

Jörg Schlömerkemper 2017:
Pädagogische Prozesse
in antinomischer Deutung.

Begriffliche Klärungen
und Entwürfe für Lernen und Lehren.

Literaturhinweise und -empfehlungen
Stand: 26.04.2018

Erläuterungen zu den bibliographischen Daten:

Mit dieser Datei möchte ich den Nutzern Informationen geben, die für die Einschätzung der versammelten Texte hilfreich sein können. Dazu gehören nach meinem Verständnis:

- kurze Verweise mit dem/den Nachnamen und der/den Jahreszahl/en;
- das Jahr der ersten Publikation und ggf. die Jahre verschiedener Ausgaben bzw. das Jahr der jüngsten Auflage;
- die (ausgeschriebenen) Vornamen der Verfasser (das dürfte beim Suchen hilfreich sein – warum es sich als Standard etabliert hat, nur die Anfangsbuchstaben zu notieren, ist mir unerfindlich);
- Vornamen und Namen in der Reihenfolge, wie sie auf den Publikationen genannt werden (das liest sich besser und klingt freundlicher);
- der Name des Verlags (der früher und häufig immer noch übliche Ort ist wenig informativ, häufig gibt es in einer Stadt mehrere Verlage);
- die Angabe des Ladenpreises, die eine eventuelle Kaufentscheidung erleichtern kann, falls ein Buch noch im Buchhandel erhältlich ist.

Die Angaben werden zeitlich rückläufig (das Jüngste zuerst) notiert; maßgeblich ist dabei das Jahr der ersten Publikation; innerhalb der Jahre ist die Reihenfolge (meistens) zufällig.

Die in [] gesetzten Seitenzahlen beziehen sich auf die entsprechende Seite im Buch.

Beispiele:

- *Koller 2004-2014*: Hans-Christoph Koller: Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. 7., durchgesehene Auflage, Kohlhammer, 248 S., 19,90 €.
- *Schleiermacher 1826-1849-1983-2000*: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826. 1849: Friedrich Schleiermacher: Sämtliche Werke. Hg. von C. Platz, Abt. 3: Zur Philosophie, Bd. 3-9: Literarischer Nachlaß zur Philosophie, Teil: Bd. 7: Erziehungslehre. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen. 1983: In: Friedrich Schleiermacher. Pädagogische Schriften. Hg. von Theodor Schulze und Erich Weniger, Band 1. Ullstein; 2000: In: Friedrich Schleiermacher. Texte zur Pädagogik. Hg. von Michael Winkler und Jens Brachmann. Band 2. Suhrkamp, 20,00 €.

Natürlich können die hier versammelten Hinweise nicht vollständig sein. Es soll auch nicht der Eindruck entstehen, dass ich „das alles“ gelesen hätte. Neben eigenen Kommentaren (die nicht als Zitat markiert sind) habe ich Beschreibungen der Verlage aufgenommen (und als solche markiert). Nicht immer ist die Zuordnung zu einem Thema eindeutig zu fassen und manches ist vermutlich im Laufe der Zeit ‚verrutscht‘. Ich hoffe, dass die Sammlung hilfreich ist.

Inhalt

Vorwort	7
1. Einführung: [S. 11]	7
<i>Allgemeine Einführungen:</i>	7
<i>Umdenken:</i>	9
2. Aktuelle „Baustellen“ [S. 15]	11
2.1 Allgemeine Schulkritik: [S. 15]	11
2.2 Schülerinnen und Schüler [S. 16]	11
2.3 Eltern: [S. 17]	11
2.4 Lehrerinnen und Lehrer und Unterricht [S. 18]	11
2.5 Lernen und Leistungen [S. 19]	11
2.6 Ergebnisse („=Output“) [S. 20]	11
2.7 System-Struktur-Fragen [S. 21]	11
2.8 Kulturelle Verwerfungen [S. 23]	11
2.9 Und nun? [S. 23]	11
3. Was sind Antinomien? [S. 24]	11
3.1 Konzeptionelle Entwürfe	16
<i>Dialektische Deutung: Schleiermacher [S. 25]</i>	17
<i>Kommunikationstheoretische Deutung: Rainer Winkel</i>	18
<i>Systemische Deutung: Werner Helsper</i>	18
<i>Interaktionistische Deutung: Friedemann Schulz von Thun [S. 27]</i>	20
3.2 Begriffliche Varianten [S. 28]	21
3.3 Quellen antinomischer Strukturen [S. 30]	23
3.4 Produktiver Umgang mit Antinomien [S. 32]	24
3.5 Problematischer Umgang mit Antinomien [S. 34]	28
4. Sozialisation, Erziehung, Bildung – Vorschläge zur begrifflichen Klärung [S. 36]	28
<i>Texte zu den drei (und ggf. weiteren) Begriffen:</i>	28
<i>Traditionelle und aktuelle Konzepte der Sozialisation:</i>	30
<i>Traditionelle und aktuelle Konzepte der Erziehung:</i>	31
<i>Traditionelle und aktuelle Konzepte der Bildung:</i>	35
4.1 „Sozialisation“ als umfassende Dimension [S. 37]	44
<i>Selbstsozialisation:</i>	47
<i>Dispositionen:</i>	47
4.2 Funktionale Sozialisation [S. 40]	48
4.3 Intentionale Sozialisation: Erziehung [S. 40]	48
<i>Implizite Erziehung [S. 41]</i>	50
<i>Montessori:</i>	50
<i>Bernfeld 1925:</i>	51
<i>Explizite Erziehung [S. 42]</i>	51
<i>Disziplin:</i>	51
4.4 Bildung als „Erziehung im Medium der Kultur“ [S. 43]	51
4.5 Auf einen Blick [S. 47]	58
4.6 Antinomiethoretische Klärungen [S. 48]	58
<i>Polaritäten [S. 49]</i>	59
<i>Beispiel: Geschlechtsrollen:</i>	59
<i>Soziale Selektivität und soziale Ungleichheit [S. 52]</i>	60
<i>Bildung und Habitus [S. 55]</i>	61
<i>Gleichheit:</i>	62
<i>Gleichheit und Ungleichheit in der Gesellschaft [S. 56]</i>	64
<i>Meritokratisch vs. egalitär – Varianten der „Gleichberechtigung“ [S. 58]</i>	65
5. Funktionen der Schule in antinomischer Deutung [S. 60]	65
<i>Theorie der Schule: (ohne Bezug zu Antinomien)</i>	66
5.1 Qualifikationen und Haltungen (Habitus: Habitués:) [S. 61]	74

5.2 Die antinomischen Aufgaben der Schule [S. 63]	74
5.3 Von Selektion zu Allokation? [S. 65]	75
<i>Selektion:</i>	75
5.4 Bildungsgerechtigkeit: [S. 67]	79
5.5 Bildung in egalitärem Habitus [S. 72]	99
6. Traditionelle Rahmungen [S. 74]	99
6.1 Vermeintlich homogene Lerngruppen [S. 74]	99
6.2 Differenzorientierte Lernorganisation [S. 76]	101
6.3 „Alle schaffen es!“ – oder doch nicht? [S. 80]	103
7. Aufgaben und Ziele schulischer Erziehungsarbeit [S. 83]	103
7.1 Soziale Sensibilität [S. 83]	104
7.2 Erziehung zur Demokratie: [S. 85]	109
7.3 Entwicklung von Werthaltungen / Werte: / Moral: [S. 89]	116
7.4 Stärkung der Persönlichkeit [S. 93]	123
<i>Mündigkeit:</i>	130
<i>Angst:</i>	130
7.5 Entwicklungsaufgaben: [S. 97]	133
7.6 Anerkennung: [S. 98]	134
Motivation: [S. 101]	138
Leistungsmotivation:	141
Langeweile:	143
7.7 Leistung: / auch? Wetteifer: [S. 105]	143
7.8 Tüchtigkeit: [S. 112]	149
8. Konzepte schulischer Erziehung [S. 115]	150
8.1 Umgang mit Verschiedenheit / Heterogenität: [S. 115]	152
<i>Individualisierung: [S. 121]</i>	163
8.2 Kompetenz: [S. 124]	170
<i>Varianten des Begriffs [S. 125]</i>	173
<i>Sozialkompetenz:</i>	175
<i>Selbstkompetenz</i>	176
<i>Emotionale Kompetenz:</i>	177
<i>Problemlösekompetenz:</i>	179
<i>Interkulturelle Kompetenz:</i>	179
<i>Bildungsstandards (KMK):</i>	181
<i>„Lernziele“ und „Kompetenzen“ [S. 129]</i>	185
<i>Taxonomien:</i>	186
<i>Bildung und Standards: / Bildungsstandards:</i>	186
<i>PISA-Kompetenzstufen:</i>	188
<i>GeR / CEF</i>	191
<i>Spracherwerb: in Stufen: Sprachenportfolio:</i>	193
<i>Allgemeine Kompetenzen:</i>	193
<i>Montessorischule Hofheim:</i>	195
<i>Wissen: und Kompetenz [S. 135]</i>	195
<i>Beispiel Ebenen des Wissens:</i>	200
<i>Der Erwerb von Kompetenzen (§ S. 140)</i>	201
<i>Kompetenz und Performanz: / Messen: von Kompetenzen [S. 142 ff.]</i>	204
<i>Kompetenzorientierung:</i>	205
<i>Die Prüfung von Kompetenzen [S. 143]</i>	211
<i>Zur Kritik der „Kompetenzorientierung“ [S. 145]</i>	213
8.3 Didaktik: [S. 149]	218
<i>Die Dauerhaftigkeit der Lehrpläne: [S. 150]</i>	222
<i>Allgemeinbildung:</i>	222
<i>Neue Inhalte? [S.152]</i>	223
<i>Ökonomische Bildung / Wirtschaft:</i>	225
<i>Die „Lebenswelt“ der Lernenden: [S. 154]</i>	226
<i>Ästhetische Erziehung: / Ästhetische Bildung: [S. 155]</i>	226

Für die Zukunft lernen? [S. 157]	229
Didaktik und Mathematik: [S. 158]	231
Empathie	233
Neurowissenschaften: Neurologie:	233
Aufgabenkultur:	234
Beziehung: / Interaktion:	236
Erziehung	238
Soziales Lernen:	238
Fächerübergreifender Unterricht	239
Eine antinomische Didaktik? [S. 162]	239
8.4 Lernen: [S. 164]	239
Lernen lernen: Lernkompetenz lernen	247
Formen und Ebenen des Lernens [S. 165]	250
Problemorientiertes Lernen [S. 167]	252
Praktisches Lernen [S. 168]	253
Förderung: [S. 170]	254
Fehler: [S. 171]	258
Diagnostik: [S. 174]	261
Lernstile: Lerntypen:	263
Feedback: [S. 176]	266
Zeit: [S. 177]	268
Qualität des Unterrichts: [S. 179]	270
9. Leitbilder: Personale Entfaltung und plurale Erfahrungen [S. 180]	272
9.1 Subjekt: Individuum: Person: [S. 181]	273
9.2 Noch einmal: Schleiermacher [S. 183]	280
9.3 Folgerungen für Lernen und Lehren [S. 184]	280
9.4 Historische Vorbilder und aktuelle Anregungen [S. 186]	281
Ein beeindruckendes Beispiel: das „Institut Beatenberg“ [nur hier]	288
9.5 Werkstätten und Stammgruppen [S. 189]	290
Frühere Entwürfe:	290
10. Profilorientiertes Lernen – eine divergierende Perspektive [S. 191]	290
10.1 Schultheoretische Perspektiven [S. 192]	290
10.2 Explizite Ziele [S. 193]	291
Qualifikationen/Kompetenzen [S. 193]	291
Einstellungen und Haltungen/ „Habitués“ [S. 195]	291
10.3 Kompetenz-Aufbau-Modelle: [S. 197]	291
Advance Organizer: [nur hier]	291
10.4 Themen/ Domänen: [S. 202]	292
Erlebnispädagogik:	293
10.5 Die Planung des eigenen Lernens [S. 205]	294
Selbststeuerung: / Selbstregulation:	294
Methoden: Lernorganisation:	298
10.6 Pädagogische Aufgaben [S. 205]	304
Diagnostik:	305
Förderung: / Beratung: / Coaching:	313
10.7 Methoden [S. 207]	320
Lehren: – Lernorganisation: Unterricht:	320
Freiarbeit: nur hier	325
Wochenplan	326
Sommerschule:	326
Üben:	326
Auszeit: außerschulisch: (auch Grand Tour)	327
Betrieb: Werkstatt-Tag	329
Museum:	330
Materialien:	330
Lernprogramm: / Lernmaterial:	331
Medien: / Internet:	332
Hausaufgaben:	343

10.8 Prüfungen: – Leistungsbeurteilung: [S. 209]	343
<i>Lernerfolg</i>	344
<i>Portfolio:</i>	345
<i>Selbstbeurteilung:</i>	348
<i>Wettbewerb</i>	348
10.9 Fragen und Kritik [S. 212]	348
10.10 Bleibende Antinomien [S. 215]	348
11. Kooperatives Lernen und Arbeiten – eine konvergierende Perspektive [S. 217]	348
11.1 Schultheoretische Einordnung [S. 217]	348
11.2 Explizite Ziele [S. 218]	349
<i>Lehrer-Schüler-Beziehungen:</i>	349
<i>Erlebnispädagogik:</i>	352
11.3 Organisations- und Arbeitsformen [S. 221]	353
<i>Pädagogische Aufgaben</i>	357
<i>Dimensionen der Vielfalt [S. 222]</i>	357
<i>Jahrgangsübergreifend:</i>	357
<i>Kommunikation: Kooperation:</i>	358
<i>Methoden – Lernorganisation: [S. 223]</i>	359
<i>Regeln und Rituale: [S. 226]</i>	362
11.4 Kompetenzorientierte fachliche Vertiefungen [S. 227]	362
11.5 Vorhaben [S. 228]	363
<i>Projekte: [nur hier]</i>	363
<i>Grundfragen des Lebens [S. 228]</i>	364
<i>Gesundheit</i>	367
<i>Geschlecht:</i>	368
<i>Resilienz:</i>	370
<i>Aktuelle Ereignisse [S. 229]</i>	370
<i>Forschungs- und Zukunftswerkstätten: [S. 230]</i>	372
<i>Ästhetische Bildung: [S. 230]</i>	373
<i>Theater: [nur hier]</i>	377
<i>Gemeinsames Tun: [S. 231]</i>	379
<i>Eigenes einbringen: [S. 231]</i>	379
<i>Der eigene Körper: [S. 232]</i>	379
<i>Die Gruppe [S. 232]</i>	380
<i>Der Lebensraum, das Umfeld der Schule [S. 233]</i>	380
<i>Soziales [S. 233]</i>	381
<i>Schülerfirmen und ökonomische Bildung [S. 234]</i>	381
11.6 Dokumentation der Kompetenzen – Portfolio [S. 235]	383
11.7 Fragen und Kritik [S. 236]	383
11.8 Bleibende Antinomien [S. 237]	383
12. Lösungen und Folgerungen [S. 238]	383
<i>Allgemeine, übergreifende Themen:</i>	383
12.1 Ebenen möglicher Veränderungen: [S. 238]	391
12.2 Schülerinnen und Schüler [S. 241]	394
<i>Generationen: [S. 241]</i>	395
<i>„Neue Generationen“ [S. 16]</i>	395
<i>Pubertät: [S. 242]</i>	398
<i>Verhaltensprobleme: / Verhalten: [S. 16]</i>	398
<i>Jugend: heute [S. 16]</i>	400
<i>Psychische Probleme [S. 16]</i>	402
<i>Problemschüler [S. 16]</i>	403
<i>Nachhilfe:</i>	405
<i>Schulversagen:</i>	405
<i>Schulabsentismus: [S. 16]</i>	406
<i>Gewalt: [S. 16]</i>	408
<i>Geschlecht: [S. 243]</i>	410
<i>ADHS: [S. 244]</i>	411
<i>Weitere Aspekte [S. 245]</i>	412

<i>Jugendhilfe: [nur hier]</i>	412
<i>Analphabetismus: [nur hier]</i>	413
<i>Flüchtlinge: / Migration: / Migrationshintergrund: [nur hier]</i>	413
12.3 Eltern: [S. 246]	417
<i>Erziehungs- und Bildungsaufgaben der Eltern</i>	420
12.4 Lehrerinnen und Lehrer: [S. 247]	422
<i>Lehrerbildung:</i>	430
<i>„Situations-Vierzeiler:“ [S. 249]</i>	441
<i>„Varianz-Poster:“ [S. 249]</i>	441
<i>Fallbesprechungen nach der „Vier-Stufen-Methode“ [S. 250]</i>	442
<i>Pädagogischer Takt [S.251]</i>	442
<i>Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf / Lehrerbildung: [S. 252]</i>	442
<i>Schulpädagogische Assistenten [S. 253]</i>	445
<i>Professionalität der Lehrerschaft: [S. 254]</i>	445
12.5 Institutionelle Rahmungen [S. 256]	451
<i>Schulpflicht – Lernpflicht [S. 256]</i>	451
<i>Sitzenbleiben/Klassenwiederholung [S. 257]</i>	451
<i>Übergänge: [nur hier]</i>	452
<i>Schulinspektion mit antinomischem Blick [S. 258]</i>	453
<i>Schul-Inspektion:</i>	454
12.6 Schulformen und Schulentwicklung [S. 259]	454
<i>Schulleitung: [nur hier]</i>	469
<i>Strukturentwicklung / Zweigliedrigkeit:</i>	473
<i>Förderschule: / Inklusion: [S. 259]</i>	473
<i>Inklusion:</i>	473
<i>Grundschule: [S. 260]</i>	495
<i>Hauptschule: [S. 262]</i>	501
<i>Gesamtschule: [S. 263]</i>	503
<i>Gemeinschaftsschule: / Oberschule: etc. [S. 266]</i>	504
<i>Gymnasium: [S. 267]</i>	508
<i>G8: oder G9:</i>	510
<i>Oberstufen-Schule: / Sekundarschule: [S. 268]</i>	511
<i>Berufsbildung: [nur hier]</i>	512
<i>Kleine Schulen: [S. 268]</i>	513
<i>Privatschulen: [S. 269]</i>	513
<i>Privatschulen, Home-Schooling:</i>	515
<i>Ganztagsschule: [nur hier]</i>	516
<i>Schulsozialarbeit: [nur hier]</i>	522
<i>Hochbegabung: [S. 246]</i>	524
<i>Begabung:</i>	524
<i>Übergang Schule – Beruf [nur hier]:</i>	528
<i>Brennpunktschulen: [nur hier]</i>	529
<i>Schulbau: / Schulgebäude: / Architektur: [S. 269]</i>	529
12.7 Bildungspolitik: [S. 270]	531
<i>Schulrecht: [nur hier]</i>	541
<i>Kommune: Netzwerke: [nur hier]</i>	542
<i>Föderalismus: – Nationale Bildungspolitik: [S. 271]</i>	545
<i>Kompetenz-Aufbau-Modelle [S. 272]</i>	545
<i>Nationaler Bildungsrat: – Nationale Erziehungs-Konferenz: [S. 273]</i>	546
<i>Bildungsmonitoring– Leistungserhebungen [S. 275]</i>	546
<i>Stiftungen: [S. 276]</i>	547
12.8 Gesellschaftspolitik: [S. 276]	548
<i>Sozialindices: [S. 277]</i>	551
<i>Armut: / Kinderarmut: [S. 277] / Bildungsarmut: [nur hier]</i>	552
12.9 Pädagogische Praxis und Erziehungswissenschaft [S. 279]	553

Vorwort

- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: LehrerInnen, Lehrerinnen und Lehrer. Eine Studie über mutmaßlich feine Unterschiede. In: Die Deutsche Schule, 92, 2000, 2, S. 224-237.
- *Kleiner 2015*: Bettina Kleiner: subjekt bildung heteronormativität. Rekonstruktion schulischer Differenzenerfahrungen lesbischer, schwuler, bisexueller und Trans*Jugendlicher. Barbara Budrich, 382 S., 44,00 €. – Verlag: „LGBT* Jugendliche werden bisher auch in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung vorrangig als Andere homophober und heteronormativer Diskurse wahrgenommen. Wie erleben sie selbst den Schulalltag und welche Handlungsmöglichkeiten entwickeln sie dort? Auf der Grundlage der Subjekttheorie Judith Butlers und der Bildungstheorie Hans-Christoph Kollers stellt die Autorin Differenzenerfahrungen, widerständige Umgangsweisen damit sowie Bildungsprozesse dieser Jugendlichen in den Mittelpunkt.“ [Wikipedia: LGBT (auch GLBT und LSBTTIQ) ist eine aus dem englischen Sprachraum kommende Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender, also Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender.]

1. Einführung: [S. 11]

Allgemeine Einführungen:

- *Fuchs 2017*: Max Fuchs: Politik und Pädagogik. Zur notwendigen Revitalisierung einer spannungsvollen Beziehung. kopaed, 211 S., 18,80 €. – Nach einem informativen »Streifzug« durch den historischen Wandel »des Politischen« werden aktuelle »Interdependenzen« und deren Schwierigkeiten (u.a. am Beispiel der Konzepte der »Governance«) aufgezeigt, was zu der Folgerung führt, dass alle pädagogischen Akteure sich ihrer politischen Bedeutung (wieder) bewusst werden sollten, um »die Interessen« der Kinder und Jugendlichen konsequenter und ggf. auch als Widerstand vertreten zu können. – Eine Aufforderung zu politischer Reflexion in der Erziehungswissenschaft.
- *Böhm/Döll/Hyry-Beihammer 2017*: Jan Böhm, Marion Döll, Eeva Kaisa Hyry-Beihammer (Hg.): Bildungswissenschaften für Lehramtsstudierende. Eine Einführung in ihre Disziplinen. Waxmann-UTB, 264 S., 26,99 €. – Verlag: Das Lehrbuch stellt die Bildungswissenschaften mit ihren Teildisziplinen vor und schließt so eine Lücke im Lehrbuchangebot. Es richtet sich speziell an Lehramtsstudierende sowie Studierende pädagogischer Fachrichtungen und bietet einen fundierten Einblick in die Geschichte, Theorien und Ergebnisse der Teildisziplinen. Um den Studierenden eine solche Orientierung zu bieten, ist das Lehrbuch nach bildungswissenschaftlichen Teildisziplinen gegliedert. Die Beiträge wurden von einschlägigen Fachvertretern verfasst und bilden den derzeitigen Forschungsstand ab.
- *Böhm/Fuchs/Seichter 2009-2011*: Winfried Böhm, Birgitta Fuchs, Sabine Seichter (Hg.): Hauptwerke der Pädagogik. Schöningh-UTB, XXVIII+488 S., 29,99 €. – Verlag: Dieses Handbuch ersetzt fast eine Bibliothek: Wer sich mit der Geschichte der Pädagogik, ihren philosophischen Grundlagen oder den Klassikern pädagogischen Denkens vertraut machen will, wird zu diesem Kompendium greifen. Das von über 100 Fachleuten erarbeitete Lexikon ist ein Wegweiser zu den zentralen Werken der Pädagogik. Die über 180 vorgestellten Schlüsseltexte umfassen den Zeitraum von der Antike bis zur Gegenwart. Alle wichtigen Strömungen der Allgemeinen Pädagogik und ausgewählter Teilgebiete sind repräsentativ berücksichtigt. Jeder Eintrag informiert über Inhalt, Kontext und Rezeption des besprochenen Werkes. Gezielt ausgewählte Literaturhinweise zu jedem Titel ermöglichen das Weiterlesen und -forschen.
- *Köker/Störtländer 2017*: Anne Köker, Jan Christoph Störtländer (Hg.): Kritische und konstruktive Anschlüsse an das Werk Wolfgang Klafkis. Beltz Juventa, 212 S., 34,95 €. – Unter der unverändert gültigen Zielsetzung, die Heranwachsenden zu »Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität« zu befähigen, werden die unter dieser Perspektive entworfenen Konzepte der Didaktik und der Unterrichtsplanung, der Schultheorie, der Forschung etc. in ihren bildungstheoretischen Begründungen und ihren (auch internationalen) Wirkungen auf die Entwicklung von Schule und Unterricht resümiert und in der zum Teil kritischen Rezeption verortet. – Differenzierende und aktualisierende Analysen eines immer wieder beeindruckenden Oeuvres.

- *Mikhail 2017*: Thomas Mikhail: Kant als Pädagoge. Einführung mit zentralen Texten. Schöningh, 248 S., 39,90 €. – Was »in Ansehung des Zwecks der Menschheit« in der Pädagogik als Wissenschaft, in Erziehung und Unterricht sowie in ästhetischer Bildung aus Sicht des Philosophen getan werden sollte und getan werden kann, wird in klug ausgewählten und sorgfältig kommentierten Texten systematisch zugänglich gemacht. – Eine Anleitung zu prinzipiellen und doch auf Praxis zielenden Reflexionen.
- *Rucker 2017*: Thomas Rucker (Hg.): Erkenntnisfortschritt (in) der Erziehungswissenschaft. Lernt die Disziplin? Klinkhardt, 223 S., 34,00 €. – Wer genauer nachvollziehen und verstehen möchte, wie in der Grundwissenschaft für pädagogisches Handeln um »Wahrheit« gerungen wurde, zurzeit debattiert wird und in Zukunft (effektiver?) geforscht werden könnte, der kann sich dies in grundlegenden Reflexionen und in ein paar Beispielen erarbeiten. – Prinzipielle Erörterungen, die gleichwohl für eine fundierte Praxis anregend werden können.
-
- *Esslinger-Hinz/Sliwka 2011*: Ilona Esslinger-Hinz, Anne Sliwka: Schulpädagogik. Beltz, 192 S., 19,95 €. – In einem thematisch breiten Spektrum werden historische Ansätze, Varianten der aktuellen Diskussion und Perspektiven der weiteren Entwicklung erläutert und mit Beispielen, weiterführenden Hinweisen und zusätzlichen Materialien im Internet verbunden. – Eine kompakte, anregende Grundlegung.
- *Hellekamps/Plöger/Wittenbruch 2009-2011*: Stephanie Hellekamps, Wilfried Plöger, Wilhelm Wittenbruch (Hg.): Schule. Handbuch der Erziehungswissenschaft 3. Schöningh-UTB, 740 S., 39,90 €. – In 72 Beiträgen geben die Autor/innen einen verlässlichen Überblick zu grundlegenden Konzepten wie u.a. Bildung, Didaktik, Integration, zur historischen Schulentwicklung und aktuellen Strukturen sowie zu zahlreichen Teilaspekten wie z.B. zu Medien, fachübergreifendem Unterricht oder Schularchitektur. – Ein preisgünstiges Kompendium zur Einarbeitung, ggf. zum Lernen oder zur Vergewisserung.
- *van Ackeren/Klemm/Kühn 2009-2015*: Isabell van Ackeren, Klaus Klemm, Svenja Mareike Kühn: Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems. Eine Einführung. 3., überarb. Aufl., 205 S., 17,75 €. – Auf vergleichsweise engem Raum wird gut nachvollziehbar, wie die Institution Schule entwickelt worden ist, welche aktuellen Probleme bearbeitet werden müssen und welche Konzepte zur weiteren Entwicklung kontrovers diskutiert werden. – Eine hilfreiche Übersicht.
- *Andresen u.a. 2009*: Sabine Andresen, Rita Casale, Thomas Gabriel, Rebekka Horlacher, Sabine Larcher Klee, Jürgen Oelkers (Hg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Beltz, 925 S., 98,00 €. – Wer kein »Wörterbuch« erwartet und akzeptiert, dass Erziehungswissenschaft in 62 Begriffen abgehandelt wird (wobei diese sich zu einem erheblichen Teil auf Politologie beziehen, während etwa Didaktik oder Disziplin fehlen), der findet hier überwiegend gelungene, Übersicht gebende Einführungen neben Diskussionsbeiträgen, die nur versteht, wer mit der Diskussion vertraut ist und spezielle Begriffe an anderer Stelle nachschlägt (hier jedenfalls in keinem Sachregister finden kann). – Den hohen Preis rechtfertigt die anspruchsvolle Ausstattung.
- *Tenorth/Tippelt 2007-2012*: Heinz-Elmar Tenorth, Rudolf Tippelt (Hg.): Beltz Lexikon Pädagogik. Beltz, 786 S., 98,00 €. – Dass es nach Aussage des Verlags ein solches Werk „noch nicht gegeben“ hat, kann sich darauf beziehen, dass es neben den zahlreichen kurz gehaltenen Stichworten längere Einführungen zu den zentralen Begriffen des Faches bietet, dass es sehr aufwändig ausgestattet ist (Fotos fast aller Personen, dickes Papier, gebunden, sogar mit Lesebändchen), dass die Verfasser in vielen Punkten deutlich Position beziehen (die Gesamtschule habe die Erwartungen „nicht hinreichend erfüllt“; die Selektionsfunktion werde der Schule „berechtigterweise zugerechnet“, ein Stichwort „Chancengleichheit“ gibt es nicht!), und dass der hohe Preis vermutlich eine weite Verbreitung verhindert. – Dennoch sollte es zum Vergleich mit anderen Lexika durchaus konsultiert werden.
- *Löw/Geier 2003-2014*: Martina Löw; Thomas Geier: Einführung in die Soziologie der Bildung und Erziehung. 3., überarb. und erw. Aufl., Budrich, 190 S., 19,99 €. – Die Widersprüche des Bildungsbegriffs werden benannt („gleichermaßen Ideal und Kapital“, S. 21) zwischen Gleichheit und Differenz, Bildung habe immer auch „distinktive Züge“ und sei gleichermaßen „in einem Differenzdiskurs verankert (S. 23); Soziologie will diese gesellschaftlichen Bedingungen und die Bedeutung von Bildung im Sozialisationsprozess aufzeigen.
- *Benner 1987-2015*: Dietrich Benner: Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns. 8., überarbeitete Auflage, Beltz Juventa, 338 S., 24,95 €. – Verlag: Diese Allgemeine Pädagogik entwickelt für die in Einzeldisziplinen und Professio-

nen ausdifferenzierte Pädagogik einen systematisch und problemgeschichtlich argumentierenden Grundgedankengang. Ausgehend von einem philosophischen Begriff menschlichen Handelns, der in der Leiblichkeit, Freiheit, Sprachlichkeit und Geschichtlichkeit menschlicher Existenz und Koexistenz begründet ist, werden zwei konstitutive und zwei regulative Prinzipien vorgestellt, die als Grundbegriffe pädagogischen Denkens und Handelns fungieren. Die Prinzipien der Bildsamkeit, der Aufforderung zur Selbsttätigkeit, der pädagogischen Transformation und der Nicht-Hierarchizität ausdifferenzierter Praxisbereiche sind für die Grundrichtungen pädagogischer Handlungstheorie und die Grundformen pädagogischer Praxis gleichermaßen fundierend. Als Grundformen pädagogischen Handelns werden das sich selbst negierende pädagogische Gewaltverhältnis, der erziehende Unterricht und die pädagogische Beratung im Übergang zu intergenerationellem Handeln vorgestellt, von denen jede einer erziehungs-, bildungs- und institutionstheoretischen Analyse und Kritik bedarf.

Umdenken:

- *Grunder 2017*: Hans-Ulrich Grunder (Hg.): Mythen – Irrtümer – Unwahrheiten. Essays über „das Valsche“ in der Pädagogik. Klinkhardt, 240 S., 19,90 €. – In kurz gefassten Beiträgen werden dreißig gängig gewordene »Slogans«, scheinbar gesicherte Erkenntnisse und oft wiederholte plausible Postulate auf ihre Herkunft bezogen, in ihrer Rezeption verfolgt, als Irrtum entlarvt oder in ihrer immer noch sinnvollen Bedeutung differenziert(er) beurteilt, teils geradezu genüsslich zerlegend, teils konstruktiv bewahrend. – Manchmal überraschende, aber durchweg anregende Klärungen.
- *Dammer/Vogel/Wehr 2015*: Karl-Heinz Dammer, Thomas Vogel, Helmut Wehr (Hg.): Zur Aktualität der Kritischen Theorie für die Pädagogik. Springer Fachmedien, 297 S., 49,99 €, eBook 39,99 €. – Verlag: Kann die Kritische Theorie im erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs noch Aktualität beanspruchen? In ihren Beiträgen befassen sich die Autorinnen und Autoren mit einzelnen erziehungs- und bildungstheoretischen Aspekten des aktuellen Diskurses sowie mit pädagogisch relevanten Themen aus dem gesellschaftspolitischen Bereich. Im Fokus steht die Frage, ob die Denkinstrumente der Kritischen Theorie noch zur Analyse von Entwicklungen und zur Aufklärung über Widersprüche im erziehungswissenschaftlichen Diskurs beitragen können.
- *Zankert 2015*: Georg Zankert: Bildung im Zeitalter der Halbbildung? Zur Differenz von Bildungstheorie und Bildungskritik. In: Karl-Heinz Dammer, Thomas Vogel, Helmut Wehr (Hg.): Zur Aktualität der Kritischen Theorie für die Pädagogik. Springer Fachmedien, S. 143-158.
- *Reichenbach 2015*: Roland Reichenbach: „Nous ne croyons plus au progrès, le cœur n’y est plus“. Von der Fortschrittssemantik zur Innovationsrhetorik – Ein Essay. In: ZfPäd, 61, 2015, 6, 823-836. – Der Titel kann in etwa so übersetzt werden: „Wir glauben nicht mehr an den Fortschritt, das Herz ist nicht mehr dabei“. Zentrale These ist: Im Bereich der Bildung werden „Erneuerungsimperative auch dann gefolgt [...], wenn die implizit oder explizit erhobenen Ansprüche auf qualitative Steigerung und/oder (quantitative) Weiterführung ungeprüft bleiben“. Daher müssten sich „Innovationsbestrebungen kaum noch rechtfertigen, dafür umso mehr die Beibehaltung des status quo. Diese Tendenz wird – rhetorisch zugespitzt – als 'neomanisch' bezeichnet“.
- *Schleicher 2015*: Andreas Schleicher: Schools for 21st-Century Learners: Strong Leaders, Confident Teachers, Innovative Approaches. OECD, 80 S., 30,00 € (Bezug über Turpin Distribution). – Auf der Grundlage der internationalen Studien über Lehren und Lernen (TALIS), Schülerleistungen (PISA) und Innovative Learning Environments wird herausgearbeitet, wie bedeutsam für wirksames und befriedigendes Lehren und Lernen eine partizipative Schulleitung, die kooperative Arbeit der Lehrenden und anregende Lernumgebungen sind und wie dies weltweit erprobt wird und sich bewährt. – Internationale Impulse für die Entwicklung von Schule und Unterricht.
- *Robinson 2015*: Ken Robinson: Wie wir alle zu Lehrern und Lehrer zu Helden werden. Ecowin, 253 S., 22,90 €. – Der Originaltitel „Creative Schools: The Grassroots Revolution That’s Transforming Education“ macht deutlicher, dass es um ein radikales Neudenken geht, mit dem institutionell bedingte Probleme und Zwänge aufgebrochen werden durch personale, von den Lernenden aus gestaltete Möglichkeiten, die sogar bei „schwierigen“ Kindern zu Erfolgen führen. – Eine faszinierende Lektüre, die als Ergänzung oder Alternative zu „Hattie“ empfohlen werden kann.
- *Müller 2013*: Andreas Müller: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. hep verlag, 256 S., 29,00 €. – Wer es mag, dass durchaus anspruchsvolle Gedanken locker verpackt und reich bebildert daherkommen, oder es anders nicht lesen mag, der findet hier fast alles, was man über tradierte Lehrer-Schule-

Muster beklagen kann, und er wird angeregt, das Lernen einfach mal anders zu denken. – Eine weitere Werbung des Autors für Lebens-Lern-Räume.

▪ *Lyra 2012*: Olga Lyra: Führungskräfte und Gestaltungsverantwortung. Inklusive Bildungslandschaften und Theorie U. Klinkhardt, 332 S., 32,00 €. – Verlag: „Wer prägt und gestaltet inklusive Bildungsprozesse? Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Gestaltungsverantwortung für Veränderungen in inklusiven Bildungsbereichen. Die Theorie U (Scharmer 2009) hilft dabei, hierauf Antworten zu finden. Es geht darum, tief greifenden Wandel bei Individuen, in Institutionen und im Gemeinwesen zu ermöglichen. Im Forschungsprojekt ‚LehrerIn-Bildung-Kultur, BeWEGung pro Inklusion‘ versammeln sich Führungskräfte aus unterschiedlichen Positionen und Bildungsinstitutionen. Die Gruppe wird durch den Prozess U darin unterstützt, eigene Positionen infrage zu stellen, in Kontexte gelungener Bildungsinitiativen einzutauchen, den eigenen Auftrag zu erkennen und sich mit ihm zu identifizieren, gemeinsam Zukunftsmöglichkeiten zu erspüren und schließlich Neues, von der Zukunft her gedacht, zu entwerfen und in der regionalen Bildungslandschaft zu realisieren. Als Ergebnis werden Veränderungen erkenntnistheoretischer Positionen und der Haltung der Teilnehmer manifest. Es wird eine neue Tiefe von Verbundenheit erlebt, die zur Konzipierung innovativer Projekte für inklusive Bildungslandschaften führt und dazu, Inklusion wirklich zu wollen.“ [In dem Band von Seitz u.a. haben Hinz und Lyra das auf S. 169 kurz zusammengefasst.

▪ *Hessel 2011*: Stéphane Hessel: Empört Euch! Ullstein, 32 S., 3,99 €. – Verlag: „Mit eindringlichen Worten ruft Stéphane Hessel zum friedlichen Widerstand gegen die Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft auf. Gegen die Diktatur des Finanzkapitalismus, gegen die Unterdrückung von Minderheiten, gegen die ökologische Zerstörung unseres Planeten. '93 Jahre. Das ist schon wie die allerletzte Etappe. Wie lange noch bis zum Ende? Die letzte Gelegenheit, die Nachkommenden teilhaben zu lassen an der Erfahrung, aus der mein politisches Engagement erwachsen ist.' Stéphane Hessels Streitschrift bewegt die Welt.“

▪ *Aßmann/Krüger 2011*: Alex Aßmann, Jens Oliver Krüger (Hg.): Ironie in der Pädagogik. Theoretische und empirische Studien zur pädagogischen Bedeutsamkeit der Ironie. Beltz Juventa, 224 S., 22,00 €. – An zumeist sehr anschaulichen Äußerungen wird einfühlsam erörtert, was an ihnen »ironisch« ist, welche verschiedenen Bedeutungen sie in der pädagogischen Interaktion haben (können) und welche Fragen in weiteren Studien bearbeitet werden sollten. – Eine Sammlung bedenkenswerter Anregungen.

▪ *Krüger 2011*: Oliver Krüger: Pädagogische Ironie – Ironische Pädagogik. Diskursanalytische Untersuchungen. Schöningh, 227 S., 27,90 €. – Ob, wann und wie Ironie ein produktives »pädagogisches« Mittel sein kann, das nicht diskriminiert, sondern auflösen kann und anregt, oder ob »die Pädagogik« zu sich selbst eine ironische Beziehung haben sollte, solche Fragen werden historisch und theoretisch-konzeptionell ausführlich erörtert, um den »Möglichkeitsspielraum« intensiver Interaktionsprozesse auszuloten und zu erweitern. – Anregungen, die nach geduldiger Lektüre das alltägliche Reden bewusster machen werden.

▪ *Rumpf 2010*: Horst Rumpf: Was hätte Einstein gedacht, wenn er nicht Geige gespielt hätte? Gegen die Verkürzungen des etablierten Lernbegriffs. Juventa, 132 S. – In der Hoffnung, ein offeneres Denken über Lernen (nicht nur in der Schule) anzuregen, »spielt« der Autor mit Anregungen aus zum Teil entlegenen Regionen und wechselnden Zeiten, bei denen es nicht um rasches »Bescheidwissen« geht, sondern vielfältige »Widerfahrnisse« erlebt und in einem tieferen Verständnis verarbeitet werden sollen. –

▪ *Reichenbach/Ricken/Koller 2010*: Roland Reichenbach, Norbert Ricken, Hans Christoph Koller (Hg.): Erkenntnispolitik und die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeiten. Schöningh, 179 S., 24,90 €. – Verlag: „Die Autorinnen und Autoren analysieren und problematisieren die Konstruktion von Erziehungswirklichkeit und pädagogischer Erkenntnis sowohl aus theoriegeschichtlichen Perspektiven als auch hinsichtlich dominanter Theoriefiguren im gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Diese Kämpfe – ‚Erkenntnispolitik‘ genannt – scheinen auf verdeckte und subtilere Art & Weise als noch vor Jahrzehnten ausgefochten zu werden und sind gegenwärtig kaum Gegenstand des Nachdenkens. In der scheinbar ideologiefreien, von interesselosen Methoden geprägten postpolitischen Situation ist die Frage nach Wirklichkeitskonstruktion und Erkenntnispolitik gerade auch erziehungswissenschaftlich von Bedeutung. Denn in der zeitgenössischen, eher verschärften und auf vermeintlichen offensichtlichen Selbstverständnissen beruhenden Bildungsdiskussion stellt sich die Frage, was denn wie mit welchen Mitteln von wem mit welchem Interesse als Erziehungswirklichkeit konstruiert wird.“

▪

- *Schratz 2009*: Michael Schratz: „Lernseits“ von Unterricht. Alte Muster, neue Lebenswelten – was für Schulen? In: *Lernende Schule*, 12, 2009, Heft 46-47, 16-21 – Nach der Feststellung, dass die „Sicherheit im Schulwesen [...] verloren gegangen“ ist, dass alte Muster nicht mehr greifen und neue erst gefunden werden müssen, wird dafür plädiert, dass „durch kreative Störung“ ein Prozess der Neuorientierung in Gang gesetzt wird. Das „universelle Muster“, nach dem Unterricht üblicherweise abläuft (die Lehrperson fragt, die Lernenden antworten etc.), müsse überwunden werden, indem „Lebensfragen und nicht Lernfragen“ bearbeitet werden. Der Fokus müsse auf die Lernprozesse gerichtet werden, also auf das, was „Lernseits“ des Unterrichts geschieht bzw. geschehen soll.
- *Scharmer 2009*: Claus Otto Scharmer: *Theorie U. Von der Zukunft her führen. Presencing als soziale Technik*. Carl-Auer, 2. Aufl., (Engl. 2007), 526 S., 49,00 €. – Mit dem „U“ soll ein Prozess angedeutet werden, der sich vom oberflächlichen „Runterladen“ zum intensiveren „Hinsehen“ und „Hinspüren“ bis schließlich zum Scheitelpunkt des „U“ hinunterbewegt: bis zum „Presencing“ [JöS: von presence – Gegenwart? = Gegenwärtigung (bei Hinz/Lyra 2012)]. Von dort aus geht es dann wieder aufwärts in Richtung „Verdichten“, „Erproben“ des Neuen, um es schließlich nachhaltig „in die Welt zu bringen“. Knapp gesagt geht es darum, Veränderungsprozesse von einer im Entstehen begriffenen Zukunft her zu gestalten. Der Fokus der Aufmerksamkeit wird dabei umgelenkt: von der Vergangenheit in Richtung Zukunft, von der Problemwahrnehmung in Richtung Wahrnehmung von Möglichkeiten, Chancen und zukünftigen Stärken und Fähigkeiten.
- *Schlehuber/Molzahn 2007*: Elke Schlehuber; Rainer Molzahn: *Die heiligen Kühe und die Wölfe des Wandels. Warum wir ohne kulturelle Kompetenz nicht mit Veränderungen klarkommen*. – In einem schematischen Feld-Modell werden fünf Schritte von der Wahrnehmung zum Handeln unterschieden, zwischen denen jeweils Filter-Grenzen wirksam sind, die überwunden werden müssen, wenn ein transformatorischer Wandel des Systems gelingen soll: Aus Sinnesdaten müssen Informationen werden, denen Bedeutung und Sinn zugeschrieben wird, die ihrerseits Gefühle auslösen, die für die Identität der Handelnden bedeutsam sind, wenn es schließlich zu Aktion und Handeln kommen soll. Die psychischen und kulturellen Faktoren solcher Prozesse legen die Autorin und der Autor – offenbar als Resümee langjähriger Erfahrungen in der Beratung von Führungskräften – in vielen Wendungen und anschaulichen Beispielen dar. Die Botschaft des Buches zielt darauf, dass die genannten Grenzen transparent gemacht und überwunden werden müssen, damit in der gemeinschaftlichen Kommunikation gegebenenfalls unter Anleitung einer kompetenten Führungsperson verborgene „private“ Deutungen (die im Titel angesprochenen „heiligen Kühe“) transparent und bearbeitbar werden können. – Ein leidenschaftlich-emphatisches Plädoyer, das mit hohen Ansprüchen begründet und mit vielfältigen Umschreibungen entfaltet wird.

2. Aktuelle „Baustellen“ [S. 15]

Literaturhinweise zu den hier benannten Themen sind im Kapitel 12 versammelt (weil fast alle Texte nicht nur Probleme benennen, sondern auch Lösungen vorschlagen).

- 2.1 Allgemeine Schulkritik: [S. 15]
- 2.2 Schülerinnen und Schüler [S. 16]
- 2.3 Eltern: [S. 17]
- 2.4 Lehrerinnen und Lehrer und Unterricht [S. 18]
- 2.5 Lernen und Leistungen [S. 19]
- 2.6 Ergebnisse („=Output“) [S. 20]
- 2.7 System-Struktur-Fragen [S. 21]
- 2.8 Kulturelle Verwerfungen [S. 23]
- 2.9 Und nun? [S. 23]

3. Was sind Antinomien? [S. 24]

- *Ritsert 2017*: Jürgen Ritsert: *Summa Dialectica. Ein Lehrbuch zur Dialektik*. Beltz Juventa, 252 S., 26,95 €. – Verlag: „Diese kompakte Einführung in das dialektische Denken geht vom Verhältnis zwischen Analytik

und Dialektik in der Philosophiegeschichte aus und illustriert dialektisches Denken anhand von Argumentationsfiguren aus dem philosophischen Werk von Hegel. Dieses Buch ist eine kompakte Einführung in dialektische Argumentationsfiguren. Es geht der Frage nach, wie das Verhältnis zwischen Prinzipien der klassischen analytischen Logik zur Dialektik gedacht werden kann. Kritisiert werden Argumentationsfiguren wie der klapprige Dreitakter von „Thesis, Antithesis und Synthesis“, die mit dem Anspruch auftreten, das Prinzip dialektischen Denkens zu verkörpern. Die dialektischen Implikationen der Kantischen Freiheitsantinomie, die Hegels Entwurf einer modernen Dialektik entscheidend beeinflusst haben, reichen weit darüber hinaus. Wie dialektische Gedankenführung bei Hegel aussieht, wird anhand ausgewählter Themenbereiche seiner Philosophie und Sozialphilosophie skizziert. Von der These ausgehend, dass moderne Dialektik als Kritik in der Ethik Kants verankert ist, werden die damit verwobenen Rationalitätsvorstellungen einschließlich der „ästhetischen Rationalität“ analysiert. Eine besondere Rolle spielt dabei auch das äußerst umstrittene Problem der „Realdialektik“ (Hegel, Marx, Adorno).“

- *Wilsrecht 2017*: Fabian Wilsrecht: Die dialektischen Begriffe in der Bildungstheorie Heinz-Joachim Heydorns. Zur Kritik des gegenwärtigen Bildungswesens. psychosozial, 351 S., 39,90 €. – Eingebunden in erkenntnistheoretische Klärungen insbesondere zum Begriff der »Dialektik« wird die in den 1968er Jahren entfaltete anspruchsvolle Bildungstheorie des 1974 verstorbenen Pädagogen als kritische Folie auf aktuelle Entwicklungen bezogen, so dass u.a. eine bildungsökonomische Rationalisierung und eine Verkürzung von »Bildung« zu »Kompetenz« in beruflicher Praxisorientierung beklagt werden muss. – Eine bedenkenswerte Aktualisierung prinzipieller Maßstäbe.

▪

- *Lüscher 2016*: Kurt Lüscher: Sozialisation und Ambivalenzen. Bausteine eines Vademekums. In ZSE, 36, 2016, 2, S. 118-136. – Es wird die These entfaltet, dass ein elaboriertes Konzept von Ambivalenz fruchtbar für theoretisches, empirisches und praktisches Arbeiten in den Feldern der Sozialisationsforschung ist. Prototypisch für Sozialisation seien die Generationenbeziehungen zwischen Eltern und Kindern in allen ihren Lebensphasen. Daran lässt es sich alltagsnah die Relevanz der Idee der Ambivalenz veranschaulichen. Dazu sei eine differenzierte Begriffsklärung und eine forschungsbezogene Heuristik nötig. Im Fokus steht die wechselseitige Bedingtheit von Ambivalenzerfahrungen und der Konstitution sowie Rekonstruktion von persönlichen und kollektiven Identitäten. Dies wird in fünf Leitsätzen zusammengefasst: 1. Sozialisation ist a priori als offen zu betrachten. 2. Methodologisch ist die Leitidee der Eindeutigkeit problematisch. 3. In empirischer und lebensweltlicher Perspektive ist von Belang, dass das Konzept der Ambivalenz die fundamentale Tragweite von Differenz(en) als konstitutives Element des Lernens und der Identitätsentwicklung hervorhebt. 4. Ambivalenzerfahrungen können sich in der Praxis sowohl als belastend als auch befreiend erweisen. 5. Metatheoretisch lädt das Konzept der Ambivalenz dazu ein, das Konzept selbst rekursiv als einfache ‚ambivalent‘ zu verstehen und somit für die Reflexion über die Möglichkeit von Identität zu nutzen.

- *Müller 2013*: Stefan Müller (Hg.): Jenseits der Dichotomie. Elemente einer sozialwissenschaftlichen Theorie des Widerspruchs. Springer, 202 S., 29,99 €. – Widersprüche gelten als „sperrig“, sie „stören“. Jenseits binärer Bestimmungen und jenseits binärer Logik soll im „Projekt der Dialektik“ versucht werden, diese Begrenzungen auf „zweiwertig dichotome“ Sichtweisen zu überwinden. Ein Zitat: „Wenn man bloß auf das Formelle der Spekulation reflektiert und die Synthese des Wissens in analytischer Form festhält, so ist die Antinomie, der sich selbstaufhebende Widerspruch, der höchst formelle Ausdruck des Wissens und der Wahrheit.“ (Hegel, Werke in 20 Bänden, Frankfurt am Main, 1970, Bd. 2, Seite 39) so zitiert von Britz seit im oben genannten Band Seite 42. – Mir erscheint es begriffslogisch nicht stimmig, dass (zweipolige) Dichotomien und (mehrpulige?) Dialektik gegenübergestellt werden. „Dialektik“ als Prozess der Auseinandersetzung mit widersprüchlichen Polen ist sowohl auf zweiwertige Dichotomien wie auf mehrpolige Spannungsverhältnis zu beziehen.

- *Geissler 2011*: Erich E. Geissler: Theodor Litt: Was den Menschen zum Menschen macht. Ergon, 200 S., 32,00 €. – Mit keineswegs verheimlichter Wertschätzung werden die Schriften des pädagogischen Theoretikers (1880 bis 1962) in ihren Ansätzen, ihren Wandlungen und ihrer mahnenden Bedeutung angesichts der aktuellen, auf »Rendite« verkürzenden Entwicklungen vermittelt, wobei insbesondere ein »dialektisches« Denken für tieferes Verstehen hilfreich sein kann. – Eine eindringliche Erinnerung daran, dass »Bildung« auf Humanität zielen sollte.

- *Schumacher 2010*: Susanne Schumacher: Mehr Qualität im Bildungssystem. Widersprüche in bildungspolitischen Konzepten zur Qualitätssteuerung. Peter Lang, 141 S., 21,80 €. – Verlag: „Bildungspolitisch plausible Antworten auf die aktuelle und zukünftige wirtschaftlich-wissenschaftliche Konkurrenzsituation Deutschlands

sind Qualifizierungsinitiativen und Hightech-Strategien, ferner Innovations- und Investitionsprogramme sowie internationale Bildungszusammenarbeit und Förderung für Nachwuchswissenschaftler. Die aus Sicht der Bildungspolitik technokratisch stringent aufgestellten Grundsätze und abgeleiteten Maßnahmen sind jedoch aus kritisch-pädagogischer Sicht inhärent unstimmig.“

- *Schlömerkemper 2010*: Jörg Schlömerkemper: Antinomien in Schulentwicklungsprozessen. In: Thorsten Bohl, Werner Helsper, Heinz Günter Holtappels, Carla Schelle (Hg.): Handbuch Schulentwicklung. Klinkhardt-UTB, S. 288-291. – Diese kurz gefassten Überlegungen sind in das publizierte Buch einbezogen.
- *Merleau-Ponty 2008*: Maurice Merleau-Ponty: Die Abenteuer der Dialektik. Aus dem Französischen von Alfred Schmidt und Herbert Schmitt. Suhrkamp, 2. Aufl., 281 S., 12,00 €. –
- *Knoll/Ritsert 2006*: Heiko Knoll, Jürgen Ritsert: Das Prinzip der Dialektik. Studien über strikte Antinomie und kritische Theorie. Westfälisches Dampfboot, 130 S. – Eine philosophische Abhandlung.
- *Wimmer 2006-2016*: Michael Wimmer: Dekonstruktion und Erziehung. Studien zum Paradoxieproblem in der Pädagogik. 2006: Bielefeld: transcript, 2016: 2. Aufl., durchgesehen, aktualisiert und mit einem Nachwort, Schöningh, 410 S., 49,90 €. – Gegen die illusorische Hoffnung, sich als »Subjekt« im Umgang mit »den Anderen« eindeutig verhalten zu können, wird dafür plädiert, Widersprüche u.Ä. als Kern des Pädagogischen zu akzeptieren und verkürzende Deutungen zu überwinden. – Eine philosophisch fundierte Reflexion in einer eigenständig entfalteten Denk- und Begriffswelt.
Verlag: „Die bisher ungelöste Paradoxie der Erziehung lässt Erziehungswissenschaftlern und Pädagogen, aber auch Philosophen und Lehrkräften im pädagogischen Diskurs der Moderne keine Ruhe. Statt sie nur als Theorieproblem zu bewerten, muss gezeigt werden, inwiefern diese Paradoxie den Kern des Pädagogischen ausmacht und zugleich einen praktischen Sinn erfüllt, der durch Lösungsmodelle verstellt wird. Gefragt wird daher, ob die mit der Alterität und Fremdheit der Adressaten zusammenhängende Paradoxie der Erziehung nicht gerade das »Wesen« des pädagogischen Denkens und Handelns ausmacht, weil sich in ihr die Differenz zwischen dem Technischen und dem Pädagogischen manifestiert. Mit dem Einsatz der Dekonstruktion wird dabei ein Verständnis des Paradoxieproblems ins Spiel gebracht, das es ermöglicht, sowohl das Pädagogische anders zu denken, als auch jenseits technischer Handlungsrationalität der ethischen Dimension der pädagogischen Aufgabe wieder gerecht zu werden. Hierbei wird die Allgemeine Erziehungswissenschaft als Ort einer unverzichtbaren und nicht abschließbaren Problematisierung des Pädagogischen ausgewiesen.“
- *Schierz/Thiele 2002*: Matthias Schierz, Jörg Thiele: Hermeneutische Kompetenz durch Fallarbeit. Überlegungen zum Stellenwert kasuistischer Forschung und Lehre an Beispielen antinomischen Handelns in sportpädagogischen Berufsfeldern. In: ZfP, 48, 2002, 1, 30-48. – Bezug auf Helsper.
- *Schütze 2000*: Fritz Schütze: Schwierigkeiten bei der Arbeit und Paradoxien des professionellen Handelns. Ein grundlagentheoretischer Aufriss. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung (ZBBS), 1, 2000, 49-96.
- *Krüger 1995*: Heinz-Hermann Krüger: Erziehungswissenschaften in den Antinomien der Moderne. In: Krüger, Heinz-Hermann, Werner Helsper (Hg.) 1995: Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Leske+Budrich, 319-326.
- *Miller 1994*: Max Miller: Antinomien einer evolutionstheoretischen Begründung der Post-moderne. In: Soziologische Revue, 17, 1994, 1, S. 9-15
- *Mesch 1994*: Walter Mesch: Ontologie und Dialektik bei Aristoteles. Vandenhoeck und Ruprecht, VII+203 S.
- *Göbbling 1993*: Hans Jürgen Göbbling: Subjektwerden. Historisch-systematische Studien zu einer pädagogischen Paradoxie. DSV, 251 S.,
- *O'Donohue 1993*: John O'Donohue: Person als Vermittlung. Die Dialektik der Individualität und Allgemeinheit in Hegels „Phänomenologie des Geistes“. eine philosophisch-theologische Interpretation Mainz: Matthias-Gruenewald-V., 491 S.
- *Furck 1992*: Carl-Ludwig Furck: Widersprüche in der Bildungspolitik. In: ZfPäd, 38, 1992, 3, 457-471. „Widerspruch“ wird hier im Sinne von „Streit“ verstanden.
- *Geyer/Hagenbüchle 1992-2002*: Paul Geyer, Roland Hagenbüchle (Hg.): Das Paradox. Eine Herausforderung des abendländischen Denkens. 2. Aufl., Königshausen & Neumann, 671 S.

- *Treml 1991*: Alfred K. Treml: Über die beiden Grundverständnisse von Erziehung. In: Jürgen Oelkers, Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Pädagogisches Wissen. ZfPäd, 27. Beiheft, 347-360. – Das Verhältnis wird als „paradox“ verstanden.
- *Probst/Schröer/von Kutschera 1989*: Peter Probst, H. Schröer, Franz von Kutschera: **Paradox**. In: Joachim Ritter (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Band 7. Spalten 82-96.
- *Blöbbaum 1988*: Helmut Blöbbaum: Strukturen moderner Dialektik. am Beispiel Naturzustand und Herr- und Knecht-Verhältnis bei Rousseau, Hegel und Marx. Peter Lang, 255 S., 30,95 €. – Verlag: Der Autor diskutiert den Zusammenhang von Naturzustand und Herr-Knecht-Verhältnis bei Rousseau, Hegel und Marx. Im Rousseau-Teil werden die «Grundelemente der modernen Dialektik» entfaltet und für die Abschnitte über Hegel und Marx als «im wesentlichen gewusst vorausgesetzt». Deutlich werden im Gang der Argumentation die unterschiedlichen Bestimmungsmomente moderner Dialektik zur Interpretation über Struktur und Genese von Herr- und Knechtschaft herauskristallisiert. Die zuweilen vernachlässigte Tragweite des Hegelschen Arbeitsbegriffs, der die Bedingungen für die Herauslösung aus dem Naturzustand erfasst, erhält in dieser Arbeit einen ihr zukommenden und um einiges modifizierten Stellenwert.
- *Duncker 1988*: Ludwig Duncker: Die Überwindung des didaktischen Monismus. Zur Einführung in dialektisches Denken als Aufgabe der Lehrerbildung. In: Die Realschule, 96, 1988, 9, 350-355.
- *Heidegger 1987*: Gerald Heidegger: Dialektik und Bildung. Widersprüchliche Strukturierungen in Kognition und Emotion. Juventa, 348 S. – Das Programm einer dialektischen Klärung der wechselseitigen Abhängigkeiten wird immer wieder beschworen - und zwar auf eine sehr gescheite, belesene, originelle Art und Weise. Immer wieder werden Aspekte aufgezeigt, die durchaus nicht gängig sind, die auch Aufschluss geben und bedenkenswert sind, aber was über die prinzipielle Behauptung von Widersprüchlichkeit hinaus diese in konkreten Handlungssituationen ausmacht, wird nicht deutlich. Die Kritik an anderen Autoren, dass diese jene Dialektik nicht genug gesehen hätten, sollte doch erst dazu anstoßen, die Sache nunmehr genauer und mit geschärfter Sensibilität für die Dialektik zu untersuchen. Heidegger zeigt auch immer wieder auf, wo dies geschehen könnte und müsste, aber er selbst führt diese Analysen nicht konsequent aus. (aus meiner Rezension in DDS, 4/1988).
- *Bartsch 1986*: Gerhard Bartsch(Hg.): Der dialektische Widerspruch. Verl. Marxistische Blätter, 473 S.
Henningsen 1984: Jürgen Henningsen: Die linke Lüge und ein paar gewöhnliche Widersprüche. In: Rainer Winkel (Hg.): Deutsche Pädagogen der Gegenwart....
- *Kesselring 1984*: Thomas Kesselring: Die Produktivität der Antinomie. Hegels Dialektik im Lichte der genetischen Erkenntnistheorie und der formalen Logik. Suhrkamp, 439 S., 29,80 €. – Verlag: „Mit seiner Arbeit verfolgt Th. Kesselring zwei Ziele: erstens eine philosophische Aufarbeitung der genetischen Psychologie Jean Piagets und der Parallelen, die zwischen dieser und einer der mächtigsten Traditionen der deutschen Philosophie bestehen: derjenigen des Idealismus im allgemeinen und Hegels im besonderen. Im Dienste dieses ersten Ziels leistet Kesselring zweitens einen Beitrag zu einer nationalen Rekonstruktion Hegelscher Dialektik. Dabei setzt er einerseits Hegel-immanent an - freilich ohne die Hegeische Terminologie unbefragt stehenzulassen -, und andererseits legt er ein Modell vor, worin das Prinzip der Hegeischen Dialektik auf die von Piaget und seinen Mitarbeitern erforschte kognitive Entwicklung übertragen wird. Dieses Programm dient nicht zuletzt dem Versuch, die Grundlagen der Hegeischen Philosophie in eine Hegel-externe Begrifflichkeit zu übersetzen - ein Unternehmen, das nebenbei auch Erwägungen zur Bedeutungstheorie und zu Fragen aus dem Bereich der Philosophie der Logik erforderlich macht.“
- *Klafki 1982*: Wolfgang Klafki: Die Pädagogik Theodor Litts. Eine kritische Vergegenwärtigung. Scriptor, X+499 S.
- *Albrecht 1978*: Michael Albrecht: Kants Antinomie der praktischen Vernunft. Olms.
- *Kosik 1967-1986*: Karel Kosik: Die Dialektik des Konkreten. 2. Aufl., Suhrkamp, 246 S., 16,00 €.
- *Merleau-Ponty 1968-1974*: Maurice Merleau-Ponty: Die Abenteuer der Dialektik Aus dem Französischen von Alfred Schmidt und Herbert Schmitt. 2. Aufl., Suhrkamp, 281 S., 12,00 €. –Verlag: „Die Abenteuer der Dialektik sind die Abenteuer der Politik und der politischen Philosophie in unserem Jahrhundert. Merleau-Ponty versucht sie nachzuzeichnen. Der Generation von 1917 war die Revolution der erhabene Punkt, in dem Wirklichkeit und Werte, Subjekt und Objekt, Individuum und Gesamtheit, Gegenwart und Zukunft zueinander

in Beziehung treten. Nach 1917 aber hat sich in Rußland gegen den klassischen Marxismus der Synthese ein Marxismus der Antithesen entwickelt; die Fortdauer der Antinomien spiegelt die Fortdauer der Aktion. Auch Sartre, so argumentiert Merleau-Ponty, gründet seine Verteidigung der kommunistischen Politik auf Antinomien und tritt damit in Gegensatz zu Marx, der im Kommunismus die Verwirklichung der Geschichte sah, während Sartre ihn als deren Überwindung und Zerstörung aus freiem Willen begreift. Der freie Wille reflektiert aber nur den Zwang der Geschichte. Das Abenteuer der Dialektik läuft auf ihre Abschaffung hinaus.“

▪ *Heydorn 1970-2004*: Heinz Joachim Heydorn: Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft. Büchse der Pandora, 338 S., 24,00 €. – Verlag: „Ohne die Anstrengung des Begriffs läßt uns das Handeln allein, findet es keinen Ausgang. Es bleibt auf dem Jahrmarkt und wird dort ausgebaut. Um den gegenwärtigen Ort zu bestimmen, muß die ganze Geschichte eingeholt werden; es gibt keine Entlassung aus der Mühsal. Der Widerspruch zwischen Bildung und Herrschaft tritt zunächst als Begriff hervor, gewinnt sein abstraktes Verhältnis vor aller aktualisierbaren geschichtlichen Verklammerung, zeigt auch hier eine Dimension des Bewußtseins an, mit der es seine eigene Geschichte übergreift. Dem geschichtslosen industriekapitalistischen Positivismus entspricht die geschichtslose, anarchische Rebellion; sie endet im Mülleimer der Verwertungsprozesse. Nur wer um seine Herkunft weiß, kann die Grenze der Gegenwart zur menschlicheren Zukunft hin überschreiten. Mit der wachsenden Produktivkraft wird der Widerspruch schließlich in seine erfahrbare Bedingung versetzt, gibt er die Möglichkeit einer Auflösung an die Hand. Das Handeln gewinnt sich selbst mit seinem geschichtlichen Tag. Auf dieses Handeln geht alles zu; mit ihm erst erfährt der Geist seine Rechtfertigung, die Geschichte seiner Verlorenheit wird bestätigt.“

▪ *Markert 1970*: Werner Markert: Dialektik des bürgerlichen Bildungsbegriffs. In: Johannes Beck u.a.: Erziehung in der Klassengesellschaft. München: List. S. 17-51.

▪ *Heiss 1963-1966*: Robert Heiss: Die großen Dialektiker des 19. Jahrhunderts. 2. Aufl., Kiepenheuer & Witsch, 437 S. –

▪ *Adorno 1958-2010*: Theodor W. Adorno: Einführung in die Dialektik (1958). Nachgelassene Schriften. Abteilung IV: Vorlesungen Band 2. Herausgegeben vom Theodor W. Adorno Archiv, Suhrkamp, 439 S., 43,90 €. – Verlag: „Die Vorlesungen, die Adorno im Sommersemester 1958 an der Frankfurter Universität gehalten hat, lösen auch heute noch ein, was ihr Titel verspricht: Sie geben eine Einführung in die Dialektik. Anders als etwa die Negative Dialektik oder Adornos Arbeiten zu Hegel setzen sie keine Kenntnisse der philosophischen Tradition voraus und lassen sich daher als Propädeutik zu diesen Schriften lesen. Sie ebnen aber auch demjenigen den Weg, der der Dialektik ablehnend gegenübersteht, weil sie systematisch von den »Schwierigkeiten« mit ihr, von den »Vorurteilen und Widerständen« gegen sie und von den »Zumutungen, vor die die Dialektik stellt«, ausgehen. Wer allerdings eine fertige Gebrauchsanleitung für dialektisches Denken erwartet, wird enttäuscht, denn es ist, wie Adorno sagt, »gerade das Wesen der Dialektik, daß sie kein Rezept ist, sondern eben der Versuch, die Wahrheit sich selber bezeichnen zu lassen.« In Adornos eigener Entwicklung markieren die Vorlesungen einen wichtigen Einschnitt, denn zum ersten Mal wird hier die Dialektik selbst zum Thema. Zwei Jahre bevor der Plan für ein eigenes Dialektikbuch Gestalt annimmt, schreitet er den Themenkreis »einer offenen, einer durchbrochenen Dialektik« ab, die in der Negativen Dialektik schließlich durchgeführt wird. Ihr innerstes und nach wie vor hochaktuelles Motiv ist ein utopisches: daß »das, was auf Versöhnung abzielt, etwas ist, was selbst in der Zerrissenheit, in dem Negativen, in dem Leiden der Welt eigentlich steckt«.

▪ *Schulze 1955*: Theodor Schulze: Die Dialektik in Schleiermachers Pädagogik. V+252 Bl. Göttingen, Univ., Diss. 1955 Bibliothek Waldweg, Abt. Pädagogik, Waldweg 26, Signatur: GÖ 27.16, Sekundärausgabe: [Mikrofilm-Ausg.] Hersteller: Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Signatur: MIKRO A 396

▪ *Kerschensteiner 1926*: Georg Kerschensteiner: Theorie der Bildung. Leipzig [u.a.]: Teubner, XII, 515 S. – Kerschensteiner benennt sechs „praktische Antinomien [...]: Das Typenproblem besteht aus der „Nichtübereinstimmung der geistigen Struktur der Schüler mit der geistigen Struktur des Lehrplans und seinen *qualitativen* Forderungen [...] Das Problem der quantitativen Lehrplanforderung entsteht aus der Ungleichheit der *quantitativen* Veranlagung der Schüler [...] Das Problem des Entwicklungstempos entsteht aus der völligen Ungleichheit der geistigen Entwicklung der Individualitäten innerhalb der gleichen Entwicklungszeit bei einer Einstellung der Schule auf das gleiche Lebensalter. Das Klassen- und Fachlehrerproblem erwächst aus der Unmöglichkeit für eine und dieselbe Lehrpersönlichkeit, alle Bildungsmittel in jener Tiefe und jenem Umfang zu beherrschen, wie es ein erfolgreicher Unterrichtsbetrieb verlangt [...] Das Konzentrationsproblem erwächst

aus der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Unterrichtsgebiete einer Schulgattung, welche der enzyklopädische Geist des 19. Jahrhunderts mit sich brachte [...] Das Problem der Lebensnähe sucht das Bildungungsverfahren so zu lösen, dass es zwar das Ziel der Bildung in einem durch und durch systematischen Gange ständig im Auge behält, aber gleichwohl beständig mit den durchaus unsystematischen jeweiligen Lebensbeziehungen des Zöglings in enger Fühlung bleibt. Aber das ‚non scholae sed vitae discimus‘ ist viel leichter über die Portale der Schule angeheftet als hinter den Portalen in den Lehrräumen durchgeführt.“ (S. 381 f.)

3.1 Konzeptionelle Entwürfe

- *Seichter 2013*: Sabine Seichter: Über die antinomische Struktur pädagogischen Denkens und Handelns. In: *Rassegna di Pedagogica*, 3-4, 211-21 [zitiert bei Lüscher 2016, ZSE,2]
- *Patry 2012*: Jean-Luc Patry: Antinomien in der Erziehung. In: *Nerowski u.a. 2012*: Christian Nerowski, Tina Hascher, Martin Lunkenbein, Daniela Sauer (Hg.): Professionalität im Umgang mit Spannungsfeldern der Pädagogik. Klinkhardt, S. 177-187. – Eine systematisch-konzeptionelle Deutung.
- *Gruntz-Stoll 1999*: Johannes Gruntz-Stoll: Erziehung, Unterricht, Widerspruch. Pädagogische Antinomien und Paradoxe Anthropologie. Vorw. v. Helmwart Hierdeis. Peter Lang (Bern), 195 S., 34,70 €.
- *Bremer 1998*: Manuel Bremer: Wahre Widersprüche. Einführung in die parakonsistente Logik. academia Richarz, 206 S., 29,80 €. – Verlag: „Das Buch behandelt die philosophischen Grundlagen und die wichtigsten Systeme der parakonsistenten Logik. Parakonsistente Logiken sind Logiken, die Widersprüche tolerieren können, während in der Standard-Logik schon das Auftreten eines einzigen Widerspruchs dazu führt, dass die betreffende Theorie logisch trivial wird. Diese Leistung macht parakonsistente Logiken für die Modellierung der naiven Semantik und der naiven Mengenlehre interessant. Weitere Anwendungsgebiete sind die Wissenschaftstheorie inkonsistenter Theorien, die Metaethik von Normensystemen, in denen sich widersprechende Gebote auftreten können, sowie die Rekonstruktion solcher philosophischer Positionen (wie der Hegels oder Meinongs), die sich affirmativ auf Widersprüche beziehen. Das Buch führt systematisch in diese Bereiche ein, und sollte einem Leser mit elementaren Logikkenntnissen verständlich sein. Entwickelt wird insbesondere ein Kalkül parakonsistenter Logik, der eine von der Standard-Logik möglichst wenig abweichende Beweistheorie und eine intuitiv nachvollziehbare Semantik besitzt.“
- *Fischer 1998-2005*: Gottfried Fischer: Konflikt, Paradox und Widerspruch. Für eine dialektische Psychoanalyse. 1998: Fischer-Taschenbuch, 2005: Asanger, 2005, 151 S.
- *Gruntz-Stoll 1997*: Johannes Gruntz-Stoll: Einfach verflixt, verflixt einfach – Paradoxe Situationen, paradoxe Interventionen. Bergmann-Verlag, 142 S.,
- *Bertschi-Kaufmann/Lattmann 1996*: Andrea Bertschi-Kaufmann, Urs Peter Lattmann: Pädagogische Antinomien und der Berufsalltag von Lehrerinnen und Lehrern. In: *Beiträge zur Lehrerbildung*, 14, 1996; 3, 338-341.
- *Schütze 1996*: Fritz Schütze: Organisationszwänge und hoheitsstaatliche Rahmenbedingungen im Sozialwesen: Ihre Auswirkungen auf die Paradoxien des professionellen Handelns. In: Arno Combe, Werner Helsper (Hg.): *Pädagogische Professionalität*. Suhrkamp, 183-275
- *Schütze/Bräu/Liermann u.a. 1996*: Fritz Schütze, Karin Bräu, Hildegard Liermann, Karl Prokop, Martin Speth, Jutta Wiesemann: Überlegungen zu Paradoxien professionellen Lehrerhandelns in den Dimensionen der Schulorganisation. In: Werner Helsper, Heinz-Hermann Krüger, Hartmut Wenzel (Hg.): *Schule und Gesellschaft im Umbruch*. Band 1: Theoretische und internationale Perspektiven. DSV, 333-377.
- *Wenger-Hadwig 1996*: Angelika (Hg.): *Pädagogik im Widerspruch: vom populistischen Umgang mit Schule und Erziehung*. Innsbruck: Tyrolia.
- *Baumann 1992-2016*: Zygmunt Baumann: *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*. Fischer (Frankfurt), 383 S., 2016: 3. Aufl., Hamburger Edition, 450 S., 18,00 €. – Verlag: „Die Moderne hat sich eine unlösbare Aufgabe gestellt. Ihr Anspruch, die Welt durchschaubar zu machen, war von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil er die grundsätzliche Ambivalenz der Welt und die Zufälligkeit unserer Existenz, unserer Gesellschaft und unserer Kultur leugnete. Jeder Versuch, diese Tatsache aus der Welt zu schaffen, hat immer nur neue Ambivalenz erzeugt – ein Teufelskreis, der schließlich mit dem Nationalsozialismus in den Versuch mündete, alles Ambivalente zu vernichten. Erst die Postmoderne verabschiedet sich von dem Versprechen, eine übersichtliche Welt zu schaffen. Sie

erkennt, dass der Wille, die unabänderliche Zweideutigkeit menschlicher Existenz zu beheben, gleichbedeutend ist mit dem Willen, den Menschen seiner Freiheit zu berauben. Möglicherweise bereitet die Postmoderne eine Zeit vor, in der wir gelernt haben werden, mit dem Zwei- und Vieldeutigen zu leben. Tolerant kann nur sein, wer die Ambivalenz alles Menschlichen anerkennt. Zygmunt Bauman konfrontiert uns in seiner brillanten Studie mit den Schattenseiten des Projekts der Moderne. Er verarbeitet die Einsichten einer Philosophie der Kontingenz (Richard Rorty) und zeigt, daß wir nie wieder Zuflucht bei der Eindeutigkeit suchen dürfen. Baumans Buch ist ein überzeugendes Plädoyer für eine tolerante Ambivalenz und damit ein wichtiger Beitrag zur aktuellen Diskussion um Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Nationalismus.

▪

Dialektische Deutung: Schleiermacher [S. 25]

- *Brachmann 2002*: Jens Brachmann: Friedrich Schleiermacher. Ein pädagogisches Porträt. Beltz-UTB, 144 S., – Nach einer ausführlichen Quellenkritik (Die Quellenlage ist äußerst schwach, selbst die Aufzeichnungen der Hörer, auf die Platz sich bezieht sind verloren) wird versucht, die fehlende Systematik zu rekonstruieren.
- *Fuchs 1998*: Birgitta Fuchs: Schleiermachers dialektische Grundlegung der Pädagogik. Klärende Theorie und besonnene Praxis. Klinkhardt, 181 S.,
- *Schulz-Gade 1996*: Herwig Heinrich Schulz-Gade: Dialektisches Denken in der Pädagogik Theodor Litts. Würzburg: Ergon-Verlag, 18,00 €. –
- *Schlömerkemper 1985*: Jörg Schlömerkemper: Duplizität und Konsequenz in der Erziehung – Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. In: Gesamtschul-Informationen, 17, 1985, 3/4, 208-233.
- *Siebert 1975*: Detlef E. Siebert: Das Fertigwerden mit Widersprüchen. Überlegungen zur Arbeit des Lehrers. In: Bildung und Politik, 11, 1975, 6, 125-131
- *Schmied-Kowarzik 1974*: Wolfdietrich Schmied-Kowarzik: Dialektische Pädagogik. Vom Bezug der Erziehungswissenschaft zur Praxis. Kösel, 182 S.
- *Krings 1973-2003*: Hermann Krings: Dialektik, In: Hermann Krings, Hans M. Baumgartner, Christoph Wild (Hg.): Handbuch philosophischer Grundbegriffe. Eine Selbstdarstellung der Philosophie der Gegenwart in ca. 150 Stichworten von 105 namhaften Autoren. Kösel, S. 290-567 Verlag: „Die hier versammelten 150 Beiträge informieren auf über 1.600 Seiten mit unübertroffener systematischer Klarheit und frei von intellektuellen Moden über die begrifflichen Grundlagen des abendländischen Denkens. Seit Erscheinen der 1. Auflage dieses Werkes im Jahre 1973 gehört das „Handbuch philosophischer Grundbegriffe“ zu den Standardwerken seiner Disziplin. Alle Dateien im Format PDF für Acrobat Reader® mit interaktivem Fußnotenapparat, Hyper-Suchfunktionen und Indizes. Vgl. auch: *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe 2013*: Begr. von Hermann Krings. Neu hrsg. von Petra Kolmer und Armin G. Wildfeuer in Verbindung mit Wolfram Höggebe ... Teil: Bd 1: (Absicht - Gemeinwohl): WBG, Wiss. Buchges.,
- *Simon-Schäfer 1973*: Roland Simon-Schäfer: Dialektik. Kritik eines Wortgebrauchs. Frommann-Holzboog Frommann-Holzboog, 168 S.
- *Bühlow 1971*: Gesine Bühlow: Widersprüche in der Strukturreform des Bildungssystems am Beispiel der Gesamtschule. In: Informationsdienst des Sozialistischen Lehrerbundes. 1971, 6.
- *Hinske/von Kutschera 1971-2010*: Norbert Hinske, Franz von Kutschera: Antinomie. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Darmstadt, Band 1, Sp. 393-405.
- *Klafki 1955*: Wolfgang Klafki: Das dialektische Denken in der Pädagogik. In: Geist und Erziehung. Festschrift für Theodor Litt.
- *Schulze 1955*: Theodor Schulze: Die Dialektik in Schleiermachers Pädagogik. SUB Göttingen, V+252 S.
- *Horkheimer/Adorno 1944*: Max Horkheimer und Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. S. Fischer 1969.
- *Hoffmann 1929*: Erika Hoffmann: Das dialektische Denken in der Pädagogik. Langensalza: Beltz. Das Denken über Antinomien und Dialektik wird an den Werken ausgewählter Autoren nachgezeichnet und mit Blick auf damals neuere Ansätze diskutiert.

- *Litt 1927-1995*: Theodor Litt: „Führen“ oder „Wachsenlassen“ – Eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems. Leipzig und Berlin: Teubner; In: Theodor Litt: Pädagogische Schriften. Eine Auswahl ab 1927. Klinkhardt, S. 9-73.
- *Vogel 1925*: Paul Vogel: Die antinomische Problematik des pädagogischen Denkens. Leipzig: Reisland, 56 S.
- *Luchtenberg 1923*: Paul Luchtenberg: Antinomien der Pädagogik. Langensalza: Beyer, 64 S.
- *Nohl 1914*: Herman Nohl: Das Verhältnis der Generationen in der Pädagogik. In: dsb 1918: Pädagogische Aufsätze. Berlin/Leipzig. Und in: Neue Sammlung, 19, 1979, 6, 583-591. – Das Verhältnis der Generationen sei die eigentliche pädagogische Antinomie.
- *Schleiermacher 1826-1849-1966-1983-2000*: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826. 1849: Friedrich Schleiermacher: Sämtliche Werke, Hg. von C. Platz, Abt. 3: Zur Philosophie, Bd. 3-9: Literarischer Nachlaß zur Philosophie, Teil: Bd. 7: Erziehungslehre. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen. 1966: In: Friedrich Schleiermacher. Pädagogische Schriften. Hg. von Theodor Schulze und Erich Weniger, Band 1. Ullstein. 1983: als Taschenbuch bei Ullstein; 2000: In: Friedrich Schleiermacher. Texte zur Pädagogik, Band 2. Hg. von Michael Winkler und Jens Brachmann. Suhrkamp, 20,00
- *Schleiermacher 1811-2002*: Friedrich Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe. Vorlesungen, Vorlesungen über die Dialektik. Hg. von Andras Arndt. De Gruyter, 426 S., 459,00 €. – Kritische Edition von Schleiermachers Vorlesungen über die Dialektik in zwei Teilbänden: Der erste Band (10/1) enthält neben Historischer Einführung und Editorischem Bericht die Manuskripte Schleiermachers aus den Jahren 1811 bis 1833, während der zweite Band (10/2) ausgewählte Vorlesungsnachschriften zu den Kollegien 1811, 1818/19 und 1822 und als Anhang das Sondergut sowie Literaturverzeichnis und Register bietet. Vollständige Nachschriften zu den Vorlesungen 1811 und 1818/19 werden hier erstmals ediert, wobei der (anonymen) Nachschrift zum Kolleg 1818/19, die erst jüngst bekannt geworden ist, aufgrund ihrer ausführlichen und präzisen Wiedergabe der Vorlesung besondere Bedeutung zukommt. Mit dieser Edition verfügt die Forschung erstmals über eine vollständige historisch-kritische Ausgabe der Dialektik, die zudem die Textbasis gegenüber bisherigen Editionen beträchtlich erweitert.

Kommunikationstheoretische Deutung: Rainer Winkel

- *Winkel 1986*: Rainer Winkel: Antinomische Pädagogik und Kommunikative Didaktik – Studien zu den Widersprüchen und Spannungen in Erziehung und Schule. Schwann, 174 S. – Zur „Fundierung“ wird zunächst der „Verlust des Antinomischen als Dilemma der (vergangenen) Pädagogik“ offengelegt, um dann an Beispielen und Problemen aus der Praxis zu zeigen, wie hilfreich antinomisches Denken sein kann. Zum Schluss wird in gleicher Weise gehen den extremen und den harmoniesüchtigen Lehrertypen das Bild des „Quagltreuters“ favorisiert, der in einem entschiedenen „Sowohl-als-auch“ den beiden Positionen (auf einer Wippe) abwechselnd gerecht werden muss und will.
- *Winkel 1986*: Rainer Winkel: Der Quagltreuter in der Schule. In: *betrifft:erziehung*, 1986, 2, 20-27.

Systemische Deutung: Werner Helsper

- *Helsper 2016*: Werner Helsper: Antinomien und Paradoxien im professionellen Handeln. In: Michael Dick, Winfried Marotzki, Harald Mieg (Hg.): Handbuch Professionsentwicklung. Klinkhardt-UTB, S. 50-62. – Referiert werden strukturtheoretische, interaktionstheoretische, systemtheoretische, machttheoretische und wissenssoziologische Ansätze. Unter dem Stichwort „strukturtheoretische Ansätze“ wird verwiesen auf das von Ulrich Oevermann vertretene Konzept der „widersprüchlichen Einheit“: Jedes Handeln sei krisenanfällig, weil die entwickelten Routinen angesichts der Zukunftsoffenheit stets scheitern können. Gegebenenfalls müssen Entscheidungen getroffen werden, ohne dass Begründungen verfügbar sind. Dies gelte in gesteigerter Form für professionelles Handeln, weil es gleichzeitig der Logik diffuser und spezifischer Beziehungen genügen müsse (S. 51). „Interaktionstheoretische Ansätze“ werden in Bezug auf Fritz Schütze referiert. Die zunehmende Verselbständigung sozialer Sphären verschärfe die antinomischen Gegensätze von Handlungserwartungen, so dass die Handlungsbasis mit unvereinbaren Spannungen belastet würde. Die professionelle Interaktion könne durch interne widerstreitende Impulse der Arbeitsorganisation belastet werden, es müsse eine

wechselseitige Sinnübereinstimmung zwischen Professionellen und Klient hergestellt werden, wobei die biografischen Prozesse der Klienten deren eigener Logik folgen, die den Prozessabläufen der Professionellen widersprechen können. Aus solchen dilemmatischen Kernproblemen resultieren grundlegende Fehlerpotenziale. „Systemtheoretische Ansätze“ beziehen sich im Sinne von Niklas Luhmann auf Ungewissheiten des Handelns, aus denen sich grundlegende Paradoxien ergeben. Die Absicht zu erziehen kann beim Gegenüber das Gegenteil, also Widerstand, erzeugen. „Machttheoretische und wissenssoziologische Ansätze“ beziehen sich auf die Einbettung des Handelns in gesellschaftliche Macht-, Herrschaft- und Kontrollzusammenhänge. Dabei würden zu lösende Probleme und Aufgaben derart zugeschnitten, zugespitzt, umgedeutet oder definiert, dass sie in der vertrauten Weise professionell lösbar werden.

Kapitel 2: Antinomien des professionellen Handelns Zitat: „Pädagogische Antinomien werden als für pädagogisches Handeln konstitutiv und damit als nicht aufhebbar eingeführt. Allerdings können sie reflexiv gehandhabt werden, „sodass ständige zugespitzte paradoxe Entgleisungen nicht der Regelfall pädagogischen Handelns sind, sondern als Ergebnis spezifischer Belastungen und deprofessionalisierender Rahmungen und Strukturierungen des pädagogischen Handelns begriffen werden müssen.“ (S. 53) Weiter ist die Rede von einem „Hiatus von Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung“. Hier werden sechs Antinomien unterschieden: 1. Die „Begründungantinomie“ entsteht unter professionellem Handlungszwang aus der Verpflichtung, die Entscheidungen und das Handeln zu begründen, was aus verschiedenen Gründen, wie zum Beispiel einer fehlenden Wissensbasis, nicht eingelöst werden kann. 2. Die „Praxisantinomie“ ergibt sich daraus, dass das „hoch belastete und verantwortliche praktische Handeln und andererseits das gerade möglichst weitreichend von Handlungsdruck befreite theoretisch-reflexive Handeln sich nicht immer miteinander vereinbaren lassen. 3. Die „Subsumtionsantinomie“ ist gekennzeichnet durch die Spannung zwischen dem verstehenden Nachvollzug eines singulären Falles und seiner abkürzungshaften Unterordnung unter einem Typus oder einer verallgemeinernden Kategorie. 4. Die „Ungewissheitsantinomie“ drückt sich aus „im Spagat zwischen ‘Erfolgsversprechen‘ und der strukturellen Ungewissheit“, ob Empfehlungen wirksam werden. 5. Die „Symmetrieantinomie“ bringt eine ungleiche Verteilung von Macht zwischen professionellen und ihren Klienten zum Ausdruck. Dadurch entsteht potentieller Machtmissbrauch, sofern keine „aktive und letztlich zustimmende Haltung der Klienten selbst“ erreicht werden kann. 6. Die „Vertrauensantinomie“ ergibt sich, wenn „einander tendenziell Fremde und noch Unvertraute sich in einer interaktiven Situation vertrauen gegenseitig unterstellen bzw. herstellen müssen“.

Unter der Kategorie des „Hiatus von universalistisch-rollenförmigen und diffusen Beziehungslogiken“ werden fünf weitere Antinomien aufgeführt: 7. Die „Näheantinomie“ kann entstehen, wenn eine „diffus-emotionale“ und eine „spezifisch-distanzierte Beziehungslogik“ aufeinandertreffen. Dabei sollen rollenförmige Erwartungen erfüllt werden, die jedoch variieren zwischen der Aufforderung, als ‚ganze‘ Person zu agieren bzw. sich distanziert zu verhalten. 8. In der „Sachantinomie“ entsteht eine Spannung zwischen der Eigenlogik der auf eine Sache bezogenen Vermittlungsfunktion und der Tatsache, dass dies auf eine Person mit konkreten Erfahrungen und Lebensbedingungen trifft. 9. Eine „Pluralisierungs- bzw. Differenzierungsantinomie“ entsteht daraus, dass Professionelle einheitliche, universalistisch orientierte Standards einhalten sollen und zugleich der wachsenden Heterogenität von individuellen Ausgangslagen entsprechen sollen. 10. In der „Organisationsantinomie“ geraten Professionelle in die Diskrepanz, dass ihnen die institutionelle organisatorische Strukturierung durch formale Routinen etc. Entlastung bereiten kann, dass aber gerade dadurch die Ausgestaltung der Interaktion mit den Klienten eingengt wird. 11. Als „Autonomieantinomie“ wird – ähnlich wie bei der „Symmetrieantinomie“ (s. 5.) – die Spannung von Autonomie und Heteronomie angesprochen. Machtunterschiede und Asymmetrien können zum Verlust von Autonomie führen, aber wenn dann versucht wird, den Klienten die (Wieder-) Herstellung von Autonomie zu eröffnen, dann kann dies entgegen der Absicht dazu führen, dass eine noch vorhandene Autonomie gefährdet bzw. neue Heteronomie erzeugt wird.

Derartige Widersprüche können in den Organisationsstrukturen und den pädagogischen Institutionalisierungsformen in mehr oder weniger deutlicher Form eingebettet sein (S. 57). Je deutlicher diese Konstellationen ausgeformt seien, umso schwieriger werde die reflexive Auseinandersetzung. Widerstreitende Handlungsaufforderungen können sich in paradoxen Interaktionen ausdrücken, die zum Scheitern professionellen Handelns führen können.

Referiert wird im 4. Abschnitt über eine eigene Studie an Gymnasien. Unter der Überschrift „Offene Fragen und Forschungsperspektiven“ werden Fragen benannt, „die es noch dezidierter zu klären gelte“:

- Was sind grundlegende, strukturierende Spannung im professionellen Handeln und was eher vermeidbare und durch Rahmenbedingungen konstituierte Spannungen?
- Lassen sich über verschiedene professionelle Handlungsfelder hinweg übergreifende Spannungen und Anti-

nomien herausarbeiten oder zeigen sich deutliche Unterschiede – gewissermaßen eine ‚Bereichslogik‘ – zwischen den Handlungsbereichen?

- Unter welchen Bedingungen und Zusammenhängen tendiert das professionelle Handeln zu paradoxen Verstrickungen und kommunikativen Verknötungen, die die Professionellen-Klienten-Beziehungen unterminieren?“ Hierzu seien weitere Studien erforderlich.

▪ *Helsper 2011*: Werner Helsper: Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Professionsansatz zum Lehrberuf. In: Ewald Terhart, Hedda Benewitz, Martin Rothland (Hg.): Handbuch der Forschung zum Lehrberuf. Waxmann, S. 149-170. –

▪ *Helsper 2010*: Werner Helsper: „Ich will, dass ihr selbstständig werdet!“ Über die Widersprüche im Lehrberuf. In: Feindt u.a. 2010: Lehrerarbeit – Lehrer sein. Friedrich Jahresheft 2010, 34-37.

▪ *Helsper 1995-2012*: Werner Helsper: Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne. In: Heinz-Hermann Krüger, Werner Helsper (Hg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich-UTB, 9. durchgesehene Auflage, zuerst 1995, 347 S., 17,90 €, S. 15-33.

▪ *Helsper 2004*: Werner Helsper: Antinomien, Widersprüche, Paradoxien: Lehrerarbeit – ein unmögliches Geschäft? Eine strukturtheoretisch-rekonstruktive Perspektive auf das Lehrerhandeln. In: Barbara Koch-Priewe, Fritz-Ulrich Kolbe, Johannes Wildt (Hg.): Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze der Lehrerbildung. Klinkhardt, S. 49-98.

▪ *Helsper 1996*: Werner Helsper: Antinomien des Lehrerhandelns in modernisierten pädagogischen Kulturen. Paradoxe Verwendungsweisen von Antinomie und Selbstverantwortlichkeit. In: Arno Combe, Werner Helsper (Hg.): Pädagogische Professionalität. Suhrkamp, S. 521-570.

▪ *Helsper 2002*: Werner Helsper: Lehrerprofessionalität als antinomische Handlungsstruktur. In: Margret Kraul, Winfried Marotzki, Cornelia Schewpe (Hg.): Biographie und Profession. Klinkhardt, S. 64-102. – Helsper benennt elf „Antinomien“ pädagogischen Handelns und folgert daraus, dass die Ausbildung für die beruflich-professionelle Tätigkeit der eigene Bildungsgang reflektiert werden müsse. Dafür schlägt er „fallrekonstruktive“ Analysen vor.

▪ *Helsper 2001*: Werner Helsper: Antinomien des Lehrerhandelns – Anfragen an die Bildungsgangdidaktik. In: Uwe Hericks, Josef Keuffer, Hans Christof Kräft, Ingrid Kunze (Hg.): Bildungsgangdidaktik. Perspektiven für Fachunterricht und Lehrerbildung. Leske+Budrich, 83-103.

▪ *Helsper 2000*: Werner Hesper: Antinomien des Lehrerhandelns und die Bedeutung der Fallrekonstruktion – Überlegungen zu einer Professionalisierung im Rahmen universitärer Lehrerbildung. In: Ernst Cloer, Dorle Klika, Hubertus Kunert (Hg.): Welche Lehrer braucht das Land? Notwendige und mögliche Reformen der Lehrerbildung. Juventa, S. 142-177

Interaktionistische Deutung: Friedemann Schulz von Thun [S. 27]

▪ *Koch-Oehmen 2016*: Reinhard Koch-Oehmen: Komplementäre Werte. Schulz von Thun und die Pädagogik. In: Pädagogik, 68, 2016, 3, S. 56-57. – Es wird aufgezeigt, wie wichtig es ist, unter der theoretischen Perspektive des „Wertequadrats“ z.B. Werte wie Vertrauen und Skepsis „komplementär“ zu handhaben, damit sie nicht einpolig in Gutgläubigkeit oder Misstrauen abgleiten.

▪ *Pörksen/Schulz von Thun 2014*: Bernhard Pörksen, Friedemann Schulz von Thun: Kommunikation als Lebenskunst. Philosophie und Praxis des Miteinander-Redens. Carl Auer, ca. 217 S., 24,95 €. – Warum funktionieren Kommunikationsrezepte nie? Was bedeutet Schweigen? Mit wie vielen Ohren hören wir zu? Warum sind Missverständnisse normal? Wie übt man Kritik, ohne den anderen zu verletzen? Ist das Miteinander-Reden eine Lebenskunst? Dies ist ein Buch über die großen und kleinen Fragen der Kommunikation, ein Dialog zwischen dem Psychologen Friedemann Schulz von Thun und dem Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen. Gleichermäßen humorvoll und ernst, mit Lust an der Debatte und der erhellenden Zuspitzung entfalten die Autoren die zentralen Modelle der Kommunikationspsychologie (das Kommunikations- und Wertequadrat, die Metapher vom Teufelskreis und das Bild vom inneren Team, das Situationsmodell und das Ideal der Stimmigkeit) und zeigen, wie sich humanistische Psychologie und systemisches Denken, die Betrachtung innerer und äußerer Kräftefelder produktiv verbinden lassen. Überdies wird deutlich, wie sich die verschiedenen Modelle und Perspektiven in der Praxis (Coaching, Pädagogik, interkulturelle Kommunikation) bewähren. Den Schluss des Buches bildet ein Gespräch über das Glück und den Tod und die Frage, was Kommunikation im

Angesicht der eigenen Endlichkeit zu leisten vermag. Offenbar wird so das Panorama eines Denkens, das keine Fertig-Rezepte der besseren Lebensführung bietet, wohl aber Reflexionswerkzeuge und gedankliche Geländer für individuell stimmige Lösungen.

3.2 Begriffliche Varianten [S. 28]

- *Peterlini 2016*: Hans Karl Peterlini: Lernen und Macht. Prozesse der Bildung zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Erfahrungsorientierte Bildungsforschung, Band 1., Studienverlag, 360 S., 34,90 €. – In theoretischer Analyse wird auf eine Doppeldeutigkeit der „Macht“ verwiesen: Lernen ist unter den Bedingungen der Schule von Machtstrukturen geprägt, die es behindern oder unmöglich machen können, die aber auch als Bedingung von Lernen verstanden werden können, die Freiheit und Entfaltung ermöglichen. – Dies wird allerdings nicht unter dem Begriff der „Antinomie“ gedeutet.
- *Schlömerkemper 2014*: Jörg Schlömerkemper: Dass das Heimliche heimisch wird! Die Vieldeutigkeit pädagogischer Grundbegriffe und ihre antinomischen Bedeutungen. In: Rotraud Coriand, Alexandra Schotte (Hg.): „Einheimische Begriffe“ und Disziplinentwicklung. Garamond (Jena), S. 23-35
- *Müller 2011*: Stefan Müller: Logik, Widerspruch und Vermittlung. Aspekte der Dialektik in den Sozialwissenschaften. VS, 158 S., 19,95 €.
- *Breidenstein/Schütze 2008*: Georg Breidenstein und Fritz Schütze (Hg.): Paradoxien in der Reform der Schule. Ergebnisse qualitativer Sozialforschung. VS, 349 S., 34,90 €. – In Verbindung mit zahlreichen Fallberichten und Dokumenten aus der Reformpraxis wird versucht, die vielfältigen Formen intentionaler Divergenzen, einander konterkariender Wirkungen, latenter Widerstände etc. transparent zu machen, damit die Akteure schulischer Reformprozesse die daraus resultierenden Irritationen und Handlungssperren in ihren Hintergründen verstehen und besser bearbeiten können. – Ein Kaleidoskop theoretisch-analytischer Begriffsklärungen, erfahrungsbezogener Schilderungen und weiterführender Forschungskonzepte. Darin: Fritz Schütze und Georg Breidenstein: Überlegungen zum paradoxen Charakter von Schulreformprozessen – eine Einleitung.
- *Schlehuber/Molzahn 2007*: Elke Schlehuber, Rainer Molzahn: Die heiligen Kühe und die Wölfe des Wandels. Warum wir ohne kulturelle Kompetenz nicht mit Veränderungen klarkommen. GABAL, 418 S. – Ohne den Begriff der „Antinomie“ zu verwenden, werden in einem schematischen Feld-Modell fünf Schritte von der Wahrnehmung zum Handeln unterschieden, zwischen denen jeweils Filter-Grenzen wirksam sind, die überwunden werden müssen, wenn ein „transformatorischer Wandel“ des Systems gelingen soll: Aus Sinnesdaten müssen Informationen werden, denen Bedeutung und Sinn zugeschrieben wird, die ihrerseits Gefühle auslösen, die für die Identität der Handelnden bedeutsam sind, wenn es schließlich zu Aktion und Handeln kommen soll. Die psychischen und kulturellen Faktoren solcher Prozesse legen die Autorin und der Autor – offenbar als Resümee langjähriger Erfahrungen in der Beratung von Führungskräften – in vielen Wendungen und anschaulichen Beispielen dar. Die Botschaft des Buches zielt darauf, dass die genannten Grenzen transparent gemacht und überwunden werden müssen, damit in der gemeinschaftlichen Kommunikation gegebenenfalls unter Anleitung einer kompetenten Führungsperson verborgene „private“ Deutungen (die im Titel angesprochenen „heiligen Kühe“) transparent und bearbeitbar werden können. – Ein leidenschaftlich-emphatisches Plädoyer, das mit hohen Ansprüchen in vielfältigen Umschreibungen entfaltet wird und in der Intention meinem (JöS) Plädoyer für einen „antinomischen Blick“ nahe kommt.
- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Der antinomische Blick in der Erziehungswissenschaft. „Realistische“ Konzepte in pädagogischer Theorie und Praxis. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungsreform – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 147-171.
- *Schlömerkemper 2005*: Jörg Schlömerkemper: Allgemeinbildung – ein antinomisches Konzept in antinomischen Verhältnissen. In: Dietrich Hoffmann und Dieter Kirchhöfer (Hg.): Allgemeinbildung in der Gegenwart. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 73, Jahrgang 2004, 75-86.
- *Milz 2002*: Bernhard Milz: Der gesuchte Widerstreit. Die Antinomie in Kants Kritik der praktischen Vernunft. De Gruyter, 404 S., 139,95 €. – Verlag: „Der Widerspruch, den Kant in der Kritik der praktischen Vernunft unter den Titeln ‚Dialektik‘ und ‚Antinomie der praktischen Vernunft‘ beschreibt, wurde bisher sehr unterschiedlich verstanden. Das Buch dokumentiert zum ersten Mal die enorme Vielfalt der divergierenden Deutungen und bietet eine textorientierte Analyse der Antinomie und ihrer Auflösung, die in vielen Aspekten

heute weithin akzeptierten Auslegungen und Bewertungen widerspricht. Die Arbeit zeigt, daß die Antinomie erst möglich wurde, nachdem Kant noch nach 1781 wichtige Korrekturen an den Prinzipien der sittlichen Verpflichtung und Triebfeder vorgenommen hatte. Sie macht deutlich, daß die Antinomie der praktischen Vernunft sich in ihrer Struktur und Funktion charakteristisch von den Antinomien in der Kritik der reinen Vernunft unterscheidet.

- *Gruntz-Stoll 1999*: Johannes Gruntz-Stoll: Erziehung, Unterricht, Widerspruch. Pädagogische Antinomien und paradoxe Anthropologie. Mit einem Vorwort von Helmwart Hierdeis. Peter Lang, 194 S.
- *Schlömerkemper 1996*: Jörg Schlömerkemper: Schultheorie und alltägliches Handeln. Über den professionellen Umgang mit pädagogischen Antinomien. In: Pädagogik und Schulalltag, 51, 1996, 2, S. 241-248.
- *Danner 1979-2006*: Helmut Danner: Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik. UTB/Reinhardt, 2006: 5., überarb. und erw. Auflage, 272 S., 19,90 €. – Als Konzepte der „geisteswissenschaftlichen Pädagogik“ werden Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik in ihren Kerngedanken und Varianten erläutert. Beispiele machen dies gut nachvollziehbar. Die Bedeutung dieser Methoden im pädagogischen Erkenntnisprozess wird herausgearbeitet. Das geschieht auf einer allgemein philosophischen Ebene sowie anhand von Originaltexten und deren Interpretation. Zahlreiche Abbildungen und Übersichten machen dies gut nachvollziehbar.
- *Schlömerkemper 1979*: Jörg Schlömerkemper: Widersprüchlichkeit – ein Ansatz zur Klärung komplexer Sozialisationsprozesse. In: Bärbel Schön und Klaus Hurrelmann (Hg.): Schulalltag und Empirie. Weinheim: Beltz, S. 52-66.
- *Schlömerkemper 1978*: Jörg Schlömerkemper: Komplexität und Widersprüchlichkeit des Lehrerseins – Ansätze zu einer „realistischen“ Theorie des Lehrers. In: Wolfgang Keim (Hg.): Sekundarstufe I. Modelle, Probleme, Perspektiven. Königstein: Scriptor, S. 293-311.
- *Schlömerkemper 1976*: Jörg Schlömerkemper: Lernen im Widerspruch. Thesen zu einer realistischen Differenzierungsdiskussion. In: Gesamtschule, 8, 1976, 2, S. 4-7.
- *Hinske/von Kutschera 1971*: Norbert Hinske, Franz von Kutschera: Antinomie. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Darmstadt, Band 1, Sp. 393-405. – Grundlegende begriffliche, philosophische Klärungen.
- *Watzlawick/Beavin/Jackson 1967-2011*: Paul Watzlawick, Janet H. Beavin, Don D. Jackson: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Hans Huber; 2011: 12., unveränd. Aufl., Hogrefe, 322 S., 19,95 €. – Kap. 6 (S.171-212): „Paradoxe Kommunikation“: „Eine Paradoxie lässt sich als ein Widerspruch definieren, der sich durch folgerichtige Deduktion aus widerspruchsfreien | Prämissen ergibt. Diese Definition erlaubt es uns, sofort alle jenen „falschen“ Paradoxien auszuschließen, die auf einem verborgenen Denkfehler oder einem absichtlich in das Argument eingebauten Trugschluss beruhen.“ (S. 171|172). Zusammenfassend werden „drei Arten von Paradoxien“ unterschieden: „1) die logisch-mathematischen Paradoxien (Antinomien), 2) die paradoxen Definitionen (semantische Antinomien), 3) die pragmatischen Paradoxien (paradoxe Handlungsaufforderungen und paradoxe Voraussagen). Diese Paradoxien können den drei Hauptgebieten der menschlichen Kommunikationslehre zugeordnet werden, nämlich die erste der logischen Syntax, die zweite der Semantik und die dritte der Pragmatik.“ (S. 174) Als „pragmatische Paradoxien“ werden zahlreiche Beispiele aufgeführt, in denen sich Schwierigkeiten (u.a. in der Kommunikation) ergeben, wenn Anweisungen und Aufforderungen nicht erfüllt werden können. Das viel zitierte Beispiel „Sei spontan!“ wird hier ebenfalls vorgetragen und interpretiert. Auch die Doppelbindungstheorie wird erläutert. (S. 194). Abschließend wird das „Gefangenendilemma“ benannt (S. 209). Moral: Reine Logik und menschliches Vertrauen vertragen sich nicht.“ (S. 212)
- *Hoffmann 1929*: Erika Hoffmann: Das dialektische Denken in der Pädagogik. Beltz. – Das Denken über Antinomien und Dialektik wird an den Werken ausgewählter Autoren nachgezeichnet und mit Blick auf damals neuere Ansätze diskutiert.
- *Schleiermacher 1826-1849-1983-2000*: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826. 1849: Friedrich Schleiermacher: Sämtliche Werke. Hg. von C. Platz, Abt. 3: Zur Philosophie, Bd. 3-9: Literarischer Nachlaß zur Philosophie, Teil: Bd. 7: Erziehungslehre. Aus Schleiermachers hand-

schriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen. 1983: In: Friedrich Schleiermacher. Pädagogische Schriften. Hg. von Theodor Schulze und Erich Weniger, Band 1. Ullstein; 2000: In: Friedrich Schleiermacher. Texte zur Pädagogik. Hg. von Michael Winkler und Jens Brachmann. Band 2. Suhrkamp, 20,00 €.

3.3 Quellen antinomischer Strukturen [S. 30]

- *Lotz 2015*: Heidrun Lotz: Widersprüche der Schulpolitik – Dilemmata des Lehrerberufs. In: Dietlinde H. Vanier, Anne Ratzki (Hg.): Was Lehrerbildung leisten kann. Kreative Professionalisierung für die Schule. Westermann Schulbuchverlag, 288 S., 23,95 €, S. 245-270.
- *Pollmanns 2014*: Marion Pollmanns: Vom Widerspruch des Unterrichtens und Aneignens. Wie in der unterrichtlichen Vermittlung auch die Differenz von Sein und Sollen vermittelt wird. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 50 (Herbst 2014), Seite 86-100. – Die Analyse einer Unterrichtssequenz bezieht sich auf Gruschkas Aussage, „Lehrpersonen unterrichteten in dem Sinne widersprüchlich, dass sie eine der drei mit Unterricht verbundenen Aufgaben Erziehung, Didaktik und Bildung vernachlässigten, obschon Unterricht doch beanspruchen müsse, die Ziele aller drei pädagogischen Dimensionen zu realisieren“. (vgl. Gruschka 2013, S., 270)
- *Hansmann 2013*: Otto Hansmann: Logik der Paradoxie. Jean-Jacques Rousseaus Paradoxien im Spannungsfeld von Philosophie, Pädagogik und Politik. Königshausen & Neumann, 236 S., 29,80 €. – Verlag: „Paradoxien bezeichnen Aussagen über natürliche, soziale oder geistige Gegenstände, die auf den ersten Blick unvereinbar bzw. zu widersprechen scheinen. Sie erzeugen innere Spannung, machen Spaß, regen die Fantasie an und fordern den Leser dazu heraus, die sprachlich konstruierten Gegensätze wie Knobelfragen aufzufassen und zu lösen. Unter den Paradoxien sind aber auch solche zu finden, die irritieren und dies mit einer durchaus ironischen Absicht, den Adressaten zum Denken anzuregen, indem er dem Gegenteil des Gemeinten, welches Paradoxien zum Ausdruck bringen, auf den Grund zu gehen versucht. – In der Pädagogik stellen Paradoxien eine unvermeidliche Form der Darstellung von Sachverhalten dar, wodurch sich Erziehung als alltäglicher Vollzug der Sozialisation von Heranwachsenden einerseits und als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung andererseits unterscheidet. Diese Unterscheidung, wodurch Meinung und Erkenntnis in paradoxe Beziehung zueinander geraten können, ist geeignet, aus dem gewöhnlichen Erziehungsalltag reflektierte Erziehungspraxis werden zu lassen.
- *Schlömerkemper 1979*: Jörg Schlömerkemper: Widersprüchlichkeit – ein Ansatz zur Klärung komplexer Sozialisationsprozesse. In: Bärbel Schön und Klaus Hurrelmann (Hg.): Schulalltag und Empirie. Weinheim: Beltz, S. 52-66
- *Gruschka 2005*: Andreas Gruschka: Auf dem Weg zu einer Theorie des Unterrichts. Die widersprüchliche Einheit von Erziehung, Didaktik und Bildung in der allgemeinbildenden Schule. Vorstudie. Forschungsberichte 5. Johann Wolfgang Goethe-Universität. –
- *Schlömerkemper 2005*: Jörg Schlömerkemper: Allgemeinbildung – ein antinomisches Konzept in antinomischen Verhältnissen. In: Dietrich Hoffmann und Dieter Kirchhöfer (Hg.): Allgemeinbildung in der Gegenwart. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 73, Jahrgang 2004, 75-86.
- *Honneth 2002*: Axel Honneth (Hg.): Befreiung aus der Mündigkeit. Paradoxien des gegenwärtigen Kapitalismus. Campus, 254 S., 24,90 €. – Verlag: „Weder liberale Fortschrittsdiagnosen noch verfallstheoretische Zukunftsprognosen können die Entwicklung des modernen Kapitalismus adäquat erfassen. Die kapitalistische Modernisierung und Rationalisierung droht in Entmündigung und Ausschließung umzuschlagen. An Beispielen wie der Vermarktlichung sozialer Beziehungen und industrieller Arbeit, der individualisierten Verantwortungszuschreibung in Strafrecht und Sozialpolitik, des Strukturwandels familialer Sozialisation und der Zunahme transnationaler Steuerungspolitiken untersuchen die Beiträge des Bandes die paradoxalen Verläufe kapitalistischer Entwicklung zwischen Freiheitsgewinn und Autonomieverlust.“
Darin: Axel Honneth: Organisierte Selbstverwirklichung. Paradoxien der Individualisierung, S. 141-158; Martin Hartmann: Widersprüche, Ambivalenzen, Paradoxien. Begriffliche Wandlungen in neueren Gesellschaftstheorien. S. 221-250.
- *Rüedi 2002-2013*: Jürg Rüedi: Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule. Zuerst 2002, unter dem Titel: Disziplin in der Schule. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Klassenführung; 4. Aufl. (mit verändertem Titel) Haupt, 309 S., 27,90 €.

- *Jung-Strauß 2000*: Elfriede Maria Jung-Strauß: Widersprüchlichkeiten im Lehrerberuf. Eine Untersuchung unter Verwendung der Rollentheorie. Peter Lang, 168 S., 52,95 €. – Verlag: „Bei der Berufstätigkeit des Lehrers treten vielfache Widersprüchlichkeiten auf. Daraus lassen sich zahlreiche Defizite im Bereich des Lehrerberufs erklären, wie z.B. ständiger Streß, Überforderungsgefühle, Rollenunzufriedenheit, strukturelle Überlastung. Diese Widersprüchlichkeiten werden in der Arbeit unter Zugrundelegung der Rollentheorie analysiert. Dafür werden der für die Berufstätigkeit des Lehrers zentrale Begriff «Aufgabe» im Sinne eines beruflichen Auftrags und dessen Realisierungsbedingungen untersucht. Ebenso dargestellt werden verschiedene Arten von Widersprüchen bei der Wahrnehmung der (Lehrer-) Aufgaben. Als Ergebnis läßt sich eine Widerspruchsstruktur aufzeigen, die bedingt, daß Lehrer ihre umfassenden und differenzierten Aufgaben als einen vielfach vorhandenen Rollenkonflikt wahrnehmen. Abschließend werden Ansätze zur Veränderung skizziert.
- *Terhart 2000*: Ewald Terhart: Zwischen Aufsicht und Autonomie. In: Neue Sammlung, 40, 2000, 1, 123-140.

3.4 Produktiver Umgang mit Antinomien [S. 32]

- *Feldhoff 2016*: Tobias Feldhoff: Eine dialektische Schulentwicklung – zwei Perspektiven auf Schulentwicklung. In: Steffens/Bargel: Schulqualität – Bilanz und Perspektiven. S. 169-182. – Als „dialektisch“ wird hier verstanden, dass von P.J. Sleegers und K.A. Leithwood (2010) zwei Ansätze der Schulentwicklung gegenübergestellt werden: Der erste Ansatz geht davon aus, dass Schulen von außen zur Entwicklung angeregt werden müssen zum Beispiel durch Konzepte, die in Universitäten oder der Bildungsadministration entwickelt werden. Der zweite Ansatz geht davon aus, dass Schulen sich selbst entwickeln können. Sie benötigen dafür jedoch entsprechende Bedingungen. Diese Gegenüberstellung wird später als „komplementär“ (S. 177) bezeichnet. Dementsprechend müsse Forschung dieses Wechselspiel genauer durch geeignete anspruchsvolle Methoden aufzuklären versuchen.
- *Copray 2015*: Norbert Copray: An Widersprüchen wachsen. Im Zwiespalt von Geld und Liebe, Moral und Ethik, Kommunikation und Internet, Geist und Ungeist. Verlag Publik-Forum, 112 S., 9,99 €. – Verlag: „Geht es Ihnen auch so: Sie spüren fast täglich Ihre eigenen Widersprüche. Und die von anderen, die uns nahe sind oder die wir durch Medien beobachten. Wir sind paradox: Wir wollen Flüchtlinge in unser Land lassen - doch nicht zu nah. Wir wollen die Energiewende - aber ohne Windräder und Stromleitungen vor der Haustür. Wir treten für Offenheit und Kritik ein - wollen selbst aber davon verschont bleiben ... Doch: Kein Grund zur Resignation! In diesem Buch geht es um einen produktiven Umgang mit eigenen und fremden Widersprüchen in zentralen Feldern unseres Lebens: wie wir unsere Zwiespältigkeit nutzen können, um Veränderungen zum Besseren den Weg zu bahnen.“
- *Schlömerkemper 2014*: Jörg Schlömerkemper: Dass das Heimliche heimisch wird! Die Vieldeutigkeit pädagogischer Grundbegriffe und ihre antinomischen Bedeutungen. In: Rotraud Coriand, Alexandra Schotte (Hg.): „Einheimische Begriffe“ und Disziplinentwicklung. Garamond (Jena), S. 23-35
- *Witwer 2013*: Wolfgang Witwer: Lernen ohne Orientierung? Paradoxien informellen Lernens. In: Sabine Seufert, Christoph Metzger (Hg.): Kompetenzentwicklung in unterschiedlichen Lernkulturen. Eusl-Verlagsgesellschaft (Paderborn), S. 508-520. – Die im Titel genannte Paradoxie bezieht sich darauf, dass (vor allem in der beruflich-betrieblichen Weiterbildung) das informelle Lernen einerseits mit Freiwilligkeit und Spontaneität verbunden sein soll, zugleich aber doch Strukturen und Zielorientierung haben sollte. Eine Lösung wird darin gesehen, dass informelles Lernen eine Orientierung finden könne durch die „Selbstgenerierung der Orientierung auf der Basis der individuellen Stärke“ (S. 512). Dazu sei Reflexion der individuellen Erfahrungen beim Einstieg, beim Erleben der Situation und beim Abschluss erforderlich.“
- *Schlömerkemper 2012*: Jörg Schlömerkemper: Zwischen Zuversicht und Ungewissheit. Zur Entwicklung eines „antinomischen Blicks“ in der Lehrerbildung. In: Dorit Bosse, Heinrich Dauber, Elke Döring-Seipel, Timo Nolle (Hg.): Professionelle Lehrerbildung im Spannungsfeld von Eignung, Ausbildung und beruflicher Kompetenz. Klinkhardt, S. 171-182
- *Giesinger 2011*: Johannes Giesinger: „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“ Zu Kants Pädagogik. In: Pädagogische Rundschau, 65, 2011, 3, 259-270. – Der (gesetzlich) notwendige Zwang muss so zur Wirkung kommen, wie er für die Entwicklung der Freiheit des Zöglings nötig bzw. förderlich ist.
- *Schlömerkemper 2011*: Jörg Schlömerkemper: Schulinspektion mit antinomischem Blick. Der Weg zur kollegialen, professionellen Beratung. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 16, 2011, 11, S. 299-300

- *Schlömerkemper 2010*: Jörg Schlömerkemper: Antinomien in Schulentwicklungsprozessen. In: Thorsten Bohl, Werner Helsper, Heinz Günter Holtappels, Carla Schelle (Hg.): Handbuch Schulentwicklung. Klinkhardt-UTB, S. 288-291
- *Steinke 2009*: Johannes M. Steinke: Entscheiden! Strategien und Methoden aus der Schule der Jesuiten. Herder Freiburg, 157 S., 14,95 €. – Verlag: „Gut zu entscheiden schafft innere Klarheit und bezieht Kopf, Herz und spirituelle Wahrnehmung ein. Der Autor, selbst Jesuit, stellt fünf Schritte vor, die zur guten Entscheidung führen. Sie basieren auf dem überlieferten Wissen der Jesuiten wie auch auf der praktischen Arbeit des Autors. Er stellt die Methoden des Entscheidens vor und zeigt, wie man den klassischen Entscheidungsfallen entgeht. Mit Übungen und Tipps.
- *Sturm 2009*: Tanja Sturm: Reflexion und Thematisierung schulischer Widersprüche als Perspektiven der Schulentwicklung. In: Jürgen Budde, Katharina Willems (Hg.): Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten. Juventa, S. 127-143. – Ein Plädoyer für Feedback-Verfahren, mit denen Prozesse transparent werden können.
- *Bräu 2008*: Karin Bräu: Die Betreuung selbstständigen Lernens – vom Umgang mit Antinomien und Dilemmata. In: Breidenstein/Schütze 2008: Paradoxien in der Reform der Schule. VS, S. 179-199. – Es werden vier Ebenen von Widerspruchsverhältnissen etc. unterschieden.
- *Breidenstein/Schütze 2008*: Georg Breidenstein und Fritz Schütze (Hg.): Paradoxien in der Reform der Schule. Ergebnisse qualitativer Sozialforschung. VS, 349 S., 34,90 €. – In Verbindung mit zahlreichen Fallberichten und Dokumenten aus der Reformpraxis wird versucht, die vielfältigen Formen intentionaler Divergenzen, einander konterkarierender Wirkungen, latenter Widerstände etc. transparent zu machen, damit die Akteure schulischer Reformprozesse die daraus resultierenden Irritationen und Handlungssperren in ihren Hintergründen verstehen und besser bearbeiten können. – Ein Kaleidoskop theoretisch-analytischer Begriffsklärungen, erfahrungsbezogener Schilderungen und weiterführender Forschungskonzepte. Darin: Fritz Schütze und Georg Breidenstein: Überlegungen zum paradoxen Charakter von Schulreformprozessen – eine Einleitung.
- *Esslinger-Hinz/Fischer 2008*: Ilona Esslinger-Hinz, Hans Joachim Fischer (Hg.): Spannungsfelder der Erziehung und Bildung. Ein Studienbuch zu grundlegenden Themenfeldern der Pädagogik. Schneider Hohengehren, 284 S., 19,80 €. Verlag: „Dieses Buch führt in grundlegende Fragestellungen der Pädagogik ein. Dies geschieht in dialektischer Form, indem 18 Spannungsfelder dargestellt und diskutiert werden. Jedes Spannungsfeld wird einleitend im Überblick skizziert und anschließend entfaltet. Dieser „methodische“ Zugang eröffnet und erleichtert das Verständnis für den Diskurs zu grundlegenden Themen der Pädagogik.
- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Der antinomische Blick in der Erziehungswissenschaft. „Realistische“ Konzepte in pädagogischer Theorie und Praxis. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungsreform – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, Juventa, S. 147-171
- *Bierbaum u.a. 2007*: Harald Bierbaum, Peter Euler, Katrin Feld, Astrid Messerschmidt, Olga Zitzelsberger (Hg.): Nachdenken in Widersprüchen. Gernot Koneffkes Kritik bürgerlicher Pädagogik. Büchse der Pandora, 182 S., 14,00 €. –
- *Boltanski/Thévenot 2007-2014*: Luc Boltanski, Laurent Thévenot: Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteilskraft. Hamburger Edition, 493 S., 40 €. – Verlag: „Menschliches Miteinander ist einerseits stets von Konflikten durchzogen und andererseits von dem Bedürfnis nach Konsens geprägt. Auf welche Weise artikulieren Menschen in konflikträchtigen Situationen – in einem alltäglichen Streit oder einer Tarifauseinandersetzung – Widerspruch, und wie rechtfertigen sie ihr Handeln, um dann möglicherweise mit ihrem Gegenüber Einvernehmen oder zumindest einen tragfähigen Kompromiss zu erzielen? ... Anders als die traditionelle Soziologie, die das Handeln von Individuen, Gruppen und Klassen auf objektive und den Akteuren verborgene Kräfte zurückführte, nehmen Boltanski und Thévenot die Fähigkeit des Menschen ernst, solche Situationen und deren Anforderungen zu meistern, indem sie auf verschiedene Rechtfertigungsprinzipien zurückgreifen, die ihren Ursprung in der Objektwelt sowie in unterschiedlichen Vorstellungen vom Gemeinwohl haben. Dabei identifizieren die Autoren sechs für unsere heutige Gesellschaft konstitutive Rechtfertigungsordnungen, die ideengeschichtlich in zentralen Werken der politischen Philosophie Gestalt angenommen haben: die der Inspiration bei Augustinus, der häuslichen Sphäre bei Bossuet, des Ruhmes und der öffentlichen Meinung bei Hobbes, des Marktes bei Smith, des Staatsbürgers bei Rousseau und der Industrie bei Saint-Simon.

Diese Rechtfertigungsordnungen können in spezifischen gesellschaftlichen Bereichen gleichzeitig präsent sein und den Akteuren als Ausgangs- und Bezugspunkt in ihrem Bemühen um Verständigung und Anerkennung dienen. Mit ihnen lassen sich auch viele Konflikte erklären, die dann entstehen, wenn die Beteiligten – bewusst oder unbewusst – auf unterschiedliche Ordnungen rekurrieren. Boltanski und Thévenot entwickeln eine ebenso anregende wie ambitionierte 'pragmatische Soziologie', die nicht nur eine neue Sichtweise auf soziale Interaktion eröffnet, sondern als wegweisendes soziologisches Paradigma in Frankreich intensiv debattiert wird. Als Synthese sozialphilosophischer, soziologischer, organisationstheoretischer und ökonomischer Ansätze bietet das Buch eine innovative Perspektive auf Grundfragen der Sozialwissenschaften, die theoretisch reizvoll und zugleich von weitreichender politischer Relevanz sind.

▪ *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper: Die Kompetenz des antinomischen Blicks. In: Wilfried Plöger (Hg.): Was müssen Lehrerinnen und Lehrer können? Beiträge zur Kompetenzorientierung in der Lehrerbildung. Schöningh, S. 281-308. –

▪ *Ilien 2005-2008*: Albert Ilien: Lehrberuf. Grundprobleme pädagogischen Handelns. 2., durchges. Aufl., VS, 2., 263 S., 29,90 €. – Diese Bilanz seiner dreißigjährigen Tätigkeit in der Lehrerbildung und der -fortbildung ist nicht gerade positiv. Zum einen identifiziert er unter den Studierenden vier Typen, von denen allenfalls einer Zuversicht auslösen kann: der „reformpädagogisch-problembewusste“, dessen Berufswunsch pädagogisch reflektiert ist und Fragestellungen gesellschaftlicher, psychologischer und ethischer Art einschließt.

Probleme sieht der Autor bei jenem Typ, den er als „überethisiert-unterkomplex interessiert“ bezeichnet. Gemeint sind damit Studierende, die für Probleme entweder gar kein empfinden haben oder sich mit Lösungen zufrieden geben, die mit eindeutigen normativ-programmatischen Orientierungen auskommen. Auf die schlicht „desinteressierten“ Studierende, die zahlenmäßig in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben, sei hier – wie bei Ilien – nicht näher eingegangen.

Zum anderen zieht sich durch die Deutungen der Hinweis auf die aktuelle gesellschaftlich-politische Situation. Die macht es seit Jahren unmöglich, die Paradoxien pädagogischen Handelns Sinne des Bildungs- oder Vernunft-Postulats zu lösen, wie dies etwa bei Kant noch möglich war: Der in der Erziehung notwendige Zwang war gerechtfertigt, weil er Voraussetzungen für die Mündigkeit des Zöglings schuf. Heute sei Humanität nicht mehr umsetzbar, müsse aber eben darum um so notwendiger versprochen und vermittelt werden.

Angesichts dieser Situation interpretiert Ilien es als unprofessionell, wenn Studierende versuchen, die Bildungsparadoxien – er unterscheidet eine interaktions- bzw. schülerbezogene, eine gesellschaftliche und eine organisationsbezogene – durch Strategien der Entparadoxierung zu lösen. Dies könne nicht gelingen und müsse zu psychischen Belastungen führen, weil die Bereitschaft, dass SchülerInnen sich der pädagogischen Anregung öffnen, nur von diesen selbst erbracht werden kann.

Aus allem folgert der Autor u.a., dass die Studierende für ein Lehramt in der akademischen Lehre lernen müssen, die narzisstischen Kränkungen, die mit solchen Bedingungen verbunden sind, nicht zu verdrängen, sondern theoretisch zu reflektieren und – so weit möglich – dann auch in der späteren Praxis auszuhalten.

Die Studierenden unterlaufen solche Bemühungen allerdings mit Orientierungen und Verhaltensmustern dreierlei Art, die Ilien mit den Begriffen „Schülerfreund“, „Inhaltsvertreter“ und „Sich-selbst-Schützer“ charakterisiert. Fatal ist es dann, wenn Dozenten an der Universität dazu neigen, diese Problematik in reformpädagogischer Orientierung auszublenden und/oder den Erwartungen der Studierenden allzu rasch nachzugeben und z.B. der Forderung zu entsprechen, dass eindeutige Muster und Methoden für gelingenden Unterricht vermittelt werden.

Mit solchen Deutungen liefert der Band vielfältige, theoretisch differenzierte und anspruchsvolle Anregungen zur reflexiven Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten einer professionellen (Weiter-)Entwicklung des Lehrberufs. Er kann produktiv irritieren, weil er Sichtweisen anregt, die in der alltags-routinierten Bewältigung einer eigentlich ‚unmöglichen‘ Situation nicht ins Bewusstsein dringen. Allerdings wird den kritischen Leser auch irritieren, dass Ilien seine Sicht der Dinge oft als einzig mögliche Deutung einführt und vom Leser erwartet, sich auf diese einzulassen, wenn er dem Gang der Argumentation folgen will. Sprachlich und theoretisch macht der Text es seinen Lesern nicht gerade leicht, aber einfacher ist eine komplexe und ungewöhnliche Sicht der Dinge wohl nicht zu haben.

▪ *Bierbaum u.a. 2007*: Harald Bierbaum, Peter Euler, Katrin Feld, Astrid Messerschmidt, Olga Zitzelsberger (Hg.): Nachdenken in Widersprüchen. Gernot Koneffkes Kritik bürgerlicher Pädagogik. Büchse der Pandora, 182 S., 14,00 €. –

- *Fuchs/Schönherr 2007*: Birgitta Fuchs, Christian Schönherr (Hg.): Urteilskraft und Pädagogik. Beiträge zu einer pädagogischen Handlungstheorie. Königshausen und Neumann, 276 S., 38,00 € Rez in EWR 2/2008.
- *Fuchs/Schönherr 2007*: Birgitta Fuchs, Christian Schönherr (Hg.): Urteilskraft und Pädagogik. Beiträge zu einer pädagogischen Handlungstheorie. Königshausen & Neumann, 276 S., 38,00 €. –
- *Mühlhausen 2007*: Ulf Mühlhausen: Abenteuer Unterricht. Wie Lehrer/innen mit überraschenden Unterrichtssituationen umgehen. Schneider Hohengehren, 284 S., 19,80 €. – Plädiert wird für eine offene, sensible Wahrnehmung und Deutung der Abläufe, um ggf. mit Widersprüchen konstruktiv umgehen zu können.
- *Schäfer 2007*: Alfred Schäfer (Hg.): Kindliche Fremdheit und pädagogische Gerechtigkeit. Schöningh, 255 S., 33,95 €. – Verlag: „Die ‚Entdeckung des Kindes‘ fällt mit der Wahrnehmung seiner Fremdheit zusammen. Wie mit ihr umzugehen sei, ohne sie aufzuheben, bildet eine paradoxe Herausforderung an die Pädagogik. Diese Paradoxie wird noch gesteigert, wenn man die Frage aufwirft, wie man dem ‚fremden Kind‘ in seiner Singularität gerecht werden soll.“
Die Entdeckung der kindlichen Eigentümlichkeit und Fremdheit vor allem durch Rousseau bildet einen entscheidenden Ausgangspunkt des neuzeitlichen Nachdenkens über Erziehung. Wie man dieser Fremdheit gerecht werden kann, ohne sie als Fremdheit zu negieren, bezeichnet daher eine grundlegende Fragestellung der Pädagogik. Die Annäherung an die Lösung dieses Problems führt in ein Dilemma: Wenn man (wie die Pädagogik, aber auch andere geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen) versucht, die fremde Kindheit in ihrer Eigenlogik zu vermessen oder zu verstehen, löst man die Fremdheit auf und gewinnt die Möglichkeit eines Verfügungsanspruchs. Die ‚fremde Kindheit‘ erscheint nun zugänglich und berechenbar. Die Auflösung des Problems vernichtet dieses und damit den problematisch bleibenden Ausgangspunkt der Pädagogik. Er scheint sich allerdings gegenwärtig – trotz der wissenschaftlichen Erforschung der Kindheit – eher noch zu verschärfen. So gewinnt die Frage, wie man dem fremden Kind gerecht werden kann, vor dem Hintergrund gegenwärtiger interdisziplinärer Diskussionen um die Dezentrierung des Subjekts oder auch die unzugängliche Andersheit des Anderen – die Singularität – eine neue Dringlichkeit.
- *Reis 2000*: Jack Reis: Ambiguitätstoleranz. Beiträge zur Entwicklung eines Persönlichkeitskonstruktes. Asanger, 220 S.
- *Gruschka 1999*: Andreas Gruschka: Die Entzauberung des Klausurrituals: Aus Widersprüchen lernen. In: Frank Ohlhaver, Andreas Wernet (Hg.): Schulforschung – Fallanalyse – Lehrerbildung. Diskussionen am Fall. Leske + Budrich,
- *Hansmann 1999*: Wilfried Hansmann: Beispiele für Paradoxien des Lehrerhandelns und professionelle Balanceakte (Musik). In: Una Dirks, Wilfried Hansmann (Hg.) 1999: Reflexive Lehrerbildung. Fallstudien und Konzepte im Kontext berufsspezifischer Kernprobleme. Beltz/DSV, 43-67.
- *Koller 1999*: Hans-Christoph Koller: Bildung und Widerstreit. Zur Struktur biographischer Bildungsprozesse in der (Post-)Moderne. Fink, 331 S., – Bildung wird verstanden als Anerkennung von Heterogenität und Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten für das bisher nicht Artikulierbare. Dies wird u.a. mit Bezug auf Humboldt und Adorno verdeutlicht. Referiert wird die von Lyotard getroffene Unterscheidung zwischen Rechtsstreit (= entscheidbar nach höherer Urteilsregel), Widerstreit (=nicht zu schlichten). Man könne dies „skeptisch“ offen halten oder „innovativ“ nach etwas suchen, was in den Lesarten (bisher) nicht gesagt wurde.
- *Schlömerkemper 1996*: Jörg Schlömerkemper: Schultheorie und alltägliches Handeln. Über den professionellen Umgang mit pädagogischen Antinomien. In: Pädagogik und Schulalltag, 51, 1996, 2, S. 241-248.
- *Schlömerkemper 1992*: Jörg Schlömerkemper: Verbindlichkeit entwickeln. Über den Umgang mit der Widersprüchlichkeit des Lehrens und Lernens. In: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Die Schule gestalten. Konzepte und Beispiele für die Entwicklung von Schulen. 2. Beiheft der Zeitschrift "Die Deutsche Schule". Weinheim und München: Juventa, S. 23-36
- *Hornstein 1990*: Walter Hornstein: Aufwachsen mit Widersprüchen. Jugendsituation und Schule heute. Rahmenbedingungen - Problemkonstellationen – Zukunftsperspektiven. Klett, 281 S. –
- *Hoffmann 1929*: Erika Hoffmann: Das dialektische Denken in der Pädagogik. Beltz
- *Litt 1927-1995*: Theodor Litt: „Führen“ oder „Wachsenlassen“ – Eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems. Leipzig und Berlin: Teubner; In: Theodor Litt: Pädagogische Schriften. Eine Auswahl ab 1927. Klinkhardt, S. 9-73.

- *Schlömerkemper 1989*: Jörg Schlömerkemper: Perspektivenwechsel – ein Versuch zur Rekonstruktion widersprüchlicher Wertschätzungen (am Beispiel des Bildungsbegriffs). In: Volker Krumm und Josef Thonhauser (Hg.): Beiträge zur empirisch-pädagogischen Forschung. Braunschweiger Studien zur Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft. Band 24. Braunschweig, S. 88-101
- *Schlömerkemper 1987*: Jörg Schlömerkemper: Die Widersprüche der Schule und die Qualität des Lernens – Erfahrungen im „Team-Kleingruppen-Modell“. In: Ulrich Steffens, Tino Bargel (Hg.): Untersuchungen zur Unterrichtsqualität. Beiträge aus dem Arbeitskreis „Qualität von Schule“, Heft 3. Wiesbaden: Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung, 55-76
- *Kuhn 1967-2014*: Thomas S. Kuhn: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Engl 1962: The Structure of Scientific Revolutions, 24. Aufl., Suhrkamp, 238 S., 14,00 €. – Verlag: „Kuhns Thema ist der Prozeß, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse erzielt werden. Fortschritt in der Wissenschaft - das ist seine These - vollzieht sich nicht durch kontinuierliche Veränderung, sondern durch revolutionäre Prozesse. Dabei beschreibt der Begriff der wissenschaftlichen Revolution den Vorgang, bei dem bestehende Erklärungsmodelle, an denen und mit denen die wissenschaftliche Welt bis dahin gearbeitet hat, abgelöst und durch andere ersetzt werden: es findet ein Paradigmenwechsel statt.“

3.5 Problematischer Umgang mit Antinomien [S. 34]

- [Hier können/sollen keine Publikationen benannt werden, die sich nur kritisch auf den Umgang mit Antinomien beziehen.]

4. Sozialisation, Erziehung, Bildung – Vorschläge zur begrifflichen Klärung [S. 36]

Texte zu den drei (und ggf. weiteren) Begriffen:

- *Kapella 2017*: Olaf Kapella (Hg.): Bildung und Erziehung. Welche Lern- und Entwicklungschancen bieten Familie und Schule in den Bereichen Bildung und Erziehung? Barbara Budrich, 421 S., 44,00 €. – Verlag: Im Rahmen ihres Sozialisationsprozesses lernen Kinder und Jugendliche die Welt, in der sie leben, kennen und verstehen und finden darin ihren eigenen Platz. Familie und Schule spielen in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen im Aufwachsen. Auf Basis des entwicklungspsychologischen Konzeptes der Entwicklungsaufgaben, stellt das Kernstück der vorliegenden Studie eine Befragung von Eltern, Lehrkräften und Schüler*innen aus ganz Österreich dar. Die zentrale Fragestellung lag einerseits auf der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in ihren Entwicklungsaufgaben und ob diese durch Familie und/oder Schule erfolgen sollte. Andererseits auf der Kooperation zwischen Familie und Schule in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie die subjektive Zufriedenheit aller Beteiligten mit dieser Kooperation.
- *Kraus u.a. 2017*: Anja Kraus, Jürgen Budde, Maud Hietzge, Christoph Wulf (Hg.): Handbuch Schweigendes Wissen. Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen. Beltz Juventa, 874 S., 78,00 €. – Verlag: ‚Schweigendes‘ Wissen spielt eine wichtige Rolle für die soziale Praxis. Für die Erziehungswissenschaft bedeutet dies u.a., Konzepte wie Materialität, Raum, Körper und Visualität in den Blick zu nehmen. Schweigendes Wissen spielt in den Feldern von Lernen und Erziehung, Bildung und Sozialisation insofern eine wichtige Rolle, als neben geplanten, rational fassbaren und anderen expliziten Faktoren auch solche das Handeln in diesen Feldern maßgeblich beeinflussen, die nicht artikuliert zugänglich und kognitiv verfügbar sind. Diese Formationen werden als ›implizites‹, ›praktisches‹, ›unbewusstes‹ Wissen oder als ›Know-how‹ bezeichnet. Im Rahmen der Erziehungswissenschaft geht mit deren Beachtung eine Hinwendung zu Konzepten der Macht, Materialität, Raum, Körper, Visualität oder Virtualität einher.
- *Rauh/Kreuzer 2016*: Bernhard Rauh, Tillmann F. Kreuzer (Hg.): Grenzen und Grenzverletzungen in Bildung und Erziehung. Psychoanalytisch-pädagogische Perspektiven. Schriftenreihe der Kommission für Psychoanalytische Pädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Band 6. Barbara Budrich, 245 S., 33,00 €. – Verlag: „Wer in pädagogischen Kontexten handelt, wird früher oder später mit Grenzen und Grenzverletzungen konfrontiert: sowohl bei den eigenen Grenzen als auch bei den Grenzen der Gegenüber, der organisatorischen und gesellschaftlichen Strukturen oder der angewandten Methoden. Die AutorInnen nehmen sich dieses aktuellen Themas an und reflektieren aus einer psychoanalytisch-pädagogischen Perspektive

das Anerkennen und Überwinden, aber auch das Überschreiten von Grenzen in seiner personalen, fachlichen und gesellschaftlichen Bedeutung.“

- *Dörpinghaus/Uphoff 2011*: Andreas Dörpinghaus, Ina Katharina Uphoff: Grundbegriffe der Pädagogik. WBG, 144 S., 14,90 €. – Verlag: „Andreas Dörpinghaus und Ina Katharina Uphoff verfolgen in ihrem Buch einen innovativen Ansatz, indem sie den gesamten begrifflichen Aufbau der Pädagogik von den drei Grundbegriffen Bildung, Erziehung und Sozialisation ableiten. Die Stellung der Grundbegriffe wird jeweils historisch-systematisch entwickelt, jedoch ohne dabei die Aspekte gegenwärtiger Debatten außer Acht zu lassen. Mit der Vorstellung von Hauptvertretern, die maßgeblich zur Ausgestaltung des Grundbegriffs innerhalb der Pädagogik beigetragen haben, eröffnet das Buch Einblicke in die Begriffsgeschichte und stellt zentrale Theorieansätze dar. Außerdem verweist das Buch auf die Mehrperspektivität des menschlichen Verhältnisses zu sich, zu den Anderen und zur Welt, wodurch die erziehungswissenschaftlichen Grundlagen um bildungs- und kulturphilosophische Zugänge ergänzt werden. Ideal für Studieneinsteiger richtet sich das Werk auch an jeden, der sich einen Überblick über den begrifflichen Kern der Pädagogik verschaffen möchte.“
- *Vogel 2008*: Peter Vogel: Bildung, Lernen, Erziehung, Sozialisation. In: Thomas Coelen, Hans-Uwe Otto (Hg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. VS, S. 118-127. – Neben grundlegenden, informierenden Referaten über die im Titel genannten Begriffe wird deren Bedeutung vertiefend problematisiert, wobei insbesondere der Bildungsbegriff ausführlich in seiner historischen Entwicklung und semantischen Bedeutung dargelegt wird und die Funktionalisierung im Sinne von Privilegierung durch Bildungszertifikate herausgearbeitet wird. All dies wird schließlich auf das Konzept der Ganztagsbildung bezogen.
- *Grundmann/Hoffmeister 2007*: Matthias Grundmann, Dieter Hoffmeister: Die Verwobenheit von Sozialisation und Selektion: Eine kritische Bestimmung des Verhältnisses von Sozialisation, Bildung und Erziehung. In: ZSE, 27, 2007, 2, S. 128-142. – Es wird herausgearbeitet, wie sich die drei genannten Begriffe aufeinander beziehen und wie sich ihr Bedeutungshorizont verändert. Dabei zeige sich, „wie Sozialisationsprozesse durch Selektionsprozesse überlagert werden und wie diese Überlagerung zu einer Engführung der Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsforschung führt“.
- *Raithel/Dollinger/Hörmann 2005-2009*: Jürgen Raithel, Bernd Dollinger, Georg Hörmann: Einführung Pädagogik. Begriffe – Strömungen – Klassiker – Fachrichtungen. VS, 3. Aufl., 351 S., 27,99 €. – Verlag: „Anders als die meisten Einführungen in die Pädagogik bietet dieses Lehrbuch eine stringente und konzentrierte Darstellung ausgewählter Themen. Die Vermittlung von Fakten steht hier deutlich im Mittelpunkt, was durch die übersichtliche Form der Texte wie auch die anschauliche Aufbereitung der Informationen ein schnelles Verstehen ermöglicht. In der Präsentation von Basiswissen ist der Text gleichermaßen als grundlegende Einführung zu Beginn des erziehungswissenschaftlichen Studiums zu lesen, wie auch zur Prüfungsthemendifindung und Prüfungsvorbereitung als Repetitorium für Examens-, Magister- und Diplomprüfungen geeignet. Ein neuer, abschließender Teil bietet nützliche Tipps zum Lernen und zur gezielten Prüfungsvorbereitung.“
- *Krüger/Grunert 2004-2006*: Heinz-Hermann Krüger, Cathleen Grunert (Hg.): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. 2006: 2. durchgesehene Auflage, Barbara Budrich-UTB, 488 S., 19,90 €. – Dieses Lexikon enthält u.a. Artikel zu den Grundbegriffen Erziehung, Bildung und Sozialisation.
- *Nyssen/Schön 1995*: Elke Nyssen, Bärbel Schön (Hg.): Perspektiven für pädagogisches Handeln. Eine Einführung in Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik. Juventa, 312 S. – In kritischer Sicht werden für Konzepte und Handlungsbereiche der Pädagogik mögliche und wünschenswerte Entwicklungen aufgezeigt.
- *Schaub/Zenke 1995-2007*: Horst Schaub, Karl G. Zenke: Wörterbuch Pädagogik. 2007: 7., grundlegend überarb., aktualisierte und erw. Neuauflage. dtv, dtv, 406-799 S. – Dass dieses Nachschlagewerk in sieben Auflagen erschienen ist, ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Autoren es verstanden haben, auf Sachverhalte differenziert und doch verständlich zu erläutern, wobei sie eine reformorientierte Position durchaus anklingen lassen, ohne die Leser zu vereinnahmen, weil sie Kontroversen benennen und durch zahlreiche Hinweise weitere Quellen zugänglich machen. – Eine umfassende und gehaltvolle und (damals) preiswerte Informationsquelle.
- *Brezinka 1974-1977*: Wolfgang Brezinka: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. 1977: 3., verbesserte Aufl., Reinhardt.

Traditionelle und aktuelle Konzepte der Sozialisation:

- *Brüsemeister 2017*: Thomas Brüsemeister: Zum Beitrag des Symbolischen Interaktionismus für die Sozialisationsforschung und die Erforschung emotionaler Governance-Regime. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Erziehungs- und Bildungssoziologie. Beltz Juventa, 28 S., 9,98 €. –Zusammenfassung: Im Beitrag werden grundlegende Aspekte des Symbolischen Interaktionismus behandelt. Dies erfolgt einleitend (1.) zunächst mit dem Verweis auf die grundsätzliche Bedeutung von Umwelten. Dies wird dann in Bezug auf Mead (2.) grundlagentheoretisch vertiefend erörtert, ansetzend bei der Gestenkommunikation, und bis hin zum Konzept der Aufmerksamkeit. Dies aufgreifend werden im dritten Kapitel (3.) weitere Verwendungen des Symbolischen Interaktionismus gezeigt, und zwar am Beispiel von Prozessstrukturen nach Schütze. Im nächsten Kapitel (4.) werden verschiedene Forschungsfragen entworfen, die die Überlegungen des Symbolischen Interaktionismus auch auf sog. GovernanceRegime auszudehnen erlauben.
-
- *Kopp 2009*: Johannes Kopp: Bildungssoziologie. Eine Einführung anhand empirischer Studien. VS, 212 S., 14,90 €. – In komprimierter und gut verständlicher Weise (auch bei den Statistiken) werden historische Entwicklungen, theoretische Konzepte und empirische Befunde anschaulich dargelegt und erläutert, woran sowohl Erfolge als auch ungelöste Probleme und zu bearbeitende Aufgaben deutlich werden. – Eine hilfreiche Zusammenstellung, die Zusammenhänge und Perspektiven aufzeigt.
- *Grundmann 2006*: Matthias Grundmann: Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie. UTB, 284 S., – Grundmann verweist auf eine „kompetenztheoretische Wende in der Sozialforschung“ (Habermas 1973, 1976, 1984, Oevermann 1975); Seine Abgrenzung zu „Erziehung“ lautet: Erziehung „formt“ die Menschen eben so, „wie die Gesellschaft sie braucht“ (Durkheim 1977, 1984) – Sozialisation verweist „auf grundlegende Prozesse der Gestaltung des sozialen Lebens durch die aktive Teilhabe individueller Akteure am gemeinsamen Prozess der Bezugsgruppen“ (S. 23, Fußnote 7); Sozialisation kann sich in zwei Richtungen entfalten: „in Richtung der Persönlichkeitsentwicklung und in Richtung einer Kultivierung des Zusammenlebens“ (S. 24). – Es wird ein normativ sehr anspruchsvolles Konzept der „Sozialisation“ entfaltet (wie ähnlich bei Hurrelmann).
- *Hitzler/Pfadenhauer 2006*: Ronald Hitzler, Michaela Pfadenhauer: Kompetenzen durch Szenen. Die unsichtbaren Bildungsprogramme juveniler Gemeinschaften. Urheber (sonst.): Bemerburg, Ivonne / Eichholz, Daniela / Tepe, Daniel. VS, 160 S.
- *Breidenstein/Meier 2004*: Georg Breidenstein, Michael Meier: „Streber“ – Zum Verhältnis von Peer Kultur und Schulerfolg. In: Pädagogische Rundschau, 58, 2004, 5, 549-563.
- *Popp 2002*: Ulrike Popp: „Sozialisation“ – substantieller Begriff oder anachronistische Metapher? In: ZfPäd, 48, 2002, 6, 898-917. – In Ausschnitten wird der wissenschaftshistorische Verlauf des Diskurses um Sozialisation seit den 1970er Jahren aufgezeigt. Der Begriff könne beibehalten werden, es sollte aber die Kritik von Seiten der Kindheitsforschung berücksichtigt werden und das Konzept der „Selbstsozialisation“ einbezogen werden. Dann könne Sozialisation als substantieller Begriff verstanden werden.
- *Zimmermann/Niederbacher 2000-2011*: Peter Zimmermann, Arne Niederbacher: Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. 4., akt. u. überarb. Aufl., VS, 206 S., 19,99 €.
- *Löw/Geier 1987-2014*: Martina Löw, Thomas Geier: Einführung in die Soziologie der Bildung und Erziehung. 1987: Soziologie der Bildung und Erziehung. Eine Einführung und kritische Bilanz. Ehrenwirth, 154 S., 2014: 3. Aufl., Barbara Budrich-UTB, 190 S., 19,99 €. – Verlag: „Das Buch führt in die 'Soziologie der Bildung und Erziehung' ein. Hier wird der Konflikt zwischen den Fächern Soziologie und Erziehungswissenschaft als Ausgangspunkt genommen, um die Grundthesen von Klassikern und zeitgenössischen Theoretikern sowie die aktuellen Debatten vorzustellen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Beziehung zwischen sozialer Ungleichheit und dem Bildungsprozess gelegt. Neue Diskurse um Raum und neue Medien werden erstmalig im bildungssoziologischen Kontext einfürend dargestellt.“
- *Hurrelmann/Bauer 1986-2015*: Klaus Hurrelmann, Ullrich Bauer: Einführung in die Sozialisationstheorie. 2015: 11. überarb. Auflage mit dem Untertitel: Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung. Mit Online-Materialien. Beltz, 256 S., 24,95 €. – Die anerkannte theoretische Einführung befasst sich mit der Sozialisation in Familie, im soziokulturellen Umfeld sowie im Erziehungs- und Bildungssystem. Die 11. Auflage berücksichtigt auch die jüngsten Ansätze und Forschungsergebnisse.

- *Zinnecker 1975*: Jürgen Zinnecker (Hg.): Der heimliche Lehrplan. Untersuchungen zum Schulunterricht. Beltz.

Traditionelle und aktuelle Konzepte der Erziehung:

- *Müller 2018*: Andreas Müller: Schonen schadet. Wie wir unsere Kinder verziehen. hep, 120 S., 24,00 €. – Verlag: Verwöhnen ist eine heimtückische Form von Kindesmisshandlung. Früher, da war es irgendwie einfacher: Das Leben hat erzogen, die Umwelt zum Beispiel. Wer die Jacke vergessen hatte, hat halt gefroren. Es gab kein Internet, dafür aufgeschürfte Knie und dreckige Hände. Heute ist es anders. Die übersättigte Gesellschaft der Gegenwart macht es ihren Kindern behaglicher, einfacher, bequemer. Sie sollen keinen Stress haben, mehr geboten kriegen. Und so werden die Konsequenzen der realen Welt oft von ihnen ferngehalten. Das vorliegende Werk zeigt auf, dass verziehen der falsche Weg ist, um im Leben bestehen zu können.
-
- *Martin/Nitschke 2017*: Beate Martin, Jörg Nitschke: Sexuelle Bildung in der Schule. Themenorientierte Einführung und Methoden. Kohlhammer, 204 S., 28,00 €. – Verlag: Sexualerziehung ist ein eigenständiges Fachgebiet innerhalb schulischer Gesamterziehung; sexuelle Bildung zu organisieren zählt zum schulischen Bildungsauftrag. Dabei geht es zunächst um Informationsvermittlung über körperliche Vorgänge. Sexualerziehung ist darüber hinaus aber immer auch Sozialerziehung. Der Bildungsauftrag der Schule zielt dabei letztlich auf die Förderung und Befähigung zur sexuellen Selbstbestimmung. Das Buch gibt eine kleine Einführung in die Sexualpädagogik in der Schule, wobei vor allem die Rolle des Lehrers thematisiert wird. Es liefert didaktisch-methodisches Grundwissen dafür, wie im Unterricht mit diesem Thema umgegangen werden kann und wie entsprechende Unterrichtseinheiten gestaltet werden. Ein Schwerpunkt wird auf die Medienkompetenz gelegt, ohne die heute Sexualerziehung und -aufklärung nicht mehr denkbar sind.
- *Waibel 2017*: Eva Maria Waibel: Erziehung zum Sinn - Sinn der Erziehung. Grundlagen einer Existenziellen Pädagogik. Beltz Juventa, 430 S., 39,95 €. – In ehrenwerter Überzeugung wird für ein »existenzphilosophisch« fundiertes Verständnis von Erziehung plädiert, das sich an der »Person« des Kindes orientiert und in praktischen Folgerungen ausführlich entfaltet werden kann. – Eine zurzeit ungewöhnliche Anregung zu prinzipiellen Überlegungen.
- *Arnold 2016*: Rolf Arnold: Erziehung durch Beziehung. Plädoyer für einen Unterschied. hep verlag, 136 S., 24,00 €, als E-Book 19,99 €. – Auf verschiedene mehr oder wenige problematische Situationen bezogen, in denen „Erziehung“ nicht gelingt oder nicht zu gelingen scheint, wird in entsprechenden Variationen empfohlen, „eine echte Beziehung zum Kind [herzustellen] und damit das, was Erziehung sein sollte, nämlich eine Unterstützung nachwachsender Menschen auf ihrem Weg zur selbstverantwortlichen Lebensgestaltung“.
- *Benner 2015*: Dietrich Benner: Erziehung *und* Bildung! Zur Konzeptualisierung eines erziehenden Unterrichts, der bildet. In: ZfPäd, 2015, 4, 481-496. – Zusammenfassung: „Der Beitrag entwickelt zunächst eine Unterscheidung zwischen Erziehung und Bildung, die sich auf Fragen der Abgrenzung und Zuordnung edukativer und nicht-edukativer Lernprozesse bezieht. Ihre Bedeutung ist nicht auf den deutschen Sprachraum begrenzt, sondern wird in modernen Gesellschaften weltweit diskutiert. Danach wird im Rückgriff auf Herbart und mit Bezug auf eine aktuelle Ausdifferenzierung systematischer Wissensformen untersucht, was unter einem erziehenden Unterricht zu verstehen ist, der eine domänenspezifisch bildende Wirksamkeit intendiert und entfaltet. Im letzten Teil werden Zusammenhänge zwischen Erziehungs- und Bildungsforschung skizziert. Sie sind für eine Unterrichtsforschung, die sich der Konzeption eines bildend erziehenden Unterrichts verpflichtet weiß, von grundlegender Bedeutung.“
- *Liegle 2015*: Ludwig Liegle: Beziehungspädagogik. Zwischen Beziehungsgestaltung und Erziehungsgeschehen. Kohlhammer, 240 S., 25,00 €. – Verlag: „Zu den ‚Grundsätzen‘ jeglicher Pädagogik zählt der Schlüssel-satz: ‚Es gibt keine Erziehung ohne Beziehung.‘ Der Autor entwirft entlang dieses Grundaxioms eine beziehungstheoretisch begründete Gesamtsicht pädagogischen Denkens und Handelns. In den Blick genommen werden dabei die intergenerationalen ebenso wie die intragenerationalen Beziehungen, aber auch die Typen interpersoneller Beziehungen im Kontext der Erziehungs- und Bildungsprozesse. Liegle zielt damit insgesamt auf die Grundzüge der Logik und der Ethik des Erziehens.“
- *Speier 2015*: Holger Speier: Schule machen mit Aristoteles. Eine Propädeutik zur Unterrichtsvorbereitung. Tectum, 177 S., 24,95 €. – Nach der Entfaltung pädagogisch relevanter Prinzipien des aristotelischen Denkens werden „Thesen zu dem erzieherischen Auftrag staatlicher Schulen in Referenz zu Aristoteles“ entwickelt:

„Erstens: Am Anfang steht das Interesse. Dem schulischen Unterrichts- und Erziehungsauftrag muss ein Interesse vorausgehen, Ordnungen in unserer empirischen Wirklichkeit zu entdecken, die dann für die eigene praktisch-pädagogische Arbeit leitend werden müssen. Zweitens: Schulisches Lernen muss sich an der empirischen Wirklichkeit orientieren – niemals umgekehrt. Drittens: Öffentliche Schulen müssen den Anforderungen der modernen Informationsgesellschaft Rechnung tragen und gleichermaßen klassische Bildungsinhalte vermitteln. Viertens: Die einzelnen unterrichtlichen Fächer und Lernbereiche müssen inhaltlich miteinander vernetzt sein. Fünftens: Der schulische Unterricht soll positive Auswirkung auf das alltägliche Handeln der Schüler haben. Sechstens: Ein wesentlicher Bildungsauftrag öffentlicher Schulen muss darin bestehen, deutlich zu machen, dass sich Anthropologie und Ethik nicht voneinander trennen lassen. Siebtens: Der Erziehungsauftrag öffentlicher Schulen sollte ganz wesentlich darauf abzielen, die moralische Entwicklung des Einzelnen voranzubringen und ihn zu einer tugendhaften Lebensführung zu erziehen. Achstens: Die staatliche Gemeinschaft sollte die Bildungs- und Erziehungsarbeit ihrer Schulen stärker schätzen als sie dies augenblicklich tut, zumal sie von der Arbeit in Schulen in erheblichem Maße profitiert.“ (S. 147-164).

▪ *Brachmann/Coriand/Koerrenz 2013*: Jens Brachmann, Rotraud Coriand, Ralf Koerrenz (Hg.): Kritik der Erziehung. Der Sinn der Pädagogik. Klinkhardt, 154 S., 16,90 €. – Verlag: „Was ist der Kern der Pädagogik? Wo liegen Möglichkeiten der Pädagogik und wo ihre Grenzen? Und wie verhält sich Pädagogik als Wissenschaft zum Sachverhalt der Erziehung? Diese alten und doch zugleich immer wieder neuen Fragen werden im vorliegenden Band „Kritik der Erziehung. Der Sinn der Pädagogik“ aus unterschiedlichen Perspektiven von Erziehungsphilosophie bis Sozialpädagogik in den Blick genommen. Den Referenzrahmen für die Auseinandersetzung mit diesen Fragen bietet die 2006 von Michael Winkler vorgelegte Programmschrift „Kritik der Pädagogik. Der Sinn der Erziehung“. Dabei werden zentrale Motive von Winklers allgemein-pädagogischem Entwurf aufgenommen und kritisch diskutiert.

▪ *Miller 2013*: Reinhold Miller: Frei von Erziehung, reich an Beziehung. Plädoyer für ein neues Miteinander. Centaurus, 210 S., 19,80 €. – Wer Erziehung für »schädlich« hält, findet dafür nachvollziehbare Beispiele und Begründungen, und er kann prüfen, ob er in einer »erziehungsfreien Beziehung« die gewünschte Alternative sieht. – Ein leidenschaftliches Plädoyer des erfahrenen Lehrerbildners – also nicht zuletzt auch für die Schule.

▪ *Strobel-Eisele/Roth 2013*: Gabriele Strobel-Eisele, Gabriele Roth (Hg.): Grenzen beim Erziehen. Nähe und Distanz in pädagogischen Beziehungen. Kohlhammer, 202 S., 26,90 €. – Neben Beiträgen, in denen noch einmal missbräuchliche Überschreitungen angeprangert werden, wird darum gerungen, wie in der »pädagogischen Beziehung« in professioneller Verantwortlichkeit jene Balance gefunden werden kann, die den Heranwachsenden die Welt so zugänglich macht, dass sie sich in ihr individuell entfalten und sozial verwirklichen können. – Theoriegeleitete Herausforderungen zur kritischen Klärung anspruchsvoller Intentionen.

▪ *Dörpinghaus/Uphoff 2012*: Andreas Dörpinghaus, Ina Katharina Uphoff: Die Abschaffung der Zeit. Wie man Bildung erfolgreich verhindert. WBG, 160 S., 24,90 €. – Verlag: „Der Zusammenhang von Bildung und Zeit steht außer Zweifel. Dass man in einer komplexer werdenden Welt lebenslang und effizient lernen muss, gehört heute zu den kaum mehr in Frage gestellten Gewissheiten. Doch wie wirken sich gesellschaftliche Wandlungen der Zeitstrukturen auf individuelle Entwicklungen aus? Wie verändert sich Bildung unter Bedingungen zunehmender Beschleunigung und zeitlicher Verdichtung? Welche Folgen haben Verkürzungen von Bildungsphasen auf die Qualität der Bildungsprozesse? Die Autoren widmen sich der Zeit als fundamentalem Bestandteil von Bildung und diskutieren den Wandel der Zeiterfahrung von der Antike bis heute. Sie zeigen, wie wir uns an die beschleunigten Zeiten anpassen und erörtern die Zunahme von Krankheitsbildern, die mit veränderten Zeiterfahrungen zu tun haben. Schließlich stellen sie die Frage, ob sich Bildung auch als »Verzögerung« begreifen lässt, und plädieren für eine nachsichtige Lebensführung, die Bildung als Lebenszeitgestaltung begreift.“

▪ *Aßmann 2012*: Alex Aßmann: Erziehung als Interaktion. Theoriegrundlagen zur Komplexität pädagogischer Prozesse. Beltz Juventa, 300 S., 34,95 €. – Entfaltet wird eine spezielle Auffassung von Erziehung, nämlich die „Aufrechterhaltung und die Behauptung des „Selbst“ gegenüber seiner Umwelt“ (Seite 24). Es sei Aufgabe der Erziehung, „bestimmte Lerninhalte ... „für das Subjekt ablehnungsfähig zu machen“ (ebd.). Ich vermisse eine Abgrenzung bzw. Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff. Der Sozialisationsbegriff wird relativ eng gefasst (etwa im Sinne von „funktionaler Erziehung“), was allerdings wiederum nicht der Breite der üblichen begrifflichen Fassungen dieses Konzepts gerecht wird. Für Spezialisten, die sich mit viel Geduld mit dieser Thematik auseinandersetzen wollen/müssen, kann das eine ergiebige Beschäftigung sein.

- *Sandfuchs u.a. 2012*: Uwe Sandfuchs, Wolfgang Melzer, Bernd Dühlmeier, Adly Rausch (Hg.): Handbuch Erziehung. Klinkhardt-UTB, 736 S., 39,99 €. – Von grundlegenden Begriffen bis zu Detailproblemen werden alle Aspekte, die für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor allem in der Schule bedeutsam sind, in gut strukturierten Übersichten kompakt erörtert und mit Erläuterungen zum aktuellen Stand und mit Perspektiven der weiteren Entwicklung verbunden. – Eine handliche, hilfreiche und zudem preiswerte Quelle professionell relevanten Wissens.
- *Reichenbach 2011*: Roland Reichenbach: Pädagogische Autorität. Macht und Vertrauen in der Erziehung. Kohlhammer, 240 S., 24,00 €. – Wie schwierig, aber auch wie wichtig es ist, die Beziehungen in familialen und schulischen Interaktionen kritisch zu prüfen, sie aber auch in ihrer unvermeidlichen Bedeutung als »sozialen Tauschakt« verantwortlich zu gestalten, das wird nach einem kritischen Rückblick, an biographischen Beispielen der »Befreiung« aus nicht legitimer Autorität und nach einem Blick in entsprechende Forschung zu einem Konzept verdichtet, das die »moralisch-ethische Ambivalenz« nicht verdrängt. – Die vielfältig argumentierende Abhandlung nimmt den Leser mehr und mehr gefangen.
- *Sünkel 2011-2013*: Wolfgang Sünkel: Erziehungsbegriff und Erziehungsverhältnis. Allgemeine Theorie der Erziehung, Band 1. 2013: 2. Aufl., Beltz Juventa, 184 S., 18,00 €. – Der Autor will den Begriff der Erziehung zunächst deskriptiv-analytisch erfassen. Erziehung sei „ein würdiger und tauglicher Gegenstand der wissenschaftlichen Erkenntnis“, nicht zuletzt, weil „unsere Gattungsexistenz als Menschen ohne Erziehung nicht möglich und ohne das Wissen, was Erziehung ist, nicht voll verständlich wäre.“ Ein weiterer Band, der den Erziehungsprozess und das Erziehungsfeld behandelt, soll nachfolgen.
- *Maier-Hauser 2000-2011*: Heidi Maier-Hauser: Lieben, ermutigen, loslassen. Erziehen nach Montessori. 10. Aufl., Beltz, 208 S., 14,95 €. – Verlag: Einem Kind alle Hürden aus dem Weg zu räumen nimmt ihm das eigenständige Lernen aus der Hand, so die Montessori-Pädagogik. Also muss dem Kind Raum gelassen werden für das Selbstlernen und um ein Gefühl für das eigene Können zu entwickeln. Maier-Hauser richtet sich an alle Eltern, die innehalten und prüfen möchten, ob sie in ihrer Aufgabe, ihre Kinder zu begleiten, auf dem richtigen Weg sind. Die meisten Anregungen sind für Kinder bis zum Alter von acht Jahren gedacht, sie lassen sich jedoch weit über dieses Alter hinaus anwenden, vielfach auch im Umgang mit Erwachsenen. Anhand von zahlreichen Beispielen und Dialogen zwischen Eltern und Kindern aus dem »Montessori-Alltag« zeigt die Autorin, wie man auf unnötiges Eingreifen verzichtet und dennoch Grenzen setzt, die die Autonomie und Eigenverantwortung des Kindes stärken. Das einzige »Erziehungsbuch nach Montessori« neben den zahlreichen Originalwerken der italienischen Reformpädagogin.
- *Marotzki/Wigger 2008*: Winfried Marotzki, Lothar Wigger (Hg.): Erziehungsdiskurse. Klinkhardt, 240 S., 19,80 €. – Aus verschiedenen theoretischen Perspektiven werden Varianten, Bedeutungen, mögliche Neudeutungen und konkrete Beispiele in der Absicht vorgetragen, den Erziehungsbegriff für die pädagogische Reflexion genauer und differenzierter nutzbar werden zu lassen, wobei es vor allem um den „Diskurs“ über Erziehung und nur indirekt um den Diskurs in der Erziehung geht. – Eine nicht leichte Lektüre, die noch anregender wäre, wenn die AutorInnen auch untereinander diskutiert hätten.
- *Rödder/Elz 2008*: Andreas Rödder, Wolfgang Elz (Hg.): Alte Werte – Neue Werte. Schlaglichter des Wertewandels. Vandenhoeck & Ruprecht, 200 S. – In Beiträgen zur Tagung „Werte im Gespräch“ (Mainz 2007) werden Fragen der sozialen Betroffenheit, der Bedeutung von Bildung und Erziehung, der Familie, der Religion, des Staates, des Militärs, der Menschenwürde diskutiert und in einer abschließenden Diskussion über „Leitkultur?“ gebündelt.
- *Löhle 2007*: Monika Löhle: Wie Kinder ticken. Vom Verstehen zum Erziehen. Huber, 332 S., 24,95 €. – Verlag: „Eine Fundgrube für begründete Erziehungshandlungen und ein Wegweiser durch das Gewirr sich widersprechender Ratschläge.“
- *Rödder 2004*: Andreas Rödder: Wertewandel und Postmoderne. Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965-1990. Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, 47 S., 3,00 €. – Für die Entwicklung bis zur Wiedervereinigung wird ein grundlegender Wandel mit den Begriffen Individualisierung, radikale Pluralisierung und Entnormativierung identifiziert. Der Begriff „Postmoderne“ wird semantisch analysiert und als historiographisch operationalisierbares Deutungskonzept für die gesellschaftlich-kulturelle Entwicklung der Bundesrepublik verwendet.

- *Koch/Schorch 2004*: Lutz Koch, Günther Schorch (Hg.): Erziehender Unterricht. Eine Problemformel. Klinkhardt, 160 S. – Die Beiträge befassen sich mit dem Verhältnis von Erziehung und Unterricht bei Herbart, Rousseau. Luhmann/Schorr und erarbeiten begriffliche Klärung und Differenzierungen.
- *Wiater 2002*: Werner Wiater: Erziehung als Aufgabe der Schule. In: Hans Jürgen Apel, Werner Sacher (Hg.): Studienbuch Schulpädagogik. Klinkhardt, 307-326. – Nicht nur aufgrund der gesetzlichen Vorgaben, sondern auch wegen des Entwicklungsalters der Schülerinnen und Schüler ist eine „Einflussnahme auf ihr individuelles und soziales Verhalten nötig“. Der gesetzlich vorgegebene Erziehungsauftrag der Schule beziehe sich nicht nur auf die Vermittlung von Wissen, Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern auch auf emotionales Wachstum, soziale Einstellungen, verantwortliche Verhaltensweisen und Selbstverpflichtungen.
- *Oelkers 2001*: Jürgen Oelkers: Einführung in die Theorie der Erziehung. Beltz, 294 S. – Aus kritischen Einschätzungen werden Anregungen zur aktuellen Diskussion entfaltet.
- *Wulf 2001*: Christoph Wulf: Einführung in die Anthropologie der Erziehung. Beltz, 229 S. – Ein Überblick zur Entwicklung und zum Diskussionsstand der historisch-pädagogischen Anthropologie.
- *Kupffer u.a. 2000*: Heinrich Kupffer, Jürgen Schiedeck, Dieter Sinhart-Pallin, Martin Stahlmann: Erziehung als offene Geschichte. Vom Wissen, Sprechen, Handeln und Hoffen in der Erziehung. Weinheim-Basel: Beltz und Deutscher Studienverlag,
- *Rauschenberger 1999*: Hans Rauschenberger: Erzieherisches Denken und Handeln. Gesellschaftliche Entwicklungen in ihrer Wirkung auf Schule und Unterricht. Juventa, 208 S. – Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der (Hessischen) Lehrpläne und deren veränderte Bedeutung wird für einen selbstverantworteten persönlichen Lehrstil plädiert.
- *Schlömerkemper 1996*: Jörg Schlömerkemper: Zum „Ende der Erziehung“ kommt man nur durch Erziehung! In: Die Deutsche Schule, 88, 1996, 4, S. 388-391.
- *Schwarte 1996*: Johannes Schwarte: Rückfall in die Barbarei. Die Folgen öffentlicher Erziehungsvergessenheit. Plädoyer für eine gesamtgesellschaftliche Erziehungsverantwortung. VS, 374 S. – These: Die Erziehungsfunktion der Gesellschaft muss auf allen entsprechenden Ebenen wiedergefunden werden. Referiert wird u.a. über Sozialisation, Erziehung, Piaget, Kohlberg, Mead, Adorno (Erz. nach Auschwitz). „Sozialisation“ und „Erziehung“ werden voneinander abgegrenzt.
- *Ramseger 1991*: Jörg Ramseger: Was heißt „durch Unterricht erziehen“? Erziehender Unterricht und Schulreform. Beltz
- *Tillmann 1989-2010*: Klaus-Jürgen Tillmann: Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. 2010: jüngste Aufl., Rowohlt, 281 S., 14,95 €. – Nach grundsätzlichen Begriffsklärungen werden am Beispiel der Geschlechtssozialisation psychologische Basistheorien, am Beispiel der Schule soziologische Basistheorien und am Beispiel des Jugendalters theorieverbindende Ansätze erörtert.
- *Schlömerkemper 1985*: Jörg Schlömerkemper: Erziehung für die Zukunft. In: Westermanns Pädagogische Beiträge, 37, 1985, 9, 422-425 (am 17.6.1984 im Hessischen Rundfunk – „Bildungsfragen der Gegenwart“ – gesendet)
- *Benner 1982*: Dietrich Benner: Bruchstücke zu einer nicht-affirmativen Theorie pädagogischen Handelns. In: ZfPäd, 28, 1982, 6, 951-967. – Erziehung ohne Einverständnis der Betroffenen und ohne Transparenz der Intentionen (vgl. Rousseau: „negative Erziehung“) hat instrumentellen Charakter und wird tendenziell zur Indoktrination.
- *Forum „Mut zur Erziehung“ 1979*: Beiträge zu einem Forum am 9./10. Januar 1978 im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg. Klett.
- *Reuter 1979*: Hans-Richard Reuter: Die Einheit der Dialektik Friedrich Schleiermachers. Eine systematische Interpretation. München: Kaiser, 290 S.
- *Brezinka 1974-1977*: Wolfgang Brezinka: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. 1977: 3., verbesserte Aufl., Reinhardt.
- *Gerner 1984*: Berthold Gerner: Die Pathologie der Erziehung. WBG, X+222 S.

Traditionelle und aktuelle Konzepte der Bildung:

- *Müller/Sander 2018*: Stefan Müller, Wolfgang Sander (Hg.): Bildung in der postsäkularen Gesellschaft. Beltz Juventa, 264 S., 29,95 €. – Verlag: Es schien, als sei die Religion in der modernen Gesellschaft auf dem Rückzug und durch die Säkularisierung auf lange Sicht zum Verschwinden verdammt. Aber auch im aufgeklärten 21. Jahrhundert ist die Religion wirkungsmächtig, mehr noch: Im globalen Maßstab gewinnt sie zunehmend an Bedeutung. Dabei zeichnen sich zugleich erhebliche Konfliktlinien ab. Der Band diskutiert die Bedeutung von Religion für Bildungsprozesse unter den heutigen Bedingungen der Weltgesellschaft.
- *Sander 2018*: Wolfgang Sander: Bildung - ein kulturelles Erbe für die Weltgesellschaft. Wochenschau Verlag, 240 S., 19,90 €. – Verlag: Vor mehr als 200 Jahren machte Wilhelm von Humboldt mit seiner Theorie der Bildung Furore. Ist Bildung deshalb ein aus der Mode gekommenes Relikt der deutschen Geistesgeschichte? Ganz im Gegenteil: Wolfgang Sander zeigt, dass die Idee der Bildung ein kulturelles Erbe der Menschheit ist, dessen Wurzeln weit hinter Humboldt zurückreichen, in Europa wie auch in anderen kulturellen Kontexten. Eben deshalb ist Bildung als Leitidee für Erziehung und Schule heute, in Zeiten einer sich entwickelnden Weltgesellschaft mit ihrer Vielfalt und ihren Konflikten, von größter Aktualität.
-
- *Fuchs 2017*: Max Fuchs: Bildung und kulturelle Entwicklung des Menschen. Zur Genese und Transformation von Welt- und Selbstverhältnissen in pädagogischer Perspektive. Beltz Juventa, 304 S., 39,95 €. – Verlag: Der Mensch ist beides: Ein Kultur- und ein Naturwesen. Bildung kann man als Fähigkeit zur Selbst- und Weltgestaltung verstehen. Diese ist in einem langen naturgeschichtlichen Prozess entstanden. Das Buch zeichnet diese Entwicklung nach und zeigt ihre pädagogische Relevanz. Der Mensch ist ein Kulturwesen, weil er in der Lage ist, die Bedingungen seines Lebens weitgehend selbst zu gestalten. Er ist aber auch ein Teil der Natur, denn seine Fähigkeiten zur Weltgestaltung haben sich in einem naturgeschichtlichen Prozess entwickelt. Die praktische und theoretische Pädagogik muss sich für beides interessieren: Für den Kulturaspekt, weil man Bildung als subjektive Seite der Kultur verstehen kann, aber auch für den naturgeschichtlichen Teil der Menschwerdung, weil hier die Möglichkeiten und Grenzen der menschlichen Entwicklung zu suchen sind. Das Buch zeichnet diese Entwicklung in ihrer Relevanz für die Pädagogik nach.
- *Hübner/Weiss 2017*: Edwin Hübner, Leonhard Weiss (Hg.): Persönlichkeit in Schule und Lehrerbildung. Perspektiven in Zeiten der Ökonomisierung und Digitalisierung. Barbara Budrich, 404 S., 39,90 €. – Gegen eine drohende »Entwurzelung durch Ökonomismus« wird das Konzept einer »Person« diskutiert, die sich in ihren Beziehungen zur Welt, zu anderen und zu sich selbst reflektierend entfaltet und sich in dialogischer »Sozialität« und sachbezogener »Rationalität« in pädagogische Interaktionen einbringen will und kann. – Ein an der Waldorf-Pädagogik orientierter Diskurs, der an Ziele einer anspruchsvollen Bildung erinnert.
- *Dammer 2017*: Karl-Heinz Dammer: Philosophen als pädagogische Denker, Band II: 19. und 20. Jahrhundert. Barbara Budrich, 250 S., 24,90 €. – Die in Band I (2015) vorgelegten Einführungen werden hier von Humboldt, Fichte und Hegel, über Marx (ausführlich), Dilthey und Nietzsche bis zu Adorno und Foucault fortgesetzt und zu einer Kritik der aktuellen »Herrschaft durch Messen« zielgeführt. – Gründliche Informationen und Anregungen zur kritischen Aneignung.
- *Karimi 2016*: Edith Karimi: Mimetische Bildung durch Märchen. Phantasie, Narration, Moral. Münster: Waxmann, 340 S., 39,90 €. – Wenn Märchen in einer »imaginären Spielhandlung« erzählt werden, dann können Interaktions- und Bildungsprozesse in Gang kommen, die über bloße Unterhaltung hinaus existenzielle Fragen berühren und zu ihrer Bearbeitung anregen können, wenn eine wechselseitige Einfühlung im Sinne einer »Mimesis« entsteht. – Eine theoretisch fundierte Perspektive auf ein anspruchsvolles Bildungsverständnis, das wohl auch bei anderen Themen und Aufgaben hilfreich sein kann.
- *Glaser u.a. 2017*: Edith Glaser, Hans-Christoph Koller, Werner Thole, Salome Krumme: Räume für Bildung – Räume der Bildung. Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich, 12.06.2017, 580 S., 64,90 €. – Verlag: „In dem Band erörtern die Autor*innen unter verschiedenen theoretischen und forschungsbasierten Perspektiven historische, gesellschaftliche, soziale, kulturelle und transnationale Aspekte Räume und Raumkonstellationen in Bezug auf Bildung und auf ihre Bedeutung. Räume der Bildung sind zunehmend virtuell und translokal, vermitteln aber auch soziale, körperliche und sinnliche Erfahrung. Geschlechtliche, soziale und kulturelle Identitäten, Selbstverständnisse und Selbstwirksamkeiten, generationale und milieuspezifische Ordnungen spiegeln und erzeugen sich auch in Räumen der Bildung. Insofern sind sie zwar gestaltbar, verfestigen aber ebenso soziale Ungleichheiten. Die in dem

Band präsentierten Beiträge basieren auf Vorträge, die auf dem 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im März 2016 in Kassel gehalten wurden.“

▪ *Fiebich 2016*: Peggy Fiebich: Querdenken. Literarische Bildung und Transversale Vernunft. Schöningh, 350 S., 44,90 €. – Verlag: „Unsere nationalen Bildungsstandards setzen auf Kompetenzen, d.h. auf inhaltlich übertragbare, messbare kognitive Problemlösefähigkeiten. Hier wird ein alternatives Bildungskonzept vorgeschlagen und am Beispiel der literarischen Bildung konkretisiert. Die mündige Teilhabe des Einzelnen am komplexen, dynamischen und instabilen soziokulturellen System verhindert fatale Rückzugsbewegungen in die Verantwortungslosigkeit. Pluralität darf nicht durch Vereinseitigung oder Gleichgültigkeit negiert werden. Daher müssen Heranwachsende befähigt werden, die mannigfaltigen kulturellen Denkmuster, Werte und Rollen aufeinander zu beziehen, um ein Ganzes zu entwerfen, Alternativen zu erwägen, Konflikte zu bearbeiten und auszuhalten. Dem Umgang mit Literatur kommt ein besonderer Bildungswert zu. Literaturunterricht ermöglicht den Heranwachsenden reflektierte Erfahrungen im Umgang mit radikaler Pluralität.“

▪ *Lischewski 2016*: Andreas Lischewski (Hg.): Negativität als Bildungsimpuls? Über die pädagogische Bedeutung von Krisen, Konflikten und Katastrophen. Schöningh, 272 S., 29,90 €. – Verlag: „Pädagogische Prozesse sollen möglichst reibungslos funktionieren, damit Kinder effektiv lernen – nur droht die humane Bildung dabei auf der Strecke zu bleiben ... Es ist die durchgängige Überzeugung der in dem vorliegenden Band abgedruckten Beiträge, dass Krisen, Konflikte und Katastrophen einen nicht zu unterschätzenden Bildungsimpuls zu setzen vermögen. Sie mit didaktisch-technischer Präzision schnell und gründlich vermeiden zu wollen, wäre dann nicht immer von Vorteil. Sind es nicht gerade die krisenhaften Situationen des Zweifels und der Irritation, die uns für neue Lernerfahrungen öffnen? Und zeigen sich neue Lebensperspektiven zumeist nicht erst dann, wenn Konflikte in unseren gewohnten Alltag einbrechen? In welchem Maße aber dürfen wir dann umgekehrt auch Momente von ›Negativität‹ zulassen – oder gar bewusst herbeiführen? Es sind solche und ähnliche Fragen, die dazu einladen, sich – im besten Sinne des Wortes – irritieren zu lassen.“

▪ *Molzberger/Burchardt 2016*: Rita Molzberger, Matthias Burchardt (Hg.): Bildung im Widerstand. Königshausen u. Neumann, 250 S., 39,00 €. –

▪

▪ *Ode 2015*: Erik Ode: Bildung als Widerstand – zur Aktualität eines humanistischen Menschenbildes. In: Horst Philipp Bauer, Jost Schieren (Hg.): Menschenbild und Pädagogik. Beltz Juventa. – Verlag: Was ist der Mensch? - Die Auseinandersetzung mit dieser Frage und die Antworten, die dazu gegeben werden, haben nicht nur eine theoretisch-philosophische Bedeutung, sondern sie sind in vielen Lebensbereichen (Politik, Recht, Medizin usw.) von existenzieller Relevanz. Insbesondere die Pädagogik bedarf eines bewussten und kritisch reflektierten Menschenbildes. Sie ist vor die Frage gestellt: Warum und wozu soll der Mensch erzogen werden? Unterschiedliche Menschenbilder führen zu unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen und Konzepten. In dieser Publikation werden exemplarisch, begleitet von grundsätzlichen Reflexionen, unterschiedliche pädagogische Ansätze auf das ihnen zugrundeliegende Menschenbild befragt und diskutiert. Im Zentrum steht die Überzeugung, dass allein ein im wissenschaftlichen Diskurs bewegtes Menschenbild als sinnvoller Maßstab von Pädagogik dienen kann.

▪ *Peukert 2015*: Helmut Peukert: Bildung in gesellschaftlicher Transformation. Schöningh, 364 S., 39,90 €. – In den zum 80. Geburtstag versammelten Schriften aus mehr als 20 Jahren wird die bildungstheoretische Diskussion nachvollziehbar, die sich nicht immer konsequent gegen problematische gesellschaftliche Entwicklungen gestellt hat, und folglich dazu aufgefordert ist, sich der »bleibenden Antinomik des Bildungsprozesses« zu stellen. – Ein leidenschaftliches Plädoyer für eine »prospektive Kulturtheorie im umfassenden Sinne«.

▪ *Dörpinghaus/Mietzner/Platzer 2015*: Andreas Dörpinghaus, Ulrike Mietzner, Barbara Platzer (Hg.): Bildung an ihren Grenzen. Zwischen Theorie und Empirie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Lothar Wigger. WBG, 288 S., 49,95 €. – Wenn »Bildung« anspruchsvoll verstanden und entfaltet wird, dann entzieht sie sich offenbar »der Bestimmtheit und erst recht der Letztbegründung«, aber es ist allemal beeindruckend, wie elaboriert man dies demonstrieren kann und wie viele kritische Fragestellungen daraus ableitbar sind. – Impulse zur Reflexion jenseits der »Grenzen« der Empirie.

▪ *Zymek 2015*: Bernd Zymek: Wozu (noch) Bildungsgeschichte und historische Bildungsforschung? In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 2, S. 203-221. – Es wird beklagt, dass Bildungsgeschichte an den erziehungswissenschaftlichen Instituten immer weniger vertreten wird und in den letzten Jahren der „empirischen Bildungs-

forschung“ und personell und inhaltlich Priorität eingeräumt wurde. Es sei ein Verlust für die Erziehungswissenschaft, wenn sie die Geschichte ihrer Gegenstände und ihres Denkens Spezialisten und Spezialistinnen in der Geisteswissenschaft überlassen würde. Diese Problematik wird im Kontext der Wissenschaftsgeschichte der Erziehungswissenschaft und der historischen Konjunkturen der Bildungspolitik in Deutschland interpretiert. Es wird mehrfach aufgezeigt, dass angeblich neue Themen keineswegs so neu sind, wie sie dargestellt werden: Die Schulentwicklung sei keineswegs durch eine Input-Steuerung geleitet worden, denn eine top-down- oder Input-Steuerung war weder gewollt noch durchzusetzen. Auch ein Wettbewerb zwischen Schulen ist nicht neu. Und Qualitätskontrollen haben im Bildungswesen durch Schulinspektion von Anfang an dazu gehört. Auch Standardisierungsprozesse in verschiedenen Formen konstitutiv für die verschiedenen nationalen Entwicklungsphasen ihrer Bildungsgeschichten. Bildungsstandards sind überall schwer durchzusetzen gewesen.“

▪ *Sander 2015*: Wolfgang Sander: Was heißt „Renaissance der Bildung“? Ein Kommentar. In: *ZfPäd*, 2015, 4, 517-526 – Zusammenfassung: „Die Ernüchterung über die Grenzen evidenzbasierter Steuerung hat in den letzten Jahren zu einem Wiedererwachen des Interesses am Konzept der Bildung als einer gehaltvollen Leitidee für pädagogische Institutionen geführt. Dabei zeigt sich, dass dieses Konzept trotz seiner unvermeidbaren „Unschärfe“ weder verzichtbar noch substituierbar ist, da es spezifische Formen der Erfahrung von Menschen in der Welt anspricht. Bildung ist daher auch keine Besonderheit des deutschsprachigen pädagogischen Diskurses, sondern findet sich beispielsweise als Bedeutungsvariante von „education“ oder als Fremdwort ebenso im Englischen. Der Beitrag skizziert abschließend ungelöste Probleme in der gegenwärtigen Renaissance der Bildung und Fragen für künftige Forschung und Theoriebildung.“

▪ *Wiersing 2015*: Erhard Wiersing: Theorie der Bildung. Eine humanwissenschaftliche Grundlegung. Schöningh, 1140 S., Festeinband, 118 €, auch als e-book. – Verlag: „Dieses Buch ist der im heutigen Wissenschaftsraum erstmals unternommene Versuch, das Phänomen Menschenbildung humanwissenschaftlich im denkbar weitesten Sinne des Begriffs zu begründen. Neben der Grundwissenschaft der Pädagogik werden deshalb die Beiträge auch aller jener Wissenschaften konstitutiv einbezogen, die Bildung zumindest in bestimmten Aspekten zur Grundlage oder zu ihrem Gegenstand haben. Hierzu zählen allgemein die Philosophie und die allgemeine und die bereichsspezifischen Anthropologie(n) und im besonderen die Bewußtseinsphilosophie, die Neurowissenschaften, die Evolutionstheorie und -biologie, die Humanethologie, die Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, die allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft einschließlich der Kommunikationstheorien, die Sozialisationstheorie, die allgemeine Kulturtheorie, die Religionswissenschaft, die Ur- und Frühgeschichtsforschung, die Ethnologie, die Zivilisationstheorie, die Geschichte der Bildung und die traditionellen und neueren Bildungstheorien.“

Unter Bildung wird dabei jener alles umfassende Wirkungs- und Handlungszusammenhang verstanden, in dem das menschliche Individuum vom Anbeginn seines Lebens bis zu seinem Tode geformt wird und sich selbst formt. Konzeptionell ist hierbei das Bildungsphänomen einer personalistischen Theorie verpflichtet. Trotz der Vielzahl seiner Aspekte hat dieses Buch so einen fest umrissenen Gegenstand, ist Bildung sein eines und ganzes Thema und beansprucht ihr Autor, damit ein Grunddokument zu einer neuen Wissenschaft von der Menschenbildung vorgelegt zu haben. Der Form und der Funktion nach ist dieses von einem einzelnen Autor verfaßte Buch zugleich eine Abhandlung, ein Lehrbuch und ein Nachschlagewerk. Dies bringt seine Grundgliederung zum Ausdruck: A. Bildung: Annäherungen an Begriff und Theorie, B. Anthropogenese: Naturgeschichtliche Grundlagen, C. Entwicklung: Die Ontogenese des menschlichen Individuums, D. Personalisation: Die Entwicklung der personalen Grundbefähigungen, E. Erkennen, Denken, Handeln: Ein epistemologischer Exkurs zum intentionalen Bewußtsein, F. Sprache: Die Naturgeschichte und die personale Aneignung der verbalen Kommunikation, G. Sozialisation: Die Vergesellschaftung des Individuums, H. Kulturation: Die Aneignung von und Bildung an Kultur, I. Ethnizität: Lebensformen als Bildungsformen in traditionellen Gesellschaften, J. Zivilisation: Die durch Staatlichkeit, Götterglauben und Schrift geformte Bildung, K. Bildungshandeln: Erziehung, Unterricht, Selbstbildung, L. Erziehung: Das Grundphänomen verantworteter Menschenbildung, M. Unterricht: Das durch Lehren inhaltlich und methodisch angeleitete Lernen, N. Selbstbildung: Die an sich selbst bewirkte Bildung.“

▪ *Dammer 2015*: Karl-Heinz Dammer: Philosophen als Pädagogen. Band I: Von der Antike bis zur Aufklärung. Band II: 19. und 20. Jahrhundert. Barbara Budrich, je 260 S., 24,90 €. – Von absolutierenden Konzepten, die zu idealisierender Vereinnahmung führen, bis zum »Ausgang aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit« werden 13 Ansätze philosophischer Reflexion referiert, in ihrer nachhaltigen Bedeutung bewertet und in ihren bleibenden und keineswegs eingelösten Folgerungen zugespitzt. – Eine (gut lesbare) Einführung für jene, denen solche Grundlagen (noch) nicht vertraut sind oder die sich ihrer (wieder) vergewissern wollen.

- *Wetzel 2015*: Konstanze Wetzel (Hg.): Öffentliche Erziehung im Strukturwandel. Umbrüche, Krisenzonen, Reformoptionen. Springer Fachmedien Wiesbaden, 239 S., 29,99 €. – Nachdem aufgezeigt wurde, dass Kinder und Jugendliche in veränderten Lebenswelten aufwachsen müssen, wird erörtert, welche formellen und informellen Arrangements Lebens- und Erfahrungsräume möglich machen können, in denen Kinder und Jugendliche auch aufwachsen wollen. – Auch ein Plädoyer, den Bildungsauftrag der Schule nicht zu eng zu fassen.
-
- *Koerrenz 2013*: Ralf Koerrenz (Hg.): Bildung als protestantisches Modell. Schöningh, 179 S., 24,90 €. – Verlag: „»Bildung« ist in weiten Teilen ein Modell des menschlichen Lebenslaufs aus dem Geist des Protestantismus. Diese Deutung sieht in Freiheit, Vernunft und Autonomie die wesentlichen Leitmotive von »Bildung«. Zu klären ist dann einerseits, inwieweit das Modell »Bildung« von seinen religiösen Wurzeln aus weit mehr ein »protestantisches« (Kosselleck) als ein »deutsches« Deutungsmuster (Bollenbeck) ist. »Bildung« wird andererseits für Theologie und Kirche zu einem hermeneutischen Schlüssel, mit dem der Protestantismus selbst unter anthropologischen Vorzeichen gelesen werden kann. Dabei enthält »Bildung« gerade in seiner religiösen Grundierung ein kritisches Potential gegen seine eigene Rezeptionsgeschichte. Die Klärungen reichen von Analysen zum Kontext der Aufklärung bis hin zu aktuellen Fragen der Menschenrechte, der Globalen Bildung oder der Popkultur.“
- *Brumlik/Ellinger/Hechler/Prange 2013*: Micha Brumlik, Stephan Ellinger, Oliver Hechler, Klaus Prange: Theorie der praktischen Pädagogik. Grundlagen erzieherischen Sehens, Denkens und Handelns. Kohlhammer, 178 S., 29,90 €. – In drei jeweils anders fokussierenden Konstellationen werden »pädagogische Wissensbestände« so aufbereitet, dass sie eine »pädagogische Fachkunde« begründen können, wobei man vermissen könnte, dass die Ansätze nicht immer kompatibel sind, aber begrüßen sollte, dass dadurch eine eigene Positionierung angeregt wird.. – Eine ungewöhnliche Herausforderung zum Verstehen pädagogischer Praxis.
- *Faix/Mergenthaler 2013*: Werner G. Faix, Jens Mergenthaler: Die schöpferische Kraft der Bildung. Über Innovation, Unternehmertum, Persönlichkeit und Bildung. Steinbeis-Edition, 304 S., 20,00 €. – Verlag: „Die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen, Organisationen und ganzen Gesellschaften hängt wesentlich davon ab, ob und inwieweit ihre Mitglieder innovativ sind. Damit Menschen ihre Ideen in wertschöpfende und nutzenstiftende Wirklichkeit umsetzen können und wollen, muss ihnen jene Bildung zuteil werden, durch die sie sich zu schöpferischen Persönlichkeiten entwickeln können. Die Autoren geben konkrete Antworten, wie jene Bildung aber beschaffen sein muss, durch die Menschen ein unternehmerisches Wissen, Können, Wollen und Sein entwickeln? warum es gerade bei Innovationen auf Persönlichkeit(en) ankommt? Die Begriffe Bildung, Persönlichkeit, Innovation, nachhaltiger Erfolg werden in einen logischen Kausalzusammenhang gebracht - inhaltlich umfassend, sachlich fundiert, emotional zutiefst labilisierend.“
-
- *Koller 2012*: Hans-Christoph Koller: Bildung anders denken. Eine Einführung in die Theorie transformativer Bildungsprozesse. Kohlhammer, 194 S., 24,90 €. – Nach jeweils treffenden Zusammenfassungen werden anspruchsvolle theoretische Konzepte (Bildung, Habitus, Identität, Umgang mit dem Fremden, Widerstreit, Entdeckung neuer Regeln, Lesarten etc.) danach befragt, wie sie Bildung als einen Prozess des „Andersdenkens“ und des „Anderswerdens“ begründen können und wie dies zugleich empirisch erforscht werden kann. – Ein anspruchsvoller und (mit Geduld) dennoch gut lesbarer Entwurf, der in neuer Begrifflichkeit begründet, was mit „Bildung“ eigentlich gemeint sein sollte.
- *Hubig/Rindermann 2012*: Christoph Hubig, Heiner Rindermann: Bildung und Kompetenz. Vandenhoeck & Ruprecht, 157 S., 19,90 €. – Ein Philosoph und ein Psychologe arbeiten sich nach Art ihrer Disziplinen an der Bedeutung eines traditionellen und eines aktuellen Begriffs ab, grenzen diese von anderen ab (insbesondere von „Wissen“), sie zeigen Hintergründe und Beziehungen auf und machen schließlich in einem Briefwechsel ihre Differenzen und ihren Konsens erkennbar. – Eine teilweise theoretisch sehr anspruchsvolle Anregung zum reflexiven Abarbeiten.
- *Rittelmeyer 2012*: Christian Rittelmeyer: Bildung. Ein pädagogischer Grundbegriff. Kohlhammer, 207 S., 24,90 €. – Mit Bezug auf theoretische Konzepte und einschlägige Bildungsbiographien wird die These entwickelt, dass es beim Bildungsbegriff „um ein komplexes kognitives wie emotionales, ethisches und auch leibliches Orientierungsmuster“ geht, das zwar „nicht beliebig auslegbar“ ist, aber auch nicht definitiv „festgestellt“ werden darf. – Eine begrifflich anspruchsvolle, aber gut lesbare Rekapitulation, die am Ende gleichwohl sehr konkret wird.

-
- *Keiner u.a. 2011*: Edwin Keiner et al.: (Hg.): Metamorphosen der Bildung. Historie – Empirie – Theorie. Klinkhardt, 430 S., 27,90 €. – Aus unterschiedlichen Perspektiven und mit vielfältigen theoretischen Ansätzen werden Aspekte dessen herausgearbeitet, was unter der Metapher »Bildung« entworfen war, verstanden wird, gemeint sein sollte und Praxis werden könnte. – Anregungen zum »wandelnden« Umgang mit einem scheinbar vertrauten Begriff.
- *Horlacher 2011*: Rebekka Horlacher: Bildung. Haupt-UTB Profile, 111 S., 9,90 €. – Welche Facetten dieser Kernbegriff pädagogischer Argumentation auch heute noch beinhaltet, wird daran deutlich, dass er zunächst das Humane idealisieren sollte, bald als »nationales Konstrukt« etabliert und mit sozialen Unterscheidungen verbunden wurde, geisteswissenschaftlich überhöht, mit »kritischer Theorie« konfrontiert wurde und heute im Kontext der »Kompetenzorientierung« eine empirische Fassung erhalten soll, das wird in einschlägig dokumentierten Erläuterungen transparent gemacht. – Eine übersichtliche Informationsquelle zu einem komplexen Begriffsfeld.
- *Kade u.a. 2011*: Jochen Kade, Werner Helsper, Christian Lüders, Birte Egloff, Frank-Olaf Radtke, Werner Thole (Hg.): Pädagogisches Wissen. Erziehungswissenschaft in Grundbegriffen. Kohlhammer, 256 S., 24,90 €. – Anders als es der definitiv klingende Titel befürchten lässt, werden in den systematisch geordneten Beiträgen historische Entwicklungen, kontroverse Positionen und offene Fragen benannt, so dass die Lektüre dazu anregt, selbständig zu reflektieren und die eigene Position zu finden. – Ein anregendes, offenes Arbeitsbuch.
- *Breinbauer/Weiß 2011*: Ines Maria Breinbauer, Gabriele Weiß (Hg.): Orte des Empirischen in der Bildungstheorie. Einsätze theoretischer Erziehungswissenschaft II. Königshausen u. Neumann, 184 S., 19,80 €. – Reklamiert wird ein Verständnis des »Empirischen«, das sich nicht auf einen positivistischen Tatsachenblick reduzieren lässt, sondern bildungs-theoretisch geleitet z.B. vertraute Kategorien »befremdet«, sich phänomenologisch vertraut macht, historisch-systematisch der »Geschichtlichkeit« nachspürt und dadurch die »Abstraktheit der Empirie« zu überwinden versucht. – Ein Versuch, das Pädagogische für die Forschung über Bildung wiederzugewinnen.
- *Borst 2011*: Eva Borst: Theorie der Bildung. Eine Einführung. Schneider Hohengehren, 2., überarb. Aufl. (zuerst 2009), 212 S., 16,00 €. – Die wechselhafte Spannung zwischen Heteronomie und Autonomie, zwischen humanitärem Programm und ideologischer (Selbst-)Vereinnahmung wird in präzisen Darstellungen (und, wo nötig, in analytisch scharfer Kritik) an den elementaren Konzepten und Personen (Antike, Aufklärung, geisteswissenschaftliche Pädagogik, Kritische Theorie, Klafki und Heydorn) deutlich gemacht und unter dem Konzept der „Anerkennung“ programmatisch weitergeführt. – Eine politisch reflektierte Neubestimmung eines traditionellen Konzepts, also mehr als eine „Einführung“.
- *Schäfer 2011*: Alfred Schäfer: Das Versprechen der Bildung. Schöningh, 146 S., 22,90 €. – Angesichts ihrer selbstverständlich erscheinenden Instrumentalisierung wird in Erinnerung gerufen, dass bei Platon, Schiller, Humboldt u.a. mit „Bildung“ gerade die Hoffnung entworfen worden war, sich der „Einbindung in gesellschaftliche Imperative“ entziehen und sich als Individuum im sozialen Kontext frei verorten zu können. – Ein Appell, dies auch als „empirische Herausforderung“ zu begreifen.
- *Bittner 2011*: Günther Bittner: Das Leben bildet. Biographie, Individualität und die Bildung des Proto-Subjekts. Vandenhoeck & Ruprecht, 248 S., 27,95 €. – An vielfältigen Beispielen wird deutlich, dass ein Leben keineswegs gradlinig verläuft, dass aber Brüche und Scheitern Positives bewirken können und dass die Einzigartigkeit einer Person nur verstanden werden kann, wenn man sie in ihren Besonderheiten offen wahrnimmt, akzeptiert und fördert.
-
- *Kolenda 2010*: Sandy Kolenda: Unterricht als bildendes Gespräch. Richard Rorty und die Entstehung des Neuen im sprachlichen Prozess. Barbara Budrich, 177 S., 22,00 €. – Unter der erkenntnistheoretischen Annahme, dass die belehrende Vermittlung des überkommenen Wissens nicht zu teilnehmenden Bildungsprozessen führen kann, wird der gängigen Praxis des geschlossenen Unterrichts das Konzept einer dialogischen Interaktion entgegengestellt und seine produktive Kraft an Beispielen dokumentiert. – Eine gut fundierte Perspektive auf eine „reziproke Gesprächskultur“, in der – im Anschluss an Rorty – „Bildung als Fortsetzung des Gesprächs“ verstanden wird.

- *Pongratz 2010*: Ludwig A. Pongratz: Sackgassen der Bildung. Pädagogik anders denken. Schöningh, 218 S., 19,90 €. – Unter der These, dass „Bildung“ erst dann neu gedacht und gestaltet werden kann, wenn man sich vergewissert, was eigentlich gemeint sein soll(te), und sich bewusst macht, wozu die möglichen Perspektiven verkommen sind, werden Fundstücke aus Schule und gesellschaftlichem Alltag kritisch gedeutet, ohne zugleich (einfache) Auswege aus Irrwegen benennen zu wollen. – Programmatisch anspruchsvolle Erinnerungen gegen voreiliges Beruhigt-Sein.
- *Grundmann 2010*: Hilmar Grundmann: Bildung und Integration. Peter Lang, 204 S., 34,80 €. – Aus der ausführlichen Erinnerung an die Ursprünge des Bildungsgedankens und an die gut belegte besondere Rolle, die eine ästhetische, auf den „ganzen“ Menschen gerichtete Entfaltung dabei spielt, wird eine entschiedene Kritik unseres kulturellen Milieus und der aktuellen Situation in allgemeinen und beruflichen Schulen abgeleitet, die ihren Beitrag zum kulturellen und sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft nicht mehr erbringen können. – Eine konsequente Analyse, die den Kritisierten vielleicht zu weit geht, ihnen aber zu denken geben sollte.
- *Arnold 2010-2013*: Rolf Arnold: Selbstbildung. oder: Wer kann ich werden und wenn ja wie? Schneider Hohengehren, 333 S., 19,80 €. – Wie schwierig es ist, zu werden, der man ist oder sein möchte, und wie schwer sich nicht zuletzt die Pädagogik damit tut, didaktische Konzepte für veränderte subjekthafte Anforderungen zu entwickeln und umzusetzen, das wird in thematisch variierenden Diskursen deutlich gemacht. – Ein Panorama anregender Positionierungen.
-
- *Overhoff 2009*: Jürgen Overhoff: Vom Glück lernen zu dürfen. Für eine zweckfreie Bildung. Klett-Cotta, 272 S., 22,90 €. – In elf biografischen Skizzen wird an pädagogische Konzepte der „Aufklärung“ erinnert, die auf der Grundlage natürlicher Wissbegierde und Einbildungskraft durch Anschauung und Vernunft, aber auch durch Selbstdisziplin, die Entwicklung von Gemeinnützigkeit, Toleranz und Mitgefühl fördern wollten, um im Kontext der damaligen politischen Auseinandersetzungen Gleichberechtigung verwirklichen zu können. – Ein historisches Kaleidoskop pädagogischer Zielsetzungen, das aktuelle, allzu sehr an Nützlichkeit orientierte Engführungen zu relativieren vermag.
- *Pongratz 2009*: Ludwig A. Pongratz: Bildung im Bermuda-Dreieck: Bologna – Lissabon – Berlin. Eine Kritik der Bildungsreform. Schöningh, 169 S., 22,90 €. – Wer bei den jüngsten Programmen und Entwicklungen des »Bildungs«-systems den Verdacht nicht los wurde, dass dabei verlorenzugehen droht, was mit den anspruchsvollen Konzepten dieses Begriffs eigentlich gemeint war, der findet hier eine Analyse, die u.a. deutlich macht, dass es weniger um einen Zuwachs an Wissen und »Kompetenzen« geht, sondern um die Förderung marktkonformer Haltungen der Heranwachsenden. – Eine gebildete und bildhafte Warnung vor verführerischen Versprechungen.
- *Wigger 2009*: Lothar Wigger (Hg.): Wie ist Bildung möglich? Klinkhardt, 230 S., 17,90 €. – Als mögliche Ergänzung (oder als notwendiges Korrektiv?) zu den »Erziehungsdiskursen« (Marotzki/Wigger 2008) wird hier erörtert, ob die bildungstheoretische Tradition den aktuellen Herausforderungen noch oder wieder gerecht wird und wie sie jenen Beitrag zur Reflexion normativer Orientierungen leisten kann, der ihr als das »Proprium« zugedacht ist. – Eine Sammlung anregender und herausfordernder Überlegungen, die keineswegs in einfachen Antworten enden.
- *Bünger u.a. 2009*: Carsten Bünger, Peter Edler, Andreas Gruschka, Ludwig A. Pongratz (Hg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Schöningh, 238 S., 29,90 €. – Aus keineswegs vermeintlicher Identifikation mit Person und Werk eines beeindruckenden Bildungstheoretikers, der sich gleichwohl auf bildungspolitische Fragen eingelassen hat, plädieren die AutorInnen für eine erneute und erneuernde Aneignung dieses Denkers, sie öffnen Zugänge zu den nicht leicht lesbaren Texten und sie bemühen sich vorsichtig um eine aktuelle Weiterentwicklung seiner Analysen. – Ein energischer Versuch, den »Widerspruch von Bildung und Herrschaft« wieder bewusst zu machen.
- *Hörner/Drinck/Jobst 2008-2010*: Wolfgang Hörner, Barbara Drinck, Solvejg Jobst: Bildung, Erziehung, Sozialisation. Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. 2010: 2. Aufl., Barbara Budrich-UTB, 221 S., 16,90 €. – Wer sich über historische Quellen und Entwicklungen der drei Begriffe orientieren und einen Überblick über aktuelle Bedeutungen und Varianten gewinnen will, findet hier neben theoretischen Analysen auch Hinweise auf die Bedeutung der Konzepte in Feldern der pädagogischen Praxis. – Eine Einführung, die auch vorhandene Kenntnisse aktualisieren und vertiefen kann.

- *Maaser/Walther 2011*: Michael Maaser, Gerrit Walther (Hg.): *Bildung. Ziele und Formen, Traditionen und Systeme, Medien und Akteure*. Metzler, XV+456 S., 49,95 €. – Auf welche Ziele »Bildung« gerichtet ist oder es (eigentlich) sein sollte, wer dies wie und wo betreibt und welche Erfolge bzw. Schwierigkeiten es dabei gibt, das wird in einer ungewöhnlichen, aber plausiblen Reihung zahlreicher Beiträge von verschiedenen Verfassern meist differenziert dargelegt. – Ein nützliches Handbuch für gezieltes und erfolgreiches Suchen.
- *Thompson/Weiss 2008*: Christiane Thompson, Gabriele Weiss (Hg.): *Bildende Widerstände – widerständige Bildung. Blickwechsel zwischen Pädagogik und Philosophie*. transcript, 228 S., 26,80 €. – Verlag: „Pädagogische Prozesse setzen ihrer Steuerung, Identifizierung sowie sprachlichen Fixierung einen Widerstand entgegen: Über den Zuwachs an Wissen und Kompetenz hinaus sind sie auf die Selbstbestimmung der Subjekte gerichtet. Diese aber stellt die Pädagogik vor zahlreiche Schwierigkeiten: Wie ist die Veränderung des Selbst durch Bildung zu denken? Was bedeuten Singularität und Existenzialität für die Pädagogik? Die Beiträge dieses Bandes verbinden pädagogische und philosophische Reflexionen, um so neue Denkräume angesichts eines widerständigen und nichtsoveränen pädagogischen Sprechens zu erschließen.“
- *Füssel/Schuppert 2008*: Hans P Füssel, Gunnar F. Schuppert (Hg.): *Bildung im Diskurs*. Ingo Richter zum 70. Geburtstag. Berliner Wissenschafts-Verlag, 230 S., 16,80 €. – In einem breiten Spektrum werden Themen angesprochen, zu denen der Geehrte in vielen eigenen Beiträgen und in Kooperationen gewirkt hat.
- *Aßmann 2008*: Alex Aßmann: *Erziehung als Zumutung und Emanzipationsvorhaben. Eine kleine Einführung in die Pädagogik*. Jacobs Verlag, 166 S., 19,90 €. – Mit eher »großem« Anspruch an die Reflexionsbereitschaft wird wissenschaftlich gestützt und zugleich praktisch orientiert dargelegt, wie Erziehungswissenschaft als »Denkform« dazu führen kann und sollte, pädagogisches Handeln in seinen gesellschaftlichen Zumutungen zwar skeptisch zu prüfen, sich aber dennoch oder gerade deshalb von der Perspektive auf die Mündigkeit der Heranwachsenden leiten zu lassen. – Eine Sammlung von Essays, die zur kritischen Reflexion »erziehen« können.
- *Vogel 2008*: Peter Vogel: *Bildung, Lernen, Erziehung, Sozialisation*. In: Thomas Coelen, Hans-Uwe Otto (Hg.): *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. VS, S. 118-127.
- *Mead 2008*: George Herbert Mead: *The philosophy of education*. Edited and introduced by Gert Biesta ... Paradigm Publ, VI, 196 S.; Deutsch: *Philosophie der Erziehung*. Hg. und eingel. von Daniel Tröhler und Gert Biesta. Aus dem Engl. übers. von Ernst Grell. Klinkhardt, 2008, 204 S., 17,90 € *1863-1931*. – 38 Vorlesungen, thematisch weit ausholend.
- *Benner 2008-2011*: Dietrich Benner: *Bildungstheorie und Bildungsforschung. Grundlagenreflexionen und Anwendungsfelder*. 2011: 2. Aufl., Schöningh, 260 S., 19,90 €. – Dass Erziehung und schulisches Lernen die Schüler befähigen soll, selbständig zu urteilen und für ihr Urteil einzustehen, wird zunächst theoretisch entfaltet und im zweiten Teil an Themen wie Bildung und Demokratie, Bildung und Kultur, Bildung und Religion, Moralisierung und experimenteller Ethik sowie an dem Widerstreit von Bildung und Globalisierung konkretisiert.
- *Reichenbach 2007*: Roland Reichenbach: *Philosophie der Bildung und Erziehung. Eine Einführung*. Kohlhammer, 253 S., 18,00 €. – Zehn Autoren (Platon, Aristoteles, Rousseau, Kant, Deutscher Idealismus, John Dewey) bzw. neuere Konzepte (Existenzialismus, analytische Erziehungsphilosophie, skeptische Pädagogik der Gegenwart, postmoderne Pädagogik) werden als jeweils eigene „Denktradition“ vorgestellt, sodass die Lektüre zur Klärung beitragen und zu Einsicht führen kann.
- *Kade/Seitter 2007*: Jochen Kade und Wolfgang Seitter (Hg.): *Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen in Unternehmen und Verein*. Band 1: *Pädagogische Kommunikation*. Band 2: *Pädagogisches Wissen*. Barbara Budrich, 474 bzw. 365 S., je 36 €. – Aus intensiven Fallstudien in einem Unternehmen und in einem Verein wird gefolgert, dass auch außerhalb formeller Bildungsinstitutionen der Umgang mit Wissen nach Regeln einer pädagogischen Kommunikation verläuft und pädagogisch strukturiert ist. Von Erwachsenen werde in einer dynamischen Wissensgesellschaft erwartet, dass sie ihr Wissen kontinuierlich erneuern und sich als Person verändern.
- *Hoffmann/Gaus/Uhle 2007*: Dietrich Hoffmann, Detlef Gaus, Reinhard Uhle (Hg.): *Mythen und Metaphern, Slogans und Signets. Erziehungswissenschaft zwischen literarischem und journalistischem Jargon*. Verlag Dr. Kovač, 192 S., 39,00 €. – Wie fahrlässig (oder doch gewollt?) in der erziehungswissenschaftlichen Debatte und in ihrer öffentlichen Rezeption mit fraglichen Begriffen gesellschaftliche und pädagogische Wirklichkeit verschleiert und unter der Hand durchaus geformt und „marktförmig“ geprägt wird, machen die Beiträge im

historischen Rückblick, in systematisch-erkenntnistheoretischen Analysen und an zahlreichen aktuellen Beispielen deutlich, wodurch vertraut gewordene Redeweisen und Deutungsmuster ihre scheinbare Selbstverständlichkeit verlieren. – Ein Mahnruf, der den Zustand der Disziplin eindrucksvoll beklagt und zu seiner kritischen Reflexion herausfordert.

- *Hoffmann 2006*: Dietrich Hoffmann: Kritische Theorie der Bildung. Täuschungen und Selbsttäuschungen im pädagogischen Diskurs. Dr. Kovač, 256 S., 39,00 €.
- *Dörpinghaus/Poenitsch/Wigger 2006-2013*: Andreas Dörpinghaus, Andreas Poenitsch, Lothar Wigger: Einführung in die Theorie der Bildung. 2013: 5. Aufl., WBG, 160 S., 14,90 €. – Referiert werden „Redeweisen von Bildung“, historische Konzepte und deren verschiedene Zielsetzungen sowie Ansätze einer quantitativen und qualitativen Bildungsforschung und schließlich „disziplinäre Zugriffe und begriffliche Abgrenzungen“.
- *Rösler 2006*: Winfried Rösler: Pädagogische Provinzen und Utopien. Goethes und Mozarts Pädagogikkritik. In: Neue Sammlung, 45, 2006, 4, 367-375. – Die klassische Blütezeit der Pädagogik wird gekennzeichnet durch die Hoffnung auf aufklärerisches und idealistisches Denken. Individuelle Autonomie wird für möglich gehalten. Der Bildungsroman (Goethes Wilhelm Meister) wird als theoretischer Text zur Bildungs- und Erziehungslehre verstanden. Vorgestellt werde eine hierarchisch gegliederte Institution mit minutiöse Ordnung. Kein Spiel und kein Müßiggang sind erlaubt. Was Goethe in seiner Dichtung immer wieder herausstellt, nämlich das „Labyrinth menschlicher Leidenschaften“ werde im pädagogischen Tugend- und Weisheitskatalog ausgeblendet. Auch Mozarts Zauberflöte endet nach dem Wechselspiel der verschiedenen Denkwelten (Sarastro und seine Priesterschaft als Welt der Vernunft, Papageno und Papagena als die der Natur, die Königin der Nacht und Sarastro als Ausdruck des Bösen, der Leidenschaft und der Triebe. Das Erziehungsgeschäft soll sich auf Weisheitsliebe, Tugendhaftigkeit, Freundschaft und Liebe beziehen. Das strahlende Opernfinale gebe Zeugnis eines geglückten Bildungsganges und gelungener Menschenbildung. Diese Utopie könne heute nicht mehr aufrechterhalten werden.
- *Fischer 2004-2005*: Ernst P. Fischer: Die Bildung des Menschen. Was die Naturwissenschaften über uns wissen. 2005: als Ullstein Taschenbuch, 480 S., 8,95 €. – Verlag: „Fischer schildert höchst anschaulich, wie der Mensch auf die Welt kommt und wie sich der Mensch die Welt aneignet. Das Buch spannt einen Bogen von der befruchteten Eizelle bis zu den neuesten Ergebnissen der Gehirnforschung und den dort aufgeworfenen Fragen nach Gedächtnis und Erinnerung, Gefühl und Verstand, biologischer Bestimmung und Willensfreiheit. Wer sich selbst begreifen will, wer besser verstehen will, wie Körper und Geist beim Menschen zusammenhängen, sollte wissen, welches Bild sich die zeitgenössischen Naturwissenschaften von uns machen.“
- *Koller 2004-2014*: Hans-Christoph Koller: Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. 2014: 7., durchgesehene Auflage, Kohlhammer, 248 S., 19,90 €. – Ausführlich werden die Grundbegriffe Erziehung, Bildung und Sozialisation behandelt und anhand von Fallbeispielen in ihrer Bedeutung für pädagogische Handlungssituationen verdeutlicht. Im zweiten Teil wird erörtert, wie Aussagen zu diesen Prozessen wissenschaftlich fundiert werden können. Konzepte der Empirie, der Hermeneutik und der Kritischen Erziehungswissenschaft werden vorgestellt und anhand von Beispielen auf ihre Relevanz für das pädagogische Handeln geprüft. – Diese Einführung regt zur Auseinandersetzung an, weil sie kontroverse Sichtweisen referiert und diese an Beispielen verdeutlicht.
- *Heitger 2004*: Marian Heitger: Bildung als Selbstbestimmung. Hg. von Winfried Böhm und Volker Ladenthin. Schöningh, 218 S., € 25,90.
- *Rauschenberger 2001*: Hans Rauschenberger: Differenz und Gleichheit im Schulunterricht. Vom allmählichen Wandel des egalitären Bildungsverständnisses. In: DDS, 93, 2001, 3, 266-278. –
- *Dietrich/Müller 2000*: Cornelia Dietrich, Hans-Rüdiger Müller (Hg.): Bildung und Emanzipation. Klaus Mollenhauer weiterdenken. Juventa, 194 S. – Die Beiträge machen deutlich, welche Anregungen Mollenhauer in seinen vielfältigen Erörterungen gegeben hat.
- *Fuhrmann 1999*: Manfred Fuhrmann: Der europäische Bildungskanon des bürgerlichen Zeitalters. Insel, 220 S. – Nach einer Klärung der Begriffe Europa, Bildung und Kanon werden Wege der Entwicklung und Sachbereiche (von Literatur bis zu den Naturwissenschaften) aufgezeigt. – Eine lehrreiche Übersicht.
- *Ruhloff 1998*: Jörg Ruhloff: Versuch über das Neue in der Bildungstheorie. In: ZfPäd, 44, 1998, 3, 411-423. – Zusammenfassung: In der Bildungstheorie ist der Bildungsbegriff i.d.R. als eine Konstante angesetzt worden,

die zwar Neues zu erfassen erlaubt, als kategorialer Rahmen jedoch keinen Neuerungen unterliegt. Vor diesem Hintergrund entwickelt der Beitrag die These, dass geschichtlich tatsächlich kategoriale Veränderungen im Bildungsbegriff zu konstatieren sind und dass derartigen, vermutlich stets durch rhetorische Umstimmung eingeführten Neuerungen eine Berechtigung auch nicht von vornherein abgesprochen werden kann. In der Konsequenz kategorialer Neuerungen liegt es, dass nicht nur die Rede von der „einen Bildungstradition“, sondern auch die gleichwohl fortgesetzt erhobenen Wahrheitsansprüche von bildungstheoretischen Sätzen insgesamt in Frage gestellt erscheinen. Eine Umstellung des pädagogischen Vernunftsgebrauchs auf Problematizität könnte geeignet sein, diesem Dilemma zu entgehen.

- *Schlömerkemper 1998*: Jörg Schlömerkemper: Bildung bleibt wichtiger als Leistung. TIMSS darf die Bildungsreform nicht in Frage stellen. In: Die Deutsche Schule, 90, 1998, 3, S. 262-265.
- *Krüger/Helsper 1995-2012*: Heinz-Hermann Krüger, Werner Helsper (Hg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich-UTB, 2012: 9. Aufl., 347 S., 17,90 €. – Die Themen Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne, Grundbegriffe pädagogischen Handelns, Räume pädagogischen Handelns, Gesellschaftliche Bedingungen pädagogischen Handelns, Individuelle sowie Voraussetzungen pädagogischen Handelns. Die Reflexion pädagogischen Handelns werden systematisch und übersichtlich dargelegt.
- *Schlömerkemper 1988*: Jörg Schlömerkemper: Was ist ein gebildeter Mensch? Ergebnisse einer empirischen Studie zum Bildungsverständnis von Schülern. In: PÄDAGOGIK, 40, 1988, 7/8, S. 16-19.
- *von Hentig 1986*: Hartmut von Hentig: Die Menschen stärken, die Sachen klären. Ein Plädoyer für die Wiederherstellung der Aufklärung. Reclam, 191 S., 5,00 €. – Diese häufig zitierte zweipolige Forderung verstehe ich als Ausdruck meiner Unterscheidung (s.o.) von „Kompetenz“ und „Bildung“: Die „Sache klären“ zielt auf Kompetenzen, die „Menschen stärken“ zielt auf den selbstbewussten Umgang mit sich und anderen.
- *Klafki 1986*: Wolfgang Klafki: Die Bedeutung der klassischen Bildungstheorien für ein zeitgemäßes Konzept allgemeiner Bildung. In: ZfPäd, 32, 1986, 4, 455-476.
- *Klemm/Rolff/Tillmann 1985*: Klaus Klemm, Hans-Günter Rolff, Klaus-Jürgen Tillmann: Bildung für das Jahr 2000. Bilanz der Reform, Zukunft der Schule. Rowohlt, 189 S. – In einer Schule der Zukunft soll das Lernen nicht nur eng an Qualifikationen ausgerichtet sein, ... durch schulische Bildung sollen möglichst viele dazu befähigt werden, in der ‚Informationsgesellschaft‘ eine aktive Rolle zu übernehmen.
- *Herrmann 1982-1989*: Ulrich Herrmann (Hg.): „Die Bildung des Bürgers“. Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft und die Gebildeten im 18. Jahrhundert. 2. Aufl., Beltz, 358 S.,
- *Brezinka 1974-1990*: Wolfgang Brezinka: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Analyse, Kritik, Vorschläge. Reinhardt-UTB, 1990: 5. Aufl. – Die in meinem Buch auf S. 42 zitierte Definition steht hier auf S. 95: „Unter Erziehung werden Handlungen verstanden, durch die Menschen versuchen, das Gefüge der psychischen Dispositionen anderer Menschen in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern oder seine als wertvoll beurteilten Komponenten zu erhalten oder die Entstehung von Dispositionen, die als schlecht bewertet werden, zu verhüten.“
- *Brezinka 1971-1978*: Wolfgang Brezinka: Metatheorie der Erziehung. Eine Einführung in die Grundlagen der Erziehungswissenschaft, der Philosophie der Erziehung und der Praktischen Pädagogik. 1978: 4., vollst. neu bearb. Aufl. d. Buches "Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft. Eine Einführung in die Metatheorie der Erziehung" (Beltz), Reinhardt, 322 S., 24,90 €. – Brezinka entwickelt scharfe begriffliche Unterscheidungen zwischen verschiedenen Aspekten pädagogischer Reflexion und plädiert vor allem für eine strikte Enthaltung bei normativen Fragen.
- *Adorno 1959*: Theodor W. Adorno: Theorie der Halbbildung. In: Der Monat, Nr. 132, und in: Theodor W. Adorno: Soziologische Schriften I. Suhrkamp (1972), 93-121.
- *Klafki 1957-1964*: Wolfgang Klafki: Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung. 1957: X+471 S.; 1964: 3./4., durchges. und erg. Aufl., Beltz, XIX+589 S. – Das Spannungsverhältnis zwischen materialer und formaler Bildung wird durch das Konzept der „kategorialen Bildung“, in der sich „die Sachen“ in ihren wesentlichen („kategorialen“) Aspekten den Lernenden erschließen und diese für die Inhalte aufgeschlossen werden.

- *Zweig 1944*: Stephan Zweig: Die Welt von gestern. – Zitat: „Deutschland ist nicht nur immer ein Klassenstaat gewesen, sondern innerhalb dieses Klassenideals außerdem noch mit einer unerschütterlichen Überschätzung und Vergötterung der ‚Bildung‘ belastet. ...Nichts so sehr als dieser Bildungshochmut hat die deutschen Intellektuellen verleitet, in Hitler noch den Bierstubenagitator zu sehen, der nie ernsthaft gefährlich werden könnte, als er längst schon dank seiner unsichtbaren Drahtzieher sich mächtige Helfer in den verschiedensten Kreisen gewonnen. Und selbst als er an jenem Januartag 1933 Kanzler geworden war, betrachteten die großen Menge und sogar diejenigen, die ihn an diesen Posten geschoben, ihn nur als provisorischen Statthalter und die nationalsozialistische Herrschaft als Episode.“ (Stefan Zweig 1944: Die Welt von Gestern, Fischer Taschenbuch Verlag 2011, Seite 372)
- *Nohl 1933*: Herman Nohl: Die Theorie der Bildung. In: H. Nohl u. L. Pallat (Hg.): Handbuch der Pädagogik, Band I, 3-80. Langensalza

4.1 „Sozialisation“ als umfassende Dimension [S. 37]

- *Horstkemper/Tillmann 2016*: Marianne Horstkemper, Klaus-Jürgen Tillmann: Sozialisation und Erziehung in der Schule. Klinkhardt-UTB, 160 S., 16,99 €. – Nach einer knappen Abgrenzung der Begriffe Bildung, Erziehung und Sozialisation, werden die Wichtigkeit von Erziehung und ihr Wechselspiel mit Sozialisationswirkungen an den Beispielen Gewalt, Demokratie, Geschlecht, Übergänge in der Bildungslaufbahn und Devianz verdeutlicht und schließlich mit Verweisen auf Ganztagschule und Inklusion zur Perspektive einer „erziehenden Schule“ verdichtet (ohne den Bildungsauftrag zu leugnen).
- *Veith 2016*: Hermann Veith: Zentrale Paradigmen und Begriffe der Sozialisationstheorie im Überblick. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online, Beltz Juventa, DOI 10.3262, 25 S., – Zunächst werden acht Paradigmen vorgestellt und voneinander abgegrenzt: das normative Paradigma, die klassische Psychoanalyse, die psychoanalytische Sozialpsychologie, lerntheoretische Ansätze, das handlungstheoretische Paradigma, das interaktionistische Paradigma, kompetenztheoretische Ansätze, systemtheoretische Ansätze. Im zweiten Teil werden zentrale Begriffe thematisiert: Internalisierung, Rollenübernahme, Inkorporierung, Habitualisierung, Interiorisierung, Institutionalisierung. Unter dem Titel „sozialisatorisches Lernen“ wird am Ende bilanziert, dass das „kognitive, normative, biografische und sprachliche Wissen“ im Laufe der Sozialisation „in facettenreichen, erfahrungsabhängigen Lernprozessen“ verinnerlicht ist und in zunehmendem Maße selbstreflexiv verfügbar wird.“
- *Hurrelmann u.a. 2015*: Klaus Hurrelmann, Ullrich Bauer, Matthias Grundmann, Sabine Walper (Hg.): Handbuch Sozialisationsforschung. 8.,vollständig überarbeitete Aufl., Beltz, 944 S., 78,00 €. – In durchgängiger Orientierung an dem von Hurrelmann bereits 1983 publizierten Konzept des „produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts“ werden theoretische Konzepte und Modelle sowie methodische Ansätze der Forschung auf „Kontexte“ (darunter auch Schule) und „Dimensionen“ (darunter auch Bildung) der Sozialisation und deren Bedeutung in Phasen des Lebenslaufs ausführlich referiert, so dass sich ein breites Spektrum differenzierender Betrachtungen und Einsichten entfaltet. – Vielfältige Anregungen auf aktueller Grundlage zu einem vertiefenden Verständnis sozio-kultureller Bedingungen des Aufwachsens. Nach der erwähnten Definition ist Sozialisation zu verstehen, „als der Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt. Vorrangig thematisch ist dabei ... wie sich der Mensch zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt bildet.“ In der aktuellen Auflage des Handbuchs wird dies (auf den S. 144-161) differenziert entfaltet.
- *Seel/Hanke 2015*: Norbert M. Seel, Ulrike Hanke: Erziehungswissenschaft. Lehrbuch für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende. Springer Berlin, 923 S, 49,99 €. – Im Kapitel „Erziehung und Gesellschaft“ wird zu etwa 60 Aspekten die Bedeutung von Sozialwerdung und Sozialmachen thematisiert. Zunächst steht die „Ver-gesellschaftung des Individuums“ im Zentrum, sodann werden Phasen, Instanzen und Dimensionen der Sozialisation behandelt (dabei wird unter anderem Sozialisation als Habitualisierung verstanden). Mehrfach wird die Bedeutung der sozialen Herkunft für Bildungsungleichheit und Bildungschancen erläutert. Unter dem Begriff „Sozialerziehung“ werden Prozesse des sozialen Lernens in der Familie und der Schule thematisiert. Ein Kapitel über „Diagnose sozialer Kompetenzen“ schließt den Band.
- *Ott/Schweda/Langer 2015*: Marion Ott, Anna Schweda und Antje Langer: Ethnographische Erforschung von Erziehung, Bildung und Sozialisation. In: enzyklopaedie_erziehungswissenschaft_online (EEO), 2., korrigierte Auflage, Beltz Juventa

- *Dohrmann 2013*: Wolfgang Dohrmann: Wörterbuch der Pädagogik. Teil 1: Englisch-Deutsch; Teil 2: Deutsch-Englisch [ein Wörterbuch für die erzieherische Ausbildung und Praxis in Europa - für Kita, Schule und Jugendarbeit] 8., vollst. überarb. und erw. Aufl. 240 S.
- *Smith/Skarbek 2013*: R. Lee Smith, Denise Skarbek: Professional Teacher Dispositions. Additions to the Mainstream. von R&L Education, E-Book (EPUB mit Adobe DRM). www.buchhandel.de (10.05.16): The editors and authors of Professional Teacher Dispositions: Additions to the Mainstream contribute to the long tradition in education of the discussions of teacher dispositions. It is intended for novice and experienced teachers, for those who educate future teachers, and for those who hire teachers. This book includes theoretical aspects of dispositions in education and cae vignettes for discussion and reflection. Professional Teacher Dispositions provides a resource for school administrators in the professional selection of teachers, teacher educators in the selection of candidates for teacher education programs, and as a basis for developing professional development or pre-service activities in education. The authors address issues of character and passion that have a profound impact on the decision to be a teacher, the reasons for teaching and effect the day-to-day functioning of teachers in our school classrooms. Chapters address social justice and equity issues.
- *Terhart 2012*: Ewald Terhart: „Bildungswissenschaften“: Verlegenheitslösung, Sammeldisziplin, Kampfbe-griff? In: ZfPäd, 58, 2012, 1, S. 22-39. – Es werden Varianten des Begriffsgebrauchs unterschieden. Diese beziehen sich jeweils auf unterschiedliche Kontexte und sind in wissenschaftssystematischer und -methodischer Hinsicht mit unterschiedlichen Implikationen und Konsequenzen verbunden, die verdeutlicht werden. Die Auseinandersetzung um „Bildungswissenschaften“ wird „als Beispiel für durchaus übliche Debatten über Grenzen und Zuständigkeiten in und zwischen (Teil-) Disziplinen betrachtet“.
- *Bolle 2012*: Rainer Bolle: Jean-Jacques Rousseau. Das Prinzip der Vervollkommnung des Menschen durch Eduktion und die Frage nach dem Zusammenhang von Freiheit, Glück und Identität. Waxmann, 3. Aufl. (2. Aufl. 2002, zuerst 1995,), 368 S., 34,90 €. – In Abgrenzung zu der als „affirmativ“ gedeuteten „Erziehung“ wird mit dem in der neuen Auflage eingeführten Begriff der „Eduktion“ das schon bei Rousseau grundlegende Ziel der „Herausführung“ aus Zwängen und Hilflosigkeit zur „Selbstständigkeit und Freiheit“ als Leitbild pädagogischen (und nicht nur erzieherischen) Handelns entfaltet. – Eine anspruchsvolle Einladung zur (erneuten) anregenden Lektüre eines Klassikers.
- *Hörner/Drinck/Jobst 2010*: Wolfgang Hörner, Barbara Drinck, Solvejg Jobst: Bildung, Erziehung, Sozialis-ation. Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich-UTB, 2. Aufl., zuerst 2008, 221 S., 16,90 €. – Wer sich über historische Quellen und Entwicklungen der drei Begriffe orientieren und einen Überblick über aktuelle Bedeutungen und Varianten gewinnen will, findet hier neben theoretischen Analysen auch Hin-weise auf die Bedeutung der drei Konzepte in Feldern der pädagogischen Praxis. – Eine Einführung, die auch vorhandene Kenntnisse aktualisieren und vertiefen kann.
- *Stein 2009-2017*: Margit Stein: Allgemeine Pädagogik. 2017: 3. Aufl., UTB-Reinhardt, 174 S., 19,99 €. – In grundlegender Einführung werden Grundbegriffe, Forschungsfelder und wissenschaftliche Methodik ver-ständlich dargestellt. Erziehung, Bildung und Lernen werden im Zusammenhang mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen definiert und die wichtigsten erziehungswissenschaftlichen Forschungsmethoden werden vorgestellt.
- *Veith 2008*: Hermann Veith: Sozialisation. Reinhardt-UTB, 96 S., 9,90 €. – Eine kurz gefasste Sammlung von Definitionen und Beispielen.
- *Audehm 2007*: Kathrin Audehm: Erziehung bei Tisch. Zur sozialen Magie eines Familienrituals. transcript, 226 S., 24,80 €. – Die Autorin taucht in familiäre Interaktionsprozesse ein, um erfassen und verstehen zu können, welche pädagogische Bedeutung und Wirkungen das gemeinsame Mittagessen hat. Sie rekonstruiert durch eine detaillierte Beobachtung gemeinsamer Mahlzeiten wie sich die Anerkennung von Autorität voll-zieht: Durch symbolische Praxis wirkt das Tischritual als ein Mittel der familialen Differenzbearbeitung, des-sen pädagogisches Potenzial bislang unterschätzt wurde.
- *Beer 2007*: Raphael Beer: Erkenntniskritische Sozialisationstheorie. Kritik der sozialisierten Vernunft. VS, 252 S. 64,99 €. – Unter einem „konstruktivistischen Paradigma“ soll ein Subjektbegriff eingeführt werden, der sich gegenüber der Umwelt als ‚conditio sine qua non‘ darstellt ...“ (S.16). Ziel ist „die Erarbeitung eines theoretischen Modells für eine Sozialisationsforschung, die einen subjektiven Eigenanteil des Individuums am Sozialisationsprozess zu erkennen sucht.

- *Veith 1996*: Hermann Veith: Theorien der Sozialisation. Zur Rekonstruktion des modernen sozialisations-theoretischen Denkens. Campus, 609 S. – Eine ausführliche Erläuterung wichtiger Konzepte.
- *Büchner/Brake 2006*: Peter Büchner und Anna Brake (Hg.): Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien. VS, 289 S., 26,90 €. – An Interviews über Fotos in Familienalben wird herausgearbeitet, wie in Familien zwischen den Generationen eine „Transmission von Bildung und Kultur“ praktiziert wird – nämlich zum einen ohne ausdrückliche erzieherische Absicht, aber auch durch ausdrückliche Vermittlung.
- *Dickenberger/Gniech/Grabitz 2002*: Dorothee Dickenberger, Gisela Gniech, Hans-Joachim Grabitz: Die Theorie der psychologischen Reaktanz. In: Dieter Frey, Martin Irle (Hg.): Theorien der Sozialpsychologie, Bd. 1. Hans Huber.
- *Garz 1989-2006*: Detlef Garz: Sozialpsychologische Entwicklungstheorien. Von Mead, Piaget und Kohlberg bis zur Gegenwart. VS, 2006: 3., erw. Aufl. 189 S., 19,90 €. – Prozesse der menschlichen Entwicklung werden im Spannungsfeld von sozialisationstheoretischen, entwicklungspsychologischen und anthropologischen Betrachtungsweisen analysiert.
- *Eggers 1970*: Philipp Eggers: Erziehung und Gesellschaft heute. Kohlhammer (Urban-Taschenbücher), 91 S. – Vorgeschlagen wird der Begriff „extensionale Erziehung“: Kapitel V: „Extensionale Erziehung und Bildung“ (S. 34 ff.) „Welche Bedeutung hat die „extensionale Erziehung“ – oder wie immer man sie bezeichnen mag – für den Komplex der Erziehungswissenschaft?“ (S. 39) Der Begriff extensional wird dem Begriff intentional entgegengesetzt, [gemeint ist aber offenbar intentional – JöS]. Der Vorschlag bezieht sich auf kulturelle Erscheinungen oder Einrichtungen, „die ein erzieherisches Anliegen enthalten, das sich entweder in ihnen entwickelt hat oder das ganz bewusst in sie hineingelegt wurde. So ist beispielsweise das gesetzte Recht eine sozial-kulturelle Institution, die in einem wesentlich | anderen Sinne funktional-erzieherisch wirksam ist als beispielsweise die Großstadt. Das institutionalisierte Recht, insbesondere das Strafrecht bzw. Jugendstrafrecht, impliziert ein pädagogisches Anliegen, das – etwa im Sinne der Abschreckung, Besserung, Wiedergutmachung etc. – mehr oder weniger bewusst diesem beigegeben wurde.“ (S. 36 | 37). „Ähnlich verhält es sich mit dem Kulturkomplex der Kunst, also etwa der Musik, der Belletristik, aber auch der Architektur und der Literatur ganz allgemein; sie wirken dadurch erzieherisch, dass sich der Mensch mit ihnen auseinandersetzt. Aber ihnen sind bereits erzieherische >Fermente< beigegeben. ... Ihnen [ist] ein pädagogisches Anliegen oftmals bereits immanent. Ihr Vorhandensein impliziert nicht selten einen erzieherischen Entschluss, der durch nichts anderes zu Zuge kommt als durch ihr Existieren, dem der Mensch begegnet.““ (S. 37) Als Beispiel wird die Verfassung von „geschichtlichen Gemeinwesen“ genannt: was „auch recht auffällig die Russische Revolution von 1917 [demonstriert], in deren Gefolge das Bemühen um die Heranbildung eines „neuen Menschen“ zu finden ist (S. 40), „denn eine extensionale Erziehung solcher Art hat den Bereich einer intentionalen (sic!) Erziehung zielstrebig im Griff“ (S. 40). – Der Begriff „extensional“ (lat. extension = Ausdehnung, Spannweite) erscheint mir nicht glücklich gewählt. Er bezeichnet in der Semantik die „Gesamtheit der Dinge, auf die sich ein Begriff erstreckt“. Zutreffend und wichtig ist gleichwohl der Hinweis auf erzieherisch-intentional gestaltete Situationen, von denen „funktionale“ Wirkungen erwartet werden. In der pädagogischen Literatur wird der Begriff m.W. nur bei Margit Stein (2009-2017: Allgemeine Pädagogik) für „bewusst gesetzte Impulse zum indirekten Lernen, z. B. durch Settinggestaltung“ verwendet. Ich schlage dafür den Begriff „implizite Erziehung“ vor.
- *Fend 1969-1976*: Helmut Fend: Sozialisierung und Erziehung. Eine Einführung in die Sozialisationsforschung. 1976: 8. Aufl., Beltz, 264 S. – Nach einführenden Hinweisen auf theoretische Grundlagen (behavioristische Psychologie, Psychoanalyse, Soziologie und Sozialpsychologie) werden die Begriffe Sozialisierung, Enkulturation, Erziehung und der begriffliche Zusammenhang geklärt, auf den sich Sozialisierung als „Sozialmachung“ im Sinne von Erziehung und Sozialisierung als „Sozialwerdung“ beziehen. Zusammenfassend wird dies als Verhältnis von unabhängiger und abhängiger Variable konzipiert.
- *Habermas 1968*: Jürgen Habermas: Theorie der Sozialisation. [Thesen der Vorlesung im SS 1968]. Hamburg: Spartacus
- *Mead 1968-2013*: Georg Herbert Mead: Geist, Identität und Gesellschaft. 2013: 17. Aufl., Suhrkamp, 455 S., 19,00 €. – In seinen Vorlesungen hat Mead (1863 bis 1931) ein komplexes Modell der „Entstehung der Identität“ und der Bedeutung des „Subjektiven“ entwickelt. Zentrale Kategorien sind dabei das „Ich“ bzw. das „I“ und das „Me“ (in Übersetzungen als „Mich“ gefasst). Im Wechselspiel zwischen Individuum und Gesellschaft lernt der Mensch an „signifikanten Symbolen“. Diese werden in der Interaktion durch Sprache, Spiel

und Wettkampf als „signifikant“ und verbindlich angeeignet. Deren Gültigkeit ist Grundlage für die Entwicklung der Identität und zugleich für das Funktionieren der Gesellschaft. Das „I“ reagiert auf Haltungen und Verhalten anderer und nimmt diese in sein „Selbst“ auf, es behauptet sich aber innerhalb dieser Einwirkungen mit individuellen Besonderheiten. Es wird durch die Gesellschaft geprägt, aber in der Begegnung mit unterschiedlichen Bezugspersonen werden deren unterschiedliche Erwartungen vom Subjekt synthetisiert, sodass sich ein in sich stimmiges Selbstbild, eine „Identität“ entwickelt. Dieser vielschichtige Prozess ist gleichwohl nicht in einem bestimmten Lebensalter abgeschlossen.

- *Spranger 1965*: Eduard Spranger: Das Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen in der Erziehung. Quelle & Meyer, 2. Aufl. (zuerst 1962), 128 S. – Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass pädagogisches Handeln nur sehr begrenzt zielsicher gesteuert werden kann.
- *Goethe 1811 ff.*: [zur Bedeutung der jeweiligen Lebensumstände für die personale Entwicklung]: „Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biografie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen, und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abspiegelt. Hierzu wird aber ein kaum Erreichbares gefordert, dass nämlich das Individuum sich und sein Jahrhundert kenne, sich, inwiefern es unter allen Umständen dasselbe geblieben, das Jahrhundert, als welches sowohl den Willigen als Unwilligen mit sich fortreibt, bestimmt und bildet, dergestalt, dass man wohl sagen kann, ein jeder, nur zehn Jahre früher oder später geboren, dürfte, was seine eigene Bildung und die Wirkung nach außen betrifft, ein ganz anderer geworden sein.“ (Goethe: Vorwort zu Dichtung und Wahrheit)
- *Kant 1803-1968-1977-1983-1984*: Immanuel Kant: Über Pädagogik. 1968: Akademie Textausgabe, Bd. IX, Berlin 1968, S. 453; 1977: in ders: Werkausgabe [in zwölf Bänden], Band 12: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik. Hg. von Wilhelm Weischedel. Frankfurt a. M., S 693-761; 1983 in: Immanuel Kant: Über Pädagogik. 1803 In: (Ders.): Werke in 10 Bänden. Hrsg. Von Wilhelm Weischedel. Band 10, Darmstadt 1983, S. 691-764; 1984: als Taschenbuch: Über Pädagogik. Hg. von Hermann Holstein. Kamp, 5. Aufl., 91 S.

Selbstsozialisation:

- *Röhner 2003*: Charlotte Röhner: Kinder zwischen Selbstsozialisation und Pädagogik. VS, 297 S., 54,99 €. – In mehreren intensiv ausgedeuteten ethnographischen (Fall-)Studien werden Prozesse der Identitätsentwicklung von Kindern beschrieben, bei denen deutlich wird, dass Kinder sehr viel mehr, als man bisher meinte, in der Lage sind, sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen; sie „sozialisieren“ sich selbst, können aber durch Interaktionspädagogik darin gefördert werden.
- vgl. *Zinnecker 2000*: Jürgen Zinnecker: Selbstsozialisation – Essay über ein aktuelles Konzept. In: ZSE, 20, 2000, 3, 272-291. – Es werden Facetten der Debatte aufgezeigt und es soll die Rolle geklärt werden, die dieses Konzept im Prozess „der notwendigen Reformulierung von Sozialisationsforschung“ spielen könnte. Es werden Verbindungslinien zum Konzept der Selbstbildung gezogen und Konsequenzen für pädagogisches Handeln diskutiert.
- *Luhmann 1984-2015*: Niklas Luhmann: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. 2015: 16. Aufl., Suhrkamp, 674 S. – „Sozialisation ist immer Selbstsozialisation: Sie erfolgt nicht durch >Übertragung< auf andere, sondern ihr Grundvorgang ist die selbstreferentielle Reproduktion des Systems, das die Sozialisation an sich selbst bewirkt und erfährt.“ (S. 327).

Dispositionen:

- *Wirtz 2014*: Markus Antonius Wirtz (Hg.): Dorsch – Lexikon der Psychologie. Hogrefe (vorm. Hans Huber), 17., vollst. überarb. Aufl. (seit 1921), 2060 S., 74,95 €. Darin: „Disposition: (= D.) [engl. disposition; lat. disponere bestimmen, anordnen, lenken], [PER], D. meint die Fähigkeit und Bereitschaft einer Person, bestimmte Gedanken und Gefühle zu erleben, bestimmte Leistungen zu erbringen und bestimmte Verhaltensweisen zu äußern. D. wird in der Differentiellen Psychologie (Differentielle Psychologie) als Sammelbegriff für all diejenigen Ursachen individueller Unterschiede im Erleben und Verhalten verwendet, die der Person innewohnen. D. umfassen Charakter- (Charakter), Temperaments- (Temperament) und Persönlichkeitsmerkmale (Persönlichkeitsmerkmal), Fähigkeiten und Kompetenzen (Kompetenz), Bedürfnisse (Bedürfnis), Motive (Motiv) und Interessen (Interesse), Einstellungen (Einstellung), Werthaltungen (Wert) und Überzeugungen (Überzeugung).

gungssystem, Glaubenssystem), das Selbstkonzept und die Selbstwertschätzung (Selbstwertgefühl) sowie Gefühlstendenzen (Gefühl) wie die Neigung zu Angst, Ärger, Schuld, Eifersucht und anderen Gefühlen. D. schließen dauerhafte Faktoren des Erlebens und Verhaltens (trait, Eigenschaften) und vorübergehende Faktoren des Erlebens und Verhaltens (state, Zustände) ein. Dauerhafte D. sind bis zu einem gewissen Grad genetisch veranlagt. Veranlagte D. werden durch Umwelteinflüsse und Lernprozesse überformt. Zweiprozesstheorien des Verhaltens unterscheiden zw. expliziten und impliziten D. Explizite D. sind bewusstseinsfähig. Ihr Einfluss auf Verhalten wird durch Denk-, Abwägungs-, Entscheidungs- und Selbstregulationsprozesse kontrolliert und modifiziert. Implizite D. beeinflussen Verhalten automatisch, oft unbewusst und ohne Beteiligung höherer Denkprozesse. Da explizite D. bewusstseinsfähig sind, können sie mittels Selbstbeschreibungsmethoden (Fragebogen) erfasst werden. Implizite D. hingegen können nur indirekt anhand ihrer Verhaltenskonsequenzen gemessen werden, z.B. mittels des Impliziten Assoziationstests (Impliziter Assoziationstest (IAT)).“ S.a.: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/disposition/>

▪ *Vetter/Schmid 2013*: Barbara Vetter, Stephan Schmid (Hg.): Dispositionen. Texte aus der zeitgenössischen Debatte. Suhrkamp, 367 S., 18,00 €. – Verlag: „Dispositionen sind uns aus dem Alltag wie auch aus wissenschaftlichen Erklärungen bestens vertraut. Wir wissen, dass Gläser zerbrechlich, Zuckerwürfel wasserlöslich und gewisse Menschen jähzornig sind. In der Philosophie werden Dispositionen zur Analyse verschiedenster Gegenstände herangezogen: Farben, Naturgesetze, Willensfreiheit oder Regelfolgen. Doch so vertraut und wichtig Dispositionen sind, so schwierig ist der Versuch, sie selbst zu erklären, u. a. deshalb, weil sie sich scheinbar nicht auf Beobachtbares reduzieren lassen. Seit einigen Jahren stehen sie daher im Fokus lebhafter Debatten in der Wissenschaftstheorie und der analytischen Metaphysik. Dieser Band versammelt die wichtigsten neueren Beiträge zur Metaphysik von Dispositionen, darunter solche von David Armstrong, David Lewis und Sydney Shoemaker.“

▪ *Ladenthin 2001*: Volker Ladenthin: Soll und wie soll die Schule erziehen? In: Karin Wolf 2001: Ohne Bildung keine Zukunft. Frankfurter Allgemeine Zeitung, S. 57-70. – Ausgehend von der These, dass die „nichts anderes als erziehen“ kann, wird die Frage diskutiert, wie sie dies bezogen auf Werte und Tugenden tun soll und tun kann. Die Sinnfrage müsse als „letzter Zweck“ im Blick bleiben. Dies müsse sich im Schulleben und im Fachunterricht als möglichen Handlungsfeldern ausdrücken.

4.2 Funktionale Sozialisation [S. 40]

▪ *Thiel 2016*: Felicitas Thiel: Interaktion im Unterricht. Ordnungsmechanismen und Störungsdynamiken. Barbara Budrich-UTB, 174 S., 19,99 €. – Verlag: Die Ordnung des Lernens Wie funktionieren Interaktionsprozesse im Klassenzimmer? Wie lassen sich Unterrichtsstörungen erklären und warum eskalieren Konflikte im Klassenzimmer? Die Autorin analysiert umfassend Interaktionsprozesse im Unterricht und greift dabei auf soziologische und psychologische Theorien zurück. Ausgehend von den institutionellen Rahmenbedingungen und den Anforderungen an die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen wird so die Interaktionsordnung des Unterrichts betrachtet. Der Band vermittelt damit wichtiges Grundlagenwissen für alle Lehrkräfte an Schulen.

▪ *Spranger 1962-1965*: Eduard Spranger: Das Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen in der Erziehung. 1965: 2. Aufl., Quelle & Meyer, 128 S. – Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass pädagogisches Handeln nur sehr begrenzt zielsicher gesteuert werden kann.

▪ *Bernfeld 1925/2000*: Siegfried Bernfeld: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. zuerst 1925: Leipzig; 2000: Suhrkamp, 12. Aufl., zuerst 1967, 160 S., 12,00 €. – Es geht um die Frage, mit welchen Zielen und für welchen Zweck die Gesellschaft mit der „Tatsache“ der Erziehung umgeht. „Grenzen“ bestehen weniger in der Erziehbarkeit des Kindes oder der Person des Erziehers, sondern in der Funktion innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft: Erziehung ist steht im Dienst der herrschenden Machtendenzen und folglich konservativ.

4.3 Intentionale Sozialisation: Erziehung [S. 40]

▪ *Krafeld 2016*: Franz Josef Krafeld: Jenseits von Erziehung. Begleiten und unterstützen statt erziehen und belehren. Beltz Juventa, 106 S., 14,95 €. – Einem lediglich negativ verstandenen Begriff von „Erziehung“ wird „Beziehung“ als Alternative gegenübergestellt. Dieses Plädoyer wird emphatisch in vielen Wendungen vorgebracht.

▪ *Fuhr/Berdelmann 2016*: Thomas Fuhr, Katrin Berdelmann: Zeigen. Kohlhammer, 160 S., 19,00 €. – Verlag: „Das Zeigen ist eine menschliche Grundtätigkeit, die in unterschiedlichsten Bereichen und Kontexten zum

Einsatz kommt. Zeigen als spezifisch pädagogische Praktik bedeutet, anderen etwas so zeigen zu können, dass dabei Lernen ermöglicht wird. Gezeigt wird gestisch, mit Bildern und Modellen, beim Vormachen, mithilfe von Texten und in der mündlichen Kommunikation. Zeigen ist damit eine pädagogisch-professionelle Grundkompetenz. Das Buch führt in das Phänomen des Zeigens ein und vertritt die These, dass das Zeigen in jeder Erziehung, jeder Form des Vermittelns, jeder Lernhilfe enthalten ist. Die Leserinnen und Leser werden in philosophische, evolutionsbiologische, entwicklungspsychologische und vor allem pädagogische Grundlagenforschungen zum Zeigen eingeführt. Vorgestellt werden darüber hinaus Forschungen zu Zeigepraktiken in verschiedenen pädagogischen Feldern, insbesondere der Familie, Schule und der Weiterbildung sowie in der (Lern-)Beratung.“

- *Pörksen/Schulz von Thun 2014*: Bernhard Pörksen, Friedemann Schulz von Thun: Freiheit und Zwang in der Erziehung. In: *Pädagogik*, 66, 2014, 9, 36-39. – Zitat: „Die Praxis des täglichen Miteinanders auf der Sach- und auf der Beziehungsebene enthält den eigentlichen Lehrplan. Erziehung ist nicht primär ein Ergebnis von Geboten, Verboten und Predigten, sondern ein eher beiläufig entstehendes Resultat des alltäglichen mitmenschlichen Umgangs, den wir mit unseren Kindern pflegen. Ich erziehe, wie ich bin. Wirksam werde ich, indem ich die Beziehung stimmig gestalte, mit allem Drum und Dran, mit Liebe und mit Kampf, mit Krach und Innigkeit, mit Ernst und Quatsch, mit Moral und Humor. Ein explizites, immer stärker werdendes Pädagogisieren ist hingegen meist schon ein Warnhinweis, der signalisiert, dass hier etwas schief läuft. Pädagogische Penetranz ist nach meinem Dafürhalten mindestens so schlimm wie pädagogische Abstinenz.“ (S. 38).
- *Andresen/Hunner-Kreisel 2013*: Sabine Andresen, Christine Hunner-Kreisel (Hg.): Erziehung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Metzler, 328 S., 49,95 €. – Autoren aus unterschiedlichen Disziplinen informieren kurz und bündig zu vielfältigen Aspekten der „Erziehung“. Vorgestellt werden Phasen und Orte der Erziehung, behandelt werden zentrale Aspekte der Erziehung wie Emotionalität, Körperlichkeit oder Moral und beleuchtet werden die für Erziehung relevanten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.
- *Prange 2005-2012*: Klaus Prange: Die Zeigestruktur der Erziehung. Grundriss der operativen Pädagogik. 2012: 2., korr. u. erw. Aufl., Schöningh, 188 S., 24,90 €. – Alle Erziehung ist darauf bezogen, dass etwas „gezeigt“ wird. Damit unterscheidet sie sich von „unvermeidlich individuellen und unververtretbaren Lernen des Einzelnen“. Beides ist zu koordinieren, auf Zeit zu synchronisieren und wieder zu entkoppeln, um den selbständigen Gebrauch des Gelernten zu ermöglichen. Deshalb ist eine spezifische Moral des Zeigens erforderlich. Was immer gezeigt wird, hat den Maßstäben der Verständlichkeit, der Zumutbarkeit und der Anschlussfähigkeit zu entsprechen. Sie machen den Kern einer operativ begründeten Pädagogischen Ethik aus.
- *Scheef 2009*: Sabine Yvonne Scheef: Systemtheorie und Pädagogik. Zur Relevanz von Edukation und Bildung. Waxmann, 232 S., 29,90 €. – In einer begrifflich höchst anspruchsvollen und sprachlich elaborierten Weise konfrontiert die Autorin die auf das Erziehungssystem beziehbaren Elemente der Luhmann’schen Entwürfe mit den Prinzipien einer »personalen Pädagogik« und kommt nach vielen argumentativen Prüfungen zu dem erleichternden Schluss, dass es »für eine systemtheoretische Wende innerhalb der Pädagogik keinen Anlass« gibt.
- *Berdelmann/Fuhr 2009*: Kathrin Berdelmann, Thomas Fuhr (Hg.): Operative Pädagogik. Grundlegung, Anschlüsse, Diskussion. Schöningh, 240 S., 29,90 €. – Rezension in EWR 4/2010: „Klaus Prange hat in „Die Zeigestruktur der Erziehung“ den Grundriss der Operativen Pädagogik gelegt. In diesem Band beginnt die wissenschaftliche Diskussion: Zentrale Thesen werden systematisch diskutiert und vertieft, und zwar sowohl in erweiternder wie auch in kritischer Weise. Operative Pädagogik geht davon aus, dass die pädagogischen Operationen das Fundament der Beschreibung und Erklärung von Erziehung darstellen. Der Kern dieser Operationen ist das Zeigen. Zu den zentralen Aussagen der Theorie legen nun namhafte Erziehungswissenschaftler weiterführende empirische und theoretische Untersuchungen vor. Nach einer zusammenfassenden Begründung der Operativen Pädagogik wird sie mit bekannten anderen Ansätzen konfrontiert, um ihre Leistungen und Grenzen zu bestimmen. Im Anschluss daran werden die von Prange eingeführten zentralen Elemente und Begrifflichkeiten wie das Zeigen, das Lernen und ihre Koordination durch Synchronisierung über Zeit aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.“
- *Ahrbeck 2004*: Bernd Ahrbeck: Kinder brauchen Erziehung. Die vergessene pädagogische Verantwortung. Kohlhammer, 172 S., 19,80 €. – Unter der Annahme, dass aktuelle Probleme in Schule und Unterricht auf eine ausgeprägte „Erziehungsvergessenheit“ bei Eltern wie Lehrern zurückzuführen sind, wird dafür plädiert, den Anteil von Erziehungsprozessen an der Entwicklung „psychischer Strukturen“ wieder deutlicher bewusst zu

machen und entsprechend zu reagieren – bei der jungen Generation sei die Bereitschaft dazu bereits deutlich erkennbar.

- *Dudek 1999*: Peter Dudek: Grenzen der Erziehung im 20. Jahrhundert. Allmacht und Ohnmacht der Erziehung im pädagogischen Diskurs. Klinkhardt, 284 S. – Für die zweite Hälfte des Jahrhunderts wird eine „Pädagogisierung von Gesellschaft und Lebenswelt konstatiert“ (S. 262 angesichts der neuen Anforderungen und Herausforderungen bleibe am Ende als Befund: „Pädagogik macht Mut und Erziehungswissenschaft desillusioniert“. Eine Lösung dieses „Dilemmas“ könne (nach Tenorth) nur darin bestehen, „dass nicht erzieherische Illusion, sondern das kritische Bewusstsein der pädagogischen und gesellschaftlichen Grenzen und Hindernisse zur Leitlinie wird“ (Tenorth 1988, S. 10). Im Alltagsgeschäft von Familien und pädagogischen Institutionen bedeute das, „immer aber auch über Grenzsituationen und Grenzen der Erziehung nachzudenken, ohne in das Dilemma von Skylla und Charybdis, von pädagogischen Allmachtsphantasien und Unerziehbarkeitskonstruktionen zu verfallen“. „Die Erfahrung mit den beiden deutschen Erziehungsstaaten lehren uns „aber auch die destruktiven Möglichkeiten von Erziehung und Sozialisation in der Moderne zu erkennen. Sie sind als illegitime Formen öffentlicher Erziehung zu bezeichnen ...“ - Der obige Befund (Pädagogik macht Mut und Erziehungswissenschaft desillusioniert“) könnte in antinomischer Deutung differenzierter verstanden werden!
- *Schlömerkemper 1996*: Jörg Schlömerkemper: Zum „Ende der Erziehung“ kommt man nur durch Erziehung! In: Die Deutsche Schule, 88, 1996, 4, S. 388-391. –
- *Benner 1982*: Dietrich Benner: Bruchstücke zu einer nicht-affirmativen Theorie pädagogischen Handelns. In: ZfPäd, 28, 1982, 6, 951-967. – Erziehung ohne Einverständnis der Betroffenen und ohne Transparenz der Intentionen (vgl. Rousseau: „negative Erziehung“) hat instrumentellen Charakter und wird tendenziell zur Indoktrination.

Implizite Erziehung [S. 41]

- *Herbart 1804*: Johann Friedrich Herbart: Über die ästhetische Darstellung der Welt als das Hauptgeschäft der Erziehung. In: Johann Friedrich Herbart: Pädagogische Schriften. 3 Bände. Hg. von W. Asmus. Düsseldorf/München, 1964/65, Band I, 105-121. –
- *Rousseau 1762*: Jean-Jacques Rousseau: Emile oder Über die Erziehung. Original: “Émile ou de l'Éducation”. Deutsche Übersetzungen in vielen Ausgaben, z.B. 2014: hg. von Martin Rang. Reclam, 1029 S.

Montessori:

- *Schaub 2013-2015*: Horst Schaub: Kosmische Erziehung in der Montessori-Pädagogik. Die Entstehung des Konzepts der Kosmischen Erziehung - Die Geschichte des Universums unserer Erde. Herder, 236 S., 29,99 € 2015: als E-Book 23,99 €. – Verlag: „Diese Einführung zeichnet die Entwicklung und Bedeutung dieses höchst aktuellen Denkansatzes anschaulich nach. Dabei wird sichtbar, wie die Erziehung zur Verantwortung für sich, die Mitmenschen und die Natur im Sinne Maria Montessoris gestaltet werden kann. Wichtige Themen wie Zeit, natürliche Kreisläufe oder heimische Ökosysteme werden durch zahlreiche Abbildungen veranschaulicht.“
- *Barz/Liebenwein/Randoll 2011*: Heiner Barz, Sylva Liebenwein, Dirk Randoll: Bildungserfahrungen an Montessorischulen. Empirische Studie zu Schulqualität und Lernerfahrungen. . VS, 270 S., 39,99 €. – Verlag: „Selbsttätiges Lernen und die Annahme eines ‚inneren Bauplans‘ der Kinder sind zentrale Ideen der Montessoripädagogik. Die Aufgaben des Lehrers werden vor allem in der Vorbereitung der Lernumgebung und einer Lern-Begleitung gesehen. Im Rahmen dieser Studie wurden erstmals Schülerinnen und Schülern und deren Eltern Fragen zur Bewertung des Unterrichts und des Schulklimas vorgelegt. In Form von intensiven Interviews und mit über 600 Fragebögen ist eine empirische Datenlage entstanden, die es in den Debatten um Reformpädagogik bisher nicht gab. Der Band dokumentiert zentrale Ergebnisse und beschreibt eine empirisch-wissenschaftliche Basis für die weitere Diskussion der Vor- und Nachteile der Montessorischulen und deren Konzept.“
- *Böhm 1996*: Winfried Böhm: Maria Montessori – Texte und Gegenwartsdiskussion. Klinkhardt, 1996: 5. Aufl.
- *Montessori 1972-2007*: Maria Montessori: Das kreative Kind. Der absorbierende Geist. Hg. und eingeleitet von Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch. Herder, 2007: 17. Aufl., 275 S., 29,99 €. – “Alle Dinge der

Umgebung, die wir dem Kind bereiten, sind so angeordnet, daß sie dem Kind das äußere Ziel anregend darbieten. Das Kind wird dazu aufgefordert, die Handlungen aus Interesse zu beginnen, und der Anfangshandlung folgt dann die Wiederholung.”

- *Montessori 1936-2015*: Maria Montessori: Kinder sind anders. Klett-Cotta, 1987 auch dtv

Bernfeld 1925:

- *Bernfeld 1925/2000*: Siegfried Bernfeld: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Leipzig; 2000: Suhrkamp, 12. Aufl., (zuerst 1967), 160 S., 12,00 €. – Es geht um die Frage, mit welchen Zielen und für welchen Zweck die Gesellschaft mit der „Tatsache“ der Erziehung umgeht. „Grenzen“ bestehen weniger in der Erziehbarkeit des Kindes oder der Person des Erziehers, sondern in der Funktion innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft: Erziehung steht im Dienst der herrschenden Machtendenzen und ist folglich konservativ.

Explizite Erziehung [S. 42]

Disziplin:

- *Rüedi 2011*: Jürg Rüedi: Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule? Möglichkeiten, Wege und Versuche. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Unterrichtsstörungen. Hans Huber, 315 S., 19,95 €. – Aus dem Plädoyer, Konfliktsituationen immer auch aus der Sicht der »anderen« zu deuten, wird ein differenziertes Verständnis von Disziplin entwickelt, das zu konstruktiven Lösungen führen kann. – Eine vermittelnde Perspektive zwischen kontroversen Positionen.
- *Becker 2009*: Georg E. Becker: Disziplin im Unterricht. Auf dem Weg zu einer zeitgemäßen Autorität. Beltz, 216 S., 16,95 €. – Zwischen »Bueb« und »Brumlik« – also zwischen einer problematisch-eindimensionalen Werbung für und einer nur dagegenhaltenden Kritik an Disziplin – sucht der erfahrene Lehrerbildner nach einer pragmatischen Klärung dessen, was für eine befriedigende Entfaltung der Persönlichkeiten, für einen erfreulichen sozialen Umgang miteinander und für ein gedeihliches Lernen und Lehren nützlich ist und was auch bei gutem Willen und mit Phantasie wirklich werden kann. – Eine unaufgeregte, pragmatisch anschauliche Anleitung für den Alltag in Familie und Schule.
- *Dreikurs/Cassel/Dreikurs Ferguson 2009*: Rudolf Dreikurs, Pearl Cassel, Eva Dreikurs Ferguson: Disziplin ohne Tränen. Nachwort von Jan U. Rogge; übersetzt von Susanne Stopfel. Klett-Cotta, 176 S. – In der festen Überzeugung, dass der Individualpsychologe Dreikurs (1897 bis 1972) mit seinem Plädoyer für konsequentes Vertrauen in die Eigenverantwortlichkeit der Kinder den richtigen Weg zur Bearbeitung und Bewältigung von Konflikten gewiesen hat, wird an vielen Beispielen ‚kleingearbeitet‘, was dies in konkreten Situationen bedeuten kann und wie Lehrerinnen und Lehrer eine in diesem Sinne wirksame Haltung erwerben können. – Eine konstruktive Alternative zu einem rigiden Umgang mit Disziplinproblemen.
- *Brumlik 2007-2007*: Micha Brumlik (Hg.): Vom Missbrauch der Disziplin. Antworten der Wissenschaft auf Bernhard Bueb. 2007: 4. Aufl., Beltz, 246 S., 12,90 €. – Das von Bueb vertretene, öffentlich breit rezipierte „Lob der Disziplin“ wird scharfen Analysen unterzogen, in denen einseitige und verkürzende Argumentationen aufgedeckt werden.
- *Bueb 2006-2010*: Bernhard Bueb: Lob der Disziplin. Eine Streitschrift. 2010: 5. Aufl., List, 160 S., 18,00 €. – Weil man Freiheit durch Disziplin erwirbt und diese „heilend“ wirkt, ist „Mut zur Erziehung“ erforderlich. Diese Thesen haben seinerzeit eine breite Resonanz gefunden.

4.4 Bildung als „Erziehung im Medium der Kultur“ [S. 43]

- *Schlömerkemper 2016*: Jörg Schlömerkemper: Bildung ist Erziehung. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 7-8, S. 218-219.
- *Grzesik 2016*: Jürgen Grzesik: Das deutsche Bildungssyndrom. Eine kritische Diagnose der Brauchbarkeit des Bildungsbegriffs. Dr. Kovač, 380 S., 99,80 €. – Eine eingehende Kritik des „spekulativen“ Denkens (von Humboldt und Herbart bis zu Klafki und Benner) führt zu dem Schluss, dass nicht geklärt wurde und wohl auch nicht geklärt werden sollte, welche realen Prozesse des Lernens sich vollziehen bzw. durch Erziehung angeregt werden können und in den Ergebnissen genauer untersucht werden sollten. – Eine plausible Kritik, zu der die Kompetenzorientierung eine „realistische“ (hier noch nicht bedachte) Antwort sein könnte. Nach meinem Verständnis bestärkt dies den im Buch vorgetragenen Vorschlag, Bildung nicht als eine abstrakte,

prinzipielle Kategorie gegenüber Erziehung abzugrenzen, sondern sie als Medium im Prozess der Erziehung zu verstehen.

- *Rucker 2016*: Thomas Rucker: Spuren der Komplexität. Zur Grundstruktur bildungstheoretischen Denkens bei Johann Friedrich Herbart. In: Pädagogische Rundschau, 70, 2016, 3, S. 277-294. – Vgl. Rucker 2014.
- *Zankert 2015*: Georg Zankert: Bildung im Zeitalter der Halbbildung? Zur Differenz von Bildungstheorie und Bildungskritik. In: Karl-Heinz Dammer, Thomas Vogel, Helmut Wehr (Hg.): Zur Aktualität der Kritischen Theorie für die Pädagogik. Springer Fachmedien, S. 143-158. – Eine kritische Theorie der Bildung ist nötiger denn je!
- *Hurrelmann 2015*: Klaus Hurrelmann hat (in einem kleinen Beitrag im Göttinger Tageblatt vom 5.9.2015) es als „unglückliche Funktionstrennung“ beklagt, dass im Art. 6 des Grundgesetzes nur von „Erziehung und Pflege der Kinder“ die Rede ist, nicht aber von Bildung. Daraus habe sich eine unglückliche Arbeitsteilung ergeben: Die Eltern seien für die Persönlichkeitsentwicklung zuständig, die Wissensvermittlung und die Förderung von Leistung etc. gelte als Aufgabe der Schulen. Erziehung und Bildung seien aber nicht voneinander zu trennen. Eltern seien auch „Bildner“ indem sie das Fundament für den Umgang mit Lebensherausforderungen und nicht zuletzt für die „schulische Performance“ ihrer Kinder legen. Deshalb sei es höchste Zeit, „Eltern bei der Förderung der Bildung ihrer Kinder öffentlich zu unterstützen“. Er schlägt verschiedene Formen von Elterntaining, eine enge Kooperation mit Kinderkrippen, Kindertagesstätten und Kindergärten und schließlich einen gut strukturierten und rhythmisierten Ganztagsbetrieb in den Schulen vor. Wie in anderen Ländern müsse die Schule mehr dafür tun, „mangelnde Erziehung- und Bildungsimpulse der Elternhäuser auszugleichen“. Dazu sei die traditionelle Vorstellung zu überwinden, dass die Familie so weit wie möglich vor jedem staatlichen Eingriff, auch dem des Bildungssystems, zu verschonen sei. Erst dann könne der andauernde Einfluss der sozialen Herkunft des Elternhauses auf die Bildungserfolge ihrer Kinder relativiert werden. Dies sei dann nicht weniger als eine „kleine Revolution für unsere Kinder“. Internet: <http://www.maz-online.de/Sonntag/Gastkommentar/Gastbeitrag-Klaus-Hurrelmann-Eine-kleine-Revolution-fuer-unsere-Kinder>.
- *Wulfange 2015*: Gereon Wulfange: Fremdes – Angst – Begehren. Annäherungen an eine Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. transcript, 276 S., 36,99 €. – Verlag: „Bildung lässt sich nicht auf die Aneignung von Wissen oder auf den Erwerb von Kompetenzen reduzieren. Bildungsprozesse lassen sich vielmehr als ein transformatorisches Geschehen verstehen, in dessen Verlauf Welt- und Selbstentwürfe verändert werden. Ausgehend von diesem Bildungsverständnis geht Gereon Wulfange der Frage nach, wie es zu solchen Veränderungen kommt. Er nimmt hierzu auch die im Rahmen der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung kaum erforschte affektive Dimension des „Fremden“ (Waldenfels) in den Blick und präzisiert sie, indem er Jacques Lacans psychoanalytische Überlegungen zu Angst und Begehren aus einer bildungstheoretischen Perspektive diskutiert. – Das ist eine sehr spezielle Fragestellung, die unter vielfältigen Perspektiven theoretisch anspruchsvoll und empirisch gehaltvoll bearbeitet wird.“
- *Bauer/Schieren 2015*: Horst Philipp Bauer, Jost Schieren (Hg.): Menschenbild und Pädagogik. Beltz Juventa, 284 S., 34,95 €. – Verlag: „Was ist der Mensch? – Die Auseinandersetzung mit dieser Frage ist von existenzieller Bedeutung für die pädagogische Praxis. In dieser Publikation werden exemplarisch unterschiedliche pädagogische Ansätze auf das ihnen zugrunde liegende Menschenbild befragt. Im Zentrum steht die Überzeugung, dass allein ein im wissenschaftlichen Diskurs reflektiertes Menschenbild als Maßstab von Pädagogik dienen kann. Insbesondere die Pädagogik bedarf eines bewussten und kritisch reflektierten Menschenbildes. Sie ist vor die Frage gestellt: Warum und wozu soll der Mensch erzogen werden? Unterschiedliche Menschenbilder führen zu unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen und Konzepten. In dieser Publikation werden exemplarisch, begleitet von grundsätzlichen Reflexionen, unterschiedliche pädagogische Ansätze auf das ihnen zugrunde liegende Menschenbild befragt und diskutiert. Im Zentrum steht die Überzeugung, dass allein ein im wissenschaftlichen Diskurs bewegtes Menschenbild als sinnvoller Maßstab von Pädagogik dienen kann.“
- *Schäfer 2015*: Alfred Schäfer: 1968 – Die Aura des Widerstands. Schöningh, 218 S., 26,90 €. – In einer (selbst-)kritischen Analyse der Protestbewegungen der 1968er Jahre wird die Vermutung plausibilisiert, dass die Kritiker selbst noch den von ihnen kritisierten Bedingungen unterliegen. Neu bedacht werden müsse die Frage nach dem Zusammenhang von notwendiger Selbstveränderung und sozialer oder politischer Veränderung. Dies können auch unter bildungsanalytischen Perspektiven interessant werden, wenn „die Einheit von Bildung und Widerstand“ erkannt wird.

- *Schmidt 2015*: Claudia Schmidt: Ressource Bildung. Ein didaktisches Konzept für Entscheidungen unter Nachhaltigkeit. Ergon, 273 S., 35,00 €. – Verlag: „Entscheiden ist für jeden Einzelnen im Alltag per se ein komplexer Prozess, denn Optionen, Möglichkeiten und Entscheidungskonsequenzen müssen bedacht und beurteilt werden, will man die langfristig ‚beste‘ Entscheidung individuell bestimmen. Das Leitbild ‚Nachhaltigkeit‘ erweitert hierbei im Entscheidungsprozess die einzubeziehenden Faktoren, denn zukunftsfähiges Verhalten hat nicht nur die subjektiv beste Entscheidung zum Ziel, sondern auch die Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und räumlich entfernter sowie intergenerationeller Folgen und Auswirkungen der Einzelentscheidung. Die vorliegende Arbeit setzt an diesem Punkt an und gibt zunächst einen Einblick in die Entscheidungsforschung der unterschiedlichen Fachdisziplinen, welche Entscheidungen disziplinar erklären und Hinweise geben, wie die Wahl der ‚guten‘ Entscheidungen getroffen werden kann oder sollte. Diese Auseinandersetzung wird interdisziplinär reflektiert und um die Komponente "Nachhaltigkeit" erweitert, um auf dieser Grundlage ein didaktisches Konzept zu entwickeln, das Entscheiden unter den Faktoren der Nachhaltigkeit unterstützen kann. Anhand der Case Study zu Platin wird dieses Konzept angewendet und exemplifiziert.“
- *Bildung 2015*: Bildung – Renaissance einer Leitidee. Themenschwerpunkt ZfPäd 4/2015. – In theoretisch und begrifflich anspruchsvoller Weise wird darum gerungen, die Idee der „Bildung“ erneut grundzulegen, neu zu konzeptualisieren und in alten Kontroversen neue Fluchtpunkte zu finden.
- *Osterloh 2015*: Lars Osterloh: Die Bildung der Person. Eine ideengeschichtliche Analyse über Umfang und Grenzen des Bildungsbegriffs. Würzburg: Königshausen & Neumann, 527 S., 49,80 €. – Der mühsame Prozess der philosophischen Klärung, wie eine „Persönlichkeit“ in ihrer „sozialen Situiertheit“ jene Kompetenzen entfalten kann, die sie als eine besondere auszeichnen, wird in acht Schritten (von Hobbes über Rousseau, Herder, Kant, Schiller, v. Humboldt, Fichte, Hegel, Schleiermacher bis Nietzsche) als begrifflich konsequentes Ringen „rekonstruiert“ und in seiner Bedeutung für „wissenschaftliche Bildung“ bewertet. – Eine nicht gerade leichte Lektüre zu einem nach wie vor schwierigen Konzept in deutscher Tradition.
- *Böhm 2014*: Winfried Böhm: Kants vier Fragen und die Theorie der Bildung. In: Pädagogische Rundschau, 68, 2014, S. 369-384. – Bildung wird als dialektischer Prozess gedeutet: „Bildung meint überhaupt nicht einen solchen eindimensionalen Vorgang, sondern den eminent spannungsreichen dialektischen Prozess der Auseinandersetzung von Mensch und Welt in der Weise, dass das menschliche Individuum von seiner natürlichen Ichbezogenheit ablässt, sich von der Befangenheit in seine eigene sinnliche Erfahrungswelt befreit, sich auf die Welt einlässt und in der Hingabe an eine ihm eigentümliche Berufung zum Weltdienst sich selbst als sich in Raum und Zeit identische Person findet und ausgestaltet.“ (S. 371). Bei vielen Autoren bis weit in das 20. Jahrhundert hinein trete „dieser konstitutive Rhythmus von Entäußerung und Selbstbesinnung, flexio und reflexio, immer stärker hervor“ (S. 372). Später wird der „heute grassierende Missbrauch des Bildungsbegriffs [beklagt], der diesen auf Dauer nicht nur seines Sinns entleert, sondern ihn oft geradezu in sein Gegenteil verkehrt“ (S. 377). Schließlich werden die vier Fragen Kants (Was kann ich wissen ...) auf „Bildung“ bezogen. U.a. wird eine Abgrenzung zwischen Erziehung (=trophé für den Nährstand) und Bildung (=paideia für die Philosophen) betont. Erziehungswissenschaft sei folglich eine „Abfütterungslehre“ (S. 375).
- *Stojanov u.a. 2014*: Krassimir Stojanov: Bildung: Zur Bestimmung und Abgrenzung eines Grundbegriffs der Humanwissenschaften. In: Erwägen Wissen Ethik, 25, 2014, 2. Stuttgart: Lucius und Lucius, 165 S., 35,00 €. – Die von Stojanov vorgetragene Abgrenzung des Bildungsbegriffs gegenüber Sozialisation und Lernen (weil es nicht um soziale und kulturelle Prägungen, sondern um „selbst-Transformation“ gehen soll und weil Bildung sich nicht im Wissenserwerb erschöpfen dürfe) wird in 57 Beiträgen teils zustimmend, ergänzend, relativierend oder heftig kritisierend diskutiert,
- *Rucker 2014*: Thomas Rucker: Bildung – ein Bezugsrahmen für pädagogische Begriffe und Forschung. In: Coriand/Schotte 2014: Alexandra Rotraud Coriand, Alexandra Schotte (Hg.): „Einheimische Begriffe“ und Disziplinentwicklung. Garamond, S. 305-317. – Bildung wird unter der Perspektive der Komplexitätsforschung der Pädagogik interpretiert. Der Begriff Komplexität sei systematisch bestimmt und geklärt. Zentrale These ist, dass Herbart „‘Bildung‘ als eine Chiffre für Komplexität behandelt, ohne dass ihm dieser Umstand klar vor Augen stand, weil er den für die heutige Komplexitätsforschung maßgeblichen Begriff der Komplexität noch gar nicht kannte. Bildung wird von Herbart erstens als eine ‘Antwort‘ auf die Komplexität der Situation bestimmt, in die Menschen in (spät-) modernen demokratischen Gesellschaften involviert sind. Zweitens hat Herbert Bildung als einen komplexen Sachverhalt beschrieben und damit der eigenen Forderung ‚Sachen als Complexion von Merkmalen‘ zu begreifen, entsprochen.“ (S. 306)

▪ *Rucker 2014*: Thomas Rucker: Komplexität der Bildung. Beobachtungen zur Grundstruktur bildungstheoretischen Denkens in der (Spät-)Moderne. Klinkhardt, 260 S., 39,90 €. – In einem sehr grundsätzlich angelegten Diskurs wird das Konzept einer „komplexitätstheoretisch“ fundierten Klärung des Bildungsbegriffs entworfen. Einerseits sei die „Idee“ der Komplexität in der Erziehungswissenschaft – anders als in den Naturwissenschaften – noch nicht angemessen aufgegriffen worden, aber andererseits sei „Komplexität“ in der Tradition der (deutschen) Bildungstheorie ein zentraler Gedanke, mit dem der (sich) bildende Umgang des Menschen mit seinen „Selbst-, Sach-, Sozial- und Zeitverhältnissen“ erfasst werden soll. Wesentliches Merkmal von „Komplexität“ sei die Ungewissheit. Es könne weder eindeutig geklärt werden, warum etwas so geworden ist, wie es sich aktuell darstellt, und schon gar nicht könne vorhergesagt werden, wie die weitere Entwicklung aussehen wird.

Gleichwohl müsse es im Bildungsprozess darum gehen, mit dieser Ungewissheit umzugehen und sogar vertraute Denkmuster zu irritieren, damit im „Wechselspiel von Welttätigkeit und Reflexion“ neue Orientierungen entstehen können, ohne der Illusion der Steuerbarkeit zu erliegen.

▪ *Ode 2014*: Erik Ode: Kontinuitäten und Brüche: Der klassische Bildungsbegriff nach der empirisch-sozialwissenschaftlichen Wende. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 90, 2014, 1, 4-16. – Der klassische Bildungsbegriff mag mit dem Wandel der „Pädagogik“ zur „Erziehungswissenschaft“ und der stärker auf Berufsqualifikation bezogenen Orientierung in eine Krise geraten sein, es sei aber wichtig, den traditionellen Begriff mit empirisch fundierten Wissen neu zu fundieren. „Der klassische Bildungsbegriff hat sich als erstaunlich hartnäckig und überlebensfähig erwiesen.“ (S. 14)

▪ *Müller-Roselius/Hericks 2013*: Katharina Müller-Roselius, Uwe Hericks (Hg.): Bildung – Empirischer Zugang und theoretischer Widerstreit, Studien zur Bildungsgangforschung, Band 34, Barbara Budrich, 215 S., 22,00 €. – Weil »Bildung« kaum mehr allgemein verbindlich gedacht werden kann, aber gleichwohl nicht beliebig verkommen sollte, wird als möglicher Ausweg diskutiert, dass in der Auseinandersetzung mit »Welt« fragliche Deutungsmuster »transformiert« werden. – Herausforderungen zur konstruktiven Wiedergewinnung einer fraglich gewordenen Kategorie.

▪ *Klafki 2013*: Wolfgang Klafki: Kategoriale Bildung. Konzeption und Praxis reformpädagogischer Schularbeit zwischen 1948 und 1952. Klinkhardt, 194 S., 32,00 €. – In der von Christian Ritzi und Heinz Stübiger edierten Examensarbeit wird die schwierige Trennung zwischen materialer und formaler Bildung im Konzept des „Kategorialen“ aufgehoben und zugleich in der Praxis des damals jungen Lehrers erprobt. – Nicht zuletzt auch Anregungen zur Klärung dessen, was mit „Kompetenzen“ gemeint sein könnte.

▪ *Berndt/Walm 2013*: Constanze Berndt, Maik Walm (Hg.): In Orientierung begriffen. Interdisziplinäre Perspektiven auf Bildung, Kultur und Kompetenz. [Festschrift für Wolfgang Nieke]. Springer VS, 211 S., 34,99 €, E-Book 26,99 €. – Verlag: „Bildung, Kultur und Kompetenz spielen in Diskursen moderner Gesellschaften eine herausgehobene Rolle und stellen deshalb zentrale Referenzpunkte des (erziehungs)wissenschaftlichen Denkens dar. Die hier versammelten Beiträge zielen darauf ab, Orientierungspunkte zu geben, um disziplinäre Standortbestimmungen zu befördern und Institutionen wie Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen kritisch zu analysieren und reflektiert zu begleiten.“

▪ *Pongratz 2013*: Ludwig A. Pongratz: Unterbrechung. Studien zur Kritischen Bildungstheorie. Barbara Budrich, 201 S., 24,90 €. – Als theoretische Werkzeuge, mit denen begriffliche „Mogelpackungen“ der Bildungs-Reform-Versprechungen in ihren sublimen Wirkungen durchschaubar sein können, werden klassische Konzepte kritischer Gesellschafts- und Erziehungstheorien durchsucht, um das „sich bildende Subjekt selbst“ im Umgang mit der etablierten „Kontrollgesellschaft“ stärken zu können. – Eine theoretisch anspruchsvolle Anregung zum Querdenken.

▪ *Nida-Rümelin 2013*: Julian Nida-Rümelin: Philosophie einer humanen Bildung. edition Körber-Stiftung, 248 S., 18,00 €. – Verlag: „Die deutsche Bildungskrise ist nicht nur eine der Institutionen, sie ist primär eine der Ideen. Überall herrscht Überforderung und Unzufriedenheit: bei den Lehrern, den Eltern, den Kindern sowieso, auch bei den Politikern. Unseren Bildungsreformen, so Julian Nida-Rümelin, fehlt die kulturelle Leitidee. „Employability“ heißt stattdessen die Losung. Aber eine Bildung, die den Menschen nur „fit für“ etwas machen will, die nicht nach seinen Interessen und Talenten fragt, wird nicht einmal den gewünschten Markterfolg bringen. Nida-Rümelins „Philosophie einer humanen Bildung“ gibt den Anstoß zu einer neuen gesellschaftlichen Verständigung darüber, was Bildung bedeutet: für uns, für unsere Zukunft, unser Bild vom Menschen. Wenn wir den Mut zu einer konsequent humanen Bildungspraxis fänden, den Mut, uns vom Gedanken der

unmittelbaren Verwertbarkeit zu trennen, wäre die Basis für gelingendes Leben gelegt – und damit auch für eine fundamentale Form von Erfolg: Lebensglück.“

- *Hastedt 2012*: Heiner Hastedt (Hg.): Was ist Bildung? Eine Textanthologie. Reclam, 243 S., 7,80 €. – Ein breites Spektrum mit Auszügen aus Texten verschiedener Autoren mit Hinweisen zu ihren Biografien. U.a. Hinweis auf den Begriff „edification“ bei Rorty.
- *Koller 2012*: Hans-Christoph Koller: Bildung anders denken. Eine Einführung in die Theorie transformativischer Bildungsprozesse. Kohlhammer, 194 S., 24,90 €. – Nach jeweils treffenden Zusammenfassungen werden anspruchsvolle theoretische Konzepte (Bildung, Habitus, Identität, Umgang mit dem Fremden, Widerstreit, Entdeckung neuer Regeln, Lesarten etc.) danach befragt, wie sie Bildung als einen Prozess des „Andersdenkens“ und des „Anderswerdens“ begründen können und wie dies zugleich empirisch erforscht werden kann. – Ein anspruchsvoller und (mit Geduld) dennoch gut lesbarer Entwurf, der in neuer Begrifflichkeit begründet, was mit „Bildung“ eigentlich gemeint sein sollte.
- *Rittelmeyer 2012*: Christian Rittelmeyer: Bildung. Ein pädagogischer Grundbegriff. Kohlhammer, 207 S., 24,90 €. – Mit Bezug auf theoretische Konzepte und einschlägige Bildungsbiographien wird die These entwickelt, dass es beim Bildungsbegriff „um ein komplexes kognitives wie emotionales, ethisches und auch leibliches Orientierungsmuster“ geht, das zwar „nicht beliebig auslegbar“ ist, aber auch nicht definitorisch „festgestellt“ werden darf. – Eine begrifflich anspruchsvolle, aber gut lesbare Rekapitulation, die am Ende gleichwohl sehr konkret wird.
- *Tenorth 2011*: Heinz-Elmar Tenorth: "Bildung" – ein Thema im Dissens der Disziplin. In: ZfE, 14, 2011,3, 351-362, online verfügbar, Verhältnis von Bildung und Erziehung (historisch); vgl. dazu Stojanov und Replik von Tenorth in ZfE, 3/12, S. 393-407
- *Leser 2011*: Christoph Leser: Politische Bildung in und durch Schule. VS, 237 S., 39,95 €. – Theoretische Erwartungen („Mündigkeit“) entsprechen nicht unbedingt der praktischen Umsetzungen. Interviews mit Schülerinnen und Schülern zeigen, dass dies für Regel- und Reformschulen strukturell in gleicher Weise gilt.
- *Schäfer 2011*: Alfred Schäfer: Das Versprechen der Bildung. Schöningh, 146 S., 22,90 €. – Angesichts ihrer selbstverständlich erscheinenden Instrumentalisierung wird in Erinnerung gerufen, dass bei Platon, Schiller, Humboldt u.a. mit „Bildung“ gerade die Hoffnung entworfen worden war, sich der „Einbindung in gesellschaftliche Imperative“ entziehen und sich als Individuum im sozialen Kontext frei verorten zu können. – Ein Appell, dies auch als „empirische Herausforderung“ zu begreifen.
- *Gaus/Drieschner 2010*: Detlef Gaus, Elmar Drieschner (Hg.): ‚Bildung‘ jenseits pädagogischer Theoriebildung? Fragen zu Sinn, Zweck und Funktion der Allgemeinen Pädagogik. VS, 458 S., 49,95 €. – In dieser Festschrift für Reinhard Uhle wird aus der irritierenden Beobachtung, dass das Wort »Bildung« zwar inflationär verwendet wird, aber in seinem kritischen Anspruch auf »Widerständigkeit« kaum Bedeutung hat, unter verschiedenen Perspektiven der Begriff der »Bildung« als grundlegende Kategorie pädagogischer Reflexion (einschließlich erziehungswissenschaftlicher Forschung) vertreten und in seiner Bedeutung diskutiert. – Eine Erinnerung an ein scheinbar »vergessenes« Konzept, das zum »Jargon« zu verkommen droht.
- *Benner 2009*: Dietrich Benner: Schule und Bildung – Widerspruch oder Entsprechung? In: Hellekamps u.a.: Handbuch der Erziehungswissenschaft. Bd. II. S. 9-31. – Eine prinzipielle Diskussion, in der Grenze schulischer Bildung aufgezeigt werden.
- *Hartung u.a. 2009*: Olaf Hartung, Ivo Steininger, Matthias C. Fink, Peter Gansen, Roberto Priore (Hg.): Lernen und Kultur. Kulturwissenschaftliche Perspektiven in den Bildungswissenschaften. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 246 S., 49,99 € (als E-Book 39,99 €). – Verlag: „Der Bildungsbegriff umfasst mehr als nur die Heranführung an die kulturellen Errungenschaften einer Gesellschaft im Sinne von Akkulturation, also das Ausstatten der Lernenden mit jenen Kompetenzen, die sie für eine aktive Teilhabe an unserer Kultur benötigen. Dabei kann Lernen, insbesondere schulisches Lernen, niemals ohne Normativität auskommen. Die Frage ist, wie und von wem Normen zu setzen sind, und wie sich diese Normen auf verschiedene Teilbereiche der Lernkultur auswirken. Die Beiträge dieses Bandes betrachten Lernen und Lernkultur multiperspektivisch und erreichen dadurch eine wechselseitige Bereicherung der vertretenen Bildungswissenschaften und deren Teildisziplinen.“
- *Borst 2009-2016*: Eva Borst: Theorie der Bildung. Eine Einführung. 2016: 4. Aufl., Schneider Hohengehren, 212 S., 16,00 €. – Die wechselhafte Spannung zwischen Heteronomie und Autonomie, zwischen humanitärem

Programm und ideologischer (Selbst-)Vereinnahmung wird in präzisen Darstellungen (und, wo nötig, in analytisch scharfer Kritik) an den elementaren Konzepten und Personen (Antike, Aufklärung, geisteswissenschaftliche Pädagogik, Kritische Theorie, Klafki und Heydorn) deutlich gemacht und unter dem Konzept der »Anerkennung« programmatisch weitergeführt. – Eine politisch reflektierte Neubestimmung eines traditionellen Konzepts, also mehr als eine »Einführung«.

▪ *Melzer/Tippelt 2009*: Wolfgang Melzer, Rudolf Tippelt (Hg.): Kulturen der Bildung. Beiträge zum 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Barbara Budrich, 385 S., 39,90 €. – Wie kann bzw. soll das Erziehungs- und Bildungssystem auf soziale Heterogenität und kulturelle Diversität, die sich in sozialen, ethnischen und regionalen Kulturen darstellt, reagieren? Es wird herausgearbeitet, dass bzw. wie die Verschiedenheit der Kulturen das Verständnis von Bildung, Erziehung und sozialer Hilfe prägt.

▪ *Grundmann 2010*: Hilmar Grundmann: Bildung und Integration. Peter Lang, 204 S., 34,80 €. – Aus der ausführlichen Erinnerung an die Ursprünge des Bildungsgedankens und an die gut belegte besondere Rolle, die eine ästhetische, auf den „ganzen“ Menschen gerichtete Entfaltung dabei spielt, wird eine entschiedene Kritik unseres kulturellen Milieus und der aktuellen Situation in allgemeinen und beruflichen Schulen abgeleitet, die ihren Beitrag zum kulturellen und sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft nicht mehr erbringen können. – Eine konsequente Analyse, die den Kritisierten vielleicht zu weit geht, ihnen aber zu denken geben sollte.

▪ *Pongratz 2010*: Ludwig A. Pongratz: Sackgassen der Bildung. Pädagogik anders denken. Schöningh, 218 S., 19,90 €. – Unter der These, dass „Bildung“ erst dann neu gedacht und gestaltet werden kann, wenn man sich vergewissert, was eigentlich gemeint sein soll(te), und sich bewusst macht, wozu die möglichen Perspektiven verkommen sind, werden Fundstücke aus Schule und gesellschaftlichem Alltag kritisch gedeutet, ohne zugleich (einfache) Auswege aus Irrwegen benennen zu wollen. – Programmatisch anspruchsvolle Erinnerungen gegen voreiliges Beruhigt-Sein.

▪ *Rauschenbach 2009*: Thomas Rauschenbach: Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Juventa, 248 S., 16,00 €. – Aus einem ebenso fundierten wie engagierten Lagebericht, bei dem der Schule vor allem eine problematische Engführung des Bildungsbegriffs im Sinne von Wissen, Können und Zertifikaten vorgehalten wird, ergibt sich die Forderung, dass die unproduktive Arbeitsteilung zwischen Betreuung (in der Familie), Erziehen (in Kindertagesstätten) und Bildung (in der Schule) konzeptionell und pragmatisch überwunden werden muss. – Ein Appell für ein weites Verständnis von Bildung, bei dem die Entwicklung der Persönlichkeit, ihre „personale und soziale Kompetenz“, als Voraussetzung für Bildung und Leistung im Vordergrund steht.

▪ *Overhoff 2009*: Jürgen Overhoff: Vom Glück lernen zu dürfen. Für eine zweckfreie Bildung. Klett-Cotta, 272 S., 22,90 €. – In elf biografischen Skizzen wird an pädagogische Konzepte der „Aufklärung“ erinnert, die auf der Grundlage natürlicher Wissbegierde und Einbildungskraft durch Anschauung und Vernunft, aber auch durch Selbstdisziplin, die Entwicklung von Gemeinnützigkeit, Toleranz und Mitgefühl fördern wollten, um im Kontext der damaligen politischen Auseinandersetzungen Gleichberechtigung verwirklichen zu können. – Ein historisches Kaleidoskop pädagogischer Zielsetzungen, das aktuelle, allzu sehr an Nützlichkeit orientierte Engführungen zu relativieren vermag.

▪ *Böhme 2008*: Günther Böhme: Kultur und pädagogische Reform. Zur Aktualität einer humanistischen Bildung. Idstein: Schulz-Kirchner, 174 S. – Angesichts einer im „Zeitgeist“ als bedrückend empfundenen Vernachlässigung und Beschränkung der dem Menschen möglichen und aufgegebenen „Bildung“ wird leidenschaftlich für eine Rückbesinnung plädiert, die an den Traditionen der griechischen Kultur anknüpft und sie angesichts aktueller Erfordernissen erneuert. Es gehe u.a. um eine „Erneuerung der Ästhetik“ und ein „Einüben in ein Schema ..., das sich buchstäblich als die Schau der Urgründe darstellt“ (S. 129). Kultur und Bildung werden als „Synonyme“ verstanden (S. 8).

▪ *Ricken 2006*: Norbert Ricken: Die Ordnung der Bildung. Beiträge zu einer Genealogie der Bildung. VS, 383 S., 39,90 €. – In ausführlicher historischer Analyse (insbesondere anhand von Herder und Humboldt) unter in soziologischer Perspektive (Foucault, Judith Butler, Plessner) wird der Zusammenhang von Bildung und Macht thematisiert. Am Ende wird die Frage gestellt, ob bzw. wie das Subjekt der Macht entzogen werden kann, wie seine „Entzogenheit“ möglich ist.

▪ *Hoffmann 2006*: Dietrich Hoffmann: Kritische Theorie der Bildung. Täuschungen und Selbsttäuschungen im pädagogischen Diskurs. Dr. Kovač, 256 S., 39,00 €. –

- *Schlömerkemper 2005*: Jörg Schlömerkemper: Bildung braucht Erziehung! In: Die Deutsche Schule, 97, 2005, 3, S. 262-265.
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: Bildung für alle. Über das schwierige Verhältnis von Bildung und Egalität. In: Astrid Kaiser, Detlef Pech (Hg.): Basiswissen Sachunterricht. Band 6: Die Welt als Ausgangspunkt des Sachunterrichts. Schneider Verlag Hohengehren, S. 28-33
- *Reinhartz 2001*: Petra Reinhartz: Vom alten und neuen Zauber der Bildung. Klinkhardt, 162 S. – Auf dem Hintergrund einer differenzierten Analyse des traditionellen, „bürgerlichen“ Bildungsverständnisses wird anhand einer schriftlichen Befragung (n=123) und mündlicher Interviews herausgearbeitet, dass Studierende der Pädagogik (Lehramt vs. Magister) sich zwar von diesem Verständnis abgewendet haben, dass aber gleichwohl etwas von jenem alten „Zauber“ erhalten geblieben ist, der eine distanzierte Erarbeitung von Wirklichkeit als möglich erscheinen lässt.
- *Häder/Tenorth 2004*: Sonja Häder, Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Der Bildungsgang des Subjekts. Bildungstheoretische Analysen. ZfPäd, 48. Beiheft.
- *Hoffmann 1999*: Dietrich Hoffmann (Hg.): Rekonstruktion und Revision des Bildungsbegriffs. Vorschläge zu seiner Modernisierung. Beltz/DSV, 324 S., – Unter der Frage, ob der „Verfall eines pädagogischen Sachverhalts“ aufgehoben werden kann oder durch andere, ‚neue‘ Konzepte ergänzt oder abgelöst werden sollte, werden „systematische Ergänzungen“ und „pädagogische Anwendungen“ diskutiert.
- *Ruhloff 1998*: Jörg Ruhloff: Versuch über das Neue in der Bildungstheorie. In: ZfPäd, 44, 1998, 3, 411-423. – In der Bildungstheorie ist der Bildungsbegriff i.d.R. als eine Konstante angesetzt worden, die zwar Neues zu erfassen erlaubt, als kategorialer Rahmen jedoch keinen Neuerungen unterliegt. Vor diesem Hintergrund entwickelt der Beitrag die These, dass geschichtlich tatsächlich kategoriale Veränderungen im Bildungsbegriff zu konstatieren sind und dass derartigen, vermutlich stets durch rhetorische Umstimmung eingeführten Neuerungen eine Berechtigung auch nicht von vornherein abgesprochen werden kann. In der Konsequenz kategorialer Neuerungen liegt es, dass nicht nur die Rede von der „einen Bildungstradition“, sondern auch die gleichwohl fortgesetzt erhobenen Wahrheitsansprüche von bildungstheoretischen Sätzen insgesamt in Frage gestellt erscheinen. Eine Umstellung des pädagogischen Vernunftgebrauchs auf Problematizität könnte geeignet sein, diesem Dilemma zu entgehen.
- *Lenzen 1997*: Dieter Lenzen (Hg.): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Lebenslauf und Humanontogenese als Medium und Form. Suhrkamp, 249 S.
- *Lenzen 1997*: Dieter Lenzen: Lösen die Begriffe Selbstorganisation, Autopoiesis und Emergenz den Bildungsbegriff ab? In: ZfPäd, 43, 1997, 6, 949-968. – Bildung wird als „Container-Wort“ bezeichnet, das mit „Paradoxien“ behaftet ist.
- *Hentig 1996-2007*: Hartmut von Hentig: Bildung. Ein Essay. Hanser; 2007: 7. Aufl., Beltz, 210 S. – Zwischen den Thesen, dass „alles“ oder „fast nichts“ zur „Bildung“ beiträgt, werden nach einleitenden „Notwendigen Klärungen“ „Maßstäbe“, „Anlässe“ und „Wünschenswerte Folgen“ entfaltet.
- *Bollenbeck 1994*: Georg Bollenbeck: Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters. Insel, 418 S., – Eine ausführliche historische Darstellung der Entwicklung und der Problematik des Bildungsverständnisses; u.a. wird die Soziale Verwendungsgeschichte aufgezeigt.
- *Tenorth 1994*: Heinz-Elmar Tenorth: „Alle alles zu lehren“. Möglichkeiten und Perspektiven allgemeiner Bildung. WBG, 209 S. – Die historisch und systematisch fundierte Analyse mündet in die Forderung, dass in einer modernen Gesellschaft „ein Bildungsminimum für alle zu sichern und zugleich die Kultivierung von Lernfähigkeit zu eröffnen“ sei (S. 166).
- *Tenorth 1986*: Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Allgemeine Bildung. Analysen zu ihrer Wirklichkeit, Versuche über ihre Zukunft. Juventa, 288 S. – Eine Sammlung grundlegender klassischer und aktueller Texte sowie Perspektiven der weiteren Entwicklung.
- *Böhme 1976*: Günther Böhme: Die philosophischen Grundlagen des Bildungsbegriffs. Eine Propädeutik. Aloys Henn, 221 S., 28,50 €. – Ausgehend von der Überzeugung, dass Bildungsreform erst in zweiter Linie eine Frage der Organisation und Institutionalisierung ist, muss die Pädagogik Fragen auch an die Philosophie stellen. Allerdings soll und kann kein neues Bildungsideal entworfen werden, weil nicht einmal ein Bildungs-

begriff mit klaren Konturen sichtbar ist. Es müsse aber gefragt werden, was überhaupt unter 'Bildung' verstanden werden kann, worin der Sinn aller Bildungsbemühung liegt. Gerade der Mangel an irgendwelchen allgemein verbindlichen Aussagen mache das Nachdenken darüber unerlässlich. Es soll die Richtung sichtbar werden, in welcher gedacht werden muss, um das Vakuum deutlich werden zu lassen, das Philosophie unter dem Anspruch der Pädagogik auszufüllen hat. Die Selbstverständlichkeit, mit der heute die Philosophie – und bezeichnenderweise in ihrem Gefolge die Pädagogik – sich vielerorts sozialwissenschaftlich gibt, muss diejenigen auf den Plan rufen, die im Begriff der Gesellschaft nicht das letzte Wort über das Selbstverständnis des Menschen erblicken können.

- *Klafki 1965*: Wolfgang Klafki (Hg.): Zur Geschichte des Bildungsbegriffs. Beltz
- *Roeder 1961*: Peter Roeder: Bemerkungen zu Wolfgang Klafkis Untersuchungen über ‚Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung‘. In: DDS, 53, 1961, 572-581.
- *Klafki 1959 ff.*: Wolfgang Klafki: Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung. Beltz, XIX, 589 S. – Vgl. *Klafki 2013*.
- *Curtius 1932-2017*: Ernst Robert Curtius: Elemente der Bildung. Vorwort von Ernst-Peter Wieckenberg, C.H.Beck, 517 S., 48,00 €. – In der aus dem Nachlass von Ernst-Peter Wieckenberg sorgfältig edierten und in einem ausführlichen Nachwort im historischen Kontext verorteten, damals nicht publizierten Schrift wird ein »anagogisches« (höherführendes) Verständnis von Bildung entfaltet, das zu »Wesenserfahrungen« führen und ein »Erlösungswissen« wieder zugänglichen machen soll, aber angesichts der »Urtatsache« biologischer Begabungsverschiedenheit nicht allen zugänglich sein kann. – Nicht zuletzt ein Dokument jenes elitären Bildungsideals, mit dem soziale und rassistische Abgrenzungen Legitimität erschleichen konnten und immer noch rechtfertigen sollen.
- *Paulsen 1885*: Friedrich Paulsen: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Leipzig, 2. Aufl. 1896/1897. –
- *Nietzsche 1872*: Friedrich Nietzsche: Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten. In: Gesammelte Werke in 23 Bänden (Musarion-Ausgabe). München 1922 ff. Band IV. – Nach Kriterien eines von ihm konzipierten anspruchsvollen Bildungsideals wird das deutsche Bildungsdenken scharf kritisiert.
- *Kant 1803-1984*, Zitat auf S. 27: „Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss. Unter der Erziehung nämlich verstehen wir die Wartung (Verpflegung, Unterhaltung), Disziplin (Zucht) und Unterweisung nebst der Bildung.“ [„nebst“ bedeutet nach DUDEN: (zusammen) „mit“, „samt“).

4.5 Auf einen Blick [S. 47]

4.6 Antinomiethoretische Klärungen [S. 48]

- *Müller/Mende 2016*: Stefan Müller, Janne Mende (Hg.): Differenz und Identität. Konstellationen der Kritik. Beltz Juventa, 278 S., 34,95 €. – Entfaltet wird die These, dass die beiden Begriffe selbst und ihre Beziehungen zueinander nicht nur „dichotomisch“ verstanden werden sollten, sondern in ihren Bedeutungen als prozesshaft analysiert werden müssen, ohne sie in eine Einheit auflösen zu wollen. – Ein theoretisch plausibler, anspruchsvoller Ansatz, der zunächst philosophisch und soziologisch diskutiert wird, dann aber auch Bezüge zu gesellschaftlichen und pädagogischen Fragen (u.a. zu „Inklusion“) sucht.
- *Riegel 2016*: Christine Riegel: Bildung – Intersektionalität – Othering. Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen. transcript, 364 S., 34,99 €. – Der pädagogische Umgang mit Differenz und sozialer Ungleichheit wird unter einer intersektionalen Perspektive betrachtet und dabei insbesondere das Handeln von PädagogInnen bzw. von Professionellen der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit in den Blick genommen. In welcher Art und Weise werden in pädagogischen Diskursen und Praktiken Konstruktionen von Normalität und Andersheit vorgenommen? Wie überlagern sich dabei verschiedene Differenzkonstruktionen und Dominanzverhältnisse und wie wird damit zu einer Reproduktion hegemonialer Ordnungen und bestehender Ungleichheitsverhältnisse beigetragen? Als „Othering“ wird in der Tradition einer „postkolonialen Theoriebildung“ die Konstruktion des Anderen in hierarchischer, asymmetrischer Struktur verstanden. Konstatiert wird, dass Bildung in vorherrschenden Verhältnissen widersprüchlich ist, und es wird in drei Analysen expliziert, dass Bildung – in all ihren Dimensionen und trotz gegenteiliger Ansprüche und Potenziale – in den

vorherrschenden, durch verschiedene Macht- und Herrschaftsverhältnisse geprägten gesellschaftlichen, institutionellen und organisationalen Voraussetzungen mit Prozessen des Othering und Normalisierungen einhergeht. Resümierend könne konstatiert werden: „Bildung und Othering sind eng miteinander verflochten und beziehen sich in widersprüchlicher Weise aufeinander.“ Schlussabsatz: Eine solche Analyse kann Aufschluss darüber geben, wie Bildung(sarbeit) und Soziale Arbeit produktiv, d.h. ungleichheits- und herrschaftskritisch, mit hegemonialen gesellschaftlichen Verhältnissen, sozialen Ordnungen und Praxen der Grenzziehung umgehen kann.

- *Dammer/Vogel/Wehr 2015*: Karl-Heinz Dammer, Thomas Vogel, Helmut Wehr (Hg.): Zur Aktualität der Kritischen Theorie für die Pädagogik. Springer Fachmedien, 297 S., 49,99 €, eBook 39,99 €. – Verlag: „Kann die Kritische Theorie im erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs noch Aktualität beanspruchen? In ihren Beiträgen befassen sich die Autorinnen und Autoren mit einzelnen erziehungs- und bildungstheoretischen Aspekten des aktuellen Diskurses sowie mit pädagogisch relevanten Themen aus dem gesellschaftspolitischen Bereich. Im Fokus steht die Frage, ob die Denkinstrumente der Kritischen Theorie noch zur Analyse von Entwicklungen und zur Aufklärung über Widersprüche im erziehungswissenschaftlichen Diskurs beitragen können.“
- *Schlömerkemper 2005*: Jörg Schlömerkemper: Allgemeinbildung – ein antinomisches Konzept in antinomischen Verhältnissen. In: Dietrich Hoffmann und Dieter Kirchhöfer (Hg.): Allgemeinbildung in der Gegenwart. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 73, Jahrgang 2004, 75-86
- *Schlömerkemper 1978*: Jörg Schlömerkemper: Komplexität und Widersprüchlichkeit des Lehrerseins – Ansätze zu einer „realistischen“ Theorie des Lehrers. In: Wolfgang Keim (Hg.): Sekundarstufe I. Modelle, Probleme, Perspektiven. Königstein: Scriptor, S. 293-311.
- *Schlömerkemper 1976*: Jörg Schlömerkemper: Lernen im Widerspruch. Thesen zu einer realistischen Differenzierungsdiskussion. In: Gesamtschule, 8, 1976, 2, S. 4-7.
- *Schlömerkemper 1976*: Jörg Schlömerkemper: Konfliktquellen im reformierten Schulsystem. Der Schüler im Widerspruch zwischen Entfremdung und Emanzipation. In: Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Sozialpädagogik in der Schule. München: Juventa, 1976, S. 70-96.

Polaritäten [S. 49]

- *Schluß 2007*: Henning Schluß (Hg.): Indoktrination und Erziehung. Einblicke in die Rückseite der Pädagogik. VS, 126 S., 24,90 €. –
- *Schluß 2007*: Henning Schluß: Erziehung zur Freiheit? Zur vermeintlich paradoxen Beziehung von Erziehungszielen und Erziehungsverhältnissen. In: DDS, 99, 2007, 1, S. 37-49. – Freiheit, Zwang, Erziehung, Macht, symmetrische und asymmetrische Kommunikation
- *Rutschky 2001*: Katharina Rutschky (Hg.): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Ullstein, 8. Aufl. zuerst 1977. – In eindrucksvoller Weise wird die Tradition der Pervertierung des Erziehungs-Begriffs dokumentiert und herausgearbeitet.

Beispiel: Geschlechtsrollen:

- *Brinx/Kömmerling 2004*: Thomas Brinx, Anja Kömmerling: Alles Machos - außer Tim! Alles Hühner - außer Ruby! Klett, 224 S., Buch mit digitalen Medien, 8,25 €. – Eine hübsche Geschichte über Erwartungen an das andere Geschlecht und dessen (irrtümliche, vorurteilsgesteuerte Wahrnehmungen; erzählt wird zunächst aus der Perspektive der Mädchen, dann die gleiche Story aus der Sicht des Jungen; Materialien und Anregungen für Unterricht. Die Erzählungen von Tim und Ruby sind ergänzt durch Materialien zu Vorurteilen über das andere Geschlecht, zu Fragen der Freundschaft und wohlfeilen Ratschlägen in Sachen erster Liebe.
- *Brinx/Kömmerling 2007*: Thomas Brinx, Anja Kömmerling: Alles Machos - außer Tim! Alles Hühner - außer Ruby! Arbeitsheft. Klett, 31 S., 7,75 €. – Das Arbeitsheft ist abgestimmt auf die Lektüre des o.g. Buches „Alles Machos außer Tim! und Alles Hühner außer Ruby!“ Die Schwerpunkte liegen auf Textsicherung durch die Arbeit am und mit dem Text, Texterschließung durch Aufgaben vor, während und nach der Lektüre, Methodenvielfalt, jahrgangsspezifischem Kompetenzerwerb.

Soziale Selektivität und soziale Ungleichheit [S. 52]

- *Miethe u.a. 2015*: Ingrid Miethe, Regina Soremski, Maja Suderland, Heike Dierckx, Birthe Kleber: Bildungsaufstieg in drei Generationen. Zum Zusammenhang von Herkunftsmilieu und Gesellschaftssystem im Ost-West-Vergleich. Barbara Budrich, 309 S., 34,90 €. – In einer theoretisch sehr anspruchsvollen Analyse werden zwei Ansätze miteinander in Verbindung gebracht: Das Konzept des Zusammenhangs von Bildung und sozialer Ungleichheit nach Pierre Bourdieu und das Konzept der „politischen Gelegenheitsstrukturen“ nach Sidney Tarrow. Während Bourdieu eher Verharrungstendenzen herausstellt, werden nach Tarrow Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. „Gelegenheitsstrukturen ... beschreiben nicht nur das ‚Dürfen‘ eines Bildungsaufstieges, sondern prägen auch das ‚Wollen‘ und sind ein relevanter Faktor für den Erfolg auf weiterführenden Bildungswegen.
- *Merkel 2015*: Mirjam Christine Merkel. Bildungsungleichheit am Übergang in die Hochschule. Beltz Juventa, 376 S., 39,95 €. – Verlag: „Das vorliegende Buch untersucht, wie Studienberechtigte ihre Bildungsentscheidung am Übergang in die Hochschule treffen. Anhand einer qualitativen Studie zu Bildungsverläufen von Studierenden wird analysiert, ob diese Entscheidungen eher rational oder habituell geprägt sind. Hierbei werden die Theorien von Pierre Bourdieu und Raymond Boudon empirisch miteinander verbunden. Im Zentrum dieses Buches steht die Frage, wie Bildungsentscheidungen am Übergang in die Hochschule getroffen werden. Dies wird anhand einer qualitativen Studie zu Bildungsverläufen von Studierenden der Fachrichtungen Soziologie / Soziale Arbeit und Bauingenieurwesen untersucht, denn nur so wird verständlich, ob diese Entscheidungen eher rational oder habituell geprägt sind. Gleichzeitig wird damit auch die Frage behandelt, wie Bildungsungleichheiten im Bereich der Hochschule entstehen. Kern der Ergebnisse dieser Untersuchung ist, dass die entgegengesetzten Theorien zur Erklärung der Entstehung von Bildungsungleichheiten von Pierre Bourdieu und Raymond Boudon empirisch miteinander verbunden werden.“
- *Bude 2011-2013-2015*: Heinz Bude: Bildungspanik. Was unsere Gesellschaft spaltet. 2011 bei Hanser, 2013 bei dtv, 2015 als E-Book bei Hanser, 144 S., 9,99 €. – Verlag: „Werden unsere Schüler und Studenten gegen die internationale Konkurrenz bestehen können? Die Ergebnisse der PISA-Studie haben in Politik und Gesellschaft eine Grundsatzdiskussion über das Schulsystem ausgelöst. Diese Debatte muss das Grundrecht auf Bildung genauso ernst nehmen wie das Bedürfnis, durch Bildung einen sozialen Status zu erreichen. Denn gerade auf dem Feld der Bildung werden soziale Unterschiede ausgespielt. Wie viel Gleichheit braucht unsere Gesellschaft? Wie viele Unterschiede erträgt sie, und was bedeutet das für die Schule in Deutschland? Diese Diskussion will der Soziologe Heinz Bude in Gang bringen - weil sie weiterführt als der panische Blick auf PISA-Werte.“
- *Bude 2014*: Heinz Bude: Gesellschaft der Angst. Hamburger Edition, HIS. 168 S., 16,00 €. – Verlag: „Welchen gesellschaftlichen Entwicklungen sehen sich die Menschen ausgeliefert, wo fühlen sie sich verlassen, bevormundet oder übergangen? Wie kann unser Ich der Angst standhalten und in welchen Ritualen und Diskursen kann es sich mit anderen über die gemeinsamen Ängste verständigen? Das sind die Fragen mit denen sich der Soziologe Heinz Bude beschäftigt. Angst kennzeichnet eine Zeit, in der in Europa Populisten von rechts im Anmarsch sind, in der sich unter ganz normalen Leuten Erschöpfungsdpressionen ausbreiten und in der der Kapitalismus von allen als Krisenzusammenhang erlebt wird. Angst ist der Ausdruck für einen Gesellschaftszustand mit schwankendem Boden. Die Mehrheitsklasse, die nach wie vor zur Wahl geht, die Biokost bevorzugt und deren Kinder das Gymnasium besuchen, fühlt sich in ihrem sozialen Status bedroht und im Blick auf ihre Zukunft gefährdet. Man ist von dem Empfinden beherrscht, in eine Welt geworfen zu sein, die einem nicht mehr gehört. Am Leitfaden des Erfahrungsbegriffs der Angst erfasst Heinz Bude eine Gesellschaft der verstörenden Ungewissheit, der runtergeschluckten Wut und der stillen Verbitterung. Das betrifft die Intimbeziehungen genauso wie die Arbeitswelt, das Verhältnis zu den politischen Angeboten ebenso wie die Haltung zur Finanzdienstleistung. Börsenkrisen, unübersichtliche Datenströme, Datenspeicherung, diese Begriffe machen Angst, und dennoch surfen wir weiter im WWW und steigen in die Achterbahn der Finanzmärkte, wenn sich die Möglichkeit einer Geldvermehrung bietet. Es handelt sich weniger um die Angst vor einem »großen Anderen«, es ist die Angst vor den eigenen, schier unendlich wirkenden Möglichkeiten, zu denen wir uns verleiten lassen. Das Angstbild, das sich nach den Funktions- und Legitimationskrisen des Kapitalismus und des Internets ausbreitet, ist das Bild von selbstregulativen Systemen, die auf den Reaktionen und Entscheidungen der beteiligten Individuen beruhen. Welchen gesellschaftlichen Entwicklungen sehen sich die Menschen ausgeliefert, wo fühlen sie sich verlassen, bevormundet oder übergangen? Wie kann unser Ich der Angst standhalten und in welchen Ritualen und Diskursen kann es sich mit anderen über die gemeinsamen Ängste verständigen?“

- *Krüger u.a. 2012*: Heinz-Hermann Krüger, Werner Helsper, Reinhold Sackmann, Georg Breidenstein, Ulrich Bröckling, Reinhard Kreckel, Johanna Mierendorf, Manfred Stock: Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem. Ausgangslage, Theoriediskurse, Forschungsstand. In: *ZfE*, 15, 2012, 327-343. – Das deutsche Bildungssystem wird durch die gegenläufigen Trends der Öffnung und andererseits der vertikalen Hierarchisierung innerhalb einzelner Bildungsgänge bestimmt. Die forcierte Einführung von privaten Kindergärten und Grundschulen oder die Etablierung von Prime-Gymnasien und Eliteuniversitäten verstärkt diesen Trend. Neben den Prinzipien der Egalität finden Legitimationsmuster der Exzellenz zunehmend an Bedeutung.
- *Hopf 2012*: Wulf Hopf: Selektion im Bildungssystem. In: *RdJB*, 2012, 4, 478-489. „...unternimmt den Versuch, Rahmenbedingungen der Selektion im deutschen Schulsystem zu beschreiben, die noch nicht zwingend eine soziale Selektion beinhalten“.
- *Schümer 2009*: Gundel Schümer: Chancengleichheit im Bildungswesen – Das Beispiel Finnland. In: *DDS*, 101, 1, S. 47-59
- *Georg 2005*: Werner Georg: Die Reproduktion sozialer Ungleichheit im Lebenslauf. In: *ZSE*, 25, 2005, 2, 178-197
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: Bildung und soziale Zukunft. Über die schwierige Differenz zwischen Bildung und Kompetenz. In: *Die Deutsche Schule*, 96, 2004, 3, 262-267
- *Baumert/Artelt 2003*: Jürgen Baumert, Cordula Artelt: Bildungsgang und Schulstruktur. Einheitlichkeit und Individualisierung. In: *Pädagogische Führung*, 14, 2003, 4 188-192. – Insgesamt sei festzuhalten, „dass auch die Gleichheit der Bildungschancen in all ihren Facetten nicht allein aus Merkmalen der Schulstruktur hinreichend herzuleiten ist“. (S. 191)
- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: Bildung – Gleichheit – Differenz. Gründe und Perspektiven eines „ewigen Streits“. In: Jörg Schlömerkemper (Hg.): *Differenzen. Über die politische und pädagogische Bedeutung von Ungleichheiten im Bildungswesen*. *Die Deutsche Schule*, 6. Beiheft, Weinheim: Juventa, S. 113-131
- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper (Hg.): *Differenzen. Über die politische und pädagogische Bedeutung von Ungleichheiten im Bildungswesen*. *Die Deutsche Schule*, 6. Beiheft, Weinheim und München: Juventa

Bildung und Habitus [S. 55]

- *Wikipedia (10.2.16)*: *Habitus* (lateinisch „Gehaben“, von *habere* „haben“) bezeichnet das Auftreten oder die Umgangsformen einer Person, die Gesamtheit ihrer Vorlieben und Gewohnheiten oder die Art ihres Sozialverhaltens. Der Begriff wurde von *Norbert Elias* (1939-2013: *Über den Prozess der Zivilisation*, 2013: 32. Aufl., Suhrkamp) und *Pierre Bourdieu* (1982-2014: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, 2014: 24. Aufl., Suhrkamp, 910 S.) geprägt. Elias bezeichnet den „sozialen Habitus“ als Gewohnheiten im Denken, Fühlen und Handeln, die Mitgliedern einer Gruppe gemeinsam sind. Sie drücken sich im Auftreten einer Person, in ihrer Sprache, ihrem Lebensstil, ihrer Kleidung und dem Geschmack aus. Daran ist der Status in der Gesellschaft abzulesen. Der Habitus ändert sich (zumindest kurzfristig) nicht. Der Habitus wird im Prozess der Sozialisation als System dauerhafter Dispositionen verinnerlicht und bringt sich in kulturtypischen und klassenspezifische Gedanken, Wahrnehmungen und Handlungen zum Ausdruck. Der Habitus ist Ausdruck bzw. hat Folgen für den gesellschaftlichen Status, der sich in „ökonomischem, kulturellem, symbolischem und sozialem Kapital“ manifestiert.
- *Liebau 2014*: *Habitus*. In: Christoph Wulf, Jörg Zirfas (Hg.): *Handbuch Pädagogische Anthropologie*, S. 155-163. – Nachdem die anthropologische, soziologische, psychologische und sozialpsychologische Bedeutung des Ansatzes geklärt ist, wird das Verhältnis von Habitus und Bildung erörtert (Bildung könne ein alternativer Begriff sein), wird verdeutlicht, dass Familien und soziale Herkunft zwar sehr prägend sind, aber gleichwohl individuelle Spielräume offen lassen. Schließlich wird die Rolle der Schule mit ihrer „Funktionstrias (Selektion, Legitimation, Qualifikation)“ verdeutlicht. Der von Bourdieu geprägte Habitusbegriff wird auch unter veränderten gesellschaftlichen, globalisierten Bedingungen als weiterhin „außerordentlich tragfähig“ bezeichnet.

- *Helsper/Kramer/Thiersch 2014*: Werner Helsper, Rolf-Torsten Kramer, Sven Thiersch (Hg.): Schülerhabitus. Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung. Springer, 404 S., 49,99 €. – Die Konzeption des Habitus wird in grundlegenden theoretischen Weiterführungen und Konkretisierungen aufgegriffen und in Bezug auf Individualität und Kollektivität sowie Transformation und Reproduktion geschärft. Im zweiten Teil beziehen sich die Beiträge auf das Theorem der kulturellen Passung – also auf das Verhältnis zwischen primär erworbenem inkorporierten Habitus und den schulisch geforderten sekundären Schülerhabitus. Auf der Grundlage von Studien wird die Frage nach der Bedeutung kultureller Passung für die Erzeugung von Bildungsungleichheit diskutiert.
- *Hartmann 2013*: Michael Hartmann: Soziale Ungleichheit. Kein Thema für die Eliten? Campus, 250 S., 19,90 €. –Verlag: „Die Kluft zwischen Arm und Reich wird in Deutschland immer größer. Die Agenda 2010 und die Steuerpolitik der Bundesregierungen von Schröder bis Merkel haben die hohen Einkommen begünstigt. Der Eliteforscher Michael Hartmann stellt in diesem Buch dar, aus welchen Elternhäusern die tausend mächtigsten Deutschen kommen und wie sie über die soziale Ungleichheit im Land und die Ursachen der Finanzkrise denken. Dabei zeigt sich unter anderem, dass viele der Befragten im Unterschied zur Bevölkerung die herrschenden Verhältnisse als gerecht empfinden – und zwar besonders dann, wenn sie selbst in großbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen sind. Das Buch präsentiert die Ergebnisse einer Erhebung aus dem Jahr 2012, die die Spitzenpositionen aus den wichtigsten Sektoren (Wirtschaft, Politik, Medien, Justiz, Verwaltung, Militär, Wissenschaft, Kirchen, Gewerkschaften und Verbände) umfasst. Die immer stärkere Orientierung der Politik an den Interessen der Wirtschaft und der reichen Deutschen – so das alarmierende Fazit – droht unsere Demokratie auszuhöhlen.“
- *Koller 2009*: Hans Christoph Koller: Bildung als Habituswandel? Zur Bedeutung der Sozialisationstheorie Bourdieus für ein Konzept transformatorischer Bildungsprozesse. In: Jürgen Budde, Katharina Willems (Hg.): Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten. Juventa, S. 19-34. –
- *Schlömerkemper 1994*: Jörg Schlömerkemper: Bildung im Spannungsfeld von Individualität und Egalität. In: Ulrich Steffens und Tino Bargel (Hg.): Schulentwicklung im Umbruch. Analysen und Perspektiven für die zukünftige Gestaltung von Schule. Beiträge aus dem Arbeitskreis „Qualität von Schule“. Wiesbaden: Hess. Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung, Heft 6, S. 105-116
- *Schlömerkemper 1993*: Jörg Schlömerkemper mit Klaus Mollenhauer: Die Neuformulierung des Bildungsbegriffs unter dem Aspekt einer gemeinsamen Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen. In: Richard Olechowski und Elisabeth Persy (Hg.): Frühe schulische Auslese. Frankfurt, Bern, New York: Peter Lang, S. 136-151
- *Brezinka 1987*: Wolfgang Brezinka: Tüchtigkeit. Analyse und Bewertung eines Erziehungszieles. Reinhardt, 124 S., – Die in meinem Buch auf S. 57 zitierte Definition von „Habitus“ steht hier auf S. 71.
- *Schlömerkemper 1986*: Jörg Schlömerkemper: Bildung für alle. Über das Verhältnis von Egalität und Bildung. In: Die Deutsche Schule, 78, 1986, 4, S. 405-416.
- *Heydorn 1980*: Heinz-Joachim Heydorn: Ungleichheit für alle. Zur Neufassung des Bildungsbegriffs. Bildungstheoretische Schriften, Band 3. Syndikat (Frankfurt), 302 S. – Der Titel des Bandes kommt als Aufsatz nicht vor.
- *Adorno 1951-2015*: Theodor W. Adorno: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Suhrkamp; 2015: Ausgewählte Werke, Band 2. WBG.,
- *Zweig 1942-2013*: Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. 2013: 39. Aufl., Fischer Taschenbuch, 512 S., 11,95 €. – Zur fahrlässigen Unterschätzung Hitlers: „Deutschland ist nicht nur immer ein Klassenstaat gewesen, sondern innerhalb dieses Klassenideals außerdem noch mit einer unerschütterlichen Überschätzung und Vergötterung der ‚Bildung‘ belastet. ... Nichts so sehr als dieser Bildungshochmut hat die deutschen Intellektuellen verleitet, in Hitler noch den Bierstubenagitor zu sehen, der nie ernsthaft gefährlich werden könnte ...“

Gleichheit:

- *Büchner 2016*: Peter Büchner: Bildungssoziologische Überlegungen zur Bedeutung des Bildungshabitus in Familien und Implikationen für die Bildungspolitik. In: Susanne Frank, Anne Sliwka (Hg.): Eltern und Schule. Aspekte von Chancengerechtigkeit und Teilhabe an Bildung. Beltz Juventa, 142 S., 19,95 €, S. 65-76

▪ *Winker/Degele 2010*: Gabriele Winker, Nina Degele: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. transcript, 2. Aufl. (zuerst 2009), 166 S., 13,80 €. – Vorgestellt wird ein theoretisches Konzept, mit dem Ungleichheit insbesondere in der Arbeitswelt und in den Verhältnissen der Geschlechter methodisch fundiert untersucht werden können.

▪ *Kersting 2008*: Wolfgang Kersting: Kritik der Gleichheit. Über die Grenzen der Gerechtigkeit und der Moral. Velbrück Wissenschaft; 341 S., 20,00 €. – Verlag: In der ersten der hier vorgelegten sieben Abhandlungen entwickelt Wolfgang Kersting aus der Kritik der herrschenden egalitären Sozialstaatsphilosophie ein liberales Modell des Sozialstaats. Der liberale, subsidiäre Sozialstaat stellt sich nicht mehr in den Dienst der Gleichheitsfürsorge, sondern der Freiheitsfürsorge. Er strebt nicht mehr die Beseitigung aller materiellen Ungleichheiten, nicht mehr den Ausgleich aller zufälligen natürlichen oder gesellschaftlichen Bevorzugungen oder Benachteiligungen an. Während das Freiheitsverständnis der Egalitaristen im Grunde ein negatives ist (insoweit es auf die Vermeidung und Abwehr jeder Art von Kontingenz zielt), erweitert der liberale Sozialstaat den Freiheitsbegriff um die Elemente der Selbstbestimmung und Selbständigkeit. Gerade um des Freiheitsrechts auf ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben willen gewährt er für den Fall, daß jemand - aus welchen Gründen auch immer - zur Selbstversorgung unfähig ist, einen Rechtsanspruch auf einen hinreichenden Anteil an den kollektiv erwirtschafteten Gütern.

Die zweite Studie setzt die Kritik der egalitären Verteilungsgerechtigkeit auf dem Boden der politischen Philosophie der internationalen Beziehungen fort. Gleichheitskritik ist auch das systematisch zentrale Thema der folgenden Abhandlung über die Grundlagen einer gerechten Gesundheitsversorgung. Ausgangspunkt ist die Einsicht, daß durch den fortwährenden Nachfrage- und Kostenanstieg medizinischer Leistungen eine Rationierung nicht zu vermeiden ist. Wohl darf niemand von vornherein vom Recht auf gesundheitliche Versorgung ausgenommen werden; dennoch muß sich die Moralphilosophie um eine Differenzierung bemühen, die begründet, warum eine Person ein bestimmtes knappes Gut eher verdient als eine andere. Eine Ethik der Rationierung ist die notwendige Ergänzung der Gerechtigkeitsethik in einer unvollkommenen Welt.

Die beiden folgenden Untersuchungen widmen sich der gegenwärtigen Renaissance der Tugend, die den universalistischen Anspruch der modernen Moralphilosophie nachdrücklich zurückweist. Kersting hält eine Re-Aristotelisierung der Moral für untauglich. Eine Tugendethik ist konstitutionell auf einen sozialen Lebens- und Erfahrungsraum eingeschränkt. Eine charakterbildende Ethik ist untauglich, wenn (wie etwa in Fragen der Sterbehilfe) Situationen moralischer Ratlosigkeit eintreten, in denen kohärente Überzeugungen auf einem neuen Handlungsfeld erst herausgebildet werden müssen.

In den beiden abschließenden Kapiteln geht es um die Modernisierungsbedürftigkeit der modernen Moralphilosophie. Die moralphilosophischen Standardtheorien der Moderne - Kantianismus, Diskursethik, Utilitarismus - sind insgeheim immer noch einem vormodernen, metaphysischen Erkenntnisprogramm verpflichtet. Das bezeugt ihr Letztbegründungsanspruch ebenso wie ihr Ratiozentrismus und ihre Weigerung, moralische Dilemmata zu akzeptieren: Daß es immer eine eindeutige Lösung gebe und daß sich immer ein Argument als das bessere identifizieren lasse, sind Überreste metaphysischer Überzeugungen. Stattdessen, meint Kersting, müssen wir Ungewißheit, Dilemmata und Unerlöslichkeit als Dauerzustand akzeptieren.

Das zeigt sich gerade an den aktuellen Diskussionen zur Ökologie-, Gen- und Wissenschaftsethik. Hier verlieren Nutzenprinzip, kategorischer Imperativ und Menschenrecht ihre Fähigkeit, Orientierung zu schaffen; und es wäre vergeblich, in diesen neuen Problemen nur Anwendungsfälle der bekannten ethischen Prinzipien zu sehen. Neue Bindestrich-Ethiken taugen nicht dazu, unserer Ratlosigkeit Herr zu werden. Wir müssen einsehen, daß Moralexperten und Sollensspezialisten, auch wenn sie in einem Nationalen Rat zusammengefaßt sind, genausowenig wissen wie wir selbst, was wir tun sollen.

Kersting plädiert entschieden für eine Modernisierung der Ethik, die sich von normativistischen Illusionen verabschiedet; für eine inventive Ethik der aktiven moralischen Gestaltung der Problemfelder, die durch den Prozeß der Modernisierung entstanden sind; für eine moralische Rationalität, die - pluralistisch und dissensfähig - die fälligen Entscheidungen im Rahmen einer offenen gesellschaftlichen Diskussion nach demokratischen Verfahrensregeln trifft.

▪ *Böttcher/Eibeck/Schlömerkemper 1997*: Wolfgang Böttcher, Bernhard Eibeck, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Solidarität. Über das nicht selbstverständliche Verhältnis zweier Konzepte und ihre pädagogische Bearbeitung in der Praxis. Die Deutsche Schule, 4. Beiheft

▪ *Schlömerkemper 1997*: Jörg Schlömerkemper: Bildende Solidarität – solidarische Bildung. Über die Schwierigkeit, das Selbstverständliche zu tun. In: Wolfgang Böttcher, Bernhard Eibeck und Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Solidarität. Über das nicht selbstverständliche Verhältnis zweier Konzepte und ihre pädagogische Bearbeitung in der Praxis. Die Deutsche Schule, 4. Beiheft, S. 63-91

- *Schlömerkemper 1988*: Jörg Schlömerkemper: Was ist ein gebildeter Mensch? Ergebnisse einer empirischen Studie zum Bildungsverständnis von Schülern. In: PÄDAGOGIK, 40, 1988, 7/8, S. 16-19
- *Schlömerkemper 1986*: Jörg Schlömerkemper: Bildung für alle. Über das Verhältnis von Egalität und Bildung. In: Die Deutsche Schule, 78, 1986, 4, S. 405-416

Gleichheit und Ungleichheit in der Gesellschaft [S. 56]

- *Lange-Vester/Sander 2016*: Andrea Lange-Vester, Tobias Sander (Hg.): Soziale Ungleichheiten, Milieus und Habitus im Hochschulstudium von Beltz Juventa, 322 S., 29,95 €. – Verlag: „Die Beiträge des Sammelbandes untersuchen soziale Ungleichheiten beim Hochschulzugang und während des Studiums unter Berücksichtigung von Alltagskulturen, Milieuzugehörigkeit und Habitus der Studierenden. Der Sammelband gibt einen Überblick über aktuelle Forschungen, die soziale Ungleichheiten beim Hochschulzugang und während des Studiums, unterschiedliche Studierkulturen und Fragen sozialer Passung im Hochschulbetrieb untersuchen. Dabei wird das Studium nicht isoliert und als allein prägend verstanden. Vielmehr werden die Alltagskulturen, sozialen Milieus und Habitusmuster der Studierenden in die Untersuchungen einbezogen, um ihre Auffassungen zum Studium und zur Bildung auf der Grundlage ihrer an die Hochschule bereits mitgebrachten Haltungen und Lebensweisen zu verstehen.“
- *Winker/Degele 2010*: Gabriele Winker, Nina Degele: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. transcript, 2. Aufl. (zuerst 2009), 166 S., 13,80 €. – Verlag: „Das Thema soziale Ungleichheit steht nach wie vor im Zentrum der Soziologie. Die mehrdimensionale Analyse sozialer Ungleichheit stellt unter dem Begriff der „Intersektionalität“ in den letzten Jahren die wohl größte Innovation in diesem Feld dar und gewinnt auch in der Lehre zunehmend an Bedeutung – insbesondere in den Modulen zur Soziologie sozialer Ungleichheit, zur Sozialstrukturanalyse und zu den Gender Studies. Erstmals im deutschsprachigen Raum liegt nun eine kompakte Analyse dieses zentralen Ansatzes der Soziologie sozialer Ungleichheit vor. Die Ausarbeitung einer klaren forschungsanleitenden Theorie und Methodik machen den Band zu einem wertvollen Begleiter in Lehre und Forschung.“
- *Liesner/Lohmann 2010*: Andrea Liesner, Ingrid Lohmann (Hg.): Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung. Eine Einführung. Kohlhammer, 326 S., 19,80 €. – Die Beiträge machen deutlich, wie intensiv pädagogische Prozesse von sozialen Bedingungen des Aufwachsens beeinflusst werden und intentionales Handeln beeinträchtigt sein kann, es wird aber auch herausgearbeitet, wie solche Bezüge konzeptionell aufgegriffen und produktiv im Sinne einer möglichst anspruchsvollen Entfaltung der Individuen und ihrer gemeinsamen Lebensbedingungen gestaltet bzw. verändert werden können. – Eine eindringliche Erinnerung an die gesellschaftlich-politische Verantwortung pädagogischen Handelns.
- *Kreitz 2008*: Robert Kreitz: Pädagogisches Handeln – eine analytische Theorie. Waxmann, 283 S., 29,90 €. – In theoretisch sehr anspruchsvoller Argumentation wird eine Handlungs- und Erkenntnistheorie diskutiert und erarbeitet, die zur Klärung zentraler Begriffe wie Handeln, Kausalität, Wissen, Lernen und Kooperation beitragen kann und die Weitergabe von Wissen und Können im Rahmen einer auf Lernen gerichteten Kooperation verständlicher machen soll. Pädagogische Kooperation wird als ein sprachlich vermitteltes Kausalgeschehen verstanden.
- *Klinger/Knapp/Sauer 2007*: Cornelia Klinger, Gudrun-Axeli Knapp, Birgit Sauer (Hg.): Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität. Campus, 290 S., 29,90 €. – Gesellschaftliche Ungleichheit wurde lange Zeit vor allem anhand von »Klasse« thematisiert. Inzwischen hat sich der Fokus um andere Konfliktlinien erweitert. In diesem Band werden die unterschiedlichen Relationen von Ungleichheit in den Dimensionen von Klasse, Geschlecht und Ethnizität bestimmt und in einen gesellschaftstheoretischen Horizont gestellt.
- *Kant 1793-1902-1946-1968-1992*: Immanuel Kant: Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis. In: Berlinische Monatsschrift, Sept. 1793, XXII, S. 201-284; 1902: Preußische Akademie der Wissenschaften; 1946-1992: als Broschüre, hg. von Julius Ebbinghaus. Vittorio Klostermann Verlag (1992 = 5. Aufl.); 1968: In: Kants Werke. Akademie-Textausgabe (Abdruck der Akademie-Ausgabe), Band VIII, S. 273-307. – Die im Buch zitierte Formulierung bezieht sich auf folgende Feststellung (in 1968: S. 292; in 1992: S. 43): „Aus dieser Idee der Gleichheit der Menschen im gemeinen Wesen als Unterthanen geht nun auch die Formel hervor: Jedes Glied desselben muss zu jeder Stufe eines Standes in demselben (die einem Unterthan zukommen kann) gelangen dürfen, wozu ihn sein Talent, sein Fleiß und sein

Glück hinbringen können; und es dürfen ihm seine Mitunterthanen durch ein erbliches Prärogativ (als Privilegien für einen gewissen Stand) nicht im Wege stehen, um ihn und seine Nachkommen unter demselben ewig niederzuhalten."

Meritokratisch vs. egalitär – Varianten der „Gleichberechtigung“ [S. 58]

5. Funktionen der Schule in antinomischer Deutung [S. 60]

„Die Schule – als Institution – erzieht.“ (Siegfried Bernfeld 1925: Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung, S.28)

▪ *Aulenbacher u.a. 2017*: Brigitte Aulenbacher, Maria Dammayr, Klaus Dörre, Wolfgang Menz, Birgit Riegraf, Harald Wolf (Hg.): Leistung und Gerechtigkeit. Das umstrittene Versprechen des Kapitalismus. Beltz Juventa, 450 S., Erscheinungsdatum 19.06.2017, 29,95 €. – Verlag: Das moderne Versprechen von Gleichheit und Gerechtigkeit gründet auf Leistung. Wie es im Kapitalismus verwirklicht wird, was Leistung und was gerecht ist, bleibt umstritten, gegenwärtig verstärkt und in neuer Weise. Das Buch zeigt, wie Leistungs- und Gerechtigkeitsvorstellungen das öffentliche Gesicht des Kapitalismus und sein Selbstverständnis prägen und wie sie in Erwerbsarbeit, Unternehmen, Sozialstaat, angesichts von sozialen Auf- und Abstiegen, im Elitedenken und angesichts einer neuen Expertokratie umkämpft sind. Im Streit um Leistung und Gerechtigkeit bildet sich ein tiefgreifender Wandel des Kapitalismus ab.

▪ *Berg 2017*: Sabrina Berg: Soziale Herkunft in der pädagogischen Praxis ökonomischer Bildung. Eine qualitative Rekonstruktion aus der Perspektive von Lehrkräften. Barbara Budrich, 229 S., 29,90 €. – Unter dem etwas sperrigen Titel Soziale Herkunft in der pädagogischen Praxis ökonomischer Bildung will Sabrina Berg herausarbeiten, wie deutlich Lehrerinnen und Lehrern bekannt und bewusst ist, mit welchen sozialen und sozioökonomischen Erfahrungen ihre Schülerinnen und Schüler am Unterricht teilnehmen.

In didaktischer Perspektive ist diese Fragestellung – über die berufsbezogene Bildung hinaus – bedeutsam, ob bzw. weil die Themen des Unterrichts sich auf Lebenserfahrungen und Alltagssituationen der Schülerinnen und Schüler beziehen können bzw. sollen. Man kann explizit darauf eingehen, man kann es aber auch ausdrücklich nicht tun, weil gerade durch den Hinweis auf die unterschiedlichen Lebenserfahrungen diese Unterschiede auch im Lernprozess fördernd oder hindernd wirken können. Und man kann in einer meritokratischen Perspektive fordern, dass alle unabhängig von ihren sozialen Hintergründen die gleiche Chance im Wettbewerb haben sollen und dass deshalb in der Schule auf mögliche oder tatsächliche herkunftsbedingte Vor- oder Nachteile keine Rücksicht genommen werden dürfe.

Zu diesem Problemfeld hat die Autorin sechs männliche Lehrkräfte intensiv mit einem entsprechenden Leitfaden interviewt. Diese Fälle werden zunächst je für sich rekonstruiert und anschließend zusammenfassend, vergleichend bzw. kontrastierend gedeutet. Diese Lehrer gehen mit der Problematik deutlich unterschiedlich um: In drei Fällen wird die soziale Herkunft ausdrücklich identifiziert mit der Folgerung, dass Schülerinnen und Schülern mit bildungsferner sozialer Herkunft anspruchsvollere Themen vorenthalten werden, um mögliche Verständnis- und Lernprobleme zu vermeiden. Als „implizite Berücksichtigung sozialer Herkunft“ wird es interpretiert, wenn eine Lehrkraft zwar um die herkunftsbedingte Problemlage von Schülerinnen weiß, diese aber lediglich als Ursache für Verhaltensprobleme deutet, aus denen keine didaktischen Folgerungen zu ziehen sind.

Für eine „reflexive Pädagogik“ hält die Autorin es für wünschenswert und wichtig, dass Lehrkräfte um die soziale Herkunft ihrer Schülerinnen und Schüler wissen und auch ihren eigenen sozialen Hintergrund in die pädagogisch-didaktische Reflexion einbeziehen, damit Lernen nicht verhindert, sondern ermöglicht wird. – Ob dies in der Lehrerschaft grundsätzlich befürwortet wird und was in der Praxis konkreter daraus erfolgen würde, bleibt allerdings noch ungewiss. (= aus meiner Sammelrezension in Heft 4/2018 der Zeitschrift „PÄDAGOGIK“)

▪ *Bertelsmann Stiftung (Hg.) 2017*: Der Kitt der Gesellschaft. Perspektiven auf den sozialen Zusammenhalt in Deutschland. 360 S., 28,00 €. – Verlag: Was hält die Gesellschaft zusammen? Was ist der sprichwörtliche Kitt, der die Menschen miteinander verbindet? Dieser Sammelband beleuchtet die unterschiedlichen Facetten von gesellschaftlichem Zusammenhalt in Deutschland. Die Autorinnen und Autoren verstehen diese soziale Kohäsion als ein mehrdimensionales Phänomen – vom zwischenmenschlichen Vertrauen und der Entwicklung sozialer Netzwerke über die Identifikation mit dem Gemeinwesen und das Vertrauen in Institutionen bis hin zu Solidarität, Hilfsbereitschaft und sozialer Teilhabe. In ihren Beiträgen reflektieren sie die aktuellen Herausfor-

derungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: Zuwanderung, wachsende soziale Ungleichheit, Globalisierung und demographischen Wandel. Der Band bereichert die Debatte über die gesellschaftliche Entwicklung und analysiert drängende gesellschaftspolitische Fragen mit Blick darauf, wie wir als Gesellschaft künftig in Vielfalt zusammenleben.

▪

▪ *Vetter/Schmid 2013*: Barbara Vetter, Stephan Schmid (Hg.): Dispositionen. Texte aus der zeitgenössischen Debatte. Suhrkamp, 367 S., 18,00 €. – Verlag: „Dispositionen sind uns aus dem Alltag wie auch aus wissenschaftlichen Erklärungen bestens vertraut. Wir wissen, dass Gläser zerbrechlich, Zuckerwürfel wasserlöslich und gewisse Menschen jähzornig sind. In der Philosophie werden Dispositionen zur Analyse verschiedenster Gegenstände herangezogen: Farben, Naturgesetze, Willensfreiheit oder Regelfolgen. Doch so vertraut und wichtig Dispositionen sind, so schwierig ist der Versuch, sie selbst zu erklären, u. a. deshalb, weil sie sich scheinbar nicht auf Beobachtbares reduzieren lassen. Seit einigen Jahren stehen sie daher im Fokus lebhafter Debatten in der Wissenschaftstheorie und der analytischen Metaphysik. Dieser Band versammelt die wichtigsten neueren Beiträge zur Metaphysik von Dispositionen, darunter solche von David Armstrong, David Lewis und Sydney Shoemaker.“

▪ *Schlömerkemper 2014*: Jörg Schlömerkemper: Dass das Heimliche heimisch wird! Die Vieldeutigkeit pädagogischer Grundbegriffe und ihre antinomischen Bedeutungen. In: Rotraud Coriand, Alexandra Schotte (Hg.): „Einheimische Begriffe“ und Disziplinentwicklung. Garamond (Jena), S. 23-35.

▪ *Protner/Wakounig/Krofljic 2010*: Edvard Protner, Vladimir Wakounig, Robi Krofljic (Hg.): Pädagogische Konzeptionen zwischen Vergangenheit und Zukunft. Ambivalenzen, Begriffsverwirrungen und Reformeifer. Peter Lang, 182 S., 31,80 €. – Verlag: „Die Auseinandersetzungen mit den (Dis-)Kontinuitäten in der Geschichte des Faches erhalten immer wieder neue Impulse, auch aus anderen Disziplinen. Moderne Begriffsverwirrungen lassen sich oftmals gewinnbringend durch einen aufmerksamen Blick in die Geschichte klären, und allzu übereilte Reformbestrebungen in der Gegenwart brechen sich in den Erinnerungen an frühere Versuche und Einsichten. Das alles zeigt sich länderübergreifend in Slowenien, Kroatien, Österreich und Deutschland.“

▪ *Schlömerkemper 2010*: Jörg Schlömerkemper: Antinomien in Schulentwicklungsprozessen. In: Thorsten Bohl, Werner Helsper, Heinz Günter Holtappels, Carla Schelle (Hg.): Handbuch Schulentwicklung. Klinkhardt-UTB, S. 288-291.

▪ *Helsper/Hörster/Kade 2004*: Werner Helsper, Reinhard Hörster, Jochen Kade (Hg.): Ungewissheit. Pädagogische Felder im Modernisierungsprozess. Velbrück, 394 S., 29,00 €. – Im Anschluss an ein als sicher und deutlich diagnostiziertes Ende jeglicher Eindeutigkeits- und Sicherheitsdiskurse wird diese These in grundlegender Perspektive entfaltet, werden Konsequenzen für pädagogisch-didaktische Konzepte entwickelt und Strategien zum Umgang mit den Ungewissheiten und Risiken pädagogischen Handelns erörtert, so dass der Ansatz rundweg als stimmig und ‚sicher‘ erscheint.

▪ *Honneth 2004*: Axel Honneth (Hg.): Befreiung aus der Mündigkeit. Paradoxien des gegenwärtigen Kapitalismus. Beiträge von Klaus Günther, Sighard Neckel, Hermann Kocyba, Volker Heins. Campus, 254 S., 24,90 €. –

▪ *Hoffmann 1994*: Erich Hoffmann: Irritation und Identität. Schule in den Paradoxien lebensweltlicher Modernisierung. In: Neue Sammlung, 34, 1994, 1, 27-49.

Theorie der Schule: (ohne Bezug zu Antinomien)

▪ *Paseka/Keller-Schneider/Combe 2018*: Angelika Paseka, Manuela Keller-Schneider, Arno Combe (Hg.): Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln. Springer VS, 325 S., 39,99 €. – Was in traditioneller Sicht eher als problematisch gilt und durch gute Planung vermeintlich vermieden werden kann, das sollte nicht nur bedauernd akzeptiert, sondern ausdrücklich als Chance für offene, intensive und produktive Erfahrungen und Erkenntnisse gesucht und genutzt werden, damit ein tieferes Verstehen erarbeitet werden kann. – Theoriegeleitete Analysen mit konstruktiven Wendungen.

▪

- *Brinkmann 2017*: Malte Brinkmann: Aufgaben der Schule – systematischer Versuch einer Phänomenologie. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik, Beltz Juventa, 18 S., 9,98 €. – Zusammenfassung: Der Beitrag nimmt die Schule als besonderen institutionalisierten Ort mit einer auf Lehren und Lernen bezogenen, besonderen Handlungslogik in den Blick. Die Aufgabe der Schule erschöpft sich nicht in der Reproduktion gesellschaftlicher Funktionen und in Sozialisation und auch nicht nur in der Transformation gesellschaftlicher Fragen und Probleme in pädagogische. Die Eigenlogik pädagogischen Handelns in der Schule ist vielmehr selbst produktiv in aktiver Beziehung zu anderen gesellschaftlichen Feldern und Praxen. In einer institutionentheoretischen Perspektive wird erstens mit Hegel die Schule als Ort bestimmt, in dem eine eigenständig institutionalisierte und künstlich veranstaltete pädagogische Praxis stattfindet. In der Schule findet sich eine besondere pädagogische Logik des Handelns, die sich von anderen gesellschaftlichen Bereichen, Institutionen und Praxen unterscheidet. In einer bildungs und erziehungstheoretischen Perspektive wird zweitens diese Praxis mit Martinus Langeveld als künstliches und kunstvolles didaktisches Handeln bezeichnet, in der vor und außerpädagogische Fragen und Probleme in eine zeitliche, räumliche und soziale pädagogische Ordnung überführt werden. Schließlich wird drittens mit Eugen Fink schulische Praxis in einer sozialtheoretischen Perspektive in den Blick genommen und als gegenseitiges und wechselseitiges Fragen und Beraten unter Bedingungen einer machtvollen und konfliktuös gestalteten, pluralistischen (Post)Demokratie bestimmt.
- *Grunder 2017*: Hans-Ulrich Grunder: Bildung - Schultheorie: ein Versuch. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik. Beltz Juventa, 12 S., 9,98 €. – Zusammenfassung: Unter der Perspektive, in das Zentrum einer pädagogisch basierten Schultheorie sei der Bildungsbegriff zu stellen, geht es in diesem Versuch darum, die Position eines schultheoretischen Ansatzes zu problematisieren, in dessen Fokus nicht primär die Schule als eine Institution steht, sondern unterrichtliche und schullebenbezogene Lernprozesse von Heranwachsenden unter der Perspektive des Erwerbs von Bildung. Einer Einleitung folgen Annäherungen an das Problemfeld "Bildung" und an den Bildungsbegriff, der Verweis auf das hier als geeignet herangezogene subjektwissenschaftliche Modell von Lernen und Bildung, der Blick in den schultheoretischen Horizont und eine vorläufige Bewertung des Versuchs am Schluss der Argumentation.
- *Kade 2017*: Jochen Kade: Subjektivierungsformen und Subjektivierungspraktiken. Zur Ordnung des Pädagogischen diesseits und jenseits der Schule. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik, Beltz Juventa, 20 S., 9,98 €. – Zusammenfassung: Mit seiner Universalisierung wird das Pädagogische als Inbegriff von Erziehung und Bildung tendenziell veralltäglicht und trivialisiert. Es büßt zumindest seine Selbstverständlichkeit ein, wird praktisch ungewiss und theoretisch fragwürdig. Dies ist folgenreich für jede Theorie der Schule und des Unterrichts als ihres Kerns. Der Beitrag geht daher von einem weiter gefassten Begriff eines sich entwickelnden Erziehungssystems aus, dessen Elementarbegriff nicht mehr (schulische) Unterrichtsinteraktion ist, sondern eine komplexe Konstellation von (Kommunikations)Formen der Strukturierung der Bildung des Subjekts. Versucht wird, in diesem Theorierahmen einer pädagogisch akzentuierten Theorie der Schule neue Perspektiven abzugewinnen. Dabei wird zum einen an den gegenwärtigen kommunikationstheoretischen Diskurs in der Erziehungswissenschaft angeknüpft. Zum anderen wird an subjekttheoretischen Analysen von Michel Foucault angeschlossen. Dies ermöglicht es, Formen der (pädagogischen) Strukturierung des Subjekts als Subjektivierungsformen zu begreifen, die mit einem Ensemble von Subjektivierungspraktiken als erziehungswissenschaftliche Spezifizierungen von Wissens und Freiheitspraktiken verknüpft sind.
-
- *Oelkers 2017*: Jürgen Oelkers: Aspekte einer Sprachgeschichte der Schule. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik, Beltz Juventa, 17 S., 9,98 €. – Die Reformation hat für den flächendeckenden Aufbau der allgemeinen Bildung Sorge getragen. Bis der Aufbau zur staatlich organisierten Volksschule des 19. Jahrhunderts vollzogen war, dauerte es gut dreihundert Jahre. In dieser Zeit entstand auch die Sprache der Schule. Dabei muss die pietistische Hochwertung der Erziehung ebenso in Rechnung gestellt werden wie die Idealisierung der schulischen Bildung. Die Sprache steht der Praxis gegenüber, auch dann, wenn sie ganz nah bei den Akteuren sein will. Gute Erziehung gilt bis heute als Grundlage der Gesellschaft, dafür sorgen tiefsitzende sprachliche Normierungen.
-
- *Kampshoff/Scholand 2017*: Marita Kampshoff, Barbara Scholand (Hg.): Schule als Feld - Unterricht als Bühne - Geschlecht als Praxis., Beltz Juventa, 201 S., 34,95 €. Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: Auf den Ebenen Schule als Feld, Unterricht als Bühne und Geschlecht als Praxis werden im Band aktuelle Fragen der

erziehungswissenschaftlichen Geschlechter- bzw. Differenzforschung verhandelt. Ausgehend von den Arbeiten von Hannelore Faulstich-Wieland liefern die Beiträge sowohl neue theoretische Einsichten als auch Anregungen für eine reflexive Praxis, u. a. im Hinblick auf Machtverhältnisse und ihre Dynamik. Die vielfältigen Verbindungen über die drei Teile des Bandes hinweg verweisen auf die theoretische wie praktische Notwendigkeit, Schule, Unterricht und Geschlecht im Kontext zu betrachten und sie generieren neue Forschungsfragen. Aus dem Inhalt: Schule als Feld Genderperspektiven in der Schulentwicklung Diversitätsbewusste Ganztagschule und deren Akzeptanz aus Sicht der Schülerinnen und Schüler Der Körper als Kapital? (Un)Bewusste Dimensionen im Feld Schule Reflexive Koedukation revisited Unterricht als Bühne (Re)Produktion von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe 1 Institutionelle Reflexivität im individualisierten Unterricht Anerkennung und Verletzung von Mädchen und Jungen durch pädagogisches Handeln Geschlecht als Praxis Doing Gender revisited Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf männliche Sozialisation Geschlechterpraktiken in Physik erkennen und herausfordern Serious Games in der schulischen Berufsorientierung: Ein Instrument zur Entdramatisierung von Geschlecht?

▪ *Beljan 2017*: Jens Beljan: Schule als Resonanzraum und Entfremdungszone. Eine neue Perspektive auf Bildung. Beltz Juventa, 418 S., 34,95 €. – Verlag: Können wir die Schule zu einem besseren Ort des Lernens und Lehrens machen? Ja, indem wir sie von einer schweigenden und feindlichen Entfremdungszone in einen vibrierenden Resonanzraum verwandeln. Wer will, dass Bildung gelingt, muss Entfremdungszone in der Schule verringern und die Resonanzachsen zum ›Klingen‹ bringen. Auf den Spuren von Hartmut Rosa untersucht Jens Beljan resonanzpädagogische Phänomene, wie sie sich zwischen Lehrern, Schülern und dem Unterrichtsstoff, aber auch im Lehrerkolleg sowie im Verhältnis zu den Räumen, den Familien, den Schulfreundschaften und zur Zeit vollziehen. Dabei erkundet er die Ursprünge resonanzpädagogischer Gedanken in der Moderne, spürt den Ursachen für Entfremdung nach und zeigt Wege auf, wie schulische Resonanzräume erschlossen werden können.

▪ *Standop/Röhrig/Winkels 2017*: Jutta Standop, Ernst Daniel Röhrig, Raimund Winkels (Hg.): Menschenbilder in Schule und Unterricht. Beltz Juventa, 318 S., 34,95 €. – Beispiele aus der Geschichte der Schule und theoretische Erörterungen u.a. aus philosophischer, rechtlicher und anthropologischer Perspektive machen deutlich, wie nötig und unvermeidlich Bilder der Welt und des Menschen für jeden selbst und für den Umgang miteinander sind, wie Wahrnehmungen und Handeln geprägt werden und sogar neues Denken behindert sein kann, dass es aber gerade deshalb in pädagogischer Verantwortung wichtig ist, Leitbegriffe und auch Visionen kommunizierbar zu machen und handlungsleitend werden zu lassen. – Kritische Reflexionen in konstruktiver Absicht.

▪ *Reichenbach/Bühler 2017*: Roland Reichenbach, Patrick Bühler (Hg.): Fragmente zu einer pädagogischen Theorie der Schule. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf eine Leerstelle. Beltz Juventa, 224 S., 24,95 €. – Obgleich es als unmöglich erachtet wird, Funktionen, Aufgaben und Strukturen der Schule »widerspruchsfrei« zu deuten, werden Ansätze vorgetragen, mit denen »das Pädagogische« von Schule und Unterricht (im Sinne von »Bildung«) gegen gesellschaftliche Engführungen behauptet werden könnte. – Eine in der Vielfalt irritierende Sammlung, die einen alternativen Blick dafür nahelegt, dass gesellschaftliche Erwartungen und personale Bedürfnisse nicht nur »antagonistisch« im Streit liegen, sondern in sich selbst vieldeutig »antinomisch« sind.

▪ *Behnken/du Bois-Reymond 2017*: Imbke Behnken, Manuela du Bois-Reymond: Schulzeiten. Schulgeschichte aus Schülersicht (1870 bis heute). Kohlhammer, 222 S., 25,99 €. – Verlag: Dieses Buch kennzeichnet einen radikalen Perspektivenwechsel auf die Schule. Es ist nicht der Blick der Lehrer, Eltern oder Bildungsforscher. Hier wird mit den Augen von Kindern und Jugendlichen auf das gesellschaftliche Unternehmen Schule geschaut. Autobiografische Berichte vergegenwärtigen den Schulalltag im Erleben damaliger Schüler und zeichnen prägnante Bilder des Schullebens. Das Buch verknüpft diese subjektive Sicht mit den übergreifenden gesellschaftlichen, politischen und historischen Tendenzen. In der Langzeitperspektive werden so thematische Querschnitte, etwa die Veränderungen in der Schule, aber auch eine hartnäckige Reformresistenz der Institution erkennbar. Zugleich werden aber auch die individuell erlebten Schulgeschichten beleuchtet, die sich in den Lebenslauf von Jungen und Mädchen unterschiedlichster Herkunft und Milieus eingeschrieben haben.

▪ *Bräu/Schlickum 2015*: Karin Bräu, Christine Schlickum (Hg.): Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Barbara Budrich, 322 S., 39,90 €. – Die These, dass die im Untertitel genannten Kategorien nicht als „gegeben“ hingegenommen, sondern in ihrer Entstehung und Wirkung in sozialen Interaktionen verstanden und entsprechend behandelt werden sollten, wird in theoretischen und empirischen Bilanzen ausführlich und

plausibel entfaltet. – Anleitungen zu kritisch-distanzierten und zugleich einfühlsamen Deutungen und Handlungen.

- *Bohl/Harant/Wacker 2015*: Thorsten Bohl, Martin Harant, Albrecht Wacker: Schulpädagogik und Schultheorie. Klinkhardt-UTB, 231 S., 19,99 €. – Unter einer »übergeordneten Rahmung« durch das Konzept der »Bildung« werden historische Entwicklungen aufgezeigt, Makro-, Meso- und Mikro-Inhaltsfelder unterschieden und prinzipielle Erkenntnisprobleme diskutiert, bevor an fünf klassischen Ansätzen (Comenius bis Hegel) und elf neueren durchaus »auseinanderstrebenden Perspektiven« (von Spranger bis Fend) deutlich wird, dass es eine einzige systematisch erschöpfende Theorie der Schule (noch) nicht gibt. – Eine kompakte Einführung, die zur »Bildung« eines eigenen Urteils anregt.
- *Nerowski 2015*: Christian Nerowski: Die Grenze der Schule. Eine handlungstheoretische Präzisierung. Beltz Juventa, 236 S., 29,95 €. – Verlag: „Anhand der Fragestellungen 'Was ist Schule?', 'Was ist die Grenze der Schule?' und 'Unter welchen Umständen verschiebt sich die Grenze der Schule?' wird in diesem Buch die postulierte 'Entgrenzung' oder 'Grenzverschiebung' der Schule handlungstheoretisch präzisiert und empirisch beforscht. Im Diskurs um eine 'Grenzverschiebung' oder 'Entgrenzung' der Schule ist eine Unklarheit der Begriffe 'Schule' und 'Grenze der Schule' zu verzeichnen. Daran anknüpfend wird in diesem Buch die Klärung der Fragen 'Was ist Schule?', 'Was ist die Grenze der Schule?' und 'Unter welchen Umständen verschiebt sich die Grenze der Schule?' verfolgt. 'Schule' wird als 'Alle Handlungen der Lehrkräfte, die auf Schülerinnen und Schüler gerichtet sind' präzisiert. Die Unterscheidung von faktisch vollzogenen Handlungen und lediglich imaginierten Handlungsentwürfen wird daran anschließend als 'Grenze der Schule' bestimmt. Empirisch wird beforscht, welche Motive der Lehrkräfte die Verschiebung dieser Grenze beeinflussen.“
- *Bohl/Harant/Wacker 2015*: Thorsten Bohl, Martin Harant, Albrecht Wacker: Schulpädagogik und Schultheorie. Klinkhardt-UTB, 231 S., 19,99 €. – Unter einer »übergeordneten Rahmung« durch das Konzept der »Bildung« werden historische Entwicklungen aufgezeigt, Makro-, Meso- und Mikro-Inhaltsfelder unterschieden und prinzipielle Erkenntnisprobleme diskutiert, bevor an fünf klassischen Ansätzen (Comenius bis Hegel) und elf neueren durchaus »auseinanderstrebenden Perspektiven« (von Spranger bis Fend) deutlich wird, dass es eine einzige systematisch erschöpfende Theorie der Schule (noch) nicht gibt. – Eine kompakte Einführung, die zur »Bildung« eines eigenen Urteils anregt.
- *Clasen 2014*: Anke Clasen: Bildung als Statussymbol. Hauptschule und Schulstrukturen nach PISA. Beltz Juventa, 342 S., 39,95 €. – Eine konsequent kritische Analyse restaurativer, meritokratischer und egalitärer Modelle der Schulstrukturenreform und ihrer Bedeutung für die Qualifikations-, Selektions- und Legitimationsfunktion der Schule führt zu der vorläufig resignativen Einschätzung, dass eine konsequent auf individuelle und kollektive Fähigkeiten und solidarische Einstellungen zielende Reform „tiefgreifende gesellschaftliche“, „antikapitalistische“ Veränderungen voraussetzen würde. – Eine in der Intention eindeutig programmatische Bilanz.
- *Kiper 2013*: Hanna Kiper: Theorie der Schule. Institutionelle Grundlagen pädagogischen Handelns. Kohlhammer, 303 S., 35,90 €. – Aus verschiedenen Sichten werden »Überlegungen« zu den Funktionen referiert, die in der Schule für die Gesellschaft wie für die Individuen erbracht werden sollen und zu denen die pädagogisch Handelnden eine reflektierte und reflektierende Beziehung entwickeln müssen, um den nicht immer eindeutigen Erwartungen und insbesondere den didaktischen »Kernaufgaben« gerecht werden zu können. – Eine entscheidungs- und handlungsorientierte Bestandsaufnahme.
- *Kunter/Trautwein 2013*: Mareike Kunter, Ulrich Trautwein: Psychologie des Unterrichts. UTB-Schöningh, 204 S., 18,99 €. – In übersichtlicher Form und klarer Sprache wird „StandardWissen“ dargelegt, das u.a. in kollegialen „Lerngruppen“ diskutiert werden darf.
- *Gröhlich 2012*: Carola Gröhlich. Bildungsqualität. Strukturen und Prozesse in Schule und Unterricht und ihre Bedeutung für den Kompetenzerwerb. Waxmann, 242 S., 29,90 €. – In ihrer theoretisch und methodisch anspruchsvollen Doktorarbeit werden Prozessfaktoren und Strukturmerkmale von Schule und Unterricht transparent gemacht, die für den Lernerfolg in der Schule bedeutsam sind. In ihrer einführenden Sichtung der vorliegenden Literatur macht sie auf das Dilemma aufmerksam, dass theoretische Modelle, die der Komplexität des Geschehens gerecht werden wollen, so viele Merkmale einbeziehen müssen, dass es nicht mehr übersichtlich bleibt. Vor allem lassen sich solche Modelle in einer so komplexen Form kaum empirisch überprüfen. Aber Studien zu einzelnen Abschnitten können mögliche oder wahrscheinliche Wirkungen aufzeigen und einzelne Vermutungen überprüfen und gegebenenfalls widerlegen. In der eigenen Studie werden individuelle, unterrichtliche und schulische Struktur- und Prozessmerkmale auf ihre Wirkungen auf die „Ergebnisqualität“

geprüft. Dies bezieht sich auf Daten den Hamburger Projekt KESS, also auf die Entwicklung vom vierten bis zum achten Schuljahr. Gegen die Erwartung ist in den hier untersuchten Gesamtschulen ein negativer Effekt des Team-Teaching beobachtet worden. Positiv wirkt es sich dagegen aus, wenn in den Kollegien die Leistungsmessung und -bewertung abgestimmt wird und wenn ein Konsens über die Ziele der pädagogischen Arbeit gesucht wird.

▪ *Gellert/Sertl 2012*: Uwe Gellert, Michael Sertl (Hg.): Zur Soziologie des Unterrichts. Arbeiten mit Basil Bernsteins Theorie des pädagogischen Diskurses. Beltz Juventa, 314 S., 34,95 €. – Unter der These, dass begriffliche „Klassifikationen“ und die im sozialen Diskurs verfügbaren und verwendeten sprachlichen „Codes“ für die Positionierung in gesellschaftlichen Machtverhältnissen bedeutsam sind, wird an Beispielen aus Schule und Unterricht aufgezeigt, wie aufschlussreich diese theoretischen Kategorien sein können. – Eine bedenkenswerte Erinnerung an kritische Konzepte, die schon einmal reformpolitisch bedeutsam waren.

▪ *Bernet 2012*: Franziska Bernet: Wie sieht die Pädagogik von morgen aus? Das flow-Prinzip als Grundlage einer ressourcenorientierten Erziehung. Tectum, 132 S., 24,90 €. – Damit die Heranwachsenden sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln und ihre Stärken (als „Ressourcen“) in die Gesellschaft einbringen können, sollten Erziehungs- und Bildungssituationen die Erfahrung ermöglichen, sich intrinsisch motiviert in relevante Aufgaben verlieren und dabei Können und Leistung lustvoll erleben zu können. – Ein historisch und theoretisch gerahmtes Konzept für mehr Lern- und Lebensqualität.

▪ *König/Wagner/Valtin 2011*: Johannes König, Christine Wagner, Renate Valtin: Jugend – Schule – Zukunft. Psychosoziale Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung. Ergebnisse der Längsschnittstudie AIDA. Münster: Waxmann, 466 S., 29,90 €. – Anders als in den zahlreichen Studien, die sich mit Schulleistung beschäftigen, soll in diesem Projekt mit dem Titel „Adaptation in der Adoleszenz“ (kurz AIDA) die psychosoziale Entwicklung von Jugendlichen im Zentrum stehen. In einer Längsschnittstudie von der 7. bis zur 9. Klasse wird nachgezeichnet, wie verschiedenen Jugendliche mit den Entwicklungsaufgaben dieser schwierigen Entwicklungsphase umgehen. Dabei spielen „Ich-Stärke“ und „Leistungsselbstvertrauen“ eine wichtige Rolle. Unterschieden werden Jugendliche, die diese Aufgabe „gelingend“, „diffus“ bzw. „risikobehaftet“ bewältigen. Eine Schülerin bringt es bei einer offenen Frage, was das Schlimmsten in der Schule sei, in folgenden Worten zum Ausdruck: „Ich denke, dass Schlimmste oder das Hemmendste ist für mich die Angst davor, etwas nicht zu begreifen. Früher in der Grundschule war ich immer die Intelligenteste und alle bewunderten mich wegen meines Allgemeinwissens, jetzt habe ich das Gefühl, nicht mehr aus der Masse herauszutreten. Mittelmäßigkeit ist das Schlimmste, noch schlimmer als die Angst nichts zu begreifen.“

▪ *Christ 2011*: Harald Christ: Deutschlands ungenutzte Ressourcen. Aufstieg, Bildung und Chancen für alle. Mit einem Grußwort von Helmut Schmidt. Ambition Verlag, 248 S., 24,99 €. – Verlag: „Harald Christ, Jahrgang 1972, ist alleiniger Inhaber der Conomus Treuhand AG in Berlin. Der erfolgreiche Unternehmer und sozialdemokratische Vordenker trat im Bundestagswahlkampf 2009 im „Schattenkabinett“ von SPD-Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier als Wirtschaftsminister an. Er ist Mitglied des politischen Wirtschaftsrates der Bundes-SPD und sitzt in zahlreichen Beiräten und Aufsichtsräten mittelständischer deutscher Unternehmen. Christ stammt aus einer Arbeiterfamilie und hat führende Positionen in der deutschen Finanzwirtschaft eingenommen.“

▪

▪ *Schwerdt 2010*: Thomas Schwerdt: PISA und die Folgen: Wozu ist die Schule da? Ein Modell einer ökonomisch orientierten Bürger- und Lebensschule. Klinkhardt, 115 S., 29,90 €. – Der Titel will große Erwartungen wecken, der Inhalt ist aber weitgehend Referat vorliegender Schriften und die Folgerungen bleiben sehr allgemein und postulatehaft. Verlag: Seit Erscheinen der Schulleistungsstudien TIMSS und PISA steht das deutsche Schulsystem stärker als zuvor unter öffentlicher Beobachtung. Schulen erzielten offenbar nicht die Wirkungen, die von ihnen erwartet wurden. Den Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes stellt die grundlegende Frage dar, welche Effekte Schule haben sollte. Ausgehend davon werden Zugänge zum Bildungsauftrag der Schule formuliert, auf Grundlage derer Kriterien einer „guten Schule“ erarbeitet werden. Auf der Folie dieser Kriterien werden standardisierte Leistungsstudien als Elemente des Wandels im Bildungssystem von der alten Input- zur neuen Outputsteuerung untersucht. Resultat der Verknüpfung von Verfahren der Schulleistungsmessung mit einem bildungstheoretisch fundierten Auftrag der Schule ist ein Schulmodell, das soziale, personale und ökonomische Orientierung kennzeichnet. Aus einer neuen Definition des schulischen Auftrags folgt somit eine neue, kritische Einschätzung von Standards im Sinne der Zielperspektive eines anzustrebenden Gleichgewichts fachlicher und pädagogischer Standards.

- *Pazzini/Schuller/Wimmer 2010*: Karl-Josef Pazzini, Marianne Schuller, Michael Wimmer (Hg.): Lehren bildet? Vom Rätsel unserer Lehranstalten. transcript, 338 S., 29,80 €. – Die Beiträge erscheinen mir eher spekulativ und aus einer je subjekthaften Sicht der Autoren geschrieben (bzw. geredet). Wie auf dem „Kolloquium“ darüber diskutiert wurde, wird leider nicht vermittelt. Zudem ist überwiegend die Universität im Blick und nicht - wie ich erwartet hatte - die Schule. Der Titel hatte mich neugierig gemacht, aber meine Erwartungen wurden nicht erfüllt.
- *Maschke/Stecher 2010*: Sabine Maschke, Ludwig Stecher: In der Schule. Vom Leben, Leiden und Lernen in der Schule. VS, 162 S., 22,95 €. – Auf der Basis von – für Nordrhein-Westfalen repräsentativen – Studien legt das vor kurzem erschienene Buch „In der Schule“ von Sabine Maschke und Ludwig Stecher das Innenleben von Schule aus der Perspektive von Schülerinnen und Schüler der 4. bis 12. Jahrgangstufe frei. In Befragungen, Gruppendiskussionen und Aufsätzen wird in den Blick genommen, wie sie Schule erleben, was ihnen am Schulleben gefällt und worunter sie in der Schule leiden, was man als Schüler tun muss, um in der Klasse beliebt zu sein, welche Emotionen sich mit dem Lernen verbinden und welche Strategien Schülerinnen und Schüler im Laufe ihres schulischen Lebens ausbilden, um gut durch die Schule zu kommen. Von Bedeutung sind dabei die Beziehungen zwischen den Schüler(inne)n sowie zwischen Schüler(inne)n und Lehrer(inne)n, die zugleich das schulische ‚Klima‘ widerspiegeln.
puk: Auf der Grundlage von Befragungen, Gruppendiskussionen und Aufsätzen wird Schule aus der Perspektive von Schülerinnen und Schüler der 4. bis 12. Jahrgangstufe in den Blick genommen. Herausgearbeitet werden u.a. Einstellungen zur Schule, die Beziehungen zu Lehrenden und zu MitschülerInnen, die Bedeutung des Lernens und nicht zuletzt die Strategien, mit denen Schülerinnen und Schüler versuchen, die Schule möglichst „gut“ zu bewältigen.
- *Plake 2010*: Klaus Plake: Schule als Konstrukt der Öffentlichkeit. Bilder – Strategien – Wirklichkeiten. VS, 289 S., 49,95 €. – In theoretisch anspruchsvoller Form wird das „Technologiedefizit“ des Erziehungssystems (Luhmann) als Problem seiner empirischen Prüfung thematisiert. In der öffentlichen Darstellung der Schule werde nicht deutlich, welche Ziele verfolgt und erreicht werden sollen, und auf Beschreibungen, die von der Öffentlichkeit an sie herangetragen werden, reagiert die Schule mit „empirischen Widerständigkeiten“. Dies zeige sich besonders bei Privatschulen und anderen ambitionierten Schulprojekten.
- *van Ackeren/Klemm/Kühn 2009-2015*: Isabell van Ackeren, Klaus Klemm, Svenja Mareike Kühn: Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems. Eine Einführung. 2015: 3. überarb. Aufl., VS, 205 S., 17,75 €. – Auf vergleichsweise engem Raum wird gut nachvollziehbar, wie die Institution Schule entwickelt worden ist, welche aktuellen Probleme bearbeitet werden müssen und welche Konzepte zur weiteren Entwicklung kontrovers diskutiert werden. – Eine hilfreiche Übersicht.
- *Plöger 2009*: Wilfried Plöger (Hg.): Lernen in der Schule. Dimensionen einer schulpädagogischen Theorie des Lernens. Münstersche Gespräche zur Pädagogik. Aschendorff, 98 S., 15,80 €. – Hinter dem schlichten Titel verbergen sich Beiträge, die in anspruchsvoller Weise zur Reflexion über didaktische Probleme und Konzepte anregen und dabei in Dimensionen vordringen (wie z.B. zum Verhältnis von „Intuition und Diskurs“, zur Bedeutung des „Übens“), die in einer allzu rasch auf Praxis zielenden Diskussion und in einer nur am „Output“ orientierten Forschung nicht (mehr) bewusst werden. – Anspruchsvolle Anregungen zu vertiefenden „Gesprächen“.
- *Helsper 2008*: Werner Helsper: Schulkulturen - die Schule als symbolische Sinnordnung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 54, 2008, 1, 63-80. – Zusammenfassung (in der ZfPäd): Der Beitrag bilanziert die Entwicklung schulkulturtheoretischer Positionen vom normativen Verständnis zum „cultural turn“ in der Schultheorie. Im Zentrum steht der Entwurf einer Theorie der Schulkultur, in der Schulen als symbolische Ordnungen von Diskursen, Interakten, Praktiken und Artefakten in der Spannung von Imaginärem, Symbolischem und Realem gefasst werden. Schulkulturen erscheinen als Ordnungen pädagogischen Sinns, die durch die Akteure der Einzelschule in der Auseinandersetzung mit Sinnstrukturen höherer Ordnung handelnd konstituiert und transformiert werden. In den Anerkennungskämpfen der schulischen Akteure ergeben sich dominante Sinnordnungen, in denen jeweils exzellente, tolerable, marginalisierte und tabuisierte kulturelle Entwürfe und Praktiken enthalten sind. Sie korrespondieren mit milieuspezifischen Habitusformen und stellen für Heranwachsende Passungsverhältnisse zwischen Homologie und Abstoßung her. Das wird am Beispiel eines Gymnasiums exemplarisch verdeutlicht.
- *Dammer 2008*: Karl-Heinz Dammer: Zur Integrationsfunktion von Erziehung und Bildung. Historisch-systematische Studie zu einem „blinden Fleck“ der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Pädagogik. Kovač, 630

S., 128,00 €, – Die Habilschrift erarbeitet in historisch-systematischer Sicht die mit dem Begriff der „Integration“ verbundenen Erwartungen, die meistens auf die gesellschaftliche Eingliederung benachteiligter Randgruppen zielen. Es müsse aber zunächst geprüft werden, ob überhaupt und unter welchen Bedingungen dies durch Erziehung und Bildung in der bürgerlichen Gesellschaft gelingen kann.

- *Blömeke/Herzig/Tulodziecki 2007*: Sigrid Blömeke, Bardo Herzig, Gerhard Tulodziecki: Gestaltung von Schule. Eine Einführung in Schultheorie und Schulentwicklung. Klinkhardt-UTB, 339 S., 22,00 €. – Mit anregenden „Aufgaben“ werden die Leserinnen und Leser (Zielgruppe sind Studierende der ersten und zweiten Phase) eingestimmt auf grundlegende Informationen zur historischen Entwicklung der Schule, über die politisch-administrative Gestaltung der Schule durch Richtlinien, Lehrpläne und Bildungsstandards, sodann über die Rolle der einzelnen Schule als Rahmen für Lernprozesse und Erziehung, was abgerundet wird durch eine knappe Übersicht zur Forschung über die Wirkungen von Schule und einem Plädoyer für eine Schulpädagogik, die Reflexions- und Konstruktionswissen bereitzustellen hat.
- *Duncker 2007*: Ludwig Duncker: Die Grundschule. Schultheoretische Zugänge und didaktische Horizonte. Juventa, 288 S., 21,00 €. – Verlag: „Der Band greift einige Traditionslinien grundschulpädagogischen Denkens auf und interpretiert diese neu. Damit leistet er einen Beitrag zur Vertiefung und Weiterführung der grundschulpädagogischen Diskussion.“
- *Czerwanski 2004*: Annette Czerwanski: Erziehender Unterricht. Begriffliche Klärung und Perspektiven der Umsetzung. In: Pädagogik, 56, 2004, 9, 6-9. – Die Beiträge befassen sich mit dem Verhältnis von Erziehung und Unterricht bei Herbart, Rousseau. Luhmann/Schorr und erarbeiten begriffliche Klärung und Differenzierungen.
- *Schümer/Tillmann/Weiß 2004*: Gundel Schümer, Klaus-Jürgen Tillmann, Manfred Weiß (Hg.): Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler. Vertiefende Analysen der PISA-2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. VS, 221 S., € 22,90. – Diese Analysen machen verständlich, welche Bedingungen der Sozialisation sich auf die Leistungsergebnisse der Schülerinnen und Schüler auswirken. Die Analysen zeigen, wie durch die differenzierte Auswertung der vorliegenden Daten eine intensivere Diskussion über Ursachen und möglichen Folgen angeregt werden kann.
- *Rihm 2003-2006*: Thomas Rihm (Hg.): Schulentwicklung. Vom Subjektstandpunkt ausgehen.... 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, VS. – Hinter dem wenig informativen Titel verbirgt sich ein breites Spektrum von Beiträgen, in denen Schule und Unterricht aus der Sicht der lernenden Subjekte theoretisch analysiert und in praktischer Perspektive diskutiert wird, um ihre im institutionellen Kontext behinderte Selbsttätigkeit und Produktivität durch konsequente pädagogisch-didaktische Arrangements herauszufordern – Beispiele machen es deutlich.
- *Lüders 2003*: Manfred Lüders: Unterricht als Sprachspiel. Eine systematische und empirische Studie zum Unterrichtsbegriff und zur Unterrichtssprache. Klinkhardt, 296 S. – Die Studie geht von der These aus, dass Unterricht „ein Sprachspiel“ ist und als solches besser interpretiert werden kann, als es mit Hilfe der pädagogischen Handlungstheorie, der geisteswissenschaftlichen Pädagogik oder der systemsoziologischen Unterrichtstheorie möglich ist. Auf diesem Hintergrund werden Unterrichtsskripte analysiert, wobei sich zeigt, dass die Möglichkeiten der Unterrichtssprache in verschiedenen Varianten realisiert werden.
- *Luhmann 2002-2008*: Niklas Luhmann: Das Erziehungssystem der Gesellschaft (aus dem Nachlaß herausgegeben von Dieter Lenzen). 2008: 3. Aufl., Suhrkamp, 240 S., 11,00 €. – Luhmann stellt aus der Sicht der von ihm entwickelten „Systemtheorie“ infrage, ob „Erziehung“ wirklich möglich ist – schließlich seien Kinder keine „Trivialmaschinen“, die man im Sinne von Technologie beeinflussen könne. Er plädiert deshalb für einen distanzierten Blick auf das Erziehungsgeschehen.
- *Wiater 2002-2016*: Werner Wiater: Theorie der Schule. 5. Aufl., Auer, 244 S., 21,90 €. – Verlag: Dieser Band erläutert in ausführlicher aber leicht verständlicher Weise folgende Aspekte der Theorie der Schule: - Was ist "Schule" eigentlich? - Welche Aufgaben hat sie? - Was ist ihre Besonderheit als Arbeitsplatz, Lernort und Lebensraum? Auf der Makroebene werden dabei die Rahmenbedingungen und Organisationsformen sowie die Funktionen und Aufgaben der Schule näher untersucht. Auf der Mesoebene beschäftigt sich der Autor mit den wichtigen Themen Schulentwicklung, Schulkultur und Schulleben. Die Mikroebene beleuchtet die Einzelschule als Ort der Erfahrung, als Lebensraum und Arbeitsplatz. Ein wichtiges Buch für jeden, der erfolgreich studieren und sich in der gegenwärtigen Theoriediskussion auskennen will.

- *Klafki 2002*: Wolfgang Klafki: Schultheorie, Schulforschung und Schulentwicklung im politisch-gesellschaftlichen Kontext. Ausgewählte Studien. Hg. von Barbara Koch-Priewe, Heinz Stübiger, Wilfried Hendricks. Beltz, 224 S., 24,90 €. – In neun Studien wird der Zusammenhang zwischen den frühen geisteswissenschaftlichen Orientierungen, der Öffnung zur „kritisch-konstruktiven“ Perspektive und der Entfaltung der von Anfang an mit gedachten politischen Dimension des Denkens und Handelns eines Pädagogen nachvollziehbar, der es versteht, konzeptionelle Klärungen mit konkreten Folgerungen für praktisches Handeln zu verbinden.
- *Ulich 2002*: Klaus Ulich: Einführung in die Sozialpsychologie der Schule. Beltz, 187 S. – Aufgezeigt werden die psychosozialen Folgen der schulischen Beziehungen, der Leistungen und des Lernens.
- *Diederich/Tenorth 1997*: Jürgen Diederich, Heinz-Elmar Tenorth: Theorie der Schule. Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktionen und Gestaltung. Cornelsen Scriptor.
- *Tillmann 1997*: Klaus-Jürgen Tillmann: Ist die Schule ewig? Ein schultheoretisches Essay. In: Pädagogik, 49, 1997, 6, 6-10. – Herausgestellt wird, dass die Schule als größte soziale Institution in dieser Gesellschaft seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht (1717 erstmals in Preußen) der politischen Loyalisierung, der vorberuflichen Qualifikation, der Auslese und der Aufbewahrung dienen soll. Ewig werde die Schule nicht bestehen. Erkennbar sei eine Verdrängung und eine Privatisierung auf einem Bildungsmarkt. Bei zunehmenden des Integration-Tendenzen der Gesellschaft werden die integrativen Leistungen des Schulsystems weiterhin benötigt.
- *Benner 1995*: Dietrich Benner: Studien zur Didaktik und Schultheorie. Pädagogik als Wissenschaft, Handlungstheorie und Reformpraxis, Band 3. Juventa, 311 S. – Die Aufsatzsammlung enthält u.a. Beiträge zum Verhältnis von Methodik und Didaktik in geisteswissenschaftlicher, empirischer und bildungstheoretischer Perspektive. Im Konzept einer „Doppelqualifikation“ soll zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung vermittelt werden. Über die Grundschule wird aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Schulprojekts berichtet.
- *Gruschka 1990*: Andreas Gruschka: Über den Gemeinspruch: Was alle können, ist leicht, also nichts wert, was wenige können, ist schwer und wertvoll. In: Pädagogische Korrespondenz, 1990, Nr. 7, S. 33-40. – Abstract (<http://www.pedocs.de>, 30.10.2016): Die pädagogische Theorie hat unermüdlich eingeschärft, dass Schüler unterschiedlich für identische Unterrichtsinhalte disponiert sind, was nicht schon mit hoher oder niedriger Begabung zu verwechseln ist. Jeder Lehrer erhält hierzu seinen Anschauungsunterricht. Aber nicht eine daraus zu folgernde Differenzierung wird zugelassen, die es tendenziell allen Schülern auf unterschiedlichem Wege ermöglichte, das für alle als wichtig Erachtete zu lernen. Stattdessen werden Leistungsanforderungen gestellt, die darauf abzielen zu verhindern, dass „alle alles allseitig“ lernen. Eine demokratische Schule der allgemeinen Bildung würde, um das zu verhindern, nicht die schweren Inhalte den Schülern leichter machen (können), als sie es sind. Aber sie würde alles zulassen und fördern, was den Zugang zu den Inhalten eröffnet. Sie hätte Interesse an der Bildung des einzelnen, nicht an seiner Skalierung. Die Schule müsste die unterschiedlichen Fähigkeiten und Zugänge zur Sache wirklich (nicht nur auf der Projektspielweise, sondern auch in berechtigungswirksamen Alternativen des Lernens und des Unterrichts) als Kompetenz der Lernenden integrieren. Unsere gegenwärtige Schule spiegelt dagegen ganz die Gesellschaft, von der sie ausgehalten wird. Sie wertet die an symbolisch als hochwertig und schwer durchgesetzten Gegenständen produzierten Sieger des Wettbewerbs ideologisch auf als diejenigen, welche die schweren Inhalte gemeistert haben und denen deswegen ihre Meriten zukommen. Gleichzeitig bringt sie die Mehrheit um ihr Selbstbewusstsein, gleichwertig zur Allgemeinheit gehören zu können, und bringt ihnen bei, das als eigenes Versagen zu akzeptieren.
- *Schlömerkemper 1985*: Jörg Schlömerkemper: Lernsituation. In: Gunter Otto, Wolfgang Schulz (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Band 4: Methoden und Medien der Erziehung und des Unterrichts. Klett/Cotta, 515-518.
- *Zymek 1984*: Bernd Zymek: Der Beitrag Max Webers zu einer Theorie der Bildung und des Bildungssystems. In: Bildung und Erziehung, 37, 1984, 457-474.
- *Herrlitz u.a. 1983-2008*: Hans-Georg Herrlitz, Wulf Hopf, Hartmut Titze, Ernst Cloer: Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Eine Einführung. 2008: 5. Aufl. Juventa, 292 S., 19,50 €. – Die historische Entwicklung der Schule wird im Kontext des politischen und sozialen Wandels analysiert, wie er sich auch in theoretischen Entwürfen und institutionellen Entwicklungen ausdrückt.

- *Fend 1980-1981*: Helmut Fend: Theorie der Schule. 1981: 2. Aufl., Urban & Schwarzenberg, XVI, 412 S., vgl. *Fend 2006-2009*: Helmut Fend: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. 2009: 2., durchges. Aufl., VS, 205 S., 19,90 €. –
- *Müller 1977-1981*: Detlef K. Müller: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. Vandenhoeck & Ruprecht, 849 S. – Historische Entwicklungen mit Folgen bis in die Gegenwart.
- *Herrlitz 1974*: Hans-Georg Herrlitz: Schule – Schultheorie. In: Christoph Wulf (Hg.): Wörterbuch der Erziehung. München: Piper, 506-509.

5.1 Qualifikationen und Haltungen (Habitus: Habitués:) [S. 61]

- *Helsper/Kramer/Thiersch 2014*: Werner Helsper, Rolf-Torsten Kramer, Sven Thiersch (Hg.): Schülerhabitus. Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung. Springer, 404 S., 49,99 €. – Vorgestellt bzw. gefordert wird eine ontogenetische Theorie zur Grundlegung einer individuellen Habitusgenese. Dies mit einem strukturtheoretischen Konzept zur Ontogenese und zur Entstehung des Neuen nach Oevermann zu bearbeiten versucht. Danach wird Individuation als „Abfolge struktureller Krisen resp. Ablösungen“ beschrieben. – Eine Rezension in der EWR 6/2014 endet mit dem Schlusssatz: „Die Herausgeber setzen sich zum Ziel, mit diesem Band an Leistungen und Desiderat der Habitusforschung anzuknüpfen und zugleich grundlegende spezifische Fragestellungen aufzugreifen. Dies ist ihnen in jeglicher Hinsicht gelungen. Der Band bietet eine Fülle an Forschungsergebnissen und einen vertieften Einblick in wichtige theoretische Fragestellungen, Weiterentwicklungen, Desiderate sowie widersprüchliche Positionen zum Theorem der kulturellen Anpassung im schulischen Feld.“ (Anneke Bruning und Claudia Equit (Hagen))
- *Müller 2014*: Hans-Peter Müller: Pierre Bourdieu. Eine systematische Einführung. Suhrkamp, 372 S., 18,00 €. – Verlag: „Schon zu Lebzeiten ein soziologischer Klassiker, hat das Werk Pierre Bourdieus bis heute nichts an Aktualität eingebüßt. Wer seine Schriften gelesen hat, sieht die Welt mit anderen Augen. Doch wie nähert man sich einem derart vielschichtigen und umfangreichen Œuvre? Hans-Peter Müllers Einführung liefert einen systematischen Überblick über das Werk und präsentiert Bourdieus begrifflichen Baukasten und seine empirischen Studien in einer Weise, die Einsteigern und Kennern einen zuverlässigen Wegweiser bietet und zugleich Lust darauf macht, von einem der großen Soziologen und kritischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts zu lernen.“
- *Weinert 2001*: Franz E. Weinert: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Franz E. Weinert (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Beltz, S. 17-31. – Das Zitat „Dabei versteht man unter Kompetenzen die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten um | die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“ steht auf S. 27 f.
- *Pape 1987*: Martin Pape: Habituelle Kognition. Überlegungen zur Rationalität und Begründbarkeit von Wissen und Erfahrung. Peter Lang, 164 S., 37,95 €. – Verlag: „Im Vordergrund der Untersuchung steht eine wissenssoziologische Rezeption der Philosophie der Praxis von David Hume. Der Grundgedanke ist, dass - ähnlich wie die Naturrechtslehre Lockes als eine Vorform der kantianischen Vernunftlehre gelten kann - auch die Philosophie Humes mit ihrer Idee eines Habitus der Induktion als eine Vorform neuerer Ansätze der Wissenssoziologie und Cognitive Science angesehen werden kann. Danach sind Untersuchungen der Wahrnehmung, des Urteilens, Schliessens, der Begriffsbildung oder des Denkens stets Forschungen an kognitiven Prozessen, auch und gerade dann, wenn sie wie im Fall der Humeschen Philosophie der Praxis der Philosophiegeschichte verpflichtet sind.“

5.2 Die antinomischen Aufgaben der Schule [S. 63]

- *Langer 2009*: Dietmar Langer: Erziehung zur Willensfreiheit. Zur Auflösung der pädagogischen Antinomie: Mit Zwang zur Freiheit. Peter Lang, 249 S., 43,80 €. – Verlag: „Wenn man den freien Willen nicht mehr als ursachenlose Ursache bzw. als Erstauslöser deutet, sondern als neuronal und kulturell bedingte Fähigkeit begreift, für verschiedene Gründe zugänglich zu sein und ungehindert Entschlüsse fassen zu können, so kann man durch Tadel im Sinne eines asymmetrischen Sprachspiels – so die These – lernen, willensfrei(er) zu werden und aus Gründen zu handeln. Tadel ist somit in der Erziehung unentbehrlich, denn bevor man sich für

einleuchtende Gründe entscheidet, muss man überhaupt aus Gründen handeln und ungehindert entscheiden können. Obwohl dieser Eingriff als eine die Freiheit nicht fördernde Intervention erscheinen mag, kann er mentale Ereignisse in Gang setzen, mit denen Entschlüsse erneut abgewogen werden können, wodurch sich ein Zuwachs an Willensfreiheit doch noch ereignet. Die alte pädagogische Antinomie von Zwang und Freiheit ist damit auflösbar, ohne die neuronale Bedingtheit mentaler Phänomene zu leugnen. Aus dem Inhalt: Zur Problematik der Willensfreiheit – Zur Klarstellung der Begriffe: Willensfreiheit und Willenserziehung – Über das Verhältnis von freien und vernünftigen Entschlüssen – Zur Auflösung der pädagogischen Antinomie von Zwang und Freiheit durch Tadel.

- *Rahm/Schröck 2008*: Sibylle Rahm, Nikolaus Schroeck: Wer steuert die Schule? Zur Rekonstruktion dilemmatischer Ausgangslagen für Schulleitungshandeln in lernenden Schulen. Klinkhardt, 180 S., 21,00 €. – In schultheoretischer Rahmung wird in einer anschaulichen empirischen Studie (Gruppendiskussionen) herausgearbeitet, wie schwierig es ist, die Schulentwicklung zwischen Anweisung und Partizipation zu steuern (ähnlich wie die Lenkung eines Viererbobs), dass dies aber gelingen kann, wenn die Beziehung zwischen Leitung, Steuergruppe und Kollegium zielorientiert geklärt wird. – Eine aufklärende und dadurch ermutigende Anregung für erfolgreiche Innovationsarbeit.
- *Schmied-Kowarzik 2008*: Wolfdietrich Schmied-Kowarzik: Das dialektische Verhältnis von Theorie und Praxis in der Pädagogik. Kassel Univ. Press, 195 S. –
- *Rauschenberger 1988*: Hans Rauschenberger: Eindeutigkeit und Mehrdeutigkeit im pädagogischen Prozeß. In: *Bildung und Erziehung*, 41, 1988, 3, 271-279. – Am Beispiel einer Spielsituation wird herausgearbeitet, wie verschieden pädagogische Situationen interpretiert werden können.
- *Schulze 1980*: Theodor Schulze: Schule im Widerspruch. Erfahrungen, Theorien, Perspektiven. Kösel, 167 S. – Im Rahmen eines umfassenden Entwurfs zu einer Theorie der Schule wird die grundlegende „Widersprüchlichkeit der Schule“ aufgezeigt.

5.3 Von Selektion zu Allokation? [S. 65]

Selektion:

- *Hofstetter 2017*: Daniel Hofstetter: Die schulische Selektion als soziale Praxis. Aushandlungen von Bildungsentscheidungen beim Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I. Beltz Juventa, 310 S., 34,95 €. – In detaillierten Fallstudien wird herausgearbeitet, dass Entscheidungen über Übergänge zu weiterführenden Bildungsgängen nicht von den Eltern nach »rationalen« Kriterien getroffen werden, sondern in »Machtkonstellationen« von der Schule als »Konsense« im Interesse eines schulischen »Reglements« ausgehandelt werden. – Ein Versuch, privilegierende Prozesse im Übergang transparent zu machen.
- *Krüger/Keßler/Winter 2016*: Heinz-Hermann Krüger, Catharina Keßler, Daniela Winter: Bildungskarrieren von Jugendlichen und ihre Peers an exklusiven Schulen. Springer VS, 261 S., 34,99 €. – Verlag: „In diesem Buch werden zentrale Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie vorgestellt, die die Bildungsbiografien und den Peeralltag von Jugendlichen an Schulen mit exklusiven Bildungsansprüchen untersucht. In den Beiträgen geht es unter anderem um die Frage, welchen Einfluss die Peers auf die Bildungskarrieren von jugendlichen LeistungssportlerInnen, TänzerInnen, KünstlerInnen und internationalen SchülerInnen haben.“
- *Stancel-Piatak 2016*: Agnes Simona Stancel-Piatak: Effektivität des Schulsystems beim Abbau sozialer Ungleichheit. Latentes Mehrebenenmodell individueller und institutioneller Faktoren der sozialen Reproduktion (PIRLS). Waxmann, 358 S., 39,90 €. – Verlag: „Mit dem Ziel einer Effektivitätsverbesserung der Schule wird die Rolle der Schule und des Schulsystems in der Perpetuierung sozialer Ungleichheiten an den Übergängen beschrieben und empirisch überprüft, um hieraus auf der systemischen Ebene konkrete Faktoren abzuleiten, die den Abbau sozialer Ungleichheit bedingen. Als Datenbasis dient die deutsche Erweiterung von IGLU/PIRLS (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung/Progress in International Reading Literacy Study).“
- *Kemper 2015*: Thomas Kemper: Bildungsdisparitäten von Schülern nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund. Eine schulformspezifische Analyse anhand von Daten der amtlichen Schulstatistik. Waxmann, 372 S., 34,90 €. – Verlag: „Demografiebedingt nimmt der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem weiter zu. Vor diesem Hintergrund verfolgt dieser Band zwei übergeordnete Ziele. Anhand von Daten der amtlichen Schulstatistik werden erstens Bildungsdisparitäten von

Schülern mit Migrationshintergrund systematisch aufgearbeitet. Beispielsweise werden Bildungsbeteiligung und Schulerfolg von Schülern verschiedener Staatsangehörigkeits- oder Migrantengruppen tiefergehend analysiert. Zweitens werden die Potentiale, aber auch die Limitationen von Daten der amtlichen Schulstatistik hinsichtlich der Analyse der Bildungssituation von Schülern mit Migrationshintergrund herausgearbeitet. Hierzu werden sowohl herkömmliche Schulstatistiken, aber auch neuere Individualdatenstatistiken mit erweiterten Merkmalssätzen exemplarisch für einzelne Bundesländer ausgewertet und weitergehende Analysemöglichkeiten dargestellt. Zudem wird untersucht, inwiefern sich das im Jahr 2000 geänderte Staatsangehörigkeitsrecht auf das schulstatistische Merkmal der (nichtdeutschen) Staatsangehörigkeit und die Erfassung des Migrationshintergrundes auswirkt.“

▪ *Walzebug 2015*: Anke Walzebug: Sprachlich bedingte soziale Ungleichheit. Theoretische und empirische Betrachtungen am Beispiel mathematischer Testaufgaben und ihrer Bearbeitung. Waxmann, 302 S., 34,90 €. – Verlag: „Studien zu schulischen Leistungen belegen seit Jahren, dass Schülerinnen und Schüler nichtprivilegierter Herkunft tendenziell schlechter abschneiden. Die vorliegende Arbeit geht diesem Befund genauer nach und fragt danach, ob und, wenn ja, in welchem Ausmaß sozial bedingte Weisen des Sprachgebrauchs dazu beitragen, dass Testaufgaben – hier am Beispiel mathematischer Testaufgaben der Studie Trends In International Mathematics and Science Study (TIMSS 2007) – weniger erfolgreich bearbeitet werden können. In einem Dreischritt aus fachlicher Klärung, sprachlicher Klärung und Klärung im Rahmen von Interaktion wird exploriert, welche Aufgabenmerkmale Schwierigkeiten evozieren. Ebenso wird geprüft, welche sozialstrukturellen Zusammenhänge sich im Zusammenhang mit mathematischer Testleistung zeigen. Die Ergebnisse liefern Anregungen und Anknüpfungspunkte sowohl für die Entwicklung und Prüfung von Testaufgaben als auch für die (vor-) schulische Sprachförderung.“

▪ *Siewert 2013*: Jörg Siewert: Herkunftsspezifische Unterschiede in der Kompetenzentwicklung: Weil die Schule versagt? Untersuchung zum Ferieneffekt in Deutschland. Waxmann, 294 S., 34,90 €. – Verlag: „Es geht um den Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft von Schülerinnen und ihrem Schulerfolg insbesondere soll der Beitrag untersucht werden den die Schule selbst hierzu leistet. Dies sei bisher nur wenig erforscht im Rahmen der Panel Studie SCHLAU geht der Autor dieser Frau Frage nach, indem er die Kompetenzentwicklung von Schülerinnen an Gesamtschulen während der Schulzeit mit denen während der Ferien vergleicht.“

▪ *Heid 2012*: Helmut Heid: Der Beitrag des Leistungsprinzips zur Rechtfertigung sozialer Ungerechtigkeit. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 81, 2012, 1, 22-34. –

▪ *Kirchhöfer/Uhlig 2012*: Dieter Kirchhöfer, Christa Uhlig (Hg.): Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft. Peter Lang, 326 S., 49,80 €. – Verlag: „Trotz des mittlerweile populären Wissens über die Wechselwirkung zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen scheint eine grundlegende Reform des Bildungswesens in Deutschland nach wie vor schwierig. Parteipolitische Interessenkonflikte, halbherzige Reformideen, bildungsbürgerliches Besitzstandsdenken und tradierte Vorbehalte gegenüber international anerkannten Erfahrungen mit integrativen Bildungssystemen hemmen die Möglichkeit, Bildung zu einem wichtigen Faktor sozialer Integration und Chancengleichheit zu entwickeln und einer zunehmenden sozialen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. In den Beiträgen des Bandes werden aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven Hintergründe und Problemlagen dieser Situation erörtert und Alternativen diskutiert. Dabei bildet Schule ein maßgebliches, aber keineswegs alleiniges Element der Bildungsorganisation einer Gesellschaft.“

▪ *Kuhnhenne u.a. 2012*: Michaela Kuhnhenne, Ingrid Miethe, Heinz Sünker, Oliver Venzke (Hg.): (K)eine Bildung für alle – Deutschlands blinder Fleck. Stand der Forschung und politische Konsequenzen. Barbara Budrich, 206 S., 24,90 €. – Nach einer konsequent gedachten Klärung der gesellschaftlichen Bedeutung von »Bildung« wird von der frühkindlichen Erziehung bis zur beruflichen Weiterbildung aufgezeigt, welche Defizite zu bearbeiten sind und wie dies gelingen könnte. – Eine eindringliche Kritik der »sozialen Ungleichheit«.

▪

▪ *Bauer 2011*: Ullrich Bauer: Sozialisation und Ungleichheit. Eine Hinführung. VS, 208 S., 14,95 €. – Verlag: „Soziale Ungleichheiten und die Frage ihrer Reproduktion sind heute wieder ein Boom-Thema in der wissenschaftlichen Debatte. Dabei ist der Zusammenhang zwischen Sozialisation und Ungleichheit seit langem ein umkämpfter Gegenstand. Viele Jahre en vogue, nimmt in den 1980er und 90er Jahren die Aufmerksamkeit rapide ab und erst mit dem PISA-Schock werden viele alte Fragen neu gestellt. In diese Debatte Licht zu bringen ist Aufgabe dieser Hinführung. Sie will in ganz basaler Hinsicht Leitlinien der Diskussion vorstellen,

unterschiedliche Denkansätze einführen und damit für die vertiefte Auseinandersetzung vorbereiten. Dass dabei alte Theoriebestände neu entdeckt werden und ihre Aktualität beweisen, ist das Credo des Buches. Es stellt eine Sensibilisierung für die Aufgabe der Theoriwahl dar. Die Umriss der ungleichheitsorientierten Sozialisationsforschung führen gleichzeitig in einen zentralen Gegenstand der Sozial- und Erziehungswissenschaften ein.

- *Frese 2011*: Johannes Frese: Sinti und Schule. Woran Bildungskarrieren scheitern. Tectum, 206 S., 24,90 €. – Auf der Grundlage statistischer Daten und zahlreicher Interviews mit Betroffenen ergibt sich ein differenziertes Bild der familiären Situationen, der Beziehungen zwischen Sinti und Schule und den auch schulisch bedingten meist problematischen Schulkarrieren. – Ein empirisch fundiertes Plädoyer für eine konsequentere pädagogische Begleitung nicht nur dieser Minderheit.
- *Maaz/Baeriswyl/Trautwein 2011*: Kai Maaz, Franz Baeriswyl und Ulrich Trautwein: Herkunft zensiert? Leistungsdiagnostik und soziale Ungleichheiten in der Schule. Vodafone Stiftung Deutschland, 119 S.,
- *Silkenbeumer/Wernet 2011*: Mirja Silkenbeumer, Andreas Wernet: Die Mühen des Aufstiegs: Von der Realschule zum Gymnasium. Fallrekonstruktionen zur Formierung des Bildungsselbst. Pädagogische Fallanthologie, Barbara Budrich, 96 S., 9,90 €. – Ausführlich werden zunächst zwei Fälle geschildert, und es wird analysiert, welche Erfahrungen sie mit dem Übergang gemacht haben. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass bei beiden Jugendlichen nach dem erfolgten Wechsel eine positive Identifikation mit der neuen Schule ausbleibt. Im Vergleich zeigt sich, inwiefern die unterschiedlichen Bildungsbiografien der Jugendlichen dafür eine Erklärung bieten. Bei einem Schüler stehen der Abschluss und das damit verbundene Prestige im Vordergrund, in der Einschätzung seiner Leistungen überschätzt er sich jedoch auf unrealistische Weise. Im zweiten Fall ist der Jugendliche stark durch das Elternhaus geprägt. Obwohl auch er entschlossen das Abitur anstrebt, mangelt es ihm an Selbstbewusstsein, da er seine Ambition größtenteils von den Eltern übernimmt. Die Darstellung wird abgeschlossen mit einem schulpädagogischen Ausblick, wie mit den zunächst entmutigenden Erkenntnissen umgegangen werden kann. An den beiden Fällen wird erkennbar, wie schwierig der Aufstieg/Erfolg am Gymnasium ist, wenn der familiäre Kontext fehlt.
- *Urbatsch 2011*: Katja Urbatsch: Ausgebremst: Warum das Recht auf Bildung nicht für alle gilt. Heyne, 224 S., Taschenbuch, 11,99 €. – Verlag: „Alle Menschen sind gleich. Aber manche sind gleicher. Gleiches Recht auf gleiche Bildungschancen? Weit gefehlt! An den Hochschulen studieren überwiegend Akademikerkinder. Diese soziale Schieflage beginnt bereits im Grundschulalter mit der Empfehlung der Lehrer für die richtige Schulform. Das zeigt: In den Köpfen muss sich etwas ändern. Denn nach wie vor ist die Überzeugung weit verbreitet, dass die Herkunft über unser Potenzial bestimmt. Die Autorin weiß, wovon sie spricht: Sie studierte selbst als erste in ihrer Familie. Anhand ihrer eigenen Erfahrung und zahlreicher anderer Biografien beschreibt sie die Bildungshürden, mit denen Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund konfrontiert sind. – Ein Buch mit gesellschaftlicher Sprengkraft!“
- *Schippling 2010*: Anne Schippling: Bildung und soziale Ungleichheit. Sammelrezension zu Brüsmeister 2008, Krüger u.a. 2010, Becker 2009. In: *ZfE*, 13, 2010. – Inhalt: Nach einer Phase der „Vergessenheit“ kann seit etwa Mitte der 1990er-Jahre von einer „Wiederentdeckung der Ungleichheit“ innerhalb der Bildungsforschung gesprochen werden. Verstärkt wird diese Debatte durch die PISA-Studien, die bezüglich des Bildungssystems in Deutschland einen sehr engen Zusammenhang zwischen Sozialschichtzugehörigkeit und Basiskompetenzen konstatieren.
- *Busse 2010*: Susann Busse: Bildungsorientierungen Jugendlicher in Familie und Schule. Die Bedeutung der Sekundarschule als Bildungsort. VS, 261 S., 29,95 €, Studien zur Schul- und Bildungsforschung 36. – Eine qualitativ-empirische Fallstudie zur Reproduktion sozialer Ungleichheit in einer ostdeutschen Sekundarschule.
- *Ditton 2010*: Hartmut Ditton: Schullaufbahnen und soziale Herkunft – eine Frage von Leistung oder Diskriminierung. In: Stefan Aufenanger, Franz Hamburger, Rudolf Tippelt (Hg.): Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich, S. 79-99.
- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Alle Schulen für alle Kinder! Die Selektionsfunktion der Schule „aufheben“: In: *Die Deutsche Schule*, 99, 2007, 3, 263-266
- *Fölling-Albers 2005*: Maria Fölling-Albers: Chancenungleichheit in der Schule – (k)ein Thema? Überlegungen zu pädagogischen und schulstrukturellen Hintergründen. In: *ZSE*, 25, 2005, 2, 198-213. – Dass die deutschen Schülerinnen und Schüler bei PISA relativ schlecht abschneiden und dass ihre Leistungen in engem

Zusammenhang mit der Schichtzugehörigkeit stehen, wird vor allem auf die selektive Struktur des Bildungswesens zurückgeführt, bei der im Unterricht „Leistungssituationen, die Selektionsentscheidungen legitimieren“, im Mittelpunkt stehen.

- *Schümer 2005*: Gundel Schümer: Schule und soziale Ungleichheit. Zum Umgang mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in Deutschland und anderen OECD-Ländern. In: DDS, 97, 2005, 3, 266-284. – Dass in deutschen Schulen leistungshomogene Lerngruppen gebildet werden sollen, „führt zur Segregation oder Entmischung der Heranwachsenden aus verschiedenen sozialen Schichten“. Und: „Je ungünstiger die Zusammensetzung der Schülerschaft hinsichtlich der sozialen Herkunft, der bisherigen Schulkarrieren und der kognitiven Fähigkeiten der Schüler ist, desto schlechter sind die Leistungen der einzelnen gemessen an ihren individuellen Lernvoraussetzungen.“ (S. 272). In anderen OECD-Ländern werden die Kinder eingeschult, wenn sie ein bestimmtes Alter – nicht einen bestimmten Entwicklungsstand – erreicht haben, diese Länder kennen keine Sonderschulen oder Sonderklassen für Lernbehinderte, sie verzichten darauf, Schüler eine Klasse wiederholen zu lassen und lassen die Schüler in der Sekundarstufe länger gemeinsam in leistungsheterogenen Gruppen lernen. Die Unterschiede zwischen den Ländern lassen sich nicht auf einzelne Einflussgrößen zurückführen. Die Unterrichtspraxis in Finnland und Schweden zeigt, „das heterogen zusammengesetzte Lerngruppen individualisierenden Unterricht erfordern, der den Lernvoraussetzungen aller Schüler gerecht wird und allen Schülern positives Selbstwertgefühl vermittelt.“ (S. 282).
- *Ditton 2004*: Hartmut Ditton: Schule und sozial-regionale Ungleichheit. In: Werner Helsper, Jeanette Böhme (Hg.): Handbuch der Schulforschung. VS, S. 605-624. – Anhand ausführlicher Daten werden „Dimensionen und Strukturen“ identifiziert, in denen sich an und durch Bildung soziale Ungleichheit entwickelt. Es werden Einflussfaktoren auf das Bildungsverhalten identifiziert. Eine Trendwende sei angesichts dieser Befunde kaum zu erwarten.
- *Strobel-Eisele 2004*: Gabriele Strobel-Eisele: Bildung, Qualifikation und Selektion als Bestimmungsgrößen einer pädagogischen Theorie der Schule. In: Neue Sammlung, 44, 2004, 1, 65-75, S. 70. – Für Bildung und Qualifikation werden spezifische Aspekte herausgestellt: Bildung sei „personal bezogen auf Reflexionswissen“, Qualifikation ist „gesellschaftlich bezogen auf Leistungswissen“, das Verhältnis von Bildung und Qualifikation ist „komplementär“ und strukturell gekoppelt. Selektion wird als „Effekt der Schule und Bestimmungsgröße einer Schultheorie“ benannt, woraus „Koordinaten einer Theorie der Schule“ entwickelt werden.
- *Hopf 2003*: Wulf Hopf: Soziale Ungleichheit und Bildungskompetenz – Erklärung und Exploration in den PISA-Studien. In: ZSE, 23, 2003, 1, 10-23. – Die in den PISA-Studien wieder einmal erkennbar gewordenen schichtenspezifischen Bildungsbeteiligungen und -kompetenzen werden als Erklärungsmuster für weniger ausgeprägte Leistungen relativiert. Entsprechende Querschnittsdaten könnten mehrdeutig interpretiert werden. Die differenzieren Entwicklungsmilieus der Schulformen in Deutschland dürften nicht unabhängig von schichtspezifisch institutionalisierten Normen, Werte und Verkehrsformen erörtert werden.
- *Mägdefrau/Schumacher 2002*: Jutta Mägdefrau, Eva Schumacher (Hg.): Pädagogik und soziale Ungleichheit. Aktuelle Beiträge – Neue Herausforderungen. Klinkhardt, 306 S. – Die unter der Formel der „Ungleichheit“ immer wieder geforderten Änderungen werden erneut auf die Tagesordnung gerufen.
- *Lersch 2001*: Rainer Lersch: Bildungschancen in Deutschland. Ihre Entwicklung in den letzten vier Jahrzehnten. In: DDS, 93, 2001, 2, 139-154.
- *Nittel 1992-2016*: Dieter Nittel: Gymnasiale Schullaufbahn und Identitätsentwicklung. Eine biographieanalytische Studie ZBBS-Buchreihe. Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. Barbara Budrich, 2. Aufl., 480 S., 69,90 €. – Verlag: „Dieses Standardwerk der schulbezogenen Biographieforschung untersucht die Lebensverläufe von ehemaligen Gymnasiasten bis zum Übergang ins junge Erwachsenenalter. Es bedient sowohl Erkenntnisinteressen der Schulforschung als auch solche der Erforschung des Erwachsenenalters. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Ordnung von biographischen Prozessen und schulischen Karrieremustern. Die Studie arbeitet auf der Basis narrativer Interviews die besondere Bedeutung der Organisation Schule in der Identitätsentwicklung heraus.“
- *von Friedeburg 1997*: Ludwig von Friedeburg: Differenz und Integration im Bildungswesen der Moderne. In: ZSE, 17, 1997, 1, 42-55.

- *von Friedeburg 1994*: Ludwig von Friedeburg: Recht auf Gleichheit – Recht auf Differenz. In: Neue Sammlung, 34, 1994, 4, 561-578.
- *Tenorth 1991*: Heinz-Elmar Tenorth: Bildungspolitik und Schulreform in Deutschland – ein fortdauerndes Dilemma? Zu Ludwig von Friedeburg: Bildungsreform in Deutschland. Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch. Suhrkamp 1989. In: ZfPäd, 37, 1991, 6, 999-1006.
- *von Friedeburg 1989-1992*: Ludwig von Friedeburg: Bildungsreform in Deutschland: Geschichtlicher und gesellschaftlicher Widerspruch. Suhrkamp.
- *Hondrich 1984*: Karl Otto Hondrich: Der Wert der Gleichheit und der Bedeutungswandel der Ungleichheit. In: Soziale Welt, 35, 1984, 3, 267-293.

5.4 Bildungsgerechtigkeit: [S. 67]

*„Bildung privilegiert, sie tut es bis heute, unter den Bedingungen ihrer Restriktion.“
Heinz-Joachim Heydorn (1916 bis 1974)*

- *Anger /Orth 2016*: Christina Anger und Anja Katrin Orth: Bildungsgerechtigkeit in Deutschland. Konrad Adenauer Stiftung, Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Internet: <http://www.kas.de/wf/de/33.45395/>. – Inhalt: Untersucht werden Fragen der Bildungsgerechtigkeit unter den Aspekten „Bildungssystem, Einkommensverteilung und Einkommensmobilität“, „Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems“ und „Perspektiven von Hochschulabsolventen. Als eine Kernaussage wird formuliert, dass ein geringes Bildungsniveau mit einem hohen Armutsrisiko einhergeht. Bildung trage zu mehr Wohlstand bei und, wenn es gelingt, die Zahl der Geringqualifizierten zu reduzieren, auch zu einer homogeneren Wohlstandsverteilung. Es gebe mehr Bildungsaufsteiger als -absteiger. Das Bildungssystem sei durchlässiger geworden. Die Kopplung zwischen dem unteren Status der Eltern und dem Bildungsniveau nehme ab. Frühkindliche Bildung müsse stärker von bildungsfernen Schichten genutzt werden.
- *Atkinson 2016*: Anthony B. Atkinson: Ungleichheit. Was wir dagegen tun können. Klett-Cotta, 474 S., 26,95 €. – Wenn (und weil) man den zunehmend ungleichen Lebensbedingungen entgegenwirken will, machen die ausführlichen Analysen der ökonomischen Verhältnisse deutlich, dass der insgesamt verfügbare Wohlstand u.a. dazu genutzt werden könnte und verwendet werden sollte, allen Kindern und Herangewachsenen durch Umverteilung einen guten Start zu ermöglichen. – Nicht zuletzt auch ein Plädoyer für die bessere Wirksamkeit schulischer Bildungsbemühungen.
- *Bramberger/Kronberger/Oberlechner 2016*: Andrea Bramberger, Silvia Kronberger, Manfred Oberlechner (Hg.): Bildung – Intersektionalität – Geschlecht Kreuzungspunkte pädagogischer Bildung, Band 2. Studien-Verlag, ca. 166 S. ca. 22,90 €, – Verlag: „Bildungschancen hängen von gesellschaftlichen Faktoren ab – nicht von einem, sondern von mehreren. Vor allem definieren sozialer Status, Geschlecht, Migrationshintergrund sowie das Thema Behinderung und Fragen, die im Zusammenhang mit Sexualität und Körper, sexueller Orientierung und Heteronormativität stehen, die Chancen und den Bildungserfolg einzelner Menschen. Mit dem intersektionalen Forschungsansatz untersucht dieser Band die Überlagerungen von Strukturen der Ungleichheit und gibt einem Denken in Alternativen den Vorzug. Ein komplexes Theoriegebäude ist nötig, um die Komplexität der gesellschaftlichen Gegebenheiten im Bildungskontext abzubilden – theoretisch, inhaltlich und handlungsorientiert.“
- *Bundschuh/Ghandour/Herzog 2016*: Stephan Bundschuh, Ehsan Ghandour, Esra Herzog (Hg.): Bildungsförderung und Diskriminierung – marginalisierte Jugendliche zwischen Schule und Beruf. Beltz Juventa, 238 S., 19,95 €. – Dass man angesichts struktureller Diskriminierungen das Versprechen individueller Emanzipation durch Bildung ein Stück weit einlösen kann, wird zunächst theoretisch kritisch analysiert, in wesentlichen Aspekten erläutert und in anschaulichen Praxisbeispielen erlebbar gemacht. – Eine Ermutigung ohne Illusionen.
- *Heid 2016*: Helmut Heid: Über die (Un-)Tauglichkeit zentraler Prinzipien zur Überwindung sozialer Bildungsungerechtigkeit. In: Zeitschrift für Grundschulpädagogik, 9, 2016, 1, S. 95-106 – Diskutiert werden drei Prinzipien, die mit der Erwartung verbunden waren bzw. sind, zur Überwindung von sozialstatusbedingter Bildungsungerechtigkeit beizutragen: das Leistungsprinzip, das Prinzip der Chancengleichheit und das Prinzip

einer begabungsgerechten Förderung. Es wird gezeigt, dass sie geeignet sind, „das Gegenteil dessen zu bewirken, was sie (programmatisch) bezwecken“, sie tragen unter den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen „wesentlich dazu bei, die Reproduktion statusabhängiger Lernerfolgsungleichheit zu legitimieren“ (S. 103).

- *Jungkamp/John-Ohnesorg 2016*: Burkhard Jungkamp, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Gerechtigkeit fängt bei der Bildung an — Eine sozialdemokratische Erzählung. Friedrich-Ebert-Stiftung, 132 S., kostenlos über marrion.stichler@fes.de. – In teilweise kritischer Selbstreflexion und dennoch konsequentem Festhalten an bildungspolitischen Zielsetzungen werden Konzepte und Praxen auf uneingelöste Versprechen und Erwartungen bezogen.
- *KM Bayern 2016*: Auf der Homepage zu Realschule wird erläutert: „Schüler können ihre Potentiale besonders dann ausschöpfen, wenn ihnen ein hohes Maß an Individualität in ihren Lernprozessen ermöglicht wird. Dieser Erkenntnis wurde und wird in Bayern Rechnung getragen, indem ein begabungsgerechtes, breit gefächertes Bildungsangebot bereitgehalten und kontinuierlich weiterentwickelt wird.“
- *Krappmann/Petry 2016*: Lothar Krappmann, Christian Petry: Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben. Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest. Debus, 304 S., 29,90 €. – Nach 25 Jahren sind die Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention in der Schule unzureichend umgesetzt. Wenn die Förderung des Kindeswohls zentrales Ziel der Schule sein soll, dann müsse diese „demokratisch, partizipativen, ermutigend, fördernd, inklusiv, im Umfeld gut verankert, offen, zukunftsfest“ sein.
- *Vogel 2016*: Katharina Anna Vogel: Konstruktionen und Rezeptionen erziehungswissenschaftlichen Wissens. Bibliometrische und systematische Analysen am Beispiel des Diskurses 'Bildungsgerechtigkeit'. Klinkhardt, 142 S., 29,90 €. – Verlag: „Am Beispiel des Diskurses ‚Bildungsgerechtigkeit nach PISA‘ wird in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen, die diskursiven Konstruktionen erziehungswissenschaftlicher Wissens Elemente über bibliometrische und hermeneutische Verfahren empirisch abbildbar zu machen. Dabei geht es in Anschluss an Ludwik Fleck einerseits (inhaltlich) um die Form erziehungswissenschaftlicher Denkstile (im Spiegel spezifischer Wissenssedimente) und die Konstruktion ‚erziehungswissenschaftlichen‘ Wissens; andererseits geht es (methodologisch und methodisch) um die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen bibliometrischer Methoden zur Beschreibung und Rekonstruktion kommunikativer Wissensproduktion in der Erziehungswissenschaft.“
- *von der Pfordten 2016*: Dietmar von der Pfordten: Menschenwürde. C. H. Beck, 128 S., 8,95 €. – Die Forderung nach Achtung der Menschenwürde ist nach einem langen und mühsamen historischen Prozess als Menschenrecht im öffentlichen Bewusstsein etabliert. Es wird aber auch deutlich, dass der hohe moralisch-politische Anspruch keineswegs überall und konsequent eingelöst ist. – Auch die Forderung nach Bildungsgerechtigkeit bildet da wohl keine Ausnahme.
- *Wegner/Dirim 2016*: Anke Wegner, İnci Dirim (Hg.): Mehrsprachigkeit und Bildungsgerechtigkeit. Erkundungen einer didaktischen Perspektive. Barbara Budrich, 322 S., 39,90 €. – Mehrfach wird darum gerungen, wie „Gerechtigkeit“ in institutionellen Bildungsprozessen über allgemeine Formeln hinaus verstanden werden kann und wie mit der Vielfalt der (fremden?) Eigensprachen im Verhältnis zur Bildungssprache Deutsch umgegangen werden soll, wenn jeweilige kulturelle Identitäten gewahrt und zugleich Diskriminierungen vermieden werden sollen. – Ergebnisoffene Herausforderungen, die konzeptionell diskutiert, aber auch an Beispielen aus der Praxis konkret werden.
- *Zeitschrift für Grundschulforschung 2016*: Bildungsgerechtigkeit als Herausforderung. 9. Jg., Heft 1/2016. Klinkhardt, 166 S., 24,80 €. – Dass ungleiche Chancen im Bildungsprozess nicht hingenommen werden sollten, kann als Konsens gelten, aber wie diese entstehen bzw. verstärkt werden oder sich auch selbst verstärken, wird genauer zu klären versucht, wobei auch die gängigen Konzepte kritisch geprüft werden. – Anregungen zur Klärung politischer Ziele, theoretischer Prinzipien und praktischer Maßnahmen.
- *Bertelsmann Stiftung 2015*: „Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit des deutschen Schulsystems“. Untersucht werden insbesondere regionale Unterschiede. Das Fazit lautet: „Trotz positiver Trends gibt es massiven Handlungsbedarf, denn Bildung darf keine Frage von sozialer Herkunft und Wohnort sein.“ Der Bildungserfolg sei aber nach wie vor stark von der sozialen Herkunft abhängig (Bildungsexperte Jörg Dräger vom Vorstand der Bertelsmann Stiftung). Dies könne durch den Ausbau der Ganztagschule verbessert werden. Dass gegenwärtig bundesweit nur 14,4 % der Schüler im gebundenen Ganztage lernen, sei zu wenig. Auch innerhalb der Bundesländer gebe es zwischen Kreisen und kreisfreien Städten erhebliche Unterschiede. Die Lernangebote vor Ort spielen eine große Rolle. Die Kommunen müssten deshalb mehr an der Schulentwicklung beteiligt werden.

Die Verständigung der Länder über gemeinsame Standards und Entwicklungsperspektiven sei genauso wichtig wie die Gestaltung eines fairen Bildungsangebots vor Ort. Jedes Kind müsse unabhängig von seiner sozialen Herkunft gute Chancen auf die bestmögliche Entwicklung haben. (nach einem Bericht in „change“, 1/2015, S. 72 f.) Dazu ein Zitat: Die Bertelsmann Stiftung fordert: „Bildung ist mehr als Wissen. ...Eine leistungsfähige und demokratische Gesellschaft braucht möglichst viele gut gebildet, handlungsfähige Menschen – nur wenn wir allen Menschen von Geburt an individuelle Lernwege eröffnen, gibt es Chancengerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Investitionen in Bildung sichern die Zukunftsfähigkeit unseres Landes und fördern Integration und gesellschaftliches Engagement.“ (In: „change“, 3/2014, S. 58)

▪ *Erziehungswissenschaft 2015*: Wie politisch ist die Erziehungswissenschaft? Erziehungswissenschaft, Jg. 25, Heft 50. – Kritisiert werden unter anderem ein „Methodologischer Ökonomismus“ (Frank-Olaf Radtke), die „Ökonomisierung von Bildung und Erziehung“ (Fabian Kessl) und „Symptome der gleichzeitigen Politisierung und Entpolitisierung der Erziehungswissenschaft im Kontext datengetriebener Steuerung“ (Johannes Bellmann). Grundsätzlich fragt Jürgen Oelkers, ob die Erziehungswissenschaft „politisch“ ist. Durchgängig wird gefordert, dass die Erziehungswissenschaft sich ihrer politischen Verantwortung bzw. der politischen Wirkungen ihrer Konzepte etc. (wieder) stärker bewusst wird und sich nicht an gängige Entwicklungen kritiklos anschließt.

▪ *Gold 2015*: Andreas Gold: Gleich oder gerecht? Wie man Kinder individuell fördern kann. In: Gerhard Roth (Hg.): Zukunft des Lernens, Schöningh, S. 59-69. – Ausgehend von der Feststellung, dass Kinder mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen in die Schule eintreten und folglich ungleiche Bildungsergebnisse erzielen, werden deren Ursachen aufgezeigt (bei ungleichen individuellen Lernvoraussetzungen, bei ungleichen Unterstützungsqualitäten der häuslichen Lernumgebungen und den strukturellen und instruktionalen Bedingungen von Schule und Unterricht) wird erörtert, wie man im Unterricht mit Ungleichheiten umgehen kann. Genannt wird eine lernzeitadaptive und eine lernzieladaptive Organisation des Unterrichts.

▪ *Kramer 2015*: Rolf-Torsten Kramer: „Reproduktionsagenten“ oder „Transformationsakteure“? Lehrkräfte im Blick der Bildungssoziologie von Pierre Bourdieu. In: ZSE, 35, 2015, 4, 344-359. – Aus unterschiedlicher theoretischer Position werden Lehrkräfte als das eine oder als das andere interpretiert. Der Autor plädiert für eine stärkere Berücksichtigung der von Bourdieu entwickelten Perspektive, hält es jedoch für erforderlich, dies mit Bezug auf Ansätze der pädagogischen Professionalität und der Forschungen zum Lehrerberuf weiterzuentwickeln. Lehrkräfte können zur Herstellung oder Verstärkung von Bildungsungleichheiten beitragen, ihr Habitus kann aber auch Bildungsungleichheiten reduzieren oder abmildern. Unter der Perspektive der pädagogischen Professionalität ließen sich dazu Reflexions- und Handlungsspielräume bestimmen. Dies müsse intensiver erforscht werden. Zur empirischen Erschließung von Habitusformationen lägen einige gut ausgearbeitete qualitative Verfahren vor.

▪ *Krause 2015*: Sandra Krause: Die Funktion des Rechts bei der Steuerung schulischer Bildung. Eine rechtsvergleichende Untersuchung für Deutschland, Finnland und die Niederlande. Münster: Waxmann, 170 S., 24,90 €
und

Manitius u.a. 2015: Veronika Manitius, Björn Hermstein, Nils Berkemeyer, Wilfried Bos (Hg.): Zur Gerechtigkeit von Schule. Theorien, Konzepte, Analysen. Münster: Waxmann, 407 S., 44,90 €. – Während in juristischer Denkweise die rechtlichen „Handlungskorridore“ einigermaßen klar herausgearbeitet werden können, in denen die Balance zwischen zentraler Steuerung und Eigenverantwortung in den Schulen balanciert werden muss (nämlich in den Ländern unterschiedlich), machen die Reflexionen über Beziehungen zwischen Bildung/Erziehung und sozialen/politischen Herausforderungen/Problemen deutlich, wie schwierig dieses hohe Ziel unter anspruchsvollen ethischen Kriterien zu klären ist. – Theoretisch anspruchsvolle Reflexionen, die sich auch auf konkrete Entwicklungsaufgaben beziehen (lassen).

▪ *Lange-Vester 2015*: Andrea Lange-Vester: Habitusmuster von Lehrpersonen – auf Distanz zur Kultur der unteren sozialen Klassen. In ZSE, 35, 2015, 4, 360-376. – Es wird gezeigt, dass Lehrpersonen milieuspezifisch verschiedene Haltungen einnehmen, die sie in unterschiedlichen Bewertungen und Erwartungen an ihre Schüler zum Ausdruck bringen. Die unteren sozialen Klassen werden übereinstimmend und ausschließlich als „defizitär“ begriffen. Wenn sich die Schule für die betroffenen Schülerinnen und Schüler öffnen will, ist es erforderlich, ihre Kultur anzuerkennen und sich in den Haltungen ihnen gegenüber zu öffnen. Die kulturelle Distanz zwischen Lehrpersonen und ihren Schülerinnen müsse offen thematisiert werden. In Interviews beschreiben Lehrkräfte den Sprachgebrauch dieser Kinder als von „richtig urwüchsiger, proletarischer Art“, man spreche „ungebremst“ und „schreie verbal raus, was man meint“, dies werde durchaus auch mit einer „ausgestreckten

Faust“ unterstützt. Die „mangelnde Begrifflichkeit“ ihrer Schülerinnen wird auf die familiäre Situation zurückgeführt, in der die Kinder „vor der Glotze hängen“ und „nur immer medial beeinflusst“ sind. Das Ziel einer Auseinandersetzung mit diesem Problem solle die „Anerkennung der Kultur der Unterklassen innerhalb der Bildungsinstitutionen“ sein. Man solle sich „zunächst für die von den Schülerinnen mitgebrachte Kultur interessieren und sie besser kennenlernen, um auf dieser Grundlage neue Perspektiven und Konzepte für einen Unterricht zu entwickeln, in dem die im Schulbetrieb vertretenen Klassen- oder Milieukulturen gegenseitig voneinander lernen können“ (S. 371). Im Sinne von Bourdieu und Passeron (1971) solle „nicht die formale Gleichheit, sondern die soziale Ungleichheit der Kinder und Jugendlichen zum Ausgangspunkt pädagogischer Konzepte [gemacht werden]“. Wichtig sei das Konzept der „Habitussensibilität“ (Sander 2014).

▪ *Lehmann 2015*: Reiner Lehmann: *Wider die Dummheit*. Edition AV, 99 S., 10 €. – Zitat: „Das alte sozialdemokratische Sedativum eines ‚Aufstiegs durch Bildung‘ hat sich erneut als das erwiesen, was es immer war, ein Placebo für die | geistig Ungelenken. Es wurde stets in der Dialektik zwischen Aufklärung und Manipulation auf der einen Seite und der zwischen behauptetem ‚Realismus‘ und unverstandener Empirie auf der anderen, zerrieben. Bildung garantiert nur als ‚knappes Gut‘ eine profitable und konkurrenzfähige Marktposition. Ihre ‚Demokratisierung‘ – ohnehin als technische Normierung inhaltslos missverstanden – befördert nur ihre Inflation. Die überständigen Oligarchien räumen ihrem Nachwuchs die Bahn mit dreisprachigen Kindergärten, sowie unbezahlbaren Privatschulen und Universitäten frei.“ (S. 28|29)

▪ *Lehmann 2015*: Reiner Lehmann: *Wider die Dummheit*. Edition AV, 99 S., 10 €. – „Bildungsgerechtigkeit“ wird als eine „Apologetik“, eine Ideologie, ein „Sedativum“ kritisiert: Ein Zitat: „Das alte sozialdemokratische Sedativum eines ‚Aufstiegs durch Bildung‘ hat sich erneut als das erwiesen, was es immer war, ein Placebo für die | geistig Ungelenken. Es wurde stets in der Dialektik zwischen Aufklärung und Manipulation auf der einen Seite und der, zwischen behaupteten ‚Realismus‘ und unverstandener Empirie auf der anderen, zerrieben. Bildung garantiert nur als ‚knappes Gut‘ eine profitable und konkurrenzfähige Marktposition. Ihre ‚Demokratisierung‘ – ohnehin als technische Normierung inhaltslos missverstanden – befördert nur ihre Inflation. Die überständigen Oligarchien räumen ihrem Nachwuchs die Bahn mit dreisprachigen Kindergärten, sowie unbezahlbaren Privatschulen und Universitäten frei.“ (Seite 28|29)

▪ *Manitius u.a 2015*: Veronika Manitius, Björn Hermstein, Nils Berkemeyer, Wilfried Bos (Hg.): *Zur Gerechtigkeit von Schule. Theorien, Konzepte, Analysen*. Waxmann, 407 S., 44,90 €. – Während in juristischer Denkweise die rechtlichen »Handlungskorridore« einigermaßen klar herausgearbeitet werden können, in denen die Balance zwischen zentraler Steuerung und Eigenverantwortung in den Schulen (in den Staaten unterschiedlich) balanciert werden muss, machen die Reflexionen über Beziehungen zwischen Bildung/Erziehung und sozialen/politischen Herausforderungen/Problemen deutlich, wie schwierig dieses hohe Ziel unter anspruchsvollen ethischen Kriterien zu klären ist. – Theoretisch anspruchsvolle Reflexionen, die sich auch auf konkrete Entwicklungsaufgaben beziehen (lassen).

▪ *Maurer 2015*: Marco Maurer: *Du bleibst, was du bist*. Warum bei uns immer noch die soziale Herkunft entscheidet. München: Droemer, 384 S., 18,00 €. – Wer dem Untertitel immer noch nicht glaubt, dem wird es in detaillierten biographischen Schilderungen, kurzen Literatur-Bezügen und vielen Gesprächserfahrungen eindringlich vermittelt, er erfährt aber auch, dass Anregungen, Vertrauen und eine gewisse Portion Glück zu Bildung und sozialem Aufstieg ermutigen können. – Eine sehr persönliche Bilanz zwischen Kritik und Zuversicht..

▪ *Mieth/Goppel/Neuhäuser 2015*: Corinna Mieth, Anna Goppel, Christian Goppel (Hg.): *Handbuch Gerechtigkeit*. Metzler, 450 S., 69,95 €. – Verlag: „Was ist gerecht? Ist gerecht, was dem Gesetz entspricht? Wie sind gesellschaftliche Güter gerecht zu verteilen? Wie ist globale Gerechtigkeit zu erreichen? Und wie die Gerechtigkeit gegenüber zukünftigen Generationen? – Das Handbuch stellt die Geschichte des Gerechtigkeitsbegriffs dar, erläutert die unterschiedlichen Gerechtigkeitsstypen und deren philosophische Grundlagen wie Utilitarismus, Diskursethik sowie Kritische Theorie und betrachtet die Gerechtigkeit im Kontext von Moral, Menschenwürde und Menschenrechten. Das Schlusskapitel beleuchtet aktuelle Anwendungsfragen wie Generationengerechtigkeit, Gesundheitsversorgung und Lohngerechtigkeit.“

▪ *Möller 2015*: Christina Möller: *Herkunft zählt (fast) immer*. Soziale Ungleichheiten unter Universitätsprofessorinnen und -professoren. Beltz Juventa, 352 S., 34,95 €. – Auch an der Spitze der wissenschaftlichen Karriere an Universitäten zeigt sich, „dass der Möglichkeitsraum für soziale Aufstiege zur Professur enger geworden ist und insbesondere vom Fach abhängt“.

▪ *Müller/Reitz 2015*: Hans-Peter Müller, Tilman Reitz (Hg.): Bildung und Klassenbildung. Kritische Perspektiven auf eine Leitinstitution der Gegenwart. Beltz Juventa, 308 S., 24,95 €. – Die Beiträge behandeln eine wichtige grundsätzliche Frage zur Entwicklung des Bildungssystems. Im Vordergrund steht eine bildungssoziologische Fragestellung, bei der Fragen der pädagogischen Schulentwicklung etc. nur indirekt berührt werden. Im dritten Teil geht es ausdrücklich um Hochschulen.

▪ *Piketty 2015*: Thomas Piketty: Das Kapital im 21. Jahrhundert. C.H.Beck, 816 S., 29,95 €. – In Verbindung mit eingehenden Analysen umfangreicher Daten wird als eines der wichtigsten Resultate herausgestellt, dass es in der Geschichte der Vermögensverteilung keinen ökonomischen Determinismus gibt. Sie ist „immer auch eine durch und durch politische Geschichte und lässt sich nicht auf rein ökonomische Mechanismen reduzieren“, sie sei zu einem großen Teil den steuer- und finanzpolitischen Kurswechseln der letzten Jahrzehnte geschuldet.“ (S. 39). In der „Dynamik der Vermögensverteilung [sind] starke Mechanismen am Werk, die entweder in Richtung Konvergenz oder Divergenz drängen“ und es gäbe „keinen natürlichen und von selbst ablaufenden Prozess, der verhindert, dass die destabilisierenden und inegalitären Tendenzen sich dauerhaft durchsetzen.“ „Langfristig betrachtet ist die entscheidende Triebkraft für eine Egalisierung der Lebensbedingungen die Ausbreitung von Wissen und Qualifikation.“

Aber: „die Haupttriebkraft der Konvergenz – die Ausbreitung von Wissen – arbeitet nur teilweise natürlich und von selbst: Sie hängt auch stark von der Politik im Bildungs- und Ausbildungsbereich, dem Erwerb der nötigen Qualifikationen und den auf diesem Gebiet geschaffenen Institutionen ab.“ (S. 42) Andererseits kommt er (auf den S. 646-653 unter der Überschrift „Fördert das Bildungssystem soziale Mobilität?“ zu etwas anderen Ergebnissen: „... Wie wir im dritten Teil des Buches sehen konnten, hat die beträchtliche Anhebung des durchschnittlichen Bildungsniveaus im 20. Jahrhundert zu keinem Abbau der Lohnungleichheit geführt. Die Qualifikationsniveaus haben sich allesamt nach oben verschoben (der Hauptschulabschluss ist zum Abitur, das Abitur zur Doktorwürde geworden) und mit dem Wandel der Technologien und des Bedarfs an Arbeitskräften sind alle Lohnniveaus mit der gleichen Rate gestiegen, ohne dass sich an der Ungleichheit selbst etwas geändert hätte.“ Die „massive Demokratisierung der Bildung [hat nicht – J.S.] zu einem rascheren Austausch von Gewinnern und Verlierern geführt“ (S. 646) „Die intergenerationelle Korrelation der Diplome und Arbeitseinkommen .../ scheint langfristig keine Abwärtstendenz (also keine größere Mobilität) erkennen zu lassen, ja in den letzten Jahren sogar zugenommen zu haben.“ (S. 646/647). Dies sei in den USA vor allem den hohen Studiengebühren geschuldet, die zuweilen extrem hoch sind, und es sei zu erwarten, dass dies in den kommenden Jahren noch stärker wird. „Vergleicht man die verfügbaren Quellen, kann man im Übrigen das gegenwärtige Durchschnittsgehalt der Eltern von Harvard-Studenten auf 450.000 \$ schätzen, was ungefähr dem Durchschnittseinkommen der reichsten 2 % amerikanischer Haushalte entspricht. Mit der Idee einer Auswahl, die ausschließlich auf Leistung beruht, ist das kaum vereinbar.“ Dies sei jedoch keineswegs ein Problem ausschließlich der Vereinigten Staaten. „Derzeit hält kein Land auf diese Frage eine wirklich befriedigende Antwort bereit.“ ... „es wäre indessen naiv anzunehmen, mit der Gebührenfreiheit des Studiums seien alle Probleme aus der Welt. An die Stelle der finanziellen Selektion treten häufig subtilere soziale Selektionsmechanismen.“ „Auch hier stellt sich der Kontrast zwischen dem offiziellen Diskurs über die republikanische Meritokratie und der Realität (die öffentlichen Gelder verstärken die Ungleichheit sozialer Herkunft) als besonders eklatanter.“ (S. 650) „Damit keine Missverständnisse entstehen: Es gibt kein einfaches Mittel, um für wirkliche Chancengleichheit in der Hochschulbildung zu sorgen. Wir haben es hier mit einer der größten Herausforderungen des Sozialstaats im 21. Jahrhundert zu tun, und das ideale System muss erst noch erfunden werden.“ (S. 651) Vorgeschlagen wird, dass die Universitäten mit einer hohen öffentlichen Anschubfinanzierung ausgestattet werden, die deren Qualität sichert, ohne dass finanzkräftige Eliten mit Stiftungen und Spenden agieren müssen.... Das sei allerdings schwierig, denn für die politische Vorherrschaft der herrschenden Klassen werde durch das „Recht des Leistungsfähigsten“ geltend gemacht (nach einem Zitat von 1872, S. 652). Daraus könne man schließen, „dass die herrschenden Klassen aus Überlebensinstinkt ihre Untätigkeit abgelegt und die Meritokratie erfunden haben, um einer durch das allgemeine Wahlrecht drohenden Enteignung zu entgehen.“ „Der Ungleichheit einen Sinn zu verleihen und die Position der Gewinner zu legitimieren, ist eine Frage von so vitalem Interesse, dass sie manchmal alle erdenklichen Mittel zu heiligen scheint.“ (S. 653).

Aus dem Kapitel „Schlussbetrachtung“: „Die allgemeine Lehre, die sich aus den untersuchten Daten ziehen lässt, ist die, dass die Dynamik einer auf Privateigentum beruhenden Marktwirtschaft, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, machtvolle Konvergenzkräfte freisetzt, die namentlich in der Verbreitung von Kenntnissen und Fertigkeiten liegen, aber auch machtvolle Divergenzkräfte, die unsere demokratischen Gesellschaften und jene soziale Gerechtigkeit bedrohen, die zu ihren Legitimationsgrundlagen zählt.

Die mächtigste destabilisierende Kraft liegt in der Tatsache, dass die private Kapitalrendite r dauerhaft sehr viel größer sein kann als die Wachstumsrate des Einkommens und der Produktion g .“ (Seite 785)

„Die Ungleichheit $r > g$ sorgt dafür, dass Vermögen, die aus der Vergangenheit stammen, sich schneller rekapitalisieren, als Produktion und Löhne wachsen. In dieser Ungleichheit spricht sich ein fundamentaler Widerspruch aus. Je stärker sie ausfällt, umso mehr droht der Unternehmer sich in einem Rentier zu verwandeln und Macht über diejenigen zu gewinnen, die nichts als ihre Arbeit besitzen. Wenn es einmal da ist, reproduziert Kapital sich von selbst – und zwar schneller, als die Produktion wächst. Die Vergangenheit frisst die Zukunft.

Die möglichen Konsequenzen für die langfristige Dynamik der Verteilung von Reichtum sind furchterregend, vollends dann, wenn dieser Prozess durch die Ungleichheit der Rendite verstärkt wird, die vom Umfang des Ausgangskapitals abhängig ist, und wenn die Kluft zwischen den Vermögen im globalen Maßstab wächst.“ (S. 786)

▪ *Reichenbach 2015*: Roland Reichenbach: Über Bildungsferne. In: Merkur 69 (795). – Beklagt wird die gängige Gleichsetzung von „bildungsfern“ und „gebildet“. Wer unter sog. „bildungsfernen“ sozioökonomischen Bedingungen aufwächst, ist nicht deshalb schon „ungebildet“. Zitat: „Die scheinbare Demokratisierung der Bildung – schlimmes Wort „Massenbildung“ – verringert die sozioökonomischen Unterschiede keineswegs, sondern mag sogar noch dazu beitragen, sie zu vergrößern. Doch dass durch Schule, Bildung und Ausbildung ungleiche Chancen möglichst zu kompensieren sind, darüber herrscht unhinterfragt Konsens, wiewohl die paradoxe Struktur dieser Forderung schon vor vielen Jahren von Helmut Heid überzeugend analysiert worden ist.“ (S. 8+9). Und weiter: „Gleichheit ist ein Gerechtigkeitsideal.“ Gleichheit (bzw. Ungleichheit) ist „weniger als Zustand zu diskutieren, sondern vornehmlich als soziale Praxis. Genauer betrachtet ist sie eine Unterstellung Leistung, sei dieselbe Kontra faktisch herausgefordert oder nicht.“ (S. 10) „Gleichheit ist eine Anerkennungsleistung, die gegen die soziale und gesellschaftliche Ungleichheit, der wir überall begegnen aufgebracht werden kann.“ (S. 11). Kritisiert wird die Bezeichnung „bildungsfern“ oder „bildungsferne Schichten“. Das sei grausamer als „ungebildet“, denn dieser Begriff lasse eine lebenslang mögliche Entwicklung offen, während bei „Bildungsferne“ der „prozessuale Charakter, das Unabgeschlossensein jeder Bildung“ verkannt werde. Die mögliche Überwindung der sozialen Unterschiede komme gar nicht in den Blick, wie auch Fördermöglichkeiten ignoriert würden. – Ich kann der Intention dieser Kritik natürlich zustimmen, mir scheint es aber fraglich, ob tatsächlich bei „ungebildet“ mehr Möglichkeiten der Förderung und Entwicklung von Bildung mitklingen als bei „bildungsfern“. Im Wortsinne ist doch bei „ungebildet“ sozusagen „gar keine“ Bildung erkennbar, während sich ein „bildungsferner“ Mensch vielleicht ‚nur‘ auf Distanz verhält. Entscheidend dürfte es sein, wie man mit einer solchen Diagnose umgeht, wie man sie bewertet und welche Folgerungen daraus gezogen werden. Wer „Unbildung“ bearbeiten will, wird die Betroffenen zunächst in ihrer „Bildungsferne“ aufsuchen und sie dort ‚abholen‘ müssen.

▪ *Schroeder 2015*: Joachim Schroeder: Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens. Kohlhammer, 235 S., 32,99 €. – Damit Menschen in prekären sozialen Verhältnissen eine „befriedigende Teilhabe“ ermöglicht wird, sind wissenschaftliche Disziplinen, pädagogische Professionen und Institution aufgerufen, in „Bildungslandschaften“ formelle und informelle Angebote zur Förderung zu schaffen. – Einblicke in soziale Außenzonen unserer Gesellschaft. Eine ausführliche Rezension von Vera Moser ist in der Erziehungswissenschaftlichen Revue 1/2016 zu finden.

Das Buch liefert zunächst einen profunden Überblick zu Theorien und pädagogischen Entwürfen, die sich auf die Behinderungen und Beeinträchtigungen des Lernens von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beziehen. Mit dem Begriff der Bildungsbenachteiligung werden dann nicht nur die verzögerten Lerngeschichten in den Blick genommen, sondern auch die behindernden Lernverhältnisse und Lebenswelten. Vor diesem Hintergrund wird die Pädagogik der Lernbehinderung als bildungstheoretisch fundierte Lebenslagenpädagogik skizziert. Dabei wird deutlich, dass die Verknüpfung von Lebenswelt, Konzepten des Lebenslaufs und den (Bildungs-)Institutionen das zentrale pädagogische Problem in Theorie und Praxis darstellt.

▪ *Spiegler 2015*: Thomas Spiegler: Erfolgreiche Bildungsaufstiege. Ressourcen und Bedingungen. Beltz Juventa, 366 S., 39,95 €. – Aus Interviews mit Stipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes werden fünf Typen einer „Reise“ aus bildungsferner Herkunft zum Studium herausgearbeitet, die sich in den Bedingungen des Könnens, des Wollens und des Dürfens bei einer „Expedition“ günstig darstellen, bei einer Rucksacktour („Bachpacker“) ein zunächst schwaches Dürfen aufweisen und sich beim „Auswanderer“ erst in Abgrenzung zur sozialen Herkunft durchsetzen können. – Eine aufschlussreiche Analyse von Bildungsprozessen unter den Bedingungen sozialer Ungleichheit.

▪ *Bellenberg/Weegen 2014*: Gabriele Bellenberg, Maja Eva Weegen: Bildungsgerechtigkeit. In: Pädagogik, 66, 2014, 1, 46-49. – Kurze Klärung der Begriffe Bildung und Gerechtigkeit (Verteilungsgerechtigkeit - John

Rawls 1979, Teilhabegerechtigkeit - Amartya Sen 2010, Anerkennungsgerechtigkeit - Axel Honneth 2011); daraus ergeben sich unterschiedliche Folgerungen; es fehle „insbesondere an praktischen Ansätzen zur Verbesserung der Situation“; innerhalb der Bildungsinstitutionen könne gleichwohl zu Bildungsgerechtigkeit beigetragen werden: Schülerrat, partizipative Kompetenzen, Klassenwiederholungen vermeiden. In der Kommune sei eine Sozialpolitik erforderlich, „die Segregation auf Stadtteilebene vermeidet“ und schließlich sei die Zivilgesellschaft als Ganzes gefordert: „Bildungsgerechtigkeit muss im normativen Wertesystem einer Gesellschaft bedeutungsvoll sein.“

▪ *Bertelsmann Stiftung 2014*: „Chancenspiegel 2014: Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit des deutschen Schulsystems. – Im Chancenspiegel 2014 werden insbesondere regionale Unterschiede in den Blick genommen. Das Fazit lautet: „Trotz positiver Trends gibt es massiven Handlungsbedarf, denn Bildung darf keine Frage von sozialer Herkunft und Wohnort sein.“ Der Bildungserfolg sei aber nach wie vor stark von der sozialen Herkunft abhängig (Bildungsexperte Jörg Dräger vom Vorstand der Bertelsmann Stiftung). Dies könne durch den Ausbau der Ganztagschule verbessert werden. Dass gegenwärtig bundesweit nur 14,4 % der Schüler im gebundenen Ganztag lernen, sei zu wenig. Auch innerhalb der Bundesländer gebe es zwischen Kreisen und kreisfreien Städten erhebliche Unterschiede. Die Lernangebote vor Ort spielen eine große Rolle. Die Kommunen müssten deshalb mehr an der Schulentwicklung beteiligt werden. Die Verständigung der Länder über gemeinsame Standards und Entwicklungsperspektiven sei genauso wichtig wie die Gestaltung eines fairen Bildungsangebots vor Ort. Jedes Kind müsse unabhängig von seiner sozialen Herkunft gute Chancen auf die bestmögliche Entwicklung haben. (nach einem Bericht in „change“, 1/2015, S. 72 f.)

▪ *Bildungsbericht 2014*: Nicht alle gesellschaftlichen Gruppen haben Teil an der allgemein wachsenden Bildungsorientierung und der Nutzung der Bildungsmöglichkeiten. Immer noch wächst fast jedes dritte Kind in mindestens einer Risikolage auf, die mit schlechteren Bildungschancen einhergehen: in einem erwerbslosen, armutsgefährdeten oder bildungsfernen Elternhaus. Kinder von Eltern mit niedrigem Schulabschluss nehmen seltener an zusätzlichen vorschulischen Bildungsangeboten wie Musikkursen teil, und fast die Hälfte der ausländische Jugendliche besucht nach der Schulzeit und beim Übergang in eine Berufsausbildung das so genannte Übergangssystem (bei deutschen Jugendlichen trifft dies nur für etwa ein Viertel zu).

▪ *Bude 2014*: Heinz Bude: Gesellschaft der Angst. Hamburger Edition, HIS. 168 S., 16,00 €. – Obwohl es uns im Schnitt und im Vergleich mit anderen Gesellschaften relativ gut geht, ist eine latente Angst verbreitet: Werde ich meinen Platz finden („Praktikum“) bzw. meinen sozialen Stand halten können. Es werde als fraglich erlebt, dass man dies durch eigene „Leistung“ beeinflussen könne. Gesellschaftlicher und beruflicher Erfolg sei eher zufällig bzw. in nicht durchschaubarer Weise von „Gewinn“ abhängig. Das „Aufstiegsversprechen sei heute durch die Exklusionsdrohung ersetzt worden“.

▪ *Dalbert 2014*: Claudia Dalbert (Hg.): Gerechtigkeit in der Schule. VS, X+142 S., 29,99 €. – Verlag: „Im schulischen Kontext sind die (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen mit dem Handeln der LehrerInnen von besonderer Bedeutung, da diese das System Schule stellvertretend verkörpern und Schule wiederum als Exempel für Gesellschaft funktioniert. Gerechtigkeitserfahrungen erfüllen zwei Funktionen: Sie bestärken das Vertrauen darin, auch zukünftig gerecht behandelt zu werden. Und es entsteht die Verpflichtung, sich auch selbst gerecht zu verhalten, um weiterhin ein geschätztes Mitglied der Gemeinschaft zu sein. Daher können (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen mit LehrerInnen z.B. das Sozialverhalten von SchülerInnen, aber auch das Leistungsverhalten, Aspekte des emotionalen Erlebens oder das Vertrauen in zukünftige Gerechtigkeit erklären. Weil (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen mit LehrerInnen so wichtig sind, stellt sich die Frage, von welchen Bedingungen diese Erfahrungen abhängen (z.B. Handeln der LehrerInnen, Merkmalen der SchülerInnen, Klassencharakteristika). Das Buch beschreibt Befunde zu den oben genannten Fragen und leitet daraus Überlegungen für eine optimale Gestaltung des LehrerInnenhandelns ab.“

▪ *Edelstein/Krappmann/Student 2014*: Wolfgang Edelstein, Lothar Krappmann, Sonja Student (Hg.): Kinderrechte in die Schule. Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation. Debus Pädagogik, 208 S., 22,80 €. – Mit hohem Anspruch sollen Kinder in vielen Facetten ihrer Rechte als gleichberechtigte Partner aktiv werden und dies im Alltag und in besonderen Projekten eindrücklich erfahren können. – Konkrete Empfehlungen zur demokratiepädagogischen Arbeit, die über die Schule hinaus wirksam werden soll.

▪ *Grümme 2014*: Bernhard Grümme: Bildungsgerechtigkeit. Eine religionspädagogische Herausforderung. Kohlhammer, ca. 254 S., 30,99 €. – Verlag: „Dieses Buch begreift Bildungsgerechtigkeit als eine höchst brisante Herausforderung für die Religionspädagogik. Die Darstellung wird strukturiert durch den methodischen Dreischritt von Sehen - Urteilen - Handeln. Sie lässt sich zunächst von Empirie belehren, führt dann aber eine

breite Auseinandersetzung mit philosophischen, sozialphilosophischen und theologischen Gerechtigkeitstheorien, die als Anlauf für einen konstruktiven religionspädagogischen Zugang zur Bildungsgerechtigkeit dienen. Bildungsgerechtigkeit ist vor allem auch in materialer Hinsicht Thema religiöser Lern- und Bildungsprozesse, der Religionsunterricht insbesondere ein spezifischer Raum der Bildung zur Gerechtigkeit. Exemplarisch soll dies in einer Unterrichtssequenz und an einem kindertheologischen Zugang zu bildungsfernen Kindern dokumentiert werden.“

- *Helbig/Schneider 2014*: Marcel Helbig, Thorsten Schneider: Auf der Suche nach dem katholischen Arbeitermädchen vom Lande. Religion und Bildungserfolg im regionalen, historischen und internationalen Vergleich. Springer VS, 178 S., 29,99 €. – Dass die Religion bzw. die Konfession den Bildungserfolg beeinflusst, galt in den Diskussionen der Bildungsreformbewegung als gesicherter Befund. Neue Analysen zu den 1960er Jahren sowie amerikanische Studien schlüsseln solche Zusammenhänge differenziert auf und „räumen dabei auch mit einigen Mythen dieser Forschungsrichtung auf“.
- *Hopf 2014*: Wulf Hopf: Selektion und Allokation im Bildungssystem. In: Sabine Reh, Hans-Peter Füssel (Hg.): Recht und moderne Schule. Beiträge zu ihrer Geschichte, S. 323-338.
- *Müller 2014*: Wolfgang Erich Müller: Konzeptionen der Gerechtigkeit. Entwicklungen der Gerechtigkeitstheorie seit John Rawls. Kohlhammer, 256 S., 34,99 €. – Wie schwierig es ist, Kriterien „gerechter“ Verhältnisse und Beziehungen in einer Gemeinschaft „argumentationsethisch“ in den Spannungen zwischen Gleichheit und Freiheit zu rechtfertigen und deren Differenz zu den vorfindlichen Gegebenheiten zu erkennen oder gar zu mildern, wird im historischen Gang von Platon bis Ricœur deutlich gemacht und der eigenen Reflexion überantwortet. – Eine anspruchsvolle Relativierung einfacher Positionierungen.
- *OECD 2014*: PISA 2012 Ergebnisse: Exzellenz durch Chancengerechtigkeit (Band II): Allen Schülerinnen und Schülern die Voraussetzungen zum Erfolg sichern. PISA, W. Bertelsmann, 302 S., 49,00 €, als E-Book (PDF) kostenlos. – Unter dem bildungspolitisch anspruchsvollen Titel werden Verfahren und in vielen Tabellen und Abbildungen Befunde präsentiert, mit denen u.a. »Verteilungsgerechtigkeit« in Zusammenhang mit dem sozioökonomischen »Schulumfeld« und dem Status der Familien interpretiert wird. – Die Untersuchungen zu »Student Engagement«, zur Frage »What makes schools successful?«, über »Performance in Problem Solving« und »Financial Literary Skills« (die Bände III bis VI der Publikation liegen nicht auf Deutsch vor), sind sicherlich für die Diskussion über Folgerungen ebenso bedeutsam.
- *Rehbein/Souza 2014*: Boike Rehbein, Jessé Souza: Ungleichheit in kapitalistischen Gesellschaften. Beltz Juventa, 228 S., 24,95 €. – Verlag: „Das Buch legt eine neue Theorie sozialer Ungleichheit in Gegenwartsgesellschaften auf der Basis empirischer Forschung auf drei Kontinenten vor. Es betrachtet Gesellschaft nicht als funktionales oder ökonomisches System, sondern als sinnhafte Praxis. Die zentrale These lautet, dass die symbolische Vermittlung von Macht die strukturelle Wurzel der Ungleichheit bildet. Die symbolische Welt kapitalistischer Gesellschaften zeichnet sich dadurch aus, dass sie wissenschaftlich begründet ist, Ungleichheit als meritokratisches Resultat der Konkurrenz gleicher Individuen erscheinen lässt und die überlieferte symbolische Ungleichheit zwischen Klassen von Menschen dadurch unsichtbar macht und reproduziert.“
- *Renz-Polster 2014*: Herbert Renz-Polster: Die Kindheit ist unantastbar. Warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen. Weinheim: Beltz, 271 S., 17,95 €. – In leidenschaftlicher Betroffenheit wird mit vielfältigen Hinweisen beklagt, dass im „widersprüchlichen Dreieck der Erziehung“ (mit kindlich-individueller, ökonomisch-wirtschaftlicher und sozial-gesellschaftlicher Perspektive) Erwartungen an zukünftige Funktionsträger überhand gewonnen haben und das „Persönlichkeitsrecht der Kinder auf Beziehungen“ zu kurz kommt. – Ein Plädoyer für eine „tiefgreifende gesellschaftliche Diskussion“ über die Ziele von Bildung.
- *Sander 2014*: Tobias Sander (Hg): Habitussensibilität. Eine neue Anforderung an professionelles Handeln. Springer VS, 316 S., 49,99 €. – Verlag: „Habitussensibilität hat Konjunktur. Immer mehr Berufsgruppen bemühen sich, sensibel gegenüber dem Habitus ihrer Klientel zu handeln. Gleichzeitig äußern gesellschaftliche Gruppen vermehrt die Erwartung, dass Professionelle in ihrem Handeln alltagskulturelle Unterschiedlichkeiten berücksichtigen. Der Band versammelt Fallstudien zur Sozialen Arbeit, Palliativmedizin, Polizeiarbeit sowie zu diversen Lehr- und Beratungsberufen. Zuvor werden Begriff und Konzept der Habitussensibilität sowie eine (professions-)soziologische Kernfrage diskutiert: Inwieweit leiten Professionelle aus der zusätzlichen Kompetenz Habitussensibilität eine soziale Höherbewertung ihrer Arbeit ab und wie wird dies gesellschaftlich bewertet? – Dazu Lange-Vester 2015: Dies könne zu einer „Enthierarchisierung von Kompetenzen“ beitragen, indem „nicht nur die in Bildungsprozessen präferierten theoretisch-abstrakten Zugänge oder Milieus [gestärkt werden], sondern auch die praktischen und oft an den persönlichen Erfahrungen ansetzenden Orientierungen

mittlerer und unterer Milieus [aufgegriffen werden], ohne den Schülerinnen dieser Herkunftsgruppenmotive und Fähigkeiten zum Bildungserwerb abzusprechen“. (S. 373). Lehrpersonen müssten gesellschaftliche Herrschaftsmechanismen durchschauen, um symbolischer Gewalt und einem ausgrenzenden Klima im Klassenraum entgegenwirken zu können.“

▪ *Walgenbach 2014*: Katharina Walgenbach: Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich-UTB, 143 S., 19,99 €. – In drei theoretisch anspruchsvollen und konzeptionell keineswegs eindeutigen begrifflichen Diskursen wird problematisiert, dass die Ursachen von „Vielfalten“, ihre Verwobenheit miteinander und/oder mögliche ungewollte Diskriminierungen nicht hinreichend erkennbar gemacht werden und hinter gut gemeinten Absichten verschwinden können. – Eine engagierte Problematisierung, deren Folgerungen noch präzisiert werden müssten.

▪ *Wigger 2014*: Lothar Wigger referierte am 18.6.2014 in GÖ über Bildungsgerechtigkeit. Er grenzte zunächst drei gängige Fassungen voneinander ab:

Verteilungsgerechtigkeit: zum Beispiel nach Leistung, nicht nach Herkunft oder Geschlecht; Ziel ist eine „faire Selektion“; dies führt zu einer Legitimierung sozialer Ungleichheit; diese ist sowohl Voraussetzung wie Ziel
Teilhabegerechtigkeit: Jeder soll eine angemessene und ausreichende Bildung erhalten, die allen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht; dafür soll als notwendige Voraussetzung ein „Bildungsminimum“ verbindlich sein; es ist aber fraglich, an welcher Schwelle dieses Minimum als „ausreichend“ zu betrachten ist; die Ungleichheit der Lebenschancen werde nicht thematisiert oder gar kritisiert;

Anerkennungsgerechtigkeit: im Sinne von Axel Honneth und Krassimir Stojanov; Ziel ist ein gleicher moralisch orientierten Respekt für alle; wichtig ist Autonomiefähigkeit; zu fordern ist deshalb eine Schule ohne Selektivität; Kritik: wie kann eine solche Schule auf den Wettbewerb nach der Schulzeit vorbereiten? Wie wirken sich Erfolg bzw. Misserfolg auf die Identität aus? Wird nach diesem Konzept die Verteilungsproblematik bagatellisiert?

Lothar Wigger schloss mit dem Fazit, dass alle drei Konzepte mit Problemen belastet sind. Er plädiert für eine „*distributive Gerechtigkeit*“, für die normative Entscheidungen zu treffen sind, gesellschaftstheoretische Fragen gestellt und machttheoretische Perspektiven erörtert werden müssen. Die Funktion der Schule ist in diesem Kontext als eine „heterogene“ zu verstehen. Bildung soll vor allem als Befähigung zur kritischen Reflexion verstanden und gefördert werden.

▪

▪ *Hogrebe 2013*: Nina Hogrebe: Bildungsfinanzierung und Bildungsgerechtigkeit. Der Sozialraum als Indikator für eine bedarfsgerechte Finanzierung von Kindertageseinrichtungen? Springer, 275 S., 39,99 €. – Verlag: Die Allokation von Ressourcen für die Erfüllung des Bildungsauftrages von Kindertageseinrichtungen ist Bestandteil einer politischen Regulierung von Rahmenbedingungen der pädagogischen Praxis – und mithin Teil der Educational Governance. Auf der Suche nach geeigneten Handlungsstrategien zum Abbau bestehender Bildungsdisparitäten ist der frühkindliche Bildungsbereich zunehmend in den Fokus der Auseinandersetzungen gerückt. Diese Studie untersucht das Verhältnis von Bildungsfinanzierung als politisch-administratives Steuerungsinstrument und Bildungsgerechtigkeit als zentrale pädagogische Leitkategorie frühkindlicher Bildung. Im Fokus steht die Frage, ob eine am Sozialraum orientierte Finanzierung von Kindertageseinrichtungen ein Instrument zur Erreichung einer Bildungsgerechtigkeit sein kann.

▪ *Becker/Bühler/Bühler 2013*: Rolf Becker, Patrick Bühler, Thomas Bühler (Hg.): Bildungsungleichheit und Gerechtigkeit. Wissenschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen. Haupt Verlag, 322 S., 49,00 €. – Verlag: „Bildung ist auch im 21. Jahrhundert eine der wichtigen sozialen Fragen. Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und damit verbundene Gerechtigkeitsfragen stellen sowohl die Wissenschaft als auch die Politik vor große Herausforderungen: Was sind die zentralen Ursachen von Bildungsungleichheiten? Warum werden soziale Ungleichheiten von Bildungschancen akzeptiert und wie werden sie legitimiert.“

▪ *Dalbert 2013*: Claudia Dalbert (Hg.): Gerechtigkeit in der Schule. Springer Fachmedien 142 S., 29,99 €. – Verlag: „Im schulischen Kontext sind die (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen mit dem Handeln der LehrerInnen von besonderer Bedeutung, da diese das System Schule stellvertretend verkörpern und Schule wiederum als Exempel für Gesellschaft funktioniert. Gerechtigkeitserfahrungen erfüllen zwei Funktionen: Sie bestärken das Vertrauen darin, auch zukünftig gerecht behandelt zu werden. Und es entsteht die Verpflichtung, sich auch selbst gerecht zu verhalten, um weiterhin ein geschätztes Mitglied der Gemeinschaft zu sein. Daher können (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen mit LehrerInnen z.B. das Sozialverhalten von SchülerInnen, aber auch das

Leistungsverhalten, Aspekte des emotionalen Erlebens oder das Vertrauen in zukünftige Gerechtigkeit erklären. Weil (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen mit LehrerInnen so wichtig sind, stellt sich die Frage, von welchen Bedingungen diese Erfahrungen abhängen (z.B. Handeln der LehrerInnen, Merkmalen der SchülerInnen, Klassencharakteristika). Das Buch beschreibt Befunde zu den oben genannten Fragen und leitet daraus Überlegungen für eine optimale Gestaltung des LehrerInnenhandelns ab.“

▪ *Dietrich/Heinrich/Thieme 2013*: Fabian Dietrich, Martin Heinrich, Nina Thieme (Hg.): Bildungsgerechtigkeit jenseits von Chancengleichheit. Theoretische und empirische Ergänzungen und Alternativen zu 'PISA'. Springer Fachmedien Wiesbaden, 307 S., 39,99 €. – Es wird beansprucht, die divergenten, wenig hinterfragten und kaum kritisch diskutierten Vorstellungen von „Chancengleichheit“ bzw. „Bildungsgerechtigkeit“ zu sichten und eine mögliche Konzeptionen sozialer Un-Gleichheit und Bildungs-un-gerechtigkeit normativ zu entwerfen und mögliche empirische Zugriffe zu entwickeln.

▪ *Emmerich/Hormel 2013*: Marcus Emmerich, Ulrike Hormel: Heterogenität – Diversity – Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz. Springer VS, 293 S., 39,99 €. – Dass Ungleichheiten in vielen Dimensionen nach „sedimentierten“ Deutungsmustern (nicht) verhandelt werden und dass deren Zusammenspiel (ihre „Intersektionalität“) kaum wahrgenommen wird, das wird in kritischen Analysen der Bildungsreform und des theoretisch-begrifflichen Diskurses problematisiert. – Anspruchsvolle Anregungen für vertiefende Reflexionen.

▪ *Jürgens/Miller 2013*: Eiko Jürgens, Susanne Miller (Hg.): Ungleichheit in der Gesellschaft und Ungleichheit in der Schule. Eine interdisziplinäre Sicht auf Inklusions- und Exklusionsprozesse. Beltz Juventa, 282 S., 29,95 €. – Was dem kritischen Begleiter des Bildungswesens im Grunde vertraut ist, wird in ausführlichen Analysen differenzierter entfaltet, theoretisch stringenter fundiert, empirisch belegt und auf Perspektiven für die Praxis hin diskutiert. – Beeindruckend ist der weite Bogen von gesellschaftlichen Zusammenhängen bis zum pädagogischen Alltag. U.a. wird die These vertreten, dass soziale Unterschiede dann zu sozialer Ungleichheit werden, wenn sie gleichzeitig als höher/besser gelten (ebd. S. 7).

▪ *Sandel 2013*: Michael J. Sandel: Gerechtigkeit. Wie wir das Richtige tun. Ullstein Taschenbuch, 416 S. 10,99 €. – Verlag: „Darf ein Staat Söldner verpflichten, um Kriege zu führen? Ist es moralisch vertretbar, Leute dafür zu bezahlen, dass sie Organe spenden? Dürfen Unternehmen gegen Geld das Recht erwerben, die Luft zu verpesten? Fast alles scheint heute käuflich zu sein. Wollten wir das so? Und was können wir dagegen tun? Mit Verve und anhand prägnanter Beispiele widmet sich Michael J. Sandel dieser wichtigen ethischen Frage. Ist es in Ordnung, wenn Dachdecker nach einem Sturm den Preis für Reparaturen drastisch erhöhen? Warum gilt es als unmoralisch, Leihmütter für das Austragen eines Kindes zu bezahlen? Darf ein Soldat einen Schäfer erschießen, der seinen Spähtrupp an die Taliban verraten könnte, und damit das Leben vieler Kameraden retten? Anhand solcher Beispiele aus dem realen Leben, aber auch aus Literatur und Weltgeschichte diskutiert Michael J. Sandel die für jede Gesellschaft entscheidende Frage: Gibt es ein allgemeines Kriterium für gerechtes Handeln? Er prüft die Tauglichkeit moralischer Normen und stellt bedeutende Philosophen wie Aristoteles, Kant und Rawls einander gegenüber. Zudem erläutert er sein eigenes Konzept, in dem das Gemeinwohl und der konkrete Nutzen für den Menschen im Zentrum allen Tuns stehen.“

▪ *Sandel 2013*: Michael J. Sandel: Gerechtigkeit. Wie wir das Richtige tun. Ullstein Taschenbuch, 416 S. 10,99 €. – Verlag: „Darf ein Staat Söldner verpflichten, um Kriege zu führen? Ist es moralisch vertretbar, Leute dafür zu bezahlen, dass sie Organe spenden? Dürfen Unternehmen gegen Geld das Recht erwerben, die Luft zu verpesten? Fast alles scheint heute käuflich zu sein. Wollten wir das so? Und was können wir dagegen tun? Mit Verve und anhand prägnanter Beispiele widmet sich Michael J. Sandel dieser wichtigen ethischen Frage. Ist es in Ordnung, wenn Dachdecker nach einem Sturm den Preis für Reparaturen drastisch erhöhen? Warum gilt es als unmoralisch, Leihmütter für das Austragen eines Kindes zu bezahlen? Darf ein Soldat einen Schäfer erschießen, der seinen Spähtrupp an die Taliban verraten könnte, und damit das Leben vieler Kameraden retten? Anhand solcher Beispiele aus dem realen Leben, aber auch aus Literatur und Weltgeschichte diskutiert Michael J. Sandel die für jede Gesellschaft entscheidende Frage: Gibt es ein allgemeines Kriterium für gerechtes Handeln? Er prüft die Tauglichkeit moralischer Normen und stellt bedeutende Philosophen wie Aristoteles, Kant und Rawls einander gegenüber. Zudem erläutert er sein eigenes Konzept, in dem das Gemeinwohl und der konkrete Nutzen für den Menschen im Zentrum allen Tuns stehen.“

▪ *Möller 2012*: Gerd Möller: Mehr Bildungsgerechtigkeit wagen – aber wie? Verband Bildung und Erziehung, Landesverband NRW, 49 S., – „Fazit und Ausblick: Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten werden im hochselektiven deutschen Schulsystem mehrfach benachteiligt. [...] Es ist endlich an der Zeit, dass

in der gesamten Gesellschaft ideologiefrei darüber nachgedacht wird, wie sich die offensichtlichen Bildungsungerechtigkeiten beseitigen lassen. Bildungspolitisch muss im Mittelpunkt die Bemühung stehen, Herkunft und Bildungserfolg zu entkoppeln. Das ist für eine moderne Demokratie unwürdig. [...] Änderung der bestehenden Schulstrukturen und Bildungswege haben dabei eine besondere Bedeutung und dürfen daher nicht ausgespart werden.“ (S. 47)

▪ *Bertelsmann Stiftung/Institut für Schulentwicklungsforschung (Hg.) 2012: Chancenspiegel. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme.* Autoren und Autorin: Nils Berkemeyer, Wilfried Bos, Veronika Manitus. Bertelsmann Stiftung, 190 S., 20,00 €. – Die Studie soll eine erste Antwort geben auf die in der Bevölkerung „ausgeprägte Erwartung, dass das Bildungssystem für sozialen Aufstieg sorgt – und für gute Leistungen“. Es solle beides gelingen: „für faire Chancen zu sorgen und für herausragende Leistungen“. Folgende Fragen werden genannt: „Wie stark ist die Kopplung von sozialer Herkunft und Leistung? Wie gelingt es Schulsystemen, alle Kinder und Jugendlichen gemeinsam lernen zu lassen? Können Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Bildungsbiografie Schulformen so wechseln, dass ihnen höhere Abschlüsse ermöglicht werden? Wie hoch ist der Anteil von Jugendlichen ohne Schulabschluss und demzufolge mit nur geringen Teilhabewahrscheinlichkeiten an beruflichen, kulturellen und politischen Aktivitäten?

In einer „gerechtigkeitstheoretischen“ Perspektive wird der „Entwurf einer gerechtigkeitstheoretischen Schultheorie“ entwickelt. Dabei werden vier „Gerechtigkeitsdimensionen“ unterschieden und operationalisiert: Integrationskraft (vor allem der Grad der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf), Durchlässigkeit (Übergänge, Schulformwechsel, Klassenwiederholungen, Einmündung in das Berufsbildungssystem), Kompetenzförderung (Lesekompetenz in der Primarstufe und bei Neuntklässlern, Förderung der leistungsschwächsten und der leistungsstärksten Schülerinnen und Schüler, soziale Herkunft und Kompetenzerwerb in der Primarstufe bzw. der Sekundarstufe), Zertifikatsvergabe (Anteile der Hochschul- und Fachhochschulreife bzw. Abgänger ohne Abschluss).

Aus den zu diesen Dimensionen und Kriterien verfügbaren Daten wird für die einzelnen Bundesländer ermittelt, ob sie im Vergleich zum oberen Viertel, zur mittleren Hälfte oder zum unteren Viertel gehören. Es zeigt sich, dass kein Bundesland in mehr als zwei dieser Dimensionen zum oberen Viertel gehört, dass aber ebenso kein Bundesland in mehr als zwei Dimensionen dem unteren Viertel zugeordnet werden muss. Die Verteilung ist in der grafischen Darstellung recht bunt.

Die Studie ist einerseits sehr anspruchsvoll, andererseits wird der Entwurfscharakter betont. Es müsse genauer und auf der Grundlage weiterer Daten erhoben werden können, wie das Schulsystem nach diesen Kriterien beurteilt werden kann. Die Daten werden nach der genannten Gruppierung aufbereitet und präsentiert. Dabei ist es nicht immer ganz leicht, nachzuvollziehen, wie die Zuordnungen zu Stande kommen. Und über die eher vorläufige Bestandsaufnahme hinaus bietet diese Studie wenig Hinweise darauf, was denn in den einzelnen Ländern gegebenenfalls getan werden könnte, um die Situation zu verbessern. Es wird auch darauf hingewiesen, dass es innerhalb der einzelnen Länder deutliche Unterschiede gibt, die sich in den Durchschnittswerten verständlicherweise nicht abbilden lassen. Handlungsbedarf in einzelnen Schulen war gar nicht Thema der Studie. Also: Further investigation is needed!

▪ *Dahme/Wohlfahrt 2012: Heinz-Jürgen Dahme, Norbert Wohlfahrt: Ungleich gerecht? Kritik moderner Gerechtigkeitsdiskurse und ihrer theoretischen Grundlagen.* VSA, 200 S., 18,80 €. – In der Darstellung und Diskussion aktueller Ansätze, in denen geklärt werden soll, was unter „Gerechtigkeit“ zu verstehen ist und wie diese sich zu gesellschaftlicher Wirklichkeit und zu Gesellschafts-, Wirtschafts- und Sozialpolitik verhalten, wird die These herausgearbeitet, dass die gängigen Diskurse einer „Apologetik der bürgerlichen Welt“ erliegen. Mehr Gerechtigkeit werde dadurch jedenfalls gefördert.

▪ *Krebs 2012: Angelika Krebs (Hg.): Gleichheit oder Gerechtigkeit. Texte der neuen Egalitarismuskritik.* Suhrkamp, 4. Aufl. (zuerst 2000). – U.a. wird die Frage gestellt, ob die Forderung nach „Gleichheit“ Ausdruck von Neid ist. Vorgeschlagen wird eine „Theorie demokratischer Gleichheit“, in der Prinzipien der Verteilung mit der Forderung nach gleicher Anerkennung vereint werden sollen.

▪ *Büchner 2012: Peter Büchner: Bildung als zentrale Kategorie der Subjektwerdung und Vergesellschaftung.* In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online www.erzwissonline.de, Fachgebiet Erziehungs- und Bildungssoziologie, Juventa, 33 S. – Hervorgehoben wird die Wechselwirkung zwischen dem individuellen Bemühen um Bildung und dem gesellschaftlichen Erfordernis, dass vielfältige Kompetenzen zur Verfügung stehen. Die graduellen Unterschiede werden im Bildungsprozess herausgebildet und mit differenten Berechtigungen und Privilegien verbunden.

- *Kunze 2012*: Axel Bernd Kunze: Bildung als Freiheitsrecht. Eine kritische Zwischenbilanz des Diskurses um Bildungsgerechtigkeit. LIT, 112 S., 19,90 €. – Mit „kritisch“ ist hier gemeint, dass „egalitaristische“ Interpretationen des Rechts auf und durch Bildung als „Gleichmacherei“ abgelehnt werden und dass man den Bildungsbedürfnissen der Heranwachsenden am besten in einem institutionell differenzierenden Bildungssystem „gerecht“ werden könne, „Gleichheit und Freiheit“ dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden.
- *Kunze 2012*: Axel Bernd Kunze: Das Recht auf Bildung. Anforderungen an die rechtliche und politische Implementierung. Waxmann, 112 S., 19,90 €. – Verlag: „Das Recht auf Bildung verpflichtet den Staat, jedem Einzelnen Bildungschancen zu eröffnen und damit die Möglichkeit, frei und selbstbestimmt leben zu können. Zugleich sichert der Staat auf diese Weise die kulturellen Grundlagen des Zusammenlebens – und auch sein eigenes Fundament als Rechts- und Kulturstaat. Allerdings darf der Staat diese Grundlagen nicht erzwingen. Er kann hierfür nur die äußeren Rahmenbedingungen garantieren, beispielsweise durch ein leistungsfähiges Bildungssystem. Staat und Gesellschaft bleiben auf die Entwicklung der Fähigkeiten ihrer einzelnen Glieder angewiesen. Diese können sich nur dann bestmöglich entwickeln, wenn jeder Einzelne die Möglichkeit hat, seine Persönlichkeit frei zu entfalten. Individuelle Freiheit und individuelle Verschiedenheit sind wichtige Voraussetzungen für Bildung. Die Studie fragt aus pädagogischer und bildungsethischer Perspektive, welche Konsequenzen sich aus dieser Einsicht für die Ausgestaltung eines Rechts auf Bildung ergeben.“
- *Bertelsmann Stiftung/Institut für Schulentwicklungsforschung (Hg.) 2012*: Chancenspiegel. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme. Autoren und Autorin: Nils Berkemeyer, Wilfried Bos, Veronika Manitius. Bertelsmann Stiftung, 190 S., 20,00 €. – Es wird erneut aufgezeigt, dass soziale Herkunft und Schul-Leistung miteinander verkoppelt sind. Es werden vier „Gerechtigkeitsdimensionen“ unterschieden und operationalisiert: „Integrationskraft (zum Beispiel bei Förderbedarf eine Regelschule besuchen zu können oder ein Ganztagsangebot nutzen zu können), Durchlässigkeit (zum Beispiel die Chance, ein Gymnasium besuchen zu können, oder das Risiko, auf eine niedrigere Schulform wechseln zu müssen), Kompetenzförderung (zum Beispiel Lesekompetenz zu entwickeln und Leistungsstärke zu fördern), Zertifikatsvergabe (zum Beispiel die Chance die Hochschulreife zu erwerben, oder das Risiko, die Schule ohne Abschluss zu verlassen)“. Diese Dimensionen werden für die einzelnen Bundesländer aufgeschlüsselt. – Eine Bestandsaufnahme, die Konsequenzen nahelegt.
- *Schmidtke 2012*: Adrian Schmidtke: Bildungsgerechtigkeit und Bildungsreform – Der Vorschuldiskurs in der Bundesrepublik Deutschland 1965-1976. In: Andreas Hoffmann-Ocon, Adrian Schmidtke (Hg.): Reformprozesse im Bildungswesen. Zwischen Bildungspolitik und Bildungswissenschaft. Springer VS, S. 41-67 – In einer kritischen Rekonstruktion der Debatten, die in der Bildungsreformphase mit den Begriffen „Bildungsgerechtigkeit“ und „Chancengleichheit“ geführt worden sind, wird deutlich, dass diese Begriffe wie selbstverständlich verwendet worden sind, ohne dass sie in einem bildungstheoretischen Kontext fundiert worden wären, aus dem heraus erst konsequente Folgerungen hätten abgeleitet werden können. So sei es zu erklären, dass demgegenüber ökonomische Aspekte, wie vor allem der Bedarf an höher qualifizierten Arbeitskräften, dominant geworden seien.
- *Kerstan 2012*: Thomas Kersten: Ist die Schule gerecht? In: Die Zeit, 28.6.2012, S. 67. – Im Untertitel wird die zentrale Botschaft formuliert: „Schwachen Schülern ist am besten geholfen, wenn wir akzeptieren, dass sie nicht alle gleich sind.“ Wir müssten uns „von der Illusion der Bildungsgerechtigkeit verabschieden, wie sie in Deutschland weit verbreitet ist“. Damit meint er jene „Illusion, der [angeblich JöS] viele Gesamtschulbefürworter in den sechziger und siebziger Jahren nachhingen, ... nämlich, dass die Schule in der Lage ist, herkunftsbedingte Bildungsunterschiede auszugleichen, dass man mit Bildung letztlich die gesellschaftliche Ungleichheit beseitigen oder zumindest spürbar abschwächen kann“. Die Schule könne die Gesellschaft nicht gerechter machen. – Zwei Anmerkungen seien dazu erlaubt: Zum einen dürfte es problematisch sein, das Ziel der „Bildungsgerechtigkeit“ schlicht als „Illusion“ zu bezeichnen und damit zu diskriminieren. Selbst wenn ein (von wem eigentlich?) absolut vertretener Anspruch fraglich ist, dürfte es wichtig bleiben, alle möglichen Anstrengungen zu unternehmen, mit denen herkunftsbedingte Benachteiligungen im Prozess der Kompetenzentfaltung gemildert werden können. Zum anderen ist diese Denkweise fatal, weil sie die genannten Benachteiligungen offenbar als schlichtweg gegeben und unveränderlich hinnimmt. Zudem scheint sie bedenkenlos zu akzeptieren, dass aus den unterschiedlichen Lernmöglichkeiten („dass sie nicht alle gleich sind“) unterschiedliche Abschlüsse resultieren und dass die darauf beruhende und dadurch legitimierte soziale Ungleichheit ebenso als gegeben und unveränderlich hingenommen wird. Dass es unter solchen Bedingungen aussichtslos sein würde, diesen Zusammenhang von sozialer Herkunft und sozialer Zukunft zu durchbrechen, ja dass

dies nicht einmal als wünschenswert oder gesellschaftspolitisch notwendig erscheint, kommt als eine letztlich ideologische Verbrämung bestehender Verhältnisse gar nicht in den Blick.

- *Anger u.a. 2011*: Christina Anger, Christiane Konegen-Grenier, Sebastian Lotz, Axel Plünnecke: Bildungsgerechtigkeit in Deutschland. Gerechtigkeitskonzepte, empirische Fakten und politische Handlungsempfehlungen. IW Medien, 104 S., E-Book, 14,90 €. – Verlag: „Klagen über gesellschaftliche Ungerechtigkeiten sind in Deutschland keine Seltenheit: Zu groß seien die Einkommensunterschiede, zu viele Menschen lebten an der Armutsgrenze, heißt es. Doch wer Gerechtigkeit will, der darf nicht allein auf das Ergebnis, sprich die Einkommensverteilung schauen, sondern muss sich mit deren Ursachen beschäftigen. Bildung ist der Schlüssel zu Einkommen und Status – deswegen ist es so wichtig, dass die Bedingungen hier für alle gleich sind. ... Die Botschaft an die Bildungspolitik ist unmissverständlich: Sie muss dafür sorgen, dass vor allem Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern und Migrantenfamilien einen besseren Zugang ins deutsche Bildungssystem haben.“
- *Bauer 2011*: Patrick Bauer: Die Parallelklasse. Ahmed, ich und die anderen – Die Lüge von der Chancengleichheit. Luchterhand Literaturverlag, 192 S., 14,99 €. – Gespräche mit den einstigen Grundschul-Mitschülern machen bedrückend nachvollziehbar, dass – und ein Stück weit warum – die einstige Hoffnung, alle könnten „es“ schaffen, kläglich gescheitert ist. – Ein offenbar realistisches Bild, das wenig Mut macht, aber Wut auslösen sollte.
- *Dietrich/Heinrich/Thieme 2011*: Fabian Dietrich, Martin Heinrich, Nina Thieme (Hg.): Neue Steuerung – alte Ungleichheiten? Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem. Waxmann, 360 S., 34,90 € – Wie administrativ versucht wird, Schulentwicklung auf verschiedenen Ebenen voranzubringen, wie dies nicht nur wenig ändert an den vielfach beklagten „Bildungsungleichheiten“, sondern wie z.B. durch den Wettbewerb zwischen Schulen neue Hierarchien zum Nachteil gerade der Benachteiligten entstehen, wird in theoretischen Analysen und detaillierter Beobachtung der Schullandschaft deutlich. – Ein bedenkenswerter Anstoß zur kritischen Besinnung.
- *Expertenrat 2011*: Expertenrat „Herkunft und Bildungserfolg“. Empfehlungen für Bildungspolitische Weichenstellungen in der Perspektive auf das Jahr 2200. Kultusministerium Baden-Württemberg, 156 S., Internet: http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/pdf/ExpertenberichtBaW%C3%BC_online.pdf. – Im Auftrag des Baden-Württembergischen Kultusministeriums hat sich ein prominent zusammengesetztes Gremium unter Leitung von Jürgen Baumert mit der Frage befasst, „wie ein Bildungssystem gestaltet sein muss, das allen Kindern und Jugendlichen erfolgreiche Bildungsbiografien ermöglicht“. Von der frühkindlichen Bildung bis hin zum Übergang in die Ausbildung bzw. das Studium werden mehr oder weniger förderliche Lernumwelten in der vorschulischen und schulischen Lebensphase in ihrer Bedeutung für Übergänge im weiteren Bildungsverlauf analysiert. Der Zusammenhang zwischen Herkunft und Bildungserfolg sei zu entkoppeln. Es wurden Hinweise auf „Stellschrauben im Bildungssystem“ erarbeitet, die in einer auf empirischer Bildungsforschung gestützten Diskussion bedacht werden sollten.
- *Giesinger 2011*: Johannes Giesinger: Bildung als öffentliches Gut und das Problem der Gerechtigkeit. In: ZfPäd, 57, 2011, 3, 421-437. –
- *Heidenreich 2011*: Felix Heidenreich: Theorien der Gerechtigkeit. Eine Einführung. Budrich-UTB, 251 S., 16,90 €. – Verlag: „Anhand ausgewählter Theoretiker führt der Band systematisch in die Geschichte und Bedeutung des für die politische Theorie (und andere Fachbereiche) zentralen Begriffes Gerechtigkeit ein. Die chronologische Aufbereitung ermöglicht einen Überblick über die Grundlegung und Entwicklung, der Blick auf verschiedene Theoretiker einen Einblick in die unterschiedlichen Perspektiven des Begriffes.“
- *Herrmann 2011*: Ulrike Herrmann: Hurra, wir dürfen zahlen. Der Selbstbetrug der Mittelschicht. Piper, 8,99 €. – Die Autorin macht deutlich, dass sich die Mittelschicht in einen Konkurrenzkampf um Bildungs-Privilegien begibt, den sie letztlich nicht gewinnen kann. Die ökonomisch privilegierten Familien werden sich mehr bevorzugte Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder leisten können, als es einer „normalen“ Familie möglich ist. Und nicht zuletzt wird selbst jenes Kind, das im Bildungswettbewerb an die Spitze gelangt, im späteren Wettkampf um berufliche Positionen kaum erfolgreich sein, weil es dort nicht allein auf kognitive oder intellektuelle Leistung ankommt, sondern der Zugang nur jenen offen steht, die bereits zur Klasse jener gehören, deren Familien dort bereits etabliert sind. Im Anschluss an Michael Hartmann (2007: Eliten und Macht in Europa. Ein internationaler Vergleich. Frankfurt) bringt sie es auf den Punkt: „In die obere Schicht dringt nur vor, wer bereits aus der Oberschicht stammt.“ (zitiert nach einem Beitrag der Autorin in Pädagogik, 9/10, Seite 51).

- *Kramer 2011*: Ingo Kramer (Hg.): Herausforderung Bildungsgerechtigkeit. Zum fairen Umgang mit dem Leistungsprinzip. Murmann, 131 S., 19,90 € – Der Geschäftsführende Gesellschafter der Firmengruppe J. Heinr. Kramer und Vorstandsvorsitzender (seit 2010) der Stiftung der Deutschen Wirtschaft fordert, dass das Leistungsprinzip erhalten bleiben soll.
- *Kramer 2011*: Rolf-Torsten Kramer: Abschied von Bourdieu? Perspektiven ungleichheitsbezogener Bildungsforschung. VS, 367 S., 39,95 €. – Nach einer eingehenden Analyse des Falles „Peter“ wird die im Titel gestellte Frage verneint, weil es sich gezeigt habe, dass die von Bourdieu entwickelten Kategorien der „symbolischen Gewalt“ und des „Habitus“ in Verbindung mit einer qualitativen Analyse nach der dokumentarischen Methode (Bohnsack) fruchtbar gemacht werden können. Es werde deutlich, in welcher Weise die „Sozialität“ des Habitus in familialen und schulischen Prozessen individuell „inkorporiert“ wird. Dabei entstehen in unterschiedlichen Kontexten ganz unterschiedliche individuelle Ausprägungen. Entwickelt wird schließlich das „Programm einer an Bourdieu orientierten Bildungsforschung“: Neben den primären Habitusformationen in Prozessen der familialen Sozialisation, deren Verlaufsformen herausgearbeitet werden sollen, sind die sekundären Habitusformationen in den Institutionen des Bildungssystems zu analysieren. Daraus sei die „Spezifik des pädagogischen Feldes“ genauer zu bestimmen und zu prüfen, in welcher Weise „Typen der kulturellen Passung“ bei der Entwicklung von Ungleichheit eine Rolle spielen. Dabei mache die dokumentarische Methode nach Ralf Bohnsack ein „methodisch kontrolliertes Fremdverstehen“ möglich, dass zugleich „die eigene Standortgebundenheit des Interpreten (des Wissenschaftlers) nicht nur reflektiert, sondern auch methodisch „kontrolliert““ (S. 352).
- *Marquardt/Heinze 2011*: Kathleen Marquardt und Franziska Heinze: Sammelrezension: Bildungserfolg und Bildungsbenachteiligung – Chancengleichheit und Diskriminierung. Strategien und pädagogische Konzepte. ZfE, 14, 2011,
- *Mugerauer 2011*: Roland Mugerauer: Gerechtigkeit und Bildung. Ihr problematisches Verhältnis bei Martin Luther und in seiner Wirkungsgeschichte. Eine Untersuchung aus der Perspektive eines skeptisch akzentuierten Bildungsverständnisses. GRIN Verlag (München), 71 S., 34,99 €. – In einer theologisch fundierten Analyse wird die These vertreten, dass Luthers Verständnis von »Glaubensgerechtigkeit« einen »Wissensobjektivismus« begründet und eine an sokratisch-skeptischer Kritik orientierte Bildung behindert hat. – Eine problematisierende Rückfrage an idealisierende Sichtweisen.
- *OECD 2011*: Nach dem Bericht „Devided We Stand – Why Inequality Keeps Rising“ ist die Ungleichheit der Einkommen in Deutschland stärker gewachsen als in den meisten vergleichbaren Industriestaaten. „Die obersten 10 Prozent der deutschen Einkommensbezieher verdienen etwa achtmal so viel wie die untersten 10 Prozent.“
- *Stojanov 2011*: Krassimir Stojanov: Bildungsgerechtigkeit. Rekonstruktionen eines umkämpften Begriffs. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 176 S., 24,95 €. – In zehn Aufsätzen werden die Fragen diskutiert, wie der scheinbar selbstverständliche, aber anspruchsvolle Begriff zu fassen ist, nach welchen Kriterien seine Geltung beurteilt werden kann, in welchen Dimensionen sich das Verständnis erstreckt und im historischen Prozess wandelt, auf welche „anerkennungstheoretischen“ Konzepte er (neu) fundiert werden kann und – nicht zuletzt – wie es in der bildungspolitischen Debatte und der Praxis der Schulen damit aussieht. – Eine konzeptionelle Analyse, die es sich nicht leicht macht und den Leser herausfordert.
- *Streckeisen 2011*: Ursula Streckeisen: Störfaktor 'Selektion'. Wie Lehrkräfte mit dem Anwalt-Richter-Dilemma umgehen. In: Stefan Albisser, Christine Bieri Buschor (Hg.): Sozialisation und Entwicklungsaufgaben Heranwachsender. = Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer, Bd. 1, Schneider Hohengehren, S. 225-243. – Das ist eine Kurzfassung von Streckeisen u.a. 2007 (s.u.).
- *Brenner 2010*: Peter J. Brenner: Bildungsgerechtigkeit. Kohlhammer, 133 S., 14,80 €. – Wer der Sicht des Autors folgt, dass im derzeitigen Schulsystem bzw. einer pluralistisch-liberalen Gesellschaft „mehr Gerechtigkeit“ nicht möglich ist, der findet hier eine Vielzahl meist kurzer Hinweise auf prinzipielle Varianten, historische Entwicklungen und aktuelle Verhältnisse, die in der genannten Deutung münden. – Eine pessimistische, in vielen Punkten gleichwohl herausfordernde Abhandlung.
- *Heinrich 2010*: Martin Heinrich: Bildungsgerechtigkeit. Zum Problem der Anerkennung fragiler Bildungsprozesse innerhalb neuer Steuerung und demokratischer Governance. In: Aufenanger u.a. (Hg.): Bildung in der Demokratie. Barbara Budrich, S. 125-143. – In einer begrifflich sehr anspruchsvollen Analyse wird kritisch betrachtet, dass Chancengleichheit etc. vertuschen, dass soziale Ungleichheit aus Dauer gestellt werden soll!

Problematisiert wird die Verkürzung von Bildungsgerechtigkeit auf eine meritokratisch verstandene Chancengleichheit. Unter der Vorstellung von „Leistungsgerechtigkeit“ werde die Verantwortung an das Individuum delegiert. Dies lenke „von der eigentlichen und Gerechtigkeit qua Herkunft nur ab. Es lasse „sich gut streiten“, „ab wann man dem Subjekt seine Anstrengungsbereitschaft moralisch zurechnen darf oder nicht. Denn nur, wenn man sie dem einzelnen zurechnen kann, kann es heißen, ‚man habe seine Chance gehabt‘“. Es gelte das schlichte Prinzip „persönliche Verantwortung für die eigene Leistung qua Anstrengung“ (Seite 132). Als Alternative wird eine „governancetheoretisch gefasste Anerkennungsgerechtigkeit“ vorgeschlagen. Zu bedenken seien dabei drei Bedingungen der Möglichkeit von „Bildungsgerechtigkeit“: Handlungskoordination, Mehrebenensystem und Akteurkonstellation. Es müsste „die Effizienz des Bildungssystems daran gemessen werden, inwieweit es soziale Voraussetzungen schafft, die wechselseitige Anerkennung und dabei die Ausbildung von Selbstvertrauen, -achtung und -wertschätzung ermöglichen“ (S. 141). Verwiesen wird auf Honneth 1992. Das derzeitige System erscheint in dieser Hinsicht als „extrem ineffizient“ (S. 141) „durch die Hypostasierung des Wettbewerbs unter Bedingungen nahezu ubiquitärer Konkurrenz [finde] eine Entwertung fast aller persönlichen Bildungserfolge statt“.

▪ *Heinrich 2010*: Martin Heinrich: Bildungsgerechtigkeit. Zum Problem der Anerkennung fragiler Bildungsprozesse innerhalb neuer Steuerung und demokratischer Governance. In: Aufenanger u.a. (Hg.): Bildung in der Demokratie. Barbara Budrich, S. 125-143. – Problematisiert wird die Verkürzung von Bildungsgerechtigkeit auf eine meritokratisch verstandene Chancengleichheit; unter der Vorstellung von „Leistungsgerechtigkeit“ werde die Verantwortung an das Individuum delegiert. Aber nur wenn man sie dem einzelnen „moralisch“ zurechnen kann, kann es heißen, ‚man habe seine Chance gehabt‘. Als Alternative wird eine „governancetheoretisch gefasste Anerkennungsgerechtigkeit“ vorgeschlagen.

▪ *Hopf 2010*: Wulf Hopf: Freiheit – Leistung – Ungleichheit. Bildung und soziale Herkunft in Deutschland. Juventa, 268 S., 19,00 €. – In einer systematisch angelegten kritischen Prüfung der verfügbaren Forschungsberichte werden bildungspolitische Erwartungen, theoretische Modelle und die zum Teil kontroversen Deutungen empirischer Befunde unter der Frage aufgearbeitet, ob trotz der erheblichen Expansion der Bildungsmöglichkeiten die immer noch stark divergierenden Bildungschancen die überkommenen sozialen Strukturen lediglich „reproduzieren“ oder ob sie zu einer durchaus beachtlichen „Mobilisierung“ geführt haben. – Eine anspruchsvolle Analyse, die sich nach und nach zu einem konsistenten Bild verdichtet.

▪ *Sen 2010*: Amartya Sen: Die Idee der Gerechtigkeit. dtv, 496 S., 14,90 € (engl. Orig.: The Idea of Justice. Harvard University Press, 2009). – Die Frage, wie ein Problem „gerecht“ gelöst werden soll, kann von verschiedenen Standpunkten aus sehr verschieden beurteilt werden. Als ein Beispiel wird die Frage gestellt, welches von drei Kindern eine strittige Flöte bekommen soll: Das erste Kind hat Musikunterricht gehabt und kann als einziges Flöte spielen. Das zweite ist arm und besitzt keinerlei anderes Spielzeug. Das dritte Kind hat die Flöte mit viel Ausdauer gefertigt. – Was ist dann „gerecht“? Sen schlägt vor, nicht „vollkommene Gerechtigkeit“ zu fordern, sondern „pragmatische“ Lösungen zu suchen, die möglichst wenig „Unrecht“ mit sich bringen.

▪ *Wilkinson/Pickett 2010*: Richard Wilkinson, Kate Pickett: Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind. Tolkemitt bei Zweitausendeins, 4. Aufl., zuerst 2009, 334 S., 19,90 €. – Aus der Analyse, dass soziale Ungleichheit (wie sie sich u.a. in hohem Gefälle der Einkommen ausdrückt) auf Dauer allen Mitgliedern der Gesellschaft schadet, werden Vorschläge abgeleitet, die sich an einem Indikator für „Wohlstand“ orientieren, bei dem Verteilungsgerechtigkeit, politische Teilhabe und die subjektive Lebensqualität berücksichtigt werden sollen.

▪ *Budde/Willems 2009*: Jürgen Budde, Katharina Willems (Hg.): Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten. Juventa, 238 S., 23,00 €. – Dass „Bildung“ von den Konstellationen beeinflusst ist, unter denen sie von Kindern und Jugendlichen aktiv angeeignet werden soll, wird mit analytischem Blick auf verschiedene Lebenslagen anschaulich gemacht und theoretisch gedeutet, so dass solche Prozesse in ihrer Widersprüchlichkeit besser verständlich werden und in produktiver Weise gestaltet werden können. – Ein Plädoyer für einen reflexiven Umgang mit Grenzen und Chancen des Aufwachsens unter nicht immer einfachen Bedingungen.

▪ *Choi 2009*: Frauke Choi: Leistungsmilieus und Bildungszugang. Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft und Verbleib im Bildungssystem. VS, 261 S., 29,90 €. – Durch eine differenzierte und dennoch gut nachvollziehbare Analyse der Daten einer schriftlichen Befragung von insgesamt ca. 1.000 Schülern, Eltern und Studierenden werden fünf Muster der Leistungsorientierung herausgearbeitet („Prüfungslerner“, „Streber“,

„Stabile“, „Anspruchslose“ und „Unstete“, die den Bildungszugang aus verschiedenen sozialen Kontexten befördern bzw. erschweren. – Eine empirische Studie, die Prozesse der sozialen Reproduktion transparent und damit auch bearbeitbar macht.

▪ *Heid 2009*: Helmut Heid: Aufstieg durch Bildung? Zu den Paradoxien einer traditionsreichen bildungspolitischen Parole. In: Pädagogische Korrespondenz, 2009, Heft 40, 5-24. – Die Befürworter des Satzes „Aufstieg durch Bildung“ lassen offen, „was sie selbst unter der postulierten Bildung und unter dem versprochenen Aufstieg sowie unter der scheinbar kausalen Verknüpfung von Bildung und Aufstieg verstehen“. „Bezugnahmen auf 'die Bildung' rechtfertigen den Aufstieg derer, die bereits aufgestiegen sind und sie legitimieren den Ausschluss derer vom Aufstieg, die nicht aufgestiegen sind und mit empirisch bestimmbarer Wahrscheinlichkeit auch nicht aufsteigen werden“. (Manuskript, S. 2) „Die Vertreter eines sozial selektiven gesellschaftspolitischen und bildungspolitischen Interesses sind darauf aus, die Begründung ihrer politischen Position und die Verschleierung ihres Interesses durch die Berufung auf (scheinbar) unbezweifelbare Tatsachen bzw. Tatsachenfeststellungen zu untermauern.“ (S. 4). „Und inhaltlich besteht die Paradoxie darin, dass man den Aufstieg postuliert (und administriert), um den Ausschluss (der Mehrheit) vom Aufstieg zu legitimieren, und zwar durch eine strategische Verknüpfung des abstrakt konzidierten Aufstiegsanspruchs mit selektionseffektiven Aufstiegsvoraussetzungen.“ (S. 5) Fazit am Ende Aufstieg durch Bildung „bleibt für die große Mehrheit ihrer Adressaten eine Lehre, und ein lösbar, unkalkulierbare und undurchschaute Versprechungen“ (S. 12).

▪ *Kramer u.a. 2009*: Rolf-Thorsten Kramer, Werner Helsper, Sven Thiersch, Carolin Ziems: Selektion und Schulkarriere. Kindliche Orientierungsrahmen beim Übergang in die Sekundarstufe I. VS, 240 S., 24,90 €. – Aus eingehenden Fallstudien wird eine theoretische Deutung entwickelt, die weniger auf die „kollektiv“ wirkenden strukturellen Bedingungen abhebt, sondern die sehr individuellen, häufig durchaus positiven Formen des emotionalen Umgangs mit der Übergangssituation herausarbeitet und deren pädagogisch-praktische Bedeutung aufzeigt. – Eine einfühlsame Analyse, die einen theoretisch anspruchsvollen Blick auf vermeintlich vertraute Probleme eröffnet.

Die unterbreiteten Vorschläge (auf S. 221 ff.) erscheinen mir allerdings eher traditionell: Man solle die Biographie und die Perspektive der Kinder berücksichtigen, man solle kommunizieren, beraten und informieren, man solle Schulverbände bilden und Schulen „übergangsbezogen“ entwickeln, Lehrerinnen und Lehrer sollten in „Fallarbeit“ aus- und fortgebildet werden. Überrascht hatte die Forschergruppe, „in welcher Deutlichkeit die Kinder sich zu den verschiedenen Schulformen ... in Beziehung setzen bzw. Anpassungen zu verschiedenen Schulformen und Schulen im Übergangsgeschehen konstruieren“ (S. 220). Es zeige sich, „dass die Kinder bereits im Laufe der Grundschulzeit die klassifizierende und selegierende Zuordnung zu Bildungs- und Schulniveaus inkorporieren“ (S. 221). Nicht zuletzt deshalb müsse ein „‘verklärender‘ Blick auf eine längere gemeinsame Beschulung der Kinder bis zur 8. oder 9. Klasse vermieden werden. Denn für einen Teil der Schülerinnen und Schüler unseres Fallspektrums sind mit dem Übergang auch ‚Erholungseffekte‘ bezüglich der negativen Leistungs- und Versagenserfahrungen in der Grundschule verbunden, die ohne den Übergang – vermittelt durch die Bezugsgruppeneffekte – wohl nicht zustande gekommen wären“ (S. 222). – Meines Erachtens macht dies deutlich, dass Kinder und wohl auch Jugendliche ihre eigenen Leistungen und Leistungsmöglichkeiten realistisch einschätzen. Man sollte ihnen Gelegenheit geben, ihr „individuelles Können“ in entsprechenden Arbeits- und Bildungsplänen, die sich daran orientieren, zu entfalten. „Leistungs- und Versagenserfahrungen“ (s.o.) könnten dann schon in der Grundschule von Anfang an vermieden bzw. durch Erfolgserfahrungen ersetzt werden.

▪ *Wößmann 2009*: Ludger Wößmann: Aufstieg durch Bildung. Bildungspolitik für den Zugang zur gesellschaftlichen Mitte. Herbert-Quandt-Stiftung, 48 S., kostenlos. – Plädiert wird für frühkindliche Bildung, Wettbewerb in der Schule, längeres gemeinsames Lernen, eine breiter ausgerichtete Berufsbildung und die Entkopplung der Bildungsförderung von der Herkunft.

▪ *Hadjar 2008*: Andreas Hadjar: Meritokratie als Legitimationsprinzip. Die Entwicklung der Akzeptanz sozialer Ungleichheit im Zuge der Bildungsexpansion. VS, 292 S., 24,90 €. – In einer theoretisch sehr elaborierten soziologischen Analyse werden u.a. zwei Deutungsmuster aufgezeigt, die sich in ihrer Wirkung aufzuheben scheinen, dass nämlich zum einen mehr Bildung eine kritischere Reflexion über soziale Ungleichheit fördert, dass aber zum anderen Personen mit höherem Bildungserfolg dazu neigen, diese Ungleichheit zu akzeptieren. – Ein zunächst paradox erscheinender Befund, der aber vielleicht gerade deshalb zu pädagogischen und bildungspolitischen Folgerungen anregen sollte.

▪ *Liebau/Zirfas 2008*: Eckart Liebau, Jörg Zirfas (Hg.): Ungerechtigkeit der Bildung – Bildung der Ungerechtigkeit. Barbara Budrich, 220 S., 22,90 €. – Schon der Titel macht deutlich, wie schwierig es ist, eine scheinbare

Selbstverständlichkeit – dass Bildung nicht „ungerecht“ sein darf – theoretisch fundiert, also jenseits naheliegender Antworten, zu klären und dann auch noch Kriterien zu finden, nach denen die herrschende Praxis differenziert analysiert und mit entsprechenden Anforderungen konfrontiert werden kann bzw. muss.

- *Preisendörfer 2008-2015*: Bruno Preisendörfer: Das Bildungsprivileg. Warum Chancengleichheit unerwünscht ist. 2008: Eichborn (Frankfurt a.M.), 192 S., 16,95 €; 2015: Überarbeitete Ausgabe. Elektrischer Verlag, 200 S., 10,00 €. – Auf dem Hintergrund seiner eigenen Entwicklung macht der Autor mit drastischen Worten und anhand eindrücklicher Beispiele deutlich, dass das Gleichheitsversprechen, das viele Bildungspolitiker und -reformer so gern bekunden, keineswegs konsequent gemeint sein kann, denn den „Bifs“ (den Bildungsfernen) wird nicht nur symbolisch immer wieder deutlich gemacht, dass sie in den 'höheren Kreisen' als Konkurrenten keineswegs so willkommen sind, wie es die öffentliche Legitimitätslegende immer wieder nahelegen will. – Eine in den meisten Details durchaus bekannte, aber in der Zuspitzung sehr provozierende Sammlung bedrückender Fakten.
- *Reitemeyer 2008*: Ursula Reitemeyer: Was heißt Bildungsgerechtigkeit? Zur Genese und Ideologie eines bildungspolitischen Schlüsselproblems. In: Veronika Jüttemann (Hg.): Mehr recht als schlecht. Eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Gerechtigkeit. Waxmann. – Neben den Beiträgen, die prinzipiell klären, was unter „Gerechtigkeit“ in verschiedenen Disziplinen verstanden wird, bezieht Frau Reitemeyer diese Frage auf Schule und Bildungspolitik. Ihre skeptische Analyse führt sie zu der Frage, ob im Grunde vor allem die für die Volkswirtschaft wichtigen „Ressourcen“ möglichst effektiv „abgeschöpft“ werden sollen.
- *Tenorth 2008*: Heinz-Elmar Tenorth: Aufstieg durch Bildung – was das heißen kann und was nicht. Ein Gespräch ... In: FAZ, 16.9. 2008, S. 37. – Zitat: Aufstieg durch Bildung ist „ein unseriöses Versprechen ... Je mehr Bildung man verbreitet, desto weniger ist Bildung hinreichend zur Statusverbesserung“. Tenorth verweist auf den „Unterschied zwischen Gleichheit der Aufstiegschancen und Gleichheit der Zielchancen. Was man erreichen kann, ist die Homogenität im Anfang. Aber die Differenz am Ende der Bildung, der Erziehung, die kann kein Mensch abschaffen. Schule ist ein System der Erzeugung von Differenz und nicht von Gleichheit.“ Und: „Bei uns [anders als in den USA] ist das egalitäre Abitur noch immer eine echte Bereicherung. Nach wie vor ist es der beste Prädiktor für den Studienerfolg. Das Basteln am Abitur halte ich tatsächlich für eine falsche strategische Entscheidung. Insofern hat niemand der Gleichheit mehr geschadet als etwa Gesamtschulen, die den Wert ihrer Abschlüsse ruiniert haben. Das Abitur war ein Orientierungswert auch für die Schichten, in denen es nicht verbreitet war. Es trennt, aber es ist auch eine klare Markierung: Wer das schafft, muss von niemandem einen Diener machen. Wenn du's hast, hast du's. Zertifizierung, Prüfung, Leistungsgarantie, so einen Zusammenhang entwertet man nicht einfach für ein paar Gleichheitsillusionen.“ [Ende des Gesprächs]
- *Baumert 2008*: Jürgen Baumert: „Schule ist die große Gleichmacherin [der Nation]“. In: DIE ZEIT, 18.9.2008. – Zitat: „Die Schere geht oft von Jahr zu Jahr weiter auf. Die Schule kann nicht mehr erreichen, als Unterschiede abzumildern.“ Dieses Ziel erreiche sie „nicht so gut, wie es sich viele träumen, aber besser, als viele glauben. Die Schule ist die große Gleichmacherin der Nation. Überall hält sie die Kinder sozial stärker zusammen als die Familien.“
- *Fend 2008*: Helmut Fend: Schwerer Weg nach oben. Das Elternhaus entscheidet über den Bildungserfolg – unabhängig von der Schulform. In: DIE ZEIT, 2008, 2, 57. – Aus der Längsschnittstudie mit 1527 Personen vom 12. bis zum 35. Lebensjahr ergibt sich u.a.: „Wenn wir aber die Schul- und Ausbildungswege im Detail betrachten, zeigt sich, wie groß der Einfluss der sozialen Herkunft auf den höchsten Abschluss in der Berufsbildung ist. Die Chancen eines Arbeiterkindes, einen Hochschulabschluss zu erreichen, stehen im Vergleich zu einem Kind aus der Bildungsschicht eins zu zwölf.“ Die soziale Selektivität werde durch Förderstufen oder Gesamtschulen nicht reduziert. „Insgesamt legen die Forschungsergebnisse pragmatische Optionen nahe. Verschiedene Organisationslösungen der Bildungsgänge sind akzeptabel, wenn sie zu Durchlässigkeit und einer optimalen pädagogischen Förderung führen. Sie fordern auch dazu auf, nach einer pädagogischen Gestaltung der Schule zu suchen, die mehr umfasst als die Organisationsstruktur von Bildungsgängen.“ [Ende des Textes]
- *Sauter 2007-2010*: Sven Sauter: Schule Macht Ungleichheit. Bildungsbarrieren und Wissensproduktion im Aushandlungsprozess. 2010: 2. Aufl., Brandes & Apsel, 262 S., 24,90 €. – Die im Titel gleichsam schwebende Beziehung zwischen den drei Begriffen wird durch theoretische Analysen und kritische (Neu-)deutungen empirischer Studien und meist wohlwollender Erfahrungsberichte zu einer scharfen Kritik des üblichen Umgangs mit „Differenzen“ (der „Selektion“ immer wieder als „gerecht“ erscheinen lässt) verdichtet, woraus das Konzept einer „Ermächtigung“ der Subjekte zum eigenen Handeln abgeleitet wird. – Ein Buch, das „präkere“ Praxis irritiert und damit neue Perspektiven eröffnet.

- *Giesinger 2007*: Johannes Giesinger: Was heißt Bildungsgerechtigkeit? In: Zeitschrift für Pädagogik, 53, 2007, 3, S. 362-381. – Vorgesprochen und begründet wird eine prinzipielle Unterscheidung: Was für alle (in gleicher Weise) für ein „gutes“ Leben erforderlich ist, müsse im Sinne des gleichen Rechts als unverzichtbar gelten und konsequent für alle vermittelt werden. Darüber hinaus könne und müsse dann das individuelle Recht auf freie Entfaltung zur Geltung kommen. – Der Vorschlag von Giesinger erscheint mir als prinzipiell konsequent gedacht. Aber wo kann die Grenze gezogen werden zwischen dem, was „unverzichtbar“ ist und dem individuell Freigestellten? Wer entscheidet dies, wer hat welchen Einfluss auf diese Setzung? Und was geschieht mit jenen Kindern und Jugendlichen, die auch bei optimalen Lernanregungen die für alle verbindlichen Minimal-Ziele nicht erreichen? Oder muss die Schwelle so niedrig angesetzt werden, dass niemand daran scheitern kann? Aber reicht das dann für ein „gutes“ Leben? Es bleibt m.E. deutlich, dass die Frage nach „Gerechtigkeit“ letztlich durch politisch-gesellschaftlich Setzung entschieden wird, die historischem Wandel unterworfen sind: „Gerecht“ ist, was politisch-gesellschaftlich als „gerecht“ anerkannt wird.
- *Streckeisen/Hänzi/Hungerbühler 2007*: Ursula Streckeisen, Denis Hänzi, Andrea Hungerbühler: Fördern und Auslesen. Deutungsmuster von Lehrpersonen zu einem beruflichen Dilemma. VS, 340 S., 34,90 €. – Unter professionalisierungstheoretischer Perspektive fünf Typen unterschieden: 1. Selektion dient der Bestenauslese, 2. binnenschulische Platzierung und vorausseilende Zuweisung von Erwerbspositionen, 3. leistungsorientierte Disziplinierung, 4. und 5. Förderung, Selektion wird kritisch gesehen. Der Widerspruch von Fördern und Auslesen wird offenbar zugunsten des einen oder des anderen Pols entschieden.
- *Wimmer/Reichenbach/Pongratz 2007*: Michael Wimmer, Roland Reichenbach, Ludwig Pongratz (Hg.): Gerechtigkeit und Bildung. Schöningh, 202 S., 24,90 €. – Die theoretische Analyse der beiden Begriffe macht deutlich, dass der eine nicht ohne den anderen verstanden werden kann und dass sie sich in ihrer Bedeutung wechselseitig beeinflussen bzw. bedingen. Der Anspruch demokratischer Gesellschaften, allen gleiche Bildungschancen zu eröffnen und durch Bildung mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu ermöglichen, wird kritisch diskutiert. Fraglich ist dabei oft nicht nur, was unter »Bildung« verstanden wird, sondern auch, auf welche Vorstellungen von »Gerechtigkeit« man sich stützt. Wie verhalten sich die verschiedenen Dimensionen von Gerechtigkeit zueinander? Kann Bildung zur Gerechtigkeit von Personen beitragen? Gibt es in asymmetrischen Beziehungen die Möglichkeit von Gerechtigkeit? Kann eine Ethik der Gerechtigkeit als eine normative Orientierung positiv formuliert werden?
- *Becker/Lauterbach 2004-2016*: Rolf Becker, Wolfgang Lauterbach (Hg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. 2016: 5., aktualisierte Aufl. Springer VS, 492 S., 39,99 €. – In theoretisch und methodisch anspruchsvollen Konzepten wird versucht, Prozesse und Faktoren deutlicher herauszuarbeiten, die trotz mehr oder eher weniger intensiver Bemühungen immer noch dazu führen, dass Kinder und Jugendliche die verschiedenen Stufen des Bildungswesens mit unterschiedlichem Erfolg durchlaufen und dass dabei die soziale Herkunft eine überaus starke Wirkung hat.
- *Kelly 2001-2006*: Erin Kelly (Hg.): Gerechtigkeit als Fairneß. Ein Neuentwurf. Suhrkamp, 2001: Justice as Fairness. A Restatement.
- *Lange 2006*: Hermann Lange: Mehr Bildungsgerechtigkeit durch Strukturwandel? In: Hermann Lange: Reden – Aufsätze – Briefwechsel. Hamburg: Behörde für Schule und Berufsbildung, 2008, Seite 7-23. – Der im Jahr 2008 verstorbene Hamburgische Staatsrat leitet aus dem „allgemeinen Differenzprinzip“, wie es John Rawls (1921 bis 2002) in seinem Buch „Gerechtigkeit als Fairness“ (s.o.) entwickelt hat, Folgerungen für eine entsprechende Strukturentwicklung des Bildungswesens ab.
Bildungsgerechtigkeit sei danach folgendermaßen zu bestimmen:
„1. Ungeachtet aller bestehenden Unterschiede ist jeder Mensch eine Person eigenen Rechts und darin allen anderen gleich. Die jeweils gegebenen Lebensumstände rechtfertigen Einschränkung der Möglichkeiten seiner Entwicklung nicht.
2. Jeder hat seine Möglichkeiten nicht nur zum eigenen Vorteil, sondern auch zum Nutzen anderer zu entwickeln.
3. Bei unterschiedlichen Möglichkeiten, das Bildungswesen zu organisieren und Bildungsprozesse zu strukturieren, ist diejenige Handlungsalternative als die gerechteste zu wählen, die – ohne anderen zu schaden – den Schwächsten am meisten nützt.
4. Bildungsgerechtigkeit ist kein gegebener, sondern ein herzustellender Zustand. Dabei ist an die gegebene Situation anzuschließen und eine Handlungsform zu wählen, die die größte Aussicht auf Erfolg hat.“

▪ *Georg 2006*: Werner Georg (Hg.): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme. UVK, 314 S., 29,00 €, – Untersucht werden u.a. Wirkungen der Bildungsherkunft und des kulturellen Kapitals auf Schulempfehlungen und Leseleistungen, der Zusammenhang zwischen Bildungsvläufen und Beruf, die Wirkung des ökonomischen, kulturellen und ethnischen Kapitals auf den Schulbesuch der Kinder sowie „die symbolische Gewalt der legitimen Kultur zur Reproduktion ungleicher Bildungschancen.“

▪ *Ecarius/Wigger 2006*: Jutta Ecarius, Lothar Wigger (Hg.): Elitebildung – Bildungselite. Erziehungswissenschaftliche Diskussionen und Befunde über Bildung und soziale Ungleichheit. Barbara Budrich, 301 S., 33,00 €. – Neben historischen Analysen, in denen Tiefenstrukturen der Kategorien „Elite“ und „Selektion“ etc. deutlich werden, zeigen empirische Studien mit vielen informativen und aufschlussreichen Details, wie das Denken in diesen Kategorien transportiert wird und wie durch institutionelle Milieus (auch in Schulen) elitäre Strukturen immer wieder reproduziert und offenbar als eine scheinbar selbstverständliche Komponente des gesellschaftlichen Selbstverständnisses auf Dauer gestellt werden.

▪ *Walzer 2006*: Michael Walzer: Sphären der Gerechtigkeit. Ein Plädoyer für Pluralität und Gleichheit. Campus, zuerst 1992? 488 S., 19,90 €. – In Abgrenzung zu der bis dahin weit rezipierten „Theorie der Gerechtigkeit“ von John Rawls vertritt Walzer seit 1983 die Vision einer „komplexen Gleichheit“. Er geht davon aus, dass wahre Gerechtigkeit nicht durch einen wörtlich verstandenen Gleichheitsbegriff verwirklicht werden kann. Vielmehr verlangen verschiedene wichtige Güter – Reichtum, Macht, Arbeit, Liebe – auch verschiedene Modi der Verteilung. Walzer setzt sich nachdrücklich für einen neuen pluralistischen Gleichheitsbegriff ein.

▪ *Engler/Krais 2004*: Steffani Engler, Beate Krais (Hg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Juventa, 216 S., € 19,00. – Der französische Soziologe Pierre Bourdieu hatte schon in den 1960/70er Jahren (zusammen mit Jean-Claude Passeron) die Bildungspolitik herausgefordert, als er „Die Illusion der Chancengleichheit“ aufzeigte: Die sozialen Strukturen der Gesellschaft lassen sich trotz aller Bemühungen um „sozialen Wandel“ nicht so einfach aushebeln, wie mancher sich das wünschen würde. Diese Herausforderung wird in dem vorliegenden Band an mehreren Beispielen erneuert und aktualisiert.

So macht *Michael Vester* deutlich, dass die Bildungsexpansion der letzten Jahre nicht zu strukturellen Änderungen geführt hat. Mehr „Bildung“ habe für die meisten Betroffenen keinen sozialen Aufstieg zur Folge gehabt. Im Sinne von Bourdieu sei die Entwicklung vielmehr so zu verstehen, dass traditionelle Muster der Statuszuweisung (im Sinne von sozialer Vererbung) ersetzt wurden durch ihre Legitimation durch „kulturelles Kapital“: Der soziale Status muss immer stärker durch Bildungszertifikate gesichert werden, die allerdings in diesem Prozess entwertet werden. Von „meritokratischen“ Leistungsprinzipien (dass Leistung sich auszahle) könne immer weniger geredet werden. Es komme immer mehr auf den „Habitus“ an, mit dem die Zugehörigkeit zu einem sozialen Status erworben wird bzw. legitimiert werden kann.

In ähnlicher Weise machen *Heike Solga* und *Sandra J. Wagner* (noch einmal) deutlich, dass sich das „soziale Kapital“ der Hauptschule seit den 50er und 60er Jahren deutlich verschlechtert hat. Dies sei Ausdruck der allgemeinen Entwicklung, dass das Bildungssystem im Vergleich zu früher „weniger positiv, sondern zunehmend negativ ausliest“ (S. 111), es hat eine „sozial stratifizierte Abwanderung stattgefunden“ (S. 107).

Wie der soziale Habitus von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird, haben *Anna Brake* und *Johanna Kunze* anhand ausführlicher Interviews in zwei unterschiedlichen Familien transparent gemacht. Paradoxerweise scheint ein intentional gestalteter „Transmissionsprozess“ die Heranwachsenden weniger gut auf veränderte Lebensbedingungen vorzubereiten, weil er die nachfolgende Generation auf ein „Familienerbe“ festlegen will, das die nötige Flexibilität verhindern könnte. Derartige Bildungsbemühungen würden sich dann als problematisch erweisen, wenn sie die „Kompetenz zur Bewältigung biographischer Unsicherheit“ nicht ausreichend ermöglichen bzw. herausfordern.

Als ein Konzept, das auf solche Herausforderungen antworten soll, wird in der Erziehungswissenschaft häufig das „Selbstlernen“ propagiert. *Helmut Bremer* hat dies mit Blick auf die Erwachsenenbildung analysiert, aber seine Frage, ob dieses Konzept in allen sozialen Gruppen in gleicher Weise erfolgreich realisiert werden kann, gilt sicherlich für die Schulen der Kinder und Jugendlichen in entsprechender Weise: „Selbstlernen“ setzt jene Fähigkeit, zumindest eine Bereitschaft schon voraus, die von bildungsorientierten Gruppen stärker eingebracht werden kann als in bildungsfernen Gruppen. Das Konzept des „Selbstlernens“ gehe von „idealisierten und zum Teil normativen Vorstellungen des ‚Selbst‘ aus und projiziere diese Bilder auf alle Lernenden“ (S. 210), es fehle „das Gespür für soziale Ungleichheit“.

Die Grenzen der von Bourdieu inspirierten Forschung macht *Herbert Kalthoff* deutlich: Wenn Schule als Institution danach betrachtet wird, welche Zertifikate sie am Ende vergibt und wer nach den jeweiligen sozialen

Voraussetzungen, nach seinem „kulturellen Kapital“ daran teilhat, dann kommen die Prozesse nicht in den Blick, die in konkreten Situationen alltäglicher Interaktion zu solchen Verteilungen führen. Gleichwohl plädiert Kalthoff ausdrücklich und eindeutig für eine engere Verbindung zwischen solchen makrotheoretischen Deutungen und situationsbezogenen Analysen, um die „praktische Logik“ von Schule und Unterricht genauer zu verstehen.

Der Band macht sicher auf Aspekte aufmerksam, die in der Theorie von Schule und ihrer Kritik (erneut) bedacht werden sollten, es wird aber auch deutlich, dass sich aus solchen soziologischen Analysen kaum einigermaßen konkrete Anregungen für eine Pädagogik ableiten lassen, die „den verschiedenen Klassenkulturen Rechnung tragen“ (S. 50/51). Hilfreich sind sie gleichwohl, weil sie erkennbar und diskutierbar machen, welche (Klassen-)strukturen den allzu gut gemeinten und idealisierenden (schul-)pädagogischen Intentionen entgegenstehen.

- *Boenicke/Gerstner/Tschira 2004*: Rose Boenicke, Hans-Peter Gerstner, Antje Tschira: Lernen und Leistung. Vom Sinn und Unsinn heutiger Schulsysteme. WBG, 190 S., 29,90 €. – Nach einem historischen Rückblick auf das, was einst mit „Bildung“ gemeint war, werden sozioökonomische, psychosoziale und systemtheoretische Argumente analysiert, mit denen versucht wird, die durch die Schule produzierten Ungleichheiten zu rechtfertigen. Es wird aufgezeigt, wie ein solches „veraltetes“ System auf die vermittelten Qualifikationen, auf soziale Prozesse und nicht zuletzt auf die Selbstkonzepte der Lernenden wirkt. Alternativen zu Unterrichtsmethoden, zum sozialen Lernen und zur Leistungsbewertung werden entwickelt.
- *Geißler 2004*: Rainer Geißler: Die Illusion der Chancengleichheit im Bildungssystem – von PISA gestört. In: ZSE, 24, 2004, 4, 362-380. – Die PISA-Ergebnisse haben die schichtspezifischen Ungleichheiten der Bildungschancen erneut deutlich gemacht und damit die in den 1970er Jahren entstandene Illusion der gleichen Bildungschancen gestört. Das deutsche Bildungswesen ist – bei Kontrolle der Schulleistungen – nach wie vor in hohem Maße sozial selektiv. Ein Mehr an Chancengleichheit sei aber mit dem Leistungsprinzip vereinbar.
- *Adam 2004*: Konrad Adam: Bildungsgerechtigkeit: eine Aufgabe des Staates? Vortrag beim Symposium des VBE am 16.9.2004; verfügbar unter <http://www.vbe.de/uploads/media/040924adam.pdf>. – Grenzen der Fördermöglichkeiten werden als Vorbehalt gegen eine egalitäre Auffassung von Bildungsgerechtigkeit ins Feld geführt.
- *Höffe 2001-2015*: Otfried Höffe: Gerechtigkeit. Eine philosophische Einführung. 5. Aufl. C.H.Beck, 127 S., 8,95 €. – Verlag: Diese kulturen- und epochenübergreifende Einführung in Begriff und Geschichte der Gerechtigkeit reicht von der Frühzeit des Menschen bis in das heutige Zeitalter der Globalisierung. Höffes historisch und systematisch kompetente Darlegung behandelt einen zentralen Grundsatz des menschlichen Zusammenlebens.
- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: Bildung – Gleichheit – Differenz. Gründe und Perspektiven eines „ewigen Streits“. In: DDS, 6. Beiheft, 113-131.
- *Herrlitz 1997*: Hans-Georg Herrlitz: Bildung und Berechtigung. Zur Sozialgeschichte des Gymnasiums. In: Eckart Liebau, Wolfgang Mack, Christoph Scheilke (Hg.): Das Gymnasium. Alltag, Reform, Geschichte, Theorie. Juventa, 175-187. –
- *Klafki 1994*: Wolfgang Klafki: „Recht auf Gleichheit – Recht auf Differenz“ in bildungstheoretischer Perspektive. In: Neue Sammlung, 34, 1994, 4, 579-594
- *Heid 1988*: Helmut Heid: Zur Paradoxie der bildungspolitischen Forderung nach Chancengleichheit. In: ZfPäd, 34, 1988, 1, 1-17. – Herausgearbeitet wird die paradoxe Struktur der verbreiteten Vorstellung, dass durch Schule, Bildung und Ausbildung die Ungleichheit der Chancen kompensiert werden könne.
- *Schlömerkemper 1985*: Jörg Schlömerkemper: Begabt werden – und was dann? In: Westermanns Pädagogische Beiträge, 37, 1985, 2, 56-59. –
- *Schlömerkemper 1981*: Jörg Schlömerkemper: Schulische Differenzierung im gesellschaftlichen Kontext. In: Karl Haußer (Hg.): Schulische Differenzierung. München: Urban & Schwarzenberg, S. 185-201
- *Rawls 1979*: John Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit. 688 S., 23,00 €. – Verlag: „Unter Rückgriff auf die klassische Vertragstheorie von Locke, Rousseau, vor allem aber Kant, und mit Hilfe eines in den modernen Wissenschaften zunehmend bedeutsamen Denk- und Sprachrahmens, dem der Entscheidungs- und Spieltheo-

rie, entwickelt Rawls zwei Prinzipien der Gerechtigkeit und wendet sie dann auf die Grundinstitutionen moderner Gesellschaften an. Dabei geht es (u.a. auch) um das politisch aktuelle Problem, ob und unter welchen Bedingungen man auch einer demokratisch gewählten Regierung Widerstand leisten dürfe.“

- *Schlömerkemper 1976*: Jörg Schlömerkemper: Chancengleichheit durch Statistik? Zur sozialen Selektivität der Leistungsdifferenzierung. In: Die Deutsche Schule, 68, 1976, 6, 391-401.
- *Heydorn 1970-1995*: Heinz Joachim Heydorn: Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft. In: Werke, Band 3. Vaduz: Topos zuerst 1970, 336 S.,
- *Weinstock 1955-1960*: Heinrich E. Weinstock: Realer Humanismus. Wahrheit und Trug im abendländischen Menschenbild. Quelle & Meyer. 1960: 4. Aufl. – Vertreten und erläutert wird die These: Dreierlei Mensch braucht die Maschine: Bediener, Reparierer, Konstrukteure.
- *Roth 1952*: Heinrich Roth: Begabung und Begaben. Über das Problem der Umwelt in der Begabungsentfaltung. In: Die Sammlung, 7, 1952, 395-407.

5.5 Bildung in egalitärem Habitus [S. 72]

- *Kuhnhenne u.a. 2012*: Michaela Kuhnhenne, Ingrid Miethe, Heinz Sünker, Oliver Venzke (Hg.): (K)eine Bildung für alle – Deutschlands blinder Fleck. Stand der Forschung und politische Konsequenzen. Barbara Budrich, 206 S., 24,90 €. – Nach einer konsequent gedachten Klärung der gesellschaftlichen Bedeutung von »Bildung« wird von der frühkindlichen Erziehung bis zur beruflichen Weiterbildung aufgezeigt, welche Defizite zu bearbeiten sind und wie dies gelingen könnte. – Eine eindringliche Kritik der »sozialen Ungleichheit«.

Schlömerkemper 2004: Jörg Schlömerkemper: Bildung für alle. Über das schwierige Verhältnis von Bildung und Egalität. In: Astrid Kaiser, Detlef Pech (Hg.): Basiswissen Sachunterricht. Band 6: Die Welt als Ausgangspunkt des Sachunterrichts. Schneider Verlag Hohengehren, S. 28-33.

- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: Bildung – Gleichheit – Differenz. Gründe und Perspektiven eines „ewigen Streits“. In: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Differenzen. Über die politische und pädagogische Bedeutung von Ungleichheiten im Bildungswesen. Die Deutsche Schule, 6. Beiheft, Weinheim: Juventa, S. 113-131.
- *Schlömerkemper 1986*: Jörg Schlömerkemper: Bildung für alle. Über das Verhältnis von Egalität und Bildung. In: Die Deutsche Schule, 78, 1986, 4, S. 405-416.
- *Nyssen 1995*: Elke Nyssen: Schule als Institution. Bildung für alle? In: Elke Nyssen, Bärbel Schön (Hg.): Perspektiven für pädagogisches Handeln. Juventa, 101-153.

6. Traditionelle Rahmungen [S. 74]

„Alle Kinder müssen immer zur selben Zeit dasselbe lernen, mit denselben Methoden. An denselben Inhalten werden sie zu einheitlich denselben Zielen geführt und am Ende eines Lernprozesses nach denselben einheitlichen Kriterien bewertet. Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen werden nicht berücksichtigt.“ (Schöler 1999, S. 78).

- *Twardella 2015*: Johannes Twardella: Pädagogische Kasuistik. Fallstudien zu grundlegenden Fragen des Unterrichts. Barbara Budrich, 227 S., 29,90 €. – In hermeneutisch orientierten Analysen wird versucht, die im Unterricht stattfindenden kommunikativen Prozesse „auf Distanz“ zu bringen, sodass vertraute Wahrnehmungen und Deutungen in neuem Licht erscheinen und überdacht werden müssen. Dadurch werden grundsätzliche Fragen und Konzepte der Erziehungswissenschaften in neuer Perspektive erklärungsbedürftig. Worauf beruht die Autorität einer Lehrperson und wie wird diese im Unterricht durch die beteiligten Akteure kommunikativ erzeugt oder auch vermindert? Wie sind Unterrichtsstörungen zu deuten und wie ist mit ihnen umzugehen? Abgeschlossen wird der Band mit Aufsätzen zu Fragen der Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern.

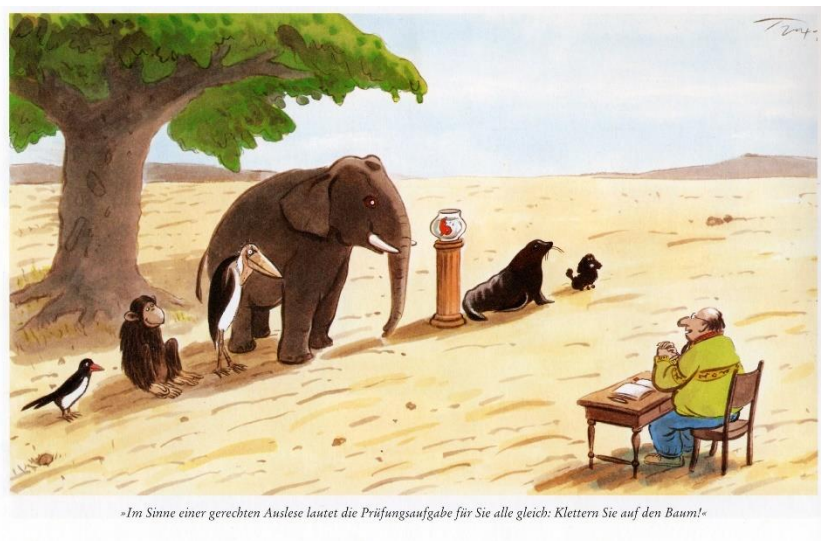
6.1 Vermeintlich homogene Lerngruppen [S. 74]

- *Stern 2005*: Elsbeth Stern: Raus aus den Schubladen. Kinder sind unterschiedlich begabt. Das ist kein Grund, sie auf verschiedene Schulformen zu verteilen. In: DIE ZEIT, 51/2005 (15.12.2005). – Ausgehend von der Tatsache, dass Intelligenz „zur Hälfte genetisch bedingt“ ist wird abgeleitet, dass „Hauptschüler die Gymnasialisten in der Schule unterfordert werden“ deshalb sei die Gliederung des Schulsystems ein „untaugliches Instrument“, wenn man „Begabung gerecht“ fördern will.

- *Klieme u.a. 2003*: Eckhard Klieme, Hermann Avenarius, Werner Blum, Peter Döbrich, Hans Gruber, Manfred Prenzel, Kristina Reiss, Kurt Riquarts, Jürgen Rost, Heinz-Elmar Tenorth, Helmut J. Vollmer: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards – Eine Expertise. Frankfurt: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Und: 2003: Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

6.2 Differenzorientierte Lernorganisation [S. 76]

Die im Buch angesprochene Karikatur von **Hans Traxler** ist im Internet an vielen Stellen zu finden, z.B. unter: <http://www.cornelsen.de/fm/1272/CA163861-002.pdf>.



Meine Variante sieht so aus:



- **Geier/Pollmanns 2016:** Thomas Geier, Marion Pollmanns (Hg.) Was ist Unterricht? Zur Konstitution einer pädagogischen Form. Wiesbaden: Springer VS, 251 S., 34,99 €, als E-Book 26,99 €. – Am Beispiel einer in allen sechs Beiträgen interpretierten Schulstunde (mit einem Film über die im NS verbotenen „Swing-Kids“) wird (wieder einmal) deutlich gemacht, dass in alltäglicher pflicht- und leistungsorientierter Routine Bildungschancen in Beschäftigung verlorengehen können bzw. müssen. – Kritische Analysen mit (vorsichtigen) Entwürfen möglichen Gelingens.
- **Keller 2012:** Ulrike Luise Keller: Gerechte Noten gibt es nicht – und wie Noten die Lust am Lernen verhindern. VIA INTERNA, 143 S., 16,80 €. – In klarer Sprache und mit vielen Beispielen erläutert die berufserfahrene Lehrerin, warum Noten abgeschafft werden sollten und dass Rückmeldungen in Textform und in Portfolios sinnvoller sind. – Ein überzeugter Aufruf.
- **Zaborowski/Meier/Breidenstein 2011:** Katrin Ulrike Zaborowski, Michael Meier, Georg Breidenstein: Leistungsbewertung und Unterricht. Ethnographische Studien zur Bewertungspraxis in Gymnasium und Sekundarschule. VS, 350 S., 29,95 €. – Unter dem harmlos klingenden Titel wird die übliche Praxis der Leistungsbewertung an Gymnasien einer radikalen Kritik unterzogen. Eine zentrale These gipfelt darin, dass diese Form

der Notengebung für einen Teil der Schülerinnen und Schüler jenen Misserfolg, der ihnen dann bescheinigt wird, im Grunde selbst hervorbringt. Beobachtet wurden „unterrichtsentkoppelte Peerwelten“: Etliche Schülerinnen und Schüler werden von den Instruktionen, die ihnen erteilt werden, gar nicht erreicht. Den Lehrkräften scheint dies auch kaum ein Problem zu sein. Sie „positionieren“ die Schülerinnen und Schüler auf den vorgegebenen Leistungsdimensionen und lassen sie dort letztlich allein. Diese Unterrichtsstruktur dient offenbar der Reproduktion sozialer Ungleichheit. Mit der Zuschreibung, dass die Lernenden für den jeweiligen Erfolg ihres Lernens selbst verantwortlich sind, würden sich die Lehrenden von ihrer Verantwortung entlasten – zumindest von ihrem Teil an derselben. Es sei fatal, wenn bzw. dass versucht wird, das „Sinnproblem schulischen Unterrichts“ mit einer Überbetonung der Zensurenggebung zu bearbeiten. Dies führe zu Folgeproblemen und „grotesken“ Erscheinungsformen. Die Schule begeben sich damit „in eine Auseinandersetzung, die sie nicht gewinnen kann“ (S. 366).

▪ *Lindner 2011*: Michael Lindner: Gute Frage! Lehrerfragen als pädagogische Schlüsselkompetenz. Tectum, 135 S., 24,90 €. – Am Beispiel einer ausführlich dokumentierten Stunde (Politikunterricht, 10. Klasse, Thema Marktwirtschaft) wird die in der Forschung wiederholt referierte Grundstruktur bestätigt und kritisch diskutiert, dass die Lernenden durch Lehrerfragen eher gegängelt als angeregt werden. – Eine differenzierte Analyse aus dem Alltag.

▪

▪ *Scholz/Weber 2010-2011*: Ingvalde Scholz, Karl Christian Weber: Denn sie wissen, was sie können. Kompetenzorientierte und differenzierte Erhebung, Beurteilung und Bewertung von Schülerleistungen im Lateinunterricht. 2011: 2., verb. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, 170 S., 19,90 €. – Der Gedanke der „Einheitlichkeit“ des Unterrichts kommt in einem „7-G-Prinzip“ zum Ausdruck: „Die gleichen Schüler lösen beim gleichen Lehrer im gleichen Raum zur gleichen Zeit im gleichen Tempo die gleichen Aufgaben mit dem gleichen Ergebnis.“ Der Lehrer spielt dabei die Hauptrolle: Er führte die Lernenden von einem Lernschritt zum nächsten und er versucht, „alle Schüler mit ein und derselben Methode zum Ziel zu bringen“. Wenn ihm das nicht gelingt, liegt dies an den Schülern, die unbegabt, unkonzentriert oder desinteressiert sind. (S. 131)

Am Beispiel eines Faches, das manchem als exotisch oder obsolet erscheinen mag, wird hier dargelegt, wie eine konsequent gewollte Orientierung an den »Kompetenzen« den unterschiedlichen Möglichkeiten und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler in einer offeneren Gestaltung der Lernprozesse und der Beurteilung der erworbenen Fähigkeiten gelingen kann. – Ein Bericht über eine gut begründete alternative Praxis.

▪ *Mecheril/Plöber 2009*: Differenz. In: Sabine Andresen, Rita Casale, Thomas Gabriel, Rebekka Horlacher, Sabine Larcher Klee, Jürgen Oelkers (Hrsg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Beltz, 925 S., 98,00 €, S. 194-208. – Referiert wird zunächst die erziehungswissenschaftliche „Entdeckung der Differenz“, deren Nichtbeachtung“ problematisiert wird; erläutert werden dann die sozialkonstruktivistische und die dekonstruktivistische Sicht auf Differenz; im pädagogischen Umgang mit Differenz sei das Dilemma nicht zu vermeiden, dass die Anerkennung der Differenz diese bestätigt; Es gehe „nicht um die Frage: „Differenz: Ja oder nein“, sondern um eine erfahrungsbezogene Reflexion darauf, wie Differenzen pädagogisch so thematisiert werden, dass als Konsequenz dieser Thematisierung weniger Macht über andere erforderlich ist.“ (S. 206)

▪ *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Vom Leistungsunterricht zu nachhaltigem Lernen. Für eine Schule ohne „Einheitsunterricht“. In: Pädagogische Beiträge. Unterricht und Schulleben in Rheinland-Pfalz, 2007, 2, S. 24-26

▪ *Köhler 2006*: Björn Köhler: Die Schüler-Flüsterer. Monsenstein und Vannerdat (Münster), 413 S., 29,90 €. – Mit vielen beeindruckenden, teilweise aber auch irritierenden Beispielen macht ein erfahrener Lehrer nachvollziehbar, wie es ihm offenbar gelungen ist und immer noch gelingt, seine (durchaus nicht ‚einfachen‘) Schülerinnen und Schüler zu faszinieren und zum Lernen zu bewegen, indem er sich bewusst (in „zwei Sprachen“) an deren Unterbewusstsein wendet, sie von Angst befreit, an Ehrgeiz appelliert und kleine und immer größere Erfolge erleben lässt.

Ein Beispiel: Was ich als „differenzorientierte Lernorganisation (DoLo)“ kritisiere, wird hier anschaulich thematisiert:

Als ‚neuer‘ Lehrer in einer Berufsschulklasse begann der „Schüler-Flüsterer“ (kurz SF) die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern mit folgendem Dialog:

Auf die Frage „Wat ham wa jetz?“ und die Antwort „Mathe“ folgen das typische Stöhnen und übliche Bemerkungen wie „Mathe konnt' ich nie“, „So'n Mist“ usw.

SF: „Ja, ... das stimmt. Mathe ist schwer, auch Bruchrechnen ist schwer, ... soll ich noch so ein Kotzwort

sagen?... Textaufgabe!..... Ja, ich weiß, wie das früher war, ja, ja, ja und ich sag euch, ... ohne euch einzeln zu kennen, ... wie ihr die Schule damals erlebt habt, wie der Ärger anfing, mit Mathe ... oder Rechtschreibung ... oder Physik, ... Chemie ...

Irgendwann, vielleicht in der dritten Klasse, ... vielleicht schon in der zweiten Klasse ... oder noch eher ... irgendwann gab es eine Situation, ... einen kurzen Moment ... und in diesem Moment hattest du eine klitzekleine Kleinigkeit, ... irgendeine Aufgabe nicht verstanden. Vielleicht war es gerade zu laut in der Klasse, ... weil irgendjemand gerade gequatscht hat ... Und dieser Quatschkopp hatte mit seinem Gesappel gerade das wichtige Wort übertönt, ... dieses wichtige Wort fehlte dann, ... es war einfach weg...“

Jan und Ayrton, die gerade noch „gesappelt“ hatten, sind nun still und aufmerksam.

SF: „Das Wort ist weg, ... futsch! Nun hast du dich aber nicht getraut zu fragen, ..., wie das geht ... die Aufgabe... oder warum das so ist mit den Dezimetern und Metern... Wäre ja auch uncool. Die anderen haben's doch auch verstanden, ... denkt jeder... ich krieg das schon noch mit, ... denkt man sich so.

Nicht lange ... und die nächste Lücke entsteht ... wieder eine Wissenslücke ... und noch eine ... noch eine ... und man traut sich immer weniger ... zu fragen ... und man traut sich bald nichts mehr zu ... egal, jetzt sind ja Ferien ...ich krieg das schon hin.

Und nach den Ferien ... hast du noch mehr vergessen. Bald macht Mathe keinen Spaß mehr, man kommt nicht mehr mit, ... weil genau das Wissen fehlt, was damals ... ja, damals bei diesem allerersten Mal, ... was damals im blöden Gesappel unterging.“

Betretene Stille, leises Nicken, große Augen und Ayrton quatscht weiterhin nicht mit Jan.

Plötzlich protestieren Hassan und Ferhad fast gleichzeitig. Ferhad: „Ich weiß noch. Meine Lehrerin war voll Scheiße. Lo!“

Hassan: „Die Lehrer konnten sich bei uns nie durchsetzen und wenn man fragte, gaben die keine Antworten. Die haben nur gesagt: ‚Ich hab jetzt keine Zeit, das nochmals zu erklären.‘ Da konnte man fragen, was man wollte.“

Nun wettet die ganze Klasse los und jeder will seinen berechtigten Ärger loswerden. Alles redet durcheinander, aber nur für ca. fünf Sekunden.

- **Gruehn 2000:** Sabine Gruehn: Unterricht und schulisches Lernen. Schüler als Quellen der Unterrichtsbeschreibung. Waxmann, 260 S., 25,50 €. – Nach einer Befragung kommt die Autorin zu dem Schluss, dass Schülerinnen und Schüler sehr kompetent beurteilen können, wie förderlich der Unterricht ist, an dem sie teilnehmen. Aus den erhobenen Daten kann der erzielte Lernzuwachs zuverlässig vorhergesagt werden.

6.3 „Alle schaffen es!“ – oder doch nicht? [S. 80]

- **Stern/Neubauer 2013:** Elsbeth Stern, Aljoscha Neubauer: Intelligenz. Große Unterschiede und ihre Folgen. DVA, 303 S., 19,99 €. – In gut verständlicher Form wird dargelegt, was man aus psychologischer Sicht über genetische Faktoren des Arbeitsgedächtnisses und über die Bedeutung anregender und herausfordernder Gelegenheiten weiß und welche Folgerungen daraus für die Förderung in der Schule abgeleitet werden können. – Eine informative Zwischenbilanz.“

- **Comenius 1657-2007:** Johann Amos Comenius: Große Didaktik. Die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren. Neuausgabe 2007: 10. Aufl., Klett-Cotta, 278 S., 27,95 €. – Verlag: „Als Comenius seine pädagogische Hauptschrift im Jahr 1657 veröffentlicht, liegen große Teile Europas in Trümmern. Die Einheit der abendländischen Christenheit ist zerfallen, die theologischen Dogmen haben nicht mehr die Kraft, Klarheit in der Welt zu stiften.“

- **Bloom 1973:** Benjamin S. Bloom: Individuelle Unterschiede in der Schulleistung: ein überholtes Problem? In: Wolfgang Edelstein, Diether Hopf (Hg.): Bedingungen des Bildungsprozesses. Klett, 251-270.

7. Aufgaben und Ziele schulischer Erziehungsarbeit [S. 83]

- **Beutel u.a. 2016:** Silvia-Iris Beutel, Katrin Höhmann, Michael Schratz, Hans Anand Pant (Hg.): Handbuch Gute Schule. Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis. Seelze/Stuttgart: Friedrich Verlag/Klett-Kallmeyer, 200 S., 29,95 €. – Die Qualitätskriterien des Deutschen Schulpreises (Leistung, Vielfalt, Unterrichtsqualität, Vielfalt, Schulklima/Schulleben und Lernende Institution) werden jeweils aus der Perspektive der Wissenschaft und der Praxis sowie einem Interview in einer Preisträgerschule grundlegend entfaltet und anschaulich erläutert. – Eine Anleitung zur Entwicklung der Schule und ggf. für eine Bewerbung.

▪ *Prenzel/Winklhofer 2014*: Annedore Prenzel, Ursula Winklhofer (Hg.): Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen. Band 1: Praxiszugänge. Band 2: Forschungszugänge Barbara Budrich, 284/288 S., 29,90/36,00 €. – Da für die Schule das »besondere Gewaltverhältnis« nicht mehr gilt, müssen und sollen Kinder in familiären und in professionellen Beziehungen in Achtung und Respekt aufwachsen können und das muss ausdrücklich gewollt sein, professionell-reflexiv gefördert und durch Forschung unterstützt werden. – Ausführliche Begründungen, begriffliche Klärungen, praktische Erfahrungen und empirische Befunde zu einer immer wieder neu einzulösenden Entwicklungsaufgabe.

▪ *Weinert 2000*: Franz E. Weinert: Lehren und Lernen für die Zukunft. Ansprüche an das Lernen in der Schule. In: Nachrichten der Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung. Heft 2/2000, 4-6. – Ausgangspunkt ist die These, dass ein „Bildung-Vorratsmodell“ ersetzt werden muss durch ein „Bildung-Erneuerungsmodell“, man müsse „später Neues erwerben“ können. Die Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien machten dies deutlich. Notwendig sei eine „Verbesserung der Qualität des Lehrens und Lernens“. Dazu seien sechs Bildungsziele fundamental:

1. Die Vermittlung von intelligentem Wissen sei erstes und wichtigstes Bildungsziel. Gemeint ist ein Wissen, das „nicht »eingekapselt« ist, sondern lebendig, flexibel nutzbar, eben intelligent“. Als ein Beispiel dient ihm folgende Aufgabe: Man solle sich die Zahlenfolge 2,4,1,2,9,8,3,1,1,2,9,9 einprägen. Intelligent wäre es, zu erkennen, dass es sich hier um den Weihnachtstag des Jahres 98 und den Silvestertag des Jahres 99 handelt. Wer das erkannt hat, werde sich dies leicht einprägen und noch nach Wochen wiederholen können. Hierzu sei ein „vertikaler Lerntransfer“ erforderlich, der durch „lehrergesteuerten, aber schülerzentrierten Unterricht“ begünstigt werde.

2. In einem „horizontalen Lerntransfer“ sollen durch situationsspezifische Erfahrungen und situationsspezifisches Lernen, dass durch Projektunterricht erleichtert wird, „anwendungsfähiges Wissen“ erworben werden.

3. „Variabel nutzbare Schlüsselqualifikationen, mit denen wichtige Kompetenzen vielfältig, flexibel, variabel genutzt werden können“ sollen in einem „vertikalen und horizontalen Lerntransfer erworben werden. Dazu sei eine Kombination von lehrergesteuertem und schülergesteuertem Unterricht wichtig.

4. Durch „lateralen Lerntransfer“ soll das Lernen des Lernens (Lernkompetenz) erworben werden, die als „Expertise über das eigene Lernen“ verstanden wird und durch angeleitetes selbstständiges Lernen und Reflexion über erfolgreiches Lernen gefördert wird.

5. Für den Erwerb sozialer Kompetenzen (soziales Verstehen, soziale Geschicklichkeit, soziale Verantwortung, Konfliktlösungskompetenz) sind reflektierte soziale Erfahrungen nötig, die durch regelgeleitete Zusammenarbeit, Gruppenunterricht, Teamarbeit Konfliktlösung Aufgaben etc. begünstigt werden.

6. Schließlich ist der Erwerb von Wertorientierungen (soziale, demokratische und persönliche Werte) durch das Erleben einer Wertgemeinschaft (Schulkultur, Klassengeist, Lehrervorbild, Gemeinschaftserfahrungen) zu fördern durch einen „motivationalen Lerntransfer“. Dafür seien nicht spezielle Unterrichtsmethoden erforderlich, sondern eine lebendige Schulkultur.

▪ *Adorno 1971*: Theodor W. Adorno: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 bis 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Suhrkamp, 160 S.

7.1 Soziale Sensibilität [S. 83]

▪ *Tiedemann 2018*: Markus Tiedemann (Hg.): Schule, Migration und ethische Bildung. Kohlhammer, 275 S., 36,00 €. – Angesichts der kulturellen Vielfalt wird dies noch einmal eindringlicher als Herausforderung verdeutlicht, um aber auch hier in sehr konkreten Unterrichtsplänen zu zeigen, wie es gelingen kann. – Anregungen zur anspruchsvollen Förderung moralischer Kompetenzen.

▪

▪ *Hacke 2017*: Axel Hacke: Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen. Kunstmann, 192 S., 18,00 €. – Verlag: Wir leben in aufgewühlten und aufwühlenden Zeiten, die Grundlagen unseres bisherigen Zusammenlebens sind bedroht: Zeit, sich wieder einmal ein paar wichtige Fragen zu stellen. Was bedeutet es eigentlich für jeden Einzelnen, wenn Lüge, Rücksichtslosigkeit und Niedertracht an die Macht drängen oder sie schon errungen haben? Wenn so erfolgreich in der Öffentlichkeit gegen alle bekannten Regeln des Anstands verstoßen wird? Was heißt unter diesen Bedingungen genau: ein anständiges Leben zu führen? Axel Hackes Buch ist kein Pamphlet, denn Pamphlete gibt es genug; es ist vielmehr ein assoziatives Nachdenken über das Zusammenleben der Menschen und die schon von Anton Tschechow gestellte Frage: »Warum leben wir nicht so, wie wir leben könnten?« Es ist ein Plädoyer dafür, die Antwort erst

einmal nicht bei anderen, sondern bei sich selbst zu suchen – und dabei vielleicht am Ende ein wenig Demut, auch etwas Neugier auf andere zu entdecken. Denn vermutlich geht es in unserer komplizierten Welt zuallererst nicht um die Lösung aller Probleme. Die hat ohnehin keiner, und wer so tut, als hätte er sie, dem sollte man misstrauen. Sondern es gilt, eben diese Tatsache mit Anstand zu ertragen und sich dabei mit der großen und immer neu zu stellenden Frage zu beschäftigen: Wie wollen wir eigentlich miteinander umgehen?

▪ *Sanders 2017*: Bernie Sanders: Unsere Revolution. Wir brauchen eine gerechte Gesellschaft. Übersetzt von Frank Born, K.-D. Schmidt, Karen Genschow. Ullstein Buchverlage, 464 S., 24,00 €. – Verlag: In der führenden Nation des Westens spielen die Belange der Mittelschicht und der Geringverdiener, aber auch des Umweltschutzes und der Minderheiten eine empörend geringe Rolle. Doch der Sozialist Bernie Sanders kämpft weiter für eine politische Revolution: für eine Ökonomie, die nicht nur Jobs schafft, sondern auch für gerechte Löhne sorgt; für ein Gesundheitswesen, das allen zugute kommt; für den nachhaltigen Schutz unserer Umwelt - und gegen jede Form von Rassismus. Nur so wird es gelingen, den USA und der ganzen Welt eine bessere Zukunft zu schaffen. Sanders' Buch ist die linkspolitische Agenda für alle, die mit dem Primat der Profitgier und der Willkür des Establishments nicht einverstanden sind und nach neuen Wegen jenseits des Raubtierkapitalismus suchen. – Bernard „Bernie“ Sanders, geboren 1941 in New York, ist ein amerikanischer parteiloser Politiker und vertritt seit 2007 den Bundesstaat Vermont im Senat, wo er der Fraktion der Demokratischen Partei angehört. Von 1991 bis 2007 war er Mitglied des Repräsentantenhauses. Sanders trat in den Vorwahlen der Demokraten für die Präsidentschaftswahl 2016 an. Mit seiner Kampagne gewann er insbesondere viele junge und linke Wähler für seine Reformvorstellungen, bevor er schließlich Hillary Clinton unterlag. Sanders bezeichnet seine politische Orientierung als „Democratic Socialism“ Frank Born wurde 1965 in Kleve geboren. Er studierte Kommunikationswissenschaft, Anglistik und Kunstwissenschaft an den Universitäten Essen und Bangor (North Wales). Seit 2002 arbeitet er als freier Übersetzer vorwiegend geistes- und sozialwissenschaftlicher Werke, u.a. von Daniel Dennett, Judith Butler und Slavoj Žižek.

▪ *Vogt/Schallenberg 2017*: Peter Schallenberg, Markus Vogt (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Von der empirischen Analyse zur gerechtigkeitsethischen Reflexion. Schöningh, 209 S., 34,90 €. – Verlag: Zahlreiche Studien diagnostizieren weltweit wachsende soziale Ungleichheiten. Andere sprechen von Erfolgen in der Überwindung der Differenzen. Wie aussagekräftig sind die jeweils zugrunde gelegten Parameter? Tendiert der Kapitalismus zu mehr finanzieller Ungleichheit, wie Thomas Piketty behauptet? Wie ist der Zusammenhang zwischen Ungleichheit und sozialer Exklusion in verschiedenen Kontexten von Armut und Reichtum näher zu bestimmen? Was ergibt sich daraus für den normativen Stellenwert der Gleichheit? Vor dem Hintergrund dieser Debatten setzt sich das Buch sowohl mit Modellen, Ergebnissen und Bewertungen der empirischen Gerechtigkeitsforschung als auch mit philosophisch-konzeptionellen Fragen des Verhältnisses von Gleichheit und Gerechtigkeit auseinander. Einen dritten Schwerpunkt bilden Konkretionen in unterschiedlichen Handlungskontexten wie Erbschaftssteuer, globale Armut, Klimawandel oder Gesundheitsversorgung und Eurokrise.

▪ *Werner/Weik/Friedrich 2017*: Götz Werner, Matthias Weik, Marc Friedrich: Sonst knallt´s! Untertitel Warum wir Wirtschaft und Politik radikal neu denken müssen. 2. Aufl. (Mai 2017) Verlag Bastei Lübbe, 160 S., 10,00 €. – Verlag: Unsere Wirtschaftsordnung, aber auch unsere politische Landschaft sind völlig aus dem Lot geraten. Immer mehr Menschen haben das Gefühl, nur noch für den Staat zu schuften und fühlen sich benachteiligt. Die Steuern sprudeln, aber die Infrastruktur verfällt. Unser Bildungssystem: eine chaotische Dauerbaustelle. Eine winzige globale Finanzelite produziert derweil gigantische Blasen illusionären Reichtums. Die Bestsellerautoren erklären, warum wir künftig nicht Leistung, sondern den Konsum besteuern müssen. Warum ein bedingungsloses Grundeinkommen, Gemeingüter und eine strikte Finanzregulierung sozial gerecht und ökonomisch vernünftig sind. Handeln wir jetzt, bevor es zu spät ist!

▪

▪ *Erlinger 2016*: Rainer Erlinger: „Ich entschuldige mich“. Süddeutsche Zeitung, 29.1.2016. – Besser sei: „Es tut mir leid!“

▪ *Groppe/Kluchert/Matthes 2016*: Carola Groppe, Gerhard Kluchert, Eva Matthes (Hg.): Bildung und Differenz. Historische Analysen zu einem aktuellen Problem. Springer Fachmedien, 386 S., 39,99 €. – Begriffsgeschichtliche Klärungen, Pädagogische Ordnungen; die Konstruktion von Differenz; Institutionen und Disziplinen; Handeln in der Differenz; die Bearbeitung von Differenz; Bildungspolitik; Verlag: In der empirischen Bildungsforschung wie in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion spielt die Aufklärung des Zusammenhangs von Bildung und Differenz eine wichtige Rolle. Der Band, hervorgegangen aus einer Tagung der Sektion

Historische Bildungsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, will zu dieser Aufklärung beitragen, indem er die Problemanalyse um die historische Dimension bereichert und die Wechselbeziehung von Bildung und Differenz in ihrer Entstehung und Veränderung erfasst. Dabei werden unterschiedliche Differenzkategorien wie soziale Herkunft, Geschlecht, Behinderung und ethnische Zugehörigkeit in den Blick genommen und unterschiedliche Aspekte von Bildung berücksichtigt.

▪ *Hartmann/Klieme 2017*: Ulrike Hartmann und Eckhard Klieme: Vom wissenschaftlichen Wissen zur Wissensnutzung in der pädagogischen Praxis: Erträge der Forschung am IDeA-Zentrum. In: Hartmann/Hasselhorn/Gold 2017, S. 477-496. – Inhalt: Nach einem kurzen Hinweis auf die vier Abschnitte des Bandes wird der Versuch unternommen, „aufzuzeigen, welchen Beitrag die Forschungsergebnisse des IDeA-Zentrums für die pädagogische Praxis leisten können – und an welchen Stellen ein solcher Transfer in die Praxis noch verbessert werden kann. Anhand von drei Beispielen erläutern wir, wie die (notwendigerweise kleinen) Erkenntnisfortschritte der einzelnen IDeA-Projekte ineinandergreifen und unser Wissen über bildungsrelevante Risiken und individuelle Fördermöglichkeiten erweitern können. Wir geben außerdem einen Überblick über die Aktivitäten des Transfers und den Austausch mit der Bildungspraxis, die in den vergangenen Jahren am IDeA-Zentrum stattgefunden haben.“ (S. 477).

▪ *Hartmann/Hasselhorn/Gold 2017*: Ulrike Hartmann, Marcus Hasselhorn, Andreas Gold (Hg.): Entwicklungsverläufe verstehen – Kinder mit Bildungsrisiken wirksam fördern. Forschungsergebnisse des Frankfurter IDeA-Zentrums. Kohlhammer, 513 S., 59,00 € (als E-Book 52,99 €.). – Aus psychologischer, erziehungswissenschaftlicher und psychoanalytischer Perspektive wurden in sechsjähriger anspruchsvoller Forschung individuelle Bildungsverläufe auf mögliche oder bereits offenbare problematische Faktoren untersucht und Ansätze für adaptive, möglichst passgenaue Lernangebote entwickelt, mit denen kognitive Kompetenzen (Lesen, Mathematik) gefördert, insbesondere aber auch emotionale Dispositionen (Selbststeuerung und Sozialverhalten) gestärkt werden können. – Eine beeindruckende (Zwischen-)Bilanz, deren Beiträge begrifflich klären, anspruchsvoll berichten und mit »Implikationen für die pädagogische Praxis« enden.

Verlag: Wie können Kinder in ihrer Entwicklung wirkungsvoll gefördert werden? Welche Faktoren beeinflussen den Bildungserfolg von Kindern? Wie gehen pädagogische Fachkräfte mit der wachsenden Heterogenität in den Kindertageseinrichtungen und Schulen um? Mit Fragen dieser Art beschäftigen sich seit 2008 die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Frankfurter IDeA-Zentrums. IDeA steht für »Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk«. Das besondere Augenmerk gilt der individuellen Entwicklung von Kindern mit bildungsrelevanten Risiken in den ersten zwölf Lebensjahren. Betrachtet werden kognitive Beeinträchtigungen, wie etwa Lernstörungen, oder soziale Risikolagen, wie z. B. eine nichtdeutsche Muttersprache, in verschiedenen Bildungskontexten. Im vorliegenden Band wird eine Zwischenbilanz nach sechs Jahren intensiver Forschung am IDeA-Zentrum gezogen. Viele der hier berichteten Erkenntnisse lassen sich unmittelbar mit aktuellen bildungspolitischen Diskussionen und mit Neuerungen der Bildungspraxis verknüpfen. Nicht immer stützen dabei die empirischen Evidenzen die tradierten pädagogischen Vorgehensweisen. Anhand der Ergebnisse der wichtigsten Forschungsprojekte aus dem IDeA-Zentrum werden die Entwicklungsverläufe von Kindern nachgezeichnet, die verschiedenen bildungsrelevanten Risiken ausgesetzt waren. Zudem werden Förderansätze vorgestellt, die in Kenntnis solcher Risiken die Kinder gezielt in ihren Lernprozessen unterstützen. Weiterhin kommen die professionellen Fachkräfte in den Blick, die in ihrem Berufsalltag die besondere Herausforderung zu bewältigen haben, Kinder in heterogen zusammengesetzten Gruppen in Krippen, Kindergärten und Grundschulen entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und Lernausgangslagen optimal zu unterstützen.

▪

▪ *Bildung 2015*: Bildung durch Verantwortung: Das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung ist ein Zusammenschluss von Hochschulen, die Demokratie lebendig mitgestalten und Verantwortung für die Gesellschaft fördern und übernehmen wollen. Sie ermöglichen ihren Studierenden, über ihr fachliches Lernen hinaus gesellschaftlich verantwortlich zu handeln und sich dabei auch persönlich weiterzuentwickeln. Dies kann über verschiedene spezifische Lehr- und Lernmethoden, wie beispielsweise die Methode des „Service Learning“ (Lernen durch Engagement) erfolgen. Im Frühjahr 2015 hat sich das Netzwerk als Verein institutionalisiert. 27 Hochschulen sind bisher dem Verein beigetreten. Internet: <http://www.bildung-durch-verantwortung.de>.

▪ *Hennemann u.a. 2015*: Thomas Hennemann, Dennis Hövel, Gino Casale, Tobias Hagen, Klaus Fitting-Dahmann: Schulische Prävention im Bereich Verhalten. Kohlhammer, 178 S., 26,99 €. – Emotionale und soziale Kompetenzen sind für die Entwicklung der Persönlichkeit wichtig und sollten durch vielfältige Maßnahmen

gefördert werden, die hier zum Leitbild einer präventiven Schule verdichtet und in den Schulstufen altersgerecht sowie in Zusammenarbeit mit Eltern wirksam werden können. – Auch ein Beitrag zur Gestaltung inklusiver Schulen.

- *Helker/Wosnitza 2014*: Kerstin Helker, Marold Wosnitza: Verantwortung im Schulkontext – ein systematisches Review des empirischen Forschungsstandes. In: Unterrichtswissenschaft, 42, 2014, 3, 261-279. – Der Begriff wird als schwierig und vielschichtig bezeichnet, es hänge viel vom Kontext ab: „Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern schreiben sich selbst und den jeweils anderen Akteuren im Schulkontext vor dem Hintergrund der individuellen Wahrnehmung der jeweiligen (beruflichen) Rollen, des Kontextes und der individuellen Handlungsmöglichkeiten die Verantwortung dafür zu, bestimmte Ergebnisse herbeizuführen oder zu verhindern (Prospektive) oder dass diese Ergebnisse hätten herbeigeführt werden oder verhindert werden sollen (Retrospektive) ...“ (S. 264).
- *Kühn 2012*: Rudolf M. Kühn: Querdenker in der Pädagogik. Außenseiterpositionen in der humanistischen Bildungslehre. Peter Lang, 119 S., 24,80 €. – Aus seiner Kritik an der „Sackgasse des Individualismus und des Personalismus“ wird mit Bezug auf philosophisch, gesellschaftstheoretisch orientierte Denker die Forderung abgeleitet, dass bildungstheoretische Konzepte nicht auf das Individuum und seine Bedürfnisse reduziert werden dürfen. Er setzt dem die „Verantwortlichkeit des Menschen in der Welt“ entgegen. – Dabei erscheint es mir allerdings begrifflich nicht einleuchtend, „Persönlichkeit“ (die problematisch sein soll) und „Menschlichkeit“ (die gefördert werden soll) alternativ gegenüberzustellen. Eine Person bzw. ein Individuum ist ja nicht von vornherein subjektiv-egoistisch, sondern sie kann und sie sollte sich ihrer Verantwortung für die „Welt“ bewusst sein. Unbeantwortet bleibt leider die Frage, was denn konkret in der pädagogischen Praxis aus diesen Überlegungen gefolgert werden soll.
- *Petermann/Petermann 1983-2015*: Franz und Ulrike Petermann: Training mit sozial unsicheren Kindern. Einzeltraining, Kindergruppen, Elternberatung. Materialien für die klinische Praxis. 2015: 11. Aufl., grundlegend überarbeitet, Beltz, 329 S., 49,95 €. – Verlag: „Viele Kinder sind schüchtern und bei den meisten geht dieses Verhalten vorüber. Einige Kinder entwickeln jedoch Angststörungen, die behandelt werden müssen. Das vorliegende Programm bietet für die Altersstufe von 5 bis 12 Jahren alles Nötige für die Therapie. Das erfolgreiche Programm kann im Einzel- und Gruppensetting eingesetzt werden und wird durch Materialien für die Diagnostik und ein Elternprogramm abgerundet. Die neue Auflage wurde um ein Modul zur Psychoedukation erweitert. Manche Kinder sind zu schüchtern, um mit anderen zu spielen oder sich in der Schule zu melden. Mit dem vorliegenden Therapieprogramm wird die soziale Kompetenz, die bei diesen Kindern nur gering ausgeprägt ist, gezielt aufgebaut und gestärkt. Das 'Training mit sozial unsicheren Kindern' bietet ein fundiertes Konzept für die Arbeit mit Vorschul- und Schulkindern (bis 12 Jahre) sowie mit Eltern an. Es verbindet dabei Ansätze der Kognitiven Verhaltenstherapie mit Rollenspielen und Interventionen in der Familie. Ein umfangreicher Diagnostikteil, Materialien zum Einzel- und Gruppentraining getrennt nach Altersklassen und für die Elternarbeit ergänzen das Manual. Ein Glossar erläutert zentrale Begriffe, sodass auch Nicht-Psychologen mit dem Buch hervorragend arbeiten können.“
-
- *Maulbetsch 2010*: Corinna Maulbetsch: Person und Verantwortung. Zur Grundlegung einer pädagogischen Handlungstheorie unter dem Aspekt der Erziehung zur Verantwortung im Kontext Schule. Waxmann, 238 S., 29,90 €. – Aus grundlegenden theoretischen Analysen zu den Begriffen „Person“ und „Verantwortung“ werden konsequente schulpädagogische Folgerungen abgeleitet.
- *Schmidt 2008*: Helmut Schmidt: Verantwortlichkeit. In: DIE ZEIT, Nr. 46/2008. – Der Altkanzler berichtet über den Entwurf zu einer „Erklärung der menschlichen Verantwortlichkeit“. Dieser sei vom Club ehemaliger Staatsmänner (dem „InterAction Council“) in einem langen Prozess unter Mitwirkung von Vertretern aus allen Welt-Kulturbereichen sorgfältig erarbeitet worden. Der Text sei schließlich der Generalversammlung der Vereinten Nationen vorgelegt, aber nie verabschiedet worden. Man habe damit betonen wollen, dass der Mensch nicht nur Rechte, sondern auch Verantwortung hat.
- *Heidbrink 2003*: Ludger Heidbrink: Kritik der Verantwortung. Zu den Grenzen verantwortlichen Handelns in komplexen Kontexten. Velbrück, 356 S., 35,00 €. – Das verbreitete Reden über „Verantwortung“ wird als Ausdruck einer „normativen Ratlosigkeit“ in hochkomplexen Gesellschaften gedeutet. Dies wird in Beziehung gesetzt zu einer systematischen Geschichte der Verantwortungsphilosophie von Kant bis zur Gegenwart wie zu einer „sozialtheoretischen“ Analyse der gegenwärtigen soziologischen, juristischen und politologischen

Verantwortungsdiskurse. Daraus wird eine „verantwortliche Konzeption von Verantwortung [erarbeitet], die sich ihrer Bedingungen und Grenzen bewusst ist“.

▪ *Heid 2004*: Helmut Heid: Kann man zur Verantwortungsbereitschaft erziehen? Über Bedingungen der Möglichkeit verantwortlichen Handelns. In: Johanna Hopfner, Michael Winkler (Hg.): Die aufgegebenen Aufklärung: Experimente in pädagogischer Vernunft. Beltz Juventa, S. 145-154. – Verantwortlichkeit kann nicht direktes Ziel erzieherischen Handelns sein. Man kann sie weder erzeugen noch übertragen, allenfalls ermöglichen. Dafür müssen die Voraussetzungen gegeben sein: Man muss Subjekt des Handelns sein können und man muss die Zwecke des Handelns begreifen können. Verantwortlichkeit ist (in anspruchsvollem Sinn) nicht übertragbar, weil man damit „domestizieren“ würde. Nur wer für eine Aufgabe selbst zuständig ist, kann für sie verantwortlich sein.

▪ *Jonas 1984-2012*: Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Suhrkamp Taschenbuch, 4. Aufl. (zuerst 1984), 426 S., 12,00 € (zuerst 1979, Insel Verlag, Frankfurt a.M.). – Auf dem Hintergrund der existenziellen Erfahrung des Holocausts und angesichts der vielfältigen Gefährdungen menschlichen Lebens wird der Kant'sche kategorische Imperativ als so genannten „ökologischer Imperativ“ neu bzw. aktuell formuliert: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden!“. Gefordert und begründet wird damit ein anspruchsvolles Umweltbewusstsein, in dessen Mittelpunkt nicht der Mensch, sondern die Natur steht. Die hoch entwickelte technologische Zivilisation erfordere eine Ethik, die sich nicht auf den Nahbereich menschlichen Handelns beschränkt, sondern die Lebensbedingungen künftiger Generationen und aller Kulturen der Erde durch „nachhaltiges Handeln“ bewahrt. Verantwortlich sei der Mensch für sein jetziges Handeln und für die Folgen, die sich auch aus seiner „Macht“ gegenüber der Natur ergeben. Idealisierende Utopien (wie sie z.B. Ernst Bloch als „Prinzip Hoffnung“ formuliert habe) seien dafür nicht hinreichend. Eine verantwortungsbewusste Zukunftsethik müsse Maßstäbe für einen gewissenhaften Umgang mit der Welt und ihren Ressourcen entwickeln und die Folgen der technologischen Entwicklung bedenken.

Christoforatos 2016: Ellen Christoforatos (Ed.): Education in a Globalized World. Teaching Right Livelihood. Immenhausen: Prolog-Verlag, 154 S., 22,80 €. – Mit hohem moralischem Anspruch werden Probleme der aktuellen und zukünftigen politischen, ökonomischen und ökologischen Entwicklung als Gegenstand pädagogischer Arbeit aufgerufen und in Beispielen überzeugend nahegelegt. – Eindringliche Plädoyers für nachhaltige Entwicklung und Menschenrechte.

Moldenhauer 2015: Anna Moldenhauer: Dialektik der Partizipation. Eine rekonstruktive Studie zu Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit Partizipation in Gemeinschaftsschulen. Barbara Budrich, 463 S., 54,00 €. – Nach der anspruchsvollen Konstruktion des begrifflichen Rahmens und der sehr detaillierten Analyse der an zwei sehr unterschiedlichen Schulen geführten Interviews wird deutlich, dass die anspruchsvolle Zielsetzung einer subjekthaften Teilhabe an der Gestaltung des eigenen Lernens erst in einer Schulkultur gelingen kann, die objektivierende Strukturen zu überwinden versucht. – Eine differenzierende Grundlage für weitere Forschung und praktische Erprobungen.

▪ *Sozialpsychologie Mannheim 2013-2014*: Sozialpsychologie Mannheim (Hg.): Ich, du, wir und die anderen. Spannendes aus der Sozialpsychologie. 2014: 2. Aufl., Beltz Juventa, 190 S., 19,95 €. Verlag: „Unser Handeln wird nicht nur durch unsere Persönlichkeit bestimmt. Was wir fühlen, denken und tun wird auch durch unser soziales Umfeld geprägt. Den Menschen in seinen Beziehungen zu anderen, in Gruppen und als Teil der Gesellschaft beleuchten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Mannheim anhand verständlich aufbereiteter spannender Experimente und wissenschaftlicher Theorien.“

▪ *Kühn 2012*: Rudolf M. Kühn: Querdenker in der Pädagogik. Außenseiterpositionen in der humanistischen Bildungslehre. Peter Lang, 119 S., 24,80 €. – Aus seiner Kritik an der „Sackgasse des Individualismus und des Personalismus“ wird mit Bezug auf philosophisch, gesellschaftstheoretisch orientierte Denker die Forderung abgeleitet, dass bildungstheoretische Konzepte nicht auf das Individuum und seine Bedürfnisse reduziert werden dürfen. Er setzt dem die „Verantwortlichkeit des Menschen in der Welt“ entgegen. – Dabei erscheint es mir allerdings begrifflich nicht einleuchtend, „Persönlichkeit“ (die problematisch sein soll) und „Menschlichkeit“ (die gefördert werden soll) alternativ gegenüberzustellen. Eine Person bzw. ein Individuum ist ja nicht von vornherein subjektiv-egoistisch, sondern sie kann und sie sollte sich ihrer Verantwortung für die „Welt“ bewusst sein. Unbeantwortet bleibt leider die Frage, was denn konkret in der pädagogischen Praxis aus diesen Überlegungen gefolgert werden soll.

▪ *Maulbetsch 2010*: Corinna Maulbetsch: Person und Verantwortung. Zur Grundlegung einer pädagogischen Handlungstheorie unter dem Aspekt der Erziehung zur Verantwortung im Kontext Schule. Waxmann, 238 S., 29,90 €. – Die sorgfältig zusammengestellte Arbeit enthält grundlegende Hinweise und leitet richtige Folgerungen ab. Als Dissertation ist die Arbeit durchaus überzeugend, aber sie hat doch sehr stark den Charakter eines Qualifikationsnachweises.

Matthes/Meilhammer 2015: Eva Matthes, Elisabeth Meilhammer (Hg./eds.): Holocaust Education im 21. Jahrhundert. Holocaust Education in the 21st Century. Klinkhardt, 276 S., 24,00 €. – Im Sinne der von Adorno geprägten Forderung, „dass Auschwitz nicht noch einmal sei“, werden über die Wichtigkeit historischer Erinnerung und Aufklärung hinaus unterschiedliche Ansätze vorgetragen, die auf eine allgemeine Menschenrechtsbildung im Sinne von Respekt und Empathie zielen und ggf. Veränderungen entsprechender (Fehl-)Haltungen befördern wollen. – Eindringliche Mahnungen und überzeugende Folgerungen.

▪ *Rendueles 2015*: César Rendueles: Soziophobie. Politischer Wandel im Zeitalter der digitalen Utopie. Suhrkamp, 262 S., 18,00 €. – Der spanische Soziologe, der als Vordenker der südeuropäischen Linken gilt, kritisiert zunächst, dass in einer Marktgesellschaft Grundbedürfnisse wie Wohnen, Essen, Gesundheit oder Wasser einem chaotischen Konkurrenzsystem überlassen bleiben. Dieses Wettbewerbsdenken sei nicht nur „unmoralisch, sondern auch unpraktisch“. Der zugrundeliegende „liberalistische Individualismus“ habe die Menschen vereinzelt und zu „soziophoben Individuen“ werden lassen. Als Alternative plädiert er für eine „Renaissance des Gemeinschaftsbegriffs“. Dabei sei die Hoffnung auf Kommunikation und Interaktion in modernen Medien trügerisch, weil lediglich eine Pseudo-Gemeinschaft hergestellt werde. Alternativen sieht er nicht in den klassischen Konzepten wie Sozialismus, Kommunismus oder Anarchismus, er fordert vielmehr eine „neu Begründung gesellschaftlicher Solidarität“, einen konsumarmen Postkapitalismus mit menschlichem Antlitz. Angesichts der technologischen Entwicklung werde es möglich, die Situation sehr vieler Menschen deutlich zu verbessern, ohne dass die Situation der am besten gestellten sich signifikant verschlechtern würde“. (Nach einer Rezension von Sebastian Schoepp in der Süddeutschen Zeitung vom 5.1.2016)

▪ *Lind 2015*: Georg Lind: Moral ist lehrbar! Wie man moralisch-demokratische Fähigkeiten fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann. Logos, 201 S., 19,80 €. – Nach einer differenzierten Klärung der Begrifflichkeit und einer reflektierenden Begründung werden die Konzepte der „Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD)“ und der „Just Community-Methode“ erläutert, die Verfahren konkret beschrieben und in den Wirkungen auf die Entwicklung der Moralkompetenz und des demokratischen Verhaltens beurteilt. – Eine fundierte Einladung zum Training und zum Erwerb eines Zertifikats.

▪ *Marx/Zierer 2013*: Reinhard Marx, Klaus Zierer: Glaube und Bildung. Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft. Schöningh, 169 S., 19,90 €. – In intensiven und offenen Gesprächen wird herausgearbeitet, dass sozialetische Normen und rationale Reflexionen sich wechselseitig herausfordern und kritisch reflektiert werden müssen, wobei Konsens darin besteht, dass Bildungsfragen immer auch Glaubensfragen sind, bei denen Glaube und Bildung sich im Sinne der Aufklärung gegenseitig bedingen. – Eine Suche nach Lösungen für ungelöste Aufgaben unter Orientierungen, die vermutlich heute nicht mehr für alle verbindlich sind.

▪ *Landesinstitut für Schule 2004*: Erziehungskultur und soziales Lernen. Symposium des Landesinstituts. LSW Soest, 148 S. – In grundlegenden Beiträgen werden Ziele, konkrete Möglichkeiten und praktische Erfahrungen referiert.

▪ *Schavan 1980*: Annette Schavan: Person und Gewissen. Frankfurt a.M.: Fischer. Zitat: „Eine Art kategorischer Imperativ, in dem die im Gewissen verankerten Inhalte zusammengefasst werden, kann heute lauten: Sorge dich gemeinsam mit allen anderen um ein erfülltes Leben für alle.“ Dies zielt auf die „individuelle Verantwortung der Person bei der Verwirklichung des Humanen“ (S. 327).

7.2 Erziehung zur Demokratie: [S. 85]

▪ *Mittnik 2016*: Philipp Mittnik (Hg.): Politische Bildung in der Primarstufe. Eine internationale Perspektive Politik in allen Lebensbereichen. Studienverlag, 150 S., 24,90 €. – Verlag: Die Politische Bildung in der Primarstufe fristet in Österreich ein Schattendasein. Die Annahme, dass sich Kinder im Primarstufenalter in einem politikfernen oder sogar politikfreien Raum bewegen, ist schlichtweg falsch. Politische Selbstkonzepte zu erfahren und umzusetzen gilt als Unterstützung für eine spätere politische Mündigkeit. Politische Themen begegnen Schüler/innen in allen Lebensbereichen, politische Phänomene werden wahrgenommen - sie sind auf keine Altersstufe festzulegen. Reflexionsarbeit Bereits so früh wie möglich sollte politische Reflexions- und

Abstraktionsfähigkeit altersadäquat mithilfe von kompetenzorientiertem Unterricht in Politischer Bildung gefördert werden. Ein Ziel von "Politischer Bildung" in der Primarstufe kann die Entwicklung von neuen Konzepten und Begriffen sein. Sich selbst als handelnden Teil der Gesellschaft wahrzunehmen, kann die Grundlage für spätere aktive politische Partizipation schaffen.

■

■ *Bernhard 2017*: Armin Bernhard: Pädagogik des Widerstands. Impulse für eine politisch-pädagogische Friedensarbeit. Beltz Juventa, 246 S., 29,95 €. – Verlag: Friedenspädagogik wird als eine Pädagogik des Widerstands gegen organisierten Unfrieden begriffen. Im Zentrum steht die Kritik des Systems gesellschaftlicher Friedlosigkeit und seiner Rechtfertigung. Friedenspädagogik reflektiert die Grundlagen einer pädagogischen Friedensarbeit unter den Bedingungen des Unfriedens. Ihr zentraler Bezugspunkt ist die Friedlosigkeit, die strukturell in den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen verankert ist. Dieses System gesellschaftlicher Friedlosigkeit, das in innergesellschaftlichem Unfrieden wie in einer Politik der Abschreckung, der Kriegsdrohung und des Militärinterventionismus zum Ausdruck kommt, gilt es auch auf pädagogischem Wege zu bekämpfen. Die vorliegende Rahmenkonzeption knüpft an die Modelle einer kritischen Friedenserziehung der 1970er Jahre an und führt diese weiter. Ziel einer kritischen Friedenspädagogik ist es, die Ursachen von Friedlosigkeit offenzulegen und ihre Rechtfertigungsmuster außer Kraft zu setzen.

■ *Abs/Hahn-Laudenberg 2017*: Hermann Josef Abs, Katrin Hahn-Laudenberg (Hg.): Das politische Mindset von 14-Jährigen. Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study 2016. Waxmann, 368 S., 39,90 €. Verlag: Leitend ist für die International Civic and Citizenship Education Study 2016 (ICCS 2016) die Frage, inwieweit Jugendliche in der Schule auf ihre Rolle als Bürger*innen in Demokratien vorbereitet werden. Im Jahr 2016 hat Nordrhein-Westfalen als eines von 24 Schulsystemen in Europa, Asien und Lateinamerika an ICCS 2016 teilgenommen. Damit liegen erstmals seit 1999 international vergleichende Erkenntnisse über die Situation der politischen und zivilgesellschaftlichen Bildung für ein deutsches Bundesland vor. Der nationale Bericht zu ICCS 2016 stellt folgende Fragen in den Mittelpunkt: – Über welche Kompetenzen zur Analyse des politischen Geschehens verfügen Schüler*innen im internationalen Vergleich? – Welche für Bürgerschaft relevanten Einstellungen, Identitäten und Partizipationsabsichten zeigen 14-Jährige? – Welche Voraussetzungen sind innerhalb und außerhalb der Schule für zivilgesellschaftliche und politische Bildung bedeutsam? Zu diesen Fragen werden Ergebnisse vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung und Theoriebildung diskutiert und in den internationalen Vergleich eingeordnet. Die Studie bietet für Studierende, pädagogische Fachkräfte, Verantwortliche im Bildungssystem und Wissenschaftler*innen eine Gelegenheit, ihre Vorstellungen über politisches Wissen, Identitäten, Einstellungen, Partizipationsbereitschaft und Zukunftserwartungen künftiger Bürger*innen zu reflektieren. Durch eine Bestandsaufnahme des politischen Mindsets von 14-Jährigen im internationalen Vergleich schafft ICCS 2016 eine empirische Basis für die weitere Entwicklung der politischen und zivilgesellschaftlichen Bildung in den beteiligten Ländern.

■ *Himmelmann 2017*: Gerhard Himmelmann: Demokratie-Lernen in der Schule. Wochenschau, 48 S., 9,90 €. – Verlag: Die Demokratie steht in unserem Lande vor zahlreichen Herausforderungen. Die Chancen der Demokratisierung stehen in vielen Regionen der Welt nicht gut. Können wir uns darauf verlassen, dass die Polizei, die Geheimdienste und das Bundesverfassungsgericht in der Bundesrepublik ausreichende Bastionen der Demokratie sind? Wie geht die Politische Bildung mit den vielfältigen Hoffnungen und Erwartungen, aber auch mit den Enttäuschungen und Unsicherheiten sowie der Unzufriedenheit um? Neue Ansätze der Demokratiepädagogik leisten hier eine notwendige und begrüßenswerte Hilfestellung. Neben der politisch-institutionellen Bildung müssen die zivilgesellschaftlichen und die alltagsbedeutsamen Aspekte der Demokratie in der Schule viel intensiver gelebt, gelehrt und gelernt werden.

■ *Demokratie in der Schule 2017*: Themenheft „Gemeinsam Lernen“, 4/2017

■ *Liening-Konietzko 2017*: Antje Liening-Konietzko: Schülerpartizipation ermöglichen. Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern an Gemeinschaftsschulen. Barbara Budrich, 484 S., 58,00 €. – Verlag: „Lernende haben bei Schülerpartizipation die Aufgabe, den Lernenden Partizipation zu ermöglichen und sie dabei zu unterstützen. Die Studie fragt daher nach dem konzeptionellen Schülerpartizipationsverständnis von Lehrenden, den von ihnen wahrgenommenen Potentialen, beruflichen Anforderungen sowie förderlichen und hinderlichen Bedingungen von Schülerpartizipation. Damit wird ein wichtiges Desiderat der Schülerpartizipationsforschung aufgegriffen und umfangreich thematisiert.“

■ *Kaletsch 2017*: Christa Kaletsch: Demokratietraining. Aktive Schülervertretung für Schüler, Lehrer und Eltern. Debus Pädagogik, 208 S., 17,99 €. – In überzeugender Verbindung von Zielklärungen und konkreten

Anregungen wird für eine konsequente Erziehungsarbeit an sozialen und politischen Kompetenzen geworben.
– Praxisorientierte Anleitungen und ermutigende Erfahrungsberichte.

■

■ *Hahn u.a. 2016*: Stefan Hahn, Jupp Asdonk, Dominik Pauli, Christian Timo Zenke, (Hg.): Differenz erleben - Gesellschaft gestalten. Demokratiepädagogik in der Schule. Wochenschau Verlag, 384 S., 33,99 €. – Verlag: Partizipation und demokratisches Handeln haben nicht per se ihre Orte und Räume im schulischen Alltag. Sie müssen erst in Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen geschaffen und vor dem Hintergrund der Antinomien, Widersprüche und Spannungen des pädagogisch-professionellen Handelns reflektiert werden. Derartige Entwicklungsprozesse müssen deshalb Theorie und Praxis in ein produktives Verhältnis setzen. Die Beiträge dieses Bandes stellen diesen Bezug her, um zu einem kritischen, aber konstruktiven Austausch über Prozesse der demokratischen Schulentwicklung beizutragen. Der Titel „Differenz erleben – Gesellschaft gestalten“ signalisiert vor diesem Hintergrund zweierlei: Einerseits deutet er an, dass nachfolgenden Generationen zugetraut wird, ihre Welt und die Gesellschaft, in der sie leben, demokratisch mitzugestalten. Andererseits fordert er dazu auf, Differenz zwischen Gruppen, Interessen, Meinungen etc. in pädagogischen Prozessen wahrzunehmen und anzuerkennen. Eine solche demokratiepädagogische Praxis hilft Kindern und Jugendlichen, Vorurteile abzubauen, und befähigt sie zugleich, Fragen des Gemeinwohls gemeinsam auszuhandeln.

■ *Niendorf/Reitz 2016*: Mareike Niendorf und Sandra Reitz: Das Menschenrecht auf Bildung im deutschen Schulsystem. Was zum Abbau von Diskriminierung notwendig ist. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte“, Online: www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsbildung/publikationen. – In der bildungspolitischen Diskussion ist die menschenrechtliche Dimension zu schwach ausgeprägt. „Wenn das deutsche Schulsystem inklusiv und diskriminierungsfrei werden soll, so, wie es Grundgesetz und Menschenrechte verlangen, muss sich Vieles im Schulwesen ändern. Das deutsche Schulsystem diskriminiere auf verschiedenste Weise. Das Deutsche Institut für Menschenrechte empfiehlt, Unterrichtsmaterialien daraufhin zu überprüfen, ob sie stereotype oder gar abwertende Bilder und Bezeichnungen hinsichtlich Geschlecht, Herkunft, Alter, Behinderung, sexuelle Identität und Orientierung, Hautfarbe sowie Religion und Weltanschauung vermitteln. Die entscheidenden Begriffe sollten kritisch geprüft und geklärt werden.“

■ *PÄDAGOGIK 10/2016*: Unter dem Schwerpunkt „Schreiben“ wird deutlich, wie bedeutsam das (eigene oder auch kommunikative) Schreiben für das Selbstbewusstsein ist, wenn Schwierigkeiten überwunden werden und sich Erfolg und auch Stolz einstellen. Und auch Lehrer sollten ihre Schreibkompetenz stärken.

■ *Knauer/Sturzenhecker 2016*: Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker (Hg.): Demokratische Partizipation von Kindern. Beltz Juventa, 294 S., 24,95 €. – Mit dem Schwerpunkt bei der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten und der sozialpädagogischen Betreuung bis zum 14. Lebensjahr werden pädagogische Einrichtungen aufgefordert, ihren Adressaten Beteiligungsrechte zuzugestehen und Partizipation demokratisch zu gestalten. Entsprechende Methoden und Erfahrungen werden vorgestellt.

■ *Hartwig/Mennen/Schrapper 2016*: Luise Hartwig, Gerald Mennen, Christian Schrapper (Hg.): Kinderrechte als Fixstern moderner Pädagogik? Grundlagen, Praxis, Perspektiven. Beltz Juventa, 316 S., 39,95 €. – Verlag: „Können Kinderrechte wie ein „Fixstern“ Orientierung bieten im immer „unübersichtlichen Gelände“ pädagogischer Arbeit zwischen Förderung und Zumutung, Entwicklung und Verletzung, ob in Kita oder Kinderschutz, Jugendarbeit, Heimerziehung oder Schule? Stand und Perspektiven einer pädagogischen Debatte um die Kinderrechte werden präsentiert und diskutiert. Kinderrechte in die Verfassung! Eine berechtigte Forderung, aber was wird dadurch besser im konkreten Alltag pädagogischer Handlungsfelder, von Kita über Kinderschutz, Jugendarbeit und Heimerziehung bis zur Schule? Pädagogische Arbeit ist immer geprägt von einer besonderen Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen, die Förderung und Entwicklung ermöglichen kann, aber auch anfällig ist für Macht und Missbrauch. Große Achtsamkeit für die Anfälligkeit und das Verletzungspotenzial „pädagogischer Beziehungen“ ist daher unverzichtbar – auf allen Ebenen: im unmittelbaren Kontakt, in den Konzepten und Programmen, für die Organisation und Strukturen. Können Kinderrechte hier zu einem „Fixstern“ werden, immer wieder die Orientierung zu gewinnen in extrem „unübersichtlichem Gelände“? Stand und Perspektiven der pädagogischen Debatte um die Kinderrechte werden präsentiert und diskutiert.“

■ *Krappmann/Petry 2016*: Lothar Krappmann, Christian Petry (Hg.): Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben. Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest. Schwalbach/Ts.: Debus, 304 S., 29,90 €. – In der Schule sollte und kann es gelingen, konsequenter als bisher Reste der obrigkeitstaatlichen Ordnung zu

ersetzen durch eine „demokratische“ Kultur, die im Dialog nach Konsens sucht und alle die gleiche Anerkennung erfahren lässt. – Politisch-moralisch anspruchsvolle Appelle in praktischer Perspektive.

- *Bartosch u.a. 2015*: Ulrich Bartosch, Agnieszka Maluga, Christiane Bartosch, Michael Schieder (Hg.): Konstitutionelle Pädagogik als Grundlage demokratischer Entwicklung. Annäherungen an ein Gespräch mit Janusz Korczak. Klinkhardt, 290 S., 21,90 €. – Verlag: „Erziehung im beginnenden 21. Jahrhundert bedarf der Reflexion ihrer konstitutiven demokratischen Bestimmung. Die demokratische Ausrichtung der Gesellschaft – und damit der Erziehung – ist kein garantiertes Naturgesetz. Die Beschäftigung mit Korczaks konstitutioneller Pädagogik führt unmittelbar in die Grundfrage unserer politischen Ordnungsvorstellung und zu den Bedingungen gelingender Demokratie. Dieser Band fasst die Beiträge eines Korczak-Symposiums an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie einige ergänzende Aufsätze zusammen. Sie sollen möglichst viele Leserinnen und Leser anregen mit Janusz Korczak ins Gespräch zu gehen.“
- *König/Seichter 2014*: Julia König, Sabine Seichter (Hg.): Menschenrechte. Demokratie. Geschichte. Transdisziplinäre Herausforderungen an die Pädagogik. Beltz Juventa, 223 S., 24,95 €. – Verlag: Erziehung und Bildung spielen spätestens seit der Formulierung eines Rechts auf Bildung in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 eine wichtige Rolle.
- *Erdsiek-Rave/John-Ohnesorg 2015*: Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Demokratie lernen – eine Aufgabe der Schule?! Schriftenreihe des Netzwerk Bildung. Friedrich-Ebert-Stiftung, 96 S., kostenlos. – Mit großer Leidenschaft wird entfaltet, wie wichtig, aber auch wie schwierig und deshalb umso wichtiger es gerade auch in der Schule ist, dass Demokratie als Lebensform erfahren und ein demokratischer Habitus gefördert wird.
- *Detjen 2014*: Joachim Detjen: Reden können in der Demokratie. Studien- und Übungsbuch zur politischen Rhetorik. Wochenschau Verlag, Band 1: Grundlagen rhetorischer Kommunikation 208 S., 19,80 €, Band 2: Politische Rede und Kommunikationssituationen, 160 S., 19,80 €; Band 1+2 im Paket: 32,00 €. – Verlag: „(Mit)Reden können in der Demokratie In der Demokratie sollen und wollen sich Bürger in die Politik einmischen. Denn politisches Handeln ist sprachliches Handeln. Aufgrund fehlender rhetorischer Kenntnisse und Übung sind viele jedoch gehemmt, sich in Diskussionen zu Wort zu melden oder gar vor einer größeren Öffentlichkeit an ein Rednerpult zu treten.“
- *Edelstein 2014*: Wolfgang Edelstein: Demokratiepädagogik und Schulreform. Hg. von Wolfgang Beutel, Kurt Edler und Helmolt Rademacher. Wochenschau Verlag, 240 S., 24,80 €. – Wenn die Bereitschaft und die Fähigkeiten gestärkt und gefestigt werden sollen, die für eine kompetente Mitwirkung und die gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen erforderlich sind, dann müssen Strukturen und Inhalte schulischen Lernens daraufhin geprüft und ggf. verändert werden, ob sie dafür bedeutsame Einsichten und Erfahrungen ermöglichen. – Kritische und doch zuversichtliche Hinweise auf noch nicht erfüllte Aufgaben.
- *Reheis 2014*: Fritz Reheis: Politische Bildung. Eine kritische Einführung. Springer, 158 S., 14,99 €. – Weil eine „demokratische“ Gesellschaft durch kritisch-engagierte Bürger bewahrt und gestaltet werden muss, müssen der „Wirklichkeitssinn“ und der „Möglichkeitssinn“ über den Politikunterricht hinaus gefördert werden. – Ein Plädoyer für mehr soziale Verantwortung in der Schule und darüber hinaus.
- *Hurrelmann/Schultz 2014*: Klaus Hurrelmann, Tanjev Schultz (Hg.): Wahlrecht für Kinder? Politische Bildung und die Mobilisierung der Jugend. Beltz Juventa, 264 S., 19,95 €. – Verlag: „In einer Demokratie darf jeder wählen. Wirklich jeder? Kinder und Jugendliche sind bisher ausgeschlossen. Immer wieder gibt es Vorstöße, das zu ändern und das Wahlalter abzusenken. Entweder die Kinder selbst oder ihre Eltern sollen die politischen Interessen der jungen Generationen vertreten. Der Widerstand gegen solche Modelle ist groß. Wie reif muss man sein, um wählen zu dürfen? In diesem Buch streiten Politiker und Publizisten, Wissenschaftler und Jugendliche über das richtige Wahlalter.“
- *Pädagogik 11/2014*: Schülerinnen und Schüler beteiligen: Themenschwerpunkt in „PÄDAGOGIK“, 66, 2014, 11. – In Verbindung mit anspruchsvollen Kategorien wie „Verantwortung“, „Demokratie“, „Begeisterung“ wird konzeptionell entfaltet, was durch „Beteiligung“ bewirkt werden soll, und an mehreren Beispielen wird es konkret nachvollziehbar gemacht, so dass es zur „Beteiligung“ einlädt.
- *Edelstein 2014*: Wolfgang Edelstein: Demokratiepädagogik und Schulreform. Wochenschau 240 S., 24,80 €. – Verlag: „Demokratiepädagogik und Schulreform sind Merkmale und zugleich Aufgaben gegenwärtiger Schulentwicklung. Sie sind zudem Eckpunkte eines Modernisierungsprozesses, den die allgemeinbildende

Schule benötigt. Eine zeitgemäße Schulreform ist ohne demokratiepädagogisches Fundament undenkbar, während die Demokratiepädagogik noch nicht so umfassend etabliert ist, wie es die dort vorhandene Ausdifferenzierung von Handlungs- und Lernformen erwarten lässt. Sie benötigt weitere mutige und kraftvolle Schritte der Schulreform. Die hier versammelten Aufsätze des Bildungsforschers Wolfgang Edelstein bündeln die verschiedenen Facetten dieses Zusammenhangs: Bildungsgerechtigkeit, die Förderung von Kompetenzen für die Zivilgesellschaft, Verantwortungslernen, Selbstwirksamkeitserfahrung und Perspektivenwechsel, Klassenrat, Ganztagschule und Projektdidaktik sind Eckpunkte demokratiepädagogischer Schulentwicklung und Schulreform. Sie liefern das Fundament eines umfassenden und praxisbereiten Konzepts moderner Demokratiepädagogik. Dies benötigt die Schule heute mehr denn je, wenn die Aufgaben und Herausforderungen der Gegenwart in der Demokratie bewältigt werden sollen.“

▪ *Chomsky 2013*: Noam Chomsky: Demokratie und Erziehung. Hg. von Carlos Peregrín Otero. Aus dem Amerikan. von Sven Wunderlich. Lowell Factory Books, 486 S., Chomsky on democracy & education, 15,95 €. –

▪

▪ *Honneth 2012*: Axel Honneth: Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit. 4. Aufl., Suhrkamp, 628 S., 34,90 €. Verlag: „Die Theorie der Gerechtigkeit gehört zu den am intensivsten bestellten Feldern der zeitgenössischen Philosophie. Allerdings haben die meisten Gerechtigkeitstheorien ihr hohes Begründungsniveau nur um den Preis eines schweren Defizits erreicht, denn mit ihrer Fixierung auf rein normative, abstrakte Prinzipien geraten sie in beträchtliche Distanz zu jener Sphäre, die ihr »Anwendungsbereich« ist: der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Begründung dieses weitreichenden Unterfangens weist Honneth zunächst nach, daß alle wesentlichen Handlungssphären westlicher Gesellschaften ein Merkmal teilen: Sie haben den Anspruch, einen jeweils besonderen Aspekt von individueller Freiheit zu verwirklichen. Im Geiste von Hegels Rechtsphilosophie und unter Anerkennungstheoretischen Vorzeichen zeigt das zentrale Kapitel, wie in konkreten gesellschaftlichen Bereichen – in persönlichen Beziehungen, im marktvermittelten Wirtschaftshandeln und in der politischen Öffentlichkeit – die Prinzipien individueller Freiheit generiert werden, die die Richtschnur für Gerechtigkeit bilden. Das Ziel des Buches ist ein höchst anspruchsvolles: die Gerechtigkeitstheorie als Gesellschaftsanalyse neu zu begründen.“

▪ *Seifert/Zentner/Nagy 2012*: Anne Seifert, Sandra Zentner, Franziska Nagy: Praxisbuch Service-Learning. „Lernen durch Engagement“ an Schulen. Mit Materialien für Grundschule und Sekundarstufe I + II. Beltz, 224 S., 19,95 €. – Service Learning ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement von Kindern und Jugendlichen mit schulischem Lernen verbindet. Sie fördert damit die soziale und demokratische Kompetenz von Schüler/innen und führt zu einer neuen Lernkultur. Dieses Buch stellt die langjährigen Erfahrungen des 'Netzwerks Lernen durch Engagement' vor und hilft dabei, Service-Learning an der eigenen Schule zu starten. Anfängern wie Fortgeschrittenen liefert es vielfältige Anregungen und zeigt, worauf es bei der Umsetzung ankommt. Methoden- und Materialanhang mit zahlreichen Kopiervorlagen.

▪ *Friedrich-Ebert-Stiftung 2012*: Demokratie in Deutschland 2011. Vorwort von Peter Struck: „‘Demokratie braucht Demokraten!’ – Mit diesen prägnanten Worten brachte Friedrich Ebert auf den Punkt, dass Demokratie zu ihrer Sicherung und Fortentwicklung des überzeugten Engagements und des Vertrauens ihrer Bürgerinnen und Bürger bedarf. Demokratie lebt von der Identifikation der Bevölkerung mit den Werten, Institutionen und Verfahren unseres demokratischen Systems. Sie wird nur dann bestehen können, wenn alle sich am politischen Leben beteiligen, sich dabei aber auch hinreichend gehört, ernst genommen sowie repräsentiert fühlen und erfahren, dass die wesentlichen gesellschaftlichen Probleme fair und gerecht gelöst werden. Eine solche Erfahrung wird heutzutage nicht mehr ohne weiteres von allen Menschen geteilt.“

▪ *Kurth-Buchholz 2011*: Elke Kurth-Buchholz: Schülermitbestimmung aus Sicht von Schülern und Lehrern. Eine vergleichende Untersuchung an Gymnasien in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. Empirische Erziehungswissenschaft, Band 28, Waxmann, 272 S., 29,90 €. – Verlag: „Dürfen Schüler im Unterricht der Sekundarstufe II mitbestimmen und wenn ja, in welchen Bereichen dürfen sie stärker oder weniger stark mitbestimmen? Warum wollen Schüler mitbestimmen bzw. warum wollen sie nicht mitbestimmen? Wobei wollen Sie eigentlich mitbestimmen und wie stellen sie sich Mitbestimmung im Unterricht vor? Was denken ihre Lehrer darüber? Welche Lehrer fördern nach eigenen Aussagen Mitbestimmung und welche sehen dies eher kritisch?

▪ *Weyers 2011*: Stefan Weyers: „Selbstverwaltung“, „Schulgemeinde“, „demokratische Lebensform“. Historische Perspektiven auf Strukturprobleme und Antinomien demokratischer Erziehung. In: Ludwig u.a.: Bildung in der Demokratie II. Barbara Budrich, S. 141-152. – Nach einem Rückblick auf historische Konzepte,

insbesondere der Reformpädagogik seit Dewey, Wyneken und anderen, wird bilanziert, dass die schon von Kant konstatierte Spannung zwischen Freiheit und Zwang sich auch in den „Ambivalenzen der Partizipation“ widerspiegelt und sich als „simulierte“, „verordnete“ oder „instrumentalisierte“ Autonomie darstellt.

- *Leser 2011*: Christoph Leser: Demokratie-Lernen durch Partizipation? Fallrekonstruktive Analysen zur Partizipation als pädagogischer Praxis. Barbara Budrich, 118 S., 9,90 €. – Zwischen dem Versprechen auf Teilhabe und realen Entscheidungshierarchien wird eine Lücke deutlich, die auf „pseudodemokratische Konstellationen“ verweist. Dabei haben Regelschüler offenbar keine große Erwartung an die schulische Mitbestimmung, beteiligen sich aber an einem „Pflichtprogramm“. An der untersuchten Reformschule findet eine „erstaunliche Beteiligungsbereitschaft der Schüler“ keine Entsprechung in der Partizipationskultur der Schule findet.
- *Ludwig u.a. 2011*: Luise Ludwig, Helga Luckas, Franz Hamburger, Stefan Aufenanger (Hg.): Bildung in der Demokratie II. Tendenzen – Diskurse – Praktiken. Barbara Budrich, 310 S., 29,90 €. – In Beiträgen zum Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft werden „Herausforderungen der Erziehungswissenschaft zwischen Bildung und Demokratie“ in vielfältigen Aspekten vertiefend diskutiert. – Eine anspruchsvolle Ergänzung zu Aufenanger/Hamburger/Tippelt 2010 (s.u.).
- *Aufenanger/Hamburger/Ludwig/Tippelt 2010*: Stefan Aufenanger, Franz Hamburger, Luise Ludwig, Rudolf Tippelt (Hg.): Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Barbara Budrich, 210 S., 24,90 €. – Wer genauer darüber nachdenken möchte, was „demokratische Bildung“ bedeuten kann, und wer es aushalten mag, am Ende auf einem höheren Level irritiert zu sein, der findet hier Hinweise aus der Geschichte, begriffliche Unterscheidungen, engagierte Plädoyers und sogar ein paar praktische Hinweise, vor allem aber vielfältige Anregungen zur persönlichen Reflexion und Material für „demokratische“ Debatten über „Bildung“ mit Kolleginnen und Kollegen. – Kritisch-konstruktive Analysen zu einem scheinbar „ganz einfachen“ Ziel pädagogischen Handelns.
- *Budde 2010*: Jürgen Budde: Inszenierte Mitbestimmung?! – Soziale und demokratische Kompetenzen im schulischen Alltag. In: *ZfPäd*, 56, 2010, 3, 384-401. – Die Analyse mehrerer Auszüge aus Unterrichtsgesprächen macht deutlich, wie schwierig es ist, unter den Bedingungen „heteronomer“ Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden eine offene, gleichberechtigte „autonome“ Kommunikation zu etablieren. Bei allem guten Willen und durchaus vorhandener Bereitschaft fallen die Schülerinnen und Schüler doch immer wieder in die traditionellen Rollen zurück. Demokratische Kompetenz scheint nur möglich in Situationen, in denen ein Demokratie-Angebot glaubhaft sein kann – wie z.B. bei offenen Projekten und entsprechender Schulkultur.
- *Marker 2009*: Michael Marker: Die Schule als Staat. Demokratiekompetenz durch lernendes Handeln. *Wochenschau*, 320 S., 29,80 €. – *PÄDAGOGIK-Sammelrezension 7-8/2010*: „Als Lehrer an einem Gymnasium in Baden-Württemberg hat [der Autor] in seiner Schule ein Projekt angeregt, mit anderen zusammen durchgeführt und dessen Ergebnisse evaluiert. Es geht um den Versuch, »Demokratie« nicht abstrakt zu unterrichten, sondern als »Herrschaftsform«, als »Gesellschaftsform« und als »Lebensform« lebendig erfahrbar werden zu lassen. In diesen Dimensionen wurde ein Staat mit allem Drum und Dran (von Zeremonien und Wahlen bis zu Betriebsgründungen und Steuererklärungen) praxisnah simuliert. Zur Evaluation wurde ein Fragebogen über »demokratische Handlungskompetenz« eingesetzt, und zur qualitativen Vertiefung wurden zehn Schüler interviewt. Die Ergebnisse erscheinen auf den ersten Blick ernüchternd, denn nur etwa ein Viertel der Jugendlichen bekundet, dass sie nach diesem Projekt mehr Interesse an Politik etc. haben und dass sie sich aufgrund der hier gesammelten Erfahrungen in Zukunft mehr für Politik engagieren wollen. Der Autor gibt sich aber doch damit zufrieden, weil von einem einmaligen Projekt dieser Art wohl kaum ein umwerfender Effekt erwartet werden könne. Er setzt auf langfristige Wirkungen und lässt erkennen, dass er es für wichtig hält, dass Demokratie in der Schule nicht nur simuliert, sondern konkret gelebt wird. Die Arbeit ist in doppelter Hinsicht anregend: Zum einen ermutigt sie zum Nachmachen. Ein solches Planspiel macht nicht nur Spaß, sondern es ermöglicht Erfahrungen, die in der Routine des Lehrens und Lernens sonst zu kurz kommen. Und die Arbeit zeigt, dass mit relativ einfachen Mitteln ein evaluativer Einblick in die pädagogischen Effekte solcher Arbeitsformen gewonnen werden kann.“
- *Diedrich 2008*: Martina Diedrich: Demokratische Schulkultur: Messung und Effekte. Waxmann, 371 S., 29,90 €. – In theoretisch und methodisch anspruchsvoller Form wird analysiert, wie Lehrende und Lernende untereinander und miteinander umgehen und wie dies auf Einstellungen und Verhaltensweisen wirkt, die in einer demokratischen Gesellschaft gefördert werden sollten. Im Zentrum der Arbeit steht die ausführliche Entwicklung und Erprobung eines Instruments zur quantitativ-empirischen Erfassung einer demokratischen

Schulkultur. Aus den methodisch anspruchsvollen Analysen der Daten ergeben sich viele Hinweise auf Bedingungen, Verfahren und Effekte der Förderung demokratischer Handlungskompetenz. So wird u.a. deutlich, dass man nicht »demokratischer« wird, wenn man allein auf fachlicher Ebene informiert wurde. Es ist auch nicht zielführend, wenn »Demokratie« als friedlich, freundlicher Umgang miteinander propagiert wird und Kontroversen und Streit ausgeblendet werden. Stattdessen muss man lernen, Pluralismus und Mehrdeutigkeiten auszuhalten und damit produktiv umzugehen. Eine demokratische Schulkultur kann kaum durch einzelne Maßnahmen – im Sinne eines technologischen Effekts – hergestellt werden, sondern erst dann, wenn sich aus allen Bereichen eine glaubhafte Konstellation ergibt. Dann bleibt »Demokratie« in der Schule nicht ein isoliertes oder gar randständiges Phänomen, sondern es strahlt auf alle Bereiche des Lehrens und Lernens aus.

- *de Haan/Edelstein/Eikel 2007*: Gerhard de Haan, Wolfgang Edelstein, Angelika Eikel (Hg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Demokratische Handlungskompetenz fördern, demokratische Schulqualität entwickeln. Beltz, 49,90 €. – Eine Sammlung anregender Materialien zur Gestaltung und Evaluation einer „demokratischen“ Schule.
- *Beutel/Fauser 2007*: Wolfgang Beutel, Peter Fauser (Hg.): Demokratiepädagogik. Lernen für die Zivilgesellschaft. Wochenschau Verlag, 224 S.
- *Vogelsaenger/Vogelsaenger 2007*: Stefanie Vogelsaenger, Wolfgang Vogelsaenger: Partizipation als gelebte Gestaltung des Schulalltags. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, 68 S., kostenlos. – Weil eigentlich „ein ganzes Dorf“ für die Erziehung eines Kindes nötig ist, wird hier dafür plädiert, möglichst viele Personen und Institutionen in die Gestaltung von Schule und Unterricht einzubeziehen, sie zur „Partizipation“ einzuladen. Die Möglichkeiten dafür werden anschaulich erläutert.
- *Kaletsch 2007-2014*: Christa Kaletsch: Demokratietraining in der Einwanderungsgesellschaft. Aktive Schülervertretung für Schüler, Lehrer und Eltern. Debus Pädagogik, 240 S., 14,80 €. – Verlag: „Kindern und Jugendlichen Lust auf eine kritische Auseinandersetzung mit demokratischen Prozessen zu machen, ist das Hauptanliegen des Buchs. Heranwachsende werden ermutigt, die pluralistische Gesellschaft als Chance zu begreifen und darin selbstbewusst einen Platz zu finden. Ein sensibler Blick auf Entscheidungsfindungsprozesse und ein deutliches Votum für die Universalität der Menschenrechte bilden den Kern des Trainingskonzepts. Die UN-Kinderrechtskonvention ist der wesentliche Bezugspunkt. Gestärkt durch das Wissen um Rechte werden Kinder und Jugendliche aufgefordert, sich selbst ein Urteil über ihren Lebensalltag zu bilden, eigene Vorstellungen und Forderungen zu entwickeln und deren Tragweite in der Diskussion mit anderen auszuloten. Es ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Ausführliche Moderationshinweise geben Multiplikatoren in Schule und außerschulischer Bildung Anregungen, wie sie Interessen wecken und eine stärkere Beteiligung bewirken können.“
- *Quesel/Oser 2007*: Carsten Quesel, Fritz Oser (Hg.): Die Mühen der Freiheit. Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Verlag Rüegger, 228 S., 30,70 €. – Demokratie erfordert nicht nur Kenntnisse, sondern aktive Erfahrungen. Der Begriff „Partizipation“ wird keineswegs eindeutig gebraucht, er sollte keine übersteigerten Erwartungen wecken. Wichtig ist wirklich „selbständiges Entscheiden, das Übernehmen von Pflichten und das verantwortungsbewusste Ausüben von Macht.
- *Dambach 2005*: Karl E Dambach: Zivilcourage lernen in der Schule. Ernst Reinhardt, 109 S., 14,90 €. – Verlag: Wer wütend ist, kann nicht im nächsten Augenblick kooperativ sein. Wer gekränkt wird, kann das ebenso wenig. Und wer wiederholt herabgewürdigt wird, wird zum Außenseiter. An Schulen werden Kinder gehänselt, ausgegrenzt und leider gar nicht selten gemobbt. Wegsehen gilt nicht, sagt Karl Dambach. Er hat ein Programm gegen soziale Gleichgültigkeit entwickelt. Es ist geeignet für Schüler zwischen 12 und 17 Jahren: Die Schüler üben mutiges Verhalten ein und lernen Zivilcourage im Schulalltag. Das Konzept ist klar gegliedert und in vier Lerneinheiten unterteilt: die eigenen Gefühle und die der anderen kennen lernen Kommunikation oder: die vier Seiten einer Botschaft Gruppendynamik oder: wie die Schüler das Klima verbessern, couragiert auftreten, auch gegen die Mehrheit. Denn nur wer es wagt, den Gruppenzwängen clever zu widerstehen, gewinnt: in der Schulklasse und fürs Leben.
- *Zimmer/Vilain 2005*: Annette Zimmer, Michael Vilain: Bürgerschaftliches Engagement heute, 2005, 155 S. – Es geht vor allem um privates Engagement, Eigeninitiative im öffentlichen Raum (auf Westfalen bezogen). – http://www.westfalen-initiative.de/files/239763_band_10_b__rgerschaftliches.pdf.

- *Reich 2005*: Kersten Reich: Demokratie und Erziehung nach John Dewey aus praktisch- philosophischer und pädagogischer Sicht. In: Holger Burckhart, Jürgen Sikora (Hg.): Praktische Philosophie – Philosophische Praxis. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Internet: http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich_works/aufsatze/reich_52.pdf
- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: Konsens und Beteiligung. Ein Plädoyer für mehr Demokratie in der Bildungspolitik. In: Die Deutsche Schule, 92, 2000, 1, S. 6-9
- *von Hentig 1973*: Hartmut von Hentig: Schule als Erfahrungsraum. Eine Übung im Konkretisieren einer pädagogischen Idee. Klett, 78 S.
- *Schreiner 1973*: Günter Schreiner: Schule als sozialer Erfahrungsraum. Überlegungen und Untersuchungen zum Phänomen des Schulklimas. Athenäum Fischer Taschenbuch, 376 S.,
- *Schreiner 1973*: Günter Schreiner: Soziales Lernen in der Schule. In: Westermanns Pädagogische Beiträge, 25, 1973, 8, 415-421.
- *Oetinger [Wilhelm] 1951-1953*: Friedrich Oetinger [Theodor Wilhelm]: Partnerschaft. Die Aufgabe der politischen Erziehung. Metzler, 2. Aufl. 1953 (zuerst 1951: Wendepunkt der politischen Erziehung), XI, 302 S. – Nach dem Scheitern der Weimarer Demokratie und den Irrwegen des Hitlerstaates ist die Entwicklung der künftigen Lebensform „eine Erziehungsfrage“, die mit einer Erziehung zu Partnerschaft beantwortet werden muss.
- *Dewey 1916-1993-2010*: John Dewey: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. 1993: Aus dem Amerikan. von Erich Hylla; 2010: Hg. und mit einem Nachw. von Jürgen Oelkers [Nachdr. der Ausg. Weinheim, Beltz 1993]. 537 S., 24,95 €. Mit einer umfangreichen Auswahlbibliographie. – Die Erziehung ist für die Entwicklung einer demokratischen Gemeinschaft unverzichtbar. Demokratie soll nicht nur das Ziel der Erziehung sein, sondern sie muss selbst Medium der Erziehung sein. Zwei Komponenten sind ihm als besonders wichtig erschienen: Zum einen sollen die unterschiedlichen Interessen erkannt und respektiert werden, die Menschen in einer Gemeinschaft verfolgen. Dies ist nicht etwa hinderlich, sondern es trägt zur Bereicherung und zur Entwicklung einer Gemeinschaft bei. Zum anderen ist es erforderlich, dass zwischen verschiedenen Gemeinschaften ein Austausch und eine Verständigung angestrebt und erreicht wird. Dies könne weniger gut, zumindest nicht allein, erreicht werden durch theoretische Belehrung, vielmehr solle der tägliche Umgang miteinander erleben lassen, wie bedeutsam „demokratische“ Verhaltensweisen für alle Beteiligten ist. Fachliches Lernen solle in diesem Sinne mit gesellschaftlichem Engagement verbunden werden, in dem das erworbene Wissen und Können bei der Lösung konkreter Aufgaben und Vorhaben bedeutsam werden kann bzw. unverzichtbar ist. „Demokratie ist in erster Linie eine Form des Zusammenlebens, der gemeinsamen und untereinander geteilten Erfahrungen.“ (S. 121)

7.3 Entwicklung von Werthaltungen / Werte: / Moral: [S. 89]

-
- *Brock u.a. 2017*: Antje Brock, Gerhard de Haan, Nadine Etkorn, Mandy Singer-Brodowski (Hg.): Wegmarken zur Transformation. Nationales Monitoring von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Barbara Budrich, 325 S., 39,90 €. – Verlag: Vor dem Hintergrund globaler Nachhaltigkeits Herausforderungen gewinnt auch Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zunehmend an Bedeutung im deutschen Bildungssystem. Ein systematischer und bildungsbereichsspezifischer Blick auf den Grad der Verankerung von BNE fehlt jedoch bislang. Die vorliegende Publikation bietet eine Baseline zur Erfassung der Implementierung von BNE in zentralen Dokumenten von unterschiedlichen Bereichen des deutschen Bildungssystems: in der Frühkindlichen Bildung, im Bildungsbereich Schule, in der dualen beruflichen Ausbildung, im Bildungsbereich Hochschule, im Bildungsbereich Kommunen sowie in den Nachhaltigkeitsstrategien der Bundesländer.
-
- *Steinherr 2017*: Eva Steinherr: Werte im Unterricht. Empathie, Gerechtigkeit und Toleranz leben. Kohlhammer, 231 S., 30,00 €. – Die Möglichkeiten einer Stärkung moralischen Handelns durch eine kognitive »Werteerziehung« werden kritisch, aber doch zuversichtlich diskutiert, um daran anschließend für die Werte Liebe, Freundschaft, Empathie, Gerechtigkeit, Toleranz, Dankbarkeit sowie Heiterkeit und Humor zu zeigen, dass dies möglich ist.
-

- *Köbel 2018*: Nils Köbel: Identität – Werte – Weltdeutung. Zur biographischen Genese ethischer Lebensorientierungen. Beltz Juventa, 286 S., 39,95 €. – Verlag: Werte und ethische Grundhaltungen spielen für die Identitätsentwicklung einer Person eine entscheidende Rolle: Werte stellen Kriterien für eine gute Lebensführung dar und bilden Ideale für das Handeln. Ethische Welt- und Selbstdeutungen priorisieren individuelle Werte und vermitteln dem Lebensvollzug einer Person Sinn und Bedeutung. Als Beitrag zur pädagogischen Identitätsforschung untersucht der Band jene biographischen Erfahrungen, Begegnungen und Prozesse, in denen Personen sich an Werte binden und ethische Lebensorientierungen als Grundelemente ihrer Identität ausbilden.
-
- *Schnurer 2017*: Jos Schnurer: Ein tugendhafter Mensch ist ein guter Mensch. Eine didaktische, anthropologisch-philosophische Anregung. In: Pädagogische Rundschau, 71, 2017, 3/4, 417-423. – Zielsetzung soll eine aktive Toleranz sein, „die den Respekt vor dem Anderssein verbindet mit der Verantwortung, die Vielfalt der Andersheit der Menschheit zu garantieren“, der politisch verantwortliche Mensch müsse sich den „durch den andauernden Veränderung- und Wandlungsprozess in der Welt ergebenden Herausforderungen“ stellen.
- *Bertelsmann Stiftung (Hg.) 2017*: Werte lernen und leben. Theorie und Praxis der Wertebildung in Deutschland. Verlag Bertelsmann Stiftung, 286 S., 22,99 €. – Verlag: Werte spielen in unserem Leben eine wichtige Rolle. Als Vorstellungen von Wünschenswertem geben sie uns Orientierung für unser Handeln und den Umgang miteinander. Für das Zusammenleben in einer offenen, vielfältigen und demokratischen Gesellschaft sind gemeinsam geteilte und gelebte Werte wie Gleichheit, Freiheit, Toleranz unverzichtbar. Zudem ist es für ein Leben in Vielfalt wichtig, mit unterschiedlichen Lebensstilen und Wertvorstellungen umgehen zu können. Wertebildung - als Prozess der Werteaneignung und Kompetenzentwicklung - ist daher für den Einzelnen und die Gesellschaft essenziell. Doch wie bilden sich Werte? Wie kann Wertebildung gezielt gefördert werden? Und wie sieht die gegenwärtige Praxis der Wertebildung in Deutschland aus? Die Beiträge in diesem Band antworten auf diese Fragen. Sie geben Einblicke in die Fachdebatte und in die Praxis der Wertebildung in Familie, Kita, Schule, Jugendarbeit und Peergroup. Pädagogische Konzepte und Methoden werden anhand von Praxisbeispielen vorgestellt und erläutert. Lebendige Einblicke in die Praxis geben fünf Interviews mit ausgewiesenen Experten. Aufbauend auf den Analysen und Beispielen formuliert der Band Empfehlungen für die Wertebildung in Deutschland. Ein Exkurs thematisiert die internationale Wertebildung.
- *Emde u.a. 2017*: Oliver Emde, Uwe Jakubczyk, Bernd Kappes, Bernd Overwien (Hg.): Mit Bildung die Welt verändern? Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung. Barbara Budrich, 250 S., 33,00 €. – Verlag: „Beim Umbau unserer Gesellschaft in Richtung eines nachhaltigen Lebens kommt der transformativen Bildung eine Schlüsselrolle zu. Im Buch werden dazu folgende Fragen untersucht: Was aber genau kann Globales Lernen für soziale Transformationsprozesse leisten und was nicht? Welche Faktoren bestimmen die Schritte vom Wissen zum Handeln? Und wie verhält sich das Veränderungsinteresse der Bildungsakteure zur Freiheit der Lernenden und zur prinzipiellen Offenheit von Bildungsprozessen?“
- *Lind 2017*: Georg Lind: Moralerziehung auf den Punkt gebracht. (Dramatisiert von Georg Lind) Debus Pädagogik, 48 S., 9,80 €. – In überzeugender Verbindung von Zielklärungen und konkreten Anregungen wird für eine konsequente Erziehungsarbeit an sozialen und politischen Kompetenzen geworben. – Praxisorientierte Anleitungen und ermutigende Erfahrungsberichte.
- *Schubarth/Gruhne/Zylla 2017*: Wilfried Schubarth, Christina Gruhne, Birgitta Zylla: Werte machen Schule. Lernen für eine offene Gesellschaft. Kohlhammer, 208 S., 29,00 €. – Dramatische Fall-Beispiele machen deutlich, wie wichtig eine Erziehung zu Werthaltungen (geworden) ist, aber auch wie schwierig es ist, die hier positiv und/oder negativ wirkenden komplexen Prozesse theoretisch zu deuten und angesichts der »plural« gewordenen Wertorientierungen konsequente und zugleich respektierende praktische Folgerungen zu entwickeln. – Anschauliche und materialreiche Anregungen zur eigenen Klärung und kollegialen Verständigung.
- *Vock/Wartmann 2017*: Sara Vock, Robert Wartmann: Verantwortung im Anschluss an poststrukturalistische Einschnitte. Schöningh, 299 S., 44,90 €. – Verlag: „Die gegenwärtige Verwendung des Begriffs der Verantwortung weist auf einen gravierenden Verlust hin. War und ist das Andere in der -Antwort- noch indirekt erkennbar, scheint es in der Selbstverantwortung vollständig zu verschwinden. Das Selbst tritt an die erste Stelle. Die kritischen, psychoanalytischen und poststrukturalistischen Einschnitte des 20. Jahrhunderts drängen und fordern. Ohne an Radikalität verloren zu haben, stoßen sie uns weiterhin durch unsere Wirklichkeitsverständnisse, gerade in Anbetracht aktueller Probleme von Subjekt und Gesellschaft. Es zwingt sich weiterhin ein Denken des Anderen auf – ein Denken im Antworten – im »Sich-verantworten« – im »Verantwortet-

werden« – ein Denken, welches nicht in einer rein affirmativen Bewegung verbleibt und das Andere in einer imaginären Schließung verkennt. Dieses Buch versammelt verschiedenste kritische Beiträge, die diesem Drängen folgen und das Eigene eines Denkens des Anderen dafür selbst an die Grenzen zu führen versuchen.“

■

■ *Benner/Nikolova 2016*: Dietrich Benner, Roumiana Nikolova (Hg.): Ethisch-moralische Kompetenz als Teil öffentlicher Bildung. Der Berliner Ansatz zur Konstruktion und Erhebung ethisch-moralischer Kompetenzniveaus im öffentlichen Erziehungs- und Bildungssystem mit einem Ausblick. Schöningh, 296 S., 34,90 €. – Wie die für reflexive Problemerkörterungen und -bearbeitungen wichtigen Grundkenntnisse, eine entsprechende Urteilskompetenz und schließlich eine Handlungsentwurfskompetenz bildungstheoretisch zu verstehen sind, wird systematisch modelliert, an Beispielen verdeutlicht und in den Wirkungen mit eigens entwickelten Verfahren empirisch evaluiert. – Eine anspruchsvolle Grundlegung für gesellschaftlich-politisch wichtiger werdende erzieherische Aufgaben.

■ *Becker 2016*: Egon Becker: Keine Gesellschaft ohne Natur. Beiträge zur Entwicklung einer Sozialen Ökologie. Campus, 509 S., 39,95 €. – Verlag: „Die Beziehungen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen, technisierten Gesellschaften und der Natur bilden einen globalen Krisenzusammenhang. Was zeichnet diese Bedürfnisse aus und warum haben sich die Verhältnisse weltweit so verändert, dass inzwischen von einer neuen geologischen Epoche gesprochen wird, dem Anthropozän? Der Autor fragt, wie die Wissenschaft ihre Erkenntnisblockaden überwinden kann, um die krisenhaften Beziehungen zu begreifen und praktisch gestalten zu können. Aus dieser Perspektive skizziert er einen Weg in ein neues transdisziplinäres Forschungsfeld – und begründet darin das Programm einer Sozialen Ökologie als kritischer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen“.

■ *Lemme/Körner 2016*: Martin Lemme, Bruno Körner: Neue Autorität in der Schule. Präsenz und Beziehung im Schulalltag. Carl-Auer, 96 S., 9,95 €. – Verlag: „Was tun, wenn Schüler den Unterricht stören, streiten, provozieren, die Mitarbeit verweigern oder dem Unterricht fern bleiben – drohen und bestrafen? Es gibt auch einen Weg des gewaltfreien Widerstands, den Lehrer, Schulen und Eltern gehen können. Martin Lemme und Bruno Körner wenden dafür das Konzept der Neuen Autorität auf die Schule an, das ursprünglich von Haim Omer erdacht wurde. Autorität wird nicht als Eigenschaft zum Zwecke der Machtdemonstration, sondern als Haltung verstanden: Durch Beziehungsgestaltung, Transparenz und die Bereitschaft, sich intensiv und demonstrativ auseinanderzusetzen, entsteht zwischen Lehrer und Schüler eine tragfähige Beziehung. Diese Präsenz des Lehrers, derer die Autoren sechs Arten unterscheiden, stärkt die Autorität des Lehrers, des Kollegiums, der Schule und auch die der Eltern. Lemme und Körner erläutern das Konzept leicht verständlich und schnell umsetzbar, praxisnah und anhand vieler eigener Erfahrungen. Ein Leitfaden rundet den Spickzettel ab, sodass schnelle Hilfe im Schulalltag griffbereit ist.“

■ *Steenkamp 2016*: Daniela Steenkamp: Menschenrechtsbildung in der Grundschule. Eine empirische Bestandsaufnahme in Berlin und Niedersachsen. Barbara Budrich, 236 S., 26,00 €. – Verlag: „Schon seit den 1980er Jahren fordert die Kultusministerkonferenz Menschenrechtsbildung bereits ab der Primarstufe. Bislang ist jedoch wenig erforscht, ob und wie Menschenrechtsbildung in den Bundesländern insbesondere in Grundschulen umgesetzt wird. Die Ergebnisse einer Befragung von Grundschullehrkräften aus Berlin und Niedersachsen zeigen zum einen eine ungenügende Verankerung von Menschenrechtsbildung in der Lehramtsausbildung und zum anderen einen positiven Zusammenhang zwischen schulischen Rahmenbedingungen und menschenrechtsbezogenen Fähigkeiten von Kindern.“

■ *Nowak 2016*: Elisabeth Josefine Nowak: Responsivität und Werte. Empirische Studie zum ethisch-pädagogischen Potenzial bei Lehrpersonen zur Entwicklung einer responsiven Wertekompetenz. Klinkhardt, 314 S., 46,00 €. – V.: Responsivität in der Wertepädagogik: Schule soll durch wertorientierte Erziehung zur gelingenden Persönlichkeits- und Wertebildung der Heranwachsenden beitragen. Für diese Aufgabe braucht die Lehrperson eine responsive Wertekompetenz als ein ethisch-pädagogisches Potenzial der Beziehungsgestaltung. Für eine Kompetenzanalyse wertpädagogischer Anforderungen definiert die Autorin Werteeziehungs-Domänen aus der Pädagogik, den Erziehungswissenschaften, der Psychologie, der Philosophie und entwickelt ein normativ-analytisches Konzept der Responsivität. Empirische Grundlagen sind praxisbasierte Vorstellungen zur Werteeziehung, die aus qualitativen, leitfadengestützten Einzelinterviews mit Lehrpersonen, Wertemultiplikatoren und Wissenschaftlern gewonnen wurden. Komponenten wertbezogener Responsivität sind Aufmerksamkeit, Einfühlung, Antwortvermögen und Verantwortlichkeit. Der auf dieser Grundlage entwickelte Responsivitäts- und Werte-Einschätzungsbogen für Lehrpersonen (RUWEL) soll der Selbstreflexion von

Lehrpersonen in der wertpädagogischen Praxis dienen. Als didaktisches Instrument hilft RUWEL, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, zu reflektieren und zu bewerten. Das Responsivitäts-Konzept ergänzt vorliegende Angebote zur Werteerziehung um eine subjektzentrierte Perspektive, aus der unterschiedliche Lehrerpersönlichkeiten mit ihren heterogenen Fähigkeiten und Einstellungen eine professionelle Reflexionsgrundlage ihrer Werte-Responsivität finden. – Mein Kommentar: Das ist eine sehr anspruchsvoll formulierte Dissertation. Es scheint mir aber fraglich, ob man Lehrerinnen und Lehrer in dieser Form dazu anregen kann, sich stärker mit Aufmerksamkeit, Einfühlung, Antwortvermögen und Verantwortlichkeit den Kindern zuzuwenden. Die praktischen Vorschläge gehen in den methodischen Ausführungen leider unter.

▪ *Benner/Nikolova 2016*: Dietrich Benner, Roumiana Nikolova (Hg.): Ethisch-moralische Kompetenz als Teil öffentlicher Bildung. Der Berliner Ansatz zur Konstruktion und Erhebung ethisch-moralischer Kompetenzniveaus im öffentlichen Erziehungs- und Bildungssystem mit einem Ausblick. Schöningh, 296 S., 34,90 €. – Verlag: „Ethisch-moralische Kompetenz ist ein unverzichtbarer Bestandteil öffentlicher Bildung und als solcher auf eine Thematisierung im öffentlichen Erziehungssystem angewiesen. Ein international validiertes Testinstrument erlaubt es, ethisch-moralische Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der Sekundarstufe I sowie in der gymnasialen Oberstufe in den Teilkompetenzen ethisch-moralische Grundkenntnisse, Urteils- und Handlungsentwurfskompetenz zu messen. Ausführlich wird über pädagogische und bildungswissenschaftliche Grundlagen des Ansatzes, die Entwicklung von Testaufgaben, Pilotierungs- und Validierungsstudien und die Herausarbeitung von Anforderungsniveaus und Kompetenzstufen berichtet. Der Band präsentiert darüber hinaus Studien zur internen Schulevaluation und zur Internationalisierung des Ansatzes. Er wendet sich an Studierende sowie Lehrende des Faches Ethik oder vergleichbarer Fächer, an Fachdidaktiker für Philosophie und Ethik, an Forscher im moralisch-evaluativen Bereich, Schulbuchautoren, Landesinstitute und öffentliche Bildungsverwaltungen.“

▪ *Herbst 2016*: Jan-Hendrik Herbst: Kritische Theorie der Moralentwicklung. Eine interdisziplinäre Untersuchung moralischer Urteile bei Jugendlichen. LIT, 144 S., 29,90 €. –

▪ *Halbeis 2016*: Wolfgang Halbeis: Das Gewissen als pädagogisches Problem. Gewissensregungen als Chancen und Risiken für Bildungsprozesse. Waxmann, 220 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Aus begrifflich differenzierenden Bezügen auf Paulus von Tarsos, Johann Friedrich Herbart und Hannah Arendt werden »der Andere«, das »Selbst« und die »Gesellschaft« als Dimensionen identifiziert, in denen sich das Gewissen in wechselseitiger Abgrenzung und zugleich im Zusammenspiel entfaltet. – Ideengeschichtlich und bildungstheoretisch anspruchsvolle Anregungen zu vertiefender Reflexion.

▪ *Gemeinsam Lernen 4/2016*: Werte vermitteln – Orientierung geben. Themenschwerpunkt. In: *Gemeinsam Lernen*, 2, 2016. Vier Beiträge von Kurt Edler, Christa Kaletsch, Ingrid Ahlring, Jörg Friedrich, Georg Lind.

▪ *Ötsch 2016*: Berit Ötsch: Zur Achtung der Menschenwürde vor dem Hintergrund kognitiver und emotionaler Bildung. In: *ZSE*, 36, 2016, 3, 314-329. – Menschenwürde wird in vielen aktuellen Debatten auch für Schule und Unterricht gefordert. Diskutiert wird hier, wie emotionale und kognitive Bildung in eine Erziehung zur Achtung der Menschenwürde integriert werden kann. Eine wichtige Rolle kann die Fähigkeit zur kognitiven Perspektivenübernahme spielen, ebenso das empathische Miterleben und eine enge Verknüpfung von Affekt und Kognition. In der Praxis müsse das Konzept der Menschenwürde eine übergeordnete Stellung haben. Verwiesen wird auf das Deutsche Institut für Menschenrechte und das Zentrum für Menschenrechtsbildung der PH Luzern, die zahlreiche Materialien zur Verfügung stellen.

▪ *Seminar 2/2016*: Ethische Dimensionen des Lernens und Lehrens. Themenschwerpunkt mit Beiträgen unter anderem aus philosophischer und didaktischer Perspektive. Klaus Hurrelmann und Eric Albrecht berichten über Ergebnisse aktueller Jugendstudien zu Wertvorstellungen von Jugendlichen heute.

▪ *Schmitt 2016*: Christoph Schmitt: Die Moral ist tot. Es lebe die Ethik. Warum ethische Bildung Schule machen muss. Beltz Juventa, 240 S., 24,95 €, auch als E-Book erhältlich. – Eine grundlegende These ist, dass zu Moral „erzogen“ wird/wurde und zu Ethik „gebildet“ werden muss; Moral beziehe sich auf „Begründungen“, Ethik auf die „Begründung der Begründung“. An anderer Stelle „bekennt“ er sich zu auf Kant (ohne Quelle), der hat aber von Erziehung in anspruchsvoller Weise gesprochen und "Moralisierung" als deren höchste Stufe verstanden. Irritierend ist nicht zuletzt, dass der Autor die viel diskutierten Studien von Kohlberg und Georg Lind nicht kennt.

▪ *Schmitt 2016*: Christoph Schmitt: Die Moral ist tot. Es lebe die Ethik. Warum ethische Bildung Schule machen muss. Beltz Juventa, 240 S., 24,95 €, Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: „Der Ruf der Ethik ist miserabel: Sie sei kopflastig, akademisch und wenig wirksam. Ein Glasperlenspiel. Aber ethische Bildung kann auch anders: Sie kann lustvolle Befähigung sein, Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Sie kann junge Menschen zum interkulturellen Dialog qualifizieren und motivieren. Menschen, die mit Bildung zu tun haben, finden in diesem Buch Argumente, Ansätze und Wege. Es geht um konkrete Kompetenzen statt Bedampfung mit Information. Das Buch macht präzise und nachvollziehbare Vorschläge und bezieht die radikalen Veränderungen der Wissensgesellschaft für die Bildung konsequent mit ein.“

Bohnsack 2016: Fritz Bohnsack: Sinnvertiefung im Alltag. Zugänge zu einer lebensnahen Spiritualität. Opladen: Barbara Budrich, 182 S., 22,90 €. – Bisher verbindliche Wertorientierungen hinterlassen Lücken, die möglicherweise durch ein konfessionsübergreifendes Konzept des „Seins-Vertrauens“ in Muße, Stille und „Achtsamkeit“ mit Anregungen aus dem Zen-Buddhismus und in Erinnerung an philosophische und psychoanalytische Ansätze wieder zu einem „umgreifenden Ganzen“ (nach John Dewey) geformt werden können. – Nicht zuletzt ein Appell, die Bildungsziele der Schule wieder vertiefend zu verstehen.

▪ *Lind 2015*: Georg Lind: Moral ist lehrbar! Wie man moralisch-demokratische Fähigkeiten fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann. Logos, 201 S., 19,80 €. – Nach einer differenzierten Klärung der Begrifflichkeit und einer reflektierenden Begründung werden die Konzepte der „Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD)“ und der „Just Community-Methode“ erläutert, die Verfahren konkret beschrieben und in den Wirkungen auf die Entwicklung der Moralkompetenz und des demokratischen Verhaltens beurteilt. – Eine fundierte Einladung zum Training und zum Erwerb eines Zertifikats.

▪ *Benner u.a. 2015*: Dietrich Brenner, Alexander von Oettingen, Zhengmei Peng, Dariusz Stępkowski: Bildung, Moral, Demokratie. Theorien und Konzepte moralischer Erziehung und Bildung und ihre Beziehungen zu Ethik und Politik. Schöningh, 212 S., 29,90 €. – Verlag: „Der Band behandelt bildungstheoretische, ethische und pädagogische Grundlagen eines öffentlichen Ethikunterrichts an Schulen, der Schülerinnen und Schülern Grundkenntnisse zu klassischen Ansätzen moralischen Argumentierens vermittelt, die Ausbildung einer an diesen orientierten ethisch-moralischen Urteilskraft unterstützt und Heranwachsende zu einem Handeln zu befähigen sucht, das sich mit Problemstellungen der eigenen Moral, fremder Moralen sowie Fragen von Moral im öffentlichen Raum auseinandersetzt. Behandelt werden Beziehungen zwischen negativer und positiver Moralität, die bis in den antiken Mythos, das negative Sündenbekenntnis der Ägypter und die Zehn Gebote zurückverfolgt werden. Von den grundlagentheoretisch bedeutsamen Ethiken der Tradition werden u. a. vorgestellt: das negative Daimonion des Sokrates, Platons Lehre von der bildenden Wendung des Blicks, die teleologische Ethik des Aristoteles, die neuzeitlichen und modernen Ansätze bei Pico, Rousseau und Kant, die bildungstheoretischen Konzepte von Herbart, Schleiermacher, Wilhelm von Humboldt und Dewey sowie genealogische Moraldiskurskonzepte im Anschluss an Marx, Nietzsche und Kohlberg. Der Band wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer des Unterrichtsfaches Ethik oder vergleichbarer Fächer sowie an Philosophen, Pädagogen und Erziehungswissenschaftler, die über ethische Grundlagentheorien und bildungstheoretische und fachdidaktische Konzeptualisierungen von Ethikunterricht arbeiten.“

▪ *Huppertz/Verena Schatanek 2015*: Michael Huppertz, Verena Schatanek: Achtsamkeit in der Natur. 84 naturbezogene Achtsamkeitsübungen und theoretische Grundlagen. Junfermann, 320 S., 25,00 €. – Verlag: „Nirgendwo ist Achtsamkeit leichter als in der Natur, und auf nichts ist die Natur mehr angewiesen als auf die Achtsamkeit der Menschen. An alle, die die Haltung der Achtsamkeit verstehen, lernen oder intensivieren möchten; alle, die sich vorstellen können, die Natur stärker in Therapie, Prävention und Beratung einzubeziehen und alle, die in der Naturpädagogik mit Erwachsenen und Kindern die Beziehung zur Natur weiter entwickeln, wendet sich dieses Buch. In 84 naturbezogenen Übungen ist die Natur nicht Kulisse, sondern Teil achtsamer Begegnung. Das Buch zeigt, wie man sich Naturerfahrungen öffnen kann. Die Autoren rekonstruieren die bisherigen Bemühungen um achtsame Naturerfahrungen in Naturpädagogik, Psychotherapie, Lebensberatung und Naturethik und halten Ausschau nach möglichen Weiterentwicklungen. „Achtsamkeit in der Natur“ ist daher sowohl ein Übungsbuch als auch ein Grundlagentext für die weitere Praxis und Forschung auf verschiedensten Arbeitsgebieten.

▪

▪ *Kesselring 2014*: Thomas Kesselring: Ethik und Erziehung. WBG, 152 S., 17,95 €. – Nachdem fünf »kritische Rückfragen« das Spektrum relevanter Fragen und ebenso vieler möglicher Antworten insbesondere am

Beispiel der Schule und des Unterrichts deutlich gemacht haben, werden Konzepte der Selbstbestimmung, der Diskursethik und des Utilitarismus differenziert entfaltet und schließlich auf das Ethik-Verständnis bei Kindern und Jugendlichen bezogen. – Eine gut lesbare Anleitung zum Nachdenken über Werte und Normen in pädagogischen Prozessen.

▪ *Reheis 2014*: Fritz Reheis: Politische Bildung. Eine kritische Einführung. Springer, 158 S., 14,99 €. – Weil eine »demokratische« Gesellschaft durch kritisch-engagierte Bürger bewahrt und gestaltet werden muss, müssen der »Wirklichkeitssinn« und der »Möglichkeitssinn« über den Politikunterricht hinaus gefördert werden. – Ein Plädoyer für mehr soziale Verantwortung in der Schule und darüber hinaus.“

▪ *Chiapparini 2014*: Emanuela Chiapparini: Zulässige Unehrlichkeit aus der Perspektive von Jugendlichen. Sozialwissenschaftliche Reflexionen zur Tugend Ehrlichkeit im Schulkontext. In: ZSE, 34, 2014, 4, 355-372 – Der Blick wird auf zwei reale Dilemmasituationen gerichtet, „in denen die Aushandlung von konventionellen und unkonventionellen Ehrlichkeitsregeln besonders klar ersichtlich ist und damit eine Situierung zwischen Selbst- und Fremdbestimmung detailliert vollzogen wird“. Es gibt offenbar Situationen, „in denen aus der Sicht der Jugendlichen unehrliche Regeln legitim und gerechtfertigt sind. Es werden Gerechtigkeitsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler aufgezeigt, die diese an die Schule anlegen.

▪

▪ *Zierer 2013*: Klaus Zierer: Können Kinder Moral lernen? Studien zur Werte- und Moralerziehung. Schneider Hohengehren, 131 S., 13,00 €. – Verlag: „Werte- und Moralerziehung ist eine der wichtigsten Aufgaben von Schule und hat trotz einer Fokussierung auf mathematische, naturwissenschaftliche und sprachliche Kompetenzen, wie sie durch internationale Vergleichsstudien forciert wurde, nichts an Bedeutung verloren. Sie ist und bleibt ein wesentlicher Bestandteil einer zeitgemäßen Bildung. Im vorliegenden Buch sind eine Reihe von Studien vereint, die sich mit Fragen und Problemen, Möglichkeiten und Grenzen einer Werte- und Moralerziehung sowohl theoretisch als auch empirisch auseinandersetzen. Zielgruppe sind folglich Lehrkräfte und Wissenschaftler, die sich für eine Werte- und Moralerziehung im schulpädagogischen Kontext interessieren.“

▪ *Heid 2013*: Helmut Heid: Werterziehung – ohne Werte!? Beitrag zur Erörterung ihrer Voraussetzungen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59, 2013, 2, S. 238-257. – Auf welcher Grundlage können „Werte“ als Ziele der Erziehung bestimmt und gerechtfertigt werden? Am Beispiel der Wertbegriffe Fleiß, Gerechtigkeit, Freiheit oder Wahrheit wird erörtert, ob diese bestimmt werden können, bevor sie zu Erziehungszielen gemacht werden. Es wird deutlich, dass mit der Berufung auf „Werte“ Interessen gerechtfertigt bzw. verschleiert werden, die eigentlich vorab transparent gemacht und geklärt werden müssten.

▪

▪ *Steinkellner 2012*: Clara Steinkellner: Menschenbildung in einer globalisierten Welt. Perspektiven einer zivilgesellschaftlichen Selbstverwaltung unserer Bildungsräume. Einleitung von Ulrich Klemm. Edition Immanente, 298 S., 18,00 €. – Verlag: „Soll Bildung im 21. Jahrhundert noch als Aufgabe des Nationalstaates angesehen werden, oder sind wir nicht vielmehr alle als Teil der Zivilgesellschaft aufgerufen, die Gestaltung eines inklusiven und öffentlichen Bildungswesens selbst in die Hand zu nehmen? Zitat: „Hier bleibt nur anzumerken, dass die sich globalisierende kapitalistische Konsumgesellschaft in ihrer jetzigen Form selbstzerstörerische Tendenzen zeigt und dass eine Erziehung für die vermeintlichen Erfordernisse dieser Gesellschaft kein Ziel mehr sein kann.““

▪

▪ *Allensbach 2011*: Nach einer Umfrage des *Allensbach*-Instituts zur Schul- und Bildungspolitik hat die Schule in der öffentlichen Meinung einen „umfassenden Bildungsauftrag“. Dies wird von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung so gesehen. Sie soll nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, sondern auch „Werte“ wie Pünktlichkeit, Hilfsbereitschaft und Leistungsbereitschaft. Fast neun von zehn der befragten Lehrerinnen und Lehrer (87 %) stimmten der Aussage zu, dass die Vermittlung von Werten zu ihren Aufgaben gehört. Es ist aber lediglich ein gutes Drittel (37 %) der Meinung, dass ihnen die Vermittlung von Normen und Werten tatsächlich gelingt. Lehrkräfte an Hauptschulen sehen dies nur zu 17 Prozent.

▪ *Schleicher 2011*: Klaus Schleicher: Werte in einer globalisierten Welt. Eine kulturelle Herausforderung. Reinhold Krämer Verlag (Hamburg) 168 S., 24,80 €. – Verlag: Klaus Schleicher setzt sich mit einem zentralen Problem in unserer globalisierten Welt auseinander. Er untersucht, wie sich Werte in der Gesellschaft entwi-

ckeln und heute dramatisch verändern. Er zeigt, welche Ebenen und Perspektiven im Bildungsprozess zu berücksichtigen sind und weshalb Wertkonflikte unvermeidbar sind. Angesichts der vielfältigen Veränderungen in unserer globalisierten Welt ist die Frage nach den Werten nicht nur eine kulturelle Herausforderung, sondern auch wichtig für das Überleben der Menschheit.

■

■ *Prange 2010*: Klaus Prange: Die Ethik der Pädagogik. Zur Normativität erzieherischen Handelns. Schöningh, 146 S., 19,90 €. Dass die Gesellschaft die Erziehung der jungen Generation nicht den Eltern allein überlässt, sondern öffentliche Einrichtungen geschaffen hat, in denen das Heranwachsen mit spezifischen Intentionen berufsmäßig begleitet wird, macht es erforderlich, diesen Auftrag zur „Führung“ und die damit verbundene Verantwortung unter moralischen Kategorien zu reflektieren und nicht etwa nach Nützlichkeit zu gestalten. – Eine differenziert argumentierende Erinnerung an vermeintlich selbstverständliche Maßstäbe.

■ *Zierer 2010*: Klaus Zierer (Hg.): Schulische Werteerziehung. Kompendium. Schneider Hohengehren, VI, 284 S., 24,00 €. – Verlag: „Werteerziehung ist seit jeher ein wichtiges Feld schulischer Arbeit. Trotz einer gegenwärtigen Dominanz von naturwissenschaftlichen, mathematischen und sprachlichen Kompetenzen, die vor allem durch internationale Vergleichsstudien ausgelöst wurde, hat Werteerziehung ihren Stellenwert für eine zeitgemäße Bildung nicht verloren. Angesichts zahlreicher aktueller Forschungen scheint es vielmehr, dass Werteerziehung davon eher profitiert hat und ihre Bedeutung untermauern konnte. Leider liegt bis heute keine Zusammenschau der wichtigsten Ergebnisse vor. Mit dem vorliegenden Buch soll diese Lücke geschlossen werden und eine Zusammenfassung des Diskussionsstandes geliefert werden. Zu diesem Zweck werden neben begrifflichen Überlegungen auch zentrale theoretische Grundlagen und wichtige praktische Umsetzungsmöglichkeiten dargestellt. Das Kompendium „Schulische Werteerziehung“ richtet sich demnach in erster Linie an Studierende aller Lehrämter und an Lehrkräfte aller Schularten. Zielgruppe können aber ebenso Dozenten an Universitäten und Hochschulen, Bildungspolitiker sowie alle, die Interesse an einer schulischen Werteerziehung haben, sein.“

■ *Kesselring 2009-2012*: Thomas Kesselring: Handbuch Ethik für Pädagogen. Grundlagen und Praxis. 2. Auflage, WBG, 352 S., 39,90 – Verlag: In der laufenden Bildungsdebatte ist es für alle Beteiligten wichtig, sich über ihre Ziele klar zu werden und zu verständigen. Thomas Kesselring leistet dazu einen entscheidenden Beitrag. Sein Handbuch ist durch eine verständliche Sprache, anschauliche Tabellen und einen einmaligen Aufbau in zwei deutlich getrennte Teile so klar gegliedert, dass der Leser auch komplexe Sachverhalte schnell durchschaut. Der erste Teil erläutert die Grundbegriffe der Ethik sowie Freiheits- Tugend- und Gerechtigkeitsbegriff, die weiteren Kapitel gelten der Entwicklung des moralischen Urteils, der Rolle der Ethik in Kooperations- und Wettbewerbskontexten, den Menschenrechten in der modernen Gesellschaft und der Alternative zwischen universalistischer und relativistischer Einstellung in der Ethik. Im zweiten Teil geht es um den Bildungsbegriff, um Gerechtigkeit im Sanktionswesen, bei der Schülerbeurteilung sowie beim Zugang zu höherer Bildung, um die emotionale Entwicklung von Kindern, um Kinderrechte und um ethische Fragen einer multikulturellen Schule. Die je zwölf Kapitel des ersten und des zweiten Teils sind direkt aufeinander bezogen, der Leser kann also zu einem bestimmten Teilaspekt immer zuerst die ethischen Grundlagen nachschlagen um sich dann im korrespondierenden Kapitel über die praktischen Auswirkungen auf die Pädagogik zu informieren.

■ *PÄDAGOGIK 12/2008*: Regeln – Grenzen – Konsequenzen. Diskutiert wird die Frage, wie eine Schule mit verbindlichen Normen und Regeln und vor allem mit deren Verletzungen umgehen kann. Als Grundgedanke wird herausgestellt, dass solche Normen und Regeln nicht allein als lästige Pflicht und eigentlich unnötiger Zwang erlebt werden sollten, sondern dass im Schulalltag erfahren wird, dass es auch für das eigene Wohlbefinden nützlich ist, Regeln einzuhalten. In sinnvollen Gemeinschaftsaufgaben, bei denen man sich aufeinander verlassen können muss, kann dies z.B. eindrücklich erlebt werden. Um sozialen Normen Wirkung zu verschaffen, kann es sinnvoll sein, die Verantwortung zum Beispiel bei Konfliktsituationen unter den Schülern an Mitschüler zu delegieren. Schließlich wird aufgezeigt, wie man mit den in den Schulgesetzen vorgesehenen Ordnungsmaßnahmen sinnvoll umgehen kann.

■ *Bertelsmann Stiftung 2007*: Vorbilder bilden. Gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel. Carl Bertelsmann-Preis 2007. – Berichtet wird über (meist außerschulische) Projekte, in denen Jugendliche beweisen, dass ihnen soziale Verantwortung und soziales Engagement wichtig sind, dass sie sich einmischen und sich im ‚realen‘ Leben als wirksam erleben wollen.

- *Latzko 2006*: Brigitte Latzko: Werterziehung in der Schule. Regeln und Autorität im Schulalltag. Barbara Budrich, 100 S., 12,90 €. – Nach einer auf das Wesentliche konzentrierten Einführung zu psychologischen Grundlagen der Entwicklung moralischen Empfindens und Denkens (Piaget, Kohlberg und Turiel) werden kleine empirische Studien referiert, deren Auswertung zu dem Schluss und Plädoyer führt, dass Werteeziehung und Wertevermittlung zu den alltäglichen Aufgaben und Funktionen von Lehrerinnen und Lehrern gehören (müssen).
- *Weiß 2004*: Gabriele Weiß: Bildung des Gewissens. VS, 203 S., 46,99 €. – Verlag: „Nach der ‚Postmoderne‘ kann vom Gewissen als einer identitätsstiftenden Instanz keine Rede mehr sein. Zurück bleibt eine Leerstelle, deren dauerhafte und einseitige Besetzung gerade vom widersprechenden Gewissen verhindert wird. Gewissen, das nicht mehr von einer höheren Position aus erkennt oder aus tieferer Einsicht urteilt, erscheint nun vielmehr als "Platzhalter", ohne selbst den Platz zu beanspruchen. Es vermag nicht Gewissheit zu geben, sondern irritiert vermeintliche Gewissheiten. Damit ist Gewissen keine Instanz, die über gut oder böse richtet und entscheidet, was getan oder gelassen werden soll. Als Differenz Erfahrung drückt Gewissen Widersprüche aus und bietet Anlässe zum Anderswerden. Insofern kann Gewissen nicht gebildet werden, sondern fordert Bildung heraus.
- *Ravitch 2001*: Diane Ravitch: Education and civil society. Yale Univ. Press, VII, 358 S.,
- *Liebau 1999*: Eckart Liebau: Erfahrung und Verantwortung. Werteeziehung als Pädagogik der Teilhabe. Juventa, 192 S., 19,95 €. – Weil „Werteeziehung“ nicht als abstrakte Vermittlung gelingen kann, wird historisch und sozialwissenschaftlich begründet, dass Werte „gelebt werden“ müssen. Wie das gelingen kann, wird in vier „didaktischen Aufgaben“ näher bestimmt. Es geht um „Erziehung zur Arbeit“, „Politische Bildung“, „Ästhetische Entfaltung“ und um „Ethisch-moralische Bildung“. Erfahrungsberichte aus Reformschulen zeigen, wie eine entsprechende Kultivierung des Alltags zur Werterziehung beitragen kann.
- *Bollnow 1958-1963*: Otto Friedrich Bollnow: Wesen und Wandel der Tugenden. Ullstein, 204 S. – Konstatiert wird ein „absinkendes Verständnis“ für manche Tugenden. Gleichwohl werden die „bürgerlichen Tugenden“ Ordnung, Sparsamkeit Reinlichkeit, Fleiß und in zunehmender Bedeutsamkeit die Tugenden Besonnenheit, Klugheit und Weisheit, Gelassenheit, Bescheidenheit, Wahrhaftigkeit, Treue, Vertrauen und schließlich Gerechtigkeit erörtert. Herausgearbeitet werden die historische Bedingtheit und der vorübergehende Charakter der jeweiligen Ausprägung. Angesichts der Gefahr einer vereinfachenden Systematik sei es unmöglich, ein „System der Tugenden“ zu entwickeln. Problematisiert und kritisiert wird schließlich eine „unbedingte Radikalität“, mit der gelegentlich moralische Prinzipien vertreten werden. Stattdessen sei ein „ausgewogenes Maß“ zu suchen.
- *Piaget 1954-2015*: Jean Piaget: Das moralische Urteil beim Kinde. Aus dem Franz. übertr. von Lucien Goldmann. Zürich: Rascher, 463 S.; 2015: Das moralische Urteil des Kindes. Aus dem Franz. übers. von Lucien Goldmann, vollst. überarb. von Richard Kohler, mit einer Einf. von Thomas Kesselring. Vollst. durchges., überarb. und erw. Neuausg. Klett-Cotta, 477 S. (Schlüsseltexte in 6 Bänden, Band 3). – Aus detaillierten Beobachtungen werden typische Verläufe der Entwicklung von ‚einfachen‘ zu ‚höheren‘ Formen des moralischen Bewusstseins und Handelns abgeleitet.
- *Weber 1919-1988*: Politik als Beruf: 1988: in: Gesammelte Politische Schriften, hg. von J. Winckelmann, 5. Auflage, Mohr Siebeck, Tübingen 1988, 551-552. – Nach der ‚klassisch‘ gewordenen Unterscheidung zwischen Gesinnungsethik (die sich strikt an ethischen Prinzipien orientiert) und Verantwortungsethik (nach der die Ergebnisse des Handelns und deren Verantwortbarkeit im Vordergrund stehen) sollen politisch Handelnde nach einer „Balance“ suchen.

7.4 Stärkung der Persönlichkeit [S. 93]

- *Musenber/Riegert/Sansour 2018*: Oliver Musenberg, Judith Riegert, Teresa Sansour (Hg.): Dekategorisierung in der Pädagogik. Notwendig und riskant? Klinkhardt, 159 S., 19,90 €. – Die Frage, ob man Kinder und Jugendliche diskriminiert, wenn man sie in »Kategorien« wahrnimmt, oder ob man ihnen verweigert, was für sie wichtig wäre, wenn man alle als »gleich« betrachten will, wird kontrovers diskutiert, so dass am Ende statt einer Entscheidung eine »reflexive Haltung« empfohlen werden muss. – Eine mit viel Empathie entwickelte Differenzierung zu einer grundlegenden Problematik.
- *Fritz-Schubert/Rohde 2018*: Ernst Fritz-Schubert, Tobias Rohde: Charakterstärken erkennen. Das Kartenset zur Persönlichkeitsentwicklung. Beltz, 27.02.2018, Karten, 14,95 €. – Verlag: Charakter stärken. Und welcher

Charaktertyp sind Sie? – Mit diesem Kartenset fällt es leicht, Charakterstärken allein oder im Dialog zu ermitteln und im Anschluss zu trainieren: Die farbigen Stärkenkarten einfach der Anleitung entsprechend sortieren, auslegen und die individuell bedeutsamsten Stärken auswählen. So entsteht ein Stärken-Bild, das als Kompass für Entwicklungswege, Entscheidungen und resiliente Handlungen dienen kann. Zugrunde liegt dem Kartenkonzept der stärkenorientierte Ansatz der Positiven Psychologie, die darauf fokussiert, Faktoren und Prozesse zu verstehen und zu fördern, die es Individuen erlauben, ein »gutes Leben« zu führen.

▪ *Gergen 2018*: Andrea Gergen: Traumatisierte Kinder und Jugendliche unterrichten. Sammelrezension. In: PÄDAGOGIK, 70, 2018, Heft 6.

▪

▪ *Trauntschnig 2017*: Mike Trauntschnig: Depressivität von SchülerInnen der Sekundarstufe. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Schriften zur pädagogischen Psychologie, Band 68. Dr. Kovač, 124 S., 65,80 €. – Diese Masterarbeit referiert vorliegende Studien und eine eigene kleine Untersuchung, die sogar nach der eigenen Einschätzung (S. 102 f.) „Limitationen“ aufweist. Sie ist wenig anschaulich, sprachlich umständlich und thematisch wenig differenzierend (was sie bei einer Masterarbeit auch nicht sein muss). Zudem bezieht sie sich auf die Steiermark und ist deshalb nicht ohne Weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragbar. Praktische Folgerungen für Lehrerinnen und Lehrer habe ich nicht erkennen können.

▪ *Waibel 2017*: Eva Maria Waibel: Erziehung zum Selbstwert. Persönlichkeitsförderung als zentrales pädagogisches Anliegen. Beltz Juventa, 272 S., 34,95 €. – In ehrenwerter Überzeugung wird für ein »existenzphilosophisch« fundiertes Verständnis von Erziehung plädiert, das sich an der »Person« des Kindes orientiert und in praktischen Folgerungen ausführlich entfaltet werden kann. – Eine zurzeit ungewöhnliche Anregung zu prinzipiellen Überlegungen.

▪ *Kurt 2017*: Aline Kurt: Resilienz entwickeln und stärken in der Grundschule. Praktische Materialien, die Kinder widerstandsfähiger machen. Verlag an der Ruhr, 128 S., 21,99 €. Verlag: „Kleine und große Misserfolge, Rückschläge und auch Krisen gehören zum Leben wie der Stundenplan zur Schule. Dass die Kinder so etwas erleben, können Sie nicht verhindern – aber Sie können ihnen das richtige Werkzeug mitgeben, damit sie auch schwierige Situationen gut bewältigen. Genau dafür sind diese Trainingsmaterialien gemacht: Die flexibel einsetzbaren, effektiven 10- bis 15-Minuten-Einheiten stärken die psychische Widerstandsfähigkeit der Schüler und ihr Selbstbewusstsein – jetzt und auch im späteren Leben. Vier Kapitel liefern konkrete, sofort umsetzbare Unterrichtsangebote zu allen wichtigen Bereichen: „Selbstwertgefühl stärken“, „Umgang mit Gefühlen“, „Soziale Kompetenzen“ (u. a. Empathie, Kritik- und Kommunikationsfähigkeit) sowie „Kraft und Ruhe tanken“. Ob Geschichten, Arbeitsblätter oder konkrete Übungen, Spiele oder Bastelanleitungen: Die Kinder bearbeiten die verschiedenen Module in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit; sie setzen sich intensiv und individuell mit den Inhalten auseinander. Alle Bausteine sind fertig vorbereitet und enthalten sämtliche Materialien – inklusive Laufzettel. Die Angebote sind außerdem 2-fach differenziert, für Leser und für Nicht-Leser. So können Sie das Resilienztraining ganz leicht schon ab Klasse 1 in Ihren Unterricht einbauen – und die Kinder entwickeln spielerisch wertvolle Widerstandskraft.“

▪ *Liening-Konietzko 2016*: Antje Liening-Konietzko: Sucht und Präventionsmöglichkeiten in der Schule. Sammelrezension in: PÄDAGOGIK, 5/2016.

▪ *Müller/Nießeler/Rauh 2016*: Jörn Müller, Andreas Nießeler, Andreas Rauh (Hg.): Aufmerksamkeit. Neue humanwissenschaftliche Perspektiven. transcript, 242 S., Buch 29,99 €. – Verlag: „Aufmerksamkeit – ein Schlüsselkonzept gegenwärtiger humanwissenschaftlicher Forschung – ist als grundlegendes Phänomen menschlicher Intentionalität mit individuellen und sozialen Prozessen der Selektion und der Fokussierung verknüpft: Was weckt bzw. lenkt unsere Aufmerksamkeit, insbesondere unter den Bedingungen der digitalen Mediengesellschaft, und wie wird dadurch unser Bewusstsein geprägt oder sogar gesteuert? Der Band versammelt neuere Forschungsbeiträge aus Philosophie, Psychologie und Erziehungswissenschaften, die diese Fragen unter interdisziplinären Gesichtspunkten näher untersuchen.“

▪ *Jäckle/Wuttig/Fuchs 2016*: Monika Jäckle, Bettina Wuttig, Christian Fuchs (Hg.): Handbuch TraumaPädagogik und Schule. transcript, 01.06.2016, 400 S., 29,99 €. – Verlag: „Traumatische Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen, ihre Erscheinungsformen und ihre Folgen, werden in diesem Handbuch erstmals systematisch in den schulischen Kontext gestellt. Die interdisziplinären Beiträge verankern traumaspezifisches Wissen in das schulpädagogische Feld und zeigen so, welche Unterstützungsleistungen Kinder und Jugendliche mit

traumatischen Erlebnissen im schulischen Alltag erfahren können. Das Handbuch bietet Orientierung innerhalb der wissenschaftlichen Perspektiven, Ansätze und Positionen zum Phänomen Trauma und zeigt im Sinne einer theoriegeleiteten Praxis anwendungsorientiertes Handeln für das pädagogische Arbeiten auf.“

▪ *Petermann/Petermann/Nitkowski 2016*: Franz Petermann, Ulrike Petermann, Dennis Nitkowski: Emotions-training in der Schule. Ein Programm zur Förderung der emotionalen Kompetenz. Hogrefe, 244 S., 39,95 €. – Weil mit (reflektierten und bewussten) Gefühlen »alles besser« geht, kann in elf (wöchentlich zweistündigen) Sitzungen ein Training erarbeitet werden, für das jeweils wechselnde Ziele benannt und bis ins Detail ausgearbeitete und auf einer DVD verfügbare Materialien für einen präzise geplanten und erprobten Ablauf präsentiert werden. – Eine offenbar hilfreiche Anregung für eine wichtige Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung.

▪ *Arnold 2016*: Rolf Arnold: Wie man wird, wer man sein kann. 29 Regeln zur Persönlichkeitsbildung. Carl-Auer, 238 S., 19,95 €. – Verlag: „Jeder Mensch ist in seiner Erkenntnis, seinen Urteilen und seinen Handlungen von dem bestimmt, was in seinem Verhaltensrepertoire und Denken angelegt ist. Wie sieht unter solchen „Voraussetzungen“ der Spielraum für einen Entwicklungsprozess aus? Wie viel Überzeugungskraft besitzt die Reflexion gegenüber Gewohnheiten, Gefühlen, der soziokulturellen Prägung? Rolf Arnolds 29 Regeln zur Persönlichkeitsbildung helfen, die eigene Persönlichkeit zu überprüfen und voranzubringen. Die Regeln sind dabei eher als Denkipulse zu verstehen denn als rigide Anweisungen. Rolf Arnold leitet sie konsequent aus seiner Praxis als Berater und Pädagoge ab und untermauert sie mit Erkenntnissen aus der Hirnforschung. Fragen zur Selbstreflexion erschließen die persönliche Vergangenheit und Gegenwart, Übungen ermutigen dazu, mögliche Zukünfte zu erproben, anschauliche Beispiele erleichtern den Einstieg in Veränderungen. Wenn Rolf Arnold am Ende seines gut lesbaren Buches mit Regel Nr. 29 alle vorherigen wieder einkassiert, so passt dies zu seinem Ansatz, Persönlichkeitsbildung als eine Spiralbewegung in immer höhere Regionen zu begreifen. Die Reflexionsreise soll auch nach der Lektüre weitergehen, selbständiger und freier als zuvor. Regel Nr. 29 lautet deshalb: „Misstraue den 28 Regeln und komme ohne sie aus.““

▪

▪ *Miller/Velten 2015*: Susanne Miller, Katrin Velten: Kinderstärkende Pädagogik und Didaktik in der Grundschule. Kohlhammer, 140 S., 25,00 €. – Verlag: „Das Buch behandelt die für das Grundschulalter besonders relevanten Bildungsprozesse und Sozialisationsinstanzen sowie die Möglichkeiten der Grundschule und des Grundschulunterrichts zur Stärkung der Kinder. Dabei geht es weniger um die Kompetenzen entsprechend den Schulfächern; es werden vielmehr die bereichsübergreifenden sozialen und emotionalen Basiskompetenzen im Grundschulalter in den Blick genommen, ohne die keine Persönlichkeits- und Lernentwicklung denkbar ist. Das Buch zeigt dann, wie die Schule mit ihrem spezifischen Erziehungs- und Bildungsauftrag im Sinne des Chancenausgleichs, der Resilienzförderung und der Stärkung der Persönlichkeit wirksam werden kann.“

▪ *Büker 2015*: Petra Büker (Hg.): Kinderstärken – Kinder stärken. Erziehung und Bildung ressourcenorientiert gestalten. Kohlhammer, 178 S., 29,99 €. – Dass man die offenbar angebotene Neugier und den Wunsch zur aktiven Welterschließung über immer wieder drohende Beschränkungen und Enttäuschungen hinweg konstruktiv erhalten und altersspezifisch (auch im Sinne von „Kompetenzen“) fördern kann, wird zunächst ausführlich, aber durchaus kritisch als Leitbild formuliert und dann mit Bezug auf Institutionen und spezifische Probleme (u.a. Mehrsprachigkeit und multikulturelle Lebenswelten) konkretisiert. – Ein Plädoyer für eine ermutigende Pädagogik.

▪ *Hunziker 2015*: Daniel Hunziker: Hokusfokus Kompetenz? Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist keine Zauberei, hep verlag, 176 S., 24,00 €. – Mit dem Schwerpunkt bei personalen sowie Aktivitäts- und Handlungskompetenzen werden Dispositionen wie „Wertbewusstsein“, „Pflichtgefühl“, „Entscheidungsfähigkeit“ und „Mobilität“ übersichtlich versammelt und jeweils mit typischen Merkmalen sowie pointierten Hinweisen zu ihrer Entwicklung erläutert. – Eine reichhaltige Anleitung, die man sicherlich auch mit „Humor“ (als einer der Kompetenzen von Lehrpersonen) zur Kenntnis nehmen darf.

▪ *Loebell/Buck 2015*: Peter Loebell, Peter Buck (Hg.): Spiritualität in Lebensbereichen der Pädagogik. Diskussionsbeiträge zur Bedeutung spiritueller Erfahrungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Barbara Budrich, 346 S., 39,90 €. – Unter dem (in der Fachdiskussion) unvertrauten Begriff wird dafür geworben, sich mit Aspekten der »Aufmerksamkeit«, des »Sinns«, der »Ehrfurcht« oder auch des »Religiösen« wieder vertraut zu machen, und es wird darum gerungen, was das konkret bedeuten sollte und wie man es praktisch gestalten könnte. – Ein Plädoyer für ungewohnte Sensibilitäten vor allem an jene, die sie geringschätzen.

-
- *Bartmann u.a. 2014*: Sylke Bartmann, Melanie Fabel-Lamla, Nicolle Pfaff, Nicole Welter (Hg.): Vertrauen in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Opladen: Barbara Budrich, 337 S., 39,90 €. – Dass Zuversicht, Wertschätzung, Respekt und Ähnliches für die Entwicklung starker Persönlichkeiten, aber auch für ihr schulisches Lernen wichtig sind, wird in einem Forschungsnetzwerk genauer zu ergründen versucht, in der Hoffnung, „Figurationen“ zu identifizieren, in denen dies weniger der Fall ist bzw. besser gelingen kann. – Ein ambitioniertes Vorhaben mit beeindruckenden Zwischenergebnissen.
- *Becker 2014*: Nicole Becker: „Schwierig oder krank?“ ADHS zwischen Pädagogik und Psychiatrie. Klinkhardt, 342 S., 32,00 €. – Wenn Kinder (nicht) tun, was sie (nicht) tun sollten, dann wird der Handlungsbedarf von Lehrpersonen, Eltern, Medizinerinnen und Therapeuten nach je eigener, professioneller »Überzeugung« gedeutet und nicht immer nach pädagogischen Kriterien zum Nutzen der Kinder entschieden. – Die differenzierende Analyse von Fallstudien macht die Problematik aus der Sicht von Eltern nachvollziehbar.
- *Castello 2014*: Armin Castello (Hg.): Entwicklungsrisiken bei Kindern und Jugendlichen. Prävention im schulischen Alltag. Kohlhammer, 179 S., 26,99 €. – Nach jeweils einem einleitenden Fallbeispiel werden Auffälligkeiten (in der motorischen Entwicklung, der Ernährung, der sozialen Integration und des Sozialverhaltens, der Konzentrationsfähigkeit, der Lern- und Leistungsmotivation, des Schulabsentismus, der Bewältigung von Stress und des Umgangs mit Sucht) beschrieben, in möglichen Ursachen erläutert und in verschiedenen Handlungsmöglichkeiten erörtert. – Eine kurz gehaltene, aber sehr informative und anregende Übersicht.
- *Hagedorn 2014*: Jörg Hagedorn (Hg.): Jugend, Schule und Identität. Selbstwerdung und Identitätskonstruktion im Kontext Schule. Springer Fachmedien, 754 S., 59,99 €. – Diskutiert wird die Bedeutung, die der Schule bei der „Ausformung jugendlicher Identitätsprozesse“ zukommt. Schule kann es gelingen, diese Entwicklung konstruktiv zu unterstützen, aber es sind auch Defizite auszumachen. Leitend ist die Frage, ob bzw. in welcher Form Jugendliche den Sozialraum Schule „als sinn- und vor allem identitätsstiftend“ erleben können. Dies wird aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert: u.a. aus entwicklungspsychologischer, machttheoretischer, sozial-interaktionistischer, kommunikationstheoretischer, strukturfunktionalistischer und nicht zuletzt bildungsphilosophischer Sicht. Identitätsentwicklung wird dabei als „Entwicklungsaufgabe“ verstanden. Die in der Schule geforderte „Normkonformität“ erweist sich dabei immer auch als ein „Krisenpotenzial für Identitätskonstruktionen“, wie andererseits durchaus „schülerseitige Interpretationsspielräume“ im Umgang mit dem Geforderten bestehen. Plädiert wird schließlich für eine „Entschärfung der Selektionsfunktion“ sowohl für leistungsstarke wie auch für schwache Schülerinnen und Schüler. Die Vielfalt der theoretischen Zugänge und der referierten empirischen Befunde macht deutlich, wie schwierig, aber auch wie wichtig eine differenziertere Analyse der Prozesse ist, in denen sich die Identität der Lernenden entfalten soll.
- *von Garrel 2014*: Magda von Garrel: Kinderfreundliche Schule. Plädoyer für eine Befreiung aller Schüler von seelischen und geistigen Konditionierungen. Internet: www.guteschule.eu (5.10.2014). – Aus konsequent und kompromisslos formulierter Kritik werden Folgerungen für eine Schulreform abgeleitet, die sich ebenso konsequent an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren soll.
-
- *Brunsting/Nakamura/Simma 2013*: Monika Brunsting, Yuka Nakamura, Christoph Simma (Hg.): Wach und präsent – Achtsamkeit in Schule und Therapie. Haupt, 213 S., 36,00 €. – In PÄDAGOGIK-Sammelrezension, Heft 2/15: „...eignet sich für eine erste fundierte Auseinandersetzung mit dem Ansatz der Achtsamkeit. Einblick geboten in die Praxis der Achtsamkeit in Schule und Therapie. Die auf Schule bezogenen Beiträge thematisieren die Achtsamkeit der Lehrperson, das Üben von Achtsamkeit mit Kindern, Achtsamkeitsmeditationen in Oberstufenklassen sowie Achtsamkeit im Kontext von Internaten sowie im speziellen Kontext schulischer Heilpädagogik.“
- *Wawretschek-Wedemann 2013*: Jutta Wawretschek-Wedemann: Schulische Gewaltprävention. Abbau sozialer Benachteiligung durch Schulentwicklung. Peter Lang, XIV+343 S., 56,95 €. – Dass gewaltbereitetes Verhalten (besser) zu verstehen ist als Folge von sozialer Benachteiligung, struktureller Bildungsbenachteiligung und schulischen Kontextfaktoren und folglich durch konsequente Kompetenzförderung in einem anerkenntlichen Lernklima präventiv bearbeitet werden kann, wird in einer umfassenden Zusammenschau theoretischer Konzepte und empirischer Befunde deutlich gemacht. – Eine gut lesbare vertiefende Analyse.
- *Petrig/Baisch-Zimmer 2013*: Gabriele A. Petrig/Saskia Baisch-Zimmer: Mentaltraining für Jugendliche. Übungen zur Stärkung der Persönlichkeit zum Einsatz in Schule und Jugendarbeit. Beltz, 140 S. 16,95 €. –

PÄDAGOGIK-Sammelrezension 2/15: „Gabriele A. Petrig und Saskia Baisch-Zimmer greifen mit ihrem praxisorientierten Buch *Mentaltraining für Jugendliche. Übungen zur Stärkung der Persönlichkeit zum Einsatz in Schule und Jugendarbeit* einen speziellen Bereich des Persönlichkeitstrainings mit Jugendlichen auf. Der Ansatz *Mentaltraining* nutzt die Fähigkeit der Autosuggestion und „trainiert den Geist und die Vorstellung entsprechend dem gewünschten Ziel“ (S. 7). Das mentale Training ist in der Sportpsychologie eine geistige Methode zur Leistungsverbesserung; das Autosuggestionstraining wird ebenfalls in Entspannungsmethoden eingesetzt (z.B. Autogenes Training) und wirkt langfristig gegen Stress und Belastungsempfinden (vgl. ebenda). Nach einer kurzen Einführung wird im umfangreichsten Teil des Buches das von den Autorinnen entwickelte *Mentaltraining* im Stil eines Methodenbaukastens vorgestellt. Eine zentrale Rolle spielen, wie bei den Übungen des Achtsamkeitsansatzes, die richtige Körperhaltung und Atmung; darüber hinaus werden Entspannungsübungen vorgestellt. Besonders interessant ist das Kapitel zu *Fantasiereisen* mit Beispielen und Anleitungen zur Durchführung von *Fantasiereisen*. Beispiele gibt es zu den Themen Entspannung, Konzentration, Selbstwert und Selbstvertrauen, Wahrnehmung, Erreichung von Zielen, Prüfungsvorbereitung und für ein erfolgreiches Schuljahr. Im dritten Teil des Buches werden Ideen zu einer Unterrichtsreihe für den Schuljahresbeginn vorgestellt. Hier werden Übungen aus dem vorangegangenen Teil so zusammengestellt, dass sie die Schülerinnen und Schüler positiv auf das Schuljahr einstimmen und sie beim Aufstellen und Erreichen von persönlichen Zielen stärken. Diesem Kapitel folgt ein Abschnitt, in dem die Arbeit mit Affirmationskarten in unterschiedlichen Fächern beschrieben wird. Die Autorinnen rekurrieren dabei auf ein Kartenset „*Bärenstarke Gedanken für jede Gelegenheit*“, das nicht mitgeliefert wird, sondern zusätzlich erworben werden muss. Im Gegenzug dazu bietet der Anhang des Buches diverse Affirmationskarten „*Bärenstarke Gedanken für eine Prüfungssituation*“ die als Kopiervorlage genutzt werden können und für den Einsatz in Schulklassen mit Autosuggestionserfahrungen gedacht sind. Das Buch ist als Methodenbaukasten stark orientiert am praktischen Einsatz und wendet sich daher in erster Linie an pädagogisches Personal in Schule und Jugendarbeit.“

■

■ *Bernet 2012*: Franziska Bernet: *Wie sieht die Pädagogik von morgen aus? Das flow-Prinzip als Grundlage einer ressourcenorientierten Erziehung*. Marburg: Tectum, 132 S., 24,90 €. – Damit die Heranwachsenden sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln und ihre Stärken (als „Ressourcen“) in die Gesellschaft einbringen können, sollten Erziehungs- und Bildungssituationen die Erfahrung ermöglichen, sich intrinsisch motiviert in relevante Aufgaben verlieren und dabei Können und Leistung lustvoll erleben zu können. – Ein historisch und theoretisch gerahmtes Konzept für mehr Lern- und Lebensqualität.

■ *von Garrel 2012*: Magda von Garrel: *Instandsetzungspädagogik. Integrationsansätze für lernentwöhnte Kinder*. Vandenhoeck & Ruprecht, 143 S., 19,99 €. – Wenn Lernen und die Bereitschaft dazu nicht kognitiv-inhaltlich angeregt werden können, dann sollte zunächst der emotionale und psychische „Ausgleichsbedarf“ z.B. durch Erfahrungen der „Eigenkontrolle“ oder durch positive Beziehungserlebnisse kompensiert werden. – Ein anspruchsvolles Plädoyer, das eigene Erfahrungen und viele Vorschläge weitergibt.

■ *Keupp 2012*: Heiner Keupp: *Freiheit & Selbstbestimmung. In Lernprozessen ermöglichen*. Centaurus, 55 S., 5,80 €. – Wer sich »leicht verständlich, aber wissenschaftlich fundiert« über »Eigensinn« bzw. psychische Gesundheit informieren lassen mag, bekommt einen Einblick aus der Sicht des Autors.

■

■ *Schell 2011*: Annika Schell: *Die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen im Vorschulalter. „Lubo aus dem All!“*. Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines Trainingsprogramms zur Prävention von Gefühls- und Verhaltensstörungen. Klinkhardt, 326 S., 32,00 €. – Verlag: Angesichts erhöhter gesellschaftlicher Erwartungen an die pädagogische Qualität im Elementarbereich bei gleichzeitig steigenden Belastungen der pädagogischen Fachkräfte durch kindliche Verhaltensprobleme stellt sich die Frage nach wirksamen Maßnahmen der Prävention und Förderung, die im Kindergartenalltag erfolgreich umgesetzt werden können. Die aktuelle Präventionsforschung hebt in diesem Zusammenhang manualisierte sozial- emotionale Förderprogramme, die längerfristig unter dem Einsatz kognitivbehavioraler und affektiver Methoden eingesetzt werden, besonders hervor. Der vorliegende Band greift diese Aufgabe auf und beschreibt die Entwicklung, Implementierung und Evaluation des Präventionsprogrammes „*Lubo aus dem All!*“ – Vorschulalter, das auf der Grundlage der sozial-kognitiven Informationsverarbeitung entwickelt und dessen Wirksamkeit im Rahmen eines randomisierten Kontrollgruppendesigns im Pre-Post-Follow-up-Vergleich nachgewiesen wurde.

■ *Hellmich 2011*: Frank Hellmich (Hg.): *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Kohlhammer, 280 S., 32,90 €. – Dass es für die Entwicklung von Schülerinnen

und Schülern nicht erst und nicht nur in der Grundschule wichtig ist, welche Leistungen sie sich selbst zutrauen, wie sie sich physisch und emotional wertschätzen und wie sie sich sozial bewertet fühlen, das hat die Forschung so eindrücklich und differenziert erwiesen, dass daraus plausible Folgerungen gezogen werden können. – Eine Grundlegung für diese Dimension des schulischen Bildungsauftrags.

- *Hirblinger 2011*: Heiner Hirblinger: Unterrichtskultur. Band 1: Emotionale Erfahrungen und Mentalisierung in schulischen Lernprozessen; Band 2: Didaktik als Dramaturgie im symbolischen Raum. Psychosozial-Verlag, 447 und 447 S., 79,90 €. – Wie tiefgründig die Entwicklung junger Menschen vor allem in der Adoleszenz von emotionalen Irritationen und der Suche nach Identität geprägt ist, wie wichtig dabei Beziehungen zu Lehrenden sein können und wie Schule den schöpferischen Kräften Raum geben kann, das wird ausführlich einfühlend und an vielen Dokumenten aus der Praxis deutlich. – Ein ausführliches Glossar macht die psychoanalytisch begründete Argumentation zugänglich.
- *König/Wagner/Valtin 2011*: Johannes König, Christine Wagner, Renate Valtin: Jugend – Schule – Zukunft. Psychosoziale Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung. Ergebnisse der Längsschnittstudie AIDA. Münster: Waxmann, 466 S., 29,90 €. – Anders als in den zahlreichen Studien, die sich mit Schulleistung beschäftigen, soll in diesem Projekt mit dem Titel „Adaptation in der Adoleszenz“ (kurz AIDA) die psychosoziale Entwicklung von Jugendlichen im Zentrum stehen. In einer Längsschnittstudie von der 7. bis zur 9. Klasse wird nachgezeichnet, wie verschiedenen Jugendliche mit den Entwicklungsaufgaben dieser schwierigen Entwicklungsphase umgehen. Dabei spielen „Ich-Stärke“ und „Leistungsselbstvertrauen“ eine wichtige Rolle. Unterschieden werden Jugendliche, die diese Aufgabe „gelingend“, „diffus“ bzw. „risikobehaftet“ bewältigen. Eine Schülerin bringt es bei einer offenen Frage, was das Schlimmste in der Schule sei, in folgenden Worten zum Ausdruck: „Ich denke, dass Schlimmste oder das Hemmendste ist für mich, die Angst davor, etwas nicht zu begreifen. Früher in der Grundschule war ich immer die Intelligenteste und alle bewunderten mich wegen meines Allgemeinwissens, jetzt habe ich das Gefühl, nicht mehr aus der Masse hervorzutreten. Mittelmäßigkeit ist das Schlimmste, noch schlimmer als die Angst nichts zu begreifen.“
- *Spies 2011*: Christine Spies: »Wir können auch anders!« Gefährlichen Entwicklungen bei Schülern entgegenwirken. Beltz, 238 S., 29,95 €. – Hinter dem missverständlichen Titel und dem fröhlichen Titelbild verbergen sich bedrückende Hinweise auf individuelle und soziale Entwicklungen, die in extremer Gewalt gegen andere (Amok) oder gegen sich selbst (Suizid) enden können, vor allem aber viele ermutigende Anregungen, die zu einem sensibleren Umgang miteinander und zu einer positiven Haltung zu sich selbst beitragen können. – Eine Sammlung in der Praxis bewährter Materialien zu häufiger werdenden Problemen des pädagogischen Alltags.
- *Furman 2010-2015*: Ben Furman: Mein „Ich schaffs!“-Arbeitsbuch. Das Motivationsprogramm für Kinder. Carl-Auer, 63 S., 13,00 €. – Verlag: Das Trainingsbuch für Kinder führt Schritt für Schritt durch die einzelnen Phasen lösungsorientierten Lernens. Kinder können hier die Fähigkeiten, die sie lernen möchten, ihre Helfer und die Lernschritte selbst eintragen.
- *Dülfer 2010 u. 2011*: Katja Dülfer: Persönlichkeitsstärkung in der Grundschule und Erfahrungen mit der Persönlichkeitsstärkung in der Grundschule. In: SchVw HE/RP, Heft 10/2010 und Heft 1/2011.
- *Arnold 2010-2013*: Rolf Arnold: Selbstbildung. oder: Wer kann ich werden und wenn ja wie? Schneider Hohengehren, 2. Aufl., zuerst 2010, 333 S., 19,80 €. – Wie schwierig es ist, zu werden, der man ist oder sein möchte, und wie schwer sich nicht zuletzt die Pädagogik damit tut, didaktische Konzepte für veränderte subjektive Anforderungen zu entwickeln und umzusetzen, das wird in thematisch variierenden Diskursen deutlich gemacht. – Ein Panorama anregender Positionierungen.
- *Göppel u.a. 2010*: Rolf Göppel, Annedore Hirblinger, Heiner Hirblinger, Achim Würker (Hg.): Schule als Bildungsort und "emotionaler Raum". Der Beitrag der Psychoanalytischen Pädagogik zu Unterrichtsgestaltung und Schulkultur. Barbara Budrich, 248 S., 28,00 €. – Aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive wird nach den emotionalen und atmosphärischen Voraussetzungen für fruchtbare Momente im Bildungsprozess gefragt. Schulische Interaktions- und Beziehungsprozesse können eine entsprechend förderliche Unterrichtskultur entwickeln.
- *Zenz/Scheunpflug 2010*: Horst Zenz, Annette Scheunpflug: Selbstbewusstsein und Lernerfolg. In: Pädagogik, 62, 2010, 10, 36-39.
- *Csikszentmihalyi 2010*: Mihaly Csikszentmihalyi: Flow. Das Geheimnis des Glücks. Klett-Cotta, 15. Aufl., zuerst 1992, 425 S., 24,95 €. – Es geht um das Gefühl, mit sich und der Welt im Einklang zu sein und sein

Schicksal in die eigene Hand nehmen zu können. Das Gefühl von Hochstimmung, von tiefer Freude kann und soll lange andauern. Das Buch will praktische Lebensweisheit vermitteln. Jeder müsse seinen individuellen Zugang suchen und finden. Viel hängt dabei davon ab, wie wir äußere Ereignisse deuten. Man muss für das Glück bereit sein.

▪

▪ *Bohnsack 2008*: Fritz Bohnsack: Stabilität als Ziel schulischer Erziehung? In: Werner Helsper, Christian Hillbrandt, Thomas Schwarz (Hg.): Schule und Bildung im Wandel. Anthologie historischer und aktueller Perspektiven. VS, S. 387-395. – Ein Plädoyer für eine Schule, die der Resilienz, der Identität und dem selbstvertrauen etc. verpflichtet ist

▪ *Fröhlich-Gildhoff/Rönnau-Böse 2009-2011*: Klaus Fröhlich-Gildhoff, Maika Rönnau-Böse: Resilienz. 2. Aufl., Reinhardt-UTB, 97 S., 9,90 €. – Wie Schülerinnen und Schüler »aktive Bewältiger ihres Lebens« werden können, indem ihre »psychische Widerstandsfähigkeit« gestärkt wird, das wird hier als Konzept, anhand von Erfahrungen und Forschungen sowie an konkreten Vorschlägen systematisch dargelegt. – Eine übersichtliche Einführung zu mehr als einem neuen Modebegriff.

▪ *Pennac 2009*: Daniel Pennac: Schulkummer. Aus dem Französischen von Eveline Passet. Kiepenheuer & Witsch, 288 S., 18,95 €. – Wer es wissenschaftlich abstrakt oder in programmatischen Reden nicht (mehr) zur Kenntnis nehmen mag, dass alle Schülerinnen und Schüler etwas können und gefördert werden müssen, der kann hier in die autobiographische Reflexion eines einfühlsamen Lehrers eintauchen, der selbst als »Cancre« (hier als Synonym für »schwacher Schüler«) die Schule nur durch den Zuspruch, die Anerkennung und die Liebe insbesondere weniger Lehrer »überstanden« hat und trotz allem im Leben (als Lehrer und für seine Romane viel gelobter Autor) erfolgreich wurde. – Ein in der Sprache gewöhnungsbedürftiges, aber in der Botschaft anrührendes Buch.

▪ *Bohnsack 2009*: Fritz Bohnsack: Aufbauende Kräfte im Unterricht. Lehrerinterviews und empirische Belege. Klinkhardt, 136 S., 17,00 €. – Was Lehrerinnen und Lehrer in der Gestaltung des Lehrens und Lernens tun sollten und tun können, wenn sie die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler stärken wollen, das bringen diese in eigenen Aussagen glaubhaft und differenziert zur Sprache, und in einem Rundblick durch die empirische Forschung findet dies eindrucksvolle Unterstützung. – Ein Plädoyer für eine Schule der „Achtsamkeit“.

▪ *Bohnsack 2008*: Fritz Bohnsack: Schule – Verlust oder Stärkung der Person? Klinkhardt, 182 S., 18,90 €. – Auf der Grundlage einer sicheren (nicht konfessionell gebundenen) Gläubigkeit entfaltet der in hohem Alter noch sehr engagierte Schulpädagoge die Grundlinien einer ‚dialogischen‘, prinzipiell gleichberechtigten pädagogischen Beziehung, und er entwirft darauf aufbauend Folgerungen für eine Schule, in der die Einzigartigkeit der Person sich in intrinsisch motivierten Lernprozessen entfalten kann, von Vertrauen begleitet wird und existenzielle Sinnerfahrungen machen kann. – Ein dichtes Plädoyer für eine humanistisch fundierte Schule, das gleichwohl in konkreten Vorschlägen mündet.

▪ *Kaltwasser 2008-2013*: Vera Kaltwasser: Achtsamkeit in der Schule. Stille-Inseln im Unterricht: Entspannung und Konzentration. Beltz, 2. Aufl., 160 S., 22,90 €. – In anschaulicher Weise wirbt die Autorin für Konzepte und entsprechende Übungen (vor allem der Meditation), mit denen die körperliche Selbsterfahrung der Schülerinnen und Schüler gesteigert, ihre Selbstwirksamkeit erfahrbar gemacht werden und in der Folge die Bereitschaft zu Lernen und Bildung sich besser entfalten kann. – Als praxisbezogene Anleitung eine gute Ergänzung für das „Schulfach Glück“.

▪ *Bertelsmann Stiftung 2007*: Vorbilder bilden. Gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel. Carl Bertelsmann-Preis 2007. – Berichtet wird über (meist außerschulische) Projekte, in denen Jugendliche beweisen, dass ihnen soziale Verantwortung und soziales Engagement wichtig sind, dass sie sich einmischen und sich im ‚realen‘ Leben als wirksam erleben wollen.

▪ *Storch/Riedener 2007*: Maja Storch, Astrid Riedener: Ich packs! – Selbstmanagement für Jugendliche. Ein Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen Modell. Huber, 350 S., 22,95 €. – Auf dem Hintergrund psychologischer und neurowissenschaftlicher Theorien wird ein Konzept entwickelt, das Jugendliche dazu anregen soll, mit ihren körperlich-somatischen und psychisch-emotionalen Irritationen konstruktiv umzugehen. Lehrende können eine helfende Rolle spielen, wenn sie sich mit den Hintergründen solcher Prozesse vertraut machen.

- *Köhler 2006*: Björn Köhler: Die Schüler-Flüsterer. Monsenstein und Vannerdat, 413 S., 29,90 €. – Mit vielen beeindruckenden, teilweise aber auch irritierenden Beispielen macht ein erfahrener Lehrer nachvollziehbar, wie es ihm offenbar gelungen ist und immer noch gelingt, seine (durchaus nicht ‚einfachen‘) Schülerinnen und Schüler zu faszinieren und zum Lernen zu bewegen, indem er sich bewusst (in „zwei Sprachen“) an deren Unterbewusstsein wendet, sie von Angst befreit, an Ehrgeiz appelliert und kleine und immer größere Erfolge erleben lässt.
- *Furman 2005-2015*: Ben Furman: Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden. 6. Aufl., Carl Auer, 158 S., 19,95 €. – Verlag: Eltern, Erzieher und Therapeuten, die damit konfrontiert sind, brauchen vor allem eines: neue Ideen, die sich im Alltag auch praktisch umsetzen lassen. Hinter ich schaffs steckt ein klares und gut nachvollziehbares Programm von aufeinander folgenden Schritten, das Kindern vom Vorschulalter bis in die Pubertät hilft, Schwierigkeiten konstruktiv zu überwinden - seien es Verhaltensprobleme, Aufmerksamkeitsstörungen, Ängste oder einfach schlechte Angewohnheiten.
- *Roth 2001-2010*: Gerhard Roth: Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert. Suhrkamp, 5., vollständig überarbeitete Auflage, 608 S., 17,00 €.
- *Csikszentmihalyi 1992-2010*: Mihaly Csikszentmihalyi: Flow. Das Geheimnis des Glücks. Übersetzt von Annette Charpentier, 15. Aufl., Klett-Cotta, 425 S., 24,95 €. – Verlag: Glück ist nichts, was man mit Geld kaufen könnte. Glück ist flow. Jeder hat dieses Gefühl schon erlebt: über sich selbst zu verfügen, im Einklang mit sich und der Welt zu sein und sein Schicksal in die eigene Hand nehmen zu können. Bei diesen seltenen Gelegenheiten spürt man ein Gefühl von Hochstimmung, von tiefer Freude, das lange anhält und zu einem Maßstab dafür wird, wie das Leben aussehen sollte. "FLOW" ist ein Buch der praktischen Lebensweisheit. Zwar gibt es keinen Königsweg zum flow, auch erfordert die Einzigartigkeit jedes Menschen einen individuellen Zugang; aber wer versteht, was flow ist, dem wird es möglich, das eigene Leben zu verändern. Diese Veränderungen hängen nicht so sehr von äußeren Ereignissen ab, sondern eher davon, wie wir sie deuten. - Glück ist ein Zustand, für den man bereit sein muss, den jeder einzelne kultivieren und für sich verteidigen muß. Menschen, die lernen, ihre innere Erfahrung zu kontrollieren, können ihre Lebensqualität bestimmen; und das kommt dem, was wir gewöhnlich Glück nennen, wohl am allernächsten. »"Flow. Das Geheimnis des Glücks" zeigt, dass Glück nicht vom Himmel fällt. Die Fähigkeit zum Glücklichsein und FLOW zu empfinden, steckt in jedem. Mit Konzentration auf das, was man tut, kann man den Zustand des FLOW erreichen.
- *Schulz 1990*: Wolfgang Schulz: Selbständigkeit – Selbstbestimmung – Selbstverantwortung. In: PÄDAGOGIK, 1990.
- *Schreiner 1983*: Günter Schreiner: Selbstbestimmung und Verbundenheit als Leitvorstellungen sozio-moralischer Erziehung. In: DDS, 75, 1983, 2, 85-98.

Mündigkeit:

- *Wortmann 2014*: Elmar Wortmann: Mündigkeit als pädagogischer Grundbegriff: ein Arbeitsbuch. Schülerband. Schneider Hohengehren, 70 S., 15,00 €. – Mündigkeit als Ziel von Erziehung ist ein komplexes und widersprüchliches Konzept. Wie kann es Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden? Wie kann das so geschehen, dass „Mündigkeit“ nicht nur „durchgenommen“, sondern die Mündigkeit der fast erwachsenen Schülerinnen und Schüler angebahnt werden kann? Und wie ist dies angesichts der Vorgaben des Kernlehrplans möglich? Die Materialsammlung „Mündigkeit als pädagogischer Grundbegriff“ (PROPÄDIX 13) bietet Antworten auf diese Fragen an.

Angst:

- *Thalmayr 2016*: Sabine Thalmayr: Keine Angst vor Prüfungsangst Wie man dem Angsthasen Beine macht. CBX Verlag, 208 S., 14,95 €. – Verlag: „Ein Ratgeber mit Übungen für Schüler, Studenten und Eltern Wer selbst unter Prüfungsangst leidet oder Elternteil eines Kindes mit Prüfungsangst ist, weiß, wie massiv diese Ängste sein können, und wie sehr sie das Leben beeinträchtigen. Dieses Buch beleuchtet, wodurch und in welchen Situationen Prüfungsangst entsteht und erklärt an vielen anschaulichen Fallbeispielen, welche Grundtypen es gibt. Es möchte Betroffenen wie auch Eltern betroffener Kinder und Jugendlicher Mut machen und Wege aufzeigen, wie man mit der Angst umgehen und sie spielerisch überwinden kann. Daher findet man in diesem Buch viele Tipps und Hilfestellung für die Betroffenen selbst, aber auch gesondert Passagen für Eltern, die wissen wollen, wie sie dazu beitragen können, Prüfungsängste zu überwinden. Ein Ratgeber der hilft, Prüfungsangst zu erkennen, zu verstehen, und mit Hilfe bewährter Methoden und Techniken zu besiegen.“

- *Weber/Petermann 2016*: Hanna Maria Weber, Franz Petermann: Der Zusammenhang zwischen Schulangst, Schulunlust, Anstrengungsvermeidung und den Schulnoten in den Fächern Mathematik und Deutsch. In: *ZfPäd*, 62, 2016, 4, S. 551-570. – Der Zusammenhang zwischen Prüfungsangst und Mathematik bzw. Deutsch Note ist über die Anstrengungsvermeidung vermittelt („mediert“). Aus Prüfungsangst folgen offenbar erst dann schwache Schulleistungen, wenn sie zur Anstrengungsvermeidung führt. „Wenn Schulangst in eine Vermeidung von Lernanstrengungen mündet, ist ein negativer Effekt auf die Note der Jungen nachweisbar“ (S. 563). Mädchen sind offenbar in der Regel bereit, sich für die Schule anzustrengen, so dass der bei den Jungen beobachtete Effekt hier nicht auftritt. Es werden einige Vorschläge unterbreitet: Ein spezielles Motivations-training könnte zur Verbesserung der Schulnoten beitragen. Die Schülerinnen und Schüler sollten in Lernaktivitäten eingebunden werden, die eng mit ihrer alltäglichen Lebensrealität verbunden sind. Die Schülerinnen und Schüler sollten selbst entscheiden dürfen, mit welchen Lerninhalten sie sich auseinandersetzen möchten. Sie sollten die Erfahrung machen, dass regelmäßiges Üben zu besseren Schulleistungen führt. Anstrengungsvermeidung könnte durch einen Lernkontrakt zwischen der Schülerin bzw. dem Schüler und der Lehrkraft gesenkt und die Lernmotivation gesteigert werden. Diese sollten sich an individuellen Lern- und Förderplan und nicht am allgemeinen Lehrplan orientieren.
- *Schumacher 2016*: Christine Schumacher: Prüfungsangst in der Schule. Ursachen, Bewältigung und Folgen am Beispiel einer zentralen Abschlussprüfung. Waxmann, 372 S., 39,90 €. – Die bisher vernachlässigten emotionalen Begleit-Prozesse von Leistungsprüfungen (insbesondere in der zentralen Form) erweisen sich in einer begrifflich-theoretisch und empirisch-methodisch sehr differenzierenden Analyse als ein bedeutsames Merkmal heterogener Voraussetzungen, das in der Gestaltung des Lehrens und Lernens und auch bei Bewertungen stärker bedacht werden sollte. – Eine wissenschaftlich elaborierte Arbeit mit hoher praktischer Relevanz.
- *Schude 2015*: Sabrina Schude: Prävention und Reduktion von Leistungsängstlichkeit. Fachspezifische Intervention zur Leistungsangstreduktion bei Schülerinnen und Schülern. Klinkhardt, 284 S., 46,00 €. – Verlag: „Viele Schülerinnen und Schüler erleben Leistungsängstlichkeit in der Schule, insbesondere in Prüfungssituationen. Die Gründe dafür können vielfältig sein und stehen in Zusammenhang mit kognitiven Prozessen, der Anwendung von Lern- und Arbeitsstrategien, der Relaxationsfähigkeit und dem Transparenzempfinden gegenüber Leistungsanforderungen und Bewertungsprozessen. In der vorliegenden Studie wird anhand einer Lehrerfortbildung versucht, den Schülerinnen und Schülern zu helfen, adäquat mit der eigenen Leistungsängstlichkeit umzugehen. Die Besonderheit liegt in dem fachspezifischen Untersuchungsdesign. Neben den grundlegenden Annahmen zur Leistungsängstlichkeit und einer detaillierten Darstellung der Fortbildungsinhalte wird in den Ergebnissen eine differenzierte fachspezifische Betrachtung unterschiedlicher Bereiche vorgenommen.“
- *Suhr-Dachs/Döpfner 2015*: Lydia Suhr-Dachs, Manfred Döpfner: Leistungsängste. Therapieprogramm für Kinder und Jugendliche mit Angst- und Zwangsstörungen (THAZ). Band 1, Göttingen: Hogrefe, 2., aktualisierte Auflage, 129 S. mit CD-ROM, 44,95 €. – Nachdem in einem „pathogenetischen Modell“ das komplexe Zusammenspiel kognitiver, emotionaler und behavioraler Faktoren entfaltet wurde, die zu anhaltenden oder situativen Störungen der Lern- und Leistungsmöglichkeiten führen (können), wird dargelegt, wie diese diagnostisch verstanden werden können und wie begleitend, beratend und übend daran gearbeitet werden kann. – Eine psychiatrisch fundierte Einführung, die zu tieferem Verständnis und helfendem Verhalten anregt.
- *Hopf 2014*: Hans Hopf: Schulangst und Schulphobie. Wege zum Verständnis und zur Bewältigung. Hilfen für Eltern und Lehrer. Brandes & Apsel, 3. Aufl., 300 S., 19,90 €. – Verlag: „Schulangst ist weitverbreitet und eine reale Angst, etwa vor Prüfungen, vor Beschämung, Verletzung oder Bestrafung. Mobbing und Bullying sind Ausdruck dieser Atmosphäre im sozialen Raum Schule. Aber auch Prüfungs- und Versagensängste plagen das moderne Kind. Ganz anders das Kind mit einer Schulphobie: Es hat Angst, die Schule zu besuchen, obwohl kein objektiver Grund dafür zu erkennen ist. Es leidet meist an Trennungsangst, die mit vielen seelischen und körperlichen Symptomen verbunden ist. Sowohl Eltern wie auch Lehrer werden in das Geschehen um Schulangste hineingezogen. Sie müssen diese mit ihren Kindern bzw. Schülern mitverarbeiten. Das ist nicht immer einfach, und so bieten die Erfahrung und Kompetenz von Hopf in Sachen Angststörungen eine verlässliche Grundlage, um ein komplexes psychisches Geschehen im sozialen Raum zu verstehen. Hopf gelingt es, dies auf anschauliche Weise hervorragend zu vermitteln.“
- *Tough 2013*: Paul Tough: Die Chancen unserer Kinder. Warum Charakter wichtiger ist als Intelligenz. Mit einem Vorw. von Heinz Buschkowsky. Aus dem Amerikanischen von Dieter Fuchs. Klett-Cotta, 315 S., 21,95

€. – Die im Untertitel genannte These wird an vielen Beispielen ausführlich erläutert und belegt (und im Vorwort kurz zusammengefasst): Die Ergebnisse von Intelligenz- und Leistungstests, wie sie u.a. vom „American Council on Exercise“ (kurz ACE) vertrieben werden, sagen wenig über die Zukunftschancen aus, weil die nicht-kognitiven Fähigkeiten wie Ausdauer, Selbstvertrauen oder auch Gewissenhaftigkeit einen größeren Einfluss haben. Diese zu fördern sei wichtiger und effektiver.

▪ *PÄDAGOGIK 2013*: Unter dem Titel „Schülerkrisen“ wird in Heft 4/2013 an Beispielen deutlich, dass etliche Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Gründen in persönliche „Krisen“ geraten, die einem erfolgreichen und befriedigenden Lernen ‚in die Quere kommen‘. Dabei spielt die Schule mit ihren Anforderungen keine geringe Rolle – insbesondere dann, wenn solche Prozesse nicht wahrgenommen oder als persönliche Probleme bewertet werden, mit denen die Betroffenen selbst, ihre Familie, Psychologen oder wer auch immer zurechtkommen muss. In der üblichen Form der Lernorganisation ‚stört‘ so etwas natürlich. Aber wenn es nicht bearbeitet wird, behindert es nicht nur den individuellen Lernprozess, sondern auch den sozialen Umgang miteinander. Prävention und Intervention können aber Krisen zu Chancen werden lassen, aus denen alle Beteiligten gestärkt hervorgehen können. Das geht natürlich nur, wenn dies auch als pädagogische Aufgabe der Schule verstanden wird und wenn dafür Zeit und Gelegenheit verfügbar sind.

▪ *Jörissen/Zirfas 2010*: Benjamin Jörissen, Jörg Zirfas (Hg.): Schlüsselwerke der Identitätsforschung. VS. – Der Band enthält den informativen Beitrag von Hermann Veith: Das Konzept der balancierenden Identität von Lothar Krappmann, S. 179-202.

▪ *Graf 2012*: Anita Graf: Selbstmanagement-Kompetenz in Unternehmen nachhaltig sichern. Leistung, Wohlbefinden und Balance als Herausforderung. Springer Fachmedien, 340 S., 44,95 €. Verlag: „Anita Graf stellt verschiedene Selbstmanagement-Ansätze im Überblick vor und bezieht sich dabei hauptsächlich auf ein Selbstmanagement-Kompetenz-Modell aus diversen Bausteinen. Zu diesen Bausteinen – Selbsterkenntnis, Zielmanagement, Zeit-/Ressourcenmanagement, Gesundheits-/Stressmanagement, Beziehungsmanagement, Selbstmotivation/Selbstdisziplin, Selbstentwicklung, Selbstverantwortung – stellt sie effektive Verhaltensweisen vor und illustriert diese mit Fallbeispielen aus der Praxis.“

▪ *Buchwald 2012*: Petra Buchwald: Selbstbewusst ins Leben. Kinder und Jugendliche stärken, fördern, motivieren. Schöningh, 112 S., 19,90 €. – Verlag: In einer modernen Welt voller Anforderungen, Gefahren und Probleme müssen Kinder lernen, sich selbst zu behaupten. Das beste Rüstzeug, das wir ihnen mitgeben können, ist ein starkes Ich, ein starkes Selbstbewusstsein. Nur so werden sie Verführungen - von Alkohol über Computerspiele bis zu falschen Freundeskreisen - trotzen und ihren eigenen Weg unbeirrt gehen können. Mit Hilfe dieses Ratgebers können Eltern und Lehrer Kindern und Jugendlichen helfen, ein starkes Ich und eine positive Lebenseinstellung zu entwickeln. Anhand zahlreicher Übungen lernen Heranwachsende, richtige Entscheidungen zu treffen, sich realistische Ziele zu setzen und Probleme selbst in den Griff zu bekommen - so wird Ihr Kind Schritt für Schritt kooperativ, konfliktfähig und selbstbewusst!“

▪ *Schultz 2012*: Tanjev Schultz: Schule ohne Angst. Wie eine Pädagogik mit Herz Wirklichkeit werden kann. Herder, 220 S., 16,95 €. – Die emotionalen Dimensionen »Angst« und »Herz« werden weit gefasst, so dass nahezu alle Problemfelder (vom »pädagogischen Eros« bis zum Bildungsföderalismus) benannt, in ihren Ursachen erörtert und mit Vorschlägen bedacht werden können, die eigentlich nur »beherzt« umgesetzt werden müssten. – Eine Fundgrube für Aussagen, denen man gern zustimmen mag.

▪ *Bohnsack 2008*: Fritz Bohnsack: Schule – Verlust oder Stärkung der Person? Klinkhardt, 182 S., 18,90. – Ein Plädoyer für eine Schule, die der Resilienz, der Identität und dem Selbstvertrauen verpflichtet ist.

▪ *Fritz/Klupsch-Sahlmann/Ricken 2006*: Annemarie Fritz, Rüdiger Klupsch-Sahlmann, Gabi Ricken (Hg.): Handbuch Kindheit und Schule. Neue Kindheit, neues Lernen – anderer Unterricht. Beltz, 327 S. – Nach einer eher vorsichtigen und zugleich detailreichen Erörterung der Frage, „wie verändert die ‚veränderte Kindheit‘“ ist, werden Folgen und Folgerungen in verschiedenen Bedingungsbereichen untersucht (u.a. zur Sprachfähigkeit, zur psychischen Gesundheit), alte und neue Konzepte des Lernens in Pro und Contra erörtert (u.a. zu „Ganzheitlichkeit“, Bewegungsförderung) und schließlich neue und bewährte Konzepte des Unterrichts (vom „offenen Unterricht“ über Stationenlernen, Medien und Moralerziehung bis zu Demokratie in der Grundschule) diskutiert – und dies zumeist in einer angenehmen Verbindung von informativen Einführungen, strukturierenden Übersichten und konzeptionell-programmatischen Perspektiven.

▪ *Trautmann 2004*: Matthias Trautmann (Hg.): Entwicklungsaufgaben im Bildungsgang. VS, 300 S., 34,90 €. – Unter dem Anspruch, dass unter der Perspektive des (subjektiven) „Bildungsgangs“ die Schulpädagogik und

die Didaktik neue Impulse zur wissenschaftlichen Fundierung erhalten können, wird an konkreten Beispielen und in theoretischer Perspektive Lernen im Spannungsfeld von obligatorischen Ansprüchen und subjektiven Perspektiven lebendig beschrieben und differenziert analysiert.

▪

▪ *Flammer/Alsaker 2002*: August Flammer; Françoise Alsaker: Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter. Huber, 414 S.,

▪ *Fend 2001*: Helmut Fend: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Leske+Budrich, 2. Aufl.

▪ *Goleman 1999*: Daniel Goleman: EQ. Emotionale Intelligenz. Hanser (1997: dtv). – Bildung/Erziehung zu sozialer und personaler Empathie; wer Erfolg haben will, muss klug mit Gefühlen umgehen. Es geht um die Wiedervereinigung von Herz und Verstand. Denn: 'Was nützt ein hoher IQ, wenn man ein emotionaler Trottel ist?'

▪ *Deci/Ryan 1993*: Edward L. Deci, Richard M. Ryan: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: ZfPäd, 39, 1993, 2, 223-238. – Für die psychische Gesundheit sind drei Grundbedürfnisse bedeutsam: Autonomie (Möglichkeiten der Selbstbestimmung, Freiheitsspielräume), Kompetenz (erlebtes Können, Gestaltungsfähigkeit) und Zugehörigkeit (soziale Einbindung und Kooperationsmöglichkeiten).

▪ *Flammer 1988-2009*: August Flammer: Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. 4. Aufl., Hogrefe (vorm. Verlag Hans Huber), 397 S., 36,95 €. – Verlag: „Dieses Buch ist seit 1988 ein Standardwerk in deutscher Sprache. Es stellt aus heutiger Sicht – leserlich und doch kritisch – die großen Entwicklungstheorien sowie die neuesten Auffassungen über Identitätsentwicklung und die neuropsychologische Entwicklung dar. Dabei geht es immer auch um Grundfragen wie die nach dem Motor und den Anlässen der Entwicklung, nach den Basisprozessen und ihrer Beeinflussbarkeit sowie nach den positiven und den negativen Entwicklungsverläufen.“

▪ *von Hentig 1986*: Hartmut von Hentig: Die Menschen stärken, die Sachen klären. Ein Plädoyer für die Wiederherstellung der Aufklärung. Reclam, 191 S., 5,00 €. – Diese häufig zitierte zweipolige Forderung kann auf die Unterscheidung zwischen profilorientiertem und kooperativem Lernen verstanden werden: Die „Sache klären“ zielt auf Kompetenzen, die „Menschen stärken“ zielt auf den selbstbewussten und gleichberechtigten Umgang mit sich und anderen.

▪ *Roth 1971-1976*: Heinrich Roth: Pädagogische Anthropologie. Band II: Entwicklung und Erziehung. Grundlagen einer Entwicklungspädagogik. Schroedel, 1976: 2. Aufl., 656 S. –

▪ *Roth 1966-1984*: Heinrich Roth: Pädagogische Anthropologie. Band I: Bildsamkeit und Bestimmung. Schroedel, 1984: 5. Aufl., 504 S. –

▪ *Riemann 1961-2017*: Fritz Riemann: Grundformen der Angst. 41. Auflage, Titel bis 6. Aufl.: Grundformen der Angst und die Antinomien des Lebens, frühere Aufl. mit dem Untertitel: eine tiefenpsychologische Studie), Reinhardt, 244 S., 14,90 €. – Inhalt: „Eine neue Sicht auf das vielschichtige Thema Scham mit spannenden und überraschenden Beispielen. Scham entfaltet sich in zwei Grundformen: als Scham der passiven Enthüllung (der Mensch muss seine Bloßstellung erdulden) oder als Scham der scheiternden Selbstüberhebung (die eigenen Ansprüche werden auf blamable Weise weit verfehlt). Diese neue, überraschende Unterscheidung eröffnet den Autoren einen Blick auf die bisher viel zu wenig beachteten Eigenanteile des Subjekts an seiner Beschämung auf den Akt der Täuschung des anderen. Scham hängt eng mit dem Wesen der Person überhaupt zusammen, mit ihrer Privatheit einerseits und dem verbotenen und doch zugleich geforderten Wagnis der Überschreitung andererseits. An einer Reihe typischer Szenarien werden die Hauptmomente des Schamgeschehens als ein Drama entwickelt. Mit den Mitteln der Psychoanalyse wird der Ursprung dieses Dramas in seine Früh- und Vorformen zurückverfolgt bis hin zu der im Biologischen wurzelnden Proto-Scham, die wir alle als eine erste tiefe Ungerechtigkeit erlitten haben.“

7.5 Entwicklungsaufgaben: [S. 97]

▪ *Götte/Loebell/Maurer 2016*: Wenzel M. Götte, Peter Loebell, Klaus-Michael Maurer: Entwicklungsaufgaben und Kompetenzen. Zum Bildungsplan der Waldorfschule. Freies Geistesleben, 439 S., 29,90 €. – Verlag:

„In der Bildungsdiskussion der letzten Jahre spielt der Begriff 'Kompetenzen' eine wichtige Rolle. Die alten Lehrpläne sollten entrümpelt werden und an die Stelle der inhaltlichen Vorgaben Bildungsstandards und Kompetenzen treten. Auf dieser Grundlage erfolgten die Reformen in den Lehrplänen der Bundesländer. Auch in der Waldorfschulbewegung wurden bundesweit Kommissionen zur Ausarbeitung einer neuen Sicht des gesamten Waldorfbildungsplans eingerichtet. Der Lehrplan wurde unter der Fragestellung betrachtet: Welche Entwicklungsaufgaben stellen sich in welchem Alter für die Kinder und Jugendlichen? Und welche Kompetenzen müssen entwickelt werden, um diesen Aufgaben gerecht zu werden? Die Ergebnisse dieser Arbeit haben Wenzel M. Götte, Peter Loebell und Klaus-Michael Maurer gesichtet, geordnet und übersichtlich dargestellt. Damit können Waldorflehrer ihre Arbeit gezielter auf die altersgemäßen Unterrichts- und Entwicklungsaufgaben ausrichten und im erziehungswissenschaftlichen Diskurs sowie im Gespräch mit Kollegen und Behörden des staatlichen Schulwesens auf konkrete Argumente zurückgreifen. Diese Darstellung ergänzt den Lehrplan der Waldorfschulen um die Frage der Kompetenzen, die sich die Schüler in den verschiedenen Klassenstufen und den einzelnen Fächern aneignen – inhaltlich, methodisch und in sozialer Hinsicht. Für alle Waldorflehrer ist dieser Band ein unentbehrliches Arbeitsmittel; zugleich ist er ein wichtiger Beitrag in der gegenwärtigen Bildungsdiskussion.“

- *Rothe 2011*: Frank Rothe: Struktur kognitiver Prozesse. LIT, 184 S., 19,90 €. – Verlag: Wie kann die Entwicklung individueller Denkfähigkeiten im Mathematikunterricht die realistische Selbsteinschätzung von Schüler/innen fördern? Den Ausgangspunkt dieses Buches bildet die „Bloom'sche Taxonomie des Denkens“. Wie können die unterschiedlichen Denkfähigkeiten didaktisch im Mathematikunterricht genutzt werden? Wie entwickeln die Schüler/innen dabei ihre individuellen Denkfähigkeiten? Wie können letztere im Unterricht beobachtet werden? Als Antwort hierbei entsteht die unterrichtspraktische „Struktur kognitiver Prozesse“. Die Auswirkung auf eine realistische Selbsteinschätzung der Schüler/innen wird durch eine quantitative Erhebung evaluiert.
- *Quenzel 2016*: Gudrun Quenzel: Das Konzept der Entwicklungsaufgaben. In: Hurrelmann u.a.: Handbuch Sozialisationsforschung, Beltz, S. 233-250. – Eine übersichtliche Einführung mit konstruktiv-kritischen Einschätzungen.
- *Götte/Loebell/Maurer 2009*: Wenzel M. Götte, Peter Loebell, Klaus-Michael Maurer: Entwicklungsaufgaben und Kompetenzen. Zum Bildungsplan der Waldorfschule. Freies Geistesleben, 280 S., 28,90 €. – Auf anthroposophischer Grundlage, aber ohne esoterische Engführung, wird mit Blick auf das zukünftige Leben der Heranwachsenden das Konzept einer Bildung entfaltet, das nicht nur das kurzfristig Prüfbar im Blick hat, sondern die Bedeutung des Lernens für die »ganze« Persönlichkeit reflektiert. – Ein perspektivisch herausforderndes und zugleich konkret anregendes Konzept.
- *Krappmann 1971-2016*: Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen. 2016: 12. Aufl., Klett-Cotta, 231 S., 27,95 €.
- *Erikson 1966-2015*: Erik H. Erikson: Identität und Lebenszyklus. 1973: 27. Aufl., Suhrkamp, 223 S., 14,00 €.
- *Erikson 1950-1953*: Erik H. Erikson: Wachstum und Krisen der gesunden Persönlichkeit. In: dsb: Kindheit und Gesellschaft. Klett, S. 241-270.
- *Havighurst 1948-1974*: Robert J[ames] Havighurst: Developmental tasks and education. New York: McKay, 1974: 3. Auflage, VII, 119 S. – Die Kapitel beziehen sich auf die Lebensalter von Infancy bis Later Maturity; sehr konkrete Beschreibungen verschiedener Aufgaben wie Sprechen, Verhaltensweisen (Rollen, Normen etc.), Lesen, Schreiben, Rechnen, Moral, Unabhängig werden.

7.6 Anerkennung: [S. 98]

- *Benner 2017*: Dietrich Benner: Über Anerkennung und Macht in pädagogischen Kontexten. In: Christiane Thompson, Sabrina Schenk (Hg.): Zwischenwelten der Pädagogik. Schöningh, S. 139-153.
- *Hamburg macht Schule 1/2017*: Anerkennung (Themenschwerpunkt) Mit Beiträgen über Leistungsrückmeldung als Teil der Anerkennungskultur, stärkenorientierte Leistungsrückmeldung, Partizipation, Anerkennung erleben in der Ich-Werkstatt, Forschungsprojekte und Wettbewerbe, demokratisches Handeln in und außerhalb der Schule, Vielfalt und Courage, Sprachbildung.

- *Geisler 2017*: Wolfgang Geisler: Anerkennung – Über den Umgang mit Menschen in der Schule. Mit einem Nachwort von Hilbert Meyer. Debus Pädagogik, 2017, 198 S., 19,90 €. – Ohne zu leugnen, dass das ethisch anspruchsvolle Konzept im Alltag der Schule nicht bruchlos wirksam werden kann, wird ausgelotet, wie zwischen prinzipieller Gleichheit/Gleichberechtigung und tatsächlicher Differenz/Hierarchie in einem »Beziehungsberuf« ein respektierender und förderlicher Umgang mit den anderen und mit sich selbst entwickelt werden kann. – Wohlwollende Anleitungen mit einem strukturierenden Nachwort.
- *PÄDAGOGIK 5/2016*: Thema: Anerkennung. Die Beiträge gehen u.a. der Frage nach, ob bzw. wie Anerkennung im Fachunterricht ausgedrückt werden kann. Wie ist dieser programmatische Begriff überhaupt pädagogisch-didaktisch zu fassen? Wie kann man damit umgehen, wenn die Schülerinnen und Schüler den Lehrenden Anerkennung verweigern? Wie geht Anerkennung bei Flüchtlingen und wie bei Schulabgängern, die nicht sofort einen Ausbildungsplatz bekommen? Ein Unterricht ohne eine kommunikative Kultur der gegenseitigen Achtung wird kaum erfolgreich sein können. Schließlich werden Faktoren aufgezeigt, die bei der Anerkennung des Lehrerberufs in der Öffentlichkeit bedeutsam sind.
- *Rosa/Endres 2016*: Hartmut Rosa, Wolfgang Endres: Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert. Beltz, 128 S., 16,95 €. – Eine große Fülle an Beispielen und überraschenden Formulierungen regt zum Nachdenken über Beziehungsprozesse an und leitet dazu an, sie bewusst(er) zu gestalten und zu reflektieren.
-
- *Tammena 2015*: Janike Tammena: Dimensionen von Achtsamkeit in Beratungsprozessen. Eine theoretische und empirische Untersuchung. Tectum, 146 S., 24,95 €. – Von „Achtsamkeit“ ist seit einiger Zeit häufig die Rede, aber es ist unklar, was damit eigentlich gemeint sein soll. In Anknüpfung an buddhistische Traditionen, westliche Philosophien und psychologische Forschungen werden grundlegende traditions- und theorieübergreifende Dimensionen zu einem anspruchsvollen Modell gebündelt, aus dem sich Merkmale einer achtsamen Haltung und Beziehungsgestaltung in pädagogischen und psychologischen Kontexten ableiten lassen.
- *Langemeyer 2015*: Ines Langemeyer: Das Wissen der Achtsamkeit. Kooperative Kompetenz in komplexen Arbeitsprozessen. Waxmann, 280 S., 34,90 €. – Verlag: „Kompetenz umschließt Wissen und Können. Doch was bedeutet dies in der Kooperation? In wissenschaftlich-technologischen Projekten entstehen heute Risiken, die ein Einzelner vielleicht noch vorherzusehen, aber niemals allein zu kontrollieren vermag. Das knowing, das Wissen-Wie, eines kompetenten Teams wird entscheidend, wenn die Komplexität in Arbeitsprozessen wächst. Die Kooperateure brauchen ein bestimmtes Wissen-in-Praxis, mit dem sie ihre Aufmerksamkeit rechtzeitig auf akute und zukünftige Probleme richten können. Ihre Geistesgegenwart wird Achtsamkeit (mindfulness) genannt. Welches Wissen achtsames Handeln in der Zusammenarbeit ermöglicht und wie es sich entwickeln lässt, ist Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.“
- *Moldenhauer 2015*: Anna Moldenhauer: Zwischen Anerkennung und Beschämung. Ambivalenz in pädagogischen Beziehungen. Sammelrezension in: „PÄDAGOGIK“, 4/2015.
- *Reh/Berdelmann/Dinkelaker 2015*: Sabine Reh, Kathrin Berdelmann, Jörg Dinkelaker (Hg.): Aufmerksamkeit. Geschichte - Theorie – Empirie. Springer Fachmedien. 421 S., 44,99 €, E-Book 34,99 €. – Verlag: „Im pädagogischen Diskurs erweist sich Aufmerksamkeit als ein vielgestaltiges und uneindeutiges Phänomen. Aufmerksamkeit erscheint sowohl als Voraussetzung wie auch als Ziel, sowohl als Mittel wie auch als Grenze der Pädagogik. In diesem Buch wird dargestellt, wie sich in historischer Perspektive Aufmerksamkeit als Motiv pädagogischer Reflexionen entwickelt und gleichzeitig als Element des pädagogischen Geschehens selbst produziert wird. In theoretisch-systematischer und empirischer Perspektive wird diskutiert, wie Erfahrung als ein Aufmerksam-Geworden-Sein, Lernen als Teilhabe an gemeinsamer Aufmerksamkeit, pädagogisches Handeln als Aufmerksamkeitslenkung aufgegriffen und Lernschwierigkeiten als fehlende Aufmerksamkeit pathologisiert werden.“
-
- *Balzer 2014*: Nicole Balzer: Spuren der Anerkennung. Studien zu einer sozial- und erziehungswissenschaftlichen Kategorie. Springer 646 S., 59,99 €. – In ausführlicher Diskussion werden verschiedene Konzepte der „Anerkennung“ rekonstruiert. Es geht um Axel Honneth, Charles Taylor, Levinas, Jessica Benjamin, Judith Butler und Bourdieu. Abschließend wird Anerkennung als eine Kategorie der pädagogischen Praxis und als erziehungswissenschaftliche Kategorie diskutiert. Problematisiert wird die verbreitete vereinfachende Auffassung, nach der Anerkennung als normativ positive Kategorie gehandelt wird. Anerkennung bedeutet vielmehr sowohl Bejahung wie auch Negation, jedenfalls dann, wenn Anerkennung nicht ohne Bedingung und Kriterien

erteilt wird. Anerkennung könne zugleich konstruktiv-bestätigend und performativ-stiftend (herausfordernd) sein. Anerkennung setze und bestätige Differenzen. Der Bezug auf Normen führe in das Dilemma zwischen Bejahung und Negation. Man solle also das Konzept der Anerkennung nicht idealisieren. Im pädagogischen Prozess bedeute Anerkennung zugleich auch Anerkennung der pädagogischen Macht. Aber letztlich verweigere sich dieser Begriff einer abschließenden Deutung, „die Arbeit am Begriff der Anerkennung [stelle sich]... als eine letztlich unbeendete ‚Arbeit am Rätsel‘ dar“.

▪ *Hafeneger/Henkenborg/Scherr 2013*: Benno Hafener, Peter Henkenborg, Albert Scherr (Hg.): Pädagogik der Anerkennung. Debus Pädagogik, 272 S. 26,80 €. – Verlag: „Dieser Band liefert einen wichtigen Beitrag zur weiteren Profilierung der Pädagogik der Anerkennung und trägt dazu bei, dass diese zum Alltag in Kindertagesstätten, Schule und Jugendarbeit wird. Anerkennung, Achtung und Respekt gehören in der pädagogischen Arbeit unter dem Stichwort „Pädagogik der Anerkennung“ zu den zentralen Voraussetzungen, wenn Entwicklung und Erziehung, Lernen und Bildung gelingen sollen. Positive Anerkennungserfahrungen in pädagogischen Einrichtungen sind für Kinder und Jugendliche wie auch für Erwachsene eine wesentliche Quelle für die eigene Identitätsbildung und ein positives Selbstwertgefühl. Dabei kann der Kern der pädagogischen Profession mit dem Begriff „Anerkennungsspezialist“ charakterisiert werden. In dem Band wird das Thema in mehreren Beiträgen zunächst theoretisch und grundlegend aufgenommen, dann direkter auf ausgewählte pädagogische Themen- und Praxisfelder bezogen. Schwerpunkte sind dabei die vielfältigen Aspekte einer schulischen Anerkennungskultur sowie die Jugendarbeit und die Arbeit mit gewaltbereiten männlichen Jugendlichen.“

▪ *Sandring 2013*: Sabine Sandring: Schulversagen und Anerkennung. Scheiternde Schulkarrieren im Spiegel der Anerkennungsbedürfnisse Jugendlicher. Springer VS, 282 S., 29,99 €. – Wenn Kinder schon in früher Kindheit keine oder geringe Anerkennung erfahren, dann ist es für ihre Lernmöglichkeiten besonders fatal, wenn sich dies in der Schule fortsetzt. Solche Prozesse werden in einem „qualitativen Mehrebenenmodell“ anhand von Fallstudien authentisch und gut nachvollziehbar analysiert, sodass sich die pädagogische Aufgabe stellt, betroffene Kindern bei der „Suche nach Zugehörigkeit, Normalität und Orientierung“ zu unterstützen, denn ohne emotionale Anerkennung können „Individuations- und Bildungsprozesse“ nicht gelingen.

▪

▪ *Brüning u.a. 2012*: Barbara Brüning, Andreas Hausheer, Annette Hutmacher, Ingrid Käss (Hg.): Respekt, Band 1 – Schülerbuch. Herausgegeben von Brüning, Barbara, Cornelsen Schulverlage, 144 S., 14,95 €. – Verlag: „Respekt spricht alle Basisthemen eines anschaulichen Ethik- und Philosophieunterrichts an, geht neue Wege beim Erwerb von Kompetenzen, berücksichtigt die Lerngrundlagen und sprachlich-kulturellen Voraussetzungen bildungsferner Schüler/innen. Kapitel-Aufbau Die Einführungsdoppelseite "holt ab", motiviert und provoziert. Mit einfachen Texten und spannenden Bildimpulsen sind die Themen-Doppelseiten magazinartig angelegt, beispielsweise mit Comic- und Foto-Geschichten. Die Doppelseite Wahlaufgaben unterstützt differenzierendes Arbeiten in heterogenen Lerngruppen. Die Doppelseite Weiterdenken richtet sich an besonders motivierte Schüler/innen. Die Abschluss-Doppelseite regt zum wiederholenden Lernen an und bietet einen Projektvorschlag zur Vertiefung. Wissen - Können - Lernhilfen: konzeptionelle Pluspunkte Attraktive und altersgerechte Bild-"Sprache" Differenzierte Aufgabenstellungen, die optisch hervorgehoben sind Einführungen in fachliche und allgemeine Methoden Start- und Lesehilfen zur Bewältigung von Materialien und Aufgaben Wissenskästen und Projektangebote Worterläuterungen, Lesetipps und methodische Übersichten Basisthemen Band 1 (5./6. Schuljahr) 1. Ich und mein Leben 2. Menschen brauchen einander 3. Wir leben mit der Natur 4. Religionen und die großen Fragen des Lebens 5. Was wäre die Welt ohne Medien? Basisthemen Band 2 (7./8. Schuljahr) 1. Erwachsen werden 2. Miteinander leben 3. Der Mensch zwischen Natur und Technik 4. Religionen und Weltbilder 5. Medien in unserem Leben Basisthemen Band 3 (9./10. Schuljahr) 1. Schritt für Schritt durchs Leben 2. Leben braucht Vielfalt 3. Chancen und Risiken der Technik 4. Religionen: letzte Fragen und Antworten 5. Herausforderungen der Mediengesellschaft“

▪ *Micus-Loos 2012*: Christiane Micus-Loos: Anerkennung des Anderen als Herausforderung in Bildungsprozessen. In: ZfPäd, 86, 2012, 3, S. 302-320. – Bildungssituationen sind zwar prinzipiell mit einer „originären Asymmetrie“ verbunden, in diesem „interpersonalen Geschehen“ müsse aber stets „die Welt als das Andere mit reflektiert werden“. Mit Bezug auf Paul Ricœurs „Wege der Anerkennung“ wird ein entsprechender Vorschlag konzipiert.

▪

- *Honneth 2012*: Axel Honneth: Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie. Suhrkamp, 308 S., 13,00 €. Verlag: In den Aufsätzen dieses Bandes verfolgt Axel Honneth seine Überlegungen zu einer Theorie der Anerkennung weiter, vertieft klassische Fragestellungen und erschließt neue Forschungsfelder. Im Vordergrund steht dabei die Absicht, die ursprünglich von Hegel entwickelten Ideen für eine zeitgenössische Konzeption der Gerechtigkeit fruchtbar zu machen. Es soll aber auch gezeigt werden, daß von einem normativen Begriff der Anerkennung aus eine Brücke zu sozialwissenschaftlichen Themen zu schlagen ist, wie sie in der soziologischen Gegenwartsdiagnose oder der Psychoanalyse verhandelt werden.
- *Schäfer/Thompson 2010*: Alfred Schäfer, Christiane Thompson (Hg.): Anerkennung. Schöningh, 171 S. – Verlag: Der Begriff der „Anerkennung“ gestatte es, „die Bedeutung gelungener pädagogischer Beziehungen für die pädagogischen Adressaten herauszustellen“, es bestehe aber auch die Gefahr, „die machtförmige Regulierung von Praktiken der Anerkennung zu unterschätzen“. Darauf mache Judith Butler aufmerksam. In ihrem Beitrag macht Isabell Diehm unter dem Titel „Anerkennung ist nicht Toleranz“ (S. 119-140) darauf aufmerksam, dass „Anerkennung“ als ein wechselseitiger Prozess zu verstehen ist, während „Toleranz“ eher aus einer Machtposition heraus herablassend gewährt wird und nicht unbedingt mit gleichberechtigter Achtung verbunden sein muss. Sie verweist dazu auf Axel Honneth und seine Forderung, dass Anerkennung als eine „wertschätzende“ zu verstehen sei, die „nicht erst verdient werden“ muss.
- *Wigger/Equit 2010*: Lothar Wigger, Claudia Equit (Hg.): Bildung, Biografie und Anerkennung. Interpretationen eines Interviews mit einem gewaltbereiten Mädchen. Barbara Budrich, 122 S., E-Book (PDF mit Soft DRM) 12,99 €, als Buch 16,90 €. – Verlag: „Ziel des Buches ist es, an einem leitfadengestützten Interview mit einem gewaltbereiten Mädchen unterschiedliche theoretische Zugänge der Analyse und Interpretation zu erproben. Schwerpunkte des Interviews sind biografische Konflikte, Darstellungen von Situationen der Gewalterfahrungen und Rechtfertigungsfiguren des eigenen Gewalthandelns, die aus bildungstheoretischer, biografietheoretischer, habitustheoretischer und anerkennungstheoretischer Sicht interpretiert werden. Gewaltausübung durch Mädchen ist ein bisher wenig erforschtes Thema. Durch qualitative Interviews werden explorativ Gewalterfahrungen, Beweggründe und Deutungshorizonte erfasst. Es war Intention eines Workshops, am gemeinsamen Material unterschiedliche theoretische Zugänge zu erproben und die Reichweite der Erklärungsansätze auszuloten. Ein leitfadengestütztes Interview mit einem gewaltbereiten Mädchen, in dessen Mittelpunkt biografische Konflikte, Darstellungen von Situationen der Gewalterfahrungen und Rechtfertigungsfiguren des eigenen Gewalthandelns stehen, werden aus bildungstheoretischer, biografietheoretischer, habitustheoretischer und anerkennungstheoretischer Sicht interpretiert.“
- *PÄDAGOGIK 2/2008*: Es wird diskutiert, was „Respekt und Anerkennung“ in der Schule bedeuten kann und bedeuten sollte und wie ein „respektvoller Umgang auf Augenhöhe“ hergestellt werden kann. Dabei wird u.a. deutlich, dass dies auch und gerade in einer „Brennpunktschule“ wichtig und möglich ist, dass „Demütigung“ fatale Folgen hat und dass Strafen keinen Respekt erzwingen. Es geht nicht um Techniken und strukturelle Änderungen, sondern um eine grundlegende Weiterentwicklung der Schulkultur. In Heft 2/2010 wird dies unter der Frage vertieft, wie durch ein „Anerkennungsaudit“ die Anerkennungskultur und „Achtsamkeit“ gefördert werden können.
- *Lange 2008*: Kristina Lange: Pädagogik der Anerkennung: Wege zum Verständnis von Resilienz. Diplomica Verlag, 124 S., 29,50 €. – Dass im Alltag und auch in der Schule schon durch „kleine Gesten“ die Erfahrung von „Selbstwirksamkeit“ gefördert werden kann, wenn man nicht nur die Stärken sieht, sondern auch das vermeintlich „Schwache“ anerkennt und stärkt, will die Autorin auf dem Hintergrund persönlicher und beruflicher Erfahrungen als wichtige Haltung vermitteln.
- *von der Groeben 2008*: Anerkennung! Oder was? Die Begriffe fordern eine Klärung pädagogischer Grundeinstellungen. In: PÄDAGOGIK, 60, 2008, 2, 6-9.
- *Stojanov 2006*: Krassimir Stojanov: Bildung und Anerkennung. Soziale Voraussetzungen von Selbst-Entwicklung und Welt-Erschließung. VS, 232 S., 39,90 €. – Entwickelt wird eine „intersubjektivitätstheoretische Transformation des Bildungsbegriffs“. Individuelle Bildungsprozesse sollen im Lichte des „anerkennungstheoretischen Paradigmas“ bei der Entwicklung der Persönlichkeit entfaltet werden. Anerkennung wird als bildungsstiftende Intersubjektivitätsform verstanden.
- *Hafeneger/Henkenborg/Scherr 2002*: Benno Hafeneger, Peter Henkenborg, Albert Scherr (Hg.): Pädagogik der Anerkennung. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. Wochenschau-Verlag, 272 S., 19,80 €. – Nach theoretischen Klärungen der „pädagogischen Idee“ und historischer Vorläufer wird das Konzept auf verschiedene pädagogische Praxisfelder bezogen und in seiner praktischen Wirksamkeit dokumentiert.

- *Rösner 2002*: Hans-Uwe Rösner: Jenseits normalisierender Anerkennung. Reflexionen zum Verhältnis von Macht und Behindertsein. Campus, 441 S., 29,90 €. – Verlag: Die Beziehungen zu Menschen mit Behinderungen können sich nicht auf deren juristische und ökonomische Gleichstellung beschränken, sondern bedürfen auch sozialer Wertschätzung und Solidarität. In Anlehnung an Lévinas und Foucault entwirft Rösner eine Ethik, innerhalb derer der andere Mensch nicht der Idee vom wahren so genannten normalen Menschen unterworfen wird.
- *Honneth 1992-2016*: Axel Honneth: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 2016: 9. Aufl., Suhrkamp, 340 S., 16,00 €.

Motivation: [S. 101]

- *Raufelder 2018*: Diana Raufelder: Motivation in der Schule. Erkenntnisse aus Psychologie, Erziehungswissenschaft und Neurowissenschaften. UTB-Budrich, 150 S., 12,99 €. – Verlag: Die Autorin untersucht schulische Motivationsprozesse, deren theoretische Begründung und neueste Erkenntnisse der Neurowissenschaften. Ein besonderer Fokus liegt auf Einflussfaktoren für schulische Motivation: Was kann ich selbst für meine Motivation tun, wie wichtig sind das soziale Umfeld und die Gegebenheiten in der Schule? Welche Auswirkungen ergeben sich für Lehr- und Lernprozesse?
- *Spinath/Dickhäuser/Schöne 2018*: Birgit Spinath, Oliver Dickhäuser, Claudia Schöne (Hg.): Psychologie der Motivation und Emotion. Grundlagen und Anwendung in ausgewählten Lern- und Arbeitskontexten. Hogrefe, 208 S., 29,95 €. – Verlag: „Psychologie der Motivation und Emotion“ widmet sich theoretischen Grundlagen und Anwendungskontexten. Vorstellung wichtiger theoretischer Ansätze, z.B. zu Fähigkeitskonzepten und Selbstwert Erläuterung von Diagnose- und Fördermöglichkeiten von Motivation und Emotion Veranschaulichung der Anwendung in der Schulpsychologie, der Psychotherapie und im Human Resources Management Starker Anwendungsbezug: Fallbeispiele, kompakte Vorstellung diagnostischer Instrumente, Zusammenfassung und Verständnisfragen.
- *Vohrmann 2018*: Anne Vohrmann: Zeigt, was ihr könnt! Wirkung eines Motivations- und Selbststeuerungstrainings für besonders begabte Underachiever (MoSt) in Form eines Kleingruppentrainings im schulischen Kontext. Waxmann, 230 S., 34,90 €. – Verlag: Besondere Begabungen lassen sich nicht unbedingt an Schulleistungen festmachen. Was aber tun, wenn besondere Begabung nicht in entsprechende Leistung umgesetzt wird bzw. umgesetzt werden kann? Am Internationalen Centrum für Begabungsforschung (ICBF) wurde 2011 ein Motivations- und Selbststeuerungstraining für besonders begabte Schüler mit Lern- und Leistungsschwierigkeiten (Underachiever) als außerschulische Einzelförderung entwickelt. Da der Bedarf an Motivations- und Selbststeuerungsförderung hoch ist, entstand darauf aufbauend dieses Promotionsprojekt mit dem Ziel, mehr Schüler mit dem Training zu erreichen und es an den schulischen Kontext zu koppeln. Unter der Fragestellung „Welche Wirkung erzielt ein Motivations- und Selbststeuerungstraining für besonders begabte Underachiever, wenn es in Kleingruppen im schulischen Kontext durchgeführt wird?“ wurde die Interventionsmaßnahme evaluiert.
-
- *Sotzek 2016*: Julia Sotzek: Lernmotivation bei Schülerinnen und Schülern. Sammelrezension in: PÄDAGOGIK, Heft 4/2016.
- *Streit 2016*: Philip Streit: Ich will nicht in die Schule! Ängste verstehen und in Motivation verwandeln. Beltz, 160 S., 14,95 €. – Ob Bauchschmerzen, Angst vor der nächsten Klassenarbeit oder ein sturer Lehrer – für Kinder und Jugendliche jeden Alters kann Schule zur Qual werden. Das Buch hilft Eltern, die Signale rechtzeitig zu erkennen, Hindernisse zu überwinden und das Selbstvertrauen ihres Kindes zu stärken. Die Grundidee des Autors: Je früher es einem Kind gelingt, negative Gefühle in Worte zu fassen und bewusst damit umzugehen, desto leichter fallen schulische Herausforderungen und Konfrontationen im Alltag. Denn jede Angst birgt auch das Potenzial für Mut, Ehrgeiz und Konzentration. Vom Schulweg bis zum Prüfungsstress zeigt der erfahrene Psychologe Philip Streit, wie Eltern ihre Kinder unterstützen können, Ängste in Stärken zu verwandeln. Philip Streit leitet das Institut für Kind, Jugend und Familie in Graz, wo er als Klinischer Psychologe und Psychotherapeut mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien arbeitet.
- *Wilkening 2014*: Monika Wilkening: Sich motivieren durch Kompetenzerfahrung. Erfahrungen mit Selbst- und Partneerevaluation als Ergänzung zur Einschätzung des Lehrenden. In: Pädagogik, 66, 2014, 2, 22-26. – Es

wird dafür plädiert, die „Lernenden als Experten für Lernen ernst [zu] nehmen“. Die eigene oder gegenseitige Evaluation muss sorgfältig eingeführt und geübt werden. Eine langfristige Wirkung stelle sich dann ein, „wenn die Lernenden den Nutzen von Selbst- und Partnerevaluation für ihr Lernen erfahren“. Sie müssen sensibel werden für die eigenen Kompetenzen und erfahren können, dass kontinuierliches Üben dieser Methoden wirkungsvoll ist.

- *Lanig 2013*: Jonas Lanig: Animativer Unterricht. Methoden zum Mit-Denken, Mit-Reden, Mit-Machen. Raabe, 142 S., 15,90 €. – Verlag: „Animation ist der Schlüssel, wenn aus teilnahmslos vor sich hin brütenden Schülern aktive, engagierte und eigenständige junge Leute werden sollen. Schließlich kann Lernen nur funktionieren, wenn es von der Aktivität der Schüler getragen wird. Nur Schüler, die mit-denken, mit-reden und mit-machen, werden von unserem Unterricht auch wirklich etwas haben. Die Bereitschaft der Schüler zur Mitarbeit hängt ganz entscheidend von den eingesetzten Methoden ab. In diesem Buch werden Sie viele neue und praxiserprobte Methoden kennenlernen. Und es wird Sie reizen, die eine oder andere Idee in Ihrem Unterricht auszuprobieren. Darüber hinaus soll Ihnen hier ein systematischer Ansatz vorgestellt werden, der Ihnen die einzelnen Methoden zu kategorisieren und zu differenzieren hilft. Solche animativen Anreize sind eine Einladung, um eigene Ideen zu entwickeln und Ihren Schülern ein maßgeschneidertes Angebot zu machen.“
- *Endres 2012*: Wolfgang Endres: Lerntainer Motivation. 50 Schritte zu mehr Lust am Lernen. 5. bis 9. Klasse. Beltz, 120 S., 16,95 €. – In lockerer Form sollen Schülerinnen und Schüler erleben können, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich kleinen, zunächst eher spielerischen Herausforderungen zu stellen.
- *Brohm 2012*: Michaela Brohm: Motivation lernen. Das Trainingsprogramm für die Schule. Mit Übungen und Kopiervorlagen. Beltz, 94 S., 19,95 €. – Mit vielen Anregungen zur „Selbstinspektion“ sollen die Schülerinnen und Schüler erkunden, wie sie mit Anforderungen, aber auch mit Misserfolgen umgehen und lernen, wie sie sich selbst motivieren können. Ob die manchmal etwas »ganz einfach« klingenden Vorschläge (Sich wertschätzen, Humor haben, sich wertschätzen, Schritte planen etc.) gerade bei jenen wirken, die es am nötigsten hätten, sollte man mit Zuversicht ausprobieren. – Eine motivierende Anleitung für den Schulalltag.
- *deCharms 2011*: Richard deCharms: Motivation in der Klasse. Waxmann, Standardwerke aus Psychologie und Pädagogik - Reprints 5, 250 S., 29,90 €. – Verlag: „Richard deCharms und sein Team entwickeln in diesem Buch ein Konzept der persönlichen Motivation. Sie gehen davon aus, dass nur der Schüler gute Leistungen in der Schule bringen kann, der nicht – wie eine Marionette – Ausführer fremder Initiativen und Anordnungen bleibt, sondern als Urheber oder Meister seiner eigenen Handlungen sich selbst bestimmen kann. Grundlage des Buches ist die Beschreibung einer dreijährigen Feldstudie mit Schülern der 5. bis 8. Klasse in Amerika. Wer forschungsmethodisch interessiert ist, wird von der Lektüre der dargestellten Untersuchung ebenso profitieren wie der Praktiker, der seine Aufmerksamkeit vor allem dem hier vorgestellten Motivationsprogramm für Lehrer und den von den Lehrern entwickelten Trainingseinheiten für Schüler widmen wird.“
- *Hagenauer 2011*: Gerda Hagenauer: Lernfreude in der Schule. Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Band 80. Waxmann, 374 S., 25,50 €. – Aus psychologischer Sicht werden Bedingungen analysiert, die den üblichen, aber vielleicht vermeidbaren Rückgang der Freude am Lernen bewirken.
- *Martens 2011*: Jens-Uwe Martens: Praxis der Selbstmotivierung. Wie man erreichen kann, was man sich vornimmt. Kohlhammer, 166 S., 22,00 €. – Aus jüngeren Forschungsergebnissen sowie Erkenntnissen der Hirnforschung werden praktische Handlungsempfehlungen abgeleitet. Zwanzig konkrete Regeln und viele Beispielen machen deutlich, wie man den „inneren Schweinehund“ besiegen kann.
- *Martens/Kuhl 2011*: Jens-Uwe Martens, Julius Kuhl: Die Kunst der Selbstmotivierung. Neue Erkenntnisse der Motivationsforschung praktisch nutzen. Kohlhammer, 190 S., 24,90 €. – Verlag: „Dieses Buch beantwortet alle wichtigen Fragen der modernen Motivationspsychologie: Wie können wir erreichen, was wir uns vornehmen? Wie funktioniert Selbstmotivation und wie kann sie erlernt werden? Es werden sieben Wege zur Entwicklung eines intelligenten Umgangs mit den Anforderungen des Alltags erklärt und zahlreiche Tipps zur Anwendung des neu erworbenen Wissens gegeben. Mit vielen praktischen Übungen zum Download.“
- *Rohlf's 2011*: Carsten Rohlf's: Bildungseinstellungen. Schule und formale Bildung aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern. VS, ca. 400 S., 49,95 €. – Nach einer differenzierten theoretischen Rahmung wird ein reichhaltiger Datensatz unter der Frage analysiert, welche Bedeutung Schülerinnen und Schüler der in Institutionen formalisierten Bildung zuschreiben und wie sie sich darin nach strukturellen Unterschieden (u.a. nach sozialem Status, Bildungsgang, kulturellem Kapital, Aspirationen der Eltern) unterscheiden. – In den per Clusteranalyse identifizierten Gruppen (den mit Abstand zahlreichsten pragmatisch leistungsorientierten, den

unzufrieden gelangweilten, den desinteressiert frustrierten, den extrinsisch angepassten und den intrinsisch motivierten) werden die Leser ihre Schülerinnen und Schüler sicherlich wiedererkennen können.

- *Rakoczy 2008*: Katrin Rakoczy: Motivationsunterstützung im Mathematikunterricht. Unterricht aus der Perspektive von Lernenden und Beobachtern. Waxmann, 244 S., 25,50 €. – Verlag: Wie sollte Mathematikunterricht gestaltet sein, um Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernmotivation zu unterstützen? Dieser Frage widmet sich dieses Buch vor dem theoretischen Hintergrund der Selbstbestimmungstheorie und der Unterrichtsforschung. In einer videogestützten Unterrichtsstudie werden Zusammenhänge zwischen beobachteten Unterrichtsmerkmalen, wahrgenommener Unterstützung und Motivation in zwei mathematischen Inhaltsbereichen untersucht. Anhand mehrerebenenanalytischer Auswertungen wird zum einen die Beobachtungsperspektive auf unterrichtliche Bedingungen mit der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler in Zusammenhang gebracht. Zum anderen wird untersucht, inwiefern sowohl die Beobachtungsperspektive als auch der subjektive Blick auf Unterricht mit der individuellen Motivation im Mathematikunterricht zusammenhängen. Die Befunde bieten zahlreiche Anregungen für die pädagogische Praxis und lassen Schlussfolgerungen im Hinblick auf methodische Überlegungen zur Erforschung motivationaler Prozesse im Unterricht zu.
- *Dietz 2006*: Peter Dietz: Warum Schüler manchmal nicht lernen. Der Einfluss attraktiver Alternativen auf Lernmotivation und Leistung. Peter Lang, 254 S., 45,50 €.
- *Ryan/Sapp 2005*: Richard M. Ryan, Aislinn Sapp: Zum Einfluss testbasierter Reformen: High Stakes Testing (HST). Motivation und Leistung aus Sicht der Selbstbestimmungstheorie. In: Unterrichtswissenschaft, 33, 2005, 2, 143-159. – Auf dem Hintergrund der Selbstbestimmungstheorie (Deci/Ryan 1985) wird überprüft, welche Wirkung HST auf die Motivierung von Lehrern und Schülern hat. Es zeigt sich, dass HST eine „stark kontrollierende, extrinsische Motivierungsstrategie [darstellt], die zwar oft die gewünschten Wirkungen hat“, gleichzeitig aber auch zu einer „Einengung der Lehrpläne, eine übertriebene Fokussierung auf das Einüben der Testinhalte, zunehmende dropout-Raten und die unzureichende Generalisierbarkeit der Effekte auf andere Lern- und Leistungsmaße“ zur Folge hat. Bildungspolitische Reformbemühungen sollten sich besser an der Selbstbestimmungstheorie orientieren.
- *Smolka 2002-2004*: Dieter Smolka (Hg.): Schülermotivation. Konzepte und Anregungen für die Praxis. Luchterhand, 2., durchges. Aufl., 280 S., 22,90 €. –
- *Keller 2001-2016*: Gustav Keller: Ich will nicht lernen! Motivationsförderung in Elternhaus und Schule. 5. Aufl., Huber, 133 S., 16,95 €. – Verlag: Vielen Kindern und Jugendlichen mangelt es nicht an Intelligenz, sondern an Lernmotivation. Doch wie entstehen solche Motivationsstörungen, wie äußern sie sich – und vor allem: was können Sie dagegen tun? Dieser fachkundige und vielfach bewährte Ratgeber klärt Eltern, Lehrer und Erzieher über mögliche Ursachen auf, liefert Hintergründe und vermittelt wirksame und praxiserprobte Hilfen zur häuslichen und schulischen Motivationsförderung. Die zentralen Förderbausteine sind: systematische Verselbständigung altersgemäßes Fordern, Loben und Ermutigen konstruktive Kritik und Grenzziehung Erziehungskonsens Wecken von Neugier Tätigkeitsangebote Lernen lernen, Lernen mit dem Computer und Lernspiele Selbstmotivierung und Sinnfindung. Die Leserinnen und Leser erhalten nicht nur Erklärungshilfen und Fördertipps, sondern sie werden auch durch interessante Fall- und Motivationsgeschichten zum Nachdenken angeregt.
- *Köller 1998*: Olaf Köller: Zielorientierungen und schulisches Lernen. Waxmann, VII+216 S. – Mit Hilfe der Item-Response-Theorie nach Rasch werden u.a. „lernorientierte“ und „leistungsorientierte“ Schülerinnen und Schüler identifiziert und unterschieden.
- *Rheinberg/Krug 1993-2017*: Falko Rheinberg, Siegbert Krug: Motivationsförderung im Schulalltag: Konzeption, Realisation und Evaluation. 4., aktualisierte Auflage, Hogrefe, 252 S., 34,95 €. Verlag: Das Buch schildert die Entwicklung und Erprobung von Techniken, die zur Motivationsförderung im Schulalltag eingesetzt werden können. Dabei werden sowohl Maßnahmen für Schüler als auch für Lehrkräfte berücksichtigt. In den ersten Kapiteln werden die motivationspsychologischen Konzepte vorgestellt, die dem praktischen Vorgehen zugrunde liegen. Anschließend werden die Herleitung, Durchführung und Erprobung der einzelnen Interventions- und Trainingsmaßnahmen beschrieben. Zentral bei den vorgestellten Maßnahmen ist das Konzept der individuellen Bezugsnormorientierung. Dies ermöglicht es Schülern, sich trotz unterschiedlicher Lernvoraussetzungen realistische Ziele zu setzen, Stolz auf ihre Tüchtigkeit zu erleben und zu sehen, wie die eigenen Kompetenzen im Unterricht wachsen. Der Band schließt mit einer Rückschau und versucht, auch die Effekte der Motivation von Lehrenden einzubeziehen. Die im Anhang abgedruckten Interventions- und Trainingsma-

terialien sowie Hinweise auf praktische Schwierigkeiten sollen es erleichtern, die beschriebenen Interventionen selbst im Schulalltag durchzuführen. Für die 4. Auflage wurden einzelne Abschnitte ergänzt sowie die Literatur aktualisiert.

▪

Leistungsmotivation:

▪ *Brohm/Vogt 2016*: Michaela Brohm, Dominic Vogt: Leistungsmotivation: der Einfluss von Flowerleben und Reflexionsfähigkeit. In: Empirische Pädagogik, 30, 2016, 2, 227-249. – Verlag: „Leistungsmotivation, Flowerleben und soziale Eingebundenheit bei Lernprozessen sind grundlegende Faktoren für akademischen Erfolg. Diese Annahme wird bestätigt: Flowerleben, Reflexibilität und Selbststeuerung von Schülern hängen stark mit den verschiedenen Aspekten der Leistungsmotivation – Leistungsstreben, Ausdauer und Fleiß, Angst vor Erfolg und Prüfungsangst – zusammen. Durch ein ausgeglichenes Verhältnis von Anforderungen und Fähigkeiten von Schülern lässt sich Flowerleben steigern. Flowerleben kann als Verstärker wirken und ist neben Autonomieerleben (Ryan und Deci, 2000) ein wichtiger Faktor bei der Entstehung intrinsische Motivation. Flexibilität kann dabei sowohl negative als auch positive Auswirkungen auf Leistungsmotivation haben. Aus diesem Grund erscheint es besonders wichtig, „eine ressourcenorientierte Selbstreflexion von Schülern zu fördern. Im Sinne einer konstruktivistischen Didaktik kann man so auf den Stärken aufbauen, die Schüler mitbringen.“

▪ *Bartels 2015*: Frederike Bartels: Implizite Fähigkeitstheorien im Grundschulalter. Bedingungen und Auswirkungen auf die Lernmotivation, das Bewältigungsverhalten und die Leistung. Klinkhardt, 186 S., 36,00 €. – Verlag: „Lernende, die davon überzeugt sind, dass sie bestimmte Fähigkeiten durch eigenes Zutun grundsätzlich noch verändern können (dynamische Fähigkeitstheorie), zeigen einen deutlich produktiveren Umgang mit Herausforderungen und/oder Niederlagen, stellen die eigene Kompetenzerweiterung in den Vordergrund und weisen eine deutlich positivere Leistungsentwicklung auf als Lernende, die glauben, dass bestimmte Fähigkeiten naturgemäß festgelegt sind (statische Fähigkeitstheorie). Kaum erforscht wurde bisher allerdings, ob und inwiefern Zusammenhänge zwischen impliziten Fähigkeitstheorien und den postulierten Merkmalen bereits bei Kindern am Ende der Grundschulzeit zu erwarten sind. Im Rahmen einer quantitativen Studie wurden daher Zusammenhänge zwischen impliziten Fähigkeitstheorien, der Lernmotivation, dem Bewältigungsverhalten und der Leistung überprüft. Andererseits wurden aufgrund der defizitären Erkenntnislage über die Entstehungsbedingungen impliziter Fähigkeitstheorien mögliche Zusammenhänge zwischen bestimmten Formen von Lob/Kritik von Grundschullehrkräften und der Entstehung einer dynamischen im Vergleich zu einer statischen Fähigkeitstheorie untersucht.“

▪ *Breidebach 2012*: Guido Breidebach: Bildungsbenachteiligung. Warum die einen nicht können und die anderen nicht wollen. Dr. Kovac, 346 S., 78,80 €. – Verlag: „Das Werk widmet sich dem Phänomen der Bildungsbenachteiligung als unmotiviert Geglaupter und Bezeichneter. Eingangs wird dargestellt, wie der Begriff Benachteiligung in der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskussion in Gebrauch ist. Explizit im beruflichen Bildungswesen - an der Übergangsschwelle von Schule und Ausbildung - zeigt er sich am stärksten, weshalb untersucht wurde, welche Bedeutung pädagogische und bildungspolitische Akteure in Bezug auf jene Problemlage generieren, dass es bisher an geeigneten diagnostischen Instrumenten fehlt und die entwickelten Förderprogramme zu kurz greifen. Damit jene Prozesse handhabbar werden, wird der Fokus auf psychologische Aussagesysteme gerichtet, die das Wirkgefüge genauer verstehen lassen. Demnach schreibt man Benachteiligung vor allem Schülern der beruflichen Grundbildung in Attributionsprozessen zu, auf deren Grundlage ein Stereotyp entwickelt wird, das seine Trägerschicht zu einem Vorurteil ausb[?], bevor es in der schulischen Praxis seine diskriminierende Wirkung entfaltet und dadurch das motivationale Potenzial der Betroffenen limitiert. Folgend werden bedeutsame Motivationstheorien referieren, Interdependenzen mit Emotionen und Kognitionen aufgezeigt, in einem ganzheitlichen Prozessmodell der Leistungsmotivation integriert und schlussendlich bildungstheoretisch legitimiert. Dies soll dazu führen, dass Individuen nicht mehr omatisch[?] stigmatisiert werden und in Leistungssituationen ihr gesamtes Potenzial einbringen können, ohne Prozessverluste in Kauf nehmen zu müssen, wie sie seitens der Stereotype-Threat-Theorien postuliert werden. Weil sich jene Aspekte primär über Sprache ereignen wird untersucht, inwieweit ein verbales Motivations-Priming geeignet ist, um jenen negativen Mechanismen zu begegnen. In einer Korrelationsstudie (n=270) wird die explizite Leistungsmotivation von Berufsschülern mittels der Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsorientierung (SELLMO) und die implizite über das Multi-Motiv-Gitter (MMG) erfasst, damit eruiert werden kann, welche der als benachteiligend postulierten Determinanten einen Einfluss auf die Furcht vor Misserfolg sowie

Hoffnung auf Erfolg von Heranwachsenden nehmen. In der zweiten experimentellen Studie (n=243) im berufsschulischen Feld dienen der Thematische Apperzeptionstest (TAT) und das Regensburger Leistungs-Motiv-Inventar für Erwachsene (RLMI-E) erneut zur Erhebung jener Leistungsmotivparameter, die mittels eines Motivations-Primings manipuliert werden. Die dritte Studie (n= 336) widmet sich auf Grundlage der Daten der ersten beiden vordergründig ausgewählten diagnostischen Fragestellungen. Insgesamt zeigt sich, dass bestimmte sprachliche und damit pädagogische Interventionen geeignet sind, um diskriminierenden Stereotypen zu begegnen und die Erfolgshoffnung von Jugendlichen zu stärken.“

▪ *Spinath u.a. 2012*: Birgit Spinath, Joachim Stiensmeier-Pelster, Claudia Schöne, Oliver Dickhäuser Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO). Hogrefe, 2., überarbeitete und neu normierte Auflage. – Verlag: „Lern- und Leistungsverhalten ist, wie jegliches menschliches Verhalten und Erleben, an bestimmte Ziele geknüpft. Mit den Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO) können diejenigen Zielorientierungen erfasst werden, die in Lern- und Leistungssituationen entscheidende Wirkungen ausüben. Das Verfahren ist bei Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 3 bis 10 aller gängigen Schulformen sowie Studierenden einsetzbar. Die SELLMO erfassen anhand von 31 Items vier unterschiedliche Zielarten: Lernziele, Annäherungs-Leistungsziele, Vermeidungs-Leistungsziele und die Tendenz zur Arbeitsvermeidung. Die SELLMO haben sich seit ihrem Erscheinen im Jahr 2002 als Instrument zur Individualdiagnose im Rahmen von Laufbahn- und Einzelfallberatung etabliert. Insbesondere die Vergleichsmöglichkeit der individuellen Werte von Probandinnen und Probanden mit den Werten einer repräsentativen Vergleichsgruppe macht standardisierte Diagnoseinstrumente wie die SELLMO so wertvoll. Da sich Referenzgruppen und gemessene Merkmalswerte über die Zeit verändern können, sollen diagnostische Instrumente laut DIN-Norm 33430 in regelmäßigen Abständen neu normiert werden. Mit der 2. Auflage der SELLMO wird eine solche Neunormierung vorgelegt. Neu ist, dass nun auch eine Eichstichprobe für die 3. Klassenstufe vorliegt (vormals 4. - 10. Klassenstufe). Neu ist außerdem, dass der zunehmenden Differenzierung der weiterführenden Schulformen in der Sekundarstufe I Rechnung getragen wird. Neben Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie 9-jährigen Gymnasien wurden auch Sekundarschulen sowie 8-jährige Gymnasien in die Eichstichprobe mit aufgenommen. Darüber hinaus wurde der theoretische Hintergrund zum Thema Ziele und deren Erfassung aktualisiert.“

▪ *Looser 2011*: Dölf Looser: Soziale Beziehungen und Leistungsmotivation. Die Bedeutung von Bezugspersonen für die längerfristige Aufrechterhaltung der Lern- und Leistungsmotivation. Budrich UniPress – Verlag: Der Autor setzt sich empirisch mit der Frage auseinander, welche Rolle soziale Beziehungen zu Eltern und Lehrpersonen für die Lern- und Leistungsmotivation von Kindern und Jugendlichen spielen. Im Zentrum steht insbesondere die Frage nach der längerfristigen Entwicklung der Leistungsmotivation über 20 Jahre hinweg, mitbestimmt durch die im Jugendalter vorherrschende soziale Bindung an die Bezugspersonen und die Leistungsmotivation der Jugendlichen selbst.

▪ *Träbert 2010*: Detlef Träbert: Null Bock auf Lernen? So fördern Eltern die schulische Leistung ihrer Kinder. Beltz, 144 S., 12,95 €. – Verlag: Wenn die Noten schlecht werden, liegt es meist nicht am Können, sondern am Wollen. Die Gründe für die Leistungsverweigerung sind vielfältig. Dabei wollen Kinder und Jugendliche eigentlich lernen – nur nicht in der Schule, mit der sie oft Frust und Enttäuschung verbinden. Detlef Träbert, erfahrener Schulberater und Lehrer, zeigt Eltern (und Lehrern), wie die Motivation der Kinder Schritt für Schritt durch kleine Erfolgserlebnisse wieder geweckt werden kann. Auch die Erwachsenen lernen dabei etwas über ihre eigene Motivation und wie sie Belohnungen sinnvoll einsetzen und ihre Kinder positiv bestätigen können. • Praktische Übungen und überraschende Ideen • Mit Checkliste „Gute Vorsätze für Eltern und Lehrkräfte“

▪

▪ Ein bekannter Motivationsforscher aus dem deutschen Sprachraum ist Heinz *Heckhausen*. In seinen Arbeiten zur Leistungsmotivation und Handlungsmotivation allgemein finden sich sowohl Ideen von McClelland als auch von Atkinson wieder. Ein Handeln ist nach Heckhausen leistungsorientiert, wenn die eigenen „Handlungen oder Handlungsergebnisse auf einen Tüchtigkeitsmaßstab bezogen werden, den man für verbindlich hält, so dass am Ende letztlich Erfolg oder Misserfolg steht.“ (Heckhausen, 1974) In einem erweiterten Motivationsmodell (1977) hat Heckhausen, aufbauend auf den Erwartung-mal-Wert-Theorien, ein Motivationsmodell für zielgerichtetes Handeln entwickelt, bei dem Motive, Anreize, Erwartungen, Instrumentalitäten und Attributionen als Hauptfaktoren der Motivation angenommen werden. (Wikipedia; 26.1.2012)

- *Weinert/Graumann/Heckhausen 1977*: Franz E. Weinert, Carl F. Graumann, Heinz Heckhausen (Hg.): Funkkolleg Pädagogische Psychologie. Band 2, Fischer Taschenbuch, 968 S.,
- *Heckhausen 1975*: Heinz Heckhausen: Leistungsprinzip und Chancengleichheit. In: Heinrich Roth, Dagmar Friedrich (Hg.): Bildungsforschung, Probleme – Perspektiven – Prioritäten. Deutscher Bildungsrat. Gutachten und Studien der Bildungskommission. Band 50. Klett, 99-152.
- *Heckhausen 1969*: Förderung der Lernmotivation und der intellektuellen Tüchtigkeiten. In: Heinrich Roth (Hg.): Begabung und Lernen. Klett, S. 193-228.

Langeweile:

- *Schomäcker 2011*: Sabine Schomäcker: Schule braucht Langeweile? Über den Nutzen jugendlicher Langeweile für die Schule. Waxmann, 190 S., 29,90 €. – Aus einer vermutlich kaum erwarteten Perspektive werden Anregungen für eine „Unterrichtskultur der Muße“ entwickelt, die den Event-Erwartungen der Erlebnisgesellschaft nicht mit noch mehr „action“ nachkommen will, sondern in der „Langen-Weile“ schöpferische Potenziale und Räume für „Zeitsouveränität“ entdeckt. – Eine geisteswissenschaftlich gerahmte Analyse, die in Vorschlägen für die Praxis mündet.
- *Lohrmann 2008*: Katrin Lohrmann: Langeweile im Unterricht. Waxmann, 236 S., 25,50 €. – In der Studie wird zunächst erarbeitet, was man theoretisch und empirisch fundiert über Langeweile und Lernen weiß. Das Ergebnis ist allerdings unbefriedigend. Deshalb wird das Problem mit eher offenen Fragestellungen bearbeitet. Nach einer qualitativen Vorlaufstudie wurden in bayerischen Grundschulen 423 SchülerInnen zwischen 7 und 11 Jahren eingehend schriftlich befragt. Herausgekommen sind Befunde über vielfältige Auslöser und Formen von Langeweile sowie über Verfahren der Bewältigung (des „Coping“). Es geht dabei u.a. um Unterforderung und Überforderung, um das Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern usw. Interessant ist die Beobachtung, dass auch die Lehrenden vom Verhalten der SchülerInnen gelangweilt werden können und dass sich das wechselseitig aufschaukeln kann. Die SchülerInnen sollten lernen, ggf. die Gründe ihrer Langeweile zu verstehen und „selbstwirksam“ damit eigenverantwortlich umzugehen.
- *Drews 1997*: Ursula Drews: Langeweile. Ein janusköpfiges Phänomen. In: Pädagogik, 49, 1997, 9, 6-7

7.7 Leistung: / auch? Wetteifer: [S. 105]

-
- *Verheyen 2018*: Nina Verheyen: Die Erfindung der Leistung. Hanser, 256 S., 23,00 €. – Verlag: Unsere Gesellschaft ist eine Leistungsgesellschaft. Aber was meinen wir, wenn wir von "Leistung" sprechen? Wie wurde Leistung zu einer vermeintlich objektiven, individuellen Größe und wie haben sich soziale Beziehungen und Gefühle dadurch verändert? Warum definieren sich Menschen über ihre Leistung – oder über das, was sie und andere dafür halten? Anschaulich und erhellend beschreibt Nina Verheyen, wie sich das Verständnis von Leistung gewandelt hat und erzählt die Geschichte einer Idee, die unser aller Leben prägt. Sie plädiert für eine historisch informierte und zugleich neue, sozialere Definition von Leistung, mit der sich überzeugend gegen Optimierungszwänge, Marktmechanismen und soziale Ungleichheit streiten lässt.
-
- *GEMEINSAM LERNEN 2/2016*: Themenschwerpunkt. Leistungsmessung.
- *Reiter 2016*: Anja Reiter: Bestnoten. Werden die Schüler schlauer oder die Prüfungen einfacher? In: DIE ZEIT, 28.4.2016, S. 76.

OECD 2016: PISA. Low-Performing Students. Why they fall behind and how to help them succeed. OECD (www.oecd-ilibrary.org/education/low-performing-students_9789264250246-en), 220 S. – Anhand der Daten aus PISA 2012 wird (noch einmal) differenziert herausgearbeitet, in welchem Umfang und in welchen Konstellationen schwache Schüler-Leistungen entstehen, welche Rolle dabei Einstellungen der Schüler zur Schule, das soziale Umfeld und die Organisation des Lernens spielen. Plädiert wird mit vielen richtigen Vorschlägen, dass etwas dagegen getan werden sollte, damit langfristige negative Folgen für die einzelnen Schüler als auch für die Gesellschaft vermieden werden. Motto: „Schafft man es, das Leistungsniveau schwacher Schüler zu heben, verbessert man das gesamte Bildungssystem.“

- *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Gaube 2016*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.): Leistungsstandards und Leistungsbewertung an Gymnasien und Universitäten. Beiträge zur (nicht)vorhandenen Passung. Klinkhardt, 184 S., 17,90 €. – Die immer wieder beklagten Differenzen zwischen den als »Hochschulreife« zertifizierten Leistungen und den Anforderungen der akademischen Studien werden für verschiedene Fachbereiche erneut bestätigt und sie sollen mit konstruktiven Vorschlägen bearbeitet werden, die u.a. auf standardbezogene Testverfahren und die verlässliche Beurteilung von »Kompetenzen« zielen, wofür alternative Formen der Prüfung (z.B. in experimentellen Aufgaben) entwickelt und etabliert werden sollten. – Eine bedrückende Bilanz mit hoffnungsvollen Perspektiven.
- *Wendt u.a 2016*: Heike Wendt, Wilfried Bos, Christoph Selter, Olaf Köller, Knut Schwippert, Daniel Kasper (Hg.): TIMSS 2015. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. 408 S., 39,90 €. – Verlag: Im Jahr 2015 beteiligte sich Deutschland zum dritten Mal an der Grundschuluntersuchung Trends in International Mathematics and Science Study (TIMSS 2015). Mit TIMSS werden alle vier Jahre die Fachleistungen von Schülerinnen und Schülern der vierten Jahrgangsstufe in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften im internationalen Vergleich untersucht. An TIMSS 2015 waren – neben Deutschland – weltweit 47 Staaten und Regionen als reguläre Teilnehmer mit Schülerinnen und Schülern der vierten Jahrgangsstufe beteiligt. In diesem Band werden die Ergebnisse von TIMSS 2015 für die Bildungsdiskussion in Deutschland erschlossen. Die Ergebnisse des internationalen Vergleichs werden vor dem Hintergrund von Themen dargestellt, die das Lehren und Lernen an Grundschulen in Deutschland verändert und den Bildungsdiskurs der letzten Jahre besonders geprägt haben. Im Fokus stehen neben der Betrachtung von Schülerleistungen in Mathematik und Naturwissenschaften im internationalen Vergleich Leistungsdisparitäten zwischen Jungen und Mädchen sowie Kindern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Darüber hinaus werden zentrale Lehr- und Lernbedingungen in den Blick genommen, wobei Gestaltungsmerkmale des Unterrichts und die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, Lernbedingungen an Ganztagschulen sowie die Inanspruchnahme von Nachhilfe differenziert betrachtet werden. Darüber hinaus werden der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I und soziale Kompetenzen von Grundschulkindern untersucht. Mit vertiefenden Analysen und der Einordnung der Ergebnisse in den aktuellen Forschungsstand stellt der Band eine differenzierte und anschlussfähige Bestandsaufnahme zur Qualität mathematischer und naturwissenschaftlicher Bildung in der Grundschule dar und nimmt Entwicklungen seit 2007 in den Blick. Dieser Bericht wendet sich somit an eine Leserschaft, die an bildungspolitischen, pädagogischen und fachdidaktischen Fragestellungen interessiert ist.
- *Schäfer/Thompson 2015*: Alfred Schäfer, Christiane Thompson (Hg.): Leistung. Schöningh, 184 S., 24,90 €. – Verlag: „Mit dem Leistungsprinzip ist die Hoffnung auf eine gerechte Verteilung materieller und sozialer Güter verbunden. Was aber, wenn die Voraussetzungen und Realisierungen dieses Prinzips mit unauflösbaren Problemen einhergehen? Die Vorstellung, dass individuelle Leistung und Leistungsfähigkeit über Amt, Ansehen und Auskommen entscheiden sollen, bildet das Credo moderner Gesellschaften. Die Hoffnung auf eine gerechte Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen wird jedoch erschüttert, wenn die Schule als Ort, an dem Leistungsfähigkeit allererst erworben werden soll, bereits ein Ort der Selektion ist. Wie lassen sich die ungleichen Bedingungen, die jede Leistungsmessung und jedes Ranking kennzeichnen, berücksichtigen? Diese Fragen verschärfen sich mit der Entgrenzung des Leistungsprinzips und der Allgegenwart einer Optimierung des Selbst.“
- *Schäfer 2015*: Alfred Schäfer: Schulische Leistungsdiskurse. Zwischen Gerechtigkeitsversprechen und pharmazeutischem Hirndoping. Schöningh, 233 S., 29,90 €. – Dass die gesteigerten und umgreifenden selektiv wirkenden Leistungsanforderungen als Einlösung versprochener sozialer Gerechtigkeit erscheinen und trotz ihrer „Problematizität“ akzeptiert werden, wird in der als selbstverständlich und notwendig erscheinenden Verwendung von Psychopharmaka deutlich, mit denen Anstrengung und Erfolg optimiert werden sollen. – Eine theoretisch und begrifflich anspruchsvolle Zeitdiagnose.
- *Schulte-Markwort 2015*: Michael Schulte-Markwort: Burnout-Kids. Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert. Pattloch, 272 S., 19,99 €. – Verlag: „Sie sind ausgelaugt, einfach fertig! Sie müssen perfekt sein für den Auftritt in der Klasse, als wäre es eine Casting-Show. Die Noten müssen stimmen, sonst ist das Leben vorbei, und sie sind nichts mehr wert. Und in der Freizeit wartet schon der nächste Trainer. In der Summe ist dieser Druck auf unsere Kinder unerträglich, denn die Gesellschaft hat sich dem Prinzip Leistung völlig unterworfen. Die Diagnose Burnout ist bei Erwachsenen alltäglich, doch nun bemächtigt sich die Erschöpfungsde-

pression der Kindheit. Professor Dr. Schulte-Markwort (Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik in Hamburg-Eppendorf) fordert ein Umdenken, damit unsere Kinder andere Werte finden, an denen sie sich orientieren können.“

- *Hauch 2015*: Michael Hauch: Kindheit ist keine Krankheit. Wie wir unsere Kinder mit Tests und Therapien zu Patienten machen. Fischer Paperback, 320 S., 14,99 €. – Ein Kinderarzt kritisiert leichtfertig gestellte Diagnosen. Es stelle eine akute Gefahr für die Entwicklung der Kinder dar, wenn sie als „entwicklungsverzögert“, „hyperaktiv“ oder „sprachgestört“ zu einer Therapie angemeldet werden. Therapien und Medikamente seien in den meisten Fällen überflüssig, sie könnten sogar nachhaltig schaden. Eltern und Lehrer sollen den Kindern vertrauen und ihnen ein eignes Entwicklungs-Tempo zugestehen.
- *Abitur in Hessen 2015*: 97,0 Prozent der 26.359 Prüflinge haben die Prüfung bestanden, 419 Schülerinnen und Schüler (=1,6 %) haben den Notendurchschnitt 1,0 erreicht, der Abiturdurchschnitt liegt bei 2,43 (nach einer Pressemitteilung des Hess. KM vom 10.8.2015).
- *Meidinger 2015*: Heinz-Peter Meidinger: „Schule hat die Pflicht zur Bewertung“ In: Süddeutsche Zeitung, 20.6.15. Zitat „Die meisten Schüler haben ein gesundes Verhältnis zu Noten – realistischer als mancher Politiker, Experte und Erziehungsberechtigter. Ich kenne kein System, das so praktikabel und transparent funktioniert wie Noten, obwohl ich mich seit Jahren auch mit den Alternativen beschäftige. Schule hat die Pflicht zur Bewertung. Aus Noten werden Zeugnisse, aus Zeugnissen werden Abschlüsse, darum geht es am Ende. Die Bewertung ist nicht der Kern von Schule, aber gehört dazu. Wenn es nicht die Schule tut, dann tun es andere; und dann greifen knallharte Mechanismen, wenn es um die Zukunft der jungen Leute geht und um Chancen: klassischer gesellschaftlicher Konkurrenzkampf. Mit gerechter Bewertung und Pädagogik hat das nichts mehr zu tun.“
- *Distelhorst 2014*: Lars Distelhorst: Leistung. Das Endstadium der Ideologie. Bielefeld: transcript, 192 S., 22,99 €. – Mit kapitalismuskritischen Kategorien wird die scheinbar selbstverständlich gewordene „Verwertungslogik“ der „individualisierenden“ Bewertung von Menschen kritisiert und die Vision eines „zufrieden stellenden Lebens“ im „gemeinsamen Handeln“ angedeutet. – Eine von der eigenen Argumentation sehr überzeugte Analyse.
- *Hofmann 2014*: Claudio Hofmann: Wir leisten uns zu Tode. Alternativen für ein selbstbestimmtes Leben. LIT, 164 S., 24,90 €. – Wie stark »Leistung« als unumgängliche Norm verinnerlicht ist, was sie aus Menschen und ihren Beziehungen zur Welt und zu anderen macht, wie die Schule in diesem Denken funktioniert und dass das aber anders zumindest denkbar und durchaus schon Realität ist, wird in eindeutigen Analysen und beeindruckenden Entwürfen konsequent dargelegt. – Ein Wechselbad zwischen Empörung und Visionen.
- *Distelhorst 2014*: Lars Distelhorst: Leistung. Das Endstadium der Ideologie. transcript, 192 S., 22,99 €. – Mit kapitalismuskritischen Kategorien wird die scheinbar selbstverständlich gewordene „Verwertungslogik“ der „individualisierenden“ Bewertung von Menschen kritisiert und die Vision eines „zufrieden stellenden Lebens“ im „gemeinsamen Handeln“ angedeutet. – Eine von der eigenen Argumentation sehr überzeugte Analyse.
- *Distelhorst 2014*: Lars Distelhorst: Leistung. Das Endstadium der Ideologie. Bielefeld: transcript, 192 S., 22,99 €. – Mit kapitalismuskritischen Kategorien wird die scheinbar selbstverständlich gewordene „Verwertungslogik“ der „individualisierenden“ Bewertung von Menschen kritisiert und die Vision eines „zufrieden stellenden Lebens“ im „gemeinsamen Handeln“ angedeutet. – Eine von der eigenen Argumentation sehr überzeugte Analyse.
- *Itschert 2013*: Adrian Itschert. Jenseits des Leistungsprinzips. Soziale Ungleichheit in der funktional differenzierten Gesellschaft. transcript, 300 S., 29,80 €. – Die frühere „Askription“ des sozialen Status sei durch Statuszuweisung bzw. Staterwerb nach Leistung ersetzt. Dabei spielt neben Fremdselektion auch „Selbstselektion“ eine Rolle. Referiert wird die „Status-Attainment-Forschung“, die von Christopher Jencks angeregt worden ist. Status ist eine Folge unterschiedlicher Variablen, kaum vorhersehbar, komplex und kontingent. Das „Meritokratiemodell“ der „Ungleichheitssoziologie“ habe eine „seltsam ambivalente Semantikstruktur“ (S. 23). Es unterstelle rationale Prozesse. Man müsse das aber konflikttheoretisch analysieren (nach Randall Collins). Neben Schicht und Leistung spielten funktionsspezifische Faktoren eine Rolle. Es sei alles viel komplexer, als dass man es mit einem Modell hinreichend deuten könne. Er plädiert für eine differenzierungsthe-

oretische Perspektive im Sinne von Luhmann. Meritokratiemodelle seien immer noch außerordentlich attraktiv, sie spielten auch bei Kritikern der Praxis eine Rolle als Leitbild. – Das ist eine soziologisch theoretisch anspruchsvolle Analyse, ich sehe aber nicht was daraus folgt.

- *Brosche 2013*: Heidemarie Brosche: Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein: Schulschwierigkeiten gelassen meistern. Goldmann 224 S., 7,99 €. – Verlag: „Jedes Kind ist weit mehr als nur ein Schüler! Heidemarie Brosche relativiert mit Einfühlungsvermögen und Verstand die Bedeutung schlechter Noten. Sie weiß, dass es viele Gründe haben kann, warum ein Kind schlecht in der Schule ist und gibt Hinweise, wie Eltern ihre Kinder unterstützen können. So kehrt die nötige Gelassenheit in die Familie zurück.“
- *Breidenstein 2012*: Georg Breidenstein: Zeugnisnotenbesprechung. Zur Analyse der Praxis schulischer Leistungsbewertung. Barbara Budrich, 101 S., 9,90 €. – Anhand ausführlich dokumentierter und analysierter Beispiele wird aufgezeigt, wie schwierig es ist, die übliche Form der Leistungsbewertung den Schülerinnen und Schülern gegenüber transparent zu machen und zu legitimieren. In „Besprechungen“ wird scheinbar offen verhandelt, im Grunde wird aber „in grotesker Form“ ein „Kampf um die Anerkennung des Sinns von Schule und Unterricht“ geführt, den die Institution „schwerlich gewinnen kann“ (S. 94).
- *Gaßmann/Merchlewicz/Koeppe 2012*: Raphael Gaßmann, Manuela Merchlewicz, Armin Koeppe (Hg.): Hirndoping – Der große Schwindel. Beltz Juventa, 208 S., 19,95 €. – Pharmakologisches Neuro-Enhancement“ (auf Deutsch: eine „übernormale Fähigkeitssteigerung“) zum Zwecke einer „Vitaloptimierung“ ist weiter verbreitet, als es zur Kenntnis genommen wird. Über die erhofften Wirkungen täuschen sich die Konsumenten nicht nur (im Sinne von „Schwindel“), sondern sie wissen gar nicht, in welche Abhängigkeiten sie sich begeben, wenn sie sich dem vermeintlichen oder realen Druck der Verhältnisse hingeben. Auch hier gilt „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“ (Adorno).
- *Oelkers 2011*: Jürgen Oelkers: Leistungsbeurteilung als Problem und Chance der Schulentwicklung. Zürich: Impuls Mittelschule. (Abrufbar unter „<http://www.impulsmittelschule.ch/themata/noten/2001/leistungsbeurteilung.htm>“)
- *Velten/Schnitzler 2011*: Stefanie Velten und Annalisa Schnitzler: Prognose von Ausbildungserfolg: Welche Rolle spielen Schulnoten und Einstellungstests? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 6/2011, S. 44-47. (Abrufbar unter „<https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/id/6776>“)
- *Koch 2011*: Ursula Koch: Verstehen Lehrkräfte Rückmeldungen aus Vergleichsarbeiten? Datenkompetenz von Lehrkräften und die Nutzung von Ergebnismrückmeldungen aus Vergleichsarbeiten. Waxmann, 394 S., 37,90 €. – Verlag: Die Ableitung von Schul- und Unterrichtsentwicklungsmaßnahmen aus den Leistungsrückmeldungen von Vergleichsarbeiten fällt, wie verschiedene Studien belegen, Lehrkräften schwer. In dieser Arbeit werden anhand von Evaluationsdaten zu VERA 3 positive Wirkungen der Verständlichkeit der Rückmeldungen, der erlebten Nützlichkeit und der Akzeptanz von Schulleistungsstudien auf den Innovationsprozess dargestellt. Außerdem wird mittels eines quasi-experimentellen Designs untersucht, wie durch Fortbildungen die Auseinandersetzung mit den Rückmeldungen verbessert werden kann. Es zeigt sich, dass die Datenkompetenz der Lehrkräfte dadurch steigt, ihr Blick vom einzelnen Schüler auf die Leistungsverteilung der Gesamtklasse erweitert und ihre Ergebnisinterpretation differenzierter wird. Die festgestellten Effekte bei der Analyse von Rückmeldungen fremder Klassen durch die Lehrkräfte verweisen überdies auf die Nutzungsmöglichkeiten für die Lehrerverkooperation.
- *Tillmann 2010*: Klaus-Jürgen Tillmann: Was nützen internationale Leistungsvergleichsstudien? In: PÄDAGOGIK, 62, 2010, 9, 44-47. – Fazit: Es kann sein, dass sie vor allem der Bildungsforschung selbst genützt haben.
- *Stanat/Pant 2010*: Petra Stanat, Hans Anand Pant: Externe Leistungsfeststellungen in deutschen Schulen. Potenziale und Risiken der testgestützten Qualitätssicherung. In: Pädagogik, 2010, 11,40-44.
- *Trappmann 2007*: Sabrina Trappmann, Benedikt Hell, Sonja Weigand und Heinz Schuler: Die Validität von Schulnoten zur Vorhersage des Studienerfolgs – eine Metaanalyse; in: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, Heft 21, S. 11-27. (Abrufbar unter „https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/10688/Trapmann_Hell_Weigand_Schuler_MA_Schulnoten_2007.pdf?sequence=1“).

- *Tenorth 2007*: Heinz-Elmar Tenorth: Ein Votum für Leistungsuniversalismus auch in Schulen – mit einer Warnung vor dem „Antinomischen Blick“. https://www.boell.de/sites/default/files/assets/boell.de/images/download_de/bildungskultur/Tenorth_Ein_Votum_fuer_Leistungsuniversalismus_2007-10-10.pdf. Ein Beitrag zu einer Diskussion in der Heinrich-Böll-Stiftung, die durch Sibylle Volkholz unter dem Titel „Leistung muss sich lohnen! Suche nach Reformbremsen im deutschen Bildungssystem“ (Ms. März 2007) angestoßen und von *Schlömerkemper 2007*: Kritik der „Leistung“ – Lob des „Könnens“ (Ms. 25.7.2007) fortgesetzt wurde.
- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Kritik der „Leistung“ – Lob des „Könnens“. – Dieser Text bezieht sich auf ein Impulsreferat, mit dem Sybille Volkholz im März 2007 ein Symposium der Heinrich-Böll-Stiftung eröffnet hat. Es ist auf der Internet-Seite der Böll-Stiftung (http://www.boell.de/downloads/Volkholz-Leistung_muss_sich_lohnen.pdf) offenbar nicht mehr verfügbar (28.10.2015).
- *Velthaus 2007*: Gerhard Velthaus: Der Leistungsbegriff als Paradigma der Bildungsreform, seine Grenzen im Widerspiel von Kultur und Gesellschaft. In: Pädagogische Rundschau, 61, 2007, 1, 85-109. –
- *Schümer 2006*: Gundel Schümer: Zur bildungspolitischen Bedeutung internationaler Schulleistungsstudien. In: C. Brinkmann, S. Koch, H. G. Mendius (Hg.): Wirkungsforschung und Politikberatung - eine Gratwanderung? Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, S. 245-273.
- *Vierlinger 2006*: Portfolios („Direkte Leistungsvorlage“) als Medium zur Sanierung der schulischen Leistungsbeurteilung. In: Heinrich, Greiner (Hg.), S. 327-338.
- *Bartnitzky 2005*: Horst Bartnitzky (Hg.): Beiträge zum pädagogischen Leistungsbegriff. Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule. 48 S. plus CD mit Materialien. – Kurz und bündig werden in vier Beiträgen Dimensionen eines „pädagogischen“ Leistungsverständnisses entfaltet, bei dem die Kinder mit ihren Entwicklungsmöglichkeiten und deren Förderung im Vordergrund stehen.
- *Bartnitzky 2005*: Horst Bartnitzky (Hg.): Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 1 und 2. Beiträge zum pädagogischen Leistungsbegriff. Frankfurt am Main: Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e. V. – Kurz und bündig werden in vier Beiträgen Dimensionen eines „pädagogischen“ Leistungsverständnisses entfaltet, bei dem die Kinder mit ihren Entwicklungsmöglichkeiten und deren Förderung im Vordergrund stehen.
- *Thurn 2004*: Susanne Thurn: Leistung – was ist das eigentlich? Oder: „Die Würde des heranwachsenden Menschen macht aus, sein eigener ‚Standard‘ sein zu dürfen.“ In: Neue Sammlung, 44, 2004, 4, 419-435. – Nach einer differenzierenden kritischen Analyse „systemimmanenter“ Konzepte von Leistung werden Alternativen vorgestellt und konkrete Folgerungen entwickelt.
- *Herrmann 2005*: Ulrich Herrmann: Die nationale Testservice-Agentur IQB. Der Abgesang auf pädagogische Schulentwicklung. In: Neue Sammlung, 45, 2005, 2, 299-306.
- *Radewaldt 2005*: Fred Radewaldt: Evaluation. Eine Schule überprüft ihre Qualitätsstandards. Schneider Hohengehren, 101 S., 12,00 €. – Die Vorschläge sind zwar alle plausibel, aber der komplexen Aufgabe der Evaluation werden sie nur teilweise gerecht.
- *Bartnitzky/Speck-Hamden 2004*: Horst Bartnitzky, Angelika Speck-Hamden (Hg.): Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen – fördern. Frankfurt a.M.: Grundschulverband. Beiträge zur Reform der Grundschule, Band 118.
- *Sacher 2003*: Werner Sacher: Schulleistungsdiagnose – pädagogisch oder nach dem Modell PISA? In: Pädagogische Rundschau, 57, 2003, 4, 399-417.
- *Hartmann 2003*: Michael Hartmann: Der Mythos von den Leistungseliten – Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Campus. – Das Leistungsprinzip wird als Ideologie gedeutet.
- *Fiegert 2001*: Monika Fiegert: Der Leistungsbegriff in historisch-systematischer Perspektive. In: Claudia Solzbacher, Christine Freitag (Hg.): Anpassen, verändern, abschaffen? Schulische Leistungsbewertung in der Diskussion. Klinkhardt, S. 19-38.
- *Weinert 2001-2014*: Franz E. Weinert (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Beltz, 400 S., 24,95 €. – Verlag: „Jede Schule wird mit Leistungsmessungen konfrontiert. Experten beurteilen in verständlicher Form

Chancen und Grenzen von Leistungsmessungen in unseren Schulen. Die Beiträge behandeln: - den aktuellen Diskussionsstand, - die Notwendigkeiten und Probleme schulischer Leistungsmessung, - die Methoden und die Inhaltsbereiche, - nationale und internationale Studien, - die Notwendigkeit, die Problematik und den Nutzen vergleichender Leistungsmessung. International vergleichende Schulleistungsmessungen haben demonstriert, dass deutsche Schüler im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht nur mittelmäßige Kompetenzen erwerben. Dieses Ergebnis hat zu heftigen bildungspolitischen und pädagogischen Diskussionen geführt. Kritiker bezweifeln, ob solche empirischen Studien überhaupt einen praktischen Nutzen haben, wenn man an moderne Bildungsziele wie persönliche und schulische Autonomie sowie soziale Partizipation denkt. Andere betonen demgegenüber, dass durch diese Art von Untersuchungen vielen Bildungspolitikern, Lehrern und Eltern endlich die Augen geöffnet werden, wie problematisch die Situation der deutschen Schulen in einer Zeit zunehmender internationaler Konkurrenz ist. Dieser Band gibt kritisch-konstruktive Antworten auf viele der damit zusammenhängenden Fragen.“

- *Schlömerkemper 2001*: Jörg Schlömerkemper: Leistungsmessung und die Professionalität des Lehrerberufs. In: Weinert, Franz E. (Hg.) 2001: Leistungsmessungen in Schulen. Beltz, S. 311-321.
- *Grünig u.a. 1999*: Barbara Grünig, Gabriele Kaiser, Robert Kreitz, Hans Rauschenberger, Konrad Rinninsland: Leistung und Kontrolle. Die Entwicklung von Zensurengebung und Leistungsmessung in der Schule. Juventa, 240 S. – Diskutiert wird u.a. der pädagogische Stellenwert von Testverfahren in ihren verschiedenen Varianten (auch bei TIMSS und ähnlichen Leistungsstudien).
- *Klafki 1996*: Wolfgang Klafki: Sinn und Unsinn des Leistungsprinzips in der Erziehung. In: dsb.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beltz, 155-193. –
- *Heid 1992*: Helmut Heid: Was „leistet“ das Leistungsprinzip? In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 88,19 192,291-108
- *Heid 1992*: Helmut Heid: Die Fragwürdigkeit des Leistungsprinzips. In: Frank Achtenhagen und Ernst C. John (Hg.) 1992: Mehrdimensionale Lehr-Lern-Arrangements. Innovationen in der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung. Wiesbaden: Gabler, S. 212-227. – Das Leistungsprinzip werde dem ihm zugeschriebenen Anspruch (ungleiche Verteilung zu ersetzen, S. 224) nicht gerecht; dies sei auch gar nicht möglich und wäre eine Fehlinterpretation; der abstrakte Leistungsappell könne kulturelle Leistung ruinieren.
- *Müller-Rolli 1987*: Sebastian Müller-Rolli (Hg.): Das Bildungswesen der Zukunft. Klett-Cotta, 284 S. – Die Verfasser werben nachdrücklich für einen Pluralismus von Leistungsbegriffen: Im Bildungswesen müsse die monistische Vorstellung von Intelligenz bekämpft werden, nach der die unterschiedlichen Formen von Leistung hierarchisiert und einer bestimmten Form untergeordnet werden; stattdessen soll die Vielfalt kultureller Leistungen gesellschaftlich anerkannt werden (dies bezieht sich vor allem auf einen Beitrag von Bourdieu).
- *Schlömerkemper 1981*: Jörg Schlömerkemper: Mit Wut gegen die Not(en)? Noten berühren unsere Identität. In: päd.extra. 1981, 9, 31-35.
- *Hartfiel 1977*: Günter Hartfiel (Hg.): Das Leistungsprinzip. Merkmale, Bedingungen, Probleme. Leske+Budrich
- *Deutscher Bildungsrat 1974*: Dimensionen der Schulleistung. Gutachten und Studien der Bildungskommission. Klett.
- *Klafki 1974*: Wolfgang Klafki: Sinn und Unsinn des Leistungsprinzips in der Erziehung. In: Arnold Gehlen u.a.: Sinn und Unsinn des Leistungsprinzips. Ein Symposium. dtv, S. 73-110; auch in: Wolfgang Klafki (1976): Aspekte kritisch-konstruktiver Erziehungswissenschaft. Beltz, 141-176; und in: Wolfgang Klafki (1985/1991): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beltz, 209-247.
- *Ingenkamp 1971*: Karlheinz Ingenkamp: Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung. Texte und Untersuchungsberichte. Beltz, 9. Aufl. 1995. – Die Berichte machen deutlich, dass Schulnoten keineswegs den Ansprüchen gültiger oder auch nur objektiver Messungen genügen. Noten aus verschiedenen Klassen und Schulen beziehen sich auf unterschiedliche, mit standardisierten Verfahren ermittelte Leistungen, Vorannahmen und Erwartungen der LehrerInnen fließen in die Beurteilung ein etc.
- *Furck 1961-1975*: Carl-Ludwig Furck: Das Pädagogische Problem der Leistung in der Schule. Beltz, 5., erg. Aufl.

- *Netzer 1930*: Johannes Netzer (Hg.): Der Wetteifer in der Erziehung. Kleine pädagogische Texte. Langensalza [u.a.): Beltz, [1930] 113 S.
- *Nohl 1929*: Herman Nohl: Der Wetteifer in der Schule. In: Erziehung, 4, 1929, 9, Nachdruck, Kleine Pädagogische Texte, Heft 10: Der Wetteifer in der Erziehung. Beltz (Langensalza)

7.8 Tüchtigkeit: [S. 112]

- *Fischer 2014*: Mike Fischer: Erfolg hat, wer Regeln bricht. Wie Leidenschaft zu Spitzenleistung führt. Ein Ausnahmeunternehmer packt aus. Linde Verlag, 208 S., 19,90 €. – Verlag: „Es geht auch anders. Wie denkt ein Unternehmer, der jenseits von Gier, reinem Profitstreben oder Mitarbeiterausbeutung einen Führungsstil entwickelt hat, der sein Team begeistert, es zu unternehmerischem Handeln sowie zur Ideenproduktion en masse anregt? Mike Fischer erzählt emotional packend und kurzweilig eine unternehmerische Querdenker-Geschichte nach der anderen und packt Erfolgsgeheimnisse aus, ohne zu belehren. Ein inspirierendes Buch, das zur Nachahmung einlädt.“
- *Chua 2011*: Amy Chua: Die Mutter des Erfolgs. Wie ich meinen Kindern das Siegen beibrachte. Nagel & Kimche, 5. Aufl., 256 S., 19,90 €. – Verlag: „Die Juraprofessorin und zweifache Mutter führt hier vor, wie sie ihre Kinder zu „Erfolg“ erzogen hat. Das sei nur mit härtester Arbeit zu erreichen. Ihre Töchter sollen als Musikerinnen Karriere machen. Deren Kindheit wird zur Tortur. Die „westliche Pädagogik“ lehnt sie strikt ab. Durch Leistungsdruck müsse dazu erzogen werden, unbedingt siegen zu wollen. – Man weiß manchmal nicht, ob man einer Parodie aufsitzt, aber es ist wohl ernst gemeint.“
- *Leppert 2010*: Ursula Leppert: Ich hab eine Eins! Und du? Von der Notenlüge zur Praxis einer besseren Lernkultur. libress, 215 S., 14,90 €. – Mit viel Verständnis für die enttäuschenden und entmotivierenden Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler in einer selektionsorientierten Schule machen (müssen?), werden an vielen authentischen Beispielen, Gesprächen und Berichten deren administrativ-strukturelle Vorgaben, aber auch personale Einstellungen und Verhaltensmuster aufgezeigt, denen alternative Konzepte (häufig gespeist aus Erfahrungen in anderen Ländern) und viele konkrete Vorschläge für die Arbeit in einer „demokratischen Schule“ entgegengestellt werden. – Eine sehr lebendig geschriebene Werbung für eine lebendige und würdige Interaktion von Lehrenden und Lernenden.
- *Koch 1988*: Lutz Koch: Tüchtigkeit als Erziehungsziel? In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 64, 1988, 3, 288-298. – In einer ausführlichen Argumentation werden der von Brezinka (1987) vorgeschlagenen Definition der „Tüchtigkeit“ drei „schwerwiegende Mängel“ nachgewiesen. Brezinka erkläre nicht, auf welche gesellschaftlich-kulturellen Normen sich Tüchtigkeit beziehen soll. Es könne nicht einfach als „gut“ und „wertvoll“ betrachtet werden, „was ist oder geschieht“. Jeder könne dann nach seinem individuellen Standpunkt selbst bestimmen, was für ihn als etwas Gutes verbindlich sein soll. Es werde verkannt, dass zwischen Tüchtigkeit und Tugend „nicht bloß ein spezifischer, sondern ein generischer Unterschied besteht“. Ohne Reflexion über die zu Grunde zu legende Tugend vorkomme Tüchtigkeit in „Reflexionslosigkeit“. Tugend „ohne Selbstdenken“ sei ein Unding. Deshalb ziele die von Brezinka favorisierte Tüchtigkeit nicht auf Sittlichkeit, sondern auf „Anpassung an herrschende Sitten“. – Koch betont, dass Tüchtigkeit zweifellos ein wichtiges Erziehungsziel sei, macht aber selbst keinen Vorschlag, wie dieses Ziel pädagogisch anspruchsvoll gefasst werden könnte.
- *Bourdieu u.a. 1987*: Vorschläge für das Bildungswesen der Zukunft, In: Sebastian Müller-Rolli (Hg.): Das Bildungswesen der Zukunft. Klett-Cotta, 284 S., S. 253-282. – Die Verfasser werben nachdrücklich für einen Pluralismus von Leistungsbegriffen: Das Bildungswesen muss alles daransetzen, die monistische Vorstellung von Intelligenz zu bekämpfen, die dazu führt, die unterschiedlichen Formen von Leistung zu hierarchisieren und einer bestimmten Form unterzuordnen; und es müsse stattdessen für eine größere Vielfalt sozialer anerkannter Formen kultureller Leistungen sorgen.
- *Brezinka 1987*: Wolfgang Brezinka: Tüchtigkeit als Erziehungsziel. In: Pädagogische Rundschau, 41, 1987, 5, 547-568. – Der Aufsatz referiert bzw. wiederholt weitgehend den Inhalt der Buch-Publikation.
- *Brezinka 1987*: Wolfgang Brezinka: Tüchtigkeit. Analyse und Bewertung eines Erziehungszieles. Ernst Reinhardt, 124 S. – Zum Begriff „Tüchtigkeit“ hat Wolfgang Brezinka (geb. 1928) 1987 eine differenzierte Studie vorgelegt. Er kommt nach Hinweisen auf die Verwendung des Begriffs in den Verfassungen des Deutschen Reiches von 1919 (Art. 120) und in verschiedenen Verfassungen der Bundesländer zu dem Schluss, dass der Begriff „Tüchtigkeit“ ohne nähere Erläuterung wie selbstverständlich verwendet wurde. Dies gelte auch

für pädagogische Schriften. Er verweist unter anderem als bedeutungsähnlichen Ausdruck auf das griechische „areté“, womit eine herausragend hohe Qualität angesprochen werde. Ebenso verweist er auf Schleiermacher der 1826 als Erziehungsziel die „Tüchtigkeit für die großen sittlichen Gemeinschaften“ (Schleiermacher 1826/1983, S. 45) bezeichnet hat. Die Erziehung solle so eingerichtet werden, „dass die Jugend tüchtig werde einzutreten in das, was sie vorfindet, aber auch tüchtig in die sich anbietenden Verbesserungen mit Kraft einzugehen“ (S. 63). Brezinka beklagt, dass Begriffe wie Tugend und Tüchtigkeit durch Begriffe wie „Qualifikation“ oder „Kompetenz“ ersetzt werden sollen. Kritisch äußert er sich auch zu dem Vorschlag von Heinrich Roth (Roth 1971, S. 180), „Mündigkeit“ als Erziehungsziel zu benennen und als Kompetenz zu verstehen. Er selbst schlägt folgende Definition vor: „Tüchtigkeit ist die durch eigene Anstrengung erworbene, von der Gemeinschaft positiv bewertete, relativ dauerhafte Eigenschaft eines Menschen, bestimmten Erfordernissen voll und ganz genügen zu können.“ (S. 53). Abschließend plädiert Brezinka nachdrücklich dafür, „den Gefahren des egalitären Wohlfahrtsstaates, ... dem Hedonismus, dem Privatismus, dem moralischen Minimalismus“ entgegenzuwirken mit „Grundhaltungen, von denen das wirkliche Wohl des Einzelnen wie das Gemeinwohl abhängen“ (S. 104 f.). Dafür sei eine „gefestigte Haltung“, ein Habitus zu entwickeln, eine „relativ dauerhafte psychische Disposition für eine bestimmte Art des Erlebens bzw. Verhaltens“ (S. 71). Von welchen Haltungen die Tüchtigkeit konkret geprägt und geleitet wird, sei abhängig von den in einer Gesellschaft gültigen Werten.

▪ *Mancke 1920*: M[arie-Luise] Mancke: Freie Bahn dem Tüchtigen. Erzählung für die Jugend. Weichert (Berlin), 136 S. – Ein Sohn und eine Tochter setzen sich gegen die traditionellen Zukunftsvorstellungen ihrer Eltern (zum einen eines ‚ehrlichen‘ Schustermeisters und zum anderen einer bürgerlich etablierten Mutter) mit Unterstützung verständnisvoller und aufgeschlossener Lehrer und Verwandter mit ihren eigenen Bildungsplänen durch. – Das im Titel genannte Motto (Bethmann-Hollweg 1916) bricht sich Bahn.

▪ *Havenstein 1919*: Martin Havenstein: Vornehmheit und Tüchtigkeit. Dem deutschen Volke zur Einkehr. Berlin: Mittler, VIII+212 S.

▪ *Ploetz 1895*: Alfred Ploetz: Die Tüchtigkeit unsrer Rasse und der Schutz der Schwachen. Ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältniss zu den humanen Idealen besonders zum Socialismus. Berlin: Fischer, XI+240 S.

8. Konzepte schulischer Erziehung [S. 115]

▪ *Deutsche Schulakademie 2016*: Individuelle Bildungsverläufe: Kinder und Jugendliche, die heute zur Schule gehen, sollen dort nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, sondern auch die Zusammenarbeit in heterogenen Teams. Sie sollen lernen, flexibel auf Herausforderungen zu reagieren, komplexe Probleme zu lösen und dabei konstruktiv mit Erfolgen und Niederlagen umzugehen. Die Welt, in der sie als Erwachsene leben werden, verändert sich rasant und fordert ein hohes Maß an individueller Flexibilität. Doch das Schulsystem gestaltet die Bildungsgänge weiterhin normierend und standardisierend. Einerseits bietet Schule dadurch einen verlässlichen und stabilen Rahmen für das Aufwachsen. Andererseits ergeben sich dadurch geringe Möglichkeiten für Mädchen und Jungen, ihre Bildungsbiografie zu gestalten und dabei ihre eigenen Interessen und Stärken ausreichend zu entfalten. Die Potenziale werden daher nicht ausgeschöpft. Zu viele werden zurück gelassen, weil sie nicht der Norm entsprechen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zuweilen sprunghaft, manchmal sogar krisenhaft verläuft. Durch die vielen neuen Schülerinnen und Schüler mit Fluchterfahrung gewinnt das Thema aktuell in der Schulentwicklung zusätzlich an Brisanz. Internet: <http://www.deutsche-schulakademie.de/forum/individuelle-bildungsverlaeufe/> (Febr. 2016).

▪ *Harring/Witte/Burger 2016*: Marius Harring, Matthias D. Witte, Timo Burger (Hg.): Handbuch informelles Lernen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven. Beltz Juventa, 829 S., 68,00 €. – Eher mit Blick auf außer- und nachschulische Angebote werden Konzepte der Bildung zunächst grundsätzlich diskutiert und dann an vielen Bereichen auch in anderen Ländern anschaulich dokumentiert. – Eine weit ausgreifende umfangreiche und detaillierte Einführung.

▪ *Rohs 2016*: Matthias Rohs (Hg.): Handbuch Informelles Lernen. Springer, 674 S., 59,99 €. – Verlag: Informelles Lernen ist in den letzten Jahren von einer vermeintlichen ‚Restkategorie‘ zu einem etablierten Bestandteil der Diskussion in vielen pädagogischen Handlungsfeldern geworden. Das Handbuch Informelles Lernen führt in diese Diskussion ein, indem es einen systematischen Überblick über die historische Genese, die theoretischen Grundlagen, empirische Erkenntnisse und forschungsmethodische Ansätze dieses Feldes gibt. Renommiertere Expertinnen und Experten stellen den Diskussionsstand aus dem Blickwinkel verschiedener pädagogischer Teildisziplinen, Lebensphasen, Kontexte und Inhalte vor. Den digitalen Medien kommt dabei eine

besondere Bedeutung zu, da sie für das informelle Lernen in allen pädagogischen Handlungsfeldern relevant sind. Das Handbuch unterstützt damit eine breite Wahrnehmung des Diskurses und bietet Anregungen für eine tiefere Auseinandersetzung in Studium, Forschung und Praxis.

▪ *Standop/Greiling 2014*: Jutta Standop, Antje Greiling, Jan Seefeldt (Hg.): Visionen einer guten Schule. Entwürfe für eine zukunftsweisende Entwicklung. Klinkhardt, 186 S., 18,90 €. – Unter welchen theoretischen Konzepten (Menschenbild, Bildungsverständnis), in welchen Formen (Gemeinschaftsschule, Inklusion, Kooperation zwischen Eltern und Lehrenden ...) und mit welchen Erfahrungen (in Potsdam) gute Schule gestaltet werden kann, wird in Festbeiträgen für Eiko Jürgens in anregender Weise erörtert. – Entwürfe in durchaus zeitnaher Sicht.

▪ *Burow 2014*: Olaf-Axel Burow: Digitale Dividende. Ein pädagogisches Update für mehr Lernfreude und Kreativität in der Schule. Beltz, 280 S., 26,95 €. – In radikaler Abkehr von der Schule des Industriezeitalters und der „nivellierenden Massenpädagogik“ wird die Vision eines Lernens entfaltet, das die medialen Möglichkeiten nutzt, um eine „überraschende Zukunft“ gestaltbar und sogar wahrscheinlich werden zu lassen. – Wer sich von diesem „Ideenspeicher“ mitreißen lässt, weiß, was schon jetzt zu tun ist.

▪ *Baumann 2012*: Johannes Baumann: Schule geht auch besser! Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Bildung und Schule in Deutschland. Schneider Hohengehren, XIX+172 S., 18,00 €. – Verlag: „‘Schule geht auch besser‘ hilft Eltern, Lehrern, Politikern das System Schule, dessen Qualität von vielen Variablen abhängt, zu verstehen. Detaillierte Einblicke und konkrete Hilfestellungen für Lehrkräfte und Eltern auf der einen Seite lassen einen unmittelbaren praktischen Nutzen (Veränderung der Lernkultur, Verwirklichung von Erziehungspartnerschaft, Umgang mit Hausaufgaben etc.) erwarten. Auf der anderen Seite drängt sich die Erkenntnis auf, dass individuelle Veränderungen wichtig sind, dass aber in nicht wenigen und vor allem nicht unwichtigen Bereichen (Lehrerbildung, Bildungsfinanzierung, Bildungsbegriff etc.) fundamentale Veränderungen politisch eingefordert werden müssen, um endlich die Rahmenbedingungen für engagiertes und nachhaltiges Lernen wirkungsvoll zu gestalten. Insofern ist dieses Buch weniger Ratgeberbuch, sondern fordert alle Beteiligten auf, auch politisch darum zu kämpfen, dass Schule und Bildung in Deutschland besser werden.“

▪ *Einsiedler/Hardy 2010*: Wolfgang Einsiedler, Ilonca Hardy: Kognitive Strukturierung im Unterricht: Einführung und Begriffsklärungen. In: Unterrichtswissenschaft, 38, 2010, 3, 194-209. – Unterricht wird in kognitionspsychologischen, entwicklungspsychologischen und unterrichtstheoretischen Kategorien gedeutet. Kognitive Strukturierung sei prozessual zu verstehen und adaptiv auf spezifische Lehr-Lern-Diskurse gerichtet.

▪ *Merkens 2010*: Hans Merkens: Unterricht. Eine Einführung. VS, 203 S., 19,90 €. – Die zentralen Konzepte, Modelle und Probleme der traditionellen Schulpädagogik werden systematisch referiert und mit dem Blick auf neuere Befunde der Pädagogischen Psychologie diskutiert. Im letzten Kapitel wird an historische Konzepte erinnert, bei denen die eigene Aktivität der Lernenden schon lange im Mittelpunkt stand und die heute unter Begriffen wie „selbstständig“, „eigenverantwortlich“ o.ä. die Gestaltung von „Lernumwelten“ leiten sollen.

▪ *Kiper/Mischke 2008*: Hanna Kiper, Wolfgang Mischke: Selbstreguliertes Lernen – Kooperation – Soziale Kompetenz. Fächerübergreifendes Lernen in der Schule. Kohlhammer, 275 S., 26,00 €. – In der Kooperation zwischen Didaktik und Psychologie ist eine differenzierte pädagogische Klärung der drei im Titel genannten Zielsetzungen entstanden, die durch entsprechende Möglichkeiten, Prozesse und Grenzen der individuellen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung so konkretisiert wird, dass die Lektüre genauer bewusst machen kann, was man tun will und tun kann, wenn man Schule nicht auf fachliches Lernen begrenzt sieht. – Eine ebenso sorgfältige wie hilfreiche Analyse sehr komplexer Prozesse.

▪ *Girg 1994*: Ralf Girg: Die Bedeutung des Vorverständnisses der Schüler für den Unterricht. Eine Untersuchung zur Didaktik. Klinkhardt, 192 S. – Ulf Mühlhausen (2011, Seite 113 f.) verweist in Bezug auf die genannte Studie auf die „Binsenweisheit“ hin, dass „Vermittlungsbemühungen, die nicht an Vorhandenem anknüpfen, fruchtlos sind. Ein solches Anknüpfen an Denkgewohnheiten und Vorerfahrungen der Lernenden wird zwar in fast allen Didaktikkonzepten gefordert (Girg 1994), aber Lehrern falle es aus verschiedenen Gründen schwer, darauf einzugehen. Gelegentlich erweisen sich die Vorerfahrungen aus Sicht der Lehrenden als so unzulänglich, dass es ihnen kaum möglich erscheint, sie aufzugreifen, ohne die Fortführung des Unterrichts zu gefährden. Die Varianz von Deutungsmustern und Meinungen innerhalb einer Klasse könne derart

ausgeprägt sein, dass es mehrerer thematisch-methodischer Stränge bedürfte, auf sie einzugehen. Und manchmal sei es nicht einmal möglich, überhaupt herauszubekommen, welches Vorverständnis die Lernenden haben, weil sie Schwierigkeiten haben, diese zu artikulieren.“

- *Weigand u.a. 2014*: Gabriele Weigand, Armin Hackl, Victor Müller-Oppliger, Günter Schmid: Personorientierte Begabungsförderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Beltz, 318 S., 29,95 €. – Warum und wie eine Schule über kognitive Kompetenzen hinaus die emotionale und soziale Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler so fördern kann, dass nicht „allen das Gleiche, sondern jedem das Beste“ zu Gute kommt, wird am Beispiel eines innovativen Gymnasiums ausführlich *Singer 2009*: Kurt Singer: Die Schulkatastrophe. Schüler brauchen Lernfreude statt Frust, Zwang und Auslese. Beltz, 295 S., 16,95 €. – Wer als Vater, Mutter, Lehrer, Lehrerin oder auch als bildungspolitisch Verantwortlicher nicht länger hinnehmen will, dass Kinder in der Schule an repressiven Strukturen, unter machtbesessenen Lehrpersonen, an rigiden Anforderungen etc. leiden müssen, der findet hier neben bedrückenden und empörenden Befunden eine Fülle ermutigender Beispiele aus guten (mit Preisen gelobten) Schulen, in denen den vermeintlich unveränderlichen Zwängen ein konsequenter „pädagogischer Takt“ entgegengesetzt wird, der (nicht zuletzt) auch die Lehrenden entlastet und gesunder sein lässt. – Eine eindringliche Aufforderung, die Persönlichkeitsrechte der Heranwachsenden (und der Erwachsenen!) auch in der Schule ernst zu nehmen.
- *Herrgesell 2008*: Peter Herrgesell: Erfolgreiche Wege, dynamische Schule zu initiieren und zu gestalten. Ergebnisse einer Untersuchung an Realschulen in Rheinland-Pfalz als Grundlage eines Autonomie und Qualitätssicherung vereinbarenden Organisationsentwicklungsmodells. tectum, 222 S., 24,90 €. – Referiert werden Konzepte der Schulentwicklung und deren Umsetzung an vier Realschulen.
- *Rihm 2008-2014*: Thomas Rihm (Hg.): Teilhaben an Schule. Zu den Chancen wirksamer Einflussnahme auf Schulentwicklung. VS Springer, 2014: 2. Aufl., 449 S., 34,99 €, als eBook 26,99 €. – Neben scharfer Kritik an einer „marktwirtschaftlichen Vereinnahmung“ der Schule wird gleichwohl die Hoffnung entfaltet, dass sich aus selbstkritischer Analyse der „Reformrhetorik“ eine Schulreform entfalten kann, die „unter dem Subjektstandpunkt“ Schülerinnen und Schülern nicht nur folgsame „Teilnahme“ erlaubt, sondern sie das Lernen in und über die Schule hinaus als sinnvoll verstehen und sich als „selbstwirksam“ erfahren lässt. – Anspruchsvolle Konzepte und praktische Beispiele in (selbst-)kritischer Reflexion.
- *Vogelsaenger/Vogelsaenger/Wilkening 2005*: Thomas Vogelsaenger, Wolfgang Vogelsaenger, Stefanie Wilkening: Grundlagen guter Schule. Ein Praxisbuch. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, 72 S., kostenlos. – Wie eine „gute Schule“ von allen, die daran mitwirken wollen, in einem kooperativen und ideenreichen Prozess geschaffen werden kann, wird mit klarer Zielsetzung und vielen konkreten Vorschlägen und Beispielen anschaulich und anregend erläutert.
- *von Hentig 1993-2012*: Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. 1993: mit dem Untertitel: Eine Übung in praktischer Vernunft – Eine zornige, aber nicht eifernde, eine radikale, aber nicht utopische Antwort auf Hoyerswerda und Mölln, Rostock und Solingen. Hanser, 267 S.; ab 2003: Erw. Neuausgabe mit dem Untertitel: Eine Übung in pädagogischer Vernunft, Beltz, 48+288 S. –

8.1 Umgang mit Verschiedenheit / Heterogenität: [S. 115]

- *Bohl/Budde/Rieger-Ladich 2017*: Thorsten Bohl, Jürgen Budde, Markus Rieger-Ladich (Hg.): Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Grundlagentheoretische Beiträge, empirische Befunde und didaktische Reflexionen. Klinkhardt-UTB, 312 S., 24,99 €. – Begriffliche Abgrenzungen, machttheoretische Überlegungen und normative Klärungen zum Ziel einer »Bildungsgerechtigkeit« bilden den Rahmen, in dem u.a. die Kategorien Kultur, Geschlecht, Klasse und Leistung theoretisch verortet und auf das Schulsystem, die einzelne Schule, die Professionalisierung und die Gestaltung des Unterrichts bezogen werden. – Gut gebündelte Einführungen zum aktuellen Stand der Diskussion und zur Bewertung der praktischen Umsetzung.
- *Budde/Rißler 2017*: Jürgen Budde, Georg Rißler: Die schulische Ordnung der Differenz. Barbara Budrich, 300 S., 39,90 €. – Verlag: „Die Begriffe Heterogenität und soziale Ungleichheit stehen im Zusammenhang mit unserem Bildungssystem derzeit stark im Fokus. Die AutorInnen verknüpfen beide Diskurse auf der Grundlage von theoretischen Überlegungen und von Befunden aus einem ethnografischen Forschungsprojekt zu Differenzkonstruktionen in der Sekundarstufe I. Dabei zeigen sich vor allem eine ‚Tabuisierung sozialer Ungleichheit‘ zugunsten leistungsbezogener Differenzierungen sowie eine starke Relevanz von Konstruktionen des Elternhauses als Grundlage einer schulischen Ordnung der Differenz.“

- Dem Wortsinn nach bedeutet Heterogenität „ungleichartig [zusammengesetzt], uneinheitlich, ungleichmäßig, grundverschieden, entgegengesetzt, einer anderen Gattung angehören <griech>“ (Großes Fremdwörterbuch 1979, S. 297) zitiert nach Koller/Casale/Ricken 2014, Seite 108 im Beitrag von Paul Mecheril und Andrea J. Vorrink)
- *Kaletsch/Rech 2015*: Christa Kaletsch, Stefan Rech: Heterogenität im Klassenzimmer. Methoden, Beispiele und Übungen zur Menschenrechtsbildung. Debus Pädagogik, 208 S., 22,80 €. – Verlag: Fühlen Sie sich als Lehrerin oder Lehrer, als Pädagogin oder Pädagoge auch wenig vorbereitet auf die „Pluralität im Klassenzimmer“? Nehmen Sie verstärkt diskriminierendes, gewaltförmiges Geschehen an Ihrer Schule wahr? Sind Sie mit antisemitischen, islamfeindlichen und antihomosexuellen Verhaltensweisen konfrontiert und tun Sie sich schwer damit, das Geschehen einzuordnen und entsprechende Handlungsoptionen zu entwickeln? In diesem Buch werden Ideen und Erfahrungen präsentiert, wie eine zeitgemäße, angemessene Auseinandersetzung mit Heterogenität im Klassenzimmer aussehen kann. Die AutorInnen haben aus ihrer Fortbildungs- und Beratungspraxis Antworten auf Fragen wie diese entwickelt: •Wie thematisiere ich Demokratie und Parlamentarismus, wenn die Mehrheit der (in Deutschland geborenen) Schülerinnen und Schüler weiß, dass sie nach geltendem Recht nicht in den Genuss der politischen Freiheitsrechte in Deutschland kommen wird? Wie arbeite ich zu zeitgeschichtlich relevanten Themen und wie werde ich dabei allen Teilen im pluralen Klassenzimmer gerecht? •Wie kann ich Jungen und Mädchen zu kritischen (Welt)Bürgerinnen und -bürgern erziehen, wenn gleichzeitig in Debatten zum Thema Postdemokratie zu Recht ein Aushöhlen der demokratischen Verhältnisse beklagt wird? Das Buch ist eine Orientierungshilfe und zugleich eine kritische Auseinandersetzung mit klassischen Fehlannahmen und Zuschreibungsmechanismen. Autorin und Autor laden Sie dazu ein, komplexe Alltagssituationen im pädagogischen Raum zu reflektieren, zu strukturieren und entsprechend diskriminierungskritische, inklusive Handlungsoptionen für Ihren (Schul)Alltag zu entwickeln. Die theoriegeleiteten Analysen der pädagogischen Praxis sind deshalb mit zahlreichen methodischen Anregungen gespickt und bieten so erprobte Handlungsempfehlungen aus der Praxis für Ihre Praxis.
-
- *Schurt u.a. 2016*: Verena Schurt, Wiebke Waburg, Volker Mehringer, Josef Strasser (Hg.): Heterogenität in Bildung und Sozialisation. Barbara Budrich, 219 S., 29,90 €. – Verlag: „Für alle Sozialisations- und Bildungsbereiche ist die Heterogenität/Vielfalt/ Diversität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine drängende Herausforderung. Die AutorInnen nehmen theoretische Ansätze, empirische Forschungszugänge und/oder methodisch-didaktische Ansätze mit unterschiedlichen fachwissenschaftlichen Zugängen in den Blick. Sie berücksichtigen dabei die Bedeutung unterschiedlicher Heterogenitätsdimensionen (Gender, Generationszugehörigkeit, Sprache, Ethnizität, kulturelle Herkunft, Alter) und deren Wechselwirkungen in Bildungsprozessen und Sozialisationsverläufen.“
- *Hüpping/Büker 2016*: Birgit Hüpping, Petra Büker: Kulturelle Vielfalt. Kinderstärkende Pädagogik. Kohlhammer, 160 S., 22,00 €. – Verlag: „Das Buch diskutiert Heterogenität zunächst, indem es die Aspekte Ethnie, soziale Lage und Geschlecht miteinander verschränkt. Es werden vor diesem Hintergrund dann die Ressourcen, aber auch Risiken der Kinder beim Aufwachsen in pluralen Lebenswelten diskutiert. Das Buch geht anschließend auf die aktuellen pädagogischen Konzepte ein, mit denen KiTa und Schule den Bildungsauftrag eines "akzeptierenden Umgangs mit Vielfalt" einzulösen suchen, und beleuchtet sie kritisch im Hinblick auf die reale Pluralität der kindlichen Ausgangslagen. Das Buch zeigt schließlich, welche Kompetenzen der Fach- und Lehrkräfte maßgeblich sind für einen professionellen Umgang mit Vielfalt und Heterogenität.“
- *Baur/Peterlini 2016*: Siegfried Baur, Hans Karl Peterlini (Hg.): An der Seite des Lernens. Erfahrungsprotokolle aus dem Unterricht an Südtiroler Schulen – ein Forschungsbericht. Reihe: Erfahrungsorientierte Bildungsforschung, Band: 2. StudienVerlag, 224 S., 29,90 €. – Verlag: „Wie kann es gelingen, dass SchülerInnen verschiedenen Alters, sozialer Herkunft oder Leistungsstandards gemeinsam unterrichtet werden? Dieser Frage widmete sich das Forschungsprojekt "Personale Prozesse der Bildung in heterogenen Lerngruppen", das in Zusammenarbeit mit und als Weiterführung der Innsbrucker "Vignettenforschung" durchgeführt wurde und dessen Ergebnisse in der vorliegenden Publikation präsentiert werden. An 15 Südtiroler Mittelschulen konzentrierten sich die ForscherInnen auf den "lernseitigen" Aspekt des Lernens und sammelten Erfahrungen, welche dann in Vignetten verdichtet wurden. Ergebnis ist ein Lesebuch mit wissenschaftlichem Anspruch, das sich als Beitrag zur Grundlagenforschung mit starkem Praxisbezug gleichermaßen an die Wissenschaftsgemeinschaft der Lern- und Bildungsforschung wie an die Südtiroler Schulwelt richtet. Die Vignetten aus dem Unterrichtsgeschehen sollen darüber hinaus der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften dienen.“

- *Terfloth/Bauersfeld 2016*: Karin Terfloth, Sören Bauersfeld: Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten. Didaktik für Förder- und Regelschule. UTB, 2. Aufl., 270 S., 29,99 €. – Verlag: „Unterrichtsplanung gehört zum Kerngeschäft aller LehrerInnen in Sonder- und Regelschulen. Fundiert und praxisorientiert zeigt dieses Buch, welche Schritte für einen systematisch geplanten und strukturierten Unterricht zu beachten sind und wie eine Didaktik für Lerngruppen mit SchülerInnen mit geistiger Behinderung konkret umgesetzt werden kann. Am Beispiel eines Unterrichtsprojekts werden die wichtigsten didaktischen Schritte dargestellt: Die Auswahl von Inhalten, Zielformulierung, methodische und mediale Vermittlung, Kommunikation im Klassenzimmer sowie die Analyse von Unterrichtsverläufen. Die 2. Auflage wurde durchgängig überarbeitet und auf den aktuellen Stand gebracht.“
- *Breuer-Küppers/Bach 2016*: Petra Breuer-Küppers, Rüdiger Bach: Schüler mit Lernbeeinträchtigungen im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. Ernst Reinhardt, 64 S. (A4), 19,90 €. – Verlag: „Wie können SchülerInnen mit Lernbeeinträchtigungen erfolgreich am Unterricht der Regelschule teilhaben? LehrerInnen in Grundschulen und in der Sekundarstufe I erhalten nicht nur erste Informationen über Erscheinungsformen und Auswirkungen von Lernbeeinträchtigungen sowie über die Kooperation im multiprofessionellen Team. Sie profitieren vor allem von praktischen Tipps und Hinweisen zu organisatorischen Rahmenbedingungen, Methodik und Didaktik, Lernzielkontrollen, Gestaltung von Unterrichtsmaterial etc. Konkrete Beispiele und Arbeitshilfen, u. a. für Mathe, Deutsch und Sachunterricht, zeigen, wie die Praxis gelingen kann.“
- *Schieferdecker 2016*: Ralf Schieferdecker: Orientierungen von Lehrerinnen und Lehrern im Themenfeld Heterogenität. Eine rekonstruktive Analyse. Studien zu Differenz, Bildung und Kultur, Band 2. Barbara Budrich, 213 S., 28,00 €. – Aus ausführlich dokumentierten Gruppendiskussionen werden drei Typen herausgearbeitet, die einen jeweils besonderen Umgang mit Heterogenität aufweisen: das „Löffelschmeißen“ (angesichts nicht einlösbarer Ideale wird resigniert und kapituliert), das „Panzer“ (ein eigentlich weicher Kern wird nach außen durch Härte geschützt), das „Festhalten an Strukturen“ (vergängliche Trends werden zugunsten vertrauter Formen des Unterrichts abgewehrt). – Möglicherweise sollten diese Befunde eine optimistische Sicht auf Heterogenität relativieren.
-
- *Fischer u.a. 2015*: Christian Fischer, Marcel Veber, Christiane Fischer-Ontrup, Rafael Buschmann (Hg.): Umgang mit Vielfalt. Aufgaben und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Waxmann, 336 S., 39,90 €. – In der Spannung zwischen wie selbstverständlich erscheinenden Postulaten und den tatsächlichen bzw. zu erwartenden Problemen wird teilweise empirisch fundiert und meistens kritisch-konstruktiv herausgearbeitet, wie Kompetenzen für die »Vielfalt« der Aufgaben entwickelt werden können. – Eine ehrliche und doch (oder deshalb) zuversichtliche Bilanzierung.
- *Budde u.a. 2015*: Jürgen Budde, Nina Blasse, Andrea Bossen, Georg Rißler (Hg.): Heterogenitätsforschung. Empirische und theoretische Perspektiven. Beltz Juventa, 343 S., 34,95 €. – Begrifflich anspruchsvolle Erörterungen und Forschungsbefunde wollen darauf aufmerksam machen, dass reformoffensive Konzepte der Heterogenität und der Individualisierung an unverändert gültige „universalistische“ meritokratische Anforderungen an die Schule gebunden bleiben, so dass Ungleichheiten reproduziert und zugleich in neuer Form legitimiert werden können (und sollen?). – Ein Plädoyer, die Grenzen und Chancen inklusiver Praxen genauer auszuloten.
- *Beutel/Veith 2015*: Silvia-Iris Beutel, Hermann Veith: Lernen in heterogenen Gruppen. In: *Gemeinsam Lernen*, 3/2015, S. 28-33. – Es wird begründet, warum es aus schulsystemischer, sozialisationstheoretischer und didaktischer Sicht sinnvoll, aber auch voraussetzungsreich ist, Heterogenität als konstruktives Lernprinzip in Gruppen zu nutzen. Je heterogener die Lerngruppen, desto größer der Verständigungsbedarf untereinander. Der Deutsche Schulpreis hat dazu beigetragen, Strategien kollegialer Neuorganisation von Lehren und Lernen bekannt zu machen. Es gibt Möglichkeiten, soziale Herkunft und Bildungserfolg zu entkoppeln. Bei geschickter Moderation von Vielfalt steigen die Lernchancen aller Schüler/innen. Die erfolgreich veränderten Schulen berufen sich auf eine „kreative Nutzung ihrer Autonomie und eine Investition in professionelle Teambildung“.
- *Beutel/Veith 2015*: Silvia-Iris Beutel, Hermann Veith: Lernen in heterogenen Gruppen. In: *GEMEINSAM LERNEN*, 3/2015, S. 28-33. – Es wird begründet, warum es aus schulsystemischer, sozialisationstheoretischer und didaktischer Sicht sinnvoll, aber auch voraussetzungsreich ist, Heterogenität als konstruktives Lernprinzip in Gruppen zu nutzen. Je heterogener die Lerngruppen, desto größer der Verständigungsbedarf untereinander. Der Deutsche Schulpreis hat dazu beigetragen, Strategien kollegialer Neuorganisation von Lehren und Lernen

bekannt zu machen. Es gibt Möglichkeiten, soziale Herkunft und Bildungserfolg zu entkoppeln. Bei geschickter Moderation von Vielfalt steigen die Lernchancen aller Schüler/innen. Die erfolgreich veränderten Schulen berufen sich auf eine kreative Nutzung ihrer Autonomie und eine Investition in professionelle Teambildung.“

▪ *Prenzel u.a. 2015*: Annedore Prenzel: Pädagogik der Vielfalt: Inklusive Strömungen in der Sphäre spätmoderner Bildung. Zahlreiche Beiträge zur Kritik sowie eine Replik von Annedore Prenzel. In: *Erwägen Wissen Ethik*, 26, 2015, 2. Stuttgart: Lucius und Lucius, 170 S., 35,00 €. – Die im einleitenden Beitrag herausgearbeiteten Argumentationslinien der Kritik (es werde ein Zuwenig und andererseits ein Zuviel an Heterogenität moniert) werden in 45 Beiträgen differenziert abgewogen oder in der einen oder der anderen Intention zustimmend kommentiert. Eine kompakte Zusammenstellung unterschiedlicher Positionierungen.

▪ *Neumann 2015*: Dieter Neumann: Das Heterogenitätsprinzip in der Pädagogik. In: *Pädagogische Rundschau*, 69, 2015, 4, 411-420. – Die kritische Kommentierung der Diskussion über Heterogenität mündet in einer Warnung vor „sozial utopischen Programmen“. Heterogenität sei ein „moralischer Appell in Sloganform“ (S. 418).

▪

▪ *Eisenbraun/Uhl 2014*: Verona Eisenbraun, Siegfried Uhl (Hg.): *Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung*. Waxmann, 240 S., 24,90 €. – Die Erwartung bzw. Herausforderung, mit unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen anerkennend umzugehen, sie gleichwohl nicht (negativ) diskriminierend zu betonen, sie nicht auf einzelne Dimensionen zu verkürzen, sondern das Zusammenspiel verschiedener Aspekte im Blick zu behalten und das alles nicht hinter wohlfeilen Kategorien wie „Vielfalt“ oder gut klingenden Konzepten wie „Individualisierung“ verschwinden zu lassen, dies wird mit hohem reflexivem Anspruch erörtert. – Eine Problematisierung angesichts struktureller Grenzen des Bildungswesens.

▪ *Walgenbach 2014-2016*: Katharina Walgenbach: *Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft*. 2016: 2. Aufl., Barbara Budrich-UTB, 143 S., 19,99 €. – In drei theoretisch anspruchsvollen und konzeptionell keineswegs eindeutigen begrifflichen Diskursen wird problematisiert, dass die Ursachen von »Vielfalten«, ihre Verwobenheit miteinander und/oder mögliche ungewollte Diskriminierungen nicht hinreichend erkennbar gemacht werden und hinter gut gemeinten Absichten verschwinden können. – Eine engagierte Problematisierung, deren Folgerungen noch präzisiert werden müssten.

▪ *Tillmann 2014*: Klaus-Jürgen Tillmann: Heterogenität – ein schulpädagogischer „Dauerbrenner“. In: *Pädagogik*, 66, 2014, 11, 38-45. – Eine knappe historische und empirische Übersicht: Zitat: „Was die Auswirkungen der Heterogenität bzw. Homogenität auf die fachlichen Leistungen angeht, stellen Helmke/Weinert schon 1997 (Seite 93) fest, dass es „weltweit eine große Anzahl von Untersuchungen (gibt), aber kein einheitliches Befundmuster, weil die Effektivität der Fähigkeit- und Leistungsgruppierungen von zu vielen Bedingungsfaktoren beeinflusst wird“. Insgesamt leiten die Autoren aus der Forschungslage aber die Schlussfolgerung ab, dass „begrenzt heterogen zusammengesetzte Klassen bei ausreichender Nutzung innere Differenzierungsmöglichkeiten“ viele soziale, pädagogische und didaktische Vorteile bieten (ebd.).

Fragt man nach der Leistungsentwicklung der „lernbehinderten“ Kinder, so ist die Befundlage weniger klar. In den meisten Studien weisen integriert beschulte Kinder Leistungsvorteile auf; in einigen Untersuchungen werden aber auch Leistungsnachteile festgestellt (vgl. Hinz u.a. 1998, Seite 111).

Versucht man an dieser Stelle ein Zwischenfazit, so muss man von einer „durchwachsenen“ Befundlage sprechen: Im allgemeinen Schulwesen werden in heterogenen Lerngruppen vor allem dann gute Leistungsergebnisse erzielt, wenn der Unterricht hinreichend differenziert verläuft. Negative Auswirkung stellen sich vor allem dann ein, wenn leistungsschwache und sozial belastete Kinder zu homogenen Gruppen am „unteren Ende“ zusammengefasst werden (Seite 43)

Lehrkräfte werden immer wieder aufgefordert, die zunehmende Heterogenität der Lerngruppen als pädagogische Chance, als erzieherische Bereicherung zu begreifen (vergleiche Trautmann/Wischer 2011 Seite 107]. Damit wird von Ihnen eine bestimmte pädagogische Haltung eingefordert, die vielen von ihnen nicht einsichtig ist.

Für die weitere Schulentwicklung stellen sich zwei entscheidende Fragen: Wie kann man erreichen, dass die Mehrheit der Lehrkräfte den Umgang mit Heterogenität als professionelle Aufgabe und als chancenreiches Unternehmen begreift? Und wie kann man erreichen, dass für diese schwierige Aufgabe angemessene Rahmenbedingungen geschaffen werden?

- *Eisenmann/Grimm 2014*: Maria Eisenmann, Thomas Grimm (Hg.): Heterogene Klassen – Differenzierung in Schule und Unterricht. Schneider Hohengehren, 3. unveränd. Aufl., 248 S., 19,80 €. – In einem Grundsatzartikel und zwölf fachbezogenen Beiträgen werden Ziele, Erwartungen und Verfahren für den Umgang mit Heterogenität dargelegt.
- *Koller/Casale/Ricken 2014*: Hans-Christoph Koller, Rita Casale, Norbert Ricken (Hg.): Heterogenität. Zur Konjunktur eines pädagogischen Konzepts. Schöningh, 242 S., 29,90 €. – In vor allem bildungsphilosophisch orientierten Analysen werden vielfältige, zum Teil (noch) wenig bewusste Bedeutungen des gängigen Begriffs herausgearbeitet, um mögliche Fehlentwicklungen aufzuzeigen, ohne die Perspektive aufzugeben, dass sich theoretische Konzepte und praktische Entwicklungen dem Ideal größerer Freiheiten annähern werden. – Eine Herausforderung, der man sich kaum wieder entziehen kann.
- *Dziak-Mahler/Amrhein 2014*: Myrle Dziak-Mahler, Bettina Amrhein (Hg.): Fachdidaktik inklusiv. Auf der Suche nach didaktischen Leitlinien für den Umgang mit Vielfalt in der Schule. Waxmann, 272 S., 27,90 €. – Verlag: „Die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen zeigen, dass die Bedeutung der Inklusion für die Schulentwicklung und die zukünftige Ausgestaltung des Bildungswesens kaum zu überschätzen ist. Das Buch stellt eine erste Annäherung an eine noch im Entstehen begriffene inklusive Fachdidaktik dar – Akteure aller Phasen der LehrerInnenbildung machen sich gemeinsam auf den Weg, konkrete Ideen für die (Weiter-)Entwicklung der Fachdidaktiken mit Blick auf Inklusion zu entwickeln.“
- *Tervooren u.a. 2014*: Anja Tervooren, Nicolas Engel, Michael Göhlich, Ingrid Miethe, Sabine Reh (Hg.): Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern. Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. transcript, 430 S., 39,99 €. – Aus forschungsmethodologischer Sicht und an Beispielen wird deutlich gemacht, wie rasch ohne oder gar gegen die erklärte Absicht aus vermeintlich sachlich-neutralen Beobachtungen Zuschreibungen werden können, die z.B. behinderte Kinder aus „Fürsorglichkeit“ marginalisieren können. – Theoretisch anspruchsvolle Analysen unter dem Postulat prinzipieller Gleichheit.
-
- *Allemann-Ghionda 2013*: Cristina Allemann-Ghionda: Bildung für alle, Diversität und Inklusion: Internationale Perspektiven. Schöningh, 261 S., 29,90 €. – Nach einer ausführlichen Rekonstruktion der „Differenzlinien“ in der bisherigen Debatte wird herausgearbeitet, dass kulturelle Vielfalt durch eine weit verstandene inklusive Pädagogik zur Selbstverständlichkeit werden muss, die nicht zu Gleichbehandlung verkommen darf. – Eine differenzierte, theoretisch anspruchsvolle Erörterung.
- *Beutel/Bos/Porsch 2013*: Silvia-Iris Beutel, Wilfried Bos, Raphaela Porsch (Hg.): Lernen in Vielfalt. Chance und Herausforderung für Schul- und Unterrichtsentwicklung. Waxmann, 191 S., 34,90 €. – Unter einem vielfältigen Verständnis von Heterogenität und mit Blick auf systemische, schulische und unterrichtliche Handlungsebenen werden Aufgaben, Wege und Erfolge der Diagnose, der Förderung von Stärken und des Ausgleichs von Defiziten erörtert, die sich nicht (mehr) in Programmatik erschöpfen. – Eine Zwischenbilanz mit ermutigenden Perspektiven.
- *Wittek 2013*: Doris Wittek: Heterogenität als Handlungsproblem. Entwicklungsaufgaben und Deutungsmuster von Lehrenden an Gemeinschaftsschulen. Barbara Budrich, 386 S., 39,90 €. – Wer vor neue pädagogisch-professionelle Herausforderungen (wie z.B. den Umgang mit heterogenen Lerngruppen) gestellt wird, kann diese bearbeiten durch Muster der „Rahmung“ (klare Strukturen und Routinen), des „Experiments“ (situationsspezifisch adaptiv) oder der „Person“ (sich selbst und die Lernenden im Mittelpunkt sehen), er macht dadurch spezifische Deutungen stark, kann aber die anderen aus dem Blick verlieren. – Ein Plädoyer für Kooperation in professioneller Vielfalt.
- *Sturm 2013*: Tanja Sturm: Lehrbuch Heterogenität in der Schule. Reinhardt-UTB, 181 S., 26,99 €. – Wie vielfältig bedingte »Diskrepanzerfahrungen« in den Kontext der Schule eindringen, dass sie sich dort verstärken können, wie dies begrifflich zu klären ist und vor allem mit welchen Konzepten es pädagogisch bearbeitet werden kann, das wird in differenzierendem Überblick ausführlich dargelegt. – Über das Internet rasch zugängliche Apps regen zur Festigung des (Prüfungs-)Wissens an.
- *Sturm 2013*: Tanja Sturm: Interaktives Training Heterogenität in der Schule (App). – Passend zum Lehrbuch Heterogenität in der Schule ist auch eine Lern-App erhältlich. Studierende können damit anhand von 200 Fragen die Inhalte des Lehrbuchs wiederholen. Unterschiedliche Fragetypen wie Multiple Choice, Single Choice und Lückentexte sorgen für Abwechslung. Jederzeit kann der Lernstatus abgerufen werden, um noch nicht bearbeitete oder bisher nicht richtig beantwortete Fragen gezielt anzugehen.

- *Schlömerkemper 2013*: Jörg Schlömerkemper: Sind auch Gänseblümchen »hoch begabt«? Über den gesellschaftlichen und pädagogischen Umgang mit Differenzen. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 18, 2013, 6, 164-165; auch in Schulverwaltung Baden-Württemberg, 22, 2013, 11, 304-305.
- *McElvany u.a. 2013*: Nele McElvany, Miriam M. Gebauer, Wilfried Bos, Heinz-Günter Holtappels (Hg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 17. Daten, Beispiele und Perspektiven. Sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität in der Schule als Herausforderung und Chance der Schulentwicklung. Beltz Juventa, 298 S., 29,95 €. – In welchen Dimensionen Schülerinnen und Schüler „heterogen“ sind, wie dies immer wieder entsteht und warum es dauerhaft zu sein scheint, wird systematisch analysiert und mit Ansätzen der Praxis und der Forschung verbunden, die Wege der weiteren Entwicklung aufzeigen. – Wie immer ein Kompendium fundierter Studien zu aktuellen Problemen.
- *Budde 2013*: Jürgen Budde (Hg.): Unscharfe Einsätze: (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 316 S., 39,99 €. – Wenn man in der Schule mit den vielfältigen, ganz unterschiedlich bedingten Besonderheiten der Lernenden angemessen und erfolgreich umgehen will, sollte man genauer verstehen, wie diese entstehen, ob sie immer wieder neu geprägt oder gar diskriminierend verstärkt werden und was dabei welchen Einfluss (nicht) hat. – Ein Versuch, das Reden über »Heterogenität« nicht als vorübergehende Mode verkommen zu lassen.
-
- *Bönsch 2012*: Manfred Bönsch: Gemeinsam verschieden lernen. Cornelsen Scriptor, 128 S., 17,95 €. – Verlag: „Schulisches Lernen verlangt nach einer neu bestimmten Lehrerrolle, die persönlichkeitsfördernden Unterricht zulässt. Förderung von Selbstkompetenz, Zeitgemäßer Erziehungsbegriff, Differenzierungsmethodik mit variablen Lernwegen, Gemeinsames Lernen und die Organisation individueller Lernwege sind die Herausforderungen der Gegenwart. Veränderte Strukturen von Zeit und Planung sowie differenzierende Lernmaterialien schaffen anregende Lernarrangements.“
- *Proske 2012*: Matthias Proske: Heterogenität und Differenzierung in der Schule. Sammelrezension. In: Pädagogik, 64, 2012, 7-8, S. 84-86.
- *Scharenberg 2012*: Katja Scharenberg: Leistungsheterogenität und Kompetenzentwicklung. Zur Relevanz klassenbezogener Kompositionsmerkmale im Rahmen der KESS-Studie. Waxmann, 283 S., 29,90 €. – Die Autorin referiert zunächst ausführlich – und sozusagen ohne erkennbare eigene Leidenschaft – die in dieser Kontroverse vertretenen Positionen und Argumente. Die vorliegende Forschung zeigt allerdings auf, dass eine ausschließlich leistungsbezogene Homogenisierung gravierende Probleme mit sich bringt. Und ausgehend von der Tatsache, dass es in der Realität der Schulen rein homogene Klassen gar nicht gibt, nimmt sie die vorfindliche Heterogenität als Ausgangspunkt für ihre Untersuchung. Ihre Studie soll herausarbeiten, ob unterschiedliche Grade der Heterogenität sich differenziell auf die kognitive Entwicklung der Kinder auswirken. Sie kann auf umfangreiches Datenmaterial zurückgreifen. Ihr stehen die Daten aus drei Messzeitpunkten der Hamburger Studie über „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“ (kurz: KESS) zur Verfügung.“ Sie kann dadurch die Entwicklung der Lernstände vom siebten bis zum achten Schuljahr verfolgen. Diese Daten wurden in allen Hamburger Schulen vollständig erhoben und stellen somit eine ungewöhnlich reichhaltige Basis für differenzierte Analysen dar.
-
- *Trautmann/Wischer 2011*: Matthias Trautmann, Beate Wischer: Heterogenität in der Schule. Eine kritische Einführung. VS, 173 S., 16,95 €. – In wohlthuender Abgrenzung zu idealisierenden Plädoyers werden Probleme aufgezeigt, die schon in der Zielsetzung, in der Planung und vor allem in der alltäglichen Umsetzung zur Kenntnis genommen, kritisch geprüft und dennoch konstruktiv bearbeitet werden müssen, wenn Schülerinnen und Schüler „individuell gefördert“ werden sollen. – Eine theoretisch eingebundene und empirisch fundierte Analyse, die zur vertiefenden Reflexion einlädt.
- *Schratz/Schwarz/Westfall-Greiter 2011*: Michael Schratz, Johanna F. Schwarz, Tanja Westfall-Greiter: Personale Bildungsprozesse in heterogenen Gruppen. Zeitschrift für Bildungsforschung, 1(1), 25-39. – Plädiert wird für „personalisiertes Lernen“.
- *Hardy u.a. 2011*: Ilonca Hardy, Silke Hertel, Mareike Kunter, Eckhard Klieme, Jasmin Warwas, Gerhard Büttner, Arnim Lühken: Adaptive Lerngelegenheiten in der Grundschule: Merkmale, methodisch-didaktische

Schwerpunktsetzungen und erforderliche Lehrerkompetenzen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57, 2011, 6 (Themenheft Individuelle Förderung und adaptive Lerngelegenheiten im Grundschulunterricht), 819-833. – Zwischen dem Ziel der individuellen Förderung und den durch curriculare Standards gegebenen Erwartungen entsteht eine Spannung, die im professionellen pädagogischen Handeln immer neu bearbeitet und erziehungswissenschaftlich reflektiert wird. Der „Umgang mit Heterogenität“ wird theoretisch bestimmt und empirisch eingeordnet.

▪ *Faulstich-Wieland 2011*: Hannelore Faulstich-Wieland (Hg.): Umgang mit Heterogenität und Differenz. Schneider Hohengehren, 215 S., 19,80 €. – In zum Teil skeptisch-kritischen Beiträgen werden verschiedene Dimensionen historisch und theoretisch eingeordnet, Konzepte vorgestellt und Perspektiven erörtert. – Eine begrifflich anspruchsvolle Grundlegung für eine professionelle, wissenschaftlich fundierte Klärung.

▪ *Krüger-Potratz 2011*: Marianne Krüger-Potratz: Intersektionalität. In: Hannelore Faulstich (Hg.): Umgang mit Heterogenität und Differenz, Schneider Hohengehren, Seite 183-200. – Dieses Konzept ist bisher für den Bildungsbereich noch wenig angewendet worden. Es verspricht aber aufschlussreich sein zu können. Mit dem Begriff „Intersektionalität“ wird darauf verwiesen, dass Heterogenität kein eindimensionales Merkmal ist, sondern dass in der Regel mehrere Dimensionen zusammenspielen. Eine Person gehört immer zugleich mehreren Gruppierungen an, die in unterschiedlicher Weise für Heterogenität bedeutsam sind und sich wechselseitig beeinflussen können. Man müsse sich also vor pauschalen Deutungen hüten, weil man mit Blick auf einzelne Merkmale dem jeweiligen Kontext, in dem eine Person aufgewachsen ist und lebt, nicht gerecht werden kann.

▪ *Bönsch 2011*: Manfred Bönsch: Heterogenität und Differenzierung. Gemeinsames und differenziertes Lernen in heterogenen Lerngruppen. Schneider Verlag Hohengehren, 181 S., 18,00 €. – In einer verdichteten und mit zahlreichen Abbildungen gespickten Darstellung werden Konzepte und Methoden für einen Umgang mit Heterogenität präsentiert, bei dem neben den vielfältigen Formen der von den Lehrenden angeleiteten Individualisierung nicht vernachlässigt wird, dass die Lernenden eigenverantwortlich arbeiten sollen, und die Zusammenarbeit in Gruppen gefördert wird. – Ein handliches Kompendium teilweise vertrauter, aber auch weiterführender Verfahren.

▪ *Rebel 2011*: Karlheinz Rebel: Heterogenität als Chance nutzen lernen. Klinkhardt, 264 S., 18,90 €. – Eingebettet in eine Vielzahl von Erläuterungen und Anregungen zum Nachdenken werden Texte versammelt und leichter zugänglich gemacht, in denen „Heterogenität“ in ihren vielfältigen Dimensionen transparent wird und Perspektiven einer produktiven Bearbeitung erkennbar werden. – Ein „Modul“, das die Komplexität des Themas durchschaubar machen kann.

▪

▪ *Frank/Hallwirth 2010*: Jürgen Frank, Uta Hallwirth (Hg.): Heterogenität bejahen. Bildungsgerechtigkeit als Auftrag und Herausforderung für evangelische Schulen. Waxmann, 226 S., 24,90 €. – Verlag: Schulen sehen sich heute einer zunehmend heterogenen Schülerschaft gegenüber. Je pluraler und differenzierter sich die Lebensverhältnisse gestalten, umso mehr Heterogenität muss auch Schule bewältigen. Dies nicht nur als Realität zu erkennen, sondern auch als pädagogische Chance zu bejahen, ist Auftrag und Herausforderung. Es geht darum, allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrem sozialen, kulturellen, religiösen und ethnischen Hintergrund Bildungschancen zu ermöglichen und zu mehr Teilhabe- und Befähigungsgerechtigkeit beizutragen. Evangelische Schulen sind hier besonders gefordert. Der 12. Band der Reihe „Schule in evangelischer Trägerschaft“ greift in einem ersten Teil die Diskussionen um Bildungsgerechtigkeit auf, wie sie auf den beiden Bundeskongressen Evangelische Schule von 2006 (Berlin) und 2008 (Bethel) geführt wurden. Der zweite Teil wendet sich der pädagogischen Praxis evangelischer Schulen zu und nimmt vor allem die Aspekte von Individualisierung und Förderung in den Blick. Die Auswahl der vorgestellten Schulkonzepte und einzelnen Projekte ist nicht auf Repräsentativität oder Vollständigkeit angelegt; es sind Schlaglichter, die Mut zur Veränderung machen wollen. Der letzte Teil widmet sich konkreten Ansatzpunkten für Veränderung. Es geht um die wissenschaftlichen Befunde zur deutschen Praxis von Nichtversetzung und Abschulung im Kontext evangelischen Schulwesens und um Perspektiven einer auf Heterogenität ausgerichteten Lehrerbildung. Der Band will Anregung sein zur Weiterentwicklung evangelischer Schulen auf dem Weg zu Inklusion und Bildungsgerechtigkeit.

▪ *Urech 2010*: Christa Urech: Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen. Rüegger 282 S., 28,20 €. – Verlag: Wird eine Schulklasse betrachtet, lässt sich unschwer erkennen, dass die Zusammensetzung der Kinder heterogen ist. Zudem zeigt sich, dass in der Schweiz die soziale Herkunft stark über den Schulerfolg und die Bildungschancen entscheidet. Vor diesem Hintergrund wird aktuell

ein neues Schuleingangsmodell erprobt: die Basisstufe. In der vorliegenden Dissertation wird das Pädagogische Handeln von Lehrpersonen in fünf erfolgreichen Basisstufen durch Fallstudien erforscht. An die Lehrpersonen sind insbesondere im Zusammenhang mit den benachteiligten Kindern hohe Anforderungen gestellt. Das Buch zeigt, dass die basisstufentypischen Elemente wie das Teamteaching, die Altersmischung und der Umgang mit der Heterogenität dem Kind ermöglichen, sich in einer neuen Gemeinschaft zurechtzufinden und sich mit neuen Inhalten effektiv auseinander zu setzen, sofern es individuell gefördert wird. So kann es gelingen, die Startchancengleichheit ein Stück weit zu erhöhen. Die durch Beobachtung gewonnenen und analysierten Feldnotizen werden mittels der aktuellen Forschungsliteratur reflektiert. Daraus wird eine Bilanz für das konkrete pädagogische Handeln in Basisstufen gezogen.

▪ *Klippert 2010*: Heinz Klippert: Heterogenität im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte effektiv und zeitsparend damit umgehen können. Beltz, 320 S., 29,95 €. – In heterogenen Lerngruppen kann gemeinsames Lernen höchst effektiv sein, wenn es so organisiert ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich wechselseitig stimulieren und bereichern. Lehrende können heterogene Lerngruppen dazu anleiten, ohne von der Vorbereitung für differenzierende Aufgaben etc. überfordert zu werden.

▪ *Buholzer/Kummer Wyss 2010*: Alois Buholzer, Annemarie Kummer Wyss (Hg.): Alle gleich - alle unterschiedlich. Zum Umgang mit Heterogenität in Schulen und Unterricht. Klett und Balmer, 200 S., 29,95 €. – Zunächst werden Erscheinungsweisen von Heterogenität entfaltet und aktuelle Trends nachgezeichnet. Für einen produktiven Umgang mit Heterogenität werden Aufgaben und Begleittexte zur Verfügung gestellt, die auch im Internet verfügbar sind.

▪

▪ *Budde/Willems 2009*: Jürgen Budde, Katharina Willems (Hg.): Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten. Juventa, 238 S., 23,00 €. – Dass „Bildung“ von den Konstellationen beeinflusst ist, unter denen sie von Kindern und Jugendlichen aktiv angeeignet werden soll, wird mit analytischem Blick auf verschiedene Lebenslagen anschaulich gemacht und theoretisch gedeutet, so dass solche Prozesse in ihrer Widersprüchlichkeit besser verständlich werden und in produktiver Weise gestaltet werden können. – Ein Plädoyer für einen reflexiven Umgang mit Grenzen und Chancen des Aufwachsens unter nicht immer einfachen Bedingungen.; Hinweis in EWR 2/09

▪ *Buschkühle/Duncker/Oswalt 2009*: Carl-Peter Buschkühle, Ludwig Duncker, Vadim Oswalt (Hg.): Bildung zwischen Standardisierung und Heterogenität – ein interdisziplinärer Diskurs. VS, 237 S., 29,90 €. – Aus bildungstheoretischen und mehreren fachdidaktischen (nicht nur der PISA-Fächer) Perspektiven wird Standardisierung in einigen Beiträgen scharf kritisiert, in anderen aber durchaus in eine mögliche produktive Beziehung zu Bildung gebracht, die allerdings erst noch auf Unterricht bzw. Lernprozesse hin konkretisiert werden muss und vor normierenden Verkürzungen zu bewahren ist. – Eine anregende Sammlung durchaus kontroverser Positionierungen.

▪ *Gröhlich/Scharenberg/Bos 2009*: Carola Gröhlich, Katja Scharenberg, Wilfried Bos: Wirkt sich Leistungsheterogenität in Schulklassen auf den individuellen Lernerfolg in der Sekundarstufe aus? In: Journal for Educational Research Online, 1, 2009, 1, 86-105. – Die Verfasser kommen in der Prüfung der im Titel genannten Frage auf der Grundlage der im Projekt KESS erhobenen Daten nach Mehrebenenanalysen zu dem Schluss, dass sich Leistungsheterogenität innerhalb von Lerngruppen nicht – d. h. weder positiv noch negativ – auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern auswirkt.

▪ *Hagedorn u.a. 2009*: Jörg Hagedorn, Verena Schurt, Corinna Steber, Weibke Waburg. (Hg.): Ethnizität, Geschlecht, Familie und Schule. Heterogenität als erziehungswissenschaftliche Herausforderung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 428 S., 49,99 €. – Verlag: „Zu einer der großen Herausforderungen im 21. Jahrhundert gehört es, Modelle für das Verstehen von und den Umgang mit Vielfalt in gesellschaftlichen und institutionellen Kontexten zu finden. Heterogenität wird in diesem Zusammenhang zunehmend mehr zum Leitbegriff der Beschreibung und Analyse dieser Vielfalt in den Dimensionen der sozialen, kulturellen und sprachlichen Herkunft und des Geschlechts, des Alters sowie individueller Voraussetzungen. Der Band arbeitet in der Fokussierung auf die Themenfelder Schule und Familie - entlang der (Ungleichheits-)Dimensionen Ethnizität, Geschlecht und Alter - die Problemlagen gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und die daraus resultierenden Konsequenzen für Sozialisations- und Bildungsprozesse von Heranwachsenden heraus.“

▪ *Hinz/Walthes 2009*: Renate Hinz, Renate Walthes (Hg.): Heterogenität in der Grundschule. Den pädagogischen Alltag erfolgreich bewältigen. Beltz, 244 S., 24,95 €. – Das im Untertitel enthaltene Versprechen kann

eingelöst werden, wenn sich die Leser(innen) darauf einlassen, die sehr disparaten Dimensionen von Heterogenität in ihren Bedingungen zu analysieren und aus den vielfältigen Praxisbeispielen jene herausfinden zu müssen, die für die jeweilige Situation hilfreich sein können. – Ein breites Spektrum anregender Erläuterungen und konkreter Vorschläge.

▪ *Sielert u.a. 2009*: Uwe Sielert, Katrin Jaeneke, Fabian Lamp, Ulrich Selle: Kompetenztraining „Pädagogik der Vielfalt“. Grundlagen und Praxismaterialien zu Differenzverhältnissen, Selbstreflexion und Anerkennung. Pädagogisches Training. Juventa, 262 S., Manual und Kopiervorlagen im Ordner, 59,00 €. – Ein konsequent konstruiertes und offenbar in der Praxis der pädagogischen Aus- und Fortbildung bewährtes Programm führt in viele Dimensionen des Themas ein und leitet zu intensiven (Selbst-)Reflexionen über Einstellungen, Konzepte und Erfahrungen an. – Ein etwas aufwändiges, reichhaltig anregendes Angebot für ein grundlegendes Training.

▪ *Hagedorn u.a. 2009*: Jörg Hagedorn, Verena Schurt, Corinna Steber, Wiebke Waburg (Hg.): Ethnizität, Geschlecht, Familie und Schule. Heterogenität als erziehungswissenschaftliche Herausforderung. VS, 428 S., 39,90 €. – Verlag: Zu einer der großen Herausforderungen im 21. Jahrhundert gehört es, Modelle für das Verstehen von und den Umgang mit Vielfalt in gesellschaftlichen und institutionellen Kontexten zu finden. Heterogenität wird in diesem Zusammenhang zunehmend mehr zum Leitbegriff der Beschreibung und Analyse dieser Vielfalt in den Dimensionen der sozialen, kulturellen und sprachlichen Herkunft und des Geschlechts, des Alters sowie individueller Voraussetzungen. Der Band arbeitet in der Fokussierung auf die Themenfelder Schule und Familie entlang der (Ungleichheits-)Dimensionen Ethnizität, Geschlecht und Alter die Problemlagen gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und die daraus resultierenden Konsequenzen für Sozialisations- und Bildungsprozesse von Heranwachsenden heraus. Gesättigt wird dieser Anspruch durch theoretische und empirische Beiträge, aus denen heraus Heterogenität als erziehungswissenschaftliche Herausforderung eruiert wird.

▪

▪ *Hansen/Spetsmann-Kunkel 2008*: Georg Hansen, Martin Spetsmann-Kunkel: Integration und Segregation. Ein Spannungsverhältnis. Waxmann, 168 S., 24,90 €. – Verlag: Der Mainstream der derzeitigen Integrationsdebatte betont den mangelnden Integrationswillen der Anderen, der nicht-etablierten Außenseiter. Wir nehmen eine andere Perspektive ein: In-tegration und Segregation finden in einem gesellschaftlichen Rahmen statt, der nicht zuletzt von strukturellen Zwängen gekennzeichnet ist. Diese gesellschaftlichen und staatlichen Zwänge drängen Nicht-Etablierte in die Segregation. Abseits ausgetretener Pfade der gegenwärtigen Integrationsforschung thematisiert der Band theoretische Zugänge und historische Beispiele zu Integrations- und Segregationsfragen sowie zeitgenössische Barrieren für die Integration der Außenseiter.

▪ *Kellermann 2008*: Ingrid Kellermann: Vom Kind zum Schulkind. Die rituelle Gestaltung des Schulanfangs in einer jahrgangsgemischten Lerngruppe. Barbara Budrich, 283 S., 28,00 €. – In einer ethnographischen Studie in einer innerstädtischen Grundschule wird herausgearbeitet, wie Kinder im täglichen Umgang mit der Institution zum Schulkind werden und wie nachhaltig dies ihr Leben verändert. Weil dabei viele Faktoren eine Rolle spielen, sei ein eine „mehrperspektivische Betrachtungsweise erforderlich“. Die Analyse gibt einen Einblick in den Sinn kultureller Verhaltensmuster und erklärt, wie Rituale und rituelle Interaktionsformen (wie z.B. das Melden, das Zeigen und die Zeit zum Lernen) entstehen und verinnerlicht werden.

▪ *Lehberger/Sandfuchs 2008*: Reiner Lehberger, Uwe Sandfuchs (Hg.): Schüler fallen auf. Heterogene Lerngruppen in Schule und Unterricht. Klinkhardt, 304S., 19,80 €.

▪ *von der Groeben 2008*: Annemarie von der Groeben: Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Cornelsen Scriptor, 200 S., 16,95 €. – Mit vielen guten Begründungen und noch mehr nachvollziehbaren Vorschlägen und eindrucksvollen Beispielen macht das Buch Mut, die Heterogenität der Lerngruppen nicht als bedauernswertes Problem irgendwie zu bewältigen, sondern sie produktiv so zu nutzen, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Möglichkeiten auf verschiedenen Wegen optimal entfalten und sich in den gemeinsamen Lernprozess einbringen können. – Das Buch überzeugt, weil die Darstellung sich auf mehr als dreißig Jahre Erfahrung in heterogenen Lerngruppen bezieht.

▪ *Kiper/Miller/Palention/Rohlf's 2008*: Hanna Kiper, Susanne Miller, Christian Palention, Carsten Rohlf's (Hg.): Lernarrangements für heterogene Gruppen. Lernprozesse professionell gestalten. Klinkhardt, 264 S., 19,00 €. – Wie Lernen so „arrangiert“ werden kann, dass es sich primär an der „Lernlogik“ der Kinder orientiert und erst dann die „Sache“ dazu in Beziehung setzt, das wird aus konzeptioneller und didaktischer Perspektive

diskutiert, anhand von Forschungsbefunden vertieft und schließlich mit konkreten Vorschlägen für das fachliche Lernen und die Schulkultur anschaulich entwickelt. – Ein Beitrag zum Perspektivenwechsel in Schule und Unterricht.

- *Wolf/van Dick 2008*: Carina Wolf, Rolf van Dick: Wenn anders nicht schlechter bedeutet – Wertschätzung von Vielfalt fördert Gleichwertigkeit der Gruppen. In Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 6. Frankfurt: Suhrkamp,
- *Groeben 2008*: Annemarie von der Groeben: Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Cornelsen Scriptor, 200 S., 16,95 €. – Mit vielen guten Begründungen und noch mehr nachvollziehbaren Vorschlägen und eindrucksvollen Beispielen macht das Buch Mut, die Heterogenität der Lerngruppen nicht als bedauerndes Problem irgendwie zu bewältigen, sondern sie produktiv so zu nutzen, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Möglichkeiten auf verschiedenen Wegen optimal entfalten und sich in den gemeinsamen Lernprozess einbringen können. – Das Buch überzeugt, weil die Darstellung sich auf mehr als dreißig Jahre Erfahrung in heterogenen Lerngruppen bezieht.
- *Boller/Rosowski/Stroot 2007*: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz 184 S., 24,90 €. – Indem Heterogenität „als Dilemma für Bildungseinrichtungen“ ernst genommen wird, gelingt es den AutorInnen, diese Dimension des Lehrens und Lernens begrifflich zu differenzieren, die Notwendigkeit der Bearbeitung deutlich zu machen und Ansätze zur produktiven Bearbeitung aufzuzeigen. – Ein hilfreiches Buch, das die Probleme nicht ignoriert und auch nicht durch pauschale Euphorie bagatellisiert.
-
- *PÄDAGOGIK 3/2007*: Umgang mit Heterogenität. Themenschwerpunkt in Heft 3/07.
- *van Dick 2007*: Rolf van Dick (Uni Frankfurt) versucht mit seinen Mitarbeitern verständlich zu machen, wann Heterogenität sich positiv oder negativ auswirkt. Sie übernehmen dazu von van Knippenberg den Begriff der „*Diversitätsüberzeugungen*“: Damit soll erfasst werden, inwieweit Menschen überzeugt sind, dass Diversität in ihrem konkreten Umfeld gut für die Bewältigung der konkreten Aufgaben ist oder eben nicht. In vielen Kontexten – wie Universitätsinstituten, denen internationale Forschergruppen angehören, Firmen, die eine internationale Kundschaft bedienen oder Entwicklungsabteilungen, in denen es um möglichst unterschiedliche Perspektiven bei der Arbeit an Problemlösungen geht – ist Diversität in der Tat förderlich. Das Besondere des Modells ist es, dass es nicht primär um Toleranz oder Intoleranz im Allgemeinen geht. Menschen können durchaus unterschiedliche Einstellungen zur Andersartigkeit haben – wenn man sie aber nach dem Nutzen von Vielfalt zur Bewältigung konkreter Aufgaben fragt, lassen sich ihre Einstellungen und Verhaltensweisen in diesem begrenzten Kontext deutlich besser vorhersagen. Ob sich die Heterogenität nun positiv entfalten kann, hängt nicht zuletzt davon ab, welche der beiden Positionen sich innerhalb einer Gruppe eher durchsetzen kann. Solche „*Diversitätsüberzeugungen*“ haben einen „moderierenden Einfluss“. Für einen positiven Einfluss ist es wichtig, dass die Beteiligten die Grundüberzeugung mitbringen oder entwickeln, dass Diversität gut und wichtig ist. Diese Überzeugung zu fördern, sei nicht nur entscheidend für eine tolerante Gesellschaft, sondern auch für die Zukunftsfähigkeit der deutschen Bildungssysteme, unserer Wirtschaft und unserer sozialen Sicherheit. Eltern, Lehrer, Politiker und Führungskräfte seien deshalb gefordert, positive *Diversitätsüberzeugungen* aufzubauen. (nach einem Bericht in „*Forschung Frankfurt*“, Heft 3/2007).
- *Unterrichtswissenschaft 2/2007*: Umgang mit Heterogenität. Themenschwerpunkt in Heft 2/2007, 35. Jg.
- *Wischer 2007*: Beate Wischer: Wie sollen LehrerInnen mit Heterogenität umgehen? Über programmatische Fallen im aktuellen Reformdiskurs. In: *Die Deutsche Schule*, 99, 2007, 4, S. 422-433. – Der empirisch fundierte Befund, dass methodisch abwechslungsreicher Unterricht und eine „adaptive Unterrichtsgestaltung“ eher selten anzutreffen sind, wird darauf zurückgeführt, dass hinter wohlfeilen Appellen an das „Wollen“ der Lehrkräfte die strukturellen Schwierigkeiten heterogenen Unterrichts vergessen werden, die auch reformorientierte Kolleginnen und Kollegen in ihrem „Können“ einschränken.
- *Boller/Rosowski/Stroot 2007*: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz, 184 S., 24,90 €. – Indem Heterogenität „als Dilemma für Bildungseinrichtungen“ ernst genommen wird, gelingt es den AutorInnen, diese endlich als Problem erkannte Dimension des Lehrens und Lernens begrifflich zu differenzieren, die Notwendigkeit der Bearbeitung deutlich zu machen und Ansätze zur produktiven Bearbeitung aufzuzeigen. – Ein hilfreiches Buch, das die Probleme nicht ignoriert, sie aber auch nicht durch pauschale Euphorie bagatellisiert.

- *Wenning 2007*: Norbert Wenning: Heterogenität als Dilemma für Bildungseinrichtungen. In: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz 184 S., 24,90 €, S. 21-31.
- *Ratzki 2007*: Anne Ratzki: Chancen der Vielfalt. Wie Schülerinnen und Schüler in Europa erfolgreich lernen. In: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz, S. 66-77
- *Wischer 2007*: Beate Wischer: Heterogenität als komplexe Anforderung an das Lehrerhandeln. Eine kritische Betrachtung schulpädagogischer Erwartungen. In: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz, S. 32-41.

- *Reh 2005*: Sabine Reh: Warum fällt es Lehrerinnen und Lehrern so schwer, mit Heterogenität umzugehen? Historische und empirische Deutungen. In: Die Deutsche Schule, 97, 2005, 1, 76-86. – Dass viele Lehrerinnen und Lehrer heterogene Lerngruppen als „Belastung“ empfinden, wird als „Ausdruck struktureller Gegebenheiten des Schulwesens und seiner spezifischen Geschichte“ gedeutet. Die Durchsetzung des Berechtigungswesens habe zu einer „bestimmten Methodik für den dafür notwendigen Unterricht“ geführt.
- *Schwarz 2005*: Paul Schwarz: Das können wir doch auch. Wie Schulen in Deutschland mit Heterogenität umgehen. Video-Film. Im Auftrag der GEW. Bezug: gew-shop@callagift.de, 52 Min, 15,00 €. – In eindrucksvollen Beispielen und prägnanten Kurzinterviews macht der Film deutlich, dass die Fiktion der homogenen Lerngruppe nicht mehr sinnvoll ist und dass Lernen in heterogenen Lerngruppen pädagogisch erfolgreich ist, wenn der bisher übliche „Frontalunterricht“ durch Binnendifferenzierung, Individualisierung und selbstständiges und partnerschaftliches Lernen aufgelöst wird.
- *Bräu/Schwerdt 2005*: Karin Bräu, Ulrich Schwerdt (Hg.): Heterogenität als Chance. Vom produktiven Umgang mit Gleichheit und Differenz in der Schule. LIT, 312 S., 19,90 €. – Aus verschiedenen Perspektiven werden zunächst Bedeutung und Dimensionen der „Heterogenität“ diskutiert. Und es wird aus allgemeindidaktischer Sicht und für ausgewählte Unterrichtsfächer dargelegt, wie dieses anspruchsvolle Konzept umgesetzt werden kann.
-
- *Tillmann 2004*: Klaus-Jürgen Tillmann: System jagt Fiktion. Die homogene Lerngruppe. In: Gerold Becker u.a.: Heterogenität. Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken. Friedrich Jahresheft XXII, 2004, S. 6-9. Die „Fiktion“ homogener Lerngruppen erweist sich als eine „Lebenslüge“ des deutschen Schulsystems, die auf vielfältige Weise (Sitzenbleiben etc.) zu problematischen Erfahrungen des Versagens und des Ausgeschlossen-werdens führt.
- *Wenning 2004*: Norbert Wenning: Heterogenität als neue Leitidee der Erziehungswissenschaft. Zur Berücksichtigung von Gleichheit und Verschiedenheit. In: ZfPäd, 50, 2004, 4, 565-582. – Diskutiert wird vor allem das Problem der Bildungsgerechtigkeit.
- *Bos u.a. 2004*: Wilfried Bos, Eva-Maria Lankes, Nike Pläßmeier, Knut Schwippert (Hg.): Heterogenität. Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung. Waxmann, 320 S., 24,90 €. – In zwanzig Beiträgen, die eine Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) dokumentieren, werden vielfältige Aspekte und Dimensionen der Unterschiedlichkeit von Kindern und Jugendlichen sowie deren Bedeutung für das Lernen in verschiedenen Schulformen und -stufen teils theoretisch-konzeptionell diskutiert, teils empirisch untersucht, womit ein zentrales und aktuell häufig genanntes Konstrukt pädagogischer Konzeptbildung kritisch-differenziert und wissenschaftlich fundiert bearbeitet werden soll.
- *Becker u.a. 2004*: Gerold Becker, Klaus-Dieter Lenzen, Lutz Staudel, Klaus-Jürgen Tillmann, Rolf Werning, Felix Winter (Hg.): Heterogenität. Unterschiede nutzen – Gemeinsamkeiten stärken. Friedrich Jahresheft XXII. – Gegen die verzweifelte Suche nach der homogenen Lerngruppe werden in vielen, jeweils eher kurz gehaltenen Beiträgen die „Buntheit“ der Lerngruppen und die darin liegende „Chance“ für andere und intensivere Formen des Lernens ins Spiel gebracht und an vielen Beispielen aus Unterrichtsfächern und der Gestaltung des Schulalltags überzeugend und anregend verdeutlicht.

- *Wenning 2004*: Norbert Wenning: Heterogenität als neue Leitidee der Erziehungswissenschaft? Zur Berücksichtigung von Gleichheit und Verschiedenheit. In: *ZfPäd*, 50, 2004, 4, 565-582. – Es greife zu kurz, wenn die Schulen lediglich mit der „unterschiedlichen Verschiedenheit“ von Schülerinnen und Schülern umgehen sollen. Aus der Zusammenfassung: „Das moderne Bildungswesen muss von Gleichheit und Differenz ausgehen; es wirkt homogenisierend und heterogeneren, es setzt stets einen Maßstab, an dem alle gemessen werden. Erst wenn die Verschränkung beider Prozesse und der damit jeweils gesetzte Maßstab beachtet werden, kann man die Einbindung des Bildungswesens in die moderne Gesellschaft mit ihren Homogenisierungen und hätte Homogenisierungen sichtbar machen. Dann lässt sich besser analysieren, welche Diskriminierungen individueller und/oder gruppenspezifische Abweichungen vorliegen.“
-
- *Lange 2003*: Hermann Lange: Wie heterogen sind deutsche Schulen und was folgt daraus? Befunde und Konsequenzen aus PISA und IGLU. In: *Pädagogik*, 55, 2003, 9, 32-37. – Auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen in der Bildungsverwaltung (in Hamburg als Staatsrat und in der KMK als Koordinator der Schulpolitik) zeigt der Verfasser strukturelle Merkmale des deutschen Bildungswesens auf und plädiert für eine konsequente Entwicklung bundesweiter Bildungsstandards, die sich allerdings auf „Basiskompetenzen“ beschränken sollten.
- *Prenzel 1993-2006*: Annedore Prenzel: Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in interkultureller, feministischer und integrativer Pädagogik. 2006: 3., akt. und überarb. Aufl., VS, 236 S., 24,95 €. – Unter der Prämisse, dass die Unterschiedlichkeit von Menschen nicht zu ihrer unterschiedlichen Bewertung führen darf, sollen Bildungsprozesse so gestaltet werden, dass sie unabhängig von der Frage nach damit verbundenen Berechtigungen die Persönlichkeit von Menschen in personaler und sozialer Hinsicht herausfordern und fördern.
- *Vierlinger 1989*: Rupert Vierlinger: Innere Differenzierung als Schlüssel zur schulischen Integration. <http://bidok.uibk.ac.at/library/vierlinger-differenzierung.html>. Wie schwierig, ja im Grunde unmöglich es sei, in einer vermeintlich homogenen Lerngruppe den Fortschritt für alle in gleicher Weise zu gestalten, wird anschaulich aufgezeigt. An einfachen Beispielen aus dem elementaren Mathematik-Unterricht wird deutlich, wie hilflos die Kinder werden, wenn alle zugleich nach einer einzigen Methode und in gleichem Tempo voranschreiten sollen. Er vertritt die These: „Die homogene Schülerzusammensetzung liefert dem Lehrer ein Alibi, für Individualisierung und Differenzierung nicht weiter Sorge tragen zu müssen.“

Individualisierung: [S. 121]

- *Individualisierung 2018*: Thementeil: Individualisierung schulischen Lehrens und Lernens als Reformstrategie. In: *ZfPäd*, 64, 2018, 2, – Mehrere Beiträge zum Teil mit Bezug auf Praxis.
- *Schäffer 2018*: Fritz Schäffer: Lernzeit individualisieren: Das Konzept der Modularisierung der Mittelstufe. In: Huber (Hg.): *Jahrbuch Schulleitung*, S. 126-145. – Ein plausibles, offenbar bewährtes Konzept.
-
- *PÄDAGOGIK 9/2016*: Binnendifferenzierung. Themenschwerpunkt in *PÄDAGOGIK*, 68, 2016, 9, S. 6-37. –Manchem mag diese Idee als „alter Hut“, „untauglich“ oder gar gescheitert erscheinen, aber es gelingt den Beiträgen, das Konzept als wichtiges Element der Schulentwicklung zu verdeutlichen und an konkreten Beispielen aufzuzeigen, dass und wie es in der Praxis wirksam entfaltet werden kann.
- *Rabenstein/Wischer 2016*: Kerstin Rabenstein, Beate Wischer (Hg.): Individualisierung schulischen Lernens. Mythos oder Königsweg? Kallmeyer, 144 S., 17,95 €. – In *PÄDAGOGIK 5/2016*: „In den letzten Jahren hat die - keineswegs neue - Forderung, Lernangebote möglichst passgenau auf die jeweiligen Lernvoraussetzungen des Einzelnen abzustimmen, noch einmal erheblich an Zustimmung gewonnen. Ob in bildungspolitischen Verlautbarungen und Schulgesetzen, im schulpädagogischen Diskurs oder in der Schulpraxis: Die Individualisierung schulischer Lernprozesse hat sich als akzeptierte Leitmaxime für die Schul- und Unterrichtsgestaltung durchgesetzt. Auch wenn in der Realisierung an manchen Stellen noch nachzubessern sein wird, ist es Zeit für eine erste Bilanz: Welche Erwartungen genau werden mit der Individualisierung verbunden? Welche Veränderung von Schule und Unterricht werden dabei in Gang gesetzt? Und welche – auch unerwünschten – Effekte lassen sich erkennen? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren in diesem Band. Dabei werden Erwartungen und Ziele von Individualisierung und die An- und Herausforderungen an

Lehrkräfte und Lernende diskutiert, aber auch die Ambivalenzen, die mit der Individualisierung des Lernens einhergehen. Der neue Band in der Reihe Bildung kontrovers richtet sich an Referendare und Lehrende aller Schulformen, an Fachschaften und Schulleiter sowie an Mitarbeiter in schulischen Bildungseinrichtungen, die Lernprozesse weiterentwickeln und kritisch hinterfragen möchten.“

▪ *Ricken/Casale/Thompson 2016*: Norbert Ricken, Rita Casale, Christiane Thompson (Hg.): Die Sozialität der Individualisierung. Schöningh, 200 S., 26,90 €. – Die in Philosophie und Pädagogik immer wieder diskutierte Frage, ob und wie die Person durch die Gemeinschaft vereinnahmt wird oder sich durch sie erst entfaltet, wird anhand aktueller, u.a. sozialwissenschaftlicher Konzepte und konkreter empirischer Befunde vertiefend erörtert, um z.B. zu klären, ob das Individuum für sich selbst (aktiv) verantwortlich sein darf oder für Erfolg bzw. Misserfolg verantwortlich gemacht wird. – Theoretisch anspruchsvolle Erörterungen zu praktisch relevanten Herausforderungen.

▪
▪

▪ *Bönsch 2014*: Manfred Bönsch: Heterogenität ist Alltag – Differenzierung ist die Antwort. Pädagogik und Didaktik für heterogene Lerngruppen. Raabe, 170 S. (DIN A4), 29,90 €. – In zahlreichen Tabellen und Grafiken wird ein weites Spektrum dessen entwickelt, was angesichts der vielfältigen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler grundsätzlich bedacht werden sollte und konkret getan werden kann. – Ein handliches Kompendium zu aktuellen Entwicklungsaufgaben.

▪ *Wischer 2014*: Beate Wischer: Individuelle Förderung als neue Leitidee. In: Verona Eisenbraun, Siegfried Uhl (Hg.): Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung. Waxmann, S. 163-175.

▪ *Vaupel 2014*: Dieter Vaupel: Individualisiertes Lernen in der Sekundarstufe. Mit Wochenplänen kompetenzorientiert unterrichten. Beltz, 136 S., 22,95 €. – Verlag: „Dieter Vaupel stellt in seinem Buch fachbezogene, fächerübergreifende und projektbezogene Wochenpläne vor. Mit ihrer Hilfe können fachliche und überfachliche Kompetenzen systematisch entwickelt werden. Lehrer/innen erfahren, wie sie vom „Infotainer“ zum/r Lernbegleiter/in werden. Das Buch ist für alle unverzichtbar, die sich auf den Weg gemacht haben, Schüler/innen auf ihrem Weg zu selbsttätigen Lernern zu begleiten. Begriffe wie Kompetenzorientierung, Differenzierung, Individualisierung und selbstorganisiertes Lernen sind in aller Munde. Sie betonen die Notwendigkeit Schüler/innen in ihrer Eigenaktivität beim Lernen zu fördern. Diese Prozesse des individuellen Lernens anzuregen ist zentrale Aufgabe der Lehrer/innen. In diesem Buch wird die Wochenplanarbeit als variantenreiches methodisches Instrument vorgestellt, mit dem Lehrer/innen auch in der Sekundarstufe I und II dieser Forderung nachkommen können.“

▪ *Bönsch 2014*: Manfred Bönsch: Heterogenität und Differenzierung. Gemeinsames und differenziertes Lernen in heterogenen Lerngruppen. Schneider Hohengehren, 171 S., 18,00 €. – Verlag: „Angesichts der aktuellen Entwicklungen im Schulwesen (Tendenzen zur Zweisäuligkeit) werden das Thema Heterogenität und vor allem das dazugehörige Thema Differenzierung sehr dringlich und auch bedrängend. An sich ist Heterogenität (Unterschiedlichkeit, Verschiedenartigkeit) in jeder Schulart und Klasse gegeben. Sie verstärkt sich gegenwärtig durch Integrations- bzw. Kooperationsansätze in Schulen. Zum produktiven Umgang mit diesem Phänomen ist die Realisierung von Differenzierung die adäquate Antwort. Sie wird praxisnah mit vielen Beispielen dargestellt. Lernen wird erfolgreicher werden, wenn differenziert wird!“

▪ *Brühwiler 2014*: Christian Brühwiler: Adaptive Lehrkompetenz und schulisches Lernen. Effekte handlungssteuernder Kognitionen von Lehrpersonen auf Unterrichtsprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Waxmann, 274 S., 29,90 €. – Verlag: „Angesichts der heterogenen Zusammensetzung von Schulklassen ist es von besonderer Bedeutung, dass Lehrpersonen ihr unterrichtliches Handeln auf die verschiedenen Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ausrichten. In diesem Sinne wird adaptive Lehrkompetenz als enge Verzahnung von diagnostischer und didaktischer Kompetenz gefasst. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass Schülerinnen und Schüler bei adaptiven Lehrpersonen größere Wissenszuwächse erreichen, und sind insbesondere für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen relevant.“

▪ *Kleiner/Rose 2014*: Bettina Kleiner, Nadine Rose (Hg.): (Re-)Produktion von Ungleichheiten im Schulalltag. Judith Butlers Konzept der Subjektivierung in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Mit einem Beitrag von Judith Butler. Barbara Budrich, 191 S., 24,90 €. – Wenn Individualisierung jenseits idealisierender Heilserwartungen nicht zur »Unterwerfung« unter institutionelle, administrative Vorgaben und Zwänge verkommen soll, dann muss die widerständige, autonome Entfaltung der »Subjekte« noch deutlicher ermöglicht

werden, als es zurzeit der Fall zu sein scheint. – Kritische Herausforderungen, deren Folgerungen für die Praxis noch entwickelt werden müssen.

▪ *Müller 2014*: Frank Müller: Methodenbuch Differenzierung. Alltäglicher Umgang mit Heterogenität 1. Debus Pädagogik, 160 S., 24,80 €
und

Müller 2014: Frank Müller: Ideenpool Differenzierung. Alltäglicher Umgang mit Heterogenität 2. Debus Pädagogik, 192 S., 24,80 €. – Praxisnahe Beispiele sollen zeigen, wie Differenzierung im Schulalltag (der Grundschule) gelingen kann. Damit soll den Lehrkräften die Angst vor dieser Aufgabe genommen werden. Zu beiden Büchern sind die Materialien auch auf CD zum Ausdrucken erhältlich.

▪

▪ *Schleicher 2013*: Andreas Schleicher plädiert (in Heft 4/2013 der Zeitschrift Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz) für „Diversitisten“ [dort in Anführung] und meint damit Menschen, „die in der Lage sind, tiefe Kenntnisse mit einem sich ständig erweiternden Blick für neue Situationen und Erfahrungen zu verbinden, um neue Kenntnisse zu gewinnen, Zusammenhänge zu erkennen und neue Rollen zu antizipieren. Sie sind in der Lage, sich nicht nur ständig anzupassen, sondern auch ständig zu lernen und sich zu entwickeln, sich ständig zu positionieren, aber auch neu zu orientieren.“ (S. 101 f.)

▪ *Niggli 2013*: Alois Niggli: Didaktische Inszenierung binnendifferenzierter Lernumgebungen. Theorie – Empirie – Konzepte – Praxis. Klinkhardt, 295 S., 19,90 €. – Das Konzept der Lernorganisation erscheint mir als sehr schematisch und arg lehrerzentriert (fast „dirigistisch“). Da ist die Diskussion in Deutschland nach meiner Einschätzung offener.

▪ *PÄDAGOGIK 2/2013*: Unter didaktischer Sicht wird „mit den Augen der Lernenden“ aufgezeigt, wie bei Experimenten, bei der Interpretation eines Gedichts, im Lateinunterricht, beim Philosophieren und beim Umgang mit Vergangenheit die „Passung“ zwischen den Lernvoraussetzungen der Lernenden und den Lernangeboten hergestellt werden kann. Dabei werden Probleme nicht gelehrt.

▪ *Kühn/Racherbäumer 2013*: Svenja Mareike Kühn, Kathrin Racherbäumer: Standardisierung und/oder Individualisierung? Empirische Befunde zur Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Forderung im Kontext zentraler Abschlussprüfungen. In: Unterrichtswissenschaft, 41, 2013, 2, S. 172-189. –

▪ *von der Groeben 2013*: Verschiedenheit nutzen. Scriptor, 160 S., 19,99 €. – An vielen Beispielen wird dargestellt, wie Lehrerinnen und Lehrer mit der Heterogenität ihrer Schüler produktiv umgehen können, wenn sie Unterricht in grundlegender Weise anders konzipieren.

▪

▪ *Müller 2012*: Frank Müller: Differenzierung in heterogenen Lerngruppen. Praxisbuch für die Sekundarstufe I. Debus Pädagogik, 200 S., 28,00 €. – Praktische Hilfen, Beispiele und Vorlagen sowie Methoden sollen „sofort im Unterricht umgesetzt werden können“. Das Buch richtet sich an Lehrkräfte, die in den Klassenstufen 5-10 unterrichten.

▪ *Riecke-Baulecke 2012*: in: schulmanagement 2/12, S. 3– Zitat: „Richtig verstandene Individualisierung erfordert ein Höchstmaß an Fähigkeiten zur Klassenführung.“

▪ *Scholz 2012*: Ingveld Scholz: Das heterogene Klassenzimmer. Differenziert unterrichten. Vandenhoeck & Ruprecht, 131 S., 16,95 €. – Auf die pädagogische Herausforderung der größer werdende Breite der Leistungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler soll mit einem kompetenzorientierten Lernmodell geantwortet werden, das unterschiedliche Kompetenzbereiche berücksichtigt. Der Unterricht soll nach Stoffumfang, Anforderungsniveau, Inhalten, Interessen und auch nach Lernwegen und Zugangsweisen differenziert gestaltet werden. Folglich müsse sich die Leistungsbeurteilung an den individuellen Bezugsrahmen der Kinder orientieren und Bedingungen des Gelingens oder des Mislingens berücksichtigen.

▪ *Bohl u.a. 2012*: Thorsten Bohl, Manfred Bönsch, Matthias Trautmann, Beate Wischer (Hg.) (2012): Binnendifferenzierung, Teil 1: Didaktische Grundlagen und Forschungsergebnisse, Teil 2: Unterrichtsbeispiele für den binnendifferenzierten Unterricht. Immenhaussen: Prolog-Verlag, 185 und 216 S., 23,80 € und 25,80 €. – Zur Klärung aktueller Fragen wird die teilweise verwirrende Begrifflichkeit geklärt, wird der Stand der Forschung bilanziert und aus laufenden oder abgeschlossenen Projekten über Ansätze und Erfahrungen berichtet. – Ein breites Spektrum von Theorie bis Praxis.

- *von der Groeben/Kaiser 2012-2016*: Annemarie von der Groeben, Ingrid Kaiser: Werkstatt Individualisierung. Bergmann + Helbig, 4. Aufl., 148 S., 17,80 € – Weil Schülerinnen und Schüler nach individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten lernen dürfen sollen, werden hier auch den Lehrerinnen und Lehrern Konzepte und konkrete Anregungen angeboten, mit denen sie ihre eigenen Vorstellungen klären, Mut fassen, sich im Kollegium austauschen und die Fortschritte kritisch bilanzieren können. – Ein prall gefüllter Werkzeugkasten.
- *Eller/Grimm 2012*: Ursula Eller, Wendelin Grimm: Individuelle Lernpläne für Kinder. Grundlagen, Ideen und Verfahren für die Grundschule. Mit Kopiervorlagen. Beltz, 127 S., 24,95 €. – Verlag: „In keiner Schulstufe oder Schulform ist die Heterogenität so groß wie in der Grundschule. Noch gelingt es jedoch nicht zufriedenstellend, jedes Kind entsprechend seiner Potenziale zu fördern. Besonders benachteiligt sind Kinder mit Lernschwächen, Teilleistungsschwächen - und leistungsstarke Kinder. Hier helfen individuelle Lernpläne. Individuelle Lernpläne erlauben, alle Kinder besser zu fördern. Ausgehend von der Schulwirklichkeit zeigt das Buch, mit welchen Instrumenten und Verfahren der Unterricht stärker individualisiert werden kann und wie Stolpersteine auf dem Weg dorthin zu umgehen sind. Zu den konkreten Verfahren gehören: - Lerngespräche - individuelle Rückmeldungen an Kinder und Eltern - Bewertung von Arbeitsergebnissen - Standortbestimmung per Mindmap - Lernplanraster Das Buch beschreibt die einzelnen Schritte zum Unterricht mit individuellen Lernplänen. Ob Arbeitsgruppen in Schulen oder einzelne Lehrkräfte - alle Lehrer/innen können lernen, individuelle Lernpläne zu erstellen und anzuwenden. Neben der Arbeit mit individuellen Lernplänen stellt die 2., aktualisierte Auflage insbesondere die Chancen von heterogenen Lerngruppen heraus. Mit Kopiervorlagen und Materialien für die Praxis.“
- *Müller 2012*: Frank Müller: Differenzierung in heterogenen Lerngruppen. Praxisband für die Sekundarstufe I. Wochenschau, 200 S., 34,80 €. – Verlag: „Unterricht differenziert zu gestalten, ist eine der wesentlichen Forderungen, die heutzutage an Lehrkräfte gerichtet werden. Geeignete Hilfestellungen erhalten die Lehrerinnen und Lehrer kaum. Sie benötigen aber vor allem praktische Hilfen, Beispiele und Vorlagen sowie Methoden, die sofort im Unterricht umgesetzt werden können. Die vielen praxisnahen und alltagstauglichen Beispiele in diesem Buch nehmen den Lehrkräften die Angst und befähigen sie, mit schnellen und einfachen Mitteln, Differenzierungswege zu beschreiten. Das Buch richtet sich an Lehrkräfte, die in den Klassenstufen 5-10 unterrichten.“
- *Scholz 2012*: Ingvelde Scholz: Das heterogene Klassenzimmer. Differenziert unterrichten. Vandenhoeck & Ruprecht, 131 S., 16,95 €. – Verlag: „Kinder und Jugendliche unterscheiden sich im Hinblick auf ihre Fähigkeiten, ihre Leistungsbereitschaft, ihre Lernwege wie auch bezüglich ihres Geschlechts, ihres soziokulturellen Hintergrunds etc. Viele Lehrkräfte fühlen sich mit einer heterogenen Unterrichtssituation allein gelassen und suchen nach alltagstauglichen Methoden, mit denen alle Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert werden können. Das Buch enthält praxisorientierte Anregungen zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen und zeigt Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt auf.“
- *Eller/Greco/Grimm 2012*: Ursula Eller, Luisa Greco, Wendelin Grimm: Praxisbuch Individuelles Lernen. Von der Binnendifferenzierung zu individuellen Lernwegen. Unterrichtskonzepte und Materialien für die Klassen 1–6. Beltz, 127 S., 24,95 €. – Der Weg von den verbreiteten Bedenken („Geht das überhaupt?“) bis zur gelungenen Schulentwicklung (von Impulsen bis zur Umsetzung) wird mit vielen handfesten, erprobten und bewährten Anregungen gezeigt, wie man vom traditionellen Lehrer-Unterricht zu Arrangements kommen kann, bei denen das Lernen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht. – Eine kurz und bündig gefasste Handreichung.
-
- *Thurn 2011*: Susanne Thurn (Hg.): Individualisierung ernst genommen. Englisch lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen (3/4/5). Klinkhardt, 336 S., 19,90 €. – Verlag: Individualisierung in der Schule, individualisiertes Lernen in heterogenen Gruppen: Was für hohe Ansprüche an Schule, mehr noch: Was für Zumutungen! Dieses Buch will Mut machen für Veränderung – und gerade in einem der „Fächer“, die neben Mathematik besonders veränderungsresistent zu sein scheinen: Unterricht in der Fremdsprache, hier Englisch: • es ist möglich, Englisch so zu unterrichten, dass es Kindern und Erwachsenen Freude macht; • es ist möglich, Englisch kommunikativ anspruchsvoll in heterogenen Gruppen zu unterrichten; • es ist sogar möglich – ja besonders sinnvoll! – Englisch in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen zu unterrichten; • es ist möglich, nicht trotzdem, sondern gerade deshalb individuell bestmögliche Leistungen zu erreichen: gibt es einen höheren Leistungsanspruch? Das vorliegende Buch beschreibt diesen Unterricht, gibt viele Anregungen für die Gestaltung von Lernangeboten, Lernumgebung, Lerngelegenheiten, Lernbegleitung. Es beschreibt darüber hinaus

den Schulentwicklungsprozess hin zu jahrgangsübergreifendem Englischunterricht: Es legt schließlich die Ergebnisse der internen und externen Evaluation des Versuchs vor.

- *Rechter 2011*: Yvonne Rechter: Bedeutung individueller Lernförderung als Unterstützung schulischen Lernens. Einfluss auf die Selbstwirksamkeitserwartung, die Einschätzung der Lernfreude und die fachliche Leistung von Schülerinnen und Schülern in der Grundschule. Klinkhardt, 288 S., 32,00 €. – In einer explorativen Studie werden differenzielle Entwicklungsverläufe von Dritt- und Viertklässlern im Rahmen einer individuellen Einzelförderung analysiert. Dies wird auf die bisherige Entwicklung und die aktuelle Diskussion bezogen. Im Rückblick zeigt sich „eine deutliche Progression in der Auseinandersetzung mit individueller Lernförderung“. Offene Fragen für die weitere Forschung werden entwickelt.
- *Klieme/Warwas 2011*: Eckhard Klieme, Jasmin Warwas: Konzepte der individuellen Förderung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 58, 2011, 6, 805-818. – In der pädagogischen Diskussion wurde individuelle Förderung wenig thematisiert, offenbar galt sie als „eigentlich selbstverständlich“. Der Diskurs wird nachgezeichnet und zwei Varianten des Verständnisses werden identifiziert: kompensatorische Zusatzangebote bzw. vielfältige Lernwege durch offenen Unterricht. Neben empirischen Befunden zur Wirksamkeit werden „Wirkmechanismen und drei Perspektiven aufgezeigt: lernbegleitende Diagnostik, Selbstregulation, adaptive Lehrkonzepte. Dafür sei mehr Forschung nötig.
-
- *Largo 2010*: Remo H. Largo: Lernen geht anders. Bildung und Erziehung vom Kind her denken. Körber-Stiftung, 187 S., 14,00 €. – Der Schweizer Kinderarzt zieht aus seinen Erfahrungen den Schluss, dass der Leistungsdruck in den Schulen viel zu groß ist und dass zu wenig auf die individuellen Erfordernisse und Möglichkeiten der Kinder eingegangen wird. Er fordert einen individuellen Unterricht, der der Vielfalt unter den Schülern und ihrer Einzigartigkeit gerecht wird. Ein leidenschaftliches Plädoyer für eine konsequente Neugestaltung des Lehrens und Lernens.
- *Schratz/Westfall-Greiter 2010*: Michael Schratz, Tanja Westfall-Greiter: Das Dilemma der Individualisierungsdidaktik. Plädoyer für personalisiertes Lernen in der Schule. In: Zeitschrift für Schulentwicklung, 2010, 1, 18-30 (<http://www.uibk.ac.at/ils/mitarbeiter/mschratz/pub/personalisierung---individualisierung.pdf>). –
- *Boller/Lau 2010*: Ramona: Sebastian Boller, Ramona Lau (Hg.): Innere Differenzierung in der Sekundarstufe II. Ein Praxishandbuch für Lehrer/innen. Beltz, 224 S., 29,95 €. – Verlag: „Innere Differenzierung als Weg individueller Förderung wird im Schulalltag immer wichtiger – in besonderem Maße auch für den Unterricht in der Sekundarstufe II. Mit der Ausdifferenzierung und Flexibilisierung der Bildungswege wird die Gruppe der Schüler/innen zunehmend heterogener. Auf diese veränderte Ausgangssituation müssen Gymnasiallehrer/innen reagieren. Der Band bietet eine praxisorientierte und anschauliche Einführung in Methoden der inneren Differenzierung und vermittelt Grundlagen für den Umgang mit Heterogenität im Unterricht der Sekundarstufe II.“
- *Paradies/Wester/Greving 2010*: Liane Paradies, Franz Wester, Johannes Greving: Individualisieren im Unterricht. Erfolgreich Kompetenzen vermitteln. Cornelsen Scriptor, 176 S., 19,95 €. – Was an einigen Reform-Schulen schon gängige Praxis ist, wird hier begrifflich-konzeptionell entfaltet, auf die Vision einer guten Schule (mit Lernbüros, Werkstätten und Projekten) bezogen und mit vielen konkreten, erprobten und bewährten Ideen verdeutlicht. – Ein Handbuch für die schülerorientierte Organisation des Lernens.
- *Schratz/Westfall-Greiter 2010*: Michael Schratz, Tanja Westfall-Greiter: Das Dilemma der Individualisierungsdidaktik. Plädoyer für personalisiertes Lernen in der Schule. In: Zeitschrift für Schulentwicklung, 2010, 1, 18-30; <http://www.uibk.ac.at/ils/mitarbeiter/mschratz/pub/personalisierung---individualisierung.pdf>;
- *PÄDAGOGIK 2010*: Wie „Binnendifferenzierung konkret“ gestaltet werden kann, wird in mehreren Beiträgen des Heftes 11/2010 anschaulich dargelegt. Dabei werden die „Fallstricke von innerer Differenzierung“ keineswegs ausgeblendet, aber die Ziele und die Erfahrungen, über die referiert wird, legen es nahe, diese Aufgabe konsequent anzugehen und entsprechende Voraussetzungen zu entwickeln. Plädiert wird u.a. für kooperatives Lernen, für das Ansprechen „multipler Intelligenzen“ und eine „Methodenschulung“, die den Lernenden mehr Selbstständigkeit ermöglicht. All dies wird auf eine veränderte Funktion der Lehrenden bezogen.
-

- *Reusser 2009*: Kurt Reusser: Lernwirksamer Unterricht in heterogenen Klassen: Gelingensbedingungen und Qualitätsmerkmale. Vortrag mit Powerpoint-Präsentation. http://www.vsa.zh.ch/dam/bildungsdirektion/vsa/schulbetrieb/quims/quims_wissen/artikel_referate/quims_referat_reusser1.pdf.spooler.download.1392632448541.pdf/quims_referat_reusser1.pdf.
- *Peschel 2009*: Falko Peschel: Individualisierung: Von der Selbstorganisation zum eigenverantwortlichen Lernen. Offener Unterricht muss anders gedacht und konsequenter umgesetzt werden. In: SchVw HE/RP, 2009, 9, 236-238
- *Kron/Horáček 2009*: Thomas Kron, Martin Horáček: Individualisierung. transcript, 184 S., 12,50 €. – Der Begriff der „Individualisierung“ wird in zentralen Aspekten retrospektiv analysiert und in den Dimensionen „Kultur, Struktur und individuelle Autonomie“ verortet. Die wichtigsten klassischen Theorien und die Aktualität des Individualisierungsgedankens werden herausgearbeitet und auf den kulturellen und sozialstrukturellen Wandel in der Gesellschaft der Gegenwart bezogen.
- *Uplegger 2009*: Kathrin Uplegger: Lernpark – erfolgreich individuell fördern. Ein methodisch-didaktisches Konzept für Kompetenzdiagnostik, Beratung und Lerncoaching im Unterricht. Schneider Hohengehren, II, 84 S., 12,00 €. – Verlag: „Wie können Kinder erfolgreich individuell lernen? Durch die Vielfalt und die ständigen Veränderungen im heutigen Schulsystem sind methodisch-didaktische Konzepte notwendig, die den daraus resultierenden Erwartungen auf Seiten der Lernenden und der Lehrkräfte gerecht werden. Das Konzept des "Lernparks" ist innovativ und übertragbar. Individuelle Förderung in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen sowie im Verhalten auf der Basis von Kompetenzdiagnostik, Beratung und Lerncoaching ist eine Lösung, die jahrgangsübergreifend und schulartunabhängig ist. Die Autorin stellt Kriterien zur Evaluation des Projektes, verschiedene Werkzeuge für die Unterrichtsorganisation, die Ressourcen sowie die "Lernparkhardware" vor. Sie versteht die Einheit von Praxis und Theorie, Didaktik und Diagnostik sowie Kommunikation und Kooperation als Basis für die Kompetenzentwicklung aller Beteiligten.“
- *Sorrentino/Linser/Paradies 2009*: Wencke Sorrentino, Hans Jürgen Linser, Liane Paradies: 99 Tipps: Differenzieren im Unterricht. Cornelsen Verlag Scriptor, 144 S., 14,95 € – Aufgaben auf verschiedenen Kompetenzniveaus
-
- *Beck u.a. 2008*: Erwin Beck, Matthias Baer, Titus Guldemann, Sonja Bischoff, Christian Brühwiler, Peter Müller, Ruth Niedermann, Marion Rogalla, Franziska Vogt: Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderung und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens. Waxmann, 214 S., 25,50 €. – In einer methodisch anspruchsvollen Studie mit Hilfe von offenen Vignetten, einer gezielten Befragung sowie einer statisch elaborierten Auswertung wird transparent gemacht, welche Rolle diagnostische und didaktische Kompetenzen bei der Planung und der Gestaltung von Lernsituationen spielen, in denen die Lehrpersonen auf die individuellen und situativen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Lernenden konstruktiv eingehen wollen. – Ein Beitrag zur weiteren Entwicklung professioneller Kompetenzen.
- *Trautmann/Wischer 2008*: Matthias Trautmann, Beate Wischer: Das Konzept der Inneren Differenzierung – eine vergleichende Analyse der Diskussion der 1970er Jahren mit dem aktuellen Heterogenitätsdiskurs. In: Meinert A. Meyer, Manfred Prenzel, Stephanie Hellekamps (Hgg.): Perspektiven der Didaktik. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 9, S. 159-172. – In den 1970er Jahren ist Innere Differenzierung schon einmal als Innovationsstrategie mit großen Hoffnungen diskutiert worden. Der Vergleich mit dem aktuellen Heterogenitätsdiskurs ergibt große Übereinstimmungen und insofern eine hohe Traditionalität der Argumente – einschließlich einiger damit verbundener Probleme, die kritisch reflektiert werden.
-
- *Rabenstein/Reh 2007*: Kerstin Rabenstein, Sabine Reh (Hg.): Kooperatives und selbständiges Lernen von Schülern. Zur Qualitätsentwicklung von Unterricht. VS, 232 S., 29,90 €. – In grundlegenden Beiträgen problematisieren die Herausgeberinnen, dass unter dem Anspruch des selbstständigen Arbeitens unter der Hand „ein (neoliberales) Leitbild des (selbst-)verantwortlichen und sich selbst mangenden Subjekts“ eingeführt und verstärkt wird. Unter der „Reformsemantik“ verbergen sich mehr oder weniger deutlich „Machtpraktiken“, die mit Blick auf Foucault herausgearbeitet werden. Dies wird am Beispiel des Portfolios und am Beispiel eines Kompetenzrasters für Präsentationen verdeutlicht. Die Schüler werden angehalten, sich mit den schulischen Aufgaben zu identifizieren und eine instrumentelle Haltung zu sich selbst einzunehmen, die als „Verdinglichung“ verstanden werden kann. Sie sollen „sich selbst als ein sich reflektierendes und entwickelndes Subjekt

[...] nach außen präsentieren und demonstrieren, dass sie den schulischen Anforderungen einen subjektiven Bedeutungsgehalt unterstellen (z.B. in Form von „Portfolios“). Diese schulischen Anforderungen können als neue Form der „Selbstführung“ gedeutet werden. Die weiteren Beiträge beschreiben und analysieren – durchaus ebenfalls in kritischer Perspektive – konkrete Vorschläge und Verfahren des selbstständigen Arbeitens von Schülern.

▪ *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Vom Leistungsunterricht zu nachhaltigem Lernen. Für eine Schule ohne „Einheitsunterricht“. In: Pädagogische Beiträge. Unterricht und Schulleben in Rheinland-Pfalz, 2007, 2, S. 24-26

▪

▪ *Bräu 2005*: Karin Bräu: Gründe für die Individualisierung des Lernens“. In: Bräu/Schwerdt 2005, S.131-133. – Diese Gründe werden in drei Dimensionen dargelegt:

› In *gesellschaftstheoretischer* Perspektive wird auf die wachsende Komplexität der Lebenszusammenhänge verwiesen. Dies sei einerseits ein Gewinn, aber zugleich mit einem Verlust an Sicherheiten und Orientierung verbunden. Darauf müssen die Heranwachsenden vorbereitet werden.

› In *individualpsychologischer* Perspektive geht es darum, dass die Heranwachsenden eine „tragende“ Individualität und eine „innere Autonomie“ entwickeln können. Ein solches positives Selbstbild kann unter anderem bedeuten, ...

– eigene Ziele definieren und sie auch durchsetzen zu können;

– Verantwortung für eigenes Verhalten zu übernehmen;

– ambivalente Gefühle zuzulassen und auszuhalten;

– auf Augenhöhe kommunizieren zu können;

– die eigenen Emotionen, Wünsche Phantasien etc. von denen anderer unterscheiden zu können und mit dieser Differenz tolerant umzugehen.

› Aus *lerntheoretischer* Perspektive wird daran erinnert, dass jegliches Lernen individuell ist und dass es sich erst durch eine eigene Leistung des Lernenden vollzieht. Lernen ist ein „Konstruktionsprozess“, jeder Lernende hat eine individuelle Lerngeschichte.

▪ *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Differenzen. Über die politische und pädagogische Bedeutung von Ungleichheiten im Bildungswesen. Die Deutsche Schule, 6. Beiheft, Weinheim und München: Juventa

▪ *Weiland 1989*: Dieter Weiland: Differenzierung und gemeinsames Lernen. Wie Schüler und Lehrer eine differenzierte Einstellung zum Lernen gewinnen. In: DDS, 81, 1989, 3, 297-306. – Beschrieben werden am Beispiel des Team-Kleingruppen-Modells an der IGS Göttingen-Geismar Konzept und Praxis des individuellen Lernens innerhalb der heterogenen Gruppen.

▪ *Beck 1986-2015*: Ulrich Beck: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp, 22. Aufl, 391 S., 14,00 €. – Individualisierung wird als Freisetzung aus traditionellen Bindungen, aber zugleich auch aus Geborgenheit interpretiert, individuelle Risiken und riskante Freiheiten werden ausgeblendet und den Einzelnen in Eigen-Verantwortung überantwortet.

▪ *Morawietz 1980*: Holger Morawietz: Unterrichtsdifferenzierung. Ziele, Formen, Beispiele und Forschungsergebnisse. Beltz, 170 S. – Eine systematische Einführung mit vielen konkreten Beispielen.

▪ *Klafki/Stöcker 1976-1996*: Wolfgang Klafki, Hermann Stöcker: Innere Differenzierung des Unterrichts. Zuerst in: Zeitschrift für Pädagogik, 1976, S. 497-523. Und 1996 in: Wolfgang Klafki: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beltz, S. 119-154. – Nach einer differenzierten Begründung für innere Differenzierung wird ein „Dimensionen- und Kriterienraster“ zur Orientierung und als Suchhilfe entwickelt. Unterschieden werden drei Dimensionen: (A.) Unterrichtsphasen: die Aufgabenstellung, die Erarbeitung, die Festigung, die Anwendung, (B.) Differenzierungsaspekte: Stoffumfang, Komplexitätsgrad, Anzahl der notwendigen Durchgänge, Notwendigkeit direkter Hilfe/Grad der Selbstständigkeit, Art der inhaltlichen oder methodischen Zugänge, Kooperationsfähigkeit, (C) Aneignung- bzw. Handlungsebenen: konkrete Aneignungs- bzw. Handlungsebene, explizit-sprachliche Aneignungs- bzw. Handlungsebene, rein gedankliche Aneignungs- bzw. Handlungsebenen. Diese Dimensionen und Kategorien werden durch Beispiele anschaulich erläutert.

▪ *Rauschenberger 1974*: Hans Rauschenberger: Lehren und Lernen nach dem UDIS-Konzept. Ravensburg: Maier. – Ein konsequentes Konzept für die innere Differenzierung im Unterricht.

- *Heitmeyer/Jacobi 1991*: Wilhelm Heitmeyer, Juliane Jacobi: Politische Sozialisation und Individualisierung. Perspektiven und Chancen politischer Bildung. Juventa
- *Heitmeyer/Olk 1990*: Wilhelm Heitmeyer, Thomas Olk: Individualisierung von Jugend. Gesellschaftliche Prozesse, subjektive Verarbeitungsformen, jugendpolitische Konsequenzen. Juventa

8.2 Kompetenz: [S. 124]

- *Keller/Reintjes 2016*: Stefan Keller, Christian Reintjes (Hg.): Aufgaben als Schlüssel zur Kompetenz. Didaktische Herausforderungen, wissenschaftliche Zugänge und empirische Befunde. Waxmann, 454 S., 39,90 €. – Als eine bisher konzeptionell und empirisch unzureichend geklärte Aufgabe wird die Herausforderung angenommen, in schulischen Lernarrangements eine anspruchsvolle Entfaltung von Kompetenzen zu fördern, die zwischen den unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden und den curricularen Zielen des Unterrichts produktive Prozesse auslöst und diese zugleich im Verlauf diagnostisch begleiten und am Ende kritisch evaluieren kann. – Eine theoretisch fundierte und für die Felder Sprache, Politik, Kunst, Sport, Mathematik und Naturwissenschaften sowie für die Lehrerbildung konkretisierte Ausarbeitung.
- *Traub 2016*: Hartmut Traub: Sag', wie hältst Du' mit der Kompetenz? Über Grenzen und Schwierigkeiten der Kompetenzorientierung in der Lehrerbildung Nordrhein-Westfalens. In: SEMINAR, 22, 2016, 1, S. 150-156. – Der Beitrag beginnt mit einer bedrückenden Sammlung kritischer Einschätzungen des Kompetenzbegriffs. Der Soziologe Heinz Bude (2013) habe ihn als „Wundertütenbegriff“ bezeichnet, der vieles, aber vor allem viel Unspezifisches enthalte. So seien soziale Kompetenzen, kognitive und jetzt aktuell auch emotionale Kompetenzen in der Diskussion, von denen aber kaum jemand wisse, was damit genau gemeint sei, geschweige denn, wie sie operationalisiert und bewertet werden sollen. Es gehe um die Vermessung und Klassifikation spezifische Fähigkeiten und dabei bleibe „das Ziel der Emanzipation auf der Strecke“. Der Religionspädagoge Ingo Baldermann (2008) habe Kompetenzdidaktik als eine „pädagogische Monokultur vollendeter Geistlosigkeit“ bezeichnet, deren Geltungsanspruch uniformistische, ja totalitäre Züge trage. Der ehemalige Kulturstatsminister Julian Nida-Rümelin (2013) beklage die „Oberflächlichkeit der Kompetenzorientierung“. Kompetenzen seien eine „Art Schrumpfform“ des wesentlich „reichhaltigeren Tugendbegriffs“. Die Stärke „humanistischer Bildung“ werde durch die „aktuelle Umsteuerung auf bloße Kompetenzen“ gefährdet. Nach Konrad Paul Liessmann (2006 und 2014) laufe die Umstellung auf Fähigkeiten und Kompetenzen (skills) konsequent auf die „Suspendierung jener Individualität [hinaus), die einmal Adressat und Akteur von Bildung gewesen war“. Der Kunstpädagoge Jochen Krautz (2015) vergleiche die Umsteuerung der Didaktik auf Kompetenzen mit einem Hackerangriff auf das Bildungswesen. Kompetenzorientierung sei ein „Trojaner“, der Bildung im System suggeriere, letztlich aber „pädagogisches Denken und Handeln im Innern zersetzt“. (alle Hinweise bei Traub 2016 auf Seite 150). Im Weiteren erläutert Traub diese Deutungen unter zwei Aspekten: Zum einen wird auf den „Antagonismus demokratischer versus autoritärer Führungsstil“ verwiesen, den die Lernkultur kompetenzorientierter Didaktik aufweise. Die geforderte Output-Orientierung des Unterrichts halbiere die Bandbreite dessen, was Ergebnis eines Bildungsprozesses sein solle, auf das Prüfbar. Es fehle eine Kohärenz zwischen Ausbildungskultur und Kompetenzerwartung. Auch in der Lehrerbildung könnten die anspruchsvollen als Kompetenz beschriebenen Zielsetzungen unter dem herrschenden Zeitdruck und angesichts der Prüfungszwänge nicht entfaltet werden. Der Text endet mit einem Plädoyer, dass die „Idee der Bildung“ wieder zur Geltung kommen müsse.
-
- *Erpenbeck/Sauter 2015*: John Erpenbeck, Werner Sauter: Stoppt die Kompetenzkatastrophe! Wege in eine neue Bildungswelt. Springer Berlin, 252 S., 14,99 €. – Aus der These, dass das Bildungssystem den aktuellen Anforderungen nicht gerecht werden kann, wenn bzw. weil Kompetenzentwicklung auf Wissensweitergabe verkürzt wird, wird die Folgerung abgeleitet, dass sich das Lernen stärker an Entwicklungen und konkreten Aufgaben in Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur orientieren muss. Bei der Kompetenzentwicklung müsse das Internet in selbstorganisierten Lernformen, in Blended Learning Arrangements und in „kollaborativen“ Lernformen eine größere Rolle spielen.
- *Iwan 2015*: Rüdiger Iwan: Rasterfrei und stufenlos. Kompetenzorientierung für Schüler. 15 Module. Schneider Hohengehren, 188 S., 19,80 €. – Unter einem Kompetenzbegriff, der die üblich gewordene kognitive Engführung ergänzt, werden Fähigkeiten entfaltet und in Portfolios dokumentiert, mit denen die Lernenden zu „Subjekten“ ihres Lernens werden, dieses in Reflexion besser verstehen und in „Proflexion“ bewusster gestalten können. – Ein plausibles Konzept und gut nachvollziehbare Anleitungen.

- *Dammer 2015*: Karl-Heinz Dammer: Vermessene Bildungsforschung. Wissenschaftsgeschichtliche Hintergründe zu einem neoliberalen Herrschaftsinstrument. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 201 S., 19,80 €. – Nach einer fundierten Erinnerung an erkenntnistheoretische Konzepte und an emanzipatorisch anspruchsvolle Entwürfe zum Begriff der „Kompetenz“ (u.a. bei H. Roth im Sinne von Mündigkeit) wird deren „technologische Überformung“ beklagt, unter der die aktuelle Bildungsforschung einen reformerischen Auftrag und Anspruch verfehlt. – Eine in sich stimmige, konsequente Deutung, deren Folgerungen für „vernünftige Reformen“ noch gefunden werden müssten.
-
- *Grabowski 2014*: Joachim Grabowski (Hg.): Sinn und Unsinn von Kompetenzen. Fähigkeitskonzepte im Bereich von Sprache, Medien und Kultur. Barbara Budrich, 220 S., 22,90 €. – Unter der Perspektive, dass eine lebens- und gesellschaftsfähige Persönlichkeit neben den zurzeit im Fokus stehenden Fähigkeiten auch – und im Grunde als Voraussetzung für Literacy, Mathematik und Naturwissenschaften – u.a. sozial, symbolisch oder medial interagieren können muss, wird der »Sinn« solcher Kompetenzen theoretisch und empirisch ausgelotet. – Ein Plädoyer für eine konzeptionelle Öffnung der Debatte.
-
- *Mugerauer 2012*: Roland Mugerauer: Kompetenzen als Bildung? Die neuere Kompetenzorientierung [sic!] im Deutschen Schulwesen – eine skeptische Stellungnahme. Tectum, 282 S., 34,90 €. – Wer befürchtet, dass schulische Bildung »unter die Bestimmungs- und Definitionsmacht des Ökonomischen« gerät, findet hier eine theoretisch sehr anspruchsvolle Entfaltung dieser Sicht.
- *Pfadenhauer/Kunz 2012*: Michaela Pfadenhauer, Alexa M. Kunz (Hg.): Kompetenzen in der Kompetenzerfassung. Ansätze und Auswirkungen der Vermessung von Bildung. Beltz Juventa, 192 S., 24,95 €. – Unter vor allem soziologischer Perspektive werden Voraussetzungen der Erfassung von Kompetenzen in (Hoch-)Schule und Beruf erörtert, und es werden gesellschaftliche Hintergründe beleuchtet, vor denen Kompetenzmessung als zweckdienlich erscheint.
- *Benner 2012*: Dietrich Benner: Bildung und Kompetenz. Studien zur Bildungstheorie, systematischen Didaktik und Bildungsforschung. Schöningh, 216 S., 26,90 €. – Verlag: „Im ersten Teil werden grundlagentheoretische Überlegungen diskutiert: die Zusammenhänge von Aufklärung, Bildung und Demokratie und Formen des Wissens in der Wissensgesellschaft. Der zweite Teil untersucht allgemeine Beziehungen zwischen Bildung, Wissenschaft und Kompetenz. Im dritten Teil werden forschungsbezogene Fragen nach übergreifenden Ordnungen des Unterrichts sowie Konzepte für den moralisch-evaluativen Bereich erörtert. Letztere erkennen in der Entwicklung moralischer und religiöser Kompetenzen unverzichtbare Aufgaben öffentlicher Erziehung und Unterweisung.“
- *Kliebisch 2011*: Udo W. Kliebisch (Hg.): LehrerZiele. Kompetenzen haben, Kompetenzen vermitteln. Schneider Hohengehren, VI+249 S., 19,80 €. Verlag: „LehrerZiele ist ein praktisches Arbeitsbuch zum Thema Kompetenzen. Die Inhalte des Buches orientieren sich an einer aktuellen und zeitgemäßen Pädagogik, die sowohl den kompetenzorientierten Lehr-/Lernprozess als auch das Selbstbild und das Selbst-Management der Lehrperson im Blick hat. LehrerZiele vermittelt konkretes Handlungswissen für die Bereiche: Kompetenzen der Lehrer - Lehrerpersönlichkeit und Kompetenzprofil - Lehrergesundheit und Entlastung - Schülergesundheit und Lernen Vermittlung von Kompetenzen - Kompetenzen als Unterrichtsziele - Guter Unterricht: Demokratie als Leitziel - Unterricht als kommunikativer Prozess - Feedback als Entwicklungsinstrument - Transparenz LehrerZiele enthält zahlreiche Beispiele, Übungen und Arbeitsanregungen zur theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit der Analyse und Entwicklung von Kompetenzen. Die Theorie-Praxis-Bausteine des Buches können für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter auch Grundlage zur Vorbereitung auf die Zweite Staatsprüfung und für Lehrerinnen und Lehrer mit längerer Berufserfahrung eine Hilfe zur Reflexion der eigenen Praxis sein.“
-
- *Bauer/Logemann 2009*: Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.): Kompetenzmodelle und Unterrichtsentwicklung. Klinkhardt, 192 S., 18,90 €. – In der Perspektive auf ein professionelles Selbstverständnis von Lehrerinnen und Lehrern, in dem eine kontinuierliche Prüfung der erzielten bzw. nicht erreichten Effekte eine wichtige Rolle spielt, wird für eine Bildungsforschung plädiert, die Prozesse des Lernens formativ aufklärt, indem bildungstheoretische und fachdidaktische Aspekte in eine produktive Balance gebracht werden. – Eine

Erwartungen weckende Dokumentation zur Eröffnung des Zentrums für Bildungsforschung an der Universität Vechta.

- *Kurtz/Pfadenhauer 2009*: Thomas Kurtz, Michaela Pfadenhauer (Hg.): *Soziologie der Kompetenz*. VS, 294 S., 39,95 €. – Verlag: „Kompetenz ist als eigenständiges Thema in der Soziologie bisher nicht, jedenfalls nicht auffällig, in Erscheinung getreten. Wer im Rahmen der Sozialwissenschaften von Kompetenzforschung spricht, denkt vor allem an Disziplinen wie Psychologie und Pädagogik. Insbesondere in der Empirischen Bildungsforschung wird der Kompetenzbegriff seit einigen Jahren in das Zentrum vieler Untersuchungen gestellt. Ein Grund dafür, dass ‚Kompetenz‘ bislang kaum in den Fokus von Soziologen geraten ist, dürfte darin bestehen, dass der Begriff in der Regel ausschließlich personengebunden und häufig kognitiv reduziert angewandt wird, während er in der Soziologie zumeist lediglich metaphorisch verwendet und mitunter gar gesamt- und teilgesellschaftlichen Institutionen und Organisationen zugeschrieben wird. Der Band versammelt theoretische und empirische Herangehensweisen an Kompetenz aus soziologischer Sicht. Die Beiträge klären dabei auch die Frage nach dem Sinn und Nutzen des Kompetenzbegriffs als soziologische Kategorie, um dergestalt den Boden zu bereiten für eine dezidiert soziologische Kompetenzforschung.“
- *Hitzler/Pfadenhauer 2008*: Ronald Hitzler, Michaela Pfadenhauer: *Kompetenzen durch Szenen. Die unsichtbaren Bildungsprogramme juveniler Gemeinschaften*. VS, ca. 160 S., 116,90 € 1.08
- *Mogge 2007*: Sabine Mogge: *Erhebung und Evaluation biologischer und mathematischer Kompetenzen von Grundschulern. Eine Analyse mit Hilfe modellbildungs-offener Arbeitsformate im Rahmen des Kasseler Bio-Math-Projekts*. Waxmann, 422 S., br., 34,90 €. – Verlag: Was können Schüler am Ende ihrer Grundschulzeit in den Schulfächern Sachunterricht und Mathematik? Welche Kompetenzen besitzen sie und wie sind diese ausgeprägt? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Grundschulern, je nachdem, wie positiv oder negativ sie dem betreffenden Unterrichtsfach gegenüber eingestellt sind? Zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen wurde in der vorliegenden Dissertation an der Universität Kassel ein innovatives Arbeitsformat mit offenem Modellierungsanspruch entwickelt, mit dem die Kompetenzen von ausgewählten Grundschulern in den Fächern Sachunterricht und Mathematik erhoben wurden. Deren Auswertung mit einer neu entwickelten, dreidimensionalen Kompetenzmatrix offenbarte unter anderem eine geringe Ausprägung der Transfer- und Modellierungskompetenz vieler Schüler und zeigte Unterschiede zwischen einzelnen Schülergruppen auf. Die gewonnenen Erkenntnisse leisten einen Beitrag zur Diskussion um den Erwerb und die Vertiefung von Literacy-Kompetenzen.
- *Keller/Ruf 2005*: Stefan Keller, Urs Ruf: *Was leisten Kompetenzmodelle? Pädagogische Konzepte für Dialogischen Unterricht am Gymnasium*. In: *DDS*, 97, 2005, 4, 455-469
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: *Bildung und soziale Zukunft. Über die schwierige Differenz zwischen Bildung und Kompetenz*. In: *Die Deutsche Schule*, 96, 2004, 3, 262-267.
- *Hungerland/Overwien 2004*: Beatrice Hungerland und Bernd Overwien (Hg.): *Kompetenzentwicklung im Wandel. Auf dem Weg zu einer informellen Lernkultur?* VS, 277 S., 27,90 €.
- *Jablonka/Keitel 2004*: Eva Jablonka und Christine Keitel: *Funktionale Kompetenz oder mathematische Allgemeinbildung?* In: *Die Deutsche Schule*, 8. Beiheft, 135- 144.
- *Neubrand 2004*: Michael Neubrand (Hg.): *Mathematische Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000*. VS, 277 S. – Konzept und Entwicklung der nationalen Ergänzungstests
- *Maag Merki/Grob 2003*: Katharina Maag Merki, Urs Grob: *Überfachliche Kompetenzen: Zur Validierung eines Indikatorensystems*. In: *Empirische Pädagogik*, 17, 2003, 2, 123-147. – „selbstbezogene Kognitionen (sind) als Indikatoren für latente Kompetenzdimensionen nutzbar“; die Konstruktvalidität wird („vorläufig“) bestätigt; vgl. Grob/Maag Merki 2001.
- *Klieme u.a. 2003*: Eckhard Klieme, Hermann Avenarius, Werner Blum, Peter Döbrich, Hans Gruber, Manfred Prenzel, Kristina Reiss, Kurt Riquarts, Jürgen Rost, Heinz-Elmar Tenorth, Helmut J. Vollmer: *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards – Eine Expertise*. Frankfurt: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Und: 2003: Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- *Weinert 2001*: Franz E. Weinert: *Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit*. In: Franz E. Weinert (Hg.): *Leistungsmessungen in Schulen*. Beltz, S. 17-31. – Zitat S. 27|28: „Dabei versteht man unter Kompetenzen die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven

Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten um [die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.

▪ *Max 1999*: Charles Max: Entwicklung von Kompetenz – ein neues Paradigma für das Lernen in Schule und Arbeitswelt. Ertrag und Perspektiven der Französischsprachigen Kompetenzforschung und ihre Bedeutung als Gestaltungsprinzip von Bildung. Peter Lang, 506 S., 98,95 €. – Verlag: Bietet die Förderung von Kompetenz neue Perspektiven für die zukünftige Gestaltung zeitgemäßer Lern- und Bildungsprozesse? Auf diese Frage versucht diese interdisziplinäre Studie eine angemessene Antwort zu geben, indem sie Ergebnisbestände aus der facettenreichen französischsprachigen Kompetenzforschung analysiert und strukturiert. Dabei geht sie über den erziehungswissenschaftlichen Bereich hinaus und bindet die vielfältigen Konzeptualisierungen des Begriffs aus den Sozial- und Arbeitswissenschaften gezielt mit ein. Neue Ergebnisse aus der Lern- und Kognitionsforschung liefern darüber hinaus Einblicke in die ontologische Natur der Kompetenz, in die Genese der einzelnen Strukturkomponenten und in ihre Dynamik. Aus den so gewonnenen Erkenntnissen gewinnt der Autor einen dynamischen Entwicklungsansatz, der sich gleichermaßen auf das Individuum und die Organisation bezieht.

▪ *Erpenbeck/Heyse 1999-2007*: John Erpenbeck, Volker Heyse: Die Kompetenzbiographie. Wege der Kompetenzentwicklung. 2. Auflage, Waxmann, 496 S., 39,80 €. – Verlag: Bereits Ende der 90er Jahre stellten John Erpenbeck und Volker Heyse mit der "Kompetenzbiographie" eine neue Erfassungs- und Darstellungsmethode vor, die diejenigen biografischen Ereignisse hervorhebt, die für die berufliche Kompetenzentwicklung retrospektiv wichtig, gegenwärtig nutzbar oder prospektiv zu fördern sind. Die Arbeit war so erfolgreich und gefragt, dass sie nun in zweiter, aktualisierter Ausgabe erscheint. Bei der Kompetenzbiografie geht es darum, den Erwerb und die Entwicklung von Kompetenzen tiefgehend zu verstehen. Dieses Verständnis gilt es in praktische Vorschläge für die berufliche Bildung und Personalentwicklung umzusetzen. Lernen wird dabei nicht nur als bloße Informationsaufnahme, sondern als Erwerb und Erweiterung von Wissen im weitesten Sinne verstanden. Dazu gehören ebenfalls das Erlernen von Werten, die Erweiterung und Nutzung implizierter Erfahrungen und der Aspekt des selbstorganisierten Lernens. In ihrer Untersuchung richten die Autoren ihren Fokus auf innovative und erfolgreiche Führungskräfte und untersuchen, wie sich die entsprechenden individuellen Kompetenzen lebensgeschichtlich und arbeitsbiografisch entwickelt haben. Dabei werden sowohl fachlich-methodische als auch personale, aktivitätsbezogene und soziale Kompetenzen berücksichtigt. Die vorliegende Ausgabe geht dabei auf die neuesten Entwicklungen in der Kompetenzforschung ein und ergänzt das Standardwerk um entscheidende weiterführende Überlegungen und Resultate. Das Buch ist eine Fundgrube für alle, die Lebensweisheiten sammeln. Die untersuchten Führungskräfte werden umfassend zitiert.

▪ *Roth 1971*: Heinrich Roth: Pädagogische Anthropologie, Band 2. Schroedel. 656 S., – Auf Seite 180 steht die im Buch zitierte Definition: „*Reife* ist als Erziehungsziel ... nicht dann falsche Ruhe, falsche Abgeklärtheit, falsche Sicherheit, wenn sie mit *Mündigkeit* gekoppelt ist, ausgelegt als freie Verfügbarkeit über die eigenen Kräfte und Fähigkeiten für jeweils neue Initiativen und Aufgaben. *Mündigkeit*, wie sie von uns verstanden wird, ist als Kompetenz zu interpretieren, und zwar in einem dreifachen Sinne: a) als *Selbstkompetenz* (self competence), d.h. als Fähigkeit, für sich selbst verantwortlich handeln zu können, b) als *Sachkompetenz*, d.h. als Fähigkeit, für Sachbereiche urteils- und handlungsfähig und damit zuständig sein zu können, und c) als *Sozialkompetenz*, d.h. als Fähigkeit, für sozial, gesellschaftlich und politisch relevante Sach- oder Sozialbereiche urteils- und handlungsfähig und also ebenfalls zuständig sein zu können.“ (S. 180, Hervorhebungen dort).

Varianten des Begriffs [S. 125]

▪ *Trautwein u.a. 2017*: Ulrich Trautwein, Christiane Bertram, Bodo von Borries, Nicola Brauch, Matthias Hirsch, Kathrin Klausmeier, Andreas Körber, Christoph Kühberger, Johannes Meyer-Hamme, Martin Merkt, Herbert Neureiter, Stephan Schwan, Waltraud Schreiber, Wolfgang Wagner, Monika Waldis, Michael Werner, Béatrice Ziegler, Andreas Zuckowski: Kompetenzen historischen Denkens erfassen. Konzeption, Operationalisierung und Befunde des Projekts „Historical Thinking – Competencies in History“ (HiTCH). Waxmann, 144 S., 19,90 €. – Verlag: Die meisten Geschichtsdidaktikerinnen und didaktiker sind sich darin einig, dass im Geschichtsunterricht nicht primär „Wissen über die Vergangenheit“ vermittelt werden soll, sondern vielmehr grundlegende Kompetenzen für den Umgang mit Vergangenheit/Geschichte. Doch wie kann überprüft werden, inwieweit Schülerinnen und Schüler Kompetenzen historischen Denkens tatsächlich erwerben? Das Ziel des HiTCH-Projekts bestand darin, einen Test zu entwickeln, mit dem sich die Kompetenzen historischen Denkens von Schülerinnen und Schülern in großen Assessment-Studien wie dem IQB-Bildungstrend sowie

anderen groß angelegten Studien, beispielsweise zur Unterrichtsqualität, erfassen lassen. Dieser Band beschreibt die theoretischen Prämissen, die methodische Vorgehensweise und die Ergebnisse der geleisteten Entwicklungsarbeit für einen standardisierten, kompetenzorientierten Test in Geschichte, diskutiert die Bedeutung für die empirische Bildungsforschung sowie die Geschichtsdidaktik und markiert weiteren Forschungsbedarf, aber auch die Relevanz für die Weiterentwicklung des Geschichtsunterrichts. Die Publikation richtet sich an Bildungsforscherinnen und -forscher sowie an Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker, ebenso an die Lehrerbildung in allen Phasen, an Fachleute in der Bildungsadministration, an Lehrkräfte sowie an Studierende.

- *Heid 2016*: Helmut Heid: Über Streitfragen der Generierung und Anwendung bildungswissenschaftlichen Wissens. In: Meseth u.a. 2016, S. 71-84. – Kritisch diskutiert wird die häufig vertretene Abgrenzung zwischen „Bildung“ und „Kompetenz“. Widersprochen wird den Thesen, Bildung sei nicht messbar, Bildung sei nicht operationalisierbar, Bildung sei ganzheitlich, Bildung könne nicht (von außen) hergestellt werden, Bildung sei zweckfrei. Hingewiesen wird auf den „verschwiegenen Nutzen als zweckfrei apostrophierte Bildung“. Plädiert wird schließlich für eine qualifizierte Kooperation zwischen Geisteswissenschaftlern und Empirikern.
- *Pflüger/Scholl/Seifert 2015*: Wilfried Pflüger, Daniel Scholl, Andreas Seifert: Analysekompetenz – ein zweidimensionales Konstrukt?! In: Unterrichtswissenschaft, 43, 2015,2, S. 166-184. – Bezogen auf das fachliche Wissen und die Vernetztheit dieses Wissens werden Modelle von Analysekompetenz theoretisch hergeleitet und mit konfirmatorischen Faktorenanalysen geprüft. Die Analysekompetenz wird bei 800 Probanden mit einem Test gemessen. Es zeigt sich, dass Analysekompetenz als ein zweidimensionales Konstrukt interpretiert werden kann: Die Faktoren einer inhaltlichen Dimension (pädagogisches und fachliches Wissen) und die Faktoren einer formalen Dimension (Stufen der Komplexität der Informationsverarbeitung) müssen zu einem Modell kombiniert werden, damit sich hinreichende Fit-Werte ergeben. Es wird diskutiert, wie eine solche Analysekompetenz bei angehenden Lehrpersonen gefördert werden könnte.“
- *Drüke-Noe u.a. 2011*: Christina Drüke-Noe, Gerd Möller, Andreas Pallack, Siegbert Schmidt, Ursula Schmidt, Norbert Sommer, Alexander Wynands: Basiskompetenzen Mathematik für den Alltag und Berufseinstieg am Ende der allgemeinen Schulpflicht. Cornelsen 40 S., mit CD-ROM, 10,00 €. – Es geht um Kompetenzen, die für eine eigenständige Bewältigung von Alltagssituationen und die aktive Teilhabe als mündige Bürger am gesellschaftlichen und kulturellen Leben wichtig sind. Sie sind gelten als Voraussetzung für einen Erfolg versprechenden Beginn einer Berufsausbildung und die Ausübung beruflicher Tätigkeiten.
- *Flachmeyer u.a. 2010*: Marcus Flachmeyer, Ortrud Harhues, Heike Honauer, Andreas Schulte Hemming (Hg.): Wissen, was ich kann. Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen. Waxmann, 116 S., 19,90 €. – In Erinnerung an den dänischen „Volkspädagogen“ Nikolai Frederik Severin Grundtvig (1783 bis 1872), der freie Formen der Erwachsenenbildung begründet hatte, wurden (von 2008 bis 2010) in einem von der EU geförderten Projekt „Instrumente und Verfahren der Identifizierung, Bewertung und Anerkennung von Kompetenzen“ entwickelt. Über den Ansatz und die Ergebnisse wird berichtet. Verfügbar ist eine Vielzahl von Verfahren, mit denen „Kompetenzen“ eingeschätzt werden können. Diese können teilweise auch geeignet sein, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen selbst einschätzen wollen. Vgl.: http://eacea.ec.europa.eu/llp/project_reports.
- *Abs 2007*: Hermann Josef Abs: Überlegungen zur Modellierung diagnostischer Kompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern. In: Manfred Lüders, Jochen Wissinger (Hg.): Kompetenzentwicklung und Programmevaluation. Forschung zur Lehrerbildung. Waxmann, S. 63-84. – Die Überlegungen zur Lehrerbildung werden mit einer knappen, plausiblen Unterscheidung von Varianten des Kompetenz-Begriffs eingeleitet.
- *Heyse/Erpenbeck 2007*: Volker Heyse, John Erpenbeck (Hg.): Kompetenzmanagement. Methoden, Vorgehen, KODE® und KODE®X im Praxistest. Waxmann, 336 S., 34,90 €. – Verlag: „In der heutigen stark wettbewerbsorientierten Arbeitspraxis besteht vielfach der Wunsch nach einem sicheren und einfach zu handhabenden Verfahren zum Erkennen und Entwickeln von Kompetenzen. Die Verfahrenssysteme KODE® und KODE®X bieten hier ein einheitliches Modell zur Messung von Kompetenzen, das seit 1999 von einer Vielzahl von BeraterInnen und TrainerInnen erfolgreich angewendet wird. Nach "Kompetenzen erkennen, bilanzieren und entwickeln" beschäftigt sich mit diesem Buch nun ein zweiter Praxisband mit den Erfahrungen und Weiterentwicklungen innerhalb dieser Systeme. Das gemeinsame Anliegen der Autoren sind handhabbare und wirkungsvolle OE/PE-Instrumente und -Ergebnisse sowie ein Brechen mit erstarrten Human-Resource-Management-Praktiken. Das Buch wendet sich somit vor allem an Führungskräfte, PersonalentwicklerInnen, BeraterInnen und TrainerInnen, die von der Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels im Human Resource Ma-

nagement hin zu einem dynamischen Kompetenzmanagement überzeugt sind. Es werden vielfältige Anwendungsbeispiele und neue methodische Vorstöße insbesondere im Rahmen des interkulturellen Kompetenzmanagements sowie des Wertemanagements vorgestellt.“

▪ *Neumann 2006*: Karl Neumann: Kompetenzentwicklung als Leitbegriff pädagogischer Lernkultur – Vergessene Zusammenhänge zur Konzeptmodellierung in Heinrich Roths anthropologischen und bildungspolitischen Schriften: Eine Skizze. In: Dietrich Hoffmann, Detlef Gaus, Reinhard Uhle (Hg.): Die Reformkonzepte Heinrich Roths – verdrängt oder vergessen? Zur Rekonstruktion von Realistischer Erziehungswissenschaft und Entwicklungspädagogik. Verlag Dr. Kovač, 125-130.

▪ *Klieme/Leutner/Wirth 2005*: Eckhard Klieme, Detlev Leutner, Joachim Wirth (Hg.): Problemlösekompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Diagnostische Ansätze, theoretische Grundlagen und empirische Befunde der deutschen PISA-2000-Studie. VS, 198 S., 22,90 €.

▪ *Realschule Enger 2005/2007*: Lernkompetenz. Bausteine für eigenständiges Lernen. Teil I: 5./6. Schuljahr, 7., aktualisierte Aufl., 2007, zuerst 2001; Teil II: 7.-9. Schuljahr. Neubearbeitung, zuerst 2001, je 224 S. plus Kopiervorlagen auf CD-ROM, Scriptor je 23,50 €. – Das Kollegium der Realschule Enger (NRW) zeigt sehr detailliert und mit entsprechenden Kopiervorlagen, wie in einem als „Spiralcurriculum“ aufgebauten Programm „Lernkompetenz“ angeleitet und trainiert werden kann.

▪ *Marchand 2015*: Silke Marchand: Nachhaltig entscheiden lernen. Urteilskompetenzen für nachhaltigen Konsum bei Jugendlichen. Klinkhardt, 346 S., 49,00 €. – Verlag: „Wie komplex muss nachhaltiges Entscheiden sein? Wenn der Anspruch besteht, sich an ‚Nachhaltigkeit‘ zu orientieren, wie können und sollten Schülerinnen und Schüler dann auf Konsumententscheidungen vorbereitet werden? Diese Arbeit fundiert Bildung für nachhaltigen Konsum kritisch-konstruktiv didaktisch, indem sie hermeneutische, ideologiekritische und empirische Zugriffe verbindet. Zentral sind dabei die Verantwortung, die den einzelnen Konsument(inn)en für die Fernwirkungen von Konsummustern zugeschrieben wird, und die Art, wie diese damit umgehen. Anhand bildungstheoretischer Ansprüche wird demaskiert, inwiefern Ansätze einer Bildung für nachhaltige Entwicklung bewusst oder unbewusst indoktrinierend wirken können. Die empirisch herausgearbeiteten Idealtypen des Umgangs mit Informationen und zugeschriebener Verantwortung verdichten sich zu einem dreifachen Paradoxon der Definition, Delegation und Distinktion und führen unter anderem vor Augen, welche Mechanismen Konsumsketchis käuflich werden lassen. Die bei Schülerinnen und Schülern anzustrebenden Voraussetzungen für Konsumententscheidungen werden als Navigations-, Positionierungs- und Vernetzungskompetenz zusammengefasst.“

▪ *Rohlf/Harring/Palientien 2008-2014*: Carsten Rohlf, Marius Harring, Christian Palientien (Hg.): Kompetenz-Bildung. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. 2014: 2. Aufl., VS, 365 S., 29,90 €. – Mit Blick auf die veränderten Bedingungen des Aufwachsens entwickeln die AutorInnen theoretische Konzepte für jene Dimensionen der Persönlichkeitsentwicklung, die in der Rede über Bildungs-Kompetenzen bisher (zu) wenig im Blick waren, und sie machen dies an vielen Beispielen anschaulich und anregend vorstellbar. – Ein wichtiger Impuls für eine zu verändernde Schule.

▪ *Löwisch 2000*: Dieter-Jürgen Löwisch: Kompetentes Handeln. Bausteine für eine lebensweltbezogene Bildung. WBG. – L. unterscheidet (nach Demmer 2018 in Schützenmeister/Wortmann, S. 27) Kompetenzen ersten und zweiten Grades: erstens im Sinne des Weber’schen Handlungsbegriffs und zweitens für die Bewertung des eigenen Handelns.

Sozialkompetenz:

▪ *Frey 2013*: Kristina A. Frey: Soziale Kompetenz. Eine Fragebogenerfassung in der Grundschule. Waxmann, 280 S., 29,90 €. – Verlag: „Im Rahmen der internationalen Schulleistungsstudie Trends in International Mathematics and Science Study (TIMSS) 2007 wurde in Deutschland auch die soziale Kompetenz von Viertklässlern aus Schüler selbst und Elternfremdsicht erfasst. Nach einer konzeptionellen Klärung des Sozialkompetenzbegriffs dokumentiert dieser Band das Erhebungsinstrument und psychometrische Analysen, die auch den Zusammenhang zwischen den Sozialkompetenzeinschätzungen und kognitiven Leistungsindikatoren umfassen. Zudem werden über einen Klassenlehrkraftfragebogen erhobene Fremdeinschätzungen sozialer Kompetenz der Viertklässler hinsichtlich ihres Zusammenhangs zur Schüler selbst- und Elternfremdsicht analysiert.“

Die Lehrkräfteeinschätzungen werden auch nach Geschlechtsunterschieden und Zusammenhängen zu den kognitiven Leistungsindikatoren betrachtet.“

- *Kowalczyk/Ottich 2009*: Walter Kowalczyk, Klaus Ottich: Mit Schülern zusammenarbeiten. Klassen professionell führen. Scriptor, 128 S., 19,50 €. – Wie man mit Regeln, Ritualen, Verträgen und ähnlichen „Maßnahmen“ die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden so verbessern kann, dass „Sozialkompetenz“ entsteht, das wird mit vielen konkreten Vorschlägen dargelegt, die sich in der Praxis bewährt haben.
- *Kiper/Mischke 2008*: Hanna Kiper, Wolfgang Mischke: Selbstreguliertes Lernen – Kooperation – Soziale Kompetenz. Fächerübergreifendes Lernen in der Schule. Kohlhammer, 275 S., 26,00 €. – In der Kooperation zwischen Didaktik und Psychologie ist eine differenzierte pädagogische Klärung der drei im Titel genannten Zielsetzungen entstanden, die durch entsprechende Möglichkeiten, Prozesse und Grenzen der individuellen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung so konkretisiert wird, dass die Lektüre genauer bewusst machen kann, was man tun will und tun kann, wenn man Schule nicht auf fachliches Lernen begrenzt sieht. – Eine ebenso sorgfältige wie hilfreiche Analyse sehr komplexer Prozesse.
- *Lehner u.a. 2005*: Andrea Lehner, Julia Baselt, Karin Berentz, Christine Keller: Soziale Kompetenzen stärken. Handreichung für Grundschullehrkräfte. Maiss, 126 S., 18,50 €
- *Böhnisch 1999-2017*: Lothar Böhnisch: Abweichendes Verhalten. Eine pädagogisch-soziologische Einführung. 5., überarbeitete Aufl., Beltz Juventa, 276 S., 19,95 €. – Verlag: Diese Einführung erschließt einen sozialwissenschaftlichen Zugang zu den komplexen Bedingungsbeziehungen und Ausdrucksformen Abweichenden Verhaltens. In einer pädagogisch akzentuierten und psychoanalytisch rückgebundenen Sozialisationsperspektive werden die kriminologischen Devianztheorien auf die pädagogische Bewältigungsthematik bezogen und in einem interdisziplinären Konstitutionsmodell Abweichenden Verhaltens integriert. Im Schlussteil werden die erarbeiteten Erkenntnisse für die Praxis der Pädagogik und Sozialarbeit aufbereitet.

Selbstkompetenz

- *Meyer/Meyer 2018*: Ruth Meyer, Daniela Meyer Lebenskompetenzen erweitern – ein didaktisches Modell. hep, 120 S., 24,00 €. – Verlag: Beraten oder unterrichten Sie und stellen sich ab und zu die Frage, wie Sie Soft Skills effektiver fördern können? Dieses Buch enthält die Faktoren, die ein entwicklungsfreundliches Lernklima herstellen sowie Hinweise zur Beurteilung von Soft Skills. Zur Gestaltung der Lernphasen werden Bausteine beschrieben und mit Methoden- und Theorie-Hinweisen ergänzt. Damit wird es zur praktischen Fundgrube für Lehrpersonen, Coaches, Beratende und Erziehende, die auf der Suche nach einem praxisorientierten Modell zur Erweiterung von Lebenskompetenz sind.
-
- *PÄDAGOGIK 3/2015*: Das Thema „Methodenkompetenz wird unter der Perspektive bearbeitet, dass die Lernenden ihre Lernprozesse reflektiert(er) gestalten und planen können sollen. Dazu gehören das Recherchieren, das Präsentieren, das Arbeiten im Team, aber auch produktive Einzelarbeit. Ein Methodencurriculum wird als Entwicklungsaufgabe für das ganze Kollegium verstanden. Thematisch ergänzt wird dies in dem Serienbeitrag über die Basiskompetenz, „einen Sachverhalt erklären“ zu können.
- *Hubatka/Kütte-Künzle/Storch 2014*: Barbara Hubatka, Yvonne Küttel-Künzle, Maja Storch: Ich packs! ZRM-Praxiswerkstatt Gefühlskompetenz. Das Trainingstool zur Ressourcenaktivierung mit Jugendlichen. Hans Huber, 64,95 €. – Ergänzend zu dem Band Riedener Nussbaum/Storch 2014 (s.u.) werden hier Hilfsmittel für das Training mit Jugendlichen vorgestellt, die in verschiedenen Situationen verwendet werden können.
- *Riedener Nussbaum/Storch 2014*: Astrid Riedener Nussbaum, Maja Storch: Ich packs! Selbstmanagement für Jugendliche. Ein Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen Modell. Hans Huber, 3. Aufl., 498 S., 34,95 € – Die Autoren gehen davon aus, dass die meisten Kinder mit Problemen „die Ressourcen, die sie zur Lösung ihrer Probleme benötigen, in sich tragen“. In diesem Sinne soll durch verschiedene Methoden, unter anderem der Körperarbeit und Methoden des Psychodramas, an Haltungen und Verhalten gearbeitet werden, in denen sich die Persönlichkeit stärker entfalten kann.
-
- *Solzbacher/Lotze/Sauerhering 2014*: Claudia Solzbacher, Miriam Lotze, Meike Sauerhering (Hg.): Selbst – Lernen – Können. Selbstkompetenzförderung in Theorie und Praxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 241 S., 19,80 €. – Im Wechselspiel mit und als Voraussetzung für die Entwicklung von Sach- und

Sozialkompetenz sind die motivationalen, volitionalen und kognitiven Dimensionen der Persönlichkeit zu fördern, wenn Lernende angeregt werden sollen zu aktiver und verantwortlicher Gestaltung ihres Lernens und zugleich befähigt werden sollen zu einem bewussten Umgang mit ihrem systemischen Umfeld. – Eine theoretisch fundierte und auf Praxis bezogene Anleitung.

▪ *Kugler 2013*: Ewald Kugler: Wecke, was in dir steckt! Chili-Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung. Beltz, 165 S., 16,95 € – Verlag: „Jeder einzelne kann seine Persönlichkeit optimieren, sie fällt uns nicht einfach in den Schoß. Die 9 Entwicklungsbeschleuniger von Ewald Kugler machen Lust auf sofortigen Einsatz. Sie laden ein auszuprobieren, zu verändern und sich weiterzuentwickeln. Dazu gehören Qualitäten wie Mut, Lösungsorientierung, Selbstverantwortung, Flexibilität und Zielorientierung. Diese Stärken werden erläutert und durch zahlreiche Übungen ergänzt. Sie helfen Ihnen auf Ihrem ganz persönlichen Entwicklungsweg der eigenen Fähigkeiten, ihrer Kraft, Lebensfreude und Spiritualität.“

▪ *Solzbacher/Calvert 2014*: Claudia Solzbacher, Kristina Calvert, nifbe (Hg.): „Ich schaff das schon ...“ Wie Kinder Selbstkompetenz entwickeln können. Vorwort von Rolf Zuckowski, Herder, 240 S., 24,99 €. – Verlag: „Um Lernen zu können, benötigen Kinder eine ‚Selbstkompetenz‘. Dazu gehört die Fähigkeit, sich selbst beruhigen und auch motivieren zu können, Selbstvertrauen zu haben usw. In diesem Buch wird praxisnah ausgeführt, wie Pädagoginnen diese Persönlichkeitsmerkmale konkret fördern können. Das Spektrum der Beiträge reicht von wissenschaftlichen Grundlagen über Praxisansätze aus Theater, Musik und Philosophie bis hin zu fachdidaktischen Ansätzen.“

▪ *Monigl u.a. 2011*: Eszter Monigl, Bärbel Amerein, Christiana Stahl-Wagner und Michael Behr: Selbstkompetenzen bei Jugendlichen fördern. Das SMS-Trainingshandbuch zur Verbesserung der beruflichen Integration von Haupt- und Realschülern. Hogrefe, 172 S., 39,95 €. – Verlag: Um die eigenen Fähigkeiten und Wünsche mit den Anforderungen des Arbeitsmarkts abzugleichen, benötigen Jugendliche ein vielseitiges Wissen über sich selbst sowie über Merkmale der von ihnen angestrebten Berufe. Unzureichende Selbstkenntnis und ein schwankendes Selbstwertgefühl führen jedoch häufig zu unrealistischen Einschätzungen der eigenen Möglichkeiten und Chancen. Auch mangelt es Jugendlichen teilweise an selbstwertschützenden und -regulierenden Strategien, weshalb sie mit Misserfolgen, wie etwa Bewerbungsabsagen oder Anpassungsschwierigkeiten in der Ausbildung nicht handlungs- und problemlöseorientiert umgehen können. Ziel des SMS (Selbstreflexion, Motivation, Selbstdarstellung)-Trainingsprogrammes ist es, gemeinsam mit jugendlichen Haupt- und Realschülern ihre persönlichen Ressourcen herauszuarbeiten und sie so bei der Bewältigung des Übergangs in die Berufsausbildung bzw. in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Das SMS-Trainingshandbuch liefert Lehrkräften, Schulpsychologen, Trainern und Pädagogen detaillierte Anleitungen und umfangreiche Materialien für die Kompetenzförderung in Abschlussklassen der Haupt- und Realschulen. Die Übungen zielen darauf ab, die Aufmerksamkeit der Jugendlichen für die Wahrnehmung ihrer eigenen Fähigkeiten und individuellen Möglichkeiten zu stärken sowie ihre Handlungskompetenz insbesondere für Berufswahl- und Bewerbungssituationen zu trainieren. Sie ermöglichen es den Jugendlichen ihre Stärken und Schwächen sowie ihre persönlichen und beruflichen Ziele systematisch zu reflektieren: Was will ich, was kann ich, wie wirke ich auf andere und wie kann ich realistische Ziele umsetzen? Die Wirksamkeit des Trainingsprogramms wurde an Haupt- und Realschülern empirisch überprüft. Das Training kann ohne weitere Voraussetzungen anhand des praxisorientierten Manuals durchgeführt werden. Alle Materialien können von der beiliegenden CD-ROM direkt ausgedruckt werden.

▪ *Kuhl u.a. 2011*: Julius Kuhl, Susanne Müller-Using, Claudia Solzbacher, Wiebke Warnecke: Bildung braucht Beziehung. Selbstkompetenz stärken - Begabungen entfalten. Herausgegeben von nifbe. Herder, 189 S., 19,95 €. – „Das Buch will das Thema Beziehung in der Diskussion um bessere Bildung und Begabungsförderung stärken und hervorheben. Es beginnt mit einem Überblick zur Bedeutung von Beziehung und Bindung. Alle weiteren Beiträge geben Einblick in die Praxis von Kita und Grundschule und schildern Wege und Möglichkeiten, ‚Beziehung‘ im pädagogischen Alltag zu integrieren. Das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) wurde 2007 gegründet und verbindet auf innovative Weise die interdisziplinäre Forschung mit der Praxis sowie der Aus- und Weiterbildung im Elementarbereich. Die Forschungsstelle Begabungsförderung ist eine von drei Forschungsstellen des nifbe.“

Emotionale Kompetenz:

▪ *Ricking/Schulze 2010*: Heinrich Ricking, Gisela C. Schulze (Hg.): Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung. Prävention, Interdisziplinarität und Professionalisierung. Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – Verlag: Dieses Buch widmet sich Kindern und Jugendlichen mit großen Lebens- und Lernproblemen, die oft

auch beträchtlichen Schwierigkeiten im Bildungs- und Ausbildungssystem ausgesetzt sind. Aus sonderpädagogischer Perspektive geht es um diejenigen, die häufig ohne Halt gebende Bindungen in Gefahr sind ausgeschlossen zu werden von schulischer und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Pädagogik mit dem Förderschwerpunkt der sozialen und emotionalen Entwicklung muss Lösungen finden auf vielfältige Problemstellungen innerhalb einer größer werdenden Zielgruppe und sich verändernder Phänomene psycho-sozialer Beeinträchtigungen. So sind hier Fokussierungen vorgenommen worden, die aktuelle Entwicklungen aufgreifen und in die Zukunft weisen: Bildung, Interdisziplinarität, Prävention und Professionalisierung. Ausgewiesene internationale Autoren bieten vor diesem Hintergrund fundierte Textbeiträge, thematisieren zentrale Leitideen und Diskurse des Faches, bereichern sie mit aktuellen Forschungsergebnissen und sorgen so für Weiterentwicklungen, die in Theorie und Praxis Wirkungen entfalten. Das Buch richtet sich an alle Tätigen in Ausbildung, Wissenschaft und Praxis der Erziehung unter erschwerten Bedingungen.

- *Monigl 2010*: Eszter Monigl: Erfassung der Emotionalen Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Der Andere Verlag, 132 S., 23,90 €.
- *Einsiedler 2006*: Gabriele Einsiedler: Emotionale Kompetenz in kooperativen Lernsituationen. LIT, 296 S., – Verlag: „Die Autorin erarbeitet ein Modell zur emotionalen Kompetenz als theoretischen Hintergrund für die praktische Studie. Das qualitative Forschungsdesign kombiniert die Methoden der Beobachtung und Befragung. Die eigens erstellten Beobachtungs- und Fragebögen führen zur Ermittlung von Strategien der Emotionsregulation. Die Ergebnisse geben Aufschluss über das Ausmaß der emotionalen Integration im gemeinsamen Unterricht in Kooperationsklassen.“
- *Petermann/Wiedebusch 2003-2016*: Franz Petermann, Silvia Wiedebusch: Emotionale Kompetenz bei Kindern. Hogrefe, 2916: 3., überarbeitete Auflage, 297 S., 29,95 €. – Verlag: „Der Begriff der emotionalen Kompetenz umfasst eine Reihe von Fertigkeiten in den Bereichen Emotionsausdruck, Emotionsverständnis und Emotionsregulation. Emotional kompetente Kinder sind sich ihrer eigenen Gefühle bewusst, sie können ihre Gefühle mimisch und sprachlich zum Ausdruck bringen sowie eigenständig regulieren, sie können die Gefühle anderer Personen erkennen und verstehen, und sie können sich im Umgang mit anderen empathisch und prosozial verhalten. Das Buch beschreibt aus entwicklungspsychologischer Sicht die Ausbildung dieser zentralen Basiskompetenz in den ersten sechs Lebensjahren und zeigt Bezüge zum Sozialverhalten, schulischen Erfolg und Wohlbefinden von Kindern auf. Es werden sowohl temperamentsbedingte und familiäre Einflüsse auf die emotionale Entwicklung im Kindesalter diskutiert als auch Risikofaktoren aufgezeigt. Altersspezifische Verfahren zur Diagnostik emotionaler Kompetenz bei Kleinkindern, Vorschul- und Schulkindern werden vorgestellt. Zu den ausführlich beschriebenen Interventionen gehören Programme zur Förderung eines responsiven Erziehungsverhaltens von Bezugspersonen (Eltern, pädagogische Fachkräfte) sowie Trainingsprogramme zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz von Vorschul- und Grundschulkindern. In die 3., überarbeitete Auflage des Buches wurden sowohl eine Vielzahl aktueller empirischer Befunde zur emotionalen Entwicklung als auch Neuentwicklungen im Bereich diagnostischer Verfahren und präventiver Programme zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz aufgenommen“
- *Frank 2008*: Angela Frank: Kinder in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung fördern. Herder, 60 S., 9,95 €. Verlag: Teilen, abwechseln und streiten; traurig, eifersüchtig oder stolz sein - soziale Situationen und Emotionen gehören sicher auch in Ihrer Einrichtung zum Alltag. Die Zeit in der Kita bringt für viele Kinder neue Erfahrungen und Lernprozesse mit sich, dabei sind Sie zugleich als Vorbild und Entwicklungsbegleiterin gefragt. Kinder sollen z.B. lernen Beziehungen einzugehen und aufrechtzuerhalten, Konflikte konstruktiv zu lösen, mit Wut und Angst umzugehen und vieles mehr. Das vorliegende Heft bietet hierzu sowohl wichtiges Hintergrundwissen und Ergebnisse aus der Forschung als auch konkrete Hilfestellungen für die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen in der Praxis.
- *Fratton-Meusel 2008*: Sylvia Fratton-Meusel: Emotionale Kompetenz im Grundschulunterricht. Soziale Faktoren als Förderpotential – untersucht mit einer Modellstudie zum Gruppenpuzzlekonzept. Verlag: Herbert Utz, 328 S., 52,00 €. – Verlag: Die grundschuldidaktische wie auch schulpsychologische Relevanz dieser Untersuchung der Schulpsychologin Sylvia Fratton-Meusel bezieht sich auf das schulische Handlungsfeld der Förderung von emotionaler Kompetenz unter Berücksichtigung sozialer Faktoren. Die Autorin hat eine eigene empirische Untersuchung an einer Modellstudie zum »Gruppenpuzzle« innerhalb des Modus-Konzepts durchgeführt. Die Problemstellung der Arbeit ist im Kontext neuerer Forschungsbestrebungen zur sozialen Integrations- beziehungsweise Kompetenzförderung zu orten, und zwar mit der Intention, auch die Leistungsfähigkeit von Grundschulern hinsichtlich wesentlicher Erziehungshilfen zu erforschen. Diese Dissertationsstudie ist auf

einem theoretisch anspruchsvollen Fachkenntnisniveau gefertigt und zeigt durchgängig die Fähigkeit von Sylvia Fratton-Meusel zu souveräner schuldidaktischer Urteilsbildung. Einzelne Theoremkomplexe – insbesondere der gegenseitige Verwiesenenkontext von schulpraktischen sozialen Faktoren und emotionalen Kompetenzbedingungen bei Schülern und Lehrkräften – regen weitergehende Fachdiskussionen und die Transferdebatte zu Notwendigkeiten in einer forschungsbasierten Lehrerfortbildung an.

Problemlösekompetenz:

▪ *Dressler 2016:* Susanne Dreßler (Hg.): Zwischen Irritation und Erkenntnis. Zum Problemlösen im Fachunterricht. Waxmann, 176 S., 29,90 €. Verlag: „Was ist eigentlich ein Problem? Wie, in welchen Kontexten und bei wem entsteht es? Auf welche Weise kann es inszeniert werden?“ Die vielfältige Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist der erste und wichtigste Schritt, um jene fachspezifischen Lernprozesse anzustoßen und zu verstehen, die aus problemhaltigen Lernarrangements erwachsen. Dieser Band dokumentiert wesentliche Perspektiven zum problemorientierten Fachunterricht. Er möchte dazu beitragen, Chancen und Grenzen des Problemlösens – auch jenseits der Kompetenzdebatte – für die schulische Bildung zu erschließen.“

Collet 2009: Christina Collet: Förderung von Problemlösekompetenzen in Verbindung mit Selbstregulation. Wirkungsanalysen von Lehrerfortbildungen. Empirische Studien zur Didaktik der Mathematik. Waxmann, 304 S., 34,90 €. – Am ausführlich behandelten Beispiel der Mathematik werden mögliche Verfahren diskutiert und ihre Wirkungen beurteilt.

▪ *Klieme/Leutner/Wirth 2005:* Eckhard Klieme, Detlev Leutner, Joachim Wirth (Hg.): Problemlösekompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Diagnostische Ansätze, theoretische Grundlagen und empirische Befunde der deutschen PISA-2000-Studie. VS, 198 S., 22,90 €. – Differenzierende Analysen zu den Möglichkeiten des Problemlösens und den damit erzielten Wirkungen.

▪ *Leutner u.a. 2004:* Detlev Leutner, Eckhard Kline, Katja Mayer, Joachim Wirth: Problemlösen. In: PISA-Konsortium 2004 S. 149 ff. – Bei den Pisa-Erhebungen wurde ein Papier- und Bleistift-Test über Problemlösen vorgegeben und am dritten Testtag ein computergestützter Test zum dynamischen Problemlösen eingesetzt. Es werden drei Stufen der analytischen Problemlösekompetenz unterschieden:

Kompetenzstufe 3: Es können sehr anspruchsvolle Probleme gelöst werden, die hohe kognitive Anforderung stellen. Die Problemstellungen sind sehr komplex. Sie machen es erforderlich mehrfach miteinander verknüpfte Bedingungen zu erfüllen.

Kompetenzstufe 2: Auf dieser mittleren Kompetenzstufe können begrenzte, konkrete Problemsituationen bewältigt werden;

Kompetenzstufe 1: Hier können nur Probleme gelöst werden, bei denen nur eine einzige Datenquelle zu berücksichtigen ist, die einzelne und wohldefinierte Informationen enthält.

Unter Kompetenzstufe 1: Wir können nur Aufgaben bearbeitet werden, bei denen einfache Fakten zu berücksichtigen sind. Auf dieser Kompetenzstufe gibt es große Schwierigkeiten, Entscheidungen zu treffen, Systeme zu analysieren und zu bewerten oder Fehler in einem System zu suchen und zu finden.

Dynamisches Problemlösen erfordert selbstreguliertes und Feedback-gesteuertes Lernen. Wissen ist dabei nicht nur Input, sondern auch Output des Problemlösens. An zwei Beispielen (dem Parabelproblem und dem Schmetterlingsproblem) wird dies erläutert.

In den erhobenen Daten zeigt sich, dass sowohl für dynamisches wie für analytisches Problemlösen die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien deutlich höhere Werte erzielen als die der Realschule und diese wiederum höhere Werte als die der Hauptschule. Die Unterschiede sind statistisch signifikant. Dabei fällt auf, dass die Kompetenzverteilung in den Gymnasien beim dynamischen Problemlösen im unteren Kompetenzbereich deutlich breiter gestreckt ist als beim analytischen Problemlösen. Bei den Kompetenzverteilungen in den Hauptschulen trifft das Gegenteil zu: Beim dynamischen Problemlösen ist die Verteilung im unteren Kompetenzbereich deutlich weniger gestreckt als beim analytischen Problemlösen. Als Fazit wird festgehalten, dass das dynamische Problemlösen Kompetenzen des feedback-gesteuerten Learning by Doing verlangt, die beim analytischen Problemlösen nicht gezeigt werden können.

Interkulturelle Kompetenz:

▪ *Jugert/Jugert/Notz 2014:* Gert Jugert, Hedwig Jugert, Peter Notz: Fit für kulturelle Vielfalt. Training interkultureller Kompetenz für Jugendliche. Mit Online-Materialien. Beltz Juventa, 237 S., 34,95 €. – Nach einer kritischen gründlichen Klärung der theoretisch-konzeptionellen Ziele wird vorgeschlagen, wie man in den Dimensionen Wissen, Emotionen und Verhalten Sensibilität für Prozesse und Wirkungen sozialer Interaktionen

anregen und fördern kann, damit z.B. die Körpersprache oder Rituale bewusster wahrgenommen und gestaltet werden können. – Anregungen auch für den Umgang miteinander innerhalb der Kulturen.

▪ *Holzbrecher 2013*: Alfred Holzbrecher (Hg.): Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe. Wochenschau, 2. Aufl. (zuerst 2011), 416 S., 39,80 €. – Nachdem die ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimensionen unserer „globalen“ Lebenswelten deutlich geworden sind, werden deren Folgen für die Heranwachsenden analysiert und Folgerungen für die pädagogische Arbeit in der Schule entwickelt. – Ein Aufruf zur (Weiter-)Entwicklung professioneller Haltungen und Kompetenzen.

▪ *Hartung/Nöllenburg/Deveci 2013*: Regine Hartung, Katty Nöllenburg, Özlem Deveci (Hg.): Interkulturelles Lernen. Debus Pädagogik, 206 S., 24,80 €. – Neben einer Klärung der Zielsetzung wird beschrieben, wie diese in verschiedenen Lern(Unterrichts)-Bereichen – vor allem im Medium der Sprache(n) – bearbeitet werden kann, wie Erwartungen und (Vor-)Urteile aufgeklärt werden können und welche Rolle das Klima der Schule und die Beziehungen zum Umfeld spielen. – Anschauliche Berichte aus der Praxis für die Praxis.

▪ *Karakaşoğlu/Gruhn/Wojciechowicz 2011*: Yasemin Karakaşoğlu, Mirja Gruhn, Anna Wojciechowicz: Interkulturelle Schulentwicklung unter der Lupe. (Inter-)Nationale Impulse und Herausforderungen für Steuerungsstrategien in Bremen. Waxmann, 344 S., 34,90 €. – Unter dem Schwerpunkt auf schulstrukturellen Aspekten wird die Forderung nach Chancengleichheit als normative Orientierung kritisch und konsequent diskutiert. – Eine informative Diskussion zur Forschung wie zur praktischen und politischen Umsetzung.

▪ *Rauner/Heinemann 2015*: Felix Rauner, Lars Heinemann: Messen beruflicher Kompetenzen, Band IV. Eine Zwischenbilanz des internationalen Forschungsnetzwerkes COMET. LIT, 232 S., 34,90 €. – Verlag: „Dem KOMET-Projekt ist es in den letzten zehn Jahren – trotz einer höchst heterogenen internationalen Berufsbildungslandschaft – gelungen, eine international vergleichende Kompetenzdiagnostik zu etablieren. In dem vorliegenden Band wird dargestellt, worauf es dabei methodisch ankommt und an Beispielen internationaler Vergleichsprojekte veranschaulicht. Von größter Bedeutung für die Gestaltung und Organisation beruflicher Bildungsprozesse ist die Aufklärung der Stagnation der Kompetenzentwicklung in der zweiten Hälfte der Berufsausbildung und wie man diese überwinden kann. Außerdem werden zum Umgang mit der Heterogenität in der beruflichen Bildung weiterführende Forschungsergebnisse vorgestellt.“

▪ *PÄDAGOGIK 3-2015*: Methodenkompetenz. – Das Thema wird unter der Perspektive bearbeitet, dass die Lernenden ihre Lernprozesse reflektiert(er) gestalten und planen können sollen. Dazu gehören das Recherchieren, das Präsentieren, das Arbeiten im Team, aber auch produktive Einzelarbeit. Ein Methodencurriculum wird als Entwicklungsaufgabe für das ganze Kollegium verstanden. Thematisch ergänzt wird dies in dem Serienbeitrag über die Basiskompetenz, „einen Sachverhalt erklären“ zu können.

▪ *Müller-Ruckwitt 2008*: Anne Müller-Ruckwitt: „Kompetenz“ – Bildungstheoretische Untersuchungen zu einem aktuellen Begriff. Ergon, 291 S., 37,00 €. – Angesichts der hier ausführlich ausgebreiteten „Begriffsdiffusion“ und auf dem Hintergrund einer gründlichen Analyse der verbreiteten Varianten wird für ein Verständnis von „Kompetenz“ geworben, das anspruchsvoll an „Bildung“ anknüpft, über eine auf reine Nützlichkeit bezogene „Qualifikation“ hinausführt und die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit als unerlässliche Dimension der Reflexion einfordert. – Ein Plädoyer gegen standardisierende Engführungen in der pädagogischen und politischen Debatte.

▪

▪ *Helsper 2006*: „These 1: Die Begriffe „Bildungsstandard“ und „Kompetenz“ fungieren in der gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen, pädagogischen und insbesondere bildungspolitischen Diskussion wie Kontingenzformeln. Die ihnen inhärente Begründungsproblematik und begriffliche sowie konzeptuelle Unschärfe bleibt zumeist ausgeblendet und so stehen sie für das Versprechen einer Qualitätssteigerung und Krisenbewältigung für das Bildungssystem. Indem sie mit empirischer Operationalisierbarkeit verbunden werden, erscheinen sie als Überprüfungs- und sichere Kontrollmöglichkeiten der Leistungen des Schulsystems und fungieren somit als Legitimationsformeln für die Umstrukturierung des Schulsystems und die Verschiebung der Machtbalance im Bildungssystem.

These 2: Der Diskurs um Standards und Output-Kontrolle blendet die zentrale Frage der notorischen Unge-
wissheit im professionellen und insbesondere pädagogischen Handeln entweder aus oder verschiebt diese

Problematik auf nachgeordnete Ebenen und untergeordnete Instanzen. Er unterbietet darin den Reflexionsstand in Erziehungswissenschaft, aber auch die der Reflexion der Praxis selbst sowie von Reflexionsprofessionellen ...

These 3: Die Einführung von Standards und ihrer zentralen Kontrolle führt zu einer Verschiebung der Machtbalancen zwischen der staatlichen, der regionalen, der Einzelschul- und der konkreten Akteursebene, die als ambivalente Form von Rezentralisierung und Dezentralisieren gefasst werden kann. ...

These 4: ...

These 5: Mit der Durchsetzung verbindlicher Standards im Gefolge der internationalen Leistungsvergleichsstudien erfolgt eine Orientierung an globalen Erfordernissen und Qualifikationen, die neue Standards zur Bewertung von Menschen im globalen Maßstab bereitstellen. ...

These 6: Die Einführung von Bildungsstandards wird mittelfristig deutliche Auswirkungen auf die schulischen Selektionsprozesse vor allem unter drei Perspektiven haben: Erstens wird die Vergleichbarkeit von Leistungen und Schulabschlüssen zwischen Schulformen und Einzelschulen deutlich gesteigert und damit die Bildungsgerechtigkeit gestärkt, indem eine deutlicher an Kriterien orientierte, vergleichbare Bewertung möglich wird. Diese Stärkung der Vergleichbarkeit von Noten, Zeugnissen und Schulabschlüssen aber führt zweitens paradoxerweise zu einer Verstärkung der Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus sozial marginalisierten und schulisch-bildungsfernen Milieus ... Drittens führt die Festsetzung „mittlerer“ im Unterschied zu „Mindeststandards“ dazu, dass eine stärkere Differenzierung nach „unten“ und „oben“ erfolgt.“

Bildungsstandards (KMK):

Nach PISA haben die deutschen KultusministerInnen und -senatorInnen in seltener Einmütigkeit und in großer Eile auf den geringen Erfolg der deutschen Schülerinnen und Schüler reagiert. Sie setzen auf eine Strategie, die ich als „Instandardsetzung“ bezeichnet habe (vgl. Schlömerkemper 2004). Damit ist gemeint, dass es zur Besserung verhelfen soll, wenn den Lernenden wie den Lehrenden in den Schulen auferlegt wird, sich beim Lehren, Lernen und vor allem Prüfen und Evaluieren an Anforderungen und Kriterien zu orientieren, die nunmehr erneut und mit größerem Nachdruck für verbindlich erklärt werden. Das Problem besteht nach meiner Einschätzung darin, dass diese Standards dem Muster der Selektionsorientierung verhaftet bleiben. Es ist sozusagen der Versuch, das bestehende System mit seinen überkommenen Strukturen und Funktion noch einmal herzurichten und ‚auf Trapp‘ zu bringen – sozusagen nach dem Motto: „Mal sehen, ob da nicht noch mehr drin ist, wenn man es konsequenter betreibt.“

Die KMK hat im Dezember 2003 beschlossen, „nationale Bildungsstandards“ zu entwickeln, und vereinbart, diese bei der weiteren Entwicklung in den Ländern anzuwenden. Erwartet wird mehr oder weniger deutlich, dass Deutschland bzw. das jeweilige Bundesland in naher Zukunft bei weiteren Leistungsvergleichen (wieder) besser abschneidet und in jener „Liga“ spielt, die einer Bildungsnation, als die sich Deutschland versteht, angemessen ist. Schließlich stehe bei einer Nation, deren wichtigster „Rohstoff“ und Exportartikel die „Bildung“ ist, einiges auf dem Spiel.

Nach einer genaueren Analyse der Konzepte, die unter dem Stichwort – um nicht von einem „Zauberwort“ zu reden – „Bildungsstandards“ formuliert worden sind, und vor allem bei näherer Betrachtung jener Entwürfe und Vorgaben, die schon bald für alle Schulen verbindlich sein sollen, zeigt sich jedoch, dass viele Fragen entweder *ungeklärt* oder in einer Weise entschieden sind, die zu *Bedenken* Anlass gibt. Eine „Kritik“ dieser Konzepte soll keineswegs als grundlegende Ablehnung (im Sinne von Beanstandung und Zurückweisung) betrieben werden, sondern als Versuch, neben erkennbaren Risiken auch die Chancen zu erkennen und Bedingungen für deren Wirksamkeit herauszuarbeiten.

Die möglichen Chancen dürfen schon deshalb nicht ignoriert werden, weil das deutsche Bildungswesen einen erheblichen *Nachholbedarf* hat und erneut deutlich gewordene Probleme bearbeiten muss. Wenn Bildungsstandards dazu beitragen können, die starke soziale Selektivität zu mindern und die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den international hoch bewerteten Dimensionen zu verbessern, dann wird man dem nicht widersprechen dürfen. Gleichwohl ist aber zu prüfen, ob die sich abzeichnenden Konkretisierungen dieses Konzepts zu den genannten Zielen hinführen können und mit welchen *„Risiken und Nebenwirkungen“* diese Strategien verbunden sind.

Zu warnen ist vermutlich vor *Hoffnungen*, die auf kurzfristige Wirkungen vermeintlich „konsequenter“ Maßnahmen setzen, ohne zu prüfen, welchen Folgen sich in komplexen Wechselwirkungen ergeben können. Ich kann hier nur mit kurzen Hinweise Dimensionen aufzeigen, in denen kritische Klärungen zu treffen, politische Entscheidungen sorgsam zu bedenken und pädagogisch-professionelle Entwicklungsarbeiten zu fordern sind.

Eine grundlegende Frage betrifft die Hoffnung, die mit einem vermeintlichen *Paradigmenwechsel der Steuerung* verbunden sein soll: Macht es tatsächlich einen wesentlichen Unterschied, ob das Bildungswesen durch die Klärung des „input“ oder durch die Vorgabe und Prüfung des „outcome“ gesteuert wird? Ging es bisher bei Richtlinien und Lehrplänen denn nicht um die gewünschten Ergebnisse? Kann denn in Zukunft vernachlässigt werden, welche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden? Wäre es nicht wichtiger, über *Prozesse* nachzudenken, die in verbesserter Form von den Eingangsbedingungen zu (ggf. besseren) Ergebnissen führen können?

- *Dammer 2014*: Karl-Heinz Dammer: Bildungsstandards: Qui bono? In: Christoph Leser, Torsten Pflugmacher, Marion Pollmanns, Jens Rosch, Johannes Twardella (Hg.): *Zueignung. Pädagogik und Widerspruch*. Barbara Budrich, S. 113-134. – Eine radikale Kritik an der Perspektive, „dass sich die Gesellschaft maschinengleich steuern ließe“ (S. 129).
- *Herzog 2013*: Walter Herzog: *Bildungsstandards. Eine kritische Einführung*. Kohlhammer, 114 S., 19,90 €. – Mit einem skeptischen Blick hinter wünschenswert klingende Konzepte (Qualität, Kompetenz, Steuerung etc.) wird aufmerksam gemacht auf mögliche Gefahren (etwa einer „Amerikanisierung“ im Sinne von „Zweckrationalität“) und erinnert an die Grenzen einer Steuerung, die sich auf die Kontrolle des „Systems“ beziehen soll und die Bildungsprozesse der Heranwachsenden nicht erreichen kann. – Eine bedenkenswerte Zwischenbilanz, die produktiv gewendet werden könnte.
- *Kühn/Drüke-Noe 2013*: Svenja Mareike Kühn, Christina Drüke-Noe: *Qualität und Vergleichbarkeit durch Bildungsstandards und zentrale Prüfungen? Ein bundesweiter Vergleich von Prüfungsanforderungen im Fach Mathematik zum Erwerb des mittleren Schulabschlusses*. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 59, 2013, 6, 912-932. – In einer Längsschnittstudie wurden im Ländervergleich 3530 Prüfungsaufgaben mit Hilfe eines Kategoriensystems auf Basis der Bildungsstandards analysiert. Es zeigt sich, dass die Prüfungsaufgaben nur unausgewogen die drei Dimensionen der Bildungsstandards (Leitideen, Kompetenzen, Anforderungsbereiche) abbilden. Zwischen bildungspolitischen Erwartungen und der Umsetzung ist eine Diskrepanz erkennbar. Offenbar ist das Ziel vergleichbarer Prüfungsanforderungen über alle Länder hinweg bislang kaum erfüllt worden.
-
- *Frühwacht 2012*: Annette Frühwacht: *Bildungsstandards in der Grundschule. Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten aus der Sicht von deutschen und finnischen Lehrkräften*. Klinkhardt, 270 S., 32,00 €. – In ausführlichen Interviews wird deutlich, dass Rezeption und Nutzung der beiden hier untersuchten Steuerungsinstrumente (in Bayern) nicht als optimal bezeichnet werden können, dass die Möglichkeiten dafür zwar begrenzt, aber vorhanden sind. – Eine ernüchternde Zwischenbilanz.
- *Zeitler/Heller/Asbrand 2012*: Sigrid Zeitler, Nina Heller, Barbara Asbrand: *Bildungsstandards in der Schule. Eine rekonstruktive Studie zur Implementation der Bildungsstandards*. Waxmann, 268 S., 29,90 €. – Ausführliche Analysen von Gruppendiskussionen zeigen auf, dass Lehrkräfte mit dem Reformkonzept „Kompetenzorientierung“ unterschiedlich umgehen, weil sie es z.B. eher „autonom“ oder „heteronom“ deuten oder wenn sie Lernen eher „konstruktivistisch“ arrangieren oder lieber „instruktionistisch“ lehren wollen. – Perspektiven für eine Innovation, die sich offenbar noch nicht alle Akteur/innen zu eigen gemacht haben.
-
- *Hofmann/Martinek/Schwantner 2011*: Franz Hofmann, Daniela Martinek, Ursula Schwantner (Hg.): *Binnendifferenzierter Unterricht und Bildungsstandards – (k)ein Widerspruch?* LIT, 122 S., 19,90 €. – Dass man individualisieren und zugleich allgemeinen Ansprüchen gerecht werden soll, muss nicht als unlösbarer Gegensatz verstanden werden, weil das eine auf das andere im Sinne von Diagnose, Förderung etc. verstanden und konstruktiv zur individuellen Entfaltung gehandhabt werden kann. – Auf Perspektiven zielende Analysen, die zu Folgerungen auf die Praxis hin führen.
-
- *Klieme/Leutner/Kenk 2010*: Eckhard Klieme, Detlev Leutner, Martina Kenk (Hg.): *Kompetenzmodellierung. Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes*. *Zeitschrift für Pädagogik*, Beiheft 56, 312 S., 39,95 €. – Untersucht werden in 23 Projekten grundlegende Fragen der Kompetenzmodellierung, der Entwicklung psychometrischer Modelle und der Nutzung von Technologien zur Kompetenzmessung. ... Nach Abschluss der ersten Zweijahresphase (2007–2009) wird in diesem Themenheft

eine erste Zwischenbilanz zu den Forschungsarbeiten der insgesamt 23 Projekte des SPP vorgelegt. Der Bericht ist nach fünf Kompetenzdomänen geordnet: Mathematik, Naturwissenschaften, Sprache und Lesen, Fächerübergreifende Kompetenzen“ und Lehrerkompetenzen.

▪ *Gehrmann/Hericks/Lüders 2010*: Axel Gehrmann, Uwe Hericks, Manfred Lüders (Hg.): Bildungsstandards und Kompetenzmodelle. Beiträge zu einer aktuellen Diskussion über Schule, Lehrerbildung und Unterricht. Klinkhardt, 262 S., 18,90 €. – Was mit dem viel beschworenen Paradigmenwechsel zur „Output“-Orientierung gemeint sein soll, wie diese in den Fächern konkret umgesetzt werden kann und welche Probleme dabei kaum lösbar erscheinen bzw. noch bearbeitet werden müssen, machen die ausgewählten Referate einer Tagung von Schulpädagogen deutlich. – Eine hilfreiche Grundlage zur kritischen Auseinandersetzung.

▪

▪ *Bremerich-Vos u.a. 2009*: Albert Bremerich-Vos, Dietlinde Granzer, Ulrike Behrens, Olaf Köller (Hg.): Bildungsstandards für die Grundschule: Deutsch konkret. Aufgabenbeispiele - Unterrichts Anregungen - Fortbildungsideen. Cornelsen Scriptor, 240 S. mit Kopiervorlagen auf CD-ROM, 16,95 €. – Nach grundlegender Entfaltung des Kompetenzbegriffs wird zu den Bereichen des Deutschunterrichts dargelegt, wie bei „Sprechen und Zuhören“, bei „Schreiben – Texte verfassen“, für „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“, für „Sprache und Sprachgebrauch“ sowie für „Rechtschreiben“ eine kontinuierliche und differenzierte Kompetenzentwicklung aufgebaut werden kann. Aufgabenbeispiele machen dies nachvollziehbar und anwendbar.

▪ *Criblez u.a. 2009*: Lucien Criblez, Jürgen Oelkers, Kurt Reusser, Esther Berner, Ueli Halbheer, Christina Huber: Bildungsstandards. Klett und Balmer, 192 S., 29,95 €. – Verlag: Kaum ein Thema hat im fachwissenschaftlichen und im bildungspolitischen Diskurs der letzten Jahre so hohe Aufmerksamkeit erzeugt wie die "Bildungsstandards". Der vorliegende Band ist als Einführung konzipiert und verbindet theoretische Reflexionen mit Informationen und Hinweisen zur Einführung von Bildungsstandards in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Er reflektiert auch Massnahmen, die in Verbindung mit der Implementierung von Bildungsstandards notwendig sind, um die erhofften Qualitätsverbesserungen tatsächlich erreichen zu können. Sollen Bildungsstandards in der Schule etwas bewirken, müssen sich Lehrerinnen und Lehrer zuerst mit den in diesem Band thematisierten Grundfragen auseinandersetzen. Aufgaben sowie weiterführende Texte und Dokumentationen, die dem Band auf einer CD-ROM beigegeben sind, unterstützen diesen Prozess. Der Band wendet sich an Studierende und Dozierende in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung aller Phasen, Berufseinsteigerinnen und -einsteiger sowie Lehrkräfte aller Schulstufen.

▪

▪ *Granzer u.a. 2008*: Dietlinde Granzer, Olaf Köller, Albert Bremerich-Vos, Gerd Walther, Kristina Reiss, Marja van den Heuvel-Panhuizen (Hg.): Bildungsstandards Deutsch und Mathematik. Leistungsmessung in der Grundschule. Beltz, 224 S., 34,95 €. – Das Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) hat die länderübergreifenden Bildungsstandards im Primarbereich evaluiert. Das Buch präsentiert erste Ergebnisse. Die groß angelegte Studie erfolgte im Jahr 2006. Leitfragen waren: Wurden die in den Bildungsstandards ausgewiesenen Kompetenzen für Deutsch und Mathematik erreicht? Mit welchen Testaufgaben lassen sich diese Kompetenzen sinnvoll überprüfen? Wie gelingt erfolgreiches Lernen in der Grundschule? Die gewonnenen Erkenntnisse werden alle für Unterricht Verantwortlichen interessieren.

▪ *Granzer u.a. 2008*: Dietlinde Granzer, Marja Heuvel-Panhuizen, Olaf Köller, Gerd Walther (Hg.): Bildungsstandards für die Grundschule: Mathematik konkret. Aufgabenbeispiele - Unterrichts Anregungen - Fortbildungsideen. Cornelsen Scriptor, 240 S., Buch mit Kopiervorlagen auf CD-ROM, 16,95 €.

▪ *Oelkers/Reusser 2008*: Jürgen Oelkers, Kurt Reusser: Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenzen umgehen. Unter Mitarbeit von Esther Berner, Uli Halbheer, Stefanie Stolz. Hg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildungsforschung, Berlin, 519 S., 00,00 €. – In dem (damals) unentgeltlich verfügbaren Band wird zunächst das breite Spektrum unterschiedlicher Konzepte und Strategien entfaltet, mit denen in den USA, den Niederlanden, Schweden und England die Unterrichtsentwicklung vorangetrieben wurde. Und zum anderen wird aufgearbeitet, wie auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg die Idee der Bildungsstandards produktiv umgesetzt werden könnte, wenn für die unvermeidlich langfristige Entwicklung die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden und das Einverständnis der Akteure gefunden wird. – Eine sehr differenzierte Informationsquelle für alle, die es genauer wissen wollen.

- *Heid 2007*: Helmut Heid: Was vermag die Standardisierung wünschenswerter Lernoutputs zur Qualitätsverbesserung des Bildungswesens beizutragen? In: Dietrich Benner (Hg.) 2007: Bildungsstandards. Schöningh, S. 29-48
- *Bank 2006*: Volker Bank: Bildungsstandards: einige kritische Fragen zu einem Oxymoron. Internet (2.9.2012]: <http://www.jsse.org/2006/2006-3/pdf/bank-bildungsstandards.pdf>. – Unter der Feststellung, dass das Additionswort Bildungs-Standard zwei Elemente miteinander verbinde, die widersprüchlich sind, wird beklagt, dass mit dem Konzept der Bildungsstandards der Kern des Bildungsgedankens, nämlich dass es um die Stärkung des Einzelnen im pädagogischen Prozess gehe, durch eine Normierung verloren gehe. Als Alternative wird vorgeschlagen von „Lehr-Lern-Standards“ zu reden. Dadurch werde die eigentliche Absicht, nämlich die Standardisierung des Lernerfolgs, deutlicher und angemessener beschrieben. Bei Bildung als Standard gehe es dagegen um die Durchsetzung ökonomischer partikulare Interessen (S. 4). Die für Bildung notwendige Freiheit (im Sinne eines doppelt transzendentalen Verhältnisses von Freiheit und Bildung) sei „unter der Maßgabe der wesentlich als Kontrolle verstandenen Lehr-Lern-Standardisierung nicht mehr gegeben“. Dies komme auch darin zum Ausdruck, dass Bildung und Kompetenz schlichtweg gleichgesetzt werden. Gleichwohl wird im letzten Schritt der Argumentation (ab S. 9] konstatiert, dass „Lehr-Lern-Standards durchaus bedeutsam werden können, um durch staatliches Handeln einen „gewissen Ordnungsbedarf“ zu gewährleisten, der als „Voraussetzung für freiheitliches Handeln anerkannt“ werden muss. Denn es sei erforderlich, „eine Kultur in ihrem Innersten zusammenzuhalten und Kommunikationen auf dieser Grundlage effizient zu halten“. Die dafür einzurichtenden Verfahren sollten allerdings „minimalistisch“ im Sinne einer „geringstmöglichen institutionellen Regelung“ begrenzt sein. Jenseits eines solchen minimalistischen Staatseingriffs sei es jedoch erforderlich, „dass sämtliche übrigen Variablen freizugeben wären. Curricular bzw. Lehrpläne müssten abgeschafft werden, die vollständige Entscheidungsfreiheit jenseits der durch die Lehr-lern-Standards festgelegten Grenzen wäre von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern respektive deren Ausbildungsbetrieben frei auszuhandeln.“ Dazu sei professionelle Kompetenz erforderlich, damit sich die Lehrenden auf die jeweilige erzieherische Situation einstellen können. Dies erforderte allerdings „ein um ein Vielfaches größeres Vertrauen in die Lehrkräfte, als es im staatlichen Paragraphenschwergel und dem öffentlichen Blätterwald tagtäglich Ausdruck findet. Möglich würde dadurch letztlich, dass „die Lehr-Lern-Standards tatsächlich die Chance auf Entfaltung bildender Kraft bewahren würden und insofern die derzeit die gebräuchliche Bezeichnung ‚Bildungsstandard‘ letztlich umsetzen würden“ (S. 11).
- *Lersch 2006*: Rainer Lersch: Unterricht zwischen Standardisierung und individueller Förderung. Überlegungen zu einer neuen Lernkultur angesichts der bevorstehenden Einführung von Bildungsstandards. In: DDS, 98, 2006, 1, S. 28-40
- *Blum u.a. 2006*: Werner Blum, Christina Drüke-Noe, Ralph Hartung, Olaf Köller (Hg.): Bildungsstandards Mathematik: konkret. Sekundarstufe I, Aufgabenbeispiele, Unterrichts Anregungen, Fortbildungsideen. Cornelsen-Scriptor, 240 S., 14,95 €. –
- *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper: Wie kultiviere ich die Bildung bei dem Standard? Zur Organisation kompetenz- und prozess-intensiven Lernens. In: Die Deutsche Schule, 98, 2006, 3, S. 264-269
- *Rekus 2005*: Jürgen Rekus (Hg.): Bildungsstandards, Kerncurricula und die Aufgabe der Schule. Münster-sche Gespräche zur Pädagogik, Band 21. Aschendorff, 224 S., 19,80 €. – Nachdem das Konzept der Bildungsstandards zunächst bildungspolitisch begründet und (im zweiten Teil des Bandes) für die betroffenen Unterrichtsfächer übersichtlich erläutert wurde, wird die Frage, ob Bildungsstandards die Bildungsaufgabe der Schule fördern, aus verschiedenen Perspektiven teils befürwortet, überwiegend jedoch skeptisch bis verneinend beantwortet – wobei Differenzen zwischen umfassenden Ansprüchen des Bildungs-Konzepts und der bisher auf wenige Fächer zielenden Überprüfbarkeit kaum eine andere Beurteilung möglich machen.
- *Gogolin/Krüger/Lenzen/Rauschenbach 2005*: Ingrid Gogolin, Heinz-Hermann Krüger, Dieter Lenzen, Thomas Rauschenbach: Standards und Standardisierungen in der Erziehungswissenschaft. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 4. Beiheft, VS Verlag,
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Standards. Zur Kritik der „Instandardsetzung“ des deutschen Bildungswesens. Die Deutsche Schule, 8. Beiheft. Juventa, 272 S., 21,00 €.
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: „Standards“ dürfen „Bildung“ nicht ersetzen! In: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Standards. Zur Kritik der „Instandardsetzung“ des deutschen Bildungswesens. Die Deutsche Schule, 8. Beiheft. Juventa, 5-10. –

- *Artelt/Riecke-Baulecke 2004*: Cordula Artelt, Thomas Riecke-Baulecke: Bildungsstandards. Fakten, Hintergründe, Praxistipps. Schulmanagement-Handbuch 111. Oldenbourg, 105 S., € 15,30. – In knapper Form werden neben grundlegenden, konzeptionellen Fragen Ansätze der praktischen Umsetzung (insbesondere auf der Ebene von Schulleitung) behandelt, bevor in fast der Hälfte des Bandes die von der KMK verabschiedeten Standards in Auszügen dokumentiert werden – im Tenor will der Band zu einer positiven Sicht der Dinge anregen.
- *Heid 2003*: Helmut Heid: Standardsetzung. In: ZfPäd, 47. Beiheft, S. 176-193. – Es wird grundsätzlich diskutiert, zu welchem Zweck, in welchen Verfahren und mit welchem Ergebnis Standards gesetzt werden können. Die Analyse kommt zu dem Schluss: „Standards lassen sich wohl nur so lange als Regulative einer anspruchsvollen pädagogischen Praxis rechtfertigen und behaupten, wie sie in einem institutionalisierten Prozess diskursiver Geltungs- und Anwendungsbegründungen eingebunden bleiben, der die permanente Ausgestaltung und Weiterentwicklung sowie eine zielführende, aber auch flexible Handhabung dieser Standards unter ständig sich verändernden Realisierungsbedingungen einschließt.“ (S. 192)
- *Weinert 2003*: What is meant by 'competences', 'key competences' and 'metacompetences'. Claryfying the concepts and the terminology. In: Dominique Simone Rychen, Laura Hersh Salganik (Eds.): Key Competencies for a Successful Life and a Well-Functioning Society. Göttingen: Hogrefe & Huber Publishers = DeSeCo's final report.
- *Klieme u.a. 2003*: Eckhard Klieme, Hermann Avenarius, Werner Blum, Peter Döbrich, Hans Gruber, Manfred Prenzel, Kristina Reiss, Kurt Riquarts, Jürgen Rost, Heinz-Elmar Tenorth, Helmut J. Vollmer: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards – Eine Expertise. Frankfurt: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Und: 2003: Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung
- *Klieme u.a. 2003*: „'Kompetenzen' beschreiben aber nichts anderes, als solche Fähigkeiten der Subjekte, die auch der Bildungsbegriff gemeint und unterstellt hatte.“ (S. 53)
- *Weinert 2003*: What is meant by 'competences', 'key competences' and 'metacompetences'. Claryfying the concepts and the terminology. In: Dominique Simone Rychen, Laura Hersh Salganik (Eds.): Key Competencies for a Successful Life and a Well-Functioning Society. Göttingen: Hogrefe & Huber Publishers = DeSeCo's final report
-
- *Rychen/Salganik 2001*: Dominique Simone Rychen, Laura Hersh Salganik (Ed.): Defining and Selecting Key Competencies. Foreword by H. Gilomen, J.P. Martin, and E. Owen, E. Hogrefe/Huber (Göttingen) 264 pp. 34,95 €. – In einem Projekt (kurz: DeSeCo) im Rahmen der OECD wurde versucht, „skills and competencies“ zu identifizieren, die in der Arbeitswelt und in weiteren sozialen Bereichen benötigt werden. Und es sollte erarbeitet werden, wie diese am besten gefördert und evaluiert werden können. Dies soll als theoretischer und konzeptioneller Rahmen dienen, in dem die vielfältigen seitdem erhobenen Daten in historischer, philosophischer, psychologischer, soziologischer, ökonomischer und anthropologischer Perspektive strukturiert und zur Verfügung gestellt werden können. Daraus sollen politische und praktische Folgerungen abgeleitet werden.

„Lernziele“ und „Kompetenzen“ [S. 129]

- *Schmoll 2016*: Lars Schmoll: Kompetenzraster in der Lehrerbildung. Ein möglicher Beitrag zum selbstorganisierten und kompetenzorientierten Lernen. In: SEMINAR, 2016, 137-149. – Eine übersichtliche und praxisbezogene Analyse.
- *Arnold 2013*: Karlheinz Arnold: Kompetenz- versus. Lernzielorientierung von Unterricht? In: Bildung und Erziehung. 66, 2013, 2, 173-187 – Eine scharfe, tendenziell polemische Kritik an Lersch 2007 (u.a. mit Verweis auf Klafki 1976) und an Ziener 2008; aus einem Vergleich von Kompetenz- und Lernzielformulierungen leitet der Autor ab, „dass die allgemeindidaktischen Planungsmodelle von Schulz und Klafki direkt anschlussfähig sind und damit kuriose Nacherfindungen überflüssig machen“. Es sei vermutlich nichts anderes gemeint als Klafkis didaktische Analyse; die neuen Konzepte seien theoretisch schwach fundiert und erheblich inkonsistent; es werde „hier jedenfalls semantisch nichts Neues vorgeschlagen“; der „neue Jargon“ könne getrost „als Kompetenzrhetorik bezeichnet werden“ (S. 185).
-

Taxonomien:

- *Wydra 2012*: Georg Wydra: Zusammenfassung der Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich (Bloom'sche Taxonomie). Internet: <http://www.uni-saarland.de/fak5/sportpaed/materialien/bloom.htm> (05-12-2002; am 6.7.16 nicht erreichbar). – Eine ausführliche Übersicht mit vielen konkreten Beispielen.
- *Göldi 2011*: Susan Göldi: Von der bloomschen Taxonomy zu aktuellen Bildungsstandards. Zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte eines pädagogischen Bestsellers. hep verlag, 485 S., 41,00 €. – Dass die Klärung dessen, was beim Lehren und Lernen am Ende »herauskommen« soll, bereits in den 1970er Jahren intensiv diskutiert und in anspruchsvollen didaktischen, bildungsorientierten Konzepten ausgearbeitet worden ist, wird in ausführlichen Analysen nachvollziehbar gemacht, auf aktuelle Debatten bezogen und kritisch kommentiert: Es sei „an der Zeit, sich neben Zielen und Standards auch wieder auf Erziehung und Bildung zu besinnen“ (S. 446). – Eine akribische recherchierte Erinnerung an leichtfertig verdrängte Konzepte.
- *Bloom 1976*: Benjamin S. Bloom: *Human Characteristics and School Learning*. New York:
- *Bloom 1973*: Benjamin S. Bloom: Individuelle Unterschiede in der Schulleistung: ein überholtes Problem? In: Wolfgang Edelstein, Diether Hopf (Hg.): *Bedingungen des Bildungsprozesses*. Klett, 251-270
- *Bloom 1972*: Benjamin S. Bloom (Hg.): *Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich*. 4. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1972
- *Bloom 1971*: B. Bloom: *Taxonomy of Educational Objectives, The Classification of Education Goals, Handbook I: Cognitive Domain*
- *Bloom 1970*: Benjamin S. Bloom: Alle Schüler schaffen es. In: *betrifft:erziehung*, 1970, 11, 15-27
- *Krathwohl u.a. 1973*: D. R. Krathwohl, B. S. Bloom, B. M. Bertram: *Taxonomy of Educational Objectives, the Classification of Educational Goals. Handbook II: Affective Domain*. David McKay Co. Inc., New York 1973.
- *Mager 1970*: Robert F. Mager: *Motivation und Lernerfolg. Wie Lehrer ihren Unterricht verbessern können*. (Original: *Developing attitudes toward learning*), Beltz
- *Mager 1994*: Robert F. Mager: *Lernziele und Unterricht*. Übersetzung von Hermann Radeacker (zuerst 1962: *Preparing instructional objectives*), Beltz
- *Meyer 1974*: Hilbert L. Meyer: *Trainingsprogramm zur Lernzielanalyse*. Frankfurt/: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag 1974, Anlage 1
- *Möller 1973*: Christine Möller: *Technik der Lernplanung*, 4. Aufl., Weinheim
- *Möller 1980*: Christine Möller: *Die curriculare Didaktik: Oder: Der lernzielorientierte Ansatz*. 1980 In: Herbert Gudjons, Rita Teske, Rainer Winkel (Hg.): *Didaktische Theorien: Aufsätze aus der Zeitschrift Pädagogische Beiträge*. 8. Aufl., Westermann Verlag, Braunschweig 1995, S. 63–77
- *Neuweg 2003*: G. H. Neuweg: *Unterrichtsplanung*
- *Prinz 2004*: E. Prinz: *Skriptum Unterrichtsplanung und Präsentation*

Bildung und Standards: / Bildungsstandards:

- *Sachse-Weinert 2016*: Martin Sachse-Weinert: *Bildungsstandards Geschichte. Bestandsanalyse, Standardkonzeption und Aufgabenentwicklung für das Fach Geschichte am Gymnasium unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungskompetenz und des Werteverständnisses*. Peter Lang, 596 S., 94,95 €. – Verlag: „Dieses Buch entwickelt auf Basis internationaler Diskussionen im Bereich der schulischen Pädagogik Standards für den gymnasialen Geschichtsunterricht. Nach den PISA-Studien besteht weiterhin die Notwendigkeit einer fachlichen Weiterentwicklung und der Implementierung nachhaltiger Standards in Bildung und Kompetenzorientierung. Mit Hilfe aktueller pädagogischer Theorien und der Auswertung gegenwärtiger Trends der Schulforschung werden Konzepte, Kompetenzen und Standards für das Fach Geschichte evaluiert. Dabei wertet der Autor zahlreiche nationale und internationale Beispiele empirischer Bildungsforschung aus, um eine enge Kombination von Theorie und Praxis in der Entwicklung von Bildungsstandards zu ermöglichen.“
- *Pant/Stanat 2015*: Hans Anand Pant, Petra Stanat: *Wie kommt man zu guten Testaufgaben? Die Konstruktion von Aufgaben und Tests für die Ländervergleiche des IQB*. In: *SEMINAR*, 21, 2015, 1, S. 5-18. – Inhalt:

Kompetenzorientierung wird zunächst als zentraler Bezugspunkt in den Referenzrahmen der Länder zu Schulqualität dargestellt. Bildungsstandards, Kompetenzmodell und Testaufgaben müssen aufeinander abgestimmt sein. Der Prozess die Entwicklungsschritte für Aufgaben- und Kompetenzstufenmodelle soll sich in fünf Schritten vollziehen: Aufgabenkonstruktion, Optimierung der Aufgaben, Pilotierungsstudien, Normierung, Kompetenzstufenmodelle. Die Entwicklung von Kompetenzstufenmodellen stellt den abschließenden Entwicklungsschritt dar. Dadurch wird es möglich, „sowohl die Testergebnisse von Schülerinnen und Schüler als auch die einzelnen Testaufgaben inhaltlich definierten Kompetenzniveaus zuzuordnen“ (S. 12f). So lassen sich Aussagen darüber treffen, welche durch das Aufgabenmaterial konkretisierten Anforderungen von den Schülerinnen und Schülern auf einer bestimmten Stufe mit hoher Wahrscheinlichkeit bewältigt werden können. Experten legen so genannte Schwellenwerte (Cut-Scores) fest. Am Beispiel der naturwissenschaftlichen Fächer wird dies erläutert. „Durch die multidisziplinäre Zusammenarbeit von Schulpraxis, Fachdidaktiken und psychologisch orientierter Messtheorie (Psychometrie) bei der Entwicklung guter Testaufgaben für Ländervergleiche hat es in den letzten Jahren einen enormen Professionalisierungsschub in Deutschland gegeben.“ (S. 16). Die Ländervergleichsstudien des IQB hätten „Erkenntnisse hervorgebracht, die als steuerungsrelevantes Wissen auf Systemebene genutzt werden können“ (S. 17). [Es wird lediglich das Verfahren beschrieben, keine Gütekriterien]

- *Heymann 2014*: Hans Werner Heymann: Bildungsstandards. In: Pädagogik, 66, 2014, 3, 44-49. – An den Standards der KMK wird kritisiert, dass sie sich auf Vorgaben für den Output beschränken. Gleichwohl seien Standards für die Arbeit in der Schule wichtig. Wie diese pädagogisch sinnvoller gestaltet und gehandhabt werden können, zeigen die vom Schulverbund „Blick über den Zaun“ 2009 vorgelegten Standards.
- *KMK 2014*: Kompetenzstufenmodelle <https://www.iqb.hu-berlin.de/bista/ksm>: (6.11.2014): Um die in großen Schulleistungsstudien erzielten Ergebnisse anschaulich darstellen zu können, werden die Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler zumeist nicht allein anhand einer kontinuierlichen Kompetenzskala in Form von Punktwerten, sondern zusätzlich in Bezug auf *Kompetenzstufenmodelle* (KSM) dargestellt. Bei der Entwicklung solcher Modelle wird die kontinuierliche Kompetenzskala durch Fachexpertinnen und -experten in mehrere, inhaltlich sinnvoll voneinander abgrenzbare Abschnitte eingeteilt, die als Kompetenzstufen oder Kompetenzniveaus bezeichnet werden („Standard-Setting“). Dies erfolgt durch die systematische Analyse der kognitiven Anforderungen von Aufgaben, die Schülerinnen und Schüler mit bestimmten Testwerten mit einiger Sicherheit gelöst haben. In den Stufenbeschreibungen wird dargestellt, welche kognitiven Anforderungen Schülerinnen und Schüler bewältigen können, wenn sie das jeweilige Kompetenzniveau erreicht haben. Auf diese Weise wird es möglich, die erzielten Schülerkompetenzen qualitativ zu beschreiben und darzustellen, welcher Anteil von Schülerinnen und Schülern bestimmte Anforderungen bereits mit hoher Sicherheit erfüllt bzw. noch nicht erfüllt.
- *Zierer 2012*: Klaus Zierer: Bildung und Kompetenz. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 88, 2012, 1, 30-53.
- *Göldi 2011*: Susan Göldi: Von der bloomschen Taxonomy zu aktuellen Bildungsstandards. Zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte eines pädagogischen Bestsellers. hep verlag, 485 S., 41,00 €. – Dass die Klärung dessen, was beim Lehren und Lernen am Ende „herauskommen“ soll, bereits in den 1970er Jahren intensiv diskutiert und in anspruchsvollen didaktischen, bildungsorientierten Konzepten ausgearbeitet worden ist, wird in ausführlichen Analysen nachvollziehbar gemacht und auf aktuelle Debatten bezogen. – Eine akribisch recherchierte Erinnerung an leichtfertig verdrängte Konzepte.
- *Oelkers/Criblez 2009*: Jürgen Oelkers, Lucien Criblez: Bildungsstandards. Kallmeyer, 198 S., 9,95 €. Verlag: „Eine Einführung in den aktuellen Stand der Diskussion und Reformprojekte sowie die sich abzeichnenden Folgen für Schule und Unterricht. Kompakt zusammengestellt, verständlich geschrieben und als Lehrbuch aufbereitet. Die Autoren zeichnen die Diskussionen in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz transparent nach, zeigen aber auch Diskussionstraditionen im angelsächsischen Sprachraum auf. Die beiliegende CD-ROM enthält Grundlagenmaterialien zu den einzelnen Kapiteln, Beispiele für Operationalisierungen in Kompetenzrastern und -niveaus, Testaufgaben uvm.“
- *Ziener 2009*: Gerhard Ziener: Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. Kallmeyer, 156 S., 22,95 €. – Verlag: Was können und sollen Kinder, Jugendliche und Heranwachsende lernen? Bildungsstandards beantworten diese Fragen. Sie geben Orientierung und formulieren, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler erwerben sollen. Gerhard Ziener fordert daher in der Neubearbeitung dieses Standard-

werkes eine Abkehr des herkömmlichen, rein inhaltsorientierten Unterrichts zugunsten eines kompetenzorientierten Lehrens und Lernens. Für die Planung, Durchführung und Weiterentwicklung eines solchen Unterrichts entwirft er Kriterien und bietet Schritt für Schritt ausführliche Entwürfe.

- *Benner 2007*: Dietrich Benner (Hg.): Bildungsstandards. Instrumente zur Qualitätssicherung im Bildungswesen. Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven. Schöningh, 252 S., 29,90 €. – In teils kritischer, teils dem Ansatz zustimmender Sicht entwickeln die Beiträge differenzierende Deutungen, die überwiegend in Vorschlägen zu einem pädagogisch sinnvolle(re)n Umgang mit Standards münden, ohne zu leugnen, dass hier ein grundlegender Strukturwandel vollzogen werden soll, der nicht unbedingt positiv wirken muss. – Ein wichtiger Beitrag zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen.
- *Blum u.a 2006*: Werner Blum, Christina Drüke-Noe, Ralph Hartung, Olaf Köller (Hg.): Bildungsstandards Mathematik: konkret. Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichts Anregungen, Fortbildungsideen. Cornelsen Scriptor, 240 S., 14,95 €.
- *Rekus 2005*: Jürgen Rekus (Hg.): Bildungsstandards, Kerncurricula und die Aufgabe der Schule. Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 21. Münster: Aschendorff, 224 S., 19,80 €. – Nachdem das Konzept der Bildungsstandards zunächst bildungspolitisch begründet und (im zweiten Teil des Bandes) für die betroffenen Unterrichtsfächer übersichtlich erläutert wurde, wird die Frage, ob Bildungsstandards die Bildungsaufgabe der Schule fördern, aus verschiedenen Perspektiven teils befürwortet, überwiegend jedoch skeptisch bis verneinend beantwortet – wobei Differenzen zwischen umfassenden Ansprüchen des Bildungs-Konzepts und der bisher auf wenige Fächer zielenden Überprüfbarkeit kaum eine andere Beurteilung möglich machen.
- *Feltes/Paysen 2005*: Torsten Feltes, Marc Paysen: Nationale Bildungsstandards. Von der Bildungs- zur Leistungspolitik. VSA-Verlag, 201 S., 14,80 €. – Der Verlag, der sich im Internet als „bunt links“ präsentiert, publiziert eine Analyse, die dezidiert-kritisch, teilweise ins Polemische abdriftend das Konzept der Bildungsstandards in historischer, internationaler und schultheoretischer Perspektive problematisiert und daraus ableitet, dass die „Dienstbarkeit [der Bildung] für ökonomische Zwecke“ überwunden werden müsse.
- *Rost 2004*: Jürgen Rost: Psychometrische Modelle zur Überprüfung von Bildungsstandards anhand von Kompetenzmodellen. In: ZfPäd, 50, 2004, 5, 662-678.
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Standards. Zur Kritik der „Instandardsetzung“ des deutschen Bildungswesens. Die Deutsche Schule, 8. Beiheft, Juventa.
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: „Standards“ dürfen „Bildung“ nicht ersetzen! In: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Standards. Zur Kritik der „Instandardsetzung“ des deutschen Bildungswesens. Die Deutsche Schule, 8. Beiheft. Juventa, 5-10.

PISA-Kompetenzstufen:

Weitgehend bekannt ist den Leserinnen und Lesern dieser Schrift sicherlich, dass in den internationalen Leistungstests, die von der OECD unter dem Kürzel PISA (=Programm für International Student Assessment) durchgeführt werden, für die inhaltlichen Bereiche Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften Kompetenzstufen definiert wurden. Für die mathematische Grundbildung wurden folgende Stufen definiert (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2001, S. 160)

▪ *Stufe I: Rechnen auf Grundschulniveau*

Personen, die dieser Stufe zugeordnet werden, verfügen lediglich über arithmetisches und geometrisches Wissen auf Grundschulniveau. Sie können dieses Wissen abrufen und unmittelbar anwenden, wenn die Aufgabenstellung von vornherein eine bestimmte Standard-Mathematisierung nahe legt. Begriffliche Modellierungen sind nicht leistbar.

▪ *Stufe II: Elementare Modellierungen*

Auf dieser Stufe werden auch einfachste begriffliche Modellierungen vorgenommen, die in einen außermathematischen Kontext eingebettet sind. Personen auf dieser Kompetenzstufe können unter mehreren möglichen Lösungsansätzen den passenden finden, wenn durch Graphiken, Tabellen, Zeichnungen usw. eine Struktur vorgegeben ist, die das Modellieren erleichtert. Auch auf dieser Stufe sind allerdings nur die Wissensinhalte der Grundschulmathematik sicher verfügbar.

▪ *Stufe III: Modellieren und begriffliches Verknüpfen auf dem Niveau der Sekundarstufe I*

Mit dieser Stufe findet im Vergleich zu Stufe“ in mehrfacher Hinsicht ein qualitativer Sprung statt.

Schülerinnen und Schüler auf dieser Kompetenzstufe verfügen auch über einfache Wissensinhalte der Sekundarstufe I, also über den Standardstoff der Lehrpläne aller Schulformen. Sie können Konzepte aus unterschiedlichen mathematischen Bereichen verknüpfen und zur Lösung von Problemstellungen nutzen, wenn visuelle Darstellungen den Lösungsprozess unterstützen.

▪ *Stufe IV: Umfangreiche Modellierungen auf der Basis anspruchsvoller Begriffe*

Schülerinnen und Schüler auf dieser Kompetenzstufe bewältigen im technischen Bereich umfangreichere Verarbeitungsprozesse, können also eine Lösung über mehrere Zwischenergebnisse hinweg aufbauen. Auch offene Modellierungsaufgaben werden bewältigt, bei denen man unter vielfältigen Lösungswegen einen eigenen finden muss. Verstärkt können auch innermathematische begriffliche Zusammenhänge modelliert werden.

▪ *Stufe V: Komplexe Modellierung und innermathematisches Argumentieren*

Auf dieser letzten Stufe ist auch anspruchsvolles curriculares Wissen verfügbar. Die Schülerinnen und Schüler, die dieser Kompetenzstufe zugeordnet werden, können auch sehr offen formulierte Aufgaben bewältigen, bei denen ein Modell frei gewählt bzw. selbst konstruiert werden muss. Begriffliche Modellierungsleistungen auf dieser höchsten Stufe umschließen häufig Begründungen und Beweise sowie das Reflektieren über den Modellierungsprozess selbst.

▪ Dieses Konzept orientiert an sich an einem Modell der Testentwicklung, das von dem Psychologen Rasch entwickelt worden ist und nach ihm als „Rasch-Modell“ (auch „Item-Response-Theory“ IRT) bezeichnet wird. Es unterscheidet sich von herkömmlichen Modellen der Testentwicklung bzw. der Testtheorie grundlegend. Ich möchte dies ein wenig erläutern, weil es nach meiner Einschätzung einen grundlegenden Perspektivenwechsel bedeutet und eine ganz andere Sicht auf Testleistungen und -werte eröffnet: In der traditionellen Theorie psychometrischen Messens werden für die jeweilige Testthematik Aufgabe mit möglichst gleichem und mittlerem Schwierigkeitsgrad gewählt (die Aufgaben sollen in etwa von 50 % der Testpersonen richtig gelöst werden können). Und nach dem Kriterium der „Trennschärfe“ sind die einzelnen Items eines Tests dann für psychometrische Verfahren besonders geeignet, wenn sie von jenen, die insgesamt bessere Testwerte bekommen, mit größerer Wahrscheinlichkeit richtig gelöst werden, während sie von denen, die insgesamt schwächer ‚abschneiden‘, eben nicht gelöst werden sollen (Es geht also darum, dass jedes Item möglichst stark zum Gesamtergebnis beiträgt und sozusagen dem generellen Trend nicht zuwider läuft). Die Testergebnisse der einzelnen Probanden ergeben sich nach diesem Konzept dann dadurch, dass verschiedene Personen mit der Fülle solcher Aufgaben unterschiedlich gut – im Wesentlichen unterschiedlich schnell – umgehen können. Wer die Anforderungen gut beherrscht, schafft in der gleichen Zeit einen größeren Teil der Aufgaben und bekommt dann entsprechendes Testergebnis. Das Rasch-Modell setzt ganz anders an:

▪ *Strobl 2010-2012*: Carolin Strobl: Das Rasch-Modell. Eine verständliche Einführung für Studium und Praxis. 2012: 2. Aufl., Hampp, 131 S., 19,80 €. – Verlag: „Im schulischen und beruflichen Alltag werden häufig psychologische Tests verwendet, um z.B. die Kompetenz von Schülern oder die Eignung von Bewerbern zu messen. Damit ein psychologischer Test faire Vergleiche zwischen Personen erlaubt, muss er allerdings bestimmte Anforderungen erfüllen. Das Rasch-Modell ermöglicht durch seine mathematische Formulierung die Überprüfung dieser Anforderungen. Es wird u.a. in der empirischen Bildungsforschung zur praktischen Konstruktion von Tests eingesetzt und gehört als wichtigster Vertreter der sogenannten probabilistischen Testtheorie standardmäßig zum Prüfungsstoff in Psychologie und verwandten Studiengängen. Dieses Buch gibt eine verständliche Einführung in die Thematik der Konstruktion und Validierung psychologischer Tests mithilfe des Rasch-Modells. Alle nötigen mathematischen und statistischen Grundlagen werden dabei in einem Anhang und begleitenden Fußnoten erläutert. Dadurch ist dieses Buch unabhängig von der mathematischen Vorbildung als Einführung und zur Prüfungsvorbereitung geeignet. Neben der verständlichen Darstellung der zugrundeliegenden Theorie bietet dieses Buch auch eine praktische Einführung in die Anpassung von Rasch-Modellen mithilfe der frei verfügbaren Statistik-Software R. Dadurch können die im Buch erklärten Verfahren direkt auf eigene Daten angewendet werden.“

Das Rasch-Modell geht davon aus, dass es in dem zu untersuchenden Feld Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad gibt und dass in der Regel Personen, die Aufgaben auf einer bestimmten Stufe bewältigen, in der Lage sind, alle einfacheren Aufgaben ebenfalls richtig zu lösen. Die nach diesem Konzept konstruierten Testverfahren enthalten also bewusst Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, und die Testfrage lautet: Bis zu welchem Schwierigkeitsgrad kann eine Testperson die vorgelegten Aufgaben bewältigen? Der

Testwert ergibt sich dann aus dem Schwierigkeitsgrad jener Aufgabe(n), die gerade noch gelöst werden konnten und die ‚leichter‘ sind als die nicht bewältigten Aufgaben. In den PISA-Berichten werden an einigen Stellen Prozentanteile genannt, zu denen die getesteten Schülerinnen und Schüler den einzelnen Kompetenzstufen zugeordnet worden sind. Immer wieder zitiert werden daraus z.B. die Anteile von ca. 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler, deren Leistungen den unteren Kompetenzbereichen zugeordnet werden mussten und die deshalb als „Risikogruppen“ zu bezeichnen sind.

Der Vorteil dieser Rasch-Skalierung liegt m.E. gerade auch unter didaktischen Gesichtspunkten auf der Hand: Während es nach dem traditionellen Modell weitgehend auf Schnelligkeit und Konzentration ankommt, orientiert sich ein Test nach dem neuen Modell an inhaltlichen Kriterien und erfasst ein Spektrum von ganz einfachen Anforderungen bis zu ganz schwierigen. Allerdings ist einschränkend dran zu erinnern, dass die Aufgaben letztlich doch nach ihrer Eignung für eine differenzierende Zuordnung der Testpersonen in einer Hierarchie des „besser“ oder „schwächer“ ausgewählt werden müssen. Eine inhaltliche Struktur im Sinne einer funktionalen Beziehung der Aufgaben zueinander kann sich mehr oder weniger zufällig ergeben, wenn ‚höhere‘ Aufgaben auf ‚niedrigeren‘ aufbauen, es reicht aber für das Funktionieren des Tests aus, wenn es faktisch so zu sein scheint und vielleicht plausibel ist, aber es ist kein ausdrückliches Kriterium, ob die Aufgaben thematisch repräsentativ sind. Es verbleibt sozusagen eine Differenz zwischen den Erfordernissen eines zuverlässig unterscheidenden Tests und den Kriterien der didaktischen Reflexion.

Es ist nun unter dieser Perspektive nicht verwunderlich, dass bei PISA die Befunde nur teilweise und scheinbar zögerlich mit Bezug auf diese Kompetenzstufen referiert werden. Sehr schnell werden nämlich den Kompetenzstufen „Skalenwerte“ zugeordnet, wie sie in der traditionellen Teststatistik üblich sind. Dabei wird ein Mittelwert von 500 Punkten und eine Standardabweichung von 100 Punkten gesetzt (dies sind willkürlich gewählte, aber gut zu handhabende Größen; im Bereich einer Standardabweichung unterhalb und einer Standardabweichung oberhalb des Mittelwert ‚liegen‘ etwa Zweidrittel der untersuchten ‚Fälle‘). Die folgende Tabelle gibt diese Zuordnung für die oben referierten Stufen für Mathematik wieder:

Tabelle 1: Kompetenzstufen und Skalenwerte für Mathematik in PISA 2000

Stufe	Kompetenzniveau	Skalenwerte
I	Rechnen auf Grundschulniveau	329 - 420
II	Elementare Modellierungen	421 - 511
III	Modellieren und begriffliches Verknüpfen auf dem Niveau der Sekundarstufe I	512 - 603
IV	Umfangreiche Modellierungen auf der Basis anspruchsvoller Begriffe	604 - 695
V	Komplexe Modellierung und innermathematisches Argumentieren	über 696

Dass die Ergebnisse als Skalenwerte berechnet werden, kann damit begründet werden, dass die Daten in dieser Form mit anspruchsvolleren (wenn auch für Laien weniger bis kaum nachvollziehbaren) Verfahren analysiert werden können (wie z.B. mit der bei Psychologen offenbar sehr beliebten Varianzanalyse). Das mag testtheoretisch sinnvoll sein, unter schultheoretischen Kriterien stellt sich jedoch der Eindruck ein, dass es den AutorInnen sehr darauf ankommt, die Ergebnisse in der vertrauten *selektionsorientierten* Sichtweise abzubilden und zu deuten. In der öffentlichen, aber auch in der schulpädagogischen Diskussion werden – nach meinem Eindruck – vor allem vergleichende Werte referiert und diskutiert. Um wie viel Punkte ist welches Land ‚besser‘ als welches andere? Auf die Spitze treiben es jene Diskutanten, die nur noch Rangplätze miteinander vergleichen, obwohl dabei nicht einmal die tatsächlichen Differenzen in den Skalenpunkten eine Rolle spielen (und die Abstände zwischen benachbarten Positionen gering sein können und in der Regel nicht einmal statistisch gesichert sind). – Hier zeigt sich, dass die *Selektionsorientierung* auch in wissenschaftlichen Leistungsanalysen eine starke Rolle spielt. Kompetenzen, nach denen in PISA zunächst unterschieden worden ist, werden bald zugunsten relativ positionierender Kennwerte aufgegeben. Wie gesagt: das mag statistisch-methodisch nahe liegen, es reproduziert und bestärkt aber ein traditionelles, *selektionsorientiertes* Denken und Reden über Leistung, Kompetenzen und Bildung. Es ist insofern konsequent, wenn die KMK durch standardisierte Verfahren, die diesem vergleichenden Muster folgen, zur „Qualitätsentwicklung“ – sprich zur Leistungssteigerung – beizutragen.

Gleichwohl sei festgehalten, dass das PISA-Konzept der Kompetenz-Stufen im Ansatz einer *Kompetenzorientierung* nahe kommt: Unterschiede in den Leistungen werden nicht graduell – nach Schnelligkeit und Konzentration bei der Lösung durchschnittlich schwieriger Aufgaben – ermittelt, sondern nach den inhaltlichen Anforderungen jener Aufgaben, die ein Proband ‚gerade noch‘ lösen konnte. Das bedeutet pädagogisch-didaktisch, dass eine Leistungssteigerung in den Tests nicht durch Üben der gleichen Aufgaben gefördert werden sollte, sondern dadurch, dass auf dem jeweils erreichten Kompetenzniveau aufbauend und die nächste inhaltliche Stufe bearbeitet wird.

GeR / CEF

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeR): Im Bereich der Fremdsprachen wird es im zusammenwachsenden Europa bzw. als Folge der „Globalisierung“ immer wichtiger, dass sich Menschen aus den verschiedenen und vielfältigen Sprachgemeinschaften untereinander verständigen können. Fremdsprachen zu lernen und sie auf einem möglichst hohen Level zu beherrschen, gehört im beruflichen, politischen, aber auch im persönlich-privaten Bereich immer stärker zu den Grundkompetenzen. Und dabei wird es immer wichtiger, die Qualität der Fremdsprachen-Kompetenz vergleichend einschätzen und sich auf entsprechende Zertifikate verlassen zu können. Zu diesem Zweck hat der Europarat mit erheblichem Aufwand ein „Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment“ (kurz CEF; Deutsch: „Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen“, kurz GeR entwickeln lassen. Definiert werden Stufen einer graduellen Verbesserung.

Dieser GeR soll in ganz Europa eine gemeinsame Basis schaffen für die Entwicklung von curricularen Richtlinien, Lehrplänen, Prüfungen, Lernmaterialien usw. Er beschreibt, was man lernen sollte, wenn man in einer Sprache erfolgreich kommunizieren will, die nicht die „Muttersprache“ ist. Dazu gehören auch Kenntnisse der jeweiligen, anderen Kultur. Es werden Kompetenzniveaus definiert, an denen Lernfortschritte bzw. der Lernstand einer Person festgestellt werden können – und zwar unabhängig davon, in welchem Lebensalter jemand diese Kompetenzen erwerben bzw. nachweisen möchte. Der Referenzrahmen kann zur Einstufung in entsprechenden Sprachkursen dienen und/oder die erreichte Kompetenzstufe feststellen und zertifizieren. (der englische Text des GeR ist über den Deutschen Bildungsserver herunterzuladen. Als Ergänzung dieses Rahmens wurde ein „Europäisches Portfolio der Sprachen (kurz: EPS)“ entwickelt, in dem die erworbenen Kompetenzen dokumentiert werden können. Beide Projekte des Europarates sollen die Mehrsprachigkeit der Europäer fördern – als Ziel gilt, dass jeder neben der Muttersprache zwei Fremdsprachen beherrschen sollte.

Tabelle 2: Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen definiert in seiner Grundstruktur für Sprachkompetenzen drei bzw. sechs Stufen:

<p>Elementare Sprachverwendung</p> <p>A1: Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen - z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben - und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.</p> <p>A2: Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben</p>
<p>Selbständige Sprachverwendung</p> <p>B1: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.</p> <p>B2: Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.</p>
<p>Kompetente Sprachverwendung</p> <p>C1: Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.</p> <p>C2: Kann praktisch alles, was er / sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen</p>

schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feinere Bedeutungsnuancen deutlich machen.

Tabelle 3: Diese sechsstufige Struktur wird für drei bzw. fünf Bereiche ausdifferenziert, so dass sich folgendes Raster ergibt:

Bereich		A1	A2	B1	B2	C1	C2
Verstehen	Hören						
	Lesen						
Sprechen	An Gesprächen teilnehmen						
	Zusammenhängend sprechen						
Schreiben							

Als Beispiel für die Füllung der Felder dieses Rahmens sei im Folgenden der Bereich „An Gesprächen teilnehmen“ angeführt (Quelle: Europäisches Sprachenportfolio, Sprachenpass):

Tabelle 4:

A1: Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.
A2: Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.
B1: Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.
B2: Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.
C1: Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.
C2: Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt.

Diesem Konzept haben sich verschiedene Institutionen angeschlossen, die mit Fremdsprachenlernen und der Zertifizierung von Kompetenzen zu tun haben (so z.B. das Goethe-Institut und die Association of Language Testers in Europe (kurz: ALTE). Diese Referenzrahmen sollen also vor allem die Standards definieren und verbindlich machen, nach denen die Kompetenzen von Menschen beschrieben werden können, die Fremdsprachen lernen bzw. verwenden können sollen. Sie können auch zur Einstufung in Kurse verwendet werden, die auf einem bestimmten Niveau ansetzen und von dort weiterführen wollen.

Die hier verwendeten Niveaustufen (Elementare Sprachverwendung, Selbständige Sprachverwendung und Kompetente Sprachverwendung) sind sicherlich plausibel, aber dass es ausgerechnet 6 Stufen sind, erinnert doch sehr stark an die übliche Notenskala: „praktisch alles, was man liest und hört, mühelos verstehen (zu können)“, ist sicherlich als „sehr gut“ zu bewerten, während „vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden (zu können), die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen“ bestenfalls (bei geringen Ansprüchen) als „ausreichend“, eigentlich aber wohl eher als „ungenügend“ gewertet werden muss. Nun geht es hier gar nicht so sehr um die mögliche oder gar naheliegende ‚Übersetzung‘ von Kompetenzen in Ziffernnoten. Deutlich machen möchte ich vielmehr, dass dieser Referenzrahmen eine *selektionsorientierte* Bedeutung hat, die sich aus seiner primären Funktion ergibt: Zertifikate verlässlich zu machen, Kompetenzniveaus vergleichen zu können und Personen/BewerberInnen nach ihren fremdsprachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten unterscheiden und auswählen zu können. Damit ist m.E. gegenüber herkömmlichen Ziffernnoten durchaus ein Fortschritt erreicht, weil sich die Leistungsaussage nicht mehr auf die relative Position in der jeweiligen Lerngruppe bezieht (wobei ja der Unterschied zwischen einer Hauptschul-Zwei, einer Realschul-Zwei und einer Gymnasial-Zwei kompetenzbezogen kaum inhaltlich zu bestimmen war – und für

Auswahl-Entscheidungen vielfach auch kaum relevant war: s.o.), sondern sich an den tatsächlich verfügbaren und nachgewiesenen Kompetenzen orientiert. Ein „Abnehmer“ kann sich also an inhaltlichen Erwartungen und/oder Erfordernissen des Arbeitsplatzes orientieren und entscheiden, ob die zertifizierte Kompetenz den Anforderungen entspricht. Zudem werden die individuellen Voraussetzungen der Lernenden bei der Einschätzung ihrer Kompetenzen eine sachgerechte Rolle: Wer z.B. eine „Fremdsprache“ schon in der (zweisprachigen) Familie ‚ganz nebenbei‘ erworben hat, kann diese Fähigkeiten als Kompetenz bescheinigt bekommen und nicht als im Vergleich mit den (deutschen) MitschülerInnen ‚herausragende‘ Leistung. – Ich sehe also in der Definition solcher Raster einen ‚Fortschritt‘ darin, dass die selektive Funktion der Leistungsfeststellung stärker auf eine inhaltliche Basis gestellt wird. Die selektive Funktion ist dadurch natürlich nicht in Frage gestellt, aber sie wird sachgerechter, nämlich nach der Inhaltsnorm der Leistungsbewertung beurteilt. Allerdings kann dieser europäische Referenzrahmen noch nicht für eine *kompetenzorientierte* Lernorganisation herangezogen werden. Ihm fehlt eine inhaltlich diagnostische Komponente, die den Lernenden nicht nur deutlich machen würde, wo sie ‚stehen‘, sondern sie darauf hinweist, an welchen Kompetenzen anzusetzen ist, wenn die Leistungen verbessert werden sollen. Wenig hilfreich ist der Referenzrahmen also in didaktischer Hinsicht – was allerdings ausdrücklich auch nicht seiner Zielsetzung entspricht. Fatal wäre der Eindruck, dass das Lernen einer Fremdsprache linear „von unten nach oben“ verlaufen solle (vgl. Keller/Ruf 2005 in DDS 4/05). Das in Niveaustufen gegliederte Raster kann allerdings durchaus suggerieren, dass der Unterricht bei Stufe A1 beginnen und dann durch fleißiges Üben Stufe für Stufe bis zur höchsten Kompetenz führen solle.

Spracherwerb: in Stufen: Sprachenportfolio:

- *Kontostathi 2012*: Maria-Antonia Kontostathi: Die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio als Möglichkeit zum selbstständigen Erarbeiten fremdsprachlicher Kompetenzen. Peter Lang, 241 S., – Eine konzeptionelle und evaluative Dissertation.
- *Cicero Catanese 2010*: Giovanni Cicero Catanese: Das Europäische Sprachenportfolio. Anwendungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zur Unterstützung einer interkulturellen und mehrsprachigen Bildung in vorschulischen Einrichtungen. Waxmann, 80 S., 19,90 €. – Verlag: Das politische und wirtschaftliche Zusammenwachsen des europäischen Kontinents verlangt nach Regelungen zur Gleichstellung und Anerkennung unterschiedlicher Bildungsabschlüsse, um Chancengleichheit auf den nationalen Arbeitsmärkten zu gewährleisten. Insbesondere die Zertifizierung von Sprachkenntnissen stellt in dieser Hinsicht eine große Herausforderung dar. Zu diesem Zweck wurde Ende der neunziger Jahre vom Europarat das Europäische Sprachenportfolio (ESP) ins Leben gerufen. Auch wenn dieses Instrument auf die Messung der Kompetenzen von Lernenden, die bereits lesen und schreiben können, ausgerichtet ist, stellt sich die Frage nach seiner Übertragbarkeit auf Kindergärten. Im Anschluss an eine theoretische Einführung in die europäische Sprachenpolitik, die Struktur des ESP und die Entwicklung sprachlichen Bewusstseins bei Kindern wird mit der Erprobung eines Modells des Europäischen Sprachenportfolios für Kindergartenkinder auf empirischer Basis die Übertragbarkeit des ESP auf den Elementarbereich überprüft.
- *Wider 2008*: Martina Wider: Das 10 x 10 des Europäischen Sprachenportfolios ESP III. hep, ca. 144 S., 21 €. – In zehn Kapiteln mit zehn Unterkapiteln wird grundlegend eingeführt in die Entstehung und das Konzept des Europäischen Sprachenportfolios. Mit vielen Beispielen wird erläutert, wie man das ESP im Unterricht einsetzen kann und welche Materialien es dazu gibt.
- *Schneider/North/Koch 2001*: Günther Schneider, Brian North, Leo Koch: Europäisches Sprachenportfolio. Bern.
- Die Kompetenzen der Sprachverwendenden/Lernenden *Goethe-Institut*: <http://www.goethe.de/z/50/com-neuro/i5.htm>

Allgemeine Kompetenzen:

- (1.) Deklaratives Wissen (savoir): „Weltwissen“: Erwachsene Menschen verfügen über ein sehr hoch entwickeltes und ausdifferenziertes Modell der Welt und ihrer Funktionsweise, ein Modell, das mit dem Vokabular und der Grammatik der Muttersprache eng verbunden ist. In der Tat sind beide in ihrer Entwicklung eng aufeinander bezogen. ‚Was ist das?‘ kann eine Frage nach dem Wort für ein gerade beobachtetes Phänomen sein oder eine Frage danach, was durch ein neues Wort bezeichnet wird. Die wesentlichen Züge dieses Modells werden vollständig in der frühen Kindheit entwickelt; aufgrund von Erziehung und Erfahrung entwickelt es sich jedoch während der Adoleszenz bis ins Erwachsenenleben hinein weiter. Kommunikation hängt ab von

der Übereinstimmung zwischen den von den Beteiligten internalisierten Weltmodellen und der Sprache. Eines der Ziele wissenschaftlicher Bemühungen ist es, die Struktur und Funktionsweise der Welt aufzudecken und eine standardisierte Terminologie zu deren Beschreibung zu entwickeln. Die natürliche Sprache hat sich auf eine vergleichsweise organische Weise entwickelt, und die Beziehung zwischen den Kategorien der Form und der Bedeutung variiert bis zu einem gewissen Grad von einer Sprache zur anderen, wenn auch nur innerhalb relativ enger Grenzen, die die tatsächliche Beschaffenheit der Realität setzt. Im sozialen Bereich ist die Divergenz größer als im Hinblick auf die materielle Umgebung, obgleich auch hier Sprachen Phänomene danach unterscheiden, welche Bedeutung sie für das Leben der Gemeinschaft haben. Im Zweit- und Fremdsprachenlehren kann häufig davon ausgegangen werden, dass Lernende bereits über ein für diese Zwecke hinreichendes Weltwissen verfügen. Dies ist jedoch keineswegs immer der Fall.

Weltwissen (ganz gleich, ob es aus Erfahrung, Erziehung oder Informationsquellen usw. stammt,) umfasst: die Orte, Institutionen und Organisationen, Personen, Objekte, Ereignisse, Prozesse und Handlungen in verschiedenen Lebensbereichen, wie in Tabelle 5 exemplarisch dargestellt. Besonders wichtig für den Lernenden einer bestimmten Sprache ist Sachwissen über das Land oder die Länder, in dem oder denen die Sprache gesprochen wird, wie z. B. Wissen über wesentliche geographische, ökologische, demographische, wirtschaftliche und politische Merkmale.

Klassen von Dingen (konkret/abstrakt, belebt/unbelebt usw.) und ihre Eigenschaften und Beziehungen (zeitlich-räumlich, assoziativ, analytisch, logisch, Ursache/Wirkung usw.), wie etwa im *Threshold Level 1990*, Kapitel 6, dargestellt.

▪ (2.) Fertigkeiten und prozedurales Wissen (*savoir-faire*): *soziale Fertigkeiten*: die Fähigkeit, sich [...] Konventionen entsprechend zu verhalten und die erwarteten Routinen auszuführen, soweit dies für Außenstehende, besonders für Ausländer, als angemessen erachtet wird.

Fertigkeiten, die für das tägliche Leben benötigt werden: die Fähigkeit, die für das tägliche Leben erforderlichen Routinehandlungen (sich waschen, sich anziehen, kochen, essen usw.) effektiv auszuführen; Pflege und Reparatur von Haushaltsgeräten usw.

berufliche Fertigkeiten: die Fähigkeit, spezielle (geistige und körperliche) Handlungen auszuführen, die der jeweilige Beruf erfordert.

Fertigkeiten für die Freizeit: die Fähigkeit, die für Freizeitaktivitäten erforderlichen Handlungen effektiv auszuführen, z. B. in den Bereichen: Kunst (Malen, bildhauerisch Arbeiten, ein Instrument Spielen usw.), Handarbeiten und Basteln (Stricken, Sticken, Weben, Körbe Flechten, Tischlern usw.) Sport (Mannschaftsspiele, Leichtathletik, Joggen, Klettern, Schwimmen usw.) Hobbys (Photographie, Gartenarbeit usw.)

▪ (3.) *Persönlichkeitsbezogene Kompetenz (savoir-être)*

Die kommunikative Tätigkeit der Sprachverwendenden/Lernenden wird nicht nur durch ihr Wissen, ihr Verständnis und ihre Fertigkeiten beeinflusst, sondern auch durch individuelle, ihre jeweilige Persönlichkeit charakterisierende Faktoren wie Einstellungen, Motivationen, Werte, Überzeugungen, kognitive Stile und Persönlichkeitstypen, die zu ihrer Identität beitragen. Dazu gehören:

Einstellungen, wie der den Sprachverwendenden/Lernenden eigene Grad an Offenheit für und Interesse an neuen Erfahrungen, anderen Menschen, Ideen, Völkern, Gesellschaften und Kulturen; Bereitschaft, die eigene kulturelle Sichtweise und das eigene kulturelle Wertesystem zu relativieren; Bereitschaft und Fähigkeit, sich von konventionellen Einstellungen gegenüber kulturellen Unterschieden zu distanzieren.

Motivationen: intrinsisch/extrinsisch; instrumentell/integrativ; Kommunikationsdrang, das menschliche Kommunikationsbedürfnis.

Wertvorstellungen, z. B. ethische und moralische.

Überzeugungen, z. B. religiöse, ideologische, philosophische.

kognitiver Stil: konvergent/divergent; holistisch/analytisch/synthetisch.

Persönlichkeitsfaktoren, z. B. Redseligkeit/Schweigsamkeit; Unternehmungsgeist/Schüchternheit; Optimismus/Pessimismus; Introversion/Extraversion; Proaktivität/Reaktivität; Schuld bei sich selbst oder anderen suchen; (frei sein von) Furcht oder Verlegenheit; Regelbewusstsein/Flexibilität; Aufgeschlossenheit/Engstirnigkeit; Spontaneität/Selbstkontrolle; Intelligenz; Akribie/Nachlässigkeit; Merkfähigkeit; Fleiß/Faulheit; (Mangel an) Ehrgeiz; (Mangel an) Selbstwahrnehmung; (Mangel an) Selbstvertrauen; (Mangel an) Selbstbewusstsein; (Mangel an) Selbstwertgefühl.

▪ (4.) *Lernfähigkeit (savoir-apprendre)* bedeutet im weitesten Sinn die Fähigkeit zur Beobachtung, zur Teilnahme an neuer Erfahrung und zur Integration neuen Wissens in bereits vorhandenes Wissen, das dabei, wenn nötig, verändert wird. Sprachlernfähigkeiten werden im Verlauf von Lernerfahrungen entwickelt. Sie ermög-

lichen es dem Lernenden, neue Herausforderungen beim Erlernen einer Fremdsprache effektiver und unabhängiger zu bewältigen, zu sehen, welche Wahlmöglichkeiten bestehen, und Chancen besser zu nutzen. Lernfähigkeit besteht aus mehreren Komponenten, wie etwa: Sprach- und Kommunikationsbewusstsein; allgemeine phonetische Fertigkeiten, Lerntechniken und heuristische Fertigkeiten.

Montessorischule Hofheim:

Vgl. www.kompetenzraster.de = Montessori-Zentrum Hofheim:

Auszug: „Kompetenzraster sind tabellarische Einschätzungsraster, mit denen Lernende und Lehrende gemeinsam arbeiten. Mit ihnen wird ein Entwicklungshorizont abgesteckt, in dem in differenzierter Weise der Weg beschrieben wird, und zwar von einfachen Grundkenntnissen bis hin zu komplexen Fähigkeitsstufen.

Mit Kompetenzrastern werden Inhalte und Qualitätsmerkmale verschiedener Lern- oder Arbeitsbereiche in Form von ‚Ich kann ...‘-Statements definiert (z.B. ‚Ich kann die Bedeutung von physikalischen Begriffen als Kommunikationsgrundlage erläutern ...‘). Die Beschreibungen ermöglichen es Lernenden, sich zu orientieren und ihre Arbeiten mit den formulierten Kompetenzen in Beziehung zu bringen.“ (Quelle)

In einer Achse des Rasters sind Fähigkeiten/Schlüsselqualifikationen aufgeführt, die den fachspezifischen Lern- und Arbeitsbereich bestimmen. Zu diesen Kriterien werden in anderen Achse Niveaustufen definiert. Die individuelle Zelle in der Matrix ist dann die Kompetenz, die (u.a.) mit ‚Ich kann ...‘ näher beschrieben wird.

Konsequent umgesetzt, kann man für ein Wissensgebiet (z.B. ein Schulfach) den kumulativen Kompetenzerwerb über sog. Kompetenzraster definieren, bis hin zu den Anforderungen für Abschlüsse wie Mittlere Reife und Abitur.

Wissen: und Kompetenz [S. 135]

▪ *wissen.de*: Das Wissensportal zum Thema Allgemeinwissen bietet mit einem breit gefächerten Angebot an redaktionell geprüften Artikeln, Wissenstests und Wörterbüchern eine informative Wissenswelt mit einer Vielzahl an Anwendungsmöglichkeiten und zur Verbesserung der Allgemeinbildung. Auch für Schule, Beruf und die persönliche Weiterbildung sei das Portal ideal. Eine intelligente Suche unterstützt bei der Recherche und liefert eine Vielzahl an weiterführenden Links zur Vertiefung von Bildung und Allgemeinwissen. In den neun Ressorts Wissenstest, Lernen, Gesundheit, Reisen, Umwelt, Gesellschaft, Digital, Geschichte und Mediathek ermöglichen unterschiedliche Rubriken einen einfachen Einstieg in die Welt des Wissens. *wissen.de* wurde 2012 als Beste und beliebteste Website des Jahres in der Kategorie Bildung ausgezeichnet. (Aus der Homepage www.wissen.de, 11.3.2016)

▪ Im Sommer 2010 haben Erziehungswissenschaftler die „*Gesellschaft für Bildung und Wissen (GBW)*“ gegründet (vgl.: <http://bildung-wissen.eu>). Die GBW will „zur gegenwärtigen umfassenden Bildungsreform von Schule und Hochschulen Beiträge leisten, die „durch zweierlei ausgezeichnet“ sein sollen: „zum einen durch eine möglichst sachhaltige, das Geschehen objektivierende Expertise, zum anderen durch die Parteinahme für die grundlegende Aufgabe des Bildungswesens, nämlich die Vermittlung von Bildung und Wissen an die nachwachsende Generation“. Nur selten komme es zu „kritischen Rückfragen, ob die [aktuellen und dominanten – JöS) Reformempfehlungen überhaupt leisten können, was mit ihnen versprochen wird“.

▪ Öffentliche Resonanz hat eine Studie gefunden, die der *Biologie-Didaktiker Hans-Peter Klein* 2010 durchgeführt hat (publiziert in der FAZ vom 14.10.2010): In der 9. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums in NRW wurde den Schülerinnen und Schülern eine Abitur-Leistungskursarbeit vorgelegt. Ohne jegliche inhaltliche Vorbereitung hätten zwei Drittel der Schüler diese Arbeit „bestanden“, „einer sogar mit einer Eins“. Dies führt Klein darauf zurück, dass die Schülerinnen eigentlich nur „lesekompetent“ sein mussten, denn die Antworten seien im Grunde im Aufgabenmaterial bereits enthalten gewesen. Dies wird als eine Folge der Einführung von Bildungsstandards gedeutet. Es gehe ja nur noch um inhaltsleere Kompetenzen wie „referieren, kommunizieren, präsentieren und bewerten“. Die Inhalte seien beliebig.

▪ Diese Kritik weist einerseits auf eine mögliche Entwicklung hin, die dann problematisch wird, wenn es über ein „Gut, dass wir darüber geredet haben!“ nicht hinausgeht. Durch „Kompetenzorientierung“ sollte aber auch überwunden werden, dass es im Unterricht bei einem bloßen „Durchnehmen“ von (möglichst viel) Unterrichtsstoff verbleibt. Wenn in Prüfungen lediglich das inhaltliche Wissen reproduziert werden muss, das gerade behandelt wurde, dann bleibt dieses bestenfalls als „träges Wissen“ im Gedächtnis. Die Schülerinnen und Schüler können dann auch nur über eben jenes Wissen verfügen, das ihnen vermittelt worden ist. Sie sollen

aber darüber hinaus dieses Wissen anwenden und sich bei Bedarf auch mit neuen Inhalten und Aufgaben auseinandersetzen können. In diesem Sinne kann das Ergebnis der genannten Studie durchaus positiv interpretiert werden: Die Schülerinnen und Schüler verfügten offenbar bereits in der 9. Jahrgangsstufe über die grundlegende Fähigkeit, sich mit Inhalten eigenständig auseinanderzusetzen, auch wenn ihnen diese erst mit der Aufgabenstellung bekannt wurden.

■ -----

■ *Bernholt/Grube/Moschner 2017*: Andrea Bernholt, Hans Gruber, Barbara Moschner (Hg.): Wissen und Lernen. Wie epistemische Überzeugungen Schule, Universität und Arbeitswelt beeinflussen. Waxmann, 276 S., 34,90 €. – Verlag: Moderne Wissensgesellschaften stellen durch die in ihnen herrschende Informationsfülle enorme Anforderungen an ihre Mitglieder, die lernen müssen, sich in der Vielfalt der Informationsangebote zurechtzufinden. Sowohl in privaten als auch in gesellschaftlichen Kontexten spielen dabei individuelle Vorstellungen und Überzeugungen zum Wissen und Lernen eine zentrale Rolle. In der Forschung zu solchen epistemischen Überzeugungen wird die Entwicklung subjektiver Theorien eng mit der Untersuchung individueller Lernerfahrungen in institutionellen Lehr- und Lernprozessen verknüpft. In diesem Band wird ein umfassender Überblick über die Rolle epistemischer Überzeugungen bei Lernenden und Lehrenden verschiedener Altersstufen und in unterschiedlichen Lernkontexten gegeben. Die Beiträge spiegeln unter anderem das Ringen um ein neues (deutschsprachiges) Instrument zur Erfassung epistemischer Überzeugungen wider. Die Autorinnen und Autoren bieten mit dem „Fragebogen zur Erfassung epistemischer Überzeugungen“ (FEE) einen Lösungsvorschlag, mit dem sie sich im weiteren Verlauf kritisch und auf der Basis anknüpfender empirischer Studien auseinandersetzen. In der Gesamtsicht wird auch der Frage nachgegangen, welche epistemischen Überzeugungen für das Lernen relevant sind, und wie diese in einer künftigen Wissensgesellschaft gezielt gefördert werden können.

■ *Kramer 2017*: Martin Kramer: Unterricht ist Kommunikation. Der Schüler entscheidet, was gelehrt wurde. Band 1: Konstruktion von Wissen. Schneider Hohengehren, 224 S., 22,00 €. – Was »gelehrt« wurde, ist noch nicht »gelernt« – diese (schmerzliche und enttäuschende) Erfahrung können »Sie« vermeiden, wenn »Sie« den ausführlichen systemtheoretisch orientierten Erläuterungen des Verfassers folgen und seine zahlreich vorgeschlagenen erhellenden Experimente und anschaulich bebilderten Übungen selbst oder im Klassenzimmer erproben. – Ein engagierter Versuch, die Leserschaft »kommunikativ« zu überreden. Zwei weitere Bände sind angekündigt.

Thompson/Casale/Ricken 2017: Christiane Thompson, Rita Casale, Norbert Ricken (Hg.) Die Sache(n) der Bildung. Schriftenreihe der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Schöningh, 280 S., 34,90 €. – In anspruchsvollen Diskursen, die sich eher an bildungsphilosophische Insider richten, wird die sicherlich bedeutsame Problematik vielfältig und eindrucksvoll entfaltet und unter verschiedenen Aspekten sowie anhand vielfältiger Beispiele diskutiert. Ein Bezug zur Schule wird aber kaum ausgearbeitet.

■ *Wecker/Hetmanek/Fischer 2016*: Christoph Wecker, Andreas Hetmanek, Frank Fischer: Zwei Fliegen mit einer Klappe? Fachwissen und fächerübergreifende Kompetenzen gemeinsam fördern. In: Unterrichtswissenschaft, 44, 2016, 3, 226-238. – Inhalt: fachübergreifende Kompetenzen wie Medienkompetenz oder die Beherrschung von Lernstrategien, wissenschaftlichem Denken oder Argumentieren kann im Fachunterricht erfolgreich gefördert werden. Dabei bleibt jedoch ein zusätzlicher positiver Effekt auf den Fachwissenserwerb häufig aus. Dies könnte daran liegen, dass die fachübergreifende Kompetenz nicht angemessen auf fachliche Inhalte angewendet wird. Die Möglichkeiten der simultanen Förderung von fachübergreifenden Kompetenzen und Fachwissen müsste weiter erforscht werden. Dafür werden grundlegende Vorschläge unterbreitet.

■ *Heißler/Hiebl 2016*: Jeanette Heißler, Petra Hiebl: Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung. Vom Stoffverteilungsplan zur flexiblen Kompetenzmatrix. Carl Link, 180 S. (DIN A4), 32,95 €. – Wie die vertraute lineare Behandlung des Unterrichtsstoffs durch eine mehrdimensionale Unterrichtsplanung abgelöst werden kann, nach der Wissen in variierenden Problemstellungen und Transferaufgaben erarbeitet werden soll, wird als Programm und in Beispielen entfaltet und in den schulischen Entwicklungsprozess eingebunden. – Eine konkrete Anleitung unter anspruchsvoller Zielsetzung.

- *Heyse/Erpenbeck/Ortmann 2015*: Volker Heyse, John Erpenbeck, Stefan Ortmann (Hg.): Kompetenz ist viel mehr. Erfassung und Entwicklung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen in der Praxis. Waxmann, 396 S., 39,90 €. – Verlag: „In 17 Beiträgen wird überzeugend dargestellt, dass Kompetenz bedeutend mehr als (Fach-)Wissen ist und Fachwissen bei weitem keine Fachkompetenz ist – als die es jedoch im Alltag häufig ausgewiesen wird. Schlüsselkompetenzen sind weder nur fachlich noch nur überfachlich, sondern bilden in ihrer praktischen Wirksamkeit eine Einheit von Wissen, Qualifikation und diversen Handlungsfähigkeiten, Selbst-organisations-fähigkeiten. Dieser Zusammenhang wird in den hier versammelten Beiträgen nachvollziehbar dargestellt: Kompetenzorientierung und -entwicklung in der Bildung, in großen und mittleren Organisationen (Profit- und Nonprofit-Organisationen), in den Bereichen Flughafen-sicherheit/Flug-sicherheit/Luft-sicherheit, in Militär und Polizei (international), im Leistungssport, in Anwaltskanzleien, im Konfliktmanagement, bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt – ergänzt durch Überlegungen zur Kompetenzbilanzierung mit monetärer Wertermittlung sowie bei der Entwicklung eines softwaregestützten Verfahrens zum kompetenzorientierten Rekrutieren. Dieser Band vereint jahrelange Erfahrungen prominenter Organisationen und Personen, Best-Practice-Beispiele und vielfältige Ermutigungen zum Beschreiten unabdingbarer zukunftssträchtiger Wege. Er richtet sich an Entscheider in Wirtschaftsunternehmen und Nonprofit-Organisationen, an Wissenschaftler und Praktiker insbesondere in den Bereichen Aus-, Weiter- und Fortbildung, an Organisations- und Personalentwickler offenen Blickes auf das Heute und das Morgen.“
- *Lenski/Richter/Pant 2015*: Anna Eva Lenski, Dirk Richter, Hans Anand Pant: Kompetenzorientierung im Unterricht aus der Perspektive von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern. In: *ZfPäd*, 61, 2015, 5, 712-737. – Die Ergebnisse einer empirischen Studie zeigen „moderate Übereinstimmung beider Perspektiven und positive Zusammenhänge kompetenzorientierter Aktivitäten mit der Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch“. Fragen zu kompetenzorientierten Aktivitäten im Deutschunterricht wurden aus den Kompetenzbeschreibungen der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss im Fach Deutsch (KMK, 2003) abgeleitet. Die Befragten sollten angeben, wie häufig eine bestimmte kompetenzorientierte Aktivität in ihrem Deutschunterricht in den letzten sechs Monaten vorkam (fünfstufig von nie bis mehr als zehnmal); die Leistungen wurden mit den Testitems des IQB-Ländervergleichs erhoben.
- *Neuweg 2015*: Georg Hans Neuweg: Das Schweigen der Könner. Gesammelte Schriften zum impliziten Wissen. Waxmann, 248 S., 34,90 €. – Dass man manches „kann“, ohne sagen zu können, wie man es „macht“, ist erstaunlich, aber wer versteht, wie man so etwas lernt, kann implizite Lernprozesse gestalten, wenn er über explizites didaktisches Wissen verfügt und implizites Können hat. – Eine produktiv irritierende Sicht auf (sub-)kognitive Prozesse. Mit einem Vortrag über „Könnerschaft und implizites Wissen“ hatte der Autor zur Klärung dieses Konzepts angeregt; in dieser Sammlung wird es weiter entwickelt unter der Frage nach dem Theorie-Praxis-Problem, der metatheoretischen Verortung und nach Folgerungen für Lehren und Lernen.
- *Zimmermann 2015*: Martin Zimmermann (Hg.): Allgemeinbildung. Das muss man wissen. Arena, 360 S. 9,99 €. – In den beiden Abteilungen Kulturwissenschaften und (deutlich kürzer) Naturwissenschaften wird in schlichter Sprache und übersichtlicher Darstellung grundlegendes Wissen in wesentlichen Themen vermittelt, das auch zur Vertiefung anregt.
-
- *Sandkühler 2014*: Hans Jörg Sandkühler (Hg.): Wissen. Wissenskulturen und die Kontextualität des Wissens. Peter Lang, 201 S., 55,57 €. – Verlag: Wissenskultur ist ein über wissenshistorische und wissenssoziologische Untersuchungen hinaus auch in philosophisch-epistemologischen Theorien verwendeter Begriff. Er bezeichnet, dass das menschliche Erkennen und Wissen in Kontexte komplexer kultureller – epistemischer und praktisch-sozialer – Netzwerke eingebunden ist. Er gehört zum Lexikon des Kontextualismus. Der Begriff bezieht sich in erster Linie auf die Entstehung von Wissen, hat aber auch Konsequenzen hinsichtlich der Geltung von Wissen. Die Problemstellung einer Epistemologie, die Wissenskulturen systematisch berücksichtigt, lautet nicht, wie das menschliche Erkennen und Wissen eine substanzuell verstandene Realität nach dem Maß der Dinge abbildet, sondern wie im Pluralismus von Wissensordnungen, epistemischen Konstellationen bzw. Wissenskulturen phänomenale Wirklichkeiten nach Menschenmaß entstehen. – Es wird aber kein Bezug zu pädagogischen Fragen aufgezeigt.
- *Arnold/Erpenbeck 2014*: Rolf Arnold, John Erpenbeck: Wissen ist keine Kompetenz. Dialoge zur Kompetenzreife. Schneider Hohengehren, X+142 S., 18,00 €. – Wenn Lernende das erworbene Fachwissen kompetent in offenen Handlungs-situationen und zur Lösung neuer Aufgaben kreativ anwenden können sollen, dann müssen sie frühzeitig und konsequent zu anspruchsvollen Prozessen der „Selbstorganisation“ angeleitet

werden, die nicht „kognitivistisch“ verengt gedacht werden dürfen. – Eine anregende Positionierung in sieben Briefen der Autoren.

▪ *Maurer 2014*: Michael Maurer: Johann Gottfried Herder. Leben und Werk. Böhlau, 195 S., 19,90 €. – In einer sehr positiven Rezension (in EWR 2/2015) fordert Jürgen Overhoff dazu auf, Herder „als überragende Gestalt der deutschen (und europäischen) Bildungsgeschichte wiederzuentdecken“. Immer wieder verweise Maurer darauf, wie sehr Herder von der Überzeugung getragen wurde, dass Bildung sich nicht in erster Linie dem einsamen Selbststudium oder weiten Reisen verdankt, ... sondern, dass eine gute, solide und verständnisreiche Bildung letztlich eben doch ganz wesentlich von einer schulischen oder universitären Grundlegung abhängt. Herder habe in Weimar pointiert herausgearbeitet, „dass der Mensch sich niemals würde eigenmächtig selbst formen können, sondern nur ‘durch die Übernahme vorgefertigter Kulturelemente von außen‘“ (bei Maurer S. 130).

▪

▪ *Schroeder/Quasten/Deutz-Schroeder 2012*: Klaus Schroeder, Rita Quasten, Monika Deutz-Schroeder: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen. Peter Lang, 607 S., 39,80 €. – Etwa 500 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen in der Sekundarstufe I wurden zu ihrem Wissen über die NS-Diktatur, die DDR, die alte Bundesrepublik und das wiedervereinigte Deutschland befragt. Herausgearbeitet wurde die Fähigkeit zur Beurteilung der systemischen Unterschiede. In der Bilanz wird die Bedeutung zeitgeschichtlichen Unterrichts für die demokratische Sozialisierung der Heranwachsenden betont.

▪ *Hofer 2011*: Roger Hofer: Wissen und Können. Begriffsanalytische Studien zu einer kompetenzorientierten Wissensbildung am Gymnasium. Waxmann, 544 S., 39,90 €. – Der Autor entwickelt ein allgemeines Modell des Wissens und Könnens für die Fachdidaktik; Thema ist „das begriffliche Profil des schulischen Wissensbegriffs“ (S. 490); er konstatiert und beklagt ein „Überhandnehmen des dispositionalen Wissensbegriffs (Wissensübertragung und Wissenskonstruktion) zu Lasten eines propositionalen Wissensmodells; er versteht Wissen als „Zusammenspiel einer propositionalen Komponente mit einer methodisch-personalen Komponente“ (491).

▪ *Schäfer/Thompson 2011*: Alfred Schäfer, Christiane Thompson (Hg.): Wissen. Schöningh, 149 S., 29,90 €. – Über „Wissen“ wird hier auf einer sehr abstrakten, von der Schulpraxis weit entfernten Ebene gehandelt. Die Bedeutung des Wissens, der Rationalität etc. bleibe individuell wie sozial umstritten. Es scheint nicht nur unterschiedliche Arten des Wissens zu geben, sondern auch unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu diesen Wissensformen noch einmal zu verhalten. Mit Begriffen wie „Erziehung“ oder „Bildung“ habe die Pädagogik immer schon auf diese Differenz zwischen dem Wissen und seiner subjektiven Bedeutung Bezug genommen. Zugleich hat sie aber gehofft, diese Differenz im Namen der Rationalität des Wissens und gegen die Beliebigkeit subjektiver Meinungen oder Haltungen aufheben zu können. Vielleicht ist aber die Unmöglichkeit einer solchen Aufhebung gerade das, was die Notwendigkeit pädagogischen Nachdenkens erst und immer wieder neu einsehbar macht.

▪ *Matthes/Schütze 2011*: Eva Matthes, Sylvia Schütze (Hg.): Aufgaben im Schulbuch. Klinkhardt, 356 S., 32,00 €. – Verlag: Die Autoren und Autorinnen dieses Bandes befassen sich – aus bildungs-historischer, allgemein- und fachdidaktischer bzw. lehr-lern-theoretischer Perspektive – mit Formen, Funktionen und Wirkungen von Aufgaben in Schulbüchern. Dabei werden in Aufgaben explizit und implizit enthaltene Ideologien und Weltanschauungen (etwa während der Franco-Diktatur, in der englischen Kolonie Nigeria, in der DDR und der Bundesrepublik) ebenso in den Blick genommen wie das jeweilige Bild vom Kind und Jugendlichen als Lernendem, das in Aufgaben zum Ausdruck kommt, und die Hierarchisierung des Wissens, die sich darin ausdrückt, dass Aufgaben bestimmte Aspekte fokussieren und andere unberücksichtigt lassen. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um Bildungsstandards und Kompetenzorientierungen, in deren Kontext die Formulierung von Aufgaben verstärkt an Bedeutung gewonnen hat, befassen sich die Beiträge zur aktuellen Aufgabenkultur u.a. mit Sachkundebüchern für die Primarstufe, mit Deutsch-, Geschichts-, Geographie-, Religions-, Mathematik- und Fremdsprachen- sowie Musiklehrbüchern. Dabei reicht das Spektrum von den Auswirkungen neuer Rahmenpläne und Abiturrichtlinien bis hin zu empirischen Erhebungen zur Verwendung von Lehrbuchaufgaben. Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung

▪

▪ *Gruschka 2010*: Andreas Gruschka: An den Grenzen des Unterrichts. Barbara Budrich, 107 S., 9,90 €. – Verlag: „Ein Modell für guten Unterricht. Der Autor präsentiert eine Fallstudie aus dem Deutschunterricht, in

dem eine Lehrerin versucht, mit den SchülerInnen gemeinsam ein Gedicht als ästhetische Ausdrucksgestalt zu erschließen. Sie stößt dabei an die Grenze des Unterrichts, weil sie das Ergebnis der Analyse nicht unterrichten kann, sie es vielmehr mit den Schülern noch erarbeiten muss. Die Grenzen des Unterrichts als pädagogischer Großform lassen sich mindestens in mehrere Richtungen bestimmen. In dieser Fallstudie geht es um eine positive Grenze. Sie besteht darin, mit Unterricht über die Form der Unterrichtung hinaus zu kommen. Hier geschieht Erziehung als Hingabe an die Sache und ihre Anforderung, hier wird auf die üblichen didaktischen Hinführungen und Vereinfachungen verzichtet und stattdessen den mit der Sache aufgeworfenen Methoden ihrer Bearbeitung gefolgt. Schließlich stehen das Verstehen und das persönliche Inbeziehungsetzen zum Inhalt im Vordergrund der Arbeit. Die Konsequenz dieser Bemühung besteht darin, dass der Lehrende nicht mehr lehrt, sondern zusammen mit den Schülern an der Erkenntnis der Sache interessiert ist. Er leitet allein als Erfahrener den Prozess der Erkenntnisgewinnung an. Genau dies geschieht während der intensiven Auseinandersetzung einer achten Klasse mit einem anspruchsvollen Gedicht Oskar Loerkes „Blauer Abend in Berlin“. Die Studie wird zu einem Modellfall für das, was wir heute formal mit allgemeinen Kriterien zu „gutem Unterricht“ diskutieren. Mit ihr lässt sich material guter Unterricht darstellen.“

▪ *Gruschka 2009*: Andreas Gruschka: Erkenntnis in und durch Unterricht. Empirische Studien zur Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie für die Didaktik. Büchse der Pandora, 501 S., 38,00 €. – Unter der Annahme, dass nur ein erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch fundiertes Unterrichten, das die Interessen der Lernenden an den jeweiligen Sachen nicht durch übertriebene didaktische Vereinfachung unterläuft, zur Klärung der für wichtig zu erachtenden Inhalte führen kann, werden Unterrichtsstunden aus allen Bereichen des Lehrplans sorgfältigst analysiert und durchgängig als in diesem Sinne defizitär beurteilt. – Eine engagierte Auseinandersetzung mit aktuellen Konzepten, denen im Blick auf »Kompetenzen« die Inhalte verloren zu gehen scheinen.

▪ *Küppers 2008*: Bernd-Olaf Küppers: Nur Wissen kann Wissen beherrschen. Macht und Verantwortung der Wissenschaft. Fackelträger-Verlag, 570 S., – Der Autor beschreibt und problematisiert die Entwicklung zu einem „uneingeschränkten Szientismus“, der das (angeblich) aufgeklärte wissenschaftliche Denken zum Maß aller Dinge macht. Aber man müsse dies nicht als „Fluch“ verurteilen, sondern auch und erst recht die Chancen sehen: Es müsse gelingen, die „Fesseln und Widersprüchlichkeiten“ des alten Natur- und Menschenbildes zu überwinden, die Grenzen zwischen „natürlich“ und „künstlich“ aufzulösen und sich auf das menschliche Wissen, das in den Formen der Wissenschaft seinen höchsten Ausdruck findet, zurück zu besinnen. Was den Kern einer solchen Besinnung ausmachen müsse und wie in diesem Sinne verfahren werden kann, wird ausführlich diskutiert.

▪ *Nowotny/Scott/Gibbons 2008*: Helga Nowotny, Peter Scott, Michael Gibbons (Hg.): Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewissheit. Velbrück Wissenschaft, 360 S., 36- €. – Verlag: „Obwohl sich die Indizien für eine immer engere, interaktive Beziehung zwischen Gesellschaft und Wissenschaft häufen, dreht sich die aktuelle Debatte allem Anschein nach noch immer um das Bedürfnis, in der einen oder anderen Weise eine »Demarkationslinie« zwischen beiden Bereichen zu ziehen. Oftmals wird außerdem angenommen, der Kommunikationsfluß gehe nur in eine Richtung - von der Wissenschaft zur Gesellschaft -, wobei den transformierenden Effekten einer Kommunikation in umgekehrter Richtung kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Autoren zeigen, daß in der gegenwärtigen Gesellschaft derartige Kommunikationen zunehmen und die Wissenschaft dadurch nicht nur in ihren Institutionen wie in ihrer Forschungspraxis transformiert wird, sondern auch in ihrem epistemologischen Kern. Um die Ko-evolution von Gesellschaft und Wissenschaft angemessen begreifen zu können, wird eine offene und dynamische Struktur entwickelt, die auf vier konzeptionellen Säulen beruht: dem Wesen der Modus 2-Gesellschaft; der Kontextualisierung von Wissen in einem neuen öffentlichen Raum – der »Agora« –; der Herausbildung von Voraussetzungen zur Bildung gesellschaftlich robusten Wissens; der wachsenden Bedeutung von Expertisen.

▪ *Lersch 2007*: Rainer Lersch: Unterricht und Kompetenzerwerb. In 30 Schritten von der Theorie zur Praxis kompetenzfördernden Unterrichts. In: DDS, 99, 2007, 4, S. 434-446. – Schlüsselwörter sind: Bildungsstandards, Unterricht, Kompetenzerwerb, Didaktik, Methodik, Lehrerprofessionalität.

▪ *Lersch 2007*: Rainer Lersch: Kompetenzfördernd unterrichten. In: Pädagogik, 59, 2007, 12, S. 36-43.

▪ *Neuweg 1999*: Georg Hans Neuweg: Könnerschaft und implizites Wissen – Zur lehr-lerntheoretischen Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenstheorie Michael Polanyis. Waxmann, 2004: 3. Aufl., XVII+431 S. – In der Habilitationsschrift wird das Verhältnis von Wissen und Können ausführlich entfaltet und diskutiert.

- *Aebli 1983*: Hans Aebli: Die Wiedergeburt des Bildungsziels Wissen und die Frage nach dem Verhältnis von Weltbild und Schema. In: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22. - 24. März 1982 in der Universität Regensburg. Beiheft 18 der ZfPäd, S. 33-57.
- *Klafki 1959-1964*: Wolfgang Klafki: Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung. 1964: 4. Aufl., Beltz,
- *Scheler 1925*: Max Scheler: Die Formen des Wissens und die Bildung. Bonn: Cohen.
- *Scheler 1926*: Max Scheler: Die Wissensformen und die Gesellschaft. Leipzig: Der Neue-Geist Verlag.
- *Dewey 1916*: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. 2010: Hrsg. und mit einem Nachw. von Jürgen Oelkers [Nachdr. der Ausg. Weinheim, Beltz 1993]. 537 S. Mit einer umfangreichen Auswahlbibliographie. –
„Wissen ohne Beziehung zu verständigem Handeln ist toter Ballast.“ (S. 116)

Beispiel Ebenen des Wissens:

Nehmen wir einmal als **Beispiel** die Aufgabe „*Das Fahrrad – eine Beschreibung*“. Daran kann Verschiedenes gelernt werden:

- *Selektion-relevantes Prüfungswissen*: Die Teile benennen und aufzählen können, erklären können, wozu zum Beispiel die Klingel gebraucht wird. Das kann abgefragt werden. Wer mehr Teile aufzählen kann als die anderen, hat gewonnen. Wer eine (vorab) definierte Mindestanzahl benennen kann, hat „bestanden“.
- *Schlichtes, pragmatisch-funktionales Wissen*: Wenn man ein Fahrrad hat, es benutzen und womöglich pflegen will, kann es nützlich sein, die Teile zu kennen und ihre Funktion zu verstehen. Das ist auch dann nützlich, wenn man es (gegebenenfalls nicht mehr) benötigt, um Zertifikate oder Berechtigungen zu erwerben.
- *Kompetenz-relevantes, kompetenz-tragendes Wissen*: Wenn man dauerhaft die Kompetenz erwerben soll, einen bestimmten Gegenstand angemessen beschreiben zu können, muss man seine Details benennen und ihre Funktion verstehen können. Wenn man später ein Fahrrad beschreiben können soll, wird man diese Details nicht wieder vergessen dürfen. (Die Rede „wie heißt das denn grad nochmal“ wäre nicht überzeugend). Dieses Wissen macht also weitgehend die Kompetenz aus. Man wird es deshalb auch prüfen wollen. Kompetenz und Performanz wären also identisch – oder?
- *Kompetenz-generierendes Wissen*: Wenn die Beschreibung eines bestimmten Gegenstandes dagegen ‚nur‘ ein Medium sein soll, in dem eine bestimmte Kompetenz – die nicht identisch ist mit dem Wissen um den Gegenstand – generiert (und ggf. geübt) werden soll, dann hat dieses Wissen eine dienende und im Grunde vorübergehende Bedeutung. So könnte am Beispiel eines Fahrrads gelernt werden, dass man bei einer Beschreibung so formulieren muss, dass der Adressat sich den Gegenstand vorstellen kann. Man muss also sachlich bleiben, präzise formulieren und sich dabei als Person zurücknehmen (das Thema „Mein Fahrrad“ ist ein anderes als die Aufgabe „Das Fahrrad“.) Es geht dabei aber nicht mehr darum, dass das Wissen über den eher zufällig gewählten und exemplarisch gemeinten Gegenstand dauerhaft erworben wird. Vielmehr besteht die Hoffnung, dass – wie man es traditionell über „Bildung“ sagt – etwas übrig bleibt, wenn man die Details wieder vergessen hat. Ja, es wäre geradezu wichtig, dass den Lernenden dieser Sachverhalt deutlich wird. Sie sollen sich gerade nicht mit dem Wissen um die Details begnügen, sondern möglichst bewusst die Erfahrung mitnehmen, wie wichtig es ist, bei entsprechender Gelegenheit sich sachlich zu verhalten, an den Adressaten zu denken und sich als Person zurückzunehmen. Wenn die erhoffte Kompetenz „generiert“ ist, darf vergessen werden – es sei denn, dass dieses Wissen in funktionaler Hinsicht (s.o.) von praktischer Bedeutung bleiben soll. Nebenbei: Das eine muss das andere ja nicht ausschließen.
- Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR) im Anschluss an den Europäischen Qualifikationsrahmen EQF („European Qualifications Framework“), eine Vereinbarung über die vergleichbare Wertigkeit von Abschlüssen in der beruflichen Ausbildung (die Abschlüsse der allgemeinbildenden Schulen wurden in einem Kompromiss nicht einbezogen). Gestuft wird dabei von der „Berufsausbildungsvorbereitung“ (Stufen 1 und 2) über die berufliche Erstausbildung (Stufen 3 und 4), Fortbildungen (Stufe 5), Bachelor, Meister u.Ä. (Stufe 6), die Master-Qualifikation (Stufe 7) bis zur Promotion (Stufe 8). Internet: <http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de>.

In ähnlicher Weise können auch informell erworbene Fähigkeiten dokumentiert werden. Nicht alles, was jemand kann, muss institutionell zertifiziert werden. Und im Grunde ist es doch ‚egal‘, wo sich jemand diese

Fertigkeiten angeeignet hat. Aus „Erfahrungen“ können dauerhafte „skills“ werden. Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) hat dazu einen „ProfilPASS“ entwickelt. Darin kann – bei Bedarf mit Unterstützung von Beratern – eingetragen werden, über welche Fähigkeiten jemand zu verfügen meint. Der informelle Charakter scheint allerdings mögliche „Abnehmern“ noch skeptisch bleiben.

▪ *Biedermann/Oser 2013*: Horst Biedermann, Fritz Oser: Politisches Verstehen: Zur Dialektik von politischer und sozial-moralischer Kognition. In: ZSE, 33, 2013, 3, S. 249-266. – Es wird dafür plädiert, im Sinne einer Curriculum-Spirale den gleichen Gegenstand in unterschiedlicher Komplexität zu bearbeiten. Dazu müssen „Verstehensstrukturen mit Entwicklungsfacetten abgeglichen werden“ (S. 249). Problematisiert wird, dass in Konzepten des „politischen Verstehens“ in der Regel politische und moralische Kategorien vermischt werden. Vorgeschlagen wird, dass Kompetenzniveaus des politischen Wissens auf „Differenzierungen zwischen Inhaltsbereichen“ und nicht innerhalb von Inhaltsbereichen gefasst werden. In einer entwicklungspsychologischen Studie wird erarbeitet, „wie unterschiedlich komplex, reversibel und kontextuell verflochten politische Konstrukte gedacht und verstanden werden können“ (ebd.). Als Beispiel wird das „Bürgermeisterdilemmas“ verwendet: Darf oder sollte ein Streik von Beamtinnen und Beamten geduldet werden oder muss die Administration (hier: der Bürgermeister) dieses unterbinden? Aus Interviews mit Personen im Alter von 9 bis 60 Jahren werden fünf Niveaus des politischen Verstehens abgeleitet:

Niveau 1: Macht ist an Einzelpersonen gebunden (ca. 5 bis 9 Jahre),

Niveau 2: Macht steht mit der Berechtigung zu handeln im Zusammenhang (ca. 9 bis 12 Jahre),

Niveau 3: Macht hat mit Einfluss auf eine bestimmte oder auf verschiedene Gruppen zu tun (ca. 13 bis 16 Jahre)

Niveau 4: Macht wird als eine Ermöglichungsbedingung verstanden, einen Diskurs über politische wichtige Entscheidungen herbeizuführen (ca. 17 bis 15 Jahre),

Niveau 5: Macht ist ein Mittel zur Durchsetzung von Interessen bei Ausbalancierung sozialer Gerechtigkeit individueller Freiheit (Erwachsene).

Dies wird interpretiert als eine „entwicklungsanalytisch begründete Komplexitätslinie“. Wichtig ist dabei, dass sich diese Stufen auf eine inhaltlich identische Dimension beziehen (im Unterschied zu den inhaltlich unterschiedlichen Aufgaben in Testverfahren, die nach dem Rasch-Modell konzipiert sind). Die Niveaustufen beziehen sich auf eine „Progression des Denkens“: Während auf den unteren Niveaus Macht an Autorität und Handlungsberechtigung gebunden ist, geht es auf den mittleren Niveaus um formale und gruppenspezifische Kriterien und auf den höheren Ebenen wird bewusst, dass Macht „interaktional eingeschränkt ist, aber trotzdem ein wichtiges Mittel zur Entscheidungsfindung darstellt“.

Mir scheint, dass dieser Ansatz für die Entwicklung von Kompetenzentwicklungsmodellen hilfreich und zielführend sein könnte. Die Autoren betonen am Ende ihres Beitrags, dass die „Modellierung eines validen und reliablen Instruments zur Erfassung politischen Wissens und Verstehens“ noch aussteht, die Entwicklungsperspektive erscheint mir aber wichtig. Offen ist dabei natürlich auch die Frage, wie das Fortschreiten von einem Entwicklungsniveau zu einem höheren pädagogisch-didaktisch gefordert werden kann. Man wird sich sicher nicht – wie die Autoren es referieren – auf die Altersstufen beziehen wollen und auf eine entwicklungspsychologische Entfaltung hoffen können, dass sich dieser Fortschritt von allein ergibt. Und sicherlich ist in der Beobachtung und Begleitung von Entwicklungsprozessen danach zu fahnden, ob sich jeweils Elemente der höheren Niveaustufen schon vorab identifizieren lassen, so dass man solche Ansätze fördern und ausbauen kann. Grundsätzlich bekommt das Konzept des „Spiral-Curriculums“ in diesem Ansatz erneut eine zentrale Bedeutung.

▪ *Pfeifer 2011*: Michael Pfeifer: Bildungsbenachteiligung und das Potenzial von Schule und Unterricht. Lesekompetenz bei sozioökonomisch benachteiligten Schülern. VS, 210 S., 29,95 €. – Es wird diskutiert, wie benachteiligte Schülergruppen besseren Bildungschancen bekommen können u.a durch die Förderung von Lesekompetenz und durch Interventionsstrategien.

▪ *Scheler 1926-1947*: 1926: Max Scheler: Die Wissensformen und die Gesellschaft 1947: Max Scheler: Bildung und Wissen. 3., durchges. Aufl., Schulte-Bulmke, 43 S.,

Der Erwerb von Kompetenzen (§ S. 140]

▪ *Ziener 2016*: Gerhard Ziener: Herausforderung Vielfalt. Kompetenzorientiert unterrichten zwischen Standardisierung und Individualisierung. Kallmeyer, 135 S., 19,95 €. – Verlag: „Unterrichtsqualität im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Standardisierung Die Kunst des didaktischen Handwerks und seiner Reflexion besteht darin, Schülerinnen und Schüler „ins Lernen zu bringen“. Eine Didaktik, die in dieser Weise

von den Lernenden her konzipiert ist, stößt unweigerlich auf die Vielfalt der Lernvoraussetzungen, der Entwicklungsstände, der Lernbedingungen. Dies macht die Vielfalt zur Herausforderung für alle Lehrenden. Das Buch vermittelt Anregungen zu einem kompetenzorientierten Unterricht, der zwischen den Polen Standardisierung und Individualisierung vermittelt. Es beschreibt Schritt für Schritt den Weg von der Wahrnehmung der Lernenden in ihrer Vielfalt, über die Unterrichtsplanung im Sinne der Kompetenzorientierung bis hin zur praktischen Umsetzung, also Aufgaben, Methoden, Lernarrangements, Sozialformen und Leistungsmessung. Nach Überzeugung des Autors besteht Unterrichtsqualität darin, Lernenden ihre ureigene und unverzichtbare Aufgabe zu ermöglichen, selbst und gemeinsam mit anderen zu lernen. In diesem Sinne versteht sich das Buch als ein Beitrag zur Diskussion um die Qualität von Unterricht und Schule, wobei Unterrichtsentwicklung als Kern der Schulentwicklung angesehen wird.“

▪ *Gerwig 2015*: Mario Gerwig: Beweisen verstehen im Mathematikunterricht. Axiomatik, Pythagoras und Primzahlen als Exempel der Lehrkunstdidaktik. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Hans Christoph Berg und Prof. Dr. Norbert Hungerbühler. Springer Spektrum, 394 S., 46,99 €. – Verlag: „Mario Gerwig zeigt in diesem Buch sowohl theoretisch fundiert als auch mehrfach in der Unterrichtspraxis erprobt, wie es mithilfe der genetischen Methode Martin Wagenscheins und der Bildungstheorie Wolfgang Klafkis sowie der darauf aufbauenden Lehrkunstdidaktik gelingen kann, den Schülerinnen und Schülern im Mathematikunterricht ein wirkliches, tiefgreifendes Verstehen des Beweisens zu ermöglichen. Drei lehrkunstdidaktisch ausgestaltete Unterrichtseinheiten – Entdeckung der Axiomatik, Satz des Pythagoras, Nichtabbrechen der Primzahlfolge – zeigen, dass eines der markantesten Charakteristika der Mathematik – das Beweisen – im Unterricht kein Schattendasein führen muss.“

▪ *Eisele 2015*: Andreas Eisele: Persönlichkeitsentwicklung mit Pferden. Didaktische Grundlagen zur selbstorganisierten Kompetenzentwicklung am Beispiel eines pferdegestützten Trainingsangebotes. Tectum, 136 S., 29,95 €. – Verlag: „Pferde als Lernpartner geben durch ihre Körpersprache eine klare und eindeutige Resonanz zum menschlichen Verhalten. Sie fokussieren grundlegende Themen – Komplexität reduzierend und Impulse setzend. Entworfen wird ein didaktisches Konzept für pferdegestütztes Trainings, das beim Teilnehmer eine selbstorganisierte Kompetenzentwicklung initiieren kann. Erörtert werden Konzepte der Persönlichkeit und ihrer Beobachtung.“

▪ *Arnhold/Karsch 2014*: Oliver Arnhold, Manfred Karsch: Kooperatives Lernen im kompetenzorientierten Religionsunterricht. Vandenhoeck & Ruprecht, 112 S., Buch mit digitalen Medien, 25,00 €. – Sammelrezension in PÄDAGOGIK, 11/16: „Das Buch von Oliver Arnold und Manfred Karsch verbindet die Kompetenzorientierung im Religionsunterricht mit dem Einsatz kooperativer Lehr-/Lernformen. Zunächst werden Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Dialogfähigkeit und Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit als Kompetenzbereiche im Sinne der Bildungsstandards für den Religionsunterricht beschrieben. Anschließend werden kooperative Methoden speziell in ihrer Bedeutung für die Ausbildung der Dialogfähigkeit hervorgehoben. Dadurch wird der Leserin bzw. dem Leser deren Potenzial für den kompetenzorientierten Religionsunterricht deutlich. Es folgt umfangreiches Unterrichtsmaterial, geordnet nach kooperativen Methoden wie beispielsweise dem Placemat-Verfahren, dem reziproken Lesen oder dem Lerntempoduell und kombiniert mit Unterrichtsthemen. So wird beispielsweise eine strukturierte Kontroverse zum Thema „Todesstrafe“ beschrieben. Vorgestellt werden Texte, Arbeitsblätter und genaue Arbeitsanweisungen an die Schülerinnen und Schüler. Die Lehrperson erhält detaillierte Informationen über den Unterrichtsablauf, erforderliche Arbeits- und Lernvoraussetzungen und die Einbettung der Lerninhalte in die breitere Unterrichtsthematik. Eine klare Gliederung der Unterrichtsmaterialien in die Bereiche Überprüfung der Lernvoraussetzungen, Kompetenzerwerb und Überprüfung des Kompetenzerwerbs erleichtert der Leserin bzw. dem Leser die Unterrichtsvorbereitung. Fazit: Das Buch eignet sich für Praktikerinnen und Praktiker, die nur wenige Kenntnisse über und Erfahrungen mit kooperativen Lehr-/Lernformen haben. Allerdings hätte das Unterrichtsmaterial ansprechender gestaltet sein und ein Bezug zu bestimmten Klassenstufen und Schulformen hergestellt werden können.“

▪ *Erpenbeck/Sauter 2013*: John Erpenbeck, Werner Sauter: So werden wir lernen! Kompetenzentwicklung in einer Welt fühlender Computer, kluger Wolken und sinnsuchender Netze. Springer Berlin, XIII, 236 S., 39,99 €. – Verlag: „Wie werden wir in zehn Jahren beruflich - betrieblich lernen? In welcher Weise werden wir dann die vielfältigen neuen Möglichkeiten der Lerntechnologie und des sozialen Lernens im Web nutzen, die sich schon heute andeuten? In den kommenden zehn Jahren werden Computer zu aktiven Lernpartnern, die Kompetenzentwicklungsprozesse ermöglichen und tutoriell begleiten. Dabei sind drei Trends von wesentlicher Be-

deutung: • Die Entfaltung semantischer Netze im Rahmen von Kompetenzentwicklungsprozessen, • die zunehmende Einbeziehung des Cloud Computing in betriebliche Lernsysteme, • die Nutzung immer leistungsfähigerer „humanoider“ Computer als Tandempartner beim selbstorganisierten Kompetenzaufbau. Die Autoren analysieren diese Entwicklungen. Sie leiten Trends für das Lernen in der Zukunft ab und entwickeln Anwendungsvorschläge für die Kompetenzentwicklung mit dem „Lernpartner Computer“. Sie prognostizieren, wie sich Lernräume und Lernkulturen in Unternehmen schrittweise auf diese kommenden Veränderungen hin entwickeln werden und leiten daraus konkrete Handlungsempfehlungen für die Gestaltung der aktuellen Lernsysteme ab.“

▪ *Faix/Erpenbeck/Auer 2013*: Werner G. Faix, John Erpenbeck, Michael Auer (Hg.): Bildung. Kompetenzen. Werte. Steinbeis-Edition, 1041 S., S., 29,90 €. – Verlag: „Der vorliegende Band liefert einen Querschnitt der bisherigen Beiträge der Stuttgarter Kompetenztage. Jeder Kompetenztag widmet sich einem besonderen Schwerpunkt; so haben wir uns bei den vergangenen Symposien z.B. gefragt, wie Kompetenzentwicklung in den hochschulischen Curricula verankert ist, welche Kompetenzmodelle in Unternehmen angewandt werden. Dabei haben wir jedes Mal auch über den deutschen Tellerrand geblickt und uns gefragt: Was machen eigentlich die Anderen im Bereich der Kompetenz? Was alle bisherigen Beiträge miteinander verbindet, ist das tiefe Bedürfnis und die große Befriedigung, über die Bildung des Menschen zu sprechen.“

▪ *Jürgens 2011*: Heiko Jürgens: In der Schule „gebildet“ werden – Gedanken über den Zusammenhang von kognitivem und sozialem Lernen zur Entwicklung vielfältiger Kompetenzen. In: Erziehungswissenschaft und Beruf, 2011,2, 147-153. – Angesichts der Herausforderungen, denen sich die Heranwachsenden in einer sich verändernden Welt stellen müssen, wird es als wichtig erachtet, an einem ganzheitlichen „Bildungsgedanken“ festzuhalten und die Aufgabe der „Werteorientierung und Wertebindung“ im Blick zu halten. Daraus wird u.a. abgeleitet, dass kognitives Lernen und soziales Lernen als „kohärent“ betrachtet werden müssen. Projekte und außerschulisches Engagement, in denen die Bedeutung sozialer Werte und sozialer Verantwortung erfahren werden kann, sind deshalb wichtig.

▪ *Jung 2010*: Eberhard Jung: Kompetenzerwerb. Grundlagen, Didaktik, Überprüfbarkeit. Oldenbourg, 238 S., 24,80 €. – Der Autor referiert die wichtigen aktuellen Konzepte der Kompetenz-Diskussion und zeigt dabei Zusammenhänge und Differenzen auf. Er entwirft dann einen Ansatz zur Kompetenzdiagnostik, der sehr auf wirtschaftswissenschaftliche Domänen bezogen ist.

▪ *Bos/Klieme/Köller 2010*: Wilfried Bos, Eckhard Klieme, Olaf Köller (Hg.): Schulische Lerngelegenheiten und Kompetenzentwicklung. Festschrift für Jürgen Baumert. Waxmann, 338 S., 39,90 €. – Zu Ehren ihres Lehrers ziehen seine »Schülerinnen und Schüler« zu vier Komplexen Bilanz: Mit welchen Methoden gelingt es der empirischen Forschung, Dimensionen des Lehrens und Lernens zu erfassen, Prozesse aufzudecken und mögliche Folgerungen zu benennen. Betrachtet werden zunächst psychosoziale Erfahrungen in der Lerngruppe, Motivation und Interessen. Im zweiten Teil geht es um Leistungen, deren Förderung durch »Metakognition« und die Prädiktoren der Lesekompetenz. In vier Beiträgen werden Lehr-Lern-Prozesse analysiert und schließlich nehmen drei Beiträge »Bildungsverläufe in institutionellen Settings« in den Blick.

▪ *Brohm 2009*: Michaela Brohm: Sozialkompetenz und Schule: Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Gelingensbedingungen sozialbezogener Interventionen. Juventa, 272 S., 24,95 €. – Verlag: „Der Band bietet einen Überblick über theoretische Grundlagen und empirische Befunde der Sozialkompetenzforschung sowie die Rahmenvorgaben schulischer Arbeit. Er untersucht anschließend Gelingensbedingungen für sozialbezogene Interventionen in der Schule.“

▪ *Lindemer 2009*: Gabriele Lindemer: Kompetenzorientierung ernst genommen. Individuelle Förderung im Englischunterricht. In: Pädagogik, 61, 2009, 12, 20-23

▪ *Drieschner 2009*: Elmar Drieschner: Bildungsstandards praktisch. Perspektiven kompetenzorientierten Lehrens und Lernens. VS, 178 S., 24,90 €. – Nachdem zunächst ausführlich referiert und geklärt worden ist, welche Erwartungen mit einer Steuerung des Bildungswesens durch Bildungsstandards verbunden sind, wird dies im Sinne von Kompetenzen kleingearbeitet und schließlich am Beispiel der Lese- und Schreibkompetenz und dem Thema »Märchen und märchenhafte Welten« ausführlich konkretisiert, wobei die Bedeutung von Unterrichts- und Lernaufgaben gegenüber Evaluations- und Testaufgaben in den Vordergrund gestellt wird. – Eine differenzierte Einführung, die in anschaulichen Beispielen mündet.

- *Fellermayer/Kramer 2008*: Gabriele Fellermayer, Esther Kramer (Hg.): Bildungsberatung und Kompetenzentwicklung. Beiträge zur aktuellen Diskussion. Verlag: Karin Kramer, 133 S., 15,00 €. – Verlag: Bildungsberatung, Kompetenzermittlung und Lernberatung rangieren unter den wichtigsten Themen, die die Debatte um die Implementierung des lebenslangen Lernens mitbestimmen. Die Übergänge zwischen diesen Beratungsformen sind fließend. Eine ausführliche Bildungsberatung kommt nicht ohne eine vertiefende Kompetenzermittlung aus, die Umsetzung der Erkenntnisse aus der Bildungsberatung beim Lernenden bedürfen häufiger der Lernberatung. Die vorliegende Publikation beleuchtet zunächst facettenreich die einzelnen Felder Bildungsberatung, Kompetenzermittlung und Lernberatung. In zusammenfassenden Beiträgen werden die Zusammenhänge und Übergänge zwischen den Bereichen dargestellt.
- *Baselt u.a. 2006*: Julia Baselt, Karin Berentz, Christine Keller, Rudolf Schönauer, (Hg.): Lernkompetenzen stärken. Maiss, 162 S., 18,50 €.
- *Heyse/Erpenbeck 2004-2009*: Volker Heyse, John Erpenbeck: Kompetenztraining. Informations- und Trainingsprogramme. Verlag: Schäffer-Poeschel, 2. Aufl., XXXVII+688 S., 49,95 €. – Verlag: Kompetenzentwicklung ist einer der Schlüssel zur erfolgreichen Personalwirtschaft. Aber was genau sind Kompetenzen? Und wie erkennt man sie? 80 Modulare Informations- und Trainingsprogramme (MIT) fördern die grundlegenden und in Unternehmen geforderten Skills zutage. Ziel der Übungen: Die Basiskompetenzen von Mitarbeitern herauszufiltern und zum selbst organisierten Lernen anzuregen. Wie Unternehmen sprachlich die verschiedenen Kompetenzen charakterisieren, ist im Kompetenz-Synonymatlas verzeichnet. Kompetenzen fördern durch MIT.
- *Gruber/Renkl 1997*: Hans Gruber, Alexander Renkl (Hg.): Wege zum Können. Determinanten des Kompetenzerwerbs. Huber, 287 S.

Kompetenz und Performanz: / Messen: von Kompetenzen [S. 142 ff.]

- *Wulf/Göhlich/Zirfas 2001*: Christoph Wulf, Michael Göhlich, Jörg Zirfas: Grundlagen des Performativen. Eine Einführung in die Zusammenhänge von Sprache, Macht und Handeln. Juventa. – Performanz wird definiert als „soziale Handlungen, die in konkreten Situationen an konkreten Orten ausgeführt werden“.
- *Knigge 2011*: Jens Knigge: Modellbasierte Entwicklung und Analyse von Testaufgaben zur Erfassung der Kompetenz "Musik wahrnehmen und kontextualisieren". LIT, 328 S., 29,90 €. – Verlag: Die vorliegende Arbeit untersucht, ob sich anhand eines theoretischen Modells zur Kompetenz des Wahrnehmens und Kontextualisierens von Musik Testaufgaben konstruieren lassen, die psychometrischen Qualitätskriterien genügen, eine hohe curriculare Validität aufweisen und differenzierende Aussagen über die Kompetenzen der Schüler ermöglichen. Dargestellt werden die Aufgabenentwicklung-, analyse undüberarbeitung, wobei sowohl psychometrische als auch fachdidaktische Aspekte eine wichtige Rolle spielen. Erstmals werden hierbei für eine musikpädagogische Testkonstruktion "schwierigkeitsgenerierende Aufgabenmerkmale" identifiziert, systematisiert und validiert.
- *Rauner u.a. 2017*: Felix Rauner, Lars Heinemann, Andrea Maurer, Li Ji, Zhiqun Zhao: Methodenhandbuch. Messen beruflicher Kompetenzen (COMET). LIT, 264 S., 29,90 €. – Verlag: Das COMET-Verfahren hat sich innerhalb weniger Jahre national und international als Standard für die Kompetenzdiagnostik in der beruflichen Bildung etabliert. Das Handbuch stellt erprobte Methoden aus den COMET-Projekten vor, mit denen Qualitätssicherung und -entwicklung in der beruflichen Bildung ausgebaut werden können. Mit dem überarbeiteten und erweiterten COMET-Kompetenzmodell können sowohl konzeptionell-planerische Kompetenzen als auch praktisches Können erfasst und bewertet werden. Das Handbuch führt durch alle methodischen Schritte. Dazu gehören die Erstellung und Durchführung von Tests, Quer- und Längsschnittuntersuchungen, die Entwicklung von Kontextanalysen und Messverfahren für die Testmotivation. Mittelpunkt des Abschlusskapitels ist die Anwendung des COMET-Verfahrens für die Gestaltung, Organisation und Evaluation beruflicher Bildungsprozesse. Alle vorgestellten Methoden und Verfahren wurden in enger Zusammenarbeit zwischen Forschungsgruppen und Praktiker:innen aus Fachschulen entwickelt.
- *Köller 2008*: Olaf Köller: Bildungsstandards – Verfahren und Kriterien bei der Entwicklung von Messinstrumenten. In: Zeitschrift für Pädagogik, 54, 2008, 1, S. 163-173.
- *Lauterbach u.a. 2007*: Roland Lauterbach, Andreas Hartinger, Bernd Feige, Diethard Cech (Hg.): Kompetenzerwerb im Sachunterricht fördern und erfassen. Klinkhardt, 206 S., 16,00 €.

- *Hartig/Klieme 2006*: Johannes Hartig, Eckhard Klieme: Kompetenz und Kompetenzdiagnostik. In: Karl Schweizer (Hg.): Leistung und Leistungsdiagnostik. Springer, S. 127-143.
- *Kaufhold 2006*: Marisa Kaufhold: Kompetenz und Kompetenzerfassung. Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung. VS, 253 S. – Ein Raster zur Analyse von Verfahren der Kompetenzerfassung.
- *Watermann/Klieme 2006*: Rainer Watermann, Eckhard Klieme: Modellierung von Kompetenzstufen mit Hilfe der latenten Klassenanalyse. In: Empirische Pädagogik, 20, 2006, 3, 331-336.
- *Walter 2005*: Oliver Walter: Kompetenzmessung in den PISA-Studien. Simulationen zur Schätzung von Verteilungsparametern und Reliabilitäten. Pabst Science Publishers. 240 S., 25,00 €. – Der Autor prüft die Gütekriterien der rasch-Skalierung am Beispiel der internationalen Leistungsstudien.
- *Klieme 2004*: Eckhard Klieme: Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen? In: PÄDAGOGIK, 56, 2004, 6, S. 10-13.

Kompetenzorientierung:

- *Luthiger u.a. 2018*: Herbert Luthiger, Markus Wilhelm, Claudia Wespi, Susanne Wildhirt (Hg.): Kompetenzförderung mit Aufgabensets. Theorie – Konzept – Praxis. hep, 380 S., 33,00 €. – Verlag: Kompetenzförderung braucht gute Lernaufgaben. Ob Aufgaben tatsächlich lernwirksam sind, hängt im Wesentlichen von ihrem Einsatzort innerhalb des Lernprozesses ab und von den darauf abgestimmten didaktischen Funktionszielen. Im Hauptteil des Bandes schildern die Autorinnen und Autoren aus fachdidaktischer Perspektive konkrete Beispiele kompetenzfördernder Aufgabensets aus verschiedenen Fächern der Schweizer Volksschulstufen. Sie zeigen, wie mit dem Prozessmodell und dem Kategoriensystem in der Unterrichtsvorbereitung gearbeitet werden kann und diskutieren die Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung.
- *Herrmann 2016*: Ulrich Herrmann: [Kompetenzorientierung] Sachverhalt – Zauberwort – „pädagogischer Mehrwert“? In: Gemeinsam lernen, 2, 2016, 3, S. 8-14. – Kernaussagen: „Kompetenz kann es ohne Kenntnisse, Befähigungen und Qualifikationsprozesse nicht geben; formal gesehen ist „Kompetenz“ ein Konstrukt, ein Rückschluss aus der erbrachten Leistung; Gegenstände des Bearbeitens müssen so zubereitet werden, dass der Kompetenzerwerb zugleich eine Maßnahme der Leistungsfeststellung sein kann; Kompetenzorientierung könnte sich als nützliches Instrument erweisen, wenn im Lehr-Lern-Betrieb neue Freiräume geschaffen werden.“
- *Fehr 2016*: Wolfgang Fehr: Wissen, Können, Haltungen. Kompetenz – ein Begriff mit drei Stellen. In: Gemeinsam lernen, 2, 2016, 3, S. 36-41. – Mit Hinweis auf den weit gefassten Kompetenzbegriff von Weinert werden die genannten drei Komponenten aufgeschlüsselt.
- *Schlömerkemper 2014*: Jörg Schlömerkemper: Es gibt nichts Neues – außer man tut es! Zur Diskussion um kompetenzorientierten Unterricht. In: Stephan G. Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2014. Carl Link, S. 109-114 (Nachdruck aus Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz).
- *Schmoll/Braun 2014*: Lars Schmoll, Dirk Braun (Hg.): Kompetenzorientiert unterrichten – Kompetenzorientiert ausbilden. Ein Kompetenzraster für die schulische Aus- und Fortbildung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 214 S., spiralgeheftet; 19,80 €. – Anhand prall gefüllter Raster wird (alles?) dargelegt, was man wissen, lernen und können sollte, um z.B. Sozialformen oder Lernaufgaben einzusetzen, den Lernstand zu diagnostizieren, mit Belastungen umzugehen und schulische Prozesse weiter zu entwickeln. – Anspruchsvolle Anregungen zur Klärung was „Ich kann ...“.
- *Henkenborg/Mambour/Winckler 2014*: Peter Henkenborg, Gerrit Mambour, Marie Winckler (Hg.): Kompetenzorientiert Politik unterrichten. Planung, Durchführung und Analyse einer Unterrichtseinheit zum Thema Krieg und Frieden. Eine Einführung. Wochenschau Verlag, 192 S., 24,80 €. – Verlag: „Eine der wichtigsten Fragen in der politischen Bildung lautet heute: Was heißt es eigentlich, kompetenzorientiert Politik zu unterrichten? Diese Frage behandeln die Autoren in diesem Buch aus der Perspektive der Unterrichtsplanung und -analyse und sie konkretisieren sie: Was unterscheidet einen kompetenzorientierten Unterricht von einem anderen Unterricht? Was bedeutet es in der Praxis, eine Unterrichtseinheit kompetenzorientiert zu planen? ... gleichzeitig eine Diskussionsbasis für die Grundfragen der Kompetenzorientierung in der politischen Bildung.“

▪

- *Asbrand/Martens 2013*: Barbara Asbrand, Matthias Martens: Kompetenzorientierter Unterricht. In: Schulmagazin 5-10. 81, 2013, 5, 7-10. – Eine knappe Zusammenfassung und Versuch einer Klärung.
- *Seufert/Metzger 2013*: Sabine Seufert, Christoph Metzger (Hg.): Kompetenzentwicklung in unterschiedlichen Lernkulturen. Eusl (Detmold), 535 S., 42,00 €. – Verlag: „Kompetenzentwicklung in unterschiedlichen Lernkulturen - ob in Schulen, Universitäten oder Unternehmen: es besteht weitgehend Konsens darüber, dass nicht die Vermittlung von bloßen Kenntnissen, sondern die Entwicklung von Kompetenzen das Leitziel von Bildung und Lernen darstellt. Mit dieser Ausrichtung der Zielperspektive verbinden sich gravierende Herausforderungen für die didaktisch-methodische Gestaltung von Lernumgebungen, die Feststellung und Bewertung von Kompetenzen sowie für die organisatorische und kulturelle Einbettung des Lernens. Diesen Herausforderungen geht der Jubilar Dieter Euler in den unterschiedlichen Bildungskontexten nach. Wichtig für ihn ist es dabei immer, unterschiedliche Lernkulturen zur Diskussion zu stellen und zugleich neue Fragestellungen zu explorieren. Die Festschrift zu Ehren des 60. Geburtstags von Dieter Euler ist - wie sein Wirken - durch Vielfalt geprägt und spiegelt die Grundhaltung des Jubilars, Forschers und innovativen Praxisgestalters wider, kritisch nachzufragen und in der Diversität Chancen zu sehen: Die Wertschätzung von Vielfalt ist ein Gewinn für alle.“
- *Bude 2013*: Heinz Bude: Bildungsspanik. Was unsere Gesellschaft spaltet. dtv, 144 S., 9,90 €. – Zitiert bei Traub 2016, S. 150: Der Soziologe Heinz Bude (2013) habe den Kompetenzbegriff als „Wundertütenbegriff“ bezeichnet, der vieles, aber vor allem viel Unspezifisches enthalte. So seien soziale Kompetenzen, kognitive und jetzt aktuell auch emotionale Kompetenzen in der Diskussion, von denen aber kaum jemand wisse, was damit genau gemeint sei, geschweige denn, wie sie operationalisiert und bewertet werden sollen. Es gehe um die Vermessung und Klassifikation spezifische Fähigkeiten und dabei bleibe „das Ziel der Emanzipation auf der Strecke“.
- *Lersch/Schreder 2013*: Rainer Lersch, Gabriele Schreder: Grundlagen kompetenzorientierten Unterrichtens. Von den Bildungsstandards zum Schulcurriculum. Barbara Budrich, 112 S., 14,90 €. – Nach einer Klärung bildungspolitischer Grundlagen und Erörterungen zur Lehrerprofessionalität wird entfaltet, wie die Entwicklung der fachbezogenen Curricula in Gang gesetzt und wie die Ergebnisse Realität werden können. – Eine auf die konkrete Praxis zielende Ermutigung zur Entwicklung eines schulinternen „Qualitätszyklus“ der Curriculumentwicklung.
- *Nida-Rümelin 2013*: Julian Nida-Rümelin: Philosophie einer humanen Bildung. edition Körber-Stiftung, 248 S., 18,00 €. – Verlag: „Die deutsche Bildungskrise ist nicht nur eine der Institutionen, sie ist primär eine der Ideen. Überall herrscht Überforderung und Unzufriedenheit: bei den Lehrern, den Eltern, den Kindern sowieso, auch bei den Politikern. Unseren Bildungsreformen, so Julian Nida-Rümelin, fehlt die kulturelle Leitidee. „Employability“ heißt stattdessen die Losung. Aber eine Bildung, die den Menschen nur „fit für“ etwas machen will, die nicht nach seinen Interessen und Talenten fragt, wird nicht einmal den gewünschten Markterfolg bringen.“ Zitiert bei Traub 2016: Der ehemalige Kulturstatsminister Julian Nida-Rümelin beklage die „Oberflächlichkeit der Kompetenzorientierung“. Kompetenzen seien eine ‚Art Schrumpfform‘ des wesentlich ‚reichhaltigeren Tugendbegriffs‘. Die Stärke ‚humanistischer Bildung‘ werde durch die ‚aktuelle Umsteuerung auf bloße Kompetenzen‘ gefährdet.“
- *Krug 2013*: Ulrike Krug: Handbuch zur förder- und kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklung. Praktische Anleitung zur Unterrichts- und Schulentwicklung in allen Schularten. inkl. Online-Arbeitshilfen. Carl Link, 184 S., 39,00 €. – In grundlegenden Anleitungen werden die Leser auf dem Weg zu Kompetenzrastern, Portfolio-Arbeit und Förderkonzepten »an die Hand« genommen. – Eine reichhaltige, mit Arbeitshilfen (per Internet) angereicherte Materialsammlung.
- *Schlömerkemper 2013*: Jörg Schlömerkemper: »Es gibt nichts Neues – außer man tut es!« In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 18, 2013,10, 264-267.
- *Schröter u.a. 2013*: Burkhard Schröter, Ute Harms, Barbara Klüh, Markus Lücken, Jens Möller, Anne Südkamp: Kompetenzorientiert unterrichten und rückmelden. Der Hamburger Schulversuch alles“können und das Forschungsprogramm komdif. In: DDS, 105, 2, 2013, 210-224. – Kompetenzorientierte Lernarrangements und Aufgabenformate sind mit einem System informeller und formeller Rückmeldungen verbunden. Dies ist eingebunden in eine entwickelte Kommunikationskultur. Im begleitenden Forschungsprogramm werden Modelle für eine diagnosegestützte individuelle Förderung entwickelt.
-

▪ *Ladenthin 2012*: Volker Ladenthin: Kompetenzorientierung als Indiz pädagogischer Orientierungslosigkeit. Gesellschaft für Bildung und Wissen. <http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2012/03/ladenthin-kompetenz.pdf>. – Es werden u.a. folgende Thesen vertreten; Kompetenzorientierung stelle einen „radikalen Bruch mit der Vergangenheit traditioneller Lernzielbestimmungen“ dar. Diese Lernzielorientierung sei mehr oder weniger schlüssig und praktikabel gewesen, sie sei aber deutlich kritisiert worden. Sie sei aber keineswegs – wie es heute immer wieder unterstellt wird – input-orientiert gewesen. Insofern können also nicht von einem „Paradigmenwechsel“ gesprochen werden.

Die „Pointe“ der aktuellen Forderungen besteht vielmehr darin, dass über die Dimensionen des Wissens und der Fähigkeiten hinaus die motivationale Dimension der Kompetenzen angesprochen wird. Nach der oft zitierten Definition von Weinert (2007) solle man „lernen, motiviert zu sein“, die Motivation verwandelte sich „von einer Lernvoraussetzung zum Lernziel“. Weiterhin wird eine inhaltliche Leere des Kompetenzkonzepts beklagt, worin sich eine psychologische Sicht ausdrücke. Unter pädagogischer Zielsetzung unter dem Leitgedanken der Bildung müsse daran festgehalten werden, dass man unterscheiden können muss "zwischen sinnvoller und sinnloser Kultur, zwischen moralischem und unmoralischem Handeln, zwischen Humanität und Barbarei". Konsequenz gestaltete Kompetenzlehrpläne würden aber "den Sinn, die Moralität und die Humanität" aus den Lehrplänen vertreiben. In extremer Form sei dann ein „Trainingslager der Neonazis nicht zu unterscheiden von der Ausbildung in der Altenpflege“. „Ob man mit Geld Kultur schafft oder Kriege beginnt, ist kompetenztheoretisch betrachtet völlig gleich, da dieselben Kompetenzen dazu benötigt werden.“ (S. 6)

Kommentar: Die Kritik ist m.E. nicht immer plausibel: Warum soll man motivationale Kompetenzen nicht anspruchsvoll beschreiben und z.B. mit kritischer Reflexion füllen können? Diese Disposition zu fördern, sollte doch nicht dem Zufall überlassen bleiben, oder von der Bearbeitung bestimmter Inhalte („Wissen“) automatisch erwartet werden. Dass man ohne kritische Reflexion „motiviert“ lernen solle, ist eine polemische Unterstellung! Und warum soll man anspruchsvolle Kenntnisse und Fertigkeiten nicht als „Kompetenz“ beschreiben können? Ob man dazu allerdings wirklich einen neuen(?) „Kompetenz“-Begriff entwickeln und an die Stelle der bisherigen Leitbegriffe setzen muss, kann man bezweifeln. M.E. besteht der Wechsel nicht in veränderten Zielsetzungen, sondern darin, dass der „Output“ wirklich überprüft werden soll. Ob man dazu (bei der Psychometrie) schon die richtigen Verfahren gefunden hat, ist eine andere Frage.

▪ *Ziener/Kessler 2012*: Mathias Gerhard Ziener, Mathias Kessler: Kompetenzorientiert unterrichten – mit Methode. Methoden entdecken, verändern, erfinden. Kallmeyer, 213 S., 23,95 €. – Damit Schülerinnen und Schüler Aufgaben und Wissen intensiver durchdringen, genauer miteinander kommunizieren, sich selbst beim Lernen besser beobachten und verstehen können etc., sollen sie durch vielfältige „Methoden“ angeregt und zu „Kompetenzen“ geführt werden. – Eine kompetenzorientierte Anleitung, die rasch zur Praxis kommt.

▪ *Schott/Azizi Ghanbari 2012*: Franz Schott, Shahram Azizi Ghanbari: Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik, Kompetenz orientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens. Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen. Waxmann, 204 S., 24,90 €. – In begrifflich systematischer Analyse werden Konzepte des Lehrens und Lernens entwickelt, mit denen die oft verwirrenden Unschärfen gängiger Begriffe (wie »Aufgaben« oder »Kompetenzen«) überwunden und klarere Zielkriterien gefunden werden können. – Ein anspruchsvolles Konzept, das gut nachvollziehbar dargelegt wird und diskutiert werden sollte.

▪ *Tschekan 2012*: Kerstin Tschekan: Kompetenzorientiert unterrichten. Eine Didaktik. Scriptor, 3. Aufl. (zuerst 2011), 160 S., 18,95 €. – Kompetenzorientierung wird als ein weiterentwickeltes didaktisches Konzept des selbstständigen Lernens verstanden und es werden Bedingungen diskutiert, die dafür nötig oder förderlich sind und bei der Planung von Unterricht bedacht werden sollten.

Schröder/Wirth 2012: Christa Schröder, Ingo Wirth: 99 Tipps. Kompetenzorientiert unterrichten. Cornelsen 152 S., 15,95 €

▪ *Paechter u.a. 2012*: Manuela Paechter, Michaela Stock, Sabine Schmolzer-Ebinger, Peter Slepcevic-Zach, Wolfgang Weirer (Hg.): Handbuch Kompetenzorientierter Unterricht. Beltz, 336 S., 39,95 €. – Nach einer begrifflichen „Kategorisierung“ der Konzepte werden diese an praktischen Beispielen konkretisiert und diskutiert, die sich beziehen auf fachübergreifende (u.a. ethische Kompetenz) und fachliche Dimensionen (von Deutsch bis Wirtschaft), und es werden Folgerungen für die Lehrerbildung gezogen. – Ein anspruchsvoller Versuch, die Dinge zu ordnen und zu konkretisieren.

▪

▪ *Tschekan 2011*: Kerstin Tschekan: Kompetenzorientiert unterrichten. Eine Didaktik. Cornelsen Scriptor, 160 S., 19,99 €. – Verlag: Unterricht gelingt, wenn die Schüler/innen motiviert sind: Wie wecke ich ihr Interesse

zu lernen? Welche Bedingungen muss ich schaffen, damit sie Kompetenzen erwerben, verstehen und anwenden? Wie erreiche ich alle auf der fachlichen Ebene? Diese Schlüsselfragen beantwortet Kompetenzorientiert unterrichten überzeugend. Das Buch stellt Modelle für Planung und Reflexion von Unterricht, ausgewählte Methoden sowie individualisierte Lernarrangements vor.

▪ *BIFIE 2011*: Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung (Hg.): Kompetenzorientierter Unterricht in Theorie und Praxis. Leykam, 150 S., 9,60 €. – Verlag: „Dem gesetzlichen Auftrag entsprechend unterstützt das Wiener Zentrum des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE) Lehrerinnen und Lehrer bei der Umsetzung der Bildungsstandards durch unterschiedliche Maßnahmen und Materialien. Mit der Einführung der Bildungsstandards ist der Begriff der Kompetenz vermehrt ins Zentrum fachdidaktischen, fachwissenschaftlichen und pädagogischen Denkens und Handelns gerückt. In der vorliegenden Publikation werden der Kompetenzbegriff theoretisch aufgearbeitet und vielfältige Aspekte von Kompetenzorientierung dargelegt. Zugleich bleibt der Praxisbezug stets im Blickfeld. Die Beiträge zu den einzelnen „Standardfächern“ in der Volksschule und der Sekundarstufe I beleuchten wesentliche Merkmale und Methoden kompetenzorientierten Fachunterrichts und bieten somit konkrete Anregungen, wie der gewünschte Perspektivenwechsel erreicht werden kann. Die Publikation soll Lehrkräfte dabei unterstützen, ihren Schülerinnen und Schülern jene Kompetenzen nachhaltig zu vermitteln, die für ihren weiteren Bildungsweg besonders wichtig sind.“

▪

▪ *Tesch 2010*: Bernd Tesch: Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht. Konzeptionelle Grundlagen und eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis (Französisch). Peter Lang, 399 S., 57,80 €. – Verlag: Gegenstand dieser Arbeit sind kompetenzorientierte Lernaufgaben in ihrer doppelten Ausprägung: als Konzeption „auf dem Papier“ und als Umsetzung in der Praxis. Als Konzeption „auf dem Papier“ wurde eine erste Sammlung von Lernaufgabensequenzen („Rahmenaufgaben“) des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen Berlin (IQB) als Teil eines Sammelbands bereits 2008 veröffentlicht. Während der praktischen Erprobung der Aufgabenentwürfe im Unterricht zeigte sich, wie unterschiedlich Lehrende und Lernende auf die Aufgaben reagierten. Im Buch wird nunmehr der praktische Umgang mit kompetenzorientierten Lernaufgaben auch empirisch untersucht und es werden auf diese Weise Lehr- und Lernkonzepte beschrieben, die für eine gelingende Umsetzung kompetenzorientierten Fremdsprachenunterrichts als besonders förderlich angesehen werden können. Aus dem Inhalt: Kompetenzorientierter Fremdsprachenunterricht (FU) – Die Rolle von Aufgaben im kompetenzorientierten FU – Empirischer Teil: Interaktion im FU – Die Dokumentarische Methode – Die Orientierungen Lehrender und Lernender – Folgerungen für die Umsetzung und Weiterentwicklung von Lernaufgaben und für die Förderung des zielsprachlichen Sprechens – Die Erforschung des FU mit Hilfe der Dokumentarischen Methode und für die Lehrerbildung.

▪ *Füchter 2010*: Andreas Füchter: Diagnostik und Förderung im gesellschaftskundlichen Unterricht. Politik, Geschichte, Erdkunde. Didaktische Konzeption und Ansätze für die Unterrichtspraxis und die Lehrerbildung. prolog, 180 S., mit zahlreichen Schaubildern und Praxisbeispielen, einschließlich Material-CD, 22,80 €. – Verlag. Kompetenzorientierter Unterricht in gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern möchte einen kumulativen und nachhaltigen Kompetenzerwerb der Lernenden ermöglichen. Dazu benötigen Lehrende geeignete Diagnoseinstrumente und binnendifferenzierende Förderansätze, die im Unterrichtsalltag die Entfaltung der fachbezogenen Kompetenzen Analysieren, Urteilen, Handeln sowie methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen. Der Autor entwickelt ein praxisnahes Diagnosekonzept, das es ermöglicht, verschiedene diagnostische Ansätze, Instrumente und Methoden (Erhebung von Lernausgangslagen und allgemeine Bedingungsanalyse, diagnostische Reiheneinstiege, Diagnoseinstrumente zur Selbst- und Fremddiagnose, Diagnose und Evaluation durch teilnehmende Beobachtung) mit geringem Aufwand in den alltäglichen Unterricht zu integrieren. Zahlreiche Diagnoseinstrumente werden mit erprobten Beispielen aus den Fächern Politik, Wirtschaft, Geschichte, Geographie, Ethik vorgestellt und ihre spezifischen Chancen für eine kompetenzorientierte Unterrichtsplanung, Unterrichtsdurchführung und auch Evaluation erläutert. Die beiliegende Material-CD stellt sämtliche Diagnose- und Förderinstrumente in Form entsprechender Dokumentenvorlagen für die praktische Unterrichtsarbeit zur Verfügung. Weiterhin sind ebenfalls alle Schaubilder für die Verwendung im Rahmen der Aus- und Weiterbildung digital dokumentiert.

▪ *Frey 2010*: Hanno Frey: Lesekompetenz verbessern? Lesestrategien und Bewusstmachungsverfahren nutzen! Waxmann, 288 S., 29,90 €. – Verlag: Lesen lehren und Lesen lernen – mit diesen Arbeitsbereichen muss sich heutzutage jeder (Deutsch-)Lehrer auseinandersetzen. In der Regel fehlt es dabei nicht an Aufgaben, wohl

aber an praktikablen und sinnvollen Konzepten, wie es gelingen kann, die Schlüsselkompetenz Lesen zu vermitteln. Der Verfasser dieses Buches hat diese Erfahrungen als Lehrer im Hamburger Schuldienst selbst gemacht. Und: Um Antworten auf die offenen Fragen zu finden, hat er ein Lesestrategietraining entwickelt, das, in Verbindung mit Bewusstmachungsverfahren, erstaunliche Ergebnisse zu Tage gebracht hat. Die wissenschaftlich fundierte These, dass Lesestrategien einen geeigneten Weg darstellen, um Lesekompetenz zu verbessern, ist dadurch in der Praxis leichter umsetzbar. Sie setzt an bereits bekannten und unterrichtsnahen Lesestrategien an und verbindet sie mit neuen Elementen, um Schüler zu besseren Lesern zu machen. Dabei wurden die Ergebnisse anhand des DESI-Lesekompetenztestes evaluiert, durch den bundesweit über 10 000 Schüler in Bezug auf verschiedene Kompetenzen getestet wurden und an dessen Entwicklung der Verfasser beteiligt war.

- *Moegling 2010*: Klaus Moegling: Kompetenzaufbau im fächerübergreifenden Unterricht. Förderung vernetzten Denkens und komplexen Handelns. Didaktische Grundlagen, Modelle und Unterrichtsbeispiele für die Sekundarstufen I und II. Prolog, 263 S. plus CD, 24,80 €. – Verlag: Kompetenzorientierter Unterricht in gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern möchte einen kumulativen und nachhaltigen Kompetenzerwerb der Lernenden ermöglichen. Dazu benötigen Lehrende geeignete Diagnoseinstrumente und binnendifferenzierende Förderansätze, die im Unterrichtsalltag die Entfaltung der fachbezogenen Kompetenzen Analysieren, Urteilen, Handeln sowie methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen. Der Autor entwickelt ein praxisnahes Diagnosekonzept, das es ermöglicht, verschiedene diagnostische Ansätze, Instrumente und Methoden (Erhebung von Lernausgangslagen und allgemeine Bedingungsanalyse, diagnostische Reiheneinstiege, Diagnoseinstrumente zur Selbst- und Fremddiagnose, Diagnose und Evaluation durch teilnehmende Beobachtung) mit geringem Aufwand in den alltäglichen Unterricht zu integrieren. Zahlreiche Diagnoseinstrumente werden mit erprobten Beispielen aus den Fächern Politik, Wirtschaft, Geschichte, Geographie, Ethik vorgestellt und ihre spezifischen Chancen für eine kompetenzorientierte Unterrichtsplanung, Unterrichtsdurchführung und auch Evaluation erläutert. Die beiliegende Material-CD stellt sämtliche Diagnose- und Förderinstrumente in Form entsprechender Dokumentenvorlagen für die praktische Unterrichtsarbeit zur Verfügung. Weiterhin sind ebenfalls alle Schaubilder für die Verwendung im Rahmen der Aus- und Weiterbildung digital dokumentiert.
- *Feindt 2010*: Andreas Feindt: Kompetenzorientierter Unterricht – wie geht das? Didaktische Herausforderungen im Zentrum der Lehrarbeit. In: Feindt u.a. 2010: Lehrarbeit – Lehrer sein. Friedrich Jahresheft 2010, 85-89.
- *Faulstich-Christ/Lersch/Moegling 2010*: Katja Faulstich-Christ, Rainer Lersch, Klaus Moegling (Hg.): Kompetenzorientierung in Theorie, Forschung und Praxis. Sekundarstufen I und II. Prolog-Verlag, 282 S., 28,80 €. – Nach einem umfassenden Einblick in die aktuelle Diskussion über Kompetenzorientierung wird erörtert, welche Folgerungen daraus für die Unterrichtspraxis (in den Naturwissenschaften, den Sprachen und den Gesellschaftswissenschaften) zu ziehen sind. Erprobte und evaluierte Beispiele machen deutlich, was mit Kompetenzorientierung gemeint ist.
- *Städeli/Grassi 2010-2013*: Christoph Städeli, Andreas Grassi: Kompetenzorientiert unterrichten – Das AVIVA-Modell. 2013: 2. Aufl., hep verlag, 176 S., 29,00 €. – Verlag: „Wissen allein hat im beruflichen Alltag nie gereicht, um erfolgreich zu handeln – immer schon war Kompetenz gefordert. Der rasche Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft stellt heute aber völlig neue Anforderungen. Es braucht u. a. die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen, die Fähigkeit, sich ständig auf neue Herausforderungen einzulassen und sich rasch und ohne fremde Hilfe zurechtzufinden. Gefordert ist zunehmend autonomes, selbstgesteuertes Lernen. Ein wesentliches Ziel von zeitgemäßem gutem Unterricht ist deshalb Lernkompetenz.“
- *Altmann/Faulstich/Heinzeroth 2009*: Tobias Altmann, Katja Faulstich, Helena Heinzeroth: Moderner Unterricht in den Sekundarstufen I und II. Theorie und Praxis kompetenzfördernden, individualisierten und selbstständigen Lernens. Prolog, 277 S., 26,80 €. – Verlag: „Eingangs wird die didaktische Konzeption eines modernen – nicht modischen – Unterrichtskonzepts offen gelegt. Sieben Bausteine modernen Unterrichtens werden in verschiedenen Unterrichtssequenzen unterschiedlicher Fächer erprobt und evaluiert. In den einzelnen Beiträgen der drei Autoren werden sowohl fachdidaktische als auch methodische Konzepte vorgestellt, die sich u.a. auf die Förderung von literarischer Kompetenz, kategorienorientierten Urteilens sowie Argumentationskompetenz beziehen. Darüber hinaus finden sich zahlreiche Diagnoseinstrumente (z.B. Feedback-Bogen), Anregungen für die Portfolioarbeit und für selbstständiges und binnendifferenziertes Lernen. Ebenso wird dem fächerübergreifenden lernen mit Beiträgen zu bilingualen und historisch-politischem Lernen Rechnung

getragen. Der Band bietet eine Vielzahl praxiserprobter Materialien, die direkt eingesetzt und/oder weiterentwickelt werden können. Sie stehen auf der beiliegenden CD zur Verfügung.“

- *Rösch 2009*: Anita Rösch: Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. LIT, 344 S., 24,90 €. – Verlag: Warum sollte Kompetenzorientierung im Unterricht der Fächergruppe Philosophie/Ethik eine Rolle spielen? Wie kann sie gelingen? Der Band gibt Antworten auf diese Fragen. Vor dem Hintergrund von Lehrplananalysen, der einschlägigen fachdidaktischen Literatur und einer bundesweiten Expertenbefragung wird ein Kompetenzmodell mit gestuften Kompetenzrastern entwickelt, das zur Steuerung, Planung und Evaluation schulischer Lernprozesse dienen kann. Die Darstellungen der Kompetenzen und die Beispielaufgaben zeigen, wie sich Kompetenzorientierung im Unterricht der Fächergruppe implementieren lässt.
- *Baldermann 2008*: Ingo Baldermann: „Kompetenzen“ und „tödliche Reformen“. Diskussionspapier zur Einführung des kompetenzorientierten Lehrplans Evangelische Religionslehre. Siegen, unveröffentlicht. – Zitiert bei Traub 2016, S. 150: Der Religionspädagoge Ingo Baldermann (2008) habe Kompetenzdidaktik als eine „pädagogische Monokultur vollendeter Geistlosigkeit“ bezeichnet, deren Geltungsanspruch uniformistische, ja totalitäre Züge trage.
- *Schott/Azizi Ghanbari 2008*: Franz Schott, Shahram Azizi Ghanbari: Kompetenzdiagnostik, Kompetenzmodelle, kompetenzorientierter Unterricht. Zur Theorie und Praxis überprüfbarer Bildungsstandards. Waxmann, 136 S., 14,90 €. – Aus der pädagogisch-psychologischen Perspektive des Wissenserwerbs werden Probleme benannt, die bei der Umsetzung einer am »Output« orientierten Entwicklung von Schule und Unterricht geklärt werden müssen, und es werden Vorschläge zur Diskussion gestellt, wie anhand »rationaler Aufgabenanalysen« die Lehrziele als Kompetenzen spezifiziert werden können. – Ein pointierter, mehrfach bewusst alternativ gedachter und formulierter Beitrag zur aktuellen Diskussion.
- *Rauschenberger 2008*: Hans Rauschenberger: Kompetenzerwerb als individuelle Bildung. In: Röhner/Rauschenberger 2008: Charlotte Röhner, Hans Rauschenberger (Hg.): Kompetentes Lehren und Lernen. Untersuchungen und Berichte zur Praxis der Reformschule Kassel. Schneider Verlag Hohengehren, 353 S. – Kompetenz soll mehr sein als ein anderes Wort für Schulleistung. Weinerts Kompetenzbegriff wird ausführlich analysiert. Nicht geklärt seien dabei die Fragen, woher die Kompetenzbereiche kommen, wie beim einzelnen eine Kompetenz entsteht, was Lehrer können müssen, um Lernprozesse richtig zu deuten und die Lernenden im Sinne der Kompetenzbildung zu unterstützen? Wie werden Inhalte zu Inhalten von Kompetenzen? Im zweiten Teil werden Überlegungen von Helen Haste referiert. Im dritten Teil wird Robert Kegan's Konzept der „Kompetenzentwicklung als Bildung der Kognition“ eingeführt. Rauschenberger schließt mit der These, dass der Kompetenzerwerb bei Minimalsituationen beginnt. Zitat: „Lehrpläne und Bildungsstandards dürfen nicht die Bildung von persönlichen Kompetenzen verdrängen“. Wie das konkret gestaltet werden kann, könne man in der Kasseler Reformschule beobachten. Diese werde in anderen Beiträgen des Bandes beschrieben.
- *Reisse 2008*: Wilfried Reisse: Kompetenzorientierte Aufgabenentwicklung. Ein Lehrerhandbuch für die Sekundarstufen. Aulis Verlag Deubner, 323 S., 32,00 €. – Wer die Hoffnung teilt, dass mit dem Blick auf »Kompetenzen« eine neue Aufgaben- oder gar eine andere Lernkultur entstehen könnte, der findet hier eine schrittweise Einführung, eine wohlwollende Bewertung des Konzepts und eine Erläuterung verschiedener Aufgabenformate. – Eine reichhaltige Sammlung, die zu einer konsequenten Umsetzung von Bildungsstandards anleiten will.
-
- *Woitalla 2007*: Eric Woitalla: Individualisierung durch Kompetenzorientierung. Gesamtschulen in Hessen verändern ihre Lernorganisation. In: Schulverwaltung, 12, 2007, 1, 29-30.
- *Ditton 2007*: Hartmut Ditton: Erwartungen verdeutlichen und Ergebnisse sichern. Was wissen wir über Kompetenzorientierung? In: Pädagogik, 59, 2007, 9, S. 40-43.
- *Lersch 2007*: Rainer Lersch: Unterricht und Kompetenzerwerb. In 30 Schritten von der Theorie zur Praxis kompetenzfördernden Unterrichts. In: DDS, 99, 2007, 4, S. 434-446. – Schlüsselwörter: Bildungsstandards, Unterricht, Kompetenzerwerb, Didaktik, Methodik, Lehrerprofessionalität.
- *Liessmann 2006-2015*: Konrad Paul Liessmann: Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. Piper, 10. Aufl., zuerst 2006, 176 S., 8,99 €. – Verlag: „Alle reden von der Wissensgesellschaft. Debatten um die mangelnde Qualität von Schulen und Studienbedingungen – PISA! –, um Spitzenforscher und potenzielle Nobelpreisträger haben heute die Titelseiten der Zeitungen erobert. Aber wie ist es tatsächlich bestellt

um das Wissen? Meint die Wissensgesellschaft es wirklich ernst mit der Bildung? Konrad Paul Liessmann entlarvt vieles, was unter dem Titel Wissensgesellschaft propagiert wird, als rhetorische Geste. Eine fesselnde Streitschrift wider den Ungeist der Zeit.“ – Zitiert bei Traub 2016: Nach Konrad Paul *Liessmann* (2006 und 2014) laufe die Umstellung auf Fähigkeiten und Kompetenzen (skills) konsequent auf die „Suspendierung jener Individualität [hinaus], die einmal Adressat und Akteur von Bildung gewesen war“.

- *Veith 2003*: Hermann Veith: Kompetenzen und Lernkulturen. Zur historischen Rekonstruktion moderner Bildungsleitsemantiken. Waxmann, 456 S. – Im umfassendsten Teil des Bandes (S. 59-336) wird die „Geschichte moderner Bildungskonzepte“ aufgearbeitet, um im letzten Teil „Bildungssemantiken“ zu diskutieren. Darin wird im Kapitel 17 (S. 394-434) das Verhältnis von „Kompetenz, Selbstorganisation, Lernkultur“ erörtert. Kompetenzen werden als „Selbstorganisationsdispositionen“ verstanden (S. 434). In der modernen Gesellschaft sind „kognitive Wissensvorräte und normative Wertbindungen verflüssigt“, sodass den Individuen viele Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen. „Selbstorganisation“ wird deshalb nicht nur auf das Lernen in der Schule bezogen, sondern auch auf die eigene „Biographiekonstruktion“ der Personen und die Entwicklung ihrer Identität. Lernkulturen müssen „organisatorische Arrangements für selbstinitiierte Aktivitäten bereitstellen und fördern – und genau darin besteht die Kunst und der historische Sinn von Kompetenzentwicklung“ (Seite 434, zugleich Ende des Buches).
- *Weinert 2001*: Franz E. Weinert: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Franz E. Weinert (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Beltz, S. 17-31. – Die im Buch zitierte Definition steht auf S. 27 f.
- *Gruber/Renkl 1997*: Hans Gruber, Alexander Renkl (Hg.): Wege zum Können. Determinanten des Kompetenzerwerbs. Huber, 287 S.

Die Prüfung von Kompetenzen [S. 143]

- *Hasselhorn 2015*: Johannes Hasselhorn: Messbarkeit musikpraktischer Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern Entwicklung und empirische Validierung eines Kompetenzmodells. Waxmann, 196 S., 29,90 €. – Verlag: „Aktuelle musikdidaktische Ansätze sehen vor, dass ein Großteil der im Unterricht zu vermittelnden musikalischen Inhalte durch praktisches Musizieren vertieft werden soll. Das in diesem Band vorgestellte Strukturmodell wurde in Zusammenarbeit mit Musiklehrkräften messbar gemacht, indem Testaufgaben entwickelt und mit Methoden der Item-Response-Theory anhand von Leistungsproben von 420 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 empirisch validiert wurden. Die aus den Daten abgeleiteten Niveaustufen-Beschreibungen bieten eine Grundlage für eine empirisch fundierte Diskussion über Anspruch und Realität des praktischen Musizierens im Unterricht.“
- *Brügelmann 2014*: Hans Brügelmann: Sind Noten nützlich und nötig? Ziffernzensuren und ihre Alternativen im empirischen Vergleich. Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule, 3. aktualisierte Auflage, 246 S., 18,00 €. – Verlag: „Wie bei allen pädagogischen Fragen (und sozialen Phänomenen generell) ist die Befundlage zu Noten nicht auf einen einfachen Nenner zu bringen. Formen der Leistungsbewertung wirken unterschiedlich, je nachdem wie und in welchem Kontext sie eingesetzt werden. Vor diesem Hintergrund hat der Grundschulverband die vorliegende Expertise in Auftrag gegeben. Sie soll die empirische Forschung zu Ziffernnoten und alternativen Formen der Leistungsbeurteilung sichten und im Kontext der aktuellen Diskussion bewerten. Im Fokus des wissenschaftlichen Gutachtens steht die Grundschule.“
- *Leutner u.a. 2013*: Detlev Leutner, Eckhard Klieme, Jens Fleischer, Harm Kuper (Hg.): Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen. Aktuelle Diskurse im DFG-Schwerpunktprogramm. Sonderheft Nr. 18/2013 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Springer VS, VI, 88 S., 24,99 €. – Als vorläufige Bilanz der vielfältigen Forschung werden theoretische und psychometrische Kompetenzmodelle, Messkonzepte und Messverfahren sowie Perspektiven der Nutzung vorgetragen.
- *Oser u.a. 2013*: Fritz Oser, Tibor Bauder, Patrizia Salzmann, Sarah Heinzer (Hg.): Ohne Kompetenz keine Qualität. Entwickeln und Einschätzen von Kompetenzprofilen bei Lehrpersonen und Berufsbildungsverantwortlichen. Klinkhardt, 352 S., 24,90 €. – Verlag: „Von hoher Qualität der Ausbildung kann nur dann die Rede sein, wenn Lehrpersonen und Berufsbildende im Lehrbetrieb über professionelle Kompetenzen verfügen. Die Wichtigkeit von Qualität in der Berufsbildung geht immer zusammen mit den entsprechenden beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, und sie ist weithin unbestritten. Doch: Was ist mit Qualität der beruflichen Bildung genau gemeint? Wer trägt zu dieser Qualität bei? Und wie kann sie festgestellt und gemessen werden?“

- *Köller/Baumert 2012*: Olaf Köller, Jürgen Baumert: Schulische Leistungen und ihre Messung. In: Wolfgang Schneider, Ulman Lindenberger (Hg.): Entwicklungspsychologie. (Vormals Oerter & Montada, zuletzt 5. Aufl. 2002, darin: Köller/Baumert: Entwicklung schulischer Leistungen); 2012: 7. Aufl., Beltz/PVU, S. 645-661. – Zitat: „Kompetenzstufenmodelle geben die Möglichkeit, die fachspezifischen Leistungen von Kindern und Jugendlichen detaillierter zu beschreiben.“ (S. 661) Zur Einschätzung des Kompetenzzuwachses in Monaten wird u.a. ausgeführt: Die Entwicklung des Kompetenzzuwachses ist in verschiedenen Kontexten unterschiedlich. Bei Längsschnittdesigns vom 5. bis zum 12./13. Jahrgang können natürlich nicht dieselben Testaufgaben verwendet werden, sodass die Vergleichbarkeit schwierig wird; hilfreich sind dazu Item-Response-Modelle. Der Leistungszuwachs ist nichtlinear (S. 652): Er beträgt im Kindergarten 1,5 SD [Standardabweichungen]; im 1. Jahrgang 0,97 SD, im 5. Jahrgang 0,32 SD, im 11. Jahrgang 0,06 SD. In anderen Studien zeigt sich allerdings ein stärkerer Zuwachs. – Für mich bedeutet das, dass eine Interpretation von Kompetenzzuwächsen in jahrgangsbezogenen Lernzeiten zumindest sehr fragwürdig ist.
- *Walzik 2012*: Sebastian Walzik: Kompetenzorientiert prüfen. Leistungsbewertung an der Hochschule in Theorie und Praxis. Barbara Budrich-UTB, 109 S., 9,99 €. – Wer »Bologna« anspruchsvoll umsetzen will, findet hier Prüfungswissen für Lehrende, wohl nicht nur an Hochschulen.
- *Flachmeyer u.a. 2010*: Marcus Flachmeyer, Ortrud Harhues, Heike Honauer, Andreas Schulte Hemming (Hg.): Wissen, was ich kann. Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen. Waxmann, 116 S., 19,90 €. Verlag: „Die europäische Perspektive auf das informelle Lernen hat auch in der deutschen Forschungs- und Bildungslandschaft ihre Spuren hinterlassen. Zahlreiche Instrumente und Verfahren der Erfassung und Bewertung wurden entwickelt, das Interesse in Deutschland an Verfahren der Anerkennung wie der französischen Validation des Acquis de l'Expérience oder dem niederländischen ervaringscertificaat EVC steigt stetig. Dieses Buch gibt einen Einblick in die europäische Diskussion und deren Ausstrahlung auf die deutsche Bildungs- und Forschungslandschaft, um anschließend eine Sammlung von Instrumenten und Verfahren der Kompetenzerfassung in Deutschland vorzustellen. Diese Ergebnisse eines europaweiten Projekts werden durch Beiträge zu Ansätzen der Systematisierung von Instrumenten und Verfahren, zur Kompetenzentwicklung und -feststellung im Ehrenamt, zum Stellenwert psychometrischer Verfahren und die Vorstellung des Projektes IBAK abgerundet.“
- *Maier 2010*: Uwe Maier: Vergleichsarbeiten im Spannungsfeld zwischen formativer und summativer Leistungsmessung. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 1, 60-69. – Vergleichsarbeiten haben entgegen der Intention wenig mit formativer Evaluation zu tun.
- *Flachmeyer u.a. 2010*: Marcus Flachmeyer, Ortrud Harhues, Heike Honauer, Andreas Schulte Hemming (Hg.): Wissen, was ich kann. Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen. Waxmann, 116 S., 19,90 €. – Verlag: Die europäische Perspektive auf das informelle Lernen hat auch in der deutschen Forschungs- und Bildungslandschaft ihre Spuren hinterlassen. Zahlreiche Instrumente und Verfahren der Erfassung und Bewertung wurden entwickelt, das Interesse in Deutschland an Verfahren der Anerkennung wie der französischen Validation des Acquis de l'Expérience oder dem niederländischen ervaringscertificaat EVC steigt stetig. Dieses Buch gibt einen Einblick in die europäische Diskussion und deren Ausstrahlung auf die deutsche Bildungs- und Forschungslandschaft, um anschließend eine Sammlung von Instrumenten und Verfahren der Kompetenzerfassung in Deutschland vorzustellen. Diese Ergebnisse eines europaweiten Projekts werden durch Beiträge zu Ansätzen der Systematisierung von Instrumenten und Verfahren, zur Kompetenzentwicklung und -feststellung im Ehrenamt, zum Stellenwert psychometrischer Verfahren und die Vorstellung des Projektes IBAK abgerundet.
- *Köller/Knigge/Tesch 2010*: Olaf Köller, Michel Knigge, Bernd Tesch (Hg.): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Waxmann, 248 S., 29,90 €. – Wie in vielen ähnlichen Berichten präsentiert hier die empirische Bildungsforschung, wie methodisch anspruchsvoll sie Strukturen und Prozesse analysieren kann, die der »naive« Betrachter vielleicht intuitiv ähnlich wahrzunehmen meint, aber nicht so differenziert ausformulieren kann. – Eine nicht ganz leichte, aber im Detail aufschlussreiche Lektüre.
- *Keller/Winter 2009*: Stefan Keller, Felix Winter: Wie Lehrpersonen mit Kompetenzbeschreibungen unterrichten können. In: Die Deutsche Schule, 101, 2009, 3, 285-296. – Ein „Arbeitsmodell“, wie Lehrerinnen und Lehrer kooperativ die Anforderung an Kompetenzorientierung umsetzen können.
- *Giest/Hartinger/Kahlert 2008*: Hartmut Giest, Andreas Hartinger, Joachim Kahlert (Hg.): Kompetenzniveaus im Sachunterricht. Klinkhardt, 182 S., 17,00 €.

- *Prenzel/Gogolin/Krüger 2008*: Manfred Prenzel, Ingrid Gogolin, Heinz-Hermann Krüger (Hg.): Kompetenzdiagnostik. ZfE. Sonderheft 8, VS, 216 S., 29,90 €. – Methodische Probleme und Lösungskonzepte werden differenziert erörtert. Es bestehe ein starker Bedarf an Konzepten für eine starke Kompetenzdiagnostik.
- *Erpenbeck/von Rosenstiel 2003-2007*: John Erpenbeck, Lutz von Rosenstiel: Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Schäffer-Poeschel (Stuttgart), 2. Aufl., 641 S., 49,95 €. – Verlag: Kompetenzen sind der Schlüssel künftiger Personalwirtschaft. Wie sind sie zu erkennen und zu messen? Das Handbuch fächert das gesamte Spektrum der Mess- und Erfassungsverfahren auf: von Verfahren aus der betrieblichen und pädagogischen Praxis bis zu Verfahren, die derzeit noch erprobt werden. Die Neuauflage des gut strukturierten Handbuchs ist insbesondere um qualitativ bilanzierende Erfassungsverfahren erweitert. Ein Maßstäbe setzendes Grundlagenwerk für die Praxis. Hohe Praxisrelevanz, Durchlaufende und strikte Gliederung, Berücksichtigung aller Mess- und Erfassungsverfahren.
- *Hartig/Klieme 2007*: Johannes Hartig, Eckhard Klieme (Hg.): Möglichkeiten und Voraussetzungen technologiebasierter Kompetenzdiagnostik. Eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bonn: BMBF. download unter: http://www.bmbf.de/pub/band_zwanzig_bildungsforschung.pdf. – Es werden „Anforderungen an ein technologiebasiertes Basissystem zur Kompetenzerfassung in einer software-näheren Form dargestellt.“ In der TAO-Plattform bestehe ein gut erprobter Forschungsprototyp zur Verfügung. Es gebe allerdings noch offene Fragen, die eine weitere Entwicklung erfordern.
- *Klieme/Leutner 2006*: Eckhard Klieme, Detlef Leutner: Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen. Beschreibung eines neu eingerichteten Schwerpunktprogramms der DFG. Zeitschrift für Pädagogik, 52, 876-903.
- *Ehmke u.a 2006*: Timo Ehmke, Dominik Leiß, Werner Blum, Manfred Prenzel: Entwicklung von Testverfahren für die Bildungsstandards Mathematik. Rahmenkonzeption, Aufgabenentwicklung, Feld- und Haupttest. In: Unterrichtswissenschaft, 34, 2006, 3, S. 220-238.
- *Neubrand 2004*: Michael Neubrand (Hg.): Mathematische Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. VS. – Konzept und Entwicklung der nationalen Ergänzungstests.

Zur Kritik der „Kompetenzorientierung“ [S. 145]

- *Klein 2016*: Hans Peter Klein: Vom Streifenhörnchen zum Nadelstreifen. Das deutsche Bildungswesen im Kompetenztaumel. zu Klampen, 328 S., 22,00 €. – Die schon vielfach publizierte und von Manchen gefeierte Kritik an pädagogischen Reformkonzepten und der aktuellen bildungspolitischen Rahmung des Lehrens und Lernens wird hier noch einmal mit Fundstücken ausgebreitet, die durchaus bedenklich stimmen können, deren Deutung als Folge der Kompetenzorientierung allerdings auch in vielfacher und tendenziell polemischer Wiederholung nicht zwingend erscheinen muss. – Eine Bestätigung plausibel erscheinender (Vor-)Urteile, deren knappes Plädoyer für grundlegende Wissensbestände, Einzelarbeit und Üben nicht gerade zur konstruktiven Suche nach Alternativen einlädt.
- *Traub 2016*: Hartmut Traub: Sag', wie hältst Du's mit der Kompetenz? Über Grenzen und Schwierigkeiten der Kompetenzorientierung in der Lehrerbildung Nordrhein-Westfalens. In: SEMINAR, 22, 2016, 1, S. 150-156. – Vgl. S. 130 im Buch.
- *Roeger 2016*: Carsten Roeger: Philosophieunterricht zwischen Kompetenzorientierung und philosophischer Bildung. Wissenschaftliche Beiträge zur Philosophiedidaktik und Bildungsphilosophie, Band 2, Barbara Budrich, 265 S., 34,90 €. – Verlag: „Der Kompetenzbegriff durchdringt nicht nur die Alltags- und Wissenschaftssprache, sondern gilt seit den PISA-Studien als ein adäquater Begriff zur Modellierung schulischer Bildungsprozesse. Ungeachtet fachspezifischer Besonderheiten wurden alle Schulfächer auf Kompetenzorientierung umgestellt. Wegen ihrer hohen Anfangsplausibilität blieb sie auch in der Philosophiefachdidaktik weitestgehend unwiderrprochen, denn sie scheint genau das zu meinen, was Anliegen philosophischer Bildung ist: Schülerinnen und Schüler sollen selbstständig philosophieren, im Sinne einer Orientierung im Denken. Der Autor untersucht, wie der Bildungsanspruch des Philosophieunterrichts durch Kompetenzorientierung unterlaufen wird.“
- *Wiechmann/Bandelt 2016*: Ralf Wiechmann, Hans-Jürgen Bandelt: Die Selbstunterwerfung unter ökonomisches Denken. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 53, Frühjahr 2016, S. 26-47. – In einer u.a. auf Beispiele

aus der Mathematik-Didaktik bezogenen Analyse wird folgende Quintessenz gezogen: „Kompetenz misst sich nicht mehr am Verständnis der Sache, sondern stattdessen an der Fähigkeit, die Sache zu verwerten. In dem Maße, in dem die Bildung des Schülers auf die Kompetenz reduziert wird, die Sache beliebig zu verwerten, wird er selbst mit seiner Kompetenz beliebig verwertbar für die Ökonomie. [...] Fremdbestimmung von außen tarnt sich als Selbststeuerung von innen. Auch wenn man unterstellen will, dass hier niemand Böses im Schilde führt, macht dies die Sache nicht besser. In jedem Fall überlässt der oberflächliche und kaum reflektierte Umgang mit dem Kompetenzbegriff in Pädagogik und Didaktik einer ökonomisierten Beliebigkeit den Platz. [...] Pädagogik und Didaktik [...] unterwerfen sich einer rein ökonomischen Denkweise und verbergen dies gleichzeitig vor sich selbst. Keine andere Weise ist vorstellbar, die einer Ideologie konsequenter manipulativen Charakter und totale Herrschaft verleihen könnte.“ (S. 46]

▪ *Türcke 2016*: Christoph Türcke: *Lehrerdämmerung. Was die neue Lernkultur in den Schulen anrichtet*. C.H. Beck, 159 S., 14,95 €. – Wer den Eindruck hat, dass angesichts des „Kompetenzwahns“ und des „Inklusionswahns“ Lehrer überflüssig werden (oder bereits geworden sein) könnten, der findet hier eine heftige Kritik der aktuellen Situation und ein leidenschaftliches Plädoyer für eine „Rückbesinnung“ auf verlorene Orientierungen. – Eine Abrechnung, der man einen Mangel an Eindeutigkeit nicht vorwerfen kann.

▪ *Bloem 2016*: Simone Bloem: *Die PISA-Strategie der OECD. Zur Bildungspolitik eines globalen Akteurs*. Beltz Juventa, 218 S., 29,95 €. – Verlag: „Mittels eines ethnographisch-feldspezifischen Ansatzes untersucht diese Arbeit die Produktion von PISA als ein machtvolles Regierungsinstrument im OECD-Bildungsdirektorat. Im Zentrum der Betrachtung steht das OECD-Bildungsdirektorat als Wissensproduzent mithilfe von PISA. Der Blick wird auf die Produktion von PISA nicht nur als eine wissenschaftliche Vergleichsstudie, sondern vielmehr auch als ein machtvolles Regierungsinstrument gerichtet. Die neue Perspektive der Analyse liegt in ihrer rekonstruktivistischen Binnenperspektive, also einer umfassenden Betrachtung der internen Konstruktionsprozesse im OECD-Bildungsdirektorat. Es wird gezeigt, in welcher umfassender und nachhaltiger Weise PISA als Regierungsinstrument strategisch durch diesen Akteur genutzt wird.“

▪ *Hupka-Brunner/Grunder/Bergmann/Imdorf 2015*: Sandra Hupka-Brunner, Hans-Ulrich Grunder, Manfred Max Bergmann, Christian Imdorf (Hg.): *Qualität in der Bildung*. Klinkhardt, 189 S., 18,90 €. – Verlag: „In bildungspolitischen Debatten wird die Forderung nach einer qualitativ hochstehenden Bildung zunehmend laut. Oft geht es jenen, die sie äussern, um speditive Lehr- oder effiziente Lernprozesse. Wie aber Bildung als reflektiertes Wissen jenseits von Information und Lernen zu charakterisieren und Bildungsprozesse zu definieren, zu beschreiben, auf ihre Qualität hin zu untersuchen oder gar zu messen seien, ist bislang selten Thema der Diskussionen und Kontroversen um die Qualität in der Bildung gewesen. Die Autorinnen und Autoren bearbeiten in diesem Band die Frage nach der Qualität in der Bildung, indem sie Bildungsqualität in unterschiedlichen bildungsrelevanten Institutionen oder Feldern aus einer kritischen Perspektive thematisieren: Wie wird Qualität in der Bildung definiert? Wer führt den Qualitätsdiskurs? Wie lässt sich Qualität messen? Wie wirkt der Qualitätsdiskurs auf die Bildungsakteure?“

▪ *Leser u.a. 2014*: Christoph Leser, Torsten Pflugmacher, Marion Pollmanns, Jens Rosch, Johannes Twardella (Hg.): *Zueignung. Pädagogik und Widerspruch*. Barbara Budrich, 427 S., 49,90 €. – In kritischen Analysen werden Fragestellungen aufgegriffen, denen sich (im Anschluss an Forschungsthemen des Frankfurter Pädagogen Andreas Gruschka) die Erziehungswissenschaft stellen sollte: Neben „pädagogischen Theoriekonjunkturen“ werden u.a. Konzepte der Professionalisierung, Probleme der Bildungsstandards und des „Kompetenzwahns“ ebenso diskutiert wie konkretere Probleme der Verrechtlichung, der ästhetischen Erfahrung und des Unterrichts.

▪ *Gruschka/Nabuco Lastória 2015*: Andreas Gruschka, Luiz A.C. Nabuco Lastória (Hg.): *Zur Lage der Bildung. Kritische Diagnosen aus Deutschland und Brasilien*. Barbara Budrich, 272 S., 29,90 €. – Wer in die Klage über einen »strukturellen Imperialismus der Ausrichtung auf kapitalistische Verwertung« einstimmen und sich wehren will gegen »Verkäufer und Produktmanager jener selbstwirksamen Fremdorientierung am allgemeinen Bildungssprech«, der findet hier energische Zustimmung. – Eine erneute und schärfer werdende Warnung.

▪ *Gruschka 2015*: *Der Bildungs-Rat der Gesellschaft für Bildung und Wissen*. Barbara Budrich, 58 S., 9,90 €. – Verlag: „Die bereits zehn Jahre andauernde Reform des Bildungswesens in Deutschland erfährt immer wieder vehemente Kritik. Die Gesellschaft für Bildung und Wissen (GBW), deren Vorsitzender Andreas Gruschka ist, will nun die reine Negation der Reform hinter sich lassen und legt einen Gegenentwurf vor. Dieser geht

von den Missgestalten der Reform aus und zielt auf die Besinnung auf die grundständigen Aufgaben der Bildung und Erziehung.“

- *Krautz 2015*: Jochen Krautz: Kompetenzen machen unmündig. GEW Streitschriften zur Bildung, Heft 1, Fachgruppe Grundschulen Berlin, Berlin 2015.
- *Liessmann 2014*: Konrad Paul Liessmann: Geisterstunde. Die Praxis der Umbildung. Eine Streitschrift. Zsolnay, 192 S., 17,90 €. – Wer angesichts einer „Umstellung von Bildung auf Kompetenzen“, eines „Verschwindens des Wissens“ und des drohenden „Verschwindens des Lehrers in der Schule“ in eine „tiefe Depression“ zu verfallen droht, der kann sich darin bestätigen lassen, wenn er sich nicht daran stört, dass manches doch sehr „scharf gesprochen“ daherkommt. – Eine provozierende Philippika in bildungs-elitärer Tradition. – Zitiert bei *Traub 2016*: Nach Konrad Paul *Liessmann* (2006 und 2014) laufe die Umstellung auf Fähigkeiten und Kompetenzen (skills) konsequent auf die „Suspendierung jener Individualität [hinaus], die einmal Adressat und Akteur von Bildung gewesen war“ (S. 150).
- *Reichenbach 2013*: Roland Reichenbach: Für die Schule lernen wir. Plädoyer für eine gewöhnliche Institution. Kallmeyer (Klett), 143 S., 16,95 €. – Ein *Zitat*: „Die Autorität und Aufdringlichkeit der kulturellen Güter und des tradierten Wissens lassen sich ableugnen und tendenziell aberkennen, doch der gegenwartszentristische und instrumentalistische Zugang zu Wissen und Bildung, den wir momentan erfahren, entpuppt sich längerfristig als Irrtum. Wer genau zu wissen meint, was Bildung und was Wissen sei, und welches Wissen welchen Zweck habe und wie Bildungsprozesse genau zu fördern seien, versteht wahrscheinlich nicht viel von Wissen und Bildung. Dass die Wissensaneignung bzw. das Wissend-Werden, also Lernen, in pädagogischer Perspektive eine Erfahrung ist ... Erfahrungen aber nur begrenzt Ausdruck menschlicher Souveränität und Aktivität sein können, weil sie immer auch einen passiven Anteil und manchmal sogar die Dimension des Erleidens aufweisen, scheint dem Mainstream des zeitgenössischen Bildungsdiskurses völlig zu entgehen. Es muss – diese normativen Betrachtungen seien zum Schluss erlaubt – einer Kultur bzw. Gegenkultur der Bildung heute wieder vermehrt darum gehen, Bildung als Horizont zu verstehen und nicht als Arsenal. | ... Ein Horizont ist einem aber nicht verfügbar, steckt auch nicht – im Sinne eines Kompetenzmodells – in der Person, sondern situiert und orientiert dieselbe so, wie er die Welt für die Person in eine Perspektive rückt und erweitert. Bildung ermöglicht Menschen als Personen, auf bewusste und, wenn immer möglich, auch selbstbestimmte Weise an der Kultur zu partizipieren – doch die kulturellen Güter selbst haben sie sich ungefragt anzueignen. Die subjektive Aneignung des Objektivierten transformiert Kultur hingegen nicht im Geringsten zu etwas Subjektivem. Denn Kultur ist nicht nur das Anzueignen, sondern auch das Hinzunehmende.“ (S.132|133 = Ende des Textes). – *Kommentar*: Die Lektüre macht mich ratlos: Irgendwie ist mir der Tenor nachvollziehbar (die aktuelle Situation des Lehrens und Lernens in der Schule ist problematisch), aber wie Lehrerinnen und Lehrer Bildung als „Horizont“ und nicht mehr als „Arsenal“ wirksam machen sollen und ob sie Schülerinnen und Schüler (auf produktive Weise) dazu bringen können, die Lernangebote der Schule als das „Hinzunehmende“ zu akzeptieren, scheint mir fraglich und vermutlich nicht einmal als wünschenswert.
- *Nida-Rümelin 2013*: Julian Nida-Rümelin: Philosophie einer humanen Bildung. edition Körber-Stiftung, 248 S., 18,00 €. – Verlag: „Die deutsche Bildungskrise ist nicht nur eine der Institutionen, sie ist primär eine der Ideen. Überall herrscht Überforderung und Unzufriedenheit: bei den Lehrern, den Eltern, den Kindern sowieso, auch bei den Politikern. Unseren Bildungsreformen, so Julian Nida-Rümelin, fehlt die kulturelle Leitidee. „Employability“ heißt stattdessen die Losung. Aber eine Bildung, die den Menschen nur „fit für“ etwas machen will, die nicht nach seinen Interessen und Talenten fragt, wird nicht einmal den gewünschten Markterfolg bringen. Nida-Rümelins „Philosophie einer humanen Bildung“ gibt den Anstoß zu einer neuen gesellschaftlichen Verständigung darüber, was Bildung bedeutet: für uns, für unsere Zukunft, unser Bild vom Menschen. Wenn wir den Mut zu einer konsequent humanen Bildungspraxis fänden, den Mut, uns vom Gedanken der unmittelbaren Verwertbarkeit zu trennen, wäre die Basis für gelingendes Leben gelegt – und damit auch für eine fundamentale Form von Erfolg: Lebensglück.“
- *Burchart 2012*: Matthias Burchart: Hintergründe der Kompetenzdoktrin. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 88, 2012, 1, 7-13. – Die entschiedene Kritik kommt zu dem Schluss: „Das OECD-Modell der Kompetenz ist praktisch untauglich, theoretisch mager, ethisch nicht zu verantworten und politisch tendenziös.“ (S. 11) „Nicht zuletzt bedarf es des politischen Widerstandes. Pädagogen sind zuallererst dem Menschen verpflichtet und dann erst ihren Dienstherrn. Wer bloß lamentiert, ist im Grunde auch nur ein Mitläufer des ökonomistischen Regimes.“ (S. 12 = Schlusssatz)

- *König 2012*: Hartmut König: Strukturwandel der Bildung. Eine kritische Zeitdiagnose. Barbara Budrich, 337 S., 36,00 €. – Der Warnung, dass sich der »Möglichkeitssinn der Bildung« unter den Bedingungen ihrer politisch geforderten Standardisierung nicht entfalten kann, werden Konzepte und Beispiele gegenübergestellt, in denen die »Prozessorientierung« des Lernens und der Bildung wieder zu ihrem Recht kommen kann. – Eine theoretisch fundierte und auf Erfahrung in der Schulpraxis bezogene Analyse.
- *Mugerauer 2012*: Roland Mugerauer: Kompetenzen als Bildung? Die neuere Kompetenzorientierung im Deutschen Schulwesen – eine skeptische Stellungnahme. Tectum, 282 S., 34,90 €. – Wer befürchtet, dass schulische Bildung »unter die Bestimmungs- und Definitionsmacht des Ökonomischen« gerät, findet hier eine theoretisch sehr anspruchsvolle Entfaltung dieser Sicht.
- *Bude 2011-2013-2015*: Heinz Bude: Bildungspanik. Was unsere Gesellschaft spaltet. 2011 bei Hanser, 2013 bei dtv, 2015 als E-Book bei Hanser, 144 S., 9,99 €. – Nach *Traub 2016*, S. 150 hat der Soziologe Heinz Bude den Kompetenzbegriff als „Wundertütenbegriff“ bezeichnet, der vieles, aber vor allem viel Unspezifisches enthalte. So seien soziale Kompetenzen, kognitive und jetzt aktuell auch emotionale Kompetenzen in der Diskussion, von denen aber kaum jemand wisse, was damit genau gemeint sei, geschweige denn, wie sie operationalisiert und bewertet werden sollen. Es gehe um die Vermessung und Klassifikation spezifische Fähigkeiten und dabei bleibe „das Ziel der Emanzipation auf der Strecke“.
- *Gruschka 2011*: Andreas Gruschka: Verstehen lehren. Ein Plädoyer für guten Unterricht. Reclam, 192 S., 5,00 €. – Mit vielen Fallberichten aus Schulen stützt der Autor seine radikale Kritik an gängigen Konzepten und Praxen des alltäglichen Unterrichts, bei dem Lehrerinnen und Lehrer den Zugang zum (tieferen) Verstehen verhindern, weil sie die Lernenden durch Methodentraining, rasches Durchnehmen und ähnliche Maßnahmen nur »bei der Stange halten«, während diese eigentlich genauer verstehen wollen, um was es geht. – Im Grunde ein Plädoyer für ein anspruchsvolles Verständnis von »Kompetenzorientierung«.
- *Höhne 2011*: T. Höhne: Pädagogische Qualitologie. Zur Transformation von Bildungsforschung in Qualitätsforschung und deren (möglichen) Effekten auf erziehungswissenschaftliches Wissen. In.: R Reichenbach, N Ricken, H-C Koller (Hg.): Erkenntnispolitik und die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit. Schriftenreihe der Kommission für Bildungs- und Erziehungsphilosophie in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Paderborn, 139-164. – Die im Titel angedeutete These wird ausführlich erläutert.
- *Koch 2010*: Lutz Koch: Kompetenz: Konstrukt zwischen Defizit und Anmaßung. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 86, 2010, 2, 323-331. – Nach einem knappen Überblick zur aktuellen Diskussion wird das Kompetenzkonzept scharf kritisiert. Die Definition von Weinert (2001) sei eine bloße „Aufzählung eines psychologischen Aggregats“ (S. 326), sie sei unvollständig, es fehlten Phantasie und ein Interesse an Erkenntnis als solcher. Darin verberge sich „das Ideal des eindimensionalen Menschen“. Eigentlich sei es „ein Skandal, dass ein derart insuffizientes Theorem eine derart weit- und tiefgreifende Umsteuerung des Bildungswesens herbeiführen darf, wie sie gegenwärtig im Gange ist.“ (S. 327). Allgemeine Bildung werde „durch Kompetenzen und Standards nicht konkretisiert, sondern in abstrakte Teile aufgelöst“. Die These, dass Kompetenzen und Bildung vereinbar sind, sei gescheitert. Der Kompetenzbegriff sei „pädagogisch defizitär und bildungstheoretisch überzogen“ und eher die „Vision einer grauen Mess- und Steuerungsindustrie.“ (S. 330 = Schlusssatz)
- *Münch 2010*: Richard Münch: Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co. Suhrkamp, 266 S.
- *Bilstein/Ecarius/ 2009*: Johannes Bilstein, Jutta Ecarius (Hg.): Standardisierung – Kanonisierung. Erziehungswissenschaftliche Reflexionen. VS, 301 S., 34,90 €. – Verlag: „Vor dem Hintergrund der PISA-Studien und ihrer Konsequenzen wird in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften intensiv und kontrovers über die neuartigen Standardisierungs- und Kanonisierungsprozesse diskutiert. Der Band enthält Diskussionen zum Kontext von Kanon und Zensur, von Ordnung und Normierung und der Legitimation des jeweils kanonisierten erzieherischen Verhaltens. Vertieft wird die Diskussion durch Ergebnisse erziehungswissenschaftlicher Forschung, die sich mit den Folgen und Konsequenzen, sei es impliziter, sei es expliziter Normierungen, beschäftigt.“
- *Bolder/Dobischat 2009*: Axel Bolder, Rolf Dobischat (Hg.): Eigen-Sinn und Widerstand. Kritische Beiträge zum Kompetenzentwicklungsdiskurs. VS, 285 S., 49,90 €. –

- *Baldermann 2008*: Ingo Baldermann: „Kompetenzen“ und „tödliche ‚Reformen‘“. Diskussionspapier zur Einführung des kompetenzorientierten Lehrplans Evangelische Religionslehre. Siegen, unveröffentlicht (zitiert bei *Traub 2016*, S. 150: Der Religionspädagoge Ingo Baldermann habe Kompetenzdidaktik als eine „pädagogische Monokultur vollendeter Geistlosigkeit“ bezeichnet, deren Geltungsanspruch uniformistische, ja totalitäre Züge trage.
- *Prisching 2008*: Manfred Prisching: Bildungsideologien. Ein zeitdiagnostischer Essay an der Schwelle zur Wissensgesellschaft. VS, 240 S., 19,90 €. – Wer die Überzeugung des Autors teilt, dass es mit „Bildung“ hierzulande nicht zum Besten steht, der wird in kritischen Analysen zu neun „Modellen“ (unter den Begriffen Lagerhaus, Datenbank, Alltag, Erlebnis, Geschwindigkeit, Arbeitsmarkt, Zertifikat, Management und bürgerlich-abendländisch) auf Probleme aufmerksam gemacht, die gewohnte Sichtweisen in Frage stellen und vertraute Hoffnungen relativieren, er wird aber am Ende versöhnt, wenn der Kern dieser Konzepte denn doch als sinnvoll bezeichnet und gegen ihre „ideologische“ Vereinseitigung verteidigt wird. – Der „Essay“ wird manchem Vergnügen bereiten, andere wird er verärgern, viele werden beides erleben.
- *Bank 2006*: Volker Bank: Bildungsstandards: einige kritische Fragen zu einem Oxymoron. Internet (2.9.2012): <http://www.jsse.org/2006/2006-3/pdf/bank-bildungsstandards.pdf>. – Inhalt: Unter der Feststellung, dass das Additionswort Bildungs-Standard zwei Elemente miteinander verbinde, die widersprüchlich sind, wird beklagt, dass mit dem Konzept der Bildungsstandards der Kern des Bildungsgedankens, nämlich dass es um die Stärkung des Einzelnen im pädagogischen Prozess gehe, durch eine Normierung verloren gehe. Als Alternative wird vorgeschlagen von „Lehr-Lern-Standards“ zu reden. Dadurch werde die eigentliche Absicht, nämlich die Standardisierung des Lernerfolgs, deutlicher und angemessener beschrieben. Bei Bildung als Standard gehe es dagegen um die Durchsetzung ökonomischer partikulare Interessen (S. 4). Die für Bildung notwendige Freiheit (im Sinne eines doppelt transzendentalen Verhältnisses von Freiheit und Bildung) sei „unter der Maßgabe der wesentlich als Kontrolle verstandenen Lehr-Lern-Standardisierung nicht mehr gegeben“. Dies komme auch darin zum Ausdruck, dass Bildung und Kompetenz schlichtweg gleichgesetzt werden. Gleichwohl wird im letzten Schritt der Argumentation (ab Seite 9) konstatiert, dass „Lehr-Lern-Standards durchaus bedeutsam werden können, um durch staatliches Handeln einen gewissen Ordnungsbedarf“ zu gewährleisten, der als „Voraussetzung für freiheitliches Handeln anerkannt“ werden muss. Denn es sei erforderlich, „eine Kultur in ihrem Innersten zusammenzuhalten und Kommunikationen auf dieser Grundlage effizient zu halten“. Die dafür einzurichtenden Verfahren sollten allerdings „minimalistisch“ im Sinne einer „geringstmöglichen institutionellen Regelung“ begrenzt sein. Jenseits eines solchen minimalistischen Staatseingriffs sei es jedoch erforderlich, „dass sämtliche übrigen Variablen freizugeben wären. Curricular bzw. Lehrpläne müssten abgeschafft werden, die vollständige Entscheidungsfreiheit jenseits der durch die Lehr-Lern-Standards festgelegten Grenzen wäre von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern respektive deren Ausbildungsbetrieben frei auszuhandeln“. Dazu sei professionelle Kompetenz erforderlich, damit sich die Lehrenden auf die jeweilige erzieherische Situation einstellen können. Dies erforderte allerdings ein „um ein Vielfaches größeres Vertrauen in die Lehrkräfte, als es im staatlichen Paragraphendschudel und dem öffentlichen Blätterwald tagtäglich Ausdruck findet“. Möglich würde dadurch letztlich, dass „die Lehr-Lern-Standards tatsächlich die Chance auf Entfaltung bildender Kraft bewahren würden und insofern die derzeit die gebräuchliche Bezeichnung ' Bildungsstandard' letztlich umsetzen würden“ (Seite 11). – Kommentar: Da stellt sich am Ende dann doch der Eindruck ein, dass die vereinseitigende Kritik an Bildungs-Standards relativiert, wenn nicht gar zurückgenommen wird und dass eben jener Anspruch eingelöst werden soll, der mit dem Verweis auf „Bildung“ benannt wird. Es kommt offenbar darauf an, die Begriffe und die damit verbundenen Vorstellungen genauer zu klären. Als "Oxymoron" kann die Verknüpfung von Bildung und Standard nur dann verstanden werden, wenn Standard verengt wird auf Vereinnahmung, Normierung oder gar Ökonomisierung des Geschehens. Wenn dagegen der mit Bildung verbundene Anspruch konsequent eingefordert wird, dann bedeutet Standardisierung, dass diese Zielsetzungen so umgesetzt werden, dass die freie Entfaltung der Persönlichkeit in sozialer Verantwortung – also „Bildung“ – gefördert wird. Entscheiden ist allerdings, wie die Begriffe konkret gefüllt und letztlich operationalisiert werden.
- *Pongratz 2005*: Ludwig Pongratz: Untiefen im Mainstream. Zur Kritik konstruktivistisch-systemtheoretischer Pädagogik. Büchse der Pandora, 203 S., 18,00 €. – Konstruktivistische Konzepte werden einer radikalen Kritik unterzogen. Es sei nicht einmal hinreichend klar, was mit den genannten Konzepten eigentlich gemeint ist. Schlüsse beruhten häufig auf Setzungen, die ihre Plausibilität dadurch gewinnen, dass die daraus gezogenen Folgerungen mit diesen Annahmen übereinstimmen; zugespitzt: „sie überzeugen den, der bereits überzeugt ist“.

- *Mecheril 2002*: Paul Mecheril: „Kompetenzlosigkeitskompetenz“. Pädagogisches Handeln unter Einwanderungsbedingungen. In: Georg Auernheimer (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. SV, S. 15-34. – Kompetenzlosigkeitskompetenz sei die Anerkennung des eigenen Nicht-Wissens, die zu einer radikalen Offenheit gegenüber dem differenten Anderen führt, ohne es unreflektiert zu vereinnahmen.
- *Marquard 1974-2005*: Odo Marquard: Inkompetenzkompensationskompetenz? Über Kompetenz und Inkompetenz der Philosophie. In: ders.: Abschied vom Prinzipiellen. Philosophische Studien. Reclam, S. 23-38. – Die zentrale These besteht darin, dass die Philosophie ihre ursprüngliche Kompetenz verloren hat (nämlich zu relevanten Fragen beizutragen) und dass sie dieses kompensiert durch eine Kritik, die absolut auftritt und sich als das absolute Gewissen darstellt. Sie sucht „unterm Namen der Kritik dogmatisch absolute Kompetenz“ (Seite 34).

8.3 Didaktik: [S. 149]

*„Also lautet ein Beschluss,
dass der Mensch was lernen muss.“
(Wilhelm Busch)*

- *Ziemen 2018*: Kerstin Ziemen: Didaktik und Inklusion. Vandenhoeck & Ruprecht, 192 S., 25,00 €. – In einem verdichteten und doch sehr reichhaltigen Format werden grundlegende Kategorien und Kriterien der schulpädagogischen Analyse von Unterricht entfaltet, die in einer »mehrdimensional reflexiven Didaktik« auf die zu respektierenden »Grenzlinien« in Lerngruppen bezogen werden sollen. – Eine anregende Einführung, die auch ohne emphatische Plädoyers überzeugen kann.

-
-

- *Ye 2017*: Xuping Ye: Eine vergleichende Untersuchung zum Qualitätsverständnis von Unterricht in chinesischen und deutschen Lehrwerken der Didaktik. BIS-Vlg (Oldenburg), 247 S., 24,80 €. – Eine im Spektrum der deutschen Publikationen ganz ungewöhnliche Studie hat die chinesische Autorin Xuping Ye in ihrer Vergleichenden Untersuchung ... vorgelegt. Sie will Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Staaten und Kulturen ausarbeiten und insbesondere die Vorstellungen zur Qualität von Unterricht unter die Lupe nehmen. Sie entfaltet diese Zielsetzung und ihr methodisches Vorgehen zunächst sehr grundlegend und vergleichsweise ausführlich und sie macht die methodischen Schwierigkeiten eines Vergleichs zwischen so verschiedenen Kulturen deutlich. Daraus ergibt sich, dass die zentralen Begriffe – nicht zuletzt der der „Qualität“ – sorgfältig geklärt werden müssen.

Erstaunlich ist zunächst eine unerwartet hohe Vielfalt und Dynamik der in China vertretenen didaktischen Konzepte, und fast noch verwunderlicher und zugleich erfreulich erscheint es, dass in beiden Kulturen didaktische Konzepte entwickelt wurden und mehr oder weniger prominent vertreten werden, in denen eine Subjektorientierung der Lernenden favorisiert wird. Gemeinsamkeiten ergeben sich nach dieser Analyse insbesondere dadurch, dass die deutsche Tradition des humanistischen Bildungsgedankens und die chinesisch-konfuzianische Tradition der „Selbstkultivierung“ in ähnlicher Weise auf eine Subjekthaftigkeit des Menschen zielen, die zugleich in sozialer Verantwortung verankert ist. In der chinesischen Gestaltung des Schullebens hat dabei offenbar der Respekt vor den Lehrpersonen einen größeren Stellenwert, als die Autorin dies von deutschen Schulen gehört hat. Hier könnten die deutschen Didaktiker von China lernen. Aufgefallen ist ihr auch, dass die Berufszufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer in China vergleichsweise hoch ist, obwohl sie ein deutlich niedrigeres Gehalt beziehen. Sie wissen, dass sie wichtige gesellschaftliche Aufgaben erfüllen, und daraus beziehen sie ihre Wertschätzung. (Sammelrezension in Heft 4/2018 der „PÄDAGOGIK“)

- *Arnold 2017*: Rolf Arnold: Entlehrt euch! Ausbruch aus dem Vollständigkeitswahn. hep, 183 S., 28,00 €. – In zehn Thesen zur Kritik des gängigen Unterrichtet-werdens wird das Konzept einer »Selbstlernkompetenz« entfaltet, in der über »Wissen« hinaus »Kompetenzen« entwickelt werden, die das »Ich« stärken und zum Handeln in sich wandelnden Kontexten befähigen. – Ein leidenschaftliches Plädoyer, immer wieder erhobene Forderungen endlich umzusetzen.
- *Hallitzky u.a. 2016*: Maria Hallitzky, Anatoli Rakhkockhine, Barbara Koch-Priewe, Jan Christoph Störtländer, Matthias Trautmann (Hg.): Vergleichende Didaktik und Curriculumforschung. Comparative Research into Didactics and Curriculum. Nationale und internationale Perspektiven - National and International Perspectives. Klinkhardt, 342 S., 29,90 €. – Verlag: „Der vorliegende Band vereint nationale und internationale Perspektiven

auf die Entwicklung von Curricula sowie Prinzipien und (regionale) Rahmenbedingungen ihrer Implementierung und Realisierung in unterrichtlichen Settings. Die vergleichenden Beiträge zu Curriculumforschung und Didaktik ordnen theoretisch begründete Qualitätsanforderungen an Curricula in den Horizont internationaler Maßstäbe ein. Mit Perspektiven auf 17 Länder und über alle fünf Kontinente hinweg analysieren sie das Spannungsfeld intentionaler Ansprüche und mikrodidaktischer Realisierung und reflektieren die spezifischen kulturellen oder regionalen Realisierungsformen und Bedingungen des Lehrens und Lernens. Bei aller regionalen Vielfalt zeigen sich in den nationalen Diskurssträngen dabei überraschend ähnliche Herausforderungen und Fragestellungen. Die Einbindung methodologischer Fragen und Diskussionen zur Praxis- und Innovationsforschung zielt darauf, die Auseinandersetzung von (angehenden) Lehrerinnen und Lehrern mit Aspekten curricularer und didaktischer Entwicklung als konstitutive Komponenten der Professionalisierung für die Lehrerbildung fruchtbar zu machen.“

- *Wegner 2016*: Anke Wegner (Hg.): Allgemeine Didaktik: Praxis, Positionen, Perspektiven. Barbara Budrich, 200 S., 28,00 €. – Verlag.: Die Allgemeine Didaktik scheint angesichts des Runs auf die Befunde der empirischen Bildungsforschung und aufgrund der konkurrierenden Entwicklung von Kompetenzen und Standards für die LehrerInnenbildung heute ein Schattendasein zu fristen. Die AutorInnen setzen sich daher mit dem Status quo und den Perspektiven der Allgemeinen Didaktik auseinander und engagieren sich dafür, dass diese nach wie vor als Koordinierungsinstanz für die wissenschaftliche Darstellung, Analyse und Reflexion von Unterricht und für das institutionalisierte Lehren und Lernen begriffen werden kann. Empirie und Kompetenzstandards sind nicht genug für die Klärung der Frage, was als die Zukunft der schulischen Bildung verstanden werden kann.
- *Bauer 2015*: Reinhard Bauer: Didaktische Entwurfsmuster. Der Muster-Ansatz von Christopher Alexander und Implikationen für die Unterrichtsgestaltung. Waxmann, 316 S., 34,90 €, als E-Book 30,99 €. – In einer ausführlichen Rezeption vorhandener Konzepte zur Analyse und Planung von Unterricht werden diese in Bezug gesetzt zu »multiperspektivischen« und »ganzheitlichen« Kriterien des 1936 geborenen US-amerikanischen Architekten und Systemtheoretikers. – Theoretisch elaborierte Anregungen zur didaktischen Reflexion.
- *Coriand 2015*: Rotraud Coriand: Allgemeine Didaktik. Ein erziehungstheoretischer Umriss. Kohlhammer, 173 S., 27,00 €. – Nach einem raschen historischen Überblick und der Klärung zentraler Begriffe wird Didaktik (vor allem und wiederholt nach Herbart) in der Erziehungs-Aufgabe (nicht nur der Schule) verortet, sodann am Beispiel des „Jena-Plans“ und des „Blended Learnings“ die praktisch-konzeptionelle Bedeutung aufgezeigt und schließlich die Fülle der didaktischen Modelle und Prinzipien geordnet. – Ein reichhaltiger Überblick, der das Wissen zum Thema bereichern und sichern helfen kann.
- *Zierer/Werner/Wernke 2015*: Klaus Zierer, Jochen Werner, Stephan Wernke: Besser planen? Mit Modell! Empirisch basierte Überlegungen zur Entwicklung eines Planungskompetenzmodells. In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 4, 375-395. – Weil professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften (im Sinne von Baumert und Kunter 2006) nicht auf den Kompetenzerwerb konzentriert werden dürfe, wurden (im Rahmen des Oldenburger Projekts „Entwicklung und Evaluation von Planungsmodellen der Allgemeinen Didaktik“ (EEPAD) in einer experimentellen Studie als wünschenswerte Dimensionen dieser Kompetenz Multiperspektivität, Mehrdimensionalität und Tiefenverständnis herausgearbeitet.
- *Gruschka 2014*: Andreas Gruschka: Lehren. Kohlhammer, 173 S., 19,90 €. – In meist scharfer Abgrenzung zu gängigen Einführungen, die lediglich „leicht und angenehm“ versammeln, was es so gibt, wird (erneut) für einen an den „Sachen“ orientierten Unterricht plädiert, in dem Lehren nicht zugunsten des Lernens aufgegeben wird. – Die konzeptionelle Programmatik wird an acht „Modellen“ verdeutlicht, in denen das Lehren nicht in Belehren abgeleitet.
- *Bohl u.a. 2013*: Thorsten Bohl, Ulrike Hanke, Barbara Koch-Priewe, Klaus Zierer: Jahrbuch für Allgemeine Didaktik 2013: Thementeil: Neuere Ansätze in der Allgemeinen Didaktik. Schneider Hohengehren, 301 S., 24,00 €. – In kurz gehaltenen Beiträgen werden sechszehn didaktische Konzepte in ihren differenten Perspektiven skizziert und in ihrer Bedeutung für die Analyse und die Gestaltung von Lernsituationen kritisch beurteilt, so dass es sich am Ende als schwierig, aber auch als wünschenswert und möglich erweist, (wieder) zu einer verbindenden („eklektischen“) Sicht zu kommen. – Anregungen zur Einführung, zur Vertiefung und zur Klärung.
- *Gruschka 2013*: Andreas Gruschka: Unterrichten – eine pädagogische Theorie auf empirischer Basis. Barbara Budrich, 286 S., 19,90 €. – Aus der Analyse vielfältiger Unterrichtsstunden, in denen überwiegend nicht gelingt, was gelingen sollte, aber gelingen könnte, wird die Forderung abgeleitet, den Zusammenhang von

»Erziehung, Bildung und Didaktik« zu wahren und die Anforderungen der Inhalte nicht durch »Didaktisierung« und unter einem »Tabu des Zeigens« verkommen zu lassen. – Eine sprachlich ambitionierte und argumentativ stringente Herausforderung.

- *Fromm 2012*: Martin Fromm: Einführung in didaktisches Denken. Waxmann, 124 S., 16,90 €. – Eine übersichtliche und anregende Einführung in die Notwendigkeit, Möglichkeit und Legitimität didaktischen Denkens, eine Aufklärung über Prozesse, Konzepte und Methoden des Unterrichts.
- *Ritter-Mamczek 2011-2017*: Bettina Ritter-Mamczek: Stoff reduzieren. Methoden für die Lehrpraxis. Kompetent lehren, Band 1. Die Reihe wird herausgegeben von Dr. Sabine Brendel. 2017: 2., überarbeitete Auflage, Barbara Budrich-UTB, 128 S., 12,99 €. – Verlag: „Den Unterrichtsstoff gut zu strukturieren und auf den Punkt zu bringen – gar keine leichte Aufgabe. In fünf systematischen Schritten können Lehrende ihren Stoff auf das Wesentliche reduzieren und anhand von Fachlandkarten die Präsentation ihrer Lehrveranstaltungen effektiv vorbereiten.“
- *Meseth/Proske/Radtke 2011*: Wolfgang Meseth, Matthias Proske, Frank-Olaf Radtke (Hg.): Unterrichtstheorien in Forschung und Lehre. Klinkhardt, 264 S., 19,90 €. – Wie man das Wechselspiel von Lehren und Lernen im Kontext der Schule treffend(er) erforschen, aktuelle Wandlungen verstehen und weiterführende Perspektiven entwickeln kann, wird in teilweise scharfer Abgrenzung zur empirischen Lehr-Lern-Forschung aus verschiedenen Perspektiven entwickelt und in einem abschließenden Disput kontrovers erörtert. – Wer sich Zeit nimmt, wird zu einem kritisch-konstruktiven Blick auf das Pädagogische schulischer Bildungsprozesse angeregt.
- *Gruschka 2010*: Andreas Gruschka: An den Grenzen des Unterrichts. Barbara Budrich, 107 S., 9,90 €. – Verlag: Der Autor präsentiert eine Fallstudie aus dem Deutschunterricht, in dem eine Lehrerin versucht, mit den SchülerInnen gemeinsam ein Gedicht als ästhetische Ausdrucksgestalt zu erschließen. Sie stößt dabei an die Grenze des Unterrichts, weil sie das Ergebnis der Analyse nicht unterrichten kann, sie es vielmehr mit den Schülern noch erarbeiten muss. Die Grenzen des Unterrichts als pädagogischer Großform lassen sich mindestens in mehrere Richtungen bestimmen. In dieser Fallstudie geht es um eine positive Grenze. Sie besteht darin, mit Unterricht über die Form der Unterrichtung hinaus zu kommen. Hier geschieht Erziehung als Hingabe an die Sache und ihre Anforderung, hier wird auf die üblichen didaktischen Hinführungen und Vereinfachungen verzichtet und stattdessen den mit der Sache aufgeworfenen Methoden ihrer Bearbeitung gefolgt. Schließlich stehen das Verstehen und das persönliche Inbeziehungsetzen zum Inhalt im Vordergrund der Arbeit. Die Konsequenz dieser Bemühung besteht darin, dass der Lehrende nicht mehr lehrt, sondern zusammen mit den Schülern an der Erkenntnis der Sache interessiert ist. Er leitet allein als Erfahrener den Prozess der Erkenntnisgewinnung an. Genau dies geschieht während der intensiven Auseinandersetzung einer achten Klasse mit einem anspruchsvollen Gedicht Oskar Loerkes „Blauer Abend in Berlin“. Die Studie wird zu einem Modellfall für das, was wir heute formal mit allgemeinen Kriterien zu „gutem Unterricht“ diskutieren. Mit ihr lässt sich material guter Unterricht darstellen.
- *Schleicher 2009*: Klaus Schleicher: Lernen im Leben und für das Leben. Informelles Lernen als Zukunftsaufgabe. Reinhold Krämer Verlag, 153 S., 24,80 €. – Verlag: Klaus Schleicher zeigt die historische und internationale Entwicklung des Informellen Lernens auf und diskutiert, wie es mit anderen Lernformen vernetzt ist und in der pädagogischen Aus- bzw. Fortbildung in Zukunft stärker berücksichtigt werden kann.
- *Meyer/Prenzel/Hellekamps 2008*: Meinert A. Meyer, Manfred Prenzel, Stephanie Hellekamps (Hg.): Perspektiven der Didaktik. ZfE-Sonderheft 9, VS, 323 S., 34,90 €. – Ausgehend von der Einschätzung, dass die Allgemeine Didaktik in einer »Krise« steht, wird aufgezeigt, dass die bildungstheoretische Reflexion gerade in der aktuellen Entwicklung unverändert wichtig ist, dass aber die individuellen Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Schülerinnen und Schüler stärker in den Blick genommen werden müssen, wenn didaktische Prinzipien für die Gestaltung der Praxis in den konkreten Lernfeldern bedeutsam werden sollen. – Eine anspruchsvolle Herausforderung mit ermutigenden Anregungen.
- *Arnold 2007*: Karl-Heinz Arnold (Hg.): Unterrichtsqualität und Fachdidaktik. Klinkhardt, 320 S., 19,50 €. – Das Anliegen des Bandes, die empirisch fundierte Reflexion über das, was neuerdings als die „Qualität“ des Lehrens und Lernens bezeichnet wird, nicht nur auf die Evaluation der Ergebnisse zu beziehen, sondern in didaktischer und bildungstheoretischer Sicht vor allem die Prozessqualität des Unterrichts zu analysieren und zu optimieren, wird nach zwei eher übergreifenden Einführungen für die traditionell „großen“ Unterrichtsfächer, für die Schulentwicklung, das Methoden-Training und nicht zuletzt für die Integrationspädagogik nachdrücklich vertreten.

- Bönsch 2006: Manfred Bönsch: Alles nur Theater? Performative Didaktik als Erfolg versprechender Ansatz. In: *Grundschule* 12/2006. – Das Lernen wird intensiver, wenn die Kinder oft Gelegenheit haben, das Erlernte darzustellen oder in Produkten mit eigener Sinnformulierung wieder- und weiterzugeben.
- Baer u.a. 2006: Matthias Baer, Michael Fuchs, Peter Füglistler, Kurt Reusser, Heinz Wyss (Hg.): *Didaktik auf psychologischer Grundlage. Von Hans Aebli kognitionspsychologischer Didaktik zur modernen Lehr- und Lernforschung*. hep, 269 S., 19 €. – In unverkennbarer Hochachtung für die Person (Aebli lebte von 1923 bis 1990) werden die Anregungen gewürdigt, die der Psychologe und Pädagoge zu einem vertieften Verständnis des Wissens- und Kompetenzaufbaus entwickelt hat, was insbesondere dadurch überzeugend gelingt, dass diese Konzepte nicht nur erneut referiert, sondern im Kontext der aktuellen Diskussionen nach TIMSS und PISA und angesichts der konstruktivistischen Herausforderungen (die Aebli im Grunde schon vorweggenommen hatte) diskutiert werden.
- Tulodziecki/Herzig/Blömeke 2004-2017: Gerhard Tulodziecki, Bardo Herzig, Sigrid Blömeke: *Gestaltung von Unterricht. Eine Einführung in die Didaktik*. 3. überarb. u. erw. Aufl., Klinkhardt-UTB, 384 S., 24,99 €. – So, wie es im Unterricht geschehen sollte, werden die Leser(innen) zunächst an Beispielen mit offenen Fragen konfrontiert, zu deren Durchdringung ihnen dann grundlegende und differenzierende Informationen präsentiert werden (u.a. zu Bedingungen des Lernerfolgs, zu einzelnen Komponenten des Ablaufs, zu Dimensionen der Planung), so dass sie jeweils am Ende die eingangs eröffneten kognitiven Irritationen auf höherem Niveau selbstständig und kritisch bearbeiten und ihre eigene Orientierung zu didaktischem Denken und Handeln entwickeln können, mit deren Hilfe Probleme zwischen Theorie und Praxis kreativ-forschend bearbeitbar werden. – Konstruktive Anleitungen zu didaktischen Reflexionen und lernwirksamen Planungen.
- Beyer 2004: Klaus Beyer (Hg.): *Planungshilfen für den Fachunterricht. Die Praxisbedeutung der wichtigsten allgemein-didaktischen Konzeptionen*. Schneider Hohengehren, 249 S., 19,00 €. – Eine detaillierte Darstellung und Reflexion didaktischer Konzepte und Bezug auf Unterricht (nicht nur Pädagogik!) In den für den Druck überarbeiteten Beiträgen zu einer Tagungsreihe der Gesellschaft für Fachdidaktik Pädagogik (GFDP) werden Konzepte der Didaktik (die kritisch-konstruktive, die kommunikative, die konstruktivistische, die wissenschaftsorientierte, die handlungsorientierte und die allgemeine) in ihren wesentlichen Grundzügen und ihrem aktuellen Stand dargelegt und dann (jeweils von einem anderen Autor) auf die Bedeutung für eine Fachdidaktik der Pädagogik bezogen, so dass Theorie(n) sich in einem Bereich bewähren müssen, dem pädagogische Theoretiker sich kaum entziehen dürfen.
- Reich 2002-2012: Kersten Reich: *Konstruktivistische Didaktik. Das Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool*. 5. Aufl., Beltz, mit CD-ROM, 320 S., 29,95 €. –
- Siebert 2002-2005: Horst Siebert: *Pädagogischer Konstruktivismus. Lernzentrierte Pädagogik in Schule und Erwachsenenbildung*. 2005: 3. Aufl. Beltz, 150 S., 18,90 €. – Verlag: „Der Konstruktivismus ist eine neurowissenschaftlich begründete Lern- und Erkenntnistheorie, die - in Verbindung mit der Systemtheorie - eine pädagogische Wende von der Wissensvermittlung zur Unterstützung von selbst gesteuerten Lernprozessen anregt. Der Konstruktivismus ist eine vieldiskutierte Basistheorie unsere Zeit. Die erkenntnistheoretische Kernthese lautet: Wir erkennen die externe Welt nicht, wie sie wirklich ist, sondern wir konstruieren gemeinsam mit anderen eigene Wirklichkeiten, die ein "viabiles" Handeln ermöglichen. Auch Lernen ist eine selbstgesteuerte, biographisch geprägte Aktivität, die "von außen" wohl angeregt, nicht aber organisiert werden kann. Der pädagogische Konstruktivismus betont die subjektive Perspektive der Konstruktion von Lebenswelten gegenüber der traditionellen Perspektive linearer Wissensvermittlung. Nicht die Vermittlung von Fachwissen steht im Vordergrund, sondern die Fähigkeit, Wissensnetze aufzubauen. Dieses subjektorientierte Konzept ist in der Pädagogik nicht völlig neu. Dennoch enthält der Konstruktivismus anregende Provokationen und Irritationen. In diesem Buch wird eine pädagogische Bilanz der Konstruktivismusdiskussion gezogen, und es werden didaktisch-methodische Konsequenzen für Schule, Universität und Erwachsenenbildung aufgezeigt. Auch die Organisationsentwicklung von Bildungseinrichtungen wird durch den Konstruktivismus angeregt. Durch zahlreiche bildungspraktische Beispiele wird versucht, die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu verringern. Das Buch will ermuntern, eigene Erfahrungen mit dem Konstruktivismus zu machen. Der Anhang enthält ein Glossar mit Schlüsselbegriffen des Konstruktivismus.“
- Hericks u.a. 2001: Uwe Hericks, Josef Keuffer, Hans Christof Kräft, Ingrid Kunze (Hg.): *Bildungsgangdidaktik. Perspektiven für Fachunterricht und Lehrerbildung*. Leske+Budrich, 270 S.

- *Meyer 1999*: Meinert Meyer: Bildungsgangdidaktik. Auf der Suche nach dem Kern der Allgemeinen Didaktik. In: Heinz Günter Holtappels, Marianne Horstkemper (Hg.): Neue Wege in der Didaktik? Analysen und Konzepte zur Entwicklung des Lehrens und Lernens. Die Deutsche Schule, 5. Beiheft. Juventa, S. 123-140
- *Wagenschein 1968-2013*: Martin Wagenschein: Verstehen lehren. Genetisch - Sokratisch - Exemplarisch. Kommentiert von Hans Ch. Berg, Einführung von Hartmut von Hentig. Beltz, 6. Aufl., 180 S., 16,95 €. – „Wirklich verstehen - das geht nicht ohne praktische Anschauung und Erfahrung. Wagenschein zeigt, wie Lehrer und Schüler gemeinsam mathematische und physikalische Zusammenhänge begreifen lernen. Wie weit ist es von der Erde bis zum Mond? Jeder 12- oder 13-Jährige kann sich ein Bild machen: Ein Apfel ist die Erde, ein Streichholz ist der Berliner, ein anderes der Kapstädter. Beide sehen nun den Mond über ihrem jeweiligen Horizont. Wissen ohne Erfahrung, ohne Anschauung bleibt leer. Mathematische und physikalische Entdeckungen sollen aufgehen, dürfen in eigener Erfahrung nicht vorgesetzt werden. Dieses Buch zeigt an ausgearbeiteten Beispielen, wie Schüler und Lehrer gemeinsam Entdecken, Denken und Verstehen lernen. "Das ist Martin Wagenscheins Didaktik in nuce: eine Vermittlung zwischen Erfahrung und Wissen oder ursprünglichem Verstehen und exaktem Denken." (Hartmut von Hentig)

Die Dauerhaftigkeit der Lehrpläne: [S. 150]

- *Künzli u.a. 2013*: Rudolf Künzli, Anna-Verena Fries, Werner Hürlimann, Moritz Rosenmund: Der Lehrplan – Programm der Schule. Beltz Juventa, 336 S., 24,95 €. – Verlag: „Auch im Zeitalter neuer Educational Governance bleibt der Lehrplan das für die öffentliche Schule entscheidende konstitutive Dokument. Gestützt auf den Stand der internationalen Lehrplanforschung führt das Buch in die Praxis und Theorie des Lehrplanes und der Lehrplanarbeit ein. Es stellt Bildungsstandards, Kerncurricula und Kompetenzmodelle in den bildungspolitischen, historischen und soziologischen Kontext. Der Band versteht sich als Studienbuch für Studierende der Erziehungswissenschaft und des Lehramts sowie als Arbeitsinstrument für all diejenigen, die in unterschiedlichen Rollen in die Entwicklung, Implementation und Nutzung von Lehrplänen einbezogen sind.“
- *Dietrich/Müller 2010*: Cornelia Dietrich, Hans R. Müller (Hg.): Die Aufgabe der Erinnerung in der Pädagogik. Klinkhardt, 339 S., 19,90 €. – Anknüpfend an die von Klaus Mollenhauer aufgezeigten »Vergessenen Zusammenhänge« (2008 in 7. Aufl.) wird in den Beiträgen des Bandes theoretisch und an historischen, autobiographischen Materialien erörtert, warum es nicht zuletzt um der Zukunft willen wichtig ist, die Herkunft pädagogischer Konzepte und Praxen zu »rekonstruieren«. – Wer sich auf solche Gedankenreisen einlässt, findet viele Anregungen.
- *Siebert 2002*: Horst Siebert: Der Konstruktivismus als pädagogische Weltanschauung. Entwurf einer konstruktivistischen Didaktik. VAS, 83 S., 9,00 €.

Allgemeinbildung:

- *Pädagogik 7-8/2013*: Allgemeinwissen. Themenschwerpunkt in Heft 7-8/13: 2013: Es geht um die Frage, was „man“ warum wissen sollte, damit individuelle Bildung und ein selbstständiger und verantwortlicher Umgang mit der Welt und mit anderen möglich werden. Es wird kein neuer Kanon präsentiert, sondern differenzierend erörtert, welche Kriterien bei der Auswahl wichtiger Inhalte relevant sein sollten und wie Schülerinnen und Schüler sich dieses Wissen erarbeiten können.
- *Allgemeinwissen 2013*: Thema 2 in: Pädagogik, 65, 2013, 7-8, S. 37-71. – Es geht um die Frage, was „man“ warum wissen sollte, damit individuelle Bildung und ein selbstständiger und verantwortlicher Umgang mit der Welt und mit anderen möglich werden. Es wird kein neuer Kanon präsentiert, sondern differenzierend erörtert, welche Kriterien bei der Auswahl wichtiger Inhalte relevant sein sollten und wie Schülerinnen und Schüler sich dieses Wissen erarbeiten können.
- *Erdsiek-Rave/John-Ohnesorg 2012*: Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Bildungskanon heute. Friedrich-Ebert-Stiftung Netzwerk Bildung, 187 S., kostenlos. – Wie in einer Welt, die sich wandelt und deren Zukunft gestaltet werden muss, geklärt werden kann, was und wie für diese Aufgaben (nicht) gelernt werden sollte, wird aus verschiedenen Perspektiven und durchaus kontrovers erörtert. – Hilfreiche Anregungen zu einer scheinbar alten Frage.
- *Sauer 2008*: Michael Sauer: Geschichtszahlen – was sollen Schülerinnen und Schüler verbindlich lernen? In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 2008, 11, S. 612-630

- **PÄDAGOGIK** 7-8/2008: Im Themenschwerpunkt des Heftes wird die Bedeutung der Kulturtechniken „neu betrachtet“.
- *Benner 2005*: Dietrich Benner: Schulische Allgemeinbildung versus allgemeine Menschenbildung? Von der doppelten Gefahr einer wechselseitigen Beschädigung beider. In: ZfE, 8, 2005, 4, 563-575 – „Der Beitrag knüpft an eine erst kürzlich in der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (H. 2, 2004) geführte Debatte über Fragen der Allgemeinbildung an, in der die gegenwärtigen PISA-Projekte sehr unterschiedlich bewertet worden sind. Während Heinz-Elmar Tenorth diese "rein" erziehungswissenschaftlich als Vorhaben zur Implementation einer zeitgemäßen elementaren Grundbildung zu würdigen versucht, kritisiert sie Lutz Koch vom Standpunkt einer "rein" in der Tradition verwurzelten Allgemeinen Pädagogik her als sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben, welche die auf W. von Humboldt zurückgehende Konzeption moderner Allgemeinbildung unangemessen verkürzten. In Auseinandersetzung mit beiden Deutungen lassen sich Umrisse einer jenseits des Duals von Pädagogik und Erziehungswissenschaft argumentierenden Sichtweise skizzieren, die nicht erfinden werden muss, sondern in der älteren und neueren Theoriegeschichte der Pädagogik bereits explizit ausgearbeitet vorliegt. Diese führt über den alternativ erziehungswissenschaftlich oder pädagogisch auslegbaren Dual "Grundbildung" oder "allgemeine Menschenbildung" hinaus und kann zeigen, dass es nicht nur die von L. Koch beschworene Gefahr einer Beschädigung allgemeiner Menschenbildung durch schulische Grundbildung, sondern auch die von H.-E. Tenorth gesehene Gefahr einer Beeinträchtigung der in Schulen zu vermittelnden Bildung durch Konzepte allgemeiner Menschenbildung gibt.“ (DIPF/Orig.).
- *Schlömerkemper 1993*: Jörg Schlömerkemper mit Klaus Mollenhauer: Die Neuformulierung des Bildungsbegriffs unter dem Aspekt einer gemeinsamen Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen. In: Richard Olechowski und Elisabeth Persy (Hg.): Frühe schulische Auslese. Peter Lang, S. 136-151

Neue Inhalte? [S.152]

- *Moegling 2017*: Klaus Moegling: Kultureller Transfer und Bildungsinnovation. Wie Schulen die nächste Generation auf die Zukunft der Globalisierung vorbereiten können. Prolog-Verlag, 872 S., 39,80 €. – In einem weit geöffneten Themenspektrum werden unbefriedigende Zustände und problematische Entwicklungsperspektiven mit umfassend referierten Befunden, Konzepten und Erfahrungen aufbereitet und im Spannungsverhältnis des »Transfers« zwischen zu bewahrenden und neu zu denkenden Inhalten und Kompetenzen zu pointiert formulierten und an beeindruckenden Beispielen anschaulich werdenden Folgerungen verdichtet. – Ein Kaleidoskop mit immer wieder neuen Durch- und Überblicken in beunruhigenden Handlungsfeldern.
- *Philipp 2017*: Thomas Philipp (Hg.): Welche Bildung braucht die Wirtschaft? Antworten aus Wirtschaft, Pädagogik, Wissenschaft, Spiritualität und Politik. hep, 212 S., 29,00 €. – Dass »die Wirtschaft« gerade das nicht braucht, was zurzeit in Schule und Hochschule zu lernen ist, wird von etablierten Insidern und von betroffenen Studierenden eindrucksvoll beklagt, aber auch philosophisch-pädagogisch und bildungspolitisch konstruktiv gewendet. – Ein differenzierendes Plädoyer für ein breiteres Verständnis bildungspolitischer Aufgaben.
- *Fritz-Schubert 2017*: Ernst Fritz-Schubert: Lernziel Wohlbefinden. Entwicklung des Konzeptes Schulfach Glück zur Operationalisierung und Realisierung gesundheits- und bildungsrelevanter Zielkategorien. Weinheim: Beltz Juventa, 296 S., 34,95 €. – Auf der Grundlage ausführlicher philosophisch und psychologisch fundierter Klärungen wird entwickelt, wie in den Dimensionen »Selbstaktualisierung, Regulationskompetenz und Sinnfindung« unter konkreten didaktischen Konzepten und mit erfolgreich erprobten Methoden die Schule zu kognitiv und emotional gestärkten Kompetenzen einer personal und sozial befriedigenden Lebensgestaltung beitragen kann. – Ein theoretisch und praktisch überzeugendes Programm.
- *Fritz-Schubert/Saalfrank/Leyhausen 2015*: Ernst Fritz-Schubert, Wolf-Thorsten Saalfrank, Malte Leyhausen (Hg.): Praxisbuch Schulfach Glück. Grundlagen und Methoden. Beltz, 278 S., 29,95 €. – Nach anspruchsvollen bildungstheoretischen, psychologischen und philosophischen Grundlegungen werden pädagogische Zielsetzungen entfaltet, zahlreiche Anregungen und Materialien für den Unterricht dokumentiert und die praktischen Wirkungen auf das Selbstwertgefühl empirisch nachvollziehbar gemacht. – Ein plausibel entfaltetes Konzept, das auch die emotionalen Aspekte des Lernens ernst nimmt.
- *Brand/Brand 2015*: Eva Brand, Peter Brand (Hg.): Die Zeitung in der Primarstufe. Hahner Verl.-Ges., 334 S., 28,00 €. – Wie Kinder zur täglichen Lektüre, zum Lernen mit der Zeitung und vor allem zum eigenen Schreiben und Gestalten angeregt werden können (z.B. durch tägliche Zeitungslektüre und Arbeit mit aktuellen

Themen und Texten) wird grundsätzlich erörtert und in zahlreichen Berichten dokumentiert. – Eine sehr anschaulich gestaltete Anregung für die Praxis.

▪ *Trumann 2013*: Jana Trumann: Lernen in Bewegung[en]. Politische Partizipation und Bildung in Bürgerinitiativen. transcript, 298 S., 29,80 €. – Es geht zwar nicht um Schule, aber es wird gezeigt, dass Lernen selbstgesteuert, informell und subjektorientiert gestaltet werden kann und dass dadurch der Mut gestärkt wird, „sich seines eigenen Verstandes zu bedienen“. – Eine Ermutigung, auch Schule anders zu denken.

▪ *Zinn 2013*: Sascha Zinn: Bildungsziel Nachhaltigkeit!? Eine interdisziplinäre Reflexion. Peter Lang, 403 S., 72,95 €. – Verlag: „Die Jahre 2005 bis 2014 wurden durch die UN-Vollversammlung zur Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen. Dabei ist das theoretische Fundament vielen Bildungsakteuren nur unzureichend bekannt. Dies – so die zentrale These dieser Arbeit – hat seine Ursache im mangelnden nachhaltigkeitstheoretischen Bezug der Bildung für nachhaltige Entwicklung.“

▪ *Lang-Wojtasik/Klemm 2012-2017*: Gregor Lang-Wojtasik, Ulrich Klemm (Hg.): Handlexikon Globales Lernen. 2. überarbeitete und erweiterte Aufl., Klemm u. Oelschläger, 410 S., 22,80 €. – Thematisch weitläufig wird bei zumeist vertrauten und bei ergänzenden Stichworten herausgearbeitet, dass sie angesichts der »Komplexität und Pluralität« der »aus den Fugen geratenen Welt« der Sache nach und didaktisch in globaler Verantwortlichkeit neu und weiter gedacht werden müssen. – Anregungen zu global- und zukunftsorientierten Reflexionen.

28.8.17: an Klemm gemailt – mit Hinweis auf mein Buch

▪ *PÄDAGOGIK 4-2011*: Lernen durch Engagement. Themenschwerpunkt in Heft 4/11. – Es wird aus Schulen berichtet, die „Lernen durch Engagement“ zum Programm gemacht haben: Unter dem Label „Service Learning“ wird dies systematisch in den Schulalltag eingebaut. Die Vermittlung von Wissen soll mit Aktivitäten verbunden werden, in denen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernehmen. Der damit verbundene Aufwand führt zu Stolz und der Erfahrung, dass es sich lohnt, sich zu engagieren. Und nur wer verlässlich ist, kann zeigen und erleben, was er/sie kann.

▪ *Faulstich-Christ u.a. 2010*: Katja Faulstich-Christ, Gabriel Hund-Göschel, Klaus Moegling, Tim Sauerwein, Martin Volkmann: Vom kulturellen Sinn und Unsinn der Fächer. In: Schulpädagogik heute (www.schulpaedagogik-heute.de), 1, 2010, 2.

▪ *Brodowski u.a. 2009*: Michael Brodowski, Ulrike Devers-Kanoglu, Bernd Overwien, Matthias Rohs, Susanne Salinger, Manfred Walser (Hg.): Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Beiträge aus Theorie und Praxis. Barbara Budrich, 280 S., 25,99 €. – Verlag: „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ und „Informelles Lernen“ - das sind zwei Konzepte, die inhaltlich vieldimensional und mit hohen Erwartungen befrachtet sind. Mit der Kombination der Themen betreten die HerausgeberInnen Neuland - motiviert und inspiriert durch den interdisziplinären Austausch in der Arbeitsgruppe „Informelles Lernen“ der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2004-2013 in Deutschland. Vorliegend findet sich das Ergebnis des Versuches, gleich zwei schwer fassbare Themen exemplarisch an - hand einzelner Facetten zu umreißen und mit Beiträgen aus Theorie und Praxis anschaulich zu unterfüttern. Die Beispiele kommen aus verschiedenen Bereichen und stellen verschiedene Zielgruppen in den Mittelpunkt.

▪ *Kirchhöfer/Uhlig 2009*: Dieter Kirchhöfer, Christa Uhlig (Hg.): Naturwissenschaftliche Bildung im Gesamtkonzept von schulischer Allgemeinbildung. Peter Lang, 232 S., 37,80 €. – Dass es angesichts der starken Stellung, die den Naturwissenschaften seit PISA zugeordnet wird, um so wichtiger ist, diesen Zugang zur Wissenschaft und zur Lebenswelt nicht nur in seiner technisch-ökonomischen Nützlichkeit zu werten, sondern ihn erneut in seiner Bedeutung für einen produktiv-dynamischen und zugleich kritischen Umgang mit den Problemen dieser Welt zu reflektieren, machen die zum Teil historisch orientierten, aber immer auf Gegenwart und Zukunft zielenden Analysen und Berichte deutlich. – Bedenkenswerte Erinnerungen an fahrlässig verdrängte Notwendigkeiten.

▪ *Rumpf 2002*: Horst Rumpf: Sich einlassen auf Unvertrautes. Über schwach kultivierte Formen des Weltumgangs – eine Erinnerung. In: Neue Sammlung, 42, 2002, 1, 13-29.

▪ *Csikszentmihalyi 1992-2010*: Mihaly Csikszentmihalyi: Flow. Das Geheimnis des Glücks. Übersetzt von Annette Charpentier, 2010: 15. Aufl., Klett-Cotta, 425 S., 24,95 €. – Verlag: „Glück ist nichts, was man mit Geld kaufen könnte. Glück ist flow. Jeder hat dieses Gefühl schon erlebt: über sich selbst zu verfügen, im Einklang mit sich und der Welt zu sein, sein Schicksal in die eigene Hand nehmen zu können. Bei diesen seltenen Gelegenheiten spürt man ein Gefühl von Hochstimmung, von tiefer Freude, das lange anhält und zu

einem Maßstab dafür wird, wie das Leben aussehen sollte. "FLOW" ist ein Buch der praktischen Lebensweisheit. Zwar gibt es keinen Königsweg zum flow, auch erfordert die Einzigartigkeit jedes Menschen einen individuellen Zugang; aber wer versteht, was flow ist, dem wird es möglich, das eigene Leben zu verändern. Diese Veränderungen hängen nicht so sehr von äußeren Ereignissen ab, sondern eher davon, wie wir sie deuten. - Glück ist ein Zustand, für den man bereit sein muss, den jeder einzelne kultivieren und für sich verteidigen muß. Menschen, die lernen, ihre innere Erfahrung zu kontrollieren, können ihre Lebensqualität bestimmen; und das kommt dem, was wir gewöhnlich Glück nennen, wohl am allernächsten. ... Entgegen ersten Erwartungen erreichen wir diesen Zustand nahezu euphorischer Stimmung meistens nicht beim Nichtstun oder im Urlaub, sondern wenn wir uns intensiv der Arbeit oder einer schwierigen Aufgabe widmen.“

Ökonomische Bildung / Wirtschaft:

- *Philipp 2017*: Thomas Philipp (Hg.): Welche Bildung braucht die Wirtschaft? Antworten aus Wirtschaft, Pädagogik, Wissenschaft, Spiritualität und Politik. hep, ca. 200 S., ca. 29,00 €. (Erscheint im April 2017). – Verlag: „Verkürztes Gymnasium, PISA-Rankings, verschultes Studium: Im Namen wirtschaftlicher Effizienz haben Reformen die Freiräume des jugendlichen Engagements stark eingeschränkt. Dient das der Wirtschaft tatsächlich, wenn doch Verantwortung nicht durch Auswendiglernen, sondern durch freiwilliges Engagement erwacht und reift? Und wie verhalten sich die Reformen zur Würde des Menschen und zu seinem guten Leben? Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Fachrichtungen suchen in diesem Tagungsband nach Antworten auf die Frage, wie sich eine menschengerechte Bildung und nachhaltige Wirtschaft vereinbaren lassen.“
- *Arndt 2017*: Holger Arndt (Hg.): Perspektiven der Ökonomischen Bildung. Disziplinäre und fachübergreifende Konzepte, Zielsetzungen und Projekte. Wochenschau Verlag, 360 S., 38,90 €. – Verlag: „Die Vorstellung, was unter Ökonomischer Bildung zu verstehen ist, hat Konsequenzen sowohl für Inhalte, Perspektiven und Gestaltung entsprechender Lehr-Lernprozesse als auch für ihre curriculare Verortung. Zwar ist die Bedeutung Ökonomischer Bildung im Hinblick auf ihren allgemeinbildenden Wert weitgehend unumstritten. Kontrovers wird hingegen die Frage diskutiert, ob sie als Prinzip in (fast) allen Fächern, als Teil eines Kombinations- bzw. Integrationsfachs oder aber im Rahmen eines eigenständigen Fachs erworben werden soll. In 26 Beiträgen werden sowohl Gegenstandsfelder und anzustrebende Kompetenzen als auch Werte, Diversität und Methoden der Ökonomischen Bildung untersucht. Darüber hinaus wird das Verhältnis zu anderen Disziplinen wie Religion, Geschichte oder Mathematik in den Blick genommen. Die Lektüre verdeutlicht nicht nur, warum Ökonomische Bildung ein eigenständiges Unterrichtsfach benötigt, sondern zeigt auch die ökonomische Perspektive und Ansätze zum interdisziplinären Unterrichten auf. Insofern richtet sich der Band sowohl an Wirtschaftsdidaktiker und Bildungspolitikern als auch an Lehrkräfte und Lehramtsstudierende.“
- *Schirrmacher 2013*: Frank Schirrmacher: Ego. Das Spiel des Lebens. Karl Blessing, 352 S., 19,99 €. – Beklagt wird hier „das Monster des homo oeconomicus“. Dieses habe den Alltag des 21. Jahrhunderts erobert. Er will in die Köpfe der Menschen eindringen, um Waren und Politik zu verkaufen. Das Modell ist zur selbst-erfüllenden Prophezeiung geworden. Der Mensch ist als Träger seiner Entscheidungen abgelöst, das große Spiel des Lebens läuft ohne uns (nach der Werbung des Verlags).
- *GEW 2013*: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Hauptvorstand (Hg.): Arbeitsweltorientierung und Schule. Eine Querschnittsaufgabe für alle Klassenstufen und Schulformen. W. Bertelsmann, 194 S., 9,90 €, auch als E-Book. – Weil der Bildungsauftrag der Schulen auch die Lebensperspektive der berufstätigen Persönlichkeit beinhalten sollte, ist ein fundiertes und kritisches Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln, in dem die Heranwachsenden Orientierung und Identität finden können. – Ein Entwurf zur Öffnung und Aktualisierung allgemeiner Bildung.
- *Messner/Otto 2013*: Rudolf Messner, Rolf-Rainer Otto (Hg.): Innovative Modelle schulischer Berufsorientierung. Entwicklung und Evaluation. Kassel University Press, 168 S. 12,00 €. – Mehrere Schulen und Betriebe haben ein Programm entwickelt und (erfolgreich) erprobt, das zum Nachdenken über den Anschluss nach der Schule anregt und deutlich macht, wie dieser vorbereitet werden kann. – Gut nachvollziehbare Anregungen für eine bisher wenig bedachte Aufgabe der Schule.
- *DGB 2012*: Positionspapier „Wirtschaft in der Schule – Was sollen unsere Kinder lernen?“
- *Retzmann 2011*: Thomas Retzmann (Hg.): Finanzielle Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch Konsumentenbildung. Reihe der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung. Wochenschau, 244 S., 19,80 €

- *Hedtke 2011*: Reinhold Hedtke: Konzepte ökonomischer Bildung. Wochenschau-Verlag, 96 S., 12,80 €. – Kaum etwas sei praxiswirksamer als die konzeptionellen Leitideen eines Faches und einer guten Unterrichtspraxis. Lehrerinnen und Lehrer folgen ihnen intuitiv, wenn sie überzeugt sind. Diese Konzepte bestimmen, wie sie denken, urteilen und handeln. Der neue Band stellt die typischen Konzepte für ökonomische Bildung in zugespitzter, geordneter und verständlicher Form vor. Er bietet eine kritische Orientierung in diesem ebenso unübersichtlichen wie hoch politischen Lernbereich.
- *Krammer 2009*: Kathrin Krammer: Individuelle Lernunterstützung in Schülerarbeitsphasen. Eine videobasierte Analyse des Unterstützungsverhaltens von Lehrpersonen im Mathematikunterricht. Waxmann, 352 S., 29,90 €. – In einer ausführlich dokumentierten empirischen Studie werden Prozesse der Diagnose und der Förderung untersucht.
- *Hedtke 2002*: Reinhold Hedtke: Wirtschaft und Politik. Über die fragwürdige Trennung von ökonomischer und politischer Bildung. Wochenschau, 58 S., 8,60 €.

Die „Lebenswelt“ der Lernenden: [S. 154]

- *Elschenbroich 2010*: Donata Elschenbroich: Die Dinge. Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens. Kunstmann, 207 S., 18,90 €. –
- *Bleher u.a. 2007*: Werner Bleher, Gotthilf Gerhard Hiller, Peter Jauch, Christine Stein: Durchblick im Alltag. Band 1 – Schülerbuch, Cornelsen, 64 S., 11,95 €. – Verlag: „Organisation des Alltags: Klarkommen, sich nicht übers Ohr hauen lassen: Wer will das nicht? Deshalb enthalten diese Sach- und Arbeitshefte, Hilfen für die Bewältigung von Alltagsproblemen während und nach der Schulzeit, Handlungsvorschläge, einfache Übersichten, Muster und Vorlagen. Die Handreichungen helfen bei der realitätsnahen Umsetzung. Editierbare Arbeitsblätter auf der beigefügten CD-ROM ergänzen und vertiefen die Inhalte; hier gibt es auch ausgewählte Seiten der Schülerbücher in russischer und türkischer Sprache.“
- *Schlömerkemper 1993*: Jörg Schlömerkemper: Lebensalltag und Schulerfahrungen. Eine empirische Studie über die Bedeutung der Schule für den weiteren Lebensweg. Gutachten im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministers.

Ästhetische Erziehung: / Ästhetische Bildung: [S. 155]

- *Schneider/Eitzeroth 2017*: Wolfgang Schneider, Anna Eitzeroth (Hg.): Partizipation als Programm. Wege ins Theater für Kinder und Jugendliche. transcript, 270 S., 22,99 €. – Verlag: Wie können Kinder und Jugendliche, insbesondere jene, die unter prekären Bedingungen aufwachsen, die Chance erhalten, Theater, Tanz und Performance für sich zu entdecken? Hier setzt das Projekt »Wege ins Theater!« an, das die ASSITEJ (Internationale Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche) von 2013 bis 2017 im Rahmen des Programms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« durchgeführt hat: Kinder und Jugendliche werden in ihrem sozialen Umfeld mit Theaterangeboten angesprochen, sie erleben und erobern die Bühne und bringen ihre Ideen ins Theater ein. Die Beiträger*innen des Bandes machen die Praxiserfahrungen, Erkenntnisse und Fragestellungen aus dem Projekt für eine breitere Öffentlichkeit zugänglich und fragen nach der jugend-, bildungs- und kulturpolitischen Positionierung der Theaterkunst.
- *Weiß 2017*: Gabriele Weiß (Hg.): Kulturelle Bildung - Bildende Kultur. Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst. transcript, 480 S., 39,99 €. – Mit verschiedenen konzeptionellen Orientierungen werden Ansätze, Erfahrungen und Bedingungen einer ästhetischen Bildung kritisch kommentiert und Dimensionen einer wünschenswerten weiteren Entwicklung entfaltet, für die entsprechende Bedingungen in der Schule wie im öffentlichen Raum geschaffen werden sollten. – Eine Dokumentation begrifflich-prinzipieller Diskurse, die für die Praxis noch kleingearbeitet werden müssen.
- *2017*: Nika Daryan: Bildung in Bildern – eine Mediologie. Beltz Juventa, 191 S., 26,95 €. Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: Die Digitalisierung der Bildung ist Chance und Herausforderung für schulische Bildung. Im Rahmen der Pädagogischen Anthropologie werden Konzepte entworfen, die einen transdisziplinären Zugang zur digitalen Bilderwelt eröffnen und es ermöglichen neue Formen der Bildung zu verstehen. Dafür werden erziehungs- und bildungswissenschaftliche Problemfelder behandelt und ein mediologischer Entwurf schulischen Unterrichts vorgestellt, der für die nachhaltige Gestaltung schulischer Bildung in der digitalen Welt notwendig ist.

- *Schinkel/Herrmann 2017*: Sebastian Schinkel, Ina Herrmann (Hg.): Ästhetiken in Kindheit und Jugend. transcript, 340 S., 32,99 €. – An zahlreichen Beispielen wird aufgezeigt, wie vielfältig, wie alltäglich und nebenbei, wie bewusst oder unbewusst, wie reflektiert bildend oder kommerzialisiert vereinnahmend die mehr oder weniger »schön« gestaltete Lebenswelt zur Prägung oder Erprobung der personalen und/oder sozialen Identität beiträgt. – Anregungen zum Verständnis jugendlicher Umgangsformen mit kulturellen Angeboten auch in der Schule.
- *Fuchs/Braun 2015-2016*: Max Fuchs, Tom Braun (Hg.): Die Kulturschule und kulturelle Schulentwicklung. Grundlagen, Analysen, Kritik. Band 1: Schultheorie und Schulentwicklung; Band 2: Zur ästhetischen Dimension von Schule; Band 3: Politische Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Implementierung. Weinheim: Beltz Juventa, 290/278/290 S., je 34,95 €. – Weil „das Ästhetische“ als „Kunst“ und „Musik“ wichtig ist, weil es auch in Fächern wie Mathematik und Sport zu einem tieferen Verständnis beitragen kann und weil überhaupt eine „ästhetische Lernumgebung“ zum engagierten Lernen anregt und zum Erfolg beiträgt, sollte dies bei der Gestaltung der Schulhäuser und bei der Organisation des Lernens endlich eine höhere Wertschätzung erfahren. – Ein differenziertes und überzeugendes Plädoyer für eine vernachlässigte Dimension der Bildung.
- *Liessmann 2010*: Konrad Paul Liessmann: Das Universum der Dinge. Zur Ästhetik des Alltäglichen. Zsolnay, 208 S., 17,90 €. – Verlag: Einst schuf man mit den eigenen Händen die Dinge, die zum Leben notwendig waren. Schneider, Schlächter, Schmiede und Gerber arbeiteten um die Ecke, waren sichtbar und hörbar. Dann brachten Mechanisierung und Industrialisierung zuerst das Handwerk zum Verschwinden, später zogen die Fabriken weg; in der heutigen Gesellschaft bewirken Automatisierung und Globalisierung, dass niemand mehr zu sagen weiß, wie die Dinge unseres täglichen Bedarfs überhaupt zustande kommen. Der durch seine "Theorie der Unbildung" bekannt gewordene Philosoph Konrad Paul Liessmann beschreibt in seinem neuen Buch das Universum der Dinge in unserem Alltag - eine Philosophie der Alltagserfahrung.
- *Westphal/Liebert 2009*: Kristin Westphal, Wolf-Andreas Liebert (Hg.): Gegenwärtigkeit und Fremdheit. Wissenschaft und Künste im Dialog über Bildung. Juventa, 260 S., 27,00 €. – Eine Sammlung sehr spezieller Texte, die ein besonderes Interesse an diesem Ansatz und entsprechende Kenntnisse voraussetzen. Für Lehrerinnen und Lehrer wäre das erst indirekt bedeutsam und hilfreich.
- *Pazzini 2015*: Karl-Josef Pazzini: Bildung vor Bildern. Kunst – Pädagogik – Psychoanalyse. transcript, 370 S., 34,99 €. – Verlag: „Vor Kunst findet unfreiwillig Bildung statt – und nicht nur dort. Allerdings kann man sie hier eher bemerken als im Alltag, wo Bilder dauernd einfallen. Dies ist weder zu stoppen noch mit Präzision zu fördern. Die psychoanalytische Erfahrung zeigt jedoch: Eingefallene Bilder können nicht nur bilden, sondern ebenso zu Verhärtungen bis zur Dummheit führen. Der notwendige Schutz durch Einbildungen kann zu einer zu großen Distanz zur Welt, zu eingebildeter Autonomie und Souveränität führen, so dass unbewusste Schutzbilder kaum noch neue Erfahrungen zulassen. In diesem Band geht es ums Durchbrechen und Loslassen, um Enteignung, Verzicht, Umwandlung, Auflösung, Schwingung, Umbau und Vorbilder.“
- *Rat für Kulturelle Bildung 2015*: ZUR SACHE. Kulturelle Bildung: Gegenstände, Praktiken und Felder. Essen: Rat für Kulturelle Bildung e.V., 124 S. – Nach einer eindringlichen Beschreibung, wie durch ästhetische Erfahrungen Bildungspotenziale ausgelöst werden können, wird dargelegt, wer dazu was tun sollte, und schließlich wird in „Empfehlungen und Forderungen“ zusammengefasst, mit welchen Perspektiven, in welcher Form und mit welchem Aufwand „Kulturelle Bildung“ verstärkt werden sollte.
- *Zirfas 2015*: Jörg Zirfas (Hg.): Arenen der Ästhetischen Bildung. Zeiten und Räume kultureller Kämpfe. transcript, 228 S., 29,99 €. – Verlag: „Seit der Antike finden wir Kämpfe um die Ästhetische Bildung, die sowohl theoretisch als auch praktisch ausgetragen werden. In den Arenen Ästhetischer Bildung stehen nicht nur Künste, Machtverhältnisse und wissenschaftliche Legitimationsmuster, sondern vor allem Menschen und ihre Bildungsprozesse auf dem Spiel. Dieser Band zeigt auf, dass die Debatten um die alte und die neue Kunst, die Diskussionen um die Zuschauer oder die Ambivalenzen der Bildkommunikation als Kämpfe um Ästhetische Bildung geführt wurden und werden. Kein sozialer Ort scheint hierbei ausgenommen, wie Beiträge zum Gottesdienst, zum Schaufenster oder zu Palliativstationen verdeutlichen. Dabei zeigt sich, dass die Bildung im Umgang mit Kultur und Ästhetik tiefgreifende Wirkungen haben kann. Deshalb werden diese Auseinandersetzungen um die Ästhetische Bildung so heftig geführt.“
- *Ackermann u.a. 2015*: Heike Ackermann, Michael Retzar, Sigrun Mützlitz, Christian Kammler: Kultur-Schule. Kulturelle Bildung und Schulentwicklung. Springer Fachmedien, 235 S., 39,99 €. – Das Programm „KulturSchule“ ist in drei (von zwölf) untersuchten Schulen breit akzeptiert. Das Programm strahlt auf alle

Fächer aus. Verlag: „Die schulpädagogische Praxis entdeckt in der performativen Pädagogik neue Möglichkeiten, die über die evidenzorientierte Vermessung der Schule hinausweisen.“

- *Fuchs/Braun 2015+2016*: Max Fuchs, Tom Braun (Hg.): Die Kulturschule und kulturelle Schulentwicklung. Grundlagen, Analysen, Kritik. Band 1: Schultheorie und Schulentwicklung; Band 2: Zur ästhetischen Dimension von Schule; Band 3: Politische Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Implementierung. Weinheim: Beltz Juventa, 290/278/290 S., je 34,95 €. – Weil „das Ästhetische“ als „Kunst“ und „Musik“ wichtig ist, weil es auch in Fächern wie Mathematik und Sport zu einem tieferen Verständnis beitragen kann und weil überhaupt eine „ästhetische Lernumgebung“ zum engagierten Lernen anregt und zum Erfolg beiträgt, sollte dies bei der Gestaltung der Schulhäuser und bei der Organisation des Lernens endlich eine höhere Wertschätzung erfahren. – Ein differenziertes und überzeugendes Plädoyer für eine vernachlässigte Dimension der Bildung.
- *Rat für Kulturelle Bildung 2014*: Schön, dass ihr da seid. Interkulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge. Essen: Rat für Kulturelle Bildung e.V. (<http://www.rat-kulturelle-bildung.de/index.php?id=12>), 122 S.
- *Rat für Kulturelle Bildung 2014*: Alles immer gut. Mythen kultureller Bildung. Essen: Rat für Kulturelle Bildung e.V., 65 S., kostenlos, – Sieben Stiftungen haben sich in einem Verein zusammengeschlossen, der einen „Rat für Kulturelle Bildung“ berufen hat. In einer ersten Publikation wird die aktuelle Situation einer kritischen Analyse unterzogen: Fünf Wirkungsbehauptungen werden nach ihrer empirischen Begründung befragt, damit die Forderung nach einer intensiveren kulturellen Bildung keine unerfüllbaren Erwartungen weckt. Diskutiert werden zugleich Rahmenbedingungen und Gütekriterien für kulturelle Prozesse und Produkte. Mitglieder sind u.a. Johannes Bilstein, Gerald Hüther, Eckart Liebau (Vorsitzender), Christian Rittelmeyer und Heinz-Elmar Tenorth. Angekündigt sind jährliche Gutachten und Empfehlungen. Unter dem Motto „Stärken stärken! – Kulturelle Bildung im Dialog“ soll das Konzept des Rates für Kulturelle Bildung gemeinsam mit der KMK in einem „Fahrplan kulturelle Bildung in Schule“ umgesetzt werden.
- *Westphal u.a. 2014*: Kristin Westphal, Ulrike Stadler-Altman, Susanne Schittler, Wiebke Lohfeld (Hg.): Räume Kultureller. Bildung. Nationale und transnationale Perspektiven. Beltz Juventa, 342 S., 29,95 €. – Verlag: „Der Band fokussiert Strukturen, Theorien und Methoden der 'arts education research' aus international vergleichender Perspektive und fragt nach den Herausforderungen, die sich daraus für eine kulturelle Bildungspraxis und -forschung ableiten lassen. Er gibt Einblick in Schwerpunkte kultureller Forschung zu Performance, Artistic Research, Vermittlungs-, Tanz-, Medien-, Alltags- und Kunsträumen.“
- *Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012*: Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Verlag W. Bertelsmann, 343 S., 49,90 €. – Verlag: „Der Bildungsbericht für Deutschland erscheint alle 2 Jahre und informiert in konzentrierter Form über aktuelle Entwicklungen des deutschen Bildungssystems von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung über die allgemeinbildende Schule, die berufliche Ausbildung und Hochschulbildung bis hin zur Weiterbildung. [...] Schwerpunktthema des Bildungsberichts 2012 ist die datengestützte Bestandsaufnahme der kulturellen/musisch-ästhetischen Bildung im Lebenslauf. 'Bildung in Deutschland 2012' wird von einer wissenschaftlichen Autorengruppe im Auftrag der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vorgelegt.“
- *Bollmann 2009*: Matthias Bollmann: Kreative Videoproduktionen in der Schule. Ein Handbuch für Pädagoginnen und Pädagogen. StudienVerlag, 240 S., 24,90 €. – Mit vielen Details und konkreten Tipps wird dazu ermutigt, mit Schülerinnen und Schülern eigene Videos zu produzieren, weil es in diesem Medium (besser) gelingen kann, die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anzuregen. – Ein anregender Beitrag nicht nur zur „Medienerziehung“.
- *Schlömerkemper 2005*: Jörg Schlömerkemper: Bauhaus-Pädagogik und die Ästhetik des Lernens in Schule und Lehrerbildung. In: SEMINAR – Lehrerbildung und Schule, 11, 2005, 1, 35-46.
- *Tenorth 2003*: Heinz-Elmar Tenorth: Form der Bildung – Bildung der Form. DSV, 278 S. – Verlag: Formstruktur und -wandel von Bildungsprozessen werden, orientiert an klassischer Bildungstheorie, Philosophie und Sozialwissenschaft, empirisch untersucht und theoretisch neu bestimmt. Debatten über Erziehung leben von guten Absichten und großen Zielen, die Wirklichkeit entspricht diesen Ambitionen nur selten. Der Band schreibt solche Differenz nicht dem Unvermögen der Akteure zu, sondern geht von der Annahme aus, dass die

Distanz gegenüber der Form der Bildung daran hindert, die Möglichkeiten von Bildung und Erziehung angemessen zu sehen. Die "Form erzieht", das ist die Leitthese der hier präsentierten Analysen, die Klärung von Medium und Form der Erziehung die gemeinsame Absicht der Autoren. In interdisziplinärer Analyse werden bildungstheoretisch und philosophisch, schulpädagogisch und -theoretisch, im Kontext von Sozialwissenschaften und Systemtheorie, auch gestützt auf empirische Analysen zum Lebenslauf als Bildungsgang, die Formprobleme der Bildung und die Etappen der Bildung der Form untersucht.

- *Hoppe 2003*: Hans Hoppe: Theater und Pädagogik. Grundlagen, Kriterien, Modelle pädagogischer Theaterarbeit. LIT
- *Otto 1975*: Gunter Otto: Texte zur ästhetischen Erziehung. Kunst, Didaktik, Medien. Westermann. – Versammelt sind Text-Auszüge zu den Kapiteln Perspektiven und Entwürfe, Argumente und Gegenargumente, Thesen und Modelle, Kunst und Gesellschaft (darunter Bourdieu: Elemente zu einer soziologischen Theorie der Kunstwahrnehmung, S. 179-204: Kunst führt zu sozialen Unterscheidungen zwischen Zugehörigkeit vs. Ausgeschlossenheit bzw. zwischen heilig vs. profan; Kunst sei mit einer charismatischen Ideologie verbunden.
- *Otto 1974-1976*: Gunter Otto: Didaktik der ästhetischen Erziehung. Ansätze, Materialien, Verfahren. Westermann, 1976: 2. Aufl., 477 S. –
- *Herbart 1804-1964/65*: Johann Friedrich Herbart: Über die ästhetische Darstellung der Welt als das Hauptgeschäft der Erziehung. In: Johann Friedrich Herbart: Pädagogische Schriften. 3 Bände. Hg. von W. Asmus. Düsseldorf/München, 1964/65, Band I, 105-121.
- *Schiller 1795-1965*: Friedrich Schiller: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. In einer Reihe von Briefen. Nachw. v. Käte Hamburger. Reclam 1965 ff.

Für die Zukunft lernen? [S. 157]

Non vitae, sed scholae discimus

(„Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“)
ist ein Seneca-Zitat; (*epistulae morales ad Lucilium* 106, 11–12, ca. 62 n.Chr.),
in dem er seine Kritik an den römischen Philosophenschulen seiner Zeit äußerte.
(Seneca, 4 v. Chr. bis 65 n. Chr.)

Die bekanntere umgekehrte Version *Non scholae, sed vitae discimus*
(„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“)
soll belegen, dass das, was man in der Schule lernt, wichtig fürs Leben sei.
(Wikipedia, 11.3.2016)

- *Bernhard u.a. 2016*: Armin Bernhard: Krieg und Frieden. Kritische Pädagogik. Eingriffe und Perspektiven, Heft 3. Schneider Hohengehren, 202 S., 15,00 €. – Nach gebündelter Kritik der kapitalistischen, neoliberalen »Weltunordnung« und der Analyse verbreiteter »Feindbilder« wird eine gesellschaftskritisch fundierte, »provokativ-konfrontative« Bildungsarbeit gefordert, die gewaltfördernde Strukturen offenlegt und Perspektiven zur Entwicklung einer solidarischen Gesellschaft aufzeigt. – Eine eindringliche Aktualisierung kritischer Kategorien und engagierte Folgerungen für eine zeit- und zukunftsgemäße pädagogische Einmischung.
- *DDS 3/2016*: Themenschwerpunkt Querschnittsaufgaben. In: Die Deutsche Schule, 108, 2016, 3. – Darin: Wolfgang Beutel: Demokratiepädagogik als Querschnittsaufgabe aktueller Schulentwicklung (S. 226-238), Maria Anna Marchwacka: Gesundheitsbildung als Herausforderung für den Schulentwicklungsprozess (S. 239-255), Saskia Niproschke: Schule als Präventionsinstanz. Wie schulische Gewaltprävention soziale Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern fördern kann (S. 256-266), Magdalena Buddeberg: Bildung für nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe (S. 267-277), Götz Bieber: Querschnittsaufgaben in aktuellen deutschen Lehrplänen (S. 278-286).
- *Pütz u.a. 2013*: Norbert Pütz, Martin K.W. Schweer, Niels Logemann (Hg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Aktuelle theoretische Konzepte und Beispiele praktischer Umsetzung. Peter Lang, 288 S., 39,95 €. – Verlag: Grundgedanke einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Verbreitung eines gesellschaftlichen Bewusstseins dafür, dass das eigene Handeln durchaus auch globale Auswirkungen und Konsequenzen für das Leben künftiger Generationen hat. In diesem Sinne bündelt der vorliegende Sammelband diverse Facetten eines solchen Bildungsanspruchs: Ausgehend von der Darlegung historischer und aktueller Entwicklungslinien in den ersten Kapiteln werden im zweiten Teil des Bandes die derzeitigen Einbettungen des Themas in die deutschen Bildungsstrukturen resümiert sowie diverse umsetzungsrelevante Aspekte betrachtet. Im dritten Teil schließlich erfolgt die Vorstellung ausgewählter Nachhaltigkeitsprojekte als Beispiele guter Praxis.

- *Seyler 2013*: Siegfried Seyler: Europaschule in Hessen. Zwanzig Jahre Schulentwicklung und Bildung für Europa. Debus Pädagogik, 448 S., 49,80 €. – Verlag: „Welchen Beitrag leisten Europaschulen, Schülerinnen und Schüler auf das europäische Zusammenleben in einer globalisierten Welt bzw. in der eigenen Einwanderungsgesellschaft vorzubereiten? Wie erfolgreich war das Schulentwicklungsmodell teilautonomer Europaschulen und wie weit trägt es noch heute? Mit der Perspektive der Governance-Forschung untersucht der Autor erstmalig die Akzeptanz des Bildungsangebots der Europaschule bei Schülerinnen und Schülern. Dabei beschreibt er den Schulentwicklungsprozess selbstständiger Europaschulen im Kontext wechselnder bildungspolitischer Konjunkturen – von der „verwalteten Schule“ bis zur „evidenzbasierten“ Bildungspolitik heute. Diese multiperspektivische Langzeit-Studie bestätigt die Schulforschung: Schulreformen können „immer nur mit den Lehrerinnen und Lehrern und nicht ohne oder gar gegen sie“ stattfinden (Terhart 2010). Auf dieser Grundlage werden auch Handlungsperspektiven für das hessische Europaschulprogramm aufgezeigt.“
- *Hornberg/Richter/Rotter 2013*: Sabine Hornberg, Claudia Richter, Carolin Rotter (Hg.): Erziehung und Bildung in der Weltgesellschaft. Waxmann, 286 S., 39,90 €. – Verlag: „Prozesse der Internationalisierung, Globalisierung und Transnationalisierung finden spätestens seit den 1990er Jahren nicht nur Eingang in sozialwissenschaftliche Diskurse, sondern auch in die International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft. Christel Adick hat in diesem Kontext mit ihrer Arbeit einen bedeutsamen Beitrag zu diesen Diskursen geleistet. Folgt man Christel Adick, dann können Fragen der Bildung und Erziehung nicht länger nur auf der Folie nationalstaatlicher Entwicklungen erörtert und bearbeitet werden, sondern müssen weltgesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung tragen. Mit ihren Arbeiten greift sie Anforderungen an Bildung und Erziehung auf, die ihren Niederschlag in einem forcierten globalen Wettbewerb, in weltweit zunehmenden Wanderungsbewegungen von Menschen über nationale Grenzen hinweg und in Gesellschaften finden, die von Autochthonen und Zugewanderten gestaltet werden. Sie schlägt damit den Bogen von einer theoretisch geleiteten zu einer stets auch der Praxis von Bildung und Erziehung verpflichteten International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft. An diesem Band haben Weggefährtinnen und Weggefährten sowie akademische Schülerinnen und Schüler von Christel Adick mitgewirkt. Die Beiträge reflektieren das Anliegen, die Ideen und Schriften von Christel Adick und die Resonanz, die ihre Arbeit auch über die International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft hinaus findet, zu würdigen.“
- *Rieß 2010*: Werner Rieß: Bildung für nachhaltige Entwicklung. Theoretische Analysen und empirische Studien. Waxmann, 464 S., 46,20 €. – Verlag: Im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll allen Menschen die Möglichkeit eröffnet werden, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Zukunft erforderlich sind. In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Vorschläge und Konzeptionen für eine BNE entwickelt. Belastbares Wissen und auf empirischen Daten beruhende Erkenntnisse darüber, wie eine schulische BNE wirksam gestaltet werden kann, liegen allerdings noch kaum oder nur in unzureichender Form vor. An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an, indem sie die beiden folgenden Fragen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt: 1. Welche Arten von Wissen, Einstellungen und Kompetenzen sollen Schüler/-innen im Rahmen der BNE erwerben? Sind die empfohlenen Ziele in normativer Hinsicht begründbar und aus empirischer Sicht realisierbar? 2. Durch welche Methoden und Verfahren kann das Lernen im Rahmen der BNE wirksam unterstützt werden? Wie können Lernprozesse im Sinne einer BNE effektiv initiiert und gefördert werden? Die Besonderheit der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass sie versucht, durch die Integration theoretischer Analysen und empirischer Studien Antworten auf diese Fragen zu finden.
- *Asbrand 2009*: Barbara Asbrand: Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zum Globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit. Waxmann, 300 S., 29,90 €. – Auf der Grundlage von 17 ausführlich dokumentierten Gruppendiskussionen, die unter verschiedenen Perspektiven interpretiert werden (»rekonstruieren« nennt man das heutzutage), wird deutlich, mit welchen unterschiedlichen Voraussetzungen, Erfahrungen und Perspektiven Jugendliche mit Problemen der globalen Welt umgehen, wie sie sich entsprechendes Wissen (nicht) aneignen bzw. vermitteln lassen und wie konsequent sie zum Handeln (nicht) bereit sind. – Hilfreiche Klärungen für didaktische Konstruktionsarbeit in einem für die Zukunft wichtigen Bildungsbereich.
- *Morin 2001*: Edgar Morin: Die sieben Fundamente des Wissens für eine Erziehung der Zukunft. Aus dem Französischen von Ina Brümmer. Mit einem Geleitwort von Federico Mayor, dem ehemaligen Generalsekretär der UNESCO. Reinhold Krüger Verlag (Hamburg), 148 S., 14,40 €. – Im Auftrag der UNESCO hat „einer der bedeutendsten französischen Denker“ seine Vorstellungen über eine Erziehung der Zukunft zum Ausdruck gebracht. Zitat: "Die einzig wahre Globalisierung, die im Dienste der menschlichen Gattung stünde, wäre die

des Verstehens, der intellektuellen und moralischen Solidarität der Menschheit" (S. 126). Es geht vor allem um grundsätzliche Fragen nach den Möglichkeiten einer rationalen Steuerung angesichts prinzipieller „Unge-
wissheiten“, den man „sich stellen“ muss. Menschliche Identität entwickle sich in spiralförmiger Entfaltung. Lehrerprofessionalität müsse ethisch begründet, personal entfaltet und demokratisch gestaltet werden.

■

■ *Lersch 1999*: Rainer Lersch: Schlüsselprobleme und Projektunterricht. Über das problematische Verhältnis von Aufklärung und Handlungsorientierung im Unterricht. In: DDS, 5. Beiheft, 58-66

■ *Klafki 1998*: Wolfgang Klafki: „Schlüsselprobleme“ in der Diskussion – Kritik einer Kritik. In: Neue Sammlung, 38, 1998, 1, 103-124

■ *Giesecke 1997*: Hermann Giesecke: Was ist ein „Schlüsselproblem“? – Anmerkungen zu Wolfgang Klafkis neuem Allgemeinbildungskonzept. In: Neue Sammlung, 37, 1997, 4, 563-583.

■ *Klafki 1996*: Wolfgang Klafki: Konturen eines neuen Allgemeinbildungskonzepts. In: dsb.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beltz, S. 12-30. – Vgl. Klafki 1995.

■ *Münzinger/Klafki 1995*: Wolfgang Münzinger, Wolfgang Klafki (Hg.): Schlüsselprobleme im Unterricht. Thematische Dimensionen einer zukunftsorientierten Allgemeinbildung. Die Deutsche Schule, 3. Beiheft. Juventa.

■ *Klafki 1995*: Wolfgang Klafki: „Schlüsselprobleme“ als thematische Dimension einer zukunftsbezogenen „Allgemeinbildung“ – Zwölf Thesen. Sowie: „Schlüsselprobleme“ und fachbezogener Unterricht. Kommentare aus bildungstheoretischer und didaktischer Sicht. In: Die Deutsche Schule, 3. Beiheft, S. 9-14 bzw. S. 32-46. – Benannt werden folgende Probleme:

1. *Die Friedensfrage*: „Friedenserziehung wird also als kritische Bewusstseinsbildung und als Anbahnung entsprechender Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit eine langfristige pädagogische Aufgabe bleiben.“

2. *Die Umweltfrage*: „... die in globalem Maßstab zu durchdenkende Frage nach Zerstörung oder Erhaltung der natürlichen Grundlagen menschlicher Existenz und damit nach der Verantwortbarkeit und Kontrollierbarkeit der wissenschaftlich-technologischen Entwicklung.“

3. *Die gesellschaftlich produzierte Ungleichheit*: Ein „nach wie vor unbewältigtes Zentralproblem stellt die gesellschaftlich produzierte Ungleichheit dar, und zwar zum einen innerhalb unserer und anderer Gesellschaften ...“

4. *Die Chancen und Gefahren neuerer Medien- und Techniksysteme*: „... im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Produktionssystems, der Arbeitsteilung oder aber ihrer schrittweisen Zurücknahme, der möglichen Vernichtung von Arbeitsplätzen durch eine ausschließlich ökonomisch-technische ‚Rationalisierung‘, der Folgen für veränderte Anforderungen an Basis- und Spezialqualifikationen, für die Veränderung des Freizeitbereichs und der zwischenmenschlichen Kommunikationsbeziehungen.“

5. *Die Subjektivität des Einzelnen im Beziehungskontext*: „die Erfahrung der Liebe, der menschlichen Sexualität, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern oder aber gleichgeschlechtlicher Beziehungen – jeweils in der Spannung zwischen individuellem Glücksanspruch, zwischenmenschlicher Verantwortung und der Anerkennung des bzw. der jeweils anderen.“

(zitiert nach Moegling 2016: Was sind gute Schulen?, S. 57-60)

Didaktik und Mathetik: [S. 158]

■ *Flöter/Ritzi 2012*: Jonas Flöter, Christian Ritzi (Hg.): Hugo Gaudig – Schule im Dienst der freien geistigen Arbeit. Darstellungen und Dokumente. Klinkhardt, 340 S., 24,90 €. – Dass die Schülerinnen und Schüler nicht (nur) „nach-denken“ dürfen, sondern „lernlustig“ und „denkfähig“ bleiben bzw. werden sollen, das hat der Reformpädagoge Gaudig (1860 bis 1923) schon zu seiner Zeit vertreten und in Schule und Lehrerbildung Praxis werden lassen. – Die Beiträge des Bandes machen Leben und Werk authentisch nachvollziehbar.

■ *Chott/Barth 2008*: Peter O. Chott, Gila Barth (2008): Gemeinsam „Lernen lernen“ in der Schule. Modell einer schulhausübergreifenden Förderung von Methodenkompetenz (nicht nur) für die Grundschule. München: Verlag Ernst Vögel, 115 S. + DVD, 28,80 €. – Mit dem Ziel eigenständiger Handlungskompetenz, theoretisch orientiert am Konzept der Mathetik (nach Comenius) und mit Blick auf anspruchsvolle Bildungsziele wird ein strukturierter Lernkurs entwickelt, der vor allem zu einem produktiven Umgang mit Fehlern und Wissensmanagement anleiten will. – Gut fundierte, in Beispielen dokumentierte und in der Praxis bewährte Anregungen.

Der Darstellung liegt eine DVD bei, die einen Lehrfilm und einen Materialordner enthält, was ist gesehen habe, ist ein sehr stark von der Lehrperson geleitetes Lernen.

- *Schulze 2008*: Theodor Schulze: Erziehung und Lernen. Plädoyer für eine mathetische Erziehungswissenschaft. In: Winfried Marotzki, Lothar Wigger (Hg.): Erziehungsdiskurse, Klinkhardt, S. 29-50. – Ausgehend von der Klage, dass in der Erziehungswissenschaft der Begriff des Lernens unzureichend geklärt ist, wird dafür plädiert, dies unter dem Konzept der „Mathetik“ intensiver zu entwickeln. – Diese Forderung wird allerdings am Ende nicht näher ausgearbeitet.
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: Mathetik – Lernen aus der Sicht der Lernenden. In: Astrid Kaiser, Detlef Pech (Hg.): Basiswissen Sachunterricht. Band 4: Lernvoraussetzungen und Lernen im Sachunterricht. Schneider Hohengehren, S. 113-118.
- *Götze 2004*: Woldemar Götze: Die Schülerwerkstatt zu Leipzig. Texte zur Geschichte der Arbeitsschulbewegung. OsirisDruck, 125 S., 16,80 €. – Verlag: „Die vor 125 Jahren ins Leben gerufene Schülerwerkstatt zu Leipzig, als deren „Vater“ Götze gilt, hat eine wahre Pioniertat vollbracht. Der Enthusiasmus und der Gedankenreichtum der hier erstmals wieder veröffentlichten Texte vom Ende des 19. Jahrhunderts haben sie bis heute lebendig gehalten.“
- *Ahrling/Messner 2003*: Ingrid Ahrling, Rudolf Messner: Hessische Versuchsschulen – Eine Bilanz. Kassel. – Der Text macht auf ein „mathetisches Prinzip“ der Versuchsarbeit aufmerksam (S. 13/14).
- *Chott 2001*: Peter O. Chott: Lernen lernen – Lernen lehren. Mathetische Förderung von Methodenkompetenz in der Schule. Verlag Bernhard Schuch,
- *Chott 1998*: Peter O. Chott: Die Entwicklung des MATHETIK-Begriffs und seine Bedeutung für den Unterricht der (Grund)Schule. In: PÄDForum, 1998, H. 4, S. 390-396
- *PÄDAGOGIK 1997*: Themenheft 11/97: Schüler als Lernende“
- *Reble 1979*: Albert Reble (Hg.): Die Arbeitsschule. Texte zur Arbeitsschulbewegung. Klinkhardt, 4., verb. Aufl., zuerst 1963, 192 S. Der Band enthält Texte von Kerschensteiner, Gaudig, Dewey, Seyfert, Ferrière, Marx, Zetkin, Seidel. Oestreich, Blonskij.
- *Winkel 1993*: Rainer Winkel: Von der Didaktik zur Mathetik? In: Pädagogisches Forum, 6, 1993, 3, 146-151. – Ein kurzes, aber engagiertes Plädoyer.
- *Hentig 1985*: Hartmut von Hentig: Wie frei sind freie Schulen? Gutachten für ein Verwaltungsgericht. Klett-Cotta, 203 S., – In einem Gutachten zum Verwaltungsgerichtsprozess um die Genehmigung der Freien Schule Frankfurt wird der Begriff der Mathetik entwickelt.
- *Gaudig 1917*: Hugo Gaudig: Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit. Quelle und Meyer (Leipzig), 2 Bände, 1930, 3. Aufl. in einem Band. Auszug bei Reble 1979, S. 73-89. – Der zitierte Satz „Der Schüler muss Methode haben.“ steht dort auf S. 78.
- *Comenius 1657-1907*: Johann Amos Comenius: Didaktische Ährenlese. In: Joh. Amos Comenius' Pädagogische Schriften, Dritter Band. 1907: Langensalza. Beyer und Söhne. – Das Kap. „Mathetica d.h. Lernkunst“ ist dort auf den Seite 71 bis 96 zu finden. Vgl. *Comenius 1993*: Johann Amos Comenius: Mathetik. In: Pädagogisches Forum, 1993, 3, 146-151.
- *Comenius 1657-2007*: Johann A. Comenius: Grosse Didaktik. Die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren. Herausgegeben von Andreas Flitner, 2010: 10. Aufl., Klett-Cotta, 225 S., 25,00 €. – Verlag: „Als Comenius seine pädagogische Hauptschrift im Jahr 1657 veröffentlicht, liegen große Teile Europas in Trümmern. Die Einheit der abendländischen Christenheit ist zerfallen, die theologischen Dogmen haben nicht mehr die Kraft, Klarheit in der Welt zu stiften. Nur einen Weg sieht Comenius, die Menschen zur Vernunft und an die Schwelle der Seligkeit zu bringen: das gesamte überlieferte Wissen so zu organisieren, dass es sich von jedem aneignen lässt. Comenius versucht zu beweisen, wie die gesamte Welt der Dinge und Ereignisse sich dem menschlichen Geist anmassen lässt. Alles Wissen von allen Missverständnissen, Irrtümern und Nachlässigkeiten zu befreien und ihm die Gestalt eines geläuterten Systems zu geben: das ist Comenius große Vision.“

Empathie

▪ *Breyer 2013*: Thimo Breyer: Grenzen der Empathie. Philosophische, psychologische und anthropologische Perspektiven. Wilhelm Fink, 495 S., 61,00 €. – Verlag: „Wie verstehen wir andere Personen? Was erlaubt uns, Aussagen über ihre psychischen Zustände wie Emotionen, Gedanken, Absichten und Wünsche zu treffen? Unter dem Begriff der Empathie werden diese menschlichen Fähigkeiten phänomenologisch beschrieben und interdisziplinär diskutiert. Empathie ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Begriff der Philosophie des Geistes, der Kognitionswissenschaften und der Kulturwissenschaften geworden, mit dem unterschiedliche Formen zwischenmenschlicher Begegnung und Grade des interaktionalen Verstehens beschrieben werden. Der Band gibt einen Überblick über aktuelle Ansätze in der Empathieforschung, geht aber über diese insofern hinaus, als explizit die Frage erörtert wird, was die Bedingungen sein können, unter denen das Fremdverstehen und die Einfühlung in eine andere Person nicht gelingen.“

Neurowissenschaften: Neurologie:

▪ *Göppel 2014*: Rolf Göppel: Gehirn, Psyche, Bildung. Chancen und Grenzen der Neuropädagogik. Kohlhammer, 216 S., 24,99 €. – Nach ausführlichen Berichten zum Stand der Forschung über mutmaßliche neuronale Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung (u.a. in der Pubertät und möglichen Ursachen von Konzentrationsstörungen) wird die Sicht der Gehirnforschung auf „Bildung“ und Schule kritisch diskutiert. – Auch eine Relativierung „popularisierender“ Empfehlungen.

▪ *Becker 2014*: Nicole Becker: Mehr verstehen, besser handeln? Zum Verhältnis von Pädagogik und Neurowissenschaften. In: Reinhard Fatke, Jürgen Oelkers (Hg.): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. Zeitschrift für Pädagogik, 60. Beiheft, S. 208 bis 225. Ihre Bilanz (S. 221 f.): „Immerhin: Lehrer fühlen sich durch die Hirnforschung motiviert, ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren. Bisher hat zwar niemand untersucht, welche praktischen Auswirkungen das hat, und Kummer (2012, S. 182 [Diss. in Nürnberg, JöS] geht davon aus, dass etwaige positive Effekte allenfalls einem „Placebo-Effekt“ geschuldet wären. Aber selbst wenn dem so wäre, ließe sich nicht bestreiten, dass die Neuro-Debatte ein enormes Diskussionspotenzial mit praktischen Folgen, z. B. in der Lehrerbildung, entfaltet hat. Bloß mit „Empirie“ hat das letzten Endes dann doch nicht viel zu tun. Das ist aber weniger der Auslegung der Neurowissenschaften durch „Pädagogik-Professoren“ geschuldet als vielmehr [neue Seite] der Sache an sich; denn auch wenn sich Hirnforscher selbst zu pädagogischen Themen äußern, hat das wenig mit Wissenschaft, dafür aber viel mit persönlichen Überzeugungen zu tun.“ [Ende des Aufsatzes]

▪ *Eckoldt 2013*: Matthias Eckoldt: Kann das Gehirn das Gehirn verstehen? Gespräche über Hirnforschung und die Grenzen unserer Erkenntnis. Carl Auer, 250 S., 29,95 €. – Durch intensives Nachfragen wird eine Forschungswelt nachvollziehbar, deren Methoden und Aussagen ebenso faszinieren wie ihre Gültigkeitsansprüche irritieren können, aber dies wird von klugen Experten erfreulich offen relativiert. – Eine gut lesbare Einführung, deren ausführliches Register auch Sachfragen gezielt zugänglich macht.

▪ *Arnold 2011*: Margret Arnold: Kinder denken mit dem Herzen. Wie die Hirnforschung Lernen und Schule verändert. Beltz, 204 S., 17,95 €. – Verlag: „Kinder nehmen neues Wissen nur auf, wenn es sie emotional berührt. Erst wenn Leben, Denken und Lernen zusammenfinden, lernen Kinder ‚gehirngemäß‘ – das belegen die neuesten Erkenntnisse der Gehirnforschung, die in diesem Buch zum ersten Mal zusammenhängend vorgestellt werden. Wenn beim Heranziehen eines Gewitters, dem Besuch in einem Schmetterlingshaus oder beim Bauen eines Vogelhauses alle unsere Sinne beteiligt sind, findet in unserem Gehirn ein Aufleuchten aller beteiligten Hirnregionen statt, alles wird mit allem verknüpft und sorgt für Nachhaltigkeit. Wir können uns erinnern, wir können aus dem Erlebten lernen und zu neuen Ufern aufbrechen, weil unser Gehirn immer arbeiten und neues entdecken will. Nimmt man die aktuellen Ergebnisse der Hirnforschung, wie sie im Buch von Margret Arnold meisterhaft und verständlich an vielen alltäglichen Beispielen dargestellt werden, ernst, hat dies radikale Konsequenzen für unseren Umgang mit Schule und Lernen. Denn auch abstraktes Wissen entsteht nur, wenn es sich aus konkreten Lebenssituationen heraus zu einem ‚Gesamtkunstwerk‘ in unserem Gehirn entwickelt.“

▪ *Hüther 2011-2013*: Gerald Hüther: Was wir sind und was wir sein könnten. Ein neurobiologischer Mutmacher. 2013: 7. Aufl., S. Fischer, 188 S., 18,95 €. – Verlag: „Kreativität und Begeisterung statt Leistungsdruck und Stress - wie wir es schaffen, das zu entfalten, was in uns steckt. Ob im Umgang mit Kindern, mit Kollegen und Mitarbeitern, mit alten Menschen -- und mit uns selbst: Wir sind es gewohnt, alles als Ressource anzusehen. Kein Wunder, dass 'Burn-Out' die Krankheit unserer Zeit ist, dass wir uns vor Krisen nicht retten können.“

Denn auch eine Gesellschaft kann kollektiv ihre Begeisterungsfähigkeit verlieren, dann dümpelt man in Routine dahin, man funktioniert, aber man lebt nicht mehr.“

- *Zimpel 2010*: André Frank Zimpel (Hg.): Zwischen Neurobiologie und Bildung. Individuelle Förderung über biologische Grenzen hinaus. Vandenhoeck & Ruprecht, 192 S., 16,90 €. – Hier wird nicht noch einmal referiert, was die Hirnforschung erbracht hat, sondern es werden ungewöhnliche Verhaltensweisen beschrieben und mit unerwarteten Deutungen verbunden, so dass man lernt, mit anderen Menschen (und vielleicht auch mit sich selbst) sensibler umzugehen und nach Reaktionsansätzen zu suchen, die zur »Bildung« individueller Persönlichkeiten anregen können. – Kein Handbuch zum Lernen, aber ein Kompendium zum Nach- und eventuellen Umdenken.
- *Speck 2008-2009*: Otto Speck: Hirnforschung und Erziehung. Eine pädagogische Auseinandersetzung mit neurobiologischen Erkenntnissen. Reinhardt, 2009: 2., durchgesehene Aufl., 19,90 €. – Die Herausforderung durch die Neurowissenschaften werden kritisch-konstruktiv aufgegriffen: Muss das Menschenbild neu definiert werden? Sind klassische Überzeugungen wie die des „Freien Willens“ überholt? Ist Erziehung zur Mündigkeit, zur Verantwortung gar nicht möglich? Dürfen wir überhaupt für unser Handeln verantwortlich gemacht werden? Welche neurobiologischen Erkenntnisse muss die Pädagogik integrieren oder wird lediglich uraltes erzieherisches Wissen empirisch neu bestätigt?
- *Arnold 2011*: Margret Arnold: Kinder denken mit dem Herzen. Wie die Hirnforschung Lernen und Schule verändert. Beltz, 204 S., 17,95 €. – Aus den Ergebnissen der Hirnforschung wird abgeleitet, dass Kinder nur dann „gehirngemäß“ neues Wissen nur aufnehmen, wenn es sie emotional berührt werden. Auch abstraktes Wissen entsteht nur, wenn es sich aus konkreten Lebenssituationen heraus zu einem »Gesamtkunstwerk« in unserem Gehirn entwickelt.
- *Arnold 2002*: Margret Arnold: Aspekte einer modernen Neurodidaktik. Emotionen und Kognitionen im Lernprozess. Verlag Ernst Vögel (München), 376 S., 66,00 €. – In einer ausführlichen Bilanz werden Befunde der neurowissenschaftlichen Forschung und daraus abgeleitete Folgerungen für Schule und Unterricht referiert.

Aufgabenkultur:

- *Königer 2015*: Manuela Königer: Aufgaben. Sammelrezension. In: Pädagogik, 67, 1,
- *Reusser 2014*: Kurt Reusser: Aufgaben – Träger der Lerngelegenheiten und Lernprozesse im kompetenzorientierten Unterricht. In: SEMINAR, 20, 2014, 4, S. 77-101. – Erläutert wird das didaktische Dreieck; gegenübergestellt wird pädagogischer versus gesellschaftlicher Auftrag; Merkmale guter Lernaufgaben: Sie repräsentieren fachliche Kernideen, eröffnen Zugänge zur Erfahrung und Übung fachspezifischer Strukturen, sie wecken Neugier und motivieren, sie sind in Lernumgebungen eingebettet, sie laden zu einem tiefen Verstehen und Problemlösen ein, sie erlauben multiple Zugänge, sie sind lerngruppengerecht, sie ermöglichen schüleraktives individuelles und kooperatives Lernen, sie ermöglichen den Austausch von Ergebnissen, sie lassen Raum für Mitbestimmung und Mitgestaltung. Unterschieden werden Stufen des Wissens und Könnens höherer Ordnung: Einfaches Erinnern und Können – Verstehen – Anwenden – Analysieren – Urteile – Entwickeln. These: Gute Aufgaben schaffen Lerngelegenheiten zum Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenz (Seite 86). Zum Schluss werden kurz KAFKA und SAMBA erläutert: KAFKA steht für: Kontakt herstellen, Aufbauen, Flexibilisieren, Konsolidieren, Anwenden (Seite 93); SAMBA steht für: Situieren, Anstoßen, Modellieren, Begleiten, Auswerten.
- *Blumschein 2014*: Patrick Blumschein (Hg.): Lernaufgaben – Didaktische Forschungsperspektiven. Klinkhardt, 299 S., 21,90 €. – Wenn nicht nur Lernstoff „durchgenommen“ werden soll, sondern das Lernen der Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt didaktischer Reflexion und Ziel differenzierter Gestaltung ist, dann geben die Beiträge des Bandes dafür theoretisch-begriffliche Klärungen und praxisrelevante Anregungen. – Eine „Perspektive“ aus der Forschung auf „Didaktik“.
- *Blumschein 2014*: Patrick Blumschein (Hg.): Lernaufgaben: Didaktische Forschungsperspektiven. Klinkhardt, 299 S., (Lern-)Aufgaben stellen in der erziehungswissenschaftlich-fachwissenschaftlichen Forschung ein wichtiges Feld dar. Durch das Zusammenstellen verschiedener Ansätze und Methoden innerhalb der Beiträge werden Ansatzpunkte der weiteren Diskussion und Forschung deutlich. Der aktuelle Forschungsstand zum Thema Lernaufgaben wird intensiv dargestellt, wenngleich sich der Leser mit der Verschriftlichung manches Beitrages der Tagung schwertun mag.

- *Müller-Hartmann//Schocker/Pant 2013*: Andreas Müller-Hartmann, Marita Schocker, Hans Anand Pant (Hg.): Kompetenzentwicklung in der Sek I. Lernaufgaben Englisch aus der Praxis (mit DVDs). Diesterweg. 256 S., 24,95 €. – Ein Beitrag zur fachdidaktischen Theoriebildung, die zeigt, dass eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule für beide Seiten gewinnbringend sein kann.
- *Bohl u.a. 2013*: Thorsten Bohl, Marc Kleinknecht, Andrea Batzel, Petra Richey: Aufgabenkultur in der Schule. Eine vergleichende Analyse von Aufgaben und Lehrerhandeln im Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialunterricht. Schneider Hohengehren. 2. unveränderte Auflage. 122 S., 13,00 €. – Anhand von Videoanalysen und Interviews mit Lehrkräften der drei Schulformen wird die Bedeutung hochwertiger Lernaufgaben verdeutlicht. Für an Forschung interessierte Personen gibt es einen interessanten Einblick in ein Forschungsdesign sowie Ergebnisse eines Schulartenvergleichs.
- *Kleinknecht u.a. 2013*: Marc Kleinknecht, Thorsten Bohl, Uwe Maier, Kerstin Metz (Hg.): Lern- und Leistungsaufgaben im Unterricht. Fächerübergreifende Kriterien zur Auswahl und Analyse. Klinkhardt, 223 S., 18,90 €. – Nach sieben allgemeindidaktischen Kategorien soll geklärt bzw. geplant werden, welche Formen des Wissens durch welche Prozesse mit welcher lebensweltlichen Bedeutung etc. angeregt werden sollen bzw. sich tatsächlich entwickeln, wenn sich Lernende mit Inhalten auseinandersetzen, und es wird fachdidaktisch an konkreten Aufgaben diskutiert, ob dies (besser) gelingt. – Ein fundierter und erprobter Entwurf zur didaktischen Analyse kompetenzorientierten Lernens.
- *Keller/Bender 2012*: Stefan Keller, Ute Bender (Hg.): Aufgabenkulturen. Fachliche Lernprozesse herausfordern, begleiten, reflektieren. Friedrich Verlag (Kallmeyer, Klett), 312 S., 21,95 €. – In zunächst prinzipieller und dann fachbezogener Perspektive geht es um die schwierige Aufgabe, „Aufgaben“ im Unterricht nicht nur in Prüfungen und Testverfahren zu stellen, sondern sie für den Lernprozess so zu gestalten, dass sie die Lernenden ggf. auf unterschiedlichem Niveau zu eigenem Denken, offenem Konstruieren und mutigem Erproben herausfordern. – Anregungen für eine Lernkultur, die Bildungsstandards konstruktiv umsetzt.
- *Gaile/Schindler 2011*: Dorothee Gaile, Sabine Schindler: Unterrichtsentwicklung im Fach Deutsch: Fortbildung in einer Fachschaft. Auf dem Weg zur Kompetenzorientierung. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 16, 2011, 9, 249-251.
- *Kiper u.a. 2010*: Hanna Kiper, Waltraud Meints, Sebastian Peters, Stephanie Schlump, Stefan Schmit (Hg.): Lernaufgaben und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht. Kohlhammer, 252 S., 29,80 €. – Kompetenzorientierter Unterricht wird als ein weiterentwickeltes didaktisches Konzept des selbstständigen Lernens verstanden. Aus verschiedenen konzeptionellen und fachbezogenen Perspektiven wird zu klären versucht, wie die zurzeit dominante Aufforderung zu „anderem“ Unterricht in den Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler umgesetzt werden soll, wie man unterschiedliche Kompetenzniveaus etc. beurteilen kann und was dies für das professionelle Verständnis didaktisch-pädagogischen Handelns bedeuten würde. – Eine Zwischenbilanz zur aktuellen Debatte.
- *Thonhauser 2008*: Josef Thonhauser (Hg.): Aufgaben als Katalysatoren von Lernprozessen. Eine zentrale Komponente organisierten Lehrens und Lernens aus der Sicht von Lernforschung, Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik. Waxmann, 326 S., 39,90 €. – Als Ergänzung zur „nicht immer fruchtbringend geführten Debatte um Strukturreformen“ wollen die Beiträge aufzeigen, wie Lernprozesse durch gut überlegte „Aufgaben“ begleitet werden können, die den Voraussetzungen der Lernenden entsprechen und ihren Fortschritt erkennbar machen. – Eine anregende Verbindung von theoretischer Klärung und praxisbezogenen Beispielen.
- *Reisse 2008*: Wilfried Reisse: Kompetenzorientierte Aufgabenentwicklung. Ein Lehrerhandbuch für die Sekundarstufen. Aulis Verlag Deubner, 323 S., 32,00 €. – Wer die Hoffnung teilt, dass mit dem Blick auf „Kompetenzen“ eine neue Aufgaben- oder gar eine andere Lernkultur entstehen könnte, der findet hier eine schrittweise Einführung, eine wohlwollende Bewertung des Konzepts und eine Erläuterung verschiedener Aufgabenformate. – Eine reichhaltige Sammlung, die zu einer konsequenten Umsetzung von Bildungsstandards anleiten will.
- *PÄDAGOGIK 3/2008*: Unter dem Titel „Aufgabenkultur“ wird an vielen Beispielen und auf der Grundlage prinzipieller Überlegungen dargelegt, wie aus einem traditionellen Aufgabenverständnis eine förderliche Aufgabenkultur werden kann. Zugrundegelegt wird ein konstruktivistischer Lernbegriff, nach dem Lernen aktiv, kumulativ, konstruktiv und zielorientiert sein soll. Den Lernenden werden nicht Aufgaben zur Übung oder zur

Prüfung gestellt, sondern sie werden selbst Akteure, die interessante Probleme formulieren, mögliche Lösungen entwerfen, diese erproben und als bedeutsam erleben können. Solche Aufgaben sollen in einem allgemeinen Sinn zur Bildung der Schülerinnen und Schüler beitragen.

Beziehung: / Interaktion:

- *Röhner/Wiedenmann 2017*: Charlotte Röhner, Marianne Wiedenmann: Kinder stärken in Sprache(n) und Kommunikation. Kohlhammer, 178 S., 25,99 €. – Verlag: Das Buch wendet sich in seiner interdisziplinären Ausrichtung an alle Berufsgruppen, die im früh- und grundschulpädagogischen Bereich mit Kindern interagieren und kommunizieren, sie begleiten und fördern, sowie an Eltern und weitere Interessenten. Dem Charakter eines kompakten Lehrbuchs entsprechend werden folgende Schwerpunktthemen erörtert: Sprachliche Diversität im Einwanderungskontext, Aufwachsen in mehreren Sprachen mit Fallbeispielen, bilingualer und bilateraler Spracherwerb, Meilensteine und Störungen der Sprachentwicklung, Sprachdiagnostik, Modelle mehrsprachiger Erziehung und Schulentwicklung, Sprachbildung und alltagsintegrierte Förderung in der Tagespflege, Krippe, Kindertagesstätte und Grundschule.
- *Liegle 2017*: Ludwig Liegle: Beziehungspädagogik. Erziehung, Lehren und Lernen als Beziehungspraxis. Kohlhammer, 332 S., 34,00 €. – Mit ausführlichen Verweisen auf historische Deutungen, empirische Befunde und anthropologische Konzepte werden inter- und intragenerationale Wechselspiele in privaten und öffentlichen Kontexten (in Familie und Schule) und ihre eminente Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit herausgearbeitet und in zahlreichen Folgerungen für die Praxis konkretisiert. – Anregungen zum vertiefenden Verständnis einer scheinbar selbstverständlichen Dimension pädagogischer Prozesse.
- *Tümpner/Eckert 2016*: Claudia Tümpner, Ruth Eckert: Körpersprache in der schulischen Kommunikation. Carl-Auer, 96 S., 9,95 €. – Verlag: „Auch in der Schule gilt: Der Körper spricht immer mit – im Unterricht, in Elterngesprächen oder beim Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten. Eine passende Körpersprache, verbunden mit der entsprechenden inneren Haltung, unterstützt Lehrerinnen und Lehrer, die gewünschte Wirkung zu erzielen und überzeugend aufzutreten. Die Autorinnen geben konkrete Hinweise und Tipps für eine stimmige und starke Präsenz im Schulalltag. Dabei beziehen sie beinahe spielerisch Aspekte der Theaterpädagogik mit ein, um die unterschiedlichen Wirkungsweisen von Körpersprache zu veranschaulichen. Weitere Themen des Bandes sind die Lehrer-Schüler-Beziehung, deren Einfluss auf das Lernverhalten und relevante Aspekte, um eine natürliche Autorität zu gewinnen und auszustrahlen. Dieser „Spickzettel“ stellt den Einfluss der Körpersprache und ihre wichtige Rolle in der schulischen Kommunikation dank der zahlreichen Beispiele und Übungen anschaulich und praxisbezogen dar.“
- *Wachs u.a. 2016*: Sebastian Wachs, Markus Hess, Herbert Scheithauer, Wilfried Schubarth: Mobbing an Schulen. Erkennen - Handeln – Vorbeugen. Kohlhammer, 217 S., 29,00 €. – Verlag: „Mobbing an Schulen ist ein sehr altes Phänomen, das existiert, seitdem es die Institution Schule gibt. Heute wird Mobbing nicht mehr als "Randerscheinung des Erwachsenwerdens" bagatellisiert, sondern als nicht tolerierbares soziales Fehlverhalten betrachtet. Das Buch beginnt mit einem ausführlichen Einblick in die Mobbing-Forschung, u. a. zu Merkmalen und Erscheinungsformen von Mobbing. Darüber hinaus werden Ursachen und Folgen von Mobbing, aber auch neue Formen wie das Cyber-Mobbing thematisiert. Im weiteren Verlauf stehen dann das Eingreifen bei und Vorbeugen von Mobbing im Mittelpunkt. Dabei werden etablierte Interventions- und Präventionsprogramme verständlich präsentiert, konkrete Empfehlungen gegeben, wie man in Mobbing-Situationen handeln kann, und Gelingensbedingungen beschrieben, wie es gar nicht erst zu Mobbing kommt. Gespickt mit vielen Fallbeispielen und einer ausführlichen Materialsammlung zum Download wird die Darstellung anschaulich und der praktische Transfer des präsentierten Wissens erleichtert.“
- *Vogt 2015*: Rüdiger Vogt: Kommunikation im Unterricht. Diskursanalytische Konzepte für den Fachunterricht. Beltz, 208 S., 24,95 €. – Verlag: „Welche Bedingungen der Kommunikation müssen gegeben sein, damit Unterricht gelingt? Und wie unterscheiden sich diese in den einzelnen Fächern? Rüdiger Vogt analysiert diese grundlegenden Rahmenbedingungen mithilfe eines gesprächsanalytischen Ansatzes. Er erweitert und bereichert damit die didaktische Sicht auf Unterricht. Anhand von sechs Fächern (Biologie, Deutsch, Englisch, Geschichte, Physik, Sport) arbeitet er die unterschiedlichen Aspekte heraus und gibt hilfreiche Anregungen für die Praxis.“
- *Brohm/Endres 2015*: Michaela Brohm, Wolfgang Endres: Positive Psychologie in der Schule. Die „Glücksrevolution“ im Schulalltag. Beltz, 191 S., 24,95 €. –

- **Gollor 2015:** Erika Gollor: Hier fühle ich mich wohl! Systemische Pädagogik in der Grundschule. Heidelberg: Carl Auer, 176 S., 19,95 €. – Nach einer kurzen Erläuterung des Leitgedankens werden viele Vorschläge unterbreitet, mit denen die „systemischen“ Beziehungen der Kinder in Tätigkeiten, Spielen etc. mit Wertschätzung gefördert werden können. – Ein Plädoyer für einen zuversichtlichen Umgang miteinander.
- **Walter/Walter 2014:** Paul Walter, Christel Walter: Müssen Lehrer streng sein? Unterrichtsstörungen und Klassenmanagement in der Schülerwahrnehmung. Reihe: Pädagogik: Forschung und Wissenschaft Bd. 15, LIT, 184 S., 29,90 €. – Verlag: „Schülerinnen und Schüler erwarten von Lehrpersonen ein Handeln, das Unterrichtsstörungen bewältigt und Lernen ermöglicht. Den teilweise in sich widersprüchlichen Schülererwartungen kann weder durch autoritäre Strenge noch durch Klassenmanagement-Strategien hinreichend entsprochen werden. Verlangt ist vielmehr eine Auseinandersetzung mit dem Ethos des Lehrerberufs. Zu diesem Befund gelangt die Abhandlung, in der eine empirisch fundierte interaktionale Theorie der Unterrichtsstörungen vorgestellt wird und systematische Empfehlungen für weiterführende Forschungsvorhaben entwickelt werden.“
- **Tillack u.a. 2014:** Carina Tillack, Natalie Fischer, Diana Raufelder, Janina Fetzer (Hg.) (2014): Beziehungen in Schule und Unterricht. Teil 1: Theoretische Grundlagen und praktische Gestaltungen pädagogischer Beziehungen / Carina Tillack, Janina Fetzer, Natalie Fischer (Hg.) (2014): Beziehungen in Schule und Unterricht. Teil 2: Soziokulturelle und schulische Einflüsse auf pädagogische Beziehungen / Carina Tillack, Janina Fetzer, Diana Raufelder (Hg.) (2014): Beziehungen in Schule und Unterricht. Teil 3: Soziale Beziehungen im Kontext von Motivation und Leistung. Immenhausen: Prolog-Verlag, 278 / 272 / 326 S.; 27,80 / 27,80 / 29,80 €. – Die Untertitel der Teilbände bündeln die Vielfalt der Aspekte, unter denen Bedingungen und die mögliche Bedeutung sozial-emotionaler Prozesse im schulischen Alltag analysiert und entwickelt werden können, wenn institutionelle und strukturelle Begrenzungen überwunden werden sollen. – Eine umfangreiche Dokumentation konzeptioneller Entwürfe und praktischer Erkundungen.
- **Kiper 2014:** Hanna Kiper: Beziehungen in Schule und Unterricht. In: Schulpädagogik heute, 5, 2014, Nr. 9, online: <http://www.schulpaedagogik-heute.de>
- **Helsper/Humrich 2014:** Werner Helsper, Merle Humrich: Die Lehrer-Schüler-Beziehung. In: Schulpädagogik heute, 5, 2014, Nr. 9, online: <http://www.schulpaedagogik-heute.de>
- **Uhle 2011:** Reinhard Uhle: Pädagogischer Eros und effektiver Unterricht. In: Elmar Driescher, Detlef Gaus (Hg.): Liebe in Zeiten pädagogischer Professionalisierung. VS Verlag, S. 85-101
- **Miller 1997-2011:** Reinhold Miller: Beziehungsdidaktik. 2011: 5., akt. Aufl., Beltz, 184 S., 24,95 €. – Es wird dafür plädiert, der Reflexion und der Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen im Unterricht in der Lehrer(fort)bildung mehr Gewicht zu geben. Eine entsprechende „neue Gestalt einer Lehrerpersönlichkeit“ müsse sich in fünf Grundkompetenzen ausdrücken: in der Selbst-, Beziehungs-, Gesprächs-, Fach- und Sachkompetenz sowie einer Organisationskompetenz. Wie dies konkret gestaltet werden könnte bzw. gefördert werden sollte, wird anschaulich in „Modellen des Beziehungslernens in Gruppen“ dargelegt.
- **Pallasch/Kölln 1987-2014:** Waldemar Pallasch, Detlef Kölln: Pädagogisches Gesprächstraining. Lern- und Trainingsprogramm zur Vermittlung pädagogisch-therapeutischer Gesprächs- und Beratungskompetenz. Beltz Juventa, 9. Auflage, 254 S., 19,95 €. – Verlag: „Jede pädagogische Situation und Interaktion enthält die Aspekte der Vermittlung, der Diagnose und der Therapie in dem Sinne, dass mittels Sprache dem jeweils anderen geholfen bzw. dass bei ihm etwas bewirkt werden soll. Die hier vorliegende Konzeption der Pädagogischen Gesprächsführung ist ein Trainingsprogramm in der Art eines Baukastensystems. Beginnend mit elementaren Grundfertigkeiten wie Zuhörenkönnen wird das Programm schritt- und stufenweise bis zu sehr komplexen Fertigkeiten wie Innere-Bilder-erleben aufgebaut. Der stufenweise Aufbau erleichtert das Lernen und Einüben, dennoch bleibt das gesamte Programm ein geschlossenes Ganzes. Das Erlernen dieser sprachlichen Fertigkeiten gibt dem Pädagogen nicht nur Hilfestellung unter didaktischem Aspekt, vielmehr ermöglicht es ihm, im pädagogisch-therapeutischen Bereich aktiv tätig zu werden. Angelehnt an humanistisch orientierte Therapien ist das Programm eine Erweiterung der klassischen Gesprächspsychotherapie. Dieser Band nimmt inhaltliche und methodische Weiterentwicklungen auf und nutzt die Erfahrungen der Trainerinnen und Trainer, die mit diesem Leitfaden arbeiten. Dies wird in einer großen Anzahl neu entwickelter Bausteine deutlich.“

Erziehung:

- *Biegler 2013*: Alexandra Biegler: Gemeinsam gegen Unterrichtsstörungen. Ein neues Präventions-Konzept. Berlin: Cornelsen Scriptor, 142 S. mit Kopiervorlagen über Webcode, 19,95 €. – Zwischen Härte und resignativer Gleichgültigkeit wird – offenbar erfolgreich – versucht, die Einzelnen als Person ernst zu nehmen und die Gruppe als Team anzusprechen und die Verantwortung für das gedeihliche Miteinander mit ihnen zu teilen. – Eine ermutigende Anleitung zur Klärung und Gestaltung von Beziehungen.

Soziales Lernen:

-
- *Petillon 2017*: Hanns Petillon: Soziales Lernen in der Grundschule - das Praxisbuch. Beltz, 280 S., 29,95 €. – Verlag: Insbesondere im aktuellen Kontext des Vielfalt-Diskurses, in der Umsetzung von Inklusion und der Arbeit mit Kindern mit Fluchterfahrung, rückt das soziale Lernen ins Zentrum pädagogischer Praxis. Neben Differenzierung gilt es, eine Gemeinschaft zu festigen, in der Kinder erkennen können, dass jede/r zur Gruppe gehört, und in der sie lernen, sich selbst und andere in ihrer Individualität zu achten. Ein gutes Sozialklima schafft darüber hinaus die Grundlage für ein gelingendes, entspanntes gemeinsames Lernen und bietet für alle Kinder gerechte Beteiligungsmöglichkeiten. Dieses Buch zeigt vielfältige Möglichkeiten auf, diese pädagogische Aufgabe zu bewältigen. Es stellt die theoretischen Grundlagen zum sozialen Lernen in Verbindung mit einer umfassenden Methodensammlung zur Verfügung, die es Grundschullehrer/innen erlaubt, die Praxisbausteine individuell an den eigenen Unterricht anzupassen. Aus dem Inhalt Praxis: • Interaktionsregeln und gemeinschaftsstiftende Rituale, z. B. Regeln einführen und vertiefen • Kontakte anbieten und annehmen, z. B. Kontakte zwischen Jungen und Mädchen • Sprechen und Hören (Kommunikation), z. B. Türöffner und Straßensperren • Gemeinsam aufgabenbezogen handeln (Kooperation), z. B. Spielend Zusammenarbeit lernen • Fair streiten, z. B. Wut-weg-Spiele • Respektieren von Andersartigkeit und Rücksichtnahme, z. B. Interkulturelles Lernen • Mit Gefühlen achtsam umgehen, z. B. Empathie und Rollenübernahme • Gemeinschaft, Gruppenzusammenhalt und Demokratie, z. B. Wir-Gefühl stärken. Dr. Hanns Petillon, emeritierter Professor für Grundschulpädagogik an der Universität Koblenz-Landau, Abteilung Landau.
-
- *Borgers 2012*: Christina Borgers: Sammelrezension „Soziales Lernen“. In: Pädagogik, 2012, Heft 5.
- *Marotzki/Wigger 2008*: Winfried Marotzki, Lothar Wigger (Hg.): Erziehungsdiskurse. Klinkhardt, 240 S., 19,80 €. – Aus verschiedenen theoretischen Perspektiven werden Varianten, Bedeutungen, mögliche Neudeutungen und konkrete Beispiele in der Absicht vorgetragen, den Erziehungsbegriff für die pädagogische Reflexion genauer und differenzierter nutzbar werden zu lassen, wobei es vor allem um den „Diskurs“ über Erziehung und nur indirekt um den Diskurs in der Erziehung geht. – Eine nicht leichte Lektüre, die noch anregender wäre, wenn die AutorInnen auch untereinander diskutiert hätten!
- *Böhm 2006*: Uwe Böhm: Soziales Lernen und Soziales Engagement. Verantwortungsübernahme Jugendlicher im schulischen Kontext. Schneider Hohengehren, 163 S., 16,00 €. – Nachdem verschiedene Dimensionen des Begriffs „Verantwortung“ entfaltet sind, wird diskutiert, warum dies über den fachbezogenen Unterricht hinaus zur Aufgabe der „ganzen“ Schule gehört, und es wird über praktische Ansätze berichtet, in denen überwiegend positive Erfahrungen gesammelt wurden. (Vgl. auch den Praxisbericht des Autors in: „PÄDAGOGIK“, 2008, 60, 2008, 12, 36-41)
- *Maag Merki 2004*: Katharina Maag Merki: Lernkompetenzen als Bildungsstandards – eine Diskussion der Umsetzungsmöglichkeiten. In: ZfE, 7, 2004, 4, 537-550. – Nach einer theoretisch und methodologisch fundierten Diskussion, ob bzw. wie in einer metakognitiven Dimension Standards modelliert werden können, werden für eine „Lernkompetenz“ drei Stufen vorgeschlagen: Stufe 0: Es sind nur geringe motivationale Selbstregulierungsstrategien verfügbar und bei der Bearbeitung von schwierigen Aufgaben werden nur in einem geringen Ausmaß „tiefenverarbeitende Lernstrategien“ eingesetzt; Stufe I: Die Schüler verfügen in einzelnen Dimensionen des selbstregulierten Lernens über funktionale Regulierungsstrategien, in anderen aber nicht; Stufe II: Diese Schüler „wenden die verschiedenen tiefenverarbeitenden Strategien in einem hohen Maße an, verfügen gleichzeitig über ein hohes Maß an motivationaler Selbstregulationsfähigkeit und weisen insgesamt einen hohen Lernerfolg auf.“

Fächerübergreifender Unterricht

PÄDAGOGIK 7-8/2011: In dem werden anregende Vorschläge zur Verbindung der traditionell getrennten Fächer unterbreitet. So berichtet unter anderem Iris Weigt über „Lernwerkstätten“. Dabei geht es um Themen wie „Herbst“, „Wasser ist Leben“, „Unsere Sinne“, „Energie“ und „Wir sind Kinder einer Welt“. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei in einer „Forscher-Treppe“ nahegelegt, wie sie die jeweiligen Themen bearbeiten können. Über „fächerverbindende Unterrichtswochen“ an der Mittelschule Wilthen berichtet Constanze Hegenbart. Für jeden Jahrgang wurde zu jeweils zwei Themen ausgearbeitet, wie die Fragestellung entfaltet und bearbeitet werden kann. Dabei sind zum Beispiel für das Thema „Amerika“ die Fächergeographie, Englisch, Gemeinschaftskunde und bildende Kunst einbezogen. Beim Thema „Gesundheit“ wirken Biologie, Chemie, Sport und Mathematik mit. Aus der Schule Neurahlstedt in Hamburg berichtet Dirk Witt über „fächerverbindenden Unterricht im Lernbereich“. Bezogen auf Klafkis Konzept der „Schlüsselprobleme“ (1996) werden Themenkomplexe wie „Wir leben in der Großstadt“ oder „Wir leben zusammen“ bearbeitet. – Dies sind – wie gesagt – Ansätze, mit denen die traditionelle Fächerstruktur phasenweise aufgelöst werden kann.

Eine antinomische Didaktik? [S. 162]

▪

8.4 Lernen: [S. 164]

▪

▪ *Stuber-Bartmann 2017*: Sabine Stuber-Bartmann: Besser lernen. Ein Praxisbuch zur Förderung von Selbstregulation und exekutiven Funktionen in der Grundschule. Mit 12 Kopiervorlagen als Online-Zusatzmaterial. Reinhardt, 106 S., 14 Abb., 3 Tab., 19,90 €. – In den ersten Schuljahren stehen Grundschul Kinder vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen: sich beim Kopfrechnen die Aufgabe merken, sich melden, bevor man etwas sagen möchte, bei der Sache bleiben und sich nicht vom Nachbarn ablenken lassen. Diese Fähigkeiten bilden eine wichtige Grundlage für den schulischen Lernerfolg und die sozial-emotionale Entwicklung. Voraussetzung ist, dass Kinder Handlungen planen, überwachen und kontrollieren können. Diese kognitiven Prozesse nennt man „exekutive Funktionen“. Wie GrundschullehrerInnen exekutive Funktionen und die Selbstregulation von Kindern in den ersten Schuljahren fördern können, zeigt dieses Praxisbuch. Es gibt Lehrkräften über 50 Spielanleitungen, Übungen und Fördermöglichkeiten für das Klassenzimmer und die Sporthalle an die Hand, auch für den Deutsch-, Mathe- und Musikunterricht.

▪ *Wischmann 2017*: Anke Wischmann: Dimensionen des Lernens und der Bildung. Konturen einer kritischen Lern- und Bildungsforschung entlang einer Reflexion des Informellen. Beltz Juventa, 236 S., 34,95 €. Veröffentlichungen der Max-Traeger-Stiftung. – Damit neben den formellen und (vor allem im Blick auf Schule) häufig idealisierend gefassten Konzepten des Lernens und der Bildung die immer gegenwärtigen latenten Wirkungen informeller Prozesse nicht vergessen werden, wird versucht, die beiden Begriffe kritisch und differenziert zu klären, und es wird für eine qualitativ-rekonstruktive pädagogische Forschung plädiert, die solche parallelen Verläufe transparent macht. – Eine theoretisch anspruchsvolle, gleichwohl gut lesbare und zu entsprechenden Reflexionen anregende Studie.

▪ *Fromm 2017*: Martin Fromm: Lernen und Lehren. Psychologische Grundlagen für Lehramtsstudierende. Waxmann-UTB, 136 S., 15,99 €. – Verlag: Aus der Sicht eines Erziehungswissenschaftlers stellt Prof. Dr. Martin Fromm grundsätzliche Beiträge der Pädagogischen Psychologie aus pädagogischem Blickwinkel vor. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie Menschen lernen und wie sie dabei unterstützt werden können, insbesondere aber, wie Lernprozesse in der Schule ablaufen und welche Implikationen das für Lehrer hat. In einzelnen Kapiteln werden Ansätze zum Lernen, Erinnern, zur Motivation und zum Lehren in Grundzügen skizziert und abschließend werden Prinzipien für lernförderliches pädagogisches Handeln formuliert. Wie stellt sich die Arbeitssituation in der Schule dar, welche Rollen nehmen Lernende und Lehrende in der Schule ein, welche Voraussetzungen bringen sie mit? Auf diese Fragen finden Studierende und Lehrende Antworten in diesem Buch.

▪ *Hackl 2017*: Bernd Hackl: Lernen. Wie wir werden, was wir sind. Klinkhardt, 286 S., 19,99 €. – In acht Diskursen werden Prozesse (u.a. Probieren, Erfahrung, Handeln, Interaktion) und Dimensionen (u.a. Leiblichkeit, Räume, Zeichen und Bilder) des Lernens mit vielfältigen theoretischen Referenzen und anschaulichen Beispielen ausgelotet, so dass sich ein tieferes Verständnis dessen entfalten kann, was man »eigentlich« längst zu wissen meint. – Eine argumentativ entfaltete Einladung zur pädagogischen Reflexion (auch) des Lehrens.

▪ *Agostini 2016*: Evi Agostini: Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung. Schöningh, 325 S., 39,90 €. – Verlag: „Ist Lernen ein Finden oder ein Erfinden? In einer theoretisch präzisen und zugleich erfahrungsnahen Analyse legt das Buch Grundlagen für ein neues Verständnis von Lernen. Evi Agostini widmet sich der Frage, wie das Lernen von Lernenden und Lehrenden verstanden und folglich besser gestützt und angestoßen werden kann, ohne den affektiven Teil des Geschehens aus dem Blick zu verlieren. Dabei wird das Spannungsfeld zwischen Lernen als Finden (des Gegebenen) und Er-Finden (des Neuen) nicht einfach aufgelöst, sondern in seinem eigentümlichen Zusammenspiel von reproduktiven und produktiven Elementen im Zwischenfeld von Subjekt und Objekt gedeutet. Damit legt die Autorin Grundlagen für eine kritische Lerntheorie, die Wirkungen von Schule und Unterricht aufzeigt, und die Frage nach der schöpferischen Genese von neuen Selbst, Fremd- und Weltbildern vor dem Hintergrund der Möglichkeiten gegenwärtigen Bildungsdenkens diskutiert.“

▪ *Träbert 2016*: Detlef Träbert: Mehr Freude am Lernen! So motivieren Sie Ihr Kind. MEDU VERLAG, 148 S., 12,95 €. – Verlag: „Ich hab’ aber keinen Bock!“ Kennen Sie auch diese Diskussionen, wenn es um das Erledigen von Hausaufgaben geht? Schule kann ein echter Motivationskiller sein. Leistungsdruck, Angst vor Fehlern oder Misserfolg, Stress – da bleibt die Freude oftmals auf der Strecke. Dabei ist sie der Schlüssel zum Erfolg, wenn es darum geht, Lern-widerstände zu überwinden. Detlef Träbert erklärt in seinem Ratgeber „Mehr Freude am Lernen!“ anhand anschaulicher Beispiele, wie man der Motivation des Nachwuchses auf die Sprünge helfen kann. Praktische Erfolgstipps für Eltern, Lehrer und Schüler.

▪

▪ *OECD 2015*: *Schooling Redesigned: Towards Innovative Learning Systems*. OECD, 84 S., 24,00 €. – Es werden sieben Lernprinzipien vorgeschlagen: 1.) Mach das Lernen zentral, die Lerner sollen sich selbst als Lerner verstehen. 2.) Stelle sicher, dass das Lernen sozial und häufig kollaborativ ist. 3.) Sei eng abgestimmt auf die Motivationen des Lerners und auf die Bedeutung von Emotionen. 4.) Sei jederzeit sensibel für die individuellen Differenzen einschließlich des vorherigen Wissens. 5.) Stelle Anforderungen an jeden Lerner, aber ohne Überforderung. 6. Nutze Einschätzungen (assessments) zu diesen Zielen mit starker Betonung formatierter Rückmeldungen. 7.) Fördere horizontale Verbindungen zwischen Lernaktivitäten und Personen innerhalb und außerhalb der Schule.

Zusätzlich werden drei Dimensionen der Innovation benannt, die dazu beitragen sollen, die Konditionen für Veränderungen zu optimieren: i.) Innoviere den pädagogischen Kern, so dass die zentralen Ziele, Praktiken und Dynamiken den Lernprinzipien entsprechen. ii.) Werde eine formative Organisation mit starker lernender Leitung, die den Wechsel mit einem starken Konzept mit Visionen und Strategien anleitet. iii.) Öffne dich für Partnerschaften, schaffe Synergien und finde neue Wege, um professionelles, soziales und kulturelles Kapital zu verbessern. (S. 18/19 nach eigener Übersetzung)

Der Bericht bezieht sich auf breit angelegte Initiativen und den Wandel ganzer Schulsysteme. Er analysiert 25 innovative Ansätze aus verschiedenen Ländern, Regionen und Netzwerken und identifiziert als deren gemeinsame Stärken: Kulturwandel, Schaffung neuer Kapazitäten, Zusammenarbeit und Kooperation sowie den Einsatz von Kommunikationsplattformen oder so genannter Change agents.

▪ *Bönsch 2015*: Manfred Bönsch: Lernen müssen Schülerinnen und Schüler selbst! Zu einer Didaktik eigenverantwortlichen Lernens. Ein Praxisbuch. Schneider Hohengehren, VII+148 S., 16,00 €. – Verlag: Die meisten didaktisch-methodischen Überlegungen kreisen in großer Differenziertheit und Vielfalt um die Frage, wie Unterricht möglichst einfallsreich gestaltet werden kann. Die elementare Einsicht aber bleibt, dass das Lernen Schüler und Schülerinnen selbst realisieren müssen. Die vorliegende Publikation wendet sich daher dem selbstverantworteten und selbstgestalteten Lernen zu: Wie können Schüler und Schülerinnen lernen, ihr Lernen selbst in die Hand nehmen? Grundlegungstexte erinnern zunächst an den Paradigmenwechsel, der von der Vermittlungsdidaktik über die Handlungsorientierte Didaktik zu einer Autodidaktik führt. Wenn das selbstständige Lernen so wichtig ist, müssen Lernende dafür stark und kompetent gemacht werden. Texte im zweiten Teil gehen darauf ein. Und dann geht es um die unterrichtlichen Arrangements, die selbstständiges Lernen in kleinen und dann auch größeren Schritten ermöglichen. Es gibt aber eben immer auch Lernende, die es ganz schwer haben, mit sich umzugehen und sich zu organisieren. Hilfen für schwierige Situationen werden deshalb in einem weiteren Teil entwickelt.

▪ *Fausser/Heller/Waldenburger 2015*: Peter Fausser, Friederike Heller, Ute Waldenburger (Hg.): *Verständnisintensives Lernen. Theorie, Erfahrungen, Training*. Verlag Kallmeyer 192 S., 29,95 €. – Verlag: Praxis und Wissenschaft sind sich einig: Verstehen ist grundlegend für das Lernen, jedenfalls für ein Lernen, das sich nicht auf isolierte Stoffpensen beschränkt, sondern auf Interesse, Urteilsfähigkeit, Mündigkeit – mit einem

Wort: auf Bildung – zielt. Gefordert ist ein „Verständnisintensives Lernen“. Das ist eine Quintessenz pädagogischer Praxis sowie internationaler Bildungsforschung nicht erst seit dem PISA-Schock. Diese Erkenntnis hat Konsequenzen für die Schule und über die Schule hinaus. Wenn es beim Lernen auf Verstehen ankommt, dann kommt es bei der Förderung des Lernens darauf an, das Verstehen der Lernenden zu verstehen – auf ein „Verstehen zweiter Ordnung“ als Kernkompetenz pädagogischer Berufe. Was heißt das wissenschaftlich und praktisch? Darauf antwortet dieses Handbuch mit der Theorie des Verständnisintensiven Lernens, mit Erfahrungsberichten aus der Praxis und mit mehr als fünfzig anwendungsbereiten Übungen. Dieses Handbuch basiert auf dem „Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität“. Es richtet sich an Referendare, Lehrende und Fortbildnerinnen, denen eine Förderung und Weiterentwicklung nachhaltiger Lernprozesse wichtig ist.

▪ *Hüther 2016*: Gerald Hüther: Mit Freude lernen – ein Leben lang. Weshalb wir ein neues Verständnis vom Lernen brauchen. Sieben Thesen zu einem erweiterten Lernbegriff und eine Auswahl an Beiträgen zur Untermauerung. Vandenhoeck & Ruprecht, 192 S., 19,99 €. – Verlag: Hüther stellt die Frage, warum eigentlich wissbegierige Kinder nach der ersten Klasse nichts mehr vom Lernen wissen wollen. Dazu stellt er die These in den Raum: Weil unser Verständnis von »Lernen« historisch und gesellschaftlich verkrüppelt wurde.“ Aus der Ankündigung des Verlags: 'Es irrt der Mensch, solange er strebt.' (Goethe) – 'Es lernt der Mensch, solange er lebt.' (Hüther)

▪ *Hüther 2016*: Gerald Hüther: Mit Freude lernen – ein Leben lang. Weshalb wir ein neues Verständnis vom Lernen brauchen. Sieben Thesen zu einem erweiterten Lernbegriff und eine Auswahl von Beiträgen zur Untermauerung. Vandenhoeck & Ruprecht, 224 S., 20,00 €. – PÄDAGOGIK 7-8/16: „Das neue Buch des bekannten Hirnforschers und Lernpsychologen Gerald Hüther „Mit Freude lernen - ein Leben lang“ ist eine Herausforderung für alle, die sich mit der Frage befassen, wie das Lernen funktioniert, weil sie in Bildungseinrichtungen Lernprozesse optimieren und bessere Lernergebnisse bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erzielen wollen. Der Autor nimmt den Leser mit auf eine Suche nach einer Antwort auf die Frage, weshalb die Mehrzahl der Menschen in unserer gegenwärtigen Gesellschaft das Lernen als eine lästige Pflicht betrachtet, der sie dementsprechend nur widerwillig nachkommen. Weshalb, so lautet die zentrale Frage von Gerald Hüther, wird das Lernen und die damit einhergehende Bereicherung des eigenen Lebens und die durch das Lernen ermöglichte eigene Weiterentwicklung nur von so wenigen Personen als zutiefst lustvoll und beglückend empfunden? Vieles spricht seiner Meinung nach dafür, dass die Art und Weise, wie das Lernen gegenwärtig noch immer definiert wird und wie wir es in unserem Leben einordnen, die angeborene Lernlust des Menschen in Lernfrust verwandelt. Aus seiner Sicht haben wir u.a. in der Schule das Lernen in den engen Rahmen eingezwängt, den die speziell zum Zweck des Lernens geschaffenen Einrichtungen vorgeben. Wie schon in früheren Schriften argumentiert er, dass dort von einer Definition des Lernens ausgegangen wird und eine Vorstellung vom Lernen entwickelt worden ist, die weit an dem vorbeigeht, was die Fähigkeit, lernen zu können, tatsächlich bedeutet. Dies legt er in seinem Buch, einer Mischung aus neuen Ideen und älteren kurzen Texten, anschaulich dar.“

▪ *Rinck 2016*: Mike Rinck: Lernen. Ein Lehrbuch für Studium und Praxis. Kohlhammer, 145 S., 29,00 €. – Verlag: „Lernen ist eine der wichtigsten Fähigkeiten aller Lebewesen. Dementsprechend nimmt die Lernpsychologie einen wichtigen Platz im Studium der Psychologie ein. In diesem einführenden Lehrbuch werden die klassischen Themen der Lernpsychologie wie Klassische Konditionierung, Operante Konditionierung, Beobachtungslernen und kognitives Lernen auf verständliche und interessante Art erklärt. Durch zahlreiche Alltagsbeispiele wird auf die alltäglichen Lernsituationen der Leser eingegangen und die hohe Alltagsrelevanz von Lernphänomenen verdeutlicht. Praktische Tipps für ein effektiveres Lernen in Schule, Studium und Beruf runden das Buch ab.“

▪ *Koch 2015*: Lutz Koch: Lehren und Lernen. Wege zum Wissen. Schöningh, 329 S., 29,90 €. – Verlag: „Verlag: Das Buch handelt vom Lehren. Es geht aus von der Überzeugung, dass der beste Lehrer nichts bewirkt, wenn seine Schüler nicht lernen. Daher bedeutet Lehren: Veranlassung des Lernens. Dieser Begriff des Lehrens wird entwickelt zu einer elementaren Theorie des Lehrens, die auf Unterricht und Lehre an Schulen und Universitäten gleichermaßen zutrifft. Lehren und Lernen werden in dieser Theorie, die selbst eine »Lehre« ist, als Wege zum Wissen aufgefasst. Es handelt sich um die Wege, die der Lehrer einschlägt, wenn er die Lernenden zum Wissen führt. Vom Wissen ist in umfassendem Sinne die Rede, nicht nur in Einschränkung auf das instrumentelle Problemlösungswissen. Enthalten ist auch das Wissen um unsere wichtigsten Absichten und Zwecke. Die Wege (»Methoden«) zum Wissen sind in der didaktisch-philosophischen Überlieferung zwar vielfach angesprochen, aber auch versteckt worden. Sie werden hier in der Absicht freigelegt, die in ihnen

liegenden Chancen und Möglichkeiten aufzuspüren, nicht nur zu »belehren«, sondern auch zu »interessieren«, d.h. das Lernen zu veranlassen.

- *Zierer 2015-2016*: Klaus Zierer: Hattie für gestresste Lehrer. Kernbotschaften und Handlungsempfehlungen aus John Hatties „Visible Learning“ und „Visible Learning for Teachers“ Schneider Hohengehren, Korrigierter Nachdruck, 2016: 2. Aufl.; 133 S., 13,80 €. – Nach einem kondensierenden Gang durch die »alles andere als leicht« zu lesenden Original-Studien wird bilanziert »Was bleibt« und (mit Bezug auf ein erkenntnistheoretisches Modell von Ken Wilber) angemahnt, dass Schule neben Effektivität auch »erfüllte Lebenszeit« sein sollte und »kulturelle Passung« gewährleisten muss. – Eine Handreichung für jene, die zu guter Letzt Hattie doch noch oder noch einmal zur Kenntnis nehmen und seine Folgerungen bedenken wollen.
- *Berger/Granzer/Looss 2015*: Regine Berger, Dietlinde Granzer, Wolfgang Looss: Schule wirkt. Wie Schulleitungen und Lehrkräfte Hattie-Erkenntnisse optimal nutzen können. Cornelsen, 128 S., 19,99 €. – Dass man aus den Hattie-Studien (1.) viel für die Optimierung des Lehrens und Lernens gewinnen kann, wenn man sie in ausgewählten Aspekten differenziert aufarbeitet (in den Schritten »Wissen – Verstehen – Handeln«) und wenn man dies (2.) einbindet in die Ziele des Unterrichts (hier als Perspektive der »Planung« bezeichnet) und u.a. Interaktionen und Beziehungen aus Sicht der Lernenden und der Lehrenden transparent macht, dies wird in kleingearbeiteten Anleitungen, mit Beispielen und Materialien nahegelegt. – Ermutigungen für gezielte und engagierte Reflexionen.“
- *Dumont/Istance/Benavides 2015*: Hanna Dumont, David Istance, Francisco Benavides (Hg.): The Nature of Learning – Die Natur des Lernens. Forschungsergebnisse für die Praxis. Beltz, 317 S., 39,95 €. – Um den »disconnect« zwischen Forschung und Praxis zu überbrücken, werden theoretische Konzepte (etwa zur Bedeutung von Motivation und Emotion, zur Rolle der Familien) und empirische Befunde (etwa zur formativen Evaluation, zum kooperativen oder technologiegestützten oder forschenden Lernen) aus verschiedenen Perspektiven versammelt und Strategien der Veränderung dargelegt, um zu einer evidenzbasierten Gestaltung von Schule und Unterricht anzuregen. – Eine Vergewisserung aus überwiegend US-amerikanischer Sicht, dass die hiesige Debatte nicht ganz danebenliegt.
- *Dumont/Istance/Benavides 2015*: Hanna Dumont, David Istance, Francis-co Benavides (Hg.): The Nature of Learning – Die Natur des Lernens. Forschungsergebnisse für die Praxis. Weinheim: Beltz, 317 S., 39,95 €. – Um den „disconnect“ zwischen Forschung und Praxis zu überbrücken, werden theoretische Konzepte (etwa zur Bedeutung von Motivation und Emotion, zur Rolle der Familien) und empirische Befunde (etwa zur formativen Evaluation, zum kooperativen oder technologiegestützten oder forschenden Lernen) aus verschiedenen Perspektiven versammelt und Strategien der Veränderung dargelegt, um zu einer evidenzbasierten Gestaltung von Schule und Unterricht anzuregen. – Eine Vergewisserung aus überwiegend US-amerikanischer Sicht, dass die hiesige Debatte nicht ganz danebenliegt.
- *Nix/Wollmann 2015*: Frank Nix, Jens Wollmann: Hattie und die Folgen. Empirische Befunde und didaktische Konsequenzen zum erfolgreichen Unterrichten. Cornelsen Scriptor, 176 S., 19,99 €. – Dass man aus den Hattie-Studien (1.) viel für die Optimierung des Lehrens und Lernens gewinnen kann, wenn man sie in ausgewählten Aspekten differenziert aufarbeitet (in den Schritten »Wissen – Verstehen – Handeln«) und wenn man dies (2.) einbindet in die Ziele des Unterrichts (hier als Perspektive der »Planung« bezeichnet) und u.a. Interaktionen und Beziehungen aus Sicht der Lernenden und der Lehrenden transparent macht, dies wird in kleingearbeiteten Anleitungen, mit Beispielen und Materialien nahegelegt. – Ermutigungen für gezielte und engagierte Reflexionen.
- *OECD 2015*: Schooling Redesigned: Towards Innovative Learning Systems. OECD, 84 S., 24,00 €. – Es werden sieben Lernprinzipien vorgeschlagen: 1.) Mach das Lernen zentral, die Lerner sollen sich selbst als Lerner verstehen. 2.) Stelle sicher, dass das Lernen sozial und häufig kollaborativ ist. 3.) Sei eng abgestimmt auf die Motivationen des Lerners und auf die Bedeutung von Emotionen. 4.) Sei jederzeit sensibel für die individuellen Differenzen einschließlich des vorherigen Wissens. 5.) Stelle Anforderungen an jeden Lerner, aber ohne Überforderung. 6. Nutze Einschätzungen (assessments) zu diesen Zielen mit starker Betonung formativer Rückmeldungen. 7.) Fördere horizontale Verbindungen zwischen Lernaktivitäten und Personen innerhalb und außerhalb der Schule. Zusätzlich werden drei Dimensionen der Innovation benannt, die dazu beitragen sollen, die Konditionen für Veränderungen zu optimieren: i.) Innoviere den pädagogischen Kern, so dass die zentralen Ziele, Praktiken und Dynamiken den Lernprinzipien entsprechen. ii.) Werde eine formative Organisation mit starker lernender Leitung, die den Wechsel mit einem starken Konzept mit Visionen und

Strategien anleitet. iii.) Öffne dich für Partnerschaften, schaffe Synergien und finde neue Wege, um professionelles, soziales und kulturelles Kapital zu verbessern. (S. 18/19 nach eigener Übersetzung).

■

■ *Klausen 2014*: Karin Klausen: Perspektivenwechsel in der Schule. Wenn Kinder ihr Denken entwickeln und ihre Hausaufgaben und Noten selbst bestimmen. Schneider Hohengehren, 297 S., 16,00 €. – Der Titel weckt die hohe Erwartung, dass es einen grundlegenden Wandel geben könnte. Der Grundgedanke, dass man die Kinder stärker in ihren Möglichkeiten herausfordern sollte, ist natürlich richtig und sympathisch. Die vielen Erzählungen aus dem Alltag der Autorin sind interessant, aber all dies wird umständlich und langatmig dargelegt. Konzeptionell ist dieser Gedanke plausibel und er wird als sehr persönlich gehaltener Erfahrungsbericht mit Emphase vorgestellt.

■ *Faulstich 2014*: Peter Faulstich (Hg.): Lerndebatten. Phänomenologische, pragmatistische und kritische Lerntheorien in der Diskussion. transcript, 288 S., 29,99 €. – Aus differenten theoretischen Perspektiven wird aufzuzeigen versucht, welche Bedingungen anspruchsvoll verstandenes Lernen konstituieren, behindern oder befördern können, welche Intentionen dabei implizit sind und wie Lernende zu „Subjekten“ eines „expansiven“ Tuns werden können. – Anstöße zu einem vertiefenden Diskurs mit möglichen Bezügen zur pädagogisch-didaktischen Praxis.

■ *Schenk/Pauls 2014*: Sabrina Schenk, Torben Pauls (Hg.): Aus Erfahrung lernen. Anschlüsse an Günther Buck. Schönningh, 259 S., 32,90 €. – Rezension von Ludwig A. Pongratz in EWR 5/14: Zunächst: „Der Band ist ‚lesenswert‘ (was angesichts der Bücherflut, die kein Mensch mehr bewältigen kann, durchaus etwas bedeutet). Sodann: dieses Buch ist ausgesprochen ‚erhellend‘ (denn es expliziert an einem ausgewählten Theoretiker Grundlagenprobleme der Gegenwartspädagogik). Zudem: das Buch ist ‚kontrastreich‘ (denn es ermöglicht und hält aus, dass teils inkommensurable theoretische Positionen zusammenfinden; man stelle sich beispielsweise Streitgespräche zwischen Koch und Brinkmann oder Schäfer und Hahn vor). Schließlich: das Buch ist ‚vielschichtig‘ (also: in seinen Zugriffen und Thematisierungen heterogen, ohne auseinander zu fallen; stattdessen bietet es ganz unterschiedliche Theorieeinstiege: von einführend-erläuternden Texten – z. B. von Koller, Göhlich/Zirfas oder Brinkmann – bis zu theoretisch herausfordernden Erörterungen – etwa von Koch, Schäfer oder Thompson). Dieser Sammelband dürfte – und sollte – in der Lektüre- und Seminararbeit der ‚theorieorientierten Bildungsforschung‘ einen festen Platz finden.“

■ *Klippert 2014*: Heinz Klippert: Die Lernspirale als Lernarrangement. In: Pädagogik, 66, 2014, 10, 16-19. – Die Lernspirale wird als Methode „für einen strukturierten und ermutigenden Unterricht [vorgestellt], der differenzierte Arbeits- und Interaktionsprozesse fördert“. Sie soll klare Strukturen, Regeln und Abläufe im Rahmen des Lernens gewährleisten. Typische Phasen sind: „Inputphase (prozedural und inhaltlich), Bearbeitungsphase (Text lesen o.Ä.), Nachhilfephase (in Zufallsgruppen!!), Konstruktionsphasen (schriftlich/mündlich), Präsentationsphase (kooperativ!!), Reflexionsphase (inhalts- und methodenbezogen)“

■

■ *Faulstich 2013*: Peter Faulstich: Menschliches Lernen. Eine kritisch-pragmatistische Lerntheorie. transcript, 229 S., 25,80 €. – Mit kritischem Blick auf reduktionistische und relationale Theorien wird das Konzept für ein Lernen entfaltet, in dem die »individualistische Beschränkung« in einer gemeinsamen »Hingabe« an bedeutsam erlebte Inhalte aufgehoben werden kann, wenn Lehrende und Lernende sich zwischen Faktizität und Offenheit an der »Sozialität« menschlichen Lernens orientieren. – Eine sorgfältig begründete und differenziert entfaltete Perspektive.

■ *Höfer/Steffens 2013*: Dieter Höfer, Ulrich Steffens: Lernprozesse sichtbar machen. In: Pädagogik, 65, 2013, 10, 36-38. – Eine kurze Zusammenfassung zu Hattie und Folgerungen.

■

■ *Scheunpflug/Stadler-Altmann/Zeinz 2012*: Annette Scheunpflug, Ulrike Stadler-Altmann, Horst Zeinz: Bestärken und fördern. Wege zu einer veränderten Lernkultur in der Sekundarstufe I. Kallmeyer, 200 S., 14,95 €. – Verlag: Der Kompass für eine stärkenorientierte Pädagogik. Jede Schülerin und jeder Schüler hat Fähigkeiten, Stärken und Talente. Sie anzuerkennen und zu fördern, kann für schulische Lernprozesse sehr motivierend sein. Dieses Buch bietet einen umfassenden Einblick in eine stärkenorientierte Pädagogik, die an der Förderung von Kompetenzen ansetzt. Anliegen ist die Veränderung einer Lehr- und Lernkultur, die nicht mehr

die Defizite der SchülerInnen fokussiert, sondern auf Anerkennung und Ermutigung jedes einzelnen Lernenden baut. • Kernstück des Bandes sind zahlreiche unterrichtspraktische Materialien, die an zwölf Realschulen in Oberbayern im Rahmen des Modellversuchs KOMPASS entwickelt und erprobt wurden. • Die Materialien sind so konzipiert, dass sie leicht auf verschiedene Schulen und Unterrichtssituationen hin adaptiert werden können. Ausgewählte Arbeitsblätter sind im Buch abgebildet, als umfangreiche Sammlung stehen sie überdies als Download zur Verfügung. • Darüber hinaus werden theoretische Grundlagen und die Befunde bzw. die Evaluation des Modellversuchs vorgestellt, die den Erfolg und den wegweisenden Charakter einer stärkenorientierten Pädagogik verdeutlichen. Als erstes umfassendes Werk zu einer stärkenorientierten Pädagogik will dieses Buch einen Paradigmenwechsel in Unterricht und Schule einleiten – weg von der Defizitorientierung hin zu einer Stärken fördernden Pädagogik und Didaktik.

- *Röhr-Sendlmeier 2012*: Una M. Röhr-Sendlmeier (Hg.): Inzidentelles Lernen. Wie wir beiläufig Wissen erwerben. Logos, 265 S., 29,80 €. – Verlag: Beim inzidentellen Lernen zieht der Lernende beiläufig Nutzen aus sich bietenden Lerngelegenheiten, ohne seine Aufmerksamkeit bewusst auf den Lerngegenstand zu richten. Dieser Lernmodus ist zur alltäglichen Orientierung und Informationsaufnahme unerlässlich; er wurde aber erst in jüngster Zeit genauer erforscht. Beiläufig, ohne erkennbare Lernanstrengung Wissen erwerben: Auf welche Lerngegenstände kann sich ein solches Lernen beziehen? Welche Faktoren begünstigen inzidentelles Lernen? Sind die Lernerfolge robust gegen Vergessenseffekte? Auf diese Fragen versucht dieses Buch einige Antworten zu geben. Bei Personen unterschiedlichen Alters über die Lebensspanne werden die Ergebnisse inzidenteller Lernprozesse untersucht. Dabei wird auch die Frage nach Unterschieden gegenüber anderen Lernmodi beantwortet. Im Fokus stehen sprachliche und visuelle Lerngegenstände, aber auch komplexe Situationen im Kulturkontakt.
- *von Garrel 2012*: Magda von Garrel: Instandsetzungspädagogik. Integrationsansätze für lernentwöhnte Kinder. Vandenhoeck & Ruprecht, 143 S., 19,99 €. – Wenn Lernen und die Bereitschaft dazu nicht kognitiv-inhaltlich angeregt werden können, dann sollte zunächst der emotionale und psychische „Ausgleichsbedarf“ z.B. durch Erfahrungen der „Eigenkontrolle“ oder durch positive Beziehungserlebnisse kompensiert werden. – Ein anspruchsvolles Plädoyer, das eigene Erfahrungen und viele Vorschläge weitergibt.
- *Felten/Stern 2012*: Michael Felten, Elsbeth Stern: Lernwirksam unterrichten. Im Schulalltag von der Lernforschung profitieren. Cornelsen, 152 S., 19,50 €. – Konkrete Probleme der täglichen Lehrarbeit (aber auch beglückende Erfolge) werden mit lernpsychologischen Befunden kommentiert und ergänzt (aber auch korrigiert). – Ein Ansatz für eine (hier leider noch nicht wechselseitige) Kommunikation zwischen Praxis und Theorie.
- *Bastian/Groß 2012*: Jasmin Bastian, Lena Groß: Lerntechniken und Wissensmanagement. Methoden Techniken Strategien. UVK-UTB, 152 S., 14,99 €. – Mit welchen Lerntechniken man sich im Studium Wissen zugänglich machen kann und wie man zu erfolgreichen Ergebnissen kommt, das wird anhand praktischer Beispiele vorgestellt.
-
- *Bohrer 2011*: Karl Heinz Bohrer: Selbstdenker und Systemdenker. Über agonales Denken. Hanser Verlag (München), 221 S., 19,90 €.
- *Konrad 2011*: Klaus Konrad: Wege zum erfolgreichen Lernen. Ansatzpunkte, Strategien, Beispiele. Beltz Juventa, 228 S., 27,95 €. – In plausibler Systematik wird erläutert, was mit „Lernen“ gemeint ist, wie Lehrende dies begleiten und fördern können, welche Merkmale der Persönlichkeit mitwirken und welche Rolle der soziale Kontext spielt. – Eine gut geordnete Einführung.
- *Roth 2011*: Gerhard Roth: Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt. Klett-Cotta, 2. Aufl. (zuerst 2011), 355 S., 19,95 €. – Was genau im Gehirn geschieht (oder nicht geschieht), wie komplex verschiedene Prozesse beim Aufbau der Persönlichkeit ineinanderwirken und wie das bei Konzepten des Lehrens und Lernens (noch besser) berücksichtigt werden könnte, wird ausführlich referiert, teilweise kritisch kommentiert und mit Hinweisen zu einer effektiveren Gestaltung von Schule und Unterricht verbunden. – Eine ebenso vorsichtige wie konsequente Verknüpfung neurobiologischen Wissens mit pädagogischen Folgerungen.
-

- *Wolter/Wiesner/Koepernik 2010*: Andrä Wolter, Gisela Wiesner, Claudia Koepernik (Hg.): Der lernende Mensch in der Wissensgesellschaft. Perspektiven lebenslangen Lernens. Juventa, 264 S., 26,00 €. Verlag: „Lebenslanges Lernen ist inzwischen ein relativ beliebiger Begriff in der bildungspolitischen Rhetorik geworden. Aber lebenslanges Lernen ist auch ein bildungspolitisches Konzept und bietet eine Perspektive für eine weitreichende Reform von Bildungsinstitutionen. Und schließlich wird unter dem Begriff des lebenslangen Lernens empirische Forschung über Bildungsverläufe, Lernprozesse oder Weiterbildung durchgeführt. Dieser Band enthält Beiträge zu vier Schwerpunkten: Lebenslanges Lernen im Lebensverlauf vom frühkindlichen Bereich bis in die nachberufliche Bildung hinein, aktuelle Forschungen zur informellen Bildung im Kontext des lebenslangen Lernens, informelles Lernen in verschiedenen Formen von Arbeit und Professionalisierung sowie die Bedeutung lebenslangen Lernens im Hochschulsystem. Während die herkömmliche Debatte über lebenslanges Lernen sich hauptsächlich immer wieder auf die Weiterbildung und das Lernen von Erwachsenen konzentriert, berücksichtigt dieser Band auch solche Formen, die einen erweiterten Blick auf die Vielfalt lebenslanger Lernprozesse eröffnen.“
- *Bohl u.a. 2010*: Thorsten Bohl, Katja Kansteiner-Schänzlin, Marc Kleinknecht, Britta Kohler, Anja Nold (Hg.): Selbstbestimmung und Classroom-Management. Empirische Befunde und Entwicklungsstrategien zum guten Unterricht. Klinkhardt, 264 S., 18,90 €. – Dass es nicht nur möglich, sondern sinnvoll und zielführend ist, selbstbestimmtes Lernen zu »managen«, wird konzeptionell begründet, an Berichten aus (PISA-)erfolgreichen Ländern verdeutlicht und an Beispielen aus dem Unterricht konkretisiert. – Ein Beitrag zum Kleinarbeiten großer Zielsetzungen.
- *Combe 2010*: Arno Combe: Wie lassen sich in der Schule Erfahrungen machen? Lernen aus der Sicht der Erfahrungstheorie. In: Pädagogik, 62, 2010, 7-8, 72-77.
- *Illeris 2010*: Knud Illeris: Lernen verstehen. Bedingungen erfolgreichen Lernens. Klinkhardt, 268 S., 19,90 €. – Keineswegs unter vordergründiger „Erfolgs“-Orientierung sondiert der dänische Erwachsenenbildner vielfältige Konzepte des Lernens – insbesondere nach Piaget und Freud –, die zu einem ganzheitlichen Verständnis beitragen können, für die Unterschiedlichkeit von Lernprozessen sensibel machen und den Blick auf die Lebenssituation und die Lebensperspektive der Heranwachsenden lenken. – Eine immer wieder überraschende Sicht auf aktuelle Probleme mit anregenden Hinweisen zu deren Klärung und Bearbeitung.
- *Rüdell 2010*: Edith Rüdell: Das BASIS-Buch des Lernens. Mehr Erfolg für unsere Kinder in der Schule. Kallmeyer, 118 S., 16,95 €. – Mit anschaulichen Hinweisen auf Bedingungen des Lernens werden grundlegende Prinzipien zur Gestaltung von förderlichen Lernprozessen (Beziehung, Aktivität, Sicherheitsnetze, Individuelles Lernen, Stärken stärken) begründet, kritisch auf problematische Aspekte der Praxis gewendet und zu einem anregenden Konzept für die weitere Entwicklung geführt. – Eine knapp gefasste und überzeugende Zwischenbilanz.
- *Hof 2009*: Christiane Hof: Lebenslanges Lernen. Eine Einführung. Kohlhammer, 220 S., 18,00 €. – Verlag: Wie kaum ein anderes Konzept beherrscht das „Lebenslange Lernen“ bildungspolitische Forderungen und pädagogische Programme. Das Buch gibt zunächst eine exakte Beschreibung dieses Konzepts, das Menschen befähigen soll, eigenständig über die Lebensspanne hinweg zu lernen - wobei die Grenzen herkömmlicher Bildungsstrukturen und die Einteilung in strikt aufeinanderfolgende Abschnitte des Bildungsweges durchbrochen werden. Anschließend werden die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen von den individuellen Aneignungsprozessen bis hin zu organisatorischen und rechtlichen Regelungen beschrieben. Schließlich geht dieser Band auch auf die neuen Berufsfelder und die neuen Aufgaben ein, die sich für Pädagogen aus dem Konzept des Lebenslangen Lernens ergeben.
- *Göhlich/Wulf 2007-2014*: Michael Göhlich, Christoph Wulf, Jörg Zirfas (Hg.): Pädagogische Theorien des Lernens. Beltz Juventa, 2. Aufl., 240 S., 34,95 €. – Verlag: „Der Band bietet einen fundierten Einblick in das Phänomen des Lernens aus pädagogischer Sicht. Namhafte Autoren - u. a. Georg Auernheimer, Micha Brumlik, Elliot W. Eisner, Fritz Oser, Klaus Prange, Christoph Wulf - stellen die aus pädagogischer Sicht bedeutsamen Aspekte und Theorien des Lernens vor. Die Themenbreite reicht dabei vom Kanon des Lernens und dem semiotischen Lernen über biographisches Lernen und interkulturelles Lernen bis zum Lernen aus Fehlern und dem organisationalen Lernen.“
- *Göhlich/Zirfas 2007*: Michael Göhlich, Jörg Zirfas: Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff. Kohlhammer, 208 S., 22,00 €. – Wer es nicht den Psychologen oder den Neurowissenschaften überlassen will zu klären, was „Lernen“ eigentlich, also in pädagogischer Hinsicht bedeutet, der findet hier im kritischen Durchgang durch verschiedene theoretische Ansätze, in historischen Erinnerungen, bei anthropologischen Überlegungen und in

Hinweisen auf Institutionen des Lernens – was in einer „pädagogischen Theorie des Lernens“ mündet – viele Anregungen zu einem eher philosophisch orientierten „Verstehen“ jener Prozesse, ohne die Erziehung und Bildung gar nicht denkbar sind. – Eine anspruchsvolle Schrift, die Geduld erfordert, aber zur reflexiven Lektüre anregt.

- *Combe/Gebhard 2007*: Arno Combe, Ulrich Gebhard: Sinn und Erfahrung. Zum Verständnis fachlicher Lernprozesse in der Schule. Barbara Budrich, 128 S., 12,90 €. – Unter der Ausgangs- und Zielperspektive, dass Lernen nur dann als sinnvoll erlebt werden kann, wenn es mit einer „Erfahrungsbewegung“ verbunden ist, wird diese Position theoretisch begründet (u.a. mit Dewey), an Fallbeispielen (u.a. aus dem Erfahrungslernen eines Kollegiums) zu einer „Mikrologie“ des Unterrichts verdichtet und schließlich in Folgerungen für Lernprozesse umgesetzt, die u.a. durch ästhetische Erfahrungen eine „Übergangsfähigkeit“ zwischen Subjekt und Objekt bzw. zwischen Ich und Welt fördern. – Ein theoretisch anspruchsvolles, aber konzeptionell kreatives und herausforderndes Konzept.
-
- *Artelt/Moschner 2005*: Cordula Artelt, Barbara Moschner (Hg.): Lernstrategien und Metakognition. Implikationen für Forschung und Praxis. Waxmann, 176 S., 19,90 €. – Wie können Lernstrategien valide erfasst werden? Welche Ursachen können für eher schwache Zusammenhänge zwischen Lernstrategien und Lernerfolg verantwortlich sein?
- *Czerwanski/Solzbacher 2004*: Annette Czerwanski, Claudia Solzbacher (Hg.): Förderung von Lernkompetenz in der Schule. Band 2: Praxisbeispiele und Materialien. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- *Voß 2002*: Reinhard Voß (Hg.): Unterricht aus konstruktivistischer Sicht. Die Welt in den Köpfen der Kinder. Luchterhand, 268 S., 25,00 €.
- *Girg 1994*: Ralf Girg: Die Bedeutung des Vorverständnisses der Schüler für den Unterricht. Eine Untersuchung zur Didaktik. Klinkhardt, 192 S.
- *Weinert 1994*: Franz E. Weinert: Lernen lernen und das eigene Lernen verstehen. In: K. Reusser, M. Reusser-Weyeneth (Hg.): Verstehen – psychologischer Prozess und didaktische Aufgabe. Hans Huber, S., 183-205.
- *Edelmann/Wittmann 1978-2012*: Walter Edelmann, Simone Wittmann: Lernpsychologie. Mit Online-Materialien. 7. Aufl., Beltz, 286 S., 39,95 €. – Verlag: „Welches sind die Voraussetzungen kreativen Problemlösens? Welche Rolle spielt die Neugier für das Lernen? Warum ist Werbung häufig wirksam? Wie lernen Menschen unter Zwang? Diese und andere Fragen beantwortet die Lernpsychologie. Walter Edelmann gibt eine profunde Einführung in alle Bereiche der Lernpsychologie, ihre Grundlagen und ihre Anwendung in der Erziehung, Therapie und Werbung. Dabei berücksichtigt er auch die neuesten Entwicklungen der Kognitionspsychologie. Völlig überarbeitet stellt das Buch im 2-farbigem Layout den aktuellen Stand der Lernpsychologie dar. Es ist verständlich geschrieben, didaktisch für die Prüfungsvorbereitung aufbereitet und außerdem mit zahlreichen Fallbeispielen, Definitionen und Zusammenfassungen ausgestattet. Ein Arbeitsteil liefert zusätzlich Tests und Übungsaufgaben zur Wissensüberprüfung.“
- *Roth 1969-1980*: Heinrich Roth (Hg.): Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Deutscher Bildungsrat. Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 4. 1980: 12. Aufl., Klett, 594 S. – In systematischen Abhandlungen werden begriffliche Grundlagen, Befunde vor allem empirischer Forschung und konstruktive Vorschläge zur weiteren Entwicklung des Bildungswesens unterbreitet. Dieser Band hat die Bildungsreform der 1970er Jahre wesentlich beeinflusst und befördert.
- *Gagné 1965-2011*: Robert M. Gagné: Die Bedingung des menschlichen Lernens. Übersetzt von Barbara Meyer, Helmut Skowronek. Waxmann, Standardwerke aus Psychologie und Pädagogik - Reprints 6 (zuerst 1965: *The Conditions of Learning*, 1969 auf Deutsch), 312 S., 34,90 €. – Die systematische und anregende Unterscheidung von acht „Lerntypen“ (Signallernen, Reiz-Reaktions-Lernen, Lernen motorischer Ketten, Lernen sprachlicher Assoziationen, Lernen multipler Diskrimination, Begriffslernen, Regellernen, Problemlösen) sensibilisiert für Voraussetzungen und sinnvolle Abläufe von Lernprozessen, sie kann dazu beitragen, das Lernen „sichtbar“ zu machen und es wirkungsvoller zu gestalten. – Eine hilfreiche Erinnerung an psychische Dimensionen des Kompetenzerwerbs.

Lernen lernen: Lernkompetenz lernen

- *Klingen 2017*: Paul Klingen: Lernerziehung in der Schule. Wie das Lernen und Denken der Schüler verbessert werden kann. Schneider Hohengehren, 157 S., 19,80 €. – Verlag: Der Erfolg des Unterrichts hängt in erster Linie vom Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler ab. Sie sind es, die sich zum Lernen motivieren und die Lernvorgänge durchlaufen müssen. Wichtig ist ihre Fähigkeit, eigenständig und nachhaltig lernen zu können. In der Regel wissen die Schüler um diese Zusammenhänge. Dies führt aber nicht unbedingt zu den entsprechenden Verhaltensweisen, schon gar nicht automatisch. Paul Klingen analysiert dieses Phänomen und zeigt auf, was die Lehrerinnen und Lehrer tun können, damit die Schülerinnen und Schüler ... - tatsächlich Verantwortung für ihr Lernen übernehmen - beim Lernen selbst aktiv werden - Aufgabenstellungen mit höchster Konzentration angehen - für Tiefgang und Qualität beim Denken und Arbeiten sorgen - das Üben und Durcharbeiten des Stoffes nicht vernachlässigen - sich gegenseitig beim Lernen unterstützen. Lernerziehung in der Schule richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. Darüber hinaus bietet das Buch wertvolle Anregungen für die Lehrerbildung. Erprobte Strategien und Mittel der Lernerziehung werden anschaulich dargelegt.

-

- *Höcker/Engberding/Rist 2017*: Anna Höcker, Margarita Engberding, Fred Rist: Heute fange ich wirklich an! Prokrastination und Aufschieben überwinden - ein Ratgeber. Hogrefe, 142 S., 24,95 €. – Verlag: Jeder schiebt dann und wann einmal etwas Unangenehmes auf. Aber ab wann wird das Aufschieben zum Problem? Prokrastination ist das wiederholte und unnötige Aufschieben alltäglicher und auch persönlich wichtiger Aufgaben, obwohl eigentlich Zeit zu ihrer Erledigung zur Verfügung gestanden hätte. Dieser Ratgeber wendet sich an Menschen, die unzufrieden mit ihrer Arbeitsdisziplin sind und die lernen möchten, ihre Arbeit besser zu organisieren und effektiver zu gestalten. Die beschriebenen psychologischen Methoden wurden systematisch entwickelt und evaluiert und haben bereits vielen hundert Betroffenen geholfen. Der Ratgeber hilft Betroffenen, Aufschiebeverhalten und Prokrastination besser zu verstehen. Er klärt darüber auf, unter welchen Bedingungen es entsteht und warum es so schwer ist, damit aufzuhören. Den Schwerpunkt des Bandes bildet die Darstellung eines Anti-Prokrastinationsprogrammes. Dieses liefert konkrete Anleitungen zur Selbstbeobachtung und Selbststeuerung, mithilfe derer Betroffene ein individuelles Störungsmodell erarbeiten können und daran angepasst, Strategien zur Verhaltensänderung umsetzen können. Das Programm hilft Betroffenen dabei, ihre Arbeitszeiten und ihr Arbeitspensum realistisch zu planen, rechtzeitig mit dem Arbeiten zu beginnen, stabile Arbeitsgewohnheiten zu entwickeln, effektiv zu arbeiten, sich mit ihrem persönlichen Arbeitsstil wohl zu fühlen und ihre Freizeit wieder ohne schlechtes Gewissen genießen zu können. Zahlreiche Arbeitsmaterialien unterstützen die Umsetzung der Strategien im Alltag.

- *Löhle 2016*: Monika Löhle: Effektiv lernen. Erprobte Strategien für mehr Erfolg in der Schule. Göttingen: Hogrefe, 2., überarb. Aufl., 186 S., 19,95 €. – Schülerinnen und Schüler, die wissen wollen, wie sie ihr Lernen optimieren können, finden hier gut erläuterte und anregende Hinweise, die allerdings mehr als ein Minimum an Motivation voraussetzen. – Eine Handreichung auch für gezielte Beratung.

- *Schott 2015*: Franz Schott: Lernen, verstehen, Prüfungen meistern. Waxmann-UTB, 96 S., 9,99 €. – Wer bewährte Methoden des Lernens versteht und diese zielstrebig anwendet, kann mit Zuversicht in Prüfungen gehen. – Knapp gehaltene Anregungen zur effektiven Nutzung der Lernzeit.

- *PÄDAGOGIK 2/2015*: Themenheft: Selbstständiges Lernen im Unterricht fördern. – Es wird verdeutlicht, wie dieses Ziel durch konkrete Angebote und Arrangements befördert werden kann, wobei man allerdings nicht in den Fehler verfallen sollte, die Selbstständigkeit der Lernenden durch deren gut gemeinte Organisation zu behindern.

- *Götz 2014*: Thomas Götz: Selbstreguliertes Lernen. Förderung metakognitiver Kompetenzen im Unterricht der Sekundarstufe (5. bis 10. Klasse). Auer, 88 S., 13,00 €.

- *Schweder 2014*: Sabine Schweder: Individuelle Lernzeit strukturieren. Instrumente zur Bewertung und Unterstützung selbständigen Arbeitens. In: Pädagogik, 66, 2014, 5, 40-43. – Selbstständiges Lernen muss und kann durch eine differenzierte Strukturierung der Prozesse und durch entsprechendes Üben gefördert werden.

- *Burow 2011*: Olaf-Axel Burow: Positive Pädagogik. Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück. Beltz, 256 S., 26,95 €. – Als wesentliches Element seiner konsequent neu gedachten Schule wird eine „permanente Zukunftswerkstatt“ vorgeschlagen. Angesichts der dramatischen ökologischen, ökonomischen, demographischen Problemlagen sollen kreative Kräfte entwickelt werden, die zur Bewältigung solcher Probleme wichtig sein

können. – In den heterogenen Gruppen, in denen an gemeinsamen Vorhaben gearbeitet wird, können solche Kompetenzen vermittelt, erprobt und bei der Arbeit an ergebnisoffenen Aufgaben als sinnvoll erlebt werden.

▪ *Klippert 2011*: Heinz Klippert: *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Bausteine für den Fachunterricht*. Beltz.

▪

▪ *Hessisches Kultusministerium, Amt für Lehrerbildung, Institut für Qualitätsentwicklung 2010*: *Eigenverantwortung in der Praxis*. Tagungsdokumentation und ergänzende Beiträge. Publikation des HKM, 256 S. – Der Band enthält grundsätzliche Beiträge über eigenverantwortliche Schule, Führungsaufgaben der Schulleitung (Joachim Bezler), Schulaufsicht vor neuen Aufgaben (Jan Hofmann), das Hessische Konzept (Dieter Höfer, Ulrich Steffens u.a.), Bildungsstandards und das Problem des Lehrstoffs (Siegfried Uhl), kompetenzorientiertes Unterrichten (Rainer Lersch), Schulqualitätsdiskussion in Deutschland – ihre Entwicklung im Überblick (Ulrich Steffens), Schule in erweiterter Verantwortung – Entwicklungslinien und Perspektiven (Ulrich Steffens), die Implementation von Neuerungen – ihre Bedingungen etc. (Siegfried Uhl)

▪ *Buschmann 2010*: Renate Buschmann (Hg.): *Lernkompetenz fördern – damit Lernen gelingt. Leitfaden und Beispiele aus der Praxis*. Carl Link, 170 S. (A4) plus CD, 29,00 €. – Mit dem Ziel, verlässliche Strukturen zu entwickeln, in denen die Schülerinnen und Schüler intensiv und erfolgreich arbeiten können, werden Vorschläge zur Organisation des Lernens versammelt, die sich in der Praxis bewährt haben. – Ein Füllhorn hilfreicher Anregungen.

▪ *Brugger 2010*: Elisabeth Brugger: *Nachhaltiges Individuelles Lernen NIL. Eine Methode und vier Jahre Erfahrung*. h.e.p., 110 S., 24,00 €. – Wie das Lernen in heterogenen Lerngruppen konsequent mit Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden verbunden werden kann, welche Verfahren und Materialien dazu hilfreich sind, dass dies zu besseren Lernergebnissen führt und intensiver auf den Übergang in den Beruf vorbereitet, wird an Beispielen aus verschiedenen Schulen und mehreren Fachbereichen dokumentiert. – Eine anschauliche und ermutigende Anregung zum Nachmachen.

▪ *PÄDAGOGIK 2010*: Unter dem Titel „*Lernen sichtbar machen*“ wird im Heft 12/2010 der Zeitschrift „Pädagogik“ dargelegt, wie man den Lernenden ihren eigenen und den gemeinsamen Lernprozess verfügbar machen kann. Wichtige Instrumente sind dabei die Arbeit mit Portfolios, ein regelmäßiges Schüler-Feedback und „Ich-kann-Checklisten“. In einem „computergestützten Arbeitsjournal“ sollen die Lernenden ihren eigenen Lernprozess steuern und präsentieren. Nicht zuletzt wird es dabei hilfreich sein, wenn Räume und Rituale für solche Prozesse geschaffen werden.

▪

▪ *Böttcher/Lindart 2009*: Wolfgang Böttcher, Marc Lindart: *Schlüsselqualifiziert. Schüler entwickeln personale und soziale Kompetenzen*. Beltz, 128 S., 14,95 €. – Weil der „Schlüssel“ zu personalen und sozialen Kompetenzen nicht im abstrakten Reflektieren gefunden werden kann und weil es nicht genügt, abstrakt zu lernen, wie es geht, werden spielartige Situationen vorgeschlagen, in denen geübt werden kann, mit sich selbst und mit anderen bewusster und befriedigender umzugehen. – Als Anleitung nicht nur für Schülerinnen und Schüler zu empfehlen.

▪ *Garner 2009*: Betty K. Garner: *Ich hab's! Aha-Erlebnisse beim Lernen – Was schwachen Schülern wirklich hilft*. Beltz, 184 S., 16,95 €. – Auf der Grundlage eines Konzepts, nach dem Lernen nicht nur kognitiv zu verstehen und zu gestalten ist, sondern emotionale Prozesse und produktive Aktivitäten einbezieht, werden viele konkrete Vorschläge präsentiert und an beeindruckenden Beispielen erläutert, mit denen die „Metability“ (die Lernfähigkeit im weiten Sinne) nicht nur schwacher Schüler(!) gefördert werden kann. – Eine theoretisch verdichtete Bilanz erfolgreicher Förderpraxis.

▪

▪ *Rebel 2008*: Karlheinz Rebel unter Mitarbeit von Wendelgard Saßnick-Lotsch: *Lernkompetenz entwickeln – modular und selbstgesteuert*. Klinkhardt, 187 S., 16,95 €. – Dass Modularisierung mehr sein kann als eine formale Neu-Strukturierung des Lernstoffs wird am Beispiel eines Fremdsprachenlernens gezeigt, das als weitgehend autonomer Prozess gestaltet wird, in dem multimediales Arbeiten individuelle Verläufe ermöglicht und der zu generalisierbaren Fähigkeiten führt. – Ein anschaulicher Beitrag zur Gestaltung von Lernprozessen, die aktuellen Herausforderungen gerecht werden.

- *Chott/Barth 2008*: Peter O. Chott, Gila Barth: Gemeinsam „Lernen lernen“ in der Schule. Modell einer schulhausübergreifenden Förderung von Methodenkompetenz (nicht nur) für die Grundschule. München: Verlag Ernst Vögel, 115 S. + DVD, 28,80 €. – Mit dem Ziel eigenständiger Handlungskompetenz, theoretisch orientiert am Konzept der Mathetik (nach Comenius) und mit Blick auf anspruchsvolle Bildungsziele wird ein strukturierter Lernkurs entwickelt, der vor allem zu einem produktiven Umgang mit Fehlern und Wissensmanagement anleiten will. – Gut fundierte, in Beispielen dokumentierte und in der Praxis bewährte Anregungen.
-
- *Hasselhorn/Gold 2006-2013*: Marcus Hasselhorn, Andreas Gold: Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren. 2013: 3., vollständig überarbeitete und erw. Auflage, Kohlhammer, 540 S., 39,90 €. – Pädagogische Psychologie wird als eine theoretisch orientierte, empirisch betriebene und praktisch nutzbare Wissenschaft verstanden, die Verstehenshilfen, Handlungsoptionen und allgemeine Lehrprinzipien liefern kann, aber nicht rezeptartige Handlungsanweisungen – wie von Laien öfter erwartet werde. Es geht um individuelle Voraussetzungen und das Ziel bereichsspezifischer Expertise und Kompetenzen. Im Schwerpunkt Lehren werden vielfältige Ansätze und Organisationsformen referiert und diskutiert. Schließlich werden Verfahren für ein kognitives Training, die Förderung von Lernmotivation und das Wecken von Interesse beschrieben.
- *Baselt u.a. 2006*: Julia Baselt, Karin Berentz, Christine Keller, Rudolf Schönauer, (Hg.): Lernkompetenzen stärken. Maiss, 162 S., 18,50 €.
- *Mandl/Friedrich 2006*: Heinz Mandl, Helmut Felix Friedrich (Hg.): Handbuch Lernstrategien. Analyse und Intervention. Hogrefe, 414 S. – Vorgestellt werden Strategien für „Elaboration“ (im Sinne von Suchen etc.), zur Organisation, zur Selbstkontrolle und Selbstregulation, zur Wissensnutzung, zur Motivation, für kooperatives Lernen und zur Nutzung von Ressourcen. Dies wird auf die Schule, auf Lerntypen, die „Genderproblematik“ und auf selbstgesteuertes Lernen bezogen.
- *Fuchs 2005*: Carina Fuchs: Selbstwirksam Lernen im schulischen Kontext. Kennzeichen - Bedingungen - Umsetzungsbeispiele. Klinkhardt, 210 S., 28,00 €.
- *Maag Merki 2004*: Katharina Maag Merki: Lernkompetenzen als Bildungsstandards – eine Diskussion der Umsetzungsmöglichkeiten. In: *ZfE*, 7, 2004, 4, 537-550. – Nach einer theoretisch und methodologisch fundierten Diskussion, ob bzw. wie in einer metakognitiven Dimension Standards modelliert werden können, werden für eine „Lernkompetenz“ drei Stufen vorgeschlagen: Stufe 0: Es sind nur geringe motivationale Selbstregulierungsstrategien verfügbar und bei der Bearbeitung von schwierigen Aufgaben werden nur in einem geringen Ausmaß „tiefenverarbeitende Lernstrategien“ eingesetzt; Stufe I: Die Schüler verfügen in einzelnen Dimensionen des selbstregulierten Lernens über funktionale Regulierungsstrategien, in anderen aber nicht; Stufe II: Diese Schüler „wenden die verschiedenen tiefenverarbeitenden Strategien in einem hohen Maße an, verfügen gleichzeitig über ein hohes Maß an motivationaler Selbstregulationsfähigkeit und weisen insgesamt einen hohen Lernerfolg auf.“
- *Grzesik 2002*: Jürgen Grzesik: Effektiv lernen durch guten Unterricht. Optimierung des Lernens im Unterricht durch systemgerechte Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern. Klinkhardt, 437 S., 26,00 €. – Verlag: „Je mehr ein Lehrer vom Unterricht versteht, desto besser kann er professionell unterrichten. ... Guter Unterricht muß systemgerecht sein. Unterricht ist nur dann systemgerecht, wenn Lehrer und Schüler alle Möglichkeiten zu lernen und alle Möglichkeiten, sich über Lerntätigkeiten zu verständigen, nutzen. Er ist eine Kommunikation nur für den Zweck des Lernens. Lernen ist Selbstveränderung durch den Vollzug von Tätigkeiten und kann deshalb nicht stellvertretend von anderen getan werden. Daß und wie gut Verständigungen zwischen Lehrern und Schülern über Lerntätigkeiten zustandekommen, hängt daher nicht nur von den Lehrern, sondern auch und sogar letztlich entscheidend von den Schülern ab. Sie müssen ihre Lerntätigkeiten selbst regeln, und sie müssen selbst die Anstrengung für ihren Vollzug aufbringen. Lernen kann deshalb nicht allein und direkt durch äußere Ursachen bewirkt werden.“
- *Haenisch 2001*: Hans Haenisch: Nachhaltiger Lernen – aber wie? Lernerfahrungen von Schülerinnen und Schülern. In: *DDS*, 93, 2001, 1, 58-69. – Auf der Grundlage einer Schülerbefragung werden zehn Anregungen entwickelt: (1) Abwechslungsreich lernen und sich in verschiedenen Lernformen erproben, (2) Öfter auch eigene Lernwege gehen können, (3) In authentischen Zusammenhängen lernen, (4) Das vorhandene Wissen anwenden und nutzen, (5) Durch häufiges Nachfragen Wissen aufbauen, (6) Mit praktischer Arbeit Sachverhalte besser verstehen, (7) Lernen muss auch Freude machen, (8) Gelerntes reflektieren und präsentieren, (9)

Auch einmal größere Schwellen zu überspringen versuchen, (10) Mit anderen gemeinsam lernen. –kompetenz- und prozess-orientierte Lernorganisation – Dass kann in kompetenz- und prozess-orientierter Lernorganisation sicher leichter möglich werden.

- *Meyer/Jessen 2000*: Meinert A. Meyer, Silke Jessen: Schülerinnen und Schüler als Konstrukteure ihres Unterrichts. In: *ZfPäd*, 46, 2000, 5, 711-731. – In einem Forschungsprojekt wird am Beispiel einer Englischstunde in der gymnasialen Oberstufe ermittelt, dass die Schülerinnen und Schüler in der eigenen Gestaltung des Unterrichts andere Ziele verfolgen, als sie der Lehrer vorgegeben hat, ohne dass deshalb der Unterricht zusammenbricht. Dabei können „Niveaustufen der Schüler mit Beteiligung“ identifiziert werden. Eine optimale Form der Gestaltung dieser Mitwirkung lasse sich nicht erkennen.
- *Weinert 1994*: Franz E. Weinert: Lernen lernen und das eigene Lernen verstehen. In: K. Reusser, M. Reusser-Weyeneth (Hg.): *Verstehen – psychologischer Prozess und didaktische Aufgabe*. Hans Huber, S. 183-205.
- *Grzesik 1988*: Jürgen Grzesik. *Begriffe lernen und lehren. Psychologische Grundlage: Operative Lerntheorie*. Klett, 309 S. – Erläuterung zu „typischen“ Phasen des Unterrichts; kommentierte Unterrichtsprotokolle, „Operatoren“ des Begriffslernens, Theorie des Erkennens, Anstrengung des Umgangs mit Begriffen, Beispiele.
- *Bandura 1976*: Albert Bandura. Mit Beitr. von siebzehn weiteren Autoren: *Lernen am Modell. Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie*. Klett, 229 S.

Formen und Ebenen des Lernens [S. 165]

- *von Au/Gade 2016*: Jakob von Au, Uta Gade (Hg.): »Raus aus dem Klassenzimmer«. *Outdoor Education als Unterrichtskonzept*. Beltz Juventa, 268 S., 29,95 €. – Nachdem ein breites Spektrum dessen aufgefaltet wurde, was u.a. forschend, interdisziplinär und problemorientiert gearbeitet werden soll und gelernt werden kann, wird mit vielen gelungenen Beispielen gezeigt, wie vielfältig es geht und wie nachhaltig es wirkt. – Und gesund ist es auch noch!
- *Ralle u.a. 2015*: Bernd Ralle, Susanne Prediger, Markus Hammann, Martin Rothgangel (Hg.): *Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen*. Waxmann, 266 S., 34,90 €. –
und
Riegel u.a. 2015: Ulrich Riegel, Sigrid Schubert, Gesa Siebert-Ott, Klaas Macha (Hg.): *Kompetenzmodellierung und Kompetenzmessung in den Fachdidaktiken*. Waxmann, 296 S., 29,90 €. – Die Gesellschaft für Fachdidaktik trägt mit empirisch fundierten Studien zur Analyse und zur Konzipierung von Modellen und Verfahren fachbezogener Lernorganisation bei und unterstützt dadurch eine differenzierte Entwicklungsarbeit, deren Wirkungen kritisch evaluiert werden sollen. – Bedenkenswerte Beiträge zur didaktisch fundierten Konstruktion fachlichen Lernens.
- *Kraft/Meister 2014*: Lars Kraft, Klaus Meister: *Lernaufgaben in Schule und Seminar – ein Positionspapier*. In: *SEMINAR*, 20, 2014, 1, S. 132-151. – Es werden folgende Positionen vertreten: Lernaufgaben sollen eine spezifische Kompetenzentwicklung fördern, sie sollen Teil eines komplexen Lernarrangements sein, sie sollen in ihrer Lösung offen sein und einen Lebensweltbezug haben, sie sollen selbstständiges Arbeiten fördern, differenziertes Arbeiten ermöglichen, kooperatives Arbeiten fördern, innovatives und medienkompetentes Lernen fördern; sie sind kein „Allheilmittel für besseren Unterricht“; die Arbeit mit Lernaufgaben verändert die Rolle des Lehrers hin zu mehr Monitoring, Diagnostik und Reflexion.
- *PÄDAGOGIK 10/2014*: *Lernarrangements gestalten*. – Zunächst wird eine begriffliche Klärung erarbeitet, auf die mehrere Beispiele folgen, die sich auf Schülerpartizipation, Lernspirale, Arrangements „für den ganzen Tag“, Kreatives Schreiben, Orientierung auf den Lernprozess, offene Lernsituationen beziehen. Dabei wird immer wieder die Wechselwirkung zwischen der didaktisch orientierten Planung und Verantwortung der Lehrenden und der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden betont.
- *Hiebl 2014*: Petra Hiebl: *Lernwerkstätten an Schulen aus der Perspektive von Schulleitern und Schülern*. LIT, 344 S., 34,90 €. – Mit welchen Zielen offene Lernräume initiiert, in welchen Formen sie implementiert und unter welchen Bedingungen sie institutionalisiert wurden und werden können, wird theoretisch detailliert entfaltet und mit zahlreichen Hinweisen zur Praxis erweitert. – Eine systematisch strukturierte und empirisch fundierte Einführung.

- *Gasser 2011*: Peter Gasser: *Lerne lieber gehirngerecht!* hep verlag, 96 S., 24,00 €. – Verlag: Wie man neuronale Potenziale nutzen und erweitern kann.
- *Kleinknecht 2010*: Marc Kleinknecht: *Aufgabenkultur im Unterricht. Eine empirisch-didaktische Video- und Interviewstudie an Hauptschulen.* Schneider Hohengehren, VI+277 S., 24,00 €. – Aus empirischer Fundierung werden Konzepte und Formen des Lernens und der Lernorganisation entfaltet.
- *Kiper u.a. 2010*: Hanna Kiper, Waltraud Meints, Sebastian Peters, Stephanie Schlump, Stefan Schmit (Hg.): *Lernaufgaben und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht.* Kohlhammer, 252 S., 29,80 €. – Grundlegungen und Beispiele.
- *Caspary 2010*: Ralf Caspary (Hg.): *Lernen und Gehirn. Der Weg zu einer neuen Pädagogik.* Verlag: Nikol, 7. Aufl., 160 S., 4,99 €. Beiträge von Manfred Spitzer, Gerald Hüther, Gerhard Roth. – Verlag: Was geschieht in unserem Gehirn, wenn wir lernen? Wie gestalten sich die neuronalen Voraussetzungen? Und wie können wir das Lernverhalten unserer Kinder unterstützen? Führende Experten aus Hirnforschung und Pädagogik veranschaulichen die erkenntnistheoretischen Grundlagen, die Verbindung von Reformpädagogik und Hirnwissenschaft oder die Funktion von Spiegelneuronen.
- *Blömeke u.a. 2006*: Sigrid Blömeke, Jana Risse, Christine Müller, Dana Eichler, Wolfgang Schulz: *Analyse der Qualität von Aufgaben aus didaktischer und fachlicher Sicht.* In: *Unterrichtswissenschaft*, 34. Jahrgang, Heft 4, S. 330-358. – Bei der Analyse der Qualität von Aufgaben im Unterricht sollten folgende Aspekte bzw. Fragen bedacht werden: Wird ein gesellschaftlich relevanter Bildungsinhalt erschlossen? Werden Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angesprochen? Werden intellektuelle Fähigkeiten gefördert? Hat die Aufgabe in Bezug auf den Wissens- und Erfahrungsstand einen Neuigkeitswert? Ist es wahrscheinlich, dass die Aufgabe bewältigt werden kann? Ist innere Differenzierung möglich? Wird eine authentische Situation repräsentiert? Wird Problemlösefähigkeit gefördert? Ist soziale Interaktion erforderlich? Dies wird an Beispielen näher erläutert.
- *Grotlüschen/Brauchle 2006*: Anke Grotlüschen und Barbara Brauchle: *Lernkompetenz oder Learning Literacy? Kommunikation, Lernen und E-Learning als widersprüchliche Anforderungen an bildungsferne Gruppen.* (Hamburger Beiträge zur beruflichen Aus- und Weiterbildung). LIT, IV+186 S.
- *Hepting 2004-2008*: Roland Hepting: *Zeitgemäße Methodenkompetenz im Unterricht. Eine praxisnahe Einführung in neue Formen des Lehrens und Lernens.* 2008: 2. Auflage, Klinkhardt, 185 S. mit Unterrichtsvideos, 19,80 €. – Wer durch einen methodisch gut geplanten Unterricht die Schülerinnen und Schüler zu aktiver Lerntätigkeit anleiten will, findet hier anschauliche Erläuterungen u.a. zum Sandwichprinzip, zu wechselseitigem Lehren, zur Ampel-Methode sowie zur Implementation dieser Verfahren im Kollegium, und er kann sich dies eindrücklich vorgeführt auf der CD ansehen. – Als Alternative zum Zuhör-Unterricht sicherlich innovativ, aber es bleibt doch sehr von der Anleitung des Lehrers abhängig.
- *Kocher 1999*: Doris Kocher: *Das Klassenzimmer als Lernwerkstatt. Medien und Kommunikation im Englischunterricht nach der Storyline-Methode.* Kovač, V, 304 S. – In einer ausführlichen Diskussion zu Konzepten der Kognitionswissenschaften wird die Grundlage für eine lernerorientierte Veränderung der Unterrichtsgestaltung (im Sinne von „learning by doing“) entwickelt. Es soll individuell, aktiv und „sinn-voll“ gelernt werden. Eine Storyline ist „sowohl der Weg als auch das Ziel für engagiertes, eigenverantwortliches, selbsttätiges und effizientes Lernen“ (S. 161). Es sei ein „Vehikel“, ein „integratives Modell“. Ein Thema soll so strukturiert werden, dass sich eine zusammenhängende Geschichte (eine Storyline) mit einzelnen Episoden entwickeln lässt. Die Anregung zu diesem Konzept stammt von dem Schotten Steve Bell (1995).
- *Aebli 1983-1998*: Hans Aebli: *Zwölf Grundformen des Lehrens. Eine Allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation, der Lernzyklus.* Klett-Cotta, 10. Aufl. – Als „Grundformen“ werden benannt und erläutert: 1. Erzählen und Referieren, 2. Vorzeigen, 3. Anschauen und beobachten, 4. Mit Schülern lesen, 5. Schreiben – Texte verfassen, 6. Einen Handlungsablauf erarbeiten, 7. Eine Operation aufbauen, 8. Einen Begriff bilden, 9. Problemlösendes Aufbauen, 10. Durcharbeiten, 11. Üben und Wiederholen, 12. Anwenden.
- *Roth 1949-1983*: Heinrich Roth: *Zum pädagogischen Problem der Methode.* In: *Die Sammlung*, 4, 1949, S. 102-109. 1983: Auch in: Heinrich Roth: *Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens*, 16. Aufl., unter dem Titel „Die ‚originale Begegnung‘ als methodisches Prinzip“, S. 109-118. – Zitat: „Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige zurückzuverwandeln, aus denen sie entsprungen sind:

Gegenstände in Erfindungen und Entdeckungen, Werke in Schöpfungen, Pläne in Sorgen, Verträge in Konflikte, Lösungen in Aufgaben, Phänomene in Urphänomene.“ (1983, S. S. 116).

Problemorientiertes Lernen [S. 167]

- *Dreßler 2016*: Susanne Dreßler (Hg.): Zwischen Irritation und Erkenntnis. Zum Problemlösen im Fachunterricht. Waxmann, 18.07.2016, 29,90 €. – Verlag: „Was ist eigentlich ein Problem? Wie, in welchen Kontexten und bei wem entsteht es? Auf welche Weise kann es inszeniert werden?“ Die vielfältige Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist der erste und wichtigste Schritt, um jene fachspezifischen Lernprozesse anzustoßen und zu verstehen, die aus problemhaltigen Lernarrangements erwachsen. Dieser Band dokumentiert wesentliche Perspektiven zum problemorientierten Fachunterricht. Er möchte dazu beitragen, Chancen und Grenzen des Problemlösens – auch jenseits der Kompetenzdebatte – für die schulische Bildung zu erschließen.“
 - *Reitinger 2013*: Johannes Reitinger: Forschendes Lernen. Theorie, Evaluation und Praxis in naturwissenschaftlichen Lernarrangements. Prolog-Verlag, 220 S., 27,80 €. – Verlag: „Im Vertrauen darauf, dass der Mensch dahingehend ausgestattet ist, das Denken nicht prinzipiell anderen überlassen zu wollen, und mit dem Bestreben, jeden Einzelnen auf Basis dieser Disposition professionell, reflektiert und würdevoll in seiner personalisierten Entwicklung zu unterstützen, könnte uns das soziale Paradigma vom neugierigen, selbstbestimmten und forschenden Menschen in eine vielversprechende Zukunft führen, erscheint dem Autor das pädagogische Konstrukt des selbstbestimmungsorientierten Forschenden Lernens als ein vielversprechender Ansatz. Er konkretisiert diesen Ansatz nach den Prinzipien der Handlungsfeldorientierung und Evidenzbasierung.“
 - *Kruse/Messner/Wollring 2012*: Norbert Kruse, Rudolf Messner, Bernd Wollring (Hg.): Martin Wagenschein – Faszination und Aktualität des Genetischen. Schneider Hohengehren, 206 S., 19,80 €. – Wer sich den Sinn für das Staunen erhalten hat und bei Schüler/innen subjektive Prozesse des Erkennens auslösen will, der wird mit vertiefenden Analysen zum Konzept und vielen anschaulichen Beispielen angeregt, geeignete Räume zu öffnen und entsprechende Erfahrungen zu „Kompetenzen“ werden zu lassen. – Eine Alternative (oder zumindest eine Ergänzung) zum hastigen Vermitteln „fertigen“ Wissens.
 - *Demuth/Prenzel/Walther 2011*: Reinhard Demuth, Manfred Prenzel, Gerd Walther (Hg.): Unterricht entwickeln mit SINUS. 10 Module für den Mathematik- und Sachunterricht in der Grundschule. Friedrich Verlag, 204 S., 19,95 €. – Zu zentralen Herausforderungen des Mathematik- und naturwissenschaftlichen Sachunterrichts in der Grundschule Module werden erprobte „Bausteine“ vermittelt, die als Grundlage für umfangreiche Veränderungen genutzt werden können, z.B. zum „Entdecken, Erforschen, Erklären“, „Lernschwierigkeiten erkennen – verständnisvolles Lernen fördern“, „Talente entdecken und unterstützen“, „Eigenständig lernen – gemeinsam lernen“, „Übergänge gestalten“.
 - *Zumbach/Weber/Olsowski 2007*: Jörg Zumbach, Agnes Weber, Gunter Olsowski (Hg.): Problembasiertes Lernen. Konzepte, Werkzeuge und Fallbeispiele aus dem deutschsprachigen Raum. hep, 256 S., 20,00 €. – Der Band gibt eine breite zu Facetten und Anwendungen für PBL.
 - *Armstrong 2005*: Tricia Armstrong: Basiskompetenzen für problemorientiertes Lernen. Ein systematisches Konzentrations- und Denktraining. Verlag an der Ruhr, 142 S. (DIN A4), 17,50 €. – Die Bearbeitung eines kanadischen Originals (2003) gibt Anregungen, wie Schülerinnen und Schüler mit (neuen) Aufgaben flexibel, phantasievoll, kooperativ und doch anspruchsvoll umgehen können – eher weniger durch (verkniffene) Konzentration, sondern durch die Nutzung des ‚ganzen‘ Gehirns mit all seine Möglichkeiten.
 - *Weber 2004*: Agnes Weber: Problem-Based Learning. Ein Handbuch für die Ausbildung auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe. h.e.p., 248 S., 49,00 €. – Ausgehend von der McMaster Universität in Hamilton, Kanada, in den 1960er Jahren setzte das Problem-Based Learning (PBL) zu einem weltweiten Siegeszug in der Medizinerbildung an. Inzwischen wird weltweit an rund 150 Medical Schools mit PBL ausgebildet. Die medizinische Fakultät der Universität München hat vor kurzem in Anlehnung an Harvard ihr Curriculum teilweise auf PBL und das Skillslab umgestellt. Auch in anderen Fachgebieten wie Gesundheits-, Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften sowie Recht und Psychologie wird mit PBL gelernt. Der Einsatz von PBL in der Ausbildung von Lehrenden ist im angelsächsischen Raum und den Niederlanden auf dem Vormarsch.
- Im Unterschied zu trägem, nur auswendig gelerntem Wissen wird mit PBL durch situiertes und selbstgesteuertes Lernen praxisnahes, nachhaltiges, transferierbares und handlungsbezogenes Wissen erworben. Die Wirksamkeit ist empirisch nachgewiesen. Das Lernen ist für Lernende interessant und herausfordernd. Sie und ihre Lehrenden sind zufriedener als bei herkömmlichen Verfahren. D.h. Problem-Based Learning – vor allem in

modularen Curricula mit weiteren unterstützenden Angeboten – gibt eine überzeugende Antwort auf die Frage, wie Lern- und Lehrprozesse zu gestalten seien, zumindest dann, wenn die realen Probleme der Praxis den Problemaufgaben entsprechen.

Im Mittelpunkt des Lernens stehen authentisch konstruierte, exemplarische Fälle oder Aufgaben, die systematisch bearbeitet werden. In einer strukturierten Gruppendiskussion wird das Vorwissen aktiviert und Lernfragen werden formuliert. Diese werden von den Lernenden im Selbststudium bearbeitet. Das neue Wissen wird in der Gruppe diskutiert, evaluiert, verarbeitet und gegebenenfalls korrigiert.

In diesem formal stark strukturierten Lernprozess wird durch die herausfordernde Problemstellung selbstverantwortete Einzelarbeit und nach Regeln geführte Gruppenarbeit, selbstgesteuertes Lernen, metakognitive Strategien, Lernen in der Gruppe und Medienkompetenz gefördert.

Die kritische Größe beim Problem-Based Learning ist die Problemaufgabe (Kap. 4), deren Entwicklung höchst anspruchsvoll ist. Unterschiedliche Lernziele, z.B. kognitive, metakognitive und affektive Lernziele auf verschiedenen Stufen der Komplexität, verschiedene Kategorien des Wissens, z.B. explizit, implizit, deklarativ, prozedural, verschiedene Typen von Aufgaben, z.B. Studien-, Anwendungs- oder Diskussionsaufgaben, müssen einbezogen werden müssen. Eine Checkliste (S. 90) illustriert, wie viele Variablen berücksichtigt werden müssen.

Zusätzlich müssen eine curriculare Struktur für PBL-Module und begleitende Lernveranstaltungen wie Vor- und Nachlesungen, Projekte und praktische Übungen entwickelt werden (Kap. 5). Ergänzungen wie skillslabs oder Möglichkeiten des cognitive apprenticeship müssen bedacht werden (Kap. 6). Eine angemessene Beurteilungskultur mit Elementen wie Lernjournal, Portfolio oder Problemprüfung (Kap. 6) sowie Instrumente für die Evaluation (Kap. 7) müssen entwickelt oder übernommen werden.

Erfahrungen in der Schweiz, in den Niederlanden und Skandinavien zeigen, dass PBL und verwandte Konzepte in der Ausbildung von Lehrenden und dem Lernen in der Sekundarstufe, aber auch der Grundschule, nutzbar gemacht werden kann. Wenn Schülerinnen und Schüler problemorientiert lernen sollen, müssen vorher die Lehrerinnen und Lehrer genauso ausgebildet werden, denn erfahrungsgemäß lehren sie so, wie sie es selbst erfahren haben.

Sicherlich ist die Umstellung auf diese Art des Lernens in der Lehreraus- und -fortbildung und in der Schule eine große Herausforderung und komplexe Aufgabe. Es scheint aber, als ob es dazu keine Alternative gäbe. – B.G.

- *Wagenschein 1968-2013*: Martin Wagenschein: Verstehen lehren. Genetisch – Sokratisch – Exemplarisch. 1968: Beltz, bis 1997: im Original 11 Auflagen, 2013: 6. Aufl. des Nachdrucks, 181 S.
- *Copei 1930/1969*: Friedrich Copei: Der fruchtbare Moment im Bildungsprozess. 1969: 9. Auflage, Quelle & Meyer, 135 S.

Praktisches Lernen [S. 168]

- *Böhm/Schneider 1996*: Ingrid Böhm, Jens Schneider: Produktives Lernen – eine Bildungschance für Jugendliche in Europa. Berlin: Schibri-Verlag
- *Lüttger 1993*: Will Lüttger: Praktisches Lernen – theorietauglich? In: Neue Sammlung, 33, 1993, 3, 405-419. – Thesen: Praktisches Lernen hat die Didaktik neu konturiert und dazu beigetragen, dass Schultheorie neu akzentuiert wird; Schulentwicklung wird anders gesehen.
- *Wascher 1989*: Uwe Wascher: Produktionsschule und Arbeitslehre. In: Gesamtschul-Informationen, 20, 1989, ¾, 110-140
- *Duncker 1989*: Ludwig Duncker: „Handgreiflich“ – „Ganzheitlich“ – „Praktisch“? Grundfragen handelnden Lernens in der Schule. In: Neue Sammlung, 29, 1989, 1, 59-75
- *Edelhoff/Liebau 1988*: Christoph Edelhoff, Eckart Liebau (Hg.): Über die Grenze. Praktisches Lernen im fremdsprachlichen Unterricht. Weinheim: Beltz
- *Fausser u.a. 1988*: Peter Fausser u.a.: Erfahrungen mit praktischem Lernen. Eine Übersicht. In: Zeitschrift für Pädagogik, 34, 1988, 6, 749-760
- *Lersch 1988*: Rainer Lersch: Praktisches Lernen und Bildungsreform. Zur Dialektik von Nähe und Distanz der Schule zum Leben. In: ZfPäd, 34, 1988, 6, 781-797

- *Fauser/Konrad/Wöppel 1988*: Peter Fauser, Franz-Michael Konrad, Julius Wöppel: Lern-Arbeit. Arbeitslehre als praktisches Lernen. Weinheim: Beltz
- *Projektgruppe Praktisches Lernen 1988*: Bildung durch praktisches Lernen? In: Pädagogik, 40, 1988, 7/8, 49-52
- *Schweitzer 1988*: Friedrich Schweitzer: Praktisches Lernen und Schulreform. In: Zeitschrift für Pädagogik, 34, 1988, 6, 729-745
- *Gidion/Rumpf/Schweitzer 1987*: Jürgen Gidion, Horst Rumpf und Friedrich Schweitzer: Gestalten der Sprache. Deutschunterricht und praktisches Lernen. Weinheim: Beltz
- *Münzinger/Liebau 1987*: Wolfgang Münzinger, Eckart Liebau (Hg.): Proben auf's Exempel. Praktisches Lernen in Mathematik und Naturwissenschaften. Weinheim: Beltz
- *Projektgruppe Praktisches Lernen 1986*: Praktisches Lernen in der Schule – Erfahrungen und Perspektiven. Ein Werkstattbericht. In: Die Deutsche Schule, 78, 1986, 4, 426-436
- *Edding/Mattern/Schneider 1985*: Friedrich Edding, Cornelia Mattern, Peter Schneider (Hg.) 1985: Praktisches Lernen in der Hibernia-Pädagogik. Stuttgart: Klett-Cotta
- *Liebau 1984*: Eckart Liebau: Praktisches Lernen auch im Gymnasium? In: Die Deutsche Schule, 76, 1984, 6, 433-437
- *Fauser/Fintelmann/Flitner 1983*: Peter Fauser, Klaus J. Fintelmann, Andreas Flitner (Hg.): Lernen mit Kopf und Hand. Berichte und Anstöße zum praktischen Lernen in der Schule. Forum Bildungsreform. Weinheim: Beltz
- *von Hentig 1977*: Hartmut von Hentig: Erkennen durch Handeln. Zur Rehabilitierung der Erfahrung im Lernen. In: Die Deutsche Schule, 1977, 9, 495-515
- *Fauser/Fintelmann/Flitner 1983*: Peter Fauser, Klaus J. Fintelmann, Andreas Flitner (Hg.): Lernen mit Kopf und Hand. Berichte und Anstöße zum praktischen Lernen in der Schule. Beltz

Förderung: [S. 170]

- *Vogelsberg 2015*: Melanie Vogelsberg: Förderung der Gedächtnisleistung und des strategischen Denkens bei Grundschulkindern. Logos, 410 S., 44,00 €. – In der theoretisch ausführlich entfalteteten und methodisch anspruchsvollen Studie wird deutlich, dass »metamemorale Kompetenzen« im Experiment erfolgreich vermittelt werden können, aber nicht einfach nachhaltig bleiben. – Ein Beispiel für empirische Forschung, die praxisrelevant werden kann.“
- *Gernig 2014*: Kerstin Gernig: Werde, was du kannst! Wie man ein ungewöhnlicher Unternehmer wird. Murmann Publishers, 285 S., 24,99 €. – Die einfühlsam gestalteten Portraits von 21 kreativen Personen, die den Mut gefasst haben, sich mit einer ungewöhnlichen, quer gedachten Idee beruflich selbstständig zu machen, können dazu ermutigen, die in „individueller Entfaltung“ entwickelten Fähigkeiten aktiv, selbstbewusst und zuversichtlich zur Grundlage der eigenen Lebensplanung zu machen. – Es wird deutlich, was man dabei bedenken sollte, ohne bedenklich zu werden.
- *Feindt/Lütje-Klose 2014*: Andreas Feindt, Birgit Lütje-Klose: Fördern, aber wie? Gemeinsam auf dem Weg zu einem Konzept für unsere Schule. Friedrich Verlag.?
- *Fischer 2014*: Christian Fischer: Individuelle Förderung als schulische Herausforderung. Berlin. Verfügbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/10650.pdf>. – Individuelle Förderung wird im Zusammenspiel von Lernen, Förderung und Bildung verortet. Die Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung bietet einen umfassenden Überblick über den derzeitigen Stand der Umsetzung des bildungspolitischen Anspruchs der Individuellen Förderung. Zugleich werden die aktuellen rechtlichen Grundlagen referiert. Schließlich geht es um die Qualifizierung des pädagogischen Personals. Konkrete Beispiele machen den Fortgang der Umsetzung, aber auch die noch zu lösenden Aufgaben deutlich.
- *2014*: Wolfgang Böttcher, Stephan Maykus, André Altermann, Timm Liesegang. Unter Mitarbeit von Dirk Nüsken: Individuelle Förderung in der Ganztagschule. Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Leitformel. Waxmann, 213 S., 24,90 €. – Wenn – wie hier – die Akteure der Praxis zu Wort kommen, dann zeigt sich, dass zur wirksamen Umsetzung anspruchsvoller Ziele ein um Erziehung erweitertes Konzept des Lehrens

und Lernens erforderlich ist, das „operativ“ konkretisiert sein müsste und für das durch Fortbildung die multi-professionellen Kompetenzen erarbeitet werden können. – Eine kritische empirische Zwischenbilanz, aus der klare Folgerungen für den Umgang mit aktuellen Problemlagen abgeleitet werden.

▪ *Wischer 2014*: Beate Wischer: Individuelle Förderung als neue Leitidee. In: Verona Eisenbraun, Siegfried Uhl (Hg.): *Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung*. Waxmann, S. 163-175. – Nach Hinweisen auf die Spannungsfelder „Normierung und Individualisierung“, sowie „Fördern und Auslesen“ und nach der Verortung individueller Förderung im Kontext neuerer Steuerungsstrategien wird individuelle Förderung als eine Reformformel gedeutet, „deren Attraktivität zuvörderst darin besteht, dass sie zahlreiche Herausforderungen und Probleme eher verdeckt als aufgeklärt“.

▪ *Haag/Streber 2014*: Ludwig Haag, Doris Streber: *Individuelle Förderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis*. Beltz, 224 S., 24,95 €. – Der Band ermöglicht einen raschen Einstieg in das Thema und zugleich eine fundierte Weiterbildung. Es werden zahlreiche theoretische, empirische und praktische Ansätze vorgestellt, mit denen individuelle Förderung möglich werden kann. Die Forschungslage erweist sich allerdings als sehr heterogen. Das regt jedoch zum Mit- und Weiterdenken an.

▪ *Erdsiek-Rave/John-Ohnesorg 2014*: Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.): *Individuell Fördern mit multiprofessionellen Teams*. Friedrich-Ebert-Stiftung, 91 S., kostenlos. – Konzeptionelle Reflexionen, Hinweise auf noch zu lösende lösbar Probleme und Beispiele guter Praxis ermutigen zu konsequenter Entwicklungsarbeit. – Eine knappe Handreichung an Zaudernde, die gewonnen werden sollen und können.

▪

▪ *Bernhardt/Rinck-Muhler/Schroeder 2013*: Robert Bernhardt, Stefanie Rinck-Muhler, Joachim Schroeder (Hg.): *Fördern will gelernt sein. Pädagogische Praxisprojekte – ein innovatives Element universitärer Ausbildung*. Klinkhardt, 194 S., 18,90 €. – Damit Lehrer(inn)en sich ihren veränderten und erweiterten Aufgaben kompetent und zuversichtlich widmen können und wollen, sollten sie bereits im Studium in verbindlicher Weise mit theoretischen Konzepten vertraut werden und intensive Erfahrungen sammeln können, die durch die Kooperation verschiedener Akteure institutionell ermöglicht werden. – Eine detaillierte Schilderung von der Programmplanung bis zur Evaluation.

▪ *Hasselhorn u.a. 2013*: Marcus Hasselhorn, Ulrike Hartmann, Sonja Reuße, Andrea Gold: *Individuelle Entwicklung und Lernförderung*. In: Leuzinger-Bohleber, Marianne; (Hg.): *Embodiment*. Vandenhoeck & Ruprecht, 157-171.

▪ *Greiten 2013*: Silvia Greiten: *Individuelle Förderung und Individualisierung. Mit vertretbarem Aufwand im Schulalltag umsetzbar?* In: *Pädagogik*, 65, 2013, 11, 20-23. – An zwei Beispielen aus der Biologie wird dargestellt, wie man „von der herkömmlichen Unterrichtsplanung zur förderorientierten Reihenplanung“ gelangt. Die Anforderungen werden auf drei Niveaus differenziert.

▪ *Fischer u.a. 2013*: Christian Fischer, Christiane Fischer-Ontrup, Marcel Veber, Ursel Westphal (Hg.): *Individuelle Förderung: Lernschwierigkeiten als schulische Herausforderung. Teilleistungsschwierigkeiten – ADS/ADHS – Underachievement*. LIT, 256 S., 19,90. € – Verlag: „Der Band beschreibt allgemeine und fachbezogene Förderkonzepte in den Bereichen Teilleistungsschwierigkeiten, ADHS und Underachievement und umfasst Beiträge namhafter Forscherinnen und Forscher.“

▪ *Fischer 2013*: Christian Fischer (Hg.): *Schule und Unterricht adaptiv gestalten. Fördermöglichkeiten für benachteiligte Kinder und Jugendliche*. Waxmann, Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 29, 147 S., 16,90 €. – Unter dem Anspruch, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert werden müssen, sollen Schule und Unterricht unterschiedlichen Lernbedürfnissen und -voraussetzungen junger Menschen Rechnung tragen, ohne jemanden auszugrenzen. Als Leitkategorie für gelungenen Umgang mit Heterogenität wird die Kategorie „Adaptivität“ entfaltet.

▪

▪ *Pfeifer 2011*: Michael Pfeifer: *Bildungsbenachteiligung und das Potenzial von Schule und Unterricht. Lesekompetenz bei sozioökonomisch benachteiligten Schülern*. VS, 210 S., 29,95. – Es wird untersucht, wie die Bildungschancen benachteiligter Schülergruppen insbesondere durch Förderung ihrer Lesekompetenz verbessert werden können, z.B. durch die Entwicklung von Interventionsstrategien.

- *Merkens/Schründer-Lenzen 2010*: Hans Merkens, Agi Schründer-Lenzen (Hg.): Lernförderung unter den Bedingungen des Ganztags im Grundschulbereich. Waxmann, 176 S., 27,90 €. – In empirisch fundierten Studien wird mit vielen Details herausgearbeitet, in welchen Mustern der Schultag gestaltet wird, wie sich die Leistungen der Kinder entwickeln, welche Rolle dabei verschiedene Kontextbedingungen spielen und mit welchen Strategien die Lehrenden da-rauf reagieren. – Ein auf die Praxis bezogener Bericht aus der Forschungswerkstatt.
- *Riebisch/Luszczynski 2010*: Roswitha Riebisch, Hubert Luszczynski: Typendiagnose – ein Schlüssel zur individuellen Förderung. Schüler und Lehrer im Spiegel ihrer Persönlichkeit. Schöningh, 116 S., 16,95 €. – Wer gezielter auf seine Schülerinnen und Schüler eingehen möchte und sich dabei Hilfe von einer Zuordnung zum Denktyp, Fühltyp, Tatentyp oder zum Mitarbeitertyp erhofft, der findet hier eine anschauliche Erläuterung des Verfahrens und naheliegende Hinweise zu einer entsprechenden Gestaltung des Unterrichts.
Verlag: „Es wird ein Verfahren vorgeschlagen, mit dem Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler anhand eines Fragebogens zu vier „Typen“ zuordnen können. Sie unterscheiden zwischen dem „Denktyp“, dem „Fühltyp“, dem „Tatentyp“ und dem „Mitarbeitertyp“. Jeder Typ habe seine spezifischen Stärken und Schwächen. Wenn man identifiziert hat, wie stark die Typen in der Klasse vertreten sind, soll man darauf mit „personenorientierter“ Gestaltung des Unterrichts reagieren.“ – Ich finde es lobenswert, dass überhaupt einmal die Unterschiedlichkeit der Personen (auch der Lehrenden!) in den Blick kommt, aber lassen sich individuelle Verhaltensmuster auf vier Kategorien reduzieren? Dies scheint mir nur unter der Perspektive gerechtfertigt, dass eine Lehrperson mit einer Schulklasse in Stundenplan-Stunden zurechtkommen muss. Bei einer kompetenz- und prozess-orientierten Lernorganisation kann das vielleicht als ein Anhaltspunkt hilfreich sein. Wichtiger sind aber doch wohl Einzelfall-Diagnosen, bei denen Lernende, Lehrende und Eltern zusammenwirken.“
-
- *Fischer/Westphal/Fischer-Ontrup 2013*: Christian Fischer, Ursel Westphal, Christiane Fischer-Ontrup (Hg.): Individuelle Förderung: Lernschwierigkeiten als schulische Herausforderung. Lese-Rechtschreibschwierigkeiten - Rechenschwierigkeiten. Reihe: Begabungsforschung - Schriftenreihe des ICBF Münster/Nijmegen, LIT, 342 S., 19,90 €. – Verlag: „Individuelle Förderung Lernschwierigkeiten als schulische Herausforderung“, so lautete das Motto des Kongresses, der am 01. März 2008 mit großer Resonanz an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster durchgeführt wurde. Veranstaltet wurde der Kongress vom Landeskompentzzentrum für Individuelle Förderung NRW (LIF) der Universität Münster und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW in Kooperation mit dem Internationalen Centrum für Begabungsforschung (ICBF) der Universitäten Münster und Nijmegen.
- *Heimlich 2009-2016*: Ulrich Heimlich: Pädagogik bei Lernschwierigkeiten. Sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt Lernen. 2016: 2. Aufl., Klinkhardt-UTB, 264 S., 18,99 €. – Verlag: „Lernschwierigkeiten hatte jeder schon einmal. Die meisten können sich selbst helfen. Es gibt jedoch eine Gruppe von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die auf Unterstützung bei der Überwindung von Lernschwierigkeiten angewiesen sind. Sie benötigen individuelle Förderung. Das Buch bietet Antworten auf die Fragen wer, wie, wo und warum gefördert werden sollte, um mit Lernproblemen wieder selbstständiger umzugehen. Dabei wird die Vorbeugung ebenso berücksichtigt wie die Bemühungen um mehr gesellschaftliche Teilhabe und die berufliche Eingliederung. Der Autor plädiert für ein neues Verständnis von Lernschwierigkeiten, in dem nicht mehr nur der Einzelne für seine Probleme verantwortlich gemacht wird, sondern vielmehr die gesamte Lebenssituation an der Förderung beteiligt ist. Das Studienbuch richtet sich an alle pädagogisch Tätigen und an Studierende, die sich in der Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten engagieren wollen.“
- *Matthes 2009*: Gerald Matthes: Individuelle Lernförderung bei Lernstörungen. Verknüpfung von Diagnostik, Förderplanung und Unterstützung des Lernens. Kohlhammer, 264 S., 26,00 €. – Verlag: Der Aufbau des Buches folgt dem förderpädagogischen Handlungsbogen von der Förderdiagnostik über die Planung von Zielen und Maßnahmen der Förderung, die konkrete Unterrichtsgestaltung und Lernunterstützung bis hin zur Evaluation des Lernerfolgs. Mit ausführlichen Falldarstellungen werden die Fördervorschläge und -verfahren auf modellhafte Weise veranschaulicht.
-
- *Scholz 2008*: Ingvelde Scholz (Hg.): Der Spagat zwischen Fördern und Fordern. Unterrichten in heterogenen Klassen. Vandenhoeck & Ruprecht, 208 S., 24,90 €. – Die Vorschläge und Beispiele sind plausibel, aber die Lehrerinnen und Lehrer müssen so etwas 'vor Ort' für ihre Schülerinnen und Schüler selbst entwickeln.

- *Tiedemann u.a. 2008*: Joachim Tiedemann, Elfriede Billmann-Mahecha, Carlos Kölbl, Anne Ingrid Kollenrott: KOLIBRI. Kognitive Förderung in der Grundschule. Waxmann, 52-seitiges Booklet, CD-ROM, 49,00 €. – Kurz und bündig werden Konzept und Materialien zur Förderung der allgemeinen, „fluiden“ Intelligenz vorgestellt, die flexibel eingesetzt werden können, den Kindern offensichtlich Spaß machen und die gewünschte Wirkung erreichen. – Ein Beitrag zur überfachlich-grundlegenden Förderung.
- *Eschelmüller 2008*: Michele Eschelmüller: Lerncoaching. Vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter. Grundlagen und Praxishilfen. Verlag an der Ruhr, 140 S., 17,80 €
- *Pallasch/Hameyer 2008*: Waldemar Pallasch, Uwe Hameyer: Lerncoaching. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele zu einer didaktischen Herausforderung. Juventa, 196 S., 16,50 €. – Wenn sich die strukturellen Bedingungen des Unterrichts so gewandelt haben oder wandeln werden, dass Lehrerinnen und Lehrer die Lernenden im eigenständigen Lernen begleitend beraten können und wenn sie dies professionell tun wollen, dann werden Kompetenzen hilfreich sein, die hier ausführlich begründet und ausführlich beschrieben werden, nämlich individuelle Lernprozesse und ggf. -schwierigkeiten zu verstehen, methodische Varianten aufzuzeigen, Entscheidungen zu befördern und schließlich Erfolge zu bewerten. – Eine ausführliche, gut nachvollziehbare Einführung in ein erweitertes Verständnis von Schule und Unterricht.
-
- *Schleicher 2007*: Andreas Schleicher: Wie gelingt individuelle Förderung in anderen Ländern? In: Schulverwaltung, 12, 2007, 4, 98-102.
- *Eschelmüller 2007-2013*: Michele Eschelmüller: Lerncoaching im Unterricht. Grundlagen und Umsetzungshilfen. Möglichkeiten und Grenzen von Lerncoaching in der Schule. Schulverlag plus, 104 S., 30,50 €. – Verlag: „Lernbegleitung hat im Unterricht einen immer höheren Stellenwert. Wie dies lerntheoretisch begründet ist und konkret funktioniert, darüber wollen Lehrpersonen mehr erfahren. Der Autor, ehemaliger Lehrer und heute Dozent an der PH Nordwestschweiz, hat diesen Themenbereich aufgearbeitet und zusammen mit Lehrpersonen praxisnahe Anregungen entwickelt. Das Buch eignet sich einerseits als Praxis-Ratgeber für den eigenen Unterricht und andererseits als Grundlagenmaterial für die Aus- und Weiterbildung.“
- *Popp/Tischler 2007*: Ulrike Popp, Kornelia Tischler (Hg.): Fördern und Fordern an Schulen. Verlag Profil München.; 320 S., 34,80 €. – Verlag: Fördern und Fordern sind keine Gegensätze im schulischen Kontext, sondern stehen in einem balancierenden Verhältnis und in Distanz zum Prinzip der Selektion. Wenn Fördern als "Vorwärtsbringen" verstanden wird, benötigen alle Kinder und Jugendlichen fördernde, anregende Lern- und Sozialumwelten. Fordern als "Herausforderung" heißt, dass Schule entsprechend individualisierte Angebote zur Verfügung stellen sollte. Die Beiträge des Sammelbandes konzentrieren sich auf verschiedene Analyse- und Forschungsperspektiven, theoretische und praktische Überlegungen, um zu einer weiterführenden Diskussion des Förderns und Forderns in Schule und Lehrer(innen)bildung anzuregen.
- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: „Förderung“ wird vermeidbar, wenn konsequent gefördert wird! Leistungsdefizite schon im Vorfeld vermeiden. In: Schulverwaltung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht. 12, 2007, 2, S. 39-41
- *Höhmman/Portmann 2006*: Katrin Höhmman, Rosemarie Portmann (Hg.): Fordern und Fördern in der Sekundarstufe I. Konzepte, Materialien, Good-Practice. Raabe, Kunststoff Ordner, CD-ROM, 450 S., 89,00 €. – Verlag: Machen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler fit für die Schule und fürs Berufsleben! Dies gelingt am besten, wenn Sie jeden Lernenden mit seinen individuellen Stärken und Schwächen durch individuelle Förderung fördern und unterstützen. In „Fordern und Fördern in der Sekundarstufe I“ geht es darum, an Ihrer Schule Förderkonzepte zu entwickeln und schrittweise umzusetzen – ohne Ihr Kollegium damit zu überfordern.
- *Müller 2004-2007*: Andreas Müller: Erfolg – Was sonst? Generierendes Lernen macht anschlussfähig oder: Bausteine für LernCoaching und eine neue Lernkultur. hep Verlag 2. Auflage, 19,00 €. – Verlag: „Der Mensch lernt selbst und ständig. Er lernt, was immer er tut. Er kann gar nicht anders. Nicht-Lernen geht nicht. Aber es gibt Zeiten, in denen dem Lernen ein spezielles Etikett verpasst wird. Die Schule gehört zu diesen Zeiten. Zwölf- bis fünfzehntausend Stunden verbringen Kinder während der obligatorischen Schulzeit in der Schule. Daraus erwächst den Schulen aller Stufen eine Verpflichtung: Förderung von Lernfreude und Lernkompetenz. Das heisst: Sie müssen etwas tun für ein Lernen, das ein Leben lang anhält. Und das passiert am ehesten dann, wenn die Zeit, die in der Schule verbracht wird, als sinnstiftend und erfolgreich erlebt wird. Damit ist klar: Das Ziel von Schule und Lernen heisst: Erfolg! Es gibt keine Alternative. Misserfolg jedenfalls ist keine. Und Sinnlosigkeit auch nicht.“

Einen anspruchsvollen (aber auch kostenintensiven) „Studiengang LernCoaching“ bietet die schweizerische „Impact Lern AG“ (www.impact-lernkultur.ch) an: In Präsenzphasen, Transferphasen, Communities of Practice, UpdateNet und Portfolio werden die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen vermittelt und praktisch erprobt. Es geht um Module mit den Titeln „Lernorte, Lernarrangements, Interaktion, Orientierung, Auseinandersetzung, Evaluation und Zertifizierung. Es wird „direkter Nutzen für die tägliche Arbeit“ versprochen.“

- *Thurmair/Naggl 2000-2010*: Martin Thurmair, Monika Naggl: Praxis der Frühförderung. Einführung in ein interdisziplinäres Arbeitsfeld. Mit einem Geleitwort von Otto Speck. 4., überarb. Auflage, Reinhardt-UTB, 309 S., 24,90 €. – Verlag: Die interdisziplinäre Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren hat sich zu einem strukturierten und professionellen Arbeitsfeld entwickelt. Das vorliegende Lehrbuch beschreibt und analysiert dieses Arbeitsfeld nach den Bereichen Diagnostik, Förderung und Therapie, Zusammenarbeit mit den Eltern und institutionelle Voraussetzungen. Die Autoren vermitteln interdisziplinäres Grundlagenwissen und wichtige wissenschaftliche Ergebnisse. Mit zahlreichen Praxisbeispielen illustrieren sie die einzelnen Arbeitsschritte des Frühförderprozesses. Für die 4. Auflage wurden die Teile zur Diagnostik dem aktuellen Stand entsprechend überarbeitet und ergänzt, einige andere Passagen aktualisiert.
- *Artelt 2000*: Cordula Artelt: Strategisches Lernen. Waxmann, 303 S., – Untersucht wird der Zusammenhang zwischen „Tiefenstrategien“ (insbesondere das intensivere Verarbeiten der Materie), dem Sprachverstehens sowie inhaltlichem Vorwissen auf den Lernerfolg. Erkennbar wird eine sehr komplexe und kaum eindeutig zu klärende Prozesshaftigkeit. So wirkt sich zum Beispiel Motivation erst vermittelt über geeignete Lernstrategien auf den Lernerfolg aus. Es scheint letztlich bedeutsam zu sein, ob bestimmte Lernstrategien von den Lernenden als hilfreich erlebt worden sind und daraufhin weiter verwendet werden.

Fehler: [S. 171]

*„Eines der traurigsten Dinge im Leben ist,
dass ein Mensch viele gute Taten tun muss, um zu beweisen,
dass er tüchtig ist,
aber nur einen Fehler zu begehen braucht,
um zu beweisen, dass er nichts taugt.“
(George Bernard Shaw)*

- *Deppe 2017*: Maxi Deppe: Fehler als Stationen im Lernprozess. Eine kognitionswissenschaftliche Untersuchung am Beispiel Rechnungswesen. W. Bertelsmann, 319 S., 44,90 €. – Nach einer kritischen Diskussion vorliegender Studien über Fehler und Irrtümer (und deren Unterscheidung) wird eine kognitionspsychologisch begründete Begrifflichkeit entwickelt, mit der Verläufe und mögliche Probleme einer sicheren Entwicklung des Regelwissens und entsprechende Verfahren zu dessen Förderung erarbeitet werden. – Theoretisch solide begründete und empirisch bewährte Anregungen.
- *Conrad/Maier 2017*: Anne Conrad, Alexander Maier (Hg.): Erziehung als 'Entfehlung'. Weltanschauung, Bildung und Geschlecht in der Neuzeit. Klinkhardt, 244 S., 29,90 €. – Die heute offenbar kaum noch vertraute, aber seit Comenius etablierte Denkungsart, dass Erziehung und Bildung zur »Genesung des Einzelnen wie der Welt« beitragen sollen, indem der Mensch »das Göttliche« in sich erkennt und zu »höherem Wissen« gelangt, wird aus (katholisch) theologischer Sicht an historischen Beispielen offizieller und informeller Bildungsarbeit anschaulich gemacht. – Eine Erinnerung an pädagogische Heilserwartungen, deren Grundmuster durchaus nachwirk-sam geblieben sein dürfte.
- *SEMINAR 2016*: Lernen ist schmerzhaft – Vom konstruktiven Umgang mit Fehlern in Seminar und Schule. Themenheft der Zeitschrift SEMINAR, 21, 2015, 4. – Nach Analysen und Empfehlungen zu Beratungen im Rahmen der Lehrerbildung werden gut begründete und methodisch plausible Anregungen zu Fehlern als „didaktische Herausforderung“ vermittelt.
- *Gartmeier u.a. 2015*: Martin Gartmeier, Hans Gruber, Tina Hascher, Helmut Heid (Hg.): Fehler. Ihre Funktionen im Kontext individueller und gesellschaftlicher Entwicklungen. Münster: Waxmann, 310 S., 36,90 €. – Dass Falsches nicht nur ausgemerzt und durch das „Richtige“ ersetzt werden sollte, sondern dass ein offener und reflektierender Umgang mit Fehlern zu unerwartet kreativen Lösungen führen kann, das wird aus theoretischen Analysen hergeleitet und an Beispielen verdeutlicht. – Eine Relativierung der moralisierenden und emotional belastenden Funktionen und dadurch auch eine mögliche Hilfe bei den eisenen Flehern.

- *Kronig 2015*: Winfried Kronig: Geplante Fehler. Über die bildungssoziologische Rolle von Fehlern in der Schule. In: Martin Gartmeier, Hans Gruber, Tina Hascher, Helmut Heid (Hg.): Fehler. Ihre Funktionen im Kontext individueller und gesellschaftlicher Entwicklungen. Waxmann, S. 203-210
-
- *Türling 2014*: Janosch M. Türling: Lehrerhandel in Fehlersituationen – Wie (angehende) Lehrkräfte mit Schülerfehlern umgehen. In: ZSE, 42, 2014, 4, 366-384. – Anhand von Videovignetten wird analysiert, wie Lehrende mit Schülerfehlern umgehen. Als Qualitätsmerkmale für den Umgang mit Schülerfehlern werden folgende Kategorien benannt: a) fachliche Richtigkeit (die Rückmeldungen über Fehler müssen inhaltlich korrekt sein), b) Strukturiertheit (relevante Informationen müssen das Problem einschränken und präzisieren), c) kognitive Aktivierung (kognitive Konflikte aufzeigen, Fragen und Ideen einbringen, genetisch-sokratisch vorgehen), d) Adaptivität und Vernetztheit (auf Vorwissen eingehen, Verbindungen herstellen, Analogien aufzeigen), e) Konsolidierung und Sicherung (sicherstellen, dass der Fehler behoben wurde, anspruchsvoll üben, den Lernerfolg evaluieren).
- *Kruse-Weber 2013*: Silke Kruse-Weber: Exzellenz durch differenzierten Umgang mit Fehlern. Kreative Potenziale beim Musizieren und Unterrichten. Schott Music GmbH & Co. KG, 232 S., 12,99 €. – Verlag: „MusikerInnen erleben den Umgang mit Fehlern vielfach angstbesetzt, wenig produktiv und verhalten sich in Folge fehlervermeidend. Im Instrumental- und Gesangsunterricht bleiben individuelle Bedürfnisse oft unberücksichtigt. Negativ empfundene Fehlersituationen sind unter anderem auf verengte behavioristische Sichtweisen, Kommunikationsdefizite in der Rückmeldung, mangelnde Selbstreflexion sowie fehlende fachliche Fehlerkompetenz und ungenügendes Strategiewissen zurückzuführen. MusikerInnen wollen exzellente Leistungen zeigen und Fehler vermeiden. Gleichzeitig lernen sie aus Fehlern - auch Innovationen gelingen nicht ohne Risiko. Wie lassen sich all jene Aspekte in eine produktive Fehlerkultur integrieren? Wie können MusikerInnen mit Fehlern beim Musizieren und Unterrichten konstruktiv umgehen? Was sind "gute" und "schlechte" Fehler?“
- *Rach/Ufer/Heinze 2012*: Stefanie Rach, Stefan Ufer, Aiso Heinze: Lernen aus Fehlern im Mathematikunterricht – kognitive und affektive Effekte zweier Interventionsmaßnahmen. In: Unterrichtswissenschaft, 40, 2012, 3, 213-234. – In einer quasi-experimentellen Studie wurde versucht, die Einstellungen der Lernenden zu Fehlern im Sinne einer positiven Fehlerkultur zu verändern. Nach fünf Monaten Unterricht zeigten sich positive Effekte in den affektiven Einstellungen. Es wird hingewiesen auf die „Theorie des negativen Wissens“ (zum Beispiel Minsky 1994): Welche Fehler sind zu vermeiden, wenn eine Handlung erfolgreich sein soll? Handlungsfähigkeit bzw. Sach- und Methodenkompetenz kann also nicht nur durch operationales Wissen gefördert werden, sondern auch dadurch, dass man weiß, wie man es nicht machen sollte. (Kommentar: Das kann man natürlich auch als operationales Wissen verstehen!). Eine positive Fehlerkorrektur wurde durch das Verhalten der Lehrkräfte gefördert, indem Fehler im Unterricht und speziell in Lehrsituationen positiv begleitet und als Lern Gelegenheit dargestellt und genutzt worden. Als Strategien zum Lernen aus Fehlern wurden Verfahren der „Fehleranalyse“ und der „Fehlerprävention“ vermittelt. Typische Fehler wurden ausführlich besprochen und die lernenden sollten diese in einem „Fehlerhelferblatt“ (vergleiche ehret und Schmidt 2009) selbstständig bearbeiten. Dabei wird zum einen ausdrücklich die falsche Lösung (hier einer Mathematik Aufgabe) notiert. In einer zweiten Spalte sollen die lernenden über die Ursachen der falschen Lösung reflektieren („was habe ich dabei gedacht?“). Und erst dann soll in einer dritten Spalte die richtige Lösung notiert werden. – Es zeigte sich allerdings, dass diese Strategien der Fehleranalyse keinen zusätzlichen Effekt gehabt hat. Offenbar ist es entscheidend, wie atmosphärisch mit Fehlern umgegangen wird.
- *Siekmann/Thomé 2012*: Günther Katja Siekmann, Günther Thomé: Der orthographische Fehler. Grundzüge der orthographischen Fehlerforschung und aktuelle Entwicklungen. Institut für sprachliche Bildung (Oldenburg), 303 S., 29,80 €. – Unter der Annahme, dass Fehler auf dem Weg zur Rechtschreibkompetenz unausweichlich sind, werden deren vielfältige Ursachen anhand der DESI-Studie analysiert, um Hinweise für Lernprozesse zu finden, die dort ansetzen.
- *Wuttke/Seifried 2011*: Jürgen Eveline Wuttke, Jürgen Seifried (Hg.): Learning from Errors at School and at Work. Barbara Budrich, 153 S., 19,90 €. – Die vielfach wiederholte Behauptung, dass man aus Fehlern lernen könne, wird anhand empirischer Forschungsbefunde überprüft. Es zeigt sich, dass dies erst dann gelten kann, wenn genauer verstanden wird, warum ein Fehler entstanden ist. Fehler müssen sozusagen zu (negativen) Erfahrungen geworden sein. Zudem ist es wichtig, ob in der Lern- bzw. Arbeitsumgebung (also bei Lehrenden bzw. Vorgesetzten) eine positive Sicht auf Fehler besteht.

- *Felten 2011*: Michael Felten: Die Schule der Fehlerfreundlichkeit und Ermutigung. In: FAZ, 15.9.2011. – Der erfahrene Gymnasiallehrer wirbt für ein fehlerfreundliches Unterrichts-Klima, das von „Entwicklungsoptimismus“ geprägt ist, bei dem Lehrenden eine starke Funktion haben sollen.
- *Pädagogik 2011*: Wie man „mit Lücken umgehen“ kann, die sich in „Fehlern“ ausdrücken, wird in einem Themenheft der Zeitschrift „Pädagogik“ (Nr. 5/2011) ausführlich diskutiert. Man solle Lücken nicht nur beklagen, sondern sie ausdrücklich identifizieren, ihre spezifischen Merkmale diagnostizieren, ihnen vorbeugen, sie aber gegebenenfalls bewusst machen und vielleicht sogar produktiv nutzen, um zu einem tieferen Verständnis zu gelangen. Hilfreich ist dabei sicherlich eine Klassengemeinschaft, in der nicht „jeder gegen jeden“ agiert, sondern Lücken und Fehler offenbart werden dürfen. Die Schülerinnen und Schüler sollten selbstbewusst und „könnensbewusst“ mit ihren Lücken umgehen dürfen und können. Auch diagnostische Tests können hilfreich sein.
- *Runesson 2010*: Ulla Runesson: Verstehen, wie Schüler etwas lernen. Das Verständnis der Variationstheorie und Phänomenographie. In: PÄDAGOGIK, 60, 2008, 5, 44-48.
- *Breitkreuz 2009*: Hartmut Breitkreuz: Studien zur frühen Fehlerforschung in Deutschland. Hermann Weimers Kleine fehlerkundliche Schriften. Peter Lang, 744 S., zahlr. Abb., 98,00 €. – Im Mittelpunkt stehen die fehlerpsychologischen Studien, die Hermann Weimers (1872 bis 1942) über das „Falsche in der Spezifik von Fehler und Irrtum“ angestellt hat. Das ist historisch interessant, kann aber natürlich nicht auf dem Stand der aktuellen Reflexion sein.
- *Schlömerkemper 2008*: Jörg Schlömerkemper: Mancher braucht mehr Zeit – aber doch nicht gleich ein ganzes Jahr! Wie man mit Defiziten und Fehlern produktiv umgehen kann. In: Schulverwaltung, Hessen/Rheinland-Pfalz. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht. 13, 2008, 12, S. 326-327 (Nachdruck in Schulverwaltung NRW, 20, 2009, 1, S. 82-83).
-
- *Oser/Spychiger 2005*: Fritz Oser, Maria Spychiger: Lernen ist schmerzhaft. Zur Theorie des Negativen Wissens und zur Praxis der Fehlerkultur. Beltz, 255 S., 29,90 €. – Nach einer ausführlichen Entfaltung des „Konstrukts des Negativen Wissens“ wird der übliche Umgang mit Fehlern und dessen Folgen kritisiert, um dann im zweiten Teil des Bandes die Entwicklung einer „Fehlerkultur“ vorzuschlagen und dies an vielen Beispielen und konkreten Anregungen zu verdeutlichen.
- *Weingardt 2004*: Martin Weingardt: Fehler zeichnen uns aus. Transdisziplinäre Grundlagen zur Theorie und Produktivität des Fehlers in Schule und Arbeit. Klinkhardt, 342 S., 29,80 €. – Eine materialreiche Analyse macht zunächst deutlich, wie vielfältig bereits über das Wesen des Fehlers gedacht, geredet und geforscht worden ist. Wenn man Fehler nicht einfach als „falsch“ versteht, kann man zu einer differenzierten und durchaus positiven Einstellung kommen, denn nur der Mensch kann Fehler machen!
- *Berg 2001*: Horst Klaus Berg: „Mein Freund, der Fehler“ – Der Beitrag der Montessori-Pädagogik zu einer humanen Leistungskontrolle und Fehlerkultur. In: Harald Ludwig, Christian Fischer, Reinhard Fischer (Hg.): Leistungserziehung und Montessori-Pädagogik. Chancen und Probleme der Leistungsförderung in einer kinderorientierten Pädagogik. LIT, 65-91. – Mit vielen Beispielen wird aufgezeigt, wie man mit Fehlern produktiv umgehen und sie dadurch vermeiden kann.
- *Oser/Hascher/Spychiger 1999*: Lernen aus Fehlern. Zur Psychologie des „negativen“ Wissens. In: W. Althoff (Hg.): Fehlerwelten. Vom Fehlermachen und Lernen aus Fehlern. Leske + Budrich, Seite 11-41.
- *Kahl 2004*: Reinhard Kahl: Der Fehler ist das Salz des Lernens. In: SEMINAR Lehrerbildung und Schule, 10, 2004, 1, S. 108- 111.
- *Kahl 1995-2000*: Reinhard Kahl: Lob des Fehlers. Übergänge von der belehrten zur lernenden Gesellschaft. Pädagogischer Beiträge-Verlag, 82 S.
- *Seemann 1949*: Johannes. Seemann: Psychologie der Fehler und ihre Bekämpfung im Unterricht. Crailsheim: Baier, 46 S.
- *Weimer 1924-1929*: Hermann Weimer: Psychologie der Fehler. Leipzig: Klinkhardt, IV+92 S.

Diagnostik: [S. 174]

- *Bühler 2017*: Patrick Bühler: „Diagnostik“ und „praktische Behandlung“. Die Entstehung der therapeutischen Funktion der Schule. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik, Beltz Juventa, 16 S., 9,98 €. Zusammenfassung: Am Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine verstärkte "Psychopathologie des Alltagslebens" ein. Denn verglichen mit den von der Anstaltspsychiatrie bislang behandelten "Geisteskrankheiten" begannen sich nun mildere Formen psychischer Störungen wie Hysterie, Nervosität und Neurasthenie auszubreiten. In der Pädagogik ist ein augenfälliges "Symptom" dieses Wandels die Entwicklung der Sonderschule. Die "normale" Klasse wurde dabei zum entscheidenden Relais für die sogenannten Spezialklassen. So entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Art "Pädagogik zweiter Ordnung", für welche die Schule zuständig wurde. Seitdem geht es nicht mehr nur darum, zu unterrichten, sondern auch darum, überhaupt festzustellen, ob Kinder den Lektionen folgen können, und ihnen, sollten sie Schwierigkeiten haben, zu helfen.
-
- *Grausam 2018*: Nina Caroline Grausam: Diagnosekompetenz von Lehrpersonen als Voraussetzung individueller Förderung im Bereich "Texte schreiben". Eine empirische Studie am Beispiel einer neu eingeführten integrierten Schulform. Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg - Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung, Band 1, Waxmann, 466 S., 44,90 €. – Verlag: In dieser Studie wird die diagnostische Expertise der Lehrkräfte im Bereich „Texte schreiben“ an Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg als Voraussetzung individueller Förderung untersucht. Als Bezugsrahmen für die Analyse dienen drei theoretische Diskurse: erstens der Kontext der Gemeinschaftsschule als integrierte Schulform, die hohe diagnostische Kompetenzen zur Realisierung individualisierter Unterrichtskonzepte fordert, zweitens Aspekte formativer Leistungsdiagnostik für die individuelle Optimierung von Lernprozessen und das Erreichen individueller Lernziele sowie drittens der Gegenstandsbereich der Textproduktion, der unter anderem für die schulische Lernentwicklung eine hohe Bedeutung trägt. Neben einer querschnittlich angelegten quantitativen Studie und einer Inhaltsanalyse von 607 bewerteten Schülertexten werden von der Autorin auch qualitative Experteninterviews mit 34 Lehrpersonen für die Bearbeitung der Analyse herangezogen. Dieses Buch wendet sich an Lehrpersonen, die ihr Wissen um diagnostische Möglichkeiten als Voraussetzung individueller Förderung im Bereich „Texte schreiben“ erweitern wollen, an Studierende und Lehrende des Faches Deutsch für das Lehramt und an alle, die sich für Elemente formativer Diagnostik sowie Aspekte der Textproduktion in der Sekundarstufe interessieren.
-
- *Schneider/Hasselhorn 2018*: Wolfgang Schneider, Marcus Hasselhorn (Hg.): Schuleingangsdiagnostik. Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. Tests und Trends - Band 16. Hogrefe, X+224 S., 34,95 €. – Verlag: „Schuleingangsdiagnostik“ thematisiert alle Facetten der Einschulungsdiagnostik sowie das Konzept der Schulreife: Probleme und Möglichkeiten der Einschulungsdiagnostik Theoretische Fundierung des Konzepts der Schulbereitschaft Aktuelle Konzeptionen der einzelnen Bundesländer Übersichten zum Entwicklungsstand der Verfahren Historische Trends in der Entwicklung der diagnostischen Verfahren Neuere Verfahren zur Schuleingangsdiagnostik. Dieses Buch richtet sich an: Lehrkräfte, Pädagogen, Psychologen sowie in Beratungsstellen Tätige.
-
- *Hartmann/Hasselhorn/Gold 2017*: Ulrike Hartmann, Marcus Hasselhorn, Andreas Gold (Hg.): Entwicklungsverläufe verstehen – Kinder mit Bildungsrisiken wirksam fördern. Forschungsergebnisse des Frankfurter IDeA-Zentrums. Kohlhammer 26.04.2017, 513 S., 59,00 € (als E-Book 52,99 €.). – Aus psychologischer, erziehungswissenschaftlicher und psychoanalytischer Perspektive wurden in sechsjähriger anspruchsvoller Forschung individuelle Bildungsverläufe auf mögliche oder bereits offenbare problematische Faktoren untersucht und Ansätze für adaptive, möglichst passgenaue Lernangebote entwickelt, mit denen kognitive Kompetenzen (Lesen, Mathematik) gefördert, insbesondere aber auch emotionale Dispositionen (Selbststeuerung und Sozialverhalten) gestärkt werden können. – Eine beeindruckende (Zwischen-)Bilanz, deren Beiträge begrifflich klären, anspruchsvoll berichten und mit »Implikationen für die pädagogische Praxis« enden.
-
- *Gold 2016*: Andreas Gold: Lernen leichter machen. Wie man im Unterricht mit Lernschwierigkeiten umgehen kann. Vandenhoeck & Ruprecht, 159 S., 18,00 €. – Den etwa vier bis sechs Kindern, die pro Schulklasse

in ihren Leistungen unter ihren Möglichkeiten bleiben, sollte und kann geholfen werden, wenn die möglichen Ursachen verstanden, die konkrete Ausprägung der Lernstörung (z.B. im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen) mit geeigneten Verfahren diagnostiziert wird und symptomspezifische Fördermaßnahmen kognitiv passend und emotional unterstützend angeboten werden. – Eine gut verständliche Anleitung zu professioneller Aus- und Weiterbildung, in der Möglichkeiten und Grenzen der Praxis benannt werden.

▪ *von Aufschnaiter u.a. 2015*: Claudia von Aufschnaiter, Janine Cappell, Gabi Dübbelde, Marco Ennemoser, Jürgen Mayer, Joachim Stiensmeyer-Pelster, Rudolf Sträßer, Anett Wolgast: Diagnostische Kompetenz. Theoretische Überlegungen zu einem zentralen Konstrukt der Lehrerbildung. In: *ZfPäd*, 61, 2015, 5, 738-757. – Angesichts der verbreiteten unklaren Begrifflichkeit wird vorgeschlagen, vier Arten der Diagnostik zu unterscheiden: Statusdiagnostik, Prozessdiagnostik, Veränderungsdiagnostik und Verlaufsdagnostik. Dies soll einen differenzierteren Blick auf Ergebnisse und Prozesse des Handelns, Denkens und Lernens erlauben. Exemplarisch werden Standards benannt sowie Erträge für Forschung und Lehrerbildung diskutiert.

– Die *Statusdiagnostik* soll die Ausprägung einer zu einem bestimmten Zeitpunkt vorliegenden Kompetenz erfassen dies kann durch schriftlich zu beantwortende Fragen oder Beobachtung im Unterricht erfolgen.

– In der *Prozessdiagnostik* soll aufgeklärt werden, wie Schüler zu den Lösungen einzelner Aufgaben gelangt sind. Dabei soll z.B. ermittelt werden, ob die generierte Lösung erst mit dem Aufsuchen verschiedener alternativer Lösungsansätze entstanden ist. Dabei kann sich zeigen, dass inhaltlich richtige Ergebnisse aus inhaltlich unangemessenen Prozessen generiert werden oder umgekehrt. Methodisch können dafür Videoaufzeichnungen oder Verfahren des lauten Denkens geeignet sein.

– Die *Veränderungsdiagnostik* soll erfassen, wie sich eine Kompetenz von einem Messzeitpunkt zu einem anderen verändert hat. Es sind also mindestens zwei Diagnosen erforderlich, die methodisch den Status- bzw. Prozessdiagnosen ähnlich sind. Dabei können Prozessdiagnosen erkennbar machen, wie die Veränderung zustande gekommen ist.

– Die *Verlaufsdagnostik* soll darüber hinaus erkennbar machen, wie Kompetenzen oder Einstellungen über mehrere, aufeinander bezogene Lernaufgaben hinweg aufgebaut werden. Die Verlaufsdagnostik ergänzt die Veränderungsdiagnostik, da sie auf die Prozesse zwischen den Meßzeitpunkten orientiert ist. Methodisch kann der Verlauf durch Video- und Audioaufzeichnungen erfasst werden. Die Verlaufsdagnostik soll Hinweise geben auf eventuell notwendige Fördermaßnahmen, die idealerweise über den gesamten Lernprozess hinweg angelegt sein sollten. Die Autorinnen und Autoren sind überwiegend an der Universität Gießen tätig.

▪ *Hasselhorn/Schneider/Trautwein 2014*: Marcus Hasselhorn, Wolfgang Schneider, Ulrich Trautwein (Hg.): Lernverlaufsdagnostik. Hogrefe, Schriftenreihe: Tests und Trends; Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. IX, 312 S., 39,95 €. – Verlag: „Das Interesse an Verfahren zur systematischen Lernverlaufsdagnostik hat in den vergangenen Jahren in Wissenschaft und Praxis und von Seiten der Bildungspolitik spürbar zugenommen, da diese Verfahren besondere Chancen in Hinblick auf die Leistungsentwicklung bieten und sich u.a. aufgrund der verbesserten Unterstützung durch moderne Medien immer einfacher einsetzen lassen. Formative Leistungsdiagnostik, die den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Lehrkräften eine zeitnahe und beständige Rückmeldung über die Entwicklung von Schülerleistungen gibt, trägt so die empirisch fundierte Grundannahme zu einer positiven Leistungsveränderung und dem frühzeitigen Erkennen von Interventionsbedarfen bei. Allerdings stehen diese Verfahren vor besonderen Herausforderungen im Hinblick auf ihre Reliabilität und Validität. Der vorliegende Band gibt einen Überblick über die Geschichte, Herausforderungen und neuere Entwicklungen der Lernverlaufsdagnostik und illustriert damit das Potenzial dieses Ansatzes für unterschiedliche schulische Inhaltsbereiche und unterschiedliche Altersgruppen. Zudem stellt er in bewährter Manier eine Auswahl der besten vorliegenden oder sich in Vorbereitung befindlichen Testverfahren vor. Der Band schließt damit eine Lücke in einem für Wissenschaft und Praxis hoch relevanten Arbeitsbereich.“

▪ *Hansmann/Dirks/Baumbach 2013*: Wilfried Hansmann, Una Dirks, Hendrik Baumbach, Hendrik (Hg.): Pädagogisch-soziologische Diagnosekompetenz modellieren und analysieren. Eine formative Evaluation im Schnittfeld von Bildungs- und Professionsforschung. Tectum, 315 S., 23,99 €. – Verlag: „Diagnosekompetenz ist eine Schlüsselkompetenz professionellen Lehrer/-innenhandelns, die am Beginn jeder Art pädagogischer Intervention steht. Bisher ist aber noch weitgehend ungeklärt, woraus diese Kernkompetenz besteht und wie sie von Studierenden erworben wird. Die Autoren stellen die Ergebnisse eines Forschungsprojektes vor, in dem die Aneignung und Verfügbarkeit diagnostischer Kenntnisse und Qualifikationen in der Lehrerbildung untersucht wurden. Dabei standen folgende Fragestellungen im Vordergrund: Über welche Diagnosekompetenzen verfügen Lehramtsstudierende? Inwieweit können sie diese im Semesterverlauf verbessern? Welche

Bedeutung hat dabei der Einsatz von Fällen aus Schule und Unterricht? Immanenter Bestandteil der Untersuchung war ein Seminarkonzept, das Verfahren des 'forschenden Lernens' bzw. des 'problem-based learning' (PBL) sowie Anleitungen zu Wissenstransfers und Rückmeldeverfahren (Feedback) berücksichtigte.“

- *Karst 2012*: Karina Karst: Kompetenzmodellierung des diagnostischen Urteils von Grundschullehrern. Waxmann, 286 S., 29,90 €. – Nach einer ausführlichen Entfaltung der Problematik wird ein Konzept der diagnostischen Tätigkeit entwickelt, die sich auf Aufgaben, Personen(gruppen) oder individuelle Entwicklungen bezieht und darauf bezogen spezifisches Wissen heranziehen muss. – Eine Studie, die vor allem für weitere Forschungen bedeutsam sein kann.
- *Hasselhorn/Schneider 2011*: Marcus Hasselhorn, Wolfgang Schneider (Hg.): Frühprognose schulischer Kompetenzen. Hogrefe, 223 S., 34,95 €. – Verlag: „Bildungsbiographien von Kindern beginnen nicht erst mit der Einschulung. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, dass frühe Bildung im Sinne einer gezielten Förderung schulrelevanter Kompetenzen im Vorschul- und frühen Grundschulalter immer mehr in den Fokus der Bildungspolitik gerückt ist. Nicht selten ist damit die Hoffnung verbunden, die große Heterogenität des Leistungsvermögens von jungen Menschen in den deutschsprachigen Bildungssystemen schon früh eingrenzen zu können. Voraussetzung für ein gezieltes Handeln ist jedoch eine zuverlässige frühe Diagnose schulrelevanter Kompetenzen, die eine Prognose der schulisch erfolgreichen Weiterentwicklung ermöglicht. In diesem Band stellen führende Experten die Möglichkeiten zur Prognose schriftsprachlicher, mathematischer und bereichsübergreifender Kompetenzen vor. Dabei werden auch spezifische Fragestellungen, wie beispielsweise die Besonderheiten der Diagnostik bei Kindern mit Migrationshintergrund, erörtert und aktuelle Trends aufgezeigt.“
- *Kany/Schöler 2009*: Werner Kany, Hermann Schöler: Diagnostik schulischer Lern- und Leistungsschwierigkeiten. Ein Leitfaden. Kohlhammer, 260 S., 26,00. – Wer diagnostische Beurteilungen und ggf. Entscheidungen von Psychologen nicht nur ergeben oder hilflos zur Kenntnis nehmen möchte, sondern mit eigener Kompetenz in die Beratung über »Fälle« einbezogen sein will, der findet hier eine fundierte und zugleich anschauliche Einführung in die methodologischen Grundlagen, differenzierte Bewertungen und eine übersichtliche Erläuterung der verfügbaren diagnostischen Verfahren. – Ein informatives Handbuch auch für Lehrerinnen und Lehrer.
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Was wollen wir wissen – und wenn ja, warum? Mutmaßungen über den „heimlichen Lehrplan“ pädagogischer Diagnostik und mögliche Alternativen. In: SEMINAR, 15, 2009, 3, S. 4-11; auch in: „Schulpädagogik – heute“ (online-Zeitschrift), Nr. 1/2010.
- *Krause/Stark 2006*: Ulrike-Marie Krause, Robin Stark: Vorwissen aktivieren. In: Heinz Mandl, Helmut Felix Friedrich (Hg.): Handbuch Lernstrategien. Analyse und Intervention. Göttingen: Hogrefe, 414 S., 34,95 €, S. 38-49. – Hinweis auf Advance organizer.
- *Schlömerkemper/Brandt 1985*: Jörg Schlömerkemper und Horst Brandt: Kommunikative Lerndiagnose. Konzept und Wirklichkeit des Lernentwicklungsberichts im Team-Kleingruppen-Modell. In: Zeitschrift für Pädagogik, 31, 1985, 2, S. 201-219
- Pawlik 1976-1982: Kurt Pawlik (Hg.): Diagnose der Diagnostik. Klett-Cotta, 206 S.
-

Lernstile: Lerntypen:

- *Peterlini 2016*: Hans Karl Peterlini: Lernen und Macht. Prozesse der Bildung zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Erfahrungsorientierte Bildungsforschung, Band 1. Studienverlag, 360 S., 34,90 €. – Nach einer theoretischen Klärung des Machtbegriffs werden zahlreiche Vignetten aus dem Unterricht in Südtirol (mit häufig entsprechenden spezifischen historischen, politischen und sprachlichen Besonderheiten) als Ausdruck von „Macht“ interpretiert. Plädiert wird am Ende für eine konsequente(re) Deutung des Unterrichtsgeschehens aus „lernseitiger“ Perspektive.
- *Standop/Jürgens 2015*: Jutta Standop, Eiko Jürgens: Unterricht planen, gestalten und evaluieren. Klinkhardt, 286 S., 19,99 €. – Verlag: „Was kennzeichnet erfolgreichen Unterricht? In einer Schule, in der die Rahmenbedingungen von Erziehung und Bildung neuen Anforderungen unterworfen sind, kommt dem Unterricht als Zentrum der Wissens- und Kompetenzentwicklung größte Bedeutung zu. Vor allem die Erkenntnis, dass Lernen ein proaktiver Prozess ist, hat ausschlaggebenden Einfluss auf die moderne Didaktik und zeitgemäße Pla-

nungsmodelle. Ausgehend von historischen Konzepten der Didaktik werden neue bildungsspezifische, didaktische und pädagogische Positionen und Theorien aufgegriffen und in den Zusammenhang mit der aktuellen Auffassung lernerorientierter Unterrichtsgestaltung gestellt. Eröffnen Planungsentscheidungen Angebote des Lernens und Arbeitens, werden diese durch Unterrichtsevaluation über die Wirkungen eigenen Planungshandelns vervollständigt.“

Vogelsberg 2015: Melanie Vogelsberg: Förderung der Gedächtnisleistung und des strategischen Denkens bei Grundschulkindern. Logos, 410 S., 44,00 €. – In der theoretisch ausführlich entfalteteten und methodisch anspruchsvollen Studie wird deutlich, dass „metamemorale Kompetenzen“ im Experiment erfolgreich vermittelt werden können, aber nicht einfach nachhaltig bleiben. – Ein Beispiel für empirische Forschung, die praxisrelevant werden kann.

▪ *Schott 2015*: Franz Schott: Lernen, verstehen, Prüfungen meistern. Münster: Waxmann-UTB, 96 S., 9,99 €. – Wer bewährte Methoden des Lernens versteht und diese zielstrebig anwendet, kann mit Zuversicht in Prüfungen gehen. – Knapp gehaltene Anregungen zur effektiven Nutzung der Lernzeit.

▪ *Lo 2015*: Mun Ling Lo: Lernen durch Variation. Implementierung der Variationstheorie in Schule und Bildungsforschung. Aus dem Englischen von Gabriele Isak und Peter Posch. Waxmann, 220 S., 34,90 €. – Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Lernprozesse intensiviert werden können, wenn die „Sachen“ zu anderen Dingen und Aspekten in variierende Beziehungen gesetzt werden, aus denen dann ein übergeordneter Kontext erschlossen werden kann.

▪ *Minnameier/Hermkes/Mach 2015*: Gerhard Minnameier, Rico Hermkes, Hanna Mach: Kognitive Aktivierung und Konstruktive Unterstützung als Prozessqualitäten des Lehrens und Lernens. In: ZfPäd., 61, 2015, 6, 837-855. – Mit Bezug auf das „Angebots-Nutzung-Modell“ sollen Wissenskonstruktionsprozesse in die Konzeption von Unterrichtsqualität einbezogen werden. Mit „argumentationsbezogenen Ansätzen“ sollen entsprechende Wissenserwerbsprozesse rekonstruiert werden. Unter Verwendung der inferentiellen Lerntheorie wird eine Systematik entwickelt, die Grundlage für eine prozessuale Konzeption von Kognitiver Aktivierung und Konstruktive Unterstützung ist. Diese Konstrukte werden mittels videografischer und videoanalytischer Verfahren operationalisiert. Zitat: „Unter Kognitiver Aktivierung versteht man die Anleitung zielgerichteter kognitiver Tätigkeiten der Lernenden, insbesondere das Erzeugen Kognitiver Konflikte (Kunter & Voss, 2011, S. 89). Konstruktive Unterstützung meint strukturierende Maßnahmen, wie etwa die Dekomposition komplexer Inhalte in die wesentlichen Schritte und das / Scaffolding im Sinne eines zielgerichteten und angemessenen Eingreifens bei Verständnisschwierigkeiten bzw. Fehlern (ebd.).“ (S. 841/842) „Die Analyse des Lehr-Lern-Geschehens bezieht sich auf die „Inferentielle Lerntheorie (ILT), die Lernen als Prozess der ‚Erschließung‘ von Wissen konzipiert, wobei der Wissenserwerbsprozess (nach Charles Sanders Peirce) mit den Schlussformen der Abduktion, Deduktion und Induktion logisch vollständig beschrieben werden kann (vgl. Minnameier 2004, 2010, 2012).“

▪ *Faulstich/Bracker 2015*: Peter Faulstich, Rosa Bracker: Lernen – Kontext und Biografie. Empirische Zugänge. transcript, 182 S., 29,99 €. – Am Beispiel der Erwachsenenbildung wird ein Verständnis von „Lernen“ erarbeitet, bei dem die subjektiven und widersprüchlichen Erfahrungen der Lernenden in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Identität in „Lerngeschichten“ reflektiert und in „Lernwerkstätten“ Raum und Zeit finden sollen. – Ein Plädoyer, die komplexen Dimensionen des Lernens genauer begreifen zu wollen.

▪ *PÄDAGOGIK 10/2015*: Themenschwerpunkt „Mit Muße lernen“. Es geht um ein – neben der Leistungs- und Kompetenzorientierung – nur scheinbar wenig wichtiges Thema, aber „Muße“ ist eine notwendige Bedingung für Bildung! Wie man das in der Schule (wieder) möglich machen kann, wird in praxisnahen Beiträgen dargelegt.

▪ *Hattie/Yates 2015*: John Hattie, Gregory Yates. Lernen sichtbar machen aus psychologischer Perspektive. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von "Visible Learning and the Science of How We Learn". Schneider Hohengehren, 349 S., 28,00 €. – Verlag: „Visible Learning“ (2009) erschien 2013 unter dem Titel ‚Lernen sichtbar machen‘ in deutscher Übersetzung und liegt bereits in dritter Auflage vor. Es stellt den größten Datensatz der empirischen Bildungsforschung bereit, der jemals in einem Buch aufbereitet wurde. Nicht Weltanschauungen oder Ideologien, nicht das, was gerade modern ist, oder das, was eine lange Tradition aufweist, bestimmt darin die Perspektive auf Schule und Unterricht. Sondern es ist das, was nachgewiesenermaßen stark wirkt: sowohl in Bezug auf den Lernprozess als auch auf die Lernresultate. 2012 kam ‚Visible Learning for Teachers‘ hinzu, das auf Deutsch unter dem Titel ‚Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen‘ 2014 erschien. Beide Bücher wurden schnell zu pädagogischen Bestsellern – vor allem dank des empirischen Zuganges und

der darauf abgestützten Schlussfolgerungen für sichtbares Lernen und erfolgreiches Lehren. ‚Visible Learning and the Science of How We Learn‘, mit dem deutschsprachigen Titel ‚Lernen sichtbar machen aus psychologischer Perspektive‘, schreibt diese Erfolgsgeschichte weiter: John Hattie bereitet zusammen mit Gregory C. R. Yates die psychologischen Grundlagen von ‚Visible Learning‘ auf. Sie erklären die wichtigsten Grundsätze des Lernens und Lehrens, die manchmal so einfach, aber auch so schwierig umzusetzen sind. Neueste Ergebnisse der psychologischen Forschung untermauern somit die Kernbotschaften aus ‚Visible Learning‘.

■

■ *Hoffmann/Löhle 2012*: Eberhardt Hofmann, Monika Löhle: Erfolgreich Lernen. Effiziente Lern- und Arbeitsstrategien für Schule, Studium und Beruf. Hogrefe, 232 S., 24,95 €. – Techniken und Methoden des Lernens, Zeitmanagement, der persönliche Lernstil, das Gedächtnis, die Informationsverarbeitung und weitere Verfahren sollen durch Übungen effektiver organisiert werden, damit Prüfungen erfolgreich bewältigt werden können.

■ *Röhr-Sendlmeier 2012*: Una M. Röhr-Sendlmeier (Hg.): Inzidentelles Lernen. Wie wir beiläufig Wissen erwerben. Logos, 265 S., 29,80 €. – Es werden drei Formen des Lernens unterschieden: „Explizites Lernen“: Der Lernprozess ist bewusst, ausdrücklich zugänglich und gestaltbar; das Lernen in der Schule ist so gedacht; „Implizites Lernen“ ist eine Form des unbewussten Lernens, das aber mit einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Lernmaterial einhergeht; dabei ist der behandelte Gegenstand nicht als Lernobjekt im Blick; „Inzidentelles Lernen“ ist Lernen in einer einmaligen Situation, einem punktuellen Ereignis, wobei nicht bewusst ist, dass etwas gelernt werden soll und gelernt wird (so kann z.B. eine beiläufige Bemerkung über lange Zeit in Erinnerung behalten werden); dieses Lernen ist häufig ohne Struktur. Untersucht wurden verschiedene Formen des Materials, die Zeit, das Alter, die Lesehäufigkeit u. ä. in ihren Wirkungen auf die verschiedenen Formen des Lernens. In der Empirie zeigt sich, dass ab 60 Lebensjahren eher sinngemäß gelernt wird. Grundsätzlich ist explizites Lernen erfolgreicher.

■

■ *Künkler 2011*: Tobias Künkler: Lernen in Beziehung. Zum Verhältnis von Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen. transcript, 612 S., 39,80 €. – Beklagt wird eine „unzureichende erziehungswissenschaftliche Reflexion der gesellschaftlichen Reflexivwerdung des Lernens“. Das Grundproblem bestehe in einer „dichotomen Sichtweise von Individuellem und Sozialem (S. 557). Dies sei eine „kategoriale Problematik“. Bisherige Ansätze zielten auf eine implizierte ‚Analytik der Wahrheit‘ [dort in einfachen Anführungszeichen]. Überwunden werden müsse eine „dualistische und individualtheoretische Bahnung [sic!] des Subjektverständnisses“. Erkannt werden müsse die „Bedeutung des Anderen für das Lernen“ (S. 559) im Sinne eines „relationalen Denkens“, wie es unter anderem von Norbert Elias entwickelt worden sei. Ziel sei eine „relationale Subjektivität“. Vorgeschlagen wird eine Differenzierung zwischen explizitem und implizitem sowie zwischen formativem und transformativem Lernen. Näher ausgeführt werden als Formen eines relationalen Verständnisses von Lernen drei Formen: explizites Lernen, implizit-formatives Lernen, transformatives Lernen. „Explizites Lernen“ zielt auf ein ‚etwas‘, ein Können, ein Wissen. Es vollzieht sich fast immer in kollektiven, kulturellen Praktiken wie zum Beispiel in der Schule. Implizit-formatives Lernen ist die häufigste Form, wenngleich sie unscheinbar und schwer zu fassen ist. Sie führt vor allem zum Erwerb von Haltungen im Sinne des Habitus-Konzepts. Transformatives Lernen zielt auf die „Transformation des implizit-formativ erworbenen Habitus“, was sich in strukturellen Veränderungen und einer kategorialen Neustrukturierung der implizit erworbenen Schemata ausdrückt, gegen deren Beharrungskraft angearbeitet wird. Im Sinne des Titels „Lernen in Beziehung“ wird Lernen als „radikales Beziehungsgeschehen“ verstanden und favorisiert. Gleichwohl bekennt der Autor, lediglich eine „heuristische Skizze“ (S. 562) entworfen zu haben, die weiter ausgearbeitet werden müsse.

■ *Greving/Paradies/Sorrentino 2010*: Johannes Greving, Liane Paradies, Wencke Sorrentino: 99 Tipps – Lernstrategien vermitteln. Für die Sekundarstufe I. Scriptor, 144 S., 14,95 €. – Auf der Grundlage eigener langjähriger Unterrichtserfahrungen wird erläutert, wie den Schülerinnen und Schülern die Kompetenz zur Gestaltung ihrer Lern- und Arbeitsprozesse vermittelt werden kann.

■ *Hellmich/Wernke 2009*: Frank Hellmich, Stephan Wernke (Hg.): Lernstrategien im Grundschulalter. Konzepte, Befunde und praktische Implikationen. Kohlhammer, 228 S., 26,00 €. – Von der genaueren Analyse der Ausgangsbedingungen, über eine Vielzahl konkreter Vorschläge und Beispiele bis zur empirisch fundierten Überprüfung der tatsächlichen, häufig differenten Wirkungen wird aufgezeigt, wie Schülerinnen und Schüler

in individueller und kooperativer Weise zu erfolgreichem Lernen angeregt werden können. – Der Band hält, was sein Titel verspricht.

- *Arnold 2007*: Ellen Arnold: Jetzt versteh ich das! Bessere Lernerfolge durch Förderung der verschiedenen Lerntypen. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr. Verlag: „8 Lerntypen. Jeder Schüler lernt anders, und jeder Schüler braucht individuelle Zugangsweisen zum Lerninhalt. Ein Buch, das dem Lernfrust den Kampf ansagt!“
- *Huschke-Rhein 2003*: Rolf Huschke-Rhein: Einführung in die systemische und konstruktivistische Pädagogik. Beratung – Systemanalyse – Selbstorganisation. UTB, 2. Aufl.,
- *Schwarzer/Steinhagen 1975*: Ralf Schwarzer, Klaus Steinhagen: Adaptiver Unterricht. Zur Wechselwirkung von Schülermerkmalen und Unterrichtsmethoden. Kösel, 216 S. – Das Konzept des „adaptiven Unterrichts“ zielt darauf, dass Schülergruppen anhand identifizierter Merkmale der Lernenden gebildet werden. Man solle aufhören, nach der „einen“ Unterrichtsmethoden zu suchen, nach der „alle“ Schülerinnen und Schüler optimal lernen können. – Der Band hat damals die Diskussion in eine neue Sicht gelenkt, allerdings gehen die Überlegungen noch davon aus, dass die Lehrenden am besten wissen und erkennen können, welche Form des Lernens für die Lernenden die beste ist.

Feedback: [S. 176]

- *Wisniewski/Zierer 2017*: Benedikt Wisniewski, Klaus Zierer: Visible Feedback. Ein Leitfaden für erfolgreiches Unterrichtsfeedback. Schneider Hohengehren, 144 S., 14,80 €. – Wer besser verstehen möchte, wie und warum der eigene Unterricht bei den Lernenden (nicht) ankommt, sollte mit ihnen eine Kultur der Transparenz entwickeln, in der Erwartungen und Erfahrungen ausgetauscht und Vorschläge angenommen und bedacht werden können. – Eine konkrete Einführung in Ziele, Wege und Erfahrungen.
- *Lenske 2016*: Gerlinde Lenske: Schülerfeedback in der Grundschule. Untersuchung zur Validität, Waxmann, 342 S., 34,90 €. – Mittels verschiedener Validierungsmethoden wird geprüft, ob bzw. in welchem Maße bei den Stufen eines Urteilsprozesses Verzerrungen auftreten. Dabei erweisen sich einige Fragebögen als weniger geeignet Grundschüler können verschiedene Aspekte der Unterrichtsqualität in Fragebögen nicht valide beurteilen, aber bei manchen Aspekten sind sie besser als (externe) Beobachter.
- *Buhren 2015*: Claus G. Buhren (Hg.): Handbuch Feedback in der Schule. Beltz, 480 S., 49,95 €. – Was Vielen als selbstverständlich erscheinen mag, worüber man aber „noch nie nachgedacht“ hat, das wird hier systematisch entfaltet mit Blick auf die Schule als System, auf das Kollegium, auf die Schüler, auf die Schüler untereinander sowie auf die Führung und das Schulmanagement und schließlich mit Fallbeispielen anschaulich gemacht.
Formen:
 - Schüler-Lehrer-Feedback („Frag doch mal die Schüler.“)
 - Schüler-Schüler-Feedback (dialogorientiert), = Beitrag von Johannes Bastian, S. 231-
 - Führungsfeedback (Stärken und Schwächen im Führungsverhalten erkennen)
 - Kollegiale Fallberatung
- *Maitzen 2015*: Christoph Maitzen: Feedback-Kultur in der Schule – das Praxisbuch. Profitipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung (Alle Klassenstufen). Auer, 92 S., 23,50 €. –PÄDAGOGIK-Materialien 12/2015: „Schulunterricht war früher oft eine Einbahnstraße: Der Lehrer vermittelte Wissen und beurteilte die Leistung der Schüler – das war es auch schon. Heute ist das anders. Um die pädagogische Bedeutung des Feedbacks im Unterricht wissen wir spätestens seit der viel zitierten Studie von John Hattie. Aber wie kann es fest etabliert werden? Dies zeigt der Lehrerfortbildner Christoph Maitzen in seinem vor kurzem erschienenen Buch „Feedback-Kultur in der Schule“. Seiner Meinung nach müssen Schüler, Lehrer, Schulleiter und Eltern an einem Strang ziehen, damit eine solche Kultur etabliert werden kann. Er thematisiert unterschiedliche Aspekte wie Wirkung von Feedback, Regeln und Rahmen für erfolgreiches Feedback. Der Band gibt darüber hinaus einen Überblick über den Begriff Feedback, bedeutsame Einflussfaktoren im Zusammenhang mit Feedback und eine systematische Übersicht von Feedback-Methoden. Die Methoden werden unterschieden nach Lehrer-Schüler-, Schüler-Lehrer-, Schüler-Schüler- und Selbst-Feedback sowie nach Methoden für die formative Unterrichtsevaluation. Anregungen und Hinweise, an welchen Stellen und wie Feedback im Unterricht konkret und gewinnbringend integriert werden kann, runden den Band ab.“

- Im Hessischen Institut für Qualitätsentwicklung (jetzt Abteilung III „Qualitätsentwicklung und Evaluation“ im Landesschulamt) wurden „Fragebögen zur Unterrichtsqualität“ entwickelt, mit denen in der Grundschule und in der Sekundarstufe jeweils altersspezifisch erfragt werden kann, wie die Schülerinnen und Schüler im „Qualitätsbereich Lehren und Lernen“ das „Allgemeine Unterrichtsverhalten“, die „Gestaltung des Unterrichtsprozesses“ einschätzen. In „Fragebögen zum Klassenklima“ geht es um Hilfsbereitschaft, Toleranz, Lern- und Leistungsbereitschaft, Klassenzusammenhalt, Störneigung, Konkurrenz und Aggression und Leistungsabwertung. Die Ergebnisse sollen mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden, um eventuell Folgerungen zu entwickeln. Dabei können die einzelnen Aussagen näher betrachtet und diskutiert werden (z.B.: „Unsere Lehrerin/ unser Lehrer weiß genau, was in der Klasse vor sich geht.“). – Internet: <http://qualitaetsentwicklung.lsa.hessen.de>.
- *Bastian 2014*: Johannes Bastian: Feedback im Unterricht. Lernen verstehen und einen Dialog über Lernen beginnen. In: PÄDAGOGIK, 66, 2014, 4, 6-9. – Feedback soll sich beziehen auf die Aufgaben und ihre Bearbeitung, auf den Lernprozess und auf die Fähigkeit zur Selbstregulation. Rückmeldungen der Lernenden an den Lehrenden können die Gestaltung des Unterrichts positiv beeinflussen und Anregungen zur Individualisierung und zu selbstbestimmtem Lernen geben.
- *PÄDAGOGIK 4/2014*: Feedback im Unterricht. Themenschwerpunkt in Heft 4/14. Das Lernen zu verstehen, beginnt mit einem Dialog über Lernen. Feedbackverfahren müssen sorgsam eingeführt werden und sind besonders bedeutsam zur Förderung der Arbeit in kooperativen Lernarrangements. Unterricht müsse mit den Augen der Schüler gesehen werden. Mehrere Beispiele machen deutlich, wie das funktionieren kann.
- *Ditton/Müller 2014*: Hartmut Ditton, Andreas Müller (Hg.): Feedback und Rückmeldungen. Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, praktische Anwendungsfelder. Waxmann 242 S., 34,90 €. – Verlag: „Die Autorinnen und Autoren nähern sich dem Themenfeld Feedback und Rückmeldung von einem möglichst allgemeinen, fachbereichsübergreifenden Standpunkt aus. Ziel ist es hierbei, auf Basis vorliegender empirischer Befunde und begründeter theoretischer Überlegungen, den domänenübergreifenden Austausch zu fördern und den Blick für übergreifende Grundprinzipien, die hinter der Gestaltung und Wirkungsweise von Feedback stehen, zu öffnen und zu schärfen.“
- *Dedering 2011*: Kathrin Dedering: Hat Feedback eine positive Wirkung? Zur Verarbeitung extern erhobener Leistungsdaten in Schulen. In: Unterrichtswissenschaft, 39, 2011, 1, 63-83. – In der Bildungspolitik und der Bildungsforschung werden Lernstandserhebungen als hilfreiches Instrument zur Weiterentwicklung von Schulen betrachtet. Die empirischen Befunde zur Verwendung der Rück gemeldeten Daten zeigen zum einen das diese Ergebnismrückmeldungen in den Schulen mehr oder weniger bereit rezipiert werden. Sie werden auch überwiegend als verständlich und nützlich angesehen, aber in den meisten Fällen führt dies nicht zu innerschulischen Aktivitäten die auf eine Verbesserung der Unterrichts- und Schulqualität zielen.
- *Brookhart 2010*: Susan M. Brookhart: Wie sag ich's meinem Schüler? So kommt Ihr Feedback wirklich an. Beltz, 106 S., 16,95 €. – Wie man den Lernenden in verschiedenen Formen (schriftlich, mündlich, inhaltsbezogen und individuell differenziert) Rückmeldungen geben kann, die den Lernprozess fördern, macht die Autorin ebenso eindringlich wie anschaulich deutlich. – Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung.
- *Kempfert/Ludwig 2010*: Guy Kempfert, Marianne Ludwig: Kollegiale Unterrichtsbesuche. Besser und leichter unterrichten durch Kollegen-Feedback. Mit Werkstatt-Teil, auch zum Download. Beltz, 2., neu ausgestattete Aufl., zuerst 2008, 157 S., 29,95 €. – Eine Sammlung hilfreicher, aber im Grunde oft naheliegender Anregungen, die die Interaktionskultur im Kollegium intensivieren kann.
- *Kämpfe 2009*: Nicole Kämpfe: Güte Schülerinnen und Schüler als Experten für Unterricht. In: DDS, 101, 2009, 2, 149-163. – Vorgestellt wird ein Evaluationsinstrument, bei dem „Schüler als Experten für Unterricht“ (kurz: SEfU) gefragt sind und evaluative Urteile abgeben sollen. Angesprochen werden die Dimensionen Qualität („In ihrem/seinem Unterricht lerne ich viel“), Angemessenheit („Bei ihr/ihm weiß ich nicht genau, was im Unterricht von mir erwartet wird“), Anregung („Sie/er gestaltet den Unterricht interessant“) und Klima („Sie/Er sorgt für eine gute Lernatmosphäre im Unterricht“). Das Verfahren soll mit geringem Aufwand für die Lehrkraft auskommen, weil es online verfügbar ist.
- *Bastian/Combe/Langer 2003-2016*: Johannes Bastian, Arno Combe, Roman Langer: Feedback-Methoden. Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen. Beltz, 4., überarbeitete Auflage, 200 S., 19,95 €. – Wenn man die „didaktische Reflexionskompetenz“ der Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung des Lernens nutzen will, muss ein Feedback im offenen, gleichberechtigten Dialog „auf Augenhöhe“ gestaltet werden. Für Lehrende

wie Lernende werden die Lernprozesse transparenter, so dass die Ungewissheit über die Wirkungen der pädagogischen Arbeit reduziert wird, Bedingungen für Erfolge und Misserfolge und mögliche Schwierigkeiten und Krisen können antizipiert und besser bearbeitet werden. An vier Fallstudien wird in einem Phasenmodell der prozesshafte Charakter der Feedback-Arbeit verdeutlicht.

Zeit: [S. 177]

- *Safranski 2015*: Rüdiger Safranski: *Zeit. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen*. Hanser, 272 S., 24,90 €. – Verlag: „Ein Buch über das Leben: Was macht die Zeit mit uns? Und was machen wir aus ihr? Rüdiger Safranski ermutigt uns, den Reichtum der Zeiterfahrung zurückzugewinnen. Jenseits der Uhren, die uns ein objektives Zeitmaß vorgaukeln, erleben wir die Zeit ganz anders: in der Langeweile, bei der Hingabe, bei den Sorgen, beim Blick auf das Ende, streng gegliedert in der Musik und lose gefüllt beim Spiel. Und wieder anders im gesellschaftlichen Termingetriebe, in der beschleunigten Wirtschaftswelt, in den Medien, in der globalen Gleichzeitigkeit. Facettenreich beschreibt Safranski das Spannungsfeld zwischen Vergehen und Beharren und ermuntert uns, aufmerksam mit diesem wertvollen Gut umzugehen.“
- *Rosa 2013*: Hartmut Rosa: *Beschleunigung und Entfremdung. Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit*. Suhrkamp, 4. Aufl., 154 S., 20,00 €. – Die „rasante Beschleunigung des sozialen Lebens“ sollte in einer kritischen Gesellschaftstheorie analysiert und problematisiert werden. Im Mittelpunkt solle die Frage nach dem guten Leben stehen – „und warum es uns heute vielfach nicht gelingt, ein solches zu führen“. Die Liberalisierung moralischer Normen und sozialer Konventionen habe in den westlichen Gesellschaften Freiräume vergrößert, dem stehe jedoch eine „scheinbar unaufhaltsame Beschleunigung des sozialen Lebens“ gegenüber. Das führe zu einem sich immer stärker ausbreitenden Gefühl der Entfremdung. Anhand konkreter Beispiele werden Perspektiven eröffnet, „wie wir dem rasenden Stillstand entkommen können“.
- *Schmidt-Lauff 2012*: Sabine Schmidt-Lauff (Hg.): *Zeit und Bildung. Annäherungen an eine zeittheoretische Grundlegung*. Waxmann, 174 S., 24,90 €. – Verlag: „Zeit ist als unumgängliche Prämisse und Modalität von Bildung vielfältig in pädagogischen Prozessen, in Biografien, in (didaktisierten) Zeitstrukturen, im lebensbegleitenden Lernen, im subjektiven Zeiterleben wirksam. Nun gilt es die spezifischen Dimensionen dieser Verhältnisse systematisch zu klären und so eine Zeittheorie der Pädagogik zu entwickeln. Die Beiträge dieses Bandes behandeln unter je unterschiedlichen temporalen Fokussen bildungswissenschaftliche Fragestellungen und verdeutlichen, wie und an welchen Stellen Zeit und Pädagogik untrennbar miteinander verbunden sind. Schließlich steht die Gewissheit, dass Zeit konstitutiv für Bildung ist und daher als Grundgestalt der Pädagogik wesentlich ist.“
- *Berdelmann 2011*: Kathrin Berdelmann: *Operieren mit Zeit. Empirie und Theorie von Zeitstrukturen in Lehr-Lernprozessen*. Schöningh, 246 S., 30,90 €. – Verlag: „In Lehr-Lernprozessen kommt dem Faktor Zeit eine überragende Bedeutung zu, da Lehren und Lernen als zeitliche Prozesse Synchronisation erfordern. In diesem Buch wird erstmals ein empirisch fundiertes Modell von Zeitstrukturen entwickelt. Ausgehend von der Operativen Pädagogik werden Formen der Synchronisation des Lehrens und Lernens identifiziert und analysiert. In diesem Zusammenhang stellt die Studie auch die Rückseite der Synchronisation, Asynchronisation, als zentrales Moment heraus. Indem aufgezeigt wird, dass in Lehr-Lernprozessen asynchrone Momente unverzichtbar sind, erscheint die Differenz von 'subjektiver' und 'objektiver' Zeit nicht länger als pädagogisches Problem. Vielmehr stellt sich eine Vielfalt divergierender Zeitstrukturen als strukturelle Voraussetzung für die Realisierung von Lehr-Lernprozessen dar. Diese sind durch eine relative zeitliche Koordination gekennzeichnet: durch das dynamische und flexible Oszillieren zwischen Synchronisation und Asynchronisation.“ – Nach einem Vorschlag von *Klaus Prange* wird zwischen der „Datenzeit“ des Lehrens und der „Modalzeit“ des Lernens unterschieden; diese „Pluralität der Zeitordnungen“ wird anhand von Interviews und Beobachtungen empirisch erkundet.“
- *Oelkers 2010*: Jürgen Oelkers: *Zeit verlieren. Eine Paradoxie Rousseaus*. In: Marie-Theres Schönbächler, Rolf Becker, Armin Hollenstein, Fritz Osterwalder (Hg.): *Die Zeit der Pädagogik. Zeitperspektiven im erziehungswissenschaftlichen Diskurs*. Haupt, – Oelkers deutet dieses Postulat als eine „Paradoxie“: Der Zögling Emile solle „in der Gegenwart ... im Modus der unmittelbaren Erfahrung (leben)“. Aber dies solle alles zur rechten Zeit geschehen und deshalb müsse die Lebenswelt des Kindes sorgfältig und konsequent, also auch im Zeitverlauf, arrangiert werden.

- *PÄDAGOGIK 3/2010*: Im Themenschwerpunkt wird über „Alternativen zum 45-Minuten-Takt“ berichtet. Diskutiert wird die Umstellung auf 60-Minuten-Stunden, auf 90-Minuten-Einheiten und generell über die zeitlichen Rahmenbedingungen für einen Unterricht, in dem nicht nur etwas (rasch) durchgenommen werden soll.
- *Reheis 2010*: Fritz Reheis: Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer. Herder (Freiburg), 221 S., 8,95 €. – Mit vielen triftigen Argumenten wird deutlich gemacht, dass die zunehmende Beschleunigung des Lernens gerade das unterbindet, was der Schule (im Sinne von „Muße“) eigentlich aufgetragen ist: die Bildung der Persönlichkeit zu fördern, wozu Zeit erforderlich ist, die Raum lässt für die intensive Begegnung mit den Menschen und den „Sachen“. – Ein nicht nur wegen G8 sehr aktuelles und anregendes Buch.
- *Zschesche 2009*: Barbara Zschesche: Sammelrezension: Zeit und Schule. In: Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR), 8, 2009, 5, (www.klinkhardt.de/ewr)
- *Durdel/von der Groeben/Trautmann 2008*: Anja Durdel, Annemarie von der Groeben, Thomas Trautmann (Hg.): Schule als Lebenszeit. Lern- und Lebensrhythmen von Kindern, Lehrkräften und Schulen. Beltz, 143 S., 34,95 €. – Verlag: Das Buch knüpft an den erfolgreichen Titel »Zeit in Schule und Unterricht« von Ursula Drews an, zagt weitere Anwendungen für die Praxis und führt ihn unter folgenden Aspekten fort: - Ganztagschule-, 0 aktuelle Forschungsergebnisse zu Zeiterleben und Zeitznutzung-, 0 die Rolle der Zeit in Schulbegleitungsprozessen-, der Faktor Zeit bei der Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität.
- *Zeher/Schröder 2008*: Helga Zeher, Susanne Schröder (Hg.): Schulzeiten, Lernzeiten, Lebenszeiten. Pädagogische Konsequenzen und zeitpolitische Perspektiven schulischer Zeitordnungen. Juventa, 172 S., 15,50 €. – Dass das in vielen Schulen übliche möglichst rasche »Durchnehmen«, Prüfen und Vergessen weder das Ziel eines nachhaltigen Lernens fördert und schon gar nicht das Lernen als erfüllte Lebenszeit erlebbar macht, das machen diese Beiträge wieder einmal deutlich, sie bleiben aber nicht bei Klagen stehen, sondern zeigen auf, wie Lehrende und Lernende in ihrem Alltag mehr »Zeitwohlstand« gewinnen können. – Eine Sammlung eindringlicher Plädoyers für in dieser »Zeit« nötige und mögliche Reformen.
- *Schönbächler u.a. 2008*: Marie-Theres Schönbächler, Rolf Becker, Armin Hollenstein, Fritz Osterwalder (Hg.): Die Zeit der Pädagogik, Zeitperspektiven im erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Haupt, 2010. – Eine kritische Analyse der konzeptionellen Diskussion in der Erziehungswissenschaft.
- *Reheis 2008*: Fritz Reheis: Die Kreativität der Langsamkeit. Neuer Wohlstand durch Entschleunigung. WBG 281 s., 24,90 €, 3. gegenüber d. 2. um ein Vorw. erg. Aufl.,
- *Zeher 2007*: Helga Zeher: Zeitwohlstand in der Kindheit. In: ZSE, 27, 2007, 1, 58-72. – „Die gesellschaftlichen Zeitbedingungen für das Handeln der Menschen – und zwar der Kinder nicht anders als der Erwachsenen – werden im Übergang zur ‘späten’, ‘reflexiven’, ‘flüssigen’ Moderne vielfältiger, inkonsistenter, ambivalenter und konfliktreicher. Die Zeiten im individuellen Alltagsleben sind weniger standardisiert, und sie fügen sich kaum mehr zu extern vorgefertigten Tageslaufmustern zusammen, die allen Personen, die miteinander Beziehungen pflegen, genügend zeitliche Möglichkeiten dazu bieten. Tendenziell ist jede Person für sich den heterogenen Zeitansprüchen einzelner Alltagsbereiche ausgesetzt. Das Zusammenfügen im Alltagsablauf überlässt die Gesellschaft den Individuen. Das alles bedeutet, dass zeitliche Qualität des Lebens, ‘Zeitwohlstand’, zunehmend auch von den individuellen Fähigkeiten abhängt, mit Zeit umzugehen. Individuelles Beherrschen der eigenen Zeit geschieht heute nicht mehr nur – wie in der Moderne den Menschen eingeübt – in Form von Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit, vielmehr sind komplexe Koordinationsleistungen nötig. Zudem muss Lebensqualität nicht nur gegen externe Zeitwänge, sondern auch gegen verinnerlichte Zeitwänge behauptet werden. Von den Einzelnen verlangt das die Reflexion der Modi des eigenen Zeithandelns. Möglichkeiten, vom Kindesalter an entsprechende Kompetenzen zu erwerben, gehören aufseiten der Individuen zu den Voraussetzungen zeitlicher Lebensqualität. Die andere Seite, die gesellschaftliche Herstellung von Zeitbedingungen, verliert durch die Tendenz zur Individualisierung der Zeitbestimmung keineswegs an Bedeutung. Im Gegenteil, die Macht des ökonomischen Drucks auf die zeitliche Lebensführung der Menschen, auch der Kinder, ist kaum zu überschätzen. Wie in diesem Aufsatz ausgeführt, sind es letztlich ökonomisch-technische Entwicklungen, die die Zeitverhältnisse auch im Leben der Kinder in den letzten Jahren so sehr verändert haben. In der Moderne ist Kindheit im Hinblick auf den künftigen ökonomischen Nutzen der Kinder konstruiert worden, die Härte der Ansprüche an Kinder, auch der an ihren Zeitgebrauch, war jedoch abgefedert durch die Emotionalisierung des Kindenturfs und durch private Freiräume der Kinder. Heute durchdringt ökonomische Funktionalisierung alle Lebensbereiche der Kinder. Dem auf der gesellschaftlichen Ebene entgegenzuwirken, setzt auch hier Reflexion voraus: Reflexion über die Lebensqualität der Menschen und ihre Abhängigkeit von Zeitanforderungen, die, wenn

nicht zeitpolitisch eingegriffen wird, sich allein aus den partikularen Funktionslogiken gesellschaftlicher Systeme ergeben.“

- *Riekmann 2005*: Barbara Riekmann: Jedes Lernen braucht seine Zeit. Die Max-Brauer-Schule erprobt eine neue Zeitstruktur. In: Pädagogik, 57, 2005, 12, 10-14
- *Schaub 2002*: Horst Schaub: Zeit und Geschichte erleben. Zeit in der Natur, Umgang mit Zeit, Erfahrung des Wandels. Cornelsen Scriptor, 110 S.
- *Mitter/von Kopp 1994*: Wolfgang Mitter, Botho von Kopp (Hg.): Die Zeitdimensionen in der Schule als Gegenstand des Bildungsvergleichs. Köln/Wien: Böhlau.
- *Carroll 1963*: A modell of school learning, Teacher College Record, S. 723-733. – Hier wird das “time on task“-Modell vorgeschlagen.

Qualität des Unterrichts: [S. 179]

- *Gaudo/Kaiser 2018*: Felix Gaudo, Marion Kaiser: Lachend lernen. Humortechniken für den Unterricht. Illustriert von Gerhard Straeter, Einführung von Eckart von Hirschhausen. Beltz, 183 S., 19,95 €. – Wer sich zu jenen emporarbeiten möchte, die von den Schülern als »gute Lehrer« beurteilt werden und in Erinnerung bleiben, der findet hier in (natürlich) vergnüglicher Lektüre neben Ermutigungen viele konkrete Anregungen, Tipps und Materialien, aber auch Hinweise auf Missbräuche und Beispiele des Misslingens, durch die man sich aber nicht entmutigen lassen sollte. – Man lernt: (Guter) Unterricht ist, wenn man trotzdem lacht.
-
- *Schott 2017*: Franz Schott: Zielorientiert unterrichten. Theoretische Grundlagen für Lehr-Lernforschung und Unterrichtspraxis. Eine problemorientierte Analyse. Beltz Juventa, 140 S. 19,95 €. Auch als E-Book. – Wer möglichst präzise klären will, welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen und wie das Gelingen treffend geprüft werden kann, findet hier anspruchsvolle begriffliche Unterscheidungen und entsprechende Anregungen. – Eine Anleitung zu didaktischen Reflexionen, mit der naheliegende Fragen und Probleme stringent gebündelt werden können.
- *Hattie/Zierer 2016*: John Hattie, Klaus Zierer: Kenne deinen Einfluss! "Visible Learning" für die Unterrichtspraxis. Schneider Hohengehren, 205 S., 19,80 €. – Herausgewswllt wird, dass die Gestaltung des Lernens reformpädagogisch im Zentrum stehen muss – und eben dies zu tun, wird den Lehrerinnen und Lehrern in vielen konkreten Vorschlägen eindringlich nahegelegt und handlungsnah (u.a. mit einschlägigen »Checklisten« und »Übungen«) erläutert, so dass die Hattie-Studien in der Praxis noch stärker wirksam werden sollten.
- *Steffens/Höfer 2016*: Ulrich Steffens, Dieter Höfer: Lernen nach Hattie. Wie gelingt guter Unterricht? Beltz, 264 S., 24,95 €. – Nach den vielfältigen Berichten, den zum Teil kontroversen Diskussionen und vielfachen Verkürzungen und Missverständnissen wird eine sorgfältige Bilanz gezogen, in der die grundlegenden pädagogischen Intentionen differenziert und gut verständlich herausgearbeitet und in Beziehung gesetzt werden zu vergleichbaren Konzepten und Forschungsbefunden, die u.a. deutlich machen, dass die Gestaltung des Lernens reformpädagogisch im Zentrum stehen muss.
- *Möller 2016*: Kornelia Möller: Bedingungen und Effekte qualitätvollen Unterrichts – ein Beitrag aus fachdidaktischer Perspektive. In: McElvany u.a. 2016: Bedingungen und Effekte guten Unterrichts. Waxmann, S. 43-64. – Es wird zunächst aufgezeigt, dass Strukturierungselemente für die Qualität des naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts bedeutsam sind. Darauf bezogen werden Konzeptualisierungen der Unterrichtsqualitätsdimensionen „Strukturierung“ und „Kognitive Aktivierung“ sowie ein Vorschlag zur Konzeptualisierung der Dimension Lernunterstützung entfaltet. Kognitiv anregende Maßnahmen werden in sieben Aspekten aufgeschlüsselt: Vorhandene Vorstellungen erschließen, kognitive Konflikte auslösen, Vorstellungen aufbauen bzw. weiterentwickeln, Anwendung von Konzepten ermöglichen, Austausch über Vorstellungen und Konzepte anregen, über Lerninhalte und -wege nachdenken, herausfordernde Aufgaben stellen. Als inhaltlich strukturierende Maßnahmen werden sieben Aspekte benannt: Sequenzierung, Zielklarheit schaffen, auf sprachliche Klarheit achten, hervorheben, zusammenfassen, veranschaulichen, modellieren.
- *Schubiger 2013*: Andreas Schubiger: Lehren und Lernen. Ressourcen aktivieren, Informationen bearbeiten, Transfer anbahnen, Auswerten. hep verlag, 240 S., 27,00 €. – Verlag: „Wie sich Lehr- und Lernprozesse mit den richtigen Methoden verbessern lassen, um den Unterrichtsalltag abwechslungsreich und effektiver zu gestalten. Das Kernstück bildet das Lernprozessmodell RITA (Ressourcen aktivieren, Informationen verarbeiten,

Transfer anbahnen, Auswerten). Es beschreibt Kompetenzen und deren Entwicklung und stellt die Grundlage für eine erfolgreiche Planung, Praxis und Analyse des Unterrichts dar.“

- *Klaffke 2013*: Thomas Klaffke: Klassen führen – Klassen leiten. Beziehungen, Lernen, Classroom Management. Klett-Kallmeyer, 222 S., 24,95 €. – Die Klassenführung wird als „entscheidend“ für das Leistungsniveau und den Leistungsfortschritt von Schülern angesehen und wirkt sich positiv auf deren Selbstwertgefühl und Motivation aus. Hilfreich sind dabei die Arbeit in Tandems, Klassen- oder Jahrgangsteams, eine reflektierte Beziehungsdidaktik, eine konstruktive Atmosphäre für soziales und fachliches Lernen, das classroom management beim eigenverantwortlichen Lernen in heterogenen und inklusiven Klassen. Materialien und Hilfen für den Schulalltag stehen zum Download zur Verfügung.
- *Koller/Reichenbach/Ricken 2012*: Hans-Christoph Koller, Roland Reichenbach, Norbert Ricken (Hg.): Philosophie des Lehrens. Schönningh, 179 S., 24,90 €. – Aus verschiedenen theoretischen Perspektiven und mit gelegentlichem Blick auf andere Disziplinen wird gerungen um bildungs- und erziehungsphilosophische Erinnerungen und weiterführende Fundierungen eines anspruchsvollen Verständnisses von „Lehren“, das auf personale Interaktion angewiesen ist und nicht durch „selbstregulierte Lernprozesse“ ersetzt werden darf. – Eine theoretische Rahmung, deren Folgerungen für die Praxis sich (noch) nicht konkret ausweisen lassen. Eine ausführliche Rezension von Niklaus Kremen ist in der Erziehungswissenschaftlichen Revue, Ausgabe 1/2016 zu finden.
- *Kiel/Zierer 2011*: Ewald Kiel, Klaus Zierer (Hg.): Basiswissen Unterrichtsgestaltung. Band 1: Geschichte der Unterrichtsgestaltung, Band 2: Unterrichtsgestaltung als Gegenstand der Wissenschaft, Band 3: Unterrichtsgestaltung als Gegenstand der Praxis. Schneider Hohengehren, zus. 779 S., 48,00 €. – Die meist kurz gehaltenen Beiträge vermitteln (fast) alles, was man über Lehren und Lernen in der Schule wissen kann, wenn man in die Geschichte zurückblickt, sich in der vielfältigen Forschung umsieht und Erfahrungen mit Konzepten der praktischen Lernorganisation zur Kenntnis nimmt. – Wer im Studium in die Sache einsteigt, wird wohlgeordnet informiert, wer sich bereits auskennt, erhält vertiefende und erweiternde Anregungen.
- *Bohl u.a. 2010*: Thorsten Bohl, Katja Kansteiner-Schänzlin, Marc Kleinknecht, Britta Kohler, Anja Nold (Hg.): Selbstbestimmung und Classroom-Management. Empirische Befunde und Entwicklungsstrategien zum guten Unterricht. Klinkhardt, 264 S., 18,90 €. – Dass es nicht nur möglich, sondern sinnvoll und zielführend ist, selbstbestimmtes Lernen zu »managen«, wird konzeptionell begründet, an Berichten aus (PISA-)erfolgreichen Ländern verdeutlicht und an Beispielen aus dem Unterricht konkretisiert. – Ein Beitrag zum Kleinarbeiten großer Zielsetzungen.
- *Kiel 2008-2012*: Ewald Kiel (Hg.): Unterricht sehen, analysieren, gestalten. 2012: 2., überarb. Aufl., Klinkhardt-UTB, 174 S. mit DVD, 20,60 €. – In geduldig strukturierender Weise werden zentrale »Unterrichtsprinzipien« in ihren wesentlichen Aspekten erläutert: die Grundstruktur des Unterrichts, Bedingungen und Prozesse der Motivation und der Förderung von Kreativität, Konzepte der Differenzierung, der Veranschaulichung und des Übens. – Eine eingängige, durch Medien unterstützte Einführung, die grundlegende Orientierung ermöglicht.
- *Bastian 2007*: Johannes Bastian: Einführung in die Unterrichtsentwicklung. Beltz, 240 S., 18,90 €. – Wer den Unterricht zu einem selbst regulierten Lernprozess der Schülerinnen und Schüler weiter entwickeln will, findet in diesem Band nicht nur konzeptionelle Kriterien für guten Unterricht, sondern konkrete, im Praxis-Projekt „Schule Co“ erprobte und bewährte Anregungen, wie man auf dem Weg dorthin u.a. durch Kooperation der Lehrenden und in einer intensiven Feedback-Kultur an die Lernenden vorankommen kann. – Ein Band, der nicht Rezepte propagiert, sondern zur eigenen, aktiven Weiter-Entwicklung anregt.
- *Rogers 2006-2013*: Bill Rogers: Classroom Management. Das Praxisbuch. 2006: engl. Original, 2013: Beltz, 240 S., 24,95 €. – Aus der Sammelrezension in PÄDAGOGIK 3/2014 (Trautmann): „Rogers beginnt mit einer persönlichen Geschichte, in dem er von seinen Schüler- und Lehrerfahrungen im Unterricht erzählt. Danach geht er in acht Kapiteln durch zentrale Aspekte von Klassenmanagement – sehr erfahrungsgesättigt, sehr konkret an Beispielen und mit einer großen Klarheit und Lebendigkeit im Schreibstil, die auch in der Übersetzung erhalten geblieben sind. Es geht um Managementstile, den Start in die neue Klasse und ins neue Schuljahr, die bewusste Verwendung der eigenen Sprache, Autorität und Konsequenzen, schließlich auch um den Umgang mit den eigenen Gefühlen angesichts von Ärger, Frust und Versagen. Auch ‚besonders schwierigen‘ Schülern wird ein eigenes Kapitel gewidmet – mit einem deutlichen Bewusstsein für die Gefahren des Etiketts. Viele der verwendeten Beispiele und Fallstudien (alle aus Rogers’ Tätigkeit) hinterlassen einen bleibenden Eindruck, weil sie vor Augen führen: Wie habe/hätte ich in derartigen Situationen reagiert? Wie lassen sich

unnötige Konfrontationen vermeiden? Wie wirken unterschiedliche Lehrerreaktionen? Es gibt auch weiterführende (englischsprachige) Literatur, aber der Fokus liegt, wie der Autor selbst hervorhebt, nicht auf Theorien und Modellen, sondern auf dem theorie- und erfahrungsgesättigten Umgang mit Interventionen im Unterricht. Mit einem Satz: Das Buch ist eine Lektüre wert und verdient einen festen Platz in der Ausbildung sowie Fort- und Weiterbildung angehender Lehrpersonen (vom Novizen bis zur Expertin). Sehr zu empfehlen auch für das Selbststudium!“

9. Leitbilder: Personale Entfaltung und plurale Erfahrungen [S. 180]

- *Honneth 2015*: Axel Honneth: Sozialismus reloaded – und revidiert. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 60, 2015, 10, 93-100. – Es ist illusorisch, eine konsequente gesellschaftliche Veränderung von jenen zu erwarten, die in frühen Konzepten des Sozialismus als Träger der Entwicklung verstanden wurden: dem Proletariat. Wenn sozialistische Perspektiven eine Chance haben sollen, dann in den sich abzeichnenden bzw. bereits erworbenen institutionellen Errungenschaften, die als „soziale Träger der normativen Ansprüche“ gelten können. Die persönlichen Beziehungen („Liebe, Ehe und Familie“) und die demokratische Willensbildung seien jene Dimensionen, in denen sich sozialistische Orientierungen konkret entfalten müssten als Grundlage und Bedingung der sozialen Freiheit. Dann sei die „Hoffnung auf eine zukünftige Wandelbarkeit der gegebenen Ordnung „realistisch. – Können meine Vorschläge zu profilorientiertem und kooperativem Lernen können als (schul-)pädagogische Beiträge zu dieser Perspektive verstanden werden?
- *Kopp u.a. 2014*: Bärbel Kopp, Sabine Martschinke, Meike Munser-Kiefer, Michael Haider, Eva-Maria Kirschhock, Gwendo Ranger, Günter Renner (Hg.): Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft. Jahrbuch Grundschulforschung, Band 17. VS Verlag für Sozialwissenschaften, XI, 285 S., 39,99 €. – Verlag: „Die Grundschule bewegt sich im Spannungsfeld zwischen individueller Förderung und Lernen in der Gemeinschaft. Aufgrund der großen Heterogenität stehen Lehrkräfte hier wie in keiner anderen Schulart vor einer doppelten Herausforderung: Sie müssen einerseits jedem Kind für seine individuelle Ausgangslage passende, adaptive Lernangebote für eine günstige Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung bereitstellen, andererseits sollen sie das gemeinsame Lernen in einer (inkluisiven) Klassengemeinschaft mit der Möglichkeit der Ko-Konstruktion und Kooperation im Blick behalten. – Nach meinem Eindruck wird das „Spannungsverhältnis“ kaum thematisiert; die individuelle Förderung bleibt im Mittelpunkt.“
- *Schlömerkemper 2012*: Ich und wir – Individuelle Entfaltung und soziale Verantwortung. Oder: Wie man mit Vielfalt produktiver(er) umgehen könnte. Vortrag am 13.6.2012 in der Ev. Akademie Loccum zum Thema „Inklusion in der Grundschule“.
- *Bauer/Logemann 2011*: Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.): Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung. Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Waxmann, 268 S., 34,90 €. – Nach einer differenzierten Einführung zum »Konstrukt« der »Kompetenz« wird aus der Kritik an eingeführten Konzepten ein Modell präsentiert, mit dem »das Subjekt in seiner Ganzheit«, also auch in ästhetischen Dimensionen, in seiner »Identität« und sogar seinem »Glück« wieder in den Blick kommt, und es wird an Beispielen (auch aus traditionellen Leistungs-Bereichen) entwickelt, wie in diesem Sinne Verlauf und Ergebnisse von Lernprozessen empirisch erfasst werden können. – Ein Impuls, der allgemeine Ziele und empirische Prüfung verbindet.
- *Schaller 2009*: Klaus Schaller: Zauberformel – Kompetenz. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 85, 2009, 4, 389-412 – Als Motto wird zitiert: „[...] die ich rief, die Geister, wird ich nun nicht los.“ Der Kompetenzbegriff sei zu einem Mantra geworden. Gleichwohl wird auf dem Hintergrund historischer und philosophischer Erinnerungen ein konstruktives Konzept entwickelt, das bildungstheoretischen Prinzipien entsprechen soll. Wichtig sei dabei die Verbindung von Wissen und Handeln, eine Handlungstheorie sei jeder Bildungstheorie implizit. Gefordert wird eine doppelte Dimensionierung. Zum einen seien die Kompetenzen jedes einzelnen zu fördern und zugleich eine „Zuständigkeit für alle“ einzuräumen. Ein solches „rational-kommunikatives“ Verständnis der Kompetenzorientierung soll zur „Mehrung von Humanität“ beitragen. Es gehe um die Verbindung von Individuum und Sozietät bzw. von Individuation und Sozialisation. Von einem so gefassten „pädagogischen Kompetenzbegriff“ ausgehend wäre eine „eigene, vielleicht eine neue Didaktik zu entwickeln“ (S. 403), dies sei aber nicht mehr sein Thema.
- *Huber 1995*: Ludwig Huber: Individualität zulassen und Kommunikation stiften. Vorschläge und Fragen zur Reform der gymnasialen Oberstufe. In: DDS, 87, 1995, 2, 161-182

- *Miller 1986*: Max Miller: Kollektive Lernprozesse. Studien zur Grundlegung einer soziologischen Lerntheorie. Suhrkamp, 465 S. – Die generelle These lautet: „fundamentales Lernen setzt kollektive Lernprozesse voraus“ (S. 10). Dies ist als Abgrenzung zur vorherrschenden psychologischen Orientierung am Individuum gedacht. Er bezieht sich dabei auf Durkheim, Mead, Piaget und Vygotski. Es bestehe eine „Dialektik von Wissen und Erfahrung“. Die vier Studien beziehen sich auf: Sprachliche Sozialisation, die Ontogenese moralischer Argumentationen, Antagonismen und Argumente (S. 138-206) sowie kollektive Lernprozesse und Moral. Die Argumentation bezieht sich u.a. auf ausführliche Analysen von Interaktionsprozessen (nach Oevermann).
- *Schlömerkemper 1974*: Jörg Schlömerkemper: Gleich und ungleich zugleich. Überlegungen zu einem gleichwertigen, nach Profilen differenzierten Sekundarstufen-I-Abschluß. In: Gesamtschule, 6, 1974, 5, 14-16.
- *Litt 1919-1924-1926*: Theodor Litt: Individuum und Gemeinschaft. Grundlegung der Kulturphilosophie. 1924: 2., völlig neu bearbeitete Aufl., 1926: 3., abermals durchgearbeitete und erweiterte Auflage, Leipzig, Berlin: Teubner, XII+415 S., – Das Individualprinzip und das Sozialprinzip sollen keine abgesonderten Parteien sein, sondern die „eine als Mittel zum Zweck der anderen“. Inhalt: Methodische Einleitung- Ich und Welt- Das Ich und das Subjekt des Erkennens- Das Ich und sein Leib- Ich und Raumwelt- Die Lebensfunktion des objektivierenden Denkens- Icherlebnis und Zeit- Die Reziprozität der Perspektiven- Die Individualität des Lebensmoments- Zeit und Raum im objektivierenden Denken- Die Ausdrucksbewegung- Das Erlebnis des Du- Duerlebnis und Welterlebnis- Die Reziprozität der Perspektiven- Ich und Weltanschauung- II Ich und Du- Die Reziprozität der Ausdrucksbewegungen- Die "Selbigkeit" der Ausdrucksbewegung- Die symbolische Bewegung- Gestalt und Sinn- Das Zeitlose- Die Sprache- Die Verständigung- Erlebnis und Ausdruck- Ausdruck und Wesensbildung- Anwendungen- Ausdruck und Verstehen- Verstehen und Wesensbildung- Liebe und Haß- Das System der Ausdrucksformen- Gesellschaftliche "Angleichung"- Anlage und Welt- Soziale und persönliche Intention- Wertdifferenzen und Wirklichkeitsstruktur Die individualistische Gesellschaftsauffassung- Moderne Erneuerungen- Das Selbstbewußtsein III Der geschlossene Kreis- Das neue Problem- Der geschlossene Kreis- Das Gesamterlebnis- Die soziale Verschränkung- Die Ausdehnung des Erlebniszusammenhangs- Der "Geist" des geschlossenen Kreises- Das Weltbild des geschlossenen Kreises- Die soziale Vermittlung- Die sukzessive und simultane Ausdehnung Der überpersönliche Lebenszusammenhang- Die "organische" Gesellschaftsauffassung- Moderne Erneuerungen- Persönliche und überpersönliche Lebenseinheit Mikroskopische und makroskopische Betrachtung- Wertdifferenzen und Wirklichkeit- Monadische Schau und monadisches Schaffen- IV Die Sinnzusammenhänge- Erlebniszusammenhang und Sinnordnung- Die Einigung im Sinn- Die Werkgemeinschaft der Kultur- Die Sozialität des Sinnerlebens- Organologie und Sinngefüge- Soziale Produktivität- Mikroskopische und makroskopische Betrachtung- Überordnung der Sinnsphäre- Mathematische und musikalische Sinnproduktion- Der mathematische Denkprozeß- Der musikalische Schaffensprozeß- Zusammenschau- Personale und soziale Produktivität- Einheit des Wesens und Vielheit der Sinnggebiete- Überordnung eines Sinngiebts- Die zwei Seiten der Betrachtung- V Das System geschlossener Kreise- Die Verflechtung der Lebenskreise- Die Sonderrichtungen sozialen Verhaltens- Die Schichtungen sozialen Erlebens- Der Widerstreit der Teilgruppen- Der Zusammenhang der "Kulturorganismen"- Die letzte soziale Einheit- Die personale Einheit- Monadische Bildgestaltung- Die Kreisbewegung des Gedankens- Rückschau.
- *Moog 1923*: Willy Moog: Grundfragen der Pädagogik der Gegenwart. Osterwieck/Harz: Zickfeldt, 217 S. (Willy Moog, 1888 bis 1935). – Diskutiert wird unter anderem das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft. Diese Begriffe werden abgegrenzt von Individualismus und Sozialismus (was hier philosophisch gemeint ist). Eine Individualpädagogik stelle das Individuum ganz in den Mittelpunkt, die Sozialpädagogik verallgemeinere die Gemeinschaft. Eine Person könne sich ohne Gemeinschaft nicht entfalten, eine „soziale Pädagogik“ müsse beiden Aspekten gerecht werden, um des Einzelnen und der Gemeinschaft willen“. Im Unterschied zum „Individuum“ wird die „Persönlichkeit“ als „Wertganzes“ verstanden.

9.1 Subjekt: Individuum: Person: [S. 181]

- *Rafalski 2018*: Monika Rafalski: Empfinden, Intuieren, Fühlen und Denken. Die vier psychischen Grundfunktionen in Psychotherapie und Individuation. Kohlhammer, 236 S., 32,00 €. – Verlag: Dieses Werk stellt die vier psychischen Grundfunktionen Empfinden, Intuieren, Fühlen und Denken vor - allgemein sowie in ihrer extravertierten und introvertierten Ausprägung. Es wird auf ihre Bedeutung für die individuelle Entfaltung, für schulische Förderung und gesellschaftliche Zeitstile sowie ihre Symbolik und spirituelle Bezüge eingegangen. Basierend auf Jungs Forschungen zur Typologie wird ein modernes Modell der ausgewogenen Ent-

wicklung aller Funktionen vorgestellt, welches therapeutische Relevanz über unterschiedliche Psychotherapieschulen hinaus hat. Es ermöglicht, neurotische Einseitigkeiten und Dissoziationen diagnostisch zu erfassen und therapeutisch zu bearbeiten, eigene Begabungen zu erkennen und ins innere Gleichgewicht zu kommen sowie Hochsensibilität besser zu verstehen.

-
-
- **Bauer 2017:** Christoph Bauer: „Subjektorientierung“? Kritik des Subjektbegriffs in der Didaktik der schulischen politischen Bildung. Klinkhardt, 235 S., 42,00 €. – Verlag: Das autonome Subjekt ist programmatisch Ziel und Ausgangspunkt jeglicher politischen Bildung. Gleichzeitig kann für die wissenschaftliche Politikdidaktik festgestellt werden, dass der Subjektbegriff unterbestimmt ist; je praxisbezogener die fachdidaktischen Konzepte ausfallen, desto deutlicher wird diese Unterbestimmung. Der Autor greift für eine Neubestimmung des didaktischen Anspruchs der Subjektorientierung zunächst auf die Kritische Lernpsychologie Klaus Holzkamps zurück, um das autonom lernende Subjekt zu betonen. Damit dieses Subjekt, das nicht zuletzt unter dem Paradigma der Kompetenzorientierung überhöht angerufen und sozialwissenschaftlich nicht hinterfragt wird, als Begriff der politischen Bildung nicht ausgehöhlt und seines emanzipatorischen Gehalts beraubt wird, erfolgen Anleihen bei der Sozioanalyse Pierre Bourdieus. Mit deren Hilfe können subjektive Theorien (z.B. fachliche Annahmen von SchülerInnen) auf ihre Entstehung und gesellschaftliche Verwobenheit untersucht werden (didaktische Sozioanalyse). Erst dadurch erscheint es möglich, politische Bildung so zu denken, dass Lernende in ihren sozialen Handlungsspielräumen und -grenzen gesehen und pädagogische Arbeiten entwickelt werden können, die die je individuelle Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten (Emanzipation) als Ziel verfolgen.
- **Hübner/Weiss 2017:** Edwin Hübner, Leonhard Weiss (Hg.): *Personalität in Schule und Lehrerbildung. Perspektiven in Zeiten der Ökonomisierung und Digitalisierung.* Barbara Budrich, 404 S., 39,90 €. – Gegen eine drohende »Entwurzelung durch Ökonomismus« wird das Konzept einer »Person« diskutiert, die sich in ihren Beziehungen zur Welt, zu anderen und zu sich selbst reflektierend entfaltet und sich in dialogischer »Sozialität« und sachbezogener »Rationalität« in pädagogische Interaktionen einbringen will und kann. – Ein an der Waldorf-Pädagogik orientierter Diskurs, der an Ziele einer anspruchsvollen Bildung erinnert.
- **Lipkina 2016:** Julia Lipkina: *Identität als Voraussetzung für Bildung. Eine qualitative Studie zu Bildungserfahrungen als Frage nach der Ermöglichung von Identität in schulischen und außerschulischen Kontexten.* LIT, 694 S., 64,90 €. –
- **Fend/Berger 2016:** Helmut Fend, Fred Berger: *Ist die Schule humaner geworden? Sozialhistorischer Wandel der pädagogischen Kulturen in Schule und Familie in den letzten 30 Jahren im Spiegel der LIfE-Studie.* In: *ZfPäd*, 62, 2016, 6, 861-885. – Aus einer detaillierten Analyse der von 1979 bis 1983 bei Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren erhobenen Daten und zweier im Abstand von 20 bzw. 30 Jahren wiederholten Befragung einschließlich deren Kindern wird herausgearbeitet, dass „von einer Humanisierung der schulischen Binnenkultur ausgegangen werden darf“. Die pädagogische Kultur „scheint sich dramatisch in Richtung von mehr Empathie und Verständnis, hin zu einer stärkeren Reversibilität der Beziehungen und in Richtung einer Orientierung an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen verändert zu haben.“ (S. 883)
- **Böhm 2016:** Winfried Böhm: *Der pädagogische Placebo-Effekt. Zur Wirksamkeit von Erziehung.* Ausgewählt und eingeleitet von Sabine Seichter. Paderborn: Schöningh, 168 S., 22,90 €. – Dass pädagogisches Handeln allenfalls in Grenzen kausal-funktional gesteuert werden kann und dennoch Wirkungen hat, macht es umso dringlicher, sich in historisch-philosophischer Reflexion der unverzichtbaren Prinzipien zu vergewissern, nach denen die »Person« (wieder) Ausgangspunkt und Ziel pädagogischer Sinnbestimmung sein sollte. – Eine eindringliche Erinnerung an (vergessene?) Konzepte der pädagogischen Tradition.
- **Fleischer 2016:** Thomas Fleischer: *Schule personenzentriert gestalten. Zwischenmenschliche Beziehungen und Persönlichkeitsentwicklung in der Schule.* Kohlhammer, 163 S., 30,00 € – Auch in formell-institutionellen Kontexten sollten Grundbedürfnisse nach Empathie, Wertschätzung und Echtheit nicht nur aus »humanistischer« Überzeugung zur Geltung kommen, sondern auch als Grundlage für positives Selbsterleben, gedeihliche Beziehungen, Engagement und Lernerfolge gefördert werden. – Ein mit Empathie in theoretischen Grundlagen und praktischen Folgerungen entfaltetes Konzept.

- *Bönsch 2016*: Manfred Bönsch: Sprachlernklassen plus? Pädagogik für Flüchtlingskinder. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 3, S. 81-82. – Vorgeschlagen wird eine „Doppelstrategie“ aus altersgerecht zusammengesetzten Klassen, in denen Paten als Integrationshelfer wirken können, und Sprachlernklassen, in denen Flüchtlingskinder Deutsch lernen.
-
- *Wiedner 2015*: Manfred Wiedner: Selbstbestimmtes Subjekt? Über Fördermöglichkeiten und Gefährdungen menschlicher Selbstbestimmung nach Immanuel Kant. Logos Berlin, 140 S., 34,50. – Verlag: „Wie selbstbestimmt ist das Subjekt bei Immanuel Kant, und welche pädagogischen Möglichkeiten sieht Kant, die Autonomie des Subjekts zu fördern? Diese Fragen sind für die vorliegende Untersuchung grundlegend. Es wird gezeigt: Kants Erziehungstheorie bietet zwar zahlreiche Hinweise darauf, wie eine vernunftbasierte Selbstbestimmung des Individuums pädagogisch gefördert werden kann, Kant geht aber keineswegs von einem umfassend souveränen Subjekt aus. Der Mensch, der sich zur Selbstbestimmung nach dem Gesetz der Vernunft entschlossen hat, betätigt sich – Kant paraphrasierend – in einem Feld, das er grundsätzlich nicht beherrschen kann. Weil er die Aufgabe der vernunftbasierten Selbstbestimmung niemals souverän erledigen, sondern sich lediglich darin versuchen kann, muss man den Menschen bei seiner Betätigung im Feld des Moralischen mit Kant als prinzipiellen Dilettanten begreifen. Die Folgen dieser Einsicht für eine zeitgenössische Pädagogik werden ebenfalls zumindest im Ansatz entwickelt.“
- *Bauer/Hurrelmann 2015*: Ulrich Bauer, Klaus Hurrelmann: Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung in der aktuellen Diskussion. In: ZSE, 35, 2015, 2, S. 155-170. – Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung sei „ein stabiler Anker der sozialisationstheoretischen Diskussion der vergangenen Jahrzehnte“ es habe aber „fortlaufend Veränderungen im wissenschaftlichen Diskurs gegeben“. Einleitend wird das Modell in seinen Grundzügen vorgestellt und in Thesenform erläutert, dann werden erkenntnistheoretische und konzeptionelle Grundannahmen, die Realitätsverarbeitung im Lebenslauf, die sozialräumlichen Kontexte und Diversitäten der Realitätsverarbeitung mit aktuellen Ansätzen und Befunden in Beziehung gesetzt. Abschließend werden theorie- und forschungssystematische Herausforderungen der Sozialisationsforschung aufgelistet.
- *Schüler 2015*: Svaneke Schüler: Subjekt und Welt. Zur Konzeption des Bewusstseins in Jean-Paul Sartres 'L'Être et le Néant'. V&R unipress, 204 S., 40,00 €. –
- *Winker 2015*: Gabriele Winker: Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. transcript, 208 S., 11,99 €. – Verlag: „Viele Menschen geraten beim Versuch, gut für sich und andere zu sorgen, an die Grenzen ihrer Kräfte. Was als individuelles Versagen gegenüber den alltäglichen Anforderungen erscheint, ist jedoch Folge einer neoliberalen Krisenbearbeitung. Notwendig ist daher ein grundlegender Perspektivenwechsel – nicht weniger als eine Care Revolution. Gabriele Winker entwickelt Schritte in eine solidarische Gesellschaft, die nicht mehr Profitmaximierung, sondern menschliche Bedürfnisse und insbesondere die Sorge umeinander ins Zentrum stellt. Ziel ist eine Welt, in der sich Menschen nicht mehr als Konkurrent_innen gegenüberstehen, sondern ihr je individuelles Leben gemeinschaftlich gestalten.“
- *vbw 2015*: vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.): Bildung. Mehr als Fachlichkeit. Waxmann, 208 S., 16,90 €. – Nach einer komprimierenden Zusammenschau zum Stand der Forschung und der aktuellen Entwicklungen wird für ein „mehrdimensionales“ Verständnis von Bildung plädiert, das sich nicht nur nebenbei auf die Persönlichkeit und den Charakter der Heranwachsenden bezieht, für das in Leitbildern der Schulen und in der alltäglichen Praxis Erfahrungsräume geschaffen werden müssen und das auch in der Forschung einen größeren Stellenwert bekommen sollte. – Ein Plädoyer, dass man tut, was man längst tun sollte.
-
- *Kopp u.a. 2014*: Bärbel Kopp, Sabine Martschinke, Meike Munser-Kiefer, Michael Haider, Eva-Maria Kirschhock, Gwendo Ranger, Günter Renner (Hg.): Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft. Jahrbuch Grundschulforschung, Band 17. VS Verlag für Sozialwissenschaften, XI+ 285 S., 39,99 €. – Verlag: „Die Grundschule bewegt sich im Spannungsfeld zwischen individueller Förderung und Lernen in der Gemeinschaft. Aufgrund der großen Heterogenität stehen Lehrkräfte hier wie in keiner anderen Schulart vor einer doppelten Herausforderung: Sie müssen einerseits jedem Kind für seine individuelle Ausgangslage passende, adaptive Lernangebote für eine günstige Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung bereitstellen, andererseits sollen sie das gemeinsame Lernen in einer (inkluisiven) Klassengemeinschaft mit der Möglichkeit der Ko-

Konstruktion und Kooperation im Blick behalten. Dieser Band dokumentiert neue Forschungsvorhaben zu diesem Spannungsfeld und stellt damit eine gute Basis für weitere Forschungsaktivitäten, eine rege Diskussion und innovative Impulse für das Berufsfeld bereit.

- *Kleiner/Rose 2014*: Bettina Kleiner, Nadine Rose (Hg.): (Re-)Produktion von Ungleichheiten im Schulalltag. Judith Butlers Konzept der Subjektivierung in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Mit einem Beitrag von Judith Butler. Barbara Budrich, 191 S., 24,90 €. – Wenn Individualisierung jenseits idealisierender Heilserwartungen nicht zur »Unterwerfung« unter institutionelle, administrative Vorgaben und Zwänge verkommen soll, dann muss die widerständige, autonome Entfaltung der »Subjekte« noch deutlicher ermöglicht werden, als es zurzeit der Fall zu sein scheint. – Kritische Herausforderungen, deren Folgerungen für die Praxis noch entwickelt werden müssen.
- *Wulf/Zirfas 2014*: Christoph Wulf, Jörg Zirfas (Hg.): Handbuch Pädagogische Anthropologie. VS, VIII+735 S., 59,99 €. – Verlag: „Der Mensch bildet das Maß der Pädagogik. Denn Erziehung, Bildung und Sozialisation basieren auf expliziten und impliziten Annahmen über den Menschen. Diese ermöglichen pädagogische Deutungen, Orientierungen und Legitimationen. Insofern ist die Frage nach dem Menschen für die Pädagogik zu allen Zeiten relevant. Mit ihr kommt in den pädagogischen Blick, was für den Menschen möglich und was für ihn notwendig ist. In einer durch Homogenisierung und kulturelle Diversität bestimmten globalisierten Welt verändern sich diese Menschenbilder grundlegend. Die Bedeutung dieser Veränderungen im Hinblick auf pädagogische Sachverhalte zu erforschen, ist eine zentrale Aufgabe Pädagogischer Anthropologie und der in ihrem Rahmen entwickelten Zugänge zum Menschen und seinen Beziehungen zur Welt. ... Erziehung, Bildung und Sozialisation basieren auf expliziten und impliziten Annahmen über den Menschen. In einer durch Homogenisierung und kulturelle Diversität bestimmten globalisierten Welt ändern sich diese grundlegend. Die Bedeutung dieser Veränderungen im Hinblick auf Bildung und Erziehung zu erforschen, ist eine zentrale Aufgabe pädagogischer Anthropologie und der in ihrem Rahmen entwickelten Zugänge zum Menschen und seinen Beziehungen zur Welt.“
-
- *Krautz/Schieren 2013*: Jochen Krautz, Jost Schieren (Hg.): Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik. Beiträge zur Pädagogik der Person. Beltz Juventa, 278 S., 39,95 €. – Verlag: Der Band regt eine Neubestimmung auf Persönlichkeit und Beziehung als grundlegende pädagogische Kategorien an. Beiträge aus Erziehungswissenschaft und Didaktik, Lehrerbildung und schulischer Praxis zeigen, dass Pädagogik im Kern ein interpersonales Beziehungsgeschehen zwischen Lehrenden und Lernenden ist, das auf Persönlichkeitsbildung zielt und eine gebildete Lehrerpersönlichkeit voraussetzt.
- *Alkemeyer/Budde/Freist 2013*: Thomas Alkemeyer, Gunilla Budde Dagmar Freist (Hg.): Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung. transcript, 378 S., 34,80 €. – Verlag: „Was 'macht' ein Subjekt? Die Doppeldeutigkeit dieser praxistheoretischen Frage ist beabsichtigt: Mit dem Subjekt wird etwas getan - aber es wird auch selbst aktiv. Indem es eine kulturelle Subjektform verkörpert, wird es nicht nur als zurechnungsfähiger Akteur anerkennbar, sondern beeinflusst auch seine Umgebung. Mit dem Begriffspaar 'Selbst-Bildung' und 'Subjektivierung' gerät somit zugleich das spannungsvolle Ineinander von Doing Subject und Doing Culture in den Blick. Die geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Beiträge dieses Bands eint das Anliegen, kulturelle Spielräume der Subjektivierung unabhängig von gängigen historischen Epochenerteilungen auszuloten.“
- *Sozialpsychologie Mannheim (Hg.): 2013-2014*: Ich, du, wir und die anderen. Spannendes aus der Sozialpsychologie. Beltz Juventa, 2. Aufl., 190 S., 19,95 €. – Verlag: „Unser Handeln wird nicht nur durch unsere Persönlichkeit bestimmt. Was wir fühlen, denken und tun wird auch durch unser soziales Umfeld geprägt. Den Menschen in seinen Beziehungen zu anderen, in Gruppen und als Teil der Gesellschaft beleuchten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Mannheim anhand verständlich aufbereiteter spannender Experimente und wissenschaftlicher Theorien.“
- *Rathmayr 2013*: Bernhard Rathmayr: Die Frage nach den Menschen. Eine Historische Anthropologie der Anthropologien. Barbara Budrich, 260 S., 24,90 €. – Verlag: „Über die längste Zeit galt Anthropologie als Lehre über den Menschen, sein Wesen, seine Herkunft und Zukunft. Das Buch wechselt die Perspektive vom Singular in den Plural: Als Gegenstand der Anthropologie wird nicht das künstliche Konstrukt des Menschen, sondern die Vielfalt der Menschen in ihrer langen Evolution und Geschichte betrachtet. Von dieser Warte aus werden die großen Strömungen der Anthropologie kritisch betrachtet. Der Band ist als Überblick und Einführung in die Anthropologie geeignet.“

-
- *Anhalt 2012*: Elmar Anhalt: Komplexität der Erziehung. Geisteswissenschaft – Modelltheorie – Differenztheorie. Klinkhardt, 417 S., 36,00 €. – Verlag: „Die Unterstützung der Entwicklung des Menschen ist der „imaginäre Wert“, den die Pädagogik in der Gesellschaft stabil zu halten versucht. Die Erziehungswissenschaft erfüllt eine wichtige Funktion in der Bestimmung dieses Maßes, indem sie die Beschreibungen einer spezifisch erzieherischen Unterstützung menschlicher Entwicklung in den Blick rückt und dazu beiträgt, den Kombinationsreichtum der pädagogischen Theoriebildung zu problematisieren. Der „imaginäre Wert“, zu dessen Stabilisierung die Erziehungswissenschaft ihre Anstrengungen unternimmt, ist dabei die Wissenschaftlichkeit von Theorien der Erziehung. Die im 20. Jahrhundert entstehende Komplexitätsforschung stand bislang nicht im Mittelpunkt des erziehungswissenschaftlichen Interesses. Entsprechend unvorbereitet steht die Erziehungswissenschaft heute vor Fragen nach einer transdisziplinären Forschungsausrichtung, nach Beachtung der Perspektivität der Forschungssituation und der Dynamik von Sachverhalten, die erforscht werden. Zur Klärung der Wissenschaftlichkeit von Theorien der Erziehung dürfte es daher sinnvoll sein, die Problemstellungen der Komplexitätsforschung genauer zur Kenntnis zu nehmen. Mit einem Vergleich geisteswissenschaftlicher, modelltheoretischer und differenz-theoretischer Ansätze pädagogischer Theoriebildung wird ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.“
- *Ecirli 2012*: Hatice Ecirli: Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. Analysen ihrer differentiellen Wahrnehmung und Bewältigung bei 13- bis 17-Jährigen. Kovac, 248 S., 78,00 €. – Verlag: „Die Lebensphase Jugend wird seit jeher als eine spannende und turbulente Zeit im Leben eines jeden Menschen beschrieben. Doch was passiert eigentlich, wenn man jugendlich ist? Welche Herausforderungen erleben Jugendliche, welche Aufgaben müssen sie bewältigen und wie gehen sie mit diesen um? Diese und ähnliche Fragen sind Gegenstand dieser Studie. Sie hat es sich zum Ziel gemacht, einerseits die Bewältigung von 15 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (Peers, Autonomie, Körper, Kinder, Politik, Erwachsenenrolle, Beruf, Intimität, Identität, Selbst, Partnerschaft, Geschlechtsrolle, Zukunftsvorstellung, Schule, Konsum) zu untersuchen. Andererseits werden neben der Erhebung des Entwicklungsstands unter Berücksichtigung soziodemographischer Unterschiede, Prädiktoren für eine gelingende Bewältigung identifiziert. Die Ergebnisse der Untersuchung erlauben einen aktuellen Überblick darüber, welche Entwicklungsbereiche Jugendlichen von heute besonders wichtig sind und welche Ressourcen sie dabei unterstützen. Während die personalen Ressourcen, und hier besonders Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus, mit vielen Entwicklungsaufgaben positiv interagieren, sind nur wenige Zusammenhänge mit den sozialen Ressourcen feststellbar. Dieses Buch ist eine wichtige Informationsquelle für alle, die sich mit dem Thema ‚Jugend‘ und mit Jugendlichen beschäftigen.“
- *Edelmayer 2012*: Erika Edelmayer: Das diskursfähige Subjekt. Rekonstruktionspfade einer sozialtheoretischen Denkfigur im Werk von Jürgen Habermas. [Elektronische Ressource] Springer VS, 119 S. –
- *Seichter 2012*: Sabine Seichter: „Person“ als Grundbegriff der Erziehungswissenschaft. Zwischen Boethius und Luhmann. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 88, 2012, 2, S. 309-318. –
- *Künkler 2011*: Tobias Künkler: Lernen in Beziehung. Zum Verhältnis von Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen. transcript, 612 S., 39,80 €. – Beklagt wird eine „unzureichende erziehungswissenschaftliche Reflexion der gesellschaftlichen Reflexivwerdung des Lernens“. Das Grundproblem bestehe in einer „dichotomen Sichtweise von Individuellem und Sozialem (S. 557). Dies sei eine „kategoriale Problematik“. Bisherige Ansätze zielten auf eine implizierte ‚Analytik der Wahrheit‘ [dort in einfachen Anführungszeichen]. Überwunden werden müsse eine „dualistische und individualtheoretische Bahnung [sic!] des Subjektverständnisses“. Erkannt werden müsse die „Bedeutung des Anderen für das Lernen“ (S. 559) im Sinne eines „relationalen Denkens“, wie es unter anderem von Norbert Elias entwickelt worden sei. Ziel sei eine „relationale Subjektivität“. Vorgeschlagen wird eine Differenzierung zwischen explizitem und implizitem sowie zwischen formativem und transformativem Lernen. Näher ausgeführt werden als Formen eines relationalen Verständnisses von Lernen drei Formen: explizites Lernen, implizit-formatives Lernen, transformatives Lernen. „Explizites Lernen“ zielt auf ein ‚etwas‘, ein Können, ein Wissen. Es vollzieht sich fast immer in kollektiven, kulturellen Praktiken wie zum Beispiel in der Schule. Implizit-formatives Lernen ist die häufigste Form, wenngleich sie unscheinbar und schwer zu fassen ist. Sie führt vor allem zum Erwerb von Haltungen im Sinne des Habitus-Konzepts. Transformatives Lernen zielt auf die „Transformation des implizit-formativ erworbenen Habitus“, was sich in strukturellen Veränderungen und einer kategorialen Neustrukturierung der implizit erworbenen Schemata ausdrückt, gegen deren Beharrungskraft ange arbeitet wird. Im Sinne des Titels „Lernen in Beziehung“ wird Lernen als „radikales Beziehungsgeschehen“ verstanden und favorisiert. Gleichwohl bekennt der

Autor, lediglich eine „heuristische Skizze“ (S. 562) entworfen zu haben, die weiter ausgearbeitet werden müsse.

- *Schratz/Schwarz/Westfall-Greiter 2011*: Michael Schratz, Johanna F. Schwarz, Tanja Westfall-Greiter: Personale Bildungsprozesse in heterogenen Gruppen. In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 1, 2011, 1, 25-39 – Unter dem Ziel, sich auf den „subjektiven Charakter des Lernens“ zurück zu besinnen, werden 48 Schülerinnen und Schüler aus 24 Schulen der österreichischen „Neuen Mittelschule“ beim Lernen beobachtet. Nach der Methode des „Shadowing“ werden „reichhaltige Protokolle“ angefertigt, die anschließend zu „Vignetten“ verdichtet werden. Daran sollen Merkmale personaler Bildungsprozesse erkennbar werden, die nicht als isolierte Tätigkeit, sondern in Interaktionsbeziehungen verstanden werden.
- *Hansch 2010*: Dietmar Hansch: Sprung ins Wir. Die Neuerfindung von Gesellschaft aus systemischer Sicht. Vandenhoeck & Ruprecht, 295 S., 24,90 €. – Der Psychotherapeut schlägt ein Fach „Persönliche Meisterschaft“ vor. Er knüpft diese Forderung an die These, dass die gesellschaftlichen Herausforderungen nur gemeinschaftlich zu bewältigen sind. Soziale Integration und kollektive Handlungsfähigkeit müssten gestärkt werden. Er verbindet dies mit einem Gesellschaftsentwurf, der die „Kulturantriebe“ der Menschen gegenüber ihren egoistisch-hedonistischen Antrieben stärken soll.
- *Giessen 2009*: Hans W. Giessen (Hg.): Emotionale Intelligenz in der Schule. Unterrichten mit Geschichten. Beltz, 152 S., 24,95 €. – Aus der Erkenntnis, dass kognitives Lernen immer mit Emotionen verbunden ist, werden theoretische Grundlagen entfaltet, praktische Folgerungen für die Gestaltung emotional positiver Lernumgebungen abgeleitet und Erfahrungen mit multimedialen Angeboten vermittelt, allerdings immer in Verbindung mit kritischer Reflexion der leicht verführerischen Möglichkeiten. – Ein weitgehend neuer und sehr anregender Blick auf didaktisch-methodische Aspekte einer multidimensionalen Lernorganisation.
- *Bohnsack 2008*: Fritz Bohnsack: Martin Bubers personale Pädagogik. Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie. Klinkhardt, 93 S., 12,00 €. – Auf der Grundlage einer sicheren (nicht konfessionell gebundenen) Gläubigkeit entfaltet der in hohem Alter noch sehr engagierte Schulpädagoge in den beiden Bänden die Grundlinien einer ‚dialogischen‘, prinzipiell gleichberechtigten pädagogischen Beziehung, und er entwirft darauf aufbauend Folgerungen für eine Schule, in der die Einzigartigkeit der Person sich in intrinsisch motivierten Lernprozessen entfalten kann, von Vertrauen begleitet wird und existenzielle Sinnerfahrungen machen kann. – Ein dichtes Plädoyer für eine humanistisch fundierte Schule, das gleichwohl in konkreten Vorschlägen mündet.
- *Kabalak/Priddat 2007*: Alihan Kabalak; Birger P. Priddat (Hg.): Wieviel Subjekt braucht die Theorie? Ökonomie, Soziologie, Philosophie. VS, 155 S.
- *Geulen 2005*: Dieter Geulen: Subjektorientierte Sozialisationstheorie. Sozialisation als Epigenese des Subjekts in Interaktion mit der gesellschaftlichen Umwelt. Juventa, 280 S. – Ein Überblick zum historischen und aktuellen Diskurs über Sozialisationstheorien. Es soll versucht werden, ‚Kontingenz‘ aufzuklären mit der Perspektive, Handeln voraussagen und erklären zu können.
- *Zirfas 2004*: Jörg Zirfas: Pädagogik und Anthropologie. Eine Einführung. (Grundriss der Pädagogik / Erziehungswissenschaft, Bd. 21) Kohlhammer-Urban, 206 S. 17,00 €. – Nach einem systematisierenden Überblick über die bisherige Diskussion, die nach integrativ-basalen, phänomenologischen und dezidiert pluralen Ansatz strukturiert wird, werden Aspekte der Liminalität, der Temporalität, der Korporalität, der Kulturalität, der Sozialität und der Subjektivität ausführlich entfaltet. Diskutiert wird dabei auch, ob Autonomie (im Sinne von Kant) als Paradoxie verstanden werden müsse.
- *Butler 2001-2015*: Judith Butler: Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung. 2015: 8. Auflage. Suhrkamp, 208 S., 14,00 €. – Ausgangspunkt des Konzepts der „Subjektivation“ ist eine paradoxe Bedeutung der Beziehung des Subjekts zu seiner Umwelt: „'Subjektivation' bezeichnet den Prozess des Unterworfenwerdens durch Macht und zugleich den Prozess der Subjektwerdung.“ (S. 8) Das Subjekt unterwirft sich einerseits der vorfindlichen Macht, aber diese Unterwerfung ermöglicht ihm andererseits eine eigene Handlungsfähigkeit, die sich potentiell auch gegen diese Macht richtet.
- *Weinert 2000*: Franz E. Weinert: Lehren und Lernen für die Zukunft. Ansprüche an das Lernen in der Schule. In: Nachrichten der Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung. Heft 2/2000, S. 4-6. – Ausgangspunkt ist die These, dass ein „Bildung-Vorratsmodell“ ersetzt werden muss durch ein „Bildung-Erneuerungsmodell“; man müsse „später Neues erwerben“ können. Die Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien

machten dies deutlich. Notwendig sei eine „Verbesserung der Qualität des Lehrens und Lernens“. Dazu seien sechs Bildungsziele fundamental:

1. Die Vermittlung von intelligentem Wissen sei erstes und wichtigstes Bildungsziel. Gemeint ist ein Wissen, das „nicht „eingekapselt“ ist, sondern lebendig, flexibel nutzbar, eben intelligent“. Als ein Beispiel dient ihm folgende Aufgabe: Man solle sich die Zahlenfolge 2,4,1,2,9,8,3,1,1,2,9,9 einprägen. Intelligent wäre es, zu erkennen, dass es sich hier um den Weihnachtstag des Jahres 98 und den Silvestertag des Jahres 99 handelt. Wer das erkannt hat, werde sich dies leicht einprägen und noch nach Wochen wiederholen können. Hierzu sei ein „vertikaler Lerntransfer“ erforderlich, der durch „lehrergesteuerten, aber schülerzentrierten Unterricht“ begünstigt wird.
2. In einem „horizontalen Lerntransfer“ sollen durch situationsspezifische Erfahrungen und situationsspezifisches Lernen, dass durch Projektunterricht erleichtert wird, „anwendungsfähiges Wissen“ erworben werden.
3. „Variabel nutzbare Schlüsselqualifikationen, mit denen wichtige Kompetenzen vielfältig, flexibel, variabel genutzt werden können“, sollen in einem „vertikalen und horizontalen Lerntransfer erworben werden. Dazu sei eine Kombination von lehrergesteuertem und schülergesteuertem Unterricht wichtig.
4. Durch „lateralen Lerntransfer“ soll das Lernen des Lernens (Lernkompetenz) erworben werden, die als „Expertise über das eigene Lernen“ verstanden wird und durch angeleitetes selbstständiges Lernen und Reflexion über erfolgreiches Lernen gefördert wird.
5. Für den Erwerb sozialer Kompetenzen (soziales Verstehen, soziale Geschicklichkeit, soziale Verantwortung, Konfliktlösungskompetenz) sind reflektierte soziale Erfahrungen nötig, die durch regelgeleitete Zusammenarbeit, Gruppenunterricht, Teamarbeit Konfliktlösung Aufgaben etc. begünstigt werden.
6. Schließlich ist der Erwerb von Wertorientierungen (soziale, demokratische und persönliche Werte) durch das Erleben einer Wertgemeinschaft (Schulkultur, Klassengeist, Lehrervorbild, Gemeinschaftserfahrungen) zu fördern durch einen „motivationalen Lerntransfer“. Dafür seien nicht spezielle Unterrichtsmethoden erforderlich sondern eine lebendige Schulkultur.

Schließlich weist Weinert auch die 1994 von Herrnstein und Murray („The Bell Curve“) vertretene Position zurück, dass die intellektuellen Fähigkeiten aufgrund genetischer Ausstattung und sozioökonomischer Situationen sehr stabil sind. In der weiteren Entwicklung würden diese Abstände größer werden. Aber auch die von Benjamin Bloom vertretene Gegenposition, dass jeder geistig gesunde Mensch alles lernen kann, wenn man ihm nur genügend Zeit hierzu gibt und wenn man die didaktische Förderung optimiert. Das sei „reine Utopie“ (jemand habe ausgerechnet, dass man dazu die Schulzeit auf 120 Jahre verlängern müsste). Seine eigenen Forschungen in der SCHOLASTIK-Studie machten hingegen deutlich, dass die Leistungsentwicklung bei Kindern mit überdurchschnittlicher, durchschnittlicher und unterdurchschnittlicher Intelligenz parallel verläuft. Zusammenfassend stellt Weinert fest: „Wir müssen akzeptieren, dass es Unterschiede gibt, die durch die Schule nicht ausgeglichen werden können.“ Er sagt aber auch: „Gerade die weniger Begabten brauchen die Optimierung der Lernprozesse durch guten Unterricht.“ Wichtig sei „eine neue Lernkultur, die nicht nur eine neue Schulkultur sein darf“. Erforderlich sei eine „gemeinsame Anstrengung der Gesellschaft“.

▪ *Böhm 1997*: Winfried Böhm: Entwürfe zu einer Pädagogik der Person. Gesammelte Aufsätze. Hrsg. und eingeleitet von Andreas Lischewski. Klinkhardt, 238 S. – Eine bildungstheoretische, historisch fundierte Grundlegung.

▪ *Ricœur 1996-2005*: Paul Ricœur: Das Selbst als ein Anderer. Aus dem Franz. von Jean Greisch. (1913 bis 2005), 2. Aufl., Fink, 448 S. – Der französische Philosoph (1913 bis 2005) hat aus phänomenologischen und psychoanalytischen Perspektiven ein Konzept der Persönlichkeitsentwicklung entworfen, die sich über das ganze Leben hinweg von einer „idem-Identität“ zu einer „ipse-Identität“ entfaltet. Aus den leiblichen, quasi natürlichen Möglichkeiten wird eine personale Identitätsstiftung entwickelt.

▪ *d'Arcais 1987-2017*: Giuseppe Flores d'Arcais: Die Erziehung der Person. Hg. von Sabine Seichter. 1987 zuerst italienisch: *Le „ragioni“ di una teoria personalistica della educazione*. 2017: deutsch: Schöningh, 155 S., 22,90 €. – In philosophisch anspruchsvoller Diskussion wird das Konzept der „Person“ entfaltet, deren Verständnis nicht hinter „naturhaften und gesellschaftlichen Gegebenheiten im historischen Raum“ verborgen bleiben darf, sondern in ihrer „Heterogenität“ verstanden werden muss, damit sie sich in der „Kultur des gemeinsamen Umgangs“ entfalten kann. Die „Verantwortung für den Menschen [werde] eins mit seiner Verpflichtung zur Erziehung“ (S. 154).

▪ *Buber 1954-1962-2014*: Martin Buber: Das dialogische Prinzip. Gütersloher Verlags-Haus, 13. Aufl.,

9.2 Noch einmal: Schleiermacher [S. 183]

- *Schlömerkemper 1985-2015*: Jörg Schlömerkemper: Duplizität und Konsequenz in der Erziehung – Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. In: Gesamtschul-Informationen, 17, 1985, 3/4, 208-233; nach Überarbeitung auf der Homepage: www.jschloe.de.
- *Schleiermacher 1826-1849-1983-2000*: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826. 1849: Friedrich Schleiermacher: Sämtliche Werke. Hg. von C. Platz, Abt. 3: Zur Philosophie, Bd. 3-9: Literarischer Nachlaß zur Philosophie, Teil: Bd. 7: Erziehungslehre. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen. 1983: In: Friedrich Schleiermacher. Pädagogische Schriften. Hg. von Theodor Schulze und Erich Weniger, Band 1. Ullstein; 2000: In: Friedrich Schleiermacher. Texte zur Pädagogik, Hg. von Michael Winkler und Jens Brachmann. Band 2. Suhrkamp, 20,00 €.

9.3 Folgerungen für Lernen und Lehren [S. 184]

- *Laging 2017*: Ralf Laging: Bewegung in Schule und Unterricht. Anregungen für eine bewegungsorientierte Schulentwicklung. Kohlhammer, 184 S., 29,00 €. – Gegen das kognitiv und auf Stillsitzen reduzierende Lernen werden Modelle und Strategien für eine integrative (und nicht nur additive) Bewegungskultur in allen Bereichen des Lernens vorgetragen. – Bewegende Anstöße aus wissenschaftlich fundierten Begründungen.
- *Traub 2016*: Silke Traub: Lehren und Lernen mit Methode. Individualisiert, kooperativ auf verschiedenen Lernniveaus. Schneider Hohengehren, 316 S., 22,00 €. – Sammelrezension in PÄDAGOGIK 11/2016: Es entsteht ein klares Bild von der Notwendigkeit, verschiedene Varianten des Lehrens und Lernens auf sinnvolle Art und Weise zu verknüpfen und es wird die Rolle kooperativer Methoden in der Gesamtschau auf guten Unterricht verdeutlicht. Entsprechend vielfältig ist die Darstellung an Unterrichtsmethoden, deren gemeinsames Ziel die Aktivierung der Lernenden ist. Neben einem Kapitel, in welchem beispielsweise das Lerntempoduell, das Gruppenpuzzle und die strukturierte Kontroverse beschrieben werden, werden unter anderem Frage- und Impulsmethoden oder Austausch- und Wiederholungsmethoden vorgestellt. Eine Hilfestellung für die Auswahl bietet deren Beschreibung nach pädagogischer Leistung und didaktischem Einsatzort: Für jede Unterrichtsmethode werden Informationen darüber gegeben, welche Arbeits- und Lernprozesse sie den Vermutungen der Autorin nach bei den Schülerinnen und Schülern auslösen und für welche Lern- oder Unterrichtsziele sie sich besonders eignen. Außerdem werden Informationen über die erforderliche inhaltliche und zeitliche Vorbereitung gegeben. ... Fazit: Das Buch bietet wertvolle Anregungen für eine aktivierende Unterrichtsgestaltung und leitet Lehrpersonen dazu an, Methodenvielfalt in der Unterrichtspraxis umzusetzen. Allerdings hätte das Layout etwas ansprechender gestaltet sein können.“
- *Hurrelmann 2015*: Klaus Hurrelmann: Auf dem Wege zum selbstständigen „Lernunternehmer“. Herausforderungen an die Entwicklung des Bildungssystems in Deutschland. In: Gerhard Roth (Hg.): Zukunft des Lernens. Neurobiologie und Neue Medien. Schöningh, S. 11-24. – Nach einer kritischen Beurteilung der aktuellen Situation wird u.a. eine „grundlegende Umstellung des deutschen Schulsystems auf Eltern- und Schülerorientierung“ gefordert, bei der eine „Leistungs- und Sozialförderung“ Zielsetzung sein soll.
- *von der Groeben/Kaiser 2012-2016*: Annemarie von der Groeben, Ingrid Kaiser: Werkstatt Individualisierung. 2016: 4. Aufl., Bergmann + Helbig, 148 S., 17,80 €. – Weil Schülerinnen und Schüler nach individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten lernen dürfen sollen, werden hier auch den Lehrerinnen und Lehrern Konzepte und konkrete Anregungen angeboten, mit denen sie ihre eigenen Vorstellungen klären, Mut fassen, sich im Kollegium austauschen und die Fortschritte kritisch bilanzieren können. – Ein prall gefüllter Werkzeugkasten, zu dem auch der Gedanke des „Lerndorfs“ gehört.
- *Lanig 2012*: Jonas Lanig: Differenzierung im Klassenzimmer. Methoden gegen die Uniformität des Lernens. Raabe, 158 S., 15,90 €. – Dem breiten Spektrum unterschiedlicher »Befindlichkeiten« der Kinder kann eine Lernorganisation besser gerecht werden, wenn nach Sozialformen, Aufgaben und Methoden individuell gearbeitet wird. – Ein Kaleidoskop praktikabler Möglichkeiten.
-
- *Borsch 2010-2015*: Frank Borsch: Kooperatives Lehren und Lernen im schulischen Unterricht. Kohlhammer, 2015: 2., überarb. und erw. Aufl., 152 S. 22,99 €. – In einer geschickten Verbindung von konkreten,

praxisbezogenen Anleitungen und der sorgfältigen, systematischen Sichtung empirischer Befunde wird deutlich, dass und wie kognitive, soziale und emotionale Lernziele vor allem durch „positive Interdependenz“ und „individuelle Verantwortlichkeit“ erfolgreich(er) gefördert werden können. – Ein beeindruckendes Beispiel für einen wissenschaftlichen Beitrag zur praktischen Schulentwicklung.

- *Müller 2008*: Andreas Müller: Beatenberg. In: Ingrid Kunze, Claudia Solzbacher (Hg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II,
- *Biermann/Brüning/Saum 2008*: Christine Biermann, Ludger Brüning, Tobias Saum (Hg.): Friedrich-Jahresheft 26: Individuell lernen – kooperativ arbeiten. Friedrich, 120 S. + 1 Beil. (24 S.).
- *Kunze/Solzbacher 2008-2016*: Ingrid Kunze, Claudia Solzbacher (Hg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. 2016: 5., akt. Aufl., Schneider Hohengehren, 278 S., 19,80 €. – Über die inzwischen oft wiederholte Forderung nach Individualisierung etc. hinaus werden vielfältige Anregungen und Materialien für die Umsetzung vermittelt, die zudem meistens mit ermutigenden Erfahrungsberichten verbunden sind. – Ein Handbuch, das hilft, einen hohen pädagogischen Anspruch kleinzuarbeiten.
- *Eisele 2007*: Gisela Eisele: Bewegung im Klassenzimmer. Gesund und fit für den Unterricht. Vandenhoeck & Ruprecht, 48 S., 19,90 €.
- *Herz 2000*: Otto Herz: Lernen ist wichtiger als Unterricht. Eine Pro-Vokation. In: GEW-Zeitung Rheinland-Pfalz 7–8/2000. – Die Forderung, dass Unterricht zum Lernen da sei, wird u.a. in folgenden Zeilen zusammengefasst: „An vielfältigsten Orten, in vielfältigsten Formen, zu vielfältigsten Zeiten tun die vielfältigsten Menschen die vielfältigsten Dinge nach eigenen zeitlichen Rhythmen und nach solchen, die aus der Sache heraus erwachsen, mit dem Ziel, am Ende ein gelungenes Resultat von sich aus anderen vorzeigen zu können.“
- *Schreiner 1989*: Günter Schreiner: Demokratische Erziehung muß über den Horizont der Kleingruppe hinausgehen! Zu einem Vergleich des Team-Kleingruppen-Modells mit der Gerechten Schulgemeinschaft. In: Georg Lind, Gundula Pollitt-Gerlach (Hg.): Moral in „unmoralischer“ Zeit. Heidelberg: Asanger, 129-152. – Weil (nach Heinrich Roth) „der einzelne nur in einer gerechten Gesellschaft zu sich selber kommt“, ist es wünschenswert und erscheint es zudem machbar, das Team-Kleingruppen-Modell und das Konzept der Gerechten Schulgemeinschaft „zur Gesamtgestalt einer Demokratischen Schulgemeinschaft zusammenzufügen“ (S. 150).

9.4 Historische Vorbilder und aktuelle Anregungen [S. 186]

- *Idel/Ullrich 2017*: Till-Sebastian Idel, Heiner Ullrich (Hg.): Handbuch Reformpädagogik. Beltz, 375 S., 44,95 €. – Im Wechselspiel zwischen historischen Ideen und aktuellen Entwicklungen werden Anlässe der Gründungen (zumal der jüngsten Zeit), pädagogische Ziele, theoretische Entwürfe, Elemente der vielfältigen Praxis und beeindruckende Erfahrungen resümiert, um ihre Bedeutung für eine kritische Sicht auf »die Moderne« und als Impuls für das in sich verharrende öffentliche System deutlich zu machen. – Informative Einführungen, kritische Bilanzen und perspektivische Erörterungen.
-
- *Göttlicher/Link/Matthes 2018*: Wilfried Göttlicher, Jörg-W. Link, Eva Matthes (Hg.): Bildungsreform als Thema der Bildungsgeschichte. Klinkhardt, 267 S., 24,00 €. – Historische Analysen zu Strukturen, Handlungsmustern und Wirkungen der vielfältigen Reformbemühungen seit der Reformation könnten und sollten bei aktuellen Reformdiskussionen (wieder) aufmerksam machen auf (begrenzte) Gelingensbedingungen und auf immer noch zu bewältigende Herausforderungen, wenn sie stärker auf soziale und kulturelle Prozesse eingehen. – Eine selbstkritische Bilanz mit gleichwohl anregenden »Erzählungen« aus früheren Entwicklungen.
- *Hartong 2018*: Sigrid Hartong: Standardbasierte Bildungsreformen in den USA. Vergessene Ursprünge und aktuelle Transformationen. Beltz Juventa, 358 S., 39,95 €. – Verlag: Im Zentrum der Arbeit steht eine umfassende Rekonstruktion standardbasierter Bildungsreformen in den USA, von der Etablierung einer staatlich-zentrierten Schulverwaltung im 19. Jahrhundert bis hin zur jüngsten Initiative der Etablierung eines Gesamtsystems standardbasierter, transnationalisierter Schulsteuerung. Hierbei spielt die sukzessive Expansion von Dateninfrastrukturen eine ebenso große Rolle wie der wachsende Einfluss privater Akteure. Die Arbeit impliziert neben der Fallstudie USA wichtige weitergehende Implikationen für die vergleichende Forschung.
-

- *Ludwig u.a. 2017*: Harald Ludwig, Christian Fischer, Esther Grindel, Michael Klein-Landeck (Hg.): Montessori-Pädagogik als Modell. 60 Jahre Montessori-Forschung und -Lehre in Münster. Eine Dokumentation. LIT, 584 S., 19,90 €. – In sorgfältigen und umfassenden Dokumentationen wird das engagierte und wirksame Bemühen vieler Kolleginnen und Kollegen um Theorie und Praxis dieser Reformpädagogik gewürdigt. – Eine beeindruckende (Zwischen-) Bilanz.
- *Rolff 2016*: Hans-Günter Rolff: 50 Jahre Schulreform. Von der Bildungskatastrophe zur Schulentwicklung. In: Pädagogik, 68, 2016, 4, S. 40-53. – In einem kurzen Überblick wird die Bildungsreform in fünf Phasen skizziert: die Bildungskatastrophe um 1965, Bildungsplanung und ideologische Polarisierung um 1975, Bildungsexpansion ohne strukturelle Reformen um 1985, die Einzelschule als Gestaltungseinheit um 1995, die Re-Zentralisierung um 2005. Neben den Erfolgen (u.a. der Versiebenfachung der Abiturienten-Quote) wird als Problem die gleichgebliebene soziale Ungleichheit der Bildungschancen resümiert.
- *Redecker/Ladenthin 2016*: Anke Redecker, Volker Ladenthin (Hg.): Reformpädagogik weitergedacht. Ergon, 218 S., 28,00 €. – Verlag: „Reformpädagogik ist kontrovers betrachtet worden – mit Ablehnung und Anhängerschaft, Pauschalschelte und Lobeshymnen, aber auch mit differenzierter Kritik und konstruktiver Prüfung. Sie wurde als Ideal-Konstrukt ins Imaginäre verbannt, aber auch gerade hinsichtlich ihrer realen Erfolge und Missstände exponiert und problematisiert. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes fragen nicht nur nach Anspruch und Wirklichkeit einer realen Epoche und einiger ihrer – teils bisher nicht oder nur wenig beachteten – Facetten, sondern gleichzeitig nach der Tragfähigkeit ursprünglich reformpädagogischer Konzepte für erzieherisches und unterrichtliches Handeln in Gegenwart und Zukunft.“
- *Gronert/Schraut 2016*: Maren Gronert, Alban Schraut (Hg.): Sicht-Weisen der Reformpädagogik. Ergon, 255 S., 28,00 €. Verlag: „Vorliegendes Werk bietet dem Leser völlig unterschiedliche Zugänge zur Reformpädagogik. Der Buchtitel ist bewusst gewählt und beinhaltet verschiedene Lesarten, insbesondere, wenn man die Autorenschaft aus fünf Ländern – Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweiz und Deutschland – überblickt. Es sind dies Personen, die ihr beruflich-dienstlich aktives Leben bereits abgeschlossen haben, deshalb frei von schulischen und hochschulischen Ämtern und einhergehenden Zwängen, Einschränkungen und Rücksichtnahmen sind; es sind Personen, die auf eine breite – und tiefe – Berufs- und Lebenserfahrung zurückblicken können und das (reform)pädagogische Feld als Schüler, Eltern, Lehrer oder Dozenten selbst erleben, fördern und gestalten oder herausfordern und kritisieren konnten und durften.“
- *Keim/Schwerdt/Reh 2016*: Wolfgang Keim, Ulrich Schwerdt, Sabine Reh (Hg.): Reformpädagogik und Reformpädagogik-Rezeption in neuer Sicht. Perspektiven und Impulse. Klinkhardt, 315 S., 24,90 €. – Gegenüber den zunächst referierten jeweils eindeutigen emphatischen Rezeptionen bzw. kritischen Distanzierungen wird an einem differenzierteren Bild gearbeitet, in dem u.a. der Bezug zu sozialen Fragen, die Sicht auf Behinderungen, die Klärung sexueller Übergriffe, die Rolle ökonomische Interessen und die Bedeutung verschiedener Akteure transparent werden. – Anregungen zur (erneuten) Auseinandersetzung mit einer faszinierenden und zugleich irritierenden historischen Entwicklung.
- *Moegling u.a. 2016*: Was sind gute Schulen? Teil 1: Klaus Moegling, Gabriel Hund-Göschel, Swantje Hädeler (Hg.): Konzeptionelle Überlegungen und Diskussion. / Teil 2: Gabriel Hund-Göschel, Swantje Hädeler, Klaus Moegling (Hg.): Schulprofile und Unterrichtspraxis. / Teil 3: Swantje Hädeler, Klaus Moegling, Gabriel Hund-Göschel (Hg.): Forschungsergebnisse. / Teil 4: Natalie Fischer, Hans Peter Kuhn, Carina Tillack (Hg.): Theorie, Praxis und Forschung zur Qualität von Ganztagsschulen. Prolog-Verlag, 316/246/228/268 S., 29,80/25,80/24,80/26,80 €. – Gestalt und Gestaltung einer Schule werden in pädagogischen Konzepten entworfen, von ihren Akteuren in alltäglichen Interaktionen geprägt, in kritischer Reflexion beurteilt, aufgrund eigener Erfahrungen gefestigt oder verändert, im nationalen oder internationalen Vergleich bewertet und in vielen Dimensionen auf verschiedenen Ebenen mehr oder weniger konsequent entwickelt. – Dies und vieles mehr wird »guten Schulen« und solchen, die (noch) besser werden wollen, in handlicher Form zum Bedenken dargeboten. Unter vielen Perspektiven werden Konzepte und praxisorientierte Anregungen vermittelt (u.a. zu Ganztagschule, Lehrerbildung, Lehrerkooperation, Inklusion, Individualisierung, Interaktionsqualität) und an Beispielen verdeutlicht.
- *Klug/Lichtinger 2016*: Jonas Klug, Ulrike Lichtinger: Gute Schulen durch individuelles und gemeinsames Lernen? Zum gelingenden Lernen mit der MultiGradeMultiLevel-Methodology (MGML). In: Hädeler/Moegling/Hund-Göschel (Hg.): Was sind gute Schulen? Teil 3: Forschungsergebnisse. Prolog-Verlag S. 194-210. – Zielsetzung der Methode ist ein aktivitätsorientierter Unterricht mit freien Arbeitsprozessen in altersgemisch-

ten (Multigerät) und leistungsbezogenen (Multilevel) Lerngruppen. Die Schüler arbeiten in Einzelarbeit, Partnerarbeit, Teamarbeit, Arbeit mit einem Helfer oder Arbeiten der Lehrkraft (vgl. Girg/Lichtinger/Müller 2012). Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht nach dieser Methodologie beobachtet. Eine entsprechende Raum- und Materialanordnung, das Verhalten der Lehrkraft und Plenumsrunden sind entscheidende Faktoren für das Gelingen individuellen und gemeinsamen Lernens. Das Modell ist offen für unterschiedliche Formen der Gestaltung.

▪ *Schieren 2016*: Jost Schieren (Hg.): Handbuch Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft. Standortbestimmung und Entwicklungsperspektiven. Beltz Juventa, 1016 S., 49,95 €. – Verlag: Das Handbuch »Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft« diskutiert die Grundlagen der Waldorfpädagogik als wissenschaftlich zu erschließendes Konzept innerhalb der Kerndisziplinen der Erziehungswissenschaft: Erkenntnistheorie, Anthropologie, Entwicklungspsychologie, Lerntheorie, Professionstheorie und Didaktik. Während die waldorfpädagogische Praxis eine erfolgreiche und inzwischen beinahe hundert Jahre bewährte Alternative zur Regelschule bietet und sich weltweit zu einer der am meisten verbreiteten alternativen Schulformen entwickelt hat, bleibt ihr theoretischer Hintergrund weiterhin umstritten. In der erziehungswissenschaftlichen Diskussion gilt die Waldorfpädagogik als weltanschauungsbelastet. Das Handbuch »Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft« greift dieses Problem auf und diskutiert die Grundlagen der Waldorfpädagogik als wissenschaftlich zu erschließendes Konzept innerhalb der Kerndisziplinen der Erziehungswissenschaft: Erkenntnistheorie, Anthropologie, Entwicklungspsychologie, Lerntheorie, Professionstheorie und Didaktik.

▪ *Wisniewski/Schöps 2016*: Benedikt Wisniewski, Andreas Schöps (Hg.): Pädagogen auf Abwegen. Ideen, Ideale und Irrungen großer Schulreformer. Schneider Hohengehren, 203 S., 18,00 €. – Verlag: Schleiermacher, Montessori, Aebli ... allen „großen Pädagogen“ der Vergangenheit ist gemein, dass sie die Schule ihrer Zeit jeweils kritisch hinterfragten und eine ganz eigene Version einer besseren pädagogischen Zukunft entwickelten. Und eigentlich hätten sie alle guten Gründe, darauf stolz zu sein! Was aber steckt eigentlich genau hinter den Ideen der „großen Pädagogen“? Sind sie wirklich so unbestreitbar, wie es oftmals erscheint? Oder laufen wir nicht doch auch Gefahr, bei einer zu unkritischen Übernahme der Ideen und Ideale pädagogischer Eminenzen auf einen echten Holzweg zu geraten? Ein Autorenteam aus Pädagogen, Psychologen, Didaktikern und Praktikern nimmt sich dieser Fragen ebenso kritisch wie auch humorvoll an, versetzt die großen pädagogischen Denker in die deutschen Schulen der Gegenwart und konfrontiert sie dabei mit der pädagogischen Praxis ebenso wie mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Bildungsforschung. Die daraus entstehenden Widersprüche sind überraschend und erhellend und tragen dazu bei, den ein oder anderen großen Pädagogen der Vergangenheit in einem neuen, kritischeren Licht zu sehen. Ein ebenso informatives wie auch unterhaltsames Buch für alle, die sich für die Frage einer zeitgemäßen, „guten“ Schule interessieren – und all das, was eigentlich wirklich dahinter steckt.

▪ *Mouchet/Bénévent 2015*: Claude Mouchet, Raymond Bénévent: Von Freinet zu Freud: Die institutionelle Pädagogik von Fernand Oury. Übersetzt von Renate Kock und Erdmuthe Mouchet unter Mitwirkung von Claude Mouchet. Peter Lang, 283 S., 44,95 €. – Verlag: „Das Buch widmet sich Fernand Oury (1920-1998), einem der bedeutendsten französischen Pädagogen des 20. Jahrhunderts, der jedoch in Deutschland so gut wie unbekannt ist. Originell und innovativ, führte er das von Célestin Freinet entwickelte pädagogische Konzept weiter und wendete es in den sogenannten Kasernen-Schulen der Pariser Nachkriegszeit an. Parallel dazu orientierte er sich an Freud, um unbewusste Phänomene in Schulklassen aufzuspüren. Die Autoren stellen die einzelnen Lebensstapen Ourys vor und gehen auch auf seine kämpferischen Auseinandersetzungen mit traditionellen Vorstellungen ein. Ihr Buch stellt die Hauptbegriffe der institutionellen Pädagogik vor und veranschaulicht die von Oury 'Institutionen' genannten Neuerungen anhand von Beispielen aus seiner Schulpraxis und Äußerungen.“ – Vgl. die ausführliche Rezension in der Zeitschrift für Pädagogik (Heft 1/16). Mein Kommentar: Es ist in der Sache richtig und ehrenwert, auf diese Weiterentwicklung der Freinet-Pädagogik aufmerksam zu machen, das geschieht hier aber in einer sehr anspruchsvollen und theoretisch weit ausgreifenden Form, so dass Bezüge und Anregungen zur schulischen Praxis rar bleiben.

▪ *Bittner 2015*: Martin Bittner: Unterricht machen. Praktiken und Diskurse einer Reformschule. Beltz Juventa, 338 S., 39,95 €. – Verlag: „Gelingen und Nicht-Gelingen von Unterricht verweisen auf Praktiken, die innerhalb der schulischen Ordnung eingefordert werden. Die reformpädagogische Schule stellt hierfür vielfältige Formen bereit. Im vorliegenden Band wird ein praxistheoretischer Beitrag zu den gegenwärtigen Debatten der Unterrichtsforschung geleistet. Die Rekonstruktionen von Praktiken und Diskursen fließen dabei gleichermaßen in die ethnographischen Beobachtungen einer Jena-Plan-Schule ein. Dargestellt wird, wie Peter Petersens vorge Schlagenes ganzheitliches Schulkonzept in angepasster Weise in den gegenwärtigen Unterricht integriert wird.“

Die Praktiken des Gesprächs, des Spiels, der Arbeit und der Feier stellen leitende Prinzipien der Konstitution von Unterricht dar. Sie ermöglichen in der Schule einen Umgang mit Heterogenität, die Vermittlung von Kompetenzen, die Integration unterschiedlicher Leistungsniveaus sowie die Ausgestaltung einer Lerngemeinschaft.“

▪ *Brachmann 2015*: Jens Brachmann: Reformpädagogik zwischen Re-Education, Bildungsexpansion und Missbrauchsskandal. Die Geschichte der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime 1947-2012. Klinkhardt, 704 S., 49,90 €. – Verlag: „Mit der lange überfälligen Geschichte der Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime liegt erstmals eine Studie vor, welche die im Jahre 2010 bekannt gewordenen Vorkommnisse sexualisierter Gewalt an reformpädagogischen Internaten in ihrer gesamtgesellschaftlichen Dimension verortet. Am Beispiel der Entwicklung des Privatschulverbandes skizziert das Buch die Verschränkung von individuellen Motivlagen ›bedeutender‹ Vertreter der so genannten Reformpädagogik mit den damit korrespondierenden bildungspolitischen Entwicklungen seit 1945. Sichtbar werden dadurch prekäre Konstellationen der jüngeren Kulturgeschichte unter dem thematischen Doppelbrennglas des Privatschulwesens und der Reformpädagogik, die bis hinein in die Anfänge der ›Lebensreform‹-Bewegung der vorletzten Jahrhundertwende reichen, ambivalente Abgründe der Kulturpolitik der Weimarer Republik aufnehmen, vor allem aber mit den komplexen Gemengelagen bildungsreformerischer Initiativen der Bonner Republik bzw. der Nachwendegeschichte des vereinigten Deutschlands vertraut machen.“

▪ *Girard 2015*: Gregor Girard: Der wechselseitige Unterricht. Texte zu Schulentwicklung und Unterrichtsqualität, 1798–1844. Hg. und mit einem Nachwort von Beat Bertschy. Chronos, 248 S., 34,00 €. – Verlag: „Gregor Girard (1765–1850) ist eine Schweizer Persönlichkeit mit vielen Facetten: erster katholischer Priester in Bern seit der Reformation, Mitarbeiter bei Bildungsminister Stapfer, Leiter der Freiburger Schule, Gutachter der Anstalt Pestalozzis in Yverdon, Autor pädagogischer Schriften. Als Pionier der Unterrichtsdifferenzierung und Anwalt der Bildung wurde er ein Opfer der restaurativen Bildungs-politik. Girard gehört zu den wichtigsten und erfolgreichsten Pädagogen der Schweiz. Er engagierte sich für obligatorische Schulen in ländlichen Gebieten und für eine angemessene Mädchenbildung. Die Freiburger Regierung fürchtete diesen Franziskanerpater, der Grammatik als Denkschule betrieb, schüleraktivierende Lehrmethoden praktizierte und sich bereits zu Lebzeiten europaweit einen Ruf erwarb. Sein wechselseitiger Unterricht – ältere Schüler unterrichten jüngere – wurde 1823 von Bischof Yenni und dem konservativen Grossen Rat verboten. Deshalb demissionierte Girard und arbeitete fortan in Luzern am Auf- und Ausbau der Schweizer Schule. Girard gilt es anlässlich seines 250. Geburtstags zu entdecken. Er ist als liberaler Katholik an der Sprachgrenze weitgehend in Vergessenheit geraten.“ Der vorliegende Band umfasst zehn pädagogische Texte Girards aus den Jahren 1798–1844. Diese zeigen eine bemerkenswerte Kohärenz und Aktualität auf. Programm, Praxis und Publikationen sind bei Girard auf einzigartige Weise aufeinander bezogen und gehen gleichberechtigt nebeneinander her.“

▪ *Grunder 2015*: Hans-Ulrich Grunder: Schulreform und Reformschule. Klinkhardt-UTB, 280 S., 19,99 €. – An vielen, vor allem historischen, aber auch aktuellen „Reform-Portraits“ wird die Bedeutung von „Reform-Profilen“ für die Reform des Schulwesens und der konkreten Arbeit in der Schule diskutiert und exemplarisch verdeutlicht. – Eine systematisierende Einführung in Konzepte und Prozesse.

▪

▪ *Stratenwerth 2014*: Wolfgang Stratenwerth: Ein Lehrer und tausend Schüler. Joseph Hamels Dokumentation über den "gegenseitigen Unterricht" (Paris 1818). Verlag Thomas Hobein, 429 S., 39,80 €. – In Erinnerung gerufen wird ein Konzept, nach dem jüngere Lerner von fortgeschrittenen Schülern belehrt werden, während die Lehrenden das „Gesamtsystem des Unterrichts“ verantworten, was damals nicht zuletzt ökonomisch begründet war und zu eher mechanischem Einüben führte, so dass dem in der deutschen Rezeption die „Elementarmethode“ nach Pestalozzi gegenübergestellt wurde, mit der die Geisteskräfte und die Selbsttätigkeit der Schüler (besser) geweckt werden sollten. – Die etwas kurios wirkende Vorstellung kann gleichwohl zum Nachdenken anregen.

▪ *Laner/Eichelberger/Dietl 2014*: Christian Laner, Harald Eichelberger, Karin Dietl: Schule neu gedacht – Schule neu gemacht. Die moderne Schule. Reformpädagogische Unterrichtsentwicklung. Studienverlag, 200 S., 20,90 €. – Was man wie und warum in einer lernorientierten Schule alles machen kann und in welchen reformpädagogischen Traditionen man damit steht, wird am Beispiel Südtirol anschaulich und leicht fasslich dargelegt. – Ermutigende Anstiftung zum Anfangen.

▪ *Wyss 2014*: Eva Wyss (Hg.): Von der Krippe zum Gymnasium. Bildung und Erziehung im 21. Jahrhundert. Beltz Juventa, 208 S., 24,95 €. – In den Beiträgen einer Ringvorlesung an der Zürcher Universität werden teils

grundlegende Probleme (Gymnasium vs. berufliche Bildung), teils spezielle Fragen (Intelligenz, Nachhilfeunterricht) informativ dargelegt und anregend diskutiert. – Analysen mit kritischem Blick und in konstruktiver Perspektive.

■

▪ *Fauser/Beutel/John 2013*: Peter Fauser, Wolfgang Beutel, Jürgen John (Hg.): Pädagogische Reform. Anspruch - Geschichte – Aktualität. Kallmeyer, 431 S., 29,95 €. – Verlag: Bestandsaufnahmen zur historischen und aktuellen Praxis pädagogischer Reformen. "Reform" - das Wort ist drei Jahrhunderte nach seiner Übernahme aus dem Französischen heute alltäglich, allgegenwärtig, allseitig verwendbar: unersetzlich und verschleißgefährdet zugleich, ein Universalwort der öffentlichen Sprache und auch der Pädagogik. Wie Schule, Lernen, Bildung auf den beschleunigten Wandel der modernen Welt sinnvoll antworten und was Politik, Wissenschaft und Praxis zu diesen Antworten beitragen können - das ist das Thema pädagogischer Reform. Vor diesem Hintergrund gilt es, den fachlichen und demokratischen Anspruch von "Reform" immer wieder kritisch zu prüfen - als Platzhalter für das, was pädagogisch gefordert und vernünftig ist. Der vorliegende Band sammelt 24 Beiträge - zu Theorie und Begriff pädagogischer Reform, - zu historischen Ursprüngen und Kontexten pädagogischen und bildungspolitischen Reformdenkens, - zur historischen und aktuellen Praxis von Reformschulen und Reformprogrammen, u. a. aus den Jenaer Schulentwicklungsprojekten. Eine aktuelle Bestandsaufnahme, die den kritischen Diskurs über pädagogische Reformen und ihre aktuelle Praxis lebendig halten will.

▪ *Keim/Schwerdt 2013*: Wolfgang Keim, Ulrich Schwerdt (Hg.): Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890-1933). Teil 1: Gesellschaftliche Kontexte, Leitideen und Diskurse, Teil 2: Praxisfelder und pädagogische Handlungssituationen. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 1256 S., 139,00 €. – An beeindruckend vielfältigen Details wird eine „Bewegung“ nachvollziehbar, in der um eine neue Gestalt von Schule gerungen wurde, deren Motive, Ziele und konkrete Formen aber keineswegs so einheitlich waren, wie es im Rückblick vor allem dann erscheint, wenn nur wenige herausragende Beispiele mit ideengeschichtlicher Idealisierung im Blick sind. Hier werden zunächst die politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen aufgezeigt, deren Zwiespältigkeit zwischen z.B. nationaler/nationalistischer oder sozialistischer Orientierung sich auch in Kontroversen zwischen elitärer Abgrenzung und egalitärer Neuordnung ausdrückt. Die Erwartungen an ein „Handbuch“, in dem man Informationen suchen und finden kann, werden in thematischen Abhandlungen, z.B. zu „Schule“ (S. 657-775) oder zu „Feste und Feiern“ sowie durch ausführliche Personen- und Sachregister erfüllt. – Eine mit Sorgfalt erstellte Zwischenbilanz, die zu geduldiger Lektüre einlädt.

■

▪ *Böhm 2012*: Winfried Böhm: Die Reformpädagogik. Montessori, Waldorf und andere Lehren. C H Beck, 126 S., 8,95 € Nicht als Werbeschrift für das eine oder andere Programm kommt dieses Buch daher, sondern als kritische Analyse der Rezeption und der durchaus auch problematischen Realitäten, die mit Hinweisen auf immanente »Paradoxien« plausibel gemacht werden. – Ein knapp gehaltener, aber ungemein informativer und anregender Einblick.

▪ *Domisch/Klein 2012*: Rainer Domisch, Anne Klein: Niemand wird zurückgelassen. Eine Schule für alle. Hanser, 238 S., 15,90 €. – Auf der Basis seiner differenzierten Kenntnis des deutschen und des finnischen Schulsystems (das ausführlich erläutert und konkret beschrieben wird) macht der vor einem halben Jahr verstorbene Autor die unterschiedlichen Voraussetzungen, Ansätze und Entwicklungen in den beiden Ländern deutlich. – Eine authentische Analyse, die in konsequenten Folgerungen gebündelt wird.

▪ *Gamm 2012*: Hans-Jochen Gamm: Pädagogik als humanes Erkenntnisssystem. Das Materialismuskonzept in der Erziehungswissenschaft. Schneider Hohengehren, 233 S., 19,80 €. – Dem vor einem Jahr verstorbenen Vordenker einer »kritisch-materialistischen Erziehungswissenschaft« ist diese Sammlung seiner Schriften gewidmet, in denen er dem »Elend der spätbürgerlichen Pädagogik« den Anspruch auf Mündigkeit der Subjekte entgegensetzt. – Ein Nachruf zum Gedenken und ein Aufruf zum Nachdenken.

▪ *Herrmann/Schlüter 2012*: Ulrich Herrmann, Steffen Schlüter (Hg.): Reformpädagogik – eine kritisch-konstruktive Vergegenwärtigung. Klinkhardt, 320 S., 19,90 €. – Das komplexe und zurzeit heftig umstrittene Feld der Bemühungen um die progressive Entwicklung des Lehrens und Lernens wird historisch rekonstruiert, in seinen »Grenzen« befragt und in seiner unveräußerlichen Bedeutung aktualisiert. – Eine Bilanz, die Probleme nicht beschönigt, aber gleichwohl das Wichtige festhält.

- *Kruse/Messner/Wollring 2012*: Norbert Kruse, Rudolf Messner, Bernd Wollring (Hg.): Martin Wagenschein – Faszination und Aktualität des Genetischen. Schneider Hohengehren, 206 S., 19,80 €. – Wer sich den Sinn für das Staunen erhalten hat und bei Schüler/innen subjektvolle Prozesse des Erkennens auslösen will, der wird mit vertiefenden Analysen zum Konzept und vielen anschaulichen Beispielen angeregt, geeignete Räume zu öffnen und entsprechende Erfahrungen zu „Kompetenzen“ werden zu lassen. – Eine Alternative (oder zumindest eine Ergänzung) zum hastigen Vermitteln „fertigen“ Wissens.
- *Girg/Lichtinger/Müller 2012*: Ralf Girg, Ulrike Lichtinger, Thomas Müller: Lernen mit Lernleitern. Unterrichten mit der MultiGradeMultiLevel-Methodology (MGML). Prolog-Verlag, 207 S., 27,80 €. – Verlag: „Das Unterrichten mit der MultiGradeMultiLevel-Methodology (MGML) greift die Lern- und Lebensbewegungen von Kindern und Jugendlichen bewusst auf und ermöglicht individualisiertes und gemeinsames Lernen mit Lernbegleitern. Die gegebene Heterogenität wird in der Klasse oder in Lerngruppen systematisch bearbeitbar und methodisch abgesichert. Diese Methode setzt die Lehrerin/ den Lehrer für die individuelle Begleitung von Schüler/-innen frei. Die MGML-Methodology unterstützt dadurch zeitgleich individuelle wie gemeinschaftliche Bildungsprozesse. Die vorliegende Einführung ermöglicht eine erste Einarbeitung in die Komplexität der MGML-Methodology. Sie zeigt zugleich ihre indische Entstehungsgeschichte auf. Darüber hinaus werden der Stand der deutschen Entwicklungen und die variantenreiche deutsche und internationale Ausstrahlung verdeutlicht.“
- *Benner/Brüggen 2011*: Dietrich Benner, Friedhelm Brüggen: Geschichte der Pädagogik. Vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart. Reclam, 424 S., 19,95 €. – Mit vielen informativen Details werden Entwicklungslinien pädagogischen Denkens verdeutlicht, wird dessen »Eigenlogik« aufgezeigt und die Vielfalt erziehungswissenschaftlichen »Orientierungswissens« entfaltet. – Eine Bilanz, an der sich pädagogische Reflexion gerade heute immer wieder abarbeiten sollte.
- *Knoll 2011*: Michael Knoll: Dewey, Kilpatrick und »progressive« Erziehung. Kritische Studien zur Projektpädagogik. Klinkhardt, 372 S., 21,90 €. – Mit akribisch recherchierten Analysen wird anhand originaler Dokumente nachgezeichnet, dass »das Projekt« in der amerikanischen Reformpädagogik neben anderen Methoden einen begrenzten Stellenwert hatte und dass es in der deutschen Reformpädagogik als Programm idealisierend rezipiert worden ist und auch heute noch so verstanden wird. – Eine ernüchternde und eben dadurch ermutigende Relativierung.
- *von der Groeben 2010*: Annemarie von der Groeben: Wir wollen Schule machen. Eine Streitschrift des Schulverbands „Blick über den Zaun“. Barbara Budrich, 185 S., 14,90 €. – Die etwa 90 in diesem Verbund zusammengeschlossenen Schulen fordern einen „neuen Diskurs“ über gute Schulen und gute Pädagogik und Kurskorrekturen in der Bildungspolitik. In reformpädagogischer Tradition werden „Standards für eine gute Schule“ formuliert, an denen sich die Schulen auch in Evaluationsverfahren messen lassen wollen.
- *Domisch 2009*: Rainer Domisch: Keine Mythen, sondern fundierte Schulreformen. Die Lernerfolge finnischer Schüler aus der Perspektive des Finnischen Zentralamts für Unterrichtswesen. In: ZfE, 12, 2009, 4, 617-632. – Der Autor stellt die Besonderheiten des finnischen Bildungssystems und die Bedingungen für dessen herausragenden Erfolg empirisch fundiert bzw. aus kompetenter interner Kenntnis anschaulich heraus. – Die klärende Zwischenbilanz macht deutlich, was in Deutschland noch zu entwickeln ist.
- *Caruso/Kemnitz/Link 2009*: Marcelo Caruso, Heidemarie Kemnitz, Jörg-W. Link (Hg.): Orte der Bildungsgeschichte. Klinkhardt, 237 S., 18,90 €. – Die Beiträge zeigen auf, dass im Nachdenken über Ziele und Gestalt des Bildungswesens die historische Dimension in Vergessenheit geraten zu sein scheint, dass diese aber wichtig bleibt: nicht weil man »aus der Geschichte lernen« könne, sondern weil in der sorgfältigen historischen Analyse deutlich(er) wird, wo wir heute stehen, welche Argumente über die Zeit Bestand haben bzw. wie sie heute zu bewerten sind. – Eine fällige Erinnerung an vergessene Zusammenhänge.
- *Fend 2006*: Helmut Fend: Geschichte des Bildungswesens. Der Sonderweg im europäischen Kulturraum. VS, 265 S. mit 116 Abb., 22,90 €. – In acht großen Kapiteln wird von der frühmittelalterlichen Rezeption der Antike im „Lehrplan des Abendlandes“ (Josef Dolch) über die Entstehung der modernen Bildungssysteme im Zeitalter der Aufklärung und des Neuhumanismus bis hin zu den schulischen Expansions- und Differenzierungsprozessen der Gegenwart einen weiten Bogen geschlagen. Ideengeschichtliche Traditionslinien und institutionelle Stufen der schulischen Systembildung werden kenntnisreich miteinander verknüpft und derart in

mentalitäts-, gesellschafts- und politikgeschichtliche Zusammenhänge eingeordnet, dass wesentliche Fundamente des „europäischen Kulturraums“ deutlich sichtbar werden. Zahlreiche Abbildungen und fortlaufende Marginalien sind eine willkommene Lesehilfe.

- *Eichelberger 2002-2015*: Harald Eichelberger (Hg.): Eine Einführung in die Daltonplan-Pädagogik. StudienVerl., 223 S., 34,90 €, 2015 als E-Book, 224 S. 12,99 €. – Verlag: „Der Daltonplan ist ein modernes Instrument der Schulentwicklung und Schulerneuerung. Die wesentlichen Elemente des Daltonplans sind: das selbst verantwortete Lernen nach Pensenblättern, das Lernen in Freiheit, das ergebnisorientierte Lernen innerhalb einer bestimmten Periode. Der Daltonplan ist eine Methode, von der wir noch viel lernen und die wir nach den regionalen Bedürfnissen immer wieder anpassen und aktualisieren können. Besonders für die Sekundarstufe und für die Hochschule bietet der Daltonplan Anleitungen zum individuellen Lernen und Studieren. Beim computerorientierten Lernen ist der Daltonplan ein wichtiges Hilfsmittel. Der Daltonplan ist ein ‚way of life‘ (Helen Parkhurst) - dieses Buch eine gelungene Übersicht dazu!“
- *Ellwein 1998*: Thomas Ellwein: Die deutsche Gesellschaft und ihr Bildungswesen. Interessenartikulation und Bildungsdiskussion. In: Christoph Führ und Carl-Ludwig Furck (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. 6 Bände (in 7 Büchern), Band VI, 1945 bis zur Gegenwart. Erster Teilband: Bundesrepublik Deutschland. C. H. Beck, S. 87-109. – Geschildert wird der Verlauf der bildungspolitischen Diskussionen. Bilanz: „Die der Gesellschaft von innen drohenden Gefahren zeichnen sich jedenfalls ab, und die Reaktionen darauf wirken, wie ich meine, innerhalb wie außerhalb des Bildungswesens eher hilflos.“ (S. 108, Schlusssatz)
- *Popp 1995-1999*: Der Daltonplan in Theorie und Praxis. Ein aktuelles reformpädagogisches Modell zur Förderung selbstständigen Lernens in der Sekundarstufe. Zuerst 1995 bei Klinkhardt, 320 S.; 1999 2., völlig überarb. und aktualisierte Aufl., Studien-Verl., 256 S. – Der Daltonplan wird als Konzept selbstgesteuerten Lernens vorgestellt, Bezüge zu Montessori, Dewey und Kilpatrick werden aufgezeigt; aktuell ist der Daltonplan in den Niederlanden verbreitet. Das Konzept ermöglicht produktives Lernen, u. a. weil die Schülerinnen und Schüler ihren Lernfortschritt als Ergebnis eigener Anstrengung und ihrer Wirkungsmächtigkeit erleben können.
- *von Hentig 1993-2012*: Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. Eine Übung in praktischer Vernunft – Eine zornige, aber nicht eifernde, eine radikale, aber nicht utopische Antwort auf Hoyerswerda und Mölln, Rostock und Solingen. Hanser, 267 S.; 2012: 6. Aufl., erweiterte Neuauflage. Beltz, V 48, 288 S.
- *Herrlitz u.a. 1983-2008*: Hans-Georg Herrlitz, Wulf Hopf, Hartmut Titze, Ernst Cloer: Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Eine Einführung. 5. Aufl., Juventa, 292 S., 19,50 €. – Die historische Entwicklung der Schule wird im Kontext des politischen und sozialen Wandels analysiert, wie er sich auch in theoretischen Entwürfen und institutionellen Änderungen ausdrückt.
- *Wagenschein 1968-2013*: Martin Wagenschein: Verstehen lehren. Genetisch – Sokratisch – Exemplarisch. Mit einer Einführung von Hartmut von Hentig. Beltz, 11 Aufl. bis 1997, Nachdruck 2001, 6. Aufl., 180 S., 16,95 €. – Verlag: „Wirklich verstehen - das geht nicht ohne praktische Anschauung und Erfahrung. Wagenschein zeigt, wie Lehrer und Schüler gemeinsam mathematische und physikalische Zusammenhänge begreifen lernen. Wie weit ist es von der Erde bis zum Mond? Jeder 12- oder 13-Jährige kann sich ein Bild machen: Ein Apfel ist die Erde, ein Streichholz ist der Berliner, ein anderes der Kapstädter. Beide sehen nun den Mond über ihrem jeweiligen Horizont. Wissen ohne Erfahrung, ohne Anschauung bleibt leer. Mathematische und physikalische Entdeckungen sollen aufgehen, dürfen in eigener Erfahrung nicht vorgesetzt werden. Dieses Buch zeigt an ausgearbeiteten Beispielen, wie Schüler und Lehrer gemeinsam Entdecken, Denken und Verstehen lernen.“
- *Wieschke-Maaß 1940*: Magdalene Wieschke-Maaß: Gegenseitige Hilfen im Unterrichtsleben einer Untergruppe auf Grund protokollarischer Aufnahmen in der Universitätsschule Jena. Beltz (Langensalza), IX, 185 S. – Das Ziel der Unterrichtsarbeit bestehe darin, „das Jugendleben mit all seinen Energien auch für Schulleben und Unterricht auszuwerten“ (Peter Petersen in der Einführung auf S. III). In differenzierten und anschaulich referierten Auswertungen werden Formen des Helfens und Materialien der Arbeit dargelegt.
- *Copei 1930/1969*: Friedrich Copei: Der fruchtbare Moment im Bildungsprozeß. Quelle & Meyer, 9. Auflage, zuerst 1930, 135 S.
- *Popp 1995-1999*: Der Daltonplan in Theorie und Praxis. Ein aktuelles reformpädagogisches Modell zur Förderung selbstständigen Lernens in der Sekundarstufe. Studien-Verl., 2., völlig überarb. und aktualisierte Aufl., 256 S. (zuerst 1995 bei Klinkhardt, 320 S.).

- *Blasius 1954*: Heinrich Blasius: Was sollen unsere Kinder lernen? Ein Wort zur Schulreform über Humanismus, Naturwissenschaft, Schulorganisation, studium generale. Boysen & Maasch, 16 S. – Zu den genannten Aspekten werden grundlegende Gedanken und praxisbezogene Anregungen dargelegt.
- *Zeidler 1926-1985*: Kurt Zeidler: Die Wiederentdeckung der Grenze: Beiträge zur Formgebung der werdenden Schule. Jena: Diederichs; Nachdruck 1985, Hildesheim: Olms.
- *Parkhurst 1922-1994*: Helen Parkhurst: Education on the Dalton plan. London: Bell, XVI, 214 S., 1994: Repr. [of the ed.] New York 1922 as part of Dalton's 75th anniversary celebration. XVIII+278 S.
- *Schulz 1919*: Heinrich Schulz: Die Schulreform der Sozialdemokratie. Berlin: Schmidt, XV, 238 S. – Unter anderem plädiert Heinrich Schulz dafür, die „Begabung für körperliche Tätigkeit, die Geschicklichkeit der Hand“ (S. 232) als gleichwertig zur akademischen Begabung zu werten.
- *Schlömerkemper 1987-2009*: Jörg Schlömerkemper unter Mitarbeit von Klaus Winkel: Lernen im Team-Kleingruppen-Modell. Biographische und empirische Untersuchungen zum Sozialen Lernen in der Integrierten Gesamtschule Göttingen-Geismar. Studien zur Bildungsreform, Band 14, hg. von Wolfgang Keim. Peter Lang, 257 S., 2009: auf der Homepage: http://www.jschloe.de/JS-09_Schloe-Winkel_TKM.pdf.
- *Schlömerkemper/Brandt 1984*: Jörg Schlömerkemper, Horst Brandt: Schüler-Erfahrungen im Team-Kleingruppen-Modell. Ergebnisse einer Befragung von Schülern und Eltern. Untersuchungen und Berichte der Projektgruppe SIGS. Band 10. Göttingen: Offsetdruck
- *Herrlitz 1984*: Hans-Georg Herrlitz: Gesamtschulreform im historischen Prozess. Vortrag anlässlich der GGG-Tagung am 12. 5.83 in Göttingen. In: Gesamtschul-Berichte Nr. 5, 1984, 11-21
- *Schlömerkemper 1984*: Jörg Schlömerkemper: Was man in der Odenwaldschule lernen kann. In: Westermanns Pädagogische Beiträge, 36, 1984, 3, S. 126-131.
- *Schlömerkemper/Liebau 1982*: Jörg Schlömerkemper mit Eckart Liebau: Komplexität und Solidarität. Das Lernkonzept des Team-Kleingruppen-Modells (TKM). In: Christoph Th. Scheilke u.a.: Lerntheorie – Lernpraxis. Lernkonzepte und alternative Lernmöglichkeiten. Argumente und Beispiele. Rowohlt, 217-232.
- *Dewey 1916*: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. 2010: Hrsg. und mit einem Nachw. von Jürgen Oelkers [Nachdr. der Ausg. Weinheim, Beltz 1993]. 537 S. Mit einer umfangreichen Auswahlbibliographie. – Ziel ist „eine stärkere Individualisierung einerseits, eine breitere Gemeinsamkeit der Interessen andererseits (S. 121).
- *Trüper 1890-2012*: Johannes Trüper: Die Schule und die sozialen Fragen unserer Zeit. Hg. u. komm. v. Alexandra Schotte. IKS-Garamond, 227 S., 19,90 €. – 1890 publizierte der an Herbart orientierte Lehrer an der universitären Übungsschule (1855 bis 1921) seine Forderung, die Schule müsse »des Amtes der sozialen Erziehung walten«, um den Individualismus des kognitiv verengenden Unterrichts zu überwinden. – Ein Programm, dem man nicht in seinen zeitbedingten Details folgen wird, das aber auf aktuelle Defizite und Aufgaben aufmerksam macht.
- *Hamel 1818*: Joseph Hamel: Der gegenseitige Unterricht. Geschichte seiner Einführung und Ausbreitung durch Dr. A. Bell, J. Lancaster und andere. Ausführliche Beschreibung seiner Anwendung in den englischen und französischen Elementarschulen, so wie auch in einigen höheren Lehranstalten. Mit XII Kupfern und den Bildnissen von Bell und Lancaster in Steindruck. Paris: Didot, 1818, XII, 275 S.: 12 Ill. (Kupferst.). – In euphorischer Sprache legt der kaiserlich-russische Hofrat und Forscher (1788 bis 1862) seinem Kaiser nahe, ein Konzept und eine in England bereits verbreitete und erfolgreiche Praxis auch in den Schulen seiner Nation einzuführen, mit dem bei relativ geringen personellen und finanziellen Aufwand die Grundbildung aller Schüler gesichert werden kann: dadurch, dass fortgeschrittene Schüler jeweils eine kleinere Gruppe im Lesen, Schreiben, Rechnen anleiten, ihren Lernerfolg kontrollieren und die Disziplin sichern. Nach einem Bericht über die Entwicklung des Konzepts und dessen Verbreitung wird ausführlich dargestellt, wie dies konkret zu gestalten ist. Vgl. die Neuauflage von Stratenwerth 2015.

Ein beeindruckendes Beispiel: das „Institut Beatenberg“ [nur hier]

Viele Anregungen zu meinen Überlegungen verdanke ich dem Austausch mit *Andreas Müller*, dem Gründer und Leiter des privaten „Instituts *Beatenberg*“ (im Schweizer Kanton Bern). [Einige der zahlreichen Publikationen sind hier verzeichnet, viele weitere sind unter www.institut-beatenberg.ch im Internet zu finden.] Diese

Schule stellt sich besonderen Herausforderungen, weil sie überwiegend Schülerinnen und Schüler betreut (hat), die an anderen Schulen „gescheitert“ sind und hier eine ‚zweite‘ Chance bekommen.

Ausgangspunkt ist eine radikale Abkehr von der traditionellen Schule, weil diese die Lernende als Objekte behandelt und ihre Eigeninitiative brachliegen lässt. Alternativ sollen die Schülerinnen und Schüler ihre „Selbstwirksamkeit“ (wieder-)entdecken. Sie sollen Subjekte und Initiator des Lernens sein. Ein zentrales Instrument sind dazu Kompetenzraster, die – ähnlich wie der Europäische Referenzrahmen für Sprachen (s.o.) – für alle Lernbereiche entwickelt werden. Die hier aufgeführten Kompetenzen beschreiben, „ob und inwieweit sich ein Mensch gegenüber selbst oder fremd gesetzten Anforderungen gewachsen, handlungsfähig und erfolgreich erlebt“. Entscheidend ist dabei das Prinzip der Selbstwirksamkeit: Lernfortschritt und Lernerfolg sollen als persönliche Leistung in der subjekthaften Auseinandersetzung mit Herausforderungen erlebt werden können.

Zunächst wird die individuelle Ausgangslage ermittelt, an der das Lernen jeweils im wöchentlichen Turnus anschließen soll. Mit Kompetenzrastern wird den Schülerinnen und Schülern ein Instrument in die Hand gegeben, an dem sie sich selbst deutlich machen können, an welchem Punkt einer Kompetenzentwicklung sie stehen. Sie können dann – ggf. nach Beratung durch einen „Coach“ (eine beratende Lehrkraft) – entscheiden, in welcher Richtung sie weiterarbeiten wollen, und schließlich können sie selbst „evaluieren“, ob sie das gewählte Ziel erreicht haben. Dieses „Referenzieren“ – wie Andreas Müller es nennt – gibt den Lernenden die Steuerung ihres Lernprozesses in die Hand.

Damit die Lernenden sich im Feld der Kompetenzen orientieren und ihre weiteren Lernprozess selbständig gestalten können, sind die einzelnen Felder des Rasters mit vielfältigen „Lernaufgaben“ unterlegt. Darin wird erläutert, mit welchen Materialien gelernt werden kann und wie der Erfolg durch die Lernenden selbst oder die Lehrenden überprüft werden soll. Es werden Lernmöglichkeiten aufgezeigt und zur Wahl angeboten. Sie zeigen „was man können könnte“. Diese Materialien können kontinuierlich erweitert und den Erfordernissen und Bedürfnissen der Lernenden angepasst werden – was nicht nur als Aufgabe der Lehrenden verstanden wird, sondern auch von den Lernenden selbst betrieben wird.

Im Verlauf der Lernarbeit markieren die Schülerinnen und Schüler ihre jeweilige Position im Raster, so dass das individuelle Kompetenzprofil jederzeit sichtbar ist. Es wird dokumentiert, auf welche Leistung, welches Produkt oder welche Prüfung sich die Einschätzung bezieht, eine Kompetenz erworben zu haben. Dabei wird den Schülerinnen und Schülern selbst erkennbar oder durch die Lehrenden deutlich gemacht, in welchem Grad die bereits erlangten Kompetenzen den Ansprüchen eines bestimmten Abschlusszertifikats entsprechen oder den Anschluss an eine bestimmte Schullaufbahn ermöglichen. Aus einem „hier bin ich“ und „dort will ich hin“ ergibt sich dann für den einzelnen Lerner „was muss ich tun?“.

Grundlegend ist dabei die Überzeugung, dass Lernerfolge am besten durch Erfolge, also das Erlebnis des eigenen Könnens gefördert werden. Im Portfolio bleiben die Produkte dieses Könnens erhalten, sie werden nicht in Zertifikate umgetauscht, sondern bringen das Können eines Menschen unmittelbar in seinen Produkten zum Ausdruck.

Kompetenzraster werden nicht nur für die traditionellen Unterrichtsfächer bezogen, sondern auch für Dimensionen der allgemeinen, übergreifenden Kompetenzentwicklung. So gibt es Raster für „Gestalten“ (einschließlich handwerklicher Grundlagen und Arbeitsorganisation), für „Raum und Zeit“ (einschließlich historischer Orientierungen, geographischer Kenntnisse und Fertigkeiten etc.), für „Sport und Gesundheit“ (einschließlich Ausdauertraining und Entspannungstechniken) und für „Arbeits- und Sozialkompetenz“ (einschließlich Kreativität und Begeisterung für eigene Leistungen). Damit wird Kompetenzentwicklung ausdrücklich über ein enges Leistungsverständnis hinaus geöffnet. Es geht um Kenntnisse und Fertigkeiten und um Einstellungen. Die ganze Persönlichkeit und ihre Entwicklung kommen in den Blick. Es geht um den Menschen mit allen Dimensionen seiner Fähigkeiten und deren Entwicklung.

Dieses Konzept ist insofern faszinierend, als es mit dem traditionellen Verständnis des Belehrns und den „Unterricht-erteilens“ bricht und konsequent auf die „Selbstwirksamkeit“ der Lernenden setzt. Diese sollen das Lernen als ihre eigene „Baustelle“ betreiben. Referenzrahmen bilden dabei sozusagen den „Bauplan“. Sie machen deutlich, welche Anforderungen in den einzelnen Bereichen gestellt werden bzw. welche Lernmöglichkeiten sich anbieten, und sie geben Hinweise darauf, wie die Schülerinnen und Schüler zu einer höheren Stufe der Entwicklung gelangen können. Von einer *Selektionsorientierung* ist dabei insofern Abstand genommen, als der Lernerfolg und -fortschritt für jeden einzelnen Lerner in Bezug zu seinem eigenen Entwicklungsstand gesehen wird. Es geht nicht darum, besser zu sein als die anderen, sondern besser als man es bisher ist. Die Diagnose der Lernentwicklung ist so weit wie möglich in die Hand der Lernenden gelegt. Ihnen werden Materialien angeboten, mit denen sie ihre eigenen Einschätzungen überprüfen und ihre Kompetenzen differenzierter analysieren können. Auch die Wahl der weiteren Wege wird ihnen überlassen – in der Erwartung

bzw. Zuversicht, dass selbst gewählte Wege konsequenter, mit mehr Engagement und größerer Aussicht auf Erfolg gegangen werden.

Eine Studie der Universität Zürich bestätigt der Schule „ebenbürtige“ fachliche Leistungen, deutlich überlegen sind die Schülerinnen und Schüler in jenen Fähigkeiten, die bei den Abnehmern besonders nachgefragt werden: selbstständig und zielorientiert lernen und arbeiten zu können.

9.5 Werkstätten und Stammgruppen [S. 189]

Frühere Entwürfe:

- *Schlömerkemper 2008*: Jörg Schlömerkemper: Leben – Lernen – Leisten. Perspektiven einer pädagogischen Schulkultur für den „ganzen Tag“. In: Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother, Georg Rutz (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule 2009, Wochenschau Verlag, S. 10-22.
- *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper: Qualitätsentwicklung durch Kompetenz- und Prozessorientierung – eine Alternative zu selektionsorientierter Lernorganisation. In: Ferdinand Eder, Angela Gastager, Franz Hofmann (Hg.): Qualität durch Standards? Beiträge zum Schwerpunktthema der 67. Tagung der AEPF. Waxmann, S. 103-111
- *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper: Wie kultiviere ich die Bildung bei dem Standard? Zur Organisation kompetenz- und prozess-intensiven Lernens. In: Die Deutsche Schule, 97, 2005, 3, S. 264-269.
- *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper 2006: Qualitätsentwicklung durch Kompetenz- und Prozessorientierung – eine Alternative zu selektionsorientierter Lernorganisation. In: Ferdinand Eder, Angela Gastager, Franz Hofmann (Hg.): Qualität durch Standards? Beiträge zum Schwerpunktthema der 67. Tagung der AEPF. Waxmann, S. 103-111
- *Schlömerkemper 1974*: Jörg Schlömerkemper: Lernen in wahl-differenziertem Unterricht. Untersuchungen zur Struktur der Lernsituation. Frankfurt: Athenäum Fischer Taschenbuch. 411 S.; auszugsweise nachgedruckt in: Rolf Winkler (Hg.): Differenzierung. Funktionen, Formen und Probleme. Ravensburg: Maier 1975, 35-39. – Das in der Oberstufe des Gymnasiums erprobte „Buxtehuder Modell“ kann in der Wahl thematischer (und lehrerbezogener) Wahlangebote als eine Vorform der profilorientierten Lernorganisation verstanden werden.

10. Profilorientiertes Lernen – eine divergierende Perspektive [S. 191]

- *Zellner 2015*: Meike Zellner: Pädagogische Führung. Geschichte – Grundlegung – Orientierung. Peter Lang, 265 S., 51,95 € – Nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit historischen Leitbildern (von Plato bis Theodor Litt und in Abgrenzung zu der NS-ideologischen Vereinnahmung durch Ernst Kriek) wird ein Konzept entfaltet und in seinen methodischen und didaktischen Prinzipien ausgearbeitet, nach dem die Lernenden zur „Selbstführung“ ihres Bildungsprozesses befähigt werden sollen, wozu eine reflektierte und kontrollierte Anleitung als unverzichtbar angesehen wird. – Ein Versuch, einen diskreditierten Begriff wieder in seine Bedeutung für pädagogisches Handeln einzusetzen.
- *Arnold 2012-2015*: Rolf Arnold: Wie man lehrt, ohne zu belehren. 29 Regeln für eine kluge Lehre. Das LENA-Modell. 2015: 3. Aufl., Carl-Auer, 190 S., 17,95 €. – Im Grunde wird sogar dafür plädiert, auch das „Lehren“ zu lassen und dadurch zu ersetzen, dass man „Lernen“ von den Lernenden her ermöglicht und sich einlässt auf situative Besonderheiten und Entwicklungen, um lebendig und nachhaltig in „kompetenzorientiertem Unterricht“ wirken zu können. – Eine Fülle herausfordernder Anregungen, die kurz und bündig formuliert sind und manchmal etwas fraglos gültig daherkommen.
- *Arnold/Schüßler 1998*: Rolf Arnold, Ingeborg Schüßler: Wandel der Lernkulturen. Ideen und Bausteine für ein lebendiges Lernen. WBG, 252 S. – Plädiert wird für eine Orientierung weg von einem „mechanistischen“ Bild des Lernens („Was wird gelernt?“) zu einem „systemischen“ Bild des Lernens („Wie wird gelernt?“).

10.1 Schultheoretische Perspektiven [S. 192]

- *Schlömerkemper 2008*: Jörg Schlömerkemper: Alle Schüler sind anders – sie sollten es auch sein dürfen! In: Lehren und Lernen, Zeitschrift für Schule und Innovation in Baden-Württemberg, 34, 2008, Heft 10, S. 4-9

10.2 Explizite Ziele [S. 193]

Qualifikationen/Kompetenzen [S. 193]

Einstellungen und Haltungen/ „Habitués“ [S. 195]

10.3 Kompetenz-Aufbau-Modelle: [S. 197]

- *Gold 2015*: Andreas Gold: Gleich oder gerecht? Wie man Kinder individuell fördern kann. In: Gerhard Roth (Hg.): Zukunft des Lernens, Schöningh, S. 59-69. – Ausgehend von der Feststellung, dass Kinder mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen in die Schule eintreten und folglich ungleiche Bildungsergebnisse erzielen werden deren Ursachen aufgezeigt (bei den ungleichen individuellen Lernvoraussetzungen, bei den ungleichen Unterstützungsqualitäten der häuslichen Lernumgebungen und den strukturellen und instruktionalen Bedingungen von Schule und Unterricht) wird erörtert, wie man im Unterricht mit Ungleichheiten umgehen kann. Genannt wird eine *lernzeitadaptive* und eine *lernzieladaptive* Organisation des Unterrichts.
- *Leutner u.a. 2013*: Detlev Leutner, Eckhard Klieme, Jens Fleischer, Harm Kuper (Hg.): Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen. Aktuelle Diskurse im DFG-Schwerpunktprogramm. Springer VS, Sonderheft Nr. 18/ 2013 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, VI, 88 S., 24,99 €. – Vor dem Hintergrund DFG-geförderter Grundlagenforschung reflektiert das Sonderheft den aktuellen Stand der Diskussion um Kompetenzen und Kompetenzmodelle in Deutschland. Die Autoren der Beiträge sind führende Vertreter der Bildungsforschung, die sich aus erziehungswissenschaftlicher, psychologischer und fachdidaktischer Perspektive mit Fragen der Erfassung individueller Lernergebnisse und der Bilanzierung von Bildungsprozessen befassen.
- *Brookhart 2013*: Susan M. Brookhart: How to Create and Use Rubrics for Formative Assessment and Grading. E-Book (PDF mit Adobe DRM), 26,55 € – Whether you're already familiar with rubrics or not, this book is a complete resource for writing rubrics that assist with learning as well as assess it. Plus, you'll learn how to wisely select from among the many rubrics available for classroom use. What is a rubric? A rubric is a coherent set of criteria for student work that describes levels of performance quality. Sounds simple enough, right? Unfortunately, rubrics are commonly misunderstood and misused. The good news is that when rubrics are created and used correctly, they are strong tools that support and enhance classroom instruction and student learning. In this comprehensive guide, author Susan M. Brookhart identifies two essential components of effective rubrics: (1) criteria that relate to the learning (not the "tasks") that students are being asked to demonstrate and (2) clear descriptions of performance across a continuum of quality. She outlines the difference between various kinds of rubrics (for example...
- *Birri/Smit 2013*: Thomas Birri, Robbert Smit: Lernen mit Rubrics. Kompetenzen aufbauen und beurteilen. In: Pädagogik, 65, 2013, 3, S. 36-39. – Verfahren zur Beurteilung der Kompetenzentwicklung im Sinne von Prozessfähigkeiten.
- *Klieme/Leutner/Kenk 2010*: Eckhard Klieme, Detlev Leutner, Martina Kenk (Hg.): Kompetenzmodellierung. Zwischenbilanz des DFG-Schwerpunktprogramms und Perspektiven des Forschungsansatzes. Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 56, 312 S., 39,95 €. – Das im Herbst 2007 eingerichtete DFG-Schwerpunktprogramm „Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen“ (kurz: SPP „Kompetenzmodelle“) legt seinen Schwerpunkt auf die Modellierung und Messung von Kompetenzen. ... In der insgesamt sechsjährigen Laufzeit untersuchen Expertinnen und Experten aus der Erziehungswissenschaft, der Psychologie und den Fachdidaktiken grundlegende Fragen der Kompetenzmodellierung, der Entwicklung psychometrischer Modelle und der Nutzung von Technologien zur Kompetenzmessung. ... Nach Abschluss der ersten Zweijahresphase (2007–2009) wird in diesem Themenheft eine erste Zwischenbilanz zu den Forschungsarbeiten der insgesamt 23 Projekte des SPP vorgelegt.

Advance Organizer: [nur hier]

- *Wahl 2005-2013*: Diethelm Wahl: Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. 2013: 3. Aufl., Klinkhardt, 311 S., 19,80 €. – Auf den Seiten 139 bis 154 wird das Konzept

des „Advance Organizers“ vorgestellt und an Beispielen erläutert. Siehe auch: Wahl 2011: <http://prof-diethelm-wahl.de/pdf/Perspektive.pdf>.

▪ *Ausubel 1974*: David Paul Ausubel: Psychologie des Unterrichts. 2 Bände, Beltz, 753 S. – U.a. wird das Konzept der Advance Organizer vorgeschlagen.

10.4 Themen/ Domänen: [S. 202]

▪ *Göllner 2017*: Michael Göllner: Perspektiven von Lehrenden und SchülerInnen auf Bläserklassenunterricht. Eine qualitative Interviewstudie. Waxmann, 312 S., 36,90 €. – Wie erleben und bewerten Lehrende und SchülerInnen ihren gemeinsamen Bläserklassenunterricht? Welche Auffassungen resultieren aus den unterschiedlichen Professionen der Lehrenden und welche Bedeutung haben diese für den Unterrichtsalltag? Fragen wie diesen geht Michael Göllner in der vorliegenden Studie nach. Anhand ausführlicher Interviews werden die Perspektiven von Musiklehrenden, Querflötenlehrenden und SchülerInnen in drei unterschiedlichen Bläserklassen erschlossen und kontrastiert. Konzeptuelle Annahmen der Lehrenden werden ebenso rekonstruiert wie Spannungsfelder, die sich zwischen den Auffassungen der Beteiligten abzeichnen. Entlang der analytischen Metapher des Vexierbildes entwickelt der Autor ein theoretisches Modell, das die Besonderheiten der verschiedenen Perspektiven auf den Musikklassenunterricht verdeutlicht. Auf dieser Grundlage bietet das Buch Impulse für die didaktische Weiterentwicklung des Unterrichtsangebots, für die Aus- und Weiterbildung von Lehrenden sowie für die Zusammenarbeit von Schulen und Musikschulen.

▪ *Asal/Burth 2016*: Katrin Asal/ Hans-Peter Burth: Schülervorstellungen zur Politik in der Grundschule. Lebensweltliche Rahmenbedingungen, politische Inhalte und didaktische Relevanz. Eine theoriegeleitete empirische Studie. Barbara Budrich, 155 S., 23,00 €. – Verlag: „Insbesondere durch den Einfluss der Medien machen Kinder heute bereits früh Erfahrungen mit Politik. Die auf diese Weise erworbenen politischen Kenntnisse werden so zur impliziten und meist unreflektierten Voraussetzung des späteren Schulunterrichts. Die empirische Studie untersucht im Rahmen einer Politikdidaktischen Rekonstruktion Politikvorstellungen von Freiburger GrundschülerInnen. Die AutorInnen fragen: Welche Rahmenbedingungen sind für Politisches Lernen und Politische Sozialisation im Kindesalter gegeben? Welche Inhalte prägen die Schülervorstellungen über Politik in der Grundschule und wie sollte der politische Sachunterricht auf diesen Erkenntnissen basierend konzipiert werden?“

▪ *Bludau 2016*: Marie Bludau: Globale Entwicklung als Lernbereich an Schulen? Kooperationen zwischen Lehrkräften und Nichtregierungsorganisationen. Barbara Budrich, 441 S., 53,00 €. – Verlag: „SchülerInnen sollten auf ein verantwortungsvolles und selbstbestimmtes Leben in einer globalisierten Welt vorbereitet werden. Schulkultur beinhaltet daher immer häufiger Kooperationen mit Nichtregierungsorganisationen. Doch welche Spielräume für die Gestaltung dieser Kooperationen bestehen tatsächlich? Und wie verändern sich diese, wenn strategisch auf sie eingewirkt wird? Die Autorin beschreibt die Spielräume ausführlich, erweitert theoretische Strategien und leitet Maßnahmen für die Praxis ab.“

▪ *Willemsen/Wortmann 2015*: Michael Willemsen, Elmar Wortmann (Hg.): Perspektive Pädagogik (Unterrichtsmaterialien für den Leistungskurs in NRW) Klett, Heft 1 = Erziehung - eine Einführung; Heft 2 = Erziehung und Lernen; Heft 3 = Erziehung und Entwicklung; Heft 4 = Erziehung und Lebenslauf; Heft 5 = Erziehung, Moral und Gesellschaft; Heft 6 = Bildung, Erziehung und Identität. – Eine sehr informative und kompakte Arbeitsgrundlage für den Unterricht im Leistungskurs Pädagogik. Nicht im Blick sind Prozesse der (funktionalen) Sozialisation. Entwicklungspotenziale und Konzepte der Erziehung werden herausgearbeitet und durchaus kritisch diskutiert.

▪ *Brohm/Endres 2015*: Michaela Brohm, Wolfgang Endres: Positive Psychologie in der Schule. Die „Glücksrevolution“ im Schulalltag. Beltz, 191 S., 24,95 €
und

Miller 2015: Reinhold Miller: Beziehungstraining. 50 Übungseinheiten für die Schulpraxis. Beltz, 216 S., 19,95 €. – Wie authentisch wir Emotionen (nicht) erkennen lassen, wie unterschiedlich wir diese bei uns selbst und anderen wahrnehmen, deren Deutungen bewerten, sie vielleicht transparent machen wollen, es aber nicht können und warum dies ungewohnt und schwierig ist, aber gelernt werden sollte und kann, das wird als Programm ausführlich und an Beispielen begründet und mit zahlreichen, teilweise ungewöhnlichen, aber überraschend einladenden Übungen nahegelegt. – Häufig emotional berührende und zugleich hilfreiche Einladungen.

▪ *Timm/Hurrelmann 2015*: Adolf Timm, Klaus Hurrelmann: Stark in die Schule. Was Kinder vor der Einschulung brauchen. Beltz, 223 S., 14,95 €, auch als E-Book. – Mit Blick auf die Zeit vor der Schule wird dargelegt,

wie in den Familien neun Kernkompetenzen gefördert werden können, die ein Kind in Schule und Beruf, sozialen Gemeinschaften und persönlichen Beziehungen brauchen wird: Neugier, Selbstwertgefühl, Zielstrebigkeit, Freiheit, Geborgenheit, Gewaltfreiheit, Selbstdisziplin, Emotionale Intelligenz, Orientierung.

- *Wilde 2015*: Denise Wilde: Dinge sammeln. Annäherungen an eine Kulturtechnik. transcript, 350 S., 34,99 €. – Verlag: „Was fasziniert Menschen am Sammeln trivialer Objekte? Welche Anstrengungen unternehmen Sammler/-innen, um ihre geliebten Objekte zu erhalten und für die Zukunft zu sichern? Welche Bedeutung kommt dabei dem Erwerb und dem Austausch von Wissen zu? Diesen und weiteren Fragen geht das Buch nach. Es schließt an kulturwissenschaftliche und bildungstheoretische Überlegungen zu der Bedeutung von Dingen an und greift aktuelle pädagogische Problemstellungen des material turn auf. Denise Wilde zeigt das Sammeln von Objekten als eine in Geschichte und Gegenwart verbreitete Kulturtechnik, die ebenso fantasievoll wie wissensreich ist. Durch eine ethnographische Analyse von Sammeltätigkeiten Erwachsener werden lebensweltliche Praktiken fokussiert, die für die Generierung, Vermittlung und Aneignung von Wissen relevant sind.“
- *Weigand u.a. 2014*: Gabriele Weigand, Armin Hackl, Victor Müller-Oppliger, Günter Schmid: Personorientierte Begabungsförderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Beltz, 318 S., 29,95 €. – Warum und wie eine Schule über kognitive Kompetenzen hinaus die emotionale und soziale Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler so fördern kann, dass nicht „allen das Gleiche, sondern jedem das Beste“ zu Gute kommt, wird am Beispiel eines innovativen Gymnasiums ausführlich begründet und anschaulich vermittelt. – Vielfältige Anregungen für „Schulen der Vielfalt“.
- *Duncker/Hahn/Heyd 2014*: Ludwig Duncker, Katharina Hahn, Corinna Heyd: Wenn Kinder sammeln. Begegnungen in der Welt der Dinge. Kallmeyer (Klett), 160 S., 27,95 €. – In lebendigen »dichten Beschreibungen« zeigen und erklären Kinder ihre ganz persönlichen Sammlungen und aus pädagogischer Sicht wird erläutert, was Sammeln für die Persönlichkeitsentwicklung bedeuten kann und was Eltern und Betreuer dabei tun können bzw. nicht tun sollten. – Ein anschaulicher Zugang zur Lebenswelt Heranwachsender.
- *Göltzer 2009*: Susanne Göltzer: Wozu Literatur lesen? Der Beitrag des Literaturunterrichts zur literarischen Sozialisation von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. Online-Ressource unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:he76-opus-75043>. – Die Schule sollte und kann Schülerinnen und Schülern, die „schriftfern“ ausgewachsen sind, zu genussvollen literarischen Erfahrungen anregen, wenn die (fehlenden) Voraussetzungen erkannt bzw. angeregt werden. Dazu wird ein „format-orientiertes“ Erwerbsmodell entwickelt und erprobt, das Kinder und Jugendliche beim Erwerb der literarischen Rezeptionskompetenz unterstützen kann.
- *Duncker 2005*: Ludwig Duncker: Zwischen Bildung und Qualifikation. Anmerkungen zum Wandel schulpädagogischer Leitorientierungen. In: Neue Sammlung, 45, 2005, 1, 33-47. – Unterschieden wird zwischen dem „Bildungsauftrag der Schule“ und ihrer „Qualifikationsfunktion“. Diese beiden „Leitlinien“ stehen in einem „Spannungsverhältnis, in dem sie eine dynamische Wechselwirkung entfalten“. Bei Qualifikationen gehe es um „etwas, das sich erzeugen lässt“ (S. 35), ihnen fehle aber der „Anschluss an den Bildungsbegriff“ (ebenda.). Bei Bildung gehe es um eine „philosophische Haltung und Einstellung zum Wissen“, die diesem mit einer prinzipiell skeptischen Einstellung begegnet. Bewusst ist dabei die Vorläufigkeit und Unsicherheit, sie impliziert die „Befähigung zum Perspektivenwechsel wie auch die Befähigung zur Selbstreflexivität“. Bildung bedeutet deshalb „einen Habitualisierungsprozess, in dem es darum geht, Erfahrung zu überschreiten und über den Prozess der Kulturaneignung den eigenen Horizont zu erweitern“ (S. 37).

Erlebnispädagogik:

- *Eisinger 2016*: Thomas Eisinger: Erlebnispädagogik kompakt. ZIEL-Verlag, 144 S., 9,80 €. – In knapper Form werden für das Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen (ZIEL) Grundlagen, Beispiele, Wirkungsmodelle, Reflexionen und Standards der Durchführung von Erlebnispädagogik zusammengestellt.
- *Michl 2011*: Werner Michl: Erlebnispädagogik. Reinhardt-UTB, 2. Auflage, 94 S., 12,90 €. – Eine kompakte Einführung in Entwicklung, Konzepte, Aktionsfelder und Wirkungen der Erlebnispädagogik.
- Die „Gesellschaft zur Förderung der Erlebnispädagogik“ (kurz: GFE | erlebnistage) wirbt als „der führende Anbieter erlebnispädagogischer Klassenfahrten in Deutschland“. Seit 25 Jahren werden neben erlebnispädagogischen Programmen für Klassen aller Altersstufen und Schulen „Outdoor-Trainings“ für Auszubildende,

Programme für Hochschulen und die Aus- und Weiterbildung von Pädagogen angeboten. – Internet: www.erlebnistage.de.

▪ *Lausberg 2007*: Michael Lausberg: Kinder sollen sich selbst entdecken. Die Erlebnispädagogik Kurt Hahns. Tectum, 197 S., (Diss. Köln 2005) 24.90 €. –

10.5 Die Planung des eigenen Lernens [S. 205]

Selbststeuerung: / Selbstregulation:

▪ *Fruth/Fruth 2017*: Sabine Fruth, Daniela Fruth: Das Haus des Wissens. Durch Imagination zum individuellen Lernerfolg. Carl-Auer, 130 S., 17,95 €. – Dass Blockaden beim Lernen, Ängste vor Prüfungen bearbeitet und produktive, je eigene Lernstrategien optimiert werden können, indem man in inneren Bildern für verschiedene Aufgaben und Inhalte je eigene Räume entwickelt, in denen das Wissen befestigt und wieder abgerufen werden kann, wird im Wechselspiel zwischen theoretischen Erläuterungen sowie konkreten Anleitungen der hypnotherapeutisch erfahrenen Mutter und den erfolgreichen Erprobungen ihrer Tochter gut nachvollziehbar. – Ein Förder- und Trainings-Konzept, in dem kognitive Anforderungen mit emotionalen Prozessen verbunden werden.

▪ *Walker 2016*: Barbro Walker: Selbstregulative Kompetenzen. Prädiktor für Schulerfolg. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 2, 55-57. – Mit dem Hinweis auf internationale Studien wird betont, dass Fähigkeiten wie Impulskontrolle und Belohnungsaufschub für den Lernerfolg eine bedeutende Rolle spielen und dabei sogar bedeutsamer sind als die Intelligenz. Auch für die allgemeine Lebendstüchtigkeit werden solche Fähigkeiten als wichtig herausgestellt. Fähigkeiten zur Selbstregulation sollten deshalb frühzeitig diagnostiziert werden.

▪ *Sander/Igelbrink 2015*: Wolfgang Sander, Christian Igelbrink: Wie lernen gelingt. Individuelle Förderung und Selbstbestimmung. Weinheim: Beltz, 120 S. (A4), 19,95 €, auch als E-Book erhältlich. – Damit die Lernenden durch „Förderung“ (als Maßnahme der Lehrenden) nicht abhängig werden, sollen sie in fünf Modulen in ihrem Selbstbewusstsein emotional gestärkt und zur reflektierten Selbstregulation angeleitet werden, sodass sie nach dem Motto „Das ist gut für mich“ ihren Lernprozess durchschauen und optimieren können. – Kurz und bündig begründete Anregungen mit ausführlichen Materialien.

▪ *Müller 2015*: Andreas Müller: Können die wo fertig sind früher gehen? Wer über Lernen nachdenkt, muss über Aufgaben nachdenken. Und umgekehrt. hep, 160 S., 28,00 €. – Verlag: „Menschen lernen, was sie tun. Das ist auch in der Schule so. Wer gegen den Schlaf kämpft, lernt gegen den Schlaf zu kämpfen. Wer Vokabeln auswendig lernt, lernt Vokabeln auswendig. Und wer eine Gebrauchsanweisung erstellt, um zu erklären, wie man Brüche kürzt, lernt, mit einer Gebrauchsanweisung das Kürzen von Brüchen zu erklären. Lernen ist also ein Verb, ein Tunwort. Ganz im Geist von Goethe, der weiland festgestellt hat: 'Erfolg hat drei Buchstaben: tun!' Aber eben: Entscheidend ist, was Lernende tun. Und wie sie das tun, was sie tun.

Das Ziel ist klar (oder scheint zumindest klar zu sein): Lernende sollen relevante Kompetenzen aufbauen und entwickeln – und zwar nachhaltig. Es geht also nicht darum, etwas 'gehabt zu haben'. Und es geht nicht darum, 'fertig' zu sein. Lernen ist ein fortwährender Gestaltungsprozess. Eben: Tun! Und im schulischen Kontext werden diese Prozesse in hohem Masse beeinflusst durch die Aufgaben, durch das, was die Lernenden zu tun erhalten. Aufgaben sind ein Dreh- und Angelpunkt, in quantitativer ebenso wie in qualitativer Hinsicht.

Dieses Buch ist deshalb ein Buch zum Nachdenken: Denn wer als Lehrerin oder Lehrer über seine Arbeit nachdenkt, muss über Aufgaben nachdenken. Wer über Aufgaben nachdenkt, muss über Lernen nachdenken. Und wer über Lernen nachdenkt, muss über Schule nachdenken. Es ist aber auch ein Buch zum Handeln: Denn erstens kommt es anders und zweitens wenn man (nach)denkt. Auf der Ebene des alltagspraktischen Handelns wird die Frage aufgenommen, was Lernaufgaben zu 'guten' Aufgaben macht. Damit verbunden ist eine komplett andere und in vielen Teilen auch neue Sicht auf 'Aufgaben' als Werkzeuge zur Aktivierung von Lernprozessen. Wirkungsstarke Lernaufgaben werden in prototypischen Formaten und Beispielen vorgestellt. Doch jedes Lernverhalten ist abhängig vom Kontext, in dem es stattfindet. Deshalb gilt auch für Lernaufgaben: Wie man sie einbettet, so liegen sie einem.“

▪ *Lohbeck/Petermann/Petermann 2014*: Annette Lohbeck, Franz Petermann, Ulrike Petermann: Geschlechtsunterschiede im selbst eingeschätzten Sozial- und Lernverhalten und in den Mathematik- und Deutschnoten von Schülern. In: ZSE, 34, 2014, 4, 405-421 – Inhalt: Zehn Bereiche des schulischen Sozial- und Lernverhaltens wurden zu den Mathematik- und Deutschnoten von 3405 Schülern der 4. bis 12. Klasse in Beziehung

gesetzt. Jungen schreiben sich in fast allen Bereichen schlechtere Verhaltensweisen zu, lediglich über eine höhere Ausdauer berichten sie. Mädchen haben bessere Deutschnoten. Bessere Noten in Deutsch und Mathematik lassen sich durch hohe Einschätzungen in den Bereichen Kooperation, Ausdauer und Konzentration, hohe Klassendurchschnittsnote erklären. Gute Mathematiknoten gehen mit hoch eingeschätzter Selbstständigkeit einher. Als Folgerung wird dafür plädiert, dass Lehrkräfte „durch die gezielte Förderung des selbst wahrgenommenen schulischen Sozial- und Lernverhaltens von Jungen und Mädchen – vor allem in den Bereichen Kooperation, Ausdauer und Konzentration – zu besseren Mathematik- und Deutschnoten verhelfen“ (S. 419) können.

▪ *Keller u.a. 2013*: Sylvana Keller, Sabine Ogrin, Wolfgang Ruppert, Bernhard Schmitz: Gelingendes Lernen durch Selbstregulation. Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe II. Vandenhoeck & Ruprecht, 111 S., 24,99 €. – Verlag: „Mithilfe von selbstregulierten Arbeitsweisen fällt es SchülerInnen leichter, an den Lernstoff heranzugehen, LehrerInnen werden im Unterricht entlastet und tragen nicht mehr allein die Verantwortung für den Lernerfolg. Das Buch enthält fertige Stundenentwürfe für den Unterricht, ausführliche Erklärungen zu den verschiedenen Lernsituationen (z.B. Unterrichtsstunde, die Bearbeitung einzelner Aufgaben), Anregungen zur Förderung der Eigenständigkeit des Lernenden. Das Arbeitsheft für die SchülerInnen ist nach dem Kauf des Buches als kostenloser Download erhältlich.“

▪ *Armbrüster 2013*: Corinna Armbrüster: Lernprozesse vielfältig gestalten. Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines Modells zur Förderung des selbstregulierten Lernens. Dr. Kovac, 272 S., 85,80 €

▪ *Keller u.a. 2013*: Sylvana Keller, Sabine Ogrin, Wolfgang Ruppert, Bernhard Schmitz: Gelingendes Lernen durch Selbstregulation. Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe II. Vandenhoeck&Ruprecht, 107 S., 24,99 €. – Verlag: „Selbstregulation ist die Fähigkeit, Gedanken, Gefühle und Handlungen zu planen und an persönliche Ziele anzupassen. Von dieser Kompetenz profitieren SchülerInnen und LehrerInnen. Mithilfe von selbstregulierten Arbeitsweisen fällt es SchülerInnen leichter, an den Lernstoff heranzugehen. LehrerInnen werden im Unterricht entlastet und tragen nicht mehr allein die Verantwortung für den Lernerfolg.“

▪ *Wilhelmer/Werner 2013*: Bernhard Wilhelmer, Harald Werner: Belehre mich nicht, lass mich lernen! dgvt-Verlag, 216 S., 18,00 €. – Verlag: „Wer lässt sich schon gerne belehren? Weder Kinder noch Erwachsene lernen sinnvoll, wenn sie frontal unterrichtet werden! Dennoch ist das Belehren nicht nur in der Schule, sondern auch in der Erwachsenenbildung weiterhin dominant. Im Spannungsfeld von Kritischer Psychologie, Pädagogik und Erwachsenenbildung werden die verschiedensten Orte aufgesucht, an denen Menschen lernen. Die Autoren reflektieren, welche wirksameren Methoden der Wissensvermittlung dazu geeignet sind, die Lernenden als Subjekte zu begreifen und ihnen die Orientierungshilfen für das selbständige Lernen zu vermitteln. Und da niemand für sich allein als isoliertes Individuum lernt, ist sowohl das unmittelbare soziale Umfeld als auch der gesellschaftliche Zusammenhang für einen erfolgreichen Lernprozess entscheidend.“

▪ *Ellinger 2013*: Stephan Ellinger: Förderung bei sozialer Benachteiligung. Kohlhammer, 174 S., 21,90 €. – Der Band stellt eine auch in Zukunft wachsende Schülergruppe in den Mittelpunkt, die bis heute unzulänglich gefördert wird. Benachteiligte Schülerinnen und Schüler sind nicht körperlich behinderte, weniger begabte oder sogar geistig behinderte Kinder. Soziale Benachteiligung ruft schulischen Misserfolg in der Regel- und Förderschule hervor, der vermeidbar wäre. Das Buch will Verständnis schaffen für die Zusammenhänge zwischen sozialer Lage und Lebensführung und will aufbauend auf die empirischen Befunde zu den Lebenslagen sozial benachteiligter Schülergruppen Konzepte und Modelle aufzeigen, die sowohl strukturelle Veränderungen als auch Einzelförderungen ermöglichen.

▪ *Harslem/Randoll 2013*: Michael Harslem, Dirk Randoll (Hg.): Selbstverantwortliches Lernen an Freien Waldorfschulen. Ergebnisse eines Praxisforschungsprojektes. Beispiele aus der Unterrichtspraxis. Peter Lang, 250 S., 39,95 €. – Verlag: „Seit 15 Jahren wird an einigen Waldorfschulen in Deutschland und Österreich in verschiedenen Klassenstufen das Konzept des sogenannten selbstverantwortlichen Lernens erprobt, praktiziert und wissenschaftlich begleitet. In regelmäßigen Treffen der Praxisforscher werden die gemachten Erfahrungen ausgetauscht, kritisch reflektiert und aufgearbeitet. Während das selbstverantwortliche Lernen ein fester Bestandteil des Curriculums z.B. an Montessori-Schulen oder an Freien Alternativschulen ist, stellt es für die Freien Waldorfschulen ein noch wenig bearbeitetes Terrain dar. Im Rahmen eines im April 2012 von der Alanus Hochschule veranstalteten dreitägigen Symposiums wurden von den Projektschulen insgesamt sechzig Praxisbeispiele selbstverantwortlichen Lernens vorgestellt sowie einige grundlegende Vorträge dazu gehalten. Die Resonanz auf diese Veranstaltung war so groß, dass sich die Beteiligten dazu entschlossen haben, die

Projekte zum selbstverantwortlichen Lernen und die Vorträge in diesem Buch einer größeren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.“

- *Jürgens/Standop/Hericks 2012*: Eiko Jürgens, Jutta Standop, Nicola Hericks: Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten am Gymnasium. Beltz Juventa, 264 S., 32,95 €. – Dokumentiert wird eine wissenschaftliche Begleitstudie, die am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Unna (Nordrhein-Westfalen) durchgeführt wurde. In einem Projekt wurde das Eigenverantwortliche Lernen und Arbeiten (ELA) erprobt. Ein Teil des Unterrichts in den Klassen 5–7 wurde in den Klassen 8 und 9 als Projektarbeit organisiert. Es zeigt sich, dass Schülerinnen, Schüler und Eltern mit dem Konzept sehr zufrieden sind, die Lehrerinnen und Lehrer dagegen eher unzufrieden. Als besondere Schwachstelle sehen die Lehrkräfte z. B. die mangelnde Eignung des zur Verfügung stehenden selbst hergestellten Arbeitsmaterials und die Zeitnot, dieses zu verbessern.
- *Klippert 2012*: Heinz Klippert: Unterrichtsvorbereitung leicht gemacht. 80 Bausteine zur Förderung selbstständigen Lernens. Beltz, 318 S., 29,95 €. – Hinter dem irritierenden Titel und dem albernen Titelbild verbirgt sich das Konzept für eine methodisch anspruchsvolle, an den Schüler(innen) orientierte Gestaltung von Lernprozessen, das sich auf alle Inhalte beziehen lassen soll. – Eine kompakte Sammlung meist bereits bekannter, aber keineswegs ganz »leicht gemachter« Anregungen.
- *OECD 2012*: Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools. OECD: Online-Bibliothek www.oecd-ilibrary.org/education/equity-and-quality-in-education_9789264130852-en. Aus dem Befund, dass im OECD-Schnitt beinahe jeder fünfte Schüler die Schule ohne Sekundarabschluss verlässt und dass gute Schulleistungen in vielen OECD-Ländern stark von der sozialen Herkunft abhängen, wird der Appell abgeleitet, Schulen mit vielen benachteiligten Schülern stärker zu unterstützen und durch gezielte Maßnahmen für schwache Schüler oder Schulen die Zahl der Schulabbrecher zu senken. Damit würden das Wirtschaftswachstum und zugleich eine gerechtere Gesellschaft gefördert.
- *Herold/Herold 2011*: Cindy Herold, Martin Herold: Selbstorganisiertes Lernen in Schule und Beruf. Gestaltung wirksamer und nachhaltiger Lernumgebungen. Beltz, 304 S., 29,95 €. – Verlag: „Das ‚SOL‘-Konzept ist in der Praxis erprobt und kann auf 25 Jahre erfolgreiche Anwendung und ständige Weiterentwicklung verweisen. In diesem Band werden sowohl die theoretischen Grundlagen von „Selbstorganisiertem Lernen“, als auch die konkreten Werkzeuge und Instrumente für die Umsetzung in Unterricht, Schulentwicklung und Erwachsenenbildung vermittelt, denn: Nur selbstorganisiertes Lernen ist nachhaltiges und vernetztes Lernen – eine praxiserprobte und vor allem praxistaugliche Anwendung der Erkenntnisse der Neurodidaktik.“ – Ich empfinde die Darstellung als langatmig, sie hat etliche Wiederholungen und klingt gebetsmühlenartig. Alles funktioniert perfekt und erfolgversprechend.
- *Herold/Herold 2011-2013*: Cindy Herold, Martin Herold, unter Mitarb. von Christina Lohr: Selbstorganisiertes Lernen in Schule und Beruf. Gestaltung wirksamer und nachhaltiger Lernumgebungen. 2013: 2., erw. Aufl., Beltz, 312 S., 29,95 €. – In ausführlichen, die Leser einladenden, sehr anschaulichen und mit vielen Beispielen versehenen Erläuterungen wird das Konzept SQL präsentiert. Die Verfasser beziehen sich auf eine konstruktivistische Sichtweise: Es könne „die eine Realität“ nicht geben, jede Wahrnehmung sei individuell und subjektiv „richtig“. Deshalb müsse man versuchen, sich in die anderen hineinzusetzen und eine gemeinsame Sprache zu finden. In vielen differenzierten Überlegungen werden konkrete Vorschläge zur Umsetzung des Konzepts entwickelt. Dabei wird versucht, zwischen extremen Auffassungen eine vermittelnde und doch perspektivische Position zu entwickeln.
- *Buschmann 2010*: Renate Buschmann (Hg.): Lernkompetenz fördern – damit Lernen gelingt. Leitfaden und Beispiele aus der Praxis. Carl Link, 170 S. (A4) plus CD, 29,00 €. – Mit dem Ziel, verlässliche Strukturen zu entwickeln, in denen die Schülerinnen und Schüler intensiv und erfolgreich arbeiten können, werden Vorschläge zur Organisation des Lernens versammelt, die sich in der Praxis bewährt haben. – Ein Füllhorn hilfreicher Anregungen.
- *Rüdell 2010*: Edith Rüdell: Das BASIS-Buch des Lernens. Mehr Erfolg für unsere Kinder in der Schule. Kallmeyer, 118 S., 16,95 €. – Mit anschaulichen Hinweisen auf Bedingungen des Lernens werden grundlegende Prinzipien zur Gestaltung von förderlichen Lernprozessen (Beziehung, Aktivität, Sicherheitsnetze, Individuelles Lernen, Stärken stärken) begründet, kritisch auf problematische Aspekte der Praxis gewendet und zu einem anregenden Konzept für die weitere Entwicklung geführt. – Eine knapp gefasste und überzeugende Zwischenbilanz.

- *Appleton 2010*: Matthew Appleton: Summerhill – Kindern ihre Kindheit zurückgeben. Demokratie und Selbstregulation in der Erziehung. Schneider Hohengehren, XII, 180 S., 18,00 €. – Verlag: „Matthew Appleton möchte in diesem Buch das Geheimnis der weltberühmten Kinderschule Summerhill aufspüren, fassbar und dem Leser zugänglich machen. Er beschreibt dabei mit sicherem und wachem Blick, unverfälscht und ohne Beschönigungen. Neben der genauen Beobachtung ist die Reflexion der eigenen Erfahrungen bzw. die anderer Menschen seine große Stärke, so dass seine Beschreibungen nicht nur höchst authentisch wirken, sondern beim Leser eine Nähe zur Sache erzeugen, die ein tieferes Verständnis der Zusammenhänge in dieser Kinderrepublik erst ermöglicht. Matthew Appletons Buch ist neben den Büchern A.S. Neills das erste umfassende Werk, das den Alltag in Summerhill aus der Sicht des langjährigen Insiders beschreibt. Als Hausvater hat er durch seine Funktion und seine offene Art engsten Kontakt zu den ihm anvertrauten Kindern und dem, was diese bewegt, andererseits hat er als Mitarbeiter der Schule einen Einblick in die übergreifenden Beziehungen und Zusammenhänge. Seine ehrliche, engagierte Darstellung des Lebens in Summerhill lag in ihrem umfassenden Blick und ihrer Genauigkeit bislang so noch nicht vor.“
- *Fabricius 2009*: Sandra Fabricius: Lerntagebücher im Mathematikunterricht. Wie Kinder in der Grundschule auf eigenen Wegen lernen. Oldenbourg, 144 S., 22,80 €. – Es entsteht ein breites Spektrum von Schülerprodukten. Die Autorin stellt Aufgaben, Schülerarbeiten und Bewertungsmöglichkeiten für alle vier Grundschuljahre vor. Sie zeigt, wie sich Kinder durch die Arbeit mit Lerntagebüchern individuell fördern und fordern lassen, welche individuellen Ansatzpunkte und welche Lernpotentiale sich dadurch offenbaren.
- *Konrad/Traub 2009-2010*: Klaus Konrad, Silke Traub: Selbstgesteuertes Lernen. Grundwissen und Tipps für die Praxis. Schneider Hohengehren, 162 S., 16,00 €. – Es werden viele grundlegende Aspekte und praktische Anregungen versammelt.
- *PÄDAGOGIK 7-8/2009*: Unter dem Titel „Schülerbeteiligung“ wird erarbeitet, warum eine Lern- und Schulkultur „gemeinsam entwickelt“ werden sollte. In den Reformdiskussionen der 1960er und 70er Jahre hat dies eine wichtige Rolle gespielt. In jüngerer Zeit werden Schülerinnen und Schüler als „Kokonstrukteure“ von Unterricht gesehen. Es geht um die Planung, Gestaltung und Reflexion der Lern- und Schulkultur, auf die die Schülerinnen und Schüler Einfluss haben sollen. Als Beispiel wird auf den Klassenrat, auf Rollenspiele, auf Feedback und Unterrichtsbeobachtung durch Schüler, die Beteiligung an der Reflexion der Lernentwicklung und insbesondere auf Projektlernen als „Urform der Schülerbeteiligung“ verwiesen. In Berichten aus verschiedenen Schulen wird dies konkret mit vielen Vorschlägen und Erfahrungsberichten genauer ausgearbeitet.
- *Hecht 2008*: Michael Hecht: Selbsttätigkeit im Unterricht. Empirische Untersuchungen in Deutschland und Kanada zur Paradoxie pädagogischen Handelns. VS, 393 S., 34,90 €. – Anhand zahlreicher (im Internet verfügbarer) Filmsequenzen wird die häufig euphorisch geforderte Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler („Sei autonom!“) in ihrer praktischen Bedeutung relativiert, weil es unter der strukturellen Ungewissheit des Unterrichts offenbar nur selten gelingen kann, die Subjekthaftigkeit der Lernenden in der erforderlichen Weise zu „disziplinieren“. – Ein manchmal etwas erstaunt wirkender soziologisch geprägter Blick auf pädagogisch Alltägliches.
- *Kunze/Solzbacher 2008-2015*: Ingrid Kunze, Claudia Solzbacher (Hg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. Schneider Hohengehren, 5. akt. Aufl., zuerst 2008, 278 S., 19,80 €. – Über die inzwischen oft wiederholte Forderung nach Individualisierung etc. hinaus werden vielfältige Anregungen und Materialien für die Umsetzung vermittelt, die zudem meistens mit ermutigenden Erfahrungsberichten verbunden sind. – Das Handbuch kann dabei helfen, einen hohen pädagogischen Anspruch kleinzuarbeiten.
- *Merziger 2007*: Petra Merziger: Entwicklung selbstregulierten Lernens im Fachunterricht. Lerntagebücher und Kompetenzraster in der gymnasialen Oberstufe. Barbara Budrich, 368 S., 33,00 €. – Kompetenzraster werden nach Andreas Müller (Beatenberg) als Medium für selbständiges Lernen verstanden und verwendet; der Fokus der Arbeit liegt bei selbstst. Lernen.
- *Neuweg 2007*: Georg Hans Neuweg: Lob der Spontaneität. Oder: Wie viel Planung braucht der Mensch? In: Pädagogik, 59, 2007, 10, S. 34-37.
- *Müller 2007*: Andreas Müller: Lernen steckt an. hep Verlag, 2. Auflage, 159 S., 29,00 €. – Siehe Beatenberg.
- *Landmann/Schmitz 2007*: Meike Landmann, Bernhard Schmitz (Hg.): Selbstregulation erfolgreich fördern Praxisnahe Trainingsprogramme für effektives Lernen. Kohlhammer, 344 S., 33,00 €. – Selbstregulation wird

als eine „Schlüsselkompetenz“ zum Erreichen von Lernzielen und für lebenslanges Lernen, die an fachspezifischen Inhalten trainiert und fachübergreifend genutzt werden kann. Dazu gibt der Band praxisbezogene Anregungen.

- *Wirth 2004*: Joachim Wirth: Selbstregulation von Lernprozessen. Waxmann. – Untersucht werden latente Wachstumskurvenmodelle, generelle Verlaufsmerkmale der selbstbestimmten Lernregulation sowie kognitive und motivationale Personenmerkmale.
- *Bräu 2001*: Karin Bräu: Lernziel Selbstständigkeit – aber wie? Der „Arbeitsbogen“ von Projekten in der gymnasialen Oberstufe. In: DDS, 93, 2001, 1, 70-88.
- *Chott 2001*: Peter O. Chott: Lernen lernen – Lernen lehren. Mathetische Förderung von Methodenkompetenz in der Schule. Schuch, 237 S., 24,00 €.

Methoden: Lernorganisation:

- *Liening-Konietzko 2017*: Antje Liening-Konietzko: Schülerpartizipation ermöglichen. Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern an Gemeinschaftsschulen. Barbara Budrich, 484 S., 56,00 €. – Lehrende haben bei Schülerpartizipation die Aufgabe, den Lernenden Partizipation zu ermöglichen und sie dabei zu unterstützen. Die Studie fragt daher nach dem konzeptionellen Schülerpartizipationsverständnis von Lehrenden, den von ihnen wahrgenommenen Potentialen, beruflichen Anforderungen sowie förderlichen und hinderlichen Bedingungen von Schülerpartizipation. Damit wird ein wichtiges Desiderat der Schülerpartizipationsforschung aufgegriffen und umfangreich thematisiert.
- *Greiten 2017*: Silvia Greiten: Unterricht planen. Sammelrezension. In PÄDAGOGIK, 69, 2017,4.
- *PÄDAGOGIK 10/2016*: Schreiben. Themenschwerpunkt. – Es wird deutlich, wie bedeutsam das (eigene oder auch kommunikative) Schreiben für das Selbstbewusstsein ist, wenn Schwierigkeiten überwunden werden und sich Erfolg und auch Stolz einstellen. Und auch Lehrer sollten ihre Schreibkompetenz stärken.
- *Emmermann/Fastenrath 2016*: Ralf Emmermann, Silke Fastenrath: Kompetenzorientierter Unterricht. Europa-Lehrmittel, 288 S., 28,00 €. – Verlag: „In diesem Handbuch werden die Elemente kompetenzorientierten Unterrichts an berufsbildenden Schulen im Zusammenhang und Zusammenwirken aufgezeigt, indem ausgehend von der didaktischen Jahresplanung Unterricht in Lernsituationen geplant wird.“
- *Thömmes 2016*: Arthur Thömmes: Die 200 besten Unterrichtsmethoden für die Sekundarstufe. Bewährte Ideen für jede Gelegenheit. Verlag an der Ruhr, 276 S., 10.10.2016, 23,99 €. – Verlag: „Ein gut strukturierter, methodisch abwechslungsreicher Unterricht hält die Schüler am Ball, hilft Lehrern, im Unterricht die Fäden in der Hand zu behalten, und sichert den Lernerfolg. Insbesondere Schüler der Sekundarstufen, die nicht immer allein durch den Unterrichtsstoff zu begeistern sind und sich möglicherweise demotiviert, passiv und lustlos berieseln lassen, brauchen unterschiedliche Zugänge und Methoden. Inzwischen bestehen jedoch derart viele Ideen und Techniken, dass es schwerfällt, den Überblick zu behalten und die für die jeweiligen Unterrichtsziele geeigneten auszusuchen. Insbesondere dann, wenn gleich mehrere Methoden für unterschiedliche Fächer oder verschiedene Unterrichtsphasen gebraucht werden, gerät die Unterrichtsvorbereitung zur Methodenfahndung. Damit Sie nicht stundenlang im Internet, Gedächtnis oder Buchregal „kramen“ müssen, finden Sie in dieser Methodensammlung alles, was Sie für die jeweilige Unterrichtssituation benötigen. – Ob Stundeneinstieg, Erarbeitung oder Reflexion. Ob Kooperation, Motivation, Auflockerung oder Wettkampf. Ob Kreativität, Wiederholung, Präsentation oder Abwechslung. – Ganz gleich, was im Fokus der jeweiligen Unterrichtssituation steht, in diesem Methodenband werden Sie bestimmt fündig. Denn diese kompakte Sammlung vereint zahlreiche bewährte Methoden, neue, kreative Ideen und viele beliebte Unterrichtsklassiker. Flexibel und dabei fächerübergreifend einsetzbar, übersichtlich gegliedert und suchfreundlich gestaltet. Damit Sie und Ihre Schüler sich ganz auf den Unterricht konzentrieren können!“
- *GEMEINSAM LERNEN 1/2016*: Individuelles Erarbeiten – gemeinsames Lernen im Deutschunterricht. In: 2, 2016, 1, S. 42-48. – Es wird angeregt und an Beispielen aus der Praxis erläutert, wie einerseits die Kompetenzentwicklung auf vier Kompetenzstufen, zu denen sich die Schülerinnen und Schüler selbst zuordnen sollen, gestaltet werden kann, wie dabei auch kooperative Lernwege entdeckt werden können und wie sich die Lernenden in klassenbezogenen Phasen austauschen können.

- *Reich 2016*: Kersten Reich: Unterrichtsmethoden im konstruktiven und systemischen Methodenpool. Lehren, Lernen, Methoden für alle Bereiche didaktischen Handelns. – Verglichen und abgegrenzt werden „Klassische Methoden“ (Frontalunterricht, fragend-entwickelnd, Einzelarbeit, Partnerarbeit ...), ein „Konstruktiver Methodenpool“ aus „eher technischen/kleinen Methoden (u.a. Arbeitsateliers, Fantasiereise, Mindmapping, Tagebuchmethode, Wochenplan), „Demokratie im Kleinen“ (Kinderparlamente, Klassenrat, auch Schülerfirmen) und schließlich der favorisierte „Systemische Methodenpool“ (Feedback, Psychodrama, Reflecting teams, Reframing, Skulpturen, Systemaufstellungen, Szenisches Spiel, Teamteaching, Zirkuläres Fragen, auch Erlebnispädagogik, Feste und Feiern). Erläutert wird dies im Internet unter: http://methodenpool.uni-koeln.de/frameset_uebersicht.htm.
- *Müller 2016*: Frank Müller: Selbstständigkeit fördern und fordern. Handlungsorientierte und praxiserprobte Methoden für alle Schularten und Schulstufen. Beltz, 5., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage (zuerst 2001), 285 S., 24,95 €. – Mit über 100 handlungsorientierten Methoden, Spielformen und Ideen wird aufgezeigt, wie Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Arbeiten angeregt werden können und wie sie dieses üben können. Als Beispiele seien Methoden wie Wortcollage, Zielscheibe, Schweigediskussion, Odd Man Out oder Triangel genannt. Vorschläge zur Differenzierung, Arbeitsblätter und Illustrationen machen die Verfahren anschaulich und praktikabel.
- *PÄDAGOGIK 3/2016*: Der Themenschwerpunkt steht unter dem Motto "Freie Lernzeiten gestalten". Dahinter steht die Überzeugung (und Erfahrung), dass das Lernen der Schülerinnen und Schüler intensiver und wirk-samer wird, wenn sie aus dem eng geführten Zeitrahmen wenigstens zeitweise entlassen werden, in eigener Regie und Verantwortung arbeiten dürfen und die Lehrenden sie individueller betreuen können. Wie das konkret aussehen kann, wird in anschaulichen Erfahrungsberichten gezeigt. – Eine lesenswerte Führung in ein noch ungewohntes(?) Verständnis von Schule und Unterricht.
- *Großkurth/Handke 2016*: Eva-Marie Großkurth, Jürgen Handke (Hg.): Inverted Classroom and Beyond. Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. Tectum, 221 S., 29,95 €, (als E-Book 23,99 €). – Konzept und Beiträge beziehen sich überwiegend auf die Hochschule und stellen insbesondere die Möglichkeiten der Digitalisierung heraus. Berichtet wird über die 4. Inverted Classroom Fachtagung 2015, auf der u.a. Wirksamkeitsstudien, Fragen nach der Erzeugung des digitalen Inhalts sowie Ideen zur neuen Rolle von Tutoren und Lehrkräften in digital unterstützten Lehrszenarien zur Debatte standen.
- *Vaupel 2016*: Dieter Vaupel: Mut zum selbstständigkeitsfördernden Unterricht. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Etablierung. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 4, S. 104-106. –Nach einer knappen Beschreibung der Merkmale werden Ansätze zur Entwicklung selbstständigen Lernens dargelegt: Vertrauen in sich und die Schüler entwickeln, den Schülern den Weg plausibel begründen, klare Regeln vorgeben und ihre Einhaltung überprüfen, regelmäßiges Feedback geben, auf Beziehungsstrukturen achten, eine entspannte Lernatmosphäre schaffen.
- *Moegling/Schude 2016*: Klaus Moegling, Sabrina Schude (Hg.): Transparenz im Unterricht und in der Schule. Teil 1: Theorie und Praxis transparenten Unterrichts und transparenter Schulorganisation, Teil 2: Sabrina Schude, Klaus Moegling (Hg.): Forschungsergebnisse und Diskussion. Prolog-Verlag, 303+288 S., 29,80 + 27,80 €. – Verlag: „Transparenz meint die Durchschaubarkeit und damit Verstehbarkeit von unterrichtlichen Zielen, Prozessen und Ergebnissen, bezieht sich im schulpädagogischen Kontext aber auch auf schulorganisatorische Strukturen und Prozesse. Transparenz beinhaltet große Chancen im Hinblick auf die Motivation und die Beteiligung. Intransparenz bedeutet oftmals Machtanhäufung und manchmal auch Machtmissbrauch im Unterricht und in der Schule. Dennoch ist die Transparenz-Thematik sehr ambivalent zu analysieren: Im Unterricht und in der Schule müssen auch eigene, dem handelnden Subjekt vorbehaltene Räume und Privatsphären erhalten bleiben, um den ‚gläsernen Schüler‘ bzw. den ‚gläsernen Lehrer‘ zu vermeiden. Erst ein gut ausbalanciertes Verhältnis von Transparenz und Intransparenz kann zu lernförderlichen Bedingungen und identitätsgeleiteten Handlungsstrategien im herrschaftsbezogenen Kontext der Schule führen. Der erste Teilband bezieht sich auf theoretische und schulpraktische Beiträge zur Transparenz-Thematik. Erst ein gut ausbalanciertes Verhältnis von Transparenz und Intransparenz kann zu lernförderlichen Bedingungen und identitätsgeleiteten Handlungsstrategien im herrschaftsbezogenen Kontext der Schule führen. Der erste Teilband bezieht sich auf theoretische und schulpraktische Beiträge zur Transparenz-Thematik. Der zweite Teilband bezieht sich auf Forschungsergebnisse und Diskussionsbeiträge zur Transparenz-Thematik.“

▪

- *Haas 2015*: Ulrich Haas: Selbstorganisiertes Lernen im Unterricht. Eine unterrichtspraktische Einführung. Beltz, 342 S., 29,95 €. – Wer Schülerinnen und Schüler mit Geduld und doch zielstrebig aus den vertrauten Bahnen des Belehrens und des Belehrtwerdens hinführen möchte zu aktivem, eigenständigem Lernen und sich traut, für sich selbst und Kolleginnen und Kollegen die eigene Berufsrolle neu zu verstehen, der findet hier Anregungen, mit denen er hier und jetzt (etwas) anfangen kann. – In der Fortbildung angenommene und in der Praxis bewährte Konzepte und Materialien.
- *Wrana 2015*: Daniel Wrana: Everything at Your Fingertips. Die Metapher der „Lernumgebung“ und das Subjekt des Lernens. In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 1, S. 36-48. – Es werden „Knotenpunkte“ der pädagogischen Debatte um den Begriff der Lernumgebung seit den 1980-er Jahren referiert und es wird erörtert, welche Modellbildung von Lehren und Lernen damit verbunden ist. Während zunächst (zum Beispiel bei Rousseau) die natürliche Umgebung als möglicher Erfahrungsraum genutzt werden sollte, wurden mit zunehmender Technologiesicherung der Lernorganisation um die Lernenden herum „umhüllende Umgebungen“ entwickelt, in denen gewünschtes Lernen wahrscheinlich gemacht wird. Das Lehr-Lern-Verhältnis verschiebt sich zugunsten des lernenden Subjekts, das in medialen Umgebungen alles, was zum Lernen gebraucht wird und was in das Lernen eingehen soll, zur Verfügung hat. Die „Kollektivität“ von Lernen gehe dabei verloren.
- *Hildebrandt/Peschel/Weißhaupt 2014*: Elke Hildebrandt, Markus Peschel, Mark Weißhaupt (Hg.): Lernen zwischen freiem und instruiertem Tätigsein. Klinkhardt, 215 S., 19,90 €. – Wenn „freies“ Lernen sich nicht in Beliebigkeit erschöpfen soll, dann müssen konstruktive Prozesse, in denen die Lernenden sich die Welt (auch spielend) erschließen können, strukturierend angeleitet werden, und Lehrende, die so etwas tun sollen, müssen es im Studium selbst erkunden und als produktiv erleben dürfen, damit sie es tun wollen und tun können. – Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen und ermutigende Erfahrungsberichte.
- *De Florio-Hansen 2014*: Inez De Florio-Hansen: Lernwirksamer Unterricht. Eine praxisorientierte Anleitung. WBG, 168 S. 29,95 €. – Aus dem Referat empirischer Forschungsbefunde, deren kritischer Würdigung und der Konfrontation mit „pädagogischen Ideologien“ wird die Notwendigkeit einer „steuerungsaktiven“ Lehrertätigkeit abgeleitet, die u.a. durch klare Instruktion, Vernetzen und Evaluation die Lernenden zu vertieftem und evidentem Lernen führen soll. – Ein konsequent entfaltetes Konzept, das an vielen Beispielen der „pädagogischen Kasuistik“ erläutert wird.
- *Pädagogik 1/2014*: Direkte Instruktion. Themenschwerpunkt in Heft 1/14: Mit „direkter Instruktion“ ist jenes methodische Konzept gemeint, das in jüngster Zeit wieder stärker favorisiert wird (nicht nur durch Hattie). Dass damit kein dirigistisches „Durchnehmen“ gemeint sein kann und darf, wird didaktisch-konzeptionell diskutiert und an Beispielen überzeugend verdeutlicht: Es geht um die „optimale Organisation von Lernprozessen“ (Heinrich Roth), die auf die Voraussetzungen der Lernenden eingehen muss, um die Entwicklung ihrer Fähigkeiten möglichst wirksam (also „direkt“) anregen und fördern zu können.
- *Höhle 2014*: Gerhard Höhle (Hg.): Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer? Zu den professionsbezogenen Gelingensbedingungen von Unterricht. Prolog Verlag, 312 S., 29,80 €. – Mit welchen persönlichen Voraussetzungen und in welchen Prozessen der Professionalisierung jemand dazu fähig wird, gelingende Lernprozesse in kognitiven wie auch in personalen Dimensionen zu gestalten, das wird in Modellen fassbar gemacht, in anspruchsvollen Konzepten ausgearbeitet und in Erfahrungsberichten konkretisiert. – Eine aus der Zuversicht des Gelingens getragene Programmatik.
- *OECD 2013*: OECD (2013), Innovative Learning Environments. Educational Research and Innovation, OECD Publishing. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264203488-en>.
- *Witwer 2013*: Wolfgang Witwer: Lernen ohne Orientierung? Paradoxien informellen Lernens. In: Sabine Seufert, Christoph Metzger (Hg.): Kompetenzentwicklung in unterschiedlichen Lernkulturen. Eusl-Verlags-gesellschaft (Paderborn), S. 508-520. – Die im Titel genannte Paradoxie bezieht sich darauf, dass (vor allem in der beruflich-betrieblichen Weiterbildung) das informelle Lernen einerseits mit Freiwilligkeit und Spontaneität verbunden sein soll, zugleich aber doch Strukturen und Zielorientierung haben sollte. Eine Lösung wird darin gesehen, dass informelles Lernen eine Orientierung finden könne durch die „Selbstgenerierung der Orientierung auf der Basis der individuellen Stärke“ (S. 512). Dazu sei Reflexion der individuellen Erfahrungen beim Einstieg, beim Erleben der Situation und beim Abschluss erforderlich.
-
- *Bauer/Logemann 2012*: Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.): Effektive Bildung. Zur Wirksamkeit und Effizienz pädagogischer Prozesse. Waxmann, 201 S., 26,90 €. – Nicht die Messung des „Outputs“ steht

im Mittelpunkt, sondern der differenzierende Einblick in Bedingungen intensiven Lehrens und Lernens, in wirksame kooperative und didaktische Möglichkeiten der Beratung und der Planung, die Erinnerung an den Bildungsauftrag und nicht zuletzt die erfreuende „Vergewisserung“ des Gelingens. – Ein Perspektivenwechsel zu den Prozessqualitäten von Schule und Unterricht.

▪ *Handke/Sperl 2012*: Jürgen Handke, Alexander Sperl (Hg.): Das Inverted Classroom Model. Begleitband zur ersten deutschen ICM-Konferenz. De Gruyter/Oldenbourg, 165 S., 69,95 €. – Verlag: „Der Inverted Classroom ist eine seit vielen Jahren bekannte Lehr- und Lernmethode, die in jüngster Zeit durch die Möglichkeiten der Nutzung digitaler Lehr- und Lernmaterialien enormen Auftrieb erfahren hat. Das Grundprinzip dieses didaktischen Modells ist recht einfach. Es kehrt die zentralen Aktivitäten des Lehrens und Lernens um: Die Inhaltsvermittlung und -erschließung erfolgt nicht wie traditionell im Rahmen einer gemeinsamen Präsenzphase, sondern orts- und zeitungebunden über das Internet. Die nachgeschaltete Präsenzphase dient zur Vertiefung, Übung oder Diskussion des Gelernten.“

▪ *Gröhlich 2012*: Carola Gröhlich: Bildungsqualität. Strukturen und Prozesse in Schule und Unterricht und ihre Bedeutung für den Kompetenzerwerb. Waxmann, 242 S., 29,90 €. – In der theoretisch und methodisch anspruchsvollen Doktorarbeit wird versucht, „Prozessfaktoren“ und Strukturmerkmale transparent zu machen, die für den Lernerfolg in der Schule bedeutsam sind. In ihrer einführenden Sichtung der vorliegenden Literatur macht sie auf das Dilemma aufmerksam, dass theoretische Modelle, die der Komplexität des Geschehens gerecht werden wollen, so viele Merkmale einbeziehen müssen, dass es nicht mehr übersichtlich bleibt. Vor allem lassen sich solche Modelle in einer so komplexen Form kaum empirisch überprüfen. Aber Studien zu einzelnen Abschnitten können mögliche oder wahrscheinliche Wirkungen aufzeigen und einzelne Vermutungen überprüfen und gegebenenfalls widerlegen.

In ihrer eigenen Studie stellt sie sich der anspruchsvollen Aufgabe, „die Wirkungsweise von Merkmalen der Qualitätsdimensionen auf Bildungsergebnisse“ herauszuarbeiten. Sie greift individuelle, unterrichtliche und schulische Struktur- und Prozessmerkmale auf und überprüft deren Wirkungen auf die „Ergebnisqualität“. Da sie im Hamburger Projekt KESS mitgearbeitet hatte, konnte sie auf Daten zurückgreifen, die sich auf die Entwicklung vom vierten bis zum achten Schuljahr beziehen. Hierzu stellt sie sehr differenzierte mathematisch-statistische Analysen an. Die allgemeinen Befunde mögen ein „Das hätte ich auch gewusst!“ hervorrufen – etwa dass der Leistungszuwachs in Gymnasien stärker ist als in Hauptschulen. Interessant und wohl doch nicht selbstverständlich sind dagegen Befunde, die sich zum Beispiel auf bestimmte Merkmale beziehen. Während generell ein bedeutsamer „Matthäuseffekt“ beobachtet werden kann (Wer schon viel weiß, lernt auch mehr dazu. – Original: „Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.“ – Mt. 25,29), scheint dieser in Gesamtschulen durch eine stärkere Binnendifferenzierung abgeschwächt zu werden. Gegen die Erwartung ist in den hier untersuchten Gesamtschulen ein negativer Effekt des Team-Teaching beobachtet worden. Positiv wirkt es sich dagegen aus, wenn in den Kollegien die Leistungsmessung und -bewertung abgestimmt wird und wenn ein Konsens über die Ziele der pädagogischen Arbeit gesucht wird. – Das könnte man sicherlich „auch so“ vermuten, aber es ist doch ermutigend, wenn solche Erwartungen empirisch bestätigt werden.

▪ *Handke/Sperl 2012*: Jürgen Handke, Alexander Sperl (Hg.): Das Inverted Classroom Model. Begleitband zur ersten deutschen ICM-Konferenz. De Gruyter/Oldenbourg, 165 S., 69,95 €. – Verlag: „Der Inverted Classroom ist eine seit vielen Jahren bekannte Lehr- und Lernmethode, die in jüngster Zeit durch die Möglichkeiten der Nutzung digitaler Lehr- und Lernmaterialien enormen Auftrieb erfahren hat. Das Grundprinzip dieses didaktischen Modells ist recht einfach. Es kehrt die zentralen Aktivitäten des Lehrens und Lernens um: Die Inhaltsvermittlung und -erschließung erfolgt nicht wie traditionell im Rahmen einer gemeinsamen Präsenzphase, sondern orts- und zeitungebunden über das Internet. Die nachgeschaltete Präsenzphase dient zur Vertiefung, Übung oder Diskussion des Gelernten.“

▪ *Eller/Greco/Grimm 2012*: Ursula Eller, Luisa Greco, Wendelin Grimm: Praxisbuch Individuelles Lernen. Von der Binnendifferenzierung zu individuellen Lernwegen. Unterrichtskonzepte und Materialien für die Klassen 1–6. Beltz, 127 S., 24,95 €. – Der Weg von den verbreiteten Bedenken (Geht das überhaupt?) bis zur gelungenen Schulentwicklung (von Impulsen bis zur Umsetzung) wird mit vielen handfesten, erprobten und bewährten Anregungen gezeigt, wie man vom traditionellen Lehrer-Unterricht zu Arrangements kommen kann, bei denen das Lernen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht. – Eine kurz und bündig gefasste Handreichung.

▪ *Höke/Hille/Kansteiner-Schänzlin 2012*: Julia Höke, Katrin Hille, Katja Kansteiner-Schänzlin: Lehrerzentrierter versus schülerorientierter Unterricht. Erweiterung eines differenzierten Blicks auf das Lernverhalten

von Schüler/innen in offenen Lehr/Lernformen. In: Unterrichtswissenschaft, 40, 2012, 4, 371-384. – In zwei Parallelklassen einer Grundschule wurden Schülerinnen zum einen lehrerzentriert, zum anderen schülerorientiert unterrichtet und anschließend einem Behaltenstest unterzogen. Die beiden Gruppen unterschieden sich im Mittel nicht wesentlich, Unterschiede ergaben sich aber für einzelne Schüler/innen: Manche profitierten mehr vom schülerorientierten Unterricht; andere mehr vom lehrerzentrierten. Die Klassenlehrerinnen machten die Selbststeuerung der Kinder für besseres bzw. schlechteres Abschneiden im schülerorientierten Unterrichtskonzept verantwortlich. Dabei waren auch einzelne schwache Schüler, bei denen die Lehrerin ein hohes Maß an Selbststeuerung beobachtete, im schülerorientierten Unterricht erfolgreicher. Es zeigt sich, wie wichtig für den Erfolg im schülerorientierten Unterricht die Fähigkeit zur Selbststeuerung ist.

▪ *Wahl 2011*: Diethelm Wahl: Der Advance Organizer: Einstieg in eine Lernumgebung. In: H.U. Grunder, H. Moser & K. Kansteiner-Schänzlin: Lehrerwissen kompakt, Band 2, Perspektive 1. – Den Lernenden soll mit besonders klarem und verständlichem Einführungsmaterial der Einstieg in die jeweilige Thematik erleichtert werden.

▪ *Sprenger 2011*: Marilee Sprenger: Damit was hängen bleibt! Wie Sie so unterrichten, dass Ihre Schüler mehr behalten. Weinheim: Beltz, 176 S., 19,95 €. – Anschauliche Hinweise auf grundlegende Prozesse des Lernens regen zur lernpsychologisch begründeten Gestaltung eines Unterrichts an, in dem die Inhalte intensiver und damit nachhaltiger erarbeitet werden sollen. – Die Übersetzung aus dem Amerikanischen vermittelt das aktuelle Wissen über die Funktion des Gehirns. Aus ihrer umfassenden Kenntnis der Hirnforschung und zum anderen einer differenziert reflektierten eigenen Unterrichtstätigkeit entwickelt die Autorin ein „Sieben-Stufen-Modell“: Für eine erfolgreiche Lehrtätigkeit ist es danach zunächst erforderlich, die Schüler zu „erreichen“. Für den gesamten Lernprozess plädiert sie für viel Zeit zum „Reflektieren“. Dies sei keine Zeitverschwendung, sondern unerlässliche Voraussetzung für gelingende Lernprozesse. Unter dem Stichwort „Rekodieren“ macht sie deutlich, wie wichtig es ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Lerninhalte selbst „generieren“ (in der deutschen Diskussion würden wir hier wohl von „Konstruieren“ reden). Im vierten Schritt ist das Gelernte zu „verstärken“. Wichtig ist dann das „Üben“, damit Informationen im Langzeitgedächtnis abgespeichert werden. Darüber hinaus ist es wichtig, das Gelernte zu „wiederholen“. Und schließlich (Stufe 7) muss das erworbene Wissen bei neuen Aufgabenstellungen aktiviert und in Verbindung gebracht werden können. – Mein Kommentar: Das scheint mir sehr aus der Perspektive eines Unterrichts gedacht zu sein, der von der Lehrkraft gesteuert wird. Wichtig sind diese Hinweise gleichwohl für die Entwicklung von Lernmaterialien, die nachhaltiges Lernen fördern und sichern sollen.

▪ *Bönsch u.a. 2010*: Manfred Bönsch, Helga Kohlen, Birgit Möllers, Günter Müller, Wolfgang Nather, Anja Schüürmann Kompetenzorientierter Unterricht. Selbstständiges Lernen in der Grundschule. Westermann, 212 S., 25,50 €. – Verlag: „Welche Faktoren begünstigen Lernen und wie muss Schule darauf reagieren? Welche Methoden und Arrangements fördern das Lernen? Was macht Lernen erfolgreich? Der Band enthält Antworten auf diese Fragen und beschreibt den Weg zu einem kompetenzorientierten Unterricht.“

▪ *Städli/Grassi 2010*: Christoph Städli, Andreas Grassi: Kompetenzorientiert unterrichten. hep Verlag, 176 S., 29,00 €. – Verlag: „Wissen allein hat im beruflichen Alltag nie gereicht, um erfolgreich zu handeln – immer schon war «Kompetenz» gefordert. Der rasche Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft stellt heute aber völlig neue Anforderungen. Es braucht u.a. die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen, die Fähigkeit, sich ständig auf neue Herausforderungen einzulassen und sich rasch und ohne fremde Hilfe zurechtzufinden. Gefordert ist zunehmend autonomes, selbstgesteuertes Lernen. Ein wesentliches Ziel von zeitgemäßem gutem Unterricht ist deshalb Lernkompetenz. Wie aber lässt sich das im konkreten Unterricht fördern und stützen, wie lässt es sich überprüfen? Welche didaktischen Massnahmen führen im besten Fall zu welchem Ergebnis? Vier erfahrene Lehrpersonen und Dozenten aus der Lehrerbildung zeigen, wie im Unterricht gezielt Ressourcen aufgebaut und Situationen geschaffen werden, in denen die Lernenden sich als kompetent Handelnde erfahren. Herzstück des Konzepts ist AVIVA – ein Fünfphasen-Modell von wirkungsvollem Unterricht. Für jede Phase zeigt das Buch, mit welchen Methoden sich die Ziele erreichen lassen. Grundlage sind die Erkenntnisse der Lernpsychologie und best practices guten Unterrichts.“

▪ *Borg-Laufs/Fengler/Krus 2010*: Michael Borg-Laufs, Janne Fengler, Astrid Krus: Wie lässt sich Lernentwicklung unterstützen? Lernen und ressourcenorientierter Unterricht aus der Perspektive der Entwicklungspsychologie. In: Pädagogik, 62, 2010, 6, 40-45. –

- *Einsiedler/Hardy 2010*: Wolfgang Einsiedler, Ilonca Hardy: Kognitive Strukturierung im Unterricht: Einführung und Begriffsklärungen. In: Unterrichtswissenschaft, 38, 2010, 3, 194-209. – Eine kognitive Strukturierung ist bei der Entwicklung von Lernmaterialien wichtig, wenn diese nicht nur ‚linear‘ vermitteln wollen, sondern anregend sein und in anspruchsvoller Weise (auch) eigene, eben auch kognitive Aktivität anregen wollen/sollen. Das ist „prozessual“ zu verstehen und adaptiv auf spezifische Lehr-Lern-Diskurse zu beziehen.
- *Hausotter/Hein/Ohmes 2008*: Berit Hausotter, Robert Hein und Sabine Ohmes: Von den Großen lernen. Lerncoaching durch ältere Schüler. In: Pädagogik, 60, 2008, 9, 18-21. – Am St. Michael-Gymnasium in Bad Münstereifel werden ältere Schülerinnen und Schüler darin ausgebildet, Lern- und Arbeitsmethoden an jüngere weiterzugeben. Die Erfahrungen sind in den jüngeren Jahrgängen positiv, bei älteren Schülerinnen und Schülern können Lernprobleme bereits so verfestigt sein, dass dem auf diese Weise nicht beizukommen ist.
- *Bastian 2007*: Johannes Bastian: Einführung in die Unterrichtsentwicklung. Beltz, 240 S., 18,90 €. – Wer den Unterricht zu einem selbst regulierten Lernprozess der Schülerinnen und Schüler weiter entwickeln will, findet in diesem Band nicht nur konzeptionelle Kriterien für guten Unterricht, sondern konkrete, im Praxis-Projekt „Schule & Co“ erprobte und bewährte Anregungen, wie man auf dem Weg dorthin u.a. durch Kooperation der Lehrenden und in einer intensiven Feedback-Kultur an die Lernenden vorankommen kann. – Ein Band, der nicht Rezepte propagiert, sondern zur eigenen, aktiven Weiter-Entwicklung anregt.
- *Becker 2008*: Georg E. Becker: Unterricht durchführen. Handlungsorientierte Didaktik. Teil II. Beltz, 9., vollständig überarbeitete Auflage, 384 S., 29,90 €
- *Eller/Grimm 2008*: Ursula Eller, Wendelin Grimm: Individuelle Lernpläne für Kinder. Grundlagen, Ideen und Verfahren für die Grundschule. Beltz, 128 S., 24,90 €. – In Verbindung mit konkreten Beispielen, praxisbezogenen Erläuterungen und hilfreichen Kopiervorlagen werben die Autorinnen für eine konsequent individualisierende Förderung aller Kinder, und sie verbinden dies mit Vorschlägen zur entsprechenden Weiterbildung im Kollegium. – Der Band vermittelt vielfältige Anregungen für ein neues Rollenverständnis bei Lernenden und Lehrenden.
- *Laux 2006*: Hermann Laux: Schulerfolg und Lebenserfolg. Nachhaltiges Lernen durch Willensförderung. Schneider Hohengehren, 185 S., 18,00 €. – Die theoretische Einführung geht weit über den empirischen Teil hinaus, in dem für GrundschullehrerInnen die Vorschläge zur Willensförderung im 3. und 4. Schuljahr lesens- und nachahmenswert sind, die Kinder dazu anregen sollen, durch individuelle Zielsetzung, Selbstverpflichtung, Durchhaltevermögen und mit Hilfe anderer Personen ihre eigenen Ziele zu verfolgen.
- *Götz u.a. 2006*: Thomas Götz. Unter Mitarbeit von Bernd Ganser, Monika Gebauer, Anne Kamphausen, Katrin Rittel: Selbstregulierendes Lernen. Förderung metakognitiver Kompetenzen im Unterricht der Sekundarstufe. Auer, 87 S. – Es werden Vorschläge entwickelt, wie die für „SRL“ erforderlichen bzw. hilfreichen Fähigkeiten gefördert werden können. Unterschieden werden die „präaktional“, „aktional“ und „postaktional“ (kurz: vor, während und nach dem Lernen). In allen Phasen spielen metakognitive Reflexionen eine wichtige Rolle. Dabei sollen unter anderem situative Bedingungen, die Art der Aufgaben, die eigenen Motivationen und Emotionen sowie die Bedeutung der Ziele bzw. Aufgaben geklärt und nach Möglichkeit optimiert werden. Dabei seien nach Boeckeaerts der „Verarbeitungsmodus“, der Lernprozess“ und das „Selbst“ zu „regulieren. Entwickelt werden daraus Vorschlägen zu den Bereichen „Metakognition, Planung, Monitoring und Regulation“, also zu grundlegenden Anregungen zum Lernen, zur Vorbereitung, Überwachung und Optimierung des Lernprozesses. Hierzu unterbreiten sie konkrete Anregungen und Materialien, die in der Beratung von Schülerinnen und Schülern unmittelbar verwendet werden können. Angeleitet werden sollen die Lernenden dazu, ihren Lernprozess selbst stärker in die Hand zu nehmen und ihre Arbeitsbedingungen und -abläufe sorgfältig zu planen, den Lernprozess selbst zu überwachen und am Ende zu prüfen, ob die gesetzten Ziele erreicht sind bzw. ob die gewählte Verfahren des Lernens optimal gewesen sind. Aus dieser ‚Selbstevaluation‘ können sich Folgen für die Gestaltung der nächsten Lernphase ergeben.
- *Jürgens 2006*: Eiko Jürgens: Lebendiges Lernen in der Grundschule. Ideen und Praxisbausteine für einen schüleraktiven Unterricht. Beltz, 135 S., 16,90 €. – Das Ziel, einen „schüleraktiven Unterricht“ zu fördern, wird zunächst in einem „interdisziplinären Argumentationskontext“ ausführlich und plausibel begründet und dann für die Arbeitsformen Arbeitsplan, Stationenlernen, Freiarbeit und Projektarbeit anschaulich und konsequent auf Praxis bezogen erläutert.
- *Wahl 2005-2013*: Diethelm Wahl: Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Klinkhardt, 3. Aufl., 311 S., 19,80 €, – Plädiert wird für eine Organisation des Lernens, das

zum selbstständigen Arbeiten anregen soll. Dies bezieht sich vor allem auf die Erwachsenenbildung und die Hochschuldidaktik, die Methoden lassen sich aber für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in der Schule adaptieren. Theoretisch geht es darum, die „subjektiven Theorien“ zu klären, von denen sich Handelnde leiten lassen, und sie ggf. zu modifizieren. Die Grundidee ist das so genannte „Sandwich-Prinzip“. Gemeint ist damit, dass zwischen Phasen, in denen die Kenntnisvermittlung im Mittelpunkt steht, die aktive und subjektive Auseinandersetzung mit diesem Wissen ‚eingeschoben‘ wird. In ähnlicher Weise soll auch aktives Handeln erprobt und etabliert werden. Die Lernenden sollen sich neues Wissen so aneignen, dass sie es im eigenen Handeln erfolgreich nutzen können. Dafür werden vielfältige Verfahren beschrieben.

- *Schwänke 2005*: Ulf Schwänke: Die Storyline-Methode. Ein innovatives Unterrichtskonzept in der Praxis. Auer, 170 S.
- *Heitkämper 2000*: Peter Heitkämper: Die Kunst erfolgreichen Lernens. Handbuch kreativer Lehr- und Lernformen. Ein Didaktiken-Lexikon. Junfermann, 696 S. – Vorgestellt werden u.a. Lern- und Schulexperimente, in denen die jeweiligen Themen und Aufgaben so intensiv erarbeitet werden, dass die Schülerinnen und Schüler zu den zugrundeliegenden Kompetenzen vordringen.
- *Meyer/Okou 1984*: Ernst Meyer, Wincenty Okou: „Frontalunterricht“. Scriptor – Der als engagierter Verfechter des Gruppenunterrichts bekannt gewordene Erstautor plädiert für einen „offenen Frontalunterricht“, der im Wechsel mit anderen Handlungsformen eine wichtige Rolle spielen kann und deshalb nicht einfach ‚abgeschafft‘ werden darf.
- *Callies 1977*: E. Callies: die: Offene und geschlossene Lernsituationen. In: Elard Klewitz, Horst Mitzkat (Hg.): Entdeckendes Lernen und offener Unterricht. Braunschweig, S. 143-152.
- *Schlömerkemper 1974*: Jörg Schlömerkemper: Gleich und ungleich zugleich. Überlegungen zu einem gleichwertigen, nach Profilen differenzierten Sekundarstufen-I-Abschluß. In: Gesamtschule, 6, 1974, 5, 14-16. – Ein Entwurf zur individualisierenden Profilbildung – allerdings noch mit dem Anspruch, dass verschiedene Profile „gleichwertig“ sein sollen.
- *Schlömerkemper 1974*: Jörg Schlömerkemper: Lernen in wahl-differenziertem Unterricht. Untersuchungen zur Struktur der Lernsituation. Frankfurt: Athenäum Fischer Taschenbuch. 411 S.; auszugsweise nachgedruckt in: Rolf Winkler (Hg.): Differenzierung. Funktionen, Formen und Probleme. Ravensburg: Maier 1975, 35-39. – Eine Studie über das „Buxtehuder Modell“, das als Vorform der profilorientierten Lernorganisation verstanden werden kann.
- *Wieschke-Maaß 1940*: Magdalene Wieschke-Maaß: Gegenseitige Hilfen im Unterrichtsleben einer Untergruppe. Auf Grund protokollarischer Aufnahmen in der Universitätsschule Jena. Beltz (Langensalza), IX+185 S.,

10.6 Pädagogische Aufgaben [S. 205]

- Einen anspruchsvollen (aber auch kostenintensiven) „*Studiengang LernCoaching*“ bietet die schweizerische „Impact Lern AG“ (www.impact-lernkultur.ch) an: In Präsenzphasen, Transferphasen, Communities of Practice, UpdateNet und Portfolio werden die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen vermittelt und praktisch erprobt. Es geht um Module mit den Titeln „Lernorte, Lernarrangements, Interaktion, Orientierung, Auseinandersetzung, Evaluation und Zertifizierung. Es wird „direkter Nutzen für die tägliche Arbeit“ versprochen. Gestaltet wird das Programm von Adreas Müller (dem Initiator und Leiter des Instituts Beatenberg), Zrinka SoSic (einer Mitarbeiterin des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm) und Dr. Carina Fuchs (freie Autorin über Lernkultur und LernCoaching; vgl. *Fuchs 2006*: Carina Fuchs: Anstiftung zum Lernerfolg. Oder: Was Lehrer tun, wenn sie nicht lehren. hep Verlag, ca. 80 S., 13,00 €)
- *Jornitz/Pollmanns 2017*: Sieglinde Jornitz, Marion Pollmanns: Wie mit Pädagogik enden? Über Notwendigkeit und Formen des Beendens. Barbara Budrich, 280 S., 36,00 €. – Verlag: Jede pädagogische Einwirkung ist nur vorübergehend berechtigt: Bereits mit ihrem Anfang ist sie auf ein Ende hin angelegt. Der Band macht nicht nur die Notwendigkeit des Endens mit Pädagogik bewusst, sondern erschließt auch die Bedeutungen, die unterschiedliche Formen des Beendens pädagogischer Verhältnisse haben. So wird deutlich, inwiefern ggf. vorschnell mit Pädagogik geendet wird.

- *PÄDAGOGIK 5/2014*: Ein Bildungsminimum erreichen. Themenschwerpunkt in Heft 5/14. Nach einer Klärung offener Fragen wird über Konzepte berichtet, mit denen Basiskompetenzen gesichert werden sollen, indem Verstehensgrundlagen aufgearbeitet werden oder durch Lerncoaching oder Patenprojekte gefördert wird. Grundsätzlich geht es darum Mut zu machen.
- *Träbert 2012*: Detlef Träbert: Disziplin, Respekt und gute Noten. Erfolgreiche Schüler brauchen klare Erwachsene. Beltz, 237 S., 14,95 €. – Die mögliche (oder gewollte?) Irritation, dass die drei eher negativ bewerteten Begriffe wie ein Programm daherkommen, wird aufgelöst durch den Versuch, zwischen den problematischen Wirkungen und ihrer (derzeit) unvermeidlichen Faktizität pädagogisch produktive Wege zu finden, diese mit Erfahrungen zu begründen und mit konkreten Vorschlägen zu erläutern. – Ein »Schubs-Buch« für praktikable Reformschritte.
- *Gödde/Zirfas 2012*: Günter Gödde, Jörg Zirfas (Hg.): Takt und Taktlosigkeit. Über Ordnungen und Unordnungen in Kunst, Kultur und Therapie. transcript, 308 S., 29,80 €. – Verlag: „Takt ist für ästhetische, kulturelle und therapeutische Ordnungen fundamental. Mit dem Takt gehen Fragen nach dem Maß, der Angemessenheit oder dem Stil eines bestimmten Verhaltens oder einer Interaktion einher. Im Sozialen ist der unscheinbare Takt ein äußerst wirksames Instrument, um den anderen - aber auch sich selbst - zu schonen. Die Beiträge in diesem Band stellen den Takt als eminent bedeutsames Medium der pädagogischen und therapeutischen, aber auch der ethnographischen Arbeit vor und verdeutlichen, dass ohne Takt die informellen Ordnungen des Guten und Richtigen nicht mehr aufrechterhalten werden können.“

Diagnostik:

- RTI ist die Abkürzung für "response to intervention". Die in den USA entwickelte Methode ist auf dem Weg, auch in deutschen Schulen Fuß zu fassen. Sie wird in Rügen unter der Bezeichnung Rügener Inklusionsmodell in Verbindung mit der Universität Rostock derzeit erprobt und findet längst auch ihre Unterstützung und Anwendung in NRW. vgl.: <http://www.rim.uni-rostock.de/>
- Im Cornelsen Scriptor Verlag ist eine Reihe von Büchern und Broschüren erschienen, in denen das Diagnostizieren auf das „Kernanliegen von Schule“ bezogen wird: für jede Schülerin und jeden Schüler (sei) ein individuelles Leistungsprofil zu erstellen und jedes Kind (sei) entsprechend seinen Möglichkeiten zu fordern bzw. zu fördern“ (so im Vorwort der Hefte „Diagnostizieren & Fördern“). Hier wird Diagnostizieren als „Kernaufgabe“ der Lehrpersonen aufgefasst. Sie müssen ‚für‘ die Kinder herausarbeiten, wo sie stehen und wo die weitere Entwicklung ansetzen kann. Die Verantwortung für die ‚richtige‘ Diagnose liegt also bei den Professionellen. In den Broschüren werden geeignete Aufgaben und Materialien (Tondokumente) angeboten, mit denen die Schülerinnen und Schüler üben und/oder ihre Fähigkeiten erweisen können.
- *Spinath/Brünken 2016*: Birgit Spinath, Roland Brünken: Pädagogische Psychologie. – Diagnostik, Evaluation und Beratung. Hogrefe, 330 S., 29,95 €. – Nach einer grundlegenden Einführung in Methoden psychologischer Diagnostik werden diese auf Praxisfelder insbesondere der Schule (Hochbegabung, Leistungsbeurteilung) und der Bildungspolitik (Leistungsstudien, Qualitätsverbesserung, Evaluation) bezogen und jeweils mit Zusammenfassungen und Fragen zur Sicherung des Leseerfolgs verbunden. – Ein zweiter Band über Lernen und Lehren ist angekündigt.
- *Meyer/Jansen 2016*: Markus Meyer, Christian Jansen: Schulische Diagnostik. Ein Studien- und Arbeitsbuch. Klinkhardt, 208 S., 18,99 €. – Verlag: „Schulische Diagnostik wird im Rahmen von Vielfalt und Inklusion als integraler Bestandteil des Lernens und Unterrichtens begriffen: LehrerInnen erfahren etwas über die Wirksamkeit des eigenen Unterrichts, SchülerInnen etwas über die eigenen Potenziale und Leistungsstände, um daraus Ansätze für erfolgreiches Unterrichten und Lernen zu gewinnen. Es werden alle wichtigen Schritte im Prozess schulischer Diagnostik vorgestellt und anhand eines durchgehenden Fallbeispiels erläutert. Besondere Berücksichtigung findet dabei die Gestaltung von Unterricht im Zeitalter der Digitalisierung. Schulische Diagnostik wird verstanden als Möglichkeit, etwas über die Wirksamkeit des eigenen Unterrichts (als Lehrkraft) und Lernens (als Schüler/in) im System Schule zu erfahren. Die diagnostischen Prozessschritte sind dabei integraler Bestandteil von personalisierten Lernprozessen in inklusiven Unterrichtsarrangements. Diagnostische Prozesse verlaufen zyklisch und können dabei unterschiedlich viele Personen betreffen sowie Partner und Zeit benötigen. Das Buch ist einführendes Studien- und Arbeitsbuch für Lehramts-Studierende aller Schulformen und dient gleichzeitig als praxisorientierte Einführung für Praktika und Vorbereitungsdienst.“

- *Mayer 2016*: Andreas Mayer: Lese-Rechtschreibstörungen (LRS). Mit einem Beitrag von Sven Lindberg. Reinhardt-UTB, 268 S., 32 Abb., 14 Tab., 29,99 €. – Verlag.: Grundlagen zum Schriftspracherwerb und Kenntnisse über Ursachen einer Lese-Rechtschreibstörung (LRS) bilden die Basis, um LRS zu verstehen. Dieses Buch bietet verständliche und ausführliche Information zu Früherkennung, Diagnose, Förderung und Therapie bei einer Lese-Rechtschreibstörung (LRS). Es gibt einen Überblick über Aufbau, Inhalte und Ziele gängiger Förderprogramme. Neueste Erkenntnisse werden mit konkreten Hinweisen für die schulische und therapeutische Praxis verknüpft.
- *Plöger/Scholl/Seifert 2016*: Wilfried Plöger, Daniel Scholl, Andreas Seifert: „Und sie bewegt sich doch!“ – Wie spezifische Lerngelegenheiten die bildungswissenschaftlichen Kompetenzen von Lehramtsstudierenden fördern können. In: *ZfPäd*, 62, 2016, 1, 109-130. –
- *Amrhein 2016*: Bettina Amrhein (Hg.): Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung. Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte. Klinkhardt, 317 S., 21,90 €. – In skeptisch-kritischer, aber zielgewisser Haltung wird u.a. problematisiert, ob durch einen diagnostischen Blick eine sonderpädagogische Sonderung (wieder) entstehen kann, die den konsequent verstandenen Intentionen widerspricht. – Differenzierte Reflexionen, die dem aktuellen Handlungsdruck abgerungen werden müssen.
- *Jansen/Meyer 2016*: Christian Jansen, Markus Meyer: Diagnostizieren im Dialog. Ein Leitfaden für den individualisierten Unterricht. Beltz, 143 S. (DIN A4), 24,95 €. – Nach der kollegialen Klärung, mit welchen Zielen Lernprozesse genauer beobachtet werden sollen, können vielfältige Verfahren mit unterschiedlichen methodischen Ansprüchen ausgewählt und situativ gestaltet werden. – Detaillierte Hinweise auf Fragen, die bedacht und beantwortet werden sollten.
- *Gold 2016*: Andreas Gold: Über Diagnostik und Behandlung von Lernstörungen. Warum es so schwierig ist, einen Konsens zu erzielen. In *Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz*, 21, 2016, 1, 17-21. – Aufgezeigt wird die durchaus irritierende und nicht sehr hilfreiche Vielfalt der Definitionen und der administrativen Vorgaben in den Bundesländern. Perspektivisch wird davon ausgegangen, dass es in Zukunft „weniger auf ein kategorialausgrenzendes diagnostisches Vorgehen [ankomme), als vielmehr auf eine Lernverlaufsdiagnostik mit adaptiv-gestufte Individualförderung“.
- *Westphal u.a. 2016*: Andrea Westphal, Anna Gronostaj, Miriam Vock, Rico Emmrich, Peter Harych: Differenzierung im gymnasialen Mathematik- und Deutschunterricht – vor allem bei guten Diagnostiker/innen und in heterogenen Klassen? In: *ZfPäd*, 62, 2016, 1, 131-148. – Anhand von Leistungsdaten aus Vergleichsarbeiten (VERA-8) und Kompetenzeinschätzungen durch Lehrerinnen und Lehrer, die in Beziehung gesetzt werden zu Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler über die Differenzierung im Unterricht, zeigt sich, dass Mathematiklehrkräfte nach Wahrnehmung der Schüler/innen umso stärker differenzierend unterrichten, je genauer sie die Leistungsstände einschätzen können.
-
- *Maier 2015*: Uwe Maier: Leistungsdiagnostik in Schule und Unterricht. Schülerleistungen messen, bewerten und fördern. Klinkhardt-UTB, 247 S., 19,99 €. – Geleitet von der Frage, welche didaktischen Ziele gefördert werden sollen, werden Konzepte und Verfahren referiert und diskutiert, mit denen nicht nur summativ gemessen und bewertet wird, sondern auch Prozesse des Lernens (nicht zuletzt von den Lernenden selbst) transparent gemacht und optimiert werden können. – Eine kenntnisreiche, kritisch-konstruktive Bilanz mit weiterführenden Perspektiven.
- *Kohler 2015*: Britta Kohler: Diagnosegenauigkeit im Unterricht: Einschätzung der Arbeitszeiten von Schülerinnen und Schülern durch ihre Lehrkräfte. In: *Unterrichtswissenschaft*, 43, 2015, 4, 300-316. – Geprüft wird die Frage, wie genau die für ausgewählte Aufgaben benötigte Arbeitszeit eingeschätzt wird. Insgesamt wird diese höher eingeschätzt, wobei zwischen den Lehrkräften „enorme Unterschiede in der Diagnosegenauigkeit“ auffallen.
- *Reich/Asselhoven/Kargl 2015*: Kersten Reich, Dieter Asselhoven, Silke Kargl (Hg.): Eine inklusive Schule für alle. Das Modell der Inklusiven Universitätsschule Köln. Beltz, 446 S., 39,95 €. – Auf den Seiten 235/236 wird die „Response-to-Intervention“ (RTI) vorgestellt: Die Förderung soll individuell an die Lernenden angepasst werden. Die Grundidee des Konzepts wurde entwickelt von Brown-Chidsey/Steege 2005 u.a. vgl. auch Huber/Grosche 2012, Mahlau/Diehl/Voß/Hartke 2011). „Es handelt sich um einen präventiven Ansatz, bei dem Lernverläufe, die zu eskalieren drohen, im Vorfeld abgefedert werden sollen. Lern- und Entwicklungsbarrieren, die den Erwerb von Basisqualifikationen „behindern“, sollen frühzeitig aus dem Weg geräumt oder

zumindest minimiert werden.“ Die grundlegende Idee von RTI ist die optimale Förderung jedes einzelnen Kindes. Die optimale Förderung soll durch die Herstellung der Passung zwischen individuellen Lernbedürfnissen und individuellen Lernmethoden sowie deren systematische Förderevaluation durch die Diagnostik der Effektivität (response) der Förderung (intervention) erreicht werden.“ (S. 236)

- *Jürgens/Lissmann 2015*: Eiko Jürgens, Urban Lissmann: Pädagogische Diagnostik. Grundlagen und Methoden der Leistungsbeurteilung in der Schule. Beltz, 208 S., 24,95 €. – In grundlegend einführender Weise werden klassische und alternative Verfahren der Leistungsbeurteilung vorgestellt und im Blick auf pädagogische Kategorien kritisch diskutiert.

- *Maier-Gutheil 2015*: Cornelia Maier-Gutheil: Beraten. Kohlhammer, 147 S., 24,00 €. – Das Thema wird zunächst grundsätzlich entfaltet und dann auf verschiedene Bereiche bezogen.

- *Suhr-Dachs/Döpfner 2015*: Lydia Suhr-Dachs, Manfred Döpfner: Leistungsängste. Therapieprogramm für Kinder und Jugendliche mit Angst- und Zwangsstörungen (THAZ). Band 1, Göttingen: Hogrefe, 2., aktualisierte Auflage, 129 S. mit CD-ROM, 44,95 €. – Nachdem in einem „pathogenetischen Modell“ das komplexe Zusammenspiel kognitiver, emotionaler und behavioraler Faktoren entfaltet wurde, die zu anhaltenden oder situativen Störungen der Lern- und Leistungsmöglichkeiten führen (können), wird dargelegt, wie diese diagnostisch verstanden werden können und wie begleitend, beratend und übend daran gearbeitet werden kann. – Eine psychiatrisch fundierte Einführung, die zu tieferem Verständnis und helfendem Verhalten anregt.

Rittmeyer/Schäfer 2015: Christel Rittmeyer, Holger Schäfer (Hg.): Handbuch Inklusive Diagnostik. Beltz, 607 S., 49,95 €. – Damit die Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen differenzierter verstanden und gefördert werden können, müssen Lehr- und Lernprozesse mit qualitativen und quantitativen Verfahren „individualpädagogisch“ begleitet werden, und zwar im Prinzip bei allen Schülerinnen und Schülern in allen Schulformen, wobei sie nicht technisch-administrativ verobjektiviert, sondern in Feedback und Reflexion „dialogisch“ einbezogen werden sollten. – Eine sowohl praktisch konkrete als auch kritisch reflexive Anleitung zur Vertiefung pädagogischer Professionalität.

- *Jürgens/Lissmann 2015*: Eiko Jürgens, Urban Lissmann: Pädagogische Diagnostik. Grundlagen und Methoden der Leistungsbeurteilung in der Schule. Beltz, 208 S., 24,95 €, auch als E-Book. – Der Band scheint sich vor allem an Studierende zu richten, die sich erstmals einarbeiten wollen/sollen/müssen. Klassische Verfahren und alternative Instrumente der Leistungsbeurteilung werden vorgestellt und auf die Praxis in der Schule sowie auf die Standards der Lehrerbildung bezogen.

-

- *Borgers 2014*: Christina Borgers: Diagnose und Förderung. Sammelrezension. In: Pädagogik, 66, 2014, 5, 50-52.

- *Hartmann/Müller 2014*: Erich Hartmann, Christoph Müller: Lernfortschrittsdiagnostik: Grundrechenarten. 120 Drei-Minuten-Tests für den inklusiven Mathematikunterricht - ZR bis 100 (1. bis 4. Klasse). Persen Verlag in der AAP Lehrerfachverlage GmbH, 139 S., 23,45 €. – Verlag: „Lernstände schnell erfassen, auswerten und dokumentieren: So haben Sie jederzeit die Lernfortschritte aller Schüler im Blick!“

- *Hasselhorn/Schneider/Trautwein 2014*: Marcus Hasselhorn, Wolfgang Schneider, Ulrich Trautwein (Hg.): Lernverlaufsdiagnostik. Hogrefe, Schriftenreihe: Tests und Trends; Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. IX, 312 S., 39,95 €. – Verlag: „Das Interesse an Verfahren zur systematischen Lernverlaufsdiagnostik hat in den vergangenen Jahren in Wissenschaft und Praxis und von Seiten der Bildungspolitik spürbar zugenommen, da diese Verfahren besondere Chancen in Hinblick auf die Leistungsentwicklung bieten und sich u.a. aufgrund der verbesserten Unterstützung durch moderne Medien immer einfacher einsetzen lassen. Formative Leistungsdiagnostik, die den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Lehrkräften eine zeitnahe und beständige Rückmeldung über die Entwicklung von Schülerleistungen gibt, trägt so die empirisch fundierte Grundannahme zu einer positiven Leistungsveränderung und dem frühzeitigen Erkennen von Interventionsbedarfen bei. Allerdings stehen diese Verfahren vor besonderen Herausforderungen im Hinblick auf ihre Reliabilität und Validität. Der vorliegende Band gibt einen Überblick über die Geschichte, Herausforderungen und neuere Entwicklungen der Lernverlaufsdiagnostik und illustriert damit das Potenzial dieses Ansatzes für unterschiedliche schulische Inhaltsbereiche und unterschiedliche Altersgruppen. Zudem stellt er in bewährter Manier eine Auswahl der besten vorliegenden oder sich in Vorbereitung befindlichen Testverfahren vor. Der Band schließt damit eine Lücke in einem für Wissenschaft und Praxis hoch relevanten Arbeitsbereich.“

- *Maier 2014*: Uwe Maier: Computergestützte, formative Leistungsdiagnostik in Primar- und Sekundarschulen. Ein Forschungsüberblick zu Entwicklung, Implementation und Effekten. In: *Unterrichtswissenschaft*, 42, 2014, 1, 69-86. – Der Überblick zeigt, dass computergestützte Verfahren der informativen Leistungsdiagnostik bereits recht weit entwickelt sind. Sie beziehen sich vor allem auf substantielle Effekte der langfristigen Lernleistung zum Beispiel beim Lesenlernen, Vokabellernen oder der Rechtschreibung. Lehrkräfte können diese Verfahren mit moderaten Implementationskosten Nutzen. Andere Verfahren eignen sich zur gezielten Identifikation von Fehlkonzepten. Teilweise gibt es bereits entsprechende Lernmaterialien. Mit Lernplattformen wie „moodle“ können entsprechende Items formuliert werden. Der Autor kommt zu der Einschätzung, dass die effektive Erfassung und Dokumentation von Basisfertigkeiten oder Basiskonzepten eine zunehmend große Rolle spielen wird. Er nennt schließlich Herausforderungen, die in Zukunft bearbeitet werden sollten.
- *Plöger/Scholl 2014*: Wilfried Plöger, Daniel Scholl: Analysekompetenz von Lehrpersonen. Modellierung und Messung. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17, 2014, 1, S. 85-112.
und
Plöger/Scholl 2014: Wilfried Plöger, Daniel Scholl: Analysekompetenz angehender und praktizierender Lehrpersonen. In: André Bresges et al. (Hg.): *Kompetenzen diskursiv. Terminologische, exemplarische und strukturelle Klärungen in der LehrerInnenbildung*. Waxmann, S. 137-156– Berichtet wird über einen Versuch, bei angehenden und praktizierenden Lehrpersonen die Fähigkeit zu messen, die Qualität von beobachtetem Unterricht zu erfassen und zu bewerten. 800 Lehrpersonen (je 200 Studierende, Referendarinnen und Referendare, Lehrerinnen und Lehrer, Seminar- und Fachleiterinnen und -leiter) wurde eine videografierte Unterrichtsstunde (Fach Physik) vorgeführt und ein Test in Form eines Fragebogens vorgelegt, dessen Beantwortung die Analyse der Unterrichtsstunde darstellt. Aus den Ergebnissen sollen mittelfristig Konsequenzen für die Entwicklung der Analysekompetenz über die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung hinweg abgeleitet werden.
- *Türling 2014*: Janosch M. Türling: Lehrerhandel in Fehlersituationen – Wie (angehende) Lehrkräfte mit Schülerfehlern umgehen. In: *ZSE*, 42, 2014, 4, 366-384. – Verlag: „Anhand von Videovignetten wird analysiert, wie Lehrende mit Schülerfehlern umgehen. Als Qualitätsmerkmale für den Umgang mit Schülerfehlern werden folgende Kategorien benannt: a) fachliche Richtigkeit (die Rückmeldungen über Fehler müssen inhaltlich korrekt sein), b) Strukturiertheit (relevante Informationen müssen das Problem einschränken und präzisieren), c) kognitive Aktivierung (kognitive Konflikte aufzeigen, Fragen und Ideen einbringen, genetisch-sokratisch vorgehen), d) Adaptivität und Vernetztheit (auf Vorwissen eingehen, Verbindungen herstellen, Analogien aufzeigen), e) Konsolidierung und Sicherung (sicherstellen, dass der Fehler behoben wurde, anspruchsvoll üben, den Lernerfolg evaluieren).“
-
- *Brookhart 2013*: Susan M. Brookhart: *How to Create and Use Rubrics for Formative Assessment and Grading*. E-Book (PDF mit Adobe DRM), 26,55 €. – Verlag: „Whether you're already familiar with rubrics or not, this book is a complete resource for writing rubrics that assist with learning as well as assess it. Plus, you'll learn how to wisely select from among the many rubrics available for classroom use. What is a rubric? A rubric is a coherent set of criteria for student work that describes levels of performance quality. Sounds simple enough, right? Unfortunately, rubrics are commonly misunderstood and misused. The good news is that when rubrics are created and used correctly, they are strong tools that support and enhance classroom instruction and student learning. In this comprehensive guide, author Susan M. Brookhart identifies two essential components of effective rubrics: (1) criteria that relate to the learning (not the "tasks") that students are being asked to demonstrate and (2) clear descriptions of performance across a continuum of quality. She outlines the difference between various kinds of rubrics.“
- *Dollinger 2013*: Sonja Dollinger: *Diagnosegenauigkeit von ErzieherInnen und LehrerInnen. Einschätzung schulrelevanter Kompetenzen in der Übergangsphase*. Springer Fachmedien Wiesbaden 216 S., 34,99 €. – Aus einer empirisch-quantitativen Studie wird abgeleitet, dass die Diagnosekompetenzen durch Fort- und Weiterbildung verbessert werden sollten, die insbesondere auf die Übergangsphase zielen.
- *Frey/Lissmann/Schwarz 2013*: Andreas Frey, Urban Lissmann, Bernd Schwarz (Hg.): *Handbuch Berufspädagogische Diagnostik*. Beltz, 494 S., 78,00 €. – Damit Jugendliche und Erwachsene beim Übergang von der beruflichen Schule in die Berufsausbildung bzw. von dort in den Beruf beraten werden können, sind ihre Kenntnisse, Haltungen, Interessen und Kompetenzen mit Hilfe anspruchsvoller Verfahren möglichst treffend einzuschätzen. – Ein Überblick mit Checklisten für Eignungsmerkmale, Kompetenzen und Interessen.

- *Jäger 2013*: Reinhold S. Jäger: Förderung als Gegenstand der Pädagogischen Psychologie und der Empirischen Pädagogik: Grundsätzliche Überlegungen zu ihren Voraussetzungen und zur Implementation sowie Evaluation von Förderung. In: *Empirische Pädagogik*, 27, 2013, 3, 276-303. – Damit Förderung wissenschaftlich begründet gestaltet werden kann, müssen Grundbedingungen der Diagnostik als Voraussetzungen für geeignete Maßnahmen geklärt werden, wobei insbesondere die so genannten „Cut-Scores“ und die Rolle der Normen bedeutsam sind.
- *May/Bennöhr 2013*: Peter May, Jasmine Bennöhr (Hg.): Kompetenzerfassung in Kindergarten und Schule (kurz: KEKS). Cornelsen, mehrere Testhefte. – Das Diagnoseverfahren wurde am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) in Kooperation mit den Universitäten Hamburg und Erfurt entwickelt. Es zielt auf „Kompetenzen und Leistungsstände“ in den Jahrgängen der Grundschule. Die mit geringem Aufwand erhobenen Daten können online mit standardisierten Normen verglichen werden. Dadurch soll der Unterricht leichter auf die individuellen Lernstände eingehen können. Durch eine wiederholte Anwendung kann die Lernentwicklung über mehrere Jahrgangsstufen hinweg dokumentiert werden. – Internet: <http://www.keks-test.de>.
- *Rittmeyer/Schäfer 2013*: Christel Rittmeyer, Holger Schäfer: Diagnostik in Schule und Unterricht. Ein synthetischer, qualitativ-quantitativer Ansatz für die Handlungsfelder Deutsch, Mathematik und Verhalten. Schneider Verlag Hohengehren, 267 S., 19,80 €. – Wer Fördermöglichkeiten erkennen will, sollte seine „Fälle“ durch standardisierte Testverfahren in Vergleichsgruppen verorten, und zugleich genauer zu verstehen versuchen, was das Besondere der aktuellen Situation ausmacht und welche Perspektiven erkennbar werden. – Eine gründliche Einführung, in der die vielfältigen Aufgaben differenziert entfaltet und bearbeitet werden.
-
- *„PÄDAGOGIK“ 2/2012*: Unter der Zielsetzung, dass Leistungsbewertung die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess unterstützen sollte, wird für eine „diagnostisch-förderorientierte Bewertungskultur“ plädiert, bei der die Lernenden sich im Miteinander konstruktive Rückmeldungen geben und sich sogar bewerten, Kreativität gefördert wird und der Unterricht sich entsprechend verändert.
- *Barth 2012*: Karlheinz Barth: Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter. Reinhardt, 6. Aufl., 241 S., ca. 19,90 €. – Schwierigkeiten im Erwerb des Lesens, Rechtschreibens und/oder Rechnens sollten frühzeitig erkannt werden, denn Lernstörungen wirken sich in emotionalen und sozialen Folgestörungen aus. Entsprechende Möglichkeiten werden anschaulich und praxisnah aufgezeigt.
- *Datler/Finger-Trescher/Gstach 2012*: Wilfried Datler, Urte Finger-Trescher, Johannes Gstach: Psychoanalytisch-pädagogisches Können. Vermitteln – Aneignen – Anwenden. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik. Gießen: Psychosozial-Verlag, 255 S., 24,90 €. – Wer offen ist für den Blick in die seelischen „Tiefen“ menschlichen Fühlens und Handelns, findet hier neben einem Rückblick in die Entwicklung dieses Ansatzes viele Hinweise zum Deuten z.B. von Übertragungen und Gegenübertragungen, die bei Beziehungsproblemen latent wirksam sein können. – Anregungen zum Erinnern und Vertiefen psychoanalytischen Wissens.
- *de Boer/Reh 2012*: Heike de Boer, Sabine Reh (Hg.): Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen. Springer VS, 311 S., 19,95 €, auch als eBook. – Wenn man Situationen und Prozesse genauer wahrnehmen und tiefer verstehen will, dann muss man dies bewusster und methodisch fundiert angehen und sich (und die Beobachteten) dadurch so gut wie möglich vor allzu schnellen Deutungen bewahren. – Beiträge zur Weiterentwicklung professioneller Kompetenzen
- *Hasselhorn/Zoelch 2012*: Marcus Hasselhorn, Christof Zoelch (Hg.): Funktionsdiagnostik des Arbeitsgedächtnisses. Hogrefe, X+183 S., 32,95 €. – GFFP-Nachrichten 1/2013: Wenn man versucht, die unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Kindern beim Lernen zu verstehen, wird häufig die Intelligenz als diagnostisches Kriterium herangezogen. Dabei bleibt jedoch fraglich, ob die dort üblichen Aufgaben aussagekräftig (valide) sind für Prozesse, bei denen man sich aktiv mit Problemen auseinandersetzen muss. Es wird deshalb versucht, den Prozesscharakter des Lernens genauer in den Blick zu nehmen und die dafür erforderlichen Fähigkeiten zu erfassen. Damit wird die Erwartung verbunden, bei eventuellen Lernproblemen genauer verstehen zu können, in welchen Dimensionen die Ursachen zu finden sind. Es wird unterstellt, dass solche Funktionen für eine effektive Informationsverarbeitung wichtig sind und zudem Grundlage auch für komplexere kognitive Aufgaben im Alltag und auch bei anspruchsvolleren intellektuellen Herausforderungen darstellen. Entwickelt wird eine Testbatterie, mit der drei Dimensionen des „Arbeitsgedächtnisses“ erfasst werden sollen:

das phonologische Arbeitsgedächtnis, das visuell-räumliche Arbeitsgedächtnis sowie seine zentral-exekutiven Funktionen. Für diese drei Dimensionen werden unterschiedliche Aufgaben entwickelt. So müssen zum Beispiel akustisch dargebotene Ziffern, Wortfolgen und Kunstwörter nachgesprochen werden. Visuell-räumliche Fähigkeiten werden mit grafischen Mustern, die reproduziert werden müssen, erfasst. Und exekutive Gedächtnisfunktionen werden zum Beispiel mit Serien von Bildern mit Kreisen und Quadraten herausgefordert, die man sich merken und reproduzieren muss.

Es zeigt sich, dass mit dieser Testbatterie das Arbeitsgedächtnis bereits bei Kindern im Alter von 5 bis 6 Jahren zuverlässig erfasst werden kann und dass dieses weitestgehend invariant ist. Dabei können die drei genannten Dimensionen zuverlässig unterschieden werden. Und es zeigt sich, dass diese mit der kognitiven Entwicklung in Beziehung stehen und gegebenenfalls schulische Leistungsstörungen differenziert aufschlüsseln können. Das Arbeitsgedächtnis kann schulische Leistungen prognostisch erfassen und dabei spezifische Störungen auf unterschiedlich ausgeprägte Dimensionen des Arbeitsgedächtnisses zurückführen. Dies wird in mehreren Beiträgen differenziert aufgezeigt.

Einschätzung: Die testtheoretische Begründung und die testmethodische Entwicklung dieses Ansatzes sind sehr differenziert dargelegt. Es wird plausibel, dass die aufgezeigten Dimensionen der Gedächtnisfähigkeit bei der Entwicklung kognitiver Leistungen eine spezifische Rolle spielen. Für die Praxis des pädagogischen Alltags, also die Beratung Betroffener und für die Gestaltung förderlicher Lernumgebungen möchte man zweifellos wissen, ob und wie diese Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen nicht nur diagnostiziert, sondern gegebenenfalls auch herausgefordert und weiterentwickelt werden können.

▪ *Helm u.a. 2012*: Friederike Helm, Britta Pohlmann, Meike Heckt, Friederike Gienke, Peter May, Jens Möller: Entwicklung eines Fragebogens zur Einschätzung überfachlicher Schülerkompetenzen. In: *Unterrichtswissenschaft*, 40,2 1012, 3,235-258. – Es wurden als Kompetenzen unterschieden: „Selbstkompetenzen“, „Sozialkompetenzen“ und „lernmethodische Kompetenzen“. Der Fragebogen wurde in einer Stichprobe von 605 Schülerinnen und Schülern aus 33 Klassen erprobt. Die drei Kompetenzen werden in einer Faktorenanalyse befriedigend bestätigt. Schülerinnen und Schüler schätzen ihre Kompetenzen durchgehend positiver ein als Lehrkräfte; Einschätzungen für Mädchen fielen insgesamt positiver aus als für Jungen. Mit dem Instrument können die drei Kompetenzbereiche im Selbst- und Fremdurteil erfasst werden. Unterschiedliche Einschätzungen können deutlich gemacht und von den Beteiligten diskutiert werden.

▪ *Klug u.a. 2012*: Julia Klug, Mara Gehrich, Simone Bruder, Bernhard Schmitz: Ein Tagebuch für Hauptschullehrkräfte zur Unterstützung der Reflexionsprozesse beim Diagnostizieren. In: *Empirische Pädagogik*, 26, 2012, 2, 292-311. – Ein Trainingsprogramm soll die Kompetenz von Lehrenden zur Diagnose des Lernverhaltens mit dem Ziel unterstützen, die Lernenden gezielter individuell fördern zu können. Anhand standardisierter Tagebuchaufzeichnungen konnte aufgezeigt werden, wie dieses Training zur Verbesserung der diagnostischen Potenz beigetragen hat. Gefördert wurden das Wissen, die reflektierte Erfahrung und das professionelle Selbstkonzept der Lehrkräfte. Die tägliche Reflektion konnte zwar das Wissen festigen, sie trug aber nicht zu einer zusätzlichen Verbesserung der Kompetenzen bei.

▪

▪ *Bergemann 2011*: Frauke Bergemann: *Wieviel legasthe.nie steckt in jedem von uns? Vom Glück vielfältiger Möglichkeiten*. Books on Demand, 248 S., 16,90 €. – Die These, dass »Schwächen« im Lesen und Rechnen Ausdruck unterdrückter Kreativität und abweichender Begabungen sein können, eröffnet den Blick auf eingespielte Prozesse, die die kindliche Entwicklung in Familien und Schulen auf eher enge Standards einengen. – Wer sich an Gedankensprüngen und Wiederholungen nicht stört, kann sich und andere vielleicht besser verstehen.

▪ *Füchter/Moegling 2011*: Andreas Füchter, Klaus Moegling (Hg.): *Diagnostik und Förderung*. Teil I: Didaktische Grundlagen, Teil 2: Beispiele aus der Unterrichtspraxis, Teil 3: Forschungsergebnisse. Prolog-Verlag, 112/164/126 S., 17,80/22,80/19,80 €. – Mit dem Ziel, in der Kluft zwischen hohen konzeptionellen Aufforderungen (aus der Politik und der Wissenschaft) und den schwierigen Bedingungen in der alltäglichen Praxis zu vermitteln, wird ein immer noch anspruchsvolles, aber differenziertes Verständnis einer sich nicht wieder in Selektionsfunktionen erschöpfenden, förderorientierten Diagnostik entwickelt, mit vielen anschaulichen Vorschlägen und Berichten aus der Praxis ergänzt und schließlich mit theoretisch differenzierenden und empirisch fundierten wissenschaftlichen Studien in seinen möglichen Wirkungen transparent gemacht. – Eine engagierte Werbung für die Entwicklung einer an den Lernenden orientierten Lernorganisation.

▪ *Hasselhorn/Schneider 2011*: Marcus Hasselhorn, Wolfgang Schneider (Hg.): Frühprognose schulischer Kompetenzen. Hogrefe, 223 S., 34,95 €. – Wenn durch frühe Förderung versucht werden soll, die große Heterogenität des Leistungsvermögens junger Menschen möglichst früh einzugrenzen, dann sind zunächst zuverlässige Diagnosen schulrelevanter Kompetenzen erforderlich, aus denen entsprechende Folgerungen zur Förderung abgeleitet werden können. Hier werden Verfahren zur Diagnose schriftsprachlicher, mathematischer und bereichsübergreifender Kompetenzen vorgestellt.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat in seinem „Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung“ einen Schwerpunkt „Kompetenzdiagnostik“ ausgeschrieben. Die „zuverlässige Messung von Kompetenzen“ sei „theoretisch und methodisch äußerst anspruchsvoll“. Bereits vorhandene Kompetenzmodelle sollen durch Messmodelle und empirische fundierte Messverfahren erweitert werden.

▪ *Gold 2011*: Andreas Gold: Lernschwierigkeiten. Ursachen, Diagnostik, Intervention. Kohlhammer, 324 S., 34,90 €. – Die Vielfalt möglicher Ursachen für die verschiedensten Formen und Ausprägungen einer verminderten kognitiven Leistungsfähigkeit oder einer motivationalen Schwäche werden ausführlich erörtert, auf ihre Bedeutung für „Bildungsgerechtigkeit“ bezogen, immer wieder in den Kontext schulischen Lernens (und Lehrens) gestellt und mit Folgerungen für die Gestaltung des Unterrichts verknüpft. – Eine fundierte Grundlage für ein differenziertes Verständnis nicht nur problematischer Schülerinnen und Schüler.

▪ *Salmon/Dover 2011*: Gillian Salmon, Jenny Dover: Pädagogische Psychotherapie bei emotional-sozialen Lernstörungen. psychosozial, 232 S., 24,90 €. – An vier Fallstudien wird deutlich, dass sich hinter Lernproblemen, die vordergründig als kognitive Defizite o.Ä. erscheinen, emotionale, biographisch tief verfestigte Störungen verbergen, die eine gedeihliche Beziehung belasten oder die Bewältigung von Anforderungen beeinträchtigen und nur mühsam auf der Grundlage psychoanalytischer Konzepte verstanden und bearbeitet werden können. – Eine gut nachvollziehbare Einführung in Dimensionen an den Grenzen pädagogischer Kompetenz.

▪ *Helmke u.a. 2011*: A. Helmke, T. Helmke, G. Lenske, G. Pham, A.-K. Praetorius, F.-W. Schrader & M. Ade-Thurrow: EMU – Unterrichtsdiagnostik. Das Programm „Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung“ wurde im Auftrag der Kultusministerkonferenz entwickelt. Es besteht aus Methoden für die Unterrichtsbeobachtung, deren Ergebnisse in anspruchsvoller und anschaulicher Weise visualisiert werden können. Die Bestandsaufnahme soll dazu beitragen, Unterricht auf der Basis von „geprüften Informationen“ zu verbessern. Die Wirkung entsprechender Maßnahmen soll „empirisch evaluiert werden“. Ein genaueres und differenziertes Bild soll sich dadurch ergeben, dass Unterricht aus verschiedenen Perspektiven betrachtet wird: Erhoben werden Einschätzungen durch die unterrichtende Lehrkraft, die Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen. Angesprochen werden die Klassenführung, lernförderliches Klima, Klarheit/Strukturiertheit, Aktivierung und Bilanz. Im Unterschied zu anderen Instrumenten werden nicht allgemeine Einschätzungen erfragt, sondern ein Feedback zu einer konkreten Unterrichtsstunde erbeten. In der Auswertung werden die Einschätzungen aus den drei Perspektiven vergleichend dargestellt. Daraus sollen „zielgerichtete Maßnahmen“ abgeleitet werden. Man soll „von Daten zu Taten“ gelangen. Internet: http://www.unterrichtsdiagnostik.de/media/files/Broschuere_2.03_13.02.2011.pdf

▪ *Hartke/Koch/Diehl 2010*: Bodo Hartke, Katja Koch, Kirsten Diehl (Hg.): Förderung in der schulischen Eingangsstufe. Kohlhammer, 315 S., 29,80 €. – Nicht nur beim Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch bei intellektuellen oder motivationalen Persönlichkeitsmerkmalen können Lehrerinnen und Lehrer sensibler auf Signale achten, in denen Fördermöglichkeiten erkennbar werden, bevor es zu Problemen kommt, sie können diese auf dem Hintergrund vielfältiger Forschungsbefunde und praktischer Erfahrungen deuten und reflektierend zwischen möglichen Alternativen wählen. – Ein Handbuch, das auf individuelle und kontextuelle Bedingungen erfolgreichen Lernens (auch in „Eingangsstufen“ weiterführender Schulen!) aufmerksam macht.

▪ *Hasselhorn 2010*: Marcus Hasselhorn: Möglichkeiten und Grenzen der Frühförderung aus entwicklungspsychologischer Sicht. In Zeitschrift für Pädagogik, 56,2 1010, 2,168-177. – Die „Euphorie der Sechzigerjahre“, dass durch Frühfördermaßnahmen Defizite langfristig ausgeglichen werden könnten, sei zwar „verflogen“. Dennoch wird mit „gedämpftem Optimismus“ dafür plädiert, frühzeitige Fördermöglichkeiten aus entwicklungspsychologischer Sicht neu zu erkunden. Dabei soll es gehen um Förderung des Denkens, der sprachlichen Fähigkeiten, der phonologischen Bewusstheit sowie mathematischer Kompetenzen.

▪ *Hesse/Latzko 2009-2017*: Ingrid Hesse, Brigitte Latzko: Diagnostik für Lehrkräfte. 2017: 3., vollständig überarbeiteter und erweiterter Auflage, Barbara Budrich-UTB, 404 S., 29,99 €. – Warum diagnostische Kompetenzen wichtig sind, welche Verfahren es dazu gibt und wie man sie erwerben und trainieren kann, das wird

gründlich und gut nachvollziehbar erläutert. – Eine Anleitung zu methodisch fundierter pädagogischer Beratung.

- *Runesson 2010*: Ulla Runesson: Verstehen, wie Schüler etwas lernen. Das Verständnis der Variationstheorie und Phänomenographie. In: *Pädagogik*, 60, 2008, 5, 44-48. – Es geht nicht darum, die eine einzig ‚richtige‘ Deutung und die allein treffsichere Lösung zu finden, sondern es ist ein Plan zu entwickeln, der eine vermutlich gangbare, mit Zuversicht verbundene Perspektive aufzeigt, mit der sich Lernende und Lehrende identifizieren können – und die deshalb(!) Erfolg verspricht.
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Was wollen wir wissen – und wenn ja, warum? Mutmaßungen über den „heimlichen Lehrplan“ pädagogischer Diagnostik und mögliche Alternativen. In: *SEMINAR – Lehrerbildung und Schule*, 15, 2009, 3, S. 4-11; auch in: „Schulpädagogik – heute“ (online-Zeitschrift), Nr. 1/2010.
- *PÄDAGOGIK 12/2009*: Diagnostizieren und Fördern: Themenschwerpunkt in Heft 12/09: Es wird erörtert, wie Schülerinnen und Schüler von den Lehrkräften im Lernprozess nach ihren jeweiligen Voraussetzungen und Möglichkeiten gefördert werden können. Es wird unter anderem vorgeschlagen, dass ältere Schülerinnen und Schüler jüngere Mitschüler fördern, dass ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufgebaut wird und überhaupt Förderung systematisch in der Schule (in „Förderkonferenzen“) und nicht zuletzt in der Lehrerbildung institutionalisiert wird.
- *de Boer/Deckert-Peaceman 2009*: Heike de Boer, Heike Deckert-Peaceman (Hg.): *Kinder in der Schule. Zwischen Gleichaltrigenkultur und schulischer Ordnung*. VS, 330 S., 34,90 €. – An vielen gut nachvollziehbaren Situationen wird der Blick dafür geschärft, dass es für die Kinder keineswegs einfach ist, ihre personale Integrität zwischen den formell gebundenen und den »freien« Dimensionen des Schulalltags zu balancieren, dass es ihnen meistens in erstaunlicher Weise gelingt, dass aber die Lehrenden helfen können, diese Anforderung produktiv und fördernd zu nutzen. – Ein einfühlsames und zugleich theoretisch geleitetes Plädoyer, genauer zu beobachten, wie Kinder zu Schülern werden und doch Kinder bleiben.
-
- *Kliemann 2008*: Sabine Kliemann (Hg.): *Diagnostizieren und Fördern in der Sekundarstufe I. Schülerkompetenzen erkennen, unterstützen und ausbauen*. Scriptor, 200 S., 17,50 €
- *Jürgens/Sacher 2008*: Eiko Jürgens, Werner Sacher: *Leistungserziehung und Pädagogische Diagnostik in der Schule. Grundlagen und Anregungen für die Praxis*. Kohlhammer, 150 S., 26,00 €. – Nach dem theoretisch-konzeptionellen Ringen um einen pädagogisch fundierten und legitimen Leistungsbegriff, der sich den gesellschaftlichen und institutionellen Funktionen weder unterwirft, noch sie ignoriert, entwickeln die Autoren Vorschläge für eine entsprechende Feedbackkultur, die bis zu praktisch handhabbaren Anleitungen und Materialien ausgearbeitet werden. – Eine fundierte Analyse, die Hintergründe verständlich macht und Perspektiven aufzeigt.
- *Paradies/Linser/Greving 2007*: Liane Paradies, Hans Jürgen Linser, Johannes Greving: *Diagnostizieren, Fordern und Fördern*. Cornelsen Scriptor, 192 S., 16,95 €. – Der Band gibt viele hilfreiche Anregungen und Materialien für die Praxis.
- *Kretschmann 2005*: Rudolf Kretschmann: „Diagnostik“ als Desiderat in Schule und Seminar. In: *SEMINAR Lehrerbildung und Schule*. 11, 2005, 4, S.51-69. – Der Autor entwickelt einen systematischen Überblick zu konzeptionellen Varianten und verschiedenen Verfahren und er diskutiert an Beispielen, welche Rolle Diagnostik z.B. in Förderplänen spielen kann.
- *Horstkemper 2004*: Marianne Horstkemper: Diagnosekompetenz als Teil pädagogischer Professionalität. In: *Neue Sammlung*, 44, 2004, 2, 201-214. – Zur Beantwortung der Frage, wie traditionelle Rollenmuster überwunden und aktuelle Leistungs-Defizite (zu) vieler Schülerinnen und Schüler vermieden werden können, werden eine „statusorientierte Selektionsdiagnostik“ und eine „prozessorientierte Förderdiagnostik“ unterschieden und Folgerungen für die Lehrerbildung und die Organisation von Unterricht entwickelt.
- *Gruber/Renkl 1997*: Hans Gruber, Alexander Renkl (Hg.): *Wege zum Können. Determinanten des Kompetenzerwerbs*. Huber, 287 S., € – Im Mittelpunkt steht die lernpsychologische Analyse und Förderung von Lernprozessen, Einstellung, Motivation, Interesse.

▪ *Brandt/Schlömerkemper 1985*: Horst Brandt, Jörg Schlömerkemper: Kommunikative Lerndiagnose. Konzept und Wirklichkeit des Lernentwicklungsberichts im Team-Kleingruppen-Modell. In: Zeitschrift für Pädagogik, 31, 1985, 2, 201-219.

Förderung: / Beratung: / Coaching:

▪ *Lindemann 2017*: Holger Lindemann: Moderation, Mediation und Beratung in der Schule. Systemisch-lösungsorientierte Gesprächsführung. Ein Lern- und Arbeitsbuch für pädagogische und soziale Berufe. Vandenhoeck & Ruprecht, 301 S., mit 37 Abbildungen und 15 Tabellen gebunden 32,00 €, eBook: 25,99 €. – Wer Gespräche vielfältiger Art konsequent und kompetent führen will, findet in diesem »Lern- und Arbeitsbuch« neben grundlegenden Anleitungen auch vertiefende Anregungen, mit denen auch problematische Situationen bewältigt werden können. – Ein in der langjährigen Praxis des Verfassers offensichtlich bewährter Werkzeugkoffer.

▪ *Hardeland 2017*: Hanna Hardeland: Der Klassen-Coach. Lehrst du noch oder coachst du schon? Ein Praxisbuch für die Umsetzung von (Lern-)Coaching in Klassen und Gruppen - für Sekundarstufe I und II. Schneider Hohengehren, 250 S., 19,80 €. – Unter der Frage »Lehrst du noch oder coachst du schon?« werden Konzepte, Verfahren und Varianten einer Lernorganisation begründet und erläutert, in der die Lernenden wirksamer zu bewusstem Lernen mit klaren Zielen und anspruchsvollen Erfolgskriterien angeleitet werden können. – Ein überzeugendes »Coaching« zu nachhaltigem Lehren.

▪ *Projekt IDeA Frankfurt*: „Center for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk“ IDeA (Individuelle Entwicklung und Lernförderung) untersucht Wechselwirkungen zwischen sozialen und neurokognitiven Einflüssen auf Entwicklung und Lernen. Daraus sollen Vorschläge für „spezifische unterrichtsintegrierte Fördermöglichkeiten“ entwickelt werden.

▪ *Roth/Ryba 2016*: Gerhard Roth, Alica Ryba: Coaching, Beratung und Gehirn. Neurobiologische Grundlagen wirksamer Veränderungskonzepte. Klett-Cotta, 384 S., 29,95 €, E-Book 23,99 €. – In einem ausführlich fundierten Bericht über die von der Psychoneurologie erarbeitete »Ordnung« des Gehirns werden die Grundlagen gelegt für ein differenziertes Verständnis der emotionalen, im »limbischen Erfahrungsgedächtnis« mehr oder weniger verfestigten Motive und deren nicht immer einfaches Wechselspiel mit bewussten Zielen, sodass die bisher noch nicht einheitlichen Konzepte des Coachings (also der Beratung, Betreuung und Motivierung) in ihrer Beziehung zu psychotherapeutischen Ansätzen konstruktiv diskutiert und zu Handlungsempfehlungen entwickelt werden können. – Eine durchaus spannende Lektüre, die Probleme des Verhaltens und Möglichkeiten professioneller Hilfe verständlich macht.

▪ *Wittek 2016*: Doris Wittek: Sammelrezension Individuelle Förderung. In Pädagogik, 2016, 2.

▪ *Hellmer 2016*: Julia Hellmer: Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch: Lernen bilanzieren und neue Ziele vereinbaren. Lernentwicklungsgespräche an der Max-Brauer-Schule Hamburg. In: Gemeinsam Lernen, 2, 2016, 2, S. 16-21. – Ein anschaulicher und ermutigender Bericht aus der Praxis

▪ *Schubert 2016*: Maïke Schubert. Chancen und Probleme individueller Lernbegleitung. Erfahrungsbericht einer Schulpreis-Schule. In: Gemeinsam Lernen, 2, 2016, 2, S. 22-28. – Aus der Freiherr-vom-Stein-Schule Neumünster wird über eine Lernlandkarte als kompetenzorientiertes Selbsteinschätzungsinstrument berichtet und am Beispiel eines Kompetenzrasters zur Medienbildung sowie am Beispiel eines Kompetenzzuzeugnisses aus dem Deutschunterricht zur Aufgabe „Zu anderen, vor anderen und mit anderen sprechen“ veranschaulicht. Es werde versucht, „den Widerspruch zwischen Individualität und zentralen Anforderungen aufzulösen“.

▪ *Maier 2016*: Uwe Maier: Lernen steuern durch computergestützte formative Leistungsdiagnostik. Beispiele für effiziente Verfahren aus Forschungsprojekten. In: Gemeinsam Lernen, 2, 2016, 2, S. 30-35. Mit mehrschrittigen Testitems kann der Lernfortschritt beim Erwerb begrifflichen Wissens verständlich gemacht werden.

▪ *Hasselhorn/Schneider 2016*: Marcus Hasselhorn, Wolfgang Schneider (Hg.): Förderprogramme für Vor- und Grundschule. Reihe: Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. Tests und Trends – Band 1. Hogrefe, IIIV+251 S., 36,95 €. – Die hier vorgestellten Verfahren zielen auf die Verbesserung relevanter Vorläufermerkmale (etwa der phonologischen Bewusstheit bzw. der frühen Mengen-Zahlen-Kompetenz) im Kindergarten bzw. auf die Förderung schriftsprachlicher und mathematischer Kompetenzen in der Schule. Ausgewählt wurden Fördermaßnahmen, die tatsächlich positiv evaluiert wurden.

- *Gröning 2016*: Katharina Gröning: Sozialwissenschaftlich fundierte Beratung in Pädagogik, Supervision und Sozialer Arbeit. Psychosozial-Verlag, 168 S., 22,90 €. – In sozial-kritischer Perspektive wird die Entwicklung des Beratens von einer Machtform zu einer „gouvernementalen“ Praxis aufgezeigt, die als Kunst verstanden wird und sich in einer dialogischen Haltung ausdrückt, die durch Zuhören können Schamgefühle berücksichtigt, ein Arbeitsbündnis ermöglicht und Handlungsräume eröffnet. – Eine vertiefende Zusammenschau, in der die Beiträge vieler „Entwickler“ fruchtbar werden.
- *Mahlau/Voß/Hartke 2016*: Kathrin Mahlau, Stefan Voß, Bodo Hartke (Hg.): Lernen nachhaltig fördern. Band 1: Allgemeine Grundlagen zur Umsetzung einer inklusiven Grundschule / Band 2: Unterricht und Förderung in den Lernbereichen Deutsch und Mathematik / Band 3: Grundlagen und Förderung im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung. Fortbildungseinheiten, -methoden und -materialien. Verlag Dr. Kovač, 298/386/318 S., 98,80/98,80/98,80 € (als eBook: jeweils 109,88 €). – Mit methodisch hohem Evaluations-Anspruch werden Konzepte und Materialien präsentiert, mit denen nach dem „Rügener Inklusionsmodell“ in den drei in den Titeln genannten Bereichen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Diagnostik, eine differenzierende Förderung und die Gestaltung einer präventiven Lernumgebung vermittelt und erarbeitet werden sollen. – Eine weit angelegte Sammlung zu den vielfältigen Aspekten individueller und sozialer Förderung.
- *Wevelsiep 2015*: Christian Wevelsiep: Pädagogik bei emotionalen und sozialen Entwicklungsstörungen. Kohlhammer, 214 S., 32,99 €. – Gegen das Pathos anspruchsvoller Ideen und in Respekt vor den Mühen der Praxis werden in politisch-soziologischer Sicht Grenzen vermeintlicher Machbarkeit benannt, aber gleichwohl jenseits vorschneller Rezeptologien Vorschläge für situationsbezogene Deutungen unter einer „Orientierung im Lebenslauf“ entwickelt, aus denen sich ermutigende Perspektiven für professionelles Handeln ergeben können. – Anregungen zur Reflexion auch über die im Titel genannte Engführung hinaus.
- *Juska-Bacher/Beckert 2015*: Britta Juska-Bacher, Christine Beckert: Bildungssprache am Schulanfang. Theoretische Herausforderungen – empirische Erkenntnisse – Förderperspektiven. Schneider Hohengehren, 161 S., 18,00 €. – Weil Kinder ihre Schullaufbahn mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen beginnen und sich dies in den folgenden Schuljahren ggf. ungünstig auswirken kann, sollte die Bildungssprache möglichst früh und unter Berücksichtigung des individuellen Wissens gefördert werden, wobei die sprachliche, die kognitiv-reflexive und die entwicklungspsychologische Dimension relevant sind.
- *Hartmann/Methner 2015*: Blanka Hartmann, Andreas Methner: Leipziger Kompetenz-Screening für die Schule (LKS). Diagnostik und Förderplanung: soziale und emotionale Fähigkeiten, Lern- und Arbeitsverhalten. Reinhardt, 104 S., 29,90 €. – Mit sorgfältig entwickelten und in der Praxis erprobten Einschätzungs-Skalen kann die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler präventiv begleitet und differenziert erfasst werden, so dass in der Beratung im Team und in Gesprächen mit den Lernenden und ihren Eltern in detailliert beschriebenen Schritten spezifische Fördermaßnahmen gestaltet werden können. – Methodisch fundierte Anleitungen zu einem erweiterten Verständnis von „Beurteilen“.
- *Herz/Zimmermann 2015*: Birgit Herz, David Zimmermann, Matthias Meyer (Hg.): "... und raus bist Du!" Pädagogische und institutionelle Herausforderungen in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe. Klinkhardt, 214 S., 18,90 €. – In bedrückender Anschaulichkeit wird der sozial-emotionale Förderbedarf etlicher Kinder und Jugendlicher verdeutlicht und durchaus offen bis kontrovers diskutiert, wie dieser am besten bearbeitet werden kann. – Ein Einblick in vermeintliche Randbereiche.
- *Martin/Nicolaisen 2015*: Pierre-Yves Martin, Torsten Nicolaisen (Hg.): Lernstrategien fördern. Modelle und Praxisszenarien. Beltz Juventa, 314 S., 24,95 €. – Nach einer gut nachvollziehbaren kognitionspsychologischen Grundlegung werden Konzepte entfaltet, mit denen der individuell differente Bedarf (mit den Lernenden) geklärt und in seinen kognitiven, meta-kognitiven und motivationalen Aspekten mit hilfreichen Materialien und nach plausiblen Prinzipien begleitend bearbeitet werden kann. – Anregungen zur Förderung nachhaltigen Lernens.
-
- *Eschelmüller 2014*: Michele Eschelmüller: Lerncoaching. Friedrich, 57 S., zahlr. Ill., graph. Darst. + 16 Lernkarten.
- *Streber/Haag 2014*: Doris Streber, Ludwig Haag: Individuelle Förderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Beltz, 224 S., 24,95 €. – Der Begriff „individuelle Förderung“ wird an psychologische und didaktische Theorien rückgebunden und in praktischen Anregungen konkretisiert.

- *Bohl u.a. 2014*: Thorsten Bohl, Andreas Feindt, Birgit Lütje-Klose, Matthias Trautmann, Beate Wischer (Hg.): *Fördern*. Seelze: Friedrich Jahresheft XXXII, 2014, 128 S., 20,50 € (als Einzelheft; im Abo 13,50 €). – In bewährter Weise werden in zahlreichen Beiträgen vielfältige Aspekte des Themas in seinen konzeptionellen Dimensionen und vor allem mit vielen praxisorientierten Vorschlägen und Beispielen behandelt, ohne Schwierigkeiten zu ignorieren. – Ein Kaleidoskop anschaulicher Anregungen und Herausforderungen.
- *Wischer 2014*: Beate Wischer: Was heißt eigentlich Fördern? Zu den Konturen, Facetten und Problemen des Begriffs. In: Friedrich Jahresheft 2014, Friedrich-Verlag, S. 6-9. – Unterschieden wird zwischen einem weiten Begriffsverständnis, das sich auf alle erzieherische Maßnahmen bezieht, die die Entwicklung Heranwachsender unterstützen will, und einem engeren Begriffsverständnis, bei dem es um einen spezifischen, in der Regel individuellen Förderbedarf geht, der in der Regel durch eine entsprechende „Diagnose“ festgestellt worden ist.
- *Bloch 2014*: Daniel Bloch: Ist differenzierender Unterricht gerecht? Wie Lehrpersonen die Verteilung ihrer Förderbemühungen rechtfertigen. Klinkhardt, 369 S., 36,00 €. – Verlag: „Gerecht behandeln soll ich euch: alle gleich, jeden anders!“ So könnte eine Lehrperson ihre Aufgabe zusammenfassen. Hauptziel dieser Studie ist es, besser zu verstehen, wie Schweizer Primarlehrpersonen ihre zum Teil widersprüchlichen Funktionen gegenüber Kindern mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen unter Gerechtigkeitsgesichtspunkten deuten und legitimieren. Im Vordergrund stehen hierbei die theoretische Modellierung und empirische Prüfung der entsprechenden Deutungsmuster. Theoretisch wird Förderung als Verteilungsproblem bzw. als endliche Ressource in Schulklassen begriffen. Aufbauend auf einer Fragebogenerhebung in zwei Kantonen wurde zudem eine Stichprobe von Lehrpersonen im Sinne des Extremgruppenvergleichs mittels problemzentrierten Interviews befragt. Es zeigt sich u.a., dass Förderbemühungen ungleich auf drei Leistungsgruppen verteilt werden, wobei das schwächste Drittel der Schülerinnen und Schüler über alle Zeitpunkte im Schuljahr und fast alle Tätigkeiten hinweg am meisten, die stärksten Schülerinnen und Schüler am wenigsten Aufmerksamkeit erhalten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Ausgleichen von Leistungsunterschieden ungeachtet der Imperative aus Volksschulgesetzen und Expertenempfehlungen als wesentliche Aufgabe der Primarschule betrachtet wird. Sie zeugen ebenfalls von der Vernachlässigung der Bildung professioneller Kompetenzen in Verteilungsfragen, die zur Hauptsache in Koordinationsleistungen zwischen den Ansprüchen der Gesamtverteilung von Vor- und Nachteilen in der Klasse einerseits und jenen des individuellen Förderbedarfs andererseits vermutet werden.“
- *Jäger 2014*: Reinhold S. Jäger: Warum die Förderung in der Schule nicht vorankommt? Eine Kritik an den Bedingungen der schulischen Förderung – zehn Thesen. In: *Empirische Pädagogik*, 28, 2014, 4, 381-397. – Die Forderung nach Förderung wird in der Realität und Breite von Schulen nicht umgesetzt. Als behindernde Faktoren werden benannt: (1) die permanenten Veränderungen im System Schule, (2) die einseitige Betrachtung von Förderung unter dem Blickwinkel des Kostendrucks, (3) das defizitäre Wissen über Förderung auf Seiten der Lehrkräfte, (4) fehlende Anreize für die Förderung, (5) unzureichende Ausbildung der Förderer, (6) fehlende Evaluation bei der aktuellen Förderung, (7) nicht-regel geleitete Förderung in der Realität von Schule, (8) die Veränderung des Wissens unter der Perspektive des demographischen Wandels, (9) das Fehlen der volkswirtschaftlichen Perspektive bei der Förderung und (10) die einseitige Orientierung der Förderung an Handicaps. Förderung sollte entsprechend von Ministerien, Behörden und Schulen priorisiert werden und die Fähigkeiten und der Wille der geforderten Lehrkräfte sollten forciert werden.
-
- *Hardeland 2013-2016*: Hanna Hardeland: *Lerncoaching und Lernberatung*. Lernende in ihrem Lernprozess wirksam begleiten und unterstützen. Ein Buch zur (Weiter-)Entwicklung der theoretischen und praktischen (Lern-)Coachingkompetenz. 5. korrig. Aufl., XIV+192 S., 19,80 €. – Verlag: Dieses Buch unterstützt Lernberater und -coaches beim Aufbau und der Professionalisierung ihrer (Lern-)Coachingkompetenz. Wesentliche Aspekte des Lerncoachings und der Lernbegleitung werden in diesem Buch vorgestellt. Im Mittelpunkt der individuellen Begleitung steht die Kompetenzförderung der Lernenden unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und Potenziale. Im Buch werden die Teilbereiche • Haltung des Lerncoaches • Gesprächsführung / -technik • Lerncoaching-Prozess • Methoden / Interventionen sowie • lerntheoretische Grundlagen z. B. zu den Themen Motivation, Prüfungs-kompetenz, Konzentration und Lernstrategien differenziert dargestellt und mittels praktischer Beispiele erläutert. Effektive Methoden werden anschaulich vorgestellt, sodass der Leser direkt davon profitiert. Die starke Praxisorientierung, die ansprechende Visualisierung und kompakte Übersichten machen dieses Buch zu einem Muss für Lernbegleiter, Berater und Coaches in Schule, Aus-/Fortbildung oder Studium.

- *Pädagogik 3/2014*: Fordern und Fördern. Themenschwerpunkt in Heft 3/14. Bearbeitet werden „Ängste und Wunschträume“ zu diesen Begriffen. Als wichtig herausgehoben wird es u.a., ein „Lernkonzept für Lehrer und Schüler“ zu entwickeln, Struktur zu schaffen, individuelles Lernen systematisch anzulegen, ein gutes Umfeld zu gestalten, sich an den „Stärken“ der Lernenden zu orientieren. In einem Beitrag über Wochenplanarbeit wird dies konkretisiert.
- *Migge 2013*: Björn Migge: Schema-Coaching. Einführung und Praxis: Grundlagen, Methoden, Fallbeispiele. Beltz, 320 S., 39,95 €. – Verlag: „Die Schematherapie hat sich in der Psychotherapie als sehr erfolgreich erwiesen. Björn Migge hat dieses wirkungsvolle Verfahren für die Anwendung im Coaching, in der Beratung, Seelsorge und der Kurzzeittherapie modifiziert. Allgemeinverständlich erklärt er, wo die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Psychotherapie und Coaching liegen. Er erläutert, wie sich die Schematherapie entwickelt hat und führt anhand von lebendiger Theorie, vielen kurzen Fallvignetten und Beispielen in die Praxis der Schemaarbeit ein.“
- *Liedtke-Schöbel/Paradies/Wester 2013*: Margrit Liedtke-Schöbel, Liane Paradies, Franz Wester: Erfolgreiche Lernberatung. Buch mit Kopiervorlagen über Webcode. Cornelsen Scriptor, 158 S., 19,95 €. – Die anschaulich präsentierten Anleitungen versprechen vielleicht mehr, als bei alltäglichen Problemen eingelöst werden kann (das Foto auf dem Titelbild lässt glückliches Gelingen erwarten), aber die praxisnahen und offenbar bewährten Hinweise machen deutlich, wer was wie tun sollte. – Konkrete Anregungen zum Ausprobieren.
- *Hardeland 2013*: Hanna Hardeland: Lerncoaching und Lernberatung. Lernende in ihrem Lernprozess wirksam begleiten und unterstützen. Ein Buch zur (Weiter-)Entwicklung der theoretischen und praktischen (Lern-)Coachingkompetenz. Schneider Verlag Hohengehren, XIV, 192 S., 18,00 €. – Wer differenzierter verstehen will, was bei der Beratung von Lernenden zu bedenken sein kann und warum es nicht immer so funktioniert, wie man es möchte, der kann sich von einer erfahrenen Expertin coachen lassen. – Eine anschauliche Ein- und Weiterführung.
- *Nicolaisen 2013*: Torsten Nicolaisen: Lerncoaching-Praxis. Coaching in pädagogischen Arbeitsfeldern. BeltzJuventa, 223 S., 24,95 €. – Wer Lernende dazu anregen will, ihr Können zu optimieren, mögliche Stolperfallen zu erkennen, Blockaden zu lösen etc., der muss über die fachlichen und intellektuellen Anforderungen hinaus die jeweils ganz besondere emotionale und soziale Entwicklung transparent machen und Perspektiven für eigene Aktivitäten der Lernenden entwickeln. – Diese „ganzheitlichen“ Aufgaben werden sehr konkret und auf Erfahrungen bezogen kleingearbeitet.
-
- *PÄDAGOGIK 2/2012*: Fördernde Bewertung. Themenschwerpunkt in Heft 9/12. Es geht nicht um eine Optimierung der Leistungsbewertung, sondern um Interaktionsprozesse der Lernenden untereinander, um das schwierige Verhältnis zwischen Kreativität und Bewertung, um Diagnostik etc. All das wird unter dem Primat der Förderung erörtert.
- *Teml/Teml 2012*: Hubert Teml, Helga Teml: Praxisberatung. Coaching und Mentoring in pädagogischen Ausbildungsfeldern. StudienVerlag (Innsbruck), 200 S., 19,90 €. – Wer die Ausbildung von zukünftigen Lehrpersonen nicht nur als Prüfungssituation versteht, sondern Entwicklungen fördern will, der findet hier auf der Grundlage einer psychotherapeutisch fundierten »Beratungs-Philosophie« konkrete Anregungen für konstruktive Beratungsgespräche. – Eine vertiefende Erinnerung an vermeintlich selbstverständliche Regeln professioneller Kommunikation.
-
- *Rechter 2011*: Yvonne Rechter: Bedeutung individueller Lernförderung als Unterstützung schulischen Lernens. Einfluss auf die Selbstwirksamkeitserwartung, die Einschätzung der Lernfreude und die fachliche Leistung von Schülerinnen und Schülern in der Grundschule. Klinkhardt, 288 S., 32,00 €. – Verlag: Individuelle Lernförderung, eine Herausforderung für die Schule von heute? Die gegenwärtigen Diskussionen aufgreifend untersucht der Band die historische und aktuelle Bedeutung der individuellen Lernförderung als Unterstützung für das schulische Lernen. Die Analysen der erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurse der letzten hundert Jahre zeigen eine deutliche Progression in der Auseinandersetzung mit individueller Lernförderung. Obgleich diese Thematik heute im Zentrum pädagogischer Fachdiskussionen steht, ist der Forschungsbedarf in Bezug auf die Planung, Durchführung und Wirkung von Förderung noch sehr groß. An die Ergebnisse zur Wirkung anknüpfend werden in einer explorativen Studie differenzielle Entwicklungsverläufe von Dritt- und Viertklässlern im Rahmen einer individuellen Einzelförderung analysiert.

- *Popp/Melzer/Methner 2011-2013*: Kerstin Popp, Conny Melzer, Andreas Methner: Förderpläne entwickeln und umsetzen. 2013: 2. Afl., Reinhardt, 180 S., 24,90 €. – Wie in einem „inkluisiven“ Unterricht die spezifischen Förderaufgaben erkannt und kooperativ bearbeitet werden können, wird konzeptionell begründet, vor allem aber mit vielen Anregungen und Materialien verdeutlicht, die unmittelbar zur professionellen Entwicklung im Kollegium verwendet werden können. – Eine anspruchsvolle und zugleich hilfreiche Grundlegung.
- *PÄDAGOGIK 2/2011*: Berichtet wird über Konzepte und Erfahrungen, wie man „Schüler beim Lernen beraten“ kann. Was Lehrerinnen und Lehrer eigentlich „täglich tun“ wird als eine professionelle Entwicklungsaufgabe diskutiert. Annemarie von der Groeben gibt Einblick in eine Werkstatt in der verschiedene Varianten erarbeitet werden. Die Lehrerinnen und Lehrer die Zeit während der Gruppenarbeit für Beratungsarbeit nutzen können, beschreibt Karin Heymann. Dass und wie Schüler sich bei individualisierte Lernprozessen gegenseitig beraten können, zeigt Marie-Joan Föh in einem Bericht aus der „Neuen Schule Wolfsburg“ auf. Die besonderen Aufgaben bei der Beratung im Projektunterricht stellt Silke Jessen heraus und Werner Braukmann vermittelt Vorschläge, wie man bei Facharbeiten zwischen der geforderten Selbstständigkeit und der dennoch notwendigen Beratung vermitteln kann. Wer einen Lernprozess beratend begleiten will, sollte sich nach Thomas Unruh vor allem an drei Regeln halten: (1:) „Halte dich zurück bei der Beantwortung individueller Fragen der Schüler!“, (2:) „Zuhören, zuhören, zuhören!“, (3:) „Mut zum Steuern!“. Mit der dritten Regel sollen Lehrkräfte ermutigt bzw. daran erinnert werden, dass sie auch bei selbstständigem lernen ihre Schüler fachlich und aufgrund persönlicher Kompetenz anregen, gegebenenfalls kritisieren, aber auch natürlich ermutigen sollen. Miriam Hellrung stellt vier Aufgaben der Lernprozessberatung heraus: Diagnose von Leistungsständen und Lernschwierigkeiten, Angebot einer angemessenen gegenstandsbezogenen Unterstützung, Dokumentation des Lernprozesses und der Leistungsentwicklung sowie Rückmeldungen zum Lernprozess und zur Leistungsentwicklung. Sie betont schließlich, wie hilfreich es ist, das eigene berufliche Selbstverständnis zu klären und vor allem das eigene Verständnis von Lernen zu reflektieren.
- *Hellrung 2011*: Miriam Hellrung: Lehrerhandeln im individualisierten Unterricht. Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung. Studien zur Bildungsgangforschung. Barbara Budrich, 276 S. 29,90 €. – Welche Aufgaben Lehrerinnen und Lehrer bewältigen müssen, wenn sie Schülerinnen und Schüler „individuell“ unterrichten sollen bzw. lernen lassen wollen, und wie dies unter den institutionellen Bedingungen mehr oder weniger gelingt, wird in gut nachvollziehbaren Fallstudien anschaulich beschrieben und theoretisch differenziert gefasst. – Eine geduldige Lektüre dieser Dissertation macht das Handlungsfeld transparent, so dass Lehrende sich bzw. andere darin verorten können.
- *Einsiedler/Hardy 2010*: Wolfgang Einsiedler, Ilonca Hardy: Kognitive Strukturierung im Unterricht: Einführung und Begriffsklärungen. In: Unterrichtswissenschaft, 38, 2010, 3, 194-209. –Eine kognitionspsychologische, entwicklungspsychologische, unterrichtstheoretische Einordnung; kognitive Strukturierung ist prozessual zu verstehen und adaptiv auf spezifische Lehr-Lern-Diskurse gerichtet. ...
-
- *Hertel 2009*: Silke Hertel: Beratungskompetenz von Lehrern. Kompetenzdiagnostik, Kompetenzförderung, Kompetenzmodellierung. Waxmann, 290 S., 25,50 €. – Eine sehr spezielle Studie, die als Dissertation ihre Berechtigung hat, aber für eine breitere LeserInnenschaft scheint mir das keine weiterführende Lektüre sein zu können. Verlag: Wie lässt sich Beratungskompetenz von Lehrpersonen definieren? Mit welchen Instrumenten lässt sie sich messen? Welche Instruktionsbedingungen unterstützen den Erwerb von Beratungskompetenz bei Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen im Schuldienst? Diese Fragen werden hier vor dem Hintergrund unterschiedlicher Beratungskonzepte, aktueller Ansätze der Kompetenzdiagnostik und spezifischer Annahmen zur Förderung von Beratungskompetenz untersucht und diskutiert. Ausgehend von einer empirisch fundierten Definition der Beratungskompetenz wird ein Aus- und Weiterbildungskonzept entwickelt, implementiert und evaluiert. Dabei wird die Beratungskompetenz multimethodal erfasst (Selbsteinschätzung, Wissenstests, Arbeitsproben, Verhaltensbeobachtungen). Die Effekte eines Beratungskompetenztrainings sowie zusätzlicher Instruktionselemente (Unterstützung der Selbstreflexion, Feedback über die Leistungsentwicklung) werden in Stichproben von Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen im Schuldienst systematisch analysiert. Zusätzlich wird der Zusammenhang von Beratungskompetenz und berufsbezogenen Einstellungen und Erfahrungen, motivationalen sowie leistungsbezogenen Variablen untersucht. Aus den Befunden lassen sich zentrale Ansatzpunkte für die Theoriebildung zur Entwicklung von Beratungskompetenz in der Berufslaufbahn von Lehrpersonen sowie für die Weiterentwicklung und Implementation von Maßnahmen zur Professionalisierung von Lehrpersonen in Ausbildung und Schulpraxis ableiten.

- *Thal/Vormdohre 2009*: Jürgen Thal, Karin Vormdohre: Methoden und Entwicklung. Basismaterialien für effektiven und aktivierenden Unterricht. Schneider Hohengehren, 2. Aufl., zuerst 2006, 214 S., 18,00 €. – Der Band vermittelt konkrete Anregungen zum Konzept eines „wechselseitigen Lehrens und Lernens (WELL)“ und zu „selbstorganisiertem Lernen (SOL)“. Die Lernenden sollen selbstverantwortlich und nachhaltig voneinander und miteinander lernen. Die dadurch veränderten Aufgaben der Lehrenden werden erläutert.
- *Metzger 2009*: Armin Metzger: Lerntherapie in Theorie und Praxis. Haupt, ca. 450 S., 45,00 €. – Weil Lernschwierigkeiten „Output der inneren und äußeren Situation der Persönlichkeit“ sind, müssen Lernschwierigkeiten aus der Situation des Lernenden und seines Umfelds heraus verstanden und dargelegt werden. Aus einer „Psychopathologie des Lernens“ wird ein differenziertes Konzept der Lerntherapie und der Lerndiagnostik entwickelt und in Handlungsstufen entfaltet.
- *Metzger 2009*: Armin Metzger: Lerntherapie in Theorie und Praxis. Haupt, ca. 450 S., 45,00 € – Weil Lernschwierigkeiten „Output der inneren und äußeren Situation der Persönlichkeit“ sind, müssen Lernschwierigkeiten aus der Situation des Lernenden und seines Umfelds heraus verstanden und dargelegt werden. Aus einer „Psychopathologie des Lernens“ wird ein differenziertes Konzept der Lerntherapie und der Lerndiagnostik entwickelt und in Handlungsstufen entfaltet.
- *Hinkeldey 2009*: Dietrich Hinkeldey: Methodenführerschein. Bausteine für systematisches Methoden-Lernen. Band 1: Klassenstufen 5-8, Band 2: Klassenstufen 9-13. Auer, 3. Aufl. (2006), bzw. 2. Aufl. 2009, 152 bzw. 156 S., S., je 23,50 €. – Für die verschiedenen Phasen und Aufgaben im Lernprozess sollen konkrete Fähigkeiten vermittelt bzw. gelernt werden: Zeitmanagement, das Finden von Informationen, deren Verarbeitung und Präsentation sowie die Interaktion in Gruppen. Die Bände enthalten konkrete Materialien, die im Unterricht verwendet werden können.
- *Born/Oehler 2009*: Armin Born, Claudia Oehler: Lernen mit Grundschulkindern. Praktische Hilfen und erfolgreiche Fördermethoden für Eltern und Lehrer. Kohlhammer, XIV, 200 S., 19,90 €. – Nach einer gut verständlichen Einführung in psychologische Grundlagen des Lernens und einer nüchternen Analyse der aktuellen Situation werden Methoden des Lernens beschrieben, die „einfach und effektiv“ von einem Erfolg zum nächsten führen, bei Schwierigkeiten die individuell verschiedenen Ursachen aufdecken und Lösungen anregen, die die Lernenden nicht überfordern. – Ein pragmatisches Plädoyer für eine förderliche Kooperation zwischen Lehrenden und den Eltern der Schüler(innen).
-
- *Arnold/Graumann/Rakhkotchikine 2008*: Karl-Heinz Arnold, Olga Graumann, Anatoli Rakhkotchikine (Hg.): Handbuch Förderung. Beltz, 492 S., 49,90 €. – In vielen, meist kurz und bündig gehaltenen Artikeln wird „Förderung“ nicht etwa in eine sonderpädagogische Nische gedrängt, sondern in umfassender Weise als pädagogisch-erzieherische Aufgabe behandelt, die sich auf Lernprozesse jeglicher Art bei allen Schülerinnen und Schülern bezieht und deshalb in allen Schulen und von allen Lehrpersonen bearbeitet werden sollte. – Eine Herausforderung für die Optimierung von Lernprozessen und die Weiterentwicklung pädagogischer Professionalität.
- *Hattie 2008*: John Hattie: Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. Routledge, 378 S. – Aus insgesamt 50.000 Einzelstudien wurde durch eine Metaanalyse herausgearbeitet, welche Methoden des Lehrens und Lernens als „evidenzbasiert“ zu bevorzugen sind. Dies sind solche, bei denen in empirischen Studien in der Bilanz eine „Effektstärke“ von mindestens 0,40 (berechnet als Anteilen an der Standardabweichung) ermittelt wurde. Vgl. auch Hattie 2012.
- *Pallasch/Hameyer 2008-2012*: Waldemar Pallasch, Uwe Hameyer: Lerncoaching. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele zu einer didaktischen Herausforderung. 2. Aufl., Juventa, 196 S., 16,50 €. – Wenn sich die strukturellen Bedingungen des Unterrichts so gewandelt haben oder wandeln werden, dass Lehrerinnen und Lehrer die Lernenden im eigenständigen Lernen begleitend beraten können und wenn sie dies professionell tun wollen, dann werden Kompetenzen hilfreich sein, die hier ausführlich begründet und ausführlich beschrieben werden, nämlich individuelle Lernprozesse und ggf. -schwierigkeiten zu verstehen, methodische Varianten aufzuzeigen, Entscheidungen zu befördern und schließlich Erfolge zu bewerten. – Eine ausführliche, gut nachvollziehbare Einführung in ein erweitertes Verständnis von Schule und Unterricht.
- *Tiedemann u.a. 2008*: Joachim Tiedemann, Elfriede Billmann-Mahecha, Carlos Kölbl, Anne Ingrid Kollenrott: KOLIBRI. Kognitive Förderung in der Grundschule. Waxmann, 52-seitiges Booklet, CD-ROM, 49,00 €. – Kurz und bündig werden Konzept und Materialien zur Förderung der allgemeinen, „fluiden“ Intelligenz

vorgestellt, die flexibel eingesetzt werden können, den Kindern offensichtlich Spaß machen und die gewünschte Wirkung erreichen. – Ein Beitrag zur überfachlich-grundlegenden Förderung.

▪

▪ *Stern 2006*: Elsbeth Stern: Lernen. Was wissen wir über erfolgreiches Lernen in der Schule? In: Pädagogik, 58, 2006, 1, 45-49.

▪ *Endres 2007*: Wolfgang Endres (Hg.): Lernen lernen – Wie stricken ohne Wolle? 13 Experten streiten über Konzepte und Modelle zur Lernmethodik. Beltz, 208 S., 19,90 €. – Das im Titel angesprochene Streitgespräch zwischen Elsbeth Stern und Heinz Klippert bildet den Ausgangspunkt für eine ganze Reihe kreativer, konstruktiver und erprobter Anregungen für produktive, am Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler orientierte Methoden der Gestaltung von Lernprozessen, die Lernkompetenz und Lernerfolg fördern können. – Die Lektüre am „roten Woll-Faden“ entlang regt zur konkreten Nachahmung an.

▪ *Schnebel 2007-2012*: Stefanie Schnebel: Professionell beraten. Beratungskompetenz in der Schule. 2012: 2., ergänzte Aufl., Beltz, 176 S., 19,90 €. – Verlag: „Lehrer sein heute ist ohne Beratungskompetenz nicht mehr denkbar. Aber wie sieht gute Beratung aus? Offene Unterrichtsformen wie Lernwerkstätten, Stationenlernen oder Projektarbeit werden immer wichtiger. In solchen offenen Unterrichtsformen sind Lehrkräfte vor allem Moderatoren und Berater. Beratungskompetenz ist aber auch in Gesprächen mit Schüler/innen, Eltern und Kolleg/innen gefragt – in jeweils ganz eigener Form.“

▪ *Zetterström 2007*: Agneta Zetterström: Individuelle Entwicklungspläne. Schüler optimal begleiten und fördern - das schwedische Modell. Verlag an der Ruhr, 199 S., 24,50 €. – Durch individuelle Entwicklungspläne (IEP) soll der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler nicht nur intensiver begleitet, sondern stärker in eine gemeinsame Verantwortung der Lehrenden und Lernenden gestellt werden. Zugleich sollen sie der Schule zur Qualitätssicherung dienen, indem regelmäßig erörtert wird, ob und wie die Qualität des Lernens verbessert werden kann. Die Arbeit mit diesen Plänen wird als eine „dialogische Diagnostik“ verstanden. Sie stärkt die Motivation der Schülerinnen und Schüler, indem diesen die Verantwortung für das eigene Lernen zugemutet wird.

▪ *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: „Förderung“ wird vermeidbar, wenn konsequent gefördert wird! Leistungsdefizite schon im Vorfeld vermeiden. In: Schulverwaltung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht. 12, 2007, 2, S. 39-41.

▪ *Breuer/Weuffen 2006*: Helmut Breuer, Maria Weuffen: Lernschwierigkeiten am Schulanfang. Lautsprachliche Lernvoraussetzungen und Schulerfolg. Eine Anleitung zur Einschätzung und Förderung lautsprachlicher Lernvoraussetzungen. Beltz, 276 S., 16,90 €. – Verlag: „Wie man Lernschwierigkeiten diagnostiziert und daraus Ansätze für eine individuelle Förderung in einzelnen Wahrnehmungsbereichen ableitet: ein Praxisbuch für Lehrer und Therapeuten. Lernerfolge bedeuten für Schulanfänger Lebenserfolge. Lernschwierigkeiten am Schulanfang sind eine denkbar schlechte Voraussetzung für die schulische und psychische Entwicklung des Kindes und eine kaum vorstellbare seelische Belastung. Fast immer sind in solchen Fällen bestimmte Bereiche der Wahrnehmung nicht altersgemäß ausgebildet. Die Autoren stellen zwei Verfahren vor, mit deren Hilfe sich lernbehindernde Abweichungen von der Altersnorm ohne großen Aufwand feststellen lassen und zeigen Ansätze für die individuelle Förderung in einzelnen Wahrnehmungsbereichen. 'Ein echtes Praxisbuch, das vielen Eingangsschülern und deren Lehrern eine praktikable, effektive Hilfe sein wird.'“

▪ *Köhler 2006*: Björn Köhler: Die Schüler-Flüsterer. Monsenstein und Vannerdat (Münster), 413 S., 29,90 €. – Mit vielen beeindruckenden, teilweise aber auch irritierenden Beispielen macht ein erfahrener Lehrer nachvollziehbar, wie es ihm offenbar gelungen ist und immer noch gelingt, seine (durchaus nicht ‚einfachen‘) Schülerinnen und Schüler zu faszinieren und zum Lernen zu bewegen, indem er sich bewusst (in „zwei Sprachen“) an deren Unterbewusstsein wendet, sie von Angst befreit, an Ehrgeiz appelliert und kleine und immer größere Erfolge erleben lässt.

▪ *Langfeldt 2003*: Hans-Peter Langfeldt (Hg.): Trainingsprogramme zur schulischen Förderung. Kompendium für die Praxis. Beltz.

10.7 Methoden [S. 207]

Lehren: – Lernorganisation: Unterricht:

- *Syring 2017*: Marcus Syring: Classroom Management. Theorien, Befunde, Fälle. – Hilfen für die Praxis. Vandenhoeck & Ruprecht, 157 S., 18,00 €. eBook: 14,99 €. – Verlag: Management bündelt verschiedene Unterrichts(qualitäts)merkmale und umfasst wesentlich mehr als Klassenführung. Es hat aufgrund seiner zahlreichen Dimensionen einen hohen Einfluss auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern und stellt einen zentralen Gegenstand der Allgemeinen Didaktik und der Lehr-Lern-Forschung dar. Marcus Syring stellt das Konzept des Classroom Managements theoretisch vor, zeigt den empirischen Befund und bietet Fälle zum eigenen Analysieren. Er thematisiert zunächst den historischen und aktuellen Stand und behandelt dann die drei Dimensionen Unterrichtsgestaltung, Verhaltenssteuerung und Beziehungsförderung. Das Buch schließt mit zahlreichen kurzen Fällen, an denen die zuvor präsentierten Theorien, Modelle und Konzepte erprobt werden können.
- *Mühlhausen 2017*: Ulf Mühlhausen (unter Mitwirkung von Jan Mühlhausen): Unterrichtsmethoden im Widerstreit. Das Verhältnis zwischen aktiv-konstruktivem und rezipierendem Lernen in Didaktik und Unterricht. Online-Zugang zu sechs neuen Web-basierten Hannoveraner Unterrichtsbildern. Schneider Hohengehren, 181 S., 18,00 €. – Nach einer gut strukturierten Sortierung der vielfältigen Begrifflichkeiten und in stringenter Argumentation wird dazu angeleitet, anhand von sechs (online verfügbaren) neuen Web-basierten »Hannoveraner Unterrichtsbildern« die komplementäre Bedeutung der scheinbar gegensätzlichen Leitbilder zu erkennen und sie in der Gestaltung von Unterricht flexibel zu handhaben. – Eine Anleitung zur konstruktiven Rezeption didaktisch-methodischer Konzepte.
- *Richter/Porsch/Köller 2017*: Dirk Richter, Raphaela Porsch, Olaf Köller (Hg.): Fachfremdes Unterrichten im Mathematikunterricht. Themenschwerpunkt in: Unterrichtswissenschaft, 45, 2017, 2. – Inhalt: In vier Beiträgen werden neben dem Befund über fachfremden Mathematikunterricht in Australien, Deutschland, Südkorea und Irland die Bedeutung der Studienschwerpunkte, der Einfluss auf Schülerleistungen sowie unterschiedliche Strategien der Lehrkräfte im fachfremden Mathematikunterricht herausgearbeitet.
- *Feld/Seitter 2017*: Timm C. Feld, Wolfgang Seitter: Organisieren. Kohlhammer, 13.06.2017, 149 S., 22,99 €. – Verlag: Organisieren ist im menschlichen Handeln allgegenwärtig und auch im pädagogischen Bereich omnipräsent. Allerdings ist der Diskurs über das Organisieren in der Pädagogik bisher nur wenig ausgeprägt. Im Gegenteil galt Organisieren lange Zeit als das dem eigentlich Pädagogischen Fremde, es wurde - und wird immer noch häufig - mit Verwaltung, Bürokratie, Hierarchie identifiziert und dem Pädagogischen antagonistisch gegenübergestellt. Der vorliegende Band rekonstruiert das Organisieren als eine basale pädagogische Operation und klärt darüber hinaus, in welcher Weise das Organisieren in einer pädagogischen Modalität spezifiziert werden kann. Dies erfolgt - neben Rückbezügen zum Forschungs- und Diskussionsstand unterschiedlicher Fachdisziplinen - insbesondere anhand einer Analyse der Praxis des Organisierens in vier pädagogischen Handlungsfeldern: Gemeinwesenarbeit (Sozialpädagogik), Programmplanung (Erwachsenenbildung), Klassenmanagement (Schule) und Selbststudium (Hochschule).
- *Wernke/Zierer 2017*: Stephan Wernke, Klaus Zierer (Hg.): Die Unterrichtsplanung: Ein in Vergessenheit geratener Kompetenzbereich?! Status Quo und Perspektiven aus Sicht der empirischen Forschung. Klinkhardt, 248 S., 19,90 €. – Wenn Lehrende ihren Unterricht gestalten wollen, versuchen sie durchaus, ihn in »Grundmustern« zu »choreographieren«, die sich in zahlreichen Ober- und Unterkategorien beschreiben lassen, es bleibt aber schwierig, die Qualität solcher Planungen zu beurteilen – nicht zuletzt, weil Ziele und Rahmenbedingungen nie genau in konkrete Abläufe gefasst werden können, die dann auch tatsächlich intensives und erfolgreiches Lernen auslösen. – Anleitungen zur didaktisch reflektierenden Lernorganisation.
-
- *Feindt u.a. 2016*: Andreas Feindt, Wilfried Herget, Matthias Trautmann, Beate Wischer, Klaus Zierer (Hg.): Friedrich Jahresheft XXXIV: Lehren. – Viele vielfältige Anregungen von theoretischen Abgrenzungen und Klärung des Begriffs (u.a. gegenüber Lernen und Unterrichten) bis zu konkreten Beispielen aus verschiedenen Situationen und Lernbereichen.
- *Brugger/Kyburz-Graber 2016*: Patric Brugger, Regula Kyburz-Graber: Unterrichtssituationen meistern. 20 Fallstudien aus der Sekundarstufe II, hep verlag, 248 S., 29.–€. – Verlag: „Unterrichten ist vielschichtig. Jede

Unterrichtsstunde birgt unvorhergesehene Situationen, die es zu meistern gilt. Lehrerinnen und Lehrer müssen gleichzeitig 20 jungen Persönlichkeiten gerecht werden, individuelle Lernprobleme wahrnehmen und die Lernenden ermutigen, fördern und beurteilen. Die 20 Fallstudien in diesem Buch schildern Unterrichtssituationen der Sekundarstufe II, die junge Lehrkräfte als schwierig erlebt haben. Die Themen umfassen Unterrichtsplanung und -durchführung, Klassenführung, Leistungsbeurteilung und Förderung. An jeder Situation wird gezeigt, wie sich mit einer sorgfältigen Analyse Lösungen finden lassen.“

- *Quittenbaum 2016*: Nancy Quittenbaum: Training für direkte Instruktion. Die Entwicklung und Erprobung eines Kommunikationstrainings für den Unterricht mit direkter Instruktion. Klinkhardt, 144 S., 32,00 €. – Wenn es didaktisch-methodisch sinnvoll ist, Lernprozesse »direkt« anzuleiten und zu gestalten, dann sollten Lehrende dies reflektiert und kompetent tun können und entsprechende »Sprachspiele« in der Ausbildung nicht nur theoretisch kennenlernen, sondern in wichtigen Aspekten praktisch üben. – Eine gründliche Begriffsklärung und überzeugende empirische Prüfung.
- *Wecker/Hetmanek/Fischer 2016*: Christoph Wecker, Andreas Hetmanek, Frank Fischer: Zwei Fliegen mit einer Klappe? Fachwissen und fächerübergreifende Kompetenzen gemeinsam fördern. In: Unterrichtswissenschaft, 44, 2016, 3, 226-238. – Fachübergreifende Kompetenzen wie Medienkompetenz oder die Beherrschung von Lernstrategien, wissenschaftlichem Denken oder Argumentieren kann im Fachunterricht erfolgreich gefördert werden. Dabei bleibt jedoch ein zusätzlicher positiver Effekt auf den Fachwissenserwerb häufig aus. Dies könnte daran liegen, dass die fachübergreifende Kompetenz nicht angemessen auf fachliche Inhalte angewendet wird. Die Möglichkeiten der simultanen Förderung von fachübergreifenden Kompetenzen und Fachwissen müsste weiter erforscht werden. Dafür werden grundlegende Vorschläge unterbreitet.
- *Renkl 2016*: Alexander Renkl: Multiple Ziele: Warum Lernende oft (zu) viel beachten müssen und wie Lehrende damit umgehen könnten. In: Unterrichtswissenschaft, 44, 2016, 3, 239-251. – Wie viele neue Inhalte Schülerinnen intensiv verarbeiten und integrieren können, hängt insbesondere vom Vorwissen und von der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses ab. Wenn sie überfordert werden, reduzieren sie die Komplexität der Aufgaben. Lernen kann erfolgreicher sein, wenn Lerninhalte priorisiert und sequenziert werden und verschiedene Wissensbereiche integriert werden.
- *Leuders 2016*: Timo Leuders: Multiple Ziele im Mathematikunterricht. In: Unterrichtswissenschaft, 44, 2016, 3, 252-266. – Das spezifische Wechselspiel multipler Ziele in unterschiedlichen Kontexten muss noch genauer aufgeklärt werden, gleichwohl „kann man in der Praxis zu einem reflektierten Umgang mit multiplen Zielen raten“.
- *Wiechmann 2015*: Jürgen Wiechmann (Hg.): 12 Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Beltz, 6., überarb. Auflage (zuerst 1999), 195 S., 19,95 €. – Referiert wird über Stationenarbeit, Projekt, Fallstudie, Frontalunterricht, Lehrstückunterricht, Direktes Unterrichten, Gruppenpuzzle, Werkstattarbeit, Wochenplanarbeit, Entdeckendes Lernen und Rollenspiel. Es wird dargelegt, wie diese Methoden vorbereitet und im Unterricht gestaltet werden können.
- *Gold 2015*: Andreas Gold: Guter Unterricht: Was wir wirklich darüber wissen. Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S., 14,99 €. – Dass es nicht auf die »Sichtstruktur« der gewählten Sozialform ankommt, sondern auf die Qualität der komplexen »Tiefenstruktur« von Lernsituationen wie z.B. auf die Verknüpfung mit den Lernvoraussetzungen, das »formative Assessment« oder aktive und effektive Lernzeiten, führt zu einem »Vergesst Hattie«, dessen Befunde mehrfach als verkürzend relativiert werden. – Eine wohlthuend sachorientierte, kritisch-konstruktive Zusammenschau.
- *Meyer 2015*: Hilbert Meyer: Unterrichtsentwicklung. Cornelsen, 208 S., Mit Materialien auf CD-ROM, 16,95 €. – Mit zehn »didaktischen Standards« als theoretischer Grundlage, mit Blick auf drei »Grundformen« des Unterrichts (individualisierend, direkt instruierend und kooperativ lernend) und ohne den unsinnig gewordenen Streit zwischen lehrerzentrierter Instruktion und schülerorientierter Konstruktion wird mit vielen Materialien zur Entwicklung individueller und kooperativer Lehrerprofessionalität angeregt, die sich an zehn Kriterien der Unterrichtsqualität orientieren soll. – Eine in bekannter Weise locker geschriebene, aber didaktisch anspruchsvolle Bilanz jahrzehntelanger Reflexionen und praktischer Erfahrungen.
- *Görgner 2015*: Michael Görgner: Klasse Management. Oder wie man sich als Lehrer vor der Klasse behauptet. Schneider Hohengehren, 116 S., 15,00 €. – Dass man auf soziale und emotionale Verhaltensprobleme

»passgenau« und erfolgreich(er) reagieren kann, wenn man die Person respektiert, aber gleichwohl verbindliche Strukturen schafft und konsequent verlangt, dass sie gewahrt werden, wird mit klaren Erläuterungen und plausiblen »Arbeitsaufträgen« dargelegt. – Anregungen aus langjähriger Erfahrung.

▪ *Silver/Strong/Perini 2013*: Harvey F. Silver, Richard W. Strong, Matthew J. Perini: Strategisch unterrichten. So finden Sie für jedes Unterrichtsziel die richtige Methode. Übersetzt von Richard Barth. Beltz, 256 S., 19,95 €. – Wenn Unterricht auf Wissen oder Verstehen oder Selbstverwirklichung oder Beziehungen zielen soll, dann haben Lehrende dafür jeweils andere Lernarrangements entwickelt, die hier systematisch aufbereitet, mit Forschungsbefunden verglichen und an Beispielen erläutert werden. – Man fühlt sich an „Die Menschen stärken, die Sachen klären“ (v. Hentig) erinnert.

▪

▪ *Johlen/Hirth 2012*: Dietmar Johlen, Heinz-Dieter Hirth: Das Lernschrittkonzept. Schritt für Schritt auf dem Weg in eine neue Lehr- und Lernkultur. Hessisches Kultusministerium (HKM), 68 S. – Verlag: In der hier vorliegenden Broschüre haben Lehrerinnen und Lehrer der Oskar-von-Miller-Schule in Kassel ihre Erfahrungen und Dokumente gebündelt, die sie im Prozess hin zu einer veränderten Lehr- und Lernkultur im Unterricht erstellt haben. In dieser Lernkultur steht der Lernende als Mensch im Mittelpunkt, und der Unterricht bzw. die Lernaufgaben werden an den individuellen Bedürfnissen eines Lernenden ausgerichtet. Es handelt sich um Ideen und Anregungen, die als ein gelungenes Beispiel hin zu den Veränderungsprozessen zu verstehen sind.

▪ *Kahler 2012*: Maiko Kahler (Hg.): Selbstorganisiertes Lernen als Arbeitsform in der Grundschule. Situative Frischkost nach 40 Jahren Arbeitsblatt-Didaktik. Books on Demand, 84 S., 14,90 €. – Berichtet wird über eine Klasse im vierten Schuljahr, die nach der Methode des selbstorganisierten Lernens an häufig selbstbestimmten Lerninhalte arbeitet. Die Schüler planen, präsentieren und bewerten die bearbeiteten Themen, sodass sie sich besser mit der Materie identifizieren und den Wert und Mehrwert ihrer Arbeit erkennen. Weitere Berichte ergänzen dies mit Hinweisen auf ähnliche Projekte.

▪ *von der Groeben/Hackenbroich-Krafft/Husemann 2012*: Annemarie von der Groeben, Ida Hackenbroich-Krafft, Gudrun Husemann: Lesen Verstehen. Ein Leitfaden für individuelle Lesebegleitung. Barbara Budrich, 176 S., 14,90 €. – Wenn man verstehen will, warum manche Kinder nicht lesen mögen, kann man aus den vielen Anregungen, die hier aus Erfahrung und mit vielen Beispielen versehen vermittelt werden, lernen, wie man Kindern geduldig helfen kann, Klippen zu überwinden und Mut zu fassen für eine oft gar nicht einfache Lese-Arbeit. – Eine manchmal etwas sehr ausführliche, aber im Ziel wichtige Handreichung.

▪

▪ *Baumgartner 2011*: Peter Baumgartner: Taxonomie von Unterrichtsmethoden. Ein Plädoyer für didaktische Vielfalt. Waxmann, 376 S., 44,90 €. – Verlag: „Nach wie vor gibt es für die didaktische Gestaltung von Unterrichtssituationen wenig zufrieden stellende Hilfsmittel, die sowohl unerfahrene Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen, gleichzeitig aber auch Kreativität und didaktische Vielfalt von Expertinnen und Experten fördern. Dieses Buch präsentiert für dieses Dilemma einen neuen Lösungsansatz. Peter Baumgartner entwickelt eine didaktische Taxonomie, die acht Handlungsschichten mit sechs Beschreibungsebenen verknüpft. Ausgehend von einem Kategorialmodell, das nicht Lehrende, sondern Lernende in den Mittelpunkt stellt, werden didaktische Dimensionen und Prinzipien konstruiert, die für Unterrichtsmethoden eine handlungsanleitende Funktion übernehmen können. Am Beispiel der 20 Unterrichtsmodelle von Karl-Heinz Flechsig werden die Ergebnisse exemplarisch angewendet. Im Rahmen dieser diskursiven Exploration werden über 130 Unterrichtsmethoden identifiziert und damit der innovative und heuristische Charakter der didaktischen Taxonomie demonstriert. Ein Glossar sowie ein umfangreiches Sach- und Personenregister erleichtern den Zugriff und machen diesen Band zu einem vielseitig nutzbaren Werkzeug.“

▪ *Bräu/Carle/Kunze 2011*: Karin Bräu, Ursula Carle, Ingrid Kunze (Hg.): Differenzierung, Integration, Inklusion. Was können wir vom Umgang mit Heterogenität an Kindergärten und Schulen in Südtirol lernen? Schneider Hohengehren, 278 S., 19,80 €. – Verlag: „Der angemessene Umgang mit der Heterogenität der Heranwachsenden in Bildungseinrichtungen ist zum zentralen Thema geworden, wenn es um die Verbesserung der Bildungsangebote, um gewachsene Anforderungen in pädagogischen Berufen und um die Ausbildung von Pädagogen geht. Es werden Plädoyers für (innere) Differenzierung, Integration und Inklusion gehalten und gleichzeitig sind die Erfahrungen damit oft ernüchternd. Daher lohnt es sich, einen Blick "über den Zaun" zu wagen, wie andere Bildungssysteme strukturell und didaktisch die Herausforderung Heterogenität annehmen und gestalten. Dieser Band beschäftigt sich mit Südtirol: Italien hat bis zum Ende des achten Schuljahres eine

Gesamtschulstruktur, seit über 30 Jahren werden junge Menschen mit Behinderung in Kindergarten und Realschule integriert und in Südtirol gibt es darüber hinaus eine besondere Situation hinsichtlich der Mehrsprachigkeit. Es ist also anzunehmen, dass die Beobachtung und Reflexion der schulischen und vorschulischen Praxis in Südtirol Anregungspotenzial für die Situation in Deutschland und Österreich haben können. Gleichzeitig kann der Austausch mit auswärtigen Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern für die Kolleginnen und Kollegen aus Südtirol gleichermaßen eine spannende Perspektivenerweiterung bedeuten. In diesem Band sind daher Beiträge zusammengestellt, die zum einen aus der Innensicht das Schulsystem sowie die Lehrer- und Erzieherinnenausbildung in Südtirol beleuchten. Zum anderen werden ihnen Beobachtungen und Reflexionen von Besuchern aus Deutschland und Österreich als Außensicht gegenübergestellt.“

■

- *Jürgens/Standop 2010*: Eiko Jürgens, Jutta Standop (Hg.): Was ist »guter« Unterricht? Namhafte Expertinnen und Experten geben Antwort. Klinkhardt, 280 S., 18,90 €. – Die vom Titel vielleicht ausgelöste Erwartung, hier würden eindeutige oder gar endgültige »Antworten« verkündet, wird zum Glück rasch dadurch aufgelöst, dass aus verschiedenen, teils kontroversen Perspektiven zur Entwicklung eines je eigenen Konzepts von Lehren und Lernen angeregt wird. – Eine handliche Sammlung gut vorgetragener Einführungen in didaktische Entwürfe und den Stand der zugehörigen Forschung.
- *Reusser 2009*: Kurt Reusser: Unterricht. In: Sabine Andresen, Rita Casale, Thomas Gabriel, Rebekka Horlacher, Sabine Larcher Klee, Jürgen Oelkers (Hg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Beltz, 925 S., S. 881-896. – Unterricht wird als „Theorie- und Handlungsfeld“ erörtert in den Dimensionen Ziel- und Stoffkultur, Lehr-Lernkultur und Kommunikations- und Unterstützungskultur. Sodann werden „Oberflächen- und Tiefenstrukturen“ benannt, um schließlich die Qualität von Unterricht und dessen Lernwirksamkeit beurteilen zu können. In einem Ausblick auf Forschungsperspektiven wird für eine „design- basierte Forschung“ plädiert.
- *Eichhorn 2008*: Christoph Eichhorn: Classroom-Management. Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. Klett-Cotta, 220 S., 16,90 €. – Der Autor versammelt eine Fülle von Anregungen, die mir allzu patent und einfach klingen. Die zentrale Botschaft "Sei konsequent" ist sicher richtig, aber das wissen die meisten Lehrerinnen und Lehrer selbst; bei den anderen ändert es das Verhalten nicht, wenn sie dies lesen.
- *Klieme/Rakoczy 2008*: Eckhard Klieme, Katrin Rakoczy: Empirische Unterrichtsforschung und Fachdidaktik. Outcome-orientierte Messung und Prozessqualität des Unterrichts. In: Zeitschrift für Pädagogik, 54, 2008, 1, S. 222-237. – Basisdimensionen der Unterrichtsqualität: Strukturierte Unterrichtsführung, unterstützendes, schülerorientiertes Sozialklima, kognitive Aktivierung
- *Mühlhausen 2008*: Ulf Mühlhausen: Schüleraktivierung im Schulalltag. Band 1: Ungewöhnliche Unterrichtsmethoden in der Sekundarstufe. Schneider Verlag Hohengehren, 190 S. + 1 DVD, –Theoretisch-konzeptionelle Klärungen der Begrifflichkeit (Aktivierung, Handlungsorientierung, Projekt etc.) und ein klares Plädoyer für den im Titel genannten Ansatz werden verbunden mit zehn »Hannoveraner Unterrichtsbildern«, in denen dokumentiert und analysiert wird, wie Schülerinnen und Schüler in ganz »normalem« Unterricht zur aktiven Mitarbeit herausgefordert werden können, aber auch, warum dies nicht immer konsequent gelingt. – Ein entwicklungsorientiertes Programm, das sich nicht in Visionen erschöpft.
- *Stadler-Altman/Schindele/Schraut 2008*: Ulrike Stadler-Altman, Jürgen Schindele, Alban Schraut (Hg.): Neue Lernkultur – neue Leistungskultur. Klinkhardt, 370 S., 24,90 €. – Eine Festschrift mit disparaten Texten, die nur mühsam unter einem Buchtitel versammelt werden können.
- *Ruf/Keller 2008*: Urs Ruf, Stefan Keller, Felix Winter (Hg.): Besser lernen im Dialog. Dialogisches Lernen in der Unterrichtspraxis. Kallmeyer, 275 S., 19,95 €. – Verlag: So funktioniert „dialogisches Lernen“ Der traditionelle Unterricht stößt an seine Grenzen – sowohl im Bereich der Unterrichtsakzeptanz als auch im Bereich lernpädagogischer Nachhaltigkeit. Mit veralteten oder unpassenden Methoden wird nicht MEHR gelernt. Hier setzt das Dialogische Lernen und das Dialogische Unterrichten an, indem es die Ausbildung von Sozial- und Teamkompetenzen als zentrales Bildungsziel in den Mittelpunkt des Unterrichts aller Fächer stellt. Die Autoren zeigen, dass: - Dialogisches Lernen zu einem lernintensiven Unterricht mit außerordentlich hoher Schülerbeteiligung führen kann - Schüler so ein echtes Interesse am Lernstoff entwickeln - Schüler durch den interaktiven Unterrichtsaufbau in kurzer Zeit viel Handlungswissen erwerben, ohne dabei überfordert zu werden. Mit zahlreichen konkreten Unterrichtsbeispielen.

- *Helmke 2007*: Andreas Helmke: Lernprozesse anregen und steuern. Was wissen wir über Klarheit und Strukturiertheit? In: *Pädagogik*, 59, 2007, 5, S. 44-49. – Ein Plädoyer für Klarheit und Struktur; derfen Mangel führt zu Nachteilen für schwache Schüler.
-
- *Mühlhausen/Wegner 2006-2015*: Ulf Mühlhausen, Wolfgang Wegner: Erfolgreicher Unterrichten?! Eine erfahrungsfundierte Einführung in unterrichtliches Handeln. Begleit-DVD mit Videoszenen und Online-Übungen zur Unterrichtsanalyse. 5. unveränd. Aufl. mit 1 DVD, Schneider Hohengehren, 295 S., 19,80 €. – Verlag: Was macht erfolgreichen Unterricht aus? Dieser Frage wird anhand von 13 schulpädagogischen Themenschwerpunkten nachgegangen, mit denen sich Lehrer/innen nach Ansicht der Autoren gründlich auseinandersetzen sollten. Neben Themen, die Berufsanfänger meist ohnehin brennend interessieren (z. B. 'sichere' Unterrichtsentwürfe, motivierende Unterrichtseinstiege, angemessenes Umgehen mit Störungen), werden Aspekte behandelt, die weniger in deren Blickfeld liegen (etwa der schulische Bildungsauftrag und schulrechtliche Grundlagen, Differenzierungsmöglichkeiten, Rituale und Regeln, Leistungsbeurteilung) und solche Aspekte, die auch in schulpädagogischen Einführungen meist nur knapp gestreift werden (z. B. die Bedeutung der Lernumgebung, eine effektive Unterrichtsorganisation, Tücken der Unterrichtsbeobachtung). Berufsanfänger empfinden eine Auseinandersetzung mit Unterricht „am Schreibtisch“ oft als wenig gewinnbringend, weil ihnen die dabei unvermeidlich ins Spiel zu bringenden theoretischen Kategorien mangels eigener Unterrichtserfahrung fremd oder zumindest wenig vertraut erscheinen. Diesem Manko wird hier entgegengewirkt, indem schulpädagogische Begriffe und Unterrichtskonzepte auf der beiliegenden DVD mit Videoszenen veranschaulicht werden und anhand von Web-basierten-Analyseübungen am PC vertieft werden können. Dabei ist jeweils ein thematischer Aspekt (u.a. Einstiege, Gesprächsführung, Arbeitsaufträge, Gruppenarbeit) auf eine videografierte Unterrichtsszene zu übertragen. Die Videoszenen, Wortprotokolle, Analysefragen und Textfelder für Antworten werden skriptgesteuert in einer übersichtlichen Oberfläche eingeblendet, so dass zur Ausführung nur rudimentäre PC-Kenntnisse erforderlich sind. Darüber hinaus enthält die DVD Anregungen für schulische Erkundungsprojekte sowie beispielhafte Ergebnisse solcher Projekte. Mit Hilfe der Videobeispiele, Analyseübungen und Erkundungsprojekte können die unterrichtstheoretischen Kategorien erfahrungsfundiert nachvollzogen, d.h. mit mittelbar und unmittelbar erlebtem Unterricht in Beziehung gesetzt werden.
- *PÄDAGOGIK 12-2006*: Kreativer Unterricht. Themenschwerpunkt in Heft 12-06.
- *Arnold/Sandfuchs/Wiechmann 2006-2017*: Karlheinz Arnold, Uwe Sandfuchs, Jürgen Wiechmann (Hg.): Handbuch Unterricht. 2017: 3., überarb. Aufl., Klinkhardt, 543 S., 37,90 €. – Wer sich rasch und zugleich zuverlässig über 117 Aspekte des „Unterrichts“ informieren will und dabei nicht nur methodisch-technische Anregungen und Tipps, sondern auch theoretische Hintergründe erwartet, der findet in diesem Band kompetent geschriebene, gut strukturierte Informationen über den Stand des (weit verstandenen) didaktischen Denkens einschließlich begrifflicher Differenzierungen und relevanter Forschungsbefunde.
- *Hartinger/Hawelka 2005*: Andreas Hartinger, Birgit Hawelka: Öffnung und Strukturierung von Unterricht. Widerspruch oder Ergänzung? In: *DDS*, 97, 2005, 3, S. 329-341. – Zentrale Aussage des Beitrags ist auf der Grundlage theoretischer Vorüberlegungen wie auch nach Ergebnissen einer empirischen Studie, „dass kein Widerspruch zwischen einer Öffnung und der Strukturierung des Unterrichts existiert“ (S. 338). In der Unterrichtswirklichkeit sind offene Unterrichtsphasen weitgehend durch Strukturierungsmaßnahmen flankiert. „Es zeigt sich sogar eine positive Korrelation zwischen Offenheit und Strukturierung des Unterrichts.“
- *Grzesik 2002*: Jürgen Grzesik: Operative Lerntheorie. Neurobiologie und Psychologie der Entwicklung des Menschen durch Selbstveränderung. Klinkhardt, 579 S., 29,80 €. – Verlag: Worin unterscheidet sich Lernen von Reifen? Woraus besteht das durch Lernen Erworbene? Wie verbindet sich das neu Erworbene mit dem zuvor Erworbenen? Wie wird das Neue behalten? Gibt es einen besonderen Gedächtnisspeicher? Wie kommt die unterschiedliche Dauer des Behaltens zustande? Ist psychische Entwicklung und Lernen zweierlei, oder entwickelt sich die gesamte menschliche Persönlichkeit durch Lernen? Kann der Mensch nur Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten erwerben, oder erwirbt er stattdessen mannigfaltige Kompetenzen, die sich aus Komponenten seiner Hauptfunktionen zusammensetzen: sensomotorischen, kognitiven, evaluativen (wertenden), emotionalen, reflexiven und handlungsregulativen? Auf diese und viele andere Fragen zum Lernen gibt dieses Buch Antworten, die auf Befunden der biologischen Gehirn- und der psychologischen Geisteswissenschaften über die aktive operative und systemische Natur des Lernens beruhen. Nach ihnen kann sich die Praxis des Lernens und jede Art der Unterstützung von Lernen richten.

▪ *Hallitzky 2002*: Maria Hallitzky: Strukturen der Offenheit als Qualitätskriterien nachhaltigen Lernens. Klinkhardt, 268 S., 28,00 €. – Es ist anregend und beindruckend, auf welchem theoretischen und begrifflichen Hintergrund ein zentraler Begriff der pädagogischen Theoriediskussion entfaltet wird.

▪ *Kounin 1970-1976*: Jacob S. Kounin: Discipline and Group Management in Classrooms. 1976: deutsch: Techniken der Klassenführung. Huber, 2006: Nachdruck in: Standardwerke aus Psychologie und Pädagogik. Reprints, herausgegeben von D. H. Rost. Waxmann, 176 S., 24,90 €. – Diese 1976 zum ersten Mal auf Deutsch publizierte Studie über Wirkungen, die verschiedene Reaktionen auf Störungen des Unterrichts auslösen, kann auch 2006 als Reprint zum sensiblen experimentellen Forschen und zum Nachdenken über „Disziplin“ anregen, wenn man diese nicht als Selbstzweck instrumentalisiert, sondern „Handlungsspielräume“ der Beteiligten erweitern will.

Nach einer Zusammenfassung auf der Homepage des Studienseminars Koblenz geht es um sieben Dimensionen:

- Withitness (Allgegenwärtigkeit, Dabeisein): Die Schüler sollen das Gefühl bekommen, dass die Lehrkraft alle ihre Aktivitäten im Blick hat.
- Overlapping (Überlappung): Die Lehrkraft sollte zeitgleich auf verschiedene Probleme reagieren.
- Momentum (Zügigkeit, Reibungslosigkeit): Unnötige Unterbrechungen sollen vermieden werden, ebenso Weitschweifigkeit und das Überproblematisieren von Kleinigkeiten.
- Smoothness (Geschmeidigkeit): Der Unterricht sollte ohne sachlogische Brüche erfolgen.
- Group Focus (Gruppenaktivierung): Es sollten immer alle Schüler der Klasse einbezogen sein.
- Managing Transitions (Übergangsmanagement): Überleitungen sollen knapp und eindeutig sein.
- Avoiding Mock Participation (Vermeidung vorgetäuschter Teilnahme): Lehrkräfte sollten „Schein-Aufmerksamkeit“ erkennen (zum Beispiel scheinbar verschärftes Nachdenken, heftiges Kopfnicken, die Stirn konzentriert in Falten legen).

▪ *Roth 1949*: Heinrich Roth: Zum pädagogischen Problem der Methode. In: Die Sammlung, 4, 1949, S. 102-109. Auch in: Heinrich Roth: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens (Schroedel, von 1957 bis 1983 in 16 Auflagen) unter dem Titel „Die ‚originale Begegnung‘ als methodisches Prinzip“, S. 109-118. – Roth hat hier das Prinzip der „originalen Begegnung“ anspruchsvoll und doch ‚ganz einfach‘ formuliert: „Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige zurück zu verwandeln, aus denen sie entsprungen sind: Gegenstände in Erfindungen und Entdeckungen, Werke in Schöpfungen, Pläne in Sorgen, Verträge in Konflikte, Lösungen in Aufgaben, Phänomene in Urphänomene.“ (zitiert nach Roth 1983, S. S. 116).

Freiarbeit: nur hier

▪ *Lähnemann 2009*: Christiane Lähnemann: Freiarbeit aus SchülerInnen-Perspektive. VS, 250 S.

▪ *Willemsen 1997*: Michael Willemsen: Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange? Über den Freiarbeitsboom in den Sekundarschulen. In: Pädagogische Korrespondenz, 21, S. 97-105. – Die gängigen Konzepte der „Freiarbeit“ werden kritisch kommentiert, weil den Lernenden nur marginale Wahlmöglichkeiten (der Sozialform und des Zeitpunkts) zugestanden werden; die Anregungen zur praktischen Umsetzung seien eher schlicht; Maria Montessori, Peter Petersen, Célestin Freinet werden zwar als Kronzeugen erwähnt, aber ihre deutlich weiterreichenden Ziele und Ansätze werden ignoriert.

▪ *Sehrbrock 1993/1998*: Peter Sehrbrock: Freiarbeit in der Sekundarstufe I. Cornelsen Scriptor. 3. Aufl., zuerst 1993, 141 S. – In einem zuversichtlichen Plädoyer werden theoretisch-konzeptionelle Grundlagen und viele Beispiele bis zu technischen Hinweisen und Materialien dargelegt.

▪ *Sehrbrock 1993/1998*: Peter Sehrbrock: Freiarbeit in der Sekundarstufe I. Frankfurt a.M.: Cornelsen Scriptor. 3. Aufl., zuerst 1993, 141 S. – Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen und viele Beispiele bis zu technischen Hinweisen.

▪ *Callies 1977*: Elke Callies: Offene und geschlossene Lernsituationen. In: Elard Klewitz, Horst Mitzkat (Hg.): Entdeckendes Lernen und offener Unterricht. Westermann, 260 S., S. 143-152. – In offenen Lernsituationen können sprachliche Fähigkeiten gefördert werden und die Lernenden können in vielfältiger Weise entdeckend arbeiten. Geschlossene Formen sind zielgerichteter und effektiver, wenn Kompetenzen zur „autonomen Lebensbewältigung“ vermittelt werden sollen. Lernsituationen sollen in einem Dreischritt von Lernzielangabe, Vermittlung und Überprüfung gestaltet werden.

Wochenplan:

▪ *Vauper 2014*: Dieter Vaupel: Individualisiertes Lernen in der Sekundarstufe. Mit Wochenplänen kompetenzorientiert unterrichten. Weinheim: Beltz, 136 S., 22,95 €. – Versprochen wird nicht weniger, als dass sich Differenzierung „einfach und überschaubar ... handhaben lässt“, wenn Wochenplanarbeit sich an Kompetenzen orientiert, nicht auf eine beliebige Organisationsform verkürzt wird und damit konsequent an ihren Wurzeln in der Reformpädagogik anknüpft. – Die Begeisterung des Autors und seine Beispiele können Mut machen, ihm zu folgen.

Sommerschule:

▪ *Odau/Ehmke/Czerwenka 2015*: Sören Odau, Timo Ehmke, Kurt Czerwenka: Förderung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern über die Sommerferien zur Vorbereitung auf den Übergang von der Schule in den Beruf. In: *Unterrichtswissenschaft*, 43, 2015, 4, 336-353. – Untersucht werden die Effekte einer dreiwöchigen Sommerakademie für Hauptschülerinnen und -Schüler der achten Klasse, mit der die Chancen auf einen erfolgreichen Übergang in den Beruf verbessert werden sollen. Das Konzept umfasst die kognitiven Fähigkeiten, die emotionale Selbsteinschätzung und die Fähigkeit zur Selbstpräsentation (von Sicherheit bis Höflichkeit, Rhetorik und nonverbalem Ausdruck). Es zeigt sich im Vergleich zu einer Kontrollgruppe, dass die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Mathematik und dem Lesen verbessert werden und dass die Selbstwirksamkeitserwartung steigt. Allerdings sind die Wirkungen in vier untersuchten Standorten (in Bayern bzw. Niedersachsen) zum Teil deutlich unterschiedlich. Vermutlich spielt es für die Wirksamkeit eine besondere Rolle, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine „besonders positive Wertschätzung“ durch die Betreuerinnen und Betreuer erfahren.

▪ *Bergann/Stanat/Ittel 2010*: Susanne Bergann, Petra Stanat, Angela Ittel: Die Bremer Osterkamps – Analysen zur Wirksamkeit einer Maßnahme zur Förderung versetzungsgefährdeter Schülerinnen und Schüler. In: *Empirische Pädagogik*, 24, 2010, 3, 201-223

Üben:

▪ *Brinkmann 2012*: Malte Brinkmann: Pädagogische Übung. Praxis und Theorie einer elementaren Lernform. Schöningh, 440 S., 49,90 €. – In anspruchsvoller Begrifflichkeit werden Verläufe des Übens phänomenologisch (in den Kategorien „Leib, Macht und Zeit“) gedeutet, klassische Konzepte referiert und Ideen eines „reflexiven Übens“ entwickelt, durch das „gewusstes Können und gekanntes Wissen“ zugleich erarbeitet werden sollen. – Eine wichtig erscheinende Zielsetzung, in deren Darlegung man sich allerdings „einüben“ muss. Mir erscheint es zudem fraglich, ob man die anspruchsvollen Kriterien, die hier entfaltet werden, unter den Begriff der „Übung“ fassen soll. Es geht im Grunde um ein Konzept von Lernen, das sich nicht mit ‚einfach‘ gelerntem Wissen begnügt, sondern zu einer reflexiven Erarbeitung führt. Dann kann und soll „Üben“ dazu führen, diese Haltung zum Habitus werden zu lassen und die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu festigen.

▪ *PÄDAGOGIK 12/2012*: Thema „Üben – Anwenden – Vertiefen“. Es wird erörtert, wie man beim Lernen bzw. Lehren nachhaltig Kompetenzen aufbauen kann. Nach konzeptionellen Überlegungen werden entsprechende Methoden vorgestellt, die an Beispielen aus verschiedenen Fächern in ihrer Wirkung dokumentiert werden. Dabei wird auch an Lehrer gedacht, die für ihren guten Unterricht „Zeit zum Üben“ benötigen.

▪ *Ziergiebel 2006*: Jürgen Ziergiebel: Wer übt, hat´s nötig! Modellvorstellungen zum instrumentalen Übungsprozess. *logos*, 154 S., 19,00 €. – Verlag: „‘Wer übt, hat's nötig‘ – was auf den ersten Blick so flapsig wirkt, bekommt im weiteren Verlaufe eine tiefere Bedeutung zugewiesen. Gleich zu Beginn wird auch die Bedeutung des Übens durch eine knappe Definition präzisiert (S. 14). Sie wird dabei zu einem zuverlässigen Merkmal der Unterscheidung zwischen natürlichem und kulturell bedingtem Verhalten. Warum die tradierte Vorstellung nicht zutrifft, dass unser instrumentales Üben auf konditionierten Reflexen beruht, gehört -- neben anderen Problem Darstellungen des musikalischen Anfangsunterrichtes -- zum Gegenstand des 1. Teiles. Mit ganz praktischen Phänomenen des Instrumentalunterrichts beschäftigt sich der 2. Teil. Unter anderem findet man hier ebenso eine Erklärung für das leidige „Fest-Sein“, wie auch interessante Modellvorstellungen zum vielbeschworenen „Mentalen Üben“ oder dem so geheimnisvollen „Sich Setzen“! Im 3. Teil wird der Versuch gewagt, den Übungsprozess anhand einer modernen Hirntheorie des Nobelpreisträgers Gerald M. Edelman als allgemeine Modellvorstellung zu skizzieren.“

▪ *Bönsch 2005-2011*: Manfred Bönsch: Nachhaltiges Lernen durch Üben und Wiederholen. Schneider Hohengehren, 196 S., 18,00 €. – Das Lernen in die eigene Hand nehmen ...

▪ Ziergiebel 2006: Jürgen Ziergiebel: Wer übt, hat's nötig! Modellvorstellungen zum instrumentalen Übungsprozess. logos, 154 S., 19,00 € – Verlag: " Wer übt, hat's nötig" -- was auf den ersten Blick so flapsig wirkt, bekommt im weiteren Verlaufe eine tiefere Bedeutung zugewiesen. Gleich zu Beginn wird auch die Bedeutung des Übens durch eine knappe Definition präzisiert (S. 14). Sie wird dabei zu einem zuverlässigen Merkmal der Unterscheidung zwischen natürlichem und kulturell bedingtem Verhalten. Warum die tradierte Vorstellung nicht zutrifft, dass unser instrumentales Üben auf konditionierten Reflexen beruht, gehört -- neben anderen Problemstellungen des musikalischen Anfangsunterrichtes -- zum Gegenstand des 1. Teiles. Mit ganz praktischen Phänomenen des Instrumentalunterrichts beschäftigt sich der 2. Teil. Unter anderem findet man hier ebenso eine Erklärung für das leidige "Fest-Sein", wie auch interessante Modellvorstellungen zum vielbeschworenen "Mentalen Üben" oder dem so geheimnisvollen "Sich Setzen"! Im 3. Teil wird der Versuch gewagt, den Übungsprozess anhand einer modernen Hirntheorie des Nobelpreisträgers Gerald M. Edelman als allgemeine Modellvorstellung zu skizzieren. Der Autor hat in Berlin an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" Gitarre und Musikerziehung studiert. In einem Fernstudium an der Universität in Leipzig wurde mit dem Abschluss als Diplompädagoge der Fachstudienrichtung Pädagogische Psychologie, eine zweite Grundlage für dieses Buch gelegt. Das durch zahlreiche Zitate aus wissenschaftlichen und musikpraktischen Quellen fundierte Buch, bietet nicht nur für angehende Lehrer(studenten), sondern auch für alle im Anfangsunterricht tätigen Musiker aber auch für erwachsene Schüler oder Schüler-Eltern, ein aufschlussreiches Hintergrundwissen.

Auszeit: außerschulisch: (auch Grand Tour)

▪ *Kindermann 2017*: Katharina Kindermann: Die Welt als Klassenzimmer. Subjektive Theorien von Lehrkräften über außerschulisches Lernen. transcript, 394 S., 49,99 €. – Unter dem anspruchsvoll gefassten Thema hat Katharina Kindermann Lehrerinnen und Lehrer bei dem Versuch begleitet, im Religionsunterricht aus dem Klassenzimmer herauszugehen und die Kirche vor Ort in die Arbeit einzubeziehen. Sie bezieht sich dabei zunächst auf eine „Lernortpädagogik“, die außerschulisches Lernen als Konzept vertritt und in Lern- bzw. Unterrichtsgängen umsetzt. Schwierigkeiten ergeben sich für solche Ansätze immer dann, wenn eine zentrale Aufgabe des Unterrichts in der Belehrung durch eine Lehrkraft gesehen wird.

Natürlich wird – wie es sich für eine Dissertation gehört – zunächst ausführlich über konzeptionelle Grundlagen und den aktuellen Forschungsstand berichtet. In der eigenen Studie möchte die Autorin herausarbeiten, wie sich Lehrkräfte einen Religionsunterricht in Verbindung mit dem Kirchenraum vorstellen und wie sie dabei mit dem Spannungsfeld zwischen außerschulischem Lernen und schulischem Unterricht umgehen.

Sie versucht entsprechende „subjektive Theorien“ erkennbar zu machen, indem sie mit einer „Legetechnik“ und aus Interviews sechs „sinnbestimmende“ Themen identifiziert: der eigene Bezug zum außerschulischen Lernort, die Art des Zugriffs auf den außerschulischen Lernort (hier der Kirche: sachlich-kognitiv, sinnlich-emotional oder religiös), die im Unterricht verfolgten Ziele, die mögliche Verbindung zwischen Arbeit im Klassenzimmer und im außerschulischen Lernort und sowie schließlich der Bezug auf Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler und die mögliche Zusammenarbeit mit Experten. Immer wieder wird darauf Bezug genommen, dass schulisches und außerschulisches Lernen durch ein „Spannungsfeld“ gekennzeichnet ist. Für die Praxis wird schließlich erörtert, wie ein Unterrichtsgang mit den Kindern im Unterricht vorbereitet werden sollte und wie die gesammelten außerschulischen Erfahrungen etc. in den schulischen Lernprozess integriert werden können. Dabei setzen schultypische Strukturmerkmale und Organisationsformen (nicht zuletzt der Schulgong) immer wieder Grenzen. Gleichwohl kann diese Analyse durchaus dazu ermutigen, außerschulische Lernorte als authentische Erfahrungsräume in die pädagogisch-didaktische Arbeit einzubeziehen. Erwarten könnte man unter dem allgemeinen Titel sicher auch, ob sich die außerschulischen Aktivitäten auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler ausgewirkt haben – aber der Untertitel hatte die Eingrenzung ja doch ‚ehrlich‘ benannt. (PÄ 4/18: Sammelrez (JöS).

▪ *Allmann/Dazert 2016*: Silke Allmann, Denise Dazert (Hg.): Auf dem Weg zur Bildung. Individuelle Bildungsreisen als Horizontenerweiterung. Beltz Juventa, 256 S., 34,95 €. – In historischer Perspektive wird an frühe Beispiele u.a. der „Grand Tour“ erinnert, deren bildungsorientierte Ziele und Praxen auch für aktuelle Entwicklungen anregend sein können.

▪ *Koerrenz 2015*: Ralf Koerrenz (Hg.): Globale Bildung auf Reisen. Das Bildungsjahr an der Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein. Schöningh, 172 S., 22,90 €. – Verlag: „Lernen jenseits des üblichen schulischen Alltags – das Bildungsjahr an der Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein eröffnet Jugendlichen die Mög-

lichkeit, sich im globalen Horizont zu 'bilden': durch Reisen in ferne Länder, Begegnungen mit Verschiedenheit und ökologischem Engagement. Damit gehört dieses Konzept zu den interessantesten reformpädagogischen Projekten der Gegenwart. Ein Jahr lang widmen sich Schüler jenseits der üblichen schulischen Spielregeln von Leistungsmessung und Leistungsvergleich dem Prozess der 'Bildung' im ursprünglichen Sinne – als Reflexion und Verarbeitung ihrer Weltwahrnehmung und als Annäherung an individuelle Verantwortung und Mündigkeit. Mit dieser Konzeption globaler Bildung werden Motive kritisch weiterentwickelt, die der Schulgründer Hermann Lietz vor über 100 Jahren in seinem Programm sozialer Erziehung formuliert hatte. Der Band eröffnet in unterschiedlichen Zugängen einen kleinen Einblick in diese spannende Praxis und deren theoretische Grundlagen.“

- *Schulte 2013*: Andrea Schulte: Jeder Ort – überall! Didaktik außerschulischer Lernorte. Calwer, 160 S., 19,95 €. – Plädiert wird für einen Lernortwechsel – mit dem Schwerpunkt auf Religion – von der Schule in das außerschulische Leben. Vielfältige mögliche Lernorte und deren methodisch-didaktische Einbettungen werden verdeutlicht. Neben Gotteshäusern werden auch Marktplätze, Theater als religiöse Lernorte vorgestellt. Anregungen zur didaktischen Vorbereitung machen deutlich, dass es nicht nur um Abwechslung geht.
- *Thomas 2009*: B. Thomas: Lernorte außerhalb der Schule. In: K.-H. Arnold, U. Sandfuchs, J. Wiechmann (Hg.): Handbuch Unterricht. Bad Heilbrunn. 283-287.
- *Dalhaus 2009*: Eva Dalhaus: Lernraum Sprachreise: Perspektiven für Kompetenzentwicklung. Peter Lang, 322 S., 49,80 €. – Verlag: Die empirische Studie macht sich zum Ziel, Sprachreisen aus der Sicht der Erwachsenenbildung auf ihre Eignung für Kompetenzentwicklung hin zu überprüfen und daraus Bedingungen und Perspektiven für Kompetenzentwicklung im Allgemeinen abzuleiten. Das methodische Vorgehen zeichnet sich durch die Entwicklung eines für die Disziplin Erwachsenenbildung innovativen Forschungsansatzes aus. Hierzu wird eine grundlagentheoretische Abhandlung mit dem Kompetenzbegriff vorgenommen, um auf der Basis einer kritischen Auseinandersetzung mit in der Erwachsenenbildung etablierten Instrumenten zur Kompetenzerfassung ein Vorgehen zu entwickeln, das die Dokumentation einer objektiven, auf gesellschaftliche Kompetenzerwartungen abzielenden sowie einer subjektiven, die persönlichen Kompetenzerfahrungen berücksichtigenden Kompetenzentwicklung möglich macht. Dabei lenkt die Autorin unter Rückgriff auf die in der aktuellen Diskussion immer bedeutender werdende Theorie des impliziten Wissens nach Michael Polanyi ihre besondere Aufmerksamkeit auf Möglichkeiten der Analyse impliziter (unbewusster) und nur schwer artikulierbarer und wissenschaftlich beschreibbarer Kompetenzerfahrungen. Aus dem Inhalt: Konstruktion eines Arbeitsbegriffs von Kompetenz - Von der Kompetenzbiografie zur Kompetenzbeurteilung - Forschungspraktische Konsequenzen - Die Kompetenzbeurteilung - Die Sprachreise als erwachsenenpädagogischer Lernraum.
- *Sauerborn/Brühne 2007-2010*: Petra Sauerborn, Thomas Brühne: Didaktik des außerschulischen Lernens. Schneider Hohengehren, 3., vollst. überarb. Aufl., 142 S., 15,00 €. – Verlag: Kernprobleme schulischer Bildung sind die zunehmenden Verluste an Realitäts- und Praxisbezug sowie die einseitige Betonung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse. In jüngster Zeit werden insbesondere moderne didaktisch-methodische Konzepte näher diskutiert und praktiziert. So finden sich etwa die Stichwörter Handlungsorientierter Unterricht und Offener Unterricht in der fachdidaktischen Diskussion wieder. Eine wesentlich aktuellere Form stellt das außerschulische Lernen dar. Ein modernes pädagogisches Verständnis sieht den Unterricht heute nicht mehr als ausschließliche Tätigkeit des Lehrers an, sondern als Aktivität der Lernenden. Außerschulisches Lernen beschreibt die originale Begegnung im Unterricht außerhalb des Klassenzimmers. An außerschulischen Lernorten findet eine unmittelbare Auseinandersetzung des Lernenden mit seiner räumlichen Umgebung statt. Charakteristisch sind hierbei vor allem die aktive(Mit-)Gestaltung sowie die eigenständige Wahrnehmung mehrperspektivischer Bildungsinhalte durch die Lerngruppe. Im Zuge veränderter Lebensbedingungen, integrationspädagogischer Diskussionen, Bildungsstandards, Gewaltprävention, massenmedialer Errungenschaften und zunehmender sozialer Problematiken eignet sich das außerschulische Lernen besonders zur Auflockerung des teilweise starren Unterrichtsalltags. Außerschulisches Lernen kann zudem grundsätzlich die Orientierung an der Lebens- und Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen gewährleisten. Denn außerschulisches Lernen bedeutet die lebendige Auseinandersetzung an authentischen Orten sowie eine Förderung des Menschen mit seinen Sinneswahrnehmungen auf ganzheitlicher Ebene.
- *Freller 2007*: Thomas Freller: Adlige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise. Thorbecke (Ostfildern), 231 S., 24,90 €. – Im 17. und 18. Jahrhundert wurden junge Adlige auf eine „Kavaliersreise“ geschickt, in der sie mit humanistischen Ansprüchen ihre Kenntnisse über den Horizont der Heimat hinaus erweitern und nach Ruhm und Ehre suchen sollten. Die angeeigneten Kenntnisse und nicht zuletzt die in der Ferne erworbenen Verhaltensweisen (etwa auch der „Galanterie“) sollten sie im eigenen Staat und seiner Gesellschaft nutzen und

einbringen können. In diesem Band werden etwa 25 Berichte, die damals verfasst wurden, anschaulich nach-erzählt.

- *Salzmann 2007*: C. Salzmann: Lehren und Lernen in außerschulischen Lernorten. In: J. Kahlert, Maria Fölling-Albers, M. Götz, A. Hartinger, D. von Reeken, S. Wittkowske (Hg.): Handbuch Didaktik des Sachunterrichts. Klinkhardt, S. 433-438.
- *Sauerborn/Brühne 2007-2012*: Petra Sauerborn, Thomas Brühne: Didaktik des außerschulischen Lernens. 2012: 4. Aufl., Schneider Hohengehren, 142 S., 15,00 €. – Verlag: „Kernprobleme schulischer Bildung sind die zunehmenden Verluste an Realitäts- und Praxisbezug sowie die einseitige Betonung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse. In jüngster Zeit werden insbesondere moderne didaktisch-methodische Konzepte näher diskutiert und praktiziert. So finden sich etwa die Stichwörter Handlungsorientierter Unterricht und Offener Unterricht in der fachdidaktischen Diskussion wieder. Eine wesentlich aktuellere Form stellt das außerschulische Lernen dar. Ein modernes pädagogisches Verständnis sieht den Unterricht heute nicht mehr als ausschließliche Tätigkeit des Lehrers an, sondern als Aktivität der Lernenden. Außerschulisches Lernen beschreibt die originale Begegnung im Unterricht außerhalb des Klassenzimmers. An außerschulischen Lernorten findet eine unmittelbare Auseinandersetzung des Lernenden mit seiner räumlichen Umgebung statt. Charakteristisch sind hierbei vor allem die aktive(Mit-)Gestaltung sowie die eigenständige Wahrnehmung mehrperspektivischer Bildungsinhalte durch die Lerngruppe. Im Zuge veränderter Lebensbedingungen, integrationspädagogischer Diskussionen, Bildungsstandards, Gewaltprävention, massenmedialer Errungenschaften und zunehmender sozialer Problematiken eignet sich das außerschulische Lernen besonders zur Auflockerung des teilweise starren Unterrichtsalltags. Außerschulisches Lernen kann zudem grundsätzlich die Orientierung an der Lebens- und Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen gewährleisten. Denn außerschulisches Lernen bedeutet die lebendige Auseinandersetzung an authentischen Orten sowie eine Förderung des Menschen mit seinen Sinneswahrnehmungen auf ganzheitlicher Ebene.“
- *von Hentig 2006-2011*: Hartmut von Hentig: Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein. Die Entschulung der Mittelstufe und ein einjähriger Dienst für die Gemeinschaft. Ein pädagogisches Manifest im Jahre 2005. Hanser, 2011: 2. Aufl. Beltz, 108 S., 12,95 €. – Ausgehend von der Erfahrung, dass die bisherigen Reformbemühungen innerhalb der Institutionen an ihre Grenzen stoßen, wird dafür plädiert, dass den 13- bis 15-jährigen Schülern Lerngelegenheiten an anderen Orten angeboten werden, und zudem wird empfohlen, dass alle Bürgerinnen und Bürger spätestens bis zum 25. Lebensjahr ein soziales Pflichtjahr „Dienst am Gemeinwesen“ absolvieren.
- *Leibetseder 2004*: Mathis Leibetseder: Die Kavaliertour. Adelige Erziehungsreisen im 17. und 18. Jahrhundert. Böhlau Köln, 258 S., 34,90 €. – Ein Beispiel/Vorbild für außerschulische Erfahrungen?
- *Stannek 2001*: Antje Stannek: Telemachs Brüder. Die höfische Bildungsreise des 17. Jahrhunderts. Campus, 302 S. – An mehreren Beispielen wird über Ziele und Verlauf adeliger Bildungsreisen berichtet.

Betrieb: Werkstatt-Tag

- *Bastian u.a. 2007*: Johannes Bastian, Arno Combe, Julia Hellmer, Elisabeth Wazinski (Hg.): Zwei Tage Betrieb – drei Tage Schule. Kompetenzentwicklung in der Lernortkooperation an Allgemeinbildenden Schulen. Klinkhardt, 265 S., 27,80 €. – Mit einer beeindruckenden Bilanz wird über den Versuch berichtet, praktische Erfahrungen (im Betrieb) systematisch zu bearbeiten und beide Lernorte miteinander zu verbinden – beeindruckend u.a., weil das Lernverhalten aktiver geworden ist, das Selbstvertrauen gewachsen ist und die Berufsperspektiven bewusster geworden sind.
- *Thielen 2011*: Marc Thielen (Hg.): Pädagogik am Übergang. Arbeitsweltvorbereitung in der allgemeinbildenden Schule. Klinkhardt, 282 S., 17,90 €. – Das Projekt „Schule und Betrieb“ (kurz: SchuB), in dem Schülerinnen und Schüler, die eine wenig erfolgreiche Schullaufbahn hinter sich haben, durch praktische Tätigkeiten in einem Betrieb neue Impulse bekommen, in anderer Weise lernen und Zuversicht für den weiteren beruflichen Lebensweg erwerben sollen, wird anhand ausführlicher Detailstudien kritisch bilanziert. – Ein Bericht aus der Begleitforschung, in dem Erfolge und ungelöste bzw. so nicht lösbare Probleme sichtbar werden.
- *GEW 2013*: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Hauptvorstand (Hg.): Arbeitsweltorientierung und Schule. Eine Querschnittsaufgabe für alle Klassenstufen und Schulformen. W. Bertelsmann, 194 S., 9,90 €, auch als E-Book. – Weil der Bildungsauftrag der Schulen auch die Lebensperspektive der beruflichen Persönlichkeit beinhalten sollte, ist ein fundiertes und kritisches Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu

vermitteln, in dem die Heranwachsenden Orientierung und Identität finden können. – Ein Entwurf zur Öffnung und Aktualisierung allgemeiner Bildung.

- *Reble 1979*: Albert Reble (Hg.): Die Arbeitsschule. Texte zur Arbeitsschulbewegung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1979 (4. Aufl.)

Museum:

- *Hofmann 2016*: Fabian Hofmann: Kunstpädagogik im Museum. Begriffe - Theorien – Grundlagen. Kohlhammer, 149 S., 29,00 €. – Verlag: „Wie lässt sich die kunst- und museumspädagogische Arbeit denken? Von welchen empirischen Befunden und theoretischen Konzepten aus soll sie arbeiten? Das Buch liefert Grundlagenwissen zum Gegenstand der Kunstpädagogik im Museum (Kunstwerk, Ausstellungsobjekt, Exponat.) und zur darauf bezogenen pädagogischen Handlung (Bildung, Kommunikation, Interaktion.). Es verarbeitet dafür die Ergebnisse zahlreicher empirischer Studien zur Kunstvermittlung und zieht daraus Konsequenzen für die praktische Tätigkeit im Handlungsfeld. Das Buch wendet sich sowohl an Praktiker, die eine fachliche Orientierung suchen, als auch an jene, die theoretisch an Fragen und Konzepten der Museums- und Kunstpädagogik arbeiten.“
- *Christoph/Dippold 2010*: Barbara Christoph, Günter Dippold (Hg.): Museum und Schule – Erfolgreiche Partner? Verlag: Bayreuth: Bezirk Oberfranken, Servicestelle für Museen, 174 S., 9,50 €. – Dass Museen zu intensiven Bildungserlebnissen anregen können, wenn die Begegnung aus engen schulischen Strukturen des Belehrens gelöst wird, wird gründlich erörtert und mit konkreten Hinweisen zur praktischen Gestaltung verbunden. – Vielfältige Hilfestellungen für eine Kooperation „auf Augenhöhe“.

Materialien:

- *Bláha 2016*: Nathalie Bláha: Lerntheke Grundschule - Deutsch/Schreiben 2. Differenzierungsmaterial für heterogene Lerngruppen. Kopiervorlagen. Cornelsen Scriptor, 88 S., 19,50 €. – Verlag: „Die Lerntheken bieten differenziertes Material für den Unterricht in heterogenen Lerngruppen. Jeder Schüler kann dabei selbst wählen, in welcher von drei Schwierigkeitsstufen und in welcher Sozialreform er arbeiten möchte. Durch Selbsteinschätzungsbögen wird die Lernreflexion und durch das Helfersystem die Kooperation in der Klasse gefordert. Lehrern wird die Möglichkeit der Beobachtung und individuellen Förderung erleichtert. Alle Materialien sind von erfahrenen Fachlehrer entworfen und erprobt.“ (Frühjahr 2016): Internet (15.1.2016): <http://www.cornelsen.de/lehrkraefte/reihe/r-7331/ra/titel>
- Der österreichische VERITAS-Verlag bietet unter dem Motto „Durchstarten-Lernhilfen – gute Noten inklusive!“ ein „innovatives 4-Farb-Lernkonzept“ an. Es beginnt mit „Kompetenzen checken“ (grün) und „Testen“ (blau) und führt über „Üben“ (gelb) zu „Wissen“ (violett). Die zahlreichen Materialien zu den zentralen Fächern geben entsprechende Anregungen, regen zu selbstständigem Arbeiten an und ermöglichen eine Selbstkontrolle des Lernerfolgs. Zusätzlich werden „Ferienhefte“ angeboten. Die Inhalte und Lernziele beziehen sich – nach Angabe des Verlags – auf die in Österreich gültigen Bildungsstandards und Kompetenzmodelle. Internet: www.durchstarten.at. – Nach meinem Eindruck sind das im Grunde Arbeitsblätter, wie sie aus der üblichen Praxis vertraut sind. Dass die Lernenden im Wettbewerb um gute (vergleichende) Noten „durchstarten“ wollen, wird offenbar unterstellt. Vermutlich setzt der Verlag auf die Kaufbereitschaft motivierter Eltern. Hilfreich können diese Materialien sein, wenn sie zu selbstständiger Arbeit anleiten sollen. In den Testheften werden „kritische Werte“ benannt (erreichte Plus-Punkte („✓“) im Verhältnis zu den maximal möglichen), bei denen nicht zum weiteren Üben aufgefordert wird. Die Art der Fehler wird aber nicht diagnostiziert.
- Der Deutsche Volkshochschulverband betreibt ein erfolgreiches *Lernportal*. Es ist gedacht als Hilfe für die zahlreichen Menschen, die in der Schulzeit keinen Abschluss erworben haben, dies aber nachholen wollen. Warum sollte das nicht auch für Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit nützlich sein? Adresse: www.ich-will-lernen.de
- vgl. „Schulen ans Netz“ (www.schulen-ans-netz.de oder www.freie-lernorte.de) fördert die Nutzung des Internet für selbstständiges Lernen.
- Selbstlernplattformen für Schülerinnen und Schüler, z.B.: „Mauswiesel“ für Schüler/innen der Grund- und Förderschulen (<http://lernarchiv.bildung.hessen.de/selbstlernen/index.html>)
- „Select I“ für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (Akronym für: Selbstlerncenter Sekundarstufe) (<http://select.bildung.hessen.de/index.html>)

- Schülerbeobachtungshefte (z.B. bei Luchterhand): individuelle Entwicklung detailliert festhalten – eher schematisch? besser: in der Kooperation vereinbaren, flexibel handhaben
- Lernpartnerschaften zwischen Schule und Betrieb, primär zur Förderung der Berufswahlreife; im Interesse der Firmen: ‚passende‘ Auszubildende und Arbeitskräfte zu finden; = vielfältige Aufgaben/Möglichkeiten für Kompetenzerwerb und soziale Reflexion (was bin ich, kann ich / will ich?)
- Das Projekt „Berufliche Orientierung: Bildungs- und Berufsbiografien entwickeln“ (kurz: BOBB) hat Schulen (vor allem in Rheinland-Pfalz) unterstützt, die kreative und nachhaltige Ansätze zur Berufswahlvorbereitung erproben. Das Projekt wurde von Christine Schrodin, Elke Hörter betreut, es ist seit November 2007 beendet. Internet: <http://bobb.bildung-rp.de>.
- Schule und Beruf, Hamburg, Hessen: schub-Klassen – warum müssen es „Klassen“ sein?
Lernpartnerschaften zwischen Schule und Betrieb; Vereinbarungen klären die jeweiligen Bedingungen (beachtet werden müssen schulrechtliche Bestimmungen, Betriebsordnung, Sicherheitsbestimmungen..., Verantwortliche: Lehrer, Leiter in der Firma ..), Ziele: u.a. Wirtschaftsstruktur in der Region kennenlernen, ökonomische Bildung in der Schule, Berufsfelder kennenlernen.
Die Bundeskanzlerin hat in Hamburg einen hier besonders engagierten Betrieb – die Norddeutsche Raffinerie – im Rahmen ihrer „Bildungsreise“ zur Vorbereitung des „Bildungsgipfels am 22. Oktober 2008 besucht und das Engagement der Beteiligten gelobt. In dem Projekt können Hauptschüler nach der 9. Klasse in einem Praktikum im Betrieb (drei Tage pro Woche) Kenntnisse zu erwerben, die sie für eine anschließende qualifizierte Ausbildung in diesem Betrieb qualifizieren. An den beiden anderen Tagen können sie in der Schule ihre Kenntnisse in Mathematik, Deutsch und Englisch verbessern.
- Für den Eingang in die Berufswelt werden spezielle Verfahren immer wichtiger, in denen Bewerber sich und ihre Fähigkeiten präsentieren müssen. In „Castings“ soll erkennbar werden, wer den spezifischen Anforderungen einer bestimmten Tätigkeit bzw. einer darauf zielenden Ausbildung am besten entspricht. Die pauschalen Notenzeugnisse sind dafür nicht aussagekräftig genug. – = In der Erprobung der eigenen, individuellen Tüchtigkeit kann dies vorab erkundet und ggf. trainiert werden.

Lernprogramm: / Lernmaterial:

- *Oertel 2016:* Birgid Oertel: Das Schultagebuch. Dokumentationskonzept für individuelles Lernen bei Kindern beruflich Reisender. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 6, S. 173-177. – Das von der KMK 2003 verbindlich eingeführte Tagebuch gibt Auskunft über den Lernstand in den Schulfächern, benennt „Bausteine“ und konkretisiert die zu lernenden Inhalte einschließlich geeigneter Lernmaterialien und Aufgaben; von den jeweiligen „Stützpunktschulen“ wird bescheinigt, ob die einzelnen Kompetenzen „erreicht“ sind oder ein „geringer“ oder „großer Übungsbedarf“ besteht. Internet: <https://kultusministerium.hessen.de/schule/individuelle-foerderung/unterricht-fuer-kinder-beruflich-reisende>; auch: schule-unterwegs.de.
- *Bláha 2016:* Nathalie Bláha: Lerntheke Grundschule - Deutsch/Schreiben 2. Differenzierungsmaterialien für heterogene Lerngruppen. Kopiervorlagen. Cornelsen Scriptor, 88 S. (Din A4), 19,50 €. – Verlag: „Die Lerntheken bieten differenziertes Material für den Unterricht in heterogenen Lerngruppen. Jeder Schüler kann dabei selbst wählen, in welcher von drei Schwierigkeitsstufen und in welcher Sozialreform er arbeiten möchte. Durch Selbsteinschätzungsbögen wird die Lernreflexion und durch das Helfersystem die Kooperation in der Klasse gefordert. Lehrern wird die Möglichkeit der Beobachtung und individuellen Förderung erleichtert.“
- *Doll u.a. 2012:* Jörg Doll, Keno Frank, Detlef Fickermann, Knut Schwippert (Hg.): Schulbücher im Fokus. Nutzungen, Wirkungen und Evaluation. Waxmann, 220 S., 29,90 €. – Nach einem knappen Überblick zur empirischen Schulbuchwirkungsforschung werden Befunde zu Einstellung gegenüber und zum Wissenserwerb aus Geschichtsschulbüchern, zu den Funktionen von Bildern in Fibeln und zur sprachlichen Analyse von Arbeitsblättern aus einer bildungssprachlichen Perspektive referiert. Erkundet wird u.a. die Lernwirksamkeit der Kombination von Schulbüchern mit neuen Medien. Weitere Beiträge beziehen sich einzelne Fächer.
- *Uplegger 2009:* Kathrin Uplegger: Lernpark – erfolgreich individuell fördern. Ein methodisch-didaktisches Konzept für Kompetenzdiagnostik, Beratung und Lerncoaching im Unterricht. Schneider Hohengehren, 84 S., 12,00 €. – Durch die Verknüpfung von Didaktik und prozessimmanenter Diagnostik soll gemeinsames und individuelles Lernen zugleich gefördert werden. Vorgeschlagen wird ein Token- bzw. Bewertungssystem, das in individuelle Förderpläne einbezogen wird.

- *Fullan 2001*: Michael Fullan: The New Meaning of Educational Change. Third Edition. Teachers College Press (Toronto)
- *Fullan 1999*: Michael Fullan: Die Schule als lernendes Unternehmen. Konzepte für eine neue Kultur in der Pädagogik. Klett-Cotta (1993: Change Forces. London: Falmer Press)

Medien: / Internet:

- *Juen-Kretschmer u.a. 2017*: Christa Juen-Kretschmer, Kerstin Mayr-Keiler, Gregor Örley, Irmgard Plattner (Hg.): transfer Forschung ↔ Schule, Heft 3: Digitale P@dagogik – Zwischen Realität und Vision. Klinkhardt, 204 S., 17,90 €. – Unter dem Serientitel »transfer Forschung ↔ Schule« wird im nunmehr dritten Heft dargelegt, welche Folgerungen angesichts der Faszination der verbreiteten technischen Möglichkeiten für pädagogisch sinnvolles oder auch gegensteuerndes Handeln bedacht werden sollten. – Eher praxisnahe Berichte als forschungsbezogene Erörterungen.
-
- *Medien 2017*: Bildung in der digitalen Welt. Themenheft DDS 2/17. – Tenor: Es sollte nicht nur um Nutzung der Medien gehen, sondern (auch) um Bildung.
- *Lorenz u.a. 2017*: Ramona Lorenz, Wilfried Bos, Manuela Endberg, Birgit Eickelmann, Silke Grafe, Jan Vahrenhold (Hg.): Schule digital – der Länderindikator. Schulische Medienbildung in der Sekundarstufe I mit besonderem Fokus auf MINT-Fächer im Bundesländervergleich und Trends von 2015 bis 2017. Waxmann, 296 S., 34,90 €. – Verlag: Der Länderindikator 2017 stellt zum dritten Mal für Deutschland repräsentative Befunde zur schulischen Medienbildung in der Sekundarstufe I vor. Mit diesem Bildungsmonitoring kann der Stand der Implementation digitaler Medien in Lehr- und Lernprozessen auf Bundeslandebene erfasst werden, sodass auch spezifische Entwicklungsimpulse gegeben werden können. Entwicklungen seit dem Länderindikator 2015 und 2016 können dabei für die Bereiche der schulischen Ausstattung mit digitalen Medien, deren Nutzung im Unterricht sowie für die Förderung der medienbezogenen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern abgebildet werden. Die Selbsteinschätzung der medienbezogenen Kompetenzen der Lehrkräfte kann im Vergleich zuden Befunden des Länderindikators 2016 betrachtet werden. Darüber hinaus wird mit dem Länderindikator 2017 der thematische Schwerpunkt auf die Nutzung digitaler Medien in den MINT-Fächern im Vergleich zu den weiteren Unterrichtsfächern gelegt. Insbesondere werden bei dieser gruppenspezifischen Betrachtung die Bereiche der Medienerziehung, der informatischen Grundbildung sowie Anwendungsbereiche digitaler Medien im Fachunterricht betrachtet. Zudem geben Schulportraits von Schulen mit MINT-Schwerpunkten, die digitale Medien in besonderer Weise einsetzen, praktische Einblicke und Anreize für die schulische Medienbildung.
- *Kampmann/Schwering 2017*: Elisabeth Kampmann, Gregor Schwering: Teaching Media. Medientheorie für die Schulpraxis. Grundlagen, Beispiele, Perspektiven. (unter Mitarbeit von Linda Leskau, Kathrin Lohse, Arne Malmsheimer und Jens Schröter). transcript, 304 S., 24,99 €. – Verlag: Medien bestimmen heute im Unterricht und auf dem Schulhof den Schulalltag. Demgegenüber steht allerdings häufig die Unsicherheit darüber, wie Medien »richtig« genutzt werden können, was Medien überhaupt sind und was sie zu leisten vermögen. Dieses Buch macht fit für eine kompetente Medienerziehung an der Schule! Angehende und erfahrene Lehrer_innen erhalten einen historischen Überblick über die Kontroversen um Chancen und Gefahren der Mediennutzung, eine Auswahl von kommentierten Auszügen klassischer Texte zur Medienreflexion sowie konkrete Anregungen zu einem medienkundlichen Unterricht. Die verständliche und an den Bedürfnissen des Schulunterrichts orientierte Darstellung der zentralen Konzepte, Entwicklungen und Erkenntnisse der Medientheorie und -geschichte machen den Band zur Pflichtlektüre für Lehramtsstudierende, Referendar_innen und Lehrer_innen unterschiedlicher Fachrichtungen.
- *Jukschat 2017*: Nadine Jukschat: (Sehn-)Sucht Computerspiel. Bedingungen der Entstehung und Verstetigung abhängiger Computerspielpraxis: ein rekonstruktiver Ansatz. Beltz Juventa, 432 S., 39,95 €. – Verlag: „Computerspielabhängigkeit“ wird im gegenwärtigen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs bestimmt durch medizinisch-psychologische Perspektiven. Die Spielerinnen und Spieler werden tendenziell als „krank“ konzeptualisiert. Das vorliegende Buch nimmt eine andere Position Nadine Jukschat skizziert abhängiges Computerspielen in der Tradition sozialwissenschaftlicher Suchtforschung als eine Form devianten Verhaltens. Durch diesen Perspektivwechsel wird eine abhängige Computerspielpraxis nicht nur als paradox scheinender Versuch der Lebensbewältigung sichtbar, sondern es werden verschiedene Dimensionen des Phä-

nomens offengelegt, die in der bisherigen medizinisch-psychologisch dominierten Computerspielabhängigkeitsforschung vernachlässigt wurden. Auf der Grundlage biografischer Interviews rekonstruiert Nadine Jukschat den voraussetzungsreichen Prozess der Entstehung und Verfestigung einer abhängigen Computerspielpraxis mit seinen Bindungsmechanismen und Dynamiken. Sie zeigt dabei, dass die abhängige Spielpraxis bezogen ist auf biografische Probleme, an denen die Spielerinnen und Spieler im Alltag scheitern. Computerspielabhängigkeit erscheint hier gerade nicht (mehr) als Ausdruck pathologischer Bedürfnisse und Wünsche, sondern als Bemühen der Spielerinnen und Spieler, doch noch Anerkennung, Zugehörigkeit und Autonomie im gesellschaftlich erwünschten Sinne zu erfahren – wodurch sie allerdings, als „Abhängige“ markiert, immer weiter ins gesellschaftliche Abseits geraten.

▪ *Bertelsmann Stiftung (Hg.) 2017: Individuell fördern mit digitalen Medien. Chancen, Risiken, Erfolgsfaktoren.* Verlag Bertelsmann Stiftung, 338 S., 22,99 €. – Verlag: Kinder und Jugendliche wachsen heute völlig selbstverständlich mit Smartphone, Tablet, Notebook & Co auf. Die digitalen Medien bieten zweifelsohne Chancen und Möglichkeiten für den Einzelnen - aber sie bergen auch Risiken. Schulen in Deutschland stehen somit vor der Herausforderung, die Heranwachsenden zu einem selbstbestimmten und kritischen, aber auch zu einem produktiven und kreativen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen. Neben der Notwendigkeit des Erwerbs von Medienkompetenz als "unverzichtbare Schlüsselqualifikation" im 21. Jahrhundert stellt sich die Frage nach dem pädagogischen Potenzial digitaler Medien für das schulische Lehren: - Wie können Schüler und Lehrkräfte von den Möglichkeiten der Digitalisierung profitieren? - Was sind gute Beispiele für einen pädagogisch sinnvollen Umgang mit digitalen Medien in Schule und Unterricht? - Wie können digitale Medien für das Lernen, insbesondere für individuelle Förderung und Binnendifferenzierung, nutzbar gemacht werden? - Wie sieht Schul- und Unterrichtsentwicklung mit digitalen Medien aus? - Welche Unterstützungsangebote benötigen Lehrkräfte, um das Potenzial digitaler Medien für das Lernen zu nutzen? - Was sind die technischen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für digitale Medien in der Schule? Die Publikation "Individuell fördern mit digitalen Medien" leistet einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen. Sie enthält drei Studien, die jeweils Teilaspekte der Medienintegration in den Blick nehmen, sowie Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Schulformen, Schulstufen und Unterrichtsfächern.

▪ *Lankau 2017: Ralf Lankau: Kein Mensch lernt digital. Über den sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht.* Beltz, 191 S., 24,95 €. – Dass man sich und vor allem Kinder vor medialer Vereinnahmung schützen sollte und wie man einen kompetenten Umgang erlernen kann, wird in kritischer Sicht begründet und mit konstruktiven Vorschlägen entfaltet. – Eine Mahnung zur rechten Zeit.

▪ *Hartmann/Purz 2017: Simon Hartmann, Dirk Purz: Unterrichten in der digitalen Welt.* Vandenhoeck & Ruprecht, 166 S., 50 Abbildungen und 2 Tabellen, 20,00, eBook: 15,99 €. – Von der didaktischen Klärung der Ziele, mit grundlegenden und reichhaltigen Informationen zu den technischen Möglichkeiten und Varianten, mit konkreten Vorschlägen zum lehrenden und lernenden Umgang mit den Medien und bis zu praktischen Beispielen und Erfahrungen wird kurz und bündig vermittelt, was man wissen und bedenken sollte. – Eine hilfreiche Einführung, die zugleich vertiefende Anregungen gibt.

▪ *Erpenbeck/Sauter 2017: John Erpenbeck, Werner Sauter (Hg.): Handbuch Kompetenzentwicklung im Netz. Bausteine einer neuen Lernwelt.* Schäffer-Poeschel, 480 S., 69,95 €. – Verlag: „Heute spielen Digitalisierung, Vernetzung und der Lernpartner Computer für die Herausbildung von Kompetenzen eine wichtige Rolle. Im Handbuch geht es um die Entwicklung von Fähigkeiten, selbstorganisiert und kreativ mit den technischen und kommunikativen Möglichkeiten elektronischer Datennetze umzugehen, sie für die eigene Kompetenzentwicklung wie auch für die von Schülern, Studenten und Mitarbeitern zu nutzen. Praktikern hilft es, bedarfsgerechte Konzepte und Instrumente des Kompetenzaufbaus mit innovativen Lernformen zu entwickeln und umzusetzen.“

▪

▪ *Buchberger/Kühberger/Stuhlberger 2016: Wolfgang Buchberger, Christoph Kühberger, Christoph Stuhlberger (Hg.): Nutzung digitaler Medien im Geschichtsunterricht. Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Band 9,* 280 S., 29,90 €. – Verlag: „Die voranschreitende Digitalisierung der Gesellschaft führt auch zu Veränderungen im Geschichtsunterricht. Wird in Zukunft eine fachspezifische Medienkompetenz für den Geschichtsunterricht notwendig sein?“

▪ *Döbeli Honegger 2016: Beat Döbeli Honegger: Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt.* h.e.p., 160 S., 24,00. – Es wird versucht, die Kompetenzen zu identifizieren, die Schülerinnen und Schüler erwerben

sollten, um die digitalen Medien sinnvoll nutzen zu können. Plädiert wird für eine Schule, in der digitale Kompetenzen vermittelt werden und digitale Medien alltäglich sind. Zugleich sollen aber auch menschliche Fähigkeiten gefördert werden, die der Computer nicht bieten kann: Kreativität, Teamfähigkeit und interdisziplinäre Herangehensweise.

- *Eickelmann u.a. 2016*: Birgit Eickelmann, Julia Gerick, Kerstin Drossel, Wilfried Bos (Hg.): ICILS 2013. Vertiefende Analysen zu computer- und informationsbezogenen Kompetenzen von Jugendlichen. Waxmann, 228 S., 29,90 €. – Verlag: „Mit der IEA-Studie ICILS 2013 (International Computer and Information Literacy Study) wurden erstmals die computer- und informationsbezogenen Kompetenzen von Jugendlichen im internationalen Vergleich gemessen und die Rahmenbedingungen ihres Erwerbs untersucht. Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen zur digitalen Bildung stellt dieser zweite nationale Berichtsband vertiefende Analysen für Deutschland im internationalen Vergleich vor. Der Band adressiert Fragen nach der Rolle von Schulleitungen, von Lehrerverbänden und dem Stellenwert der Ganztagsbildung. Darüber hinaus werden ergänzend zu schulischen auch außerschulische Lernmöglichkeiten in den Blick genommen sowie Analysen zu Motivation und Interesse von Jugendlichen im Umgang mit neuen Technologien betrachtet. In einem Schwerpunkt wird auf weitere für Deutschland relevante Fragestellungen wie die Rolle von Lehrerverbänden und die Potenziale mobilen Lernens fokussiert. Der Band wendet sich an eine breite Leserschaft, die an der Entwicklung von Schule und Unterricht im Bereich der Bildung in der digitalen Welt sowie an der Weiterentwicklung des deutschen Bildungssystems insgesamt interessiert ist.“
- *Lembke 2016*: Gerald Lembke: Im digitalen Hamsterrad. Ein Plädoyer für den gesunden Umgang mit Smartphone & Co. medhochzwei Verlag, 159 S., 19,99 €. – PÄDAGOGIK-Materialien 2/17: „Die provokative These von Gerald Lembke lautet: Das Digitale hat längst das Soziale verdrängt. Der Professor für digitale Medien ist der Meinung, wir glaubten nur, mit unserer digitalen Mobilität freier und autonomer geworden zu sein. In seinem neuen Buch „Im digitalen Hamsterrad - Ein Plädoyer für den gesunden Umgang mit Smartphone & Co.“ zeigt er, dass wir stattdessen unaufhörlich in eine Gesellschaft mit andauernden digitalen Ablenkungen und mobilem Entertainment schlittern. Das Analoge sei dem Virtuellen längst untergeordnet. Unaufmerksamkeit entwickle sich zum neuen Wert, und Egoisten sowie Narzissten dominierten unsere Wahrnehmung, sobald wir im Internet seien. Denn diese Entwicklungen bergen Lembke zufolge erhebliche Gefahren für Wohlbefinden und Gesundheit. Gesunde Selbsterhaltung erfordert seiner Meinung nach einen verantwortungsvollen Umgang mit Smartphone und anderen digitalen Geräte. Letztlich gehe es um die Entwicklung einer digitalen Resilienz (Widerstandsfähigkeit). Lembke nimmt in den 15 Episoden des Buches die auffälligsten Unsinnigkeiten der ausgerufenen „digitalen Revolution“ unterhaltsam aufs Korn.“
- *Milzner 2016*: Georg Milzner: Digitale Hysterie. Warum Computer unsere Kinder weder dumm noch krank machen. Beltz, 256 S., 18,95 €. – Verlag: „Mit Schreckensszenarien wird allerorts vor den Gefahren der digitalen Welt für Kinder und Jugendliche gewarnt. Kritisch und ohne die Risiken zu verschweigen beleuchtet der erfahrene Psychotherapeut Georg Milzner ihren Umgang mit Smartphone & Co und stellt fest: Computerkinder sind viel gesünder, sozialer und intelligenter als ihr Ruf! Statt weiter zu verunsichern, plädiert Georg Milzner für Augenmaß und Offenheit, denn in vielen Familien verbirgt sich hinter dem Computerproblem ein Beziehungsproblem, das alle Seiten belastet. Er beantwortet die wichtigsten Fragen zum Medienkonsum, die Eltern Sorgen machen, und informiert über die Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche heute brauchen, um in der digitalen Welt zurechtzukommen. Ohne starre Verbote gemeinsam einen angemessenen Umgang mit den neuen Medien erarbeiten — das schweißt Familien zusammen und macht Kinder und Jugendliche kompetent und zukunftsfähig.“
- *PÄDAGOGIK 6/2016*: Unter dem Thema „Digitales Lernen wird diskutiert und an verschiedenen Beispielen dokumentiert, welche vielfältigen Möglichkeiten des Lernens und des Lehrens mit digitalen Medien verbunden sind: von der ständigen Verfügbarkeit der Daten über Formen des ("umgedrehten") Unterrichts bis zur Förderung der Schulentwicklung.
- *Rau 2016*: Franco Rau: Internetportale für Lehrpersonen. Sammelrezension in „PÄDAGOGIK“, Heft 7-8/2016. – Es geht um Webanwendungen, welche die im Social Web verfügbaren Informationen und Materialien für Bildungskontexte erschließen, Materialien und Tools zur Zusammenarbeit zur Verfügung stellen sowie Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung von Menschen mit gemeinsamen Interessen bieten. Vorgelegt und in den jeweiligen Besonderheiten beschrieben werden das Portal Lehrer-Online (www.lehrer-online.de), der Deutsche Bildungsserver (www.bildungsserver.de), das Webinstrument edutags (www.edutags.de), die Community 4teachers (www.4teachers.de), die Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet e.V.

(www.zum.de) und das Webformat EDchatDE (<https://twitter.com/hashtag/EDchatDE>). – Eine anregende und hilfreiche Übersicht.

▪ *Rauh 2016*: Felix Rauh: Fit und fair im Netz. Strategien zur Prävention von Cyberbullying und Sexting. hep 136 S., 23,00 €. – Verlag: „Digitale Medien – Segen und Fluch für Kinder und Jugendliche.“

▪

▪ *Blatter/Hartwagner 2015*: Martin Blatter, Fabia Hartwagner: Digitale Lehr- und Lernbegleiter. Mit Lernplattformen und Web-2.0-Tools wirkungsvoll Lehr- und Lernprozesse gestalten. hep, 248 S., 33,00 €. – Verlag: „Möchten Sie in Schule, Aus- oder Weiterbildung erfolgreich Web-2.0-Tools einsetzen? Suchen Sie Anregungen für einen innovativen und sinnvollen Umgang mit Lernplattformen? In diesem Buch finden Sie viele Hinweise und Tipps für die Planung und Gestaltung von Online-Lerneinheiten. Schöpfen Sie aus dem reichen Fundus von über siebenzig wirkungsvollen und packenden Best Practices und Good Practices, um Lehr- und Lernprozesse zu optimieren. Grundlagenartikel zum mediengestützten Lehren und Lernen auf Sekundarstufe II und im Tertiärbereich sowie überraschende Resultate einer Webumfrage unter Studierenden zu ihrem Medienverhalten ergänzen den Band.“

▪ *Bos u.a. 2015*: Wilfried Bos, Ramona Lorenz, Manuela Endberg, Heike Schaumburg, Renate Schulz-Zander, Martin Senkbeil (Hg.): Schule digital – der Länderindikator 2015. Vertiefende Analysen zur schulischen Nutzung digitaler Medien im Bundesländervergleich Waxmann, 238 S., 29,90 €. – Aus den Daten einer repräsentativen Befragung in den Bundesländern und einer internationalen Leistungsstudie wird herausgearbeitet, dass die digitalen Kompetenzen im mittleren Bereich liegen, zwischen den Bundesländern aber deutliche Unterschiede aufweisen, die zurückzuführen sind auf die Ausstattung, die Einstellung der Lehrkräfte und die entsprechende Intensität der Nutzung. – Plausible Impulse für die notwendige Weiterentwicklung dieser Kompetenzen.

▪ *Erpenbeck/Sauter/Sauter 2015*: John Erpenbeck, Simon Sauter, Werner Sauter: E-Learning und Blended Learning. Selbstgesteuerte Lernprozesse zum Wissensaufbau und zur Qualifizierung. Springer Fachmedien, 40 S., 9,99 €. – Verlag: „Die Autoren beschreiben die Deutungen des Begriffes E-Learning und erläutern die Rahmenbedingungen sowie die Elemente von E-Learning Arrangements. Sie entwickeln ein praxiserprobtes Blended Learning Arrangement, das problemorientierte Workshops mit selbstgesteuertem Lernen auf der Basis von Web Based Trainings oder Lernvideos verknüpft. Erfolgsfaktoren für E-Learning und Blended Learning Arrangements werden analysiert, eine zuverlässige Konzeption der Lernbegleitung wird entwickelt. Die Autoren leiten zudem auf Basis ihrer langjährigen Projekterfahrung Fallstudien für E-Learning und Blended Learning in Verbindung mit Social Learning ab, welche sich durch eine konsequente Bedarfsorientierung, Effizienz und Wirtschaftlichkeit auszeichnen.“

▪ *Feindel 2015*: Holger Feindel: Onlinesüchtig? Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige. Patmos Verlag, 184 S., 14,99 €. – Verlag: „Online spielen, surfen oder chatten - was wie ein Zeitvertreib oder ein Hobby beginnt, kann außer Kontrolle geraten. Wenn das ständige Onlinesein dazu führt, dass Menschen ihr reales Leben - Freunde, Arbeit, Schlaf und Ernährung - vernachlässigen, dann ist das Internet zu einem existenzbedrohenden Problem geworden. Holger Feindel beschreibt, wie man eine Onlinesucht von normalem Internetgebrauch abgrenzt, wer besonders gefährdet ist und welche Behandlung hilft. Mit vielen anschaulichen Fallbeispielen und konkreten Anregungen begleitet er Betroffene und Angehörige zurück auf den Weg ins Real Life. Mit praktischen Tipps für Betroffene und Angehörige.“

▪ *Fey 2015*: Carl-Christian Fey: Kostenfreie Online-Lehrmittel. Eine kritische Qualitätsanalyse. Klinkhardt, 321 S., 46,00 €. – Fragestellung: Die Entwicklung, dass im beträchtlichen Umfang kostenlose Lehrmittel im Internet zur Verfügung gestellt werden, soll zunächst in die Tradition der Schulbuchforschung gestellt werden. Dort sei wiederholt eine ideologiekritische Perspektive geltend gemacht worden, mit der Lehrmittel „funktional im Reproduktionskontext einer Gesellschaft“ verortet und gegebenenfalls problematisiert werden. In diesem Sinne sollen die jetzt verfügbar werdenden kostenlosen Lehrmittel in den Polen „Qualität“ und „Ideologiekritik“ untersucht werden. Formuliert wird eine „Positionierungshypothesen“, nach der gesellschaftliche Positionen bzw. Positionierungstendenzen der Anbieter sich in dem vermittelten Wissen widerspiegeln. Zum anderen wird eine „Innovationshypothese“ aufgestellt, nach der die Lehrmittel sich in ihrer didaktischen Qualität unterscheiden und den didaktischen Entwicklungen und schulpolitischen Innovationsdiskursen der letzten Jahre nicht entsprechen.

Methoden: Die Ideologiekritische Perspektive wird in entsprechende Leitfragen zur Analyse aufgeschlüsselt, mit denen das vermittelte Wissen kritisch untersucht wird. Analysiert werden die kognitive Struktur, die

Bildsprache, die mikrodidaktische Umsetzung (zum Beispiel beim Umgang mit Heterogenität) sowie der Bezug auf Curricula und fachspezifische Bildungsstandards. Als Beispiel wird das hier entwickelte Analyse- und Evaluationsraster auf das Themencluster „Nachhaltigkeit/nachhaltige Entwicklung“ angewendet.

Ergebnisse: In den untersuchten Werbemitteln finden sich sowohl latente als auch evidente Positionierungen, in denen eine interessengeleitete Auswahl und Darstellung des Wissens zu erkennen ist. Hinsichtlich der didaktischen Qualität zeigt sich: Die kognitive Strukturierung ist eher schwach ausgeprägt. Es wird wenig auf eventuelles Vorwissen Bezug genommen und kaum eine kognitive Kompetenz eingefordert, die den Lernprozess unterstützt und fördert. Es wird kaum nach Schwierigkeitsgrad oder Anforderungsniveaus differenziert, unterschiedliche Lösungswege scheint es nicht zu geben. Die für das Lernen vorgeschlagenen Methoden eröffnen kaum Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Angebote im Sinne einer Binnendifferenzierung sind selten zu finden, Aufgaben werden nicht nach Schwierigkeiten oder Anforderungsniveau gestaffelt. Es werden zwar viele bildliche Elemente präsentiert, die Zuordnung zwischen Texten und bildlichen Elementen ist jedoch schwach ausgeprägt. Daraus entsteht der Eindruck, dass die Lehrmittel trotz oder neben der Orientierung an Projekten und anwendungsorientierten Untersuchungen deutlich an lehrergesteuerten Unterrichtsformen orientiert sind.

Einschätzung: Die theoretisch anspruchsvoll konzipierte Studie ist methodisch gut nachvollziehbar und in der Analyse der herangezogenen Beispiele durchaus beeindruckend. Problematisiert wird, dass die Lehrmittel anspruchsvollen didaktischen und methodischen Kriterien nur bedingt entsprechen und das nicht immer transparent ist, welche Interessen (seien sie positiver oder negativer Art) mit den Inhalten transportiert werden. Damit greift die Studie eine inzwischen stark gewordene Entwicklung auf, deren pädagogisch-didaktische Bedeutung dringend diskutiert und geklärt werden sollte.

▪ *Lange 2015*: Jochen Lange: Neue Medien in der Schule (Sammelrezension). In: *Pädagogik*, 67, 2015, 7-8.

Markowetz 2015: Alexander Markowetz: Digitaler Burnout. Warum unsere permanente Smartphone-Nutzung gefährlich ist. Droemer, 224 S., 19,99 €
und

Dräger/Müller-Eiselt 2015: Jörg Dräger, Ralph Müller-Eiselt: Die digitale Bildungsrevolution. Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können. DVA, 224 S., 17,99 €
und

Hartmann/Hundertpfund 2015: Werner Hartmann, Alois Hundertpfund: Digitale Kompetenz. Was die Schule dazu beitragen kann. Bern: hep, 171 S., 24,00 €.

Wer von den eindringlichen Warnungen des erstgenannten Bandes irritiert wurde, aber dennoch den ebenso nachdrücklichen Forderungen des anderen zustimmt, der findet in dem dritten Band „offene aber nicht euphorische“ Begründungen für eine Vorbereitung auf die Zukunft, die nicht mit den Werkzeugen der Vergangenheit gelingen kann. – Materialien für kontroverse Diskussionen und konkrete Folgerungen.

▪ *Neumann 2015*: Dominik Neumann: Bildungsmedien Online. Kostenloses Lehrmaterial aus dem Internet: Marktsichtung und empirische Nutzungsanalyse. Klinkhardt, 199 S., 39,90 €. –Fragestellung: Der Markt, der sich im Internet entwickelt, soll genauer unter die Lupe genommen. Geprüft werden soll, welche didaktische Ausrichtung und welche Qualität diese Materialien haben. Eröffnet sich damit ein neues und möglicherweise sehr wirksames Medium der Werbung für bestimmte Interessen? Werden diese Materialien von Lehrern im Unterricht verwendet? Und verfügen eventuelle Nutzer über die nötige Medienkompetenz, um mit diesen Angeboten kritisch und konstruktiv umgehen zu können?

Methoden: Zunächst wird eine Marktanalyse für die Jahre 2011 bis 2013 erstellt. In einer Lehrerbefragung soll eine Bedarfsanalyse erstellt werden. Dazu wurde nach einer qualitativen Vorstudie ein Fragebogen mit geschlossenen Items entwickelt. Befragt wurden 889 Lehrer aus dem gesamten Bundesgebiet.

Ergebnisse: Die Marktanalyse dokumentiert den „chaotischen Charakter des Internets“. Man könne das Angebot nur als Momentaufnahme und ohne Anspruch auf Vollständigkeit erfassen. Von 2011 und 2012 hat sich das Angebot um fast 70 % und von 2012 auf 2013 noch einmal um 28 % gesteigert. Das Fach Deutsch hat dabei vor Mathematik den größten Anteil. Es erweist sich als problematisch, die Nutzung einzuschätzen, weil Vergleichsdaten über die Lehrmittelnutzung fehlen. Die eigene Studie zeigt, dass in den Hauptfächern das Schulbuch einen zentralen Stellenwert einnimmt, während in Politik oder Sozialkunde das Schulbuch eher selten eingesetzt wird und die Lehrer vermehrt auf kostenloses Lehrmaterial aus dem Internet zurückgreifen. Unterschieden werden Schulbuchvielnutzer, gelegentliche Schulbuchnutzer und Lehrende, die das Schulbuch überhaupt nicht nutzen. Entsprechend umgekehrt verhält es sich bei der Nutzung des kostenlosen Lehrmaterials aus dem Internet. Für die Art der Nutzung kann auf persönliche Eigenschaften der Lehrkraft sowie regionale Unterschiede im Schulsystem verwiesen werden. Das Alter der Lehrenden spielt wider Erwarten keine

besondere Rolle. Insgesamt wird festgehalten, dass das Schulbuch in vielen Unterrichtsfächern derzeit nach wie vor das Leitmedium darstellt. Aber wer die mangelnde Aktualität und eine fehlende Variabilität beklagt, greift er zu kostenlosem Lehrmaterial aus dem Internet. Zur Einschätzung dieser Materialien wird festgehalten: Es entwickelt sich ein sehr dynamischer Markt; die Materialien sind von unterschiedlicher Qualität; viele Materialien lösen den Verdacht aus, dass interessengebundene Botschaften vermittelt werden sollen; die Materialien werden nach Fach und Lehrerpersönlichkeit mehr oder weniger stark im Unterricht eingesetzt; man kann von einem „mittelstarken Einsatz“ sprechen.

Einschätzung: Die Studie vermittelt einen ersten, vor allem quantitativen Einblick in eine aktuelle Entwicklung, deren tatsächliche, wünschenswerte oder problematische Bedeutung noch zu klären ist.

▪ *Roth 2015*: Gerhard Roth (Hg.): Zukunft des Lernens. Neurobiologie und Neue Medien. Ferdinand Schöningh, 153 S., 24,90 €. – Neben grundsätzlichen Überlegungen zu zentralen Kategorien (u.a. zum Gleichheitsprinzip und zu Möglichkeiten und Grenzen des Gehirns) werden Perspektiven der weiteren Entwicklung in ihren Bedingungen anhand empirischer Befunde und praktischer Erfahrungen aufbereitet und zu bildungspolitischen und pädagogischen Folgerungen verdichtet. – Eine handliche Bündelung des zurzeit verfügbaren Wissens unter deutlicher Zielsetzung.

▪ *Siemens-Stiftung 2015*: In ihrem Medienportal stellt die Siemens Stiftung Lehrenden und Lernenden (derzeit: 2015) rund 300 Unterrichtsmaterialien als Open Educational Resources (OER) jeweils in deutscher, englischer und spanischer Sprache zur Verfügung. <https://medienportal.siemens-stiftung.org> verfügbar.

▪ *Spitzer 2015*: Manfred Spitzer: CYBERKRANK! Droemer, 432 S., 22,99 €. – Verlag: „Wir dürfen weder die Köpfe noch die Gesundheit unserer Kinder dem Markt überlassen.“ In seinem neuen Buch diagnostiziert der streitbare Bestsellerautor und Gehirnforscher Manfred Spitzer nichts weniger als eine neue Zivilisationskrankheit: Wir werden cyberkrank, wenn wir den digitalen Medien die Kontrolle aller Lebensbereiche überantworten, stundenlang Online-Games spielen oder in sozialen Netzwerken unterwegs sind. Rund 1,2 Millionen der drei- bis achtjährigen Kinder sind regelmäßig online und können der Werbung und den wirtschaftlichen Interessen der Cyberlobby kaum widerstehen. Ihre Datenspuren werden wie die der Erwachsenen ausgewertet, verkauft, missbraucht. Doch viel gravierender ist der Schaden, der in den Köpfen von Kindern und Jugendlichen angerichtet wird: Lehrer klagen über die zunehmende Konzentrations- und Denkschwäche von Schülern. Zu den krank machenden Auswirkungen der Digitalisierung gehören außerdem Sucht und Depressionen, Angstzustände und Herz- und Kreislauferkrankungen, Bewegungsmangel und Adipositas. Wer dies ignoriert, ist in den Augen Spitzers realitätsfremd. Insbesondere Kinder sind betroffen. Ihr digitalisierter Alltag, von wohlmeinenden, aber kurzsichtigen Eltern oft noch gefördert, macht die Kinder dick, dumm und faul. Dagegen hilft nur Aufklärung, digitale Diät und das Aufzeigen von Alternativen. Das analoge Leben ist gesünder und spannender. Ein Buch für Eltern, Erzieher und alle, die der neuen schönen Cyberwelt mit kritischem Bewusstsein gegenüberstehen.“

▪ *Sprenger/Engemann 2015*: Florian Sprenger, Christoph Engemann (Hg.): Internet der Dinge. Über smarte Objekte, intelligente Umgebungen und die technische Durchdringung der Welt. transcript, 400 S., 29,99 €. – Die digitalisierte Vernetzung durch Chips, Tags und Sensoren transformiert unser Verhältnis zur Technik und gibt vielen Dingen eine neue Bedeutung. Versammelt sind hier grundlegende Texte sowie aktuelle Analysen, wodurch der Stand der Diskussion zur Geschichte, zur Epistemologie, zu Techniken und zu Anwendungen des Internets der Dinge transparent wird.

▪

▪ *Borgwardt 2014*: Angela Borgwardt: Von Moodle bis MOOC: Digitale Bildungsrevolution durch E-Learning? Friedrich-Ebert-Stiftung, 76 S., kostenlos. – Neben einer Übersicht über die derzeit verfügbaren Medien wird diskutiert, welche Bedeutung „Blended Learning“ haben wird und welche Potenziale für mehr Bildungsgerechtigkeit damit verbunden sind.

▪ *Bos u.a. 2014*: Wilfried Bos, Birgit Eickelmann, Julia Gerick, Frank Goldhammer, Heike Schaumburg, Knut Schwippert, Martin Senkbeil, Renate Schulz-Zander, Heike Wendt (Hg.): ICILS 2013. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Waxmann, 336 S. –

▪ *Diester 2014*: Thomas Diester: Lernsoftware im Unterricht. Eine Studie zum Einsatz einer CD-ROM zur Stadt im späten Mittelalter in Klassenstufe 7. Peter Lang, 408 S., 69,95 €. – Verlag: „Angesichts der weiten Verbreitung und Nutzung digitaler Medien untersucht die Studie den Einsatz einer CD-ROM in arbeitsteiliger

Gruppenarbeit im Geschichtsunterricht. Es handelt sich um eine deskriptive, kausalgenetische und mehrperspektivische Querschnittsuntersuchung, die geschichtsdidaktisch der Wirkungsforschung zuzurechnen ist. Erhebungsinstrumente sind eine Leistungsüberprüfung und ein Fragebogen für die Lernenden sowie ein halbstandardisiertes Interview mit den Lehrenden. Die Beurteilung der Lernsoftware erfolgt auf Basis eines eigens entwickelten Kriterienkatalogs. Die Studie zeigt, dass die Software insbesondere von den Lernenden angenommen wird, der Erfolg der Arbeit damit aber wesentlich von der Gestaltung der Lernumgebung abhängt. Der Leser erhält, ausgehend von den Ergebnissen der Befragungen, Vorschläge für unterschiedliche Lernarrangements mit der CD-ROM.“

▪ *Dorn 2014*: Christian Dorn: Social-Media in der Schule. Pädagogik, Heft 2/2014. – Unter der Prämisse, dass Medien wie Facebook und Twitter längst im Schulalltag „angekommen“ sind, werden Publikationen besprochen, in denen didaktische Möglichkeiten und praktische Erfordernisse im Sinne einer „Informationskompetenz“ diskutiert werden.

▪ *Eickelmann u.a. 2014*: Birgit Eickelmann, Ramona Lorenz, Mario Vennemann, Julia Gerick, Wilfried Bos (Hg.): Grundschule in der digitalen Gesellschaft. Befunde aus den Schulleistungsstudien IGLU und TIMSS 2011. Waxmann, 158 S., 27,90 €. – Mit differenzierten Informationen zum (fast vollständigen) Bestand und zur (weit verbreiteten) Nutzung digitaler Medien wird deutlich gemacht, welche (beachtlichen) Wirkungen dies auf den Erwerb von Kompetenzen in den Fächern, bei Jungen und Mädchen, in allen sozioökonomischen Gruppen und auch bei Migrationshintergrund hat. – Gleichwohl wird auf weitere Entwicklungsaufgaben in der Praxis und auf offene Forschungsfragen aufmerksam gemacht.

▪ *Erdsiek-Rave/John-Ohnesorg 2014*: Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Schöne neue Welt? Open Educational Resources an Schulen. Friedrich-Ebert-Stiftung, Schriftenreihe des Netzwerk Bildung. 100 S., kostenlos (E-Mail: marion.stichler@fes.de). – Dass die vielfältigen frei verfügbaren Lernmaterialien das Lehren und Lernen gründlich verändern (können), dass aber über gewollte Wirkungen bzw. noch gar nicht bewusste Probleme gründlich nachgedacht werden sollte, wird eindringlich dargelegt. – Ein wichtiger Impuls zur bildungspolitischen Reflexion.

▪ *Herzig 2014*: Bardo Herzig: Wie wirksam sind digitale Medien im Unterricht? Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. 30 S., http://www.vielfalt-lernen.de/wp-content/uploads/2014/09/DigitaleMedienUnterricht_final.pdf. –Vorwort: „...dass die Wirkungen digitaler Medien im Unterricht nur kontextabhängig diskutiert werden können. Es gibt hinreichend empirische Evidenz für lernförderliche Aspekte bei der Nutzung digitaler Medien in der Schule, diese Ergebnisse lassen sich aber keineswegs pauschalisieren. Weder können allgemeingültige Aussagen zur Wirksamkeit bestimmter Geräte noch im Hinblick auf einzelne Medienangebote, spezifische Schülergruppen oder Fachkulturen getroffen werden.“

▪ *Petko 2014*: Dominik Petko: Einführung in die Mediendidaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Beltz, 184 S., 24,95 €. – Verlag: „Das Lehrbuch vermittelt einen umfassenden Überblick über die pädagogischen und psychologischen Grundlagen des Lernens und Unterrichtens mit Computer- und Internettechnologien. Es präsentiert konkrete Ideen für verschiedene Schulfächer und formuliert forschungsgestützte Empfehlungen zu günstigen Rahmenbedingungen in Schulen. Medien eröffnen eine breite Palette pädagogischer Möglichkeiten. Mit Hypertext und Multimedia lassen sich Lerninhalte in vielfältiger Weise veranschaulichen. Mit Lernsoftware, Simulationen und Games können Lernende aktiviert und motiviert werden. Das Rechnen und Programmieren am Computer unterstützt ein besseres Verständnis abstrakter Zusammenhänge. Internetkommunikation ermöglicht neue Formen des Austausches und der Lernbegleitung. Interaktive und adaptive Tests erlauben neue Formen der Prüfung und Beurteilung.“

▪

▪ *Bremer/Krömker 2013*: Claudia Bremer, Detlef Krömker (Hg.): E-Learning zwischen Vision und Alltag. Waxmann, 470 S., 37,90 €. – Verlag: „Die GMW-Jahrestagung 2013 widmet sich dem aktuellen Stand und zukünftigen Entwicklungen beim Einsatz neuer Medien in der Lehre und möchte ausloten, welche Trends im Alltag von Forschung und Lehre an Hochschulen und Universitäten eine Rolle spielen werden. Dazu nimmt die Tagung einerseits eine Bestandserhebung der derzeitigen Integration digitaler Medien in den Hochschulalltag, in die Lehre, in die Forschung wie auch in Verwaltungsprozesse vor und spürt andererseits zukünftige Trends sowie deren Potenziale auf und betrachtet deren Umsetzung in die Praxis. Dabei ist der Spagat zwischen Vision und Alltag eines der Kernthemen dieser Tagung. Die Fragen, die sich stellen, sind: – Welche Produkte, Technologien und Konzepte haben sich in den vergangenen fünf Jahren beim Medieneinsatz in Forschung und Lehre an Hochschulen und Universitäten etabliert? – Wo wurden lernförderliche Änderungen angestoßen und

nachhaltig umgesetzt? – Welche Trends spielen aktuell eine Rolle und welche werden voraussichtlich in naher Zukunft Bedeutung erlangen? Welche technologisch gestützten Neuerungen sind absehbar und welche dieser Trends könnten sich in Zukunft (und aus welchen Gründen) durchsetzen? – Welche Entwicklungen zeichnen sich hinsichtlich der Rolle digitaler Medien in der Forschung ab? Die Beiträge umfassen empirische Untersuchungsergebnisse, theoriegeleitete Ansätze, Beispiele und Erfahrungsberichte zur Umsetzung und Integration didaktischer und technologischer Trends in Hochschullehre und Forschung. Auch als PDF-Datei downloadbar: E-Learning zwischen Vision und Alltag.“

▪ *Grunder u.a. 2013*: Hans-Ulrich Grunder, Christian Finger, Yuliya Romanyuk, Tim Sommer, Patric Raemy: Der Lernstick in der Schule. Eine empirische Studie zur Akzeptanz und Wirkung eines Lerninstruments im Unterricht. Klinkhardt, 134 S., 29,90 €. – Verlag: „Der Lernstick, ein handelsüblicher USB-Stick, ist mit einem für die Arbeit in Unterricht und Schule angepassten Betriebssystem und zahlreichen Lernprogrammen ausgestattet. In schweizerischen Schulen ist er beachtlich verbreitet. Allerdings fehlen bislang empirische Studien zu Einsatz und Wirkungen des Arbeitens mit dem Lernstick als einem Lernwerkzeug. Ist der Lernstick als Lernmedium für das unterrichtliche Arbeiten geeignet? Zeitigt das Arbeiten mit diesem ‚Lerninstrument‘ Wirkungen? In diesem Band wird aufgrund eines empirischen Forschungssettings (Kontrollgruppendesign mit Messwiederholung) bezogen auf drei Schulfächer geprüft, ob Lernprozesse mit dem Lernstick verglichen mit nicht lernstick-, aber computerunterstützten Lernprozessen mehr Fachkenntnisse und überfachliche Kompetenzen, höhere Methodenkompetenz, vertiefte Sozial- und emotionale Kompetenz sowie erweiterte Selbst- und Persönlichkeitskompetenz der Schülerinnen und Schüler aufbauen und fördern. Die Ergebnisse dieser Studie fußen auf einer Stichprobe bestehend aus über neunhundert Schülerinnen und Schülern der fünften und sechsten Klassen, ergänzt um die Rückmeldungen von 259 Lehrpersonen, Schulleitenden, ICT-Verantwortliche und Eltern. Ein halbstandardisierter Fragebogen diente als Erhebungsinstrument.“

▪ *Karpa/Eickelmann/Grafe 2013*: Dietrich Karpa, Birgit Eickelmann, Silke Grafe (Hg.): Digitale Medien und Schule. Zur Rolle digitaler Medien in Schulpädagogik und Lehrerbildung. Prolog-Verlag, 346 S., 34,80 €. – Mit durchaus erkennbarer Skepsis wird an verschiedenen Settings aufgezeigt, dass eine problemorientierte, aktivierende Auseinandersetzung insbesondere mit aktuellen, lebensraumnahen Themen gefördert werden kann, ohne der Suggestion leicht verfügbarer Daten erliegen zu müssen. – Anregungen zur Gestaltung von Bildung in einer (scheinbar?) bildungsfernen Welt.

▪ *Matthes/Schütze/Wiater 2013*: Eva Matthes, Sylvia Schütze, Werner Wiater (Hg.): Digitale Bildungsmedien im Unterricht. Klinkhardt, 206 S., 32,00 €. – Behandelt werden zunächst mediendidaktische und bildungspolitische Grundsatzfragen (u.a. der mögliche Einflussverlust der staatlichen Prüfung der Inhalte und der Qualität) und technische Aspekte (Nutzung digitaler Endgeräte wie Laptops und iPads als Lehr- und Lernmedien). Im Mittelpunkt stehen die im Internet kostenlos zur Verfügung stehenden Lehr-/Lernmaterialien und deren fachdidaktische Qualität und Aktualität. Diskutiert werden schließlich offene Fragen der weiteren Entwicklung.

▪ *Möller/Glaschke 2013*: Christoph Möller, Vanessa Glaschke: Computersucht. Was Eltern tun können. Schöningh, 115 S., 19,90 €. – Verlag: „NEIN zur Computersucht - JA zum vernünftigen Umgang mit Medien. Ist Ihr Kind kaum noch vom Computer weg zu bekommen? Surft es womöglich auch nachts im Internet? Es werden sich auch seine schulischen Leistungen verschlechtern haben. Auch andere Interessen werden vernachlässigt? Ohne Ihre Unterstützung wird es sich weiter von seiner Umgebung isolieren und in Scheinwelten eintauchen.“

▪ *Notari/Döbeli Honegger 2013*: Michele Notari, Beat Döbeli Honegger (Hg.): Der Wiki-Weg des Lernens. Gestalten und Begleiten von Lernprozessen mit digitalen Kollaborationswerkzeugen. hep, 174 S., 29,00 €. – Wenn Wissen sich in Irritationen entwickeln darf, durch Störungen herausgefordert werden muss und im sozialen Prozess konstruiert und evaluiert werden soll, dann können „Wikis“ das Web als Werkzeug dafür verfügbar machen. – Anregende Beispiele zur intensiven Nutzung der medialen Lebenswelten (nicht nur von Jugendlichen).

▪

▪ *Hiller 2012*: Andreas Hiller: Das Schulbuch zwischen Internet und Bildungspolitik. Konsequenzen für das Schulbuch als Leitmedium und die Rolle des Staates in der Schulbildung. Tectum, 430 S., 34,90 €. – Das Bildungsmonopol des Staates benötigt Macht und Instrumente zur Durchsetzung. Lernen ist aber von Schule unabhängiger geworden. Lern-Medien sind mehr oder weniger von Interessen oder persönlichen Vorlieben geprägt. Der demokratisch legitimierte Staat solle sich die Kontrolle über die Medien nicht nehmen lassen.

- *Kriebisch 2012*: Ingo Kriebisch: Digitale Lern- und Arbeitsformen. In: Pädagogik, 64, 2012, 12. Sammelrezension. – „In der Zusammenschau erfahren die Leserinnen und Leser eine Mischung aus Begeisterung und Aufbruchsstimmung, aber auch aus Ernüchterung und Ungeduld. Diese Widersprüchlichkeit deckt sich insgesamt gut mit der ambivalenten Bewertung des Mehrwerts digitaler Lern- und Arbeitsformen durch die Lehrerschaft und passt auch zum Bild des noch vorherrschenden medialen Flickenteppichs an deutschen Schulen.“
- *Frank 2012*: Stephen Frank: eLearning und Kompetenzentwicklung. Ein unterrichtsorientiertes didaktisches Modell. Klinkhardt, 220 S., 16,90 €. – Wie Lehren und Lernen mit Hilfe elektronischer Medien produktiv gestaltet werden können, wird in einem entwicklungsorientierten Forschungsdesign an Fallbeispielen und in konstruktiver Auseinandersetzung mit didaktischen Konzepten und den Möglichkeiten eines anspruchsvollen Verständnisses von »Kompetenzen« differenziert herausgearbeitet. – Eine kritisch reflektierende und im Ergebnis nicht nur für e-Learning aufschlussreiche Analyse.
- *Langenhan/Schreiber 2012*: Julia Langenhan, Christof Schreiber: PrimärWebQuest. Projektorientiertes Lernen mit dem Internet in der Primarstufe. Schneider Hohengehren, II,99 S., 16,00 €. – In Anlehnung an die WebQuest-Methode (s.o.) wird beschrieben, wie das Internet bei jüngeren Schülerinnen und Schülern in einer „Community“ entwickelt und verwendet werden kann.
-
- *Albers/Magenheim/Meister 2011*: Carsten Albers, Johannes Magenheim, Dorothee M. Meister (Hg.): Schule in der digitalen Welt. Medientheoretische Ansätze und Schulforschungsperspektiven. VS, 253 S., 29,95 €. –
- *Dambach 2011-2012*: Karl E. Dambach: Wenn Schüler im Internet mobben. Präventions- und Interventionsstrategien gegen Cyber-Bullying. 2., durchges. Auflage, Reinhardt, 122 S., 14,90 €. –Nicht nur auf das genannte – seltene? – Problem bezogen werden zunächst Situationen erörtert, in denen soziale Beziehungen unter Jugendlichen belastet sein können, und es werden dann Ansätze vermittelt, die das soziale Lernen bewusster und intensiver machen können. – Hilfreiche Erläuterungen und nützliche Anregungen zu einer verdrängten Aufgabe.
- *Dohnicht 2011*: Jörg Dohnicht (Hg.): Blended Learning und Medienkompetenz. In: SEMINAR – Lehrerbildung und Schule. 17, 2011, 3, S. 1- 104. – Die Formen eines aus verschiedenen Medien bzw. Lernwegen „gemischten Lernens“ werden beschrieben und in ihren möglichen Wirkungen im Unterricht diskutiert. Die Lehrerbildung sollte sich stärker darauf einstellen.
- *Friedrich/Bachmair/Risch 2011*: Katja Friedrich, Ben Bachmair, Maren Risch: Mobiles Lernen mit dem Handy: Herausforderung und Chance für den Unterricht. Beltz, 240 S., 978-3-407-62765-0, 24,95 €. – Die Autoren schlagen eine Brücke vom individualisierten zum lehrergeleiteten Unterricht, indem sie plausibel darlegen, wie sich so genannte Episoden handygestützten Lernens mit Phasen lehrergeleiteten Unterrichts ziel führend verbinden lassen.
- *Wernstedt/John-Ohnesorg 2011*: Rolf Wernstedt, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Hätte Kant gesurft? Wissen und Bildung im Internetzeitalter. Friedrich-Ebert-Stiftung. 61 S., kostenlos. – Dass Kant sich mit Sicherheit im Internet informiert hätte und dass er bei Facebook Millionen „Freunde“ haben würde, wird unterstellt und gibt Anlass für eine Klärung der Möglichkeiten und Grenzen dieses Mediums in Bildungsprozessen.
- *Wolff 2011*: Thomas Wolff: Was Schüler im Internet tun ... und Lehrer darüber wissen sollten. Beltz, 128 S., 16,95 €. – Eine »Nachhilfe«, die jeder brauchen kann.
-
- *Kommer 2010*: Sven Kommer: Kompetenter Medienumgang? Eine qualitative Untersuchung zum medialen Habitus und zur Medienkompetenz von SchülerInnen und Lehramtsstudierenden. Barbara Budrich, 415 S., 42,00 €. – Eine differenzierte Analyse (nach der dokumentarischen Methode).
- *Eickelmann 2010*: Birgit Eickelmann: Digitale Medien in Schule und Unterricht erfolgreich implementieren. Eine empirische Analyse aus Sicht der Schulentwicklungsforschung. Waxmann, 336 S., 29,90 €. – Inhalt: Seit der Einführung von Computern und Internet in Schulen gibt es Studien, die die Bedingungsfaktoren der Implementierung digitaler Medien in schulische Lehr-/Lernkontexte untersuchen. Die in dieser Arbeit ausgeführte Studie, die eine Teilforschung einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten und umfassenderen Folgestudie (Laufzeit 2006 bis 2007) zur deutschen SITES M2 (Second Information Tech-

nology in Education Study, Module 2, 1999 bis 2002; IEA-Studie) bildet, untersucht erstmals über einen mehrjährigen Zeitraum mit qualitativen und quantitativen Methoden die Bedingungsfaktoren der nachhaltigen Implementierung digitaler Medien in Schulen aus Sicht der Schulentwicklungsforschung. Die Datengrundlage bilden Fragebögen und qualitative Interviews mit Lehrpersonen, Schulleitungen, IT- bzw. Medienkoordinatoren, Schülerinnen und Schülern der Primar- und Sekundarstufen sowie schulische Konzepte.

- *Petko 2010*: Dominik Petko (Hg.): Lernplattformen in Schulen. Ansätze für E-Learning und Blended Learning in Präsenzklassen. VS, 192 S., 39,95 €. – Lernplattformen ermöglichen den Lernenden wie Lehrenden im Idealfall verschiedene digitale Lern- und Arbeitsformen jeweils passgenau zusammenzustellen. Vom reinen eLearning (dem selbstständigen Lernen mit digitalen Medien) hin zum blended learning (dem „vermischten Lernen“ in Kombination von eLearning-Methoden und klassischen Lernarrangements).

- *Bauer/Hoffmann/Mayerberger 2010*: Petra Bauer, Hannah Hoffmann, Kerstin Mayerberger (Hg.): Fokus Medienpädagogik: Aktuelle Forschungs- und Handlungsfelder. kopaed, 429 S., 22,80 €. – Fundiertes medienpädagogisches Knowhow zu den Theorien der Medienbildung.

-

- *Bollmann 2009*: Matthias Bollmann: Kreative Videoproduktionen in der Schule. Ein Handbuch für Pädagoginnen und Pädagogen. StudienVerlag, 240 S., 24,90 €. – Mit vielen Details und konkreten Tipps wird dazu ermutigt, mit Schülerinnen und Schülern eigene Videos zu produzieren, weil es in diesem Medium (besser) gelingen kann, die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anzuregen. – Ein anregender Beitrag nicht nur zur »Medienerziehung«.

- *Seel/Ifenthaler 2009*: Norbert M. Seel, Dirk Ifenthaler, : Online lernen und lehren. Reinhardt-UTB, 231 S. (26 Abb. 9 Tab. Mit 19 Aufgaben), 24,90 € – Verlag: Wie kann man Lernumgebungen mit Multimedia (E-Learning) sinnvoll gestalten und nutzen? Welche kognitiven, motivationalen und kommunikativen Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Wie sehen sinnvolle Lehrszenarien aus? Dieses Lehrbuch gibt einen fundierten Überblick über die psychologischen und didaktischen Grundlagen des E-Learning. Es verbindet Erkenntnisse psychologischer Lehr-/Lernforschung mit der Entwicklung technischer „Machbarkeit“ im Multimedia-Bereich. (Inhalt ausgedruckt) Prof. Dr. Norbert M. Seel und Dr. Dirk Ifenthaler lehren am Erziehungswissenschaftlichen Institut, Abt. Lehr-/Lernforschung und Instructional Design, der Univ. Freiburg i. Br.

- *Seel/Ifenthaler 2009*: Norbert M. Seel, Dirk Ifenthaler: Online lernen und lehren. Reinhardt-UTB, 231 S. (26 Abb. 9 Tab. Mit 19 Aufgaben), 24,90 €. –Verlag: „Wie kann man Lernumgebungen mit Multimedia (E-Learning) sinnvoll gestalten und nutzen? Welche kognitiven, motivationalen und kommunikativen Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Wie sehen sinnvolle Lehrszenarien aus? Dieses Lehrbuch gibt einen fundierten Überblick über die psychologischen und didaktischen Grundlagen des E-Learning. Es verbindet Erkenntnisse psychologischer Lehr-/Lernforschung mit der Entwicklung technischer „Machbarkeit“ im Multimedia-Bereich.“

- *Feil/Gieger/Quellenberg 2009*: Christine Feil, Christoph Gieger, Holger Quellenberg: Lernen mit dem Internet. Beobachtungen und Befragungen in der Grundschule. VS, 313 S., 24,90 €. – In sehr detaillierten Beschreibungen wird anschaulich, mit welchen Erwartungen, unter welchen Bedingungen und mit welchen Erfahrungen Lernende und Lehrende die »neuen« Medien nutzen, und es werden Perspektiven entwickelt, wie die noch vorherrschende rezeptive Informationssuche durch aktive Nutzung als Lernplattform ergänzt werden könnte. – Eine einfühlsame, gut nachvollziehbare Studie mit vielen konkreten Folgerungen.

- *Gross/Marotzki/Sander 2008*: Friederike Gross, Winfried Marotzki, Uwe Sander (Hg.): Internet - Bildung – Gemeinschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 258 S., 39,99 €. – Verlag: Neue Informationstechnologien, insbesondere das Internet, gewinnen eine immer größere Bedeutung für die Lebens- und Arbeitswelt von Menschen. Ob es um Lernen und Spielen oder darum geht, soziale Beziehungen einzugehen und aufrecht zu erhalten, die neuen Medien bilden dabei einen integralen Bestandteil. Der Band bilanziert exemplarisch einige dieser Bereiche und fragt nach, wie sich unser Leben infolge der immer stärker werdenden Präsenz des Internet verändern wird.

- *Moser 2007*: Heinz Moser: Abenteuer Internet. Lernen mit WebQuests. Pestalozzianum Schneider Hohengehren, Überarb. u. aktualis. Neuaufl., 84 S., 20,00 €. – Die Arbeit mit dem Netz soll zum „Abenteuer“ werden, aber mehr sein als ein bloßes Suchen.

- *Sacher 2006*: Werner Sacher: Didaktik der Lernökologie. Lernen und Lehren in unterrichtlichen und medienbasierten Lernarrangements. Klinkhardt, 260 S., 19,00 €. – Lernen ohne präsenten Tutor!? Schul- und Mediendidaktik, ausdrücklich keine Lehrerdidaktik, sondern Didaktik aus der Perspektive des Lernalters, dessen Lernprozesse durch günstige Lernarrangements zwar angeregt und provoziert, aber nicht verlässlich bewirkt werden können.
- *Arnold u.a. 2004-2018*: Patricia Arnold, Lars Kilian, Anne Thillosen, Gerhard M. Zimmer: Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien. 5. überarbeitete Auflage. utb-Bertelsmann, 638 S., 59,00 €. – Verlag: Schule, Hochschule und Weiterbildung; Der Band stellt zukunftsweisende Konzepte für den Aufbau und die Entwicklung virtueller Lehr- und Lernumgebungen vor. Schwerpunkte sind: Gestaltung von Bildungsräumen und Bildungsressourcen, Didaktik des E-Learning, Entwicklung der medialen Kompetenzen und Prüfung erreichter Lernerfolge.
- *Papert 1980-1985*: Seymour Papert: Mindstorms: Children, Computers, and Powerful Ideas (Basic Books, 1980), 1985: deutsch: Gedankenblitze: Kinder, Computer und neues Lernen. Rowohlt. – Papert beschreibt unter anderem, wie Kinder mit der Programmiersprache Logo eigene Programme erstellen. Mit solchen Erfahrungen würden Kinder in einer Art Matheland aufwachsen, in dem es so einfach sei, Mathematik zu lernen, wie es für Kinder in Frankreich ist, französisch zu lernen.
- *Papert 1994*: Seymour Papert: Revolution des Lernens. Kinder, Computer, Schule in einer digitalen Welt. Heise. –
- -----
- Die Lernplattform „Moodle“ (kurz für: Modular Object-Oriented Dynamic Learning Environment) auf „Open-Source-Basis“, virtuelle Kursräume, für kooperatives Arbeiten. Wikipedia: Moodle [/mu:dl/] ist ein objektorientiertes Kursmanagementsystem, eine Lernplattform auf Open-Source-Basis. Die Software bietet die Möglichkeiten zur Unterstützung kooperativer Lehr- und Lernmethoden.
- Hilfe zum Lernen gibt es inzwischen auf vielfältige Weise mit Hilfe der Elektronik: Zum Vokabel-Training muss man in dem Programm „Phase 6“ den Lernstoff selbst eintippen. Dieser durchwandert dann fünf Phasen, in denen dieser Stoff abgefragt wird. In immer größeren Abständen wird der Stoff abgefragt und wenn er ‚sitzt‘, wandert er eine Stufe weiter. Das ist im Prinzip auch mit der guten alten Lernkartei machbar, aber vielleicht lässt sich das Programm nicht so leicht ‚austricksen‘?
- Für die Arbeit mit dem Internet bieten sich „WebQuests“ (engl. „quest“=Suche) an. Mit thematischen Lehr-Lern-Arrangements können Schülerinnen und Schüler auf verschiedenen Anspruchsniveaus selbstständig oder in Gruppen arbeiten können. Für die ausgewählte Aufgabe können Quellen aus dem Internet heruntergeladen und mit Materialien aus Büchern etc. verbunden werden. Zugrunde liegt ein konstruktivistisches Verständnis des Lernens. Die Aufgaben sollen nicht durch einfaches „Copy and Paste“ (Kopieren und Einfügen) gelöst werden können, das neue Wissen muss aktiv konstruiert werden. Die erarbeiteten Lösungen sollen in geeigneter Weise präsentiert werden. Inzwischen gibt es auch viele deutschsprachige Seiten im Netz; vgl. www.webquests.de.
- Das Medium „MOOC“ (kurz für: **Massive Open Online Course** (deutsch: *Massiver-Offener-Online-Kurs*), bezeichnet eine spezielle Form von Onlinekursen, die offen (*open*) für alle eingeschriebenen Studenten sind und zahlreiche (*massive*) Teilnehmerzahlen aufweisen. MOOCs kombinieren traditionelle Formen der Wissensvermittlung wie Videos, Lesematerial und Problemstellungen mit Foren, in denen Lehrende und Lernende miteinander kommunizieren und Gemeinschaften bilden können. Zu unterscheiden sind dabei xMOOCs von cMOOCs. Während erstgenannte im Wesentlichen auf Video aufgezeichnete Vorlesungen mit einer Prüfung darstellen beruhen cMOOCs auf der Idee des Konnektivismus und haben eher die Form eines Seminars oder Workshops.
- Neuerdings macht „Facebook“ auch als Lernmedium von sich Reden (Vgl. auch die so genannten VZ-Netzwerke StudiVZ, SchülerVZ, MeinVZ, u.Ä.). Ob Lehrende und Lernende sich zu „Followern“ erklären sollen und ob dadurch die Kommunikation (qualitativ!) intensiver wird, wird sich erweisen müssen und sicherlich davon abhängen, wie dies konkret gehandhabt wird. Wichtige Voraussetzung dürfte sein, ob man auch ohne dieses Medium mit Respekt und Vertrauen („auf Augenhöhe“) miteinander umgeht. Hilfreich kann diese Form der Kommunikation vermutlich sein, weil Schülerinnen und Schüler individuell profilorientiert beraten werden können und weil man sich bei gemeinsamen Vorhaben über den Prozess der Arbeiten besser informieren und abstimmen kann. – Aber – wie gesagt – das wird sich noch ‚erweisen‘ müssen.

- *Mooc* (= Massive Open Online Course; sprich „muhk“) macht Vorlesungen an US-amerikanischen Universitäten zugänglich. Internet: www.udacity.com oder: www.coursera.org.
- *Udacity* ist eine Online-Universität, die von der Bertelsmann Stiftung unterstützt und beworben wird. Kritiker sehen darin vor allem ein großes Geschäft im „Bildungsgeschäft“.

Hausaufgaben:

- *Claudi 2016*: Torben Claudi: Hausaufgaben. Sammelrez in PÄDAGOGIK 6/2016.
- *Kohler 2015*: Britta Kohler: Die Vergabe von Hausaufgaben im Unterricht: Erste Daten zu einer vernachlässigten Schlüsselsituation. In: *Empirische Pädagogik*, 29, 2015,2, S. 189-210. – Es zeigt sich, dass Hausaufgaben vorwiegend am und auch nach dem Stunden Ende gestellt werden. Dies nimmt im Mittel nur wenige Minuten in Anspruch und beinhaltet wenig Lehrer und Schülerhandlungen. Als Forschungsgegenstand scheint dies bisher vernachlässigt zu sein.
- „PÄDAGOGIK“ 3/2013: Hausaufgaben. – Nach einem Bericht über den Stand der Forschung werden Konzepte für systematische, individuelle und das Argumentieren fördernde Formen beschrieben. Es wird diskutiert, wie man mit Täuschungsverhalten umgehen kann, ob Hausaufgaben kontrolliert werden sollen, ob Lernplattformen einbezogen werden können und ob Hausaufgaben überhaupt sinnvoll sind. Schließlich wird erörtert, ob bzw. wie Schulleitungen die Praxis beeinflussen können.
- *Standop 2013*: Jutta Standop: Hausaufgaben in der Schule. Theorie, Forschung, didaktische Konsequenzen. Klinkhardt, 336 S., 19,90 €. – Was im Schulalltag allen Beteiligten ganz selbstverständliche, aber kaum reflektierte und ritualisierte Praxis geworden ist, wird mit besonderem Blick auf offene Ganztagschulen unter vielen Aspekten und aus der Sicht von Lehrenden, Lernenden und Eltern differenziert erfragt und unter allgemein-didaktischen Kriterien bewertet, so dass Folgerungen für eine sinnvollere Praxis entwickelt werden können. – Sollten Übungs- und Lernaufgaben nicht konsequenter »in der Schule« erledigt werden?
- *Boltz/van Ackeren 2011*: Sandra Boltz, Isabell van Ackeren (Hg.): Hausaufgaben und Lerngelegenheiten. Die Deutsche Schule, 103, 2011, Heft 3. – In fünf Beiträgen wird die seit Jahrzehnten andauernde Debatte um Hausaufgaben resümiert und es wird eine Bilanz der empirischen Forschung gezogen. Es werden verschiedene Formen unterschieden und u.a. nach dem Kriterium beurteilt, ob sie die Selbstständigkeit der Lernenden fördern können. Auch bei den Schulen, die im Deutschen Schulpreis erfolgreich waren, scheint noch kein „übergreifender und verbindlicher Weg zur Auflösung des tradierten Hausaufgabenkonzepts“ (S. 278] erkennbar zu sein.
- *Komorek 2006*: Evelyn Komorek: Mit Hausaufgaben Problemlösen und eigenverantwortliches Lernen in der Sekundarstufe I fördern. Entwicklung und Evaluation eines Ausbildungsprogramms für Mathematiklehrkräfte. logos, 238 S., 40,50 €. Verlag: Die vorliegende Arbeit beschreibt die Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines Ausbildungsprogramms für Mathematiklehrkräfte der Sekundarstufe I. Damit sollen zukünftige Lehrkräfte (Referendare) befähigt werden, Problemlöse- und Selbstregulationskompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern. Die Grundlage des Ausbildungsprogramms bildet ein materialgestütztes Unterrichts- und Hausaufgabenkonzept: Durch das Sichern von Basiskompetenzen, das Vermitteln von heuristischer Bildung und von Selbstregulationstechniken sollen die Lernenden dabei unterstützt werden, ihre Leistungen beim selbstständigen Lösen auch anspruchsvoller Mathematikaufgaben zu verbessern. Dabei wird Hausaufgaben als wichtigem Einflussfaktor für schulische Leistung, für effektives Lernverhalten, Selbstreflexion und Selbstverantwortung besondere Beachtung geschenkt. Hausaufgaben sollen genutzt werden, um die Lernenden bei der Ausbildung der o.g. Kompetenzen zu unterstützen und ihnen das Erreichen der in den Bildungsstandards festgelegten Qualifikationen zu ermöglichen. Wenn es gelingt, das Konzept umzusetzen, führt dies zu deutlichen Leistungszuwächsen bei den Schülerinnen und Schülern. Neu aus fachdidaktischer Sicht ist das Verknüpfen von fachbezogen interpretierten allgemeinen Lernzielen (Problemlösen) mit bislang eher psychologischen Domänen und Kategorien (Selbstregulation). In dieser Hinsicht leistet die Arbeit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der auf die Entwicklung theoretisch fundierter und praktikabler Unterrichtskonzepte gerichteten mathematikdidaktischen Forschung.

10.8 Prüfungen: – Leistungsbeurteilung: [S. 209]

- *Wittig/Neumann 2016*: Wolfgang Wittig, Florian Neumann: Können belegen können. Lernwege, Kompetenzen und Zertifikate aus Sicht von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Bertelsmann-Stiftung, 88 S., kostenlos? –

Aus einer Befragung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird herausgearbeitet, dass informell erworbene Kompetenz für betriebliche Selektionsverfahren und die Personalauswahl wichtige Instrumente darstellen (können), wenn sie gut dokumentiert oder gar zertifiziert sind. – Dies entspricht auf der Ebene der beruflichen Erwachsenenbildung dem Konzept der profilorientierten Kompetenzentwicklung.

- *Winter 2016*: Felix Winter: Formative Leistungsbeurteilung – wie geht das? Mit den Lernenden über Qualität und Ergebnisse des Lernens sprechen. In: *Gemeinsam Lernen*, 2, 2016, 2, S. 8-14. – Eine übersichtlich knappe Zusammenfassung der Publikation von 2015.
- *Hellmer 2016*: Julia Hellmer: Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch: Lernen bilanzieren und neue Ziele vereinbaren. Lernentwicklungsgespräche an der Max-Brauer-Schule Hamburg. In: *Gemeinsam Lernen*, 2, 2016, 2, S. 16-21. – Ein anschaulicher und ermutigender Bericht aus der Praxis.
- *Müller 2015*: Andreas Müller: Können die wo fertig sind früher gehen? Wer über Lernen nachdenkt, muss über Aufgaben nachdenken. Und umgekehrt. hep.
- *Maier 2014*: Uwe Maier: Computergestützte, formative Leistungsdiagnostik in Primar- und Sekundarschulen. Ein Forschungsüberblick zu Entwicklung, Implementation und Effekten. In: *Unterrichtswissenschaft*, 42, 2014, 1, 69-86. – Der Überblick zeigt, dass computergestützte Verfahren der informativen Leistungsdiagnostik bereits recht weit entwickelt sind. Sie beziehen sich vor allem auf substantielle Effekte der langfristigen Lernleistung zum Beispiel beim Lesenlernen, Vokabellernen oder der Rechtschreibung. Lehrkräfte können diese Verfahren mit moderaten Implementationskosten Nutzen. Andere Verfahren eignen sich zur gezielten Identifikation von Fehlkonzepten. Teilweise gibt es bereits entsprechende Lernmaterialien. Mit Lernplattformen wie moodle können entsprechende Items formuliert werden. Der Autor kommt zu der Einschätzung, dass die effektive Erfassung und Dokumentation von Basisfertigkeiten oder Basiskonzepten eine zunehmend große Rolle spielen wird. Er nennt schließlich Herausforderungen, die in Zukunft bearbeitet werden sollten.
- *Beutel/Beutel 2014*: Silvia-Iris Beutel, Wolfgang Beutel (Hg.): Individuelle Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung. Lernförderung und Schulqualität an Schulen des Deutschen Schulpreises. Wochenschau Verlag, 288 S., 22,80 €. – Verlag: „Die Schule benötigt eine auf die Bedingungen heterogener Lerngruppen zugeschnittene diagnostische, didaktische und kommunikative Expertise von Lehrerinnen und Lehrern, um Lernen und Leistung im Kontext bestmöglicher Entwicklungschancen der Schülerinnen und Schüler zu sehen und zu fördern. Schulen, die sich beim Deutschen Schulpreis bewerben, zeigen vielfach Konzepte der Individualisierung, Lernförderung und Beteiligung der Lernenden, bei denen Leistungsbeurteilung als ein wesentlicher Teil einer differenzierten Lernorganisation und als Beitrag einer effizienten, gerechtigkeitsorientierten und demokratiepädagogisch gehaltvollen Schulpraxis anschaulich und praktisch wird. Der Band will diese Praxiserfahrungen darstellen, auswerten und sie für die Lehreraus- und -weiterbildung nutzbar machen. Anhand der Bewerbungsportfolios dieser Schulen sowie durch Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern werden Möglichkeiten einer individualisierenden Didaktik sowie der entsprechenden formativen und summativen Formen von Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung aufgezeigt. Vor diesem Hintergrund werden die pädagogischen Chancen, die sich mit der Beteiligung der Lernenden an der Evaluation ihrer Leistungsentwicklung verbinden, im Kontext einer demokratiepädagogisch fundierten Schulkultur sichtbar.“
- *Jung 2013*: Johannes Jung: Schülerleistungen erkennen, messen, bewerten. Kohlhammer, 122 S., 17,90 €. – Die allgemein gehaltene, überblickshafte Einführung, spricht die verschiedenen Dimensionen des Problems an, sie benennt auch kontroverse Positionen, ohne dezidiert DStellung zu beziehen.
- *Bohl 2001-2009*: Thorsten Bohl: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. 2009: 4. Aufl., Beltz, 168 S., 14,90 €.

Lernerfolg

- *Ophoff 2013*. Jana Groß Ophoff: Lernstandserhebungen: Reflexion und Nutzung. Waxmann, 384 S. 25,50 €. – Verlag: „Zur Untersuchung des Prozesses pädagogischer Nutzung der Rückmeldung von Leistungsergebnissen wurden in den Jahren 2004 bis 2008 begleitend zur Durchführung von Vergleichsarbeiten in der Grundschule (Projekt VERA) replikative Surveystudien bei teilnehmenden Lehrkräften durchgeführt. Hieraus werden in diesem Buch trend- und strukturanalytische sowie typologische Auswertungen vorgestellt und kritisch diskutiert: Insgesamt sind rückläufige Trends in der Auseinandersetzung mit und Nutzung von Rückmeldungen aus Vergleichsarbeiten zu beobachten. Zugleich erweisen sich v. a. motivationale Aspekte als bedeutsam für den Prozess pädagogischer Nutzung dieses Feedbacks.“

- *Fischer 2012*: Christian Fischer (Hg.): Diagnose und Förderung statt Notengebung? Problemfelder schulischer Leistungsbeurteilung. Waxmann, 176 S., 16,90 €. – Das Fragezeichen im Titel ist wohl eher als ein „Warum noch nicht?“ zu verstehen, denn neben den im Grunde bekannten, aber immer noch bestehenden Problemen werden alternative Konzepte theoretisch begründet und mit anschaulichen Berichten überzeugend erläutert, mit denen Leistung mit pädagogischen Zielsetzungen verbunden werden kann. – Eine Ermutigung zu machbaren Reformschritten.
- *Pädagogik 6/2009*: Leistung sehen, fördern, bewerten. Themenschwerpunkt in Heft 6/09. Plädiert wird für „flexible Lösungen“, die z.B. darin gefunden werden können, dass über Leistungen in „Feedback und Beratungsgesprächen“ beraten wird, dass das Lernen begleitend als Leistungsprozess beschrieben wird und dass die Schülerinnen und Schüler an der Bewertung von Leistungen beteiligt werden. Schließlich wird an Fällen gezeigt, wie mit Lernentwicklungsberichten das Dilemma verringert werden kann, dass Zensuren die besonderen Voraussetzungen der einzelnen Kinder nicht angemessen berücksichtigen und ausdrücken können.
- *Sacher 2014*: Werner Sacher: Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe. Klinkhardt, 6. Aufl., 286 S., 18,90 €. – Überwiegend geht es um die tägliche Diagnose im ‚Normalverfahren‘ mit ihren Gütekriterien und all ihren Tücken. Im letzten Kapitel kommen ‚Wege einer neuen Prüfungskultur‘ zur Sprache: Schüler selbstbeurteilung, Beurteilungsgespräche und das Portfoliokonzept.
-
- *Winter 2015*: Felix Winter: Lerndialog statt Noten. Neue Formen der Leistungsbeurteilung. Beltz, 272 S., 29,95 €. – Weil die Fragen nach dem „was, wie, für wen und wozu“ erst einmal geklärt, beraten und (vorläufig) beantwortet werden sollten, werden gängige, alternative und innovative Varianten ausführlich beschrieben und in ihren spezifischen Möglichkeiten, Grenzen und Problemen erörtert, wobei als Ziel im Vordergrund steht, dass Diagnosen „lerndienlich“ sein sollen. – Eine umfassende Einführung, in der Erfahrungen und Entscheidungen des Autors deutlich werden. Behandelt werden neben grundsätzlichen Fragen Aspekte der diagnostischen Kompetenz, Merkmale der Aufgabekultur, Reflexion, Rückmeldung und Schüler selbstbeurteilung, Lernkontrollen, Beurteilungsraster, Portfolios, Präsentation, Textzeugnisse und Verbalbeurteilung, Lernentwicklungsgespräche, Transparenz der Leistungsbeurteilung und Testverfahren.
- *Brouër 2014*: Birgit Brouër: Selbstbeurteilung in selbstorganisationsoffenen Lernumgebungen. Entwicklung eines Modells der Selbstbeurteilung und evidenzbasierter Impulse für die Förderung der Selbstbeurteilung in der Praxis. Klinkhardt, 284 S., 34,00 €. – Wenn Lernende selbst beurteilen und bewerten können sollen, wie erfolgreich sie gelernt haben, und wenn sie den Prozess des Lernens (selbst-)kritisch evaluieren können sollen, dann müssen und können sie dazu systematisch befähigt werden, was in naheliegender Weise umso besser gelingt, wenn sie dies bereits als Lernprozess reflektieren. – Eine theoretisch und empirisch sehr gehaltvolle Abhandlung.
- *Jung 2013*: Johannes Jung: Schülerleistungen erkennen, messen, bewerten. Kohlhammer, 122 S., 17,90 €. – Die Das ist eine allgemeine, überblickshafte Einführung spricht die verschiedenen Dimensionen des Problems und benennt auch kontroverse Positionen, endet aber letztlich unentschieden.
- *Winter 2004*: Felix Winter: Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Schneider Hohengehren, 2016: 7. Aufl., 406 S., € 19,80. – In einer „neuen Lernkultur“ ist eine einheitliche, schematische Form der Leistungsbewertung nicht mehr sinnvoll. Als Alternative wird eine Fülle von Verfahren vorgestellt: Neben dem Portfolio geht es um Lernkontrakte, Beobachtungen im Prozess, Selbstbewertung, eine wechselseitige und beauftragte Bewertung, Lerntagebücher, Leistungspräsentationen, Rückmeldebögen, Bewertungskonferenzen und Zertifikate.

Portfolio:

- *Keller/König 2017*: Stefan Keller, Franz König (Hg.): Kompetenzorientierter Unterricht mit Portfolio. hep, 192 S., 33,00 €. – Wenn man sich bewusst ist, dass »Kompetenzen« nicht gelehrt werden können, sondern von den Lernenden aktiv erworben werden müssen, dann erweist sich die Arbeit in und mit Portfolios als ein wirksames Medium, dessen Einbindung in den »regulären« Unterricht hier konzeptionell und an gut dokumentierten Beispielen dargelegt wird. – Eine theoretisch fundierte und erfahrungsgestützte Ermutigung.

- *Ziegelbauer/Gläser-Zikuda 2016*: Sascha Ziegelbauer / Michaela Gläser-Zikuda (Hg.): Portfolio als Innovation in Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung. Perspektiven aus Praxis, Forschung und Lehre. Klinkhardt, 299 S., 19,90 €. – Verlag: „Charakteristisch für Innovationen im Bildungssystem ist die Intention, Bewährtes zu stärken und auf der Grundlage aktueller Erkenntnisse und Entwicklungen in Wissenschaft und Praxis zu optimieren. Das Portfolio, dem seit geraumer Zeit ein hohes Interesse entgegengebracht wird, lässt sich zweifelsohne als solch eine Innovation verstehen. Der vorliegende Band stellt daher zentrale Charakteristika, Praxiserfahrungen, Gelingensbedingungen und empirische Forschungserkenntnisse der Innovation Portfolio in Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung vor. Der Band bietet zunächst einen Überblick zum Innovationsverständnis sowie zu Grundlagen des Portfolio-Ansatzes. Anschließend werden basierend auf 18 Beiträgen von namhaften AutorInnen konkrete Portfoliokonzepte, Studien und Forschungsergebnisse aus Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung vorgestellt. Die breite Palette an Zugängen zur Portfolioanwendung und -forschung in diesem Band wird abschließend mit zwei programmatisch ausgerichteten Diskussionsbeiträgen gerahmt.“
- *Henning/Kricke 2016*: Cerstin Henning, Meike Kricke: Portfoliodidaktik. Praktische Anregungen, Übungen und Beispiele für die Lehrerbildung. Raabe, 220 S., 24,90 €. – Nach einer theoretischen Einführung zu den Chancen, mit denen die Portfolioarbeit zur Professionalisierung angehender Lehrkräfte (in der Schule, im Studienseminar und in der Universität beitragen kann, werden viele Materialien vorgestellt, die in der Praxis erprobt sind und sich bewährt haben.
- *Klopsch/Wellm-Grimm 2012*: Britta Klopsch, Tatjana Wellm-Grimm Portfolio konkret: Deutsch. 0003./4. Klasse Persen Verlag in der AAP Lehrerfachverlage GmbH, 109 S., 23,95 €. – Verlag: „Die praxisorientierte Anleitung zur Portfolioarbeit im Fach Deutsch!“
- *Bauer/Baumgartner 2012*: Reinhard Bauer, Peter Baumgartner: Schaufenster des Lernens. Eine Sammlung von Mustern zur Arbeit mit E-Portfolios. Waxmann, 350 S., 44,90 €. – Verlag: „E-Portfolios werden immer mehr zu einem unverzichtbaren Lernbegleiter. Sie präsentieren nicht nur den aktuellen Grad der erworbenen Kompetenzen, sondern dokumentieren auch die eigene Lerngeschichte und zeigen persönliche Entwicklungspotentiale auf. Sie sind aber nicht nur eine Art digitale Leistungsmappe, sondern können - innovativ eingesetzt - zu einem Katalysator für eine neue Lernkultur werden. Das vorliegende Buch ist eine neue Art von Handreichung für den erfolgreichen Einsatz von E-Portfolios. Es richtet sich sowohl an alle Lehrenden, die in ihrem Unterricht E-Portfolios einsetzen wollen, als auch an die Lernenden selbst, die E-Portfolios zur Unterstützung ihres Lernprozesses nutzen wollen. Ausgehend von einer Taxonomie für E-Portfolios, die im Rahmen eines Forschungsprojekts für das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf) als theoretische Grundlage erarbeitet wurde, werden 38 Handlungsmuster, die im Umgang mit E-Portfolios wichtig bzw. unverzichtbar sind, vorgestellt. Im Buch werden sowohl die allgemeinen Grundlagen des Musteransatzes als auch das hinter der Mustersammlung stehende pädagogische Konzept erläutert. Alle E-Portfolio-Muster der didaktisch aufbereiteten Sammlung weisen eine einheitliche Struktur auf, was ihre praktische Handhabung erleichtert.“
- *Bräuer/Keller/Winter 2012*: Gerd Bräuer, Martin Keller, Felix Winter: Portfolio macht Schule. Unterrichts- und Schulentwicklung mit Portfolio. Friedrich Verlag (Klett-Kallmeyer), 200 S., 25,95 €. –Zunächst wird deutlich, dass ein „Portfolio“ erst dann eine andere „Schule macht“, wenn die Lehrenden sich über ihre Vorbehalte, Erwartungen und Ziele verständigt haben, die verschiedenen Möglichkeiten und Varianten erörtert wurden und zunächst einmal kleine Schritte erprobt werden. Beispiele aus dem Schulalltag zeigen, wie es gelingen kann und dass die Mühe sich lohnt.
- *Bergemann 2011*: Frauke Bergemann: Wieviel legasthe.nie steckt in jedem von uns? Vom Glück vielfältiger Möglichkeiten. Books on Demand, 248 S., 16,90€. – Aus der These, dass „Schwächen“ im Lesen und Rechnen Ausdruck unterdrückter Kreativität und abweichender Begabungen sein können, ist die Forderung abzuleiten, dass man ungewöhnliche, verborgene Kompetenzen aufspüren und im Bildungsprozess zulassen und fördern sollte. Dies sollte wohl nicht erst dann gelten, wenn Schwächen diagnostiziert werden müssen.
- *Gläser-Zikuda 2010*: Michaela Gläser-Zikuda (Hg.): Lerntagebuch und Portfolio aus empirischer Sicht. Verlag Empirische Pädagogik, 184 S., 19,90 €. – Verlag: „Lerntagebuch- und Portfolioansatz erfahren nun schon seit geraumer Zeit ein starkes Interesse bei Lehrenden in Schulen, Hochschulen sowie in der Lehrerbildung, Fort- und Weiterbildung. Vielfältige innovative Beispiele sind in der Zwischenzeit in der Praxis entwickelt und erfolgreich implementiert worden. In der empirischen Forschung ist eine zunehmende Zahl an Untersu-

chungen zu Lerntagebüchern und Portfolios im deutschsprachigen, aber auch internationalen Raum zu verzeichnen. Die Forschungsbemühungen tendieren dabei in zwei Richtungen: Einerseits wird Forschung über Lerntagebücher und Portfolios durchgeführt, andererseits wird Forschung mit Hilfe von Lerntagebüchern und Portfolios zur Analyse von Lehr-Lernprozessen umgesetzt. Die in diesem Band versammelten acht Beiträge thematisieren Lerntagebücher bzw. Portfolios in diversen Kontexten (Schule, Hochschule, Lehrerbildung), bei verschiedenen Zielgruppen (Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Studierenden, Promovierenden), mit unterschiedlichen Zielsetzungen (Dokumentation und Analyse, Intervention und Evaluation), in mehreren Formaten (Papierform, elektronisch, strukturiert, geschlossen, offen) sowie vielfältigen forschungsmethodologischen Ansätzen (qualitativ, quantitativ, Kombination verschiedener Verfahren) auf. Der Band versteht sich als Beitrag zur aktuellen Diskussion zum Lerntagebuch- und Portfolioansatz aus empirischer Sicht.“

- *Gläser-Zikuda 2010*: Michaela Gläser-Zikuda (Hg.): Lerntagebuch und Portfolio auf dem Prüfstand. Verlag Empirische Pädagogik, 160 S., 18,90 €. – Inhalt: Editorial Gläser-Zikuda, M.: Potenziale und Grenzen von Lerntagebuch und Portfolio im Bildungsbereich Originalarbeiten Hascher, T. & Wepf, L.: Lerntagebücher im Praktikum von Lehramtsstudierenden Hübner, S., Nückles, M. & Renkl, A.: Lerntagebücher als Medium des selbstgesteuerten Lernens - Wie viel instruktionale Unterstützung ist sinnvoll? Landmann, M. & Schmitz, B.: Nutzen und Grenzen standardisierter Selbstregulationstagebücher Brouër, B.: Mit Portfolios schreibend das Lernen reflektieren Gläser-Zikuda, M. & Göhring, A.: Analyse und Förderung selbstregulierten Lernens auf der Grundlage des Portfolio-Ansatzes - ein Forschungsprogramm in der Sekundarstufe I Häcker, T. & Lissmann, U.: Möglichkeiten und Spannungsfelder der Portfolioarbeit - Perspektiven für Forschung und Praxis
- *Biermann/Volkwein 2010*: Christine Biermann, Karin Volkwein (Hg.): Portfolio-Perspektiven. Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten. Beltz, 224 S., 29,95 €. – Dass die Arbeit mit „Leistungsmappen“ nur dann zu einer neuen Qualität des Lernens führen kann, wenn diese nicht nur standardisierte Tests und herkömmliche Leistungsmessung ersetzen oder ergänzen soll, sondern die Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler herausfordert, ihren Lernprozess individualisiert und stärker in ihre Verantwortung stellt, das wird an Berichten deutlich, in denen unterschiedliche Schwerpunkte diskutiert und Erfahrungen in verschiedenen Bereichen dokumentiert werden. – Eine Zwischenbilanz mit konkreten Anregungen für die zukünftige Praxis.
- *Brater/Haselbach/Stefer 2010*: Michael Brater, Dieter Haselbach, Antonia Stefer: Kompetenzen sichtbar machen. Zum Einsatz von Kompetenzportfolios in Waldorfschulen. Peter Lang, 226 S., 37,80 €. – Der anspruchsvolle Versuch, „Kompetenzen“ nicht als Leistung zu messen, sondern in der möglichst selbstständigen, aber begleiteten Portfolioarbeit der Lernenden erkennbar werden zu lassen, wird zunächst konzeptionell begründet und dann in der kritischen Evaluation entsprechender Projekte in seinen Möglichkeiten und Schwierigkeiten beurteilt, wobei sich zeigt, dass es Lehrenden wie Lernenden noch schwerfällt, diesen Perspektivenwechsel konsequent zu vollziehen. – Ein überzeugendes Konzept (keineswegs nur für Waldorfschulen!) und ermutigende Erfahrungen.
- *Breuer 2009*: Angela Carmen Breuer: Das Portfolio im Unterricht. Theorie und Praxis im Spiegel des Konstruktivismus. Waxmann, 328 S., mit CD-ROM, 29,90 €. – In ausführlicher Weise wird ein weiter Bogen gespannt von der theoretischen Begründung über konzeptionelle Folgerungen und die Bedeutung möglicher Varianten bis zu eigenen konkreten Erfahrungen der Autorin und praktischen Anregungen für einen produktiven Einsatz in der Begleitung und Evaluation eines Lernens, das von der grundlegenden Eigentätigkeit der Lernenden ausgeht und zu entsprechenden Kompetenzen führen soll. – Eine materialreiche, anregende Übersicht, die man auch als Handbuch verwenden kann.
- *Schwarz/Volkwein/Winter 2008*: Johanna Schwarz, Karin Volkwein, Felix Winter (Hg.): Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio. Kallmeyer, 248 S., 29,95 €.
- *Endres/Wiedenhorn/Engel 2008*: Wolfgang Endres, Thomas Wiedenhorn, Anja Engel: Das Portfolio in der Unterrichtspraxis. Präsentations-, Lernweg- und Bewerbungsportfolio. Weinheim: Beltz, 160 S., 19,90 €. – Der Titel verbirgt, dass es den AutorInnen weniger um „Unterricht“ – also die Tätigkeit der Lehrenden – geht, sondern um das möglichst selbstständige und eigenverantwortliche Lernen – also die ‚Arbeit‘ der Schülerinnen und Schüler – geht und dass sie zu dieser „Praxis“ viele Anregungen und Materialien geben. – Eine hilfreiche Weiterführung eines Konzepts zu einer veränderten Lernkultur.
- *Pfeifer/Kriebel 2007*: Silvia Pfeifer, Joachim Kriebel: Lernen mit Portfolios. Neue Wege des selbstgesteuerten Arbeitens in der Schule. Vandenhoeck & Ruprecht, 145 S., 14,90 €. – Eine grundlegende Einführung.

▪ *Bremerich-Vos u.a. 2009*: Albert Bremerich-Vos, Dietlinde Granzer, Ulrike Behrens, Olaf Köller (Hg.): Bildungsstandards für die Grundschule: Deutsch konkret. Aufgabenbeispiele - Unterrichts Anregungen - Fortbildungsideen. Cornelsen Scriptor, 240 S. mit Kopiervorlagen auf CD-ROM, 16,95 €.

Selbstbeurteilung:

▪ *Brouër 2014*: Birgit Brouër: Selbstbeurteilung in selbstorganisationsoffenen Lernumgebungen. Entwicklung eines Modells der Selbstbeurteilung und evidenzbasierter Impulse für die Förderung der Selbstbeurteilung in der Praxis. Klinkhardt, 284 S., 34,00 €. – Wenn Lernende selbst beurteilen und bewerten können sollen, wie erfolgreich sie gelernt haben, und wenn sie den Prozess des Lernens (selbst-)kritisch evaluieren können sollen, dann müssen und können sie dazu systematisch befähigt werden, was naheliegenderweise um so besser gelingt, wenn sie dies bereits als Lernprozess reflektieren. – Eine theoretisch und empirisch sehr gehaltvolle Abhandlung.

Wettbewerb:

▪ *Weiß/Schmitt 2011*: Manfred Weiß, Stephan Schmitt: Materiale Anreize für Schüler und Schülerinnen? Erfahrungen mit Programmen in der angelsächsischen Schulpraxis. In: Die Deutsche Schule, 103, 2011, 2, 125-138

10.9 Fragen und Kritik [S. 212]

▪

10.10 Bleibende Antinomien [S. 215]

11. Kooperatives Lernen und Arbeiten – eine konvergierende Perspektive [S. 217]

▪ *Wehr/von Carlsburg 2013-2014*: Helmut Wehr, Gerd-Bodo von Carlsburg: Kooperatives Lehren und Lernen lernen. Kreativität entfalten anhand kooperativer Lernprozesse. Brigg, 2. Aufl., 368 S., 28,80 €. – Sammelrezension in PÄDAGOGIK 11/2016: „Das Herausgeberwerk von Helmut Wehr und Gerd-Bodo von Carlsburg erweitert den theoretischen Blick auf kooperative Lehr-/Lernformen. Weit verbreitet ist eine Sichtweise, nach der Schülerinnen und Schüler durch die Zusammenarbeit mit anderen motiviert werden, sich mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen, und dazu angeregt werden, sich ein tieferes Verständnis der Lerninhalte zu erarbeiten. Diese Sichtweise wird von den unterschiedlichen Autoren nun um weitere pädagogische und psychologische Aspekte ergänzt. Hierzu zählt ein Kapitel zur themenzentrierten Interaktion, die von den Autoren für erfolgreiche kooperative Arbeits- und Lernprozesse als notwendig erachtet wird. Ein anderes Kapitel weist auf das Potenzial von Kooperation für die Entfaltung kreativer Prozesse bei den Lernenden hin. Ein weiteres Kapitel geht auf kooperative Methoden als Ressource für positive Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schülern und der Lehrperson ein. Über die Kapitel hinweg stellen die Autoren auch die Wirkung kooperativer Lehr-/Lernformen für die Lehrperson heraus – alles, um für den verstärkten Einsatz zu werben. Für die Unterrichtspraxis werden in den einzelnen Kapiteln Rahmenbedingungen dargestellt und Anregungen für die Planung, Durchführung und Reflexion des Unterrichts gegeben. Einzelne Kapitel beschäftigen sich mit Praxisbeispielen einer auf Schülerkooperation ausgelegten Unterrichtsgestaltung. Die abschließende Methoden-Box beinhaltet, alphabetisch geordnet, nicht nur kooperative Methoden, sondern breiter gefasst Unterrichtsmethoden mit einem hohen Anteil an Schüler-Schüler-Interaktion. Fazit: Das Buch eignet sich für fortgeschrittene und theorieinteressierte Leserinnen und Leser, die ihr Verständnis kooperativer Lehr-/Lernformen erweitern sowie die eigene Praxis reflektieren möchten. Dafür ist allerdings ein relativ großes Vorwissen notwendig. Es fehlen ein einleitendes und ein zusammenfassendes Kapitel, in denen die weit verbreitete Sichtweise erläutert und mit der „neuen“ Perspektive zusammengeführt wird.“

11.1 Schultheoretische Einordnung [S. 217]

▪ *Rüedi 2014*: Silja Rüedi: Kooperation und demokratisches Prinzip. Ein Beitrag zur Klärung des Begriffs Schülerpartizipation. (Dissertation Zürich; Gutachter: Jürgen Oelkers/Anne Sliwka).

- *Schlömerkemper 1998*: Jörg Schlömerkemper: Soziale Interaktion als schulische Entwicklungsaufgabe. In: Herbert Altrichter, Wilfried Schley und Michael Schratz (Hg.): Handbuch zur Schulentwicklung. Innsbruck: StudienVerlag, S. 638-660.
- *Schlömerkemper 1996*: Jörg Schlömerkemper: Soziales Lernen in der Schule – Folgerungen für die Lehrerbildung. In: H.-M. Hüne, H.-J. Perle und D. Spindler (Hg.): Erweiterung der Qualifikation von Lehrerinnen und Lehrern. Oldenburg: Oldenburger Vor-Drucke, Nr. 313, S. 25-34.
- *Schlömerkemper 1994*: Jörg Schlömerkemper: Bildung im Spannungsfeld von Individualität und Egalität. In: Ulrich Steffens und Tino Bargel (Hg.): Schulentwicklung im Umbruch. Analysen und Perspektiven für die zukünftige Gestaltung von Schule. Beiträge aus dem Arbeitskreis „Qualität von Schule“. Wiesbaden: Hess. Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung, Heft 6, S. 105-116.

11.2 Explizite Ziele [S. 218]

- *Kaiser/Lüschen 2014*: Astrid Kaiser, Iris Lüschen: Das Miteinander lernen. Frühe politisch-soziale Bildungsprozesse. Eine empirische Untersuchung zum Sachlernen im Rahmen von Peer-Education zwischen Grundschule und Kindergarten. Schneider Hohengehren, 01.01.2014 173 S., 18,00 €. – Verlag: „Politisch-soziales Lernen im Sachunterricht war in der Anfangszeit des Sachunterrichts ein großes Thema. Mittlerweile ist es stiller um diesen Lernbereich geworden. Viele Menschen glauben, dass die Probleme wie Krieg und Frieden, Gerechtigkeit, Armut und Verteilung für kleine Kinder nicht geeignet sind. In diesem Buch wird dagegen gezeigt, wie kompetent Kinder schon im Kindergartenalter sein können. Sie wissen mehr als wir vermuten. Im Forschungsprojekt Das Miteinander lernen. Frühe politisch-soziale Bildungsprozesse. Eine empirische Untersuchung zum Sachlernen im Rahmen von Peer-Education zwischen Grundschule und Kindergarten konnte gezeigt werden, dass Kinder in altersgemischten Partnergruppen miteinander zu politisch-sozialen Themen lernen können. Es wird außerdem gezeigt, wie viel weiter kindliche Denkmuster, etwa zur Verteilungsgerechtigkeit, sind als bisherige Entwicklungstheorien wie beispielsweise die von Piaget vermuten lassen. Des Weiteren wird in diesem Band Einblick in die Praxis des politisch-sozialen Lernens im Projekt gegeben. Bildungs- und Lerngeschichten, Anregungen zum Nachdenken für Kinder und ein Beispiel aus einem Logbuch zum Strukturieren des Lernens zeigen die Möglichkeiten auf, wie produktiv politisch-soziales Lernen auch für jüngere Kinder umgesetzt werden kann.“
- *Niehoff/Üstün 2011*: Mirko Niehoff, Emine Üstün (Hg.): Das globalisierte Klassenzimmer. Theorie und Praxis zeitgemäßer Bildungsarbeit. Prolog, 181 S., 23,80 €. – Wie man in multikulturellen Schülergruppen die Chancen einer »Pädagogik der Vielfalt« erkennen, sie als Herausforderung begreifen und produktiv umsetzen kann, das wird in vielen Berichten aus der Praxis beindruckend beschrieben, ohne bestehende Schwierigkeiten zu leugnen. – Zielorientierte Anregungen für eine konsequente Bewältigung neuer Aufgaben.
- *Böttcher/Eibeck/Schlömerkemper 1997*: Wolfgang Böttcher, Bernhard Eibeck, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Solidarität. Über das nicht selbstverständliche Verhältnis zweier Konzepte und ihre pädagogische Bearbeitung in der Praxis. Die Deutsche Schule, 4. Beiheft.
- *Schlömerkemper 1997*: Jörg Schlömerkemper: Bildende Solidarität – solidarische Bildung. Über die Schwierigkeit, das Selbstverständliche zu tun. In: Wolfgang Böttcher, Bernhard Eibeck und Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildung und Solidarität. Über das nicht selbstverständliche Verhältnis zweier Konzepte und ihre pädagogische Bearbeitung in der Praxis. Die Deutsche Schule, 4. Beiheft, S. 63-91.

Lehrer-Schüler-Beziehungen:

- *Görgner 2015*: Michael Görgner: Klasse Management. Oder wie man sich als Lehrer vor der Klasse behauptet. Schneider Hohengehren, 2., korr. Aufl. mit farb. Abb., 233 S., 15,00 €. – Dass man auf soziale und emotionale Verhaltensprobleme „passgenau“ und erfolgreich(er) reagieren kann, wenn man die Person respektiert, aber gleichwohl verbindliche Strukturen schafft und konsequent verlangt, dass sie gewahrt werden, wird mit klaren Erläuterungen und plausiblen „Arbeitsaufträgen“ dargelegt. – Anregungen aus langjähriger Erfahrung.
- *Lehmann 2015*: Kerstin Lehmann: Lehrer coachen Schüler. Methoden und Arbeitsblätter zu Selbstreflexion, Persönlichkeitsentwicklung und positivem Denken. Verlag an der Ruhr, 88 S. (Din A4), 18,95 €. – Damit Schülerinnen und Schüler sich selbst in ihren Fähigkeiten, bei Problemen und in Beziehungen besser verstehen können, werden Vorschläge zur Analyse, zu Reflexionen und zu Gesprächen in anschaulicher Weise vermittelt. – Hilfreiche Anregungen zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.

- *Prenzel 2013*: Annedore Prenzel: Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz. Barbara Budrich, 136 S., 14,90 €. – Zum Teil bedrückende, aber auch positiv beeindruckende Beobachtungen in schulischen Interaktionsprozessen werden auf der Grundlage begrifflicher Klärungen zur pädagogischen »Relationalität« gedeutet, als Ausdruck etablierter Handlungsmuster bewertet und zu konkreten Folgerungen für einen »feinfühlig« Umgang verdichtet. – Ein eindringliches Plädoyer zur Ethik des Lehrerhandelns.
- *Klaffke 2013*: Thomas Klaffke: Klassen führen – Klassen leiten. Beziehungen, Lernen, Classroom Management. Klett-Kallmeyer, 222 S., 24,95 €. – Die Klassenführung wird als „entscheidend“ für das Leistungsniveau und den Leistungsfortschritt von Schülern angesehen und wirkt sich positiv auf deren Selbstwertgefühl und Motivation aus. Hilfreich sind dabei die Arbeit in Tandems, Klassen- oder Jahrgangsteams, eine reflektierte Beziehungsdidaktik, eine konstruktive Atmosphäre für soziales und fachliches Lernen, das classroom management beim eigenverantwortlichen Lernen in heterogenen und inklusiven Klassen. Materialien und Hilfen für den Schulalltag stehen zum Download zur Verfügung.
-
- *Frenzel 2012*: Gabriele Frenzel: Schulfrust ohne Ende? Von den Schwierigkeiten und Chancen pädagogischer Beziehungen an Großstadt-Hauptschulen. Juventa, 411 S., 34,95 €. – In dieser Qualifikationsarbeit wird zunächst ausführlich über „Theoretische Zugänge“ und das gewählte „Forschungsverständnis“ referiert, auf die sich dann die „Fallstudie“ bezieht: Am Beispiel einer Hauptschule „in einer hessischen Großstadt“ wird aus intensiven Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern herausgearbeitet, dass die pädagogische Arbeit in dieser Schulform vor allem als eine „Überbrückungsarbeit“ geleistet werden muss (aber auch kann), in der den Schülerinnen und Schülern eine Perspektive aufgezeigt wird, die ihnen durch Erfolgserlebnisse plausibel erlebbar wird.
- *Hubrig/Herrmann 2012*: Christa Hubrig, Peter Herrmann: Einführung in die systemische Schulpädagogik. Carl Auer, 128 S., 13,95 €. – Die beiden Leiter des „Instituts für Systemische Lösungen in der Schule“, erläutern die theoretischen Grundlagen eines Ansatzes, der nach verborgenen Einstellungen, verfestigten Interaktionsstrukturen und informellen Normen sucht, um durch deren Reflexion die Erneuerungsfähigkeit der Schule zu verbessern. – Das Programm gibt auch Anregungen, mit denen die „Beziehungskultur“ innerhalb heterogener Lerngruppe transparent gemacht werden kann.
- *Rademacher 2012*: Helmut Rademacher (Hg.): Leitfaden konstruktive Konfliktbearbeitung und Mediation. Für eine veränderte Schulkultur. Debus Pädagogik, 142 S., 12,80 € – Wie können Konflikte in der Schule bewältigt werden, wie die soziale Kompetenz der Beteiligten gestärkt und eine demokratische Schulkultur entwickelt werden? Das Buch gibt praxistaugliche Antworten zu Fragen der Konfliktbearbeitung mit Schülern, zur Rolle der Lehrer und beleuchtet wichtige Methoden zur Verbesserung der Schulkultur: Demokratietraining – Mediation – Service-Lernen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Konfliktlösungskultur unter den Bedingungen der Ganztagschule. Die vorgestellten Ansätze haben sich in der Praxis vielfach bewährt und dabei zu einer Steigerung der Unterrichtsqualität beigetragen. Helmut Rademacher ist hessischer Projektleiter für Mediation und Partizipation im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“ und Mitglied im Leitungsteam der Fachgruppe „Mediation in Erziehung und Bildung“ im Bundesverband Mediation e.V.
- *Künkler 2011*: Tobias Künkler: Lernen in Beziehung. Zum Verhältnis von Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen. transcript, 612 S., 39,80 €. – Beklagt wird eine „unzureichende erziehungswissenschaftliche Reflexion der gesellschaftlichen Reflexivwerdung des Lernens“. Das Grundproblem bestehe in einer „dichotomen Sichtweise von Individuellem und Sozialem (S. 557). Dies sei eine „kategoriale Problematik“. Bisherige Ansätze zielten auf eine implizierte 'Analytik der Wahrheit' [dort in einfachen Anführungszeichen]. Überwunden werden müsse eine „dualistische und individualtheoretische Bahnung [sic!] des Subjektverständnisses“. Erkannt werden müsse die „Bedeutung des Anderen für das Lernen“ (S. 559) im Sinne eines „relationalen Denkens“, wie es unter anderem von Norbert Elias entwickelt worden sei. Ziel sei eine „relationale Subjektivität“. Vorgeschlagen wird eine Differenzierung zwischen explizitem und implizitem sowie zwischen formativem und transformativem Lernen. Näher ausgeführt werden als Formen eines relationalen Verständnisses von Lernen drei Formen: explizites Lernen, implizit-formatives Lernen, transformatives Lernen. „Explizites Lernen“ zielt auf ein 'etwas', ein Können, ein Wissen. Es vollzieht sich fast immer in kollektiven, kulturellen Praktiken wie zum Beispiel in der Schule. Implizit-formatives Lernen ist die häufigste Form, wenngleich sie unscheinbar und schwer zu fassen ist. Sie führt vor allem zum Erwerb von Haltungen im Sinne des Habitus-Konzepts. Transformatives Lernen zielt auf die „Transformation des implizit-formativ erworbenen Habitus“.

was sich in strukturellen Veränderungen und einer kategorialen Neustrukturierung der implizit erworbenen Schemata ausdrückt, gegen deren Beharrungskraft angearbeitet wird. Im Sinne des Titels „Lernen in Beziehung“ wird Lernen als „radikales Beziehungsgeschehen“ verstanden und favorisiert. Gleichwohl bekennt der Autor, lediglich eine „heuristische Skizze“ (S. 562) entworfen zu haben, die weiter ausgearbeitet werden müsse.

- *Schöneich 2011*: Sabine Schöneich: Schwierige Schüler? Wie Lehrer und Schüler besser zusammenarbeiten. Beltz, 192 S., 19,95 €. – Aus Überzeugung, dass eine individualpsychologisch orientierte Sicht (nach Alfred Adler) Wege finden lässt, auf denen man »teuflische Spiele« auflösen kann, zeigt die erfahrene Lehrerin an zahlreichen beeindruckenden Beispielen, wie man verfestigte »Machtkämpfe«, aber auch Resignation und Misserfolge tiefer verstehen und neue Perspektiven eröffnen kann. – Eine faszinierende Anregung zu einer mutigen und ermutigenden Haltung.

-

- *SELF 2010*: Das Projekt SELF wird seit Oktober 2010 von der VolkswagenStiftung im Rahmen der Schumpeter Fellowship Initiative gefördert. Unter Leitung von Dr. Diana Raufelder an der Freien Universität Berlin gehen Erziehungswissenschaftler, Psychologen und Neurowissenschaftler (der Charité) methodenübergreifend und interdisziplinär der Frage nach der Bedeutung sozio-emotionaler Faktoren im schulischen Lernprozess unter Berücksichtigung neurobiologischer Prozesse nach. Das Projekt ist am Arbeitsbereich Methoden und Evaluation angesiedelt und wird mit 510.000 € für fünf Jahre finanziert.

Ziel des Verfahrens ist die Erstellung einer Schüler-Typologie, die Aufschluss über die mögliche unterschiedliche Bedeutung sozio-emotionaler Faktoren im schulischen Lernprozess geben soll. Wir gehen davon aus und konnten in unserer Studie bereits bestätigen, dass es (1) einen peer-abhängigen Motivationstyp, (2) einen lehrer-abhängigen Motivationstyp, (3) einen peer- und lehrer-abhängigen Motivationstyp und (4) einen peer- und lehrer-unabhängigen Motivationstyp gibt.

- *Bilstein/Uhle 2007*: Johannes Bilstein, Reinhard Uhle (Hg.): Liebe. Zur Anthropologie einer Grundbedingung pädagogischen Handelns. ATHENA, 292 S., 29,50 €. – Verlag: „Von der Liebe ist schon lange die Rede – auch dann wenn es um das Nachdenken über die Erziehung geht. Seit der Antike teilen sich der pädagogische Diskurs und der Liebes-Diskurs einen breiten Überschneidungsbereich, der immer auch von grundlegenden anthropologischen Vorentscheidungen und Setzungen geprägt ist. Diese Berührung zwischen den Themen „Liebe“ und „Erziehung“ wird dann im 19. Jahrhundert noch einmal besonders eng, als eine spezifisch pädagogische Form der Liebe immer häufiger als besonderes Qualifikationsmerkmal für den sich neu formierenden Lehrerberuf diskutiert wird. Dabei hat sich das Konzept „Liebe“ in der europäischen Ideengeschichte auf höchst komplexe Weise entwickelt und verändert, ist es auch im Laufe dieser Entwicklung immer mehr mit hoch komplexen Anforderungen und Selbst-Zumutungen der Subjekte aufgeladen, wenn nicht: beladen worden. Der vorliegende Band versucht beides: die genuin europäische Konzeption von Liebe und die Verbindung dieses Konzeptes zur Theorie und Praxis pädagogischen Handelns zur Diskussion zu stellen.“

- *Rademacher 2007-2012*: Helmolt Rademacher (Hg.): Leitfaden konstruktive Konfliktbearbeitung und Mediation. Für eine veränderte Schulkultur. 2012: 2. Aufl., Wochenschauverlag/Debus, 140 S., 12,80 €. – „Der Band enthält sechs Aufsätze. Der Herausgeber eröffnet das Buch mit einem Beitrag zur konstruktiven Konfliktbearbeitung und betont darin die Notwendigkeit eines Konfliktmanagementsystems in Schulen, um eine nachhaltige Veränderung der Konfliktkultur zu erreichen. Der zweite Beitrag klärt den Zusammenhang von Streitschlichtung und Persönlichkeitsstärkung und beleuchtet die Rollen von Peer-Mediatoren und Lehrkräften als deren Coachs. Anschließend wird ein Demokratietraining, das im Rahmen des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“ (2002-2007) entwickelt wurde, als ein gewaltpräventiver Ansatz vorgestellt. In Form eines Dilemma-Planspiels „Die menschenfreundliche Stadt“ sollen Schülerinnen und Schüler gemeinsam 10 Punkte entwickeln, die eine menschenfreundliche Stadt ausmachen. Ziel dieses Spiels ist die Sensibilisierung für die Grundbedürfnisse der Menschen und die Schärfung des Bewusstseins für Entscheidungsfindungsprozesse. Im vierten Beitrag wird der Entwicklungsprozess einer offenen Ganztagsgrundschule vorgestellt, die am BLK-Programm teilnahm und im Zuge des Teilprojektes „Mediation und Partizipation“ verschiedene Elemente von Schülerbeteiligung eingeführt hat. Daran schließt sich ein Aufsatz über eine kooperative Gesamtschule an, die mit der Einführung des Faches „Soziales Lernen“ einen Entwicklungsprozess angestoßen und damit die Schul- und Unterrichtskultur maßgeblich positiv verändert hat. Im abschließenden Beitrag beschäftigt sich Helmholt Rademacher mit dem hessischen Projekt „Mediation und Schulprogramm“. Dabei geht es um die Frage der nachhaltigen Verankerung von Mediation in der Schule. Bei der systemischen Umsetzung kann das „pädagogische Hexagon“ nach Kurt Faller helfen, ein Instrument der Schulberatung zur Einführung

und Implementierung von Mediationsprojekten, das mit Fragen zu sechs Aspekten (Intervention, Prävention, Kompetenzen, Schlüsselpersonen, Unterstützungssysteme, Implementierung) die externe Prozessberatung strukturiert.“ (aus der Sammelrezension in PÄDAGOGIK, 4/2011)

- *Bittner 2006*: Stefan Bittner: Das Unterrichtsgespräch. Formen und Verfahren es dialogischen Lehrens und Lernens. Klinkhardt, 183 S., 16,90 €. – Was mit einem „Unterrichtsgespräch“ bezweckt werden soll und in welchen Varianten (unterschieden werden „formelle Erarbeitungsgespräche“ und „informelle Verarbeitungsgespräche“) sie geführt werden können, wird vor allem unter der Perspektive einer lehrergeleiteten Gestaltung von Lernsituationen bis in konkrete Anleitungen dargelegt.
- *Bittner 2006*: Stefan Bittner: Das Unterrichtsgespräch. Formen und Verfahren es dialogischen Lehrens und Lernens. Klinkhardt, 183 S., 16,90 €. – Was mit einem „Unterrichtsgespräch“ bezweckt werden soll und in welchen Varianten (unterschieden werden „formelle Erarbeitungsgespräche“ und „informelle Verarbeitungsgespräche“) sie geführt werden können, wird vor allem unter der Perspektive einer lehrergeleiteten Gestaltung von Lernsituationen bis in konkrete Anleitungen dargelegt.
- *Thies 2002*: Barbara Thies: Vertrauen zwischen Lehrern und Schülern. Waxmann, 287 S.

Erlebnispädagogik:

- *Minkner 2014*: Klaus Minkner: Erlebnispädagogik im Klassenzimmer. Praktische Übungen zur Wissensvermittlung. Ziel Verlag (Augsburg), 112 S., 15,80 €. – PÄDAGOGIK-Sammelrezension in Heft 12/15: „... ist für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen I und II interessant, die ein breites Spektrum an erlebnispädagogischen Übungen suchen, welche flexibel im Unterricht oder auf Klassenreisen eingesetzt werden können. Klaus Minkner, der unter anderem als Fortbildender im Bereich der Erlebnispädagogik tätig ist, kategorisiert die Spiele und Methoden in Eisbrecherübungen, Konzentrationsübungen, Übungen zur Wissensvermittlung und Übungen zur Stärkung der Sozialkompetenz. Auf eine detaillierte Darstellung der Entwicklung und Potentiale der Erlebnispädagogik wird verzichtet. Der Schwerpunkt liegt vielmehr auf der Beschreibung der Übungen. Ausgewählt wurden Spiele und Methoden für Gruppen bis zu 30 Schülerinnen und Schüler. Das Spiel „Wo ist Fridolin?“ kann exemplarisch genannt werden für das Ziel die Atmosphäre in der Klasse aufzulockern. Hier agiert die Lerngruppe als Team, um einen bestimmten Gegenstand, von der Lehrperson unbenutzt, zur Startlinie zu bringen. Ein Beispiel für eine Konzentrationsübung ist „Stab der Zwietracht“, eine kooperative Aufgabe, bei der ein sehr leichter Stab von bis zu 10 Personen nur auf den Zeigefingern auf Schulterhöhe gehalten und zu Boden befördert werden soll, ohne dass ein Mitspieler den Kontakt zum Stab verliert. Eine Übung zur Wissensvermittlung stellt die „Blaupause“ dar. Hier sollen inhaltliche Zusammenhänge durch akustisch unterstützte Standbilder systematisiert und verinnerlicht werden.
- *Paffrath 2013*: Hartmut F. Paffrath: Einführung in die Erlebnispädagogik. ZIEL Verlag (Augsburg), 264 S., 19,80 €. – Aus der PÄDAGOGIK-Sammelrezension, Heft 12/15: „... ein Grundlagenwerk, welches die aktuellen Entwicklungen und Forschungsergebnisse zur Erlebnispädagogik für jeden interessierten Pädagogen leichtgängig erläutert. Gut strukturiert und auch kurzweilig werden neben den theoretischen Grundlagen nahezu alle möglichen Formen erlebnispädagogischer Programme (vom Bergsteigen bis zur Zirkusaufführung) veranschaulicht. Grafiken und Bilder unterstützen die Erklärungen ebenso wie passende Zitate ausgewählter Berühmtheiten und machen das Buch zu einer aufgelockerten Lektüre. Dabei wird das breite Spektrum des pädagogischen Fundaments der Erlebnispädagogik sehr gut deutlich: Handlungsorientierung, Selbststeuerung, Ganzheitliches Lernen, Soziales Lernen, Nachhaltigkeit und viele weitere pädagogische Themen werden als Strukturmerkmale der Erlebnispädagogik identifiziert. Dabei wird auch deutlich, dass nicht von der Erlebnispädagogik gesprochen werden kann. Neben den klassischen Aktivitäten wie Bergsteigen oder Kanutouren geht Paffrath auch auf neuere Lernszenarien ein, die sich in den letzten Jahren entwickelt haben. Es werden beispielsweise städtische Abenteuerrallyes oder Zirkusprojekte und deren pädagogische Potentiale erläutert. Besondere Aufmerksamkeit erfährt dabei auch der Lehrende als Erlebnispädagoge. Paffrath macht sehr gut deutlich, über welche Kompetenzen Pädagoginnen und Pädagogen verfügen sollten und welche Qualifizierungsangebote möglich sind. Diese Einführung ist nicht nur für Klassenlehrerinnen und -lehrer, sondern für Lehrende aller Jahrgangsstufen, Schulformen und Fächer eine Bereicherung.
- *Stein 2011*: Meike Stein: Fantasiereisen für Schüler. Entspannungsangebote für die Sek. I. Vandenhoeck & Ruprecht, 109 S., 14,95 €. – Wenn die eigenen Ideen ausgehen, sind hier viele hübsche Vorlagen zu finden. – Verlag: „Mit Fantasiereisen durch das Schuljahr. Ausführliche Informationen Ob Ruhe, Erlebnis, Action oder Naturerlebnis – eine kurze angeleitete Reise in die eigene Fantasiewelt fördert Harmonie und Gemeinschaft

im Schulalltag und macht fit für neue Aufgaben, Themen und Unterrichtsherausforderungen. 40 Fantasiereisen, für jede Schulwoche eine, bieten neben schulfernen Themen auch solche, die typische Schulalltagsprobleme aufgreifen und den SchülerInnen helfen neue Lösungsansätze zu finden.

11.3 Organisations- und Arbeitsformen [S. 221]

- *Stebler/Pauli/Reusser 2018*: Rita Stebler, Christine Pauli, Kurt Reusser: Personalisiertes Lernen. Zur Analyse eines Bildungsschlagwortes und erste Ergebnisse aus der perLen-Studie. In: ZfPäd, 64, 2018, 2, S. 159-178. – Das Konzept der Personalisierung steht als ein weniger klar umrissenes Konzept (ein „Containerbegriff“) „für individuell adaptive Förderung in heterogenen Lerngruppen. Das Konzept wird kritisch analysiert und es werden Ergebnisse einer Deutschschweizer Unterrichts-Studie berichtet.
- *Rosenberger 2018*: Katharina Rosenberger: Unterrichten: Handeln in kontingenten Situationen. Beltz Juventa, 340 S., 39,95 €. – Verlag: Das Offene und Unvorhersehbare ist im Unterricht allgegenwärtig und lässt sich ungeachtet aller Planungsbestrebungen weder restlos kontrollieren noch eliminieren. Ausgehend vom Verständnis des Klassengeschehens als sozialer und dynamischer Vorgang richtet die Autorin den Fokus auf die kontingenten, situativen und prozesshaften Aspekte des Unterrichts sowie auf die improvisatorisch-kreativen Elemente des pädagogischen Könnens. Damit rückt sie das handlungsleitende, praktische Wissen der LehrerInnen in den Vordergrund und leistet eine praxistheoretische Bereicherung des schulpädagogischen Fachdiskurses.
-
-
- *PÄDAGOGIK 1/2016*: Klassenführung: Unter dem Leitbegriff "Klassenführung" wird im Themenschwerpunkt zunächst ein eher offenes Verständnis dieser Aufgabe entfaltet, das dann mit Beispielen zur Gestaltung des "Lern-Raumes", in dem (nicht nur) Störungen bearbeitet, vor allem aber die Lernenden eigenverantwortlich handeln und bei der Gestaltung mitwirken sollen, konkretisiert wird.
- *Balliet/Kliebisch 2016*: Mathias Balliet, Udo Kliebisch: Raus aus der Perfektionismus-Falle. 22 Wege zu einem pragmatischen Schulalltag. Beltz, 148 S., 19,95 €. – Zu vielfältigen Problemen, Aufgaben und Zielen der Unterrichtspraxis werden in sehr lockerer Form Erfahrungen und Anregungen vermittelt, die bei der individuellen und kollegialen Bewältigung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit hilfreich sein können.
- *Schubiger/Gerig/Graschi 2015*: Andreas Schubiger, Joe Gerig, Harald Graschi: Methodenwürfel RITA. 96 Lehr- und Lernmethoden, hep verlag, Würfel mit 9 Leporellos á 12 S., 23,00 €. – Im Rahmen des bei Schubiger 2013 vorgestellten Konzepts werden in knappen Texten Vorschlägen für die vier Stufen Ressourcen aktivieren, Informationen verarbeiten, Transfer anbahnen und Auswerten Lehr- und Lernmethoden „für eine abwechslungsreiche und zielführende Unterrichtsgestaltung“ vorgestellt. Informationen zum Zeitbedarf und zur Sozialform (Einzelarbeit, Teamarbeit etc.) helfen bei der Auswahl der richtigen Methode. QR-Codes leiten zur Website www.methodenwuerfel.ch weiter, auf der Praxistipps, Unterlagen, Fotos, Videos etc. ergänzend zur Verfügung stehen. Die Autoren sind in der Berufspädagogik tätig.
- *Wandeler u. a. 2015*: Christian Wandeler, Alois Niggli, Caroline Villiger, Aebischer, Philippe Leopold: Ein Quasi-Experiment zur Gruppenrallye im Mathematikunterricht: Hält die Methode, was sie verspricht? In: Empirische Pädagogik, 29, 2015, 2, S. 161-188. –Im Vergleich zu einer Kontrollgruppe erreichten Schüler, die in einer Rallye-Klasse unterrichtet worden waren, etwas höhere Leistungen. Dabei schienen alle Schüler von der Intervention in gleichem Maße profitiert zu haben. Die Effektstärken waren eher moderat.
- *Linder 2014*: Werner Lindner: Arrangieren. Kohlhammer, 148 S., 19,80 €. – Als ein alternatives Bindeglied zwischen beherrschender Präsentation und beliebig bleibender Offenheit wird das Gestalten von anregenden, herausfordernden und zugleich verbindlich-erwartenden Situationen als zentrale Aufgabe „pädagogischen Takts“ herausgestellt und u.a. nach Rousseau, Montessori und der Tischgruppenarbeit (in der IGS Göttingen-Geismar) konkretisiert. – Didaktische Reflexionen zwischen Lehren und Lernen.
- *Kegler 2014*: Ulrike Kegler: Wo sie wirklich lernen wollen. 7 Jahre Jugendschule Schlänitzsee. Beltz, 155 S., 14,95 €. – Dass die Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern in einer Phase praktischer außerschulischer Arbeit intensiver gefördert werden kann als im curricular verfestigten Schulunterricht und dass sich dies im nachfolgenden eher akademisch orientierten Lernen ausdrückt, das wird anschaulich nachgezählt. – Ein ermutigendes Beispiel für die Öffnung der Schule.

▪ *Schubiger 2013*: Andreas Schubiger: Lehren und Lernen. Ressourcen aktivieren, Informationen bearbeiten, Transfer anbahnen, Auswerten. hep verlag, 240 S., 27,00 €. – Das Kernstück des Werkes bildet das Lernprozessmodell RITA (s. Schubiger/Gerig/Graschi 2015). Kompetenzen sollen in den Schritten Ressourcen aktivieren, Informationen verarbeiten, Transfer anbahnen und Auswerten erarbeitet und in der Anwendung auf die „Lebens- und Berufswelt“ erprobt werden. Dies stelle eine „Grundlage für eine erfolgreiche Planung, Praxis und Analyse des Unterrichts“ dar. – Die Darstellung ist sehr grundlegend und offenbar eher für Novizen geschrieben, die zu „Wissen, Können und Wollen“ angeregt werden sollen.

▪ *Combe/Gebhard 2012*: Arno Combe, Ulrich Gebhard: Verstehen im Unterricht. Die Rolle von Phantasie und Erfahrung. Springer VS, 130 S., 22,95 €. – An authentischen Fallgeschichten wird deutlich, dass für die Auseinandersetzung mit Aufgaben und für die aktive Aneignung von Wissen Räume geschaffen und Zeiten gewährt werden müssen, in denen das »Unbewusste« sich artikulieren, zu einer vieldeutigen Sicht anregen und ein vertiefendes Verstehen fördern kann. – Ein gut begründetes Plädoyer gegen das scheinbar Selbstverständliche.

▪ *Haag/Streber 2012*: Ludwig Haag, Doris Streber: Klassenführung. Erfolgreich unterrichten mit Classroom Management. Beltz, 192 S., 19,95 €. – PÄDAGOGIK-Sammelrez 11/12: Haag und Streber fokussieren sich in ihrem Lehr- und Lernbuch auf eine gelungene Klassenführung (engl. classroom management) als ein wesentliches Merkmal guten Unterrichts, welches in der pädagogischen Literatur sowie in der Lehreraus- und -fortbildung zu den „vernachlässigten Kernaufgaben“ gerechnet werden müsse. Gestützt wird die These zur Bedeutung des Lehrers für gelingenden Unterricht durch empirische Forschungsergebnisse aus der Unterrichtsqualitätsforschung, u.a. Helmkes Angebots-Nutzungs-Modell.

PÄDAGOGIK-Sammelrez 3/2014 (Trautmann): Das Buch von Haag/Streber: Klassenführung entstammt ebenfalls dem wissenschaftlichen Kontext und ähnelt insofern im Prinzip der Darstellung von Ophardt/Thiel. Im Unterschied dazu behandelt es eine größere Zahl an Facetten des Themas, allerdings oft nur kurz und knapp, manchmal auch zu knapp, so dass man sich als Leser oder Leserin zuweilen nicht ausreichend auf das Thema einlassen kann, und ist eher für den universitären Kontext geeignet.

Das Studienbuch ist – in expliziter Absetzung zu Ratgebern – vom eigenen Anspruch so aufgebaut, dass in sechs Kapiteln wissenschaftliche Diskussionen aufgearbeitet werden, bevor dann in einem längeren siebten Kapitel praktische Schlussfolgerungen gezogen werden sollen. Praktisch wird dies aber nicht durchgehalten – so tauchen Empfehlungen auch schon früher auf, und werden im letzten Kapitel auch weitere empirische Studien vorgestellt. In der Abfolge der Kapitel geht es dann klassisch um den Begriff der Klassenführung, um Unterrichtsqualität und den Zusammenhang zu Klassenführung, schließlich um „Vorläufer“ – erziehender Unterricht, Reformpädagogik, Erziehungsstile, Lehrer- und Schülererwartungen usw. Im vierten Kapitel werden einige empirische Studien und Zugänge deutschsprachiger Autoren behandelt, im fünften Kapitel wird die amerikanische Tradition vorgestellt. Im sechsten Kapitel geht es um Klassenführung in erweiterten Lernformen. Zuletzt wird auf zahlreiche Einzelaspekte noch einmal Bezug genommen, wobei auf den letzten Seiten noch jeweils eine Kurz- und Kürzestzusammenfassung angeschlossen werden.

Mein Fazit: Es wird vieles und viel Relevantes angesprochen; die Ordnung der Darstellung verwirrt allerdings zuweilen und hat mich nicht völlig überzeugt. Wen es nicht stört, mit vielen kleinen Baustellen konfrontiert zu werden, der kann aus dem Buch aber sicher einen beträchtlichen Gewinn ziehen.

rez in Unterrichtswiss 22013 (Jürgen Schneider Tü): beschreibend positiv

Mit Blick auf traditionelle Erziehungstheorien (Herbart, Petersen, Dewey usw.) werden im Buch erzieherische Aspekte von Klassenführung aufgeführt. Darunter fallen u.a. sozialpsychologische Aspekte wie Lehrererwartungen sowie daraus resultierende Lehrerverhaltensweisen, die als bedeutsam für eine „intakte Lehrer-Schüler-Interaktion“ angesehen werden. Im Anschluss ist ein Kapitel der Darstellung empirischer Primärstudien (z.B. der Scholastik-Studie von Weinert/Helmke 1997) und Modellen gewidmet, woraus Merkmale für erfolgreiche Klassenführung abgeleitet werden (z.B. Routinen und Rituale, Zeitmanagement, Umgang mit Störungen). In Verbindung mit traditionellen Lehr- und Lernverständnissen werden regulative Kriterien angeführt, die ziel führendes Lehren und Lernen anstreben. Dazu zählen u.a. Evertsons und Neals vier Dimensionen eines lehrerzentrierten Modells, die zusammengefasst in Tabellen als Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung dienen sollen.

In Abgrenzung zu den klassischen Modellen wird im Anschluss die Rolle des Lehrers in Verbindung mit einer „neuen“ Lernkultur und dem darin verankerten Aspekt des selbstgesteuerten Lernens dargestellt. Es folgt eine Darstellung von Maßnahmen für das Lehrerhandeln in individualisierten Unterrichtsettings, bei denen der Lehrer z.B. zum Begleiter wird, die Führung an die Gruppen abgibt sowie Arbeitsaufträge klar und deutlich stellen sollte. Im letzten Kapitel werden Konsequenzen für das Lehrerhandeln in der Praxis angeführt. Diese

beziehen sich auf den Umgang mit täglichen Belastungen sowie Gespräche über den Unterricht mithilfe von Feedback, welches durch „konstruktive Rückmeldungen“ dabei unterstützen soll, das Lehrerverhalten zu verbessern. Hierfür werden Regeln und Methoden zur Durchführung aufgeführt.

Die Publikation ist ein gutes Basis- und Nachschlagwerk für Studierende, Referendare und routinierte Praktiker. Es hätte dem Buch allerdings gut getan, weniger und dafür eingehender die tiefergehende Auseinandersetzung mit bestimmten Inhalten zu suchen, anstatt viele Aspekte aneinander zu reihen.“

- *Hardy u.a. 2011*: Ilonca Hardy, Silke Hertel, Mareike Kunter, Eckhard Klieme, Jasmin Warwas, Gerhard Büttner, Arnim Lühken: Adaptive Lerngelegenheiten in der Grundschule: Merkmale, methodisch-didaktische Schwerpunktsetzungen und erforderliche Lehrerkompetenzen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57, Themenheft Individuelle Förderung und adaptive Lerngelegenheiten im Grundschulunterricht, S. 819-833. – Zwischen dem Ziel der individuellen Förderung und den durch curriculare Standards gegebenen Erwartungen entsteht eine Spannung, die im professionellen pädagogischen Handeln immer neu bearbeitet und erziehungswissenschaftlich reflektiert wird. Der „Umgang mit Heterogenität“ wird theoretisch bestimmt und empirisch eingeordnet.
- *Bohl/Kucharz 2010*: Thorsten Bohl, Diemut Kucharz: Offener Unterricht heute. Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung. Beltz, 160 S., 19,95 €. – Vorgestellt werden neueste empirische Ergebnisse, Erfahrungswerte aus praktischer Erprobung und konkrete Ideen, mit denen das Konzept weiter entwickelt und umgesetzt werden kann.
- *Peschel 2010*: Falko Peschel: Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Schneider Hohengehren, 6. Aufl., zuerst 2002, VIII, 255 S. /X, 294 S., 18,00 € /19,80 €. – Geworben wird in den beiden Büchern für eine konsequente Form der Individualisierung. Unter dem Etikett des „offenen“ bzw. „individualisierten“ Unterrichts werde im Grunde der herkömmliche von der Lehrkraft gesteuerte Ablauf fortgesetzt. Eigenverantwortung werde den Schülerinnen und Schülern bisher nur in weniger bedeutsamen Bereichen zugebilligt. Nach seinem Konzept dürfen sie selbst entscheiden, wann und wie sie die gestellten Aufgaben bearbeiten wollen. Eine wirklich neue Gestalt könne das Lernen erst gewinnen, wenn Lehrende und Lernende gleichberechtigt miteinander beraten und die SchülerInnen als „Experten“ ihres eigenen Lernens anerkannt werden. Er schlägt (in Peschel 2009) eine Stufenfolge vor: Es beginnt mit „geöffnetem Unterricht“, bei dem einzelne Komponenten frei gegeben werden (es also noch nicht „offen“ ist), es folgt die „methodische Öffnung“, die „methodische und inhaltliche Öffnung“ und schließlich die „sozial integrative Öffnung“. Erst auf dieser Stufe werden die für die gemeinsame Arbeit erforderlichen „Absprachen“ in einem „dauernden Findungs- und Evaluationsprozess“ entwickelt. Seine eigenen Erfahrungen, die er wissenschaftlich fundiert ausgewertet, lassen auf ein „erstaunlich hohes Potenzial dieses Ansatzes“ schließen.
- *Peschel 2010*: Falko Peschel: Offener Unterricht in der Evaluation. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept. Schneider Hohengehren, 3. Aufl., XVI, 950 S., 48,00 €. Verlag: „Nachdem Falko Peschel in seinen bisherigen Veröffentlichungen nicht nur die Grundlagen des Offenen Unterrichts ausführlich dargelegt, sondern auch fachdidaktisch fundiert und unterrichtspraktisch aufbereitet hat, evaluiert er im vorliegenden Doppelband das Potential seines Konzepts in einer empirischen Studie. Um der defizitären Lage der Forschung über offene Unterrichtsformen konstruktiv zu begegnen, dokumentiert er dazu nicht nur ausführlich die allgemein- und fachdidaktischen Grundlagen seines Ansatzes, sondern gibt auch eine detaillierte Beschreibung der organisatorischen Bedingungen, der Entwicklung der Kinder, der Gestaltung des Unterrichts usw. Bei der anschließenden Darstellung der Leistungsentwicklung der Klasse verbindet er quantitative und qualitative Forschungsmethoden: Gruppenvergleiche mit standardisierten Tests werden durch umfangreiche Fallstudieneinzeln Kinder ergänzt. Das frappierende Ergebnis der Untersuchung: Obwohl sich in der Klasse viele Kinder mit besonderen Schwierigkeiten befanden bzw. gezielt dorthin eingewiesen wurden, liegen die Leistungen deutlich über den Vergleichswerten repräsentativer Stichproben. Selbst Schüler, die als nicht in der Regelschule beschulbar galten, sind nach der Grundschule auf das Gymnasium oder andere weiterführende Regelschulen gewechselt. Es ergibt sich der Eindruck, als sei der Leistungsspiegel der Klasseerheblich nach oben verschoben worden - und zwar in gesamter Breite, ohne dass bestimmte Kindergruppen davon benachteiligt worden wären. Peschels Arbeit ist dabei trotz der wissenschaftlichen Aufarbeitung ein Buch aus der Praxis geblieben, das nicht nur Mut macht, Unterricht neu zu denken, sondern auch andere Lehrer anregen kann, den hier gewählten forschungsmethodischen Ansatz aufzugreifen und so die bestehende Kluft zwischen Wissenschaft und Unterrichtspraxis zu überbrücken.“

- *Brüning/Saum 2009*: Ludger Brüning, Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Band 2: Neue Strategien zur Schüleraktivierung – Individualisierung – Leistungsbeurteilung – Schulentwicklung. Essen: Neue Deutsche Schule, 180 S., 24,80 €.
- *Huber 2009-2011*: Anne Huber: Kooperatives Lernen – kein Problem. Effektive Methoden der Partner- und Gruppenarbeit. Kallmeyer, 3. Aufl., 176 S., 23,95 €. – Verlag: „Gruppenarbeit? Ach, das bringt doch nicht viel.“ Ein leider verbreitetes Vorurteil bei Unterrichtenden. Zu Unrecht, meinen wir. Bei den meist üblichen Formen der Partner- und Gruppenarbeit steht das Produkt im Mittelpunkt – das führt oft dazu, dass zum Zwecke der Erzielung des besten Ergebnisses gar nicht alle Gruppenmitglieder mitarbeiten. Das bringt in der Tat nicht viel! Kooperative Lernformen aber erhöhen den Lerneffekt jedes einzelnen Gruppenmitgliedes. Gefördert werden: das Erkennen von Problemen, das Finden und Aneignen von Wissen zur Problemlösung, das Zusammenarbeiten mit anderen. Dabei erleben sich die Lernenden als selbstwirksam, entwickeln Zutrauen in das eigene Können und lernen motiviert.“
- *Friedrichs 2009-2014*: Birte Friedrichs: Praxisbuch Klassenrat. Gemeinschaft fördern, Konflikte lösen. Beltz, 2., neu überarbeitete Auflage, 184 S., 19,95 €. Verlag: „Längst ist der Klassenrat kein Geheimtipp mehr, denn nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer und ganze Schulen profitieren davon: Mithilfe der wöchentlichen Klassenratsstunde lernen Schüler/innen zu neuen Kompetenzen wie Gesprächsführung und konstruktive Konfliktlösung, zum anderen gestalten sie Unterricht und Schulleben aktiv mit – auch schon in der Grundschule. Dieses Praxisbuch enthält alles, was Lehrer/innen zur Durchführung des Klassenrats brauchen: Hintergrundwissen, Tipps für die praktische Umsetzung und vor allem zahlreiche Kopiervorlagen (auch zum Download im Internet). Damit Lehrer rasch loslegen können, beschränkt sich die Autorin bewusst auf die Punkte, die sich in zahlreichen Klassenratsstunden und Fortbildungen als wesentlich herauskristallisiert haben.“
- *Hanke 2005*: Petra Hanke: Öffnung des Unterrichts in der Grundschule. Lehr-Lernkulturen und orthographische Lernprozesse im Grundschulbereich. Waxmann, 268 S., 24,90 €. – Aus Befragungen von Lehrkräften und der Beobachtung von Unterricht werden fünf Ansätze der Unterrichtsgestaltung herausgearbeitet: lehrgangsgebunden, lehrgangsorientiert, offen, zunehmend lehrgangsorientiert und zunehmend offen. Lehrerinnen und Lehrer scheinen sich im Laufe ihrer Tätigkeit und in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen in ihren Orientierungen zu ändern. Und es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler auf diese Unterrichtskonzepte unterschiedlich reagieren. – Dies verstehe ich als Hinweis darauf, dass ein für alle Kinder einer Klasse einheitliches Unterrichtskonzept nicht in gleicher Weise optimal förderlich sein kann.
- *Schwänke 2005*: Ulf Schwänke: Die Storyline-Methode. Ein innovatives Unterrichtskonzept in der Praxis. Auer, 170 S. – Die in den 1960er Jahren in Glasgow von Steve Bell und anderen entwickelte Methode ist ein handlungsorientierter Unterrichtsansatz, bei dem die Lebenswelt und der Erfahrungshintergrund der Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt einer konstruktiven, handlungsorientierten und ästhetischen Bearbeitung wird. Der Name bezieht sich darauf, dass eine Handlungslinie entwickelt und dargestellt wird, in der sich die Bearbeitung des jeweiligen Themas ausdrückt. Der Erfahrungshintergrund der Kinder soll zunächst im Vordergrund stehen und erst dann mit Hilfe von Fachbüchern, Lexika, dem Internet oder dem Wissen der Lehrkraft weiter ausgearbeitet werden.
- *Borsch 2005*: Frank Borsch: Der Einsatz des Gruppenpuzzles in der Grundschule. Förderung von Lernerfolg, Lernfreude und kooperativen Fertigkeiten. Dr. Kovač, 258 S., 78,00 €.
-
- *Herold/Landherr 2005*: Martin Herold, Birgit Landherr: SOL – selbst organisiertes Lernen. Ein systematischer Ansatz für Unterricht. Praxisband 1 (Biologie, Chemie, Ernährungslehre) + Praxisband 2 (Deutsch – Englisch – Mathematik – Volks- und Betriebswirtschaftslehre – Wirtschaft und Recht). Schneider Hohengehren, 386 S., 29,80 €. Aus der Selbstbeschreibung: „SOL soll die vielbeschworene neue Lern- und Unterrichtskultur praktisch umsetzen und dazu an der gegenwärtigen Schulrealität ansetzen. Das Konzept bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, schrittweise selbstständiges und selbstverantwortliches Arbeiten einzuüben. Die Lehrerinnen und Lehrer können ihre traditionelle Rolle als den Unterricht dominierende Wissensvermittler allmählich in Richtung von Lernberatern verändern. Organisatorisches Grundprinzip ist zunächst das Gruppenpuzzle. Didaktisch-methodische Grundlage ist das Sandwichprinzip, ein systematischer Wechsel von individuellen und kollektiven Lernphasen, um möglichst vielen Lernbedürfnissen, Lerntypen und Lernweg gerecht zu werden. Ausgangspunkt für die Planung einer SOL-Einheit sind stets das Thema, das Projekt, die zuarbeitenden Inhalte. Diese sind zunächst zu vernetzen, d.h. in eine nicht-lineare Struktur zu bringen. In einem so genannten Advance Organizer, einer ‚Lernlandkarte‘, werden diese Zusammenhänge visualisiert und

den Lernenden als Überblick über das zu behandelnde Thema präsentiert. Dieses wird zuerst in Stamm- und Expertengruppen erarbeitet und danach nach dem Sandwichprinzip in verschiedenen Sozialformen und mit unterschiedlichen Methoden vertieft. Die Leistungsbeurteilung muss um neue Formen ergänzt werden.

▪ *Kronenberger 2004*: Julia Kronenberger: Kooperatives Lernen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht der Primarstufe. Lernerfolg, Lernfreude und Elaborationsniveau im Gruppenpuzzle. Dr. Kovač, 208 S., 79,00 €. –

Pädagogische Aufgaben

▪ *Combe/Gebhard 2012*: Arno Combe, Ulrich Gebhard: Verstehen im Unterricht. Die Rolle von Phantasie und Erfahrung. Springer VS, 130 S., 22,95 €. – An authentischen Fallgeschichten wird deutlich, dass für die Auseinandersetzung mit Aufgaben und für die aktive Aneignung von Wissen Räume geschaffen und Zeiten gewährt werden müssen, in denen das »Unbewusste« sich artikulieren, zu einer vieldeutigen Sicht anregen und ein vertiefendes Verstehen fördern kann. – Ein gut begründetes Plädoyer gegen das scheinbar Selbstverständliche.

▪ *Traub 2006-2011*: Silke Traub: Gespräche führen - leicht gemacht. Gesprächserziehung in der Schule. 2. Aufl., Schneider Hohengehren, 194 S., 18,00 €. – Verlag: „Gesprächserziehung in der Schule ist notwendig und wichtig, da der Austausch von Informationen zwischen Menschen - eben Kommunikation - heute wie in Zukunft einen hohen Stellenwert besitzen wird. ... Im Mittelpunkt steht die Durchführung und Analyse eines Gesprächstrainings mit einer siebten Klasse und die Darstellung verschiedener Gesprächsformen. Der Aufbau des Buches ermöglicht ein schrittweises Nachvollziehen der einzelnen Kapitel und fordert zum Nachahmen heraus. Die Beschreibung des Gesprächstrainings und das Vorstellen der verschiedenen Materialien unterstützt die Durchführung einer eigenen Gesprächserziehung. Somit hilft das als Arbeitsbuch konzipierte Werk erste Wege einer Gesprächserziehung zu gehen.

Dimensionen der Vielfalt [S. 222]

Jahrgangsübergreifend:

▪

▪ *Gysin 2017*: Birgit Gysin: Lerndialoge von Kindern in einem jahrgangsgemischtem Anfangsunterricht Mathematik. Chancen für eine mathematische Grundbildung. Empirische Studien zur Didaktik der Mathematik, Band 31. Waxmann, 394 S., 44,90 €. – Verlag: Trotz einer zunehmenden Verbreitung jahrgangsübergreifender Grundschulklassen liegen nach wie vor nur wenige Forschungsergebnisse über das Mit- und Voneinanderlernen von Kindern im jahrgangsgemischtem Mathematikunterricht vor. Die empirische Studie fokussiert auf die Lernsituation der Partnerarbeit und erforscht Lerndialoge von Erst- und Zweitklässlern in der Auseinandersetzung mit dafür entwickelten Aufgaben zur Leitidee ‚Muster und Strukturen‘. Die Untersuchung stellt den engen Zusammenhang zwischen substanziellen Aufgabenformaten und der Eröffnung von mathematischen Lernchancen im Dialog heraus. Dabei zeigt sich, dass die besondere Heterogenität zwischen den Kindern die Dynamik der Interaktion auf besondere Weise prägt. Es lassen sich Interaktionsmuster beschreiben, die das mathematische Lernen unterstützen können. Die Studie ist interdisziplinär angelegt, weil mathematikdidaktische und pädagogische Perspektiven eng verbunden sind, wenn zwei Kinder miteinander über mathematische Inhalte ins Gespräch kommen.

▪ *Thurn 2011*: Susanne Thurn (Hg.): Individualisierung ernst genommen. Englisch lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen (3/4/5). Klinkhardt, 336 S., 19,90 €. – Die sehr ausführlichen Berichte zum individualisierenden Lehren und Lernen sind in Details sehr anschaulich, aber auch meistens sehr auf spezielle Situationen und Fälle bezogen. Als schulinterne Forschung ist das beeindruckend, aber für Außenstehende ist es mühsam zu lesen.

▪ *Krätzschar 2010*: Maike Krätzschar: Selbstkonzepte in altersgemischten Lerngruppen. Eine Längsschnittstudie mit Kontrollgruppen in der Sekundarstufe. Waxmann, 284 S., 29,90 €. – Untersucht wird die Frage, ob sich Schülerinnen und Schüler in Lerngruppen, die mehrere Altersjahrgänge umfassen, anders ent-

falten als in der bisher üblichen Form der altershomogen organisierten Jahrgangsklassen. Das Lernen in altersheterogenen Gruppen wird auf Anregung vor allem von Maria Montessori und Peter Petersen mit vielfältigen Erwartungen verbunden. Für Konzepte der Individualisierung wird auf das „Institut Beatenberg“ in der Schweiz und die Reformschule „Winnetka“ in Illinois verwiesen. Am Beispiel der Hamburger „Max-Brauer-Schule“ wird u.a. untersucht, ob in der altersgemischten Gruppe Unterschiede in den Kompetenzen als „natürlich“ empfunden werden, sodass das Unterrichten des „ganzen Haufens“ durch konsequente Individualisierung ersetzt werden muss. Es werden drei Varianten des „Unterrichtsarrangements“ vorgestellt: unveränderter Unterricht in Jahrgangsklassen, individualisierter Unterricht in Jahrgangsklassen und schließlich individualisierter Unterricht in altersgemischten Klassen. Im Ergebnis zeigen sich in grober Zusammenfassung zwischen den drei Unterrichtsarrangements nur geringe und zum Teil uneinheitliche Unterschiede. Negative Wirkungen konnten für die Altersmischung allerdings ausgeschlossen werden. Für die weitere Entwicklung verweist die Autorin u.a. darauf, dass die Schülerinnen und Schüler viele Merkmale umso positiver eingeschätzt haben, je stärker sie eine individualisierende Bezugsnorm erlebt haben. Offenbar liegt hierin eine wesentliche Bedingung für eine glaubhaft umgesetzte Individualisierung des Lernens.

- *Kucharz/Wagener 2007*: Diemut Kucharz, Matthea Wagener: Jahrgangsübergreifendes Lernen. Eine empirische Studie zu Lernen, Leistung und Interaktion von Kindern in der Schuleingangsphase. Schneider Hohengehren, 171 S., 16,00 €. – In einer über mehrere Jahre angelegten Fallstudie haben die Autorinnen beobachten können, dass sich das Interaktionsverhalten der Kinder (u.a. Helfen und Hilfe annehmen) über die Altersgruppen hinweg positiv entwickelt hat und dass auch die getesteten Leistungen in den meisten Dimensionen gestiegen sind. – Eine ermutigende Studie, die Vorbehalte relativieren kann.

Kommunikation: Kooperation:

-
-

- *Hechler 2018*: Oliver Hechler: Feinfühlig Unterrichten. Lehrerpersönlichkeit – Beziehungsgestaltung – Lernerfolg. Kohlhammer, 192 S., 26,00 €. – Für eine präventive Arbeit an emotionalen Bedingungen und interpersonalen Beziehungen ist ein vertiefendes, psychoanalytisch und gruppendynamisch fundiertes Verstehen hilfreich, mit dem die Voraussetzungen für kognitives Lernen verbessert werden können und das man in der Lehrerbildung als eine wichtige Komponente pädagogischen Handelns erlernen und festigen kann. – Eine »feinfühlig« Entfaltung theoretischer Grundlagen, konkreter Fallanalysen und didaktischer Folgerungen.

-

- *OECD 2017*: Collaborative Problem Solving. PISA 2015 Results (Volume V). OECD, 21.11.2017, 300 S.

- *Rohr 2016*: Dirk Rohr: Eine kleine Theorie-Einführung in Systemische und Humanistische Ansätze am Beispiel des Inneren Teams. Mit Begleittexten von Friedemann Schulz von Thun, Bernd Schmid und Jürgen Kriz. Beltz Juventa, 128 S., 14,95 €. – Verlag: Wer sich mit ‚gelingender Kommunikation‘ auseinandersetzen möchte, findet hilfreiche Antworten sowohl im systemischen als auch im humanistischen (Beratungs-) Ansatz. Beide werden in ihren Grundzügen kurzweilig, mit Bezug zu ihren Begründer*innen und am Beispiel des Modells des Inneren Teams veranschaulicht und eingeordnet: Phänomenologie und Konstruktivismus, Zirkularität und zirkuläres Fragen, die Prinzipien der Transaktionsanalyse, des Reflecting Teams und des Mailänder Teams, die Prinzipien u. a. von Batson, Rank, Neugier, Empathie und Kongruenz ... Gleichzeitig wird das bekannteste Kommunikations-Modell, das unsere Ambivalenzen mit der Metapher des Inneren Teams ‚begreifbar‘ und ‚verstehbar‘ macht, theoretisch fundiert. Und gleichzeitig ergibt sich damit aus vermeintlichen Gegensätzen eine Synthese: ein systemisch-humanistischer Ansatz. Nach der lebendigen Theorie-Einführung von Dirk Rohr stellen die drei bekanntesten Vertreter dieser Synthese kurz ihre Modelle vor: Friedemann Schulz von Thun, Jürgen Kriz und Bernd Schmid.

- *Lemme/Körner 2016-2017*: Bruno Lemme, Martin Körner: „Neue Autorität“ in der Schule. Präsenz und Beziehung im Schulalltag. 2. Auflage, Carl-Auer, 123 S., 9,95 €. – Verlag: Was tun, wenn Schüler den Unterricht stören, streiten, provozieren, die Mitarbeit verweigern oder dem Unterricht fernbleiben – drohen und bestrafen? Es gibt auch einen Weg des gewaltfreien Widerstands, den Lehrer, Schulen und Eltern gehen können. Martin Lemme und Bruno Körner wenden dafür das Konzept der „Neuen Autorität“, das ursprünglich von Haim Omer erdacht wurde, auf die Schule an. Autorität wird hier nicht als Eigenschaft zum Zwecke der Macht-

demonstration verstanden, sondern als Haltung: Durch Beziehungsgestaltung, Transparenz und die Bereitschaft, sich intensiv und demonstrativ auseinanderzusetzen, entsteht zwischen Lehrer und Schüler eine tragfähige Beziehung. Diese Präsenz stärkt die Autorität des Lehrers, des Kollegiums, der Schule und auch die der Eltern. Die Autoren erläutern das Konzept verständlich, praxisnah und anhand vieler eigener Erfahrungen. Ein Leitfaden rundet den Spickzettel ab, sodass im Schulalltag Hilfe schnell griffbereit ist.

▪

▪ *PÄDAGOGIK 11/2015*: Uner dem Thema „Gespräche und Konferenzen führen“ (Moderation: Gerhard Eikenbusch) wird dargelegt, wie man im Kollegium, mit Schülerinnen und Schülern, in Lernsituationen oder mit Eltern auch bei schwierigen Themen lösungsorientiert Prozesse der Schulentwicklung durch Besprechungen und Gespräche intensivieren und voranbringen kann.

▪ *PÄDAGOGIK 9/2014*: Im Themenschwerpunkt „Über Unterricht sprechen“ werden Feedback-Gespräche mit Schülerinnen und Schülern, Gespräche über Konflikte zwischen Lehrenden, über die Qualität von Unterricht, mit den 'anderen' Berufsgruppen, mit PraktikantInnen, über Beurteilungen nach Unterrichtsbesuchen und - nicht zuletzt - in Familien bzw. mit Eltern behandelt.

▪ *PÄDAGOGIK 7-8/2014*: Im Schwerpunktthema „Klassenklima – Schulklima“ wird ein gutes „Klima“ als wichtige Bedingung des Lehrens und Lernens betont: Wenn sich Lernende und Lehrende in einer Schule wohl fühlen und ein gedeihliches Arbeitsbündnis hergestellt wird, dann ist dies nicht nur emotional befriedigend, sondern auch für Lernen und Leistung förderlich. Berichte aus der Praxis machen deutlich, wie dies gefördert werden kann.

▪ *Pörksen/Schulz von Thun 2014-2016*: Bernhard Pörksen, Friedemann Schulz von Thun: Kommunikation als Lebenskunst. Philosophie und Praxis des Miteinander-Redens. Carl Auer, 217 S., 21,95 €. – Verlag: „Warum funktionieren Kommunikationsrezepte nie? Was bedeutet Schweigen? Mit wie vielen Ohren hören wir zu? Warum sind Missverständnisse normal? Wie übt man Kritik, ohne den anderen zu verletzen? Ist das Miteinander-Reden eine Lebenskunst? Dies ist ein Buch über die großen und kleinen Fragen der Kommunikation, ein Dialog zwischen dem Psychologen Friedemann Schulz von Thun und dem Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen. Gleichmaßen humorvoll und ernst, mit Lust an der Debatte und der erhellenden Zuspitzung entfalten die Autoren die zentralen Modelle der Kommunikationspsychologie (das Kommunikations- und Wertequadrat, die Metapher vom Teufelskreis und das Bild vom inneren Team, das Situationsmodell und das Ideal der Stimmigkeit) und zeigen, wie sich humanistische Psychologie und systemisches Denken, die Betrachtung innerer und äußerer Kräftefelder produktiv verbinden lassen. Überdies wird deutlich, wie sich die verschiedenen Modelle und Perspektiven in der Praxis (Coaching, Pädagogik, interkulturelle Kommunikation) bewähren. Den Schluss des Buches bildet ein Gespräch über das Glück und den Tod und die Frage, was Kommunikation im Angesicht der eigenen Endlichkeit zu leisten vermag. Offenbar wird so das Panorama eines Denkens, das keine Fertig-Rezepte der besseren Lebensführung bietet, wohl aber Reflexionswerkzeuge und gedankliche Geländer für individuell stimmige Lösungen.“

▪ *Huber/Ahlgrimm 2012*: Stephan Gerhard Huber, Frederic Ahlgrimm (Hg.): Kooperation. Aktuelle Forschung zur Kooperation in und zwischen Schulen sowie mit anderen Partnern. Waxmann, 382 S., 44,90 €. – Nach den oft wiederholten „Erzählungen“, dass Kooperation wichtig sei, wird hier mit kritischem Blick in die Praxis aufgezeigt, welche Aufgaben gemeinsam bearbeitet werden können, welche Rahmenbedingungen wichtig sind und was es für Lehrende und Lernende bewirken kann. – Ein Handbuch für jene, die Kooperation z.B. durch „Lesson Studies“ anregen und begleiten wollen.

▪ *Realschule Enger 2005*: Lernkompetenz. Teil III: Bausteine für kooperatives und kommunikatives Lernen. 5. bis 9. Schuljahr. Scriptor, 207 S. plus CD-ROM, 22,00 €. – Das Kollegium der Realschule Enger (NRW) hat ein sehr detailliert ausgearbeitetes Programm zur Förderung von Kooperationsfähigkeit publiziert. An verschiedenen Themen und in herausfordernden Situationen werden die Schülerinnen und Schüler zur Planung, zur Reflexion und zur Kommunikation angeleitet.

Methoden – Lernorganisation: [S. 223]

▪ *Agostini/Schratz/Risse 2018*: Erika Evi Agostini, Michael Schratz, Erika Risse: Lernseits denken – erfolgreich unterrichten. Personalisiertes Lehren und Lernen in der Schule. Alle Klassenstufen. AOL-Verlag, 111 S., 19,45 €. – Dass Schülerinnen und Schüler erfolgreicher lernen können, wenn die »lehrerseitige« Planung

ergänzt wird durch die reflektierende Klärung ihrer Beziehung zu den Inhalten, ihre emotionale Befindlichkeit und nicht zuletzt der Beziehung zur Lehrperson, dies wird in der Diskussion konkreter Situationen, sog. »Vignetten«, plausibel gemacht und als Medium der Aus- und Fortbildung empfohlen. – Ein Vorschlag zum »Innehalten« und zum vertiefenden Verständnis.

▪ *Herz 2017*: Birgit Herz: Gruppen leiten. Eine Einführung für pädagogische Praxisfelder. Barbara Budrich, 11.09.2017, 108 S., 14,90 €. – Neben einer Übersicht zu Entwicklungen und vielfältigen Konzepten der Gruppendynamik wird aufgezeigt, wie positiv oder negativ bedeutsam nicht verstandene (Konflikt-)Strukturen und (Macht-)Prozesse sind und wie sie kreativ und verantwortungsbewusst bearbeitet werden sollten und können, damit die Gruppen und ihre Mitglieder sich wirksamer entfalten, produktiver arbeiten und erfolgreicher lernen können. – Ein informativer Einstieg mit weiterführenden Anregungen.

▪ *Bönsch 2017*: Manfred Bönsch: Starke Schüler durch starke Pädagogik. Schulartübergreifend. Individuell, gemeinsam und differenziert zum Lernerfolg. Westermann Schulbuchverlag, 01.02.2017, 184 S., 23,95 €. – Wie die zahlreichen Herausforderungen (u.a. Inklusion, Absentismus) mit vielfältigen, kurz begründeten und in schematischen Grafiken plausibel erläuterten Ansätzen bearbeitet werden können, wird ohne Illusionen, aber doch mit Zuversicht entfaltet. – Ein Manifest der unermüdlichen Interventionen eines engagierten Schulpädagogen.

▪ *Wolf 2016*: Cornelia Wolf: Der Klassenrat. Carl-Auer, 110 S., 9,95 €. – Verlag: „Mit diesem Spickzettel gelingt der Klassenrat in der Sekundarstufe! Cornelia Wolf, Diplom-Pädagogin und systemische Beraterin, versammelt in diesem Band typische Stolpersteine, die bei der Einführung und Gestaltung des Klassenrats auftreten können, und liefert dazu konkrete und detaillierte Hilfestellungen, die sich im Schulalltag einfach umsetzen lassen. Dabei greift sie auf ihre langjährige Praxiserfahrung in der Sekundarstufe zurück. Der „Spickzettel“ eignet sich sowohl zum schnellen Nachschlagen für Klassenrat-Neulinge als auch für Lehrer und Schulsozialarbeiter, die bereits Erfahrungen mit dem Klassenrat gemacht haben. Jeder Abschnitt gibt Antwort auf die Frage „Was mache ich, wenn ...?“ und eignet sich so auch für die kurzfristige Vorbereitung auf die Klassenratsstunde. Die leicht verständlichen Praxistipps machen in jeder Situation Mut und zeigen, wie leicht und unkompliziert der Klassenrat sein kann.“

▪ *Pape 2016*: Martin Pape: Didaktisches Handeln in jahrgangsheterogenen Grundschulklassen. Eine qualitative Studie zur Inneren Differenzierung und zur Anleitung des Lernens. Klinkhardt, 408 S., 49,00 €. – In seiner sehr sorgsam ausgearbeiteten Studie hat Martin Pape das Konzept und die Praxis jahrgangsübergreifender Grundschulklassen untersucht. Im ersten Teil referiert und analysiert er die historische Entwicklung von 1815 bis in die jüngste Zeit. Dabei wird eine wechselvolle Geschichte deutlich. Sie beginnt mit den weit verbreiteten mehrklassigen Landschulen, die schrittweise abgelöst wurden durch vermeintlich homogene Jahrgangsklassen, von denen man sich eine wirkungsvollere Unterrichtung der Kinder und Jugendlichen versprach. Herausgehoben werden demgegenüber die von Maria Montessori und Peter Petersen angeregten Formen des selbstständigen, individualisierenden, aber auch sozial orientierten Lernens. Seit den 1960er Jahren ist dann in einigen Bundesländern der jahrgangsübergreifende Unterricht für die Jahrgänge 1 bis 3 eingeführt worden, um auf die Unterschiedlichkeit der Lernenden differenzierter eingehen zu können.

Im zweiten Teil seiner Studie berichtet Pape über eine Fallstudie, die er in einer Grundschule über eineinhalb Jahre als teilnehmender Beobachter sowie in Gruppendiskussionen und qualitativen Interviews durchführen konnte. Er arbeitet heraus, wie Lehrkräfte ihr didaktisches Handeln gestalten und welche Unterschiede sie dabei zum Unterricht in Jahrgangsklassen wahrnehmen. Das wird differenziert entfaltet im Hinblick auf die Rolle der Lehrpläne, die Auswahl von Lerngegenständen, die Differenzierung des Lernangebots und die vielfältigen Formen der Unterrichtsorganisation. Insbesondere wird dabei auf die Betreuung der Schulanfänger eingegangen sowie auf die Situation von Kindern, die länger oder kürzer in dieser Eingangsphase verbleiben. Diese Fragen werden an ausführlich zitierten Äußerungen der Lehrkräfte, in der Beschreibung von Szenen und Problemen sowie Lösungen bearbeitet. Die neuen Aufgaben werden anspruchsvoll und kollegial im Balanceakt zwischen verschiedenen Erfordernissen bearbeitet. Eine besondere Herausforderung bedeutet der flexible Umgang mit der verfügbaren Zeit. Bemerkenswert ist insbesondere, dass die Lehrenden sich konsequent von der Jahrgangsorientierung lösen und den gewohnten jahrgangsbezogenen Gleichschritt ersetzen durch individualisierende Lernangebote und eine offene Lernorganisation, die den Kindern auch eine „Selbstdifferenzierung“ ermöglicht.

Kritische Aspekte werden keineswegs geleugnet. Problematisiert wird die unveränderte Rahmung dieser Arbeit durch das selektive, letztlich weiterhin jahrgangsbezogene Konzept der Grundschule, das in Widerspruch

steht zu den individualisierenden Zielen der jahrgangsübergreifenden Arbeit. Aber in Übereinstimmung mit den Erfahrungen der Lehrkräfte wird gleichwohl der Schluss gezogen, dass der Schritt zur jahrgangsübergreifenden Arbeit richtig ist, dass aber die Rahmenbedingungen konsequenter verbessert werden sollten.

- *PÄDAGOGIK 7-8/2016*: Unterricht strukturieren und moderieren. Zweiter Themenschwerpunkt in Heft 7-8/16. – Es werden verschiedene Phasen und Aspekte angesprochen, die ausdrücklich in ihrer Bedeutung für den Lernprozess deutlich gemacht werden sollen, damit die Sachstruktur, die Lernstruktur und die didaktische Struktur transparent sind und von Lehrenden und Lernenden bewusst als Gestaltungsraum genutzt werden können. Das muss und soll sich aber keineswegs in engen Vorgaben auswirken, sondern transparente Strukturen können Handlungsräume und mögliche Alternativen eröffnen.
- *Gebhard u.a. 2015*: Ulrich Gebhard, Merle Hummrich, Kerstin Rabenstein, Sabine Rah (Hg.): ZISU 4. Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung. Empirische Beiträge aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik. Barbara Budrich, 149 S., 24,90 €. – Aus der Perspektive erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Forschung wird erkundet, wie „Dinge“ im Unterricht zu „Themen“ werden und Lernprozesse anregen können.
- *Rabenstein/Idel/Rehm 2013*: Kerstin Rabenstein, Till-Sebastian Idel, Markus Rehm (Hg.): ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung. Empirische Beiträge aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik, Heft 2, Barbara Budrich, 181 S., 24,90 €. – Was in der Interaktion zwischen „Zeigenden“ und Lernenden tatsächlich geschieht bzw. nicht geschieht, aber geschehen sollte, wird an Fallbeispielen in tiefer blickenden, „qualitativen“ Betrachtungen dargelegt und problematisiert. – Methodisch und konzeptionell anspruchsvolle Analysen.
- *Friedrichs 2009*: Birte Friedrichs: Praxisbuch Klassenrat. Gemeinschaft fördern, Konflikte lösen. Beltz, 144 S., 16,95 €.
- *Binsteiner u.a. 2009*: Günter Binsteiner, Jürgen Braun, Hns Georg Henkel, Wilfried Kohrs, Wilfried Kretschmer, Reichardt Wilfried, Volker Reichardt, Henning Rosahl, Kirsten Sümenicht, Bruno Worms: Teamarbeit macht Schule. Bausteine der Entwicklung. Die Robert-Bosch-Gesamtschule, Hildesheim. Kallmeyer, 120 S., 21,95 €. Verlag: „Leben und Lernen im Team - Das Erfolgsrezept des Hauptpreisträgers des Deutschen Schulpreises 2007. Eine ernsthafte Krise gab den Anstoß zu grundlegenden Veränderungen. Binnen 15 Jahren hat die Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim eine beispiellose Entwicklung vollzogen. Entstanden ist eine wegweisende Schule, die sich durch ein außergewöhnliches pädagogisches Klima auszeichnet und es schafft, dass sich Lehrer und Schüler trotz einer Größe von 1.350 Schülern in ihr zu Hause fühlen. 2007 wurde die Robert-Bosch-Gesamtschule mit dem Deutschen Schulpreis gewürdigt., Teamarbeit auf allen Ebenen gehörte dabei zum Erfolgsrezept. Die Robert-Bosch-Gesamtschule versteht Schule als lernende Institution und zugleich als Lebensraum für Schüler, Lehrer und Eltern. Welche Wege sie im Einzelnen einschlug, ständig hinterfragte und weiterentwickelte, zeigt dieses Buch. Anschaulich und durchaus übertragbar auf andere Schulen stellt es Konzepte zu, selbstständiger Schulentwicklung, Jahresarbeitsplänen, Kollegialer Hospitation, Umgang mit Vielfalt, Leistung und Kompetenzen, Erziehung zu Verantwortung, vor, ohne Hürden und Probleme zu verschweigen. Das Buch soll auch anderen Schulen – unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse – Anregungen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung geben und dabei Mut machen, eigene Wege zu suchen und ständig weiterzuentwickeln., Mit konkreten Tipps, Checklisten, Beispielen und Hinweisen. Zur Nachahmung wärmstens empfohlen., Geeignet für Schulleiter, Funktionsträger, Lehrkräfte an Schulen, die sich auf den Weg machen bzw. die auf dem Weg sind, ihr Schulkonzept zu verändern und voranzubringen.“
- *Endres 2008*: Wolfgang Endres: So macht Lernen Spaß. Praktische Lerntipps für Schülerinnen und Schüler, Sek. I. 21., neu ausgestattete Aufl. Beltz, 191 S., 16,90 €. – Verlag: Eine 100.000fach bewährte Anleitung für 11-16jährige, wie das Lernen zu lernen ist. Macht Lernen Spaß? Die meisten Schülerinnen und Schüler dürften auf diese Frage ziemlich gereizt antworten. Und trotzdem: Lernen kann tatsächlich Spaß machen. In diesem Buch findet man zwar keine Zaubermittelchen, die ein Lernen ohne jede Mühe versprechen. Aber es gibt eine Menge Tipps für Schülerinnen und Schüler von 11 bis 16 Jahren, wie man leichter und besser lernt. In Tagesetappen von höchstens zehn Minuten können sie lernen, wie sie - ihr Lernen besser planen und organisieren können, - ihren Lerntyp ermitteln und ihr eigenes Lernprogramm erstellen, - sich besser konzentrieren können, - sich gezielt auf Klassenarbeiten vorbereiten und ohne Angst in Prüfungen gehen. Das Buch enthält keine Rezeptsammlung, die man blindlings anwenden kann. Wer sich aber gezielt die besten Tipps herauspickt, wird hier eine echte Lernhilfe finden. Endres, Wolfgang: Biografische Angabe Wolfgang Endres, Pädagoge und

Referent in der Lehrerfortbildung, ist Gründer des »Studienhauses am Dom« in St. Blasien. Er hat die »Endres-Lernmethodik« entwickelt und ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen bei Beltz.

- *Gudjons 2006*: Herbert Gudjons: Methodik zum Anfassern. Unterrichten jenseits von Routinen. Klinkhardt, 2., aktualisierte Auflage, zuerst 2000, 219 S., 15,30 €. – Darin: Frontalunterricht – aber gut! Vom „Beybringen“ zum modernen Unterricht. S. 9-42.
- *Brüning/Saum 2006-2017*: Tobias Ludger Brüning, Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. 11. Aufl. Neue Deutsche Schule, 178 S., 24,80 €. – Auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der Gesamtschule und in der Lehrerfortbildung vermitteln die Autoren nach einer bündigen Erläuterung der Grundprinzipien erprobte und bewährte Anregungen zur Entwicklung einer kooperativen Lernkultur, die in verschiedenen Arbeitsformen, Lernarrangements, systematisch entwickelten sozialen Kompetenzen zu einer konsequenten und zugleich transparenten „Dramaturgie des Unterrichts“ führt.
- *Wellenreuther 2004-2015*: Martin Wellenreuther: Lehren und Lernen - aber wie? Empirisch-experimentelle Forschungen zum Lehren und Lernen im Unterricht. Schneider Hohengehren, 8. korr. und überarb. Aufl., 541 S., 29,80 €. – Am Beispiel des Lehrens und Lernens werden Ergebnisse aus der pädagogischen Forschung kritisch beleuchtet und für die Anwendung in der Praxis aufbereitet.
- *Weidner 2003*: Margit Weidner: Kooperatives Lernen in der Schule. Das Arbeitsbuch. Kallmeyer, 176 S., 21,95 €.
- *Gudjons 2003-2011*: Herbert Gudjons: Frontalunterricht – neu entdeckt. Integration in offene Unterrichtsformen. 3., aktual. Aufl., Klinkhardt-UTB, 280 S., 19,90 €. – Verlag: „Jeder kennt ihn: Frontalunterricht. Mit über 75% ist er die am häufigsten praktizierte Sozialform. Doch sein Begleiter ist meist ein schlechtes Gewissen, denn offene Unterrichtsformen sollen eine moderne Schule ausmachen - nicht der umstrittene Frontalunterricht. Das vorliegende Buch verbindet beides: Frontalunterricht und offene Unterrichtsformen. Dabei hat Frontalunterricht seinen eingegrenzten, aber unverzichtbaren Stellenwert. Seine wichtigsten Grundfunktionen werden mit zahlreichen Praxisbeispielen erklärt und lernpsychologisch begründet. Auch zeigen hilfreiche Vorschläge, wie man frontale Phasen im Unterricht professionell und modern gestaltet, bis hin zu Raumregie, Körpersprache und Interaktion.“
- *Bönsch 2000-2011*: Manfred Bönsch: Intelligente Unterrichtsstrukturen. Eine Einführung in die Differenzierung. 5. unveränd. Aufl., Schneider Hohengehren, XIII+256 S., 19,00 €. Verlag: „Nach wie vor ist die Schule durch Widersprüchlichkeiten gekennzeichnet. Einerseits archaisch, andererseits lehrerzentrierter Unterricht; Entwicklung der Persönlichkeit als Ziel unbestritten; Bedingungen des Aufwachsens sind schwieriger geworden; deshalb sind intelligentere Strukturen nötig; zielen auf ein Programm von gemeinsamem Unterricht und intergruppenspezifischer/intragruppenspezifischer und individualisierter Lernarbeit; dadurch könnte es zu nachhaltigerem Lernen kommen.“
- *Volkholz 2011*: Sybille Volkholz: Lesepatzen in Berlin oder wie man Bildung zur gesellschaftlichen Aufgabe macht. Das Bürgernetzwerk Bildung in der Trägerschaft des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI). Waxmann, 156 S., 14,90 €. – Es wird anschaulich berichtet, wie das Projekt entstanden ist, wie es sich entwickelt hat, in welchen Formen es arbeitet und wie es bei den Kindern ankommt. – Zur Nachahmung zu empfehlen!

Regeln und Rituale: [S. 226]

- *Kaiser 2000-2014*: Astrid Kaiser: 1000 Rituale für die Grundschule. 9. Aufl., Schneider Hohengehren, VI+200 S., 16,00 €.

11.4 Kompetenzorientierte fachliche Vertiefungen [S. 227]

- *Kühberger/Schneider 2016*: Christoph Kühberger, Robert Schneider (Hg.): Inklusion im Geschichtsunterricht. Zur Bedeutung geschichtsdidaktischer und sonderpädagogischer Fragen im Kontext inklusiven Unterrichts. Klinkhardt, 162 S., 19,90 €. – Verlag: „Inklusion im Geschichtsunterricht fordert die Geschichtsdidaktik heraus. War bislang in der Geschichtsdidaktik vor allem das historische Lernen an Gymnasien im Fokus, ge-

lingt es der neueren Debatte, ein breiteres Verständnis für ganz unterschiedliche Settings und Bedarfe aufzubauen. An aktuelle Diskussionen zur Umsetzung eines inklusiven Unterrichts in der Geschichtsdidaktik und Sonderpädagogik anschließend versucht der Band, die beiden Disziplinen miteinander in einen Dialog zu setzen. Gemeinsames Ziel ist es dabei, Adaptionen des geschichtsdidaktischen Handelns und Denkens für einen inklusiven Geschichtsunterricht zu finden, um auf Ausgrenzungen von Schülerinnen und Schülern zu verzichten und um Entwicklungen in einer fachspezifischen Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Geschichte zu bieten. Dabei zeigen sich zwar nach wie vor unterschiedliche Diskurswelten, die der je eigenen disziplinären Entwicklung geschuldet sind, gleichzeitig können dadurch aber auch Schnittmengen und Zugänge ausgemacht werden, um die verschiedenen Perspektiven einander anzunähern.“

▪ *Musenber/Riegert 2016*: Oliver Musenberg / Judith Riegert (Hg.) Didaktik und Differenz. Klinkhardt, 262 S., 19,90 €. – Verlag: „Die Beiträge des Buches fokussieren didaktische Fragen im Kontext von Inklusion. Die Leitvorstellung Inklusion wird dabei nicht nur als Programmatik formuliert, sondern als Herausforderung für bildungstheoretische Reflexion, (fach-)didaktische Theoriebildung und empirische Forschung aufgegriffen. Ein gemeinsames Ziel der hier versammelten Beiträge besteht darin, durch den Blick auf Differenz zu einer Vertiefung und Weiterentwicklung didaktischer Theoriebildung und empirischer Forschung beizutragen.“

▪ *Manzel 2014*: Sabine Manzel (Hg.): Politisch mündig werden. Politikkompetenz in der Schule aufbauen und diagnostizieren. Barbara Budrich, 127 S., 16,90 €. – Verlag: „Politisches Urteilen und Argumentieren sind zentrale Bausteine der Politikkompetenz von SchülerInnen. Die AutorInnen dieses Bandes zeigen mithilfe von didaktisch-methodischen Beispielen, wie sich diese Kompetenzen im Politik- und SoWi-Unterricht anbahnen lassen. Zugleich wird diskutiert, wie die Diagnosekompetenz von Lehrkräften im Fach Politik fachdidaktisch fundiert gestärkt werden kann. Hintergrund der Untersuchungen ist das neue Politikkompetenzmodell von Detjen et al. (2012).“

11.5 Vorhaben [S. 228]

Projekte: [nur hier]

▪ *Emer 2016*: Wolfgang Emer: Projektdidaktik in der Praxis. Erfahrungen, Methodik, Fortbildung. Schneider Hohengehren, 139 S., 16,00 €. – Verlag: „Projektdidaktik und Projektunterricht führen in den Regelschulen trotz einer gewissen Verbreitung zum großen Teil immer noch ein randständiges oder wenig reflektiertes Dasein. Wie lässt sich das innovative und demokratiepädagogische Potenzial der Projektdidaktik begründen, weiter entwickeln und implementieren? Wie kann Projektunterricht gelingen und das Schulsystem durch eine "Projektkultur" im Blick auf eine moderne Schule in der Demokratie gestalten? Aus den langjährigen Erfahrungen mit fest verankertem Projektunterricht am Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld und auf der Basis der systematischen Analyse einer Dissertation vermittelt der Autor einen aktuellen Überblick über Standort, Möglichkeiten und Strukturen der Projektdidaktik. Mit einem differenzierten Methodensetting werden die zentralen Aspekte der Projektdidaktik in Auseinandersetzung mit der erziehungswissenschaftlichen Literatur dargestellt und für die Umsetzung in die Praxis aufbereitet. Aus der bildungshistorischen Analyse der Konzept- und Praxisgeschichte (letztere ein Novum) von Projektunterricht und Projektdidaktik in der BRD gewinnt die Analyse ihren Standort, von dem aus sie einen praxistauglichen Begriff entwickelt und in eine umfassende Methodik einbettet. Die Untersuchung bestimmt das Verhältnis von Lehrgang und Projekt, konkretisiert ihre komplementäre Verbindung am Beispiel des Fachs Geschichte und stellt eine mögliche vom Lehrgang zu unterscheidende Bewertungspraxis von Projekten vor. Zentral ist dann die Analyse der Organisationsfrage, die für einen gelingenden Projektunterricht die Etablierung einer "Projektkultur" fordert und am durchgeführten Beispiel Oberstufen-Kolleg und an einer empirischen Untersuchung an sechs Regelschulen erläutert. Für den Transfer in das Regelschulsystem werden Formen und Möglichkeiten erprobter Implementierung entwickelt. Das Buch wendet sich an LehrerInnen, StudentInnen, ErziehungswissenschaftlerInnen und FortbildnerInnen und eignet sich für die theoretische Auseinandersetzung mit Projektdidaktik, für die praktische Einführung, Weiterentwicklung und organisatorische Verankerung von Projektunterricht in der einzelnen Schule ebenso wie für die Lehrerfortbildung in diesem Bereich.“

▪ *Opfermann 2013*: Andreas Sebe-Opfermann: Kooperation in projektbasierten Lehr-Lern-Arrangements. Eine empirische Analyse von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen. Waxmann, 204 S., 34,90 €. – Verlag: „Lange fehlten theoretisch fundierte Konzepte, die projektbasiertes Lernen mit Methoden und Strukturen des Projektmanagements verbinden. Eine weitere Hürde ergibt sich aus der bisher unbefriedigenden Erkennt-

nislage zu den angestrebten Wirkungen solcher komplexen didaktischen Konstellationen. Vorhandene Untersuchungen stellen zumeist den Nachweis des Lernerfolgs in den Mittelpunkt, liefern jedoch kaum Hinweise zu weiteren Wirkungen der zentralen Merkmale der Lehr-Lern-Situation.“

- *Rengstorf/Schumacher/Thomas 2013*: Felix Rengstorf, Christine Schumacher, Christina Thomas (Hg.): Projekt: Unterricht. Projektunterricht und Professionalisierung in Lehrerbildung und Schulpraxis. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht, 272 S., 24,99 €. – Wenn „Projekte“ nicht zu einer anderen Form des „Unterrichtens“ verkommen sollen, dass müssen Lehrerinnen und Lehrer Einstellungen und Kompetenzen erwerben, mit denen sie eigenständiges und kooperatives Lernen ermöglichen und begleiten können. – Anregungen zur konzeptionellen Klärung und forschenden Reflexion.
- *Angermüller/Buckel/Rodrian-Pfenning 2012*: Johannes Angermüller, Sonja Buckel, Margit Rodrian-Pfenning (Redaktion): Solidarische Bildung. Crossover: Experimente selbstorganisierter Wissensproduktion. VSA, 336 S., 22,80 €. – Eine kritische Analyse gesellschaftlicher (neoliberaler, ökonomisch geprägter) Zustände ist Ausgangspunkt konsequenter Folgerungen, die u.a. an die »transzendierende Qualität« des Bildungsbegriffs erinnern und in einem »gesellschaftlichen Projekt« zu einer »solidarischen Moderne« beitragen sollen. – Anspruchsvolle Entwürfe für eine »linke« Bildungspolitik.
- *Traub 2012*: Silke Traub: Projektarbeit – ein Unterrichtskonzept selbstgesteuerten Lernens? Eine vergleichende empirische Studie. Klinkhardt, 267 S., 34,00 €. – Weil nach Meinung der Autorin weder Lehrende noch Lernende im Projektunterricht eine starke Verbindung zum selbstgesteuerten Lernens sehen, möchte sie mit der „PROGRESS-Methode“ (die Abkürzung steht für „PROjekt GRuppen Entdecken Selbstverantwortlich und Selbstgesteuert“) ein systematisch geplantes, eher kleinschrittiges Programm vor, mit dem im Projektunterricht entsprechende Arbeitsmethoden und Haltungen gefördert werden sollen. Dieses Programm ist in dem etwa zeitgleich publizierten Band „Projektarbeit erfolgreich gestalten. Über individualisiertes, kooperatives lernen zum selbstgesteuerten Kleingruppenunterricht“ (Klinkhardt-UTB, 256 S., 17,99 €) ausführlicher und praxisbezogen beschrieben.
- *Traub 2012*: Silke Traub: Projektarbeit erfolgreich gestalten. Über individualisiertes, kooperatives Lernen zum selbstgesteuerten Kleingruppenprojekt. Klinkhardt-UTB, 256 S., 17,99 €. – Weil die für diese anspruchsvolle Arbeitsweise erforderlichen Fähigkeiten nicht einfach vorausgesetzt werden können, wird ein in Teilschritten konkretisiertes Konzept vorgeschlagen, mit dem Projektgruppen selbstverantwortliches und selbstgesteuertes Arbeiten »entdecken« können. – Ein anspruchsvolles und offenbar wirksames Programm.
- *Wasmann-Frahm 2009*: Astrid Wasmann-Frahm: Kompetenzentwicklung durch Projektunterricht. In: Unterrichtswissenschaft, 37, 2009, 1, 77-96
- *PÄDAGOGIK 1/2008*: Unter dem Titel „Projektunterricht gestalten“ werden an vielen konkreten Beispielen Grundlagen und Verfahren der Projektarbeit erläutert. Die historische Entwicklung habe sich „zwischen Ignoranz und Inflation“ bewegt. In einem Bericht aus der Gesamtschule Winterhude wird beschrieben, wie der herkömmliche Unterricht unter dem Projektgedanken „vollkommen auf den Kopf gestellt wurde“. Dass das Arbeiten in Projekten gelernt werden muss, wird am „Methodenlernen“ in der Laborschule und dem Oberstufenkolleg in Bielefeld deutlich. Es können Phasen der Projektmethodik unterschieden werden, die eine sinnvolle Struktur entstehen lassen. Den Lernenden muss und kann Verantwortung übertragen werden. Und schließlich müssen die erstellten Produkte präsentiert und ausgewertet werden.

Grundfragen des Lebens [S. 228]

▪

- *Kminek 2018*: Helge Kminek: Philosophie und Philosophieren im Unterricht. Empirische Erschließung einer widersprüchlichen Praxis. Wissenschaftliche Beiträge zur Philosophiedidaktik und Bildungsphilosophie, Band 5, Barbara Budrich, 290 S., 37,00 €. – Verlag: Neun Fallstudien zum Fach Philosophie beschäftigen sich in dem Band mit der Frage, wie die alltägliche Praxis von Philosophieunterricht in Deutschland und Österreich aussieht. Die Studie betritt Neuland und steht damit quer zu den gewöhnlichen Disziplinargrenzen der Wissenschaften. Sie eröffnet ein Feld zwischen der Erziehungswissenschaft und der Philosophiedidaktik.

▪

- *Daurer 2017*: Doris Daurer: Staunen, Zweifeln, Betroffensein. Mit Kindern philosophieren. Beltz Juventa, 142 S., 16,95 €. – Verlag: Staunen, Zweifeln, Betroffensein – in vielerlei Hinsicht sind Kinder uns Erwachsenen darin überlegen. In ihrem praxisorientierten Buch beschreibt Doris Daurer anhand vieler Beispiele, wie wir diese Fähigkeiten der Kinder im Unterricht, aber auch schon im Kindergartenalter fördern können. Die originelle Methode, nach der die Kinder untereinander und mit dem Lehrer oder der Erzieherin ins Philosophieren kommen, stammt von dem „Kinderphilosophen“ Dr. Thomas Jackson, der in Hawaii bereits seit Jahren Philosophieunterricht gibt – dort ist es von Schulanfang ein eigenes Fach. "Wohin geht die Zeit, die vergeht?" - "Dürfen Erwachsene alles?" Kinder sind Philosophen: auf der Suche nach Erkenntnis. Bei einem Studienaufenthalt auf Hawaii entdeckte die Erziehungswissenschaftlerin Doris Daurer bei ihrem Mentor T.E. Jackson eine Methode, nach der Kinder über ihre Wahrnehmungen von Welt philosophisch nachdenken und sprechen können - in ganz normalen Unterrichtseinheiten, Kursen und auch schon im Kindergarten. Das Buch stellt diese persönlichkeitsstärkende und friedenserzieherische Methode anhand von vielen Beispielen vor.
- *Gesicht Zeigen! e.V. 2017*: Das ja!-nein!-Spiel. Beltz, 42 Karten, 39,95 €. Verlag: »Glaubst du, dass du ein wichtiger Teil der Gesellschaft bist?« »Denkst du, dass der Islam zu Deutschland passt?« »Ist Kochen Frauensache?« Wie wir solche Gesellschaftsfragen beantworten, ist grundlegend für die Gestaltung unseres Zusammenlebens und dafür, ob wir uns für ein demokratisches und faires Miteinander einsetzen. Das Kartenset enthält 42 Fragen zu gesellschaftsrelevanten Themen wie Demokratie, Gender, Einwanderungsgesellschaft, aber auch zu Aspekten der persönlichen Lebensgestaltung. Außerdem gibt es 27 ja!- und 27 nein!-Karten, die als erstes Statement hochgehalten werden und die Diskussionen in Schwung bringen. Mit diesem Spiel motivieren Lehrer/innen, (Sozial-)Pädagog/innen, und Sozialarbeiter/innen Kinder und Jugendliche ab Klasse 5 sowie Erwachsene dazu, einen Standpunkt zu beziehen und zur Diskussion zu stellen. Auch schwierige Themen können so spielerisch und niedrigschwellig bearbeitet werden. Das achtseitige Booklet erläutert die Spielvariationen. Biografische Angabe Der Verein Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland tritt ein gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und rechtsextreme Gewalt. www.gesichtzeigen.de.“
- *Thömmes 2015*: Arthur Thömmes: 55 Methoden Ethik einfach, kreativ, motivierend (5. bis 13. Klasse). Auer, 72 S., 16,10 €. – Verlag: „Mit dieser Sammlung an praxiserprobten Methoden für den Ethikunterricht wecken Sie das Interesse Ihrer Schüler und fördern deren Motivation.“
- *Edler 2015*: Kurt Edler: Islamismus als pädagogische Herausforderung. Kohlhammer, 114 S., 22,99 €. – In demokratiepädagogischer Orientierung und auf der Basis praktischer Erfahrungen wird systematisch und in Fallbeispielen entfaltet, was Eltern, Erzieher und Schulen tun sollten und tun können, wenn junge Menschen sich radikalen Ideologien zuwenden. – Anregungen zum Verständnis dieser Entwicklung und zu Gesprächen mit Betroffenen.
- „Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion“ (KMDD): Für das Zusammenleben in einer Demokratie werden zwei Fähigkeiten als besonders wichtig erachtet: die Fähigkeit, nach eigenen moralischen Prinzipien zu urteilen und zu handeln, und zum anderen die Fähigkeit, Konflikte durch angstfreie Diskussion statt durch Gewalt und Macht zu lösen. Dies wird als wichtige „Zivilkompetenz“ verstanden. Die „Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion“ (KMDD) soll diese Fähigkeiten fördern. Das Konzept orientiert sich an der Dilemmamethode von Blatt und Kohlberg. Es geht nicht um perfekte, eindeutige und rasche Lösungen, sondern um die Bereitschaft und die Fähigkeit, schwierige Situationen auszuhalten, die eigene Situation und die der anderen offen wahrzunehmen, darüber zu reden und eine für alle akzeptable Lösung zu suchen. Gearbeitet wird an fiktiven Situationen, die unterschiedlich bewertet werden können: Soll zum Beispiel ein Arzt einem krebserkrankten Patienten, der zu sterben wünscht, dabei behilflich sein? Nach Auskunft des Autors Georg Lind ist diese Methode nur wirksam, wenn sie von zertifizierten Lehrkräften ausgeführt wird, andernfalls könne sie auch schädliche Wirkungen haben. Eine solche Ausbildung wird von der Konstanzer Arbeitsgruppe angeboten. Internet: www.uni-konstanz.de/ag-moral.
- *Steinbach 2015*: Gabriele Steinbach: Arbeiten mit Geschichten. 50 Geschichten mit Gesprächsleitfaden und praktischen Ideen. ZIEL-Verlag, 140 S., 19,80 €. – Verlag: „In diesem Buch sind 50 Kurzgeschichten aus aller Welt und verschiedenen Kulturen mit Frageimpulsen zum Nachdenken und als Anregungen für Gespräche mit Gruppen versammelt. Im praktischen Teil werden Übungen und Spiele aus den Bereichen Kunst, Natur, Bewegung, Musik und Theater vorgestellt, die dabei helfen, das Thema der Geschichten zu vertiefen. Ein Buch aus der Praxis für die Praxis, das in jeder Gruppe für einen lebendigen, humorvollen und sinnvollen Austausch sorgt!“

- *Brüning 2015*: Barbara Brüning: Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in Theorie und Praxis. LIT, ca. 200 S., ca. 19,90 €.
- *von Stietencron 2014*: Sinan von Stietencron: Das fließende Klassenzimmer. Prozessphilosophische Bildung nach A. N. Whitehead. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Franz Riffert, Bd. 2, 2014, 200 S., 24,90 €.
- *Fratton 2014*: Peter Fratton: Lass mir die Welt. Verschule sie nicht! Warum Leben und Lernen unzertrennlich sind. Beltz, 188 S., 14,95 €. – Verlag: „Eigentlich wollte Peter Fratton den Lehrerberuf an den Nagel hängen. Dann überzeugte ihn Ruth Cohn, lieber eine neue Schule zu gründen. Das tat er. In Romanshorn entstand das erste Haus des Lernens. Inzwischen gibt es in der Schweiz und in Deutschland mehr als 120 dieser Schulen. Was ist das Geheimnis dieser Erfolgsgeschichte? Dass es keine Rezepte gibt, aber eine andere Haltung. Es geht um die Biographie eines jeden Schülers und jede ist anders. Lehrer werden dabei Lernbegleiter. Sie schaffen für die Kinder und Jugendlichen eine gute Umgebung. Selbstverständlich? Noch nicht!“
- *Schadt-Krämer u.a. 2011*: Claudia Schadt-Krämer, Ulrike Borgemeister, Frank Teika, Angela Mörsen: Leben heißt Lieben. Schüler der Gesamtschule Emschertal schreiben Liebeslyrik. 2. Aufl., Books on Demand, 56 S., 7,00 €. – Verlag: „In diesem kleinen Buch schreiben Schülerinnen und Schüler des achten Jahrganges Liebesgedichte und sie illustrieren sie mit wunderschönen Bildern. Unter anderem haben sie sich durch ein Gedicht von Heinrich Heine inspirieren lassen. Dann aber dichten sie sich frei und jeder Text ist ein kleines poetisches Unikat.“
- *Kolenda 2010*: Sandy Kolenda: Unterricht als bildendes Gespräch. Richard Rorty und die Entstehung des Neuen im sprachlichen Prozess. Barbara Budrich, 177 S., 22,00 €. – Unter der erkenntnistheoretischen Annahme, dass die belehrende Vermittlung des überkommenen Wissens nicht zu teilnehmenden Bildungsprozessen führen kann, wird der gängigen Praxis des geschlossenen Unterrichts das Konzept einer dialogischen Interaktion entgegengestellt und seine produktive Kraft an Beispielen dokumentiert. – Eine gut fundierte Perspektive auf eine „reziproke Gesprächskultur“.
- *Duncker/Müller/Uhlig 2010*: Ludwig Duncker, Hans J. Müller, Bettina Uhlig (Hg.): Betrachten – Staunen – Denken. Philosophieren mit Kindern zwischen Kunst und Sprache. kopaed, 165 S., 16,80 €. – Verlag: Das Philosophieren folgt dem Bedürfnis von Menschen, sich die Welt erschließen und erklären zu wollen. Dabei geht es oft um Dinge, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt. Das Philosophieren mit Kindern – als Unterrichtsprinzip – greift Fragen von Kindern auf und eröffnet (methodische) Möglichkeiten für das Betrachten, Staunen und Nachdenken als Welterschließung. Gerade die Bereiche Kunst und Sprache, auf die in diesem Band fokussiert wird, bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für das Philosophieren mit Kindern. Der vorliegende Band versammelt Beiträge von zwei Fachtagungen, die sich mit theoretischen und didaktischen Fragen des Philosophierens mit Kindern an verschiedenen Lernorten (Kindergarten, Schule, Museum) beschäftigen. Er bietet einen guten Einstieg in das Themenfeld und beinhaltet praxisbezogene didaktische und methodische Anregungen.
Mit interdisziplinär ausgerichteten Ansätzen bietet das Buch eine gute Grundlage dafür, über den Sinn des Philosophierens mit Kindern erneut nachzudenken. Auch wenn die Autoren des Buches ihre Beiträge primär zur Unterstützung eines Philosophierens mit Kindern im Vor- und Grundschulalter verstehen, so gibt es doch Ansätze, die gleichfalls für den Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe I/II geeignet sind. Zudem bietet das Buch einen Anreiz für die Lehrerbildung an Universitäten sowie für den Weiterbildungsbereich und für Akteure in der Kinder- und Erwachsenenbildung. Auch wissenschaftstheoretisch bietet das Buch vielfältige Hinweise dafür, wie ein kritisches, selbstbestimmtes Denken gefördert werden kann.
- *Michalik/Müller/Nießeler 2009*: Kerstin Michalik, Hans-Joachim Müller, Andreas Nießeler (Hg.): Philosophie als Bestandteil wissenschaftlicher Grundbildung? Möglichkeiten der Förderung des Wissenschaftsverständnisses in der Grundschule durch das Philosophieren mit Kindern. LIT, 176 S. – Wenn man Kindern zutraut, »Baumeister« ihres Weltbildes zu sein, und sie zum Nachdenken darüber anregen will, dann findet man hier neben theoretischen Begründungen etliche Anregungen für Situationen, in denen dies möglich wird. – Das Fragezeichen im Titel kann also nur rhetorisch gemeint sein.
- *Pfeiffer 2008*: Silke Pfeiffer: Ethische Bildung in der Grundschule. Grundlagen Anregungen – Beispiele. Schneider Hohengehren, X+219 S., 18,00 €. – Verlag: „Woher kommt die Welt?“ „Muss man immer die Wahrheit sagen?“ „Warum gibt es Krieg?“ Solche und ähnliche Fragen im Morgenkreis, mitten bei der Beschäftigung mit einem Thema im Sachunterricht oder beiläufig auf dem Schulhof gestellt, sind wohl schon jedem Pädagogen in der Auseinandersetzung mit seinen Schülern begegnet. Offensichtlich machen sich Kinder unabhängig vom Lebensalter Gedanken über die Erscheinungen der Welt, über ihren eigenen Platz im Leben

und über ihre Beziehungen zu anderen Menschen. Täglich sind sie mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die Fragen aufwerfen und ihnen Haltungen und Entscheidungen abverlangen. Aufgabe der Grundschule ist es, ihre Neugier und Spontanität, ihre Lernfreude und natürliche Kreativität wach zu halten, sie bei ihrer Suche nach Orientierung und Sinn zu unterstützen. Der ethisch-philosophischen Dimension des Lernens kommt in diesem Zusammenhang ein besonderer Stellenwert zu. Hier setzt das Buch von Silke Pfeiffer an. Es stellt einen in der Praxis erprobten theoretischen Rahmen ethischer Bildung in der Grundschule vor, unterbreitet eine Vielzahl an methodischen Vorschlägen für einen an den Bedürfnissen und Denkhorizonten der Kinder orientierten Unterricht und zeichnet an exemplarischen Praxisbeispielen Planungsschritte und Unterrichtsverläufe nach, die veranschaulichen, wie es gelingen kann, die individuellen Voraussetzungen der Kinder zu berücksichtigen, ohne dabei Ansprüche an Planbarkeit und Struktur von Unterricht aufzugeben.

▪ *Gaarder 2000*: Jostein Gaarder: Sofies Welt. Roman über die Geschichte der Philosophie. dtv, 624 S., 9,95 €. – Eine anregende Lektüre.

Gesundheit

▪ *Empirische Pädagogik 2/2016*: Schülergesundheits. Themenschwerpunkt. In: Empirische Pädagogik, 30, 2016, 2. Inhalt: Entwicklung eines Fragebogens zu psychosozialen Auffälligkeiten, Achtsamkeit als Konzept zur Integration, Selbstwerttraining auf gestalttherapeutischer Basis, der im Empowermentansatz in der Gesundheitsförderung, Flowerleben und Leistungsmotivation, Training mit aggressiven Kindern, Onlineaggression, Präventionsprogramme (Beispiel Klasse2000); grundlegend: Reinhold S. Jäger: Gesundheit und Bildung – ein theoretischer Impetus, welcher den bedeutsamen Forschungsbereich theoretisch und praktisch voranbringen kann (S. 320-336).

▪ *Iyer 2016*: Pico Iyer: Die Kunst des Innehaltens. Ein Plädoyer für Entschleunigung. TED Books (gebundene Ausgabe). FISCHER Taschenbuch, 96 S., 21.01.2016, 9,99 €. – Verlag: „In einer Welt voller Angebote und Möglichkeiten stellt sich der bekannte Essayist und Autor Pico Iyer dem letzten großen Abenteuer: der Kunst des Innehaltens, der Entschleunigung. Nachdem er selbst ein Leben lang unterwegs war, von den Osterinseln über Katmandu bis Kuba, zeigt er uns, wie wir in einer Welt der ständigen Beschleunigung durch das Innehalten, der Konzentration auf uns selbst, mehr Inspiration, Kreativität und Ausgeglichenheit erreichen können. Denn in einer Welt voller Ablenkung ist der größte Luxus das völlige Bei-sich-sein.“

▪ „*Eigenständig werden*“ ist ein Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention sowie Persönlichkeitsentwicklung in der Grundschule. Das Programm beruht auf dem von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen Ansatz der Förderung der Lebenskompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Das bedeutet die Schulung von sozialen und persönlichen Fertigkeiten bei Kindern. Eine positive Einstellung zu sich selbst finden, Konflikte durch Verhandeln lösen sind nur zwei Aspekte. Kinder, die ihre Gefühle und Bedürfnisse richtig einschätzen und zu verbalisieren lernen, können sich negativem Gruppendruck leichter widersetzen und später bewusst gegen Drogen und für eine gesunde Lebensweise entscheiden. „Eigenständig werden“ wurde im Jahr 2004 mit dem 1. Deutschen Präventionspreis der Bertelsmann Stiftung ausgezeichnet. Internet: <http://www.eigenstaendig-werden.de>.

▪ *Brunsting/Nakamura/Simma 2013*: Monika Brunsting, Yuka Nakamura, Christoph Simma (Hg.): Wach und präsent – Achtsamkeit in Schule und Therapie. Haupt, 213 S., 36,00 €. – Verlag: „Achtsamkeit hilft Lehrpersonen und Schülern, innerlich im Gleichgewicht zu bleiben und bildet eine wichtige Basis für das Lernen. Gerade in Zeiten von Hektik und Überlastung ist die Übung von Achtsamkeit ein konkreter und effektiver Weg zurück in die eigene Mitte. Ausgehend von der Fragestellung «Wie kann man in der Schule lernen, achtsamer zu sein und achtsamer zu leben?», werden mögliche Wege zu mehr Konzentration, Aufmerksamkeit, Ruhe und Stille aufgezeigt. Im ersten Teil diskutieren die Autorinnen Achtsamkeit im Kontext von Pädagogik und Heilpädagogik und fassen den aktuellen Stand der Forschung zu den Wirkungen von Achtsamkeit zusammen. Im zweiten Teil berichten verschiedene Autoren aus Regelklassen, aus dem Bereich Schulischer Heilpädagogik, Psychomotorik-Therapie und Psychotherapie, wie sie Achtsamkeit in ihrem beruflichen Kontext praktizieren. Viele konkrete praktische Beispiele, die zum Ausprobieren in der Klasse oder Gruppe einladen, aber auch Anregungen, die in der Familie aufgenommen werden können, sind hier zu finden. Dieses Buch richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen (Kindergarten bis Gymnasium) und Arten (Regelklassenlehrpersonen, Heilpädagogen, Fachlehrpersonen usw.).“

▪ *Hildebrandt-Stramann/Laging/Moegling 2013*: Reiner Hildebrandt-Stramann, Ralf Laging, Klaus Moegling (Hg.): Körper, Bewegung und Schule. Teil 1: Theorie, Forschung und Diskussion. Prolog-Verlag 263 S., 29,80

€, Teil 2: Schulprofile bewegter Schulen und Praxis bewegten Lernens. 195 S., 26,80 €. – Die Bedeutung des Leibes für eine allseitige Entfaltung der Persönlichkeit wird vielfältig theoretisch begründet, pädagogisch-konzeptionell konkretisiert und praxiserfahren verdeutlicht. – Bewegende Anregungen.

▪ *Kaltwasser 2008*: Vera Kaltwasser: Achtsamkeit in der Schule. Stille-Inseln im Unterricht: Entspannung und Konzentration. Beltz, 200 S., 22,90 €. – Körper, Geist und Gefühl in Einklang bringen.

▪ *Fritz-Schubert 2008*: Ernst Fritz-Schubert: Schulfach Glück. Wie ein neues Fach die Schule verändert. Herder (Freiburg), 192 S., 16,95 €. – Dass Lernen und Leistung faszinierend und erfüllend sein können, wenn sie mit positiven Erfahrungen verbunden werden, und dass man dies systematisch auch im Kontext von Schule erfahren und lernen kann, das wird an anschaulichen Berichten über einen konsequent entwickelten Schulversuch deutlich, der zu bewusster Wahrnehmung und zu einem positiven Selbstkonzept anleitet. – Ein beeindruckender Ansatz, der nicht viel mehr als Mut und Zuversicht erfordert. (Inzwischen gibt es deutschlandweit viele Schulen, die diese Idee aufgreifen.)

Geschlecht:

▪ *Kessels/Heyder 2016*: Ursula Kessels, Anke Heyder: Gilt schulisches Engagement als unmännlich? In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 1, 28-30

und *Kessels 2014*: Ursula Kessels: Sind Jungen die neuen Bildungsverlierer? In: Birgit Spinath (Hg.): Empirische Bildungsforschung. Aktuelle Themen der Bildungspraxis und Bildungsforschung. Springer VS, 158 S., S. 3-19. – Jungen sehen fleißige Mitarbeit in der Schule tendenziell als „unmännlich“ und „uncool“ an, aber dies gilt nicht für die meisten Jungen, sondern in auffälliger Weise nur für eine Subgruppe, in der Schule insgesamt als weiblich wahrgenommen wird, sodass die Schulleistungen sich auffallend schwächer entwickeln.

▪ *Herbig 2015*: Marcel Helbig: Brauchen Mädchen und Jungen gleichgeschlechtliche Lehrkräfte? Eine Überblicksstudie zum Zusammenhang des Lehrergeschlechts mit dem Bildungserfolg von Jungen und Mädchen: In: enzyklopaedie_erziehungswissenschaft_online (EEO), Beltz Juventa.

▪ *Theurer/Siedenbiedel/Budde 2014*: Jürgen Caroline Theurer, Catrin Siedenbiedel, Jürgen Budde (Hg.): Lernen und Geschlecht. Prolog-Verlag, 341 S., 34,80 €. – Entlang der „ungebrochenen Differenzlinie Geschlecht“ wird in praxisbezogenen Forschungsberichten an spezifischen Situationen und Aspekten deutlich gemacht, dass gendergenerierte Einstellungen, Erwartungen und Verhaltensmuster immer noch für Leistungschancen wie für psychische Befindlichkeiten bedeutsam sind und (noch) genauer in den Blick genommen werden sollten. – Neue Fragen und Antworten zu einer offenbar fortdauernden Problematik.

▪

▪ *Cleveland 2013*: Kathleen P. Cleveland: Jungen unterrichten. Der 6-Punkte-Plan gegen Schulversagen. Beltz, 268 S., 19,95 €. – Sammelrezension in PÄDAGOGIK, 9/14: „Im ersten Teil sucht die Autorin nach empirisch-theoretischen Erklärungen, warum manche Jungen Leistungserwartungen nicht erfüllen können oder wollen. Dabei bezieht sie sich auf einen psychologisch-soziologischen Theorien-Mix sowie auf eine von ihr selbst durchgeführte Lehrerbefragung zur Einschätzung von Schülern mit Leistungsschwächen. Aus dieser leitet sie Empfehlungen ab, die in der Tradition verhaltensverändernder Maßnahmen stehen: So soll die Haltung zum Lernen in Richtung einer positiven Einstellung gegenüber dem Risiko des Scheiterns bei Lernanstrengungen verändert werden, und die Kompetenzen der Lernenden sollen so aufgebaut werden, dass sie Erfolge erleben.

Im zweiten Teil werden sechs auf die Förderung von Lernen bezogene Strategien vorgestellt: Unterstützen, Führen, Üben, Anpassen, Begeistern, Befähigen. Jedes Kapitel beschreibt dem jeweiligen Ziel angepasste Methoden, die durch Fallbeispiele veranschaulicht werden; des Weiteren werden aufeinander aufbauende Schritte, Checklisten und Übersichten angeboten. Unter der Überschrift „So geht’s konkret“ werden im Abschnitt zu Führen konkrete Formulierungen vorgegeben und anschließend wird erläutert „Warum das funktioniert“. Aufgrund seiner Detailliertheit vermag dieser Ratgeber vor allem für Lehrerinnen und Lehrer, die am Anfang ihres Berufslebens stehen, eine gute Stütze zu sein.“

▪ *Strehl 2013*: Ute Strehl (Hg.): Neurofeedback. Theoretische Grundlagen – Praktisches Vorgehen – Wissenschaftliche Evidenz. Kohlhammer, 268 S., 49,90 €. – Verlag: „Neurofeedback wird im Rahmen der Therapie von Störungen mit bekannten neurobiologischen Korrelaten und damit auch bei einigen psychiatrischen und neurologischen Krankheitsbildern (u. a. ADHS, Autismus, Migräne, Epilepsie) zunehmend nachgefragt. Das

Werk bietet fundierte theoretische Grundlagen zu Neurofeedback und dessen Anwendungsbereichen. Es beschreibt die wissenschaftliche Evidenz sowie das praktische Vorgehen bezogen auf einzelne Krankheitsbilder. Zudem vermittelt es in grundlegenden Kapiteln zum EEG und zur Messtechnik die Kompetenz, über neue Anwendungen und Techniken bzw. deren Entwicklung kritisch urteilen zu können.“

▪ *Helbig 2012*: Marcel Helbig. Sind Mädchen besser? Der Wandel geschlechtsspezifischen Bildungserfolgs in Deutschland. Campus, 337 S., 39,90 €. – Eine ausführliche Rezension ist in der EWR 2/2015 zu finden. Referiert wird unter anderem die „sehr eigenwillige These“, dass den Jungen im Leistungswettbewerb eine „patriarchalische Dividende“ im Wege steht. Danach verlassen sich Jungen gegenüber den Mädchen auf einen ihnen angeblich innewohnenden Expertenstatus, was dazu führt, dass sie die für einen Schulerfolg erforderlichen Fähigkeiten nicht ausbauen. Allerdings würde diese Dividende junge Männer in der Arbeitswelt nach wie vor gegenüber Frauen bevorteilen. Das Buch wird als ein „gutes Übersichtswerk“ beurteilt.

▪ *Türcke 2012*: Christoph Türcke: Hyperaktiv! Kritik der Aufmerksamkeitsdefizitkultur. C.H.Beck, 123 S., 9,95 €. – Verlag: „Zunehmend mehr Kinder sind von ständiger Unruhe getrieben und entwickeln sich in Schule, Familie und Jugendgruppen zu Störenfriedern. ‚Aufmerksamkeitsdefizit‘ bzw. ‚Hyperaktivität‘ lautet die ärztliche Diagnose für dieses vor dreißig Jahren zum ersten Mal beschriebene Syndrom. Doch ist nicht unsere gesamte Medien- und Informationsgesellschaft, mit dem Computer als Taktgeber, permanent in heller Aufregung und die Kinder nur jene Wesen, an denen dies besonders auffällig wird? Was mit dem Film begann, hat durch das Fernsehen und dann den Computer eine ungeheure Steigerung erfahren: Unsere Aufmerksamkeit wird von den Bildmaschinen absorbiert und zermürbt. Statt unseren Kindern Ritalin zu verabreichen, um sie ruhigzustellen, sollten wir besser Gegenmaßnahmen treffen, um den Schwund an Fähigkeit zu ungeteilter Aufmerksamkeit aufzuhalten. Einen Schritt in diese Richtung unternimmt der zweite Teil dieses Buches. Er plädiert für die stärkere Verankerung von Ritualen im Schullalltag. Ritualkunde, so seine These, muss zu einem regulären Schulfach werden. Eine Streitschrift, die nicht nur Eltern und Erzieher herausfordert, sondern die Grundlagen unserer Gesellschaft auf den Prüfstand stellt.“

▪ *PÄDAGOGIK 3/2011*: Jungen fördern. – Es wird teilweise kontrovers und tendenziell klärend diskutiert, ob bzw. wie wichtig „Jungen fördern“ überhaupt ist. Der Blick sollte weniger auf „die Jungen“ insgesamt gerichtet werden, sondern man muss auf sehr unterschiedliche, individuelle Probleme und Bedürfnisse eingehen. Wie das gelingen kann, zeigen Berichte aus verschiedenen Schulen.

▪ *Matzner/Wyrobnik 2010*: Michael Matzner, Irit Wyrobnik (Hg.): Handbuch Mädchen-Pädagogik. Beltz, 414 S., 39,95 €. – Welche besonderen Bedürfnisse von Mädchen bekannt sein sollten, warum diese berücksichtigt werden sollten und wie man das Wissen darum in der pädagogischen Begleitung ihrer Entwicklung anwenden kann, wird in grundlegenden Referaten, perspektivischen Vorschlägen und geschlechtersensiblen Erörterungen sorgfältig dargelegt. – Eine differenzierte Hilfestellung für theoretisches Verständnis und praktisches Handeln.

▪ *Cwik 2009*: Gabriele Cwik (Hg.): Jungen besser fördern. Denkanstöße - Praxisideen - Für die Klassen 1 bis 4. Cornelsen Verlag Scriptor

▪ *Ludwig/Ludwig 2007*: Peter H. Ludwig, Heidrun Ludwig (Hg.): Erwartungen in himmelblau und rosarot. Effekte, Determinanten und Konsequenzen von Geschlechterdifferenzen in der Schule. Juventa, 270 S., 23,00 €. – Verlag: Schulische Erfolgszuversicht und das fachspezifische Selbstvertrauen können erheblich zwischen Schülerinnen und Schülern differieren. Eltern, Lehrkräfte, Mitschülerinnen und -schüler, Unterrichtsmaterialien und die Massenmedien vermitteln durch ihre Begabungszuschreibungen Geschlechterstereotypisierungen sowie anzustrebende Bildungswege und berufliche Perspektiven und prägen die fachspezifischen Fähigkeitsselbstkonzepte der Mädchen und Jungen geschlechtsdifferentiell. Sind diese Differenzen in der Erfolgserwartung für die Geschlechterungleichheit bei Motivation, Interessenslagen, Leistungen und Schullaufbahntrennungen verantwortlich? Der Band bietet erstmals einen umfassenden Überblick über den aktuellen empirischen und theoretischen Stand der einzelnen Forschungslinien zur erwartungsbezogenen Genderforschung anhand exemplarisch ausgewählter Studien. Er illustriert die Relevanz der Erwartungsunterschiede in Unterricht und Schule und diskutiert Interventionsstrategien zum Ausgleich von Geschlechterdisparitäten.

▪ *Kessels 2002*: Ursula Kessels: Undoing Gender in der Schule. Eine empirische Studie über Koedukation und Geschlechtsidentität im Physikunterricht. Juventa. – Es wird untersucht, ob und weshalb die Unterrichtung in geschlechtshomogenen Lerngruppen während des Physikanfangsunterrichts dazu führt, dass sich Mädchen

weniger von dem Fach Physik distanzieren als in koedukativen Lerngruppen. Dabei wird eine positive Auswirkung monoedukativer Unterrichtung auf das Engagement von Mädchen in naturwissenschaftlichen Fächern nachgewiesen.

- *Schlömerkemper 1995*: Jörg Schlömerkemper: Von der Koedukation zur Kooperation. Statt gemeinsamer Belehrung konstruktive Lernarbeit. In: DDS, 87, 1995, 4, 474-484.
- *Schlömerkemper 1994*: Jörg Schlömerkemper (mit Gustava Schefer-Viëtor und Wulf Hopf): Geschlecht und Naturwissenschaften. Eine empirische Studie über Mädchen und Jungen im Physik-Unterricht am Gymnasium. Göttinger Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Forschung, Nr. 9/10. Göttingen: Pädagogisches Seminar

Resilienz:

- *Seifert 2011*: Anne Seifert: Resilienzförderung an der Schule. Eine Studie zu Service-Learning mit Schülern aus Risikolagen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 317 S., 39,95 €. – Verlag: „'Service-Learning' als 'Lernen durch Engagement' ist eine pädagogische Methode, die gesellschaftliches Engagement von Schülerinnen und Schülern mit fachbezogenem Lernen im Unterricht verbindet. Für Kinder und Jugendliche aus riskanten Lebenslagen bietet diese Lehr-Lernform ein besonderes Potenzial: Sie werden von Hilfsbedürftigen zu Helfern, lernen in authentischen Situationen und erleben sich als kompetent. Der Band gibt einen Einblick in die Praxis des Lehrerhandels, deren Ziel die Stärkung von Schülerinnen und Schülern in Risikolagen ist. Am Beispiel von 'Service-Learning' wird gezeigt, wie Resilienzförderung in den Schulalltag integriert werden kann.“
- *Körperlichkeit 2012*: In der online-Zeitschrift „Schulpädagogik heute“ wird in Heft 6 des 3. Jahrgangs in mehreren Beiträgen sowohl theoretisch-konzeptionell als auch mit vielen Beispielen aus der Praxis und für die Praxis erarbeitet, welche Rolle „Körperlichkeit“ in der Schule spielen sollte. Der Körper solle nicht nur als unvermeidbares Medium des Lernens ‚geduldet‘, sondern in seiner „Eigenlogik“ (Anke Abraham) gewürdigt werden. Bewegung müsse als wesentliches Element der Schulkultur verstanden werden, in dem sich eine „Weise der Weltbegegnung“ (Reiner Hildebrandt-Stramann und Ralf Laging) entfalten kann. Dazu gehören Tanz (Antje Klinge) und leibliche Erfahrung im Sinne einer „allseitigen Sinnesbildung“ (Christian Rittelmeyer). – Internet: <http://www.schulpaedagogik-heute.de>.
- *Kraus 2009*: Anja Kraus (Hg.): Körperlichkeit in der Schule. Athena, 184 S., 19,50 €. – Wer sich dazu anregen lässt, über sinnlich-ästhetische Dimensionen pädagogischer Prozesse zu reflektieren, der findet hier Hinweise, die alltägliches Verhalten (wie z.B. das Lachen oder Körperinszenierungen) in seiner Bedeutung für Beziehungen und Empfindungen transparent und verständlicher machen können. – Ein sensibler Blick, der für scheinbar Unwichtiges sensibel machen kann.
- *Proll 2009*: Beate Proll 2009: Gesundheitsförderung in der Schule (Sammelrezension). In: Pädagogik, 2009, 9, 84-86.
- *Eisele 2007*: Gisela Eisele: Bewegung im Klassenzimmer. Gesund und fit für den Unterricht. Vandenhoeck & Ruprecht, 48 S., 19,90 €. – Ein Plädoyer für regelmäßige Entspannungsphasen im Unterricht.

Aktuelle Ereignisse [S. 229]

- *Flucht und Bildung 2017*: Themenheft in: Die Deutsche Schule, 3/2017.
- *Heinzel 2016*: Friederike Heinzel: Der Morgenkreis. Klassenöffentlicher Unterricht zwischen schulischen und peerkulturellen Herausforderungen. Barbara Budrich, 121 S., 12,90 €. – Verlag: „Morgenkreise eröffnen in vielen Grundschulklassen den gemeinsamen Schultag. Sie bilden Praxisformen der Verwirklichung der pädagogischen Absicht, Schülerinnen und Schüler den täglichen Start in die Schule zu erleichtern sowie soziales Lernen und Schülerpartizipation zu fördern. Die vorliegende Fallanalyse ermöglicht anschauliche Einblicke in die Praxis des Morgenkreises und die damit verbundenen Handlungsmöglichkeiten und Handlungsprobleme für Grundschul Kinder und Lehrkräfte.“
- *Liening-Konietzko 2016*: Antje Liening-Konietzko: Mit Tod und Trauer umgehen. Sammelrezension. In: PÄDAGOGIK, 68, 2016, 12.
- *Mittnik 2016*: Philipp Mittnik (Hg.): Politische Bildung in der Primarstufe. Eine internationale Perspektive Politik in allen Lebensbereichen. Studienverlag, 150 S., 24,90 €. – Verlag: „Die Politische Bildung in der Primarstufe fristet in Österreich ein Schattendasein. Die Annahme, dass sich Kinder im Primarstufenalter in

einem politikfernen oder sogar politikfreien Raum bewegen, ist schlichtweg falsch. Politische Selbstkonzepte zu erfahren und umzusetzen gilt als Unterstützung für eine spätere politische Mündigkeit. Politische Themen begegnen Schüler/innen in allen Lebensbereichen, politische Phänomene werden wahrgenommen - sie sind auf keine Altersstufe festzulegen. Reflexionsarbeit Bereits so früh wie möglich sollte politische Reflexions- und Abstraktionsfähigkeit altersadäquat mithilfe von kompetenzorientiertem Unterricht in Politischer Bildung gefördert werden. Ein Ziel von "Politischer Bildung" in der Primarstufe kann die Entwicklung von neuen Konzepten und Begriffen sein. Sich selbst als handelnden Teil der Gesellschaft wahrzunehmen, kann die Grundlage für spätere aktive politische Partizipation schaffen.“

- *PÄDAGOGIK 2/2014*: Sich als Schüler selbst motivieren. Themenschwerpunkt in Heft 2/14: Es werden theoretische Ansätze erörtert, die Hintergründe und Bedingungen verständlich machen, und es wird von konkreten Arrangements berichtet, in denen durch Lerngemeinschaften, Klassenrat oder durch Kompetenzerfahrung und Selbst- und Partnerevaluation die Erfahrung von Partizipation und Autonomie gestärkt werden kann.
- *Herrndorf 2012-2014* Wolfgang Herrndorf: Tschick. Rowohlt Taschenbuch, 256 S., 8,99 €. – Die Schülerinnen und Schüler können in diesem oft gelesenen und verfilmten Roman vermutlich eigene Lebenserfahrungen wiedererkennen und sich mit Personen und Szenen identifizieren.
- *Schrittesser/Fraundorfer/Krainz-Dürr 2012*: Ilse Schrittesser, Andrea Fraundorfer, Marlies Krainz-Dürr (Hg.): Innovative Learning Environments. Fallstudien zu pädagogischen Innovationsprozessen. Wien: Facultas, 208 S., 19,40 €. – Aus der unbefriedigenden Wirkung „großer Reformen“ wird gefolgert, bei lokalen Initiativen und Entwicklungen anzusetzen, vom Lernen der Schülerinnen und Schüler auszugehen, ihre Bedürfnisse und die Erfordernisse der späteren Lebensbewältigung in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen „Umgebungen“ anzubieten, die nach einem anspruchsvollen Verständnis von „Lernen“ gestaltet werden. – Eine theoretisch gerahmte Sammlung beeindruckender und anregender Schulporträts.
- *Nagel 2012*: Thomas Nagel: Was bedeutet das alles? Reclam, 102 S., 5,00 €. – Die gut lesbaren Abhandlungen können zur kritischen Diskussion über „die großen Fragen des Lebens“ anregen: Woher wissen wir etwas? Wie hängen Körper und Geist zusammen? Gibt es Willensfreiheit wirklich? Was ist Recht und was ist Unrecht? Was ist der Tod? Und worin könnte der Sinn des Lebens bestehen?
- *Schraner 2011*: Stefan Schraner (Hg.): Start up Power. Junge Menschen gründen Unternehmen. Barbara Budrich, 127 S., 19,90 €. – Verlag: „Bin ich zum Unternehmertum geeignet? Übernehme ich gern Verantwortung? Worauf muss ich achten? Wo finden junge Menschen Antworten auf diese und ähnliche Fragen? Zumeist weder im Elternhaus (es sei denn, sie sind Unternehmer-Kinder) noch in der Schule (mit Praxis- Fokus zumeist auf angestellte Berufe) oder an der Hochschule (mit Fokus allenfalls auf den selbstständigen Professionen bei Jura, Medizin usw.). Der Unternehmer Stefan Schraner hat in „Start up Power“ notwendige Informationen zusammengetragen.“
- *Schadt-Krämer u.a. 2011*: Claudia Schadt-Krämer, Ulrike Borgemeister, Frank Teika, Angela Mörsen: Leben heißt Lieben. Schüler der Gesamtschule Emschertal schreiben Liebeslyrik. Books on Demand, 56 S., 2. Aufl., 7,00 €. – Verlag: „In diesem kleinen Buch schreiben Schülerinnen und Schüler des achten Jahrganges Liebesgedichte und sie illustrieren sie mit wunderschönen Bildern. Unter anderem haben sie sich durch ein Gedicht von Heinrich Heine inspirieren lassen. Dann aber dichten sie sich frei und jeder Text ist ein kleines poetisches Unikat.“
- *Jugert/Kabak/Notz 2010*: Gert Jugert, Sevim Kabak, Peter Notz: Fit for Differences. Training interkultureller und sozialer Kompetenz für Jugendliche. Beltz Juventa, 336 S., Loseblattausgabe 76,00 €. – Verlag: „Dieses Trainingsmanual beschreibt theoretische Grundlagen und eingesetzte Methoden, angemessenes TrainerInnenverhalten und die erforderlichen Rahmenbedingungen. Der Hauptteil bietet in 17 Modulen detailliert ausgearbeitete Trainingsvorschläge und Arbeitsblätter zur Förderung interkultureller und sozialer Kompetenz. Im Allgemeinen ist das Zusammenleben von Mehrheiten und Minderheiten von gegenseitigen Vorurteilen, stereotypen Wahrnehmungen, Diskriminierungen und Konflikten geprägt. Und doch stellt sich den Menschen in einer Welt, die sich auf Vernetzung und Internationalisierung hin entwickelt, die Aufgabe, die kognitiven und emotionalen Barrieren abzutragen und gegenseitiges Annehmen und Verstehen zu üben. An dieser Stelle setzt dieses interkulturelle und soziale Training an. Zielgruppe sind dreizehn- bis achtzehnjährige Jugendliche jedweder Nationalität, Kultur und Religion. Diese Altersgruppe ist besonders empfänglich für neue Impulse und Aspekte und in ihren Verhaltensweisen relativ offen. Der Abbau von fremdenfeindlichen Einstellungen und

die Entwicklung und Weiterentwicklung interkultureller (Handlungs-)Kompetenzen sind das Hauptziel des Programms. Zugleich soll es die allgemeine soziale Kompetenz der Jugendlichen fördern, weil sie als Basis für den Aufbau interkultureller Kompetenz zu gelten hat. Mit der Förderung sozialer Kompetenz geht die Entwicklung von Arbeitsverhalten und anderen beruflichen Schlüsselqualifikationen einher. Das Trainingsmanual beschreibt neben den theoretischen Grundlagen und den eingesetzten Methoden angemessenes TrainerInnenverhalten und die erforderlichen Rahmenbedingungen. Zudem werden die Ergebnisse der Evaluation dargestellt. Der Hauptteil bietet in 17 Modulen detailliert ausgearbeitete Trainingsvorschläge und Arbeitsblätter zur Förderung interkultureller und sozialer Kompetenz.“

- *Green/Green 2010*: Norm Green, Kathy Green: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch, Seelze: Kallmeyer, 5. Aufl., zuerst 2005, 140 S., 14,90 €. – Die in der Lehrerbildung erfahrenen Autoren gehen von der Notwendigkeit kooperativen Lernens aus und präsentieren erprobte und bewährte Methoden, mit denen in einer Lerngruppe die entsprechenden sozialen Kompetenzen gefördert werden können. Sie betonen, dass alle Aktivitäten in der Gruppe einen engen Bezug zu Aufgaben haben müssen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit in Gruppen ist eine geduldige und zugleich intensive Hinführung, die mit Reflexionsprozessen zu begleiten ist. Dazu geben sie eine Fülle sehr konkreter Anregungen und Materialien.
- *Michalik/Müller/Nießeler 2009*: Kerstin Michalik, Hans-Joachim Müller, Andreas Nießeler (Hg.): Philosophie als Bestandteil wissenschaftlicher Grundbildung? Möglichkeiten der Förderung des Wissenschaftsverständnisses in der Grundschule durch das Philosophieren mit Kindern. LIT, 176 S., 19,90 €. – Wenn man Kindern zutraut, „Baumeister“ ihres Weltbildes zu sein, und sie zum Nachdenken darüber anregen will, dann findet man hier neben theoretischen Begründungen etliche Anregungen für Situationen, in denen dies möglich wird. – Das Fragezeichen im Titel kann also nur rhetorisch gemeint sein.
- *PÄDAGOGIK 3/2009*: Außerschulische Institutionen (Jugendämter, Polizei, medizinisch-psychologische Dienste etc.), Vereine (Sportvereine) oder andere Hilfswillige und -fähige können bei Profil- und Kooperationsorientierung flexibel in die Arbeit eingebunden werden. Kinder mit besonderen Problemlagen können kooperativ oder arbeitsteilig betreut werden, wenn (weil) dafür Raum und Zeit zur Verfügung stehen.
- *Brohm 2009*: Michaela Brohm: Sozialkompetenz und Schule. Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Gelingensbedingungen sozialbezogener Interventionen. Juventa, 272 S., 23,00 €. – Nach einer konzeptionell anspruchsvollen Entfaltung der Frage, was mit „Sozialkompetenz“ eigentlich gemeint ist und konsequent(er) gefördert werden sollte, zeigt die kritische Analyse dessen, was als „Output“ in Lernzielplänen, Bildungsstandards etc. in diesem Sinne vorgesehen ist, einen Mangel, der angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen nicht akzeptabel sein kann. – Eine differenzierte und herausfordernde Analyse zu einer offenbar verdrängten Aufgabe.
- *Bertelsmann Stiftung 2007*: Vorbilder bilden. Gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel. Carl Bertelsmann-Preis 2007. – Berichtet wird über (meist außerschulische) Projekte, in denen Jugendliche beweisen, dass ihnen soziale Verantwortung und soziales Engagement wichtig sind, dass sie sich einmischen und sich im ‚realen‘ Leben als wirksam erleben wollen.

Forschungs- und Zukunftswerkstätten: [S. 230]

- *Eyer/Aeschlimann 2013*: Marc Eyer, Ueli Aeschlimann: Pascals Barometer. hep verlag, 148 S., 28,00 €. – Verlag: „An Faradays Kerze können Kinder elementare Prozesse der Physik, Chemie und Ökologie entdecken; mit Aesop werden Fabeln ge- und erfunden, die zum „Bilderdenken“ führen. Die Gemeinsamkeit dieser beiden und aller weiteren sogenannten Lehrstücke der Lehrkunstdidaktik liegt in der Orientierung an den kulturellen, originären Quellen. Dabei werden exemplarisch die Erfahrungen und der Erkenntnisprozess der historischen Persönlichkeiten von den Kindern nachempfunden, wodurch eine lebendig gestaltete, spannende Aufgabenstellung für die Schüler entsteht.“
- *Textor 2012*: Martin R. Textor: Zukunftsorientierte Pädagogik: Erziehen und Bilden für die Welt von morgen. Wie Kinder in Familie, Kita und Schule zukunftsfähig werden. Books on Demand, 132 S., 11,50 €. – Verlag: „Bei der Erziehung und Bildung von Kindern geht es immer um deren Zukunft. Wir wollen ihnen Kenntnisse und Fertigkeiten mitgeben, die sie benötigen, damit sie später in der Arbeitswelt erfolgreich sein, positive Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen und ihr persönliches Glück finden können. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir uns fragen: Wie werden die Kinder von heute in 20 oder 40 Jahren leben? In was für einer Welt werden sie dann zurechtkommen müssen? Mit welchen Herausforderungen werden sie

konfrontiert werden? Was werden sie dann an Wissen benötigen? Wie können wir Kinder „fit für die Zukunft“ machen? Diese Fragen werden in dem vorliegenden Buch beantwortet. Im ersten Teil wird beschrieben, wie sich Zukunftsforscher die Welt in 20 oder 30 Jahren vorstellen. Nach jedem Kapitel werden relevante Kompetenzen aufgezeigt, die Menschen zur Bewältigung der jeweiligen Zukunftsentwicklungen benötigen. Die so erarbeiteten Fähigkeiten und Qualifikationen werden im zweiten Teil des Buches zusammengefasst. Im dritten Teil wird diskutiert, wie Familie, Kindertageseinrichtung und Schule Kinder „zukunftsfähig“ machen können.“

- *Klafki 1998*: Wolfgang Klafki: „Schlüsselprobleme“ in der Diskussion – Kritik einer Kritik. In: Neue Sammlung, 38, 1998, 1, 103-124.
- *Giesecke 1997*: Hermann Giesecke: Was ist ein „Schlüsselproblem“? – Anmerkungen zu Wolfgang Klafkis neuem Allgemeinbildungskonzept. In: Neue Sammlung, 37, 1997, 4, 563-583
- *Klafki 1995*: Wolfgang Klafki: „Schlüsselprobleme“ als thematische Dimension einer zukunftsbezogenen „Allgemeinbildung“ – Zwölf Thesen. Sowie: „Schlüsselprobleme“ und fachbezogener Unterricht. Kommentare aus bildungstheoretischer und didaktischer Sicht. In: Die Deutsche Schule, 3. Beiheft, 9-14 bzw. S. 32-46.

Ästhetische Bildung: [S. 230]

- *Fuchs 2017*: Max Fuchs: Kulturelle Schulentwicklung. Eine Einführung. Beltz, 156 S., 19,95 €. – Verlag: „Die Profilbildung von Schulen, die Kunst und Kultur als zentrale Bausteine der Schulentwicklung begreifen, ist ein noch junges Konzept, das zunehmend Interesse findet. In solchen »Kulturschulen« erhalten die Schüler/innen vielfältige Möglichkeiten, ästhetische Erfahrungen zu machen. In allen Qualitätsbereichen wird das Prinzip Ästhetik angewandt: von der Gestaltung des Raumes und der Zeitabläufe über die Betonung einer ästhetischen Praxis im Unterricht aller Fächer bis hin zu einer eigenen ästhetisch-künstlerischen Praxis außerhalb des Unterrichts. Die Schulen sind vernetzt mit Kultureinrichtungen und arbeiten mit Künstler/innen vor Ort zusammen. Diese Einführung sammelt und systematisiert die vielfältigen Erfahrungen, die im Bereich der kulturellen Schulentwicklung bereits gemacht wurden.“
- *Barthel 2017*: Gitta Barthel: Choreografische Praxis. Vermittlung in Tanzkunst und Kultureller Bildung. transcript, 272 S., 34,99 €. – Verlag: Vermittlung, Tanzkunst und Kulturelle Bildung stehen in engem Zusammenhang. Gitta Barthel stellt künstlerisch-kulturelle Projekte vor, in denen Choreograf_innen mit heterogenen Gruppen arbeiten. Sie erschließt Vermittlung als immanenten Bestandteil von Choreografie und liefert eine faszinierende Zusammenstellung von Vermittlungspraktiken und Aufmerksamkeitslenkungen. Theoretische Ausgangspunkte bilden die tanzwissenschaftliche Reflexion zu Praktiken des erweiterten Choreografiebegriffes und die Betrachtung des Bedingungsgefüges gegenwärtiger Tanzvermittlung aus der Perspektive des Kreativitätsdispositivs. Die in der praxeologischen Tanzwissenschaft verortete Studie trägt Erkenntnisse zur Tanzpädagogik ebenso wie zur Kulturellen Bildung bei.
- *Rittelmeyer 2016*: Christian Rittelmeyer: Bildende Wirkungen ästhetischer Erfahrungen. Wie kann man sie erforschen? Eine Rahmentheorie. Beltz Juventa, 368 S., 39,95 €. – Verlag: „Das Buch stellt eine umfassende Forschungsmethodologie für das Gebiet der ästhetischen Bildung vor. Die Darstellung unter anderem biografischer, struktur- und erlebnisanalytischer Methoden bietet insbesondere für die Wirkungsforschung wesentliche Arbeitshilfen. Das Buch stellt erstmals eine umfassende Forschungsmethodologie für das Gebiet der ästhetischen bzw. kulturellen Bildung vor. Der auch in Deutschland zunehmend betriebenen Wirkungsforschung bietet es eine grundlegende Orientierung, ästhetische Bildungsprozesse in einer komplexen Weise zu erforschen. Ausführlich werden sechs Methoden mit zahlreichen Beispielen erläutert: Bildungstheoretische Strukturanalysen, Erlebnisanalysen, die Interpretationen biografischer Berichte, die Erforschung von Körperresonanzen, die Analyse volitionaler Prozesse und Begriffsklärungen des Ästhetischen.“
- *Schlie/Willenbacher 2016*: Camilla Schlie, Sascha Willenbacher (Hg.): »Eure Zwecke sind nicht unsre Zwecke«. Zur Kooperationspraxis zwischen Theater und Schule im Berliner Modellprojekt »JUMP & RUN«. transcript, 360 S., 29,99 €. – Verlag: „Was will Theater an Schule und was will Schule von Theater? Was bedeutet es, künstlerische Prozesse zugleich als Bildungsprozesse zu denken? Die Textbeiträge zu diesem Band nehmen das Berliner Kooperationsprojekt 'JUMP & RUN - Schule als System' (2011/12) zum Anlass, um die Zusammenarbeit zwischen Theater und Schule als institutionell gerahmte Vermittlungspraxis zu reflektieren. Dabei geht es mit Blick auf Projekte kultureller Bildung an Schulen zum einen um die Frage, worin das Potenzial von Kooperationsprojekten für die Schulentwicklung liegt. Zum anderen geht es um eine Reflexion darüber, welche professionellen Haltungen auf Seiten der beteiligten Institutionen sowie der Künstler_innen und Lehrer_innen entwickelt werden müssen, damit sich dieses Potenzial in konstruktiver Weise entfalten

kann. Während die Textbeiträge von Anne Hartmann, Dorothea Hilliger, Alice Lagaay, Carmen Mörsch, Heike Riesling-Schärfe, Elisabeth Sattler und Sascha Willenbacher die genannten Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeiten, bieten Fotostrecken einen Einblick in die Praxis des Kooperationsprojekts und damit auch in Berliner Schulwirklichkeiten.“

▪ *Eremjan 2016*: Inga Eremjan: Transkulturelle Kunstvermittlung. Zum Bildungsgehalt ästhetisch-künstlerischer Praxen. transcript, 448 S., 29,99 €. – Verlag: „‘Transkulturelle Kunstvermittlung‘ gibt den Blick auf das Eigene und Fremde frei und entfaltet das besondere Bildungspotenzial von Kunst für den Einzelnen in der transkulturellen Gesellschaft. Erstmals die hybride Verfasstheit heutiger Gesellschaften systematisch reflektierend, verdeutlicht Inga Eremjans grundlagentheoretische Fundierung der Transkulturellen Kunstvermittlung unter Bezug auf Kunst-, Kultur- und Bildungswissenschaften, wie innovative Formen des Kunstunterrichts transkulturelle Prozesse ermöglichen können. Sie zeigt: Ästhetisch-künstlerische Praxen und ästhetische Erfahrungen sind zentral, denn sie eröffnen neue Perspektiven auf Denk-, Wahrnehmungs- sowie Handlungsformen und fördern so die selbstbestimmte Teilhabe des Subjekts.“

▪ *Fopp 2016*: David Fopp: Menschlichkeit als ästhetische, pädagogische und politische Idee. Philosophisch-praktische Untersuchungen zum »applied theatre«. transcript, 418 S., 29,99 €. – Verlag: „Diese praktische und philosophische Studie des »applied theatre« deckt die anthropologischen Grundlagen einer Ästhetik, Pädagogik und Politik der Menschlichkeit auf.“

▪ *Schäfer 2016*: Martin Jörg Schäfer: Das Theater der Erziehung. Goethes »pädagogische Provinz« und die Vorgeschichten der Theatralisierung von Bildung. transcript, 308 S., 37,99 €. – Verlag: „Diese Analyse der in Goethes »Wilhelm Meisters Wanderjahre« aufgerufenen Pädagogikdiskurse zeigt, wie hier bereits Probleme der Theatralisierung von Bildung des frühen 21. Jahrhunderts verhandelt werden.“

▪ *Krupp-Schleußner 2016*: Valerie Krupp-Schleußner: Jedem Kind ein Instrument? Teilhabe an Musikkultur vor dem Hintergrund des capability approach. Waxmann, 238 S., 36,90 €. Verlag: „Kulturelle Teilhabe genießt in Deutschland einen hohen Stellenwert. Das Programm Jedem Kind ein Instrument (JeKi) stellt in diesem Kontext ein Beispiel für eine Vielzahl von Programmen zur Förderung musikalisch-kultureller Teilhabe dar. Dieser Band widmet sich neben der empirischen Analyse der Teilhabe an Musikkultur in Klassenstufe 7 insbesondere der Thematik der Teilhabegerechtigkeit. Auf der Basis des capability approach (Befähigungsansatz) entwickelt die Autorin ein theoretisches Modell der Teilhabe an Musikkultur, das eine individuelle Perspektive auf die eigenen Möglichkeiten zur Teilhabe entscheidend in den Mittelpunkt rückt. So wird neben Rechten und Ressourcen die subjektive Lebenszufriedenheit (well-being) als Indikator für die Beurteilung von Teilhabegerechtigkeit definiert. Das Modell stellt die Grundlage für die empirischen Analysen im zweiten Teil des Bandes dar. Untersucht wird die musikalisch-kulturelle Teilhabe von Kindern der Klassenstufe 7, die in der Grundschule teilweise an JeKi teilgenommen haben. Die strukturellen Annahmen des theoretischen Modells können auch in der Empirie nachvollzogen werden und es kann gezeigt werden, dass für die Beurteilung von Teilhabegerechtigkeit mehr als nur quantitative Maßstäbe eine Rolle spielen.“

▪ *Staege 2016*: Roswitha Staege (Hg.) Ästhetische Bildung in der frühen Kindheit. Beltz Juventa, 276 S., 24,95 €, auch als E-Book erhältlich. – Verlag: „Was genau tun Kinder, wenn sie ästhetisch tätig sind? Welche Erfahrungen machen sie dabei? Und welche Bildungsbedeutung kommt dem zu? Der Band geht diesen Fragen nach und erkundet ästhetische Prozesse und Praktiken in der frühen Kindheit aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven. Die Bereiche Spiel, Bilder, Sprache und Musik werden exemplarisch untersucht. Das Buch bietet sowohl eine Einführung in die frühkindliche ästhetische Bildung als auch vertiefende Einblicke in ausgewählte Phänomenbereiche anhand aktueller Forschungsarbeiten. Damit richtet es sich gleichermaßen an Studierende, WissenschaftlerInnen und wissenschaftlich interessierte pädagogische Fachkräfte.“

▪ *Brümmer/Trautmann 2016*: Mareike Brümmer, Thomas Trautmann: „Vom Sichtbar Werden – Sichtbar Sein“. Divergentes Denken als Element ästhetischer Erfahrung und deren Verarbeitung im begabungsfördernden Unterricht. Nachgezeichnet an einer weiblichen Viertklässlerin. Logos, 199 S., 34,50 €. – Verlag: „Ganz ehrlich: Was soll man eigentlich von einem Mädchen halten, welches im Unterricht von sich gibt: ‚Der Kartoffelfeld ist voller Milch‘? Finden Sie es selbst heraus. In diesem Band wird zunächst der Blick auf ein Individuum gelenkt. Hierbei handelt es sich um eine Heranwachsende, Amy, die offenkundig divergente -- wie sich später herausstellen wird, kreative -- Sichtweisen auf die Dinge und Vorgänge der sie umgebenden Welt kultiviert. Die Institutionen Familie und Schule entscheiden letztlich darüber ob -- und inwieweit -- sie das darf, kann, ob der Rahmen abgesteckt und die allgemeine Kommunikation darauf hin gerichtet ist. Mareike

Brümmer und Thomas Trautmann untersuchen eine ganze Reihe von Feldern, die es Heranwachsenden möglich (oder unmöglich) machen, anders zu denken -- entgegen dem Mainstream, unabhängig von der herrschenden Klassen-Meinung oder/und abgehoben von dem, was gemeinhin einem Kind zukommt. Darüber hinaus streift der Beitrag von Lara Maschke einen Schlüsselweg für kreative Divergenz. Sie befasst sich mit der Authentizität von Lehrpersonen und Kindern in diesen Prozessen und zeigt, dass diese nicht unerheblich dazu beiträgt, Andersartigkeit zu tolerieren, zuzulassen oder sogar kräftig zu ermutigen. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht -- jede Schulklasse, jede Kindergartengruppe und jedes universitäre Seminar birgt Individuen, deren Ding- und Weltauffassung andere Wege geht. Der Band zeigt, dass es sich lohnt, solche Denkweisen nicht nur zuzulassen sondern ihnen bewusst nachzuspüren. Nicht nur das Geniale ist immer einfach (Einstein), auch das Urteil nach "erstem Augenschein" kann trügen. Das Verfassersteam plädiert folgerichtig für einen zweiten (und dritten) Blick und eine unaufgeregte Begleitung von Heranwachsenden.“

Mein Kommentar: Der Ansatz und die eine oder andere Interpretation sind interessant, aber irgendwie klingt es alles eher wohlwollend und von sich überzeugt. Für Lehrerinnen und Lehrer erscheint es mir nicht sehr hilfreich.

▪ *Stapelfeldt 2015*: Gerhard Stapelfeldt: Bildung. Von der Utopie zur neoliberalen Wissensgesellschaft. Dr. Kovac, 340 S., 98,80 €. – Verlag: Die Utopie der Bildung versprach einst, daß der Mensch durch seinen Aufstieg zur Gottesebenbildlichkeit sich selbst und seine Welt durch Vernunft zu bilden vermöchte: einem Bildhauer gleich. Bildung ist: höchste theoretische Einsicht in die Welt als Ganze, praktische Verwirklichung des Menschen als Menschen, der Gesellschaft als eines vernünftigen "Vereins freier Menschen" - so daß der Mensch sich seiner selbst und seiner Verhältnisse bewusst ist. Als Prozess ist Bildung: Kritik des herrschenden Bewusstseins, praktische Kritik der herrschenden Verhältnisse - Aufklärung durch das "Ändern der Umstände" und "Selbstveränderung" ineins (Marx). Diese Utopie wurde geboren in der griechischen Antike, aufgenommen und radikalisiert in der Renaissance, leitende Utopie in der Epoche der liberalen Aufklärung - um am Ende des 19. Jahrhunderts in der Ausbildung von Menschen zu Maschinenmenschen in einer Maschinengesellschaft unterzugehen. Die theoretische und praktische Negation der Utopien der Bildung: des gebildeten Individuums und der vernünftigen Gesellschaft, hat seitdem einige Stadien durchlaufen. Die neueste Gestalt der Negation dieser Utopien durch den gesellschaftlichen Fetischismus ist der zur Globalisierung verallgemeinerte Neoliberalismus: die neoliberale Wissensgesellschaft. Seit der Neoliberalismus durch die De-Regulierung von Kapital-, Dienstleistungs-, Waren- und Arbeitskräfte-Verkehr die "Wissensgesellschaft" und "Informationsgesellschaft" installierte, erscheint Wissen als der "neue Vermögenswert", scheint sich die "Produktion von Wissen als Schnellspur zu höherem Wachstum zu erweisen." (UNDP) Wissen, als immaterielle Potenz, sprengt "die Fesseln von Kosten, Zeit und Entfernung", die "Fesseln der Natur", und konstituiert dadurch nicht nur die globale Ökonomie, sondern verspricht auch die Überwindung der Grenzen des Wachstums - der Grenzen des kapitalistischen Akkumulationsprozesses. Dieses Wissen eröffnet keine Einsicht in den Logos der neoliberalen Ökonomie und Gesellschaft. Die Rationalität des erstrebten Wissens, der fetischisierten Bildung, steht unter der expliziten Voraussetzung gesellschaftlicher Irrationalität. Darum fordert die neoliberale Bildung: Anpassung an die bewusstlos wirkenden Schicksalsmächte der spontanen ökonomischen Ordnung - der vollends fetischisierten Logik des Kapitals. Der Text skizziert geschichtsphilosophisch die Genese und den Verfall der Utopie der Bildung in der praktischen Absicht ihrer Verwirklichung.

▪ *Pädagogische Rundschau 2015*: Ästhetische Bildung – Lernkulturen in neuer Sicht. Pädagogische Rundschau, 69, 2015, 5, Themenheft. – In grundsätzlicher Perspektive wird dafür plädiert, bei der Gestaltung der Lernkultur in der Schule die Bedeutung der ästhetischen Bildung stärker herauszustellen.

▪ *Rumpf 2015*: Horst Rumpf: Aufmerksamkeiten. Sich berühren lassen. Tasten nach Wurzeln der ästhetischen Erfahrung. In: Pädagogische Rundschau, 69, 2015, 5, 547-558. – Nach der begrifflichen Unterscheidung zwischen Empfinden und Wahrnehmen (die Welt „antlitzhaft“ zu empfinden bzw. sie distanziert zu analysieren) wird dafür plädiert, dem meditativen „Betrachten“ wieder mehr Zeit und Bedeutung einzuräumen und die „Beherrschung und Erledigung“ nicht weiter als dominante Umgangsformen mit der Welt zu akzeptieren. Als mögliche und wichtige „ästhetische Erfahrungswelten“ werden „Bewegungswelten“, „Hörwelten“, „Bildwelten“ und „Sprachwelten“ beispielhaft und anschaulich erörtert.

▪ *Rat für Kulturelle Bildung 2015*: ZUR SACHE. Kulturelle Bildung: Gegenstände, Praktiken und Felder. Essen: Rat für Kulturelle Bildung e.V., 124 S., – Nach einer eindringlichen Beschreibung, wie durch ästhetische Erfahrungen Bildungspotenziale ausgelöst werden können, wird dargelegt, wer dazu was tun sollte, und schließlich wird in „Empfehlungen und Forderungen“ zusammengefasst, mit welchen Perspektiven, in welcher Form und mit welchem Aufwand „Kulturelle Bildung“ verstärkt werden sollte.

▪ *Jahraus u.a. 2014*: Oliver Jahraus, Eckart Liebau, Ernst Pöppel, Ernst Wagner (Hg.): Gestalten und Erkennen. Ästhetische Bildung und Kompetenz. Waxmann, 328 S., 39,90 €. – Die Forderung, dass »Bildung« mehr ist und sein soll als »Kompetenz«, wird aus der Perspektive jener Dimensionen der Persönlichkeit, die sich dem Messbaren zu entziehen scheinen, kritisch diskutiert, aber doch konstruktiv entfaltet. – Eine erneute Herausforderung zur Frage, ob »Bildung« zu verkommen droht oder ob sie in »Kompetenzen« ein produktives »Substrat« finden kann.

▪ *Rat für Kulturelle Bildung 2014*: Schön, dass ihr da seid. Interkulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge. Essen: Rat für Kulturelle Bildung e.V., 122 S.,

Rat für Kulturelle Bildung 2014: Alles immer gut. Mythen kultureller Bildung. Essen: Rat für kulturelle Bildung e.V., 65 S., kostenlos. – Sieben Stiftungen haben sich in einem Verein zusammengeschlossen, der einen „Rat für Kulturelle Bildung“ berufen hat. In einer ersten Publikation wird die aktuelle Situation einer kritischen Analyse unterzogen: Fünf Wirkungsbehauptungen werden nach ihrer empirischen Begründung befragt, damit die Forderung nach einer intensiveren kulturellen Bildung keine unerfüllbaren Erwartungen weckt. Diskutiert werden zugleich Rahmenbedingungen und Gütekriterien für kulturelle Prozesse und Produkte. Mitglieder sind u.a. Johannes Bilstein, Gerald Hüther, Eckart Liebau (Vorsitzender), Christian Rittelmeyer und Heinz-Elmar Tenorth. Angekündigt sind jährliche Gutachten und Empfehlungen. Unter dem Motto „Stärken stärken! – Kulturelle Bildung im Dialog“ soll das Konzept des Rates für Kulturelle Bildung gemeinsam mit der KMK in einem „Fahrplan kulturelle Bildung in Schule“ umgesetzt werden. Internet: www.rat-kulturelle-bildung.de.

▪ „Projektbüro Kulturelle Bildung“: In Hessen wurde dies Büro im Kultusministerium eingerichtet. In allen sechzehn Schulamtsbezirken soll eine Schule als „Referenzschule“ Ansprechpartner für umliegende Schulen sein. Der „Hessische Referenzrahmen Schulqualität“ soll in einer Anlage um „Indikatoren für gelungene kulturelle Schulentwicklung“ ergänzt werden.

▪ *Forschungsfonds kulturelle Bildung*. Der Wert kultureller Bildung für Persönlichkeitsbildung und Kompetenzentwicklung erfährt derzeit in Politik und Gesellschaft breite Anerkennung. Gleichzeitig mangelt es an wissenschaftlichen Analysen und empirischen Studien, die die Wirksamkeit kultureller Bildung untersuchen. Die Stiftung Mercator begegnet diesem wissenschaftlich wie auch gesellschaftspolitisch relevanten Defizit mit der Ausschreibung eines Programms zur Förderung von Studien zu den Wirkungen kultureller Bildung. Internet: <http://www.stiftung-mercator.de/themencluster/kulturelle-bildung/forschungsfonds-kulturelle-bildung.html>

▪ *Pädagogik 6/2014*: Kulturelle Schulentwicklung. Über "ästhetische Bildung" im "Nebenfach" hinaus wird dafür geworben, dass Schulen ihr Profil als "Kulturschule" stärken. Die Schule soll als Lebensraum verstanden und entwickelt werden, in dem künstlerische Tätigkeiten eine wichtige Bedeutung haben. Mehrere Berichte aus der Praxis machen dies anschaulich nachvollziehbar.

▪ *Wirth 2014*: Doris Wirth: Kunst, Schule, Kinder: Gestaltete Umgebung bildet und erzieht! Künstlerische Projekte an Schulen - eine Dokumentation, Band 2 148 S. mit 220 farbigen Abb., 24,50 €. – Neben einem theoretischen Teil zu kultureller Bildung und Kunst werden dreizehn exemplarische künstlerische Projekte aufgezeigt, die mit der Unterstützung bildender Künstler realisiert wurden. Der Prozess von der Konzeption bis zur Durchführung eines Kunstprojektes wird ebenso dokumentiert wie der im Nachhinein von den Künstlern reflektierte Entstehungsprozess sowie die Außendarstellung der geschaffenen Werke durch die Teilnahme an Ausstellungen im nahen und weiteren Umkreis der Schule. Die Dokumentation soll dazu ermuntern, sich dieser kreativen Zusammenarbeit mit Künstlern zu stellen, um den Schülern eine einzigartige ästhetische Erfahrung zu ermöglichen und mit den geschaffenen Kunstwerken eine Schule zu gestalten, mit der sie sich identifizieren können.

▪ *Duncker/Lieber 2013*: Ludwig Duncker, Gabriele Lieber (Hg.): Bildlitalität und Ästhetische Alphabetisierung. Konzepte und Beispiele für das Lernen im Vor- und Grundschulalter. kopaed, 288 S., 22,80 €. – In einer von Medien überfüllten Welt sollten Kinder und Jugendliche (und wohl nicht nur sie) „Schlüsselkompetenzen“ erwerben, mit denen sie diese „ikonologisch“ erschließen, nutzen und gestalten können. – Eine Sammlung anregender Materialien nicht nur für den Kunst-Unterricht.

▪ *Parmentier 2013*: Michael Parmentier: Freiheit in der Erscheinung. Zum „Zweck“ ästhetischer Bildung heute, hier und überhaupt. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 48, Herbst 2013, S. 79-92. – Eine scharfe Kritik an der gegenwärtig dominierenden Bildungspolitik und dem zu Grunde liegenden Bildungsbegriff,

kurzes Referat über das Bildungsverständnis bei Klassikern (Kant, Fichte, Schiller usw.) dann Bezug auf ästhetische Prozesse nach Schillers Briefen; Konfrontation mit dem „betriebswirtschaftlichen Konzept der fremdbestimmten Bildungsfabrikation“ (Seite 86) und schließlich ein Plädoyer für „Räume“, in denen sich in sanktionsfreien Prozessen zweckfreie ästhetische Wirkungen entfalten können.

- *Rittelmeyer 2010*: Christian Rittelmeyer: Warum und wozu ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick. ATHENA, 124 S., 17,50 €. – Dass Musik, Kunst, Theaterspielen und Tanzen nicht nur nebenbei geduldet werden sollten, sondern die kognitiv-intellektuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erheblich befördern können, wenn dies in einem entsprechend stimulierenden Kontext geschieht, wird in einer umfassenden systematischen Analyse der vorliegenden Forschung deutlich. – Eine ermutigende und fordernde Bilanz mit vielen Argumenten für jene, die die ästhetische Bildung stärken wollen.
- *Plath 2009*: Maike Plath: Biografisches Theater in der Schule. Mit Jugendlichen inszenieren: Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe. Beltz, 160 S., 19,95 €.
- *Kramer 2008*: Martin Kramer: Schule ist Theater. Schneider Hohengehren, 185 S., 18,00 €. – Das Stichwort »Theater« sollte diejenigen nicht abschrecken, die ihre tägliche Arbeit mit Schülerinnen und Schülern reichhaltiger, mit allen Sinnen, anschaulicher, spannender, erlebnisreicher etc. inszenieren wollen, denn sie können hier aus sehr vielen Anregungen ihr eigenes dramaturgisches Werkzeug entwickeln. – Eine Anleitung, die man von Anfang an umsetzen kann.
- *Böhm 1927*: Wilhelm Böhm: Schillers „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen“. Max Niemeyer.

Theater: [nur hier]

- *Hentschel 2016*: Ingrid Hentschel: Theater zwischen Ich und Welt. Beiträge zur Ästhetik des Kinder- und Jugendtheaters. Theorien – Praxis – Geschichte. transcript, 274 S., 29,99 €. – Verlag: „Theater für Kinder und Jugendliche – ebenso wie von und mit ihnen – erweist sich vor dem Hintergrund kultur- und theatertheoretischer Reflexionen als Seismograf gesellschaftlicher Verschiebungen zwischen den Generationen und deren jeweiligen Weltverhältnissen. Dieser Band versammelt erstmals Ingrid Hentschels wichtigste Beiträge zu den Entwicklungen und Formaten sowie zur Theorie und Praxis des Kinder- und Jugendtheaters seit den 1980er Jahren.“
- *Schlie/Willenbacher 2016*: Camilla Schlie, Sascha Willenbacher (Hg.): „Eure Zwecke sind nicht unsre Zwecke“. Zur Kooperationspraxis zwischen Theater und Schule im Berliner Modellprojekt ›JUMP & RUN‹. transcript, 360 S., 29,99 €. – Verlag: „Was will Theater an Schule und was will Schule von Theater? Was bedeutet es, künstlerische Prozesse zugleich als Bildungsprozesse zu denken? Die Textbeiträge zu diesem Band nehmen das Berliner Kooperationsprojekt 'JUMP & RUN - Schule als System' (2011/12) zum Anlass, um die Zusammenarbeit zwischen Theater und Schule als institutionell gerahmte Vermittlungspraxis zu reflektieren. Dabei geht es mit Blick auf Projekte kultureller Bildung an Schulen zum einen um die Frage, worin das Potenzial von Kooperationsprojekten für die Schulentwicklung liegt. Zum anderen geht es um eine Reflexion darüber, welche professionellen Haltungen auf Seiten der beteiligten Institutionen sowie der Künstler_innen und Lehrer_innen entwickelt werden müssen, damit sich dieses Potenzial in konstruktiver Weise entfalten kann. Während die Textbeiträge von Anne Hartmann, Dorothea Hilliger, Alice Lagaay, Carmen Mörsch, Heike Riesling-Schärfe, Elisabeth Sattler und Sascha Willenbacher die genannten Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeiten, bieten Fotostrecken einen Einblick in die Praxis des Kooperationsprojekts und damit auch in Berliner Schulwirklichkeiten.“
- *Bekk 2015*: Simone Bekk: Theater und Erziehung. Peter Lang, 211 S., 44,95 €. – Verlag: „Die Autorin geht der Frage nach, ob das Theater die Familie und die Schule bei ihren erzieherischen Aufgaben in einer pluralistischen Lebenswelt unterstützen kann. Hintergrund ist die besondere Rolle des Theaters, dem seit der Antike eine Bildungsintention attestiert wird. In der heutigen Zeit wird dem Kompositum Theaterpädagogik immer mehr Bedeutung zugemessen. In den unterschiedlichsten Bereichen - bei der Ausbildung in Unternehmen, bei der Therapie sowie im Schulunterricht - wird immer mehr mit den Methoden und Mitteln des Theaters gearbeitet. In der theaterpädagogischen Ausbildung stehen schwerpunktmäßig die Praxis und deren Methoden im Vordergrund. Der vorliegende Band bietet dafür eine theoretische Rahmung.“

- *Zeitschrift für Theaterpädagogik*: Die von der Gesellschaft für Theaterpädagogik herausgegebene Zeitschrift publiziert wissenschaftliche und praxisnahe Beiträge. Orientiert am Lehrstück-Konzept von Bertolt Brecht sollen sich die Spielerinnen und Spieler „im Theaterspiel gesellschaftlich und ‚gesellig‘ austauschen und verständigen können – über sich, über eigene Erfahrungen und über das Gemeinsame in ihnen, über das Politisch-Gesellschaftliche“. Internet: <http://gesellschaftfuertheaterpaedagogik.net>.
- *Schultheater*: Die im Friedrich Verlag erscheinende Zeitschrift verbindet praktische Anregungen mit pädagogischen und theaterwissenschaftlichen Aspekten des Darstellenden Spiels. Vermittelt werden einfach umsetzbare Übungen und methodische, technische und künstlerisch-kreative Hilfestellungen. Internet: <http://abo.friedrich-verlag.de/9V203E/index.php>.
- *Primavesi/Deck 2014*: Patrick Primavesi, Jan Deck (Hg.): Stop Teaching! Neue Theaterformen mit Kindern und Jugendlichen. transcript, 338 S., 29,99 €. – Verlag: „Neue Theaterformen werden zunehmend mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet, die als Akteure und als Experten ihres Alltags ernst genommen werden: Ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Persönlichkeiten fließen ein – es geht nicht länger darum, sie durch Theater zu erziehen. Die Arbeit mit Laien ist längst ein wichtiger Teil neuer Formen des professionellen Theaters geworden. Theater bekommt auf diese Weise wieder verstärkt den Charakter eines sozialen Experiments, in dem jeder Mensch mit seiner Persönlichkeit einen Beitrag leisten kann. Dadurch entstehen Freiräume für Kreativität jenseits pädagogischer Zielvorgaben. Dieser Band behandelt das Phänomen erstmals umfassend mit Beiträgen namhafter Wissenschaftler, Besprechungen von Stücken und Interviews mit Künstlern.“
- *Valentin 2013*: Katrin Valentin: Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Theater. Empirische Ergebnisse für die Fachdebatte und hilfreiche Reflexionen für die Praxis. Waxmann, 268 S., 29,90 €. – Verlag: „Dass Schulen und Theater, Theater und Schulen kooperieren, ist nicht neu. Offensichtlich ändern sich die Formen der Kooperation seit einiger Zeit erheblich. Aber was heißt überhaupt „Kooperation“? Die beteiligten Akteure unterliegen sehr unterschiedlichen Handlungslogiken: Schulen sind für Bildung, Theater für Kunst da. Kooperation versteht sich unter dieser Bedingung keineswegs von selbst. Gestützt auf empirische Erhebungen (qualitative und quantitative Interviews und Recherchen) wird in diesem Buch grundlegenden Fragen nachgegangen, die die Chancen und die Fallstricke der Kooperation aufdecken. Wie lässt sich die Formenvielfalt systematisch beschreiben?“
- *Rumpf 2013*: Horst Rumpf: Theaterlernen. Sich einlassen auf fremde Welten. Schneider Hohengehren, 124 S., 16,00 €. – Wenn »Schule« wieder Raum lassen soll (und darf) zum Innehalten, zum Querdenken und für Gegenerfahrungen, dann kann die hier an vielen Beispielen entfaltete Sicht auf »Theater« dazu anregen, das Belehren nicht vom erwarteten Produkt her zu finalisieren, sondern sich auf ein Lernen einzulassen, das betroffen sein lässt, Engagement fördert und Lösungen zulässt, von denen man am Anfang noch nichts weiß. – Ein Plädoyer für Schule im Sinne von »Muße«.
- *Klepacki/Zirfas 2013*: Leopold Klepacki, Jörg Zirfas: Theatrale Didaktik. Ein pädagogischer Grundriss des schulischen Theaterunterrichts. Beltz Juventa, 210 S., 19,95 €. – Es wird geklärt, was Theater für den Unterricht bedeutet und was Theaterunterricht als schulisches Fach in pädagogischer und didaktischer Hinsicht ausmacht. Es werden didaktische Modelle und allgemeinpädagogische Zugänge zum Verständnis des Theaterunterrichts vorgestellt und diskutiert. Internet:
- *Liebau/Klepacki/Zirfas 2009*: Eckart Liebau, Leopold Klepacki, Jörg Zirfas: Theatrale Bildung. Theaterpädagogische Grundlagen und kulturpädagogische Perspektiven für die Schule. Juventa, 183 S., 18,00 €. – Dass die Bildung der Persönlichkeit sich nicht auf das Kognitive beschränken darf und dass alles Wissen und Können erst dann produktiv wirken kann, wenn es in ästhetischem Tun konkret und konstruktiv erfahren wird, das machen die Beiträge in erster Linie theoretisch-konzeptionell, aber auch in praxisbezogenen Vorschlägen und Berichten deutlich. – Eine eindringliche Erinnerung an eine Dimension von Bildung, deren Bedeutung verdrängt zu werden droht.
- *Liebau/Zirfas 2009*: Eckart Liebau, Jörg Zirfas (Hg.): Die Kunst der Schule. Über die Kultivierung der Schule durch die Künste. transcript, 174 S., 20,80 €. – Dass die Bildung der Persönlichkeit sich nicht auf das Kognitive beschränken darf und dass alles Wissen und Können erst dann produktiv wirken kann, wenn es in ästhetischem Tun konkret und konstruktiv erfahren wird, das machen die Beiträge in erster Linie theoretisch-konzeptionell, aber auch in praxisbezogenen Vorschlägen und Berichten deutlich. – Eine eindringliche Erinnerung an eine Dimension von Bildung, deren Bedeutung verdrängt zu werden droht.

▪ *Klepacki 2007*: Leopold Klepacki: Die Ästhetik des Schultheaters. Pädagogische, theatrale und schulische Dimensionen einer eigenständigen Kunstform. Juventa, 240 S., 21,00 €. – Damit die „Schauspielerei“ von Schülerinnen und Schülern nicht (nur) als unwichtige Zugabe zum eigentlichen Lernen erscheint, sollte das Theaterspielen bei den Spielern und auch bei den Zuschauern einen Bildungsprozess in Gang setzen, der zur ästhetischen und sozialen Bildung und damit zur Persönlichkeitsbildung beiträgt.

Gemeinsames Tun: [S. 231]

▪ *Rauschenberg 2015*: Anna Rauschenberg: Spielen in der Schule. Sammelrezension in „PÄDAGOGIK“, 11/2015.

▪ *Borkenhagen/Mirow 2002*: Heike Borkenhagen und Holger Mirow: Produktives Lernen: Von der Tätigkeit zur Bildung. Eine Verbindung von Allgemeinbildung und Berufsorientierung. In: Die Deutsche Schule, 94, 2002, 4, 442-456

▪ *Schlömerkemper 2001*: Jörg Schlömerkemper: Ist Produktives Lernen an Berliner Schulen Bildung? Thesen zur Fachtagung „Produktives Lernen – eine Alternative zum traditionellen Unterricht?“ Berlin 2. und 3. Juli 2001, (Tagungsbericht) 20-24

Eigenes einbringen: [S. 231]

▪ *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: Lernen und lernen lassen. Über die fruchtbaren Momente im Bildungsprozess. In: Erziehung und Wissenschaft, 52, 2000, 1, S. 2

Der eigene Körper: [S. 232]

▪ *Weißmann 2016*: Eva Weißmann: Lernen im Gleichgewicht. Wie Bewegung die emotionale und kognitive Entwicklung fördert. Brandes & Apsel, 268 S., 24,90 €. – Verlag: „Die Fähigkeit eines Kindes zu lernen, wird maßgeblich von einer gesunden Bewegungsentwicklung und seinen Bindungs- und Beziehungserfahrungen bestimmt. Responsivität und gesunde Reifung auf diesen Gebieten sind ein hilfreicher Weg zur Prävention von AD(H)S und anderen sozialen und Lernstörungen. Eva Weißmann schlägt eine Brücke von den Wissenschaften der Meditation und Bewegungswahrnehmung zur Neurobiologie, Tiefenpsychologie und Gehirn- und Bindungsforschung. Das Verstehen dieser Zusammenhänge und praktische Übungen führen Ärzte, Pädagogen, Eltern und Therapeuten zu einer erweiterten Sicht auf Leben, Lernen und unser Miteinander.“

▪ *Körperlichkeit 2012*: In der online-Zeitschrift „Schulpädagogik heute“ wird in Ausgabe 6 (3. Jahrgang) in mehreren Beiträgen sowohl theoretisch-konzeptionell als auch mit vielen Beispielen aus der Praxis und für die Praxis erarbeitet, welche Rolle „Körperlichkeit“ in der Schule spielen sollte. Der Körper solle nicht nur als unvermeidbares Medium des Lernens ‚geduldet‘, sondern in seiner „Eigenlogik“ (Anke Abraham) gewürdigt werden. Bewegung müsse als wesentliches Element der Schulkultur verstanden werden, in dem sich eine „Weise der Weltbegegnung“ (Reiner Hildebrandt-Stramann und Ralf Laging) entfalten kann. Dazu gehören Tanz (Antje Klinge) und leibliche Erfahrung im Sinne einer „allseitigen Sinnesbildung“ (Christian Rittelmeyer). – Internet: <http://www.schulpaedagogik-heute.de>.

▪ *Herzing 2011*: Miriam Herzing: Lernen geht durch den Magen. Wie Ernährung die geistige Leistungsfähigkeit unserer Kinder beeinflusst. Tectum, 200 S., 24,90 €. – Alles, was man über gesunde Ernährung und die bedrückende Realität in vielen Familien wissen kann, ist hier versammelt und mit dem Plädoyer verbunden, die physiologischen Voraussetzungen des Lernens im Rahmen der Schule konsequenter im Blick zu halten. – Ein Hinweis auf „noch eine“ Aufgabe der Schule.

▪ *Kraus 2009*: Anja Kraus (Hg.): Körperlichkeit in der Schule. Athena, 184 S., 19,50 €. – Wer sich dazu anregen lässt, über sinnlich-ästhetische Dimensionen pädagogischer Prozesse zu reflektieren, der findet hier Hinweise, die alltägliches Verhalten (wie z.B. das Lachen oder Körperinszenierungen) in seiner Bedeutung für Beziehungen und Empfindungen transparent und verständlicher machen können. – Ein sensibler Blick, der für scheinbar Unwichtiges sensibel machen kann.

Die Gruppe [S. 232]

Der Lebensraum, das Umfeld der Schule [S. 233]

- *Stiftung Silviva 2018*: Stiftung Silviva (Hg.): Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche 1. und 2. Zyklus. hep, 336 S., 35,00 €. – Verlag: Dieses Buch bietet eine Fülle von Unterrichtsideen in der Natur und zwar für alle Fächer der Grundschule. Sämtliche Aktivitäten sind praxiserprobt, sorgfältig beschrieben und einfach umsetzbar. Die Natur ist hier nicht bloß Zugabe, sondern ein wichtiges Mittel, um die fachspezifischen und fächerübergreifenden Unterrichtsziele zu erfüllen. Das Buch liefert zudem wertvolle Tipps und Tricks und praktische Informationen zum Thema. Es zeigt, welchen großen Gewinn der Unterricht draußen darstellt – für die Kinder wie auch für die Lehrerin und den Lehrer.
-
- *Baar/Schönknecht 2018*: Robert Baar, Gudrun Schönknecht: Außerschulische Lernorte: didaktische und methodische Grundlagen. Beltz, 208 S., 24,95 €. – Verlag: Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte stellt einen wichtigen Beitrag zur Qualität schulischer Lehr- und Lernprozesse dar. Dieser Band zeigt das Potenzial und die Bedeutung außerschulischer Lernorte in Theorie und Praxis grundlegend und systematisch für alle Fächer und Schulstufen auf. Robert Baar und Gudrun Schönknecht erörtern theoriebasiert didaktisch-methodische Grundlagen und geben einen umfassenden Überblick über empirische Forschungsergebnisse. Allgemein-didaktische Bezüge wie Lernvoraussetzungen, Qualität von Lernaufgaben, Individualisierung, Differenzierung und Lernbegleitung werden beleuchtet und fachbezogene sowie überfachliche Konzepte des Lehrens und Lernens an außerschulischen Lernorten dargestellt. Eine Analyse aktueller Bildungspläne verdeutlicht den Stellenwert außerschulischer Lernorte in verschiedenen Schularten und Unterrichtsfächern. Damit leistet dieser Band einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung einer Didaktik außerschulischer Lernorte.
-
- *Hamburg macht Schule 2/2016*: Lernort Hamburg. Der Themenschwerpunkt des Heftes 2/16 macht auf zahlreiche Möglichkeiten aufmerksam, Hamburg als Lebenswelt zu erkunden: eine „Entdeckungsreise“ zu machen, ein „Elbprofil“ zu erstellen, sich sozial zu engagieren, das urbane Leben erkunden, Hamburgs Geschichte aufarbeiten u.Ä. – Die Zeitschrift ist seit dem Jahrgang 2013 im Internet unter www.hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule leicht zugänglich.
- *Erhorn/Schwier 2016*: Jan Erhorn, Jürgen Schwier (Hg.): Pädagogik außerschulischer Lernorte. Eine interdisziplinäre Annäherung. Bielefeld: transcript, 304 S., 29,99 €. – Wenn man den Schülerinnen und Schülern nicht nur etwas zeigen will, sondern sie „die Welt“ selbst erfahren, deuten und verstehen lassen möchte, dann lassen sich erstaunlich viele Ort für viele Fächer (Natur, Physik, Geschichte ...) und Themen öffnen. – Ein Kaleidoskop zur bunten Welt außerhalb der Schule.
- *Karpa/Lübbecke/Adam 2015*: Dietrich Karpa, Gwendolin Lübbecke, Bastian Adam (Hg.): Außerschulische Lernorte. Theorie, Praxis und Erforschung außerschulischer Lerngelegenheiten. Prolog 370 S., 34,80 €. – PÄDAGOGIK-Materialien 12/15: „Die Integration außerschulischer Lernorte in die (Schul-)Pädagogik ist ein historisch gewachsenes Phänomen, das sich zwar mittlerweile durchaus großer Legitimität erfreut, aber immer wieder auch ambivalent gesehen wird. Als Phänomen reicht es von den ersten Ansätzen in der Aufklärung bis zu modernen Konzepten wie dem ‚situierten Lernen‘. Das vor kurzem erschienene Buch „Außerschulische Lernorte - Theoretische Grundlagen und praktische Beispiele“ von Dietrich Karpa, Gwendolin Lübbecke und Bastian Adam gibt einerseits einen kurzen Überblick über die Chronologie des Themas ‚außerschulischer Lernort‘ in der Pädagogik und wirft andererseits einen Blick auf die Potenziale und Schwierigkeiten, die dieser Aspekt des (schulischen) Lehrens und Lernens mit sich bringt. Anschließend wird dies anhand von zwei praktischen, institutionellen Beispielen, dem Museum und dem Archiv, vertieft. Das Buch ist gut geeignet, sich intensiv in das Thema einzuarbeiten und Anregungen für die eigene Praxis zu erhalten.
- *Mack/Raab/Rademacker 2003*: Wolfgang Mack, Erich Raab, Hermann Rademacher: Schulentwicklung und Lebenswelten. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Beziehungen zwischen Schulen und ihrem sozialräumlichen Umfeld. Opladen: Leske + Budrich
- *Mack 2002*: Wolfgang Mack: Lernförderung und Lebensweltorientierung. Herausforderungen für Hauptschulen nach PISA. In: Die Deutsche Schule, 94, 2002, 4, 426-441

Soziales [S. 233]

- *Limbourg/Steins 2011*: Maria Limbourg und Gisela Steins (Hg.): Sozialerziehung in der Schule. VS, 574 S., 49,59 €.
- *Krucinski 2011*: Andrea Krucinski: Soziales Lernen im Unterricht. Praxiserprobte Bausteine und Anregungen. Cornelsen Verlag Scriptor, 160 S., 19,59 €
- *Oberländer/Kunde/Dörge: 2010*: Anja Oberländer, Gaby Kunde, Dagmar Dörge: Unsere Klasse ist ein Team! Unterrichtsmaterialien zum Sozialen Lernen mit thematischen Übungen und Spielen für die Sekundarstufe I. Auer, 116 S., 20,90 €.
- *Koutsoukis 2010*: David Koutsoukis: Tolerant! Engagiert! Selbstbewusst! 80 Arbeitsblätter für soziales Lernen. Verlag an der Ruhr, 114 S., 19,80 €.
- *Hidalgo/Rude/Wiesheu 2011*: Oliver Hidalgo, Christophe Rude, Roswitha Wiesheu (Hg.): Gedanken teilen. Philosophieren in Schulen und Kindertagesstätten: Interdisziplinäre Voraussetzungen – Methodische Praxis - Implementation und Effekte. LIT, 200 S., 19,90 €. – Neben den etwas umfangreichen Berichten über den Projektverlauf werden kluge Überlegungen zur didaktischen Begründung und viele Hinweise zur praktischen philosophischen Arbeit präsentiert, bei der es nicht um Belehrung über Philosophie geht, sondern um gemeinsames Suchen nach „Sinn und Wahrheit“, also das, was im Sinne von „sozialer Verantwortung“ in prozessorientierter Lernorganisation gefördert werden soll.
- *Böhm 2006*: Uwe Böhm: Soziales Lernen und Soziales Engagement. Verantwortungsübernahme Jugendlicher im schulischen Kontext. Schneider Hohengehren, 163 S., 16,- €. – Nachdem verschiedene Dimensionen des Begriffs „Verantwortung“ entfaltet sind, wird diskutiert, warum dies über den fachbezogenen Unterricht hinaus zur Aufgabe der „ganzen“ Schule gehört, und es wird über praktische Ansätze berichtet, in denen überwiegend positive Erfahrungen gesammelt wurden.

Schülerfirmen und ökonomische Bildung [S. 234]

- *Förster 2017*: Martin Förster: Qualitätsdiskurs Produktionsschule. Am Beispiel des Qualitätssiegels Produktionsschule des Bundesverbandes Produktionsschulen e. V. wbv, 296 S., 39,00 €. – Verlag: Produktionsschulen sind Bildungseinrichtungen, die benachteiligte junge Menschen an die Arbeitswelt heranzuführen. Die Schulform ist jedoch nicht definiert und institutionell verankert, pädagogische Settings und Qualitätskonzepte liegen nicht durchgehend vor. Die Dissertation untersucht am Beispiel des Qualitätssiegels des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V., wie die Institution Produktionsschule ihre Qualität als Angebot in der Benachteiligtenförderung nachweisen und sich gleichzeitig in der deutschen Bildungslandschaft verorten kann. Besonders mit Blick auf die Bildungsgruppe der jungen Geflüchteten ist der untersuchte Qualitätsdiskurs elementar, um die Produktionsschule als Alternative zu anderen Berufsbildungsansätzen zu etablieren.,
- *Grotheer/Schroeder 2016*: Joachim Angela Grotheer, Joachim Schroeder (Hg.): Arbeitsweltorientierte Grundbildung. Konzepte und Erfahrungen aus Hamburg. Klinkhardt, 265 S., 32,00 €. – Verlag: „Arbeitsweltorientierte Grundbildung macht in klein- und mittelständischen Betrieben die unterschiedlichsten Lernangebote für gering qualifizierte Beschäftigte. Der Verbund „Grund: Bildung“ in Hamburg hat maßgeschneiderte Kurskonzepte entwickelt und erprobt, die auf reale Anforderungen an konkreten Arbeitsplätzen fokussieren und die individuellen Lebenslagen der Teilnehmenden einbeziehen. Das Buch zeigt, wie aus Arbeitsplatzanalysen erste Ideen für Kursthemen gewonnen werden können. In Lerngesprächen werden die individuellen Bedarfe und Wünsche der Beschäftigten bestimmt. Unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit, Multimodalität und Diversity lassen sich Kurskonzepte entwickeln, die im Hamburger Verbund mit einer speziell entwickelten Methode – der Kursethnographie – evaluiert wurden. In arbeitsplatz- und wohnortnahen ComCafés kann eine individuelle Lernbegleitung und der Konzept-Transfer in betriebliche Kontexte unterstützt werden. Am Beispiel der Gründung einer Fachstelle Grundbildung und Wirtschaft werden organisatorische und strukturelle Bedingungen diskutiert, die zur Implementierung von Grundbildung an Einfacharbeitsplätzen notwendig sind. Zur Formulierung bildungspolitischer, pädagogischer und didaktischer Empfehlungen wurden außerdem Erfahrungen aus Luxemburg, Österreich und der Schweiz einbezogen.“
- *Hurrelmann/Traxler/Karch 2016*: Klaus Hurrelmann, Christian Traxler, Heribert Karch (Hg.): Jugend, Vorsorge, Finanzen. Zwischen Eigenverantwortung und Regulierung – Lösungsansätze in Deutschland und Europa, Beltz Juventa, 224 S., 12,95 €. – Verlag: „Wer heute in das Berufsleben eintritt, soll sich vom ersten Tag an um seine Alterssicherung kümmern. Wer das nicht tut, ist später von Altersarmut bedroht. Wohl noch nie

stand eine junge Generation so stark im Spannungsfeld von eigener Verantwortung und staatlicher Regulierung. Diese Studie gibt Aufschluss darüber, welche Einstellungen Jugendliche und junge Erwachsene zu Vorsorge- und Finanzthemen haben. Ergänzt wird sie durch Beiträge europäischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie analysieren die Lösungsansätze in verschiedenen Ländern und machen eindringlich klar: Nicht nur in Deutschland ist die nachhaltige Alterssicherung in Gefahr.“

▪ *Meier/Gentner/Bojanowski 2011*: Jörg Meier, Cortina Gentner, Arnulf Bojanowski (Hg.): Produktionsschule verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik. Waxmann, 244 S., 29,90 €. – Die Berichte über die bisherige Praxis legen es nahe, aus dem Konzept der Verbindung von Arbeiten und Lernen ein „Regelangebot“ werden zu lassen. Die Beiträge des Bandes erläutern das Konzept und berichten über die bisherige (erfolgreiche) Umsetzung vor allem in östlichen und nördlichen Bundesländern. Jetzt geht es um die rechtliche und politische Sicherung dieser sinnvollen Praxis.

▪ *Retzmann 2011*: Thomas Retzmann (Hg.): Finanzielle Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch Konsumentenbildung. Reihe der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung. Wochenschau Verlag, 244 S., 19,80 €.

▪ *Hauenschild/von Monschaw 2009*: Katrin Hauenschild, Beatrice von Monschaw (Hg.): Kinder erfahren nachhaltiges Wirtschaften. Eine Handreichung für die Grundschulpraxis. Peter Lang, 129 S. mit CD, 14,80 €. – Kinder können in lokalen Kontexten in konkretem Handeln und Nachdenken erfahren, wie vielfältig auch kleine Dinge zusammenhängen, welche Folgen das eigene Tun haben kann und wie wichtig ein verantwortlicher Umgang mit sich und der Welt ist, und ihre Lehrerinnen und Lehrer können in entsprechenden Berichten aus der Praxis erfahren, wie sie solche Lernprozesse anregen, gestalten und zu guter Letzt auch evaluieren können. – Eine kompakte, didaktisch gut fundierte Anleitung mit umfangreichen Materialien (auf der CD) für die Umsetzung.

Hedtke 2008: Reinhold Hedtke: Sozialwissenschaftliche ökonomische Bildung. Internet: http://www.uni-bielefeld.de/soz/ag/hedtke/pdf/hedtke_sozialwissoekon-bildung.pdf. – Als Alternative zu einer wirtschaftswissenschaftlich orientierten ökonomischen Bildung werden Elemente eines sozialwissenschaftlichen Ansatzes ökonomischer Bildung entwickelt. Dieser soll sich integriert auf den gesamten sozialwissenschaftlichen Lernbereich beziehen und politische, gesellschaftliche und ökonomische Bildung systematisch in einen Zusammenhang von Kommunikation, Kooperation, Integration und wechselseitiger Irritation stellen. In den Denkweisen, Kategorien und Kompetenzen gebe es zwischen den Fächern erhebliche Überschneidungen und Verflechtungen. Deshalb sollen die Teilbildungen und Fächer im sozialwissenschaftlichen Lernbereich konzeptionell, curricular und unterrichtlich koordiniert und – soweit sinnvoll und möglich – integriert werden. Dadurch sollen die engen Verflechtungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und die hohe Relevanz einer soliden sozialwissenschaftlichen Grundbildung einen deutlichen curricularen Stellenwert erhalten.

▪ *Bojanowski/Mutschall/Meshoul 2008*: Arnulf Bojanowski, Maren Mutschall, Ali Meshoul (Hg.): Überflüssig? Abgehängt? Produktionsschule: Eine Antwort für benachteiligte Jugendliche in den neuen Ländern. Waxmann, 232 S., 16,90 €. – In einem anspruchsvollen Versuch wird gezeigt, wie die in der pädagogischen Tradition immer wieder propagierte Verbindung von Arbeit und Lernen mit Leben gefüllt werden kann und in wie beeindruckender Weise solche Produktionsschulen motivieren, zu Lernerfolg führen und – nicht zuletzt – demokratische Teilhabe erlebbar machen. – Ein Plädoyer für eine Lern- und Arbeitskultur, die den Schülerinnen und Schülern aller Schulformen zugänglich gemacht werden sollte.-

▪ *Reble 1979*: Albert Reble (Hg.): Die Arbeitsschule. Texte zur Arbeitsschulbewegung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1979 (4. Aufl.)

▪ *Schelzke/Mette 2008*: Arne Schelzke, Dieter Mette: Schülerfirmen. Unternehmerisches Denken und Handeln im Spannungsfeld Schule – Wirtschaft. Berlin: MACHMIT, 256 S., 49,90 €. –

11.6 Dokumentation der Kompetenzen – Portfolio [S. 235]

11.7 Fragen und Kritik [S. 236]

11.8 Bleibende Antinomien [S. 237]

12. Lösungen und Folgerungen [S. 238]

Allgemeine, übergreifende Themen:

- *Ehrnsberger/Hille 2017*: Jörg Ehrnsberger, Katrin Hille: Ein Blick in die Schule und zwei dahinter. Geschichten aus dem Schulalltag – wissenschaftlich erklärt. hep, ca. 120 S., ca. 24,00 € – Verlag: „Was ging da gerade beim Elternsprechtag schief? Wieso wird Meike plötzlich gut in Bio? Und warum kriegt Sammi seine Hausaufgaben nicht hin? Unterhaltsame Kurzgeschichten gestatten authentische Einblicke in Schulsituationen. Was dahintersteckt, zeigen aktuelle Erkenntnisse aus der Bildungsforschung. Damit gibt das Buch Denkanstöße rund ums effektive Lernen. Das Buch wendet sich an Lehrpersonen auf der Suche nach Handlungsalternativen, an ihre Ausbilderinnen und Ausbilder, um Theorie lebendig werden zu lassen, und ebenso an Eltern, die sich einen Reim auf gute Schule machen wollen.“
- *Eribon 2016*: Didier Eribon: Rückkehr nach Reims. Aus dem Französischen (original 2009), Suhrkamp, 238 S., 18,00 €. – Der französische Philosoph (geboren 1953) rechnet in seinen biografischen Erinnerungen unter anderem mit seiner Schulzeit ab. Er könne nicht anders, „als im Schulsystem, wie es vor unser aller Augen funktioniert, eine Höllenmaschine zu sehen, die, wenn auch vielleicht nicht ausdrücklich mit diesem Ziel programmiert, faktisch dafür sorgt, dass Kinder aus armen Schichten abgewertet werden, dass ungleiche Berufschancen und beschränkte soziale Zugangsmöglichkeiten fortbestehen, dass eine bestimmte Form der Klassenherrschaft intakt bleibt und weiterhin als legitim gilt.“ (S. 113) Ausführlich schildert und reflektiert der Autor seine eigene Entwicklung in der Familie, von der er sich durch Bildung entfremdet hat. Erst als Erwachsener konnte er wieder zu seiner Mutter Kontakt aufnehmen und die damaligen Prozesse reflektieren. Er diskutiert dies theoretisch u.a. mit Bezug auf Bourdieu, Sartre und kritisiert Autoren, die implizit die soziale Hierarchie legitimieren.
- *Hillebrand 2014*: Annika Hillebrand: Selektion im Gymnasium. Eine Ursachenanalyse auf Grundlage amtlicher schulstatistischer Daten und einer Lehrerbefragung. Waxmann, 272 S., 34,90 €. – Dass zwischen Schulen und ihren Lehrenden auffällige strukturelle und prozessuale Unterschiede erkennbar sind, macht deutlich, dass der „Bildungstrichter“ der Selektionshürden offener sein könnte, wenn z.B. mit Hilfe von Sozialindizes die Rahmenbedingungen strategisch gestaltet und/oder die Einstellungen und Erwartungen der Akteure transparent gemacht werden. – Eine gut nachvollziehbare, differenzierende Studie, die weitere Forschung anregen sollte.
- *Schuchardt/Dunkake 2014*: Claudia Schuchardt, Imke Dunkake: Schichtspezifische Stereotype unter angehenden Lehrkräften. In: ZSE, 34, 2014, 1, 89-107. – Ausgehend von der Habitus-Theorie Bourdieus wird das Vorhandensein und die Ausprägung schichtspezifischer Stereotype und deren Beziehung zu familiären und persönlichen Merkmalen untersucht. Befragt wurden 306 Studierende. Es zeigt sich, dass unter angehenden Lehrkräften bereits ausdifferenzierte Stereotype bestehen: Schülern aus unteren sozialen Gruppen werden ähnliche Eigenschaften zugeschrieben wie leistungsschwachen Schülern und Schülern aus oberen Sozialgruppen ähnliche Eigenschaften wie leistungsstarken Schülern. Weiterhin deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Studierende, die selbst einer (negativ) stereotypisierten Gruppe angehören, über weniger ausdifferenzierte Stereotype verfügen als andere. Es wird gefolgert, dass in der Ausbildung solche stereotypen Annahmen reflektiert werden sollten. Möglicherweise tragen die segregierten Schularten in der Sekundarstufe stärker zur Prägung solcher Schemata bei als die Herkunft der Schüler.
- *Akbaş 2014*: Melda Akbaş: Warum fragt uns denn keiner? Schüler sagen, was in der Schule falsch läuft. C.Bertelsmann, 224 S., 14,99 €. – Verlag: „Schüler haben keine Lobby. Sie kommen bei der Bildungsdiskussion kaum zu Wort – und wenn, dann nur als politisches Feigenblatt. Man redet eher über sie als mit ihnen. Melda Akbas, Berliner Abiturientin und mittlerweile Studierende, will das nicht länger hinnehmen. Denn Politiker und viele Experten haben keine Ahnung, wovon sie reden. Sie kennen den Schulalltag nicht, schon gar nicht aus Sicht der Schüler, der Hauptbetroffenen, und wissen deshalb auch nicht, was täglich falsch läuft.“

Deshalb erzählt Melda Akbas von der Schule als Zwangseinrichtung, kritisiert mangelnde Motivation bei vielen Lehrern, was auch die Schüler lähmt, langweilt und mutlos macht. Und sie zeigt auf, wie schnell die – für den Einzelnen und die Gesellschaft so kostbaren – kindlichen Ressourcen Neugier und Lust am Lernen durch die Schule zerstört werden. Am Ende von 12 oder 13 langen Schuljahren stehen oft junge Menschen, die gelernt haben, den Mund zu halten und sich anzupassen, die wenig Selbstbewusstsein und kaum Perspektiven haben. Melda Akbas plädiert vehement dafür, schnell und wirksam in den Schulen Entscheidendes zu verändern.“ – Eine Leseprobe im Internet hat mich nicht beeindruckt: Die Autorin erzählt lange vor sich hin, fordert, dass Schüler mitbestimmen sollen, aber mit welchen Zielen, ist (in der Leseprobe) nicht erkennbar.“

▪ *Negt 2014*: Oskar Negt: Philosophie des aufrechten Gangs. Streitschrift für eine neue Schule. Steidl Göttingen, 128 S., 18,00 €. – Im Wechselspiel zwischen historisch-philosophischen Erinnerungen und Berichten aus Konzept und Praxis der von ihm begründeten »Glocksee-Schule« wird der »Zwangsapparat« der herkömmlichen Schule einer radikalen Kritik unterzogen und an konsequenten Postulaten aufgezeigt, wie Heranwachsende »wirklich freie und auch autonome Subjekte« werden könnten. – Ein leidenschaftliches Plädoyer gegen aktuelle Fehlentwicklungen.

▪ *Nida-Rümelin/Zierer 2015*: Julian Nida-Rümelin, Klaus Zierer: Auf dem Weg in eine neue deutsche Bildungskatastrophe. Zwölf unangenehme Wahrheiten. Herder, 203 S., 19,99 €. – Dass das deutsche Bildungswesen „verstaatlicht, vermessen, verplant und verunsichert“ sei, wird im Diskurs der beiden Autoren in verschiedenen Dimensionen und Aspekten heftig beklagt, und es wird aufgerufen zu einer (nicht zuletzt selbstkritischen) bildungs-philosophisch orientierten Reflexion, in der ohne Tabus die „Wurzeln“ der bewährten (aber scheinbar vergessenen) deutschen Bildungs-Tradition bewahrt werden. – Eine durchaus irritierende Mahnung, deren „Rezepte“ aber noch gefunden werden müssten.

▪ *Rauschenberger 2015*: Hans Rauschenberger: Zur Schulreform seit dem Jahr 2000. Wege, Abwege und gemäßigte Erwartungen. In: Pädagogische Rundschau, 69, 2015, 3, 336-345. – Zunächst werden die mit den Reformansätzen der jüngeren Zeit und den darauf zielenden Maßnahmen (PISA und Programme der Kompetenzorientierung) verbundenen Erwartungen in Beziehung gesetzt zu den tatsächlich beobachtbaren Entwicklungen: Das an sich sinnvolle, von Weinert angestoßene Konzept der Kompetenzorientierung ist faktisch wieder mit den bisherigen Formen der Leistungsbeurteilung gleichgesetzt. Persönlichkeitsmerkmale spielen in der Folge neben der Stofffülle und den Zwängen der gehäuften Überprüfungen kaum eine Rolle. Ähnlich sei es schon einmal in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der lernzielorientierten Curriculum-Reform ergangen: Die anspruchsvollen „Lernziele“ haben die Schülerinnen nicht erreicht. Nach solchen Erfahrungen sei es deshalb sinnvoller, eine „stille Art von direkter Schulreform“ zu initiieren, die es den Lehrenden und den Lernenden ermöglicht, eigenständiger zu agieren, die konkreten Probleme im Schulalltag genauer zu analysieren und adäquate Folgerungen umzusetzen. Dabei sollten vor allem jene Schülerinnen und Schüler im Blick sein, die aus vielerlei Gründen an den Anforderungen der Schule scheitern, resignieren und sich den Anforderungen mehr oder weniger verweigern. Wissenschaftliche Untersuchungen sollten sich in diesem Sinne mehr Zeit nehmen „für die Begegnung mit leibhaftigen Schülerinnen und Schülern“ und Unterrichtsprozesse genauer herausarbeiten.

▪ *Fromm 2015*: Martin Fromm: Einführung in die Pädagogik. Grundfragen, Zugänge, Leistungsmöglichkeiten. Waxmann-UTB, 142 S., 15,99 €. – In knapper, aber anregender Form werden das „Warum“, das „Womit“ und das „Wie“ der Pädagogik dargelegt, und es werden Konzepte der Erziehung, Bildung und Beratung entfaltet, um am Ende zu beklagen, dass in der aktuellen Situation (kritische) Fragen der Pädagogik durch einfache Befunde und eilige Entscheidungen nur vorläufig beantwortet werden können. – Eine Aufklärung über Akteure, Formen und Prozesse pädagogischer Reflexion.

▪ *Schlee 2014*: Jörg Schlee: Schulentwicklung gescheitert. Die falschen Versprechen der Bildungsreformer. Kohlhammer, 192 S., 29,90 €. – Es wird die These entfaltet, dass Reformen konsequenter wirksam geworden wären bzw. werden könnten, wenn die Ziele nicht nur abstrakt verkündet, wenn Voraussetzungen und Bedingungen realistischer geklärt und die „Psycho-Logik“ und die Handlungsmöglichkeiten der Akteure stärker berücksichtigt würden. – Wer sich von „falschen“, generalisierenden Vorwürfen nicht kränken lässt, findet hier sehr konkrete Anleitungen zur Gestaltung der Schulentwicklung.

▪ *Maier 2014*: Hans Maier: Alles Lernen war mir Leben. Viel Licht, länger werdende Schatten: Deutschlands Bildungswesen ein halbes Jahrhundert nach Pichts Katastrophenruf. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.9.2014, S. 6. – Zitat: „Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben.“ – dieser viel zitierte Satz hört sich im ersten Augenblick gut an. Aber was bedeutet er für die Schule? Sie wird funktionalisiert, wird in

den Dienst von etwas gestellt, was jenseits des konkret erfahrenen Schullebens liegt; sie verliert mit der Muße ihr Eigenrecht, ihr eigenes Dasein, und wird zur Präparandenanstalt auf künftige Dinge hin. Welch eine Ent-eignung! Plötzlich ist Bildung kein Selbstzweck mehr, kein unmittelbar erfahrbares, gegenwärtiges Glück – sie soll sich ja für später, fürs Leben, lohnen. Sie soll eine Antwort parat haben auf die lästige, allgegenwärtige Frage „Was bringt's?“

Mit anderen Worten, die Schule wird nicht mehr pädagogisch, sondern gesellschaftspolitisch betrachtet. Sie wird verantwortlich gemacht für den sozialen Aufstieg oder Abstieg. Dementsprechend wird sie dann auch erbarmungslos verrecklicht. Am Ende steht eine Schule, die zur „bürokratischen Zuteilungsapparatur von Lebenschancen“ geworden ist, deren Gegenwärtigkeit gering ist, die erst in einer imaginären Zukunft Bedeutung gewinnt.“

▪ *von Garrel 2014*: Magda von Garrel: Kinderfreundliche Schule. Plädoyer für eine Befreiung aller Schüler von seelischen und geistigen Konditionierungen. Internet: www.guteschule.eu (5.10.2014). – Aus konsequent und kompromisslos formulierter Kritik werden Folgerungen für eine Schulreform abgeleitet, die sich ebenso konsequent an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren soll.

▪ *Liessmann 2014*: Konrad Paul Liessmann: Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. Zsolnay 29.09.2014, 192 S., 17,90 €. – Wer angesichts einer „Umstellung von Bildung auf Kompetenzen“, eines „Verschwindens des Wissens“ und des drohenden „Verschwindens des Lehrers in der Schule“ in eine „tiefe Depression“ zu verfallen droht, der kann sich darin bestätigen lassen, wenn er sich nicht daran stört, dass manches doch sehr „scharf gesprochen“ daherkommt. – Eine provozierende Philippika in bildungs-elitärer Tradition.

Akbaş 2014: Melda Akbaş: Warum fragt uns denn keiner? Schüler sagen, was in der Schule falsch läuft. C.Bertelsmann, 224 S., 14,99 €. – Eine Sammlung von meist anschaulichen, manchmal drastischen Episoden aus der (eigenen?) Schulzeit mündet in die These, dass junge Menschen (alle?) am Ende von 12 oder 13 langen Schuljahren gelernt haben, den Mund zu halten und sich anzupassen, dass sie wenig Selbstbewusstsein und kaum Perspektiven haben. In den Schulen sei Entscheidendes zu verändern.

▪ *Juul 2013*: Jesper Juul: Schulinfarkt. Was wir tun können, damit es Kindern, Eltern und Lehrern besser geht. Kösel, 192 S., 17,99 €. – Verlag: „Dieses Buch bringt Jesper Juuls Analysen, Vorschläge und Provokationen zum Thema Schule auf den Punkt. Er bezieht darin vor allem Position für die Schüler, dabei aber nicht gegen die Lehrer. In seinem Plädoyer, die bestehenden Zustände an Schulen nicht mehr länger hinzunehmen, beschreibt der bekannte Konfliktberater und Familientherapeut die Bausteine, die eine neue Schule braucht - damit sie nicht länger eine Institution ist, die Kindern und Jugendlichen die natürliche Freude am Lernen austreibt.“

▪ *Nikolai/Helbig 2013*: Rita Nikolai, Marcel Helbig: Schulautonomie als Allheilmittel? Über den Zusammenhang von Schulautonomie und schulischen Kompetenzen der Schüler. In: ZfE, 16, 2013, 2, 381-403).

▪ *Hurrelmann 2013*: Klaus Hurrelmann: Thesen zur Entwicklung des Bildungssystems in den nächsten 20 Jahren. Überprüfung und Fortschreibung der Thesen in „Die Deutsche Schule“ von 1988. In: DDS, 105, 2013, 3, S. 305-321. –

▪ *Reichenbach 2013*: Roland Reichenbach: Für die Schule lernen wir. Plädoyer für eine gewöhnliche Institution. Kallmeyer (Klett), 143 S., 16,95 €. – Weil die aktuelle Situation des Lehrens und Lernens in der Schule höchst problematisch ist, sollten Lehrerinnen und Lehrer Bildung wieder als „Horizont“ und nicht mehr als „Arsenal“ wirksam machen und die Schülerinnen und Schüler (auf produktive Weise) dazu bringen, die Lernangebote der Schule als das „Hinzunehmende“ zu akzeptieren. – Eine (mich) irritierende Streitschrift.

▪ *Hoffmann/Henry-Huthmacher/Borchard 2013*: Elisabeth Hoffmann, Christine Henry-Huthmacher, Michael Borchard (Hg.): Eltern – Lehrer – Schulerfolg. Wahrnehmungen und Erfahrungen im Schulalltag von Eltern und Lehrern. Lucius & Lucius, 416 S., 34,90 €. – Brigitte Schumann fasst den Kern folgendermaßen zusammen (in <http://bildungsklick.de>; Okt. 2014): „Die Studie stellt heraus, dass für Eltern aus den Milieus der „sozialen Mitte“ das Gymnasium alternativlos ist, auch wenn sie G8 heftig kritisieren. Die Hauptschule oder eine Schulform, die aus der Zusammenlegung von Haupt- und Realschule hervorgeht, werden grundsätzlich abgelehnt. Als Gründe werden das schlechte soziale Umfeld und die damit verbundenen schlechteren Bildungs- und Berufschancen der Kinder angegeben.

Bei Eltern der unteren sozialen Milieus spielt das Gymnasium keine Rolle. Schule soll aus ihrer Sicht Grundkenntnisse vermitteln und auf eine praktische Berufsausbildung vorbereiten. Als Eltern von Hauptschülern

sind sie besorgt über den Wandel der Hauptschule zu einer „Verliererschule“. Eltern aus dem Milieu der Benachteiligten ist zudem die Abgrenzung von Randgruppen und Schülern nichtdeutscher Herkunft wichtig. Eltern der Oberschicht und der oberen Mittelschicht bevorzugen für eine umfassende Bildung ihres Kindes die Privatschule. Sie reduzieren den Bildungserfolg ihrer Kinder nicht auf das bloße Erreichen guter Noten. Insbesondere bei den „Performern“, die sich selbst zum dynamischen Milieu der Leistungseliten rechnen, gehört zur Potentialentfaltung des Kindes die Aktivierung von Motivation, Leistungswillen, Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortung.“

Jürgens/Miller 2013: Eiko Jürgens, Susanne Miller (Hg.): Ungleichheit in der Gesellschaft und Ungleichheit in der Schule. Eine interdisziplinäre Sicht auf Inklusions- und Exklusionsprozesse. Beltz Juventa, 282 S., 29,95 €. – Was dem kritischen Begleiter des Bildungswesens im Grunde vertraut ist, wird in ausführlichen Analysen differenzierter entfaltet, theoretisch stringenter fundiert, empirisch belegt und auf Perspektiven für die Praxis hin diskutiert. – Beeindruckend ist der weite Bogen von gesellschaftlichen Zusammenhängen bis zum pädagogischen Alltag.

▪ *Ditton 2013*: Hartmut Ditton: Bildungsverläufe in der Sekundarstufe. Ergebnisse einer Längsschnittstudie zu Wechseln der Schulform und des Bildungsgangs. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59, 2 1013, 6, 887-911. – Untersucht wird der Stellenwert schulischer Leistungen und der sozialen Herkunft beim Wechsel der Schulform bzw. des Bildungsgangs (innerhalb einer Schulform) bis zum Ende der 7. Jahrgangsstufe). ... Insgesamt zeichnet sich ab, dass durch Laufbahnkorrekturen die soziale Selektivität des schulischen Systems nicht reduziert, sondern eher vergrößert wird. Der Wechsel in eine niedrigere Schulform ist häufig durch entsprechende Leistungsdefizite erklärbar. Die Prognosen der Grundschullehrkräfte erweisen sich dabei prognostisch als relativ valide. Offenbar werden dabei neben den Leistungen auch Haltungen wie Anstrengungsbereitschaft, Unterstützung der Eltern, Erwartungen der Eltern einbezogen.

▪ *Kohler/Wacker 2013*: Britta Kohler, Albrecht Wacker: Das Angebots-Nutzungs-Modell. Überlegungen zu Chancen und Grenzen des derzeit prominentesten Wirkmodells der Schul- und Unterrichtsforschung. In: Die Deutsche Schule, 105, 2013, 3, 241-257. – Aufgezeigt wird, welche Annahmen diesem Modell zu Grunde liegen und welche Implikationen, Chancen und Grenzen es beinhaltet. Immerhin wird dem Modell eine „verständigungsstiftende Funktion“ zugeschrieben, es werden aber auch Grenzen und Kritikpunkte aufgeführt.

▪ *Precht 2013*: Richard David Precht: Anna, die Schule und der liebe Gott. Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern. Goldmann Verlag (HC), 352 S., 19,99 €. – Das leidenschaftlich vorgetragene Plädoyer erschöpft sich nur in der Fülle vielfältiger Vorschläge und Forderungen, denen jedoch keine tiefer gehende Analyse vorausgeht und die sich nicht zu einem Gesamtkonzept bündeln.

▪ *Kahl 2013*: Reinhard Kahl: Wir brauchen eine „andere Choreografie der Schule. In: Pädagogik, 4/2013

▪ *Juul 2013*: Jesper Juul: Schulinfarkt. Was wir tun können, damit es Kindern, Eltern und Lehrern besser geht. Kösel, 192 S., 17,99 €. – Das ist ein „Rundumschlag“ mit vielen eigentlich bekannten Beschreibungen und ebenso wohlfeilen Forderungen. Als Ratgeber ist es wenig hilfreich.

▪

▪ *Baumann 2012*: Johannes Baumann: Schule geht auch besser! Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Bildung und Schule in Deutschland. Schneider Hohengehren, XIX+172 S., 18,00 €. – Verlag: „„Schule geht auch besser“ hilft Eltern, Lehrern, Politikern das System Schule, dessen Qualität von vielen Variablen abhängt, zu verstehen. Detaillierte Einblicke und konkrete Hilfestellungen für Lehrkräfte und Eltern auf der einen Seite lassen einen unmittelbaren praktischen Nutzen (Veränderung der Lernkultur, Verwirklichung von Erziehungspartnerschaft, Umgang mit Hausaufgaben etc.) erwarten. Auf der anderen Seite drängt sich die Erkenntnis auf, dass individuelle Veränderungen wichtig sind, dass aber in nicht wenigen und vor allem nicht unwichtigen Bereichen (Lehrerbildung, Bildungsfinanzierung, Bildungsbegriff etc.) fundamentale Veränderungen politisch eingefordert werden müssen, um endlich die Rahmenbedingungen für engagiertes und nachhaltiges Lernen wirkungsvoll zu gestalten. Insofern ist dieses Buch weniger Ratgeberbuch, sondern fordert alle Beteiligten auf, auch politisch darum zu kämpfen, dass Schule und Bildung in Deutschland besser werden.“

▪ *Dünser 2012*: Christine Dünser: Warum Schule nicht gelingen kann. Die Ohnmacht der Schüler, Lehrer, Eltern und Schulpolitik. Centaurus, 268 S., 24,80 €. – Verlag: „Die Schule zerstört sich selbst, wenn sie den Individualismus weiter fördert. Schüler können in einer überindividualistisch geprägten Gesellschaft nicht das

leisten, was sie sollten. Sie sind vorschulisch blockiert und können auch nicht stark für eine Gesellschaft werden. „Lernen“ bedeutet „Einlassen“ auf den Lehrstoff. Ist das Einlassen auf ein „Du“ gestört, ist auch das Lernen gestört. Der Überindividualismus blockiert gleich vielfach und verstärkt sich selbst negativ. Dem Lehrer fehlen so die Grundlagen für methodische und didaktische Umsetzungen. Gestörte Hierarchien lassen Lehrer und Schulpolitik ohnmächtig werden, denn die Ohnmacht ist der logische, negative Gegenpol zur machtvollen Überindividualisierung. Die schnelle Zeit und die Medien verzerren Realitäten, bzw. reduzieren die kommunikativen Fähigkeiten der Schüler. Anhand von Beispielen wird aufgezeigt, wie Kommunikation mächtig wirkt und Vorurteile negativ festigt. Ein Buch mit Beispielen aus der Schule, für alle Schulverantwortlichen, Lehramtsstudenten und Eltern. Das Buch soll helfen, jahrzehntelange, falsche Ansichten und Vorurteile über Schule und Lehrer zu hinterfragen, auf eine realistische Basis zu stellen und somit den kommunikativen Ausgleich zu bewerkstelligen, den eine starke Schule braucht. Nur so können künftig hintergründige Entscheidungen für starke Kinder getroffen werden, die auch langfristige Gültigkeit haben.“

▪ *Rasfeld/Spiegel 2012*: Margret Rasfeld, Peter Spiegel: EduAction. Wir machen Schule. Murmann, 264 S., 21,90 €. – Aus pädagogischen Visionen kann Realität werden, wenn durch Wertschätzung und Förderung, durch Vertrauen und Bewährung, durch mutige Entscheidungen und konsequentes Handeln die überkommenen Grenzen des Lernens überwunden werden – jedenfalls dann, wenn überzeugte Menschen andere inspirieren können und viele sich mitreißen lassen. – Ein Logbuch einer faszinierenden Bildungsreise.

▪ *Schrittesser/Fraundorfer/Krainz-Dürr 2012*: Ilse Schrittesser, Andrea Fraundorfer, Marlies Krainz-Dürr (Hg.): Innovative Learning Environments. Fallstudien zu pädagogischen Innovationsprozessen. Verlag: Facultas (Wien), 208 S., 19,40 €. – Aus der unbefriedigenden Wirkung »großer Reformen« wird gefolgert, bei lokalen Initiativen und Entwicklungen anzusetzen, vom Lernen der Schülerinnen und Schüler auszugehen, ihre Bedürfnisse und die Erfordernisse der späteren Lebensbewältigung in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen »Umgebungen« anzubieten, die nach einem anspruchsvollen Verständnis von »Lernen« gestaltet werden. – Eine theoretisch gerahmte Sammlung beeindruckender und anregender Schulporträts.

▪ *Waldrich 2012*: Hans-Peter Waldrich: Wege aus der Schulmisere. Plädoyer für eine pädagogische und bildungspolitische Wende. Köln: PapyRossa, 212 S., 14,90 €. – Schulen müssen auf veränderte Rahmenbedingungen und ungelöste Aufgaben mit Lösungen reagieren, die in der öffentlichen Debatte zwar umstritten sind, aber gleichwohl den richtigen Weg weisen. – Eine gut lesbare Erläuterung und Diskussion aktueller Entwicklungen.

▪ *Hüther/Hauser 2012*: Gerald Hüther, Uli Hauser: Jedes Kind ist hoch begabt. Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen. Knaus, 187 S., 19,99 €. – Unter der Annahme, dass jedes Kind irgendetwas besonders gut und sogar besser als andere kann (wenn man bei „Begabung“ nicht nur an kognitive Leistungen denkt) wird gefordert, dass man allen Kindern schon ihrer frühen Erziehung und dann auch in der Schule „vertraut“ und ihnen etwas „zutraut“, dass man Begeisterung weckt bzw. erhält und dadurch jedes Kind zu einem „unverwechselbaren Wesen“ werden lässt. – Ein leidenschaftliches Plädoyer, das seine Leserinnen und Leser „begeistern“ will, in den Folgerungen allerdings wenig konkret wird.

▪ *Siggelkow/Büscher 2012*: Bernd Siggelkow, Wolfgang Büscher: Deutschlands verlorene Kinder. Warum unser Bildungssystem Verlierer produziert. Rowohlt, 3. Aufl., 208 S., 14,95 €. – Immer mehr Schüler erreichen in Deutschland die Allgemeine Hochschulreife, aber zugleich wächst die Zahl jener Kinder, die schon mit einem Handicap starten müssen. So entsteht eine ganze Generation potenzieller „Loser“. Damit der Bestand der Gesellschaft dadurch nicht gefährdet wird, muss diesen Jugendlichen eine Perspektive vermittelt werden. Jedes einzelne Kind muss gefördert werden.

▪ *Schultz 2012*: Tanjev Schultz: Schule ohne Angst. Wie eine Pädagogik mit Herz Wirklichkeit werden kann. Herder, 220 S., 16,95 €. – Die emotionalen Dimensionen „Angst“ und „Herz“ werden weit gefasst, so dass nahezu alle Problemfelder (vom „pädagogischen Eros“ bis zum Bildungsföderalismus) benannt, in ihren Ursachen erörtert und mit Vorschlägen bedacht werden können, die eigentlich nur „beherzt“ umgesetzt werden müssten. – Eine Fundgrube für Aussagen, denen man gern zustimmen mag.

▪ *Baumann 2012*: Johannes Baumann: Schule geht auch besser! Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Bildung und Schule in Deutschland. Schneider Hohengehren, XIX, 172 S., 18,00 €. – Verlag: „Schule geht auch besser“ hilft Eltern, Lehrern, Politikern das System Schule, dessen Qualität von vielen Variablen abhängt, zu verstehen. Detaillierte Einblicke und konkrete Hilfestellungen für Lehrkräfte und Eltern auf der einen Seite lassen einen unmittelbaren praktischen Nutzen (Veränderung der Lernkultur, Verwirklichung von Erziehungspartnerschaft, Umgang mit Hausaufgaben etc.) erwarten. Auf der anderen Seite drängt

sich die Erkenntnis auf, dass individuelle Veränderungen wichtig sind, dass aber in nicht wenigen und vor allem nicht unwichtigen Bereichen (Lehrerbildung, Bildungsfinanzierung, Bildungsbegriff etc.) fundamentale Veränderungen politisch eingefordert werden müssen, um endlich die Rahmenbedingungen für engagiertes und nachhaltiges Lernen wirkungsvoll zu gestalten. Insofern ist dieses Buch weniger Ratgeberbuch, sondern fordert alle Beteiligten auf, auch politisch darum zu kämpfen, dass Schule und Bildung in Deutschland besser werden.

- *Dünser 2012*: Christine Dünser: Warum Schule nicht gelingen kann. Die Ohnmacht der Schüler, Lehrer, Eltern und Schulpolitik. Springer Fachmedien (zunächst Centaurus), 266 S., 24,80 €, als E-Book 16,99 €. – Viele Probleme der aktuellen Schulsituation werden auf einen "Überindividualismus" zurückgeführt, der zu ungerechtfertigten Erwartungen an die Lehrenden führt, die auch von diesen selbst angenommen werden und zu unterfordernden Lernsituationen führen. Erforderlich sei eine Besinnung auf Ansprüche, die die Gesellschaft an die Heranwachsenden stellen müsse: ein "Einlassen" auf den Lehrstoff und auf ein "Du". Nur so könne die Gesellschaft "stark" bleiben.
- *Kerle/Keller 2012*: Ursina Kerle und Felix Keller: Die Schule von morgen. Eine systemische Betrachtung im alpinen Raum. Südostschweiz Buchverlag, 236 S., 33.– €. – Das Buch will verschiedenste Teile der Gesellschaft ansprechen – seien es Behörden, Wirtschaftsexponenten, Eltern oder Lehrpersonen. Es werden pädagogische, politische und ökonomische Fragen angesprochen. Jedes Kind soll gemäß seinen Möglichkeiten optimal gefördert werden. Wie können die anstehenden Veränderungsprozesse zielführend gestaltet werden? Aus der Analyse der Zusammenhänge zwischen Schule, Gesellschaft und Wirtschaft sollen Hinweise über die Steuerungsmöglichkeiten dieses Systems gefunden werden.
- *Faltin/Faltin 2011*: Inge Faltin, Daniel Faltin: Schule versagt. Warum Bildung ein Glücksspiel ist und wie sich das ändern kann. dtv, 300 S., 14,90 €. – Die im Untertitel und auf dem Cover herausgestellten Noten sind nur ein Beispiel für die grundlegenden Probleme einer Institution und der dort Tätigen, die ihre Aufgabe nur in der distanzierten Vermittlung und Prüfung von „Wissen“ sehen (und teilweise nicht einmal darin), während es doch darum gehen sollte, in engagierter und anspruchsvoller Interaktion eigenes Denken, Kreativität und Engagement („Entrepreneurship“, „) zu fördern. – Eine persönlich motivierte Abrechnung, die im Interesse der Heranwachsenden und der Zukunft aller wichtig ist.
- *Herrmann 2010*: Ulrich Herrmann: Schulen zukunftsfähig machen. Klinkhardt, 174 S., 16,90 €. – Mit fundierter Kenntnis historischer Entwicklungen macht der Verfasser immer wieder unerbittlich deutlich, dass die Zustände des Bildungswesens nicht einmal dem entsprechen, was mindestens seit zwei Jahrhunderten (also seit Humboldt und Schleiermacher) gefordert wurde: die Schule gerecht sein zu lassen und die Fähigkeiten aller Kinder konsequent zu fördern, damit sie die Zukunft gestalten können. – Eine Sammlung von Vorträgen, denen man auch beim Lesen gut zuhören kann.
- *DER SPIEGEL 2011*: Unter dem Titel „Leben lernen. Was Schule heute leisten muss“ wird in einem Themenheft des „Spiegel“ (Nr./2011) in vielen anschaulichen Berichten dargelegt, welche Probleme zu bearbeiten sind, vor allem darüber berichtet, welche überzeugenden und nachahmenswerten Lösungen an vielen Schulen bereits gefunden wurden.
- *Heitmeyer/Mansel/Olk 2011*: Wilhelm Heitmeyer, Jürgen Mansel, Thomas Olk (Hg.): Individualisierung von Jugend. Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen. Beltz Juventa, 290 S., 24,95 €. – Wie unterschiedlich Heranwachsende mit den komplizierter gewordenen, aber eben auch offeneren Angeboten zur Gestaltung ihres Lebens umgehen (z.B. „depriviert“, „ambitioniert“ oder „realistisch“), woran sie dabei scheitern können und wann es gelingen kann, das machen kritische Auseinandersetzungen mit der Individualisierungsthese, vor allem aber Studien zu verschiedenen Lebensbereichen transparent. – Ein empirisch fundierter Einblick, der Irritationen über „die Jugend“ auflösen kann.
- *Bertelsmann Stiftung 2011*: Bildungsstudie. – In einem „Lernatlas“ wird eine detaillierte Analyse vorgetragen. In den Blick genommen wurden vier Bereiche: „Schulisches Lernen“ (allgemeine Schulbildung und Hochschulbildung), „Berufliches Lernen“ (berufliche Ausbildung Weiterbildung, lernförderliche Arbeitsumgebung), „Soziales Lernen“ (soziales Engagement, politische Teilnahme, soziale Integration) sowie „Persönliches Lernen“ (persönliche Weiterbildung, kulturelles Erleben, Sport und Erholung, Lernen durch Medien). In diesen Dimensionen zeigt der Lernatlas ein deutliches Gefälle auf zwischen nördlichen und südlichen Bundesländern bzw. zwischen ostdeutschen und westdeutschen Regionen. Damir sei die Rede von „gleichen Lebens- und Lernbedingungen“ als „Lüge“ entlarvt.

- *Cismak 2011*: Viviane Cismak: Schulfrust. 10 Dinge, die ich an der Schule hasse. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 203 S., 9,95 €. – In schonungsloser Offenheit listet die Autorin ihre negativen Erfahrungen mit der Schule auf: Leistung lohne sich nicht, man dürfe sich nur nicht erwischen lassen, es werde nach Sympathie beurteilt etc. Sie habe viel Ungerechtigkeit, aber wenig Hilfe erfahren.. Dabei gehe es ihr nicht um einzelne Personen, und ihre subjektiven Erfahrung will sie nicht über Gebühr verallgemeinern. Sie sieht und fordert aber gleichwohl einige Veränderungsmöglichkeiten. – Im Grunde ist diese Abrechnung ein Plädoyer dafür, dass die Verantwortlichen stärker auf individuelle Befindlichkeiten, Erwartungen, Erfahrungen und gegebenenfalls Probleme eingehen sollten.
- *Dräger 2011*: Jörg Dräger: Dichter, Denker, Schulversager. Gute Schulen sind machbar – Wege aus der Bildungskrise. Mit einer politischen Gebrauchsanweisung von Klaus von Dohnanyi. DVA, 256 S., 17,99 €. – In vielen energischen Plädoyers wird gebündelt, was verschiedentlich nicht so stringent gefordert wird: frühe Bildung, Individualisierung, „Mehr Können, weniger Wissen“, Wettbewerb der Bundesländer, Umschichtung der Finanzen usw. Die klaren Perspektiven und die engagierte Rede sollten eigentlich etwas in Gang bringen bzw. die Dynamik stärken.
- *Burow 2011*: Olaf-Axel Burow: Positive Pädagogik. Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück. Beltz, 256 S., 26,95 €. – Nach einer theoretisch fundierten, konsequenten Abgrenzung zu gängigen, als untauglich beurteilten Mustern und Verfahren, mit denen Schule gestaltet werden soll, wird mit Kreativität, Mut und „pädagogischem Tiefenwissen“ eine „völlig neu verstandene“ Schule entwickelt, in der „Wertschätzung“ dominiert und Zu-kunft entworfen wird. – Ein zuversichtliches Plädoyer, das auf bereits gelungene Praxis verweisen kann.
- *Stanat/Pant 2010*: Petra Stanat, Hans Anand Pant: Externe Leistungsfeststellungen in deutschen Schulen. Potenziale und Risiken der testgestützten Qualitätssicherung. In: Pädagogik, 2010, 11, 40-44.
- *OECD 2010*: Trends Shaping Education 2010. Organisation for Economic Co-operation and Development OECD, Centre for Educational Research and Innovation, 90 S., 25,00 €. – In zahlreichen Tabellen werden im internationalen Vergleich relevante Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Bildungswesen verdeutlicht und mit der (offenen) Frage verbunden, welche Folgerungen daraus gezogen werden sollten und ob die erkennbaren Trends als unvermeidlich verstanden werden müssen. – Teilweise erstaunliche und bedenkliche Daten zur Situation in Deutschland.
- *Brügelmann u.a. 2010*: Hans Brügelmann u.a.: Pädagogik von gestern – in der Welt heute – für ein Leben morgen? Vom Unterricht als Bekehrung und Belehrung zur Schule als Ort der Begegnung und Bereicherung. In: Erwägen Wissen Ethik, 21. Jahrgang, Heft 1/2010, Hg. von Frank Benseler, Bettina Blanck, Reinhard Keil, Werner Loh. Stuttgart: Lucius&Lucius, 117 S., 28,00€. – Der grundsätzlich und perspektivisch argumentierende Haupt-Beitrag wird von 31 Autor(innen) aus unterschiedlichen Positionen und nach divergenten Kriterien kritisch kommentiert, sodass deutlicher wird, mit welchen teilweise kontroversen Zielen eine Schule „für morgen“ entwickelt werden sollte und welche Bedingungen dafür zu schaffen sind.
- *Herrmann 2010*: Ulrich Herrmann: Schulen zukunftsfähig machen. Klinkhardt, 174 S., 16,90 €. – Mit fundierter Kenntnis historischer Entwicklungen macht der Verfasser immer wieder unerbitlich deutlich, dass die Zustände des Bildungswesens nicht einmal dem entsprechen, was mindestens seit zwei Jahrhunderten (also seit Humboldt und Schleiermacher) gefordert wurde: die Schule gerecht sein zu lassen und die Fähigkeiten aller Kinder konsequent zu fördern, damit sie die Zukunft gestalten können. – Eine Sammlung von Vorträgen, denen man auch beim Lesen gut zuhören kann.
- *Maschke/Stecher 2010*: Sabine Maschke, Ludwig Stecher: In der Schule. Vom Leben, Leiden und Lernen in der Schule. VS, 162 S., 22,95 €. – Auf der Grundlage von Befragungen, Gruppendiskussionen und Aufsätzen wird Schule aus der Perspektive von Schülerinnen und Schüler der 4. bis 12. Jahrgangstufe in den Blick genommen. Herausgearbeitet werden u.a. Einstellungen zur Schule, die Beziehungen zu Lehrenden und zu MitschülerInnen, die Bedeutung des Lernens und nicht zuletzt die Strategien, mit denen Schülerinnen und Schüler versuchen, die Schule möglichst „gut“ zu bewältigen.
- *Lehner 2009*: Martin Lehner: Viel Stoff – wenig Zeit. Wege aus der Vollständigkeitsfalle. Haupt, 2. Aufl., zuerst 2006, 165 S., 24,90 €. – Verlag: Viel Stoff – wenig Zeit. Lehrer/innen und Hochschullehrer/innen oder Trainer/innen wissen gleich, wovon die Rede ist. Es heißt dann: Heute habe ich nicht alles «geschafft». – Mit dem Stoff bin noch nicht ganz «durch». – Alles habe ich noch nicht «rübergebracht». Die Menge des zu vermittelnden Stoffes ist derart groß, dass Lehrende oft nicht anders können, als in eine Art Vortragsdidaktik zu

verfallen. Martin Lehner weist praktische Wege aus der Vollständigkeitsfalle. Die Leserinnen und Leser erfahren beispielsweise, wie sie • zwischen Vollständigkeit und Gründlichkeit unterscheiden, • mit den «Sieben der Reduktion» Inhalte und Zeitbudgets abstimmen, • mit der «Extremreduktion» Wissen konzentrieren. Aus dem Inhalt: Die Expertengesellschaft: Ideen als Rohstoff des 21. Jahrhunderts • Das Mauerblümchen: Didaktik: «Lehren – das kann man doch»? • Die Vollständigkeitsfalle: Wie die «Vollständigkeitsfalle» das Handeln einschränkt • Stoffmengen konzentrieren: Die «Sieben der Reduktion» und der «Substanzcheck» • Die «neue Inhaltlichkeit»: Die Kunst einfach zu erklären • Jenseits der Inhalte – das Denken (und Fühlen): Vom kompetenten Umgang mit Wissen.

▪ *Füller 2009*: Christian Füller: Die gute Schule. Wo unsere Kinder gerne lernen. Pattloch Verlag, 284 S., 16,95 €. – In knappen Zusammenfassungen wird auf den Punkt gebracht, welche Probleme bearbeitet werden müssen, und es wird an vielen Berichten anschaulich, wie Schulen besser werden können und was diejenigen, die dies wollen, konkret tun sollten. – Eine reichhaltige Sammlung anregender Beispiele, die Mut machen. (Vgl. auch *Füller 2008*: Christian Füller: Schlaue Kinder, schlechte Schulen. Wie unfähige Politiker unser Bildungssystem ruinieren – und warum es trotzdem gute Schulen gibt. Droemer, 286 S., 16,95 €).

▪ *Bosse/Posch 2009*: Dorit Bosse, Peter Posch (Hg.): Schule 2020 aus Expertensicht. Zur Zukunft von Schule, Unterricht und Lehrerbildung. Rudolf Messner zum akademischen Abschied gewidmet. VS, 393 S., 49,90 €. – Wie genau sich das Bildungswesen zwischen Kontinuität und Wandel entwickeln wird, wissen die befragten Experten natürlich auch nicht, aber sie machen zwischen Skepsis und Zuversicht deutlich, in welchen Dimensionen gearbeitet werden muss und dass viele gute Beispiele aufzeigen, wo und wie Lösungen gefunden werden können. – Eine Sammlung kurz gefasster anregender Essays, die bei wöchentlicher Lektüre für mehr als ein ganzes Jahr ausreicht. Hinweis in PÄD-Materialien (3/10)

▪ *Kopp 2009*: Johannes Kopp: Bildungssoziologie. Eine Einführung anhand empirischer Studien. VS, 212 S., 14,90 €. – In komprimierter und gut verständlicher Weise (auch bei den Statistiken) werden historische Entwicklungen, theoretische Konzepte und empirische Befunde anschaulich dargelegt und erläutert, woran sowohl Erfolge als auch ungelöste Probleme und zu bearbeitende Aufgaben deutlich werden. – Eine hilfreiche Zusammenstellung, die Zusammenhänge und Perspektiven aufzeigt.

▪ *Gatto 2009*: John Taylor Gatto: Verdummt noch mal! Dumbing us down. Der unsichtbare Lehrplan oder Was Kinder in der Schule wirklich lernen. Genius, 125 S., 12,80 €. – Der Autor war in den USA 35 Jahre lang ein mehrfach ausgezeichnete Lehrer, zieht aber ein kritisches Fazit, in dem er individuelle und gesellschaftliche Folgen von allgemeiner Schulpflicht herausstellt.

▪ *Singer 2009*: Kurt Singer: Die Schulkatastrophe. Schüler brauchen Lernfreude statt Frust, Zwang und Auslese. Beltz, 295 S., 16,95 €. – Wer als Vater, Mutter, Lehrer, Lehrerin oder auch als bildungspolitisch Verantwortlicher nicht länger hinnehmen will, dass Kinder in der Schule an repressiven Strukturen, unter machtbesessenen Lehrpersonen, an rigiden Anforderungen etc. leiden müssen, der findet hier neben bedrückenden und empörenden Befunden eine Fülle ermutigender Beispiele aus guten (mit Preisen gelobten) Schulen, in denen den vermeintlich unveränderlichen Zwängen ein konsequenter „pädagogischer Takt“ entgegengesetzt wird, der (nicht zuletzt) auch die Lehrenden entlastet und gesunder sein lässt. – Eine eindringliche Aufforderung, die Persönlichkeitsrechte der Heranwachsenden (und der Erwachsenen!) auch in der Schule ernst zu nehmen.

▪ *Miller 2008*: Michael Miller: Lob der pädagogisch-gastronomischen Vernunft. Alle reden von Schule – was ist zu tun? Ansichten eines Kneipenbesitzers. Books on Demand, 2. Aufl., 185 S., 16,90 €. – Mit dem „Ohr am Puls der Kneipenkommunikation“ kommt der Autor zu einer radikalen und zugleich gut fundierten Kritik an der herrschenden „fachwissenvermittelnden Dauerbeschallung“, an „Zwangsbeglückungsprogrammen“ und „geistiger und körperlicher Unterforderung“. Er entwirft ein Konzept, mit dem „existenzielle Basiskonzepte“ für ein Lernen zwischen Subjektorientierung und Weltbegegnung gefunden werden können.

▪ *Bohnsack 2008*: Fritz Bohnsack: Schule – Verlust oder Stärkung der Person? Klinkhardt, 182 S., 18,90 €. – Auf der Grundlage einer sicheren (nicht konfessionell gebundenen) Gläubigkeit entfaltet der in hohem Alter noch sehr engagierte Schulpädagoge die Grundlinien einer ‚dialogischen‘, prinzipiell gleichberechtigten pädagogischen Beziehung, und er entwirft darauf aufbauend Folgerungen für eine Schule, in der die Einzigartigkeit der Person sich in intrinsisch motivierten Lernprozessen entfalten kann, von Vertrauen begleitet wird und existenzielle Sinnerfahrungen machen kann. – Ein dichtes Plädoyer für eine humanistisch fundierte Schule, das gleichwohl in konkreten Vorschlägen mündet.

- *Liessmann 2006-2015*: Konrad Paul Liessmann: Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. Piper, 10. Aufl., zuerst 2006: Zsolnay, 176 S., 8,99 €. – Verlag: „Alle reden von der Wissensgesellschaft. Debatten um die mangelnde Qualität von Schulen und Studienbedingungen – PISA! –, um Spitzenforscher und potenzielle Nobelpreisträger haben heute die Titelseiten der Zeitungen erobert. Aber wie ist es tatsächlich bestellt um das Wissen? Meint die Wissensgesellschaft es wirklich ernst mit der Bildung? Konrad Paul Liessmann entlarvt vieles, was unter dem Titel Wissensgesellschaft propagiert wird, als rhetorische Geste. Eine fesselnde Streitschrift wider den Ungeist der Zeit.“
- *Frederking/Heller/Scheunpflug 2005*: Volker Frederking, Hartmut Heller, Annette Scheunpflug (Hg.): Nach PISA. Konsequenzen für Schule und Lehrerbildung nach zwei Studien. VS, 198 S., 19,90 €. – Aus den damals vorliegenden PISA-Daten wird durch vertiefende Analysen die Situation des deutschen Schulsystems verdeutlicht: u.a. die soziale Selektivität, Probleme beim Übergang von der Schule in die abnehmenden Systeme oder zum Stellenwert von Medienkompetenz. Daraus werden Anregungen für die Forschung und die Lehrerbildung abgeleitet.
- *Tenorth 2004*: Heinz-Elmar Tenorth: Bildungsstandards und Kerncurriculum – Systematischer Kontext, bildungstheoretische Probleme. In: ZfPäd, 50, 2004, 5, 650-661. –
- *Tenorth 2004*: Heinz-Elmar Tenorth: Stichwort: “Grundbildung” und “Basiskompetenzen”. Herkunft, Bedeutung und Probleme im Kontext allgemeiner Bildung. In: ZfE, 7, 2004, 2, 169-182.
- *Rumpf 2004*: Horst Rumpf: Diesseits der Belehrungswut. Pädagogische Aufmerksamkeiten. Juventa, 224 S. – In einem weiten Horizont werden problematische Aspekte des Lehrens und Lernens aufgezeigt, um sie konstruktiv bedenken und bearbeiten zu können.
- *Giesecke 1998*: Hermann Giesecke: Pädagogische Illusionen. Lehren aus 30 Jahren Bildungspolitik. Klett-Cotta. – Mit Bezug auf klassische Konzepte der Bildung, nach denen zwischen „Handlungswissen“ (= auf das Nützliche etc. bezogen) und „Bildungswissen“ (= auf Zukunft und das Objektive bezogen) zu unterscheiden ist, wird die Bildungsreform der 1960er und 1970er Jahre einer scharfen Kritik unterzogen. Es habe eine „Demontage der Bildung“ stattgefunden, die in allen Schulformen bis zum Studium zu gravierenden Defiziten geführt habe. Bildung müsse wieder den angemessenen Stellenwert bekommen, indem für verschiedene Bildungsstufen spezifische Lernangebote entwickelt werden und der Fachunterricht sich auf das Wesentliche der Schule besinnt.
- *Winkel 1997*: Rainer Winkel: Theorie und Praxis der Schule. Oder: Schulreform konkret – im Haus des Lebens und Lernens. Schneider Verlag Hohengehren
- *von Hentig 1993-2012*: Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. 1993: mit dem Untertitel: Eine Übung in praktischer Vernunft – Eine zornige, aber nicht eifernde, eine radikale, aber nicht utopische Antwort auf Hoyerswerda und Mölln, Rostock und Solingen. Hanser, 267 S.; ab 2003: Erw. Neuauflage mit dem Untertitel: Eine Übung in pädagogischer Vernunft, Beltz, V48+288 S. – In einem weiten Spektrum werden grundsätzliche und aktuelle Fragen aus Schule und Bildungspolitik diskutiert. Eine „Erziehung zum Bürger“ bleibe eine uneingelöste Aufgabe.
- *Tillmann 1989*: Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Was ist eine gute Schule? Hamburg: Bergmann + Helbig.
- *von Hentig 1968-1975*: Hartmut von Hentig: Systemzwang und Selbstbestimmung. Über die Bedingungen der Gesamtschule in der Industriegesellschaft. 1975: 5. Aufl., Klett, 176 S. – Nach der „Begründung einer neuen Schule“ werden deren „Lernziele“ definiert und konkrete Vorschläge zur „Verwirklichung“ entwickelt.

12.1 Ebenen möglicher Veränderungen: [S. 238]

- *Büchler 2016*: Theresa Büchler: Schulstruktur und Bildungsungleichheit: Die Bedeutung von bundeslandspezifischen Unterschieden beim Übergang in die Sekundarstufe I für den Bildungserfolg. In: KZ SS, 68, 2016, 1, 53-87. – Die Dauer der gemeinsamen Beschulung in der Grundschule sowie Unterschiede in der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung weisen einen positiven Einfluss einer längeren gemeinsamen Beschulung aus, wenn diese für alle Kinder obligatorisch ist. Insbesondere für die unteren und mittleren Sozialschichten zeigen sich signifikante Vorteile einer sechsjährigen gemeinsamen Beschulung. Dagegen unterscheiden sich zweizügige Schulsysteme kaum von dreigliedrigen Schulsystemen. In Ländern mit (bedingt) freiem Elternwillen ist der Besuch des Gymnasiums wahrscheinlicher.

- *Sauter 2014*: Sven Sauter: Bildung für alle – Schule für alle? Ausblicke auf ein schulpädagogisches Spannungsfeld im Kontext von Steuerungslogik und der aktuellen Debatte um Inklusion. In: *inklusion-online.net* (Zugriff 3.10.2014). – Inklusion dürfe nicht als primär sonderpädagogische Aufgabe verstanden werden. Unter einem „menschenrechtlich fundierten Ansatz“ müsse dies zu einem Konzept der „Bildung für alle“ erweitert werden. Dadurch seien auch relativ eindeutige Kriterien für eine empirische Prüfung des Ansatzes und seiner Realisierung zu finden. Verwiesen wird dazu auf das „4A-Schema“ von Katarina Tomaševski, der früheren UN-Sonderberichterstatterin über das Recht auf Bildung. Die vier A stehen für: Availability (allgemeine Verfügbarkeit), Accessibility (diskriminierungsfreie Zugänglichkeit), Acceptability (Angemessenheit) und Adaptability (Adaptierbarkeit/Anpassbarkeit). Ergänzt wird dies um die Kategorie der Governance.
- *Wyss 2014*: Eva Wyss (Hg.): Von der Krippe zum Gymnasium. Bildung und Erziehung im 21. Jahrhundert. Beltz Juventa, 208 S., 24,95 €. – In den Beiträgen einer Ringvorlesung an der Zürcher Universität werden teils grundlegende Probleme (Gymnasium vs. berufliche Bildung), teils spezielle Fragen (Intelligenz, Nachhilfeunterricht) informativ dargelegt und anregend diskutiert. – Analysen mit kritischem Blick und in konstruktiver Perspektive.
- *Hellmer/Wittek 2013*: Julia Hellmer, Doris Wittek (Hg.): Schule im Umbruch begleiten. Studien zur Bildungsgangforschung, Band 33. Barbara Budrich, 299 S., 29,90 €. – Hinter dem vielleicht erschreckenden »Umbruch« und dem bescheidenen »begleiten« verbirgt sich eine Fülle von Anstößen und Anregungen, in denen Erfahrungen in der Lernorganisation, der professionellen Fortbildung, der strukturellen Steuerung und der begleitenden Forschung gebündelt und in theorieorientierten Analysen begrifflich gefasst werden. – Fundierte Beiträge zur konzeptionellen Unterstützung innovativer Praxis.
- *Schlömerkemper 2013*: Jörg Schlömerkemper: Schulentwicklung hat viele Ebenen! In: Nachrichten der Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung (GFPF), Nr. 1/2013, S. 12-16 (s. Homepage der GFPF: http://www.gfpf-ev.de/gfpf_info.html).
- *Hubrig/Herrmann 2012*: Christa Hubrig, Peter Herrmann: Einführung in die systemische Schulpädagogik. Carl Auer, ca. 128 S. 13,95 €.
- *Hurrelmann/Timm 2011*: Klaus Hurrelmann, Adolf Timm: Kinder Bildung Zukunft. Drei Wege aus der Krise. Klett Lerntraining, 179 S., 19,99 €. – Verlag: „Der erste Weg aus der Krise: Eltern durch ein schulbezogenes Elterntraining stärken • Der zweite Weg aus der Krise: Kooperation von Elternhaus, Kindergarten und Schule • Der dritte Weg aus der Krise: Ein Zwei-Wege-Modell für weiterführende Schulen.“
- *Goldenbaum/Kuper 2011*: Andrea Goldenbaum, Harm Kuper (Hg.): Schulen übernehmen Verantwortung. Konzeption, Praxisberichte und Evaluation. Waxmann, 160 S., 24,90 €. – Verlag: „Im Zuge der Schulreformen der letzten Jahre sind Schulen verstärkt aufgefordert, Verantwortung zu übernehmen. Gekoppelt an mehr Selbstständigkeit und größere Entscheidungsspielräume sind sie unter anderem verantwortlich für ihre pädagogische, programmatische und administrative Gestaltung. Dabei wird die Organisation Schule in der aktuellen Diskussion weniger als ein Ort isolierter Verantwortung gesehen, sondern vielmehr als professionelle Gemeinschaft mit dem Potential der Kooperation – auch über die Grenzen der Einzelschule hinaus. So erfordern etwa allein die Übergänge, die Schülerinnen und Schüler im gegliederten Schulsystem zu vollziehen haben, eine gründliche Abstimmung zwischen Schulen. Dieser Band greift die Diskussion um Verantwortung, Professionalität und Kooperation zwischen Schulen auf und dokumentiert Konzeption, Praxiserfahrungen und Evaluation des Projekts „Schulen übernehmen Verantwortung“ der Stiftung Brandenburger Tor. Damit bietet er einen Überblick zur Kategorie der Verantwortung sowie zu Instrumenten professioneller Kooperation und Netzwerkbegleitung.“
- *Schnebel/Keller 2011*: Stefanie Schnebel, Alois Keller (Hg.): Herausforderung Schulinnovation. Schule innovieren auf verschiedenen Ebenen. Schneider Hohengehren, 200 S., 18,00 €. – Verlag: „Dervorliegende Band dokumentiert, wie Praktikerinnen und Praktiker im Sinne forschenden Lernens sich mit Fragen der Schulentwicklung auseinandersetzen. Es werden Evaluationsstudien und Entwicklungsprojekte mit empirischen Anteilen vorgestellt, die vorwiegend im Sinne von Aktions- oder Praxisforschung einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Dabei greift der Band Innovationsfelder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf. Zugleich spiegeln die Beiträge die Vielfalt der Themen, Konzepte und Prozesse mit denen heute Schulentwicklung betrieben wird. Die Beiträge sind in drei Innovationsebenen unterteilt. Der erste Teil umfasst Beiträge, die Fragestellungen oder Innovationen betreffen, die auf der Systemebene angesiedelt sind und über die Einzelschule hinaus eine ganze Schullart oder alle Schulen einer Region betreffen. Die Beiträge

im zweiten Teil beziehen sich auf den Unterricht, gleichwohl wird deutlich, dass die Innovationen im Unterricht immer auch mit den sehr unterschiedlichen Typen von Schulen, in denen sie stattfinden, zusammenhängen. Der dritte Teil zeigt Bezüge zwischen Innovationen von Schule zur Professionalisierung der Lehrkräfte. Fragen und Konzepte zu Lehrpersonenaus- und -Weiterbildung, zu Einstellungen und Belastungen sind Ausgangspunkt aber auch Gegenstand von Innovationsbemühungen im Bildungsbereich.“

▪ *Fend 2006-2009*: Helmut Fend: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. 2009: Online 2., durchges. Aufl., VS, 205 S., 19,90 €. – Nach seiner „ersten Theorie der Schule“ von 1980 legt Fend jetzt den ersten Band eines auf vier Teile angelegten Werkes vor, in dem er Schule unter der Frage analysieren will, wie Schule gestaltet ist, wer die Akteure dieser Gestaltung sind und unter welchen Bedingungen sie handeln. Letztlich soll es dabei um die Frage gehen, ob das „Unternehmen“ Schule so angelegt ist, „dass die ihm anvertrauten jungen Menschen möglichst viel lernen und sich möglichst optimal entwickeln“ (S. 17). Dazu könne es nötig sein, das Bildungssystem neu zu interpretieren und zu verändern.

Um solche Ansätze zu erkennen, genüge es nicht, lediglich die Strukturen und ihre „Funktionen“ zu beschreiben. Dies tut Fend dann aber zunächst doch noch einmal ausführlich und detailliert. Er beschreibt die Entstehung des Bildungswesens und die Gründe, die diese Gestaltung ausgelöst und vorangetrieben haben. Man erkennt die gesellschaftskritischen Intentionen wieder, die schon in der früheren Fassung deutlich gemacht haben, welchen Interessen die Institutionalisierung von Bildung folgt. Die weithin bekannt gewordene frühere Funktionsbeschreibung nach Qualifikation, Selektion und Integration verwirft Fend zugunsten einer vierfachen Funktionsbeschreibung: Er spricht jetzt von Kultureller Reproduktion, Qualifikationsfunktion, Allokationsfunktion und Integrations- und Legitimationsfunktion. Da wundert man sich denn doch ein wenig, dass die durchaus auch in diesem Band beschriebene (soziale) Selektion nicht mehr als eigene Funktion benannt wird und ‚hinter‘ der harmloser klingenden Allokation verschwindet.

In einem weiteren Kapitel werden die „schulischen Binnenräume“ näher betrachtet, womit Fend u.a. die Inhalte schulischen Lernens anspricht. In diesen Abschnitten macht er das Geschehen im schulischen Alltag immer wieder an treffenden Beispielen anschaulich.

Natürlich kommen auch die „Klassiker“ der Schultheorie (wie z.B. Dreeben) angemessen zu Wort. Mit einem Vorgriff auf den historisch orientierten Band (s.u.) verdeutlicht Fend die autoritären „Sozialisationsmilieus“ der Schule an Beispielen aus dem Wilhelminischen Zeitalter und der Weimarer Republik. Es wird deutlich, wie sich Schule durch ihren sozialen Kontext auf die „Persönlichkeitsbilder“ und den „Sozialcharakter“ der jungen Menschen auswirkt und die „Saiten der Seele... tangiert“ (S. 105).

Um seine neue Theorie der Schule zu entfalten, bezieht sich Fend im zweiten Teil dieses Bandes (S. 123 ff.) auf „neue soziologische Grundlagen“: vor allem die Systemtheorie im Sinne von Luhmann/Schorr. Daraus leitet er die Abgrenzung zwischen den Subsystemen, aber auch „in funktionaler Differenzierung das gesamte Zusammenspiel von Subsystemen“ ab (S. 131). Hier findet sich dann einer der Kerne seines neuen Ansatzes: „dass Systeme gegenüber Umwelten ‚handeln‘ und zwar vor allem gegenüber sozialen Umwelten, psychischen Umwelten und kulturellen Symbolsystemen“ (S. 134). Kritisch wendet Fend allerdings ein, dass die Systemtheorie „die soziale ‚Umwelt‘ menschlichen Handelns zu wenig genau (beschreibt)“ (S. 136).

Mit dem „Paradigma der verstehenden Soziologie“, wie es vor allem von Max Weber entwickelt worden ist, bringt Fend – seiner Intention entsprechend – den „institutionellen Akteur“ ins Spiel. Mit diesem Konzept kann menschliches Handeln u.a. als „ideengesteuerte, epistemische Aktivität“ (S. 145) gedeutet werden. Die Akteure sind an „Interessen“ ausgerichtet und orientieren sich an „Opportunitäten und Restriktionen der institutionellen Umwelt“ (S. 152). Immer wieder verweist Fend auf seine Zielsetzung, „Perspektiven der Gestaltbarkeit und Veränderbarkeit“ aufzuzeigen. Wer das Bildungssystem gestalten wolle, müsse „an der Reorganisation von Wissen“ arbeiten und „für veränderte Ordnungsvorgaben ... kämpfen“ (S. 183).

Sehr viel konkreter wird es in diesem Band allerdings nicht – aber es liegen ja erst die soziologisch-theoretischen Vorarbeiten zu einer Theorie vor, die im vierten Band „Wirkung und Nutzen von Bildungssystemen“ beschreiben soll. Man darf also darauf gespannt bleiben, welchen Gestaltungsmöglichkeiten für das Bildungswesen Fend aus dieser Fundierung wird ableiten können.)

▪ *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: Schulentwicklung in der Region. In: Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung: Nachrichten 2/2004, S. 3-8.

▪ *Schlömerkemper 1997*: Jörg Schlömerkemper: Schulentwicklung hat viele Ebenen! In: Die Deutsche Schule, 89, 1997, 3, S. 262-265.

12.2 Schülerinnen und Schüler [S. 241]

■

■ *Gysin 2017*: Stefanie Gysin: Subjektives Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern. Beltz Juventa, 292 S., 34,95 €. – In ausführlich dokumentierten Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern werden Dimensionen entfaltet, in denen sich positive oder negative emotionale Einstellungen u.a. zu den Lehrpersonen, zu den Peers, zum Verlauf des eigenen Lernens entwickeln, es wird gezeigt, wie sich dies alles auf den Erfolg in der Schule auswirkt und mit welchen naheliegenden Maßnahmen es gefördert werden kann. – Ein anschaulicher und differenzierender Einblick in psychische Grundlagen des Lernens.

■ *Hüls/Schneider 2015*: Ansgar Hüls, Jost Schneider (Hg.): Schule aus Schülersicht. Ein Feedback über die Neuerungen in Unterricht und Schule. Buch mit Materialien zum Download. Cornelsen Scriptor, 262 S., 24,99 €. – Wie man Jugendliche qualitativ befragen kann, wie man das aktiv in das Studium einbinden kann und wie differenziert die Befragten Aspekte des Unterrichts (u.a. von Inklusion, über Hausaufgaben und Lehrerstress bis zu Gewalt) einschätzen, wird mit jeweils einer informativen Bilanz zum Stand der wissenschaftlichen Diskussion eingeleitet und mit Aussagen der Schüler vertieft. – Eine Anregung zur schulinternen Evaluation des Lehrens und Lernens.

■ *Bohnsack 2013*: Fritz Bohnsack: Wie Schüler die Schule erleben. Zur Bedeutung der Anerkennung, der Bestätigung und der Akzeptanz von Schwäche. Barbara Budrich, 285 S., 29,90 €. – Nach einem empirisch fundierten Bericht, wie Schülerinnen und Schüler Leistung, ihre Lehrer und ihre Mitschüler erleben und erleiden, wird ausführlich entfaltet, welche Bedeutung »Anerkennung« für die Entwicklung einer stabilen, »starken« Persönlichkeit hat und wie diese durch einen »aufbauenden« Lebensraum in der Schule gefördert werden kann. – Ein beeindruckendes Resümee eines immer noch leidenschaftlichen Schulpädagogen.

■ *Buhr 2014*: Heidrun Bründel: Schülersein heute. Herausforderungen für Lehrer und Eltern. Kohlhammer, 167 S., 22,90 €. – Verlag: „Die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. In Familie, Schule, aber auch im Freizeitbereich fanden, vorangetrieben durch den gesellschaftlichen Wandel, einschneidende Veränderungen statt. Neben die Bildung und Erziehung im familiären Nahbereich tritt mit zunehmender Bedeutung diejenige in öffentlicher Verantwortung. Hinzu kommen Internet und soziale Netzwerke, die den Alltag von Kindern und Jugendlichen heute durchdringen. Das Buch entfaltet vor einem breiten thematischen Horizont einen facettenreichen Überblick über die Lebenssituation und Lebensgestaltung heutiger Schüler. Es benennt exakt die Herausforderungen, denen sich Eltern und Lehrer heute gegenüberstehen, und beschreibt die Aufgaben, die sich daraus ergeben.“

■ *Kramer u.a. 2012*: Rolf-Thorsten Kramer, Werner Helsper, Sven Thiersch, Carolin Ziems: Das 7. Schuljahr. Wandlungen des Bildungshabitus in der Schulkarriere. Springer, 260 S., ca. 34,95 €. Verlag: „Gibt es einen Zusammenhang zwischen Formen eines biographischen Bildungshabitus und der Schulkarriere? Wie stellt sich ein solcher Zusammenhang dar und welche schulpädagogische Konsequenzen ergeben sich? Die in diesem Band vorgelegten Ergebnisse einer quantitativen Längsschnittuntersuchung erlauben erste Antworten auf diese Fragestellungen. In besonderer Weise wird dabei das 7. Schuljahr in den Blick genommen und dessen besonderer Stellenwert für die Schulkarriere analysiert. Rekonstruktionen des Bildungshabitus werden mit Strukturen und Anforderungslogiken der Schulkarriere verknüpft, wodurch theoretisch offene Fragen, wie die der Genese und Transformation des Habitus, mit empirischem Bezug beantwortet werden können.“

■ *Breidenstein 2006*: Georg Breidenstein: Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob. VS, 279 S., 20,90 €. – Anhand umfangreicher Beobachtungsprotokolle und reichhaltigen Videomaterials wird im Sinne der „grounded theory“ herausgearbeitet, welche Bedeutung die Räume, die Zeitstruktur und die damit verbundenen Zwänge haben. Unter dem Stichwort vom „Schülerjob“ wird dies auf das Verhalten der Personen bezogen. Schließlich geht es mit ähnlicher Fragestellung um Zensuren.

■ *Haselbeck 1999*: Fritz Haselbeck: Wie Schüler Schule sehen. Hilferufe an Lehrer, Eltern und Politiker? Passau: Wissenschaftsverlag Richard Rothe

■

Generationen: [S. 241]

„Neue Generationen“ [S. 16]

- *Syring/Bohl/Treptow 2016*: Marcus Syring, Thorsten Bohl, Rainer Treptow (Hg.): YOLO – Jugendliche und ihre Lebenswelten verstehen. Zugänge für die pädagogische Praxis. Weinheim: Beltz, 240 S., 29,95 €. – Von welchen kulturellen und sozialen Kontexten Jugendliche beeinflusst werden (sollen) und wie differenziert, kreativ und überwiegend positiv diese damit umgehen (können), wird Erwachsenen für diverse Erfahrungs- und Aktionsräume zugänglich gemacht. – Anregungen zu differenzierender Sensibilität unter dem Motto »You only live once!«.
- *Hurrelmann/Traxler/Karch 2016*: Klaus Hurrelmann, Christian Traxler, Heribert Karch (Hg.): Jugend, Vorsorge, Finanzen. Zwischen Eigenverantwortung und Regulierung – Lösungsansätze in Deutschland und Europa, Beltz Juventa, 224 S., 12,95 €. – Verlag: „Wer heute in das Berufsleben eintritt, soll sich vom ersten Tag an um seine Alterssicherung kümmern. Wer das nicht tut, ist später von Altersarmut bedroht. Wohl noch nie stand eine junge Generation so stark im Spannungsfeld von eigener Verantwortung und staatlicher Regulierung. Diese Studie gibt Aufschluss darüber, welche Einstellungen Jugendliche und junge Erwachsene zu Vorsorge- und Finanzthemen haben. Ergänzt wird sie durch Beiträge europäischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie analysieren die Lösungsansätze in verschiedenen Ländern und machen eindringlich klar: Nicht nur in Deutschland ist die nachhaltige Alterssicherung in Gefahr.“
- *Clemens 2015*: Iris Clemens: Erziehungswissenschaft als Kulturwissenschaft. Die Potentiale der Netzwerktheorie für eine kulturwissenschaftliche und kulturtheoretische Ausrichtung der Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa, 402 S., 39,95 €. – In ausführlichem Bezug auf die Netzwerktheorie nach Harrison C. White wird als zentrale These entwickelt, dass Identität nicht individuell isoliert verstanden werden kann, sondern sozial bedingt ist, sie entsteht in Kommunikation und Beziehungen etc., sie wird gedeutet als soziale Formation und „hybride Identität“. Aus der Analyse folgt u.a.: Die Generation Y denkt in Netzwerken statt in Hierarchien. Bei Informationsbedarf wendet sie sich an den jeweiligen Experten, nicht an Vorgesetzte in den formalen Strukturen (S. 370). Das sei eine neue Herausforderung für pädagogische Prozesse und Konzepte, die Erziehungswissenschaften sollte sich von dieser Entwicklung produktiv irritieren lassen.
- *Schneider/Crul/Lelie 2015*: Jens Schneider, Maurice Crul, Frans Lelie: generation mix. Die superdiverse Zukunft unserer Städte und was wir daraus machen. Waxmann, 132 S., 19,90 €. – Aufgezeigt wird mit Daten und kurzen Biografien, dass sich in ausgewählten europäischen Städten (vor allem in Hamburg) eine „demographische Revolution“ vollzogen hat: Es gibt in ihnen keine "Mehrheitsgesellschaft" mehr, aber auch bisherige ethnische Zuordnungen wandeln sich zugunsten von „Mehrfach-Identitäten“ immer wichtiger. Die „Generation Mix“ ist mehrsprachig und interkulturell, sie pflegt das kulturelle Erbe der Eltern und kreiert gleichzeitig die neue Stadtkultur. Deshalb ist es wichtig, den Übergang zu einer „Einwanderungsgesellschaft“ nicht nur verbal, sondern auch mental zu vollziehen und das Gemeinwesen entsprechend zu gestalten.
- *Bertram/Deuflhard 2015*: Hans Bertram, Carolin Deuflhard: Die überforderte Generation. Arbeit und Familie in der Wissensgesellschaft. Barbara Budrich, 253 S., 28,00 €. – Die „Überforderung“ wird darin gesehen, dass der Berufseinstieg für diese Generation spät und oft auf unsicheren Wegen erfolgt. Dadurch ist es schwierig, eine Familie zu gründen. Es entsteht der Eindruck, dass die in einer glücklichen und zumeist wohlhabenden Kindheit erwachsenen Erwartungen an eine ebenso reiche Zukunft sich nicht erfüllen werden. Das Erwachsenwerden und der Übergang in eine selbständige Lebensführung erweisen sich als schwierig. Nach einer systematischen Bilanz zur vorliegenden Empirie zeigen die Autoren politische Handlungsbedarfe und Lösungsmöglichkeiten auf, ohne sich auf scheinbar ‚einfache‘ Lösung zu beziehen.
- *Harring 2015*: Marius Harring: Sozialisation aus der Perspektive der Jugendforschung. Ein Kommentar zu der Debatte im ZSE-Schwerpunktheft „Quo vadis Sozialisationsforschung?“ In: ZSE, 35, 2015, 4, 434-438. – Es wird herausgestellt, dass Jugendliche heute mit anderen Herausforderungen konfrontiert sind als vorangegangene Jugendgenerationen: Sie müssen in einer zunehmend globalen und transnationalen Welt kommunizieren und interagieren; Prozesse der Verselbstständigung und Ablösung von Elternhaus verlaufen asynchron und divergieren zeitlich immer weiter, es entsteht „ein Spannungsverhältnis zwischen einer kulturellen und psychischen Reife einerseits und materiellen wie räumlichen Autonomie andererseits“; verschiedene Lebensbereiche sind stärker miteinander verschränkt und zugleich entgrenzt, Freizeitwelten werden in Zusammenhang mit der Ganztagschule stärker in den schulischen Raum verlagert. Es sei „verkürzt“, diese Herausforderungen mit den gängigen Mustern der Entwicklungsaufgaben zu interpretieren.

▪ *Hurrelmann/Albrecht 2014*: Klaus Hurrelmann, Erik Albrecht: Die heimlichen Revolutionäre. Wie die Generation Y unsere Welt verändert. Weinheim: Beltz, 240 S., 18,95 €. – Es wird nachvollziehbar gemacht, wie realistisch Jugendliche und junge Erwachsene (die „Ypsiloner“) Probleme der aktuellen Lebenswelt und mögliche Perspektiven ihrer Zukunft durchschauen, wie zuversichtlich sie persönlichen Erfolg und Genuss miteinander verbinden wollen und wie sich Schule unter diesen Perspektiven verändern sollte. – Gewissermaßen ein „Buch zum iPhone“ über einen (wie starken?) Hoffnung weckenden Trend.

▪ *Bund 2014*: Kerstin Bund: Glück schlägt Geld. Generation Y: Was wir wirklich wollen. Hamburg: Murmann, 198 S., 19,99 €. – Das hier gezeichnete Selbstbild lässt hoffen, dass „die junge Generation“ sich nicht länger von den etablierten Angeboten und Erwartungen vereinnahmen lassen will, sondern die Frage nach dem „Warum“ (engl. *y*=“why“) stellt und ihr Leben und Lernen in eigener Verantwortung gestalten will. – Auch eine Anregung für ältere Generationen!

▪

▪ *Hurrelmann/Karch 2013*: Klaus Hurrelmann, Heribert Karch (Hg.): Jugend, Vorsorge, Finanzen. Von der Generation Praktikum zur Generation Altersarmut? Beltz Juventa, 220 S., 12,95 €. – Verlag: „Heute Generation Praktikum – morgen Generation Altersarmut? Vom Verhalten der jungen Generation hängt es ab, ob die auf eine frühe Eigenvorsorge setzenden Rentenreformen der letzten Jahre Erfolg haben werden oder nicht. Macht die junge Generation den eingeleiteten Systemwechsel mit? Die vom Versorgungswerk MetallRente beauftragte Studie macht deutlich, dass die neuen Anforderungen der Altersvorsorge in deutlichem Widerspruch zur Lebensplanung junger Menschen stehen. Zum zweiten Mal hat das Versorgungswerk MetallRente die Studie "Jugend, Vorsorge, Finanzen" in Auftrag gegeben. Vom Verhalten der jungen Generation hängt es ab, ob die auf eine frühe Eigenvorsorge setzenden Rentenreformen der letzten Jahre Erfolg haben werden oder nicht. Macht die junge Generation den eingeleiteten Systemwechsel mit? Droht ihr das Schicksal, von einer "Generation Praktikum" zu einer "Generation Altersarmut" zu werden? Unter Leitung des bekannten Jugendforschers Klaus Hurrelmann werden in der von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten Erhebung die wirtschaftlichen und finanziellen Einstellungen und Handlungen von 3000 17- bis 27-Jährigen analysiert. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die neuen Anforderungen der Altersvorsorge in deutlichem Widerspruch zur Lebensplanung junger Menschen stehen.“

▪ *Schwertfeger 2013*: Anja Schwertfeger: Generationsbeziehungen in der Schule. Peter Lang, 392 S., 57,95 €. – Die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden sollen untersucht werden unter der Annahme, dass diese in der Schule im Wesentlichen bestimmt werden durch institutionelle (distale) und personale (proxymale) Bedingungen einerseits und andererseits durch gesamtgesellschaftliche Bedingungen. Zentrale Fragestellungen sind dabei: I. Wie erleben Schüler und Lehrer ihre gemeinsame Beziehung? Dabei stehen die eigenen Erfahrungen und die wechselseitigen Erwartungen im Mittelpunkt. II. Welche Orientierungsmuster von Schülern und Lehrern bestimmen den gemeinsamen Schulalltag und das soziale Miteinander? Dazu sollen Fremdeinschätzungen und Selbsteinschätzungen der Lehrenden und der Schülerinnen und Schüler untersucht werden. III. Welche institutionellen Faktoren beeinflussen die interpretativen Beziehungen an Schulen? Dabei wird die dritte Fragestellung als Frage danach verstanden, ob die intergenerativen Beziehungen über personalen Faktoren hinaus auch beeinflusst werden durch institutionelle Bedingungen und ob bzw. wie diese ggf. verändert werden können.

▪ *Malter/Hotait 2012*: Bettina Malter, Ali Hotait (Hg.): Was bildet ihr uns ein? Eine Generation fordert die Bildungsrevolution. Vergangenheitsverlag, 200 S., 12,99 €. Warum unser Bildungssystem einen Neustart braucht...

Auf der Homepage (9.7.2016) stellt sich die Initiative vor: Was bildet ihr uns ein? ist eine ehrenamtliche, überparteiliche Initiative und besteht aus etwa 50 engagierten Schüler_innen, Studierenden und Promovierenden, die das deutsche Bildungssystem kritisieren – und zwar aus der Perspektive der jungen Generation.

Was bildet ihr uns ein? war zunächst eine Gruppe von 32 Schüler_innen, Studierenden und Promovierenden, die in Selbstporträts und Analysen auf Hürden im deutschen Bildungssystem aufmerksam machten. Diese wurde in dem Buch Was bildet ihr uns ein? Eine Generation fordert die Bildungsrevolution veröffentlicht, das im Juni 2012 erschien.

Daraus entstand die Idee, einen Bildungsblog zu betreiben, um weiter aktuelle Bildungsthemen aus der jungen Perspektive zu behandeln und zu diskutieren. Zudem soll es der jungen Generation als Plattform dienen, auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Inzwischen gibt es nun auch eine Gruppe, die politische Aktionen plant.

Die Initiative Was bildet ihr uns ein? hat das Ziel, dass die junge Generation bei Bildungsthemen in der öffentlichen Debatte stärker wahr genommen wird. Zudem will sie eine gesellschaftliche Debatte anstoßen. Denn die Gesellschaft kann Veränderungen im Bildungssystem vorantreiben.

▪ *Heitmeyer/Mansel/Olk 2011*: Wilhelm Heitmeyer, Jürgen Mansel, Thomas Olk (Hg.): Individualisierung von Jugend. Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitsuche und gesellschaftlichen Reaktionen. Beltz Juventa, 290 S., 24,95 €. – Wie unterschiedlich Heranwachsende mit den komplizierter gewordenen, aber eben auch offeneren Angeboten zur Gestaltung ihres Lebens umgehen (z.B. „depriviert“, „ambitioniert“ oder „realistisch“), woran sie dabei scheitern können und wann es gelingen kann, das machen kritische Auseinandersetzungen mit der Individualisierungsthese, vor allem aber Studien zu verschiedenen Lebensbereichen transparent. – Ein empirisch fundierter Einblick, der Irritationen über „die Jugend“ auflösen kann.

▪ *Fritzsche 2009*: Lara Fritzsche: Das Leben ist kein Ponyhof. Die unbekannte Welt der Abiturienten. Kiepenheuer&Witsch, 215 S., 17,95 €. – Dass der Jüngling »errötend ihren Spuren folgt«, erwartet man ja nicht mehr, aber dass heutzutage in den Beziehungen »geile Typen« derart wichtig sind, dass die eigene Zukunft irgendwie offen sein soll, aber doch gezielt geplant wird, dass alles Mögliche probiert wird, dass die Note mehr zählt als die Erkenntnis, all das und manches mehr haben viele Jugendliche der Autorin ein Jahr lang mit großer Offenheit erzählt, so dass die Leserinnen und Leser (aber vermutlich nicht alle) staunend (und bedauernd?) Anteil nehmen können. – Ein authentischer(?) Einblick in eine Lebenswelt neben der Schule.

▪ *Helsper/Kramer/Hummrich/Busse 2009*: Werner Helsper, Rolf-Torsten Kramer, Merle Hummrich, Susann Busse: Jugend zwischen Familie und Schule. Eine Studie zur pädagogischen Generationsbeziehung. VS, 380 S., 39,90 €. – Das Buch ist Ergebnis des Forschungsvorhabens „Pädagogische Generationsbeziehungen in Familie und Schule“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von Ende 2001 bis Mitte 2007 gefördert wurde. Zentrale These dieser Studie ist, dass die pädagogische Erzeugung der jüngeren Generation an zwei zentralen Orten, nämlich der Familie und der Schule, stattfindet. Jugendliche begegnen der älteren Generation somit in der doppelten Gestalt von Eltern und Lehrern bzw. Lehrerinnen. Wie Jugendliche diese doppelte Situierung gegenüber der älteren Generation erfahren, welche Passungen zwischen Schule und Familie bestehen, wie das Zusammenspiel von Schule und Familie die jugendlichen Bildungs- und Individuationsprozesse fördern bzw. erschweren, das zu erforschen steht im Mittelpunkt dieser Studie.

Ausgehend von einem Überblick über Generationstheorien und über erziehungswissenschaftliche Generationenkonzepte werden an insgesamt drei kontrastierenden Schulen mit Hilfe von Fallstudien die pädagogischen Generationsbeziehungen rekonstruiert. Dabei geben die schulischen Generationsentwürfe, die im Rahmen der Aufnahmefeier neuer Schülerinnen und Schüler rekonstruiert wurden, Aufschluss über die Beziehungen von Familie und Schule. Interessant an der Studie ist, dass nur wenige Worte genügen, wie z.B. die Eröffnungsfloskeln bei einer Schulfeier, um das Generationenkonzept der Schule zu entschlüsseln. So wird an der Rede des Schulleiters des Martin-Luther-Gymnasiums in Wittenberg sehr schnell das traditions- und leistungsorientierte Erziehungsideal von Demut und Tugendhaftigkeit im Sinne einer christlich pietistischen Bildungstradition klar, während die Begrüßung der Schulleiterin der Sekundarschule Gernau mit ihrem „immer herein in die gute Stube“ verdeutlicht, dass hier Schule als organisierter Bestandteil der Ortsgemeinschaft verstanden wird. Die aufgrund von Einzelinterviews entstandenen Typenbildungen von Schülerinnen und Schülern geben darüber hinaus Aufschluss über verschiedene Formen der Generationsbeziehung an Schulen. Die Fallportraits reichen von „expressiver Anpassung an die Welt der bildungsbürgerlich orientierten Erwachsenenwelt“ über den „geduldig scheinbaren Abweichler an einem elitären, leistungsorientierten Gymnasium“ bis hin zum „Kampf um Anerkennung in Familie und Schule“ (vgl. S. 92 ff).

Das Buch bietet Anregungen zur Diskussion und könnte so manche Schulleitung dazu anregen, ihre Äußerungen im Rahmen von Festvorträgen zu überprüfen und die darin enthaltene Vorstellung von Generationsbeziehung neu zu überdenken. Der Band bietet einen differenzierten und empirisch basierten Einblick in die Beziehungsmechanismen zwischen Lehrer(inne)n und Schüler(inne)n sowie Eltern und ihren Kindern – auch wenn die Texte an einigen Stellen sehr komplex sind.

▪ *Ecarius 2008*: Jutta Ecarius: Generation, Erziehung und Bildung. Eine Einführung. Kohlhammer, 192 S., – Welche pädagogischen Aufgaben bearbeitet werden müssen (oder sollten), weil wir als Generationen miteinander leben (müssen), wird in konzentriert verfassten Beiträgen aus der Sicht klassischer und lebender Pädagog(inn)en gut nachvollziehbar referiert und durch vielfache Verweise und Bezüge in ihren unterschiedlichen Pointierungen herausgearbeitet. – Das anregende Arbeitsbuch kann die pädagogische Verantwortung für die nachfolgenden Generationen wieder bewusst machen.

- *Klika 2002*: Dorle Klika: Das Verhältnis der Generationen. Zur Aktualität eines pädagogischen Grundproblems. In: DDS, 94, 2002, 3, 381-391.

Pubertät: [S. 242]

- *Pädagogik 2014*: Herausforderungen. Schwerpunktthema in Heft 7-8/14. In der Pubertät wird die Arbeit in den Schulen mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Berichtet wird über Konzepte, nach denen Schülerinnen und Schüler sich in längeren Phasen außerhalb von Schulen mit ganz anderen Aufgaben auseinandersetzen müssen und sich bewähren können - zum Beispiel in einem Sozialpraktikum oder der Arbeit in einem Schul-Hof und ähnlichem. Der "Abschied von der Kindheit" soll auf diese Weise produktiv bearbeitet werden.
- *Niekrenz/Witte 2011*: Yvonne Niekrenz, Matthias D. Witte (Hg.): Jugend und Körper. Leibliche Erfahrungswelten. Juventa, 292 S., 29,95 €. – Wie schwierig es für Jungen und Mädchen sein kann, sich mit dem eigenen Körper und seinen Wandlungen zu identifizieren, sich mit unterschiedlichen sozialen Erwartungen zu arrangieren und in all diesen Wirrungen eigene Entwürfe zu erproben und wieder zu verwerfen, das wird in einfühlsamen Studien zu vielen Problemlagen mit vielen Details nachvollziehbar gemacht. – Eine hilfreiche Aufklärung, die irritierendes Verhalten verständlich machen kann.
- *PÄDAGOGIK 2011*: In Heft 6/11 werden die „Herausforderungen“ erörtert, die mit der Entwicklungsphase „Pubertät“ für die Heranwachsenden und für ihre erwachsenen Begleiter verbunden sind: Warum ist diese Phase insbesondere „heute“ so schwer zu verstehen und wie kann die Schule die Suche nach „Identität“ im Unterricht unterstützen und Raum für „Sinnsuche und Selbstentwurf“ geben?

Verhaltensprobleme: / Verhalten: [S. 16]

- *Baumann/Bolz/Albers 2017*: Menno Baumann, Tijs Bolz, Viviane Albers: »Systemsprenger« in der Schule. Auf massiv störende Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern reagieren. Mit Online-Material. Beltz, 168 S., 19,95 €. – Aus hilfreichen theoretischen Orientierungen werden Konzepte für eine flexible Gestaltung der Schulstrukturen, der Klassenstrukturen und eine sensible pädagogische Haltung im Interaktionsprozess mit einzelnen Schülern abgeleitet, mit denen die Schule wieder zu einem »haltefähigeren Ort« werden kann. – Plausible und ermutigende Anregungen zum »Sprengen« problematischer Situationen.
-
- *Lehner/Vervoort 2017*: Horst Lehner, Denise Vervoort: Das Interventionsbuch: Mobbing an Schulen stoppen. Mit Online-Materialien. Beltz, 158 S., 24,95 €. – An gut nachvollziehbaren Fällen (von »Zickenkrieg« bis zu medialen Diffamierungen) werden Merkmale, Rollen, Phasen und Motive des Mobbings aufgezeigt, um dann ein in langjähriger Erfahrung entwickeltes und bewährtes Interventionsprogramm zu präsentieren, für das geeignete Materialien zur Verfügung gestellt werden. – Plausible Anregungen zur Prävention und Intervention.
-
- *Kühn 2018*: Arne Kühn: Lehrer-Schüler-Beziehungen konstruktiv gestalten. Erfolgreicher Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. Ernst Reinhardt, 203 S., 22,90 €. – Verlag: Fabian kommt am Morgen ins Klassenzimmer und wirft seinen Schulranzen ohne ersichtlichen Grund gegen die Wand. – Für LehrerInnen, die SchülerInnen mit Verhaltensauffälligkeiten unterrichten, sind Konflikte und Unterrichtsstörungen Normalität. Man steht unter Druck, angemessen zu reagieren und gleichzeitig Bildungsinhalte zu vermitteln. Der Lernerfolg von SchülerInnen mit Verhaltensauffälligkeiten hängt dabei maßgeblich von einer positiven Lehrer-Schüler-Beziehung ab. Doch wie sieht eine solche Beziehung aus und wie kann sie im Schulalltag gestaltet werden? Diese und weitere Fragen beantwortet der Autor in seinem Buch. Er gibt wichtige Informationen zu schulischen Rahmenbedingungen und Interaktionen sowie zahlreiche Tipps für die Praxis. Ein Kapitel zur Lehrer-gesundheit rundet das Buch ab.
-
- *Ricking/Hagen 2016*: Heinrich Ricking, Tobias Hagen: Schulabsentismus und Schulabbruch. Grundlagen – Diagnostik – Prävention. Kohlhammer, 206 S., 29,00 €. – Verlag: „Ein großer Teil aller Schüler zeigt die Neigung, gelegentlich auch ohne gültige Entschuldigung der Schule fernzubleiben. Bei immerhin 3 bis 5 % eines Jahrgangs entwickeln sich Formen von gewohnheitsmäßigem Schulabsentismus, bis hin zu chronischer Schulverweigerung und zum Schulabbruch. Das Buch behandelt das Phänomen Schulabsentismus wesentlich

aus schulischer Perspektive. Im Mittelpunkt stehen dabei konkrete schulische Handlungsmethoden und -konzepte, die auf den Ebenen Pädagogik, Schulorganisation und Unterricht ansetzen, aber auch außerpädagogische und -schulische Fachkompetenz in ein Netzwerk kooperativer Hilfe einbinden.“

- *Algermissen 2012*: Ulf Algermissen: Pädagogische Arbeitsbündnisse kooperativ gestalten. Analysen gemeinsamen Handelns mit sozial und emotional herausfordernden Kindern in der Grundschule. Klinkhardt, ca. 216 S., 32,00 €.
- *Nolting 2002-2016*: Hans-Peter Nolting: Störungen in der Schulklasse. Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. Beltz, 10. völlig neue Auflage, 13. Aufl., 173 S., 12,95 €. – Verlag: „Wie reagieren Lehrer auf die alltäglichen Störungen im Unterricht und wie kann man sie wirklich in den Griff bekommen – dazu stellt der Autor anhand von vielen Beispielen erprobte praktische Strategien und Ratschläge vor. ... Das Buch behandelt sowohl die Prävention von Störungen als auch den Umgang mit bereits eingetretenen Konflikten. Es stützt sich dabei auf Forschungen im Klassenzimmer und Konzepte, die in der Klasse erprobt wurden. Viele Erkenntnisse und Strategien, obwohl gut fundiert und überaus nützlich, sind in Pädagogenkreisen kaum bekannt worden. Der Autor zeigt, dass gutes Lehrerverhalten durchaus ein lernbares Verhalten ist und Disziplin nicht eine Frage der »Disziplinierung« (des »Durchgreifens«), sondern eine Frage des pädagogischen Geschicks, ob lehrer-zentriert oder kooperativ zusammen mit der ganzen Klasse.
- *Petermann/Döpfner/Görtz-Dorten 2016*: Franz Petermann, Manfred Döpfner, Anja Görtz-Dorten: Aggressiv-oppositionelles Verhalten im Kindesalter. Hogrefe, 3., überarbeitete Auflage, 193 S., 21,99 €. – Verlag: „Die Diagnostik und Therapie aggressiven und oppositionellen Verhaltens bei Kindern stellt eine besondere Herausforderung dar, weil diese Störungen sehr häufig auftreten, oft einen chronischen Verlauf haben und insgesamt schwer zu behandeln sind. Der Diagnostik- und Therapieleitfaden bietet wertvolle Hinweise und Anregungen zum konkreten therapeutischen Vorgehen. Der Band stellt zunächst den aktuellen Stand der Forschung hinsichtlich Symptomatik, Komorbidität, Pathogenese, Verlauf und Therapie aggressiv-oppositioneller Störungen dar. Anschließend werden die Leitlinien zur Diagnostik und Verlaufskontrolle, zur Interventionsindikation sowie zur Behandlung formuliert und ihre Umsetzung in die klinische Praxis ausführlich dargestellt. Diagnostische Verfahren und Interventionsprogramme, die in den verschiedenen Phasen der Therapie eingesetzt werden können, werden kurz und prägnant beschrieben. Materialien zur Diagnostik und Elternberatung sowie die Darstellung von zwei ausführlichen Fallbeispielen helfen dabei, die Leitlinien in die Praxis umzusetzen.“
- *Methner/Popp/Seebach 2016*: Andreas Methner, Kerstin Popp, Barbara Seebach (Hg.): Verhaltensprobleme in der Sekundarstufe. Unterricht – Förderung – Intervention. Kohlhammer, 373 S. 42,00 €, E-Book 37,99 €. – Bevor emotionale und soziale Defizite »festgestellt« werden, sollten die zugrundeliegenden Normen bedacht, die Symptome genau erfasst und mögliche Ursachen verstanden werden, um gezielt und wirksam präventiv oder therapeutisch agieren zu können. – Ausführliche Erörterungen der Erscheinungsformen und zahlreiche Vorschläge zur Bearbeitung in der Schule.
- *Abelein/Stein 2016*: Philipp Abelein, Roland Stein: Förderung bei Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen. Kohlhammer, 234 S., 29,00 €, E-Book 25,99 €. – Ohne die mögliche Bedeutung medizinischer Behandlungen zu leugnen, wird der Blick gelenkt auf »multifaktorielle Ansätze«, die differenzierende Fragen nach möglichen Ursachen anregen und pädagogisch orientierte Förder- und Trainingsmöglichkeiten eröffnen, deren Wirkungen kritisch und doch zuversichtlich erörtert werden. – Eine fundierte Handreichung zur fallspezifischen Beratung und Hilfe.
- *Lukesch 2016*: Helmut Lukesch (Hg.): Auffälligkeiten im Erleben und Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Handlungsmöglichkeiten für Lehrkräfte. Hogrefe, 440 S., 39,95 €. – Zwanzig Problemen des Lernens, aktiver und passiver sozialer Beeinträchtigung, psychischer Instabilität, des Suchtverhaltens bis zu Hochbegabung werden zunächst an Fallbeispielen erläutert, begrifflich geklärt, in der Ausprägung beschrieben und mit möglichen Maßnahmen erörtert. – Eine differenzierende Anleitung zum Verständnis und zum Handeln.
- *Freisleder/Hordych 2014*: Franz Joseph Freisleder mit Harald Hordych: Anders als die anderen. Was die Seele unserer Kinder krank macht. Piper, 304 S., 15.09.2014, 22,99 €. – Verlag: „Was kann man tun, wenn der Sohn ununterbrochen vorm Computer hockt oder die Tochter sich auf Modelmaße hungert? Ist das noch normal? Solche Fragen stellen sich viele Eltern. Franz Joseph Freisleder, einer der renommiertesten Kinder- und Jugendpsychiater Deutschlands, erklärt, was seelische Erkrankungen sind und wie man sie am besten behandeln kann. Jedes Kind kann es treffen. Nicht nur solche aus Risikofamilien, sondern auch Kinder aus

intakten Elternhäusern können Opfer seelischer Erkrankungen werden. ADHS und Schizophrenie, Depressionen und Essstörungen sind Ausdruck schwerer psychischer Störungen. Doch ebenso gibt es "normale" kindliche Verhaltensweisen, die Eltern zwar nerven mögen, aber mit Verständnis und Geduld wie von selbst wieder verschwinden. Franz Joseph Freisleder erzählt anschaulich und mit großem Einfühlungsvermögen aus seiner jahrzehntelangen Praxis als Kinder- und Jugendpsychiater. Gemeinsam mit dem Journalisten Harald Hordych hat er Schlüsselfälle entwickelt, die zeigen, worauf es ankommt. Seine Botschaft an die Eltern: Jedes Kind hat eine echte Chance auf Heilung - sofern man sich der Gefährdung bewusst ist, gemeinsam mit seinem Kind kämpft und ihm hilft, wann immer es Hilfe braucht.“

▪ *Ellinger/Koch/Schroeder 2007*: Stephan Ellinger, Katja Koch, Joachim Schroeder: Risikokinder in der Ganztagschule. Ein Praxishandbuch. Kohlhammer, 259 S., 28,00 €. – In der festen Überzeugung, dass die Schülerinnen und Schüler in der Ganztagschule intensiver und erfolgreicher lernen können, und aus der Perspektive, dass Kinder nicht wie „triviale Maschinen“ funktionieren, sondern sich in individuellen und situativen Konstellationen immer anders verhalten, werden für die wichtigsten Förderbereiche (Interkulturalität, Lernförderung, Armut, Störungen der Aufmerksamkeit, Störungen des Bindungsverhaltens, Schulabsentismus) Ansätze zur Lösung erarbeitet, um daran anschließend konkrete Schritte auf dem Weg zur Einrichtung einer Ganztagschule bzw. ihrer Weiterentwicklung zu entwickeln. – Ein informatives und praxisbezogenes Handbuch.

▪

▪ *Meyer/Tretter 2015*: Barbara E. Meyer, Tobias Tretter, Uta Englisch (Hg.): Praxisleitfaden auffällige Schüler und Schülerinnen. Beltz, 264 S., 24,95 €. – PÄDAGOGIK-Materialien 9/2015: Die AutorInnen „schlagen ein schematisiertes Vorgehen in sechs Schritten vor – von der Beobachtung und Identifizierung des Problems über Techniken der Gesprächsführung und Ratschläge, wie einzelne gefördert werden können, ohne die gesamte Klasse aus dem Blick zu verlieren, wie Unterstützung aktiviert und schließlich ein Förderplan erstellt, überwacht und gegebenenfalls nachgesteuert wird. In hilfreichen Übersichten können sich Lehrer außerdem gezielt über zahlreiche Auffälligkeiten und Handlungsmöglichkeiten informieren: über externalisierende und internalisierende Störungen, Süchte und selbstgefährdendes Verhalten, leistungs- und schulspezifische Auffälligkeiten, Probleme, die im Zusammenhang mit einer Zerrüttung des Umfelds entstehen, körperliche Beeinträchtigungen und Entwicklungsstörungen sowie über einzelne Merkmale von Persönlichkeitsstörung.

▪ *Ellinger/Koch/Schroeder 2007*: Stephan Ellinger, Katja Koch, Joachim Schroeder: Risikokinder in der Ganztagschule. Ein Praxishandbuch. Kohlhammer, 259 S., 28,00 €. – In der festen Überzeugung, dass die Schülerinnen und Schüler in der Ganztagschule intensiver und erfolgreicher lernen können, und aus der Perspektive, dass Kinder nicht wie „triviale Maschinen“ funktionieren, sondern sich in individuellen und situativen Konstellationen immer anders verhalten, werden für die wichtigsten Förderbereiche (Interkulturalität, Lernförderung, Armut, Störungen der Aufmerksamkeit, Störungen des Bindungsverhaltens, Schulabsentismus) Ansätze zur Lösung erarbeitet, um daran anschließend konkrete Schritte auf dem Weg zur Einrichtung einer Ganztagschule bzw. ihrer Weiterentwicklung zu entwickeln. – Ein informatives und praxisbezogenes Handbuch.

▪ *Landscheidt 2007*: Karl Landscheidt: Wenn Schüler streiten und provozieren. Richtig intervenieren bei antisozialem Verhalten. Ernst Reinhardt Verlag, 263 S., 26,90 €.

▪ *Walker 2004*: Barbro Walker: Edu-Kinestetik – ein pädagogischer Heilsweg? Eine kritische Analyse. Tectum (Marburg), 235 S., 25,90 €. – Die sorgfältige Analyse der vorliegenden Forschung macht deutlich, dass die Versprechungen nicht nur nicht erfüllt werden (können), sondern mögliche Risiken verdrängt werden. Eine Kurzfassung ist in der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ (94, 2004, 4, S. 514-515) erschienen.

▪ *Nolting 2002-2016*: Hans-Peter Nolting: Störungen in der Schulklasse Untertitel Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. 13. Aufl., Beltz, 173 S., 12,95 €. – Verlag: Wie Lehrer auf die alltäglichen Störungen im Unterricht reagieren und wie man sie wirklich in den Griff bekommen kann – dazu stellt dieser langjährig erfolgreiche und jetzt völlig überarbeitete Ratgeber praktische Konzepte vor. Der Autor zeigt, dass effektives Lehrerverhalten ein erlernbares Handwerk ist und Disziplin nicht »Disziplinierung« erfordert, sondern durch erlernbare Handlungsstrategien und pädagogisches Geschick zu erreichen ist.

Jugend: heute [S. 16]

▪ *Mühl 2016*: Melanie Mühl: 15 sein. Was Jugendliche heute wirklich denken. Carl Hanser, 224 S., 18,90 €. – Das ausführlich gezeichnete Bild kann drastisch daher kommende Gesamturteile relativieren, aber in vielen Aspekten auch nicht gerade beruhigen. – Ein authentisch wirkender Einblick.

- *Thomas/Calmbach 2013*: Peter Martin Thomas, Marc Calmbach (Hg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Spektrum Akademischer Verlag, 250 S., 24,95 €. – Aus der Studie „Wie ticken Jugendliche 2012?“ werden Folgerungen abgeleitet, die der Vielfalt jugendlicher Lebenswelten gerecht werden können.
- *Herrndorf 2012-2014*: Wolfgang Herrndorf: Tschick. Rowohlt Taschenbuch, 36. Aufl., (zuerst 2012?), 256 S., 8,99 €. – Ein eindrucksvoll geschilderter jugendlicher ‚Ausbruch‘ aus der normierten Lebenswelt.
- *Calmbach u.a. 2012*: Marc Calmbach, Peter Martin Thomas, Inga Borchard, Bodo Flaig: Wie ticken Jugendliche 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg, ca. 368 S. 39,90 €. – Es wird deutlich, wie unterschiedlich Jugendliche ihren Lebensalltag erleben. Dabei gibt es erhebliche Unterschiede und bedeutsame „soziokulturelle Logiken“, die man verstehen müsse, um darauf pädagogisch reagieren zu können.
- *PÄDAGOGIK 1/2012*: Unter dem Titel „Arbeitsdisziplin“ wird diskutiert u.a. über deren Bedeutung für erfolgreiches Lernen, wie sie gefördert werden kann, und es wird berichtet, was Schülerinnen und Schüler davon halten.
- *Krüger/Deinert/Zschach 2012*: Heinz-Hermann Krüger, Aline Deinert, Maren Zschach: Jugendliche und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und Bildungsbiografien in einer Längsschnittperspektive. Barbara Budrich, 292 S., 29,90 €. – Dass Einstellungen zur Schule, zu Leistungen und zu Lehrenden in informellen Gruppen sehr verschieden sind und dass diese sich im Laufe der Jahre mehr oder weniger verändern, wird aus Befragungen und Interviews in einer Stichprobe von 87 bzw. 32 »echten« Längsschnittfällen detailliert nachgezeichnet, so dass der Eindruck bleibt, dass man im Grunde immer neu genau hinschauen müsste. – Eine sprachlich elaborierte Studie, als deren Adressaten vermutlich Spezialisten gedacht sind.
- *Streblow 2011*: Claudia Streblow: Schulsozialarbeit und Lebenswelten Jugendlicher. Ein Beitrag zur dokumentarischen Evaluationsforschung. Barbara Budrich, 2. Aufl., ca. 350 S., ca. 36,00 € – Verlag: Die Studie widmet sich dem Zusammenspiel von Schulsozialarbeit und den Lebenswelten Jugendlicher. Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern einer Berliner Hauptschule verschaffen der Leserschaft so wohl einen Einblick in die Erfahrungshintergründe der Jugendlichen als auch die Umgangsweisen mit den Angeboten von Schulsozialarbeit. Besonders deutlich wird, wie die Jugendlichen Erfahrungen der Ausgrenzung und Stigmatisierung mit Hilfe der Schulsozialarbeit durchbrechen können und Schulsozialarbeit einen Handlungsfreiraum schafft. Der Band wurde 2008 durch die Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) mit dem DeGEval-Nachwuchspreis für hervorragende Beiträge zur Evaluationsforschung ausgezeichnet. „Neuland betritt Claudia Streblow, wenn sie die Gruppendiskussion als Methode der Evaluationsforschung am Beispiel von Schulsozialarbeit nutzt. Streblow kann (...) zeigen, dass Gruppendiskussionen in der Evaluationsforschung den analytischen Zugriff auf explizite Bewertungen und den diesen zugrunde liegende Werthaltungen erlauben, und kommt zu überraschenden Ergebnissen (...) was m.E. ähnlich bedeutsam ist wie die Ergebnisse von Willis seinerzeit“. (Daniela Jauk 2007 in: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol 8, No 3, Art. 12)
- *Heitmeyer/Mansel/Olk 2011*: Wilhelm Heitmeyer, Jürgen Mansel, Thomas Olk (Hg.): Individualisierung von Jugend. Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen. Beltz Juventa, 290 S., 24,95 €. – Wie unterschiedlich Heranwachsende mit den komplizierter gewordenen, aber eben auch offeneren Angeboten zur Gestaltung ihres Lebens umgehen (z.B. »depriviert«, »ambitioniert« oder »realistisch«), woran sie dabei scheitern können und wann es gelingen kann, das machen kritische Auseinandersetzungen mit der Individualisierungsthese, vor allem aber Studien zu verschiedenen Lebensbereichen transparent. – Ein empirisch fundierter Einblick, der Irritationen über »die Jugend« auflösen kann.
- *PÄDAGOGIK 11/2011*: Unter dem Titel „Umgang mit schwierigen Schülern“ wird zunächst zu klären versucht, was eine „schwierige Situation“ ausmacht und wie sie zu erklären sein kann. In Berichten aus verschiedenen Schulen wird dann erörtert, was Lehrerinnen und Lehrer ggf. tun können und vor allem, wie man solchen Entwicklungen vorbeugen kann.
- *Fölling-Albers/Haider/Meidenbauer 2010*: Maria Fölling-Albers, Thomas Haider, Katja Meidenbauer: Schule ist auch nach der Schule. Schulbezogene Aktivitäten, Gespräche und Gedanken in der unterrichtsfreien Zeit. In: ZSE, 30, 2010, 4, 406-420. – Untersucht wird die Frage, in welcher Form und in welchem Umfang sich verschiedene Schülergruppen außerhalb des Unterrichts mit „Schule“ auseinandersetzen. Es zeigen sich

deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Dritt- und Viertklässlern sowie Kindern unterschiedlicher Leistungsstärke. Unterricht und Schule entspricht mehr den (Lern-)Bedürfnissen der Mädchen als denen der Jungen und vor allem den leistungsstarken und motivierten Kindern. Weniger motivierte und weniger leistungsfähige Kinder entwickeln aus ihren Erfahrungen und dem zunehmenden Leistungsdruck negative Einstellungen zur Schule, die eine negative Leistungsentwicklung verstärken. – Man sollte also frühzeitig gegensteuern und eine Passung zwischen individuellen Möglichkeiten und schulischen Angeboten herstellen! = Herausforderung zwischen Unter- und Überforderung

- *Tschira 2003-2005*: Antje Tschira: Wie Kinder lernen – und warum sie es manchmal nicht tun. Über die Spielregeln zwischen Mensch und Umwelt im Lernprozess. 2005: 2., überarb. Aufl., Carl-Auer-Systeme, 368 S., 29,95 €. – Mit Bezug auf psychologisch-neurobiologisch-konstruktivistische Konzepte und in einer gruppendynamisch-systemischen Betrachtungsweise wird eine vielfältige Sicht der Schwierigkeiten des Lernens entfaltet, aus der in anschaulicher und gut lesbarer Weise Ziele und Anregungen für eine Neugestaltung der Schule entwickelt werden.
- *Winkel 1976-2011*: Rainer Winkel: Der gestörte Unterricht. Diagnostische und therapeutische Möglichkeiten. 2011: 10. Sufl., Schneider Hohengehren, 354 S., 18,00 €. –

Psychische Probleme [S. 16]

- *Brockmann/Lenz 2016*: Eva Brockmann, Albert Lenz: Schüler mit psychisch kranken Eltern. Vandenhoeck & Ruprecht, 200 S., 25,00 €, eBook 19,99 €. – Im Schnitt kann pro Klasse und Schuljahr sechs betroffenen Kindern durch sensible Beobachtung und einfühlsame Gespräche geholfen werden, soziale Kontakte, Lernbereitschaft und Resilienz zu stärken. – Eine gründlich informierende Einführung mit konkreten Empfehlungen für die Praxis.
- *Heilmann/Eggert-Schmid Noerr/Pfarr 2016*: Joachim Heilmann, Annelinde Eggert-Schmid Noerr, Ursula Pfarr (Hg.): Neue Störungsbilder – Mythos oder Realität? Psychoanalytisch-pädagogische Diskussionen zu ADHS, Asperger-Autismus und anderen Diagnosen. Psychosozial-Verlag, 304 S., 32,90 €. – Verlag: „Immer mehr PädagogInnen und SozialarbeiterInnen sehen sich in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern vermehrt mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen konfrontiert und geraten dabei an ihre Handlungsgrenzen. Auch die öffentlichen Medien zeichnen ein negatives Bild heutiger Jugendlicher: Scheinbar kommt es immer häufiger zu Regelverletzungen, Konflikten und Gewaltausbrüchen. Die Häufung von Diagnosen wie ADHS, Asperger-Syndrom, Bipolare Störung oder der Stimmungsstörung Disruptive Mood Dysregulation Disorder (DMDD) verstärken diesen Eindruck. Doch haben psychische Störungen wirklich zugenommen? Oder hat sich nicht vielmehr die Sensibilität gegenüber diesen Auffälligkeiten verändert? Im vorliegenden Band untersuchen die BeiträgerInnen den Trend zunehmender psychopathologischer Differenzierung und Medizinalisierung von auffälligem und störendem Verhalten. Ausgehend von den Grundannahmen der Psychoanalytischen Pädagogik werden die ambivalenten Folgen dieser Entwicklung auf den pädagogischen Diskurs und die pädagogischen Praxisfelder aufgezeigt, veränderte Sozialisationsbedingungen hinterfragt und Handlungshinweise für einen angemessenen Umgang gegeben.“
- *Bertram 2013*: Hans Bertram (Hg.): Reiche, kluge, glückliche Kinder? Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland. Beltz Juventa, 304 S., 24,95 €. – Verlag: „Das kindliche Wohlbefinden muss im Mittelpunkt der Diskussion um Kindheit in Deutschland stehen. Dazu rufen UNICEF und der Familiensoziologe Hans Bertram mit dem Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland auf. Renommierte Wissenschaftler und Journalisten zeigen die aktuellen Herausforderungen auf und stellen Lösungsansätze vor – von Kinderarmut über Bildung und Gesundheit bis hin zum subjektiven Wohlbefinden von Kindern. Das kindliche Wohlbefinden muss im Mittelpunkt der Diskussion um Kindheit in Deutschland stehen. Dazu rufen UNICEF und der Familiensoziologe Hans Bertram mit dem Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland auf. Denn die kindliche Entwicklung wird nicht allein durch materielle Sicherheit oder Bildung gewährleistet. Renommierte Wissenschaftler und Journalisten zeigen die aktuellen Herausforderungen auf und stellen Lösungsansätze vor – von Kinderarmut über Bildung und Sprachförderung, Gesundheit und Gewaltprävention bis hin zum subjektiven Wohlbefinden von Kindern. Denn nicht zuletzt müssen wir den Kindern selbst zuhören, um ihre Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.“
- *Bach 2007*: Laura Bach: Seelenleid: Nicht lernbereit. Verschüttete Schülerpotenziale freilegen. Vandenhoeck & Ruprecht, 110 S., 12,90 €. – Wer hinter ungewöhnlichem Verhalten seiner Schülerinnen und Schüler ein psychisches Problem oder hinderliche Umstände vermutet und nicht hinnehmen will, dass dadurch Lernen

und Schulerfolg beeinträchtigt werden, findet in diesem pragmatisch redenden Buch viele Anregungen, wie er in Gesprächen mit diesen SchülerInnen mögliche Hilfen herausarbeiten kann.; Verlag: These: Hinter jedem unerwünschten Verhalten steckt ein ernst zu nehmendes Anliegen, für das der Schüler oder die Schülerin im Moment keine andere Lösung kennt. Die langjährige Lehrerin und systemische Therapeutin entwickelt eine Haltung und die sich daraus ergebenden Fragestellungen, die nötig sind, um erfolgreich intervenieren zu können. Kindern oder Jugendlichen helfen kann, sich aus ihrer Verstrickung zu lösen. Dazu bietet sie schnelle, systematische Diagnosemöglichkeiten und konsequente Interventionsstrategien. Sie zeigt schulinterne Möglichkeiten, das Potenzial eines Kindes zu fördern, und verweist darauf, in welchen Fällen die Delegation an externe Fachkräfte notwendig ist. Sie erläutert auch, unter welchen Voraussetzungen ein solches Fördersystem dauerhaft an Schulen implementiert werden kann.

Problemschüler [S. 16]

- *Klicpera u.a. -2017*: Christian Klicpera, Alfred Schabmann, Barbara Gasteiger-Klicpera, Barbara Schmidt: Legasthenie – LRS. Modelle, Diagnose, Therapie und Förderung. 5. Aufl., Reinhardt-UTB, 345 S., 27,99 €. – Verlag: Legasthenie ist ein Dauerbrenner in der Lehrerbildung. Mit Fragen zur Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS) müssen sich alle angehenden LehrerInnen auseinandersetzen: Wie häufig treten Lese-Rechtschreibschwierigkeiten auf und wie erkennt man sie? Wie entwickelt sich LRS? Was weiß man über die Ursachen? Wie kann man die Kinder fördern? Das Lehrbuch antwortet anschaulich auf diese Fragen. Dabei werden Erklärungsansätze der Informationsverarbeitung, der akustischen Wahrnehmung, Neurologie, Biologie sowie soziale Ursachen diskutiert. Die Autoren stellen Methoden der Diagnostik, gängige Tests, Präventions- und Interventionsstrategien im kritischen Vergleich vor. In der 5. Auflage insbesondere überarbeitet und ergänzt: aktuelle Entwicklungen in der Ursachenforschung sowie neueste Tests in der Diagnostik.
- *Rauschenberg 2016*: Anna Rauschenberg: Mobbing in der Schule. Sammelrezension. In: Pädagogik, Heft 10/2016.
- *Popp/Methner 2014*: Kerstin Popp, Andreas Methner (Hg.) Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten – Hilfen für die schulische Praxis. Kohlhammer. 304 S., 34,90 €. – Aus der Sammelrezension in PÄDAGOGIK, 3/16: „Über die Bezeichnung „herausforderndes Verhalten“ wird einmal mehr verdeutlicht, wie wichtig eine Ressourcenorientierung im Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen ist: Damit ist gemeint, dass sich oft erst durch eine Umdeutung der Verhaltensweisen neue Bewertungen und Handlungsoptionen ergeben. Interpretiere ich eine verbale Entgleisung eines Schülers als persönlichen Angriff oder gelingt es mir, aus einer distanzierten Haltung heraus die tieferliegenden Gründe für das Verhalten zu verstehen, um daraus Konsequenzen für mein Handeln abzuleiten? Während im ersten Kapitel die Notwendigkeit der Professionalisierung kooperativer, d.h. hier dialogischer und nicht beherrschender, Beratungskompetenzen herausgearbeitet wird, verdeutlicht das zweite Kapitel, dass sich hinter Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung nicht nur allein auf das Individuum bezogene psychosomatische oder psychische Beeinträchtigungen verbergen, sondern dass immer auch das soziale Umfeld, die Struktur und die Dynamik, in der sich das Verhalten zeigt, mitgedacht werden müssen. Dieser Botschaft folgend analysieren die Autorinnen und Autoren der folgenden Kapitel herausfordernde Verhaltensweisen im Kontext der Förderschwerpunkte geistige Entwicklung (z.B. bei selbstverletzendem Verhalten), körperliche und motorische Entwicklung (z.B. in der Verbindung mit der Schädigung von Körperfunktionen) und sprachliche Entwicklung (z.B. in Verbindung mit spezifischen Sprachentwicklungsstörungen). Im dritten Abschnitt des Buches erfolgt eine Konkretisierung der Hilfen schulischer Praxis anhand von exemplarischen Rahmenkonzepten, Methoden und Verfahren. Ausgangsbasis und strukturgebend sind hier klassische Kompetenzen von Lehrkräften: Lehren, Erziehen, Beraten, Diagnostizieren, Beurteilen und Fördern. Für jeden dieser Kompetenzbereiche wurden von den Autoren Best-Practice-Beispiele ausgewählt. Fazit: Das Buch behandelt das Thema ‚herausforderndes Verhalten‘ vielschichtig und versucht Rahmenkonzepte und Handlungsempfehlungen miteinander zu verbinden. Der größte Teil der praxisnahen Beiträge bezieht sich dabei auf außerunterrichtliche Aufgaben von Lehrkräften, Projektideen oder allgemeinere Rahmenkonzepte, wie z.B. das kooperative Coaching, die kooperative Förderplanung oder Empfehlungen zur sonderpädagogischen Diagnostik in inklusiven Settings. Konkrete Hinweise für den Fachunterricht sind vereinzelt vorhanden, hätten aber durchaus noch umfangreicher thematisiert werden können.“
- *Harms 2014*: Ulrich Harms: Rund um den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung: Hintergrundinformationen - Fallbeispiele – Strategien. Verlag an der Ruhr. 136 S., 16,95 €. – Aus der Sammelrezension in PÄDAGOGIK 3/16: „Der Autor arbeitet seit vielen Jahren als Förderschullehrer und geht von der Grundannahme aus, dass der Aufbau einer konstruktiv-pädagogischen Beziehung zu dieser Schülergruppe

über einen klaren eigenen Standpunkt, ein großes Maß an Gelassenheit und eine Öffnung für kreative und wertschätzende Zugangsweisen erfolgen sollte. Auch in diesem Ratgeber werden die Möglichkeiten, Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung auf ihrem Weg zu unterstützen, auf mehreren Ebenen verortet: Auf der Klassen- und Unterrichtsebene (Voraussetzungen für gelingenden Unterricht), der individuellen Ebene (So können Sie mit den Schülern arbeiten) und der familiären Ebene (So können Sie mit den Eltern arbeiten). In allen Kapiteln finden sich Fallbeispiele, die nicht konstruiert wirken, sondern dem Erfahrungsschatz des Autors entstammen. Ergänzt werden sie durch wiederkehrende Frageblöcke, die zur Selbstreflexion einladen sollen: Wie geht es dem Schüler genau in diesem Moment? Was sind seine „guten Gründe“, sich so zu verhalten? Wie geht es mir, wenn der Schüler so mit mir spricht? Fazit: Die Entwicklung eines individuellen pädagogischen Stils, einer reflektierten Haltung auf der Basis von Wertschätzung, größtmöglicher Authentizität und klarer Konsequenz stellen nach Harms Grundbedingungen für die Arbeit mit herausfordernden Schülern dar. Das Buch hält zahlreiche Anregungen bereit, diesen Entwicklungsprozess zu unterstützen.“

- *Freisleder/Hordych 2014*: Franz Joseph Freisleder mit Harald Hordych: Anders als die anderen. Was die Seele unserer Kinder krank macht. Piper, 304 S., 22,99 €. – Verlag: „Was kann man tun, wenn der Sohn ununterbrochen vorm Computer hockt oder die Tochter sich auf Modelmaße hungert? Ist das noch normal? Solche Fragen stellen sich viele Eltern. Franz Joseph Freisleder, einer der renommiertesten Kinder- und Jugendpsychiater Deutschlands, erklärt, was seelische Erkrankungen sind und wie man sie am besten behandeln kann. Jedes Kind kann es treffen. Nicht nur solche aus Risikofamilien, sondern auch Kinder aus intakten Elternhäusern können Opfer seelischer Erkrankungen werden. ADHS und Schizophrenie, Depressionen und Essstörungen sind Ausdruck schwerer psychischer Störungen. Doch ebenso gibt es "normale" kindliche Verhaltensweisen, die Eltern zwar nerven mögen, aber mit Verständnis und Geduld wie von selbst wieder verschwinden. Franz Joseph Freisleder erzählt anschaulich und mit großem Einfühlungsvermögen aus seiner jahrzehntelangen Praxis als Kinder- und Jugendpsychiater. Gemeinsam mit dem Journalisten Harald Hordych hat er Schlüsselfälle entwickelt, die zeigen, worauf es ankommt. . Seine Botschaft an die Eltern: Jedes Kind hat eine echte Chance auf Heilung - sofern man sich der Gefährdung bewusst ist, gemeinsam mit seinem Kind kämpft und ihm hilft, wann immer es Hilfe braucht.“
- *Cooley 2012*: Myles Cooley: Mit Lernschwierigkeiten und psychischen Auffälligkeiten umgehen. Für Regel- und Inklusionsklassen. Verlag an der Ruhr, 237 S., 23,95 €. – Ohne die Kinder in Schubladen zu stecken, informiert dieses Buch über sämtliche Auffälligkeiten, die Lehrern im Schulalltag begegnen können. Kompakt und leicht verständlich, liefert es wertvolles psychologisches Grundwissen ohne unnötigen Fachjargon. Zu jedem Störungsbild gibt es zudem eine Liste der Symptome sowie Strategien, um auch die Schüler mit besonderen Bedürfnissen im Schulalltag zu erreichen.
- *Markowetz/Schwab 2012*: Reinhard Markowetz, Jürgen E. Schwab (Hg.): Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Inklusion und Chancengerechtigkeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Klinkhardt, 304 S., 21,90 €. – Verlag: Kinder und Jugendliche wachsen in einer sich dynamisch verändernden Welt auf. Was brauchen sie und welche Chancen bieten ihnen Schule und Jugendhilfe, um zu selbsttätigen und kreativen Entwicklern ihrer Zukunft werden zu können? Die politischen Signale stehen seit geraumer Zeit auf mehr Zusammenarbeit zwischen den ungleichen Geschwistern, um dies besser zu erreichen. Erziehung, Bildung, Betreuung und Inklusion stecken begrifflich Rahmen und Ansprüche ab zu denen neue Formen der Zusammenarbeit gesucht werden. Die 16 Beiträge setzen sich mit einzelnen Modellen, institutionellen Bedingungen und Problemen, wie auch wegweisenden Konzepten auseinander. Die aktuelle pädagogische Diskussion um Inklusion und Chancengerechtigkeit spiegelt sich in den profilierten Zugängen und unterschiedlichen Blickwinkeln der 20 Autoren.
- *Stagel 2012*: Maria-Valerie Stagel: Schulmeister/-innen. Krisenpädagogik, Mittel sozialer Integration, Helfersysteme, Helferkonferenzen. Schneider Hohengehren, XVI+255 S., 19,80 €. – Nachdem das Verhalten »schwieriger Schüler« aus verschiedenen theoretischen Perspektiven gedeutet wurde, wird in einer empirischen Studie erkennbar, wie wenig Lehrkräften die Aufgabe und die Möglichkeiten einer entsprechenden »Notfallpädagogik« vertraut sind, dass sie dieses aber werden könnten. – Pragmatische Anregungen für nicht mehr seltene Probleme des Alltags.
- *Metelmann/Schwall 2011*: Jörg Metelmann, Stefan Schwall (Hg.): Bildungsbürgerrecht. Erziehung als soziales Unternehmen. Waxmann, 176 S., 19,90 €. – Es wird begründet und beschrieben, in welcher Weise das (in Wuppertal ansässige) Unternehmen „Institut apeiros“ versucht, das Problem der Schulverweigerung zu bear-

beiten. Die Beiträge sind zum Teil sehr grundsätzlich und sprachlich (unnötig) elaboriert (Muss man den geologischen Begriff „Denudation“ bemühen, wenn man Schulverweigerung als ein zunehmendes Problem beschreiben will?). Aber für eine vertiefende Analyse von Ursachen etc. gibt er viele Anregungen. Internet: <http://www.apeiros.de>.

▪ *Willmann/Ahrbeck 2009*: Marc Willmann, Bernd Ahrbeck (Hg.): Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Ein Handbuch. Kohlhammer, 358 S., 32,00 €. – Verlag: Das Handlexikon diskutiert die zentralen Themen des Fachs im Hinblick auf die Frage, wie sich Verhaltensstörungen pädagogisch bearbeiten lassen. Um erzieherisch wirksam werden zu können, bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Realität verhaltensgestörter Kinder und Jugendlicher, wobei die inneren Konflikte ebenso ins Blickfeld treten wie die speziellen Gegebenheiten in Schule, Elternhaus und sozialem Umfeld. In acht Hauptkapiteln behandelt das Lexikon folgende, für die Pädagogik zentrale Themen: Geschichte, Handlungsfelder und Institutionen, Erklärungsansätze und Theorien, Störungen des Erlebens, Verhaltens und der Entwicklung, Diagnostik, Verhaltensstörungen als Erziehungsproblem, Interventionsansätze und Handlungskonzepte, Verhaltensstörungen als gesellschaftliches Problem.

Nachhilfe:

▪ *Haag/Streber 2017*: Ludwig Haag und Doris Streber: Stand der Nachhilfeforschung in Deutschland. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik. Beltz Juventa, 21 S., 9,98 €. – In einem konzentrierten Überblick wird durchschaubar, wer warum, mit wem, mit welcher Intensität und welchem Erfolg versucht, nicht nur Defizite zu kompensieren, sondern Vorteile im Wettbewerb zu erwerben oder zu sichern und wie dies erforscht worden ist und noch genauer erforscht werden sollte. – Letztlich eine Mahnung, dass dies alles durch bessere individuelle Förderung überflüssig werden sollte.

▪

▪ *Streber/van Kessel/Haag 2014*: Doris Streber, Martin van Kessel, Ludwig Haag: Ein Basistraining für erfolgreiche Nachhilfelehrer. In: Empirische Pädagogik, 28, 2014, 1, 54-68. – Nachdem jahrelange Forschungen über Nachhilfeunterricht die wesentlichen Wirkfaktoren identifiziert haben, wurde ein Trainingsprogramm entwickelt, das in diesem Beitrag evaluiert wird: 33 Nachhilfelehrer nahmen an dem Training mit Erfolg teil. Nachhilfeschüler wurden vor und nach dem Training befragt. Empfohlen wird, dass die Nachhilfe sich konsequenter auf das jeweilige, individuelle Vorwissen beziehen sollte und dass dieses diagnostiziert wird.

▪ *Goerge 2011*: Carsten Goerge: Staatliches Bildungssystem und privatwirtschaftliche Nachhilfe in Deutschland. LIT, 392 S., 39,90 €. – Nach einem grundlegenden, etwas umständlichen Referat wird die pädagogische Notwendigkeit der privaten Nachhilfe darin gesehen, dass die Schule in ihrer undifferenzierten Organisation des Unterrichts nicht auf die individuellen Bedürfnisse und ggf. Schwierigkeiten der Lernenden eingehen kann. In der außerschulischen Nachhilfe ist dies nicht nur möglich, sondern Bedingung für die Akzeptanz bei jenen, die dafür privat bezahlen.

▪ *Haag/Jäger 2011*: Ludwig Haag, Reinhold S. Jäger: Nachhilfe – empirische Befunde, Desiderata und Entwicklungen. Empirische Pädagogik, 25, 2011, 3, Themenheft, Verlag Empirische Pädagogik. – Im einleitenden Beitrag von Carolin Hass und Reinhold S. Jäger wird das Wirkungsgefüge der Nachhilfe in ihren Bedingungen und Verläufen dimensioniert und es folgen empirische Studien zur gegenwärtigen Praxis (insbesondere zur Qualifikation der Helfenden). Daran wird deutlich, dass viele Fragen in weiterer Forschung noch geklärt werden sollten.

▪ *Streber 2011*: Doris Streber: Qualifizierungsgrad von Nachhilfelehrern. Eine empirische Studie über die Wirksamkeit von Nachhilfelehrern. Cuvillier, 186 S., 30,00 €. – Eine hilfreiche Zusammenfassung vorliegender Studien und eine eigene Befragung von Schülerinnen und Schülern, die Nachhilfe bekommen haben.

▪ *Dohmen 2009*: Dieter Dohmen: Der Nachhilfemarkt in Deutschland und Pseudo-Gesamtschulen. Ein Überblick über den Forschungsstand. In: DDS, 101, 1, S. 72-83.

Schulversagen:

▪ *Singer 2009*: Kurt Singer: Die Schulkatastrophe. Schüler brauchen Lernfreude statt Frust, Zwang und Auslese. Weinheim und Basel: Beltz, 295 S., 16,95 €. – Wer als Vater, Mutter, Lehrer, Lehrerin oder auch als bildungspolitisch Verantwortlicher nicht länger hinnehmen will, dass Kinder in der Schule an repressiven Strukturen, unter machtbesessenen Lehrpersonen, an rigiden Anforderungen etc. leiden müssen, der findet hier

neben bedrückenden und empörenden Befunden eine Fülle ermutigender Beispiele aus guten (mit Preisen gelobten) Schulen, in denen den vermeintlich unveränderlichen Zwängen ein konsequenter „pädagogischer Takt“ entgegengesetzt wird, der (nicht zuletzt) auch die Lehrenden entlasteter und gesunder sein lässt. – Eine eindringliche Aufforderung, die Persönlichkeitsrechte Rechte der Heranwachsenden (und der Erwachsenen!) auch in der Schule ernst zu nehmen.

▪ *Tupaika 2003*: Jacqueline Tupaika: Schulversagen als komplexes Phänomen. Ein Beitrag zur Theorieentwicklung. Klinkhardt, 338 S., 29,80 €. – „Schulversagen“ wird auf die Faktoren Schüler, Familie, Peergroup, Lehrerschaft, Institution, Gesellschaft bezogen. Diese werden auf sechs Grundbedürfnisse bezogen: Selbsterhaltung, Sicherheit, Zugehörigkeit, Geltung, Erkenntnis, Selbstverwirklichung. Wenn diese Bedürfnisse nicht befriedigt werden sei der Weg zu Schulversagen vorgezeichnet. – Kommentar: Das theoretische Modell ist sehr komplex und man kann sich leicht in der Vielfalt der Aspekte verlieren. Zudem ist es nach meiner Einschätzung in der Kritik an den institutionellen Bedingungen der Schule nicht konsequent genug. Die Struktur von Unterricht wird in der herkömmlichen Form im Grunde als gegeben und unveränderbar akzeptiert.

Schulabsentismus: [S. 16]

▪ *Hessisches Kultusministerium (HKM) 2017*: Pädagogisch-psychologische Maßnahmen zum Umgang mit Schulvermeidung. HKM, 62 S., kostenlos. – Wie man im Rahmen rechtlicher Vorgaben konsequent reagieren und sinnvoll präventieren kann, wird sorgfältig entfaltet. – Eine Anleitung zur Klärung in schwierigen Fällen.

▪

▪ *Ricking/Dunkake 2017*: Heinrich Ricking, Imke Dunkake: Wenn Schüler die Schule schwänzen oder meiden: Förderziele Anwesenheit und Lernen-Wollen. Schneider Hohengehren, 192 S., 19,80 €. – Verlag: Die Teilnahme am schulischen Unterricht ist nicht nur eine gesetzliche Pflicht, sondern auch eine wichtige Voraussetzung der Kinder und Jugendlichen für den erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt und die gesellschaftliche Integration in eine Wissensgesellschaft. So zeigen andauernde Schulversäumnisse gravierende Konsequenzen für die Betroffenen über die Schulzeit hinaus. Schulabsentismus ist ein komplexes Phänomen, das durch eine Vielzahl unterschiedlicher Bedingungsfaktoren beim Individuum, in der Familie, in der Schule oder in Bezug auf die Peers hervorgerufen wird und sich in unterschiedlichen Formen Ausdruck verschafft. Nachdem diese grundlegenden Aspekte dargestellt wurden, werden vertiefend Ergebnisse der Studie „Schulabsentismus an Krefelder Hauptschulen“ vorgestellt und diskutiert. Ziel der Studie war es herauszufinden, in welchem Ausmaß Schulabsentismus vorzufinden ist, welche Formen erkennbar sind und welche Korrelate damit zusammenhängen. Neben den Schülern wurden auch die Eltern und Lehrkräfte befragt, so dass Absentismus aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden konnte. Die hier präsentierten Auswertungen zeigen zum einen die Vielfalt des Phänomens, der von Schulunlust bis zur Schulangst reichen kann. Zum anderen wird aber auch deutlich, dass bekannte Zusammenhänge z.B. zwischen Absentismus und Schulleistungen oder Anbindungen an deviante Cliques wiederzufinden sind. Ergänzend werden auch die Reaktionen der Lehrer auf den Absentismus, aber auch deren Wahrnehmungen und Belastungen sowie Eindrücke der Eltern vorgestellt. In Bezug auf die professionelle Prävention von Fehlzeiten und das effektive Handeln bei auftretenden unentschuldigtem Versäumnissen sind vielfach Möglichkeiten der Verbesserung in Schulen und im Umfeld erkennbar. Daher fokussiert diese Schrift im Folgenden diverse Optionen wirkungsvoll mit dem Problem des unregelmäßigen Schulbesuchs umzugehen. Das Erreichen hoher Partizipationswerte und geringer Absentismusquoten muss als erstrangiges Ziel aller Akteure betrachtet werden, die sich mit schulischer Partizipation beschäftigen. Dabei ist offenkundig, dass allein mit repressiven Vorgehensweisen eine Verbesserung der Lage nicht zu erwarten ist. Vielmehr ist eine konstruktive Kooperation zwischen den Professionellen eine aussichtsreiche Prämisse für ein erfolgreiches Management von an- und Abwesenheit in Schulen. Diese sind für die Prävention und Intervention von illegitimen Versäumnissen angesichts ihrer Position und Funktion Dreh- und Angelpunkt. Im Sinne effektiver Förderung sollten sie in einem System professioneller Hilfen eingebunden sein, das beispielsweise lokale Beratungseinrichtungen für Fragen der Erziehung, Agenturen der Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf, die öffentliche Jugendhilfe oder auch therapeutische Hilfen umfassen sollte.

▪

▪ *Linnenbank/Ichou/Uchner 2014*: Helmut Linnenbank, Yasmine Ait Ichou, Hans-Werner Uchner: Hilfeschrei im Klassenzimmer. Frühe Formen der Schulverweigerung im Grundschulalter und die Frage nach Interventionsmöglichkeiten. LIT, 272 S., 24,90 €. – Verlag: „Nach der Beschreibung der Entstehungsgeschichte des

„Neuen Lernort“ und der dortigen Arbeit mit verhaltensauffälligen und schulverweigernden Kindern im Alter von 6-12 Jahren wird der konzeptionelle Rahmen dargestellt. Dabei dienen die aktuellen Ergebnisse der Resilienz- und Gehirnforschung als Grundlage für das pädagogische Handeln und die gezielte Förderung der Kinder. Die wissenschaftliche Evaluation belegt, dass nachhaltige Verbesserungen von Lern- und Lebenskompetenzen möglich sind. Abschließend werden praxisorientierte Interventionsmöglichkeiten für Eltern, Lehrer und Schule im Umgang mit Kindern aufgezeigt.“

- *Ricking 2014*: Heinrich Ricking: Schulabsentismus. Scriptor Praxis. Cornelsen Scriptor, ca. 152 S., mit Kopiervorlagen über Webcode, 19,95 €.
- *Stamm u.a. 2012*: Margrit Stamm, Melanie Holzinger-Neulinger, Peter Suter: Schulabbrecher in unserem Bildungssystem. VS, 197 S., 29,95 €. – Dass Schülerinnen und Schüler den Schulbesuch verweigern, wird zunächst als ein individuelles und gesellschaftliches Problem verdeutlicht. Ein Schulabbruch hat sehr unterschiedliche Ursachen und drückt sich in sehr verschiedenen Formen aus. Die Daten zeigen, dass Aussteiger, Abbrecher oder Ausgeschlossene zu mehr als der Hälfte der Fälle ins Bildungssystem zurückfinden.
- *Ricking/Schulze 2012*: Heinrich Ricking, Gisela C. Schulze (Hg.): Schulabbruch – ohne Ticket in die Zukunft? Klinkhardt, 272 S., 19,90 €. – Nach einer Klärung des geläufigen Begriffs „Absentismus“ werden Ursachen und Folgen sowie Möglichkeiten der Prävention und der Intervention diskutiert. – Ein Plädoyer, den etwa sieben Prozent Betroffenen eine „zweite Chance“ zu eröffnen.
- *PÄDAGOGIK 9/2012*: Schuleschwänzen: Es wird zunächst über die Ausprägung des Schuleschwänzens informiert, es werden Motive und Auslöser benannt und in Berichten aus der Praxis wird berichtet, wie Schülerinnen und Schüler den „Weg zurück in die Schule“ finden können.
- *Sälzer 2010*: Christine Sälzer: Schule und Absentismus. Individuelle und schulische Faktoren für jugendliches Schwänzverhalten. VS, 216 S., 24,95 €. – Es wird versucht, die Bedeutung mehrerer möglicher Faktoren auf der individuellen Ebene der Schüler, in den situativen Merkmalen der jeweiligen Klasse und in institutionellen Aspekten der Schule zu erfassen. Fast 4000 Schülerinnen und Schülern und ca. 200 Lehrpersonen wurden befragt. Regional geht es „nur“ um die deutsch-sprachige Schweiz, die Befunde dürften jedoch für andere Regionen ähnlich bedeutsam sein und sie können das eigene Nachdenken und natürlich weitere Forschung anregen. Es zeigt sich, dass einzelne Faktoren – wie z.B. das Geschlecht – einmal mehr und ein andermal weniger Bedeutung haben. Häufig scheint sowohl eine Über- als auch Unterforderung mit Absenzen verbunden zu sein. Differenzierte Analysen müssen also auf den Einzelfall und die jeweiligen Kontextbedingungen eingehen.
- *Stamm u.a. 2009*: Margrit Stamm, Christine Ruckdäschel, Franziska Templer, Michael Niederhauser: Schulabsentismus. Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen. VS, 130 S., 22,90 €. – Diese Studie bezieht sich auf die Schweiz.
- *Schulabsentismus 2008*: Annette Scheunpflug: Sammelrezension in ZfE, 11, 2008, 3, S. 492-498
- *Stamm 2008*: Margrit Stamm: Die Psychologie des Schuleschwänzens. Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker. Hans Huber, 220 S., 17,95 €.
- *Wagner 2007*: Michael Wagner (Hg.): Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis. Juventa, 254 S., 23,50 €. – In einer theoretisch u.a. an Konzepten der „Anomie“ (Durkheim, Merton) orientierten Reanalyse vielfältiger empirischer Daten (u.a. PISA 2000) werden auf methodisch anspruchsvolle Weise Prozesse transparent gemacht, die zum abweichenden Verhalten in Schule und Unterricht geführt haben können, ohne in einfache Erklärungsmuster zu verfallen. – Eine überzeugende Studie, die für Forschung und Praxis viele Anregungen bietet.
- *Gentner/Mertens 2006*: Cortina Gentner, Martin Mertens (Hg.): Null Bock auf Schule? Schulmüdigkeit und Schulverweigerung aus Sicht der Wissenschaft und Praxis. Waxmann, 350 S., 29,80 €. – Das zunehmend bedrückende Problem des „Schulabsentismus“ wird in mehreren Beiträgen zunächst aus theoretischer Perspektive (aber nicht abstrakt, sondern zumeist anhand konkreter (Fall-)Studien) analysiert, um dann am Beispiel der „Kasseler Produktionsschule BuntStift“ und anderer Projekt aufzuzeigen, dass ein Interesse an Schule (wieder) geweckt werden kann, wenn die Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen akzeptiert werden und entsprechende Handlungsräume entstehen.
- *Sälzer 2010*: Christine Sälzer: Schule und Absentismus. Individuelle und schulische Faktoren für jugendliches Schwänzverhalten. VS, 216 S., 24,95 €. – Es wird versucht, die Bedeutung mehrerer möglicher Faktoren

auf der individuellen Ebene der Schüler, in den situativen Merkmalen der jeweiligen Klasse und in institutionellen Aspekten der Schule zu erfassen. Fast 4000 Schülerinnen und Schülern und ca. 200 Lehrpersonen wurden befragt. Regional geht es „nur“ um die deutsch-sprachige Schweiz, die Befunde dürften jedoch für andere Regionen ähnlich bedeutsam sein und sie können das eigene Nachdenken und natürlich weitere Forschung anregen. Es zeigt sich, dass einzelne Faktoren – wie z.B. das Geschlecht – einmal mehr und ein andermal weniger Bedeutung haben. Häufig scheint sowohl eine Über- als auch Unterforderung mit Absenzen verbunden zu sein. Differenzierte Analysen müssen also auf den Einzelfall und die jeweiligen Kontextbedingungen eingehen.

- *Stamm u.a. 2009*: Margrit Stamm, Christine Ruckdäschel, Franziska Templer, Michael Niederhauser: Schulabsentismus. Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen. VS, 130 S., 22,90 €. – Diese Studie bezieht sich auf die Schweiz.
- *Schulabsentismus 2008*: Annette Scheunpflug: Sammelrezension in ZfE, 11, 2008, 3, S. 492-498
- *Stamm 2008*: Margrit Stamm: Die Psychologie des Schuleschwänzens. Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker. Hans Huber, 220 S., 17,95 €.
- *Wagner 2007*: Michael Wagner (Hg.): Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis. Juventa, 254 S., 23,50 €. – In einer theoretisch u.a. an Konzepten der „Anomie“ (Durkheim, Merton) orientierten Reanalyse vielfältiger empirischer Daten (u.a. PISA 2000) werden auf methodisch anspruchsvolle Weise Prozesse transparent gemacht, die zum abweichenden Verhalten in Schule und Unterricht geführt haben können, ohne in einfache Erklärungsmuster zu verfallen. – Eine überzeugende Studie, die für Forschung und Praxis viele Anregungen bietet.
- *Gentner/Mertens 2006*: Cortina Gentner, Martin Mertens (Hg.): Null Bock auf Schule? Schulmüdigkeit und Schulverweigerung aus Sicht der Wissenschaft und Praxis. Waxmann, 350 S., 29,80 €. – Das zunehmend bedrückende Problem des „Schulabsentismus“ wird in mehreren Beiträgen zunächst aus theoretischer Perspektive (aber nicht abstrakt, sondern zumeist anhand konkreter (Fall-)Studien) analysiert, um dann am Beispiel der „Kasseler Produktionsschule BuntStift“ und anderer Projekt aufzuzeigen, dass ein Interesse an Schule (wieder) geweckt werden kann, wenn die Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen akzeptiert werden und entsprechende Handlungsräume entstehen.
- *Ricking 2006*: Heinrich Ricking: Wenn Schüler dem Unterricht fernbleiben. Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung. Klinkhardt, 182 S., 26,00 €

Gewalt: [S. 16]

- *Bilz u.a. 2017*: Ludwig Bilz, Wilfried Schubarth, Ines Dudziak, Saskia Fischer, Saskia Niproschke, Juliane Ulbricht (Hg.): Gewalt und Mobbing an Schulen. Wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 290 S., 29,90 €. – Die im Untertitel genannten Aspekte werden ausführlich erörtert und empirisch fundiert differenziert entfaltet, so dass Entwicklungen transparent werden (Es kann weniger Gewalt beobachtet werden) und Erfahrungen im Umgang mit Problemen vermittelt werden können (Weitere Fortbildung erscheint nötig). – Eine gründliche Zwischenbilanz mit hilfreichen Hinweisen zur Bearbeitung der Probleme.
-
- *Bilstein u.a. 2016*: Johannes Bilstein, Jutta Ecarius, Norbert Ricken, Ursula Stenger (Hg.): Bildung und Gewalt. Springer VS, 272 S., 49,99 €, E-Book 39,99 €. – Unter anthropologischen, strukturtheoretischen und psychoanalytischen Orientierungen wird »Gewalt« in sozialisatorisch und erzieherisch bedeutsamen Konstellationen (von »Bildung« ist kaum die Rede) in offenen, verdrängten, aber auch gebändigten und sublimierten Formen nachvollziehbar gemacht, so dass Perspektiven eines pädagogischen (z.B. dialogisch-kommunikativen) Umgangs erkennbar werden. – Eine in der Vielfalt der Diskurse anregende Sammlung.
- *Wachs u.a. 2016*: Sebastian Wachs, Markus Hess, Herbert Scheithauer, Wilfried Schubarth: Mobbing an Schulen. Erkennen – Handeln – Vorbeugen. Kohlhammer, 217 S., 29,00 €. – Nachdem an be(ein-)drückenden Fällen die Vielfalt der Erscheinungsformen entfaltet ist, werden mögliche Ursachen und Folgen erörtert und mehrere Konzepte und Programme zur Intervention und Prävention vergleichend vorgestellt. – Eine gehaltvolle, praxisnahe Anleitung.

- *Niproschke u.a. 2016*: Saskia Niproschke, Lars Oertel, Wilfried Schubarth, Juliane Ulbricht, Ludwig Bilz: Mehr oder weniger Gewalt an Schulen? Eine Replikationsstudie 1996-2014 an sächsischen Schulen. In: ZSE, 36, 2016, 1, S. 78-96. – Im Jahr 2014 wird im Vergleich zu 1996 über weniger Gewalt an Schulen berichtet. Zwischen den Schülergruppen sind differente Entwicklungstrends zu beobachten. Gleichwohl dürfe in den Präventionsbemühungen nicht nachgelassen werden.
- *Orth 2015*: Gottfried Orth: Miteinander reden – einander verstehen. Arbeitsheft für Gewaltfreie Kommunikation in der Schule. Junfermann, 72 S., 14,90 €. – Wie man lernen kann, einander leichter zu verstehen, Gefühle und Bedürfnisse mitteilen zu können und sie als „lebensdienlich“ wahrzunehmen, das wird in einem Arbeitsheft zum Grundlagenbuch „Gewaltfreie Kommunikation in der Schule“ (Orth/Fritz 2014) an Anregungen und Materialien für den Unterricht verdeutlicht.
- *Billing/Schanzenbächer 2015*: Anke Billing, Stefan Schanzenbächer: Gewaltfreie Klasse – gewaltfreie Schule. Ein praxiserprobtes Konzept gegen Aggression und für demokratisches Miteinander. Verlag an der Ruhr, 208 S., 22,95 €. – Verlag: „Unterrichtsstörungen, Regelverstöße durch Missachtung der Schulregeln oder gar Gewalt sind sowohl für Sie als Lehrer als auch für Ihre Schüler problematisch und belastend. Eine effektive Lösung, die sich in der Praxis bereits bewährt hat, bietet dieses Anti-Gewalt-Programm: Der Stufenplan wurde an einer Brennpunkt-Grundschule in Brandenburg entwickelt und sowohl vom Land Brandenburg als auch von den Maltesern ausgezeichnet. Das Praxiskonzept ist ebenso gut auf Klassen- wie auch auf Schulebene einsetzbar und bietet konstruktive Ansätze zur Bekämpfung von Gewalt und zur Gewaltprävention. Es fördert die Entwicklung von Demokratie und wirkt Mobbing und Aggressionen zuverlässig entgegen. Dazu setzt das Stufensystem auf Peer-Learning, also die breite Aktivierung der Schüler. Schließlich können Kinder und Jugendliche viele ihrer Konflikte selbst lösen und werden mutig und wachsam, wenn es um ihre eigenen Regeln geht. Das Training bindet sie darum gezielt mit ein: Die Schüler machen sich Gedanken, was sie an ihrer Schule verändern wollen, lernen – z. B. über Abstimmungsregeln und Entscheidungsverfahren – Demokratie ganz praktisch kennen und packen bei der Umsetzung der nötigen Veränderungen und der Verbesserung des Schulklimas direkt selbst mit an. Das Praxishandbuch enthält alles, was Sie benötigen, um das erfolgreiche Programm auch an Ihrer Schule umzusetzen. Neben vielen Tipps und hilfreichen Instrumenten für Ihren Unterricht erhalten Sie wertvolle Anregungen und fertig ausgearbeitete Stundenentwürfe zum sozialen Lernen. Dazu gibt es viele Vorlagen und Formulare als bearbeitbare Word-Dateien auf CD-ROM, sodass Sie sie ohne großen Aufwand auf Ihre eigenen Bedürfnisse anpassen können. Ganz gleich, ob Sie das Klima an Ihrer Schule nachhaltig verändern und Einfluss auf die Schulentwicklung nehmen wollen oder nur mit einzelnen Elementen in Ihrem Unterricht arbeiten möchten: Dieser Ratgeber verbindet Peer-Learning und Methoden aus Gewaltprävention und Anti-Aggressions-Training zu einem ganzheitlichen Konzept. So erfahren Sie ganz konkret, wie Sie ein völlig neues Wir-Gefühl, konstruktive Konfliktlösung, Partizipation und Gewaltfreiheit auch an Ihrer Schule nachhaltig etablieren.“
- *Orth/Fritz 2014*: Gottfried Orth, Hilde Fritz: Bitten statt fordern. Ein Schulentwicklungsprojekt mit Gewaltfreier Kommunikation. Junfermann, 132 S., 15,90 €. – Wenn Lehrende und Lernende einander mit (mehr) Respekt begegnen, Wertschätzung ausdrücken, Vertrauen aufbauen und die emotionale Dimension ihres Umgangs miteinander bewusst gestalten, dann kann Schule zum beglückenden Erlebnis werden. – Ein begeisterter Bericht über eine natürlich wünschenswerte Alternative.
- *Bauer 2011-2013*: Joachim Bauer: Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. Heyne, 288 S., 8,99 €. – Verlag: „Das Ende eines Mythos: wie Aggression entsteht und warum Gewalt in der U-Bahn, Amokläufe, kriegerische Auseinandersetzungen – täglich erreichen uns Nachrichten über zwischenmenschliche Aggression. Bestsellerautor und Neurobiologe Joachim Bauer geht dem Phänomen Gewalt auf den Grund und entlarvt den sogenannten Aggressionstrieb als Mythos. Bauer erklärt die Bedeutung der „Schmerzgrenze“ für die Entstehung menschlicher Aggression und erläutert, wie sich gewalttätige Psychopathen von durchschnittlich gesunden Menschen unterscheiden. Das Buch zeigt, was wir privat, gesellschaftlich und politisch tun können, um Gewaltspiralen zu vermeiden und den Frieden zu bewahren.“
- *PÄDAGOGIK 11/2012*: Es wird aufgezeigt, dass die vielfältigen Formen von „Gewalt“ nicht auf einen Nenner zu bringen sind und dass die zahlreichen Konzepte der „Prävention“ auf die jeweiligen Bedingungen bezogen werden müssen. Gleichwohl zeigen theoretische Klärungen, empirische Befunde und Berichte aus der Praxis, dass Konflikte produktiv und vorbeugend bearbeitet werden können.
- *Rademacher/Altenburg-van Dieken 2011*: Helmolt Rademacher, Marion Altenburg-van Dieken (Hg.): Konzepte zur Gewaltprävention in Schulen. Prävention und Intervention. Buch mit Kopiervorlagen. Scriptor, 160

S., 19,50 €. – Konkrete, erprobte Anleitungen. Konzepte zur Gewaltprävention werden in Schulen werden ausführlich vorgestellt.

Geschlecht: [S. 243]

- *Blomberg 2017*: Christoph Blomberg: Jungenförderung in der Schule. Monoedukation als Lösung für ein umstrittenes Problem? Schriften der KatHO NRW, Band 29. Barbara Budrich, 133 S., 22,00 €. – Verlag: „Die Schulleistungen von Jungen sind in den letzten Jahren vermehrt Gegenstand von Diskussionen geworden. Während auf der einen Seite das im Vergleich zu Mädchen qualitativ und quantitativ schlechtere Abschneiden der Jungen zum Anlass genommen wird, die Notwendigkeit von Jungenförderung zu postulieren, sehen andere dazu wenig bis gar keinen Anlass.“
- *Kessels/Heyder 2016*: Ursula Kessels, Anke Heyder: Gilt schulisches Engagement als unmännlich? In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 1, 28-30 und *Kessels 2014*: Ursula Kessels: Sind Jungen die neuen Bildungsverlierer? In: Birgit Spinath (Hg.): Empirische Bildungsforschung. Aktuelle Themen der Bildungspraxis und Bildungsforschung. Springer VS, 158 S., S. 3-19. – Jungen sehen tendenziell fleißige Mitarbeit in der Schule als „unmännlich“ und „uncool“ an, aber dies gilt nicht für die meisten Jungen, sondern in auffälliger Weise nur für eine Subgruppe, in der Schule insgesamt als weiblich wahrgenommen wird, sodass die Schulleistungen sich auffallend schwächer entwickeln.
- *Huch/Lücke 2015*: Sarah Huch, Martin Lücke (Hg.): Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule. Konzepte aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik. transcript, 308 S., 29,99 €. – Verlag: „Der Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt gewinnt in bildungspolitischen und wissenschaftlichen Debatten zunehmend an Bedeutung. Noch immer werden nicht-heteronormative Lebensweisen abgewertet - mit weitreichenden Folgen für die individuelle Identitätsentwicklung der Jugendlichen. Einen wertschätzenden Umgang mit vielfältigen Identitäten und Lebensweisen zu ermöglichen stellt pädagogisch Agierende jedoch vor besondere Herausforderungen (Diversity-Kompetenz). Mit diesem Band wird ein Verständnis für die Entstehung, Wirkung und Bedeutung von Diskriminierungen auf der Basis sozialer Kategorien wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, sozialer Status, Migration u.a. und für deren Zusammenwirken in pädagogischen Kontexten geweckt. Neben Theorieansätzen geben Expert_innen aus pädagogischen Handlungsfeldern und den Didaktiken der Natur- und Geisteswissenschaften erstmalig fachspezifische Impulse für Bildungsprozesse zum Umgang mit sexueller Vielfalt und Diversity.“
- *Kleiner 2015*: Bettina Kleiner: subjekt bildung heteronormativität. Rekonstruktion schulischer Differenzenerfahrungen lesbischer, schwuler, bisexueller und Trans*Jugendlicher. Barbara Budrich, 382 S., 44,00 €. – Verlag: „LGBT* Jugendliche werden bisher auch in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung vorrangig als Andere homophober und heteronormativer Diskurse wahrgenommen. Wie erleben sie selbst den Schulalltag und welche Handlungsmöglichkeiten entwickeln sie dort? Auf der Grundlage der Subjekttheorie Judith Butlers und der Bildungstheorie Hans-Christoph Kollers stellt die Autorin Differenzenerfahrungen, widerständige Umgangsweisen damit sowie Bildungsprozesse dieser Jugendlichen in den Mittelpunkt. Wikipedia: LGBT (auch GLBT und LSBTTIQ) ist eine aus dem englischen Sprachraum kommende Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender, also Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. andere Quelle: Genderqueer steht also für Menschen, die bezüglich ihres sozialen Geschlechts (Aussehen, Kleidung, Verhalten, etc.) oder ihrer Geschlechtsidentität nicht ganz in die Norm passen. andere Quelle: Neutrois ist eine Identität ausserhalb des binären Geschlechtersystems. Es ist ein neutrales Gender, jenseits von männlich und weiblich. Neutrois ist nicht zu verwechseln mit androgyn. Es ist eher das Gegenteil davon. Während androgyn die Kombination weiblicher und männlicher Charakteristika ist, bedeutet neutrois den Wunsch nach Abwesenheit geschlechtlicher Merkmale.
- *Wedl/Bartsch 2015*: Juliette Wedl, Annette Bartsch (Hg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. transcript, 564 S., 34,99 €. – Verlag: „Schule ist kein geschlechtsneutraler Raum. Asymmetrische Geschlechterverhältnisse und Stereotype werden in Lehrmaterialien, Unterrichtsgestaltungen und Interaktionen vielfach (re-)produziert. Eine reflektierte Pädagogik ist gefragt, um den Zweigeschlechtlichkeit zementierenden Differenzierungen entgegenzuwirken. Auf die Gender Studies aufbauend und ausgehend von MINT-Fächern, Sprachunterricht, ästhetischen Fächern sowie 'Gesellschaft lernen' werden in diesem Buch konkrete Analysen und exemplarische Umsetzungsbeispiele für den Schulunterricht präsentiert. Weitere Beiträge stellen zudem erprobte Konzepte zur Integration von Gender in die Lehramtsausbildung vor.“

▪ *Hurrelmann/Schultz 2012*: Klaus Hurrelmann, Tanjev Schultz (Hg.): Jungen als Bildungsverlierer. Brauchen wir eine Männerquote in Kitas und Schulen? Beltz Juventa, 316 S., 19,95 €. – Die Frage des Untertitels ist keineswegs rhetorisch, sondern aus pädagogischer, soziologischer, psychologischer und therapeutischer Perspektiven werden Pro- und Contra-Argumente differenziert entfaltet, so dass am Ende »Irritationen und offene Fragen« zur eigenen Stellungnahme herausfordern. – Auch eine Konkretisierung grundsätzlicher pädagogischer und gesellschaftspolitischer Probleme.

▪ *Winter 2011*: Reinhard Winter: Jungen. Eine Gebrauchsanweisung. Jungen verstehen und unterstützen. Beltz, 278 S., 16, 95 €. – Aus den Erfahrungen einer zwanzigjährigen Tätigkeit in der Jungen- und Männerberatung wird herausgearbeitet, was man über »Jungen« wissen sollte, wenn man ihr Anderssein verstehen und anerkennend mit ihnen leben will. – Eine überzeugende Anleitung mit überzeugenden Anregungen für Familien und Schulen.

Schlömerkemper 1995: Jörg Schlömerkemper: Von der Koedukation zur Kooperation. Statt gemeinsamer Belehrung kooperative Lernarbeit. In: Die Deutsche Schule, 87, 1995, 4, S. 474-484.

ADHS: [S. 244]

▪ *Mackowiak/Schramm 2016*: Katja Mackowiak, Satyam A. Schramm: ADHS und Schule. Grundlagen, Unterrichtsgestaltung, Kooperation und Intervention. Kohlhammer, 194 S., 28,00 € auch als: E-Book. – Verlag: Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) zählen zu den häufigsten Verhaltensstörungen des Kindes- und Jugendalters (ca. 5-7 %). Neben Lern- und Leistungsschwierigkeiten kann dadurch vor allem die Interaktion mit Gleichaltrigen und Erwachsenen problematisch sein. Lehrkräfte und Eltern sind somit beim Vorliegen einer ADHS besonders herausgefordert. Das Buch liefert auf der Grundlage klinisch-entwicklungspsychologischer und (sonder-)pädagogischer Theorien sowie empirischer Befunde grundlegendes Wissen zur Symptomatik, Entstehung und Diagnostik von ADHS. Darauf aufbauend werden praktische Handlungsempfehlungen und evaluierte Maßnahmen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit ADHS sowie Beratungsaufgaben im Kontext Schule vorgestellt. Das Ganze wird angereichert durch Fallbeispiele und Materialien (Checklisten, Beobachtungsbögen usw.).

▪

▪ *Gerspach 2014*: Manfred Gerspach: Generation ADHS – den 'Zappelphilipp' verstehen. Kohlhammer, 213 S., 26,99 €, als E-Book 23,99 €. – Verlag: „Die Zahl der ärztlichen ADHS-Diagnosen und die Menge der dagegen verschriebenen Medikamente haben alarmierende Werte erreicht. Der Autor stellt sich als Pädagoge dem Problem ADHS. Ihm sind Kinder, die Probleme machen, Kinder, die Probleme haben. Das Buch fragt deshalb kritisch, ob sich in der "Störung" nicht auch eine Selbstmitteilung über die eigene Befindlichkeit und das eigene Leiden herauslesen lässt. Der Dominanz hirnpfysiologischer Erklärungsmodelle und der Vorherrschaft biologischer Faktoren wird ein differenzierteres Bild entgegengestellt: eine komplexe Wechselwirkung von Umwelteinflüssen, Beziehungserfahrungen und biologischen Vorgängen. Das Buch warnt nachdrücklich vor der Gefahr, Kindheit zu einer Krankheit umzudefinieren.“

▪ *Sauerbrey/Winkler 2011*: Ulf Sauerbrey, Michael Winkler (Hg.): Pädagogische Anmerkungen zur Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). IKS Garamond, 184 S., Softcover: 19,90 €, Hardcover: 29,90 €. – Neben einem historischen Rückblick, einem ausführlichen Referat über die immer noch kontroversen Befunde und Deutungen (insbesondere zum Verhältnis von Anlage und Umwelt) und einem Hinweis auf problematische Familien-Konstellationen wird für eine pädagogische Haltung plädiert, die von der »Bildsamkeit« aller Kinder ausgeht. – Eine differenzierte und anregende Aufklärung.

▪ *Wenke 2006-2018*: Matthias Wenke: ADHS: Diagnose statt Verständnis? Wie eine Krankheit gemacht wird. Eine phänomenologische Kritik. 2. Auflage, Brandes & Apsel, 160 S., 19,90 €. Verlag: Das Buch ist sowohl eine kritische Analyse des ADHS-Diskurses als auch ein Grundlagentext. Wenke füllt damit eine theoretische Lücke, indem er die Leibphänomenologie als Basis einer existentiellen Psychologie erschließt, z. B. für die Heilpädagogik oder die Psychoanalyse. ADHS stellt sich immer mehr auch als Kulturprodukt und Instrument zur Biologisierung und Individualisierung der Folgen gesellschaftlichen Wandels heraus. Die quasipsychiatrische Diagnose dient den beteiligten Eltern, Ärzten und Lehrern dazu, bedrohliches Verhalten der Kinder seelisch von sich fernzuhalten und den Anschein der wissenschaftlichen Beherrschbarkeit zu erzeugen: Man hat lieber kranke als unglückliche Kinder. Der theoretische Teil des Buches kritisiert im Sinne der Phänomenolo-

gie fundamental die verbreitete Weltanschauung einer sogenannten "Evolutionären Erkenntnistheorie", identifiziert deren Schwachstellen sowie die Gefahren des Biologismus und zeigt, dass dieser prinzipiell antidialogisch und antipädagogisch ist.

Weitere Aspekte [S. 245]

- *Becker 2016*: Axel Becker: Die Toleranzfalle. Was grenzenlose Liberalität uns und unseren Kindern antut. Beltz, 280 S., 19,95 €. – Empathie und Wohlwollen sollten an Regeln des sozialen Umgangs gebunden sein, negatives Verhalten muss umgehend sanktioniert werden und Politiker, Pädagogen und Eltern müssen dies (wieder) für verbindlich halten und einander darin konsequent unterstützen, ohne in autoritäre Muster zurückfallen zu wollen. – Eine trotz Enttäuschungen und Resignation im Grunde pädagogisch-zuversichtliche Mahnung.
- *Görtz-Dorten/Döpfner 2016*: Anja Görtz-Dorten, Manfred Döpfner: Soziales computerunterstütztes Training für Kinder mit aggressivem Verhalten (ScouT). Hogrefe, 130 S., 59,95 €. – Verlag: „Das Soziale computerunterstützte Training für Kinder mit aggressivem Verhalten (ScouT) ist ein soziales Problemlöse- und Kompetenztraining, mit dem aggressive Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren neue Lösungen für Gleichaltrigenkonflikte erlernen können. Sie sollen Konfliktsituationen genauer wahrnehmen, eigene Gedanken und Gefühle identifizieren, die Intentionen und Erwartungen anderer Kinder genauer erkennen, eigene Handlungen besser planen sowie die Konsequenzen der eigenen Handlungen besser abschätzen lernen. ScouT besteht aus einem Manual, in dem der Aufbau von ScouT und seine Einsatzmöglichkeiten beschrieben werden, sowie einer interaktiven DVD, die Filmbeispiele und Arbeitsblätter enthält. Das Programm kann als diagnostisches und als therapeutisches Instrument genutzt werden. Mithilfe der ScouT-Diagnostik können die Probleme des Kindes auf kognitiver, emotionaler und Verhaltensebene in konkreten sozialen Gleichaltrigensituationen einschließlich ihrer Konsequenzen erfasst und analysiert werden. Diese Exploration kann die weitere Therapieplanung wesentlich bestimmen, weil für das Kind typische Konfliktsituationen herausgearbeitet und Hinweise auf symptomaufrechterhaltende Faktoren gewonnen werden können. ScouT lässt sich in eine individuell angepasste Therapie zum Training von sozialen Problemlöseprozessen und sozialen Fertigkeiten integrieren. Die Kinder sollen schrittweise lernen, sich sozialen Situationen angemessen zu nähern und soziale Probleme zu lösen. Die Art und Weise, in der sich Kinder sozialen Situationen nähern und die kognitiven Prozesse, die ihre Interaktionen in sozialen Situationen begleiten, stehen also im Mittelpunkt der Interventionen. Durch die realistische Gestaltung der Filmszenen auf der interaktiven DVD und durch die Identifikation mit der Hauptfigur können sich Kinder leicht in die unterschiedlichen Konfliktsituationen hineinversetzen. Die kindgemäßen und attraktiven Materialien steigern die Motivation der Kinder und tragen zum Erfolg der Behandlung bei.“
- *Stein/Stein 1999-2014*: Roland Stein, Alexandra Stein: Unterricht bei Verhaltensstörungen. Ein integratives didaktisches Modell. 1999: Roland Stein, Alexandra Faas; 2014: 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Klinkhardt, 302 S., 18,99 €. – Verlag: „Unterricht bei Verhaltensstörungen gibt es grundsätzlich überall dort, wo Unterricht stattfindet – denn Unterricht und Störungen sind aufs Engste miteinander verbunden. Verhaltensstörungen werden im vorliegenden Buch als „Störungen im Person-Umwelt-Bezug“ betrachtet. Auf Basis eines differenzierten Verständnisses von Lernen und von Erziehung werden inklusive und besondere Formen der Unterrichtung, besondere Unterrichtsprinzipien, didaktische Theorien sowie Unterrichtskonzepte dargestellt und kritisch betrachtet. Hieran anschließend wird ein eigenes „integratives“ didaktisches Modell entwickelt. In diesem Sinne eignet sich das entworfene Modell für Unterricht in allen Settings eines zunehmend inklusiven Schulsystems. Zugleich bietet das Buch mit seinem Lehrbuchcharakter einen Überblick bedeutsamer Aspekte, Modelle und Konzepte. Ein Rahmenmodell zu Verhaltensstörungen als integrativem Anteil des Unterrichts – Adressaten des Lehr- und Arbeitsbuchs sind Studierende aller Lehramtsstudiengänge, Referendare, Lehrkräfte, Fach- und Seminarleitende sowie Hochschuldozenten in lehrerbildenden Studiengängen.“
- *Hutter 2013*: Marietta Hutter: Bildung ermöglichende Verhältnisse. Pädagogisch-psychoanalytische Fallstudien zu Bildungsprozessen bei schwierigen Jugendlichen. Klinkhardt, 282 S., 36,00 €. – An zwei ausführlich dokumentierten Fällen wird herausgearbeitet, dass ein „schöpferischer Entwicklungs- und Handlungsraum zwischen Subjekt und Umwelt“ interaktive Prozesse transparent und bearbeitbar machen kann. – Eine zugleich einfühlsame und theoretisch tief gehende Analyse.

Jugendhilfe: [nur hier]

- *Rauschenbach 2009*: Thomas Rauschenbach: Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Juventa, 248 S., 16,00 €. – Aus einem ebenso fundierten wie engagierten Lagebericht, bei dem

der Schule vor allem eine problematische Engführung des Bildungsbegriffs im Sinne von Wissen, Können und Zertifikaten vorgehalten wird, ergibt sich die Forderung, dass die unproduktive Arbeitsteilung zwischen Betreuung (in der Familie), Erziehen (in Kindertagesstätten) und Bildung (in der Schule) konzeptionell und pragmatisch überwunden werden muss. – Ein Appell für ein weites Verständnis von Bildung, bei dem die Entwicklung der Persönlichkeit, ihre „personale und soziale Kompetenz“, als Voraussetzung für Bildung und Leistung im Vordergrund steht.

- *Grumann 2015*: In ihrer Praxis für Entspannungspädagogik bietet die Entspannungspädagogin Elena Grumann ein Anti-Stress-Training für Kinder und Jugendliche an. Diese sollen lernen, ihre eigenen Stresssituationen zu erkennen und sich selbst zu helfen. Sie erfahren, wie ihre eigenen Gedanken ihnen Stress machen und wie sie dies verändern können. Sie (und ihre Eltern) sollen begreifen, dass ständige Anstrengungen und Forderungen die Leistungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft eher behindern, während entspannte Freizeitphasen das Gehirn entlasten und wieder aufnahmefähig machen. – Internet: <http://www.entspannungs-kurse.com>.

Analphabetismus: [nur hier]

- *Hein/Koval 2014*: Stephan Hein, Alla Koval: Schriftlose Außenseiter. Zu einigen Gefahren sozialwissenschaftlicher Stereotypisierung von Analphabetismus. In ZSE, 34, 2014, 4, 389-404. – Analphabetismus wird häufig tendenziell stereotypisierend als individuelles Defizits gedeutet. Aus der unbemerkten Übernahme solcher Interpretationen kann eine „Fehldimensionierung von Analphabetismus“ resultieren.

Flüchtlinge: / Migration:

/ Migrationshintergrund: [nur hier]

- *Dewitz/Terhart/Massumi 2018*: Nora Dewitz, Henrike Terhart, Mona Massumi (Hg.): Neuzuwanderung und Bildung. Eine interdisziplinäre Perspektive auf Übergänge in das deutsche Bildungssystem. Beltz Juventa, 380 S., 34,95 €. Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: Migration nach Deutschland erfährt nicht zuletzt durch globale Mobilitäten aktuell große öffentliche Aufmerksamkeit. Herausforderungen, die sich daraus für Bildungsinstitutionen ergeben, werden kontrovers diskutiert. Welche Möglichkeiten aber stehen neu zugewanderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im deutschen Bildungssystem überhaupt zur Verfügung? Der Sammelband vereint Beiträge aus verschiedenen Disziplinen, die im Themenfeld Bildung und Neuzuwanderung Diskurse aufgreifen sowie Forschungsergebnisse diskutieren.

▪

- *Heyse/Erpenbeck/Ortmann 2016*: Volker Heyse, John Erpenbeck, Stefan Ortmann (Hg.): Intelligente Integration von Flüchtlingen und Migranten. Aktuelle Erfahrungen, Konzepte und kritische Anregungen. Waxmann, 180 S., 29,90 €. – Verlag: „In den Jahren 2015 und 2016 ersuchten mehr Menschen in Deutschland und Österreich um Asyl als je zuvor. Häufig bleiben dabei Kompetenzen und Fertigkeiten, die Flüchtlinge und Migranten mitbringen, unerkannt und ungenutzt. Dieses große Potenzial zu ergründen und für den Integrationsprozess sichtbar zu machen, ist das Ziel dieses Bandes. Im Fokus stehen Überlegungen dazu, wie die Aufnahme einer großen Zahl von Flüchtlingen in kurzer Zeit menschenwürdig und gleichzeitig zukunftsorientiert zu gestalten ist. Die Beiträge reichen von grundlegenden Überlegungen zur (Kompetenz-)Erfassung und Integration von Flüchtlingen über Anwendungsbeispiele des Kompetenzermittlungsverfahrens KODE® in multikulturellen Kontexten bis hin zu Erfahrungsberichten aus Integrationsprojekten und aus einer Erstaufnahmeeinrichtung. Es zeigt sich, dass es vor allem informell und nonformal erworbene Kompetenzen zu erkennen, anzuerkennen und aktiv zu nutzen gilt. Der Blick der Autoren verweilt jedoch nicht auf den Flüchtlingen und Migranten, sondern richtet sich mit der Analyse der für eine gelingende Integration benötigten interkulturellen Kompetenzen auch auf die Einwanderungsgesellschaft und liefert fundierte Argumente gegen Überfremdungsängste.“

- *Stanat 2016*: Petra Stanat: Zuwanderungshintergrund und Schulerfolg. Forschungsstand und offene Fragen. schulmanagement, 3, 2016, 11-13. – Die Autorin geht der Frage nach, ob ein Zuwanderungshintergrund von Schülern allein ausschlaggebend für den schulischen Werdegang ist.

- *Harboe/Mainzer-Murrenhoff/Heine 2016*: Verena Cornely Harboe, Mirka Mainzer-Murrenhoff, Lena Heine (Hg.): Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen. Interdisziplinäre Impulse für DaF/DaZ in der Schule. Waxmann, 244 S., 24,90 €. – Verlag: „Immer mehr Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter kommen aufgrund von Krieg und wirtschaftlichen Krisen nach Deutschland. Kommunen stehen dabei vor der Aufgabe, sie möglichst umgehend in das Schulsystem zu integrieren und fördern. Dabei besteht der

Anspruch an Lehrkräfte, professionell auf die sprachliche und kulturelle Heterogenität der Schülerinnen und Schüler zu reagieren. Neben der Herausforderung mit den fehlenden Deutschkenntnissen der Kinder und Jugendlichen umzugehen, sind viele Lehrende verunsichert, in welcher Form sie im Unterricht die Kriegs- und Fluchterfahrungen sowie die belastende rechts- und asylpolitische Situation berücksichtigen müssen. Der von Verena Cornely Harboe, Mirka Mainzer-Murrenhoff und Lena Heine herausgegebene Sammelband versucht durch einen interdisziplinären Zugang, Lehrenden im Bereich der Lehreraus- und -weiterbildung sowie Lehrkräften aus der schulischen Praxis Impulse für die Arbeit mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen, insbesondere mit Fluchterfahrungen, zu geben. Er trägt dem übergeordneten Ziel Rechnung, Lehrerinnen und Lehrer bestmöglich auf die Heterogenität im Klassenzimmer vorzubereiten.“

▪ *Heyse/Erpenbeck/Ortmann 2016*: Volker Heyse, John Erpenbeck, Stefan Ortmann (Hg.): Intelligente Integration von Flüchtlingen und Migrant*innen. Aktuelle Erfahrungen, Konzepte und kritische Anregungen. Waxmann, 180 S., 29,90 €. – Verlag: „In den Jahren 2015 und 2016 ersuchten mehr Menschen in Deutschland und Österreich um Asyl als je zuvor. Häufig bleiben dabei Kompetenzen und Fertigkeiten, die Flüchtlinge und Migrant*innen mitbringen, unerkannt und ungenutzt. Dieses große Potenzial zu ergründen und für den Integrationsprozess sichtbar zu machen, ist das Ziel dieses Bandes. Im Fokus stehen Überlegungen dazu, wie die Aufnahme einer großen Zahl von Flüchtlingen in kurzer Zeit menschenwürdig und gleichzeitig zukunftsorientiert zu gestalten ist. Die Beiträge reichen von grundlegenden Überlegungen zur (Kompetenz-)Erfassung und Integration von Flüchtlingen über Anwendungsbeispiele des Kompetenzermittlungsverfahrens KODE® in multikulturellen Kontexten bis hin zu Erfahrungsberichten aus Integrationsprojekten und aus einer Erstaufnahmeeinrichtung. Es zeigt sich, dass es vor allem informell und nonformal erworbene Kompetenzen zu erkennen, anzuerkennen und aktiv zu nutzen gilt. Der Blick der Autoren verweilt jedoch nicht auf den Flüchtlingen und Migrant*innen, sondern richtet sich mit der Analyse der für eine gelingende Integration benötigten interkulturellen Kompetenzen auch auf die Einwanderungsgesellschaft und liefert fundierte Argumente gegen Überfremdungsängste.“

▪ *Himmelrath/Blass 2016*: Armin Himmelrath, Katharina Blass: Die Flüchtlinge sind da! Wie zugewanderte Kinder und Jugendliche unsere Schulen verändern - und verbessern. hep, 200 S., 19,00 €. – Die Autorin und der Autor plädieren dafür, dass geflüchtete Schulpflichtige dieselbe Bildung erhalten wie hier aufgewachsene Kinder. Sie zeigen, wie wichtig es ist, dass Lehrer, Schüler, Eltern und Politik an einem Strang ziehen. Dies belegen sie mit Beispielen von Schülern, Schulen, Pädagogen und Migrant*innen, die die Veränderungen nicht scheuen, sondern Mut machen und handeln. (nach PÄDAGOGIK, 12/16)

▪ *Zito/Martin 2016*: Dima Zito, Ernest Martin: Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Inklusive Checklisten zum Download. Beltz Juventa, 102 S., 12,95 €. – Verlag: „Die Flüchtlingszahlen weltweit und auch in Deutschland sind auf einem historischen Höchststand. Und immer mehr professionelle und ehrenamtliche HelferInnen sind – oft zum ersten Mal – direkt mit Flüchtlingen konfrontiert. Ein großer Teil der Flüchtlinge (Studien gehen von ca. 40 % aus) ist durch Kriegs- und Gewalterlebnisse in den Herkunftsländern und auf der Flucht traumatisiert. Was bedeutet das für die Arbeit mit den Betroffenen? Dieser Leitfaden vermittelt Grundkenntnisse zur Situation von Flüchtlingen, zur Entstehung und der Symptomatik von „Traumafolgestörungen“ und zum Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Anhand traumpädagogischer Leitlinien wird reflektiert, wie Sie in Ihrem beruflichen oder ehrenamtlichen Alltag mit Flüchtlingen stabilisierend und ressourcenorientiert wirken können. Abschließend geht es um Selbstfürsorge und den Schutz vor Sekundärtraumatisierungen.“

▪ *Smolka 2016*: Dieter Smolka: Refugee Kids Welcome! Seiteneinsteigerklassen in unseren Schulen. In Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016,5, S. 141-145. – Referiert werden die anstehenden Aufgaben und Konzepte zu ihrer Bearbeitung.

▪ *Pädagogik 4/2016*: Flüchtlinge in der Schule. Der Themenschwerpunkt des April-Heftes widmet sich der Frage, wie geflüchtete Kinder und Jugendliche in den Schulen unterrichtet und integriert werden können. Die Aufgabe ist im Grunde gar nicht so neu. Berichtet wird über erprobte Konzepte, die die Zuversicht wecken, dass die jetzigen Herausforderungen und Probleme (die keineswegs kleingeredet werden) mit Engagement, Phantasie und Kooperation produktiv bewältigt werden können.

▪

▪ *Leiprecht/Kerber 2015*: Rudolf Leiprecht, Anne Kerber (Hg.): Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch. Bd. I: Grundlagen – Differenzlinien – Fachdidaktiken; Bd. II: Sprache - Rassismus – Professionalität. Debus Pädagogik, 928 S., 59,00 €. – Verlag: „Migration ist eine Herausforderung für jede Gesellschaft

und ganz speziell für ihre Bildungspolitik. Die Frage, was Schule in einer multikulturellen und pluriformen Gesellschaft zu leisten hat, wird deshalb zu einer entscheidenden Weichenstellung für das Zusammenleben künftiger Generationen und den Erfolg gesellschaftlichen Handelns überhaupt. Der vorliegende Band widmet sich dem Thema unter vielen Teilaspekten und bietet eine praxisnahe, doch theoretisch anspruchsvolle Einführung. Neueste Erkenntnisse und Erfahrungen zum Themenbereich sind berücksichtigt und eingearbeitet. Das Buch richtet sich vor allem an Studierende im Lehramt, aber auch an Lehrerinnen und Lehrer, die sich in diesem Themenbereich kundig machen und weiterbilden wollen.“

▪ *Leiprecht/Steinbach 2015*: Rudolf Leiprecht, Anja Steinbach (Hg.): Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch. Bd. I: Grundlagen - Differenzlinien - Fachdidaktiken; Bd. II: Sprache - Rassismus – Professionalität. Debus Pädagogik, 928 S., 59,00 €. – Verlag: Migration ist eine Herausforderung für jede Gesellschaft und ganz speziell für ihre Bildungspolitik und Bildungspraxis. Die Frage, was Schule in einer pluriformen Gesellschaft zu leisten hat, wird deshalb zu einer entscheidenden Weichenstellung für das Zusammenleben künftiger Generationen und den generellen Erfolg gesellschaftlichen Handelns. Das Thema Mehrsprachigkeit und Schule spielt dabei eine besondere Rolle. Das neue Handbuch bietet eine praxisnahe, doch theoretisch fundierte Einführung und eignet sich sowohl für Studierende im Lehramt als auch für erfahrene Lehrkräfte.

▪ *Dirim u.a. 2015*: İnci Dirim, Ingrid Gogolin, Dagmar Knorr, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel, Hans H. Reich, Wolfram Weiße (Hg.): Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion. Bildung in Umbruchgesellschaften, Band 12, Waxmann, 342 S., 34,90 €. – Wie Menschen mit ihren subjekthaften Besonderheiten (u.a. in der Herkunftssprache) in objekthaften Kontexten (z.B. der Bildungssprache) umgehen bzw. wie mit ihnen umgegangen wird, wie man dies theoretisch klären könnte, und wie es in Projekten (vor allem zu Fragen der Religionen) praktisch und politisch mehr oder auch weniger erfolgreich bearbeitet wurde, dies wird zu Ehren der langjährigen Hamburger Ausländerbeauftragten Ursula Neumann ausführlich dargelegt. – Eine Zwischenbilanz zu wirksam gewordenen »Impulsen«.

▪ *Aydt 2015*: Sabine Aydt: An den Grenzen der interkulturellen Bildung. Eine Auseinandersetzung mit Scheitern im Kontext von Fremdheit. transcript, 258 S., 29,99 €. – Die Erfahrung ihres eigenen Scheiterns als Entwicklungsexpertin in Afrika ist Anlass und Beispiel einer theoretisch ausgreifenden Analyse grundlegender Begriffe und Konzepte, deren Unzulänglichkeiten durch einen »spielerischen« Umgang mit vertrauten »Modellen« verdeutlicht und in prinzipiellen Entwürfen für »Übergänge« neu modelliert werden. – Eine geduldige Lektüre könnte zu Folgerungen anregen.

▪

▪ *Adam/Inal 2013*: Hubertus Adam, Sarah Inal: Pädagogische Arbeit mit Migranten- und Flüchtlingskindern. Unterrichtsmodule und psychologische Grundlagen. Mit Online-Materialien. Beltz, 200 S., 29,95 €. – Verlag: „Für Migranten- und Flüchtlingskinder ist die Schule das Einstiegstor in die deutsche Gesellschaft, in ihre Werte und Normen. Dennoch fällt die Integration häufig schwer: Mangelnde Sprachkenntnisse, geringes Elterninteresse oder patriarchale Erziehungsstile stellen die Pädagogen im Schulalltag immer wieder auf eine harte Probe. Hier setzt dieses Buch an: Ausgehend von neuen Erkenntnissen der Kinder- und Jugendpsychiatrie beschreiben die Autoren die Folgen von Trauma, Migration und Flucht in der deutschen Gesellschaft. In einem praktischen Teil finden sich konkrete Entwürfe für den Unterricht mit Migranten- und Flüchtlingskindern, jeweils nach Altersgruppen spezifiziert. Die Entwürfe sind modular aufgebaut (über jeweils sechs Wochen), können aber auch für den klassenübergreifenden Unterricht oder für Themenschwerpunkte einer Unterrichtseinheit benutzt werden. Darüber hinaus liefern die Autoren rund 80 Arbeitsblätter für den Unterricht mit Kindern und Jugendlichen, die als Online-Materialien zur Verfügung stehen. Von Sprachkarten über Steckbriefe bis hin zu Urkunden reicht das Unterrichtsmaterial, das verschiedene Sprachen abdeckt und mit den Ausführungen im Buch sofort in der Klasse eingesetzt werden kann.“

▪ *Hartung/Nöllenburg/Deveci 2013*: Regine Hartung, Katty Nöllenburg, Özlem Deveci (Hg.): Interkulturelles Lernen. Debus Pädagogik, 208 S., 24,80 €. – Verlag: „Die Schule ist ein Ort der Vielfalt und soll allen Schülern und Schülerinnen in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht werden. Interkulturelle Kompetenzen sind in einer globalisierten Welt ein wichtiger Bestandteil geworden, der in keinem Unterricht und in keinem schulischen Kontext mehr fehlen darf. Dieses Buch stellt konkrete Unterrichtsvorhaben und Schulprojekte vor, die sich in Unterricht und Schule leicht integrieren lassen. Darüber hinaus werden Praxisbeispiele und Empfehlungen zur gelungenen Zusammenarbeit Schule–Elternhaus und zur interkulturellen Schulentwicklung präsentiert. Damit zeigt das Buch auf, welche Bandbreite an Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung von Schule möglich ist und

wie diese zu einer verbesserten Schumatmosphäre und besseren Schulergebnissen beitragen. Es ist eine Fundgrube von Praktikern für Praktiker, die Anregungen für die interkulturelle Arbeit in der Schule suchen.“

▪ *Wilden 2013*: Andrea Wilden: Die Konstruktion von Fremdheit. Eine interaktionistisch-konstruktivistische Perspektive. Waxmann, 304 S., 34,90 €. – Verlag: „Im Zeitalter globaler Migration und Vernetzung sowie multikultureller, pluralistischer Gesellschaften sind bisherige Vorstellungen von Fremdheit als „natürlicher“ Gegebenheit bzw. Eigenschaft, die mit vermeintlich klaren Grenzziehungen zwischen Eigenem und Fremdem verbunden sind, zunehmend weniger haltbar. In dieser Arbeit wird ein Verständnis von Fremdheit begründet, das diese als Konstruktion von Beobachtern versteht, die im Rahmen kultureller, historischer und sozialer Kontexte und Machtverhältnisse verhandelt wird. ... Auf dieser Grundlage wird eine interaktionistisch-konstruktivistische Perspektive auf Fremdheit entworfen, die Dimensionen benennt, in denen die (Re-/De-)Konstruktionen von Fremdheit erfolgen, zirkulieren und wirken.“

▪

▪ *Matzner 2012*: Michael Matzner (Hg.): Handbuch Migration und Bildung. Beltz, 399 S., 39,95 €. Verlag: „Ansätze zur Migrationspädagogik gibt es viele. Doch oftmals verlieren sich gute Ideen in dem Versuch, die jeweils eigene Perspektive als einzig gültige herauszustellen. Dem möchte Michael Matzner entgegenwirken – indem er für die Problematik sensibilisiert. In diesem Handbuch vereint er bekannte Ansätze von Autoren, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln die (Bildungs-)Situation von Migranten in Deutschland beleuchten. Mit den geordneten Ansätzen skizziert er so ein Bild der gegenwärtigen Situation unterschiedlicher Migrantengruppen. Viele fundierte migrationspädagogische Schlussfolgerungen regen zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik an.“

▪ *Wagner 2012*: Stephanie Wagner: Förderung bei kulturellen Differenzen. Kohlhammer, 190 S., 29,00 €. – Verlag: Pädagogen in vielen Arbeitsfeldern haben es heute mit Problemen und Konflikten zu tun, die sich aus der Tatsache der Migration ergeben. An deutschen Schulen hat inzwischen jedes dritte Kind einen Migrationshintergrund. Alarmierend sind die Zahlen aus dem Bereich der Förderschulen, wo diese Kinder deutlich überrepräsentiert sind. Das Buch schärft zunächst den Blick für Kulturunterschiede und kulturelle Differenzen in den Dimensionen Erziehung und Sozialisation. Behandelt werden dann kulturspezifische Normen und Werte als Leitlinien des Handelns und der Einstellungen. Auffälliges Verhalten wird auf seine migrations- und kulturbedingten Anteile untersucht. Ausgehend vom Begriff der Interkulturellen Kompetenz behandelt das Buch dann praxisorientiert die Förderung bei oder trotz kultureller Unterschieden. Dabei stehen im Mittelpunkt spielerische Methoden, interkulturelle Medienpädagogik und schließlich die interkulturelle Mediation und Konfliktlösung.

▪ *Takeda 2012*: Arata Takeda: Wir sind wie Baumstämme im Schnee. Ein Plädoyer für transkulturelle Erziehung. Waxmann, 121 S. (12 Seiten Register), 19,90 €. – Weil es schwierig ist, sich zu anderen Kulturen zu verhalten, müsse von interkulturellem zu transkulturellem Denken und Handeln weitergegangen werden – wie man sich dann als »Baumstamm« fühlt, bleibt allerdings allenfalls »kafkaesk«.

▪

▪ *Diehm/Panagiotopoulou 2011*: Isabell Diehm, Argyro Panagiotopoulou (Hg.): Bildungsbedingungen in europäischen Migrationsgesellschaften. Ergebnisse qualitativer Studien in Vor- und Grundschule. VS, 200 S., 24,95 €. – An „ethnomethodologischen“ Studien in verschiedenen Situationen wird anschaulich nachvollziehbar, wie durch sprachliche und spielerische Inszenierungen die Persönlichkeitsentwicklung auch in schwierigen Konstellationen erfolgreich gefördert werden kann. – Berichte aus Forschungsprojekten, die sich konkret auf Praxis einlassen.

▪ *Becker 2011*: Rolf Becker (Hg.): Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 292 S., 26,99 €. – Verlag: „In Deutschland ist Bildung ein Schlüsselindikator für Sozialintegration. Dass die Bildung eine essentielle Voraussetzung für den Zugang zu beruflicher Ausbildung und Beschäftigung ist, steht außer Frage. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die große Nachteile beim Bildungserwerb und Zugang zum Arbeitsmarkt haben, sind in Deutschland kein randständiges Phänomen. Trotz vielfältiger bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Bemühungen bestehen immer noch deutliche Ungleichheiten bei Bildung, Ausbildung und Beschäftigung zu Ungunsten der Kinder von Migranten fort.“

- *Geier 2011*: Thomas Geier: Interkultureller Unterricht. Inszenierung der Einheit des Differenten. VS, 309 S., 49,95 €. – Es wird die Vermutung entwickelt und empirisch erhärtet, dass die kulturell-ethnische Unterscheidung innerhalb der Lerngruppen eben diese Verschiedenartigkeit als ihr Gemeinsames herausstellt und betont.
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Zeit und Raum für die Bildung von Migranten. In: Andrea Grimm (Hg.): Zur Bildung befähigen. Wie kann das Bildungsscheitern der jungen männlichen Migranten überwunden werden? Loccum: Evangelische Akademie, Loccumer Protokolle 08/09, S. 155-162.
- *Bohmeyer/Krappmann u.a. 2009*: Axel Bohmeyer, Lothar Krappmann, Stefan Kurzke-Maasmeier, Andreas Lob-Hüdepohl (Hg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven. W. Bertelsmann, 324 S., 29,90 €. – Verlag: „Im Fokus dieses Buches stehen die Grundlagen und Perspektiven der Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung für junge Flüchtlinge in Deutschland. Bildung stattet Menschen mit unverzichtbaren Kompetenzen aus und legt die sozialen und kulturellen Fundamente des Zusammenlebens. Nach den OECD-Bildungsstudien der vergangenen Jahre ist Deutschland aber noch weit von dem Ziel entfernt, benachteiligte Schülerinnen und Schüler in Deutschland ausreichend zu fördern und allen Kindern und Jugendlichen gleiche Bildungschancen zu bieten. Dies gilt in besonderem Maße für jugendliche Flüchtlinge, die durch ihre schlechte wirtschaftliche Lage, aufenthaltsrechtliche Beschränkungen und psychosoziale Belastungen besonders unter mangelnden Bildungschancen leiden. Wissenschaftler und Praktiker plädieren in diesem Buch für eine Verbesserung der Situation von Kinderflüchtlingen im Bildungssystem und in anderen Lebensbereichen. Um die unterschiedlichen Implikationen des Rechts auf Bildung junger Flüchtlinge zu verdeutlichen, werden biografische, sozialwissenschaftliche, ethische und rechtliche Facetten beleuchtet und anhand von Praxisbeispielen veranschaulicht.“
- *Scholz 2013*: Ingvelde Scholz (Hg.): Begabtenförderung – ganz praktisch. Tipps für Unterricht und Alltag. Vandenhoeck & Ruprecht, 159 S., 19,99 €. – Die Beiträge geben aus psychologischer und schulpraktischer Sicht einen detaillierten Überblick, entfalten Dimensionen möglicher Probleme und Ursachen und sie berichten über bewährte Ansätze, ohne Patenrezepte geben zu wollen und zu können. – Eine problem- und lösungsorientierte Einführung.

12.3 Eltern: [S. 246]

- *Kausch 2017*: Thomas Kausch. Wie ich meine Tochter durchs Abitur brachte. Ein Helikoptervater dreht auf. Knauer Taschenbuch, 208 S., 9,99 €. – Wer den Umgang eines (bildungsbürgerlich?) engagierten Vaters mit Kindheit und Schule kennenlernen möchte, kann sich das aus dessen Sicht erzählen lassen und es nach eigenem Temperament und/oder Anspruch konsumieren.
- *Killus/Tillmann 2017*: Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Eltern beurteilen Schule – Entwicklungen und Herausforderungen. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. Die 4. JAKO-O Bildungsstudie. In Kooperation mit Kantar Emnid., Waxmann, 200 S., 24,90 €. – Die von der Firma JAKO-O (die »den Alltag mit Kindern leichter machen« will) nun schon seit 2010 finanzierte methodisch anspruchsvolle Bildungsstudie zeigt in ihrer vierten Befragung »stabil positive« Einstellungen und sogar tendenziell positive Entwicklungen auf (z.B. bei der Frage nach der Gerechtigkeit des Bildungssystems oder der Unterrichtung von Flüchtlingskindern). – Differenzierende Analysen, die in vielen Details nicht nur beruhigen, sondern eine konsequente(re) Bildungspolitik anmahnen, bei der die (meisten) Eltern einbezogen sein wollen.
- *Kraus 2017*: Josef Kraus: Wie man eine Bildungsnation an die Wand fährt. Und was Eltern jetzt wissen müssen. Herbig, 272 S., 22,00 €. – Werden unsere Kinder immer dümmer? Nein. Aber sie werden immer ungebildeter, jedenfalls wenn man Josef Kraus Glauben schenkt, dem langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Lehrerverbandes. Das liegt seiner Meinung nach an einer Bildungspolitik, die keine Probleme löst, sondern Probleme schafft. In seiner neuen fundierten Analyse „Wie man eine Bildungsnation an die Wand fährt“ prangert Kraus drei große Bereiche an: die uneinheitliche und teils unsinnige Struktur unseres Bildungssystems; die Inhalte der Lehrpläne, die eher „Leerpläne“ seien; und das Problemfeld „Sprache“, die doch das Grundlegende sei, was Schüler überhaupt zum Lernen und Leben befähigt. Kraus sieht jedoch durchaus Möglichkeiten für Politiker, Pädagogen und Eltern, dem aus seiner Sicht negativen Trend entgegenzuwirken. Was Bildung brauche, seien Inhalte und Zeit. Kraus wünscht sich in seiner provokanten Streitschrift eine bildungspolitische Revolte von Eltern und Lehrern.

- *Bonanati/Knapp 2016*: Marina Bonanati, Claudia Knapp (Hg.): Eltern – Lehrer – Schüler. Theoretische und qualitativ-empirische Betrachtungen zum Verhältnis von Elternhaus und Schule sowie zu schulischen Gesprächen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 172 S., 19,90 €. – Die nicht ganz einfachen, aber oft idealisierend beschworenen Beziehungen zwischen den »Partnern« im Sozialisationsprozess werden in Zielen, Mustern, Verläufen und Ergebnissen transparent gemacht, sodass diese theoretisch bewusster und habituell kompetenter gestaltet werden können und die unterschiedlichen Erwartungen »auf Augenhöhe« ausgehandelt werden. – Anspruchsvolle Ziele und anschauliche Beispiele.
- *Kraus 2013*: Josef Kraus: Helikopter-Eltern. Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung. Rowohlt, 224 S., 18,95 €. – Nach angespitzten Ansagen zur Situation (s. Untertitel) wird den damit gemeinten Eltern geraten, ihren Kindern wieder mehr Kindheit zu gewähren und dabei einen „autoritativen Erziehungsstil“ zu pflegen, und Pädagogen werden aufgefordert, wieder mehr „Leistung“ zu fordern und „Bildung“ nicht durch „Kompetenzen“ unter die Räder kommen zu lassen. – Eine engagierte Klageschrift, die tieferes Nachdenken hätte anregen können.
- *Müller/Krinninger 2016*: Hans-Rüdiger Müller, Dominik Krinninger: Familienstile. Eine pädagogisch-ethnographische Studie zur Familienerziehung. Beltz Juventa, 156 S., 19,95 € Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: „Die Familie ist bis zum Eintritt in das Bildungssystem (und häufig noch darüber hinaus) der wichtigste Ort, an dem Kinder Berührung mit den kulturellen Lebensformen der Erwachsenen bekommen. In der Auseinandersetzung mit der ihnen in und durch die Familie präsentierten Kultur entwickeln Kinder ihren ersten Zugang zu ihrer gesellschaftlichen Umgebung. Über die intentionalen Erziehungshandlungen hinaus prägt das Interaktions- und Kommunikationsgeschehen zwischen den Familienmitgliedern insgesamt den Erfahrungsraum der Familie als ein pädagogisches Feld. Die vorgelegte Studie untersucht mit ethnographischen Methoden die pädagogischen Praktiken in acht Familien und entwickelt ein Kategoriensystem zur differenzierten Beschreibung unterschiedlicher Familienrealitäten.“
- *Schwanenberg 2015*: Jasmin Schwanenberg: Elterliches Engagement im schulischen Kontext. Analyse der Formen und Motive. Waxmann, 342 S., 34,90 €. – Verlag: „Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule sowie die aktive Partizipation von Eltern im schulischen Kontext ist aufgrund der gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung der Heranwachsenden von Bedeutung. Studien zeigen, dass Elternbeteiligung, als ein Merkmal einer effektiven Schule, in unterschiedlichen Bereichen und Intensitäten erfolgen kann. Eine systematische empirische Analyse zu Formen und Umfang sowie zu gruppenspezifischen Unterschieden der Elternarbeit ist im deutschsprachigen Raum bisher eher nicht erfolgt. Darüber hinaus gibt es bisher kaum Erkenntnisse zu Motiven für eine Beteiligung unter Berücksichtigung von individuellen und familiären Merkmalen. Mithilfe von Daten des Projekts „Ganz In – Mit Ganzttag mehr Zukunft. Das neue Ganztagsgymnasium NRW“ werden in dieser Studie Formen, Umfang und Motive eines elterlichen Engagements in der Grundschule und zu Hause untersucht. Dazu werden ein theoriebasiertes und zwischen drei Formen differenzierendes Modell von Elternarbeit sowie das auf Elternpartizipation übertragene Erwartungs-Wert-Modell genutzt. Zudem werden gruppenspezifische Unterschiede in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund der Eltern, dem sozioökonomischen Status der Familie und dem Bildungsniveau der Eltern untersucht.“
- *Ostermann 2015*: Britta Ostermann (2015): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule – Eine kommunikative Herausforderung? Weinheim: Beltz Juventa. 34,95 €. – Angesichts des tradierten, eher distanzierten Verhältnisses zwischen Eltern und Schule ist es nicht einfach, Bildungs-Partnerschaften zu entwickeln, in denen die Chancen auf Bildung optimiert werden, aber wenn die unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen erkannt und konzeptionell aufgegriffen werden, dann kann ein für alle förderliches Klima wirksam werden. – Differenzierte Analysen und anspruchsvoll begründete Anregungen für die Praxis.
- *Frank/Sliwka 2015*: Susanne Frank, Anne Sliwka (Hg.): Eltern und Schule. Aspekte von Chancengerechtigkeit und Teilhabe an Bildung. Beltz Juventa, 142 S., 19,95 €. – Verlag: „Eltern sind Akteure im Bildungssystem und entscheidend für den Bildungserfolg der Kinder. Wie chancengerecht ist das deutsche Bildungssystem in Bezug auf Eltern und wie können wissenschaftliche Erkenntnisse in dieser Hinsicht die Bildungspolitik befruchten? Eltern spielen eine entscheidende Rolle für den Bildungserfolg ihrer Kinder. Der Sammelband greift die Rolle der Eltern auf verschiedenen Handlungsebenen im Bildungssystem auf: bei Bildungswegentscheidungen, im familiären Bildungskontext und in der Kooperation mit Schule. Wie beeinflussen sich Charakteristika des deutschen Bildungssystems einerseits und Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungen von Eltern andererseits, welche Konsequenzen hat dies für Chancengerechtigkeit, und wie könnten kompensatori-

sche Maßnahmen aussehen? Die Beiträge aus empirischer Bildungsforschung, Psychologie, Bildungssoziologie und Erziehungswissenschaft zeigen, dass nur eine differenzielle Perspektive der Heterogenität der Elternschaft hierbei gerecht wird.“

▪ *Sacher 2014*: Werner Sacher: Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Grundlagen und Gestaltungsvorschläge für alle Schularten. Klinkhardt, 2., vollständig überarbeitete Auflage, 224 S., 18,90 €. – Verlag: „Die aktuellen Herausforderungen – Reduktion von Bildungsbenachteiligungen, individuelle Förderung, Inklusion – kann die Schule nur meistern, wenn sie viel enger als bisher mit Eltern zusammenarbeitet. Vielen Schulen und Lehrkräften beschreiten zwar neue Wege, um das Förderpotenzial der Familien zu stärken und zu nutzen. Die erhofften Erfolge bleiben aber nicht selten aus, weil man kein wissenschaftlich fundiertes Gesamtkonzept verfolgt und sich an ungesicherten Rezepten und Tipps orientiert. Dieses Buch entwickelt mit Bezug auf den internationalen Forschungs- und Diskussionsstand ein zeitgemäßes Verständnis von Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, arbeitet die für eine erfolgreiche Elternarbeit entscheidenden Qualitätsmerkmale heraus und stellt bewährte Strategien und Maßnahmen einer erfolgreichen Kooperation zwischen Schule und Elternhaus vor.“

▪ *Killus/Tillmann 2014*: Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. Die 3. JAKO-O Bildungsstudie. Unterstützt von TNS Emnid, TNS Verlag, Waxmann, 240 S., 24,90 €. – Die Mehrheit der 3000 befragten Eltern schulpflichtiger Kinder bis zu 16 Jahren lehnt (u.a.) eine vorschulische Vermittlung schulischer Inhalte ab, ist gegen die Aufteilung nach der 4. Klasse, befürwortet eine neunjährige Schulzeit bis zum Abitur und ein bundesweites Zentralabitur, sie wünscht mehr Ganztagschulen, befürwortet die Inklusion bei Körperbehinderung und Lernschwierigkeiten, ist aber skeptisch bei geistig behinderten und verhaltensauffälligen Kindern. – Eine sehr differenziert analysierte Erhebung, in der die Wünsche der Betroffenen deutlich werden.

▪ *Nieswandt 2014*: Martina Nieswandt: Hausaufgaben yapmak. Ein ethnographischer Blick auf den Familienalltag. Klinkhardt, 214 S., 32,00 €. – In PÄDAGOGIK-Sammelrez 6/2016: „Einen spannenden Blickwinkel nimmt Martina Nieswandt in ihrer Studie Hausaufgaben yapmak (türkisch: machen) ein, indem sie die der Hausaufgabenvergabe folgende Hausaufgabenerledigung fokussiert. Genauer: An der Schnittstelle zwischen Schul- und Kindheitsforschung werden die nachmittäglichen Hausaufgabenaktivitäten von Grundschulkindern in Familien mit türkischem Migrationshintergrund beleuchtet. Nieswandt stellt ihr Forschungsprojekt in den ersten Kapiteln auf ein durchweg überzeugendes theoretisches Fundament. Im Zuge dessen bildet sie unter anderem den aktuellen Forschungsstand ab, liefert Befunde zur elterlichen Beteiligung sowie zum familiären Stellenwert von Hausaufgaben und skizziert die Einwanderungsgeschichte Deutschlands. Darüber hinaus illustriert sie die defizitäre Bildungssituation vieler türkischer Migranten, wobei neben der Selektionspraxis des Schulsystems insbesondere die häuslichen Lernausgangslagen als Erklärungsansätze für deren Überrepräsentation an „Sackgassen-Schulen“ (S. 51) angeführt werden. Zentraler Gegenstand der Arbeit ist eine ethnographische Studie, deren Daten mittels teilnehmender Beobachtung der Hausaufgabenaktivitäten in fünf Familien mit türkischem Migrationshintergrund erhoben wurden. Bereichernd empfand ich vor allem die fortwährend eingeschobenen Feldprotokolle, mit denen Nieswandt porträtiert, wie sich Hausaufgabenpraktiken in den jeweiligen Familien gestalten und wie (oftmals ergänzt um ein interpretierendes warum) die Beteiligten in diesen Situationen handeln. Die Ergebnisse sorgen in vielen Punkten für Aufschluss, den es für die weitere Forschung, aber auch die Schulpraxis zu nutzen gilt. Wenn beispielsweise bei der Hausaufgabenerledigung unter elterlicher Beteiligung „die Aktivitäten hauptsächlich um Fehler kreisen, kaum aber auf den Lernprozess des Kindes bezogen sind“ (S. 176), werden Passungsprobleme zu konstruktivistischen Lerntheorien deutlich. Darüber hinaus sind es gerade die Erkenntnisse hinsichtlich der Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund, welche auch Offensichtliches nochmals eindrücklich vor Augen führen: Können manche Eltern aufgrund ihrer sozialen Herkunft „die in den Aufgaben enthaltenen bildungssprachlichen Anforderungen nicht erfüllen“ (S. 187), fehlt den Kindern bei Verständnis- oder Bearbeitungsschwierigkeiten ein kompetenter Ansprechpartner. Dass Hausaufgaben – wie auch von Standop und Himmelrath dargelegt – soziale Ungleichheiten verschärfen, verwundert ob dieser Erkenntnisse also nicht. Vor dem Hintergrund aktuell- und schulpolitischer Herausforderungen handelt es sich um ein lesenswertes Buch, da bereits bei der Hausaufgabenvergabe das Problempotenzial der häuslichen Erledigung (gerade in Familien mit Migrationshintergrund) nicht aus dem Blickfeld rücken darf.“

▪ *Paasch 2014*: Daniel Paasch: Familiäre Lebensbedingungen und Schulerfolg. Lässt sich bei sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern ein Einfluss von protektiven Faktoren auf die Schulleistungen und die

Schulkarriere feststellen? Waxmann, 216 S., 29,90 €. – Verlag: „Soziale Disparitäten im deutschen Bildungssystem sind unumstritten. Schülerinnen und Schüler mit niedrigem familiären sozioökonomischen Status und/oder Sprachdefiziten in Deutsch erzielen überdurchschnittlich häufig schlechtere Schulleistungen in Lesen, Mathematik und Rechtschreiben. Ebenso ist aus den großen Schulleistungsstudien der letzten Jahre (z. B. IGLU, TIMSS) bekannt, dass die Wahrscheinlichkeit des Übertritts auf ein Gymnasium bei Kindern aus solchen Familien geringer ist als bei Kindern mit günstigerem sozioökonomischen Hintergrund. Diese Studie schließt an Forschungen zu sozialen Disparitäten beim Schulerfolg an. In ihr werden jedoch Merkmale von sozial und ökonomisch benachteiligten Kindern untersucht, die sozusagen erwartungswidrig dennoch erfolgreich in der Schule sind. Dabei werden Zusammenhänge mit Familienklima, elterlichen Bildungsaspirationen, kognitiven Fähigkeiten der Schüler/innen, fachliche Fähigkeitsselbstkonzepte, Geschlecht sowie ausgewählte Persönlichkeitsfaktoren in den Blickpunkt genommen. Ein Risiko-Schutzfaktoren-Modell des schulischen Erfolgs wurde für Bremer Schülerinnen und Schülern an Schulen in schwieriger Lage in der 5. und 7. Schulstufe quer- und längsschnittlich mit Regressionsanalysen überprüft.“

▪ *Hurrelmann/Schultz 2013*: Klaus Hurrelmann, Tanjev Schultz (Hg.): Staatshilfe für Eltern. Brauchen wir das Betreuungsgeld? Beltz Juventa, 268 S., 19,95 €. – Verlag: „Deutschland ist ein Wohlfahrtsstaat, bei dem traditionell die Familie im Zentrum steht. Viele staatliche Leistungen, wie Kindergeld und Elterngeld, fließen den Familien direkt zu. Dennoch ist der Anteil von Familien, die in relativer Armut leben, im internationalen Vergleich hoch, und der Bildungserfolg von Kindern hängt eng mit der sozialen Lage der Eltern zusammen. Dieses Buch greift die Debatte über ein Betreuungsgeld auf und fragt grundsätzlich: Welche Staatshilfen brauchen Eltern und Kinder wirklich? Wohin soll das Geld fließen? in Kitas und Schulen oder direkt zu den Familien? Namhafte Wissenschaftler, Pädagogen, Politiker und Publizisten streiten mit starken Argumenten für und gegen das Betreuungsgeld.“

▪ *Correll/Lepperhoff 2013*: Lena Correll, Julia Lepperhoff (Hg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven Familienbildung. Beltz Juventa, 284 S. 24,95 €. – Verlag: „Wie können Eltern über die Familienbildung erreicht und für kindliche Entwicklungsschritte, passende Bildungswege und eine gute Lernumgebung gewonnen werden? Renommierete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fachdisziplinen betrachten Konzepte, Methoden und Angebote der Familienbildung und zeigen Wege auf, Familie als Bildungsort zu stärken. Zudem werden Ansätze der Bildungsbegleitung von Familien im europäischen Vergleich sowie Studien zur Wirkung von Eltern- und Familienbildung vorgestellt. Beispielhaft für diese Entwicklungen steht das Bundesprogramm »Elternchance ist Kinderchance«, das neue Standards in der Familienbildung bei der frühen Förderung von Kindern setzt.“

▪ *Killus/Tillmann 2012*: Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. Die 2. JAKO-O Bildungsstudie in Kooperation mit TNS Emnid. Waxmann, 240 S., 24,90 €. – Ohne dass man merkt, dass eine Firma indirekt auf ihre „Kindersachen mit Köpfchen“ aufmerksam macht, wird deutlich, dass Eltern in vielen Aspekten mit der Schule bzw. den Lehrern ihrer Kinder im Grunde zufrieden sind, sich aber gleichwohl mehr Förderung, mehr Dialog, mehr Vertrauen, mehr Entlastung und manches mehr wünschen. – Eine empirisch fundierte Analyse mit differenzierten Hinweisen auf Probleme und Perspektiven.

▪ *Timm 2009*: Adolf Timm: Die Gesetze des Schulerfolgs. Kallmeyer, 172 S., 21,95 €. – Verlag: „Das Fortbildungsbuch für Eltern! -Mit konkreten Tipps, Regeln und Trainingseinheiten -Was können Eltern zum Schulerfolg ihrer Kinder beitragen? -Was müssen sie wissen und bedenken? -Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern funktionieren? Geeignet für Eltern und Lehrer aller Schularten und Schulstufen.“

▪ *Stubbe/Bos 2008*: Tobias C. Stubbe, Wilfried Bos: Schullaufbahneempfehlungen von Lehrkräften und Schullaufbahnentscheidungen von Eltern am Ende der vierten Jahrgangsstufe. In: Empirische Pädagogik, 22, 2008, 1, S. 49-63.

Erziehungs- und Bildungsaufgaben der Eltern

▪ *Schad -2015*: Achim Schad: Kinder brauchen mehr als Liebe. Klarheit, Grenzen, Konsequenzen. 4. Aufl., Carl-Auer, 133 S., 14,95 €. – Verlag: „Wo Lehrer und Erzieher über Verhaltensauffälligkeiten, Unkonzentriertheit und zunehmende Aggressivität klagen, geraten Eltern gehörig unter Druck. Sind ihre Kinder Tyrannen? Wachsen sie wirklich ohne Weg und Ziel auf? Beziehungs- und arbeitsunfähig? Der Tenor der meisten Erziehungsratgeber lässt das vermuten. Achim Schad verabschiedet sich von einseitigen Schuldzuweisungen

und nimmt stattdessen das „System Familie“ in den Blick: Aus den Fugen geratene Strukturen, doppelte Botschaften und Teufelskreise in der Kommunikation produzieren Probleme, die dann als „schwierige Kinder“, „schwache Mütter“ oder „hilflose Eltern“ wahrgenommen werden. Wer dagegen die typischen Problemmuster und charakteristischen Strukturmerkmale in der Familie identifizieren und sich bewusst machen kann, findet leicht zu nachhaltigen Lösungen. Dieses Kursbuch unterstützt Eltern auf dem Weg zu einem klaren und effektiven Erziehungsstil. Es zeigt Vätern und Müttern, wie sie vom Reden zum Handeln kommen, Machtkämpfe vermeiden und Grenzen setzen, ohne zu verletzen. Die klar formulierten Lösungswege sind in jahrzehntelanger Beratungspraxis des Autors gereift und erfolgreich erprobt.“

- *Renz-Polster 2014*: Herbert Renz-Polster: Die Kindheit ist unantastbar. Warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen. Weinheim: Beltz, 240 S., 17,95 €. – In leidenschaftlicher Betroffenheit wird mit vielfältigen Hinweisen beklagt, dass im „widersprüchlichen Dreieck der Erziehung“ (mit kindlich-individueller, ökonomisch-wirtschaftlicher und sozial-gesellschaftlicher Perspektive) Erwartungen an zukünftige Funktionsträger überhand gewonnen haben und das „Persönlichkeitsrecht der Kinder auf Beziehungen“ zu kurz kommt. – Ein Plädoyer für eine „tief greifende gesellschaftliche Diskussion“ über die Ziele von Bildung.
- *Kraus 2013*: Josef Kraus: Helikopter-Eltern. Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung. Rowohlt, 224 S., 18,95 €. – Nach angespitzten Ansagen zur Situation (s. Untertitel) wird den damit gemeinten Eltern geraten, ihren Kindern wieder mehr Kindheit zu gewähren und dabei einen „autoritativen Erziehungsstil“ zu pflegen, und Pädagogen werden aufgefordert, wieder mehr „Leistung“ zu fordern und „Bildung“ nicht durch „Kompetenzen“ unter die Räder kommen zu lassen. – Eine engagierte Klageschrift, die tieferes Nachdenken hätte anregen können.
- *Wittek 2013*: Doris Wittek: Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule. Sammelrezension. In: PÄDAGOGIK, 12/2013. – Das Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule hat sich verändert. Eltern beeinflussen die schulische Entwicklung ihrer Kinder wesentlich. Eine Zusammenarbeit sollte nicht nur oder erst bei Lern- und Erziehungsschwierigkeiten gesucht werden. Beide Seiten sind auf die Unterstützung des anderen Partners angewiesen. Auch Schülerinnen und Schüler sollten als gleichwertige Partner in diese Beziehung einbezogen werden.
- *Stange/Henschel/Schmitt 2013*: Waldemar Stange, Rolf Krüger, Angelika Henschel und Christof Schmitt (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften: Praxisbuch zur Elternarbeit. VS Verlag für Sozialwiss. 2013, 504 S., 49,99 €.
- *Schopp 2013*: Johannes Schopp: Eltern Stärken. Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung. Ein Leitfaden für die Praxis. Mit Vorworten von Gerald Hüther und Sigrid Tschöpe-Scheffler, Barbara Budrich, 4., überarbeitete Auflage, zuerst 2005, 283 S., 19,90 €. – Wenn Bildung als Persönlichkeitsbildung gefördert werden soll, ist eine „Dialogische Kultur“ wichtig, in der nicht bewertet und belehrt wird, sondern Erwachsene untereinander und auch Erwachsene und Kinder sich gleichwürdig begegnen, sich bedingungslos schätzen und respektieren.
- *Stange u.a. 2013*: Waldemar Stange, Rolf Krüger, Angelika Henschel und Christof Schmitt (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften: Praxisbuch zur Elternarbeit. VS, 504 S., 49,99 €. – In einer umfassenden Bestandsaufnahme werden Programme und Konzepte aus allen Bereichen des Bildungswesens vorgestellt, die sich auf das Verhältnis zwischen Eltern, Kind und der jeweiligen Institution beziehen. Anschauliche verdeutlichen Zielsetzungen und Qualitätsansprüche.
- *Schütz u.a. 2012*: Gerit Schütz, Markus Neuenschwander, Carolin Sponheuer, Jonas Lanig, Frauke-Jantje Bos, Günter Grossmann: Mit Eltern arbeiten - gemeinsam an einem Strang ziehen. Raabe, 92 S. (mit CD-ROM), 31,50 €. – Gerade bei unerfreulichen Gesprächsanlässen ist eine dialogische und vertrauensvolle Kommunikation wichtig. Nicht nur dafür werden Arbeitshilfen und Übungseinheiten vermittelt, die zu einer professionellen Gesprächshaltung anleiten können, in der Distanz gewahrt und doch auf die Anliegen der Eltern eingegangen wird.
- *Killus/Tillmann 2012*: Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. Die 2. JAKO-O Bildungsstudie in Kooperation mit TNS Emnid. Münster: Waxmann, 240 S., 24,90 €. – Die erste Studie (2011) wird hier mit aktuellen Schwerpunkten und neue Daten fortgeführt. – Ein lobenswertes bildungspolitisches Engagement.
- *Killus/Tillmann 2011*: Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. Die 1. JAKO-O Bildungsstudie. Unterstützt von TNS Emnid. Waxmann, 164 S., 19,90 €. – Ohne

dass man merkt, dass eine Firma indirekt auf ihre „Kindersachen mit Köpfchen“ aufmerksam macht, wird deutlich, dass Eltern in vielen Aspekten mit der Schule bzw. den Lehrern ihrer Kinder im Grunde zufrieden sind, sich aber gleichwohl mehr Förderung, mehr Dialog, mehr Vertrauen, mehr Entlastung und manches mehr wünschen. – Eine empirisch fundierte Analyse mit differenzierten Hinweisen auf Probleme und Perspektiven.

- *Eggert-Schmid Noerr/Heilmann/Krebs 2011*: Annelinde Eggert-Schmid Noerr, Joachim Heilmann, Heinz Krebs: Elternarbeit. Ein Grundpfeiler der professionellen Pädagogik. psychosozial, 285 S., 29,90 €. – Grundlegendes Konzept des Bandes ist der Appell, die Kommunikation mit Eltern nicht nur auf die bewussten Anteile zu beziehen, sondern auch die vermutlich immer mitschwingenden unbewussten Anteile zu reflektieren. Diese Sicht kann insbesondere bei Konflikten hilfreich sein.
- *Trumpa/Dietrich 2011*: Silke Trumpa, Ingrid Dietrich: Elternarbeit in der Schule. In: Pädagogik, 63, 2011, 2, S. 52-54. – Die Autorinnen stellen fünf nach ihrer Einschätzung empfehlenswerte Publikationen zum Thema vor.
- *Böhm 2007*: Thomas Böhm: Elternrechte in der Schule. So machen Sie sich stark für Ihr Kind. Reinhardt, 169 S., 16,90 €.

12.4 Lehrerinnen und Lehrer: [S. 247]

- *Trojer 2018*: Peter Trojer: Wer wird Lehrer/Lehrerin? Konzepte der Berufswahl und Befunde zur Entwicklung des Berufswunsches Lehrer/in und ihre Bedeutung für das Studium. Klinkhardt, 214 S., 42,00 €. – Verlag: Die Arbeit stellt den Versuch dar, ausgehend von den jeweiligen Perspektiven der bedeutendsten Berufswahltheorien einen umfassenden Blick auf den Vorgang der Berufswahl zu werfen der schließlich in die Entscheidung mündet, ein Lehramtsstudium zu beginnen. Dazu wurde eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden vor, während und nach der Phase der Berufswahlentscheidung mit Erhebungsinstrumenten befragt, die in der Berufswahlforschung häufig verwendet werden. Eine Kohärenzprüfung nach dem Prinzip der Triangulation, in der das gewonnene statistische Datenmaterial zueinander in Verbindung gesetzt wird, ergibt eine gute Übereinstimmung der Teilergebnisse vergleichbarer Kategorien der verschiedenen Verfahren. Eine ordnende Zusammenschau der Teilergebnisse gelingt mit Hilfe einer Clusteranalyse, der die Daten zum artikulierten Berufswunsch Lehrer/in und die Variablen zur allgemeinen Berufsinteressenorientierung und der arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebensmuster zu Grunde gelegt wurden. Der so gewonnene Überblick wird ergänzt durch Detailaufnahmen ausgewählter Einzelfälle, die Aufschluss darüber geben, wie sich statistisch generierte Abbilder von Merkmalsausprägungen und ihre Zusammenhänge auf individueller Ebene darstellen.
-
- *Fischer/Platzbecker 2018*: Christian Fischer, Paul Platzbecker (Hg.): Auf den Lehrer kommt es an?! Unterstützung für professionelles Handeln angesichts aktueller Herausforderungen. Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 34, Waxmann, 172 S., 16,90 €. – Verlag: Unter dem Eindruck der Ergebnisse internationaler Schulvergleichsstudien ging es in bildungspolitischen Debatten zu Beginn dieses Jahrtausends vor allem um äußere Strukturen von Schule und Unterricht. Mit der Rezeption von Hatties großer Synthese der Ergebnisse empirischer Unterrichtsforschung verändert sich der Blick auf die Einflussfaktoren für erfolgreiches Lernen. Das Handeln des Lehrers und der Lehrerin rückt (wieder) in den Mittelpunkt des Interesses. Hatties Frage danach, „was wirklich wirkt“, wird nicht zuletzt in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung aufgenommen. Im Fokus der 34. Münsterschen Gespräche zur Pädagogik stand die Frage, wie Lehrerinnen und Lehrer darin unterstützt werden können, ihre Verantwortung für das Lernen der Schüler/-innen professionell wahrzunehmen. Neben wissenschaftlichen Referaten stellt der Tagungsband aktuelle Ansätze aus der Praxis der Lehrer(fort)bildung vor. Im Blick ist dabei, was der Einzelne (für sich) tun kann, wie Kollegien durch Zusammenarbeit besser werden und was aus der Perspektive von Schulträgern an Unterstützung angeboten werden kann.
- *Klusmann/Waschke 2018*: Uta Klusmann, Natalie Waschke: Gesundheit und Wohlbefinden im Lehrerberuf. Hogrefe, 132 S., 22,95 €. – Verlag: Nicht nur Lehrerinnen und Lehrer selbst haben ein Interesse daran, mit Gesundheit, Wohlbefinden und Arbeitszufriedenheit durch das Berufsleben zu gehen. Auch für politische Entscheidungsträger, Verbände und Schulleitungen ist das Thema von hoher Relevanz, da die Bedeutung von Lehrkräften für die Qualität von Unterricht, Schule und dem Bildungssystem immer deutlicher wird. In der Forschung wird der Lehrerberuf – die belastenden, aber auch die gesundheitsförderlichen Faktoren – verstärkt in den Fokus genommen. So sind zahlreiche empirische Befunde zur Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern

veröffentlicht worden. Aber auch in der Praxis wird die Berufsgruppe der Lehrerinnen und Lehrer als Zielgruppe erkannt, und es werden zunehmend speziell auf den beruflichen Kontext Schule ausgerichtete Angebote entwickelt. Dieses Buch hat den Anspruch, nicht nur die neusten Erkenntnisse aus Forschung und Praxis zum Thema Gesundheit im Lehrerberuf darzustellen, sondern auch der Vielschichtigkeit des Themenfelds gerecht zu werden. Das Buch bietet an der Schnittstelle zwischen pädagogisch-psychologischer Forschung und schulpsychologischer Beratungspraxis einen umfassenden Überblick über aktuelle theoretische Ansätze und empirische Befunde sowie ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Schulpraxis, u.a. zur Reflexion der beruflichen Rolle, erhöhter Achtsamkeit und Selbstfürsorge im Schulalltag, mehr Professionalität in schwierigen Arbeitssituationen, Möglichkeiten einer ausgewogeneren Work-Life-Balance sowie Anregungen für eine gesunde Schule.

- *Soff 2017*: Marianne Soff: Gestalttheorie für die Schule. Unterricht, Erziehung und Lehrgesundheit aus einer klassischen psychologischen Perspektive. Krammer, 226 S., 25,00 €. – Verlag: Die Gestalttheorie ist so eine gute Theorie in der Psychologie und in anderen Wissenschaften und eine Basis für viele Anwendungsgebiete. Ihre Einzigartigkeit, ihre ungebrochene Aktualität und Praxisrelevanz beruht auf konsequenter Verbindung von ganzheitlichem Denken mit phänomenologischer und experimenteller psychologischer Grundlagenforschung. Das gilt auch für ihre wichtigste Weiterentwicklung, die Feldtheorie von Kurt Lewin. Max Wertheimers Satz „Das Ganze ist etwas anderes als die Summe seiner Teile“ charakterisiert die klassischen gestalttheoretischen Grundideen von Zusammenhang, dynamischer Ordnung und Gleichgewicht, Sinn und Prägnanz. Auf dieser Basis ist ein Menschenbild entwickelt worden, das die soziale Bezogenheit des Individuums betont und erkenntnistheoretische und ethische Aspekte ausdrücklich einbezieht. In diesem Buch kann man nun Gestalttheorie und Feldtheorie und ihre Aktualität im Praxisbereich Schule neu entdecken: Das Buch bietet Lehrerinnen und Lehrern, Studierenden für das Lehramt und im sozialen Bereich tätigen Fachkräften Orientierung und Unterstützung zur Bewältigung ihrer komplexen alltäglichen Aufgaben an, ohne auf oberflächliche „Tipps und Tricks“ zu setzen. Vielmehr geht es um ein Fundament für die persönliche Balance und um die Anregung zur (Weiter-)Entwicklung einer reflektierten und offenen Haltung im Umgang mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und weiteren Akteuren im Praxisfeld Schule.
- *Lindner/Mayerhofer 2017*: Gertrud Lindner, Sandra Mayerhofer: Kompetenzorientierter guter Unterricht und bedarfsorientierte Lehrerfortbildung. Waxmann, 256 S., 34,90 €. – Verlag: Der Stand der Debatten rund um die zukünftige Schule in Österreich lässt erkennen, dass diese durch eine neue leistungs- und kompetenzorientierte Lehr- und Lernkultur gekennzeichnet sein wird. In dieser Dissertation werden Merkmale von kompetenzorientiertem Unterricht mit gutem Unterricht verglichen und zueinander in Beziehung gesetzt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Lehrkräfte und ihr Umgang mit den Forderungen nach kompetenzorientiertem Unterricht (KOU). Es wird der Frage nachgegangen, welche Strategien und Bedingungen Lehrende für die Planung und Umsetzung von KOU brauchen. Hierbei werden die Bedürfnisse der Lehrkräfte genauer herausgearbeitet und mit dem Bereich Fortbildung verbunden. In welchen inhaltlichen Bereichen besteht der größte Fortbildungsbedarf? Welche Merkmale brauchen Fortbildungen unter dem Fokus der heterogenen Lehrerschaft? Durch die Beantwortung solcher Fragen kann die Lehrerfortbildung eine neue Qualität gewinnen. Das Buch richtet sich an Personen, die sich mit der Lehrerfortbildung beschäftigen und an alle, die an kompetenzorientiertem Unterricht interessiert sind.
- *Burow/Fritz-Schubert/Luga 2017*: Olaf-Axel Burow, Ernst Fritz-Schubert, Jürgen Luga: Einladung zur Positiven Pädagogik. Wie Lehrerinnen und Lehrer neue Wege beschreiten können. Beltz, 136 S., 19,95 €. – In gut nachvollziehbaren und doch intensiven Dialogen wird das Konzept einer »relationalen« Pädagogik entwickelt, die das »lineare«, sich stets nur wiederholende Denken ablösen soll, um mehr »Potenziale« bei Lehrenden wie Lernenden freizusetzen, inneres Gleichgewicht zu finden und »Selbstbildung« in den Mittelpunkt zu rücken. – Ein Wegweiser, der Lernen und Lehren lebenswerter machen soll.
- *Baumann 2017*: Johannes Baumann: Lehrer sein! Ein Plädoyer für Leidenschaft und Professionalität in einem anspruchsvollen Beruf. Kallmeyer, 176 S., 22,95 €. – Verlag: Mehr Zufriedenheit im Lehrerberuf. Lehrer sein ist ein komplexer, anstrengender, aber im Fall des Gelingens auch ungemein erfüllender Beruf, der reich an sehr unterschiedlichen Facetten ist. Er beinhaltet verschiedenste Aufgaben und Pflichten, wie z.B. den Umgang mit ganz unterschiedlichen Charakteren, die Verknüpfung von Erziehung und Unterricht im Schulalltag und die eigene berufliche Selbstverwirklichung. Bestenfalls gehen persönliche Leidenschaft für die Arbeit mit

den Lernenden und Lehrerprofessionalität dabei Hand in Hand. Zur Auseinandersetzung mit den vielseitigen Facetten des Berufs will dieser praxisorientierte Leitfaden beitragen: Im ersten Schritt geht es zunächst um die größtmögliche Passung von Person und Beruf/Arbeitsplatz im Allgemeinen. Der zweite Teil des Buches führt in die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder und das schulische Beziehungsgeflecht ein. Dabei liegt der Fokus auf Aspekten der Interaktion mit den Schülern, wobei das ganzheitliche schulische Lernen in den Blick genommen wird und bewährte und praxistaugliche Möglichkeiten im Umgang mit der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler vorgestellt werden. Darüber hinaus werden auch die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, mit der Schulleitung und die Möglichkeiten im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern beleuchtet. Der dritte Teil des Buches beschäftigt sich mit der persönlichen Entwicklung von Lehrkräften. Die Frage, wie Selbstwirksamkeit erhalten bleiben kann, wird ebenso thematisiert wie die persönliche Weiterentwicklung, Fragen der Karriereplanung und der Gesundheit und des Wohlbefindens im Beruf. Der vierte Teil enthält eine grundsätzliche Reflexion über Schule, um auch die Möglichkeiten einer kriteriengeleiteten Schulentwicklung kennen zu lernen. Das Buch schließt ab mit 20 Leitsätzen, die ein Berufsethos für Lehrkräfte vorstellen. Dieses Buch richtet sich an Lehrkräfte aller Schularten. Es hilft, den Beruf zu verstehen und sich souverän und umsichtig darin zu bewegen und zu entfalten. Eigene Erfahrungen kann es nicht ersetzen, aber es unterstützt vor allem junge Lehrkräfte und Referendare, ihre Erfahrungen zu deuten. Orientierung bietet es allen, die sich für den Beruf des Lehrers interessieren, z.B. auch Schulleitungen in der Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen. Damit ist es ein praxisorientierter Leitfaden für alle Phasen der Lehrerbildung und Berufsausübung.

- *Davy 2017*: Sarah Grams Davy: Zufriedene Lehrer machen Schule. Über die wichtigste Ressource zeitgemäßer Schulentwicklung. Waxmann, 106 S., 24,90 €. – In der Annahme, dass Belastung und Wohlbefinden ein »einzigartiges Zusammenspiel« bilden, wird gleichwohl dafür plädiert, das Belastungserleben in internen Befragungen zu erkunden, Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten mit einem einfach handhabbaren Fragebogen (ELBiS) zu identifizieren und in »wertschätzenden Dialogen« daran zu arbeiten. – Wohlwollende Anregungen zur Förderung des kollegialen Klimas.
- *Herold 2017*: Cindy Herold: Innovationspotentiale von Lehrkräften. Theoretische Grundlagen und Voraussetzungen für Schulentwicklungsprozesse. Beltz Juventa, 191 S., 29,95 €. – Eine (system-)theoretisch sehr ambitionierte Abhandlung, die eine in sich stringente Begrifflichkeit entfaltet. Darin werden dann Strukturen, Bedingungen und Möglichkeiten verortet und benannt, denen ich eine gewisse Selbstverständlichkeit nicht absprechen kann. Ich kann aber nicht erkennen, wie das über solche theoretischen Diskurse hinaus für die konkrete Gestaltung von Schule und Unterricht hilfreich werden könnte. Verlag: Schulen sind komplexe Systeme, von denen schon lange eine systematische und aktive Schulentwicklung gefordert wird. Diese Forderung stößt in der Praxis oftmals an die Selbstveränderungsbereitschaft von Lehrkräften als eine unüberwindbar erscheinende Grenze. Deren Auflösung bedarf eines Perspektivwechsels. Im Rahmen eines Systemischen (Change-) Managements können Innovationspotentiale aller Beteiligten erkannt, entfaltet und nutzbar gemacht werden. Es verbindet Erfolgskriterien aus Bottom-up- und Top-down-Prozessen zu einer innovativen Perspektive auf Schule, deren Akteure und Lernprozesse.
- *Behnke 2016*: Kristin Behnke: Umgang mit Feedback im Kontext Schule. Erkenntnisse aus Analysen der externen Evaluation und des Referendariats. Springer, 283 S., 34,99 €. – Verlag: „Das Erteilen und Empfangen von Feedback stellt einen zentralen Bereich des schulischen Arbeitens dar und übt darüber hinaus diverse wichtige Funktionen aus. Doch wie gehen Menschen, deren Beruf es ist, Rückmeldungen zu geben, selbst mit Feedback um? Welche universellen Schwierigkeiten ergeben sich im Umgang mit Rückmeldungen? Wann wird Feedback angenommen, wann wird es abgelehnt und aus welchen Gründen geschieht dies? Dieser Band betrachtet exemplarisch den Umgang zweier schulischer Personengruppen, der Referendar/-innen und Schulleitungen, mit Feedback und beleuchtet aus einer sozialpsychologischen und auf die Interaktionsgestaltung fokussierenden Perspektive die Chancen und Risiken, die sich innerhalb von Feedbackinteraktionen ergeben können.“
- *Vogelsang 2016*: Heide Vogelsang: Gute Lehrer können auch erziehen. Ein Plädoyer für Lehrer mit Beziehungskompetenz und Führungsqualitäten. Schneider Hohengehren, 271 S., 19,80 €. – Verlag: In diesem Buch zeigt die Autorin anhand vieler praktischer Beispiele und ihrer theoretischen Einbindung auf, dass sich die Schule in der heutigen Gesellschaft wieder vermehrt der Aufgabe der Erziehung widmen muss. Die zu leistende Erziehungsarbeit umfasst einerseits eine klare und konsequente Führung einer Klasse und andererseits den Aufbau guter Beziehungen zu den Schülern. Eine gute Lehrkraft versteht es, beide Aufgabenbereiche in

idealer Weise in ihrem Handeln zu verknüpfen, damit Schüler im Sinne des Bildungsauftrages zur Selbstständigkeit erzogen werden. Mit den Ausführungen möchte die Autorin Lehrkräften, Referendaren und Studierenden aller Schulformen Hilfen an die Hand geben, wie sie als Führungs- und Beziehungsexperten für einen störungsfreien Unterricht wie auch für den Aufbau Erfolg versprechender Lehrer-Schüler-Beziehungen sorgen können. Das Buch gliedert sich in zwei Teile. In Teil 1 erfährt der Leser, welche Führungsqualitäten eine Lehrkraft zum Führungsexperten machen. Zur Klärung dieser Frage werden weitere Fragen beantwortet, wie: -Welche Ziele strebt die Lehrkraft im Rahmen schulischer Erziehung an? - Wie beeinflussen Bildungsauftrag und Leitbild der Schule die Entwicklung von Regeln? - Wie erlernen Kinder und Jugendliche Regeln? - Wie geht man mit Regelverletzungen um? - Welche Konsequenzen für Regelverletzungen sind geeignet? - Welche Maßnahmen sind für langfristige Verhaltensänderungen von auffälligen Schülern und zur Verminderung von Unterrichtsstörungen zu treffen? In Teil 2 wird beschrieben, welche Beziehungskompetenzen eine Lehrkraft als Beziehungsexperte benötigt. Auch unter dieser Fragestellung erhält der Leser weitere Antworten auf Fragen, wie: - Welche Aufgaben muss die Lehrkraft über die des Wissensvermittlers hinaus übernehmen? - Wie gestaltet man einen schüleraktiven und lernintensiven Unterricht? - Wie erwerben Schüler Reflexionsfähigkeit und metakognitive Fähigkeiten? - Wie können Schüler Erfahrungen in Bezug auf die Selbstwirksamkeit sammeln? Wie erzieht man Schüler zu Selbstverantwortung und Selbstständigkeit? Die Autorin hofft, dass Lehrer, Referendare und Studierende hier Hilfen finden für einen störungsfreien Unterricht, für eine gute Beziehung zu ihren Schülern, für ein vermehrtes Bewusstsein für ihre verantwortungsvolle Rolle sowie für mehr Freude und Motivation im Lehrerberuf.

▪ *Drossel 2015*: Kerstin Drossel: Motivationale Bedingungen von Lehrerkooperation. Eine empirische Analyse der Zusammenarbeit im Projekt „Ganz In“. Waxmann, 208 S., 29,90 €. – Eine empirische Analyse der Zusammenarbeit im Projekt >Ganz In< wie der Titel schon vermuten lässt mit der Kooperation unter Lehrpersonen. Der Aufbau des Bandes zeichnet sich durch eine klassische Gliederung aus, bei der zunächst der Gegenstand Kooperation sowohl hinsichtlich seiner begrifflichen Unklarheiten als auch in Bezug auf bereits bestehende Forschungsbefunde hin dargestellt wird. Im zweiten Kapitel wird auf Motivation im Allgemeinen und im Bezug auf Lehrerkooperation im Besonderen eingegangen. Als theoretische Grundlage erweitert die Autorin ein Erwartungs-Wert-Modell und erläutert, inwiefern dieses bezogen auf Lehrerkooperation neu gefasst werden müsste. Ihr Anspruch besteht darin, ein Gesamtmodell zur Erklärung von Lehrerkooperation zu generieren. Hier liegt allerdings auch eine Schwierigkeit der Studie, da dies nicht in vollem Umfang gelingt. Kerstin Drossel wendet dies jedoch positiv, wenn sie ihre Untersuchung einem kritischen Fazit unterzieht und auf noch zu bewältigenden Herausforderungen verweist.

Obgleich sich dieser Band nicht mit multiprofessioneller Kooperation auseinandersetzt, bietet Kerstin Drossel dennoch einen Beitrag zum Gegenstand, da sie beispielsweise die Unklarheit des Begriffs Kooperation diskutiert. So werden die von Gräsel u. a. entwickelten Formen der Kooperation – Austausch, Synchronisation und Ko-Konstruktion – vorgestellt, die aus der Debatte auch zur multiprofessionellen Kooperation nicht mehr wegzudenken sind. Als Ergebnis der Untersuchung hält die Autorin fest, dass bei Formen der Kooperation der Austausch wesentlich häufiger vorkommt, als Synchronisation und Ko-Konstruktion.

Leserinnen und Leser, die sich für Schulentwicklung interessieren, finden in diesem Band eine Vielzahl an Studien und Ergebnisse, die zeigen, wie Kooperation befördert oder verhindert werden kann. Dabei nimmt Kerstin Drossel eine normative Perspektive ein, wenn Kooperation als zentrales Schulqualitätsmerkmal gefasst und im Sinne eines zu erreichenden Königsweges beschrieben wird. Dies ist für die Praxis insofern zu bedenken, da ein Nicht-Kooperieren nicht per se den Fähigkeiten der Lehrkräfte zugeschrieben werden muss, sondern auch ein strukturelles Problem darstellen kann, wie beispielsweise Anne Breuer mit Bezug auf das Verhältnis von Organisation und Profession erläutert. (Sammelrezension in „PÄDAGOGIK“ 3/2018)

▪ *Meier 2015*: Stefan Meier: Kompetenzen von Lehrkräften. Eine empirische Studie zur Entwicklung fachübergreifender Kompetenzeinschätzungen. Waxmann, 288 S., 34,90 €. – Nach einer ausführlichen Klärung der Begrifflichkeit und der Forschungsmethoden wird herausgearbeitet, wie am Ende des Studiums, im Referendariat und beim Berufseinstieg die erworbenen Fähigkeiten nicht nur zum Unterrichten, sondern auch für erzieherische Aufgaben (Motivieren, Umgang mit Heterogenität) und für das Innovieren wahrgenommen werden, wobei sich der Berufseinstieg als eine kritisch-sensible Stufe erweist. – Eine methodisch anspruchsvolle Analyse zur Situation mit Anregungen zur weiteren Forschung.

▪ *Wustinger/Braun 2015*: Renate Wustinger, Roman Braun: Lehrer erhebt euch! Ein Überlebens-Kit bis die Schule wieder anfängt. Schneider Hohengehren, 140 S., 14,80 €. – Verlag: Dieses Buch liefert einen Beitrag zur Verbesserung der Schulbildung. Es setzt dafür bei der Lehrer-Seite der Lehrer-Schüler-Beziehung an und ist gleichermaßen geschrieben für begeisterte wie für frustrierte PädagogInnen. Die Situation in den Schulen

wird beschrieben aus der Sicht derer, die darin arbeiten – im Dschungelcamp, wo man ein „Survival Kit“ brauchen kann, bis die Schule wieder wirklich beginnt. Moderne Methoden der Gruppendynamik und Kommunikationssteuerung, die zum selbstverständlichen Repertoire von Wirtschafts-Trainer und Erwachsenenbildner gehören, werden für Schul-PädagogInnen nutzbar vorgestellt. LehrerInnen werden ermutigt, sich wieder auf ihr professionelles Selbstbewusstsein zu besinnen, auf ihre Schlüsselrolle in der Gesellschaft; sich zu erheben, nicht gegen Anfeindungen oder Bildungsaboteure, sondern für die nächsten Generationen. Engagierten Eltern wird geraten, den Lehrern beim Lesen dieses Buches über die Schulter zu schauen – dann kann die Schule wieder beginnen.

▪ *Zierer 2015*: Klaus Zierer: Nicht nur Wissen und Können, sondern auch und vor allem Wollen und Werten. Das K3W-Modell im Zentrum pädagogischer Expertise. In: Pädagogische Rundschau, 69, 2015, 1. – These: „Es ist in der Pädagogik im Allgemeinen und im Kontext von Bildungsgerechtigkeit im Besonderen nicht nur wichtig, was gemacht wird, sondern auch wie und warum. Nicht nur das Wissen und Können einer Lehrperson bestimmt darüber, was sie tut, sondern auch ihr Wollen und Werten. Und Letzteres ist entscheidend dafür, ob Bildungsgerechtigkeit umgesetzt wird und ob Strukturen zum Leben erweckt werden oder nicht.“

▪

▪ *Schuchardt/Dunkake 2014*: Claudia Schuchardt, Imke Dunkake: Schichtspezifische Stereotype unter angehenden Lehrkräften. In: ZSE, 34, 2014, 1, 89-107. – Offenbar tragen (angehende) Lehrerinnen und Lehrer zur sozialen Reproduktion bei.

▪ *Stammermann, 2014*: Hendrik Stammermann: Lehren sichtbar machen. Lernkultur gestalten – Lernarrangements entwickeln. Beltz, 160 S., 24,95 €. – In einer begrifflichen Unterscheidung zwischen dem »Imaginären«, dem »Symbolischen« und dem »Realen« werden acht »Strukturvarianten« identifiziert und »Kulturen« des Lernens beschrieben, die den Rahmen bilden für eine Gestaltung des Lernens zwischen den Polen »Standardisierung« und »Personalisierung«. – Eine theoretische Grundlegung mit vielen überzeugenden Folgerungen.

▪ *Mohr/Ittel 2014*: Sonja Mohr, Angela Ittel: Motiviert unterrichten. Effektive Wege aus der Motivationsfalle. Kohlhammer, 175 S., 24,99 €. – Ob Lehrende sich eher »external reguliert« fühlen oder »intrinsisch motiviert« handeln, können sie mit einem »Selbstbestimmungsindex« selbst erkunden, dies in den Bedingungen motivationstheoretisch deuten und ggf. nach vielfältigen Empfehlungen bearbeiten. – Eine motivierende Anleitung zur bewussten Selbstwahrnehmung.

▪

▪ *Ulbricht 2013*: Arne Ulbricht: Lehrer – Traumberuf oder Horrorjob? Ein Insiderbericht. Vandenhoeck&Ruprecht, 157 S., 18,00 €. – Verlag: „Ein spannender, wahrer, absurder und auch heiterer Bericht über die Abgründe des Schulbetriebs. Wer wissen will, wie es sich anfühlt, wenn man sein Referendariat beendet, von der Schule übernommen wird und mit 30 Jahren seine Verbeamtungsurkunde auf Lebenszeit erhält, der wird enttäuscht werden. Dieses Buch steckt voller überraschender Episoden und zeugt von einem reichen, spannenden und manchmal das Absurde streifenden Erfahrungsschatz eines Lehrers, der bislang in vier Bundesländern an acht Schulen und an drei Schulen in Frankreich unterrichtet hat. Das Buch ist sowohl ein leidenschaftliches Plädoyer für ein einheitliches Schulsystem als auch eine kämpferische Polemik gegen das Elend der Verbeamtung ... Und schließlich ist es auch eine Liebeserklärung an einen verrückten und nie langweiligen Beruf, über den jeder Mensch eine eigene Meinung hat.“

▪ *Heinritz 2013*: Reinhard Heinritz: Lehrer – Pauker – Menschenbildner? Eine Blütenlese. Ergon, 162 S., 28,00 €.

▪ *Brenk/Hidding-Kalde 2013*: Markus Brenk, Claudia Hidding-Kalde (Hg.): Gemeinsam über Unterricht und Schule nachdenken. Reflexives Lernen und kollegiale Hospitation. Cornelsen Scriptor, 192 S., 20,95 €. – Es gelingt der Spagat zwischen informativen Hinweisen zum Nachdenken, das sich an Erkenntnissen der Wissenschaft(en) orientiert, und Anregungen zum Entwickeln einer eigenen Sicht auf Lehren und Lernen, die sich auf konkrete Ereignisse und Beobachtungen bzw. gemeinsame Planungen beziehen kann. – Anregungen zur Intensivierung und Erleichterung professioneller Tätigkeit.

▪ *Lundgreen 2013*: Peter Lundgreen unter Mitarbeit von Jürgen Schallmann: Die Lehrer an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949-2009. Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Band XI. Vandenhoeck & Ruprecht, 352 S., mit zahlr. Abb., Tab. und 1 CD-Rom, 89,99 €. – „Mit bewundernswerter

Sorgfalt werden Daten aufbereitet und aufgeschlüsselt nach Schulformen, Lehrämtern, Bundesländern, Altersgruppen, Beschäftigungsarten, Karriereverläufen etc. und anhand anschaulicher Tabellen interpretiert. – Eine Publikation, in der man sich durchaus »verlieren« kann und die vielerorts verfügbar sein sollte.

▪ *Friedrichs/Schubert 2013*: Birte Friedrichs, Nele Schubert: Das Klassenlehrer-Buch für die Sekundarstufe. Mit Kopiervorlagen und Online-Materialien. Beltz, 224 S., 19,95 €. – Verlag: „Das erfolgreiche »Klassenlehrer-Buch für die Grundschule« gibt es jetzt auch für die Sekundarstufe. Hier erfahren Lehrer/innen alles, was sie zum Thema Klassenleitung wissen müssen. -Wie kann die Klassengemeinschaft gefördert werden? -Wie geht man mit Hochbegabung um? -Wie wird es möglich, Schüler/innen in ihrer Lern- und Persönlichkeitsentwicklung motivierend zu begleiten? Dieses Buch vermittelt Klassenlehrer/innen an weiterführenden Schulen (Sekundarstufe I) in komprimierter und verständlicher Form ein pädagogisches Gesamtkonzept, das gemeinschaftlich und individuell ermutigend, motivierend und entwicklungsfördernd wirkt. Dabei greifen Aspekte der lernförderlichen Umgebung, der Persönlichkeit des Kindes und der Lernentwicklungsprozesse ineinander. Theoretisch fundiert ist das Buch durch vielfältige pädagogische Erfahrungen und lernpsychologische Erkenntnisse. Die Autorinnen liefern Hilfestellung für die folgenden zentralen Bereiche: Gesprächsführung, Beratung, (Hoch-)Begabtenpädagogik, Demokratiepädagogik, Soziales Lernen Mit Kopiervorlagen und Formularen zum Downloaden.“

▪

▪ *Baum/Idel/Ullrich 2012*: Elisabeth Baum, Till-Sebastian Idel, Heiner Ullrich (Hg.): Kollegialität und Kooperation in der Schule. Theoretische Konzepte und empirische Befunde. Springer VS, 300 S., 29,95 €. – Dass es wünschenswert sei, Unterricht gemeinsam zu gestalten, wird immer wieder gesagt (Man könne gemeinsam mehr besser erreichen etc.), im Alltag verhindern aber offenbar strukturelle Bedingungen (Klassenunterricht), Vorbehalte und tradierte Rollenverständnisse eine konsequentere kooperative Praxis, die – wo sie gewollt ist und gelingt – erheblich entlasten und die Praxis verändern kann. – Berichte aus der Forschung ermutigen zu einem kooperativen Engagement.

▪ *Deißner 2012*: David Deißner: Lehre(r) in Zeiten der Bildungs-panik. Eine Studie zum Prestige des Lehrberufs und zur Situation an den Schulen in Deutschland. Im Auftr. der Vodafone-Stiftung Deutschland. Mit einem Komm. von Ulrich Trautwein.

▪ *Köker 2012*: Anne Köker: Bedeutungen obligatorischer Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern. Eine neue Perspektive auf Professionelle Lerngemeinschaften. Klinkhardt, 273 S., 32,00 €. – Verlag: „Unterrichtsbezogene Kooperation von LehrerInnen stellt ein mehrfach theoretisch wie empirisch untermauertes Desiderat dar, gilt jedoch als äußerst rar, schwer zu initiieren und nicht zu forcieren. In der vorliegenden Arbeit werden wissenschaftliche Erkenntnisse, Normen und Tabuisierungen über Lehrerkooperation zunächst theoretisch hinterfragt, bevor eine spezifische Form systemimmanenter, obligatorischer Lehrerinteraktion empirisch im Rahmen einer Fallstudie untersucht wird. Es handelt sich dabei um eine institutionalisierte Interaktionsform, die für die LehrerInnen deshalb verbindlich ist, weil mindestens zwei Lehrkräfte dieselbe Lerngruppe in demselben Fach unterrichten. Die Interaktion vollzieht sich im Rahmen dieser alternierenden Unterrichtsstruktur in Form von sog. „Übergaben“. Im Fokus der Untersuchung stehen die Leitfragen, (1) ob diese Interaktion die Kriterien einer anspruchsvollen Kooperation resp. einer Professionellen Lerngemeinschaft erfüllt, (2) ob eine solche Kooperation die beteiligten LehrerInnen in ihrer Autonomie einschränkt und (3) wie be- oder entlastend sie für die beteiligten AkteurInnen ist. Die Untersuchungsgrundlage bilden transkribierte Daten von 59 Lehrerinteraktionen und halbstandardisierte Interviews mit zehn LehrerInnen, die inhaltsanalytisch ausgewertet werden. Die Ergebnisse der drei Teilstudien liefern u.a. Anhaltspunkte für eine Erweiterung des Konstruktes Professionelle Lerngemeinschaft, für eine Revision der Bedeutung des Autonomiebedarfs von LehrerInnen und für die Berücksichtigung des Faktors Verantwortung in der Lehrerkooperations- und -belastungsforschung.“

▪ *Kutschke 2012*: Joachim Kutschke: Von der verzweifelten Lockerheit der Lehrer. In: FAZ, 19.1.2012. – „Schulen überbieten sich mit Eventangeboten und erwecken damit den Eindruck, dass Lernen völlig ohne Anstrengung, nebenbei zu erledigen sei.“ „Schule muss ein attraktives inhaltliches Angebot an vielfältiger Fächerwahl und Qualifizierungsmöglichkeiten bieten, aber darüber hinaus muss sie klar und deutlich sagen, was nötig ist, die gesteckten Ziele zu erreichen, was sie von jungen Menschen und Eltern erwartet, die ihr Angebot als Chance begreifen sollen.“ ... Einübung und Einforderung sozialen Verhaltens, von Leistungsbereitschaft und der dazu notwendigen Konzentration und Ruhe“, ... Ausdauer, Fleiß und Übung ...“Kinder sind bereit, Geduld aufzubringen, mit ernsthaftem Eifer auch knifflige Aufgaben zu lösen, man muss ihnen nur Gelegenheit dazu geben und ihnen Verantwortung für ihre ‚Trial and Error‘-Experimente übertragen. Es gilt,

Ehrgeiz für das Ziel zu wecken, schon im Kindergarten.“ ... Schule solle „ihrer fast aufgegebenen erzieherischen Aufgaben der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen wieder gerecht werden“.

- *Monheim 2012*: Hildegard Monheim: MANCHMAL SCHAUEN SIE SO AGGRO. Geschichten aus dem Schulalltag. Eine Lehrerin erzählt. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 288 S., 9,95 €. – Die Geschichten sind zwar häufig ganz amüsant zu lesen und manche Lehrerin, mancher Lehrer würde das auch wohl gern lesen, für eine Klärung der Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer ist es aber nicht hilfreich.
- *Neißer u.a. 2012*: Barbara Neißer, Eva Glattfeld, Heidrun Lotz, Anne Ratzki (Hg.): Gemeinsam erfolgreich! Kooperation und Teamarbeit an Schulen. Carl Link, 232 S., 36,00 €. – Aus gut begründeter Überzeugung und auf dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen wird dargelegt, wie individuelles, partnerschaftliches und kooperatives Lernen in heterogenen Gruppen didaktisch begründet, konsequent arrangiert, mit diagnostischem Blick begleitet und nicht nur bei kognitiven Leistungen zum Erfolg geführt werden kann. – Ein prall gefülltes Handbuch mit vielen konkreten »Arbeitshilfen«.
- *Ohidy 2012*: Andrea Ohidy (Hg.): Heterogenität und Lehrerhandeln im Spiegel erziehungswissenschaftlicher Fallstudien. Schneider Hohengehren, 412 S., 29,80 €. – Verlag: „Die Frage nach einem produktiven Umgang mit Heterogenität der Schülerschaft in Schule und Unterricht ist ein zentrales Thema der aktuellen schulpädagogischen Diskussion in Deutschland. Im Fokus der Aufmerksamkeit steht die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen des Lehrerhandelns. Die Fallstudien in diesem Band zeigen, wie Lehrer/innen in unterschiedlichen Fächern und Schulformen ihre Schüler/innen z. B. mit Hochbegabung, Verhaltensstörung, AD(H)S, Lese- und Rechtschreibproblemen individuell fördern. Mit Hilfe konkreter Beispiele aus dem schulischen Alltag werden sowohl Erfolge als auch Probleme und Schwierigkeiten des Lehrerhandelns vorgestellt.“
- *Schütt 2012*: Sabine Schütt: Kooperation in der Schule. Eine Untersuchung der Orientierungs- und Handlungsmuster von Lehrern. Peter Lang, 253 S., 41,80 €. – PÄDAGOGIK-Sammelrez 4/13: Dass „Kooperation in der Schule“ eine wichtige, aber offenbar auch schwierige Voraussetzung dafür ist, dass sich Schulen entwickeln, greift Sabine Schütt in ihrer Dissertation mit der Frage auf, „welches Bedingungsgefüge vorhanden sein muss, um erfolgreiche Kooperationen aufzubauen“ (S. 9). Der Begriff ist ja keineswegs eindeutig. Er wird zum einen eher neutral-technisch, aber auch emotional und geradezu moralisierend anspruchsvoll verwendet. Rasch gerät die Forderung nach Kooperation in ein Spannungsfeld zu (professioneller) Autonomie. Ist es kollegial(er), den anderen nicht reinreden zu wollen oder ist es hilfreich, sich auszutauschen und wechselseitig zu unterstützen. Und will jemand, der Kooperation einfordert, seine Defizite kompensieren, oder hofft er, seine Fähigkeiten noch besser entfalten zu können?
- *Unruh 2012*: Thomas Unruh: Lebenslang Lehrer? Alternativen zum Lehrerberuf. Beltz, 144 S., 19,95 €. – Wenn es zwischen Person und Amt nicht »klappt«, dann ist eine konsequente (Selbst-)Prüfung angesagt, die bei Bleiben oder Gehen aus (Ver-)Zweifeln herausführen kann. – Konkrete Beispiele und Anregungen.
-
- *Buhren 2011*: Claus G. Buhren: Kollegiale Hospitation. Verfahren, Methoden und Beispiele aus der Praxis. Carl Link, 153 S., 34,00 €. – Was der Untertitel verspricht, wird übersichtlich, detailliert und praxisnah als Anregung zu schulinterner, kollegialer Evaluation dargelegt.
- *Felten 2011*: Michael Felten: Auf die Lehrer kommt es an! Für eine Rückkehr der Pädagogik in die Schule. Gütersloher Verlagshaus, 176 S., 16,99 €. – Wer die Parole nicht missversteht, kann durch ein Kaleidoskop meist richtig gemeinter Ratschläge dazu angeregt werden, sein „Unterrichten“ so zu gestalten, dass es auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler „ankommt“, die sich eben nicht einfach belehren lassen.
- *Georgi/Ackermann/Karakaş 2011*: Viola B. Georgi, Lisanne Ackermann, Nurten Karakaş: Vielfalt im Lehrerzimmer. Selbstverständnis und schulische Integration von Lehrenden mit Migrationshintergrund in Deutschland. Waxmann, 292 S., 29,90 €. – Verlag: „Die sich migrationsbedingt rasant kulturell und sprachlich pluralisierende Schülerschaft in Deutschland findet in der Lehrerschaft bisher keine Entsprechung. Studien aus klassischen Einwanderungsländern legen aber nahe, dass Lehrende mit Migrationshintergrund zur Gestaltung von inklusiven, Mehrsprachigkeit reflektierenden und interkulturell orientierten Bildungsprozessen beitragen können und überdies als Rollenvorbilder dienen. Eine Erhöhung des Anteils an Lehrenden mit Migrationshintergrund erscheint als ein Schlüssel für mehr Integration, Teilhabe und Schulerfolg migrantischer Schüler und Schülerinnen.“

- *Grunder/Kansteiner-Schänzlin/Moser 2011*: Hans-Ulrich Grunder, Katja Kansteiner-Schänzlin, Heinz Moser (Hg.): Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer. Schneider Hohengehren, 2492 Seiten in 10 Bänden, zus. 148,00 €. – Zu den Themengebieten Sozialisation, Lehren und Lernen, Heterogenität und Differenz, Beurteilung von Schülerleistungen, Schule im ge-sellschaftlichen Spannungsfeld, Bildungspolitische Trends, Schulentwicklung, Lehrer-Identität – Lehrer-Rolle – Lehrer-Handeln, Geschichte sowie Forschung und Forschungsmethoden werden jeweils unter den Kategorien Basiswissen, Brennpunkte und Perspektiven Beiträge versammelt, in denen all das übersichtlich referiert wird, was zumeist verstreut auch andernorts oder kürzer in Wörterbüchern zugänglich ist und hier und da mit neuen Aspekten versehen wird. – Eine anregende und anspruchsvolle Handreichung für Studium und Fortbildung.
- *Hedderich 2011*: Ingeborg Hedderich: Schulische Belastungssituationen erfolgreich bewältigen. Ein Praxis-handbuch für Lehrkräfte. Klinkhardt, 2011. 207 S., 19,00 €. – Bevor es zu spät ist, aber auch wenn es schon zu spät zu sein scheint, kann der Blick in dieses Übersicht gebende Werk hilfreich sein – sowohl für eine persönliche Rat- und Kraftschöpfung als auch für alle, die unnötige Stressfaktoren in der Schule mindern wollen. – Anregende Hinweise zur Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen.
- *Miller 2011*: Reinhold Miller: Als Lehrer souverän sein. Von der Hilflosigkeit zur Autonomie. Beltz, 240 S., 19,95 €. – Wer sich nicht ganz hilflos, aber auch noch nicht ganz autonom fühlt, dem wird hier empfohlen, wie man im beruflichen und auch im privaten Alltag die wenig bewussten Motive des eigenen Handelns besser wahrnehmen und annehmen kann und wie man das Verhalten der Schüler/innen sowie der Kolleg/innen anders deuten kann, als es der erste Impuls nach eingespielten Mustern nahelegt. – Eine Sammlung durchaus bewährter Konzepte für einen sensibleren Umgang mit sich selbst und mit anderen.
- *Neumann/Neumann 2011*: Helga Neumann, Manfred Neumann: Vom Pauker zum Pädagogen. Ein literari-scher Streifzug durch die Schule im ›Jahrhundert des Kindes‹. Kröner, 470 S., 25,90 €. – An knapp 30 biogra-phisch geprägten Texten, die in ihren historischen Kontext eingeordnet werden, deren Autor(in)en kurz be-schrieben, deren Inhalte zusammengefasst und deren Wirkungsgeschichten jeweils erläutert werden, kann man die häufig fatale Wirkung der Schule und die Rolle der Lehrkräfte anschaulich nachverfolgen. – Eine Lektüre, die zur Besinnung um die Jahreswende beitragen kann.
-
- *Fauser u.a. 2010*: Peter Fauser, Friederike Heller, Jens Reißmann, Stephan Schnurre, Myriam Schwarzer, Otto Thiele, Ute Waldenburger, Axel Weyrauch: „Verstehen zweiter Ordnung“ als Professionalisierungs-an-satz. Das Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität - ein Arbeitsbericht. In: Müller/Eichenber-ger/Lüders/Mayr (Hg): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Waxmann, S. 125-143.
- *Kaltwasser 2010*: Vera Kaltwasser: Persönlichkeit und Präsenz. Achtsamkeit im Lehrerberuf. Beltz, 152 S., 22,95 €. – Hinter dem etwas abstrakten Titel verbirgt sich die Einladung zu einem bewussteren, wohlwollenden Umgang mit dem eigenen Körper, mit Emotionen und mit den vielen alltäglichen Belastungen, der durch zu-nächst einfache Übungen zur Meditation gestützt wird und in einem 8-Wochen-Programm so habitualisiert werden soll, dass »Grübelketten« vermieden und der »Auto-Pilot« der eingeschliffenen Reaktionsmuster aus-geschaltet wird. – Man sollte es probieren, denn schaden wird es nicht!
- *Krüssel 2009*: Hermann Krüssel: Die Kunst des Lehrens. Leitlinien erfolgreichen Unterrichts. Schneider Hohengehren, 189 S., 18,00 €. – Wer bereit ist, die didaktische Reflexion bei der eigenen Person zu beginnen, Reflexion durch Intuition zu ergänzen und dann »von innen nach außen« zu handeln, der werde mit der »Kraft des fließenden Handelns« seine »Vermittlungsaufgabe« mit gestärktem »Gestaltungswillen« »zielsicher« und zufriedener wahrnehmen können. – Ein ungewöhnlicher Blick auf die psychische Gesundheit von Lehrenden, die mit den Anforderungen des Alltags besser zurechtkommen sollen.
- *Stähling/Wenders 2009-2011*: Reinhard Stähling, Barbara Wenders: Ungehorsam im Schuldienst. Der prak-tische Weg zu einer Schule für alle. 2011: 2., leicht verbesserte und erweiterte Auflage, Schneider Hohengeh-ren VIII+256? S., 19,80 €. – In authentischen Berichten aus reformorientierter Praxis und in deren theoretisch-prinzipieller Erläuterung wird deutlich, dass es immer dann »not-wendig« und legitim ist, sich gegen Vor-schriften etc. zu wehren, wenn dem Wohl der Kinder als übergeordnetem Gut zu seinem Recht verholffen werden muss. – Ein ermutigendes Plädoyer, das die mögliche Irritation des Titels konsequent auflöst.

- *Terhart 2007*: Ewald Terhart: Erfassung und Beurteilung der beruflichen Kompetenz von Lehrkräften. In: Manfred Lüders, Jochen Wissinger (Hg.): Kompetenzentwicklung und Programmevaluation. Forschung zur Lehrerbildung. Waxmann Verlag, S. 37-62.
- *Veith 2007*: Peter Veith: Humor im Klassenzimmer. Soziale Kompetenzen stärken – Ermutigen – Motivieren. Vandenhoeck & Ruprecht, 144 S., 14,90 €. – Dass in der Schule auch die Zeiten „zwischen den Pausen“ Spaß machen können und dass dabei sogar etwas gelernt werden kann, macht dieser Band mit vielen Beispielen und didaktisch begründeten Anregungen deutlich. – Ein Buch, das Schule mit Humor und letztlich doch ernst nimmt.
- *Terhart/Klieme 2006*: Ewald Terhart, Eckhard Klieme: Kooperation im Lehrerberuf – Forschungsprobleme und Gestaltungsaufgabe. In: ZfPäd, 52, 2006, 2, 163-166. –
- *Brunner u. a. 2006*: Martin Brunner, Mareike Kunter, Stefan Krauss, U. Klusmann, Jürgen Baumert, Werner Blum, Michael Neubrand, T. Dubberke, Alexander Jordan, Katrin Löwen, Y.-M. Tsai: Die professionelle Kompetenz von Mathematiklehrkräften: Konzeptualisierung, Erfassung und Bedeutung für den Unterricht. Eine Zwischenbilanz des COACTIV-Projekts. In: Manfred Prenzel, L. Allolio-Näcke (Hg.): Untersuchungen zur Bildungsqualität von Schule. Abschlussbericht des DFG-Schwerpunktprogramms. Waxmann, S. 54-82.
- *Terhart/Bennewitz/Rothland 2011-2014*: Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Waxmann, 2. überarb. Aufl. Waxmann, 825 bzw. 1030 S., 79,90 €. – Wie versucht wird und wie weit es gelungen ist, das Besondere der schulischen Lehrtätigkeit angemessen zu »modellieren«, seine Bedingungen, Strukturen und Wirkungen zu erfassen und geeignete Methoden der Forschung zu verwenden, das wird in den zu acht Themen gebündelten Beiträgen (von der Geschichte bis zum Lehrerhandeln und den Belastungen in der Tätigkeit) ausführlich dokumentiert und jeweils in anschließenden »Diskussionen« vergleichend und vertiefend erörtert. – Eine für die weiterführende Forschung hilfreiche Zwischenbilanz und zugleich eine Lektüre, die eine fundierte Reflexion der eigenen Tätigkeit anregt.
- *Grunder 1999-2011*: Hans-Ulrich Grunder (Hg.): „Der Kerl ist verrückt!“ – Das Bild des Lehrers und der Lehrerin in der Literatur und in der Pädagogik. Neuauflage, Schneider Hohengehren, 226 S., 19,80 €. – Literarische Beispiele (von Hermann Hesse bis Martin Walser) und thematische Betrachtungen lassen ein vielschichtiges Bild entstehen. V.: Wie nahe kommen die in der belletristischen Literatur verewigten

Lehrerbildung:

- *Christof u.a. 2018*: Eveline Christof, Julia Köhler, Katharina Rosenberger, Corinne Wyss: Mündliche, schriftliche und theatrale Wege der Praxisreflexion. Beiträge zur Professionalisierung pädagogischen Handelns. hep, 174 S., 28,00 €. – Verlag: Durch die Reflexion von Praxiserfahrungen im Rahmen einer pädagogischen Ausbildung (etwa eines Lehramtsstudiums) sollen Denk- und Lernprozesse angeregt werden, welche die persönliche sowie professionelle Weiterentwicklung unterstützen. Die Autorinnen diskutieren verschiedene Aspekte dieser Thematik. Sie beziehen sich dabei auf schriftliche, mündliche und theatrale Formen institutionalisierter Reflexionsmöglichkeiten. Es werden theoretische Ansätze vorgestellt, konkrete Konzepte erläutert, deren Möglichkeiten und Grenzen diskutiert sowie Einblicke in die praktische Umsetzung gegeben.
- *Dreer 2018*: Benjamin Dreer: Praxisleitfaden Lehrerausbildung. Für eine professionelle Begleitung vom Praktikum bis zum Berufseinstieg. Mit E-Book inside. Beltz, 85 S., 19,95 €. – Verlag: Wie gelingt der Einstieg in den Lehrerberuf? Und wie lässt sich eine anspruchsvolle Begleitung in der Schule umsetzen? Dieses Buch zeigt, worauf man bei der Arbeit mit dem Lehrernachwuchs achten muss – ob für die langfristige Implementierung in der Schule oder für den kurzfristigen Einsatz in konkreten Betreuungssituationen. Das Buch enthält zahlreiche Impulse, Selbstchecks und Materialien, die von erfahrenen Praktiker_innen umfassend begutachtet wurden. Dabei orientiert sich der Autor an vier zentralen Bedürfnissen angehender Lehrer_innen: • Einführung in den Schulalltag • Einbindung in die Lehrer- und Schülerschaft • Selbsterprobung im Unterricht • Selbstverwirklichung als Lehrperson Die Materialien lassen sich sofort einsetzen und stehen als Kopiervorlage und Download zur Verfügung. Eine Auswahl: • Willkommensbrief und Willkommenspaket • Checkliste für Auftaktgespräch • Schulrundgang • Schulbuddy • Entwicklungslandkarte • Workflow zur Bestimmung der Aufgabenschwierigkeit • Feedbackranking und Feedbackfokus • Tagebuch des gelungenen Schulalltags • Zukunftswerkstatt

- *Krächter 2018*: Simone Krächter: Coaching in der Lehrerbildung. Wirkungen und Wirkfaktoren im Kompetenzentwicklungsprozess von Lehramtsanwärtern. Klinkhardt, 335 S., 46,00 €. – Verlag: Wie kann Lehrerbildung angehende Lehrerinnen und Lehrer für ihren anspruchsvollen Beruf kompetent machen? Wie wirkt Coaching im Referendariat? Die Studie geht der Frage nach, ob die sog. Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (POB-C) im nordrhein-westfälischen Vorbereitungsdienst angehende Lehrpersonen unterstützt, individuelle Entwicklungsaufgaben reflexiv, ressourcenorientiert und systematisch zu bearbeiten. Die Untersuchung führt mithilfe der Analyse subjektiver Sichtweisen von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern vor Augen, dass systemisches Coaching dazu verhelfen kann, wichtige Schritte auf dem Weg der Kompetenzentwicklung zu gehen. Sie ermittelt, welche Wirkfaktoren hier wesentlich sind und wie sich das Beratungsformat im Kontext des Ausbildungssystems funktional umsetzen lässt. Sie gibt Hinweise, inwiefern Coaching ein Ausgangspunkt für Entwicklungsprozesse im Bildungssystem sein kann.
-
- *Neuweg 2018*: Georg Hans Neuweg: Distanz und Einlassung. Gesammelte Schriften zur Lehrerbildung. Waxmann, 284 S., 37,90 €. – Verlag: Dieser Band versammelt Schriften zur Lehrerbildung und zum Lehrberuf, die in den zurückliegenden beiden Jahrzehnten erschienen sind. Er gliedert sich in vier Teile. Die Beiträge des ersten Teiles bilanzieren wichtige Befunde der Lehrerbildungsforschung und thematisieren dabei auch wissenschaftstheoretische und forschungsmethodische Probleme. Im Mittelpunkt der Beiträge im zweiten Teil steht das Theorie-Praxis-Problem, das vor allem als Problem des Verhältnisses zwischen Wissen und Können aufgefasst wird. Die Texte des dritten Teiles beziehen Stellung gegen einphasige Lehrerbildungskonzepte und plädieren für eine institutionelle, funktionale und zeitliche Trennung zwischen studierendem und praktischem Lernen. Im vierten Teil werden mit der Unterrichtsplanung, der Unterrichtsmethodik und dem Lehrervortrag unterschiedliche Aspekte des Lehrerhandelns beleuchtet.
- *Göb 2018*: Nadine Göb: Wirkungen von Lehrerfortbildung. Eine explorative Betrachtung von Fortbildungstypen und deren Effekte auf die Teilnehmenden am Beispiel des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz. Beltz Juventa, 270 S., 39,95 €. – Verlag: Die Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Wirkungsweise von Lehrerfortbildung als Professionalisierungsmaßnahme. Mittlerweile ist zwar eine Vielzahl an Befunden hierzu verfügbar, allerdings ist gegenüber Schlussfolgerungen daraus für die Fortbildungspraxis Vorsicht geboten. Aufgrund des Fehlens flächendeckender Untersuchungen ist fraglich, inwiefern die untersuchten Einzelmaßnahmen den in der Praxis vorzufindenden Fortbildungen entsprechen. Das hauptsächliche Erkenntnisinteresse des vorliegenden Buches besteht somit darin, Fortbildungstypen aufzudecken und deren Wirkungsweise vergleichend zu untersuchen.
- *Hilzensauer 2017*: Wolf Hilzensauer: Wie kommt die Reflexion in den Lehrberuf? Ein Lernangebot zur Förderung der Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden. Waxmann, 224 S., 34,90 €. – Das vermeintlich alltägliche und einfache »Nach-denken« kann durch ein gestuftes Trainingsprogramm erweitert werden, das sich auf sechs Merkmale (Unterricht, subjektive Überzeugungen, situationsbezogene Gefühle, Vielfalt der Perspektiven, Handlungsalternativen, bewusste Planung der Kompetenzentwicklung) bezieht und sich in fünf Niveaustufen (von unerfahren und geübt über fortgeschritten bis zu gewandt und professionell) entfalten soll. – Ein differenziert begründetes und empirisch erprobtes Konzept.
- *Greiten u.a. 2017*: Silvia Greiten, Georg Geber, Annika Gruhn, Manuela Königer (Hg.): Lehrerbildung für Inklusion. Fragen und Konzepte zur Hochschulentwicklung. Waxmann, 294 S., 34,90 €. – Nachdem zunächst die Schulen quasi »aus dem Stand« mit heterogener gewordenen Lerngruppen arbeiten können sollten, werden jetzt auch an den Hochschulen Ziele und Konzepte einer entsprechenden Lehrerbildung entwickelt, bei der u.a. diagnostische Kompetenzen, aber auch Erwartungen und Haltungen möglichst praxisnah erfahren und reflektiert werden sollen. – Ein breiter Einblick in vielfältige, in der Zielsetzung und auch in konkreten Ansätzen überzeugende Entwicklungen.

- *Hilzensauer 2017*: Wolf Hilzensauer: Wie kommt die Reflexion in den Lehrberuf? Ein Lernangebot zur Förderung der Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden. Waxmann, 224 S., 34,90 €. – Verlag: Den eigenen Unterricht selbstkritisch hinterfragen zu können gilt als Schlüssel für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Lehrkompetenz. Doch was macht Reflexionskompetenz überhaupt aus und was beinhaltet diese Fähigkeit? In welche Richtung soll was kritisch hinterfragt werden und wie sollen die Erkenntnisse daraus in einen professionellen Entwicklungsprozess übernommen werden? Ist Reflexion überhaupt erlernbar, und wenn ja, wie kann diese Fähigkeit vermittelt werden? Dokumentiert wird der Entwicklungsprozess eines Lernangebots zur Förderung der Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden. Zu diesem Zweck werden die Begriffe Reflexion bzw. Reflexionskompetenz theoretisch untersucht sowie eine innovative Taxonomie für Reflexionskompetenz vorgestellt. Die Taxonomie besteht aus sechs Merkmalen einer professionellen Reflexion, die mit je fünf Niveaustufen kombiniert ein Kategoriensystem für die differenzierte Betrachtung eines reflexiven Gedankens bietet. Gleichzeitig bildet sie den Grundstein für das Lernangebot, bei dem Studierende selbstständig auf Basis ihres eigenen videografierten Unterrichts ihre angehende Lehrkompetenz analysieren und kritisch hinterfragen. Entwickelt wurde das Lernangebot nach dem Ansatz der Entwicklungsorientierten Bildungsforschung bzw. dem design-based research nach McKenney & Reeves (2012), der ein hohes Maß an theoretischem Verständnis bei gleichzeitiger Praxisnähe garantiert.
- *Kekeritz u.a. 2017* Mirja Kekeritz, Ulrike Graf, Andreas Brenne, Monika Fiegert, Eva Gläser, Ingrid Kunze (Hg.): Lernwerkstattarbeit als Prinzip. Möglichkeiten für Lehre und Forschung. Klinkhardt, 217 S., 19,90 €. – Die Vorschläge und Erfahrungsberichte beziehen vor allem auf die Hochschule (vor allem die Ausbildung von ErzieherInnen) und zum anderen auf die Arbeit mit Kindern im Vorschulalter.
- *Kramer 2017*: Tim Kramer: Epistemologische Urteile von Lehrkräften und Lehramtsstudierenden. Empirische Befunde zu Generierung, Veränderung und Kontextsensitivität. Logos, 328 S., 40,50 €. – Verlag: Eine adäquate Beurteilung von wissenschaftlichen Aussagen wird als Teil eines angemessenen Wissenschaftsverständnisses betrachtet. In der vorliegenden Arbeit wird in drei Studien untersucht, wie Lehrkräfte und Lehramtsstudierende Urteile zu wissenschaftlichen Aussagen generieren und wie sich diese durch Interventionen verändern. Aus den Befunden werden Empfehlungen für weitere Forschungsfragen und die Lehrerbildung abgeleitet.
- *OECD 2017*: Centre for Educational Research and Innovation: Pedagogical Knowledge and the Changing Nature of the Teaching Profession. – Verlag: Die Ansprüche an den Lehrerberuf sind hoch. Lehrer müssen heute Fachleute sein, die Entscheidungen auf der Grundlage einer breiten, permanent aktualisierten Wissensbasis treffen - und dies in einem sich schnell verändernden Bildungssystem, in dem "Fähigkeiten für das 21. Jahrhundert" vermittelt werden sollen, und in zunehmend vielgestaltigen Klassenräumen. Die Studie setzt sich mit der fachlichen Kompetenz von Lehrkräften auseinander und analysiert, wie sich diese auf das Lernen der Schüler bezieht. Zudem befasst sie sich mit der Wissensdynamik im Lehrerberuf und untersucht, wie das Wissen der Lehrer gemessen werden kann.
- *Berndt/Häcker/Leonhard 2017*: Constanze Berndt, Thomas Häcker, Tobias Leonhard (Hg.): Reflexive Lehrerbildung revisited. Traditionen – Zugänge – Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 256 S., 19,90 €. – Wenn Lehrerinnen und Lehrer (am besten ständig und kritisch) reflektierend neben sich stehen (sollen), kann dies überfordern und Subjektivität, Intuition und nicht zuletzt Routine beeinträchtigen, aber ohne diskursive Aufklärung zwischen Theorie und Erfahrung bleibt pädagogisches Handeln nicht nur unverantwortlich, sondern auch mühsam und unbefriedigend. – Theoretisch fundierte und empirisch entfaltete Anregungen auch für erfahrene Praktiker.
- *Loebel/Martzog 2017*: Peter Loebell, Philipp Martzog (Hg.): Wege zur Lehrerpersönlichkeit. Kompetenzerwerb, Persönlichkeitsentwicklung und aktuelle Herausforderungen in der Lehrerbildung. Barbara Budrich, 206 S., 29,90 €. – Verlag: „Dass die Persönlichkeiten von Lehrerinnen und Lehrern für Bildungsprozesse von entscheidender Bedeutung sind, scheint unstrittig. Der Weg zum Ausbilden der entsprechenden Kompetenzen ist es nicht. Den Konzepten des staatlichen Lehramtsstudiums wird in diesem Band die grundständige Ausbildung von WaldorflehrerInnen mit ihrem ganzheitlichen Ansatz gegenübergestellt. Zudem werden Fragen von Gerechtigkeit, Heterogenität, Inklusion und nicht zuletzt der Umgang mit Medien diskutiert.“
- *Schlömerkemper 2017*: Jörg Schlömerkemper: Lehrerbildung mit weitem Blick? In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 22, 2017, 2, 43-44.
- *Schaarschmidt/Kieschke/Fischer 2017*: Uwe Schaarschmidt, Ulf Kieschke, Andreas Fischer: Lehrereignung. Voraussetzungen erkennen, Kompetenzen fördern, Bedingungen gestalten. Kohlhammer, 164 S., 30,00 €, E-

Book 26,99 €. – Wer im Beruf erfolgreich und zufrieden sein will, sollte seine kognitiven, emotionalen und sozialen Möglichkeiten anhand entsprechender Selbst- bzw. Fremdeinschätzungsbögen (die hier beschrieben und online zur Verfügung gestellt werden) und in einem Assessment Center vorab oder in Verbindung mit dem Schulpraktikum erkunden, dies nicht zuletzt während der Berufstätigkeit weiter entwickeln und ergänzend prüfen, ob diese Fähigkeiten durch die schulischen Arbeitsverhältnisse (besser) gefördert werden (können). – Eine konkrete Anleitung zur Reflexion der eigenen Möglichkeiten und ihres Wechselspiels mit situativen Bedingungen.

▪ *Greuel 2016*: Norbert Greuel: Kommunikation für Lehrkräfte. Beratung – Konflikte – Teamarbeit – Moderation. Kohlhammer 321 S., 39,00 €. – Verlag: „Schule lebt von gelingender Kommunikation und Beziehungsgestaltung. Die Fähigkeit, Kommunikation zu gestalten, zählt deshalb zu den Kernkompetenzen des Lehrberufs. Das Buch liefert sowohl Studierenden und Berufsanfängern als auch erfahrenen Lehrkräften das Basiswissen für die professionelle Gestaltung berufsbezogener Kommunikation und zur Bewältigung beruflicher Herausforderungen. Es vermittelt Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild ebenso wie hilfreiche Methoden und Instrumente für effektive und effiziente Führung, Strukturierung und Ergebnisorientierung von Gesprächen und Besprechungen. Der Autor legt Wert auf ein hohes Maß an Verständlichkeit auch im Theorieteil. Zahlreiche Beispiele aus dem pädagogischen Alltag und konkrete Formulierungsvorschläge schaffen die Möglichkeit zur unmittelbaren Umsetzung in allen Gesprächssituationen, die Lehrkräften begegnen.“

▪ *Boos/Krämer/Kricke 2016*: Maria Boos, Astrid Krämer, Meike Kricke (Hg.): Portfolioarbeit phasenübergreifend gestalten. Konzepte, Ideen und Anregungen aus der LehrerInnenbildung. Waxmann, 245 S., 24,90 €. – Verlag: „Im Rahmen von Professionalisierungsprozessen angehender Lehrkräfte wird der Förderung und Anbahnung von Reflexionsfähigkeit eine zentrale Rolle zugesprochen. Portfolioarbeit kann diese Reflexionskompetenz fördern und gilt als ein Professionalisierungsinstrument im Rahmen der LehrerInnenbildung. Vor diesem Hintergrund beleuchtet das Buch Umsetzungsszenarien dafür, wie eine effektive und phasenübergreifende Portfolioarbeit gestaltet werden kann. Neben Darstellungen der empirischen Befundlage werden anhand von konkreten Praxisbeispielen Einblicke in gelingende Portfolioarbeit und deren beratende Begleitung gegeben. Neben internationalen Beispielen basiert der Fokus auf Darstellungen des in der nordrhein-westfälischen LehrerInnenbildung verankerten „Portfolios Praxiselemente“. Die Artikel vonseiten Studierender, ReferendarInnen und Lehrender aus erster und zweiter Ausbildungsphase basieren auf Beiträgen von zwei landesweiten Portfoliotagungen, die das Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln in Kooperation mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) 2011 und 2015 ausgestaltete.“

▪ *Jürgens 2016*: Eiko Jürgens (Hg.): Erfolgreich durch das Praxissemester. Gestaltung, Durchführung, Reflexion. Cornelsen Scriptor, 208 S., 17,99 €. – Hinter dem glatten Erfolgs-Versprechen verbergen sich anspruchsvolle Erläuterungen zu Zielen, Tätigkeiten, möglichen Problemen und gelingenden Erprobungen, die intensiv erlebt und differenziert ausgewertet werden sollten. – Anregungen auch für die Beratung und Begleitung der Studierenden.

▪ *Schüssler u.a. 2016*: Renate Schüssler, Anke Schöning, Volker Schwier, Saskia Schicht, Johanna Gold, Ulrike Weyland (Hg.): Forschendes Lernen im Praxissemester. Zugänge, Konzepte, Erfahrungen. Klinkhardt, 336 S., 21,90 €. – Verlag: „Mit der Einführung des Praxissemesters im Lehramtsstudium erhält das Forschende Lernen in vielen Bundesländern vermehrte Aufmerksamkeit und neue Relevanz. Der vorliegende Band greift offene Fragen auf und stellt erprobte Möglichkeiten zur Ausgestaltung und Begleitung Forschenden Lernens in Universität, Schule und Studienseminar vor. Die Beiträge richten sich besonders an Lehrende und Forschende im Praxissemester sowie an schulische Akteure und Studierende. Sie alle können den beschriebenen Erfahrungen, Konzepten und Ausgestaltungsformen anregende Ideen und Impulse entnehmen.“

▪ *Kreis/Wick/Labhart 2016*: Annelies Kreis, Jeannette Wick, Carmen Košorok Labhart (Hg.): Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität. Waxmann, 246 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Dass Betreuerinnen und Betreuer dem breiten Spektrum unterschiedlicher Lernbedürfnisse und entsprechenden Förderbedarfen besser gerecht werden, wenn sie konsequenter ihre fachbezogenen, sonderpädagogischen und sozialpädagogischen Aufgaben ausdifferenzieren und sie zugleich miteinander verbinden, das wird als unverzichtbares professionelles Erfordernis begründet, auf wichtige Kontextbedingungen bezogen und an Beispielen verdeutlicht. – Konzepte, die nicht zuletzt auch die eigenen Belastungen mindern können.

▪ *Möller/Steffensky 2016*: Kornelia Möller, Mirjam Steffensky (Hg.): Förderung der professionellen Kompetenz von (angehenden) Lehrpersonen durch videobasierte Lerngelegenheiten. In: Unterrichtswissenschaft, 44,

2016, 4, S. 301-490. – In mehreren Studien wird erkundet, welche Effekte der Einsatz von Videos in der Lehrerbildung u.a. auf die Reflexions- und Planungsfähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hat. Textbasierte Instruktionen und Arbeitsformen erweisen sich dabei tendenziell in der theoriefundierten Reflexion überlegen.

- *Felten 2016*: Michael Felten: Nur Lernbegleiter? Unsinn, Lehrer! Lob der Unterrichtslenkung. Cornelsen Scriptor, 120 S., 12,50 €. – Anders als der Titel befürchten lässt, sollen Lehrer sich nicht als Alleswisser aufs Belehren beschränken, sondern gedeihliche Lernsituationen schaffen, in denen auch gute Beziehungen entstehen können, sich aber vor unrealistischen Ansprüchen und Erwartungen hüten. – Ein locker verfasster Rundgang durch (fast) alle Dimensionen pädagogischen Wirkens in der Schule.
- *Kindler 2016*: Wolfgang Kindler Die Lehrerpersönlichkeit – Chance und Herausforderung. Wie Sie Ihre Rolle finden und Lernerfolg steigern. Verlag an der Ruhr, 160 S., 18,99 €. – Verlag: „Auf den Lehrer kommt es an?! Spätestens seit der Hattie-Studie scheint belegt: Persönlichkeit und individuelles Handeln der Lehrperson haben maßgeblichen Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler. Aber was macht einen guten Lehrer aus? Was ist wirklich guter Unterricht? Lehrer sollen nicht nur Lernstoff vermitteln, ihren Unterricht effizient organisieren und jeden Schüler individuell fördern, sie müssen auch Beziehungsarbeit leisten, eine angenehme Lernatmosphäre schaffen, Konflikte managen und die Kommunikation mit Schülern, Eltern und Schulleitung pflegen. Um Ihre individuelle Lehrerpersönlichkeit inmitten aller Herausforderungen des Schulalltags zu finden und zu stärken, liefert Ihnen dieses Handbuch wertvolle Ratschläge und Anregungen. Dabei werden Theorie und Praxis gekonnt verbunden: Basierend auf aktuellen wissenschaftlichen Studien werden konkrete und realistische Praxistipps entwickelt, die auch das „System Schule“ in Hinblick auf die Handlungsmöglichkeiten des Lehrers nicht außen vor lassen. Ob Referendar oder gestandene Lehrperson: Mithilfe dieses Ratgebers finden Sie Ihre individuelle Lehrerpersönlichkeit und optimieren Ihren Unterricht spielend leicht!“
- *Ludwig/Schmidt-Wenzel 2016*: Joachim Ludwig, Alexandra Schmidt-Wenzel (Hg.): Wie Lehrer lernen. Pädagogische Kompetenzentwicklung in Selbstlernarchitekturen. Barbara Budrich, 180 S., 19,90 €. – Verlag: „Die empirisch qualitative Studie der Universität Potsdam untersuchte an der Fachhochschule Nordwestschweiz die pädagogische Kompetenzentwicklung sowie das Lernhandeln von Lehramtsstudierenden im didaktischen Setting der Selbstlernarchitektur im Vergleich zu anderen Studierenden. Untersuchungsleitend war dabei die Frage, wie sich ein pädagogisches Selbstverständnis bei den Teilnehmenden konstituiert und wodurch es jeweils charakterisiert ist.“
- *Trumpa u.a. 2016*: Silke Trumpa, Eva-Kristina Franz, Silvia Greiten: Forschungsbefunde zur Kooperation von Lehrkräften. Ein narratives Interview. In: Die Deutsche Schule, 108, 2016, 1, 80-92. – Eine systematische Zusammenarbeit ist an verschiedene Gelingens- und Risikofaktoren gekoppelt. Lehrkooperation ist als eine „notwendige, jedoch nicht als hinreichende Voraussetzung“ für Entwicklungen zu verstehen. Erfolg stellt sich vor allem dann ein, „wenn die Kooperation als Folge einer systemimmanenten Notwendigkeit erlebt wird“. Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation sollten bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung angelegt werden. Lineare Erklärungsmuster und Wirkungszusammenhänge etwa zwischen Kooperation und Schülerleistung lassen sich nicht aufzeigen. Weitere Forschung sollte sich an Konzepten der Praxisforschung, der Aktionsforschung oder der Handlungsforschung orientieren.
- *Schmidt/Schulz/Graßhoff 2016*: Friederike Schmidt, Marc Schulz, Gunther Graßhoff (Hg.): Pädagogische Blicke. Beltz Juventa, 268 S., 29,95 €. – Verlag: „Der Blick von pädagogischen Fach- und Lehrkräften rückt vermehrt ins Zentrum erziehungswissenschaftlicher Debatten. Geprägt von professionalisierungstheoretischen Perspektiven wird die Wahrnehmungsfähigkeit dabei als ein zentrales Moment pädagogischer Professionalität diskutiert und deren Optimierung angestrebt. Mit grundlagentheoretischen und empirischen Beiträgen zur pädagogischen Praxis des Sehens und Wahrnehmens erweitert der Band diese Debatte, indem er die Konstituierung und die Verfasstheit pädagogischer Perzeption untersucht.“
- *Schleicher 2016*: Andreas Schleicher: Teaching Excellence through Professional Learning and Policy Reform. Lessons From Around The World. Key Topics of the 2016 International Summit on the Teaching Profession. OECD Publishing, Paris. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264252059-en>. – In anspruchsvollem Duktus wird eine Fülle von Forderungen versammelt, die zur Bearbeitung (fast) aller anstehenden Probleme und Aufgaben beitragen können: Lehrerinnen und Lehrer sollen z.B. mehr auf die Schülerinnen und Schüler eingehen, mehr intern und extern evaluieren, beim Unterrichten und der Entwicklung der Schule kooperieren; u.a. wird aufgezeigt, dass kognitive Aktivierung (nach Einschätzung der Schüler) zu besseren Leistungen in Mathematik führt. „Professionalität“ bzw. „Profession“ als Konzept wird nicht thematisiert.

-
- *Stiller 2015*: Michael Stiller: Belastungen, Ressourcen und Beanspruchungen bei Lehrkräften. Klinkhardt, 192 S., 39,00 €. – Während in bisher vorliegenden Studien die Lehrerschaft wie eine homogene Gruppe eher pauschal betrachtet wurde, werden in dem hier entwickelten Modell die spezifischen (objektiven, interdependenten) Belastungen in Verbindung gebracht mit personalen Ressourcen (kognitiver, physischer, sozialer und psychisch-emotionaler Art), so dass die individuell unterschiedlich empfundenen Beanspruchungen verständlicher werden. – Eine elaborierte Basis für weitere Forschungen und mögliche Folgerungen für die Gestaltung der Lehrerarbeit.
- *Terhart 2015*: Ewald Terhart: Dauerbaustelle Lehrerbildung. In: SEMINAR, 21, 2015, 2, S. 5-18. –Referat bisheriger Entwicklungsmuster, der Umsetzung von Reformen und aktueller Wandlungsprozesse. Mit einem Hinweis auf die „Langsamkeit“ der Veränderung.
- *Kansteiner/Stamann 2015*: Katja Kansteiner, Christoph Stamann (Hg.): Personalentwicklung in der Schule zwischen Fremdsteuerung und Selbstbestimmung. Klinkhardt, 282 S., 19,90 €. – Wenn das oft beklagte Spannungsfeld zwischen Autonomie und Kontrolle durchschaut ist, werden Gestaltungsräume sichtbar, in denen Initiativen, Kommunikation und Koordination entfaltet und durch vielfältige Verfahren gefördert werden können. – Anregungen für eine intensivere Entwicklungsarbeit in der alltäglichen Praxis.
- *Wustinger/Braun 2015*: Renate Wustinger, Roman Braun: Lehrer erhebt euch! Ein Überlebens-Kit bis die Schule wieder anfängt. Schneider Hohengehren, 140 S., 14,80 €. – Verlag: „Dieses Buch liefert einen Beitrag zur Verbesserung der Schulbildung. Es setzt dafür bei der Lehrer-Seite der Lehrer-Schüler-Beziehung an und ist gleichermaßen geschrieben für begeisterte wie für frustrierte PädagogInnen. Die Situation in den Schulen wird beschrieben aus der Sicht derer, die darin arbeiten - im Dschungelcamp, wo man ein "Survival Kit" brauchen kann, bis die Schule wieder wirklich beginnt. Moderne Methoden der Gruppendynamik und Kommunikationssteuerung, die zum selbstverständlichen Repertoire von Wirtschafts-Trainer und Erwachsenenbildner gehören, werden für Schul-PädagogInnen nutzbar vorgestellt. LehrerInnen werden ermutigt, sich wieder auf ihr professionelles Selbstbewusstsein zu besinnen, auf ihre Schlüsselrolle in der Gesellschaft; sich zu erheben, nicht gegen Anfeindungen oder Bildungsaboteure, sondern für die nächsten Generationen. Engagierten Eltern wird geraten, den Lehrern beim Lesen dieses Buches über die Schulter zu schauen - dann kann die Schule wieder beginnen.“
- *Koch-Priewe u.a. 2015*: Barbara Koch-Priewe, Anne Köker, Jürgen Seifried, Eveline Wuttke (Hg.): Kompetenzerwerb an Hochschulen: Modellierung und Messung Zur Professionalisierung angehender Lehrerinnen und Lehrer sowie frühpädagogischer Fachkräfte. Klinkhardt, 223 S., 18,90 €. – Verlag: „Der vorliegende Sammelband umfasst insgesamt neun Beiträge, die aus Forschungsprojekten des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Programms KoKoHs (Kompetenzmodellierung und Kompetenz-erfassung im Hochschulsektor) hervorgegangen sind. Diese Initiative setzt an einem gravierenden Forschungsdefizit an, denn noch weiß man kaum etwas darüber, welche Kompetenzen Studierende während des Studiums erwerben und wie sich diese letztlich zu den Anforderungen des Arbeitsmarktes verhalten. Der Fokus des hier vorgelegten Sammelbandes ist auf den Kompetenzerwerb im pädagogischen Sektor gerichtet. Es werden Kompetenzmodellierungen aus unterschiedlichen Bereichen der Lehrerbildung und der Qualifizierung sonstiger pädagogischer Fachkräfte dargelegt. Die Beiträge lassen sich zwei Themenschwerpunkten zuordnen, nämlich (1) Modellierung und Erfassung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Kompetenzen sowie (2) fachübergreifender Kompetenzen.“
- *Köffler 2015*: Nadja Maria Köffler: Entwicklungsaufgaben im Lehramtsstudium. Klinkhardt, 211 S., 36,00 €. – Verlag: „Die hochschulische LehrerInnenbildung war die letzten Jahre hindurch hektischen Reformbemühungen unterworfen. Insbesondere der „PISA-Schock“ deutschsprachiger Länder rückte die Frage ihrer Wirksamkeit und institutionell-ausbildungsspezifischer Möglichkeiten der Rekrutierung und Hervorbringung kompetenter Lehrerinnen erneut ins bildungspolitische Interesse. In Anlehnung an Bestrebungen der Bildungsgangforschung nimmt der vorliegende Band Studienbiografien Lehramtsstudierender in den Fokus, um Ausbildungsnotwendigkeiten aus Sicht der Studierenden zu ergründen und Impulse für die Weiterentwicklung subjektiver Ausbildungsmodelle für die LehrerInnenbildung abzuleiten. Mittels einer empirischen Interviewerhebung zu Studienkrisen und studentischem Befinden wurden Lern- bzw. Entwicklungsbedürfnisse Lehramtsstudierender in Form subjektiver, Ausbildungsspezifischer Entwicklungsaufgaben rekonstruiert. Zentrales Ergebnis der Arbeit ist, dass sich Studierende im Studienverlauf primär mit der Erweiterung selbstregula-

tiver Fähigkeiten befassen. Daraus ergeben sich Handlungsimplicationen für die Gestaltung der hochschulischen LehrerInnenbildung, die sich in gegenwärtigen Ausbildungskonzepten (noch) nicht ausreichend abbilden.“

▪

▪ *Meyer 2014-2018*: Barbara E. Meyer: Rhetorik für Lehrerinnen und Lehrer. Mit Online-Materialien. 2., überarbeitete Aufl., Beltz, 136 S., 19,95 €. – Verlag: Crashkurs Rhetorik. Rhetorische Kompetenzen erleichtern und unterstützen pädagogisches Handeln: Jede Lehrkraft wünscht sich, dass ihre Schüler/innen aufmerksam zuhören, vielleicht sogar begeistert sind und die vermittelten Inhalte lange behalten. Wenn Lehrkräfte rhetorisch kompetent sind, können sie diese Wirkung einfacher erzielen. Der Bedarf nach diesem Wissen ist groß. Mithilfe des Arbeitsbuches können Sie sich wichtiges kommunikatives Handwerkszeug aneignen: - Unterricht nach allen Regeln der rhetorischen Kunst vorbereiten - Inhalte durch die Verbesserung des eigenen Ausdrucks verständlicher erklären - den Dialog mit den Schüler/innen durch gute Fragen oder Rückmeldungen verbessern - Übungen so anleiten, dass sie ihr Ziel erfüllen Das Buch bietet eine Einführung in die für den Unterricht relevanten Bereiche der Rhetorik. Zahlreiche Arbeitsblätter und Kopiervorlagen, Beispiele und Übungen ermöglichen und erleichtern ein Selbststudium ebenso wie das Lernen bzw. Unterrichten in einer Gruppe. Jetzt in komplett überarbeiteter Neuauflage.

▪ *Ade-Thurow u.a. 2014*: Manuel Ade-Thurow, Wilfried Bos, Andreas Helmke, Tuyet Helmke, Nina Hovenga, Morena Lebens, Gerlinde Lenske, Detlev Leutner, Giang Hong Pham, Anna-Katharina Praetorius, Friedrich-Wilhelm Schrader, Christian Spoden, Joachim Wirth (Hg.): Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte in Hinblick auf Verbesserung der Diagnosefähigkeit, Umgang mit Heterogenität und individuelle Förderung. Waxmann, 163 S., 49,90 €. – In vier ausführlichen Studienbriefen werden Grundbegriffe zum Verständnis psychometrisch fundierter Verfahren vermittelt, mit denen Lernvoraussetzungen, -prozesse und -ergebnisse in vielfältiger Weise genauer als durch Beobachtung identifiziert werden können. – Projekte der empirischen Forschung auf dem Weg in die Praxis.

▪ *Maier 2014*: Uwe Maier (Hg.): Lehr-Lernprozesse in der Schule: Referendariat. Praxiswissen für den Vorbereitungsdienst. UTB-Klinkhardt, 236 S., 17,99 €. – Verlag: „Die schriftliche Unterrichtsplanung ist eine Schlüsselaufgabe im Referendariat. Anhand von fünf zentralen Kategorien zeigt dieses Lehrbuch, wie die Planung von Lehr-Lernprozessen in der schulischen Praxis gelingt. Dieses Lehrbuch zeigt: Curriculare und fachwissenschaftliche Vorgaben, Kompetenzentwicklung und Lernvoraussetzungen, methodische Gestaltung, Darstellung und Dokumentation, Reflexion und Evaluation. Ein von Lehrenden in der zweiten Ausbildungsphase kooperativ verfasstes Lehrbuch. Ein Band zu Lehr-Lernprozesse in der Schule für die Phase des Studiums liegt bereits vor.“

▪ *Schlömerkemper 2013*: Jörg Schlömerkemper: Ungewissheiten verstehen und offensiv bearbeiten. In: SEMINAR, 2/2013: Videografie in der Lehrerbildung. S. 85-87.

▪ *Schuchardt/Dunkake 2014*: Claudia Schuchardt, Imke Dunkake: Schichtspezifische Stereotype unter angehenden Lehrkräften. In: ZSE, 34, 2014, 1, 89-107. – Ausgehend von der Habitustheorie Bourdieus wird das Vorhandensein und die Ausprägung schichtspezifischer Stereotype und deren Beziehung zu familiären und persönlichen Merkmalen untersucht. Befragt wurden 306 Studierende. Es zeigt sich, dass unter angehenden Lehrkräften bereits ausdifferenzierte Stereotype bestehen: Schülern aus unteren sozialen Gruppen werden ähnliche Eigenschaften zugeschrieben wie leistungsschwachen Schülern und Schülern aus oberen Sozialgruppen ähnliche Eigenschaften wie leistungsstarken Schülern. Weiterhin deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Studierende, die selbst einer (negativ) stereotypisierten Gruppe angehören, über weniger ausdifferenzierte Stereotype verfügen als andere. Es wird gefolgert, dass in der Ausbildung solche stereotypen Annahmen reflektiert werden sollten. Möglicherweise tragen die segregierten Schularten in der Sekundarstufe stärker zur Prägung solcher Schemata bei als die Herkunft der Schüler.

▪ *Pädagogik 11/2013*: Mit neuen Anforderungen umgehen. Themenschwerpunkt in Heft 11/13: Wenn neue Anforderungen nicht zu Belastungen werden sollen, können Organisationsstrukturen helfen, sich von neuen Aufgaben wie individuelle Förderung und Individualisierung bzw. Inklusion nicht überwältigen zu lassen. Auch ohne Selbstaussbeutung des Personals können neue Anforderungen ohne Überforderungen professionell bewältigt werden.

▪ *Rohnstock/Roller 2013*: Dagmar Rohnstock, Claudio Roller): Schulkonflikte meistern. Mediative Kompetenzen für Lehrende. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, VIII+176 S., 18,00 €. – Mit Hilfe von

„Medi“ und „Kommuni“ sollen Lehrende lernen, in „nachfragenden Gesprächssituationen“ die mitwirkenden Gefühle und Bedürfnisse zu erkunden, sich dabei durch „professionelle Selbstvertretung“ aktiv einzubringen und dadurch befriedigende Lösungen entwickeln zu können. – Eine sehr konkrete, manchmal etwas betulich wirkende Anleitung.

▪ *Ulbricht 2013*: Arne Ulbricht: Lehrer – Traumberuf oder Horrorjob? Ein Insiderbericht. Vandenhoeck&Ruprecht, 157 S., 18,00 €. – Verlag: „Ein spannender, wahrer, absurder und auch heiterer Bericht über die Abgründe des Schulbetriebs. Wer wissen will, wie es sich anfühlt, wenn man sein Referendariat beendet, von der Schule übernommen wird und mit 30 Jahren seine Verbeamtungsurkunde auf Lebenszeit erhält, der wird enttäuscht werden. Dieses Buch steckt voller überraschender Episoden und zeugt von einem reichen, spannenden und manchmal das Absurde streifenden Erfahrungsschatz eines Lehrers, der bislang in vier Bundesländern an acht Schulen und an drei Schulen in Frankreich unterrichtet hat. Das Buch ist sowohl ein leidenschaftliches Plädoyer für ein einheitliches Schulsystem als auch eine kämpferische Polemik gegen das Elend der Verbeamtung ... Und schließlich ist es auch eine Liebeserklärung an einen verrückten und nie langweiligen Beruf, über den jeder Mensch eine eigene Meinung hat.“

▪ *Terhart 2013*: Ewald Terhart: Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung. Waxmann, 228 S., 19,80 €. – Mit dem vorsichtigen Versprechen, dass die »Wirkungsfrage« genauer beantwortet werden könnte, wird in den hier versammelten Aufsätzen und Vorträgen versucht, die vielfältigen Begriffe, Konzepte, Strukturen und Entwicklungen, die in der Lehrerbildung bedeutsam sind, zu ordnen, zu beurteilen und dadurch Alternativen deutlicher zu machen, die bei Entscheidungen bedacht werden sollten. – Eine hilfreiche Zwischenbilanz.

▪

▪ *Bosse u.a. 2012*: Reform der Lehrerbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Teil 1: Dorit Bosse, Lucien Criblez, Tina Hascher (Hg.): Analysen, Perspektiven und Forschung. Teil II: Dorit Bosse, Klaus Moegling, Johannes Reitingen (Hg.): Praxismodelle und Diskussion. Prolog-Verlag, 331/259 S., 29, 80/27,80 €. – Zunächst werden Konzepte, Strukturen und Wirkungen derzeitiger Lehrerbildung kritisch bilanziert und im zweiten Band durch Reformmodelle ergänzt, die in Projekten konkretisiert und durchaus mit Erfolg erprobt werden. – Ein informatives Handbuch zum Stand der Reform der Lehrerbildung.

▪ *Digel/Goeze/Schrader 2012*: Sabine Digel, Annika Goeze, Josef Schrader: Aus Videofällen lernen. Einführung in die Praxis für Lehrkräfte, Trainer und Berater. Bielefeld: W. Bertelsmann, 136 S., 24,90 €. – Auf der Basis langjähriger Forschungs- und Entwicklungsarbeit wird ein »Online-Fall-Laboratorium« vorgestellt, in dem vielfältige theoretisch und didaktisch aufbereitete Dokumente verfügbar sind, die zur selbstständigen oder gemeinsamen Reflexion anregen. – Eine Anleitung zur Übung des genaue(re)n Hinsehens.

▪ *Kraler u.a. 2012*: Christian Kraler, Helga Schnabel-Schüle, Michael Schratz, Birgit Weyand (Hg.): *Kulturen der Lehrerbildung. Professionalisierung eines Berufsstands im Wandel*. Waxmann, 978-3-8309-2353-4, 288 S., 34,90 €. – Der unbefriedigende Zustand der Lehrerbildung wird im historischen Rückblick verständlich, mehrere Analysen der aktuellen Situation und plausible Entwürfe zeigen dann aber auf, wie durch biographisch orientierte und in Praxis eingebundene Konzepte traditionelle Blockaden überwunden und förderliche professionelle Haltungen entwickelt werden können. – Analysen und Anregungen, die zum Wandel der Lernkulturen beitragen würden.

▪ *Kutschke 2012*: Joachim Kutschke: Von der verzweifelten Lockerheit der Lehrer. In: FAZ, 19.1.2012. – „Schulen überbieten sich mit Eventangeboten und erwecken damit den Eindruck, dass Lernen völlig ohne Anstrengung, nebenbei zu erledigen sei.“ „Schule muss ein attraktives inhaltliches Angebot an vielfältiger Fächerwahl und Qualifizierungsmöglichkeiten bieten, aber darüber hinaus muss sie klar und deutlich sagen, was nötig ist, die gesteckten Ziele zu erreichen, was sie von jungen Menschen und Eltern erwartet, die ihr Angebot als Chance begreifen sollen.“ ... Einübung und Einforderung sozialen Verhaltens, von Leistungsbereitschaft und der dazu notwendigen Konzentration und Ruhe“, ... Ausdauer, Fleiß und Übung ... “Kinder sind bereit, Geduld aufzubringen, mit ernsthaftem Eifer auch knifflige Aufgaben zu lösen, man muss ihnen nur Gelegenheit dazu geben und ihnen Verantwortung für ihre ‚Trial and Error‘-Experimente übertragen. Es gilt, Ehrgeiz für das Ziel zu wecken, schon im Kindergarten.“ ... Schule solle „ihrer fast aufgegebenen erzieherischen Aufgaben der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen wieder gerecht werden“.

▪ *Maier 2012*: Uwe Maier (Hg.): Lehr-Lernprozesse in der Schule. Studium. Allgemeindidaktische Kategorien für die Analyse und Gestaltung von Unterricht. Klinkhardt-UTB, 271 S., 19,99 €. – Weniger was Lehrende

vermitteln wollen, sondern wie Schülerinnen und Schüler lernen können, ist Ausgangspunkt dieser grundlegenden Einführung, die die aktuellen Diskussionen kritisch aufgreift und dann Schritt für Schritt entwickelt, wie Lernprozesse begründet, Voraussetzungen diagnostiziert, Verläufe geplant und Abläufe evaluiert werden können. – Das Stichwort »Studium« sollte auch auf die Fortbildung bezogen werden.

- *Monheim 2012*: Hildegard Monheim: MANCHMAL SCHAUEN SIE SO AGGRO. Geschichten aus dem Schulalltag. Eine Lehrerin erzählt. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 288 S., 9,95 €. – Die Geschichten sind zwar häufig ganz amüsant zu lesen und manche Lehrerin, mancher Lehrer würde das auch wohl gern lesen. Für die Klärung der Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer ist es aber nicht hilfreich.
- *Hattie 2012*: John Hattie: Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning. Routledge, 269 S. – In dieser Ausgabe werden die wesentlichen Befunde der ersten Publikation (2008) mit Folgerungen und konkreten Anleitungen für Lehrerinnen und Lehrer verbunden. Es geht Hattie vor allem darum, dass die Lehrenden sich bewusst(er) machen, welche Rolle sie spielen und wie wirkmächtig ihr Handeln ist. Wichtig ist ihm (und mir) dabei, dass es um die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler geht (eben das „visible“). Das sollte mit Kompetenzorientierung kompatibel sein, ich fürchte allerdings, dass in Deutschland nur der erste Teil der Botschaft ankommt: Auf die Lehrpersonen kommt es an, die müssen Kompetenzen „vermitteln“ (also gut präsentieren etc.) und vergleichend prüfen. – Für eine kurze Zusammenfassung vgl. Ewald Terhart (2011): Hat John Hattie tatsächlich den Heiligen Gral der Schul- und Unterrichtsforschung gefunden? Eine Auseinandersetzung mit *Visible Learning*. In: Edwin Keiner et al.: (Hg.): Metamorphosen der Bildung. Historie – Empirie – Theorie. Klinkhardt, 430 S., 27,90 €, S. 277-292; noch kürzer fassen es Ulrich Steffens und Dieter Höfer (2012): Was ist das Wichtigste beim Lernen? Eine Forschungsbilanz. In: *Pädagogik*, 64, 2012, 12.
- *Schlömerkemper 2012*: Jörg Schlömerkemper: Zwischen Zuversicht und Ungewissheit. Zur Entwicklung eines „antinomischen Blicks“ in der Lehrerbildung. In: Dorit Bosse, Heinrich Dauber, Elke Döring-Seipel, Timo Nolle (Hg.): Professionelle Lehrerbildung im Spannungsfeld von Eignung, Ausbildung und beruflicher Kompetenz. Klinkhardt, S. 171-182
-
- *Altrichter/Feindt 2011-2014*: Herbert Altrichter, Andreas Feindt: Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Aktionsforschung. 2011: In: Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Waxmann, S. 214-231; 2014: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 285-307. – Eine aktualisierte Kurzfassung zu Altrichter/Posch 1990-2007.
- *Böhmman 2011*: Marc Böhmman: Das Quereinsteiger-Buch. So gelingt der Start in den Lehrerberuf. Beltz, 224 S., 24,95 €. – Nachdem pro und kontra diskutiert und in Interviews mit Betroffenen deren Situation deutlich geworden ist, wird in gut strukturierten Erläuterungen und praktischen Hinweisen verständlich, was eine Lehrkraft wann und warum (nicht) tun sollte, damit ihr Unterricht gelingen kann. – Eine problembewusste und doch Mut machende Anleitung zur Bewältigung einer neuen beruflichen Herausforderung.
- *Gugel 2011*: Günther Gugel: 2000 Methoden für Schule und Lehrerbildung. Das Große Methoden-Manual für aktivierenden Unterricht. Beltz, 443 S., 39,95 €. – In einer überarbeiteten Neuausgabe zweier früher getrennter Bände werden keine Patentrezepte präsentiert, die immer und einfach funktionieren, sondern Anregungen für Aufgabenstellungen, deren Auswahl didaktisch begründet sein sollte und zu deren Anwendung methodisches Können erforderlich ist. – Ein „Füllhorn“ für die Planung von Lernprozessen, die sich nicht in Belehrung erschöpfen sollen. Es geht u.a. um Anfangssituationen, Visualisierung, Aktivierende Methoden, Rätsel, Quiz- und Ratespiele, Bildorientierte Methoden, Rollenspiele und Theater, Plan- und Entscheidungsspiele, Spurensuche und Erkundungen, Audiovisuelle Medien, Projektorientierte Methoden, Umgang mit neuen Medien.
- *Altrichter/Feindt 2011-2014*: Herbert Altrichter, Andreas Feindt: Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Aktionsforschung. 2011: In: Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Waxmann, S. 214-231; 2014: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 285-307. – Eine aktualisierte Kurzfassung zu Altrichter/Posch 1990-2007.
-

- *Fausser u.a. 2010*: Peter Fausser, Friederike Heller, Jens Reißmann, Stephan Schnurre, Myriam Schwarzer, Otto Thiele, Ute Waldenburger, Axel Weyrauch: "Verstehen zweiter Ordnung" als Professionalisierungsansatz. Das Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität - ein Arbeitsbericht. In: Müller/Eichenberger/Lüders/Mayr (Hg): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Waxmann, S. 125-143.
- *Abel/Faust 2010*: Jürgen Abel, Gabriele Faust (Hg.): Wirkt Lehrerbildung? Antworten aus der empirischen Forschung. Waxmann, 352 S., 29,90 €. – Wenn die in den meisten Institutionen der Lehrerbildung in den letzten Jahren entwickelten zum Teil erheblichen Veränderungen einer empirischen Prüfung unterzogen werden sollen, dann sind die Konzepte in ihren Zielsetzungen deutlich(er) zu klären und Methoden und Instrumente zu entwickeln, mit denen die Effekte verschiedener Ansätze erfasst werden können. – Eine differenzierende Zwischenbilanz mit vielen Berichten aus der Praxis und ihrer Erforschung.
- *Bastian/Seydel 2010*: Johannes Bastian, Otto Seydel: Die eigene Schule umbauen. Oder: Auf dem Weg zu einer neuen Schule. In: Pädagogik, 62, 2010, 5, 6-9. – Kollegien, die mit neuen Herausforderungen „offensiv“ umgehen oder neue Konzepte aufgreifen wollen und dabei den „Kräftehaushalt“ in Ordnung halten möchten, finden hier knappe, aber hilfreiche Hinweise.
-
- *Dubs 2009*: Rolf Dubs: Lehrerverhalten. Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht. Franz Steiner Verlag, 2. Aufl., 608 S., 54,00 €. – Verlag: „Der Band führt in alle für den Unterrichtsalltag relevanten Bereiche des Lehrerverhaltens ein. Er richtet sich an: Lehrkräfte aller Schulstufen, Mitglieder von Schulinspektionen, der Schulaufsichten und von Schulbehörden sowie Studierende des Lehramtes. Das Buch versteht sich als wissenschaftsbasierte, aber praxisorientierte Darstellung über alltägliche Aspekte des Lehrerverhaltens. Deshalb fasst es in jedem Kapitel wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen, interpretiert sie und setzt sie in praxisorientierte Handlungsanleitungen um, die mit Checklists und Beobachtungsschemata ergänzt werden. Das Buch beruht auf einer gemäßigt konstruktiven Sicht. Deshalb beschränkt es sich nicht auf das Lehrerverhalten im engeren Sinn, sondern es konzentriert sich auf die Interaktion zwischen den Lehrenden und Lernenden. Es bezieht eine Mittelposition, indem es sein Augenmerk stark auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler richtet und die Lehrenden als Persönlichkeiten mit einem vielseitigen Verhaltensrepertoire sieht, welche sich situationsgerecht sowohl als Lehrende als auch als Lernberater verstehen. Pressestimme zur 1. Auflage: „...ein Glücksfall, im Dschungel der Publikationen zum Thema Lehrerverhalten ein Handbuch zu finden, das sorgfältig und breit recherchiert, von einer plausiblen theorie- wie empiriegeleiteten Position aus praxistaugliche Handlungsstrategien für ein zeitgemäßes Lehrerverhalten entwickelt und diese eindeutig und anschaulich präsentiert.“
- *Reich 2009*: Kersten Reich (Hg.): Lehrerbildung konstruktivistisch gestalten. Wege in der Praxis. Beltz, 304 S., 29,95 €. – Verlag: „So kann konstruktivistische Didaktik in der immer stärker modularisierten Lehrerbildung konkret praktiziert werden: Dieses Buch stellt eine wichtige Hilfe für Lehramtsstudierende und Referendare dar, die auf der Suche nach Orientierung und umsetzbaren Anregungen sind. Im Zentrum stehen das Referendariat und die erste Phase der Lehrerbildung. Durch die fiktiven Studenten Paul und Paula als Identifikationsfiguren ist die Sicht der »Betroffenen« anschaulich vertreten. Eine praxisorientierte Einführung, an der erfahrene Seminarleiter/innen und Lehrer/innen mitgewirkt haben. Reichhaltige Materialien aus der Ausbildungspraxis ergänzen das Buch im Internet.
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Professionalität von Anfang an. Perspektiven für eine Lehrerbildung »aus einem Guss«. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht, 14, 2009, 1, S. 23-25.
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Qualitätsentwicklung und pädagogische Professionalität – Perspektiven der Entwicklung einer ‚autonomen‘ Lehrerschaft. Gutachten im Auftrag des Instituts für Qualitätsentwicklung des Landes Hessen. Manuskript.
- *Hertel 2009*: Silke Hertel: Beratungskompetenz von Lehrern. Kompetenzdiagnostik, Kompetenzförderung, Kompetenzmodellierung. Waxmann, 290 S., 25,50 €. – Verlag: Wie lässt sich Beratungskompetenz von Lehrpersonen definieren? Mit welchen Instrumenten lässt sie sich messen? Welche Instruktionsbedingungen unterstützen den Erwerb von Beratungskompetenz bei Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen im Schuldienst? Diese Fragen werden hier vor dem Hintergrund unterschiedlicher Beratungskonzepte, aktueller Ansätze der Kompetenzdiagnostik und spezifischer Annahmen zur Förderung von Beratungskompetenz untersucht und

diskutiert. Ausgehend von einer empirisch fundierten Definition der Beratungskompetenz wird ein Aus- und Weiterbildungskonzept entwickelt, implementiert und evaluiert. Dabei wird die Beratungskompetenz multimethodal erfasst (Selbsteinschätzung, Wissenstests, Arbeitsproben, Verhaltensbeobachtungen). Die Effekte eines Beratungskompetenztrainings sowie zusätzlicher Instruktionselemente (Unterstützung der Selbstreflexion, Feedback über die Leistungsentwicklung) werden in Stichproben von Lehramtsstudierenden und Lehrpersonen im Schuldienst systematisch analysiert. Zusätzlich wird der Zusammenhang von Beratungskompetenz und berufsbezogenen Einstellungen und Erfahrungen, motivationalen sowie leistungsbezogenen Variablen untersucht. Aus den Befunden lassen sich zentrale Ansatzpunkte für die Theoriebildung zur Entwicklung von Beratungskompetenz in der Berufslaufbahn von Lehrpersonen sowie für die Weiterentwicklung und Implementation von Maßnahmen zur Professionalisierung von Lehrpersonen in Ausbildung und Schulpraxis ableiten.

▪ *Whitaker 2009*: Todd Whitaker: Was gute Lehrer anders machen. 14 Dinge, auf die es wirklich ankommt. Beltz, 128 S., 16,95 €. – Verlag: Entscheidend für erfolgreichen Unterricht sind - die Lehrer. Sie können, auch unter den schwierigen Rahmenbedingungen unseres Bildungssystems, für ihre Schüler eine Menge bewegen. Das Buch zeigt anhand zahlreicher praktischer Beispiele, was erfolgreiche Lehrer anders machen als ihre Kollegen. Es geht dabei z. B. folgenden Fragen nach: Welche Rolle spielen Erwartungen an die Schüler? Wie gehen gute Lehrer mit Störungen um? Wie filtern Lehrer ihre Wirklichkeit? Ein Buch, das ohne theoretischen Überbau ganz konkret zeigt, wie Lehrer besser unterrichten und mehr Freude an ihrer Arbeit gewinnen können. Ein Buch, das inspiriert - und im Schulalltag wirklich hilft.

▪

▪ *Kiel 2008-2012*: Ewald Kiel (Hg.): Unterricht sehen, analysieren, gestalten. 2., überarb. Aufl., Klinkhardt-UTB, 174 S. mit DVD, 20,60 €. – In geduldig strukturierender Weise werden zentrale »Unterrichtsprinzipien« in ihren wesentlichen Aspekten erläutert: die Grundstruktur des Unterrichts, Bedingungen und Prozesse der Motivation und der Förderung von Kreativität, Konzepte der Differenzierung, der Veranschaulichung und des Übens. – Eine eingängige, durch Medien unterstützte Einführung, die grundlegende Orientierung ermöglicht.

▪ *Kraler/Schratz 2008*: Christian Kraler, Michael Schratz (Hg.): Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln. Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung. Waxmann, 200 S., 29,90 €. – Verlag: Wie sollen Lehrer/innen aus- und weitergebildet werden, um Schüler/inne/n das Rüstzeug für ein erfolgreiches persönliches und berufliches Bestehen mitgeben zu können? Eine Antwort auf diese zentrale Frage spiegelt sich in den berufsspezifischen Anforderungsprofilen wider, die derzeit über den Kompetenzansatz, meist verbunden mit einer Orientierung an spezifischen Standards, umgesetzt werden. Inhaltlich lassen sich noch keine einheitlichen Trends identifizieren – zu viel ist in Bewegung, wird in lokalen Modellen erprobt, befindet sich in der Phase einer Suchbewegung. Anliegen dieses Sammelbands ist es, innovative Ansätze der kompetenzorientierten Lehrer/innen/bildung zu präsentieren und reflektieren, um in der Phase der gegenwärtigen Diskussionen Orientierungs- und Steuerungswissen anzubieten. Die Beiträge zeigen theoriebasierte, heterogene Zugänge, Möglichkeiten und Wege auf und eröffnen neue Perspektiven zur Professionalisierung im Lehrerberuf. Über das Exemplarische hinaus spielt dabei die Reflexion des kompetenzorientierten Zugangs insbesondere in verschiedenen Phasen und auf unterschiedlichen Ebenen eine zentrale Rolle. Der Bogen der behandelten Themen reicht von grundlegenden Fragen zum Kompetenzkonzept über curriculare bzw. ausbildungsspezifische Aspekte, den Transfer in den Berufsalltag bis hin zu organisationalen und systembezogenen Fragen der Implementation kompetenzorientierter Curricula.

▪ *Lüders/Wissinger 2007*: Manfred Lüders, Jochen Wissinger (Hg.): Forschung zur Lehrerbildung. Kompetenzentwicklung und Programmevaluation. Waxmann, 194 S., 27,90 €. – Wer die derzeitige Situation der Lehrerbildung unbefriedigend findet, weil diese nicht konsequent und wirksam auf die Berufstätigkeit vorbereitet, findet in diesem Band neben Studien zur Lage sowie vielfältigen Deutungen ihrer Ursachen eine Fülle von Anregungen, wie erforderliche Kompetenzprofile aussehen sollten, wie sie entwickelt werden könnten und welche Forschungen dafür hilfreich wären (bzw. sein werden?). – Der Band kann der Diskussion um ein Lehrerleitbild wichtige Impulse geben.

▪ *Hagelüken 2007*: Heidi Hagelüken: Kompetenzorientiertes Unterrichten - kompetenzorientiertes Ausbilden. In: SEMINAR – Lehrerbildung und Schule, 13, 2007, 2, S. 21-36.

▪ *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Wie sollen Lehrer können, was sie können sollen? Über die Bedingungen schulpädagogischer Professionalität. In: Lehren und Lernen, 33, 2007, 7, S.17-22 (Nachdruck aus SEMINAR, 3/06)

- *Abs 2006*: Hermann Josef Abs: Zur Bildung diagnostischer Kompetenzen in der zweiten Phase der Lehrerbildung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 51. Beiheft, 2006, S. 217-234.
- *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper: Die Kompetenz des antinomischen Blicks. In: Wilfried Plöger (Hg.): Was müssen Lehrerinnen und Lehrer können? Beiträge zur Kompetenzorientierung in der Lehrerbildung. Schöningh, S. 281-308.
- *Schlömerkemper 2006*: Jörg Schlömerkemper: Forschender Habitus im Lehrberuf. In: Alexandra Obolenski, Hilbert Meyer (Hg.): Forschendes Lernen. Theorie und Praxis einer professionellen Lehrerbildung. Oldenburg: DIZ-Verlag der Carl von Ossietzky Universität, 2., aktualisierte Auflage, S. 187-198.
- *Ackermann/Rahm 2004*: Heike Ackermann, Sibylle Rahm (Hg.): Kooperative Schulentwicklung. VS, 318 S., € 32,90. – In praxisbezogenen Berichten werden Möglichkeiten der kollegialen Schulentwicklung und deren interner Evaluation erörtert.
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: Eckpunkte zum Kernstudium der Lehrerbildung. Der Beitrag der Bildungswissenschaften zur Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern. In: Erziehungswissenschaft, 15, 2004, 28, 25-36 = Konferenz der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler an den hessischen Universitäten (KEhU): Eckpunkte zum Kernstudium der Lehrerbildung. Der Beitrag der Bildungswissenschaften zur Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern. (=irrtümlich unter meinem Namen!)
- *Schlömerkemper 2003*: Jörg Schlömerkemper: Zwischen Staterwerb und Professionalität. Grenzen und Perspektiven einer wissenschaftlichen Lehrerbildung. In: Doris Lemmermöhle, Dirk Jahreis (Hg.): Professionalisierung der Lehrerbildung. Perspektiven und Ansätze der Lehrerbildung in internationalen Kontexten. Die Deutsche Schule, 7. Beiheft, S. 196-207
- *Schlömerkemper 2003*: Jörg Schlömerkemper: Vom „Forschenden Lernen“ zum „Forschenden Habitus“ – Das Projekt „Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf (KoProfiL)“ an der Universität Frankfurt a.M. In: Alexandra Obolenski, Hilbert Meyer (Hg.): Forschendes Lernen. Theorie und Praxis einer professionellen Lehrerbildung. Klinkhardt, 185-197
- *Schlömerkemper 2003*: Jörg Schlömerkemper: Die „Sache“ des Lehrers ist das Kind! Ein Plädoyer für eine professionsbezogene Lehrerbildung. In: Die Deutsche Schule, 95, 2003, 1, S. 6-9
- *Altrichter/Posch 1990-2007*: Herbert Altrichter, Peter Posch: Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. 2007: 4., überarbeitete und erweiterte Aufl., Klinkhardt, 374 S., 19,80 €. – An vielen Beispielen wird aufgezeigt, wie Lehrerinnen und Lehrer mit Methoden der Aktionsforschung ihre eigene pädagogische Praxis erforschen können.
- *Schlömerkemper 2001*: Jörg Schlömerkemper: Kann pädagogische Theorie alltagstauglich werden? Ansätze zu einer „nachhaltigen“ Lehrerbildung. In: DDS, 93, 2001, 1, 17-29.
- *Dirks/Hansmann 1999*: Una Dirks, Wilfried Hansmann (Hg.): Reflexive Lehrerbildung. Fallstudien und Konzepte im Kontext berufsspezifischer Kernprobleme. Dt. Studien Verl., 309 S.

„Situations-Vierzeiler:“ [S. 249]

Die Anregung zu diesem Verfahren habe ich in den 60er Jahren in der außerschulischen Jugendarbeit erhalten. In der Jugendleiterschule Bündheim hatte Jochen Schulze diese Vierzeiler als spielerische Form genutzt, in der spielerisch-ästhetische Phantasie gefördert und sprachliche Ausdrucksfähigkeit geschult werden sollten. Ich habe es in Erinnerung als Vor-Übung für das selbständige Schreiben von kleinen „Stücken“ im Sinne des Laienspiels von Martin Luserke.

„Varianz-Poster:“ [S. 249]

Fallbesprechungen nach der „Vier-Stufen-Methode“ [S. 250]

Dieses Verfahren ist m.W. von Heigl und Heigl-Evers in den 1970er Jahren vorgeschlagen worden. Die ursprüngliche Quelle ist mir nicht mehr verfügbar. Kennengelernt habe ich die Methode bei Prof. Friedrich Specht, der seit nunmehr fast zwanzig Jahren regelmäßig die IGS Göttingen-Geismar berät und bei Fallbesprechungen diese Methode anwendet. Ich folge hier der Darstellung durch Horst Brandt: „Die Förderkonferenz“. In: Hans-Georg Herrlitz und Horst Schaub (Hg.) 1979: Die Praxis der Lerndiagnose und Lernförderung im Team-Kleingruppen-Modell. Göttingen: Umdruck, S. 158-173.

Pädagogischer Takt [S.251]

- *Burghardt/Krinninger/Seichter 2015*: Daniel Burghardt, Dominik Krinninger, Sabine Seichter (Hg.): Pädagogischer Takt. Theorie – Empirie – Kultur. Schöningh, 182 S., 26,90 €. – Die von Herbart vor zwei Jahrhunderten nur knapp formulierte Forderung, dass der Umgang mit Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage theoretischer Kenntnisse jeweils mit Einfühlung in die jeweiligen Besonderheiten neu geformt werden müsse, wird begrifflich und exemplarisch zu präzisieren versucht. – Differenzierende Anregungen zur Reflexion und Gestaltung pädagogischen Handelns.
- *Pädagogik 7-8/2013*: Schwerpunktthema Lehrersprache und Gesprächsführung. – An konkreten Situationen wird erarbeitet und erläutert, welche Verhaltensweisen und Bedingungen zu hilfreichen, klärenden und konstruktiven Gesprächen führen können, z.B. bei Lernentwicklungsgesprächen.
- *Müller-Using 2010*: Susanne Müller-Using: Ethos und Schulqualität. Pädagogisch-ethische Aspekte im professionellen Umgang mit SchülerInnen in Dänemark, Finnland und Deutschland. Budrich UniPress, 241 S., 33,00 €. – Nach einer sorgfältigen Entfaltung der begrifflich-konzeptionellen Grundlagen wird aus vergleichenden »ethnographischen« Studien in den drei Ländern die Folgerung abgeleitet, dass die Qualität des Lernens in den Schulen nicht auf Wissensvermittlung reduziert sein darf, sondern von einem Schulethos geprägt sein sollte, das zunächst der Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden verpflichtet ist. – Ein Plädoyer für ein weites professionelles Selbstverständnis der Lehrerinnen und Lehrer.
- *Klika 2000*: Dorle Klika: Herman Nohl. Sein „Pädagogischer Bezug“ in Theorie, Biographie und Handlungspraxis. Böhlau.

Kooperative Professionalisierung im Lehrberuf / Lehrerbildung: [S. 252]

- *Klügel 2016*: Ulrich Klügel: Das Studienseminar Oldenburg 1892-1983. Der lange Weg zur Professionalisierung der Lehrerausbildung an höheren Schulen. Klinkhardt, 383 S., 49,00 €. – Verlag: „Die wechselvolle Geschichte des Gymnasiums spiegelt sich in der Geschichte der Lehrerausbildung. Ihre Professionalisierung war stets gefährdet, oft fehlte das Geld, oder politische Konflikte drängten sich in den Vordergrund. Impulse für Reformen kamen selten von der Verwaltung in Oldenburg, häufiger von dem großen, unbequemen Nachbarn Preußen, von engagierten Seminarleitern, zunehmend auch von selbstbewussten Referendaren. Mit der Zeit wurde das Studienseminar organisatorisch selbstständig, der wissenschaftliche Anspruch an die Ausbildung höher, die Bewertung transparenter, aber Referendare und Ausbilder klagten auch zunehmend über Anonymisierung, Bürokratisierung und Verrechtlichung. Die Untersuchung verbindet die Geschichte des Seminars mit der der höheren Schulen der Region, die hier erstmals im Zusammenhang dargestellt wird. Es wurde eine Vielzahl von Quellen erschlossen: Personal-, Entnazifizierungs- und Prüfungsakten, Personengutachten, Seminarprotokolle und Schulchroniken. Sie zeigen das Studienseminar Oldenburg als einen höchst lebendigen sozialen Mikrokosmos, in dem Ausbilder und Referendare einander begegneten, voneinander lernten, manchmal miteinander rangen, immer aber für ein Lehrerleben geprägt wurden.“
- *Böhm/Stütz 2015*: Jan Böhm, Roswitha Stütz (Hg.): Vielfalt in der Bildung. Lehrerausbildung und pädagogische Praxis im internationalen Vergleich. transcript, 216 S., als Buch 29,99 €, als E-Book 26,99 €. – Verlag: „Das Bildungswesen und die pädagogischen Praxen anderer Länder sind spätestens seit PISA für alle mit Pädagogik befassten Personen hochrelevant. Dieser Band zeigt, dass sich die pädagogische Praxis jedoch nicht

ausschließlich nach festlegbaren Standards beobachten und bewerten lässt. Die Beiträge gehen dezidiert pädagogischen Fragestellungen nach - und damit den länderspezifischen Valenzen von Lehrerbildung, Internationalität und pädagogischer Praxis, die jeweils das Besondere als herausstechendes Merkmal von Bildung und Erziehung betonen. – Der Band versammelt eine sehr große „Vielfalt“ unterschiedlicher Aspekte, die unter dem Titel des Bandes allenfalls grob und sehr allgemein gebündelt werden können.“

▪ *Herzmann/König 2015*: Petra Herzmann, Johannes König: *Lehrerberuf und Lehrerbildung*. Klinkhardt-UTB, 208 S., 19,99 €. – Verlag: „Auf die Lehrperson kommt es an!“ – Dieser Aussage wird kaum jemand widersprechen, wenn Schule und Unterricht zur Diskussion stehen. Doch was ist eigentlich eine „gute“ Lehrerin bzw. ein „guter“ Lehrer? Und wie wird man es? Einerseits unterscheiden sich die Antworten auf diese Frage, je nachdem, vor welchem Theoriehintergrund sie gestellt und mit welchen Forschungsmethoden sie bearbeitet werden. Andererseits gibt es gut gesicherte Befunde aus jahrzehntelanger Forschung. Das Arbeitsbuch vermittelt einen umfassenden Überblick über aktuelle Anforderungen im Lehrerberuf, relevante Forschungsansätze zum Lehrerberuf und zentrale Aufgaben der Lehrerbildung. Es eignet sich als studienbegleitendes Manual in den neuen Lehramtsstudiengängen und zur unterstützenden Lektüre in der Vorbereitung auf Prüfungsleistungen. Studententexte Bildungswissenschaft.“

▪ *Wisniewski 2016*: Benedikt Wisniewski: *Psychologie für die Lehrerbildung*. Klinkhardt-UTB, 2. Aufl. (zuerst 2013), 240 S., 18,99 €. – Gerahmt in den Themen Lehrerpersönlichkeit und Lehrergesundheit wird gründlich und ausführlich zugänglich gemacht, was die Psychologie über Entwicklung, soziale Prozesse sowie Lernen und Lehren erkundet hat und pädagogische Praxis anregen kann. – Eine gut lesbare Einführung mit vielen Anregungen zur Vertiefung und Übung.

▪ *Vanier/Ratzki 2015*: Dietlinde H. Vanier, Anne Ratzki (Hg.): *Was Lehrerbildung leisten kann. Kreative Professionalisierung für die Schule*. Westermann Schulbuchverlag, 288 S., 23,95 €. – Damit das berufliche Handeln pädagogisch effektiv und persönlich befriedigend wird, sollten neben dem fachlichen und fachdidaktischen Wissen und Können die persönlichen Einstellungen und Erwartungen als emotionale Basis des Umgangs mit sich und mit anderen bewusst werden, um z.B. die Herausforderungen durch Inklusion problembewusst und konstruktiv bearbeiten zu können. – Anregungen zum kooperativen Studieren und erfolgreichen Lehren.

▪

▪ *Köhler/Weiß 2015*: Katja Köhler, Lorenz Weiß: *Unterricht kompetenzorientiert nachbesprechen. Lehrproben – Unterrichtsbesuche – Kollegiale Hospitationen*. Beltz, 110 S., 19,95 €. – Mit Hinweis auf die von der KMK definierten Kompetenzbereiche von Lehrerinnen und Lehrern – Lehren, Erziehen, Beraten, Diagnostizieren, Beurteilen und Fördern – werden „Türöffner“ zu gelingenden Besprechungen sowie „Ablaufmodelle“ und Vorschläge zum Umgang mit schwierigen Situationen unterbreitet.

▪ *Evidenzbasierung 2015*: *Evidenzbasierte Praxis – im Lehrerberuf?! Themenheft der Zeitschrift „Unterrichtswissenschaft“*, 43, 2015, 3, S. 188-262. – Die Herausgeber (Johannes Bauer, Manfred Prenzel, Alexander Renkl) bündeln Konzeptionen und Erkenntnisse unter vier leitenden Fragestellungen: „(1) Wie muss eine wissenschaftlich wie praktisch tragfähige Konzeption evidenzbasierten Entscheidens und Handelns im Lehrerberuf angelegt sein? (2) Wie lassen sich Kompetenzen von Lehrkräften zur Nutzung wissenschaftlicher Evidenz modellieren? Was sind aussichtsreiche Möglichkeiten, entsprechende Kompetenzen zu messen? In welche theoretischen Rahmenkonzepte lassen sie sich einbetten? (3) In welchem Umfang können relevante Kompetenzen im Rahmen der Lehrerbildung gezielt gefördert werden? Was sind geeignete instruktionale Designprinzipien? Welche moderierenden Merkmale sind zu berücksichtigen? (4) Welche Konsequenzen lassen sich für eine forschungsbasierte Lehrerbildung ziehen, die Voraussetzungen evidenzbasierte Praxis fördert?“

▪ *Hänsel 2015*: Dagmar Hänsel: *Inklusive Lehrerausbildung. Der Studiengang integrierte Sonderpädagogik an der Universität Bielefeld*. In: *Pädagogik*, 67, 2015, 3, S. 38-42. – Ziel ist die Ausbildung von Lehrkräften für eine inklusive Schule, in der nicht sonderpädagogische Förderung im engeren Sinne, sondern pädagogische Förderung für alle Schülerinnen und Schüler praktiziert wird.

▪ *Lindmeier 2014*: *Videovignettenbasierte Erhebung von fachspezifischen aktionsbezogenen Kompetenzen von Lehrkräften*. Im IPN Kiel wurde versucht, das „implizite Wissen“ transparent zu machen, das Lehrkräfte verwenden, ohne es vollständig explizieren zu können. Dieses Wissen sei erlernbar und eine wichtige kontextspezifische individuelle kognitive Ressourcen, die zur Bewältigung von konkreten fachspezifischen professionellen Anforderungen benötigt wird. Entwickelt wurde ein dreigliedriges nicht hierarchisches Kompetenz-

strukturmodell. Es umfasst neben einer Wissenskomponente die reflexiven Kompetenzen (der prä- und post-instruktionalen Lehrtätigkeiten) und die aktionsbezogenen Kompetenzen (die spontanen, unmittelbaren und interaktiven Anforderungen des Unterrichts). Videovignetten sollen die kontextspezifischen Anforderungen von Unterrichtssituation abbilden. Internet: <http://www.ipn.uni-kiel.de/de/forschung/projekte/vact>.

- *Neißer u.a. 2012*: Barbara Neißer, Eva Glattfeld, Heidrun Lotz, Anne Ratzki (Hg.): Gemeinsam erfolgreich! Kooperation und Teamarbeit an Schulen. Carl Link, 232 S., 36,00 €. – Aus gut begründeter Überzeugung und auf dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen wird dargelegt, wie individuelles, partnerschaftliches und kooperatives Lernen in heterogenen Gruppen didaktisch begründet, konsequent arrangiert, mit diagnostischem Blick begleitet und nicht nur bei kognitiven Leistungen zum Erfolg geführt werden kann. – Ein prall gefülltes Handbuch mit vielen konkreten »Arbeitshilfen«.
- *Arnold u.a. 2011*: Karl-Heinz Arnold, Tina Hascher, Rudolf Messner, Alois Niggli, Jean-Luc Patry und Sibylle Rahm: Empowerment durch Schulpraktika. Klinkhardt, 280 S., 19,90 €. – Unter dem ungewohnten Begriff wird in einem theoretisch modellierten Konzept versammelt, was zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern bei einfühlsam begleiteter Erfahrung und theoriegeleiteter Reflexion die »Erfahrung von Wachstum« und persönlicher Befähigung ermöglicht. – Eine begrifflich anspruchsvolle »Aufhebung« gängiger Praxis.
- *Kunter u.a. 2011*: Mareike Kunter, Jürgen Baumert, Werner Blum, Uta Klusmann, Stefan Krauss, Michael Neubrand (Hg.): Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV. Waxmann, 370 S., 34,90 €. – Im Rahmen von PISA wurden bei Lehrkräften der untersuchten Klassen zusätzliche Daten erhoben und unter der Frage analysiert, in welcher Weise fachliches und fachdidaktisches Wissen, didaktische Konzepte, Motivation und ähnliche Persönlichkeitsmerkmale für einen »kognitiv aktivierenden« Unterricht (COACTIV) bedeutsam sind. – Die Befunde geben differenzierte Hinweise für die weitere Entwicklung der Lehreraus- und -fortbildung.
- *Schelle/Rabenstein/Reh 2010*: Carla Schelle, Kerstin Rabenstein, Sabine Reh: Unterricht als Interaktion. Ein Fallbuch für die Lehrerbildung. Klinkhardt, 168 S., 15,90 €. – Nach einer hochschuldidaktischen Begründung und einer anschaulichen Anleitung zu den Verfahren der Interpretation wird an zahlreichen Dokumenten schrittweise herausgearbeitet, nach welcher »Strukturlogik« im schulischen Alltag das »Ermöglichen« von Lernen versucht bzw. behindert wird. – Ein Arbeitsbuch gegen voreiliges Bescheidwissen.
- *Müller u.a. 2010*: Florian H. Müller, Astrid Eichenberger, Manfred Lüders, Johannes Mayr (Hg.): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Waxmann, 506 S., 39,90 €. – In dreißig Beiträgen werden Dimensionen entfaltet, in denen professionelle Kompetenzen in den Phasen der Lehrerbildung vermittelt und vor allem berufs begleitend weiterentwickelt werden müssen, wobei Fortbildung als eigene Aktivität der Lehrenden verstanden und gefordert wird, bei der die Reflexion der eigenen Praxis (auch) zur Vergewisserung über das berufliche pädagogische Können beitragen soll. – Eine gewichtige Zusammenstellung von Ansätzen und Erfahrungen, deren Lektüre die Lehrerfortbildung intensivieren kann.
- *Bauer u.a. 2010*: Karl-Oswald Bauer, Andreas Bohn, Pierre Kemna, Niels Logemann: Pädagogische Qualität messen. Ein Handbuch. Waxmann, 184 S., 24,90 €. – In der Erwartung, dass empirisch fundierte Methoden auch in der professionellen Reflexion von Lehrerinnen und Lehrern zunehmend von Bedeutung sein werden, wird erläutert, wie Wirkungszusammenhänge modelliert werden, mit welchen Verfahren die entsprechenden Merkmale erfasst werden und – vor allem – wie Lehrkräfte in den Schulen mit den dabei gewonnenen Daten umgehen können. – Ein Beitrag zur Entwicklung eines »professionellen Selbst«, das mit dem Gemessenen kritisch umgehen will.
- *Feuser/Maschke 2013*: Georg Feuser, Thomas Maschke (Hg.): Lehrerbildung auf dem Prüfstand. Welche Qualifikationen braucht die inklusive Schule? Psychosozial-Verlag, 352 S., 29,90 €. – Hinter dem sehr eng gefassten Titel verbirgt sich eine konzeptionell anspruchsvolle Sammlung von Analysen, Erfahrungsberichten und Vorschlägen für die Arbeit in interdisziplinären Kollegien, die sich der schwierigen Beziehungs- und Förderarbeit in der »Schule für alle« konsequent stellen (wollen). – Ein problembewusstes Plädoyer für inklusive Professionalität.
- *Neuweg 2005*: Georg Hans Neuweg: Konzepte der Lehrer/innen/bildung im Spannungsfeld von Wissen und Können. In: SEMINAR, 11, 2005, 3, 7-25. – »Pädagogische Könnerschaft« wird als Ausdruck von Wissen, Erfahrung, Reflexion und Persönlichkeit gedeutet.
- *Baumert/Kunter 2006*: Jürgen Baumert, Mareike Kunter: Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: ZfE, 9, 2006, 4, 469-520. – Eine detaillierte Sammlung zahlreicher Befunde (vor allem aus den

USA) zu Faktoren der Lehrerkompetenz und ihrer Wirkungen auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler; Referat vieler Modelle und theoretischer Konzepte sowie empirischer Befunde. Auch: kurze Darstellung zu Oevermann und Helsper (aber darauf wird dann nicht wieder Bezug genommen); viel Forschung ist noch nötig!

Schlömerkemper 2003: Jörg Schlömerkemper: Die „Sache“ des Lehrers ist das Kind! Ein Plädoyer für eine professionsbezogene Lehrerbildung. In: Die Deutsche Schule, 95, 2003, 1, S. 6-9.

Schulpädagogische Assistenten [S. 253]

Professionalität der Lehrerschaft: [S. 254]

- *DDS 1/2017*: Professionalisierung im Berufsfeld Schule. In: DDS, 109, 2017,1, S. 5-57, – Beiträge von Nadine Gröb, Demmer/Heinrich/Lübeck, Witteck u.a., Klewin/Koch.
- *Košinár/Leineweber/Schmid 2016*: Julia Košinár, Sabine Leineweber, Emanuel Schmid (Hg.): Professionalisierungsprozesse angehender Lehrpersonen in den berufspraktischen Studien. Schulpraktische Studien und Professionalisierung, Waxmann, 264 S., 34,90 €. – Verlag: „Die hier vorgestellten empirischen Studien geben Einblicke in Prozesse professioneller Entwicklung in der ersten und zweiten Ausbildungsphase, in die Wirkmächtigkeit individueller Voraussetzungen und kontextueller Bedingungen sowie in die Veränderbarkeit verschiedener Handlungsdimensionen und Aspekte des beruflichen Selbstverständnisses. Den Befunden lassen sich wertvolle Hinweise für die konzeptuelle Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung an Schulen und Hochschulen entnehmen.“
- *SEMINAR 3-2016*: Glück und Last des Lehrerberufs. 22. Jg., Heft 3. – Das Thema des Heftes wird mit Blick auf die Berufstätigkeit und die entsprechende Aus- und Fortbildung erarbeitet.
- *Kraus 2016*: Anja Kraus: Pädagogische Wissensformen in der Lehrer(innen)bildung. Ein performativitätstheoretischer Ansatz. European Studies on Educational Practices, Band 7. Waxmann, 196 S., 24,90 €. – Verlag: „Pädagogisches Handeln und pädagogische Situationen werden heute zunehmend unter dem Gesichtspunkt ihrer Optimierung und Evaluation gesehen. Dabei sollte auch der Eigensinn pädagogischer Praktiken Berücksichtigung finden. Zur Beobachtung und Verbesserung von pädagogischen Prozessen und Praktiken bedarf es insbesondere der Kenntnisse darüber, in welcher Weise diese von den Praktiker(inne)n selbst intendiert, verantwortet und korrigiert werden. Mit dem Ziel, aus erziehungswissenschaftlicher Sicht Impulse für die Qualitätsdebatte zu geben, wird der übliche Blickwinkel einer Reflexion und Evaluation pädagogischer Kontexte verschoben. Es geht nicht mehr um ihre Bewertung in Hinblick auf gesetzte normative Maßstäbe, sondern um die handlungstheoretischen Voraussetzungen einer praktischen Umsetzung pädagogischer Intentionen. Das besondere Augenmerk liegt auf den sich ergebenden Maßgaben für die Modellierung der Lehrer(innen)bildung.“
- *Hoffmann-Ocon/Horlacher 2016*: Andreas Hoffmann-Ocon, Rebekka Horlacher (Hg.): Pädagogik und pädagogisches Wissen – Pedagogy and Educational Knowledge. Ambitionen in und Erwartungen an die Ausbildung von Lehrpersonen - Ambitions and Imaginations in Teacher Education. Klinkhardt, 304 S., 24,90 €. – Verlag: „Der Sammelband zeigt anhand von Regional- und Länderstudien, wie sich im 19. und 20. Jahrhundert in unterschiedlichen Bildungsräumen ein Fach „Pädagogik“ entwickelte und zu einer (wissenschaftlichen) Disziplin der Lehrerbildung wurde. Leitend ist die Annahme, dass sich sowohl das kanonisierte Wissen als auch die pädagogischen Konstruktionen zum Fach entlang von nationalstaatlichen, kulturräumlichen, regionalen oder schultypenorientierten Traditionen wandelten. Anhand von vielfältigem Quellenmaterial untersuchen die einzelnen Beiträge, inwiefern unter sich verändernden Rahmenbedingungen an verschiedenen Ausbildungsorten unterschiedliches pädagogisches Wissen erzeugt und vermittelt wurde und mit welchen Argumenten, rhetorischen Figuren, Einsprüchen und Paradoxien sich der über zwei Jahrhunderte sichtbar werdende Tertiarisierungsprozess in der Ausbildung von Lehrpersonen in akademisierungsskeptischen und -affinen bildungspolitischen Milieus vollzog.“
- *Haberfellner 2016*: Christina Haberfellner: Der Nutzen von Forschungskompetenz im Lehramt. Eine Einschätzung aus der Sicht von Studierenden der Pädagogischen Hochschulen in Österreich. Klinkhardt, 228 S.,

39,00 €. – Verlag: „Grundsätzlich wird Lehren und Unterrichten als eine Profession betrachtet, die es erforderlich macht, theorie- und forschungsgeleitet zu agieren und zu argumentieren. Erkennen angehende Lehramtsstudierende diesen Nutzen von Forschungswissen für die zukünftige Unterrichtstätigkeit, kann erwartet werden, dass es gelingt, bekannte Ängste und Abwehrhaltungen in diesem Zusammenhang abzubauen. Ziel der vorliegenden Studie ist die Entwicklung und Validierung von Skalen zu verschiedenen Nutzenaspekten. Die zentrale Forschungsfrage befasst sich damit, ob sich empirisch verschiedene Dimensionen des wahrgenommenen Nutzens differenzieren lassen und ob diese auf Basis von Gütekriterien der ersten und zweiten Generation als haltbar zu beurteilen sind. Die Ergebnisse zeigen, dass Skalen zu den Aspekten (1) Nutzen für die Bachelorarbeit, (2) Nutzen für den Unterricht, (3) Nutzen für das eigene berufliche Weiterkommen und (4) Nutzen für die Professionalisierung der Ausbildung entwickelt werden konnten, deren Reliabilität und Validität an der vorliegenden Stichprobe nachgewiesen wurde. Diese können eingesetzt werden, um eigene Haltungen zu reflektieren, Ängste abzubauen und am Entstehen einer forschenden Grundhaltung im Sinne eines professionellen Berufsverständnisses zu arbeiten.“

▪ *Wagner 2016*: Rudi F. Wagner: Unterricht aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. Subjektive Theorien zur Unterrichtsgestaltung und ihre Veränderung durch ein Training zu neuen Unterrichtsmethoden. Klinkhardt, 176 S., 32,00 €. – Verlag: „Guter Schulunterricht bildet eine wichtige Basis für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Ein zentraler Aspekt guten Unterrichts ist das Wissen und Denken der Lehrerinnen und Lehrer. In dieser Arbeit werden dazu die subjektiven Theorien zur Unterrichtsgestaltung erforscht. Dabei wird auch überprüft, welche Effekte ein Training auf die Veränderung dieser Unterrichtstheorien hat. Die Ergebnisse zeigen, dass die untersuchten Lehrkräfte sehr differenzierte Vorstellungen davon haben, wie sie im Unterricht vorgehen. Diese Vorstellungen lassen sich als subjektive Theorien rekonstruieren, die ähnlich wie wissenschaftliche Theorien aufgebaut sind und vergleichbare Funktionen erfüllen. Diese subjektiven Theorien stimmen auch inhaltlich in vielen Punkten mit wissenschaftlichen Theorien überein. Es ist daher kaum verwunderlich, dass Trainingsprogramme, die von einem defizitären Wissen bei Lehrkräften ausgehen, nur geringe Effekte aufweisen. Fazit: Lehrerinnen und Lehrer sind klüger als mancher Wissenschaftler (und vielleicht auch die Öffentlichkeit) denkt! Der Autor verdeutlicht, dass wir in Zukunft mehr auf den Erfahrungsschatz der Lehrkräfte schauen und diesen als Fundus wissenschaftlicher Theorienbildung nutzen sollten.“

▪ *Cramer 2016*: Colin Cramer: Forschung zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf. Systematisierung und disziplinäre Verortung eines weiten Forschungsfeldes. Klinkhardt, 266 S., 21,90 €. – Verlag: „Dieser Band dokumentiert die theoretische Entwicklung einer Systematik der Forschung zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf sowie deren empirische Prüfung im Rahmen einer Analyse einschlägiger Zeitschriftenpublikationen. Die Aktivitäten im expandierenden Forschungsfeld verbinden sich mit dem Wunsch nach Erkenntnis zum Lehrerberuf und zur Lehrerbildung im Interesse von Wissenschaft, Lehrerbildungsinstitutionen und Bildungsadministration. Es wird eine Systematik des Forschungsfeldes theoretisch begründet und empirisch auf ihre Anwendbarkeit zur Analyse einschlägiger internationaler Zeitschriftenartikel hin überprüft wird.“

▪ *Pädagogik 7-8/2016*: Coaching und Supervision. Erster Themenschwerpunkt in Heft 7-8/16. – Es wird deutlich, wie schwierig Coaching und Supervision (das eine eher bei Personen, das andere eher bei Institutionen) offenbar im Kontext von Schule sind, aber auch unter welchen Bedingungen es sozusagen trotzdem gelingen kann, Prozesse der Selbstreflexion und der vorsichtig-aktiven Arbeit an erkannten Problemen anzuregen. Allerdings ist auch hier Beratung kein Allheilmittel. Zu hohe Erwartungen und unrealistische Versprechungen sind kontraproduktiv. Mehrere Erfahrungsberichte ermutigen dazu, externe Hilfen anzunehmen.

▪ *Idel u.a. 2016*: Till-Sebastian Idel, Fabian Dietrich, Katharina Kunze, Kerstin Rabenstein, Anna Schütz (Hg.): Professionsentwicklung und Schulstrukturreform. Zwischen Gymnasium und neuen Schulformen in der Sekundarstufe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 298 S., 21,90 €. – Die (nicht) vollzogenen oder noch (nicht) im Gange befindlichen strukturellen Änderungen des Systems haben in der täglichen Arbeit zu neuen, teilweise paradoxen Aufgaben geführt (Individualisierung, Inklusion, Beratung etc.), die ein tendenziell anderes Verständnis der Lehrerrolle nahelegen. – Eine Zwischenbilanz zur Entwicklung des Schulsystems und der Professionalität der Lehrerschaft.

▪ *Rauscher 2015*: Erwin Rauscher (Hg.): Von der Lehrperson zur Lehrerpersönlichkeit. Pädagogik für Niederösterreich, Band 6. StudienVerlag, 396 S., durchgängig zweifarbig, mit zahlreichen Abbildungen, 39,90 €. – Verlag: „Im modernen Schulalltag stehen LehrerInnen vor einer Reihe von Herausforderungen: Problemlösung im Alltag, Strukturreformen, Vernetzung und Kooperation, Kreativität und Innovation, Inklusion, Weiterbildung und die allezeit präsente Forderung nach weitreichenden Kompetenzen. Ist das Idealbild einer solchen Lehrerpersönlichkeit überhaupt erreichbar? Wie können die Lehrenden die Schwierigkeiten, die dieses

Idealbild mitbringt, meistern? Wie von der „Lehrperson“ zur „Lehrerpersönlichkeit“ werden? Die Autoren des Bandes gehen den Menschen hinter den Methoden und Systemen auf den Grund: In 40 spannenden, informativen und anregenden Aufsätzen setzen sich nationale und internationale SpezialistInnen des Themas mit den Herausforderungen an die Lehrerpersönlichkeiten von heute auseinander, sprechen von ihren Erfahrungen und präsentieren innovative Ansätze und Lösungsvorschläge.“

- *Twardella 2014*: Johannes Twardella: Professionalisierungstheorie und Didaktik. In: Pädagogische Rundschau, 68, 2014, 4, S. 39-55. – Eingangs werden die unterschiedlichen theoretischen Konzeptualisierungen der Profession herausgestellt: die kompetenztheoretische Variante und die strukturtheoretische Variante. Die kompetenztheoretische Variante sehe grundsätzlich keine Differenz zwischen „Beruf“ und „Profession“ (für beides sei ein spezifisches Wissen eine notwendige Bedingung). Die strukturtheoretische Variante sehe eine grundlegende Differenz, weil sich das Wissen, welches zur Ausübung von Professionen erforderlich ist, grundsätzlich von demjenigen in anderen Berufen unterscheidet. Aus dieser soziologischen Bestimmung – so ist die Kernthese – folgt, „dass potentiell die Professionalisierungstheorie und die Didaktik als das Berufswissen von Lehrern in ein Spannungsverhältnis zueinander geraten“ (S. 39).
- *Schwer/Solzbacher 2014*: Christina Schwer, Claudia Solzbacher (Hg.): Professionelle pädagogische Haltung. Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff. Klinkhardt, 224 S., 18,90 €. – Pädagogisches Handeln soll nach einem »psychofunktionalen« Konzept begründet werden, in dem »integrationsstarke Selbstüberzeugungen« mit »objektiven Selbstkompetenzen« verbunden sind und einen »selbstkongruenten« Umgang z.B. mit der Gerechtigkeitsproblematik, mit der Spannung zwischen Differenzierung und Homogenisierung oder mit Beziehungsproblemen ermöglichen werden. – Eine konsequent entfaltete Perspektive in psychologischen Kategorien.
- *Gieske-Roland/Buhren/Rolff 2014*: Mario Gieske-Roland, Claus G. Buhren, Hans-Günter Rolff: Peer Review an Schulen. Unterrichtsentwicklung durch gegenseitige Schulbesuche. Beltz, 147 S., 26,95 €. – Wenn »kritische Freunde« eine Schule unter deren Fragestellungen (und nur diesen) »auf Augenhöhe« nach Stärken und Schwächen untersuchen, ihre Befunde offen, aber intern zur Diskussion stellen und die Schule die Hoheit über die weitere Verwendung behält, dann kann daraus eine effektive Ergänzung oder gar Alternative zur externen Inspektion entstehen, die vermutlich stärker akzeptiert wird. – Ein konsequenter Beitrag zur Stärkung professioneller Kompetenzen.
- *Höhle 2014*: Gerhard Höhle (Hg.): Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer? Zu den professionsbezogenen Gelingensbedingungen von Unterricht. Immenhausen: Prolog Verlag, 312 S., 29,80 €. – Mit welchen persönlichen Voraussetzungen und in welchen Prozessen der Professionalisierung jemand dazu fähig wird, gelingende Lernprozesse in kognitiven wie auch in personalen Dimensionen zu gestalten, das wird in Modellen fassbar gemacht, in anspruchsvollen Konzepten ausgearbeitet und in Erfahrungsberichten konkretisiert. – Eine aus der Zuversicht des Gelingens getragene Programmatik.
- *Pädagogik 10/2013*: Wie Lehrer lernen. Themenschwerpunkt in Heft 10/13: Offenbar lernen Lehrer gern. Im Einzelnen geht es um Prozesse der Fortbildung im Zusammenhang mit der Entwicklung des pädagogischen Konzepts und der pädagogischen Praxis der Schulen. Themen sind Fortbildung auf dem Weg zu Gemeinschaftsschule, kollegialer Transfer, die Nutzung des 2.0-Netzes, Beratung von außen und die Planung der Fortbildung.
- *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Stengl-Jörns 2015*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Roswitha Stengl-Jörns (Hg.): Auf die Lehrperson kommt es an? Beiträge zur Lehrerbildung nach John Hatties „Visible Learning“. Klinkhardt, 188 S., 17,90 €. – Wenn es bei wirksamen Lehrenden »darauf ankommt«, dass sie ihre fachlich-kognitiven Kompetenzen verbinden mit Einstellungen und Haltungen, die den Lernprozess ihrer Schülerinnen und Schüler »sichtbar« machen wollen, dann können sie in dem Gemeinschaftswerk von Hattie und Yates genauer erfahren, wie Grundfertigkeiten und Bedingungen wirksamen Lernens (u.a. ein flexibles Gedächtnis, geeignete Lernstile, Selbstvertrauen, konsequente Selbstkontrolle, Vorbild und Empathie) wissenschaftlich fundiert erkannt und gestaltet werden können. – Weitere Beiträge zur Vision einer Schule der Lernenden.
- *Drinck 2013*: Barbara Drinck (Hg.): Forschen in der Schule. Ein Lehrbuch für (angehende) Lehrerinnen und Lehrer. Barbara Budrich-UTB, 443 S., 29,99 €. – Verlag: „Das Grundlagenwerk zur Schulentwicklungsfor-schung: Barbara Drinck macht angehende und im Beruf stehende Lehrerinnen und Lehrer mit Theorien, Konzepten und Methoden des Forschens in der Schule vertraut. Mit Hilfe eines Forschungskreislaufes werden einzelne Station der Schulforschung behandelt und detailliert auf die etablierten Methoden – Befragung, Beobachtung, Interview, Soziogramm, Diskursanalyse sowie Dokumentenanalyse – eingegangen.“

- *Keller-Schneider/Albisser/Wissinger 2013*: Manuela Keller-Schneider, Stefan Albisser, Jochen Wissinger (Hg.): Professionalität und Kooperation in Schulen. Beiträge zur Diskussion über Schulqualität. Klinkhardt, 264 S., 19,90 €. – Wenn sich die Akteure in der Leitung bzw. in der Unterrichtsgestaltung zu Arbeitsbündnissen zusammenfinden (können), wenn sie sich nicht irritieren lassen, weil zunächst Probleme auftreten oder deutlicher wahrgenommen werden, und wenn sie Erwartungen und Erfahrungen transparent machen, dann kann die pädagogische Arbeit in der Schule besser und befriedigender gelingen. – Eine problembewusste, aber doch zuversichtliche Botschaft.
- *Bernhardt/Rinck-Muhler/Schroeder 2013*: Robert Bernhardt, Stefanie Rinck-Muhler, Joachim Schroeder (Hg.): Fördern will gelernt sein. Pädagogische Praxisprojekte – ein innovatives Element universitärer Ausbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 194 S., 18,90 €. – Damit Lehrer(inn)en sich ihren veränderten und erweiterten Aufgaben kompetent und zuversichtlich widmen können und wollen, sollten sie bereits im Studium in verbindlicher Weise mit theoretischen Konzepten vertraut werden und intensive Erfahrungen sammeln können, die durch die Kooperation verschiedener Akteure institutionell ermöglicht werden. – Eine detaillierte Schilderung von der Programmplanung bis zur Evaluation.
-
- *Bosse u.a. 2012*: Dorit Bosse, Heinrich Dauber, Elke Döring-Seipel, Timo Nolle (Hg.): Professionelle Lehrerbildung im Spannungsfeld von Eignung, Ausbildung und beruflicher Kompetenz. Klinkhardt, 256 S., 19,90 €. – Wenn die Persönlichkeit der Lehrenden eine wichtige Voraussetzung für (selbst-)reflexive Professionalität ist, dann sollten „psychosoziale Basiskompetenzen“ schon im Studium beachtet und methodisch fundiert gefördert werden. – Anregende Erfahrungsberichte.
- *Nerowski u.a. 2012*: Christian Nerowski, Tina Hascher, Martin Lunkenbein, Daniela Sauer (Hg.): Professionalität im Umgang mit Spannungsfeldern der Pädagogik. Klinkhardt, 289 S., 19,90 €. – Dass pädagogische Situationen unterschiedlich gedeutet werden, mit gegensätzlichen Zielen verbunden sind und zu emotionalen Konflikten führen können, muss dann nicht als Problem überwältigen, wenn man theoretisch und begrifflich darauf vorbereitet ist und in kollegialen Beratungen alternative Handlungsmöglichkeiten entwirft. – Eine anregende Lektüre über Spannung und eine Ermutigung, gelassen mit ihnen umzugehen.
- *Schlömerkemper 2012*: Jörg Schlömerkemper: Zwischen Zuversicht und Ungewissheit. Zur Entwicklung eines „antinomischen Blicks“ in der Lehrerbildung. In: Dorit Bosse, Heinrich Dauber, Elke Döring-Seipel, Timo Nolle (Hg.): Professionelle Lehrerbildung im Spannungsfeld von Eignung, Ausbildung und beruflicher Kompetenz. Klinkhardt, S. 171-182
- *Wrana/Maier-Reinhard 2012*: Daniel Wrana, Christiane Maier-Reinhard (Hg.): Professionalisierung in Lernberatungsgesprächen. Theoretische Grundlegungen und Empirische Untersuchungen. Barbara Budrich, 355 S., 31,99 €. – Verlag: „Lernberatungsgespräche als hochschuldidaktische Form für Professionalisierungsprozesse? Die Beiträge des Bandes untersuchen diese Prozesse am Beginn des Studiums zum Primarlehrer bzw. zur Primarlehrerin. Die hochschuldidaktische Form, in der diese Prozesse stattfinden und die für die Forschung sichtbar werden, sind Lernberatungsgespräche in einem Selbstlernarrangement, die als didaktisches Genre im Professionalisierungsprozess selbst zum Gegenstand der Untersuchung werden.
- *Abels 2011*: Simone Abels: LehrerInnen als „Reflective Practitioner“. Reflexionskompetenz für einen demokratieförderlichen Naturwissenschaftsunterricht. VS, 230 S., 39,95 €. – Das Konzept des „reflexiven Praktikers“ (nach Donald Schön 1983) wird in der Diskussion über Lehrerbildung und vor allem über pädagogische Professionalität häufig zitiert und als Zielgröße benannt. Hier soll untersucht werden, was einen Lehrer „ausmacht“, der sich als „reflective practitioner“ versteht. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung dies für einen Unterricht hat, der normativ als „demokratieförderlich“ verstanden werden kann. Zunächst soll das Merkmal der „Reflexionskompetenz“ operationalisiert und als empirische Variable verwendbar werden. Vermutet wird, dass das berufliche Selbstverständnis, eher ein „Fachexperte“ oder ein „Pädagoge“ zu sein, für die pädagogische Haltung im Unterricht bedeutsam ist. Methoden: Die Autorin erläutert ausführlich ihre methodologischen Überlegungen. Angemessen erscheint ihr nur eine Verbindung verschiedener Ansätze und ein „offener“ Umgang mit diesen. Zentrales Material bilden Reflexionsarbeiten, die Studierende im Rahmen von praxisbezogenen Lehrveranstaltungen verfassen mussten und in denen im Rückblick eigene Unterrichtserfahrungen beschrieben und mit Blick auf didaktisch-methodische Kriterien reflektiert werden sollten. Diese wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei sollten nicht nur vorab gefassten Kategorien „subsumptionslogisch“ angewendet werden. Da es sich um ein bisher wenig empirisch gefasstes Forschungsfeld

handelt, war der Autorin eine Offenheit für nicht erwartete Befunde wichtig. Mit Blick auf die Reflexionsfähigkeit der Probanden sollten deren Reflexionen (Ebene 2) über erfahrene Praxis (Ebene 1) als subjektiv bedeutsam ernst genommen werden. Die eigene Analyse wird einer dritten Ebene (Analyse der Reflexionen) zugeordnet. Für diesen Ansatz schlägt sie den Begriff einer „interpretativen Solidarität“ vor. Damit soll transparent werden, dass ein Forschungsprozess zu diesem Gegenstand nur in wechselseitiger „Verbundenheit“ und einer gleichzeitig prinzipiellen Offenheit zu einem treffenden Ergebnis führen kann. Ergebnisse: Es werden vier Stufen der Reflexionsfähigkeit ermittelt: – In einer eher schlichten „sachbezogenen Beschreibung“ werden didaktische Entscheidungen rein deskriptiv, ohne nähere Begründung benannt. – In der auch noch konkreten „handlungsbezogenen Begründung“ werden zwar Argumente und Erklärungen für Entscheidungen oder Resultate des Unterrichts herangezogen, aber nicht näher erörtert. – Bei einer „analytischen Abstraktion“ werden konkrete Ereignisse ‚zurückschreitend‘ analysiert und auf bedingende Faktoren für das Gelingen oder Misslingen befragt. – Ein „kritischer Diskurs“ zeichnet sich dadurch aus, dass „multiple Perspektiven“ eingenommen werden und Erfahrungen auf vielfältige Weise gedeutet und differenziert erwogen werden. Beim Versuch, Beziehungen zwischen Berufsidentität und Reflexionskompetenz aufzuzeigen, zeigt sich, dass es kaum einen Unterschied macht, ob sich jemand als „Fachexperte“ oder als „Pädagoge“ versteht. Für einen demokratieförderlichen Unterricht (hier in den Naturwissenschaften) ist vielmehr das Reflexionsniveau bedeutsam: Studierende mit höherem Reflexionsniveau vertreten häufiger normative Vorstellungen eines demokratieförderlichen Unterrichts und sie deuten ihren eigenen Unterricht deutlicher im Lichte dieser Kategorien. Einschätzung: Die Studie wird theoretisch-konzeptionell und methodologisch ausführlich hergeleitet. Die Transparenz dieser Überlegungen ist beeindruckend und kann als vorbildhaft gelten. Auch die Auswertung der Reflexionsberichte der Studierende ist gut nachvollziehbar, ohne dass diese langatmig referiert würden. Im Anhang sind der Fragebogen zur Berufsidentität, das Beispiel einer Textkodierung und „Ankerbeispiele“ für die entwickelten Stufen der Reflexionskompetenz dokumentiert. Dass die Autorin am Ende für die Lehrerbildung eine stärkere Orientierung an demokratieförderlichen Konzepten fordert, von denen sie sich eine Humanisierung des Lernens“ verspricht, ist dann konsequent gedacht.

- *Drieschner/Gaus 2011*: Elmar Drieschner, Detlef Gaus (Hg.): Liebe in Zeiten pädagogischer Professionalisierung. VS, 283 S., 39,95 €. – Verlag: „Liebe und pädagogisches Handeln sind eng miteinander verknüpft. Dieses gilt aber nicht nur im positiven Sinne: Zu viele Fälle von sexuellem und emotionalem Missbrauch sind inzwischen bekannt geworden. Der öffentliche Erziehungsdiskurs zielt verstärkt auf Disziplin und Ordnung und lässt die positiven Aspekte der Liebe zum Heranwachsenden in den Hintergrund treten. Die aktuelle Erziehungswissenschaft hält sich in dieser Diskussion eher bedeckt. Ihre Diskussionen vernachlässigen die personale gegenüber der methodischen und technischen Seite von Erziehung und Unterricht. Vor diesem Hintergrund greifen die Aufsätze dieses Sammelbandes bewusst das kontroverse Thema der personalen, emotionalen Seite pädagogischer Beziehungen auf.“
- *Schratz/Paseka/Schrittesser 2011*: Michael Schratz, Angelika Paseka, Ilse Schrittesser (Hg.): Pädagogische Professionalität: quer denken – umdenken – neu denken. Impulse für next practice im Lehrerberuf. Facultas, 280 S., 29,00 €. – Aus verschiedenen, meist sozialwissenschaftlich orientierten Perspektiven werden mit Bezug auf relevante theoretische Konzepte und empirische Befunde Bedeutungen und Dimensionen eines spezifischen, in Institutionen gebundenen, pädagogischen Handelns entfaltet und daraus Typen und Standards eines professionellen Ethos entwickelt. – Eine Fülle von Anregungen, die allerdings für die »nächste Praxis« noch ausgearbeitet werden müssen.
- *Stähling/Wenders 2011*: Reinhard Stähling, Barbara Wenders: Ungehorsam im Schuldienst. Der praktische Weg zu einer Schule für alle. Schneider Hohengehren, VIII,2., leicht verbesserte und erweiterte Auflage, zuerst 2009, VIII,256 S.,19,80 €. – In authentischen Berichten aus reformorientierter Praxis und in deren theoretisch-prinzipieller Erläuterung wird deutlich, dass es immer dann „not-wendig“ und legitim ist, sich gegen Vorschriften etc. zu wehren, wenn dem Wohl der Kinder als übergeordnetem Gut zu seinem Recht verholten werden muss. – Ein ermutigendes Plädoyer, das die mögliche Irritation des Titels konsequent auflöst.
- *Fuchs-Rechlin 2010*: Kirsten Fuchs-Rechlin: »Und es bewegt sich doch ...!« Eine Untersuchung zum professionellen Selbstverständnis von Pädagoginnen und Pädagogen. Waxmann, 224 S., 24,90 €. – Erst die Lektüre macht erkennbar, dass »es« um die Frage geht, ob die empirisch identifizierten »Typen« des Umgangs mit den Paradoxien beruflicher (sozial-)pädagogischer Arbeit (mit Fachexpertise, pragmatisch, begleitend oder fürsorglich) durch die frühe Sozialisation (im Sinne von Bourdieu) nachhaltig geprägt sind oder durch das Studium und die berufliche Tätigkeit beeinflusst werden. – Die gut nachvollziehbare Studie kann zur Selbstreflexion anregen.

- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Professionalität von Anfang an. Perspektiven für eine Lehrerbildung »aus einem Guss«. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht, 14, 2009, 1, S. 23-25
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Qualitätsentwicklung und pädagogische Professionalität – Perspektiven der Entwicklung einer ‚autonomen‘ Lehrerschaft. Gutachten im Auftrag des Instituts für Qualitätsentwicklung des Landes Hessen. Manuskript
- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Professionalität ohne Profession? – Irritationen, Perspektiven der Qualitätsentwicklung von Schule. In: Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung (GFPF): Nachrichten, 2007, 2, S. 4-15
- *Hericks 2006*: Uwe Hericks: Professionalisierung als Entwicklungsaufgabe. Rekonstruktionen zur Berufseingangsphase von Lehrerinnen und Lehrern. VS, 496 S., 49,90 €. – Als wesentliche Grundlage professionellen Handelns wird eine wissenschaftlich fundierte Haltung und eine „fallrekonstruktiv-hermeneutische Kompetenz“ erachtet. An drei ausführlich diskutierten Fallstudien werden exemplarische Verläufe und deren berufsbiographische Bedeutungen herausgearbeitet. Lehrerinnen und Lehrer wurden in mehreren Phasen ihres Berufseinstiegs in „episodischen Interviews“ über Erwartungen und Erfahrungen befragt, die sie mit ihrer Tätigkeit und der Entwicklung ihrer Professionalität verbinden. Es ist erforderlich, widersprüchliche Handlungsanforderungen bewältigen zu können.
- *Oevermann 2002*: Ulrich Oevermann: Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns. In: Margret Kraul, Winfried Marotzki, Cornelia Schweppe (Hg.): Biographie und Profession. Klinkhardt, 19-63. –
- *Tenorth 2006*: Heinz-Elmar Tenorth: Professionalität im Lehrerberuf. Ratlosigkeit der Theorie, gelingende Praxis. In: ZfE, 9, 2006, 4, 580-597. – Die üblichen kritischen Deutungen der Lehrer-Profession sind weitgehend unbrauchbar. Eine pädagogische Professionstheorie muss das Gelingen und seine mögliche Verbesserung unter den gegebenen Bedingungen erklären.
- *Spitz 2003*: Silke Spitz: Professionalität bei Grundschullehrerinnen. Eine qualitative Studie zu ihrer Unterrichtsinteraktion und beruflichen Entwicklung. Kovac, 344 S., 88,00 €. – Verlag: „Lehrerhandeln vollzieht sich zunehmend im Brennpunkt widersprüchlicher Anforderungen. Die Studie untersucht die Unterrichtsinteraktion und die berufsbiografischen Orientierungen zweier Grundschullehrerinnen in den verschiedenen Spannungsfeldern. Dazu werden Interviews, Unterrichtsmitschnitte und Äußerungen nachträglichen Lauten Denkens rekonstruiert. Die Argumentationslinien, die Handlungsmuster sowie die Bewältigungsstrategien der Lehrerinnen werden herausgearbeitet. Dabei zeigt sich, dass sie bei weitgehender Übereinstimmung ihrer pädagogischen Leitvorstellungen die Interaktionen mit den Schulkindern sowie ihre Professionalisierungsprozesse unterschiedlich gestalten. Gemeinsam ist den Junglehrerinnen, dass ihre Professionalisierung - gemessen an herkömmlichen Stufenmodellen - tendenziell untypisch verlaufen ist. Die Herausbildung des Selbstbildes und die berufliche Entwicklung unterliegen offensichtlich zeitgeschichtlichen Einflüssen. Diese Einflüsse und ihre Effekte auf die derzeitige Rollenausgestaltung und den beruflichen Werdegang werden in der Studie aufgezeigt.
- *Otto/Rauschenbach/Vogel 2002-2013*: Hans-Uwe Otto, Thomas Rauschenbach, Peter Vogel (Hg.): Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf. Eine Einführung in vier Bänden. Band III: Professionalität und Kompetenz. 2013: Nachdruck, VS, 262 S., 49,99 €. – In grundsätzlichen und berufsfeldbezogenen Beiträgen werden Perspektiven und Probleme der Professionalisierung pädagogischer Berufe erörtert.
- *Oevermann 2002*: Ulrich Oevermann: Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns. In: Margret Kraul, Winfried Marotzki, Cornelia Schweppe (Hg.): Biographie und Profession. Klinkhardt, S. 19-63. – Der Kern professioneller Tätigkeit wird in der „stellvertretenden Krisenbewältigung“ gesehen. Dazu sei ein „Arbeitsbündnis“ erforderlich, das jedoch in der Institution Schule wegen der Schulpflicht nicht zustande kommen könne. Um mit diesen Bedingungen dennoch sinnvoll umgehen zu können, fordert er für die Lehrerbildung einen „fall-exemplarischen Ansatz der Wissensvermittlung“.
- *Bastian u.a. 2000*: Johannes Bastian, Werner Helsper, Sabine Reh; Carla Schelle (Hg.): Professionalisierung im Lehrerberuf. Von der Kritik der Lehrerrolle zur pädagogischen Professionalität. Leske+Budrich
- *Helsper 2001*: Werner Helsper: Praxis und Reflexion – die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. In: journal für lehrerInnenbildung, 2001, 3, S.7-15.

- *Schlömerkemper 2001*: Jörg Schlömerkemper: Leistungsmessung und die Professionalität des Lehrerberufs. In: Weinert, Franz E. (Hg.) 2001: Leistungsmessungen in Schulen. Beltz, S. 311-321.
- *Combe/Helsper 1996-2011*: Arno Combe, Werner Helsper (Hg.): Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Nachdruck und elektronische Ausgabe, Suhrkamp, 945 S., 30,00 €. – Es wird mehrfach und in unterschiedlichen Perspektiven versucht, den Begriff der „Profession“ zu fassen. So wird aus soziologischer Sicht bezweifelt, dass pädagogisches Handeln in der Schule im strengen Sinn als „professionell“ betrachtet werden kann, weil die „Klienten“ nicht freiwillig teilnehmen. Weitere Schwierigkeiten und Hindernisse – auch in Feldern außerhalb der Schule – werden diskutiert.
- *Oevermann 1996*: Ulrich Oevermann: Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In: Arno Combe, Werner Helsper (Hg.): Pädagogische Professionalität. Suhrkamp, S. 70-182.
- *Schlömerkemper 1994*: Jörg Schlömerkemper: Schultheorie und Beratung. Mutmaßungen über erfolgreiche Supervision in der Schule. In: Die Deutsche Schule, 86, 1994, 4, S. 506-514

12.5 Institutionelle Rahmungen [S. 256]

- *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Das Schulwesen in Deutschland: Strukturen und aktuelle Entwicklungen. In: PEDAGOGICESKIY ZHURNAL BASHKORTOSTANA (ISSN 1817-3292), 8, 2007, 1, S. 100-115. [auf der Homepage: www.jschloe.de verfügbar]

Schulpflicht – Lernpflicht [S. 256]

- *Handschell 2012*: Tobias Handschell: Die Schulpflicht vor dem Grundgesetz. Geschichte der Schulpflicht und ihre verfassungsrechtliche Bewertung vor dem Hintergrund des sogenannten Homeschooling. Nomos 224 S., 56,00 €. – Verlag: Seit einigen Jahren häufen sich Fälle, in denen Strafen und Bußgelder gegen Eltern verhängt werden, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken, sondern zu Hause unterrichten. Anders als in vielen Ländern ist in Deutschland eine Befreiung des Kindes von der Schulpflicht hierzu nicht möglich. Der Autor versucht, die deutsche Rechtslage durch eine Darstellung ihrer historischen Entwicklung zu erklären und unterzieht sie einer verfassungsrechtlichen Bewertung. Er wirft die Frage auf, ob die Schulpflicht durch ihren Nutzen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt gerechtfertigt wird oder ob die Grundrechte des Grundgesetzes einem derart weitreichenden Eingriff in das elterliche Erziehungsrecht entgegenstehen.

Sitzenbleiben: /Klassenwiederholung:g [S. 257]

-
- *Palowski/Boller/Müller 2013-2014*: Monika Palowski, Sebastian Boller, Marlene Müller: Oberstufe aus Schülersicht. Klassenwiederholung und individuelle Förderung in der Sekundarstufe II. Springer Fachmedien Wiesbaden, 2., überarbeitete Auflage, XI, 189 S., 39,99 €. – Verlag: „Heterogenität und individuelle Förderung sind sowohl Schlagworte im aktuellen pädagogischen Diskurs als auch Maßstäbe entsprechender Anforderungen an die pädagogische Praxis. Wie diese Begriffe bezogen auf die Oberstufe derzeit diskutiert werden und wie individuelle Förderung dort realisiert werden kann, ist Thema dieses Bandes. Anhand einer qualitativen Studie zu Bedingungen und Kontext von Klassenwiederholungen in der Oberstufe werden, erstmals für diese Schulstufe, die Auswirkungen verschiedener Heterogenitätsaspekte und die Wahrnehmung schulischer Förderung aus Sicht der Lernenden untersucht.“
- *Sitzenbleiben 2013*: Pro und Contra. In: „PÄDAGOGIK“, 9/2013.
- *Schlömerkemper 2012*: Jörg Schlömerkemper: Wiederholen macht Sinn – aber doch nicht im Sitzen. Was man gegen den Unsinn des Sitzenbleibens tun kann – wenn man will. In: SchulVerwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 17, 2012, 2, S. 38-39 (Nachdruck in der Ausgabe für Baden-Württemberg, 21. Jg., 2012, 7/8, 153-154)
- *Schlömerkemper 2008*: Jörg Schlömerkemper: Mancher braucht mehr Zeit – aber doch nicht gleich ein ganzes Jahr! Wie man mit Defiziten und Fehlern produktiv umgehen kann. In: SchulVerwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 13, 2008, 12, S. 326-327 (Nachdruck in SchulVerwaltung NRW, 20, 2009, 1, S. 82-83)
- *Heinzel/Garlichs/Pietsch 2007*: Friederike Heinzel, Ariane Garlichs, Susanne Pietsch (Hg.): Lernbegleitung und Patenschaften. Reflexive Fallarbeit in der universitären Lehrerbildung. Klinkhardt, 235 S., 18 €.

Übergänge: [nur hier]

- *Liegmann/Mammes 2014*: Anke B. Liegmann, Ingelore Mammes (Hg.): Facetten von Übergängen im Bildungssystem. Nationale und internationale Ergebnisse empirischer Forschung. Waxmann, 260 S., 34,90 €. – Bei den Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule, in die Sekundarstufe I, in die Sekundarstufe II sowie bei „irregulären Übergängen“, womit der Schulformwechsel, die Klassenwiederholung und das Überspringen hochbegabter Schülerinnen und Schülern gemeint sind, geht es grundsätzlich und praktisch um die Frage, wie die individuellen Möglichkeiten des Übergangs in den Institutionen durch Verfahren geregelt werden können, die für alle in gleicher Weise verbindlich sein müssen. – Ergebnisse der empirischen Transitionsforschung werden auch mit internationaler Perspektive aufgearbeitet.
- *Grunau 2014*: Thomas Grunau: Bildungsprozesse zwischen Kindergarten- und Grundschulkindern in Auseinandersetzung mit den Dingen. Ergebnisse eines institutionenübergreifenden Lernwerkstattprojekts. Peter Lang, 130 S., 22,95 €. – Verlag: „Obwohl sich zahlreiche pädagogische Projekte unter dem Namen Lernwerkstatt firmieren und der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu den meistdiskutierten erziehungswissenschaftlichen Themen der letzten Jahre zu zählen ist, gibt es nur wenige Untersuchungen, die sich mit der konkreten pädagogischen Arbeit in diesen Feldern auseinandersetzen. Der Autor geht diesen Desiderata nach und beleuchtet in seiner Studie die praktische Gestaltung des Übergangs in die Grundschule in einem institutionenübergreifenden Lernwerkstattprojekt. Die Bildungsprozesse zwischen Kindergarten- und Grundschulkindern in Auseinandersetzung mit ihrer räumlich-materialen Umwelt stehen dabei im Zentrum. Zudem kann nachgewiesen werden, wie Kinder in pädagogischen Räumen als kleine ForscherInnen adressiert werden.“
- *Häbig 2013*: Julia Häbig: Übergänge aktiv gestalten. Sammelrezension. In: PÄDAGOGIK“, 65, 2013, 3,
▪
- *Amrehn/Schmitt 2012*: Irma Amrehn, Rudi Schmitt (Hg.): Übergänge gestalten! Von der Grundschule in die weiterführenden Schulen. Auer, 112 S., 22,90 €. – Der Band richtet sich vorrangig an Lehrpersonen aber auch an Personen, die sich an Schulentwicklung beteiligen wollen und bietet viele Umsetzungsmöglichkeiten für die Praxis. Die Autoren betonen, dass viele Konflikte häufig schon dadurch gemindert werden können, dass Eltern in der Übergangsphase gut beraten und informiert werden. Ein Vergleich der rechtlichen Grundlagen der verschiedenen Bundesländer macht deutlich, wer die Entscheidung beim Übertritt des Kindes auf eine weiterführende Schule trifft. Die Autoren stellen Übergabekonferenzen zwischen Lehrkräften von Grund- und weiterführenden Schulen als ein Instrument vor, um inhaltliche Anknüpfungspunkte auszumachen und Barrieren zu überwinden. Der praxisbezogene Band kann mit zahlreichen Materialien (im Buch und auf der beiliegenden CD) besonders für Lehrende, die sich auf eine Beratung zum Thema Übergang vorbereiten möchten, nützlich sein.
- *Blaschke 2012*: Gerald Blaschke: Schule schnuppern. Eine videobasierte Studie zum Übergang in die Grundschule. Mit einem Vorwort von Ralf Bohnsack. Barbara Budrich, 196 S., 24,90 €. – Ob die „Statuspassage“ vom Kindergarten zur Grundschule von den Kindern als Bruch oder als Kontinuität empfunden wird, kann durch „Schule schnuppern“ maßgeblich beeinflusst werden. Der Autor hat in seiner einfühlsamen Studie beobachtet, wie unterschiedlich dies verlaufen kann. In der Analyse der ausführlich dokumentierten Schnupperstunden werden zwei Grundmuster erarbeitet, die mit den „Ambivalenzen“ dieser Situation entweder im Sinne von Differenz (Die Schule ist kein Kindergarten) oder von Ähnlichkeit (Hier wird auch gespielt) umgehen. Die Lektüre dieser Studie regt dazu an, die „Haltungen“, mit denen man diese Situation gestaltet, differenzierter zu reflektieren und bewusster zu handeln.
- *Plehn 2012*: Manja Plehn: Einschulung und Schulfähigkeit. Die Einschulungsempfehlung von ErzieherInnen – Rekonstruktion subjektiver Theorien über Schulfähigkeit. Klinkhardt, 190 S., 32,00 €. – Wann Kinder vom Kindergarten in die Schule wechseln können bzw. sollen, wird nicht nur nach verbindlichen diagnostischen Kriterien beurteilt, sondern – das wird hier anhand eingehender Interviews deutlich – auch nach »subjektiven Theorien«, die in einem »Aushandlungsprozess« transparent gemacht und gewichtet werden sollten. – Ein Plädoyer für dialogische Lösungen.
- *Thielen/Katzenbach/Schnell 2012*: Marc Thielen, Dieter Katzenbach, Irmtraud Schnell (Hg.): Prekäre Übergänge? Erwachsenwerden unter den Bedingungen von Behinderung und Benachteiligung. Klinkhardt, 164 S., 16,90 €. – Verlag: „Der Statuswechsel vom Jugend- ins Erwachsensein vollzieht sich bei Adressaten sonderpädagogischer Förderung in prekären Übergangsprozessen. Während benachteiligte junge Menschen kaum an

den gesellschaftlichen Gestaltungsoptionen partizipieren, unterliegen junge Menschen mit Behinderung institutionellen Beschränkungen. Die Buchbeiträge beleuchten theoretische Zugänge erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Übergangsforschung und diskutieren aktuelle Entwicklungen in der Benachteiligtenförderung sowie der beruflichen Rehabilitation. Ebenso werden pädagogische Konzepte betrachtet und besondere Übergangshürden ausgewählter Zielgruppen reflektiert. Der Band richtet sich an Professionelle in Schule, Jugend- und Behindertenhilfe ebenso wie an Studierende und Lehrende unterschiedlicher pädagogischer Disziplinen.“

▪ *Uhlig 2012*: Johannes Uhlig: Ungenutzte Lernpotenziale: Die Bedeutung von Lehrerempfehlung und Elternentscheidung am ersten Bildungsübergang für Underachievement. In: ZSE, 32, 2012, 1, 29-44. – Es wird – wieder einmal – deutlich, dass am Ende der Grundschule ein erheblicher „sozialer Bias in den Bildungsempfehlungen“ für die Sekundarstufe I besteht. Aber selbst wenn ein Wechsel auf eine weiterführende Schulform empfohlen wird, scheint in der bildungsferneren Schicht der Mut zu diesem Schritt zu fehlen. – Das ist verständlich, wenn Eltern an eine Form von „Unterricht“ denken, bei der die Lehrenden nur begrenzt auf eventuelle Schwierigkeiten einzelner Schülerinnen und Schüler eingehen können (oder dies nicht einmal wollen).

▪

▪ *Kucharz/Irion/Reinhoffer 2011*: Diemut Kucharz, Thomas Irion, Bernd Reinhoffer (Hg.): Grundlegende Bildung ohne Brüche. VS, 272 S., 29,95 €. – In vielen kurzen Beiträgen wird berichtet über Modellprojekte, in denen versucht wurde, Übergangsprozesse und -entscheidungen transparenter zu machen, genauer und zugleich vorsichtiger zu diagnostizieren und dabei die Kinder zur „Selbstregulation“ anzuleiten. – In der Zielsetzung entspricht dies dem, was mit kompetenzorientierter Lernorganisation konsequent(er) möglich werden soll.

▪

▪ *Brandel 2010*: Rolf Brandel (Hg.): Bildungsgrenzen überschreiten. Zielgruppenorientiertes Übergangsmangement in der Region. VS, 328 S., 39,95 €. –Verlag: „Lebenslanges Lernen in modernen Gesellschaften läuft immer seltener entlang einer standardisierten und bruchlosen Bildungs- und Erwerbsbiographie ab. Übergangssituationen entstehen zum Beispiel an den Schnittstellen zwischen Kindergarten und Schule, Schule und Beruf, Berufsunterbrechung und Wiedereinstieg und schließlich im Alter. Übergänge stellen oft kritische Phasen dar, zu deren Bewältigung das Individuum einer Unterstützung bedarf. Im Programm „Lernende Regionen“ wurden Wege und Strukturen eines regionalen Übergangsmagements entwickelt und erprobt. Dieses Buch fasst die Erfahrungen zusammen und stellt Konzepte für ein regionales Übergangsmangement vor.“

▪ *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Müller-Frerich 2010*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.): Übergänge im Schulwesen. Chancen und Probleme aus sozialwissenschaftlicher Sicht. Klinkhardt, 190 S., 17,90 €. – Angesichts des für viele Schülerinnen und Schüler nicht immer gelingenden „Aufstieg“ von einer Phase zur nächs-ten bzw. des „Umstiegs“ in eine andere „Laufbahn“ wird erörtert, wie es bei verschiedenen Schülergruppen zu solchen Problemen kommt und wie diese produktiv bearbeitet werden könnten. – Eine Sammlung differenzierender Analysen, die teilweise in konsequenten Folgerungen münden.

▪ *Maaz u.a. 2010*: Kai Maaz, Jürgen Baumert, Cornelia Gresch, Nele McElvany (Hg.): Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule. Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Bildungsforschung, 429 S., (kostenlos beim bmbf). – Wer seine Vermutungen an meist „robusten“ empirischen Befunden überprüfen und genauer wissen will, wie Erwartungen, Empfehlungen, Entscheidungen und Erfahrungen zusammenspielen, der findet hier reichhaltige Informationen (auch zu den rechtlichen Verfahren). – Eine methodisch anspruchsvolle Aufklärung komplexer Prozesse.

▪ *Übergänge 2010*: Themenheft SchVw-spezial, 12, 2010, Heft 4. – Im Laufe einer „Bildungskarriere“ können an den verschiedenen „Schnittstellen“ (vom Kindergarten bis zum Abitur bzw. beim Eintritt in die Berufsausbildung) immer wieder Probleme auftreten, die als Ein-“Schnitte“ empfunden werden. Wie die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet, dabei begleitet und danach aufgenommen werden können, wird in anschaulichen Erfahrungsberichten deutlich gemacht.

Schulinspektion mit antinomischem Blick [S. 258]

▪ *Pietsch u.a. 2015*: Marcus Pietsch, Barbara Scholand, Klaudia Schulte (Hg.): Schulinspektion in Hamburg. Der erste Zyklus 2007-2013: Grundlagen, Befunde, Perspektiven. Waxmann, 458 S., 39,90 €. – In beeindruckenden

ckender Offenheit werden Ziele, Verfahren und Befunde theoretisch eingeordnet, politisch (durchaus kontrovers) beurteilt, in (unterschiedlichen) Folgen für die Praxis beschrieben und in Folgerungen für die weitere Arbeit diskutiert. – Beispiele und Anregungen für eine konsequente Arbeit an der Qualität schulischen Lernens.

- *Heinrich 2015*: Martin Heinrich: Zur Ambivalenz der Idee evidenzbasierter Schulentwicklung. Das Beispiel „Schulinspektion“ – fortschrittlicher Rückschritt oder Innovation? In: *ZfPäd*, 61, 2015, 6, 778-792. – Nach einer pointierten Skizze der bisherigen Entwicklung bzw. der aktuellen Situation wird aus Interviews in der „Akteurskonstellation von Schulaufsicht und Schulinspektion“ wird das bildungspolitische Fortschritts- und Innovationsversprechen kritisch beleuchtet. Es sei eine „Parallelstruktur“ entstanden, in der sich die (fraglich gewordene) Schulaufsicht als „datengestützte Schulaufsicht in Form von Schulinspektion“ neu/wieder etabliert. Alternativ wird der Weg einer diskursiven Aushandlung von Evidenzen als Option „evidenzorientierter Schulentwicklung“ aufgezeigt.
- *Schlömerkemper 2011*: Jörg Schlömerkemper: Schulinspektion mit antinomischem Blick. Der Weg zur kollegialen, professionellen Beratung. In: *Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz*, 16, 2011, 11, S. 299-300; auch in: *Schulverwaltung Niedersachsen*, 23. Jg., 2012, 1, S. 16-17.

Schul-Inspektion:

- *Dederling 2012*: Kathrin Dederling: Schulinspektion als wirksamer Weg der Systemsteuerung? In: *ZfPäd*, 58, 2012, 1, S. 69-88. – In England, den Niederlanden und Deutschland sind unterschiedliche Steuerungsphilosophien und Inspektionsverfahren erkennbar. Daraus wird die Arbeitshypothese abgeleitet, „dass eine weniger stark an Wettbewerb ausgerichtete Steuerungsphilosophie und primär an der Zielsetzung der Initiierung/Unterstützung schulischer Qualitätsentwicklung orientierte Inspektionsverfahren positive Steuerungseffekte bedingen“.
- *Oldenburg 2012*: Ines Oldenburg (Hg.): Schule und Inspektion. 9 kritische Studien. Schneider Hohengehren, 182 S., 18,00 €. – Weil die Befunde einer Schulinspektion in den Schulen offenbar nicht immer als hilfreich empfunden und nicht konstruktiv verarbeitet werden (können), scheint es erforderlich zu sein, sich deutlicher über die Kriterien zu verständigen und ein »Arbeitsbündnis« zwischen Inspektion und Schule herzustellen. – Eine kritische Bilanz, die zu plausiblen Folgerungen führen kann.
- *Müller/Pietsch/Bos 2011*: Sabine Müller, Marcus Pietsch, Wilfried Bos (Hg.): Schulinspektion in Deutschland. Eine Zwischenbilanz aus empirischer Sicht. Waxmann, 262 S., 29,90 €. – Weil Rückmeldungen über den Stand der pädagogischen Arbeit in den Schulen offenbar nicht immer produktiv aufgegriffen werden (können), sollten die verwendeten Indikatoren und die angelegten Standards (noch) transparenter und aussagekräftiger werden. – Eine durchaus selbstkritische Analyse, aus der Perspektiven der weiteren Entwicklung gefolgert werden (können).

12.6 Schulformen und Schulentwicklung [S. 259]

- *Steffens/Maag Merki/Fend 2017*: Ulrich Steffens, Katharina Maag Merki, Helmut Fend (Hg.): Schulgestaltung. Aktuelle Befunde und Perspektiven der Schulqualitäts- und Schulentwicklungsforschung. Grundlagen der Qualität von Schule, 2. Waxmann, 336 S., 34,90 €. – Im zweiten Band der Reihe über Grundlagen der Qualität von Schule (vgl. Steffens/Bargel 2016) werden Dimensionen der »Qualität« rekonstruiert und dann Prozesse der Schulentwicklung analysiert, um dies im dritten Schritt miteinander zu verbinden, sodass deutlich wird, wie die Entwicklung unter qualitativen Kriterien effektiv gefördert und empirisch beurteilt werden kann. – Differenzierende Einblicke und diskursive Anregungen.
- *Hurrelmann 2017*: Klaus Hurrelmann: Schulen werden zu „Agenturen für Lernarbeit“. Die Generationen Y und Z tragen die digitale Revolution in die Pädagogik. In: *PÄDAGOGIK*, 69, 2017, 2, 36-41. – Zentrale These (Seite 41): „Parallel zu den Veränderungen am Arbeitsmarkt wird es zu einer Verstärkung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung bei der Bildung kommen, zu einem Selbstmanagement bei der Gestaltung der eigenen Bildungslaufbahn. Im Bilde gesprochen: Dem Arbeitskraft-Unternehmer entspricht der „Lernkraft-Unternehmer“, der mit einer hohen Bereitschaft zur Selbstkontrolle der eigenen Lernleistung zu einem Makler der eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen wird und die eigene Lebensführung konsequent auf einen Erfolg im Bildungsprozess ausrichtet. Der Lernkraft-Unternehmer wird zum zukünftigen Prototyp des Lernens, auf den sich das Bildungssystem einzustellen hat. Die digitale Revolution treibt diesen Prozess immer stärker an.“

- *Holtappels 2017*: Heinz Günter Holtappels (Hg.): Entwicklung und Qualität des Schulsystems. Neue empirische Befunde und Entwicklungstendenzen. Waxmann, 264 S., 34,90 €. – Verlag: In der Zeit nach der Jahrtausendwende ist Bewegung in das deutsche Schulsystem gekommen. Dafür haben sowohl die international vergleichenden Schulleistungsstudien als auch eine intensive Debatte um die Qualität des Schulsystems gesorgt. Vor allem die Schulstruktur erlebte durch die veränderte Entwicklung der Schulformen einen gravierenden Umbruch, vielfach mit der Tendenz zur Zwei- oder Mehrgliedrigkeit. Schulzeitveränderungen und die Inklusion führen zusätzlich zu durchgreifenden Innovationsaufgaben. Probleme der Ungleichheit von Bildungschancen scheinen ebenso ungelöst wie Fragen der Steuerung des Schulsystems. Die Zeit ist gekommen, dass die Bildungsforschung mit Zwischenbilanzen und Analysen die Entwicklung des Schulsystems kritisch begleitet. Der Band befasst sich mit aktuellen Problemstellungen und Entwicklungstendenzen im Schulsystem und legt mit den Beiträgen namhafter Autorinnen und Autoren einerseits neue Forschungsbefunde vor, andererseits werden zu zentralen Themenfeldern der Systemqualität Analysen und Bilanzierungen zu bisherigen Erkenntnissen geliefert. Die Beiträge präsentieren bedeutende Forschungsbefunde aus der deutschen und der internationalen Forschung zu ausgewählten Schulsystemfragen, wobei auf grundlegende Theorieansätze Bezug genommen wird. So bietet der Band einen Fundus an wertvollen Erkenntnissen mit Impulsen für weitergehende Theoriebildung und Forschung.
- *Dobbelstein u.a. 2017*: Peter Dobbelstein, Bernd Groot-Wilken, Saskia Koltermann (Hg.): Referenzsysteme zur Unterstützung von Schulentwicklung. Waxmann, 160 S., 27,90 €. – Verlag: Referenzsysteme zur Schulqualität bieten Schulen und involvierten Akteuren bei der Qualitätssicherung und -entwicklung eine Grundlage zur Verortung, Auseinandersetzung sowie zur Zielentwicklung. Dieser Band stellt Referenzsysteme aus unterschiedlichen Bundesländern und im internationalen Vergleich vor. Die Beiträge bündeln die zentralen Diskussionen aus Wissenschaft und Administration zu Referenzsystemen, um einen Überblick über die Etablierung und Ausgestaltung von Referenzrahmen für Schulqualität im deutschsprachigen Raum zu geben und mögliche Weiterentwicklungen der Referenzsysteme anzuregen. Neben der Frage nach möglichen Funktionen und Wirkungen der Referenzsysteme als Instrument für Schulentwicklung werden auch Entwicklungsmöglichkeiten, Unklarheiten und offene Fragen diskutiert. Somit bietet die Publikation eine kritische Analyse bestehender Referenzsysteme. Die Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) bietet mit den „Beiträgen zur Schulentwicklung“ ein Angebot zur Unterstützung für die Schul- und Unterrichtspraxis. Zum einen werden wissenschaftsnaher Bände veröffentlicht, die für interessierte Leserinnen und Leser aus dem Bildungsbereich den aktuellen Fachdiskurs zu verschiedenen schulrelevanten Themen aufgreifen. Die mit dem Label „PRAXIS“ versehenen praxisnahen Bände enthalten zum anderen konkrete Handreichungen und Materialien für Schule und Unterricht.
- *Lindemann 2017*: Holger Lindemann: Buchpaket Unternehmen Schule, 1. Führung und Zusammenarbeit, 2. Organisation und Organisationsentwicklung. Vandenhoeck & Ruprecht, 655 S., 45,00 €. – Verlag: Schulen haben zahlreiche Herausforderungen und Veränderungen zu bewältigen. Wie kann die Organisation von Schule im Spannungsfeld von Individualisierung und Standardisierung gelingen? Was bedeutet Führung? Wie lassen sich gemeinsam Veränderungen gestalten? Um als Gemeinschaft und Organisation zusammenarbeiten zu können, müssen zwei übergeordnete Themenbereiche in den Blick genommen werden: »Führung und Zusammenarbeit in Schule und Unterricht« und »Organisation und Organisationsentwicklung«. Holger Lindemann widmet sich diesen Themen in den beiden Bänden von »Unternehmen Schule«. Schule wird hierbei begriffen als eine Organisation, die durch die beteiligten Personen aktiv gestaltet werden soll. Anschaulich und praxisorientiert führen die beiden Bände in organisationstheoretische Ideen und Managementmodelle ein. Arbeitshilfen und Übungen machen die Modelle für die Praxis handhabbar.
- *Manitius/Dobbelstein 2017*: Veronika Manitius, Peter Dobbelstein (Hg.): Schulentwicklungsarbeit in herausfordernden Lagen. Waxmann, 320 S., 34,90 €. – Wenn Schulen den Bedürfnissen ihrer jeweils besonderen Schülerschaft gerecht werden sollen, müssen die situativen Konstellationen differenzierend verstanden werden, denn erst dann können mögliche Ziele realistisch eingegrenzt, konkrete Konzepte entwickelt, Widerstände bearbeitet und ein kollegiales Einverständnis (ein »Commitment«) geschaffen werden, so dass Erfolge in der Förderung des Lernens, über die hier exemplarisch berichtet wird, erzielt werden können. – Anforderungen und Anregungen, wie sie eigentlich für alle Schule gültig und wichtig sein sollten.
- *Zylka 2017*: Johannes Zylka (Hg.): Schule auf dem Weg zur personalisierten Lernumgebung. Modelle neuen Lehrens und Lernens. Mit Online-Materialien. Beltz, 192 S., 24,95 €. – Ein mutig innovatives Kollegium hat das Konzept für eine Organisation des Lernens entwickelt und erprobt, in dem die Schülerinnen und Schüler bei eigener Verantwortung für ihren Fortschritt im Kompetenzerwerb von den Lehrenden aufmerksam und

verantwortlich begleitet werden. – Ein ausgeklügeltes Konzept, zu dem zahlreiche Materialien zur Umsetzung oder als Anregung zu eigenen Innovationen mitgeliefert werden.

▪ *Schwehm 2017*: Johannes Schwehm: Systemisch unterrichten. Fachunterricht prozessorientiert gestalten. Carl-Auer, 187 S., 21,95 €. – Nach einem zusammenfassenden Referat des systemtheoretischen Ansatzes werden Prinzipien für pädagogisches Handeln herausgestellt (u.a. wertschätzende Kommunikation, Prozessorientierung) und anhand von zwölf Moderationsverfahren Möglichkeiten der praktischen Umsetzung (u.a. zu Gesprächskultur fördern, Evaluieren und Bewerten) erläutert. – Vorschläge für eine subjekt- und prozessensible Gestaltung von Lernprozessen.

▪ *Hubrig 2017*: Christa Hubrig: Lösungen trainieren – systemisches Handeln lernen. Interventionen für den Schulalltag. Beltz Juventa, 268 S., 24,95 €. – Verlag: Die Unterschiede zwischen dem gewohnten Verhalten von Lehrern und systemischlösungsorientiertem Handeln sowie die Konsequenzen für die Organisation Schule werden dargestellt. Ausführungen zu Konstruktivismus und Systemtheorien folgen Interventionen im Unterricht, Sprechmuster, die zu Suchprozessen anregen und hypnosystemische Interventionen bei Lehrer- und Schülerproblemen. Nach Darstellung der Hirnforschung zur Systemik wird aufgezeigt, wie Interventionen das neuronale Gedächtnis verändern. Alle Texte werden mit Beispielen veranschaulicht.

▪ *Burow/Gallenkamp 2017*: Olaf-Axel Burow, Charlotte Gallenkamp (Hg.): Bildung 2030 - Sieben Trends, die die Schule revolutionieren. Beltz, 180 S., 29,95 €. – Aktuellen individuellen, sozialen und globalen Problemlagen und einem beschleunigten Wandel der Lebensverhältnisse muss ein neues schulisches Lernen gerecht werden, in dem u.a. digital, vernetzt, gesund, demokratisch, nachhaltig und glücksorientiert gelernt wird. – Eine Sammlung von Beiträgen, die – wie auch das Titelbild – zeigen, wo es langgehen muss.

▪ *Buhl/Hertel 2017*: Monika Buhl, Silke Hertel (Hg.): Wie kann Schulentwicklung gelingen? Springer Berlin, 24,99 €. – Verlag: „In diesem Werk äußern sich Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen der Bildungsforschung und der Schulpädagogik zu hochaktuellen und wichtigen Fragestellungen, wie z.B.: Was macht gute Schule aus? Was ist guter Unterricht? Wie kann Schulentwicklung gelingen? Welche Rolle spielt dabei die Bildungspolitik? Wie kann auf gesellschaftliche Herausforderungen reagiert werden? Die Leserinnen und Leser erhalten einen Einblick in das komplexe Zusammenspiel von Bildungsforschung, Schulpraxis und Schulpolitik. Aktuelle Themen wie die Gemeinschaftsschule, Deutsch als Zweitsprache, die Einrichtung von Ganztagschulen und die Auswirkungen der Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien wie z.B. PISA werden aufgegriffen und im Kontext der drei Bereiche Schulsystem, Einzelschule und Unterrichtspraxis betrachtet. Das Buch richtet sich an alle Bildungsinteressierte, insbesondere an Studierende verschiedener Fachrichtungen, Referendarinnen und Referendare sowie Lehrkräfte und diejenigen, die sich professionell oder ehrenamtlich mit Bildung beschäftigen.“

▪ *Moegling/Siedenbiedel 2017*: Klaus Moegling, Catrin Siedenbiedel (Hg.): „Ich würde die Hausaufgaben abschaffen ebenso wie das Sitzenbleiben.“ 19 Interviews zu zentralen Fragen der Schulpädagogik. Prolog-Verlag, 189 S., 22,80 €. – Zu den Themenfeldern Qualität von Schule, Inklusion, Geschlecht, erweitertes Lernverständnis und Lehrerbildung werden zwölf Interviews aus früher im Verlag zu diesen Themen publizierten Bänden gebündelt und durch sieben neue Gespräche ergänzt, so dass unterschiedliche Perspektiven deutlich werden. – Ein interessantes Format für wissenschaftliche Positionierungen und kritische Reflexionen.

▪

▪ *Schlömerkemper 2016*: Jörg Schlömerkemper: Gute Schulen können immer wieder anders sein! In: Klaus Moegling, Swantje Hader, Gabriel Hund-Göschel (Hg.): Was sind gute Schulen? Teil 1: Konzeptionelle Überlegungen und Diskussion. Prolog, S. 78-86

▪ *Steffens/Bargel 2016*: Ulrich Steffens, Tino Bargel (Hg.): Schulqualität – Bilanz und Perspektiven. Grundlagen der Qualität von Schule, 1, Waxmann, 364 S., 36,90 €. – Die Beiträge dokumentieren grundlegende Überlegungen zu den Kriterien „guter Schulen“ und den Bedingungen ihres Wandels. – Verlag: „Schulqualität ist zu einem Leitbegriff avanciert, der die Bildungsplanung und Schulentwicklung zunehmend prägt. Dabei geht es um die Gestaltung von Schule und Unterricht und die unterschiedlichen Wege, Schulqualität herzustellen, zu verbessern und zu sichern. Dazu ist es notwendig, Schulqualität zu definieren und sich auf ein gemeinsames Verständnis von „guter Schule“ bzw. „gutem Unterricht“ zu einigen. Die entsprechenden Bemühungen haben unter anderem ihren Niederschlag in Referenzsystemen für Schulqualität gefunden. Damit verbunden sind nach wie vor Diskussionen zu grundlegenden Fragen der Qualitätsentwicklung und Qualitäts-

sicherung: Worin besteht die Qualität von Schule und was wissen wir darüber? Was sind Charakterisierungsmerkmale und Gütekriterien zur Bestimmung von Schulqualität? Wie lässt sich Unterricht erfassen und in seiner Güte bestimmen? Wie stehen Leistungsselektion und Chancenausgleich zueinander? Wie lässt sich eine gute Schule entwickeln, wie kann sie ihre Güte sichern? In diesem Band wird eine Bilanz der theoretischen und praktischen Bemühungen – von den Anfängen der Schulqualitätsdiskussion im Jahre 1985 bis heute – gezogen und weiterführende Perspektiven werden aufgezeigt.

- *Kiel/Weiß 2016*: Ewald Kiel, Sabine Weiß (Hg.): *Schulentwicklung gestalten*. Kohlhammer, 216 S., 35,00 €. – Nach einer theoretischen Skizze der aktuellen Entwicklungsprozesse und nach Hinweisen auf mögliche »Stolpersteine« werden anstehende Aufgaben der Gewaltprävention, der Gesundheitsförderung, der Inklusion, der interkulturellen Arbeit, der Gestaltung der Ganztagschule und schließlich der »Unterrichtsentwicklung im Zeichen der neuen Lernkultur« erläutert und in möglichen bzw. naheliegenden Lösungen diskutiert. – Eine grundlegende Einführung mit zahlreichen Anregungen zur Vertiefung.
- *Schlömerkemper 2016*: Jörg Schlömerkemper: *Gute Schulen können immer wieder anders sein!* In: Klaus Moegling, Swantje Hader, Gabriel Hund-Göschel, (Hg.): *Was sind gute Schulen? Teil 1: Konzeptionelle Überlegungen und Diskussion. Prolog*, S. 78-86. – Der Text bezieht sich auch auf die im Buch vorgetragenen Ideen.
- *Schlee 2016*: Jörg Schlee: (Künftige) Lehrkräfte als Experten für Lernen. In: *Seminar*, 22, 2016, 2, S. 137-149. – Es wird beklagt, dass mögliche Reformen in einer „Entwicklungsmanie“ verkommen sind. Mit der Favorisierung von „Schulentwicklung“ und „Unterrichtsentwicklung“ gerate das Lernen aus dem Blick. Dieses müsse als pädagogische Hauptaufgabe von Lehrerinnen und Lehrern wieder ins Zentrum gerückt werden. Angefügt werden Hinweise darauf, dass „alles Denken und Handeln [...] in persönlichen Perspektiven gefangen“ ist. Dafür müssten Lehrerinnen und Lehrer sensibel werden. „Lehrkräfte müssen [über den Sachverstand in den Unterrichtsfächern hinaus] auch mit der menschlichen (Psycho-)Logik, den Regeln und Prinzipien der zwischenmenschlichen Kommunikation sowie mit der Dynamik unterschiedlicher Sozialformen bestens vertraut sein. [...] Sie müssen ständig bedenken, dass die zwischenmenschliche Kommunikation eine höchst dif-fizile und damit auch störungsanfällige Angelegenheit ist.“ (Seite 144).
- *Idel u.a. 2016*: Till-Sebastian Idel, Fabian Dietrich, Katharina Kunze, Kerstin Rabenstein, Anna Schütz (Hg.): *Professionsentwicklung und Schulstrukturreform. Zwischen Gymnasium und neuen Schulformen in der Sekundarstufe*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 298 S., 21,90 €. – Die (nicht) vollzogenen und noch (nicht) im Gange befindlichen strukturellen Änderungen des Systems haben in der täglichen Arbeit zu neuen, teilweise paradoxen Aufgaben geführt (Individualisierung, Inklusion, Beratung etc.), die ein tendenziell anderes Verständnis der Lehrerrolle nahelegen. – Eine Zwischenbilanz zur Entwicklung des Schulsystems und der Professionalität der Lehrerschaft.
- *Schlömerkemper 2016*: Jörg Schlömerkemper: *Gute Schulen können immer wieder anders sein!* In: *Schulpädagogik-heute*, Nr.13, 2016, online (www.schulpaedagogik-heute.de) seit 1.3.2016
- *Bellmann u.a. 2016*: Johannes Bellmann, Doris Dužević, Sebastian Schweizer, Corrie Thiel: *Nebenfolgen Neuer Steuerung und die Rekonstruktion ihrer Genese. Different Orientierungsmuster schulischer Akteure im Umgang mit neuen Steuerungsinstrumenten*. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 62, 2016, 3, S. 381-401. – In einer qualitativen Interviewstudie werden unterschiedliche Formen der Reaktion auf „Anreizstrukturen der Neuen Steuerung“ herausgearbeitet, die von Abgrenzung (im Sinne einer eigenen „Profession“) über ihre Nutzung zur Klärung von Leistungen (im Sinne von „Performanz“) bis zur Ablehnung (im Sinne von „Kritik“) reichen. Es wird deutlich, dass keine einheitlichen Wirkungen zu erwarten sind.
- *Waldow 2016*: Florian Waldow: *Das Ausland als Gegenargument: Fünf Thesen zur Bedeutung nationaler Stereotype und negativer Referenzgesellschaften*. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 62, 2016, 3, S. 403-421. – Es wird deutlich, dass in der Argumentation stärker differenziert werden muss zwischen verschiedenen Formen und Wirkungen von Transfer und Referenz.
- *Schmidt 2016*: Torsten Schmidt: *Schulnetzplanung. Verfassungs-, europa-, völker- und verwaltungsrechtliche Fragen der räumlichen Planung des Schulwesens dargestellt an der Schulnetzplanung im sächsischen Schulrecht*. ist Fachanwalt für Verwaltungsrecht. Berliner Wissenschafts-Verlag, 890 S., 119,00 €. – Verlag: „Das Buch stellt den rechtlichen Rahmen der Schulnetzplanung – in einzelnen Bundesländern als Schulentwicklungsplanung bezeichnet – am Beispiel des sächsischen Schulrechts dar. Die Untersuchung zeigt auf, dass auch die Schulnetzplanung als räumliche Planung des Schulwesens eine sog. Fachplanung im engeren Sinne

ist und mit der zum Fachplanungsrecht entwickelten Methodik rechtlich handhabbar und überprüfbar wird. Der Autor macht deutlich, dass auch die räumliche Planung des Schulwesens durch einen rechtlichen Rahmen vorgeprägt wird, der nicht nur dem jeweiligen Schulrecht der Länder zu entnehmen ist, sondern sich aus dem Verfassungsrecht sowie aus europa- und völkerrechtlichen Normen ergibt. Die schulrechtlichen Bestimmungen des sächsischen Schulrechts zur Einrichtung, Änderung und Aufhebung öffentlicher Schulen, zur Schulnetzplanung und zu den Anforderungen an die Klassenbildung werden dargestellt und umfassend ausgelegt. Die Untersuchung geht dabei ausführlich auf die Situation des sorbischen Schulwesens in Sachsen ein. Aufgezeigt wird, dass die sächsische Schulrechtsgeschichte vergleichbare Planungsinstrumente nicht kennt.“

▪ *A Dünser 2016*: Christine Dünser: Warum Schule nicht gelingen kann. Die Ohnmacht der Schüler, Lehrer, Eltern und Schulpolitik. Springer Fachmedien (zunächst 2012 bei Centaurus), 266 S., 24,80 €, als E-Book 16,99 €. – Verlag: „Die Schule zerstört sich selbst, wenn sie den Individualismus weiter fördert. Schüler können in einer überindividualistisch geprägten Gesellschaft nicht das leisten, was sie sollten. Sie sind vorschulisch blockiert und können auch nicht stark für eine Gesellschaft werden. ‚Lernen‘ bedeutet ‚Einlassen‘ auf den Lehrstoff. Ist das Einlassen auf ein ‚Du‘ gestört, ist auch das Lernen gestört. Der Überindividualismus blockiert gleich vielfach und verstärkt sich selbst negativ. Dem Lehrer fehlen so die Grundlagen für methodische und didaktische Umsetzungen. Gestörte Hierarchien lassen Lehrer und Schulpolitik ohnmächtig werden, denn die Ohnmacht ist der logische, negative Gegenpol zur machtvollen Überindividualisierung. Die schnelle Zeit und die Medien verzerren Realitäten, bzw. reduzieren die kommunikativen Fähigkeiten der Schüler. Anhand von Beispielen wird aufgezeigt, wie Kommunikation mächtig wirkt und Vorurteile negativ festigt. Ein Buch mit Beispielen aus der Schule, für alle Schulverantwortlichen, Lehramtsstudenten und Eltern. Das Buch soll helfen, jahrzehntelange, falsche Ansichten und Vorurteile über Schule und Lehrer zu hinterfragen, auf eine realistische Basis zu stellen und somit den kommunikativen Ausgleich zu bewerkstelligen, den eine starke Schule braucht. Nur so können künftig hintergründige Entscheidungen für starke Kinder getroffen werden, die auch langfristig Gültigkeit haben.“

▪ *denstedt 2016*: Kay Adenstedt: Schulentwicklungsberatung. Zwischen staatlicher Steuerung und einzelschulischer Entwicklung: Untersuchungen zu Bedarf und Gestalt eines Unterstützungsinstruments. Klinkhardt, 239 S., 42,00 €. – Aus einer vollständigen Umfrage bei den Bundesländern, aus Interviews mit ExpertInnen und einer Online-Befragung bei SchulleiterInnen in Sachsen-Anhalt werden Erwartungen an und Erfahrungen mit den verschiedenen, aber weithin etablierten Verfahren der SEB herausgearbeitet und konkrete Empfehlungen für die Praxis, deren Bedürfnisse (noch) stärker in die Planung und die Deutung der Befunde einbezogen werden sollten, abgeleitet. – Eine theoretisch fundierte und perspektivisch orientierte Studie.

▪

▪ *Busemeyer 2015*: Marius R. Busemeyer: Bildungspolitik im internationalen Vergleich. UTB (UVK), 176 S., 17,99 €. – In einer vor allem politologisch orientierten Einführung werden die staatlichen Verfahren der Steuerung in Deutschland, England und Schweden beschrieben und in ihren Besonderheiten herausgestellt, wobei die Wechselwirkungen zwischen Bildungs- und Sozialpolitik hervorgehoben werden.

▪ *Maag Merki/Altrichter 2015*: Katharina Maag Merki, Herbert Altrichter: Educational Governance. In: Die Deutsche Schule, 107, 2015, 4, 396-410. – Erläutert werden Herkunft und Entwicklung der Kategorie in den Politik- und Sozialwissenschaften und die zentralen Begriffe des Konzepts sowie Forschungsstrategien und Methoden.

▪ *Abs u.a. 2015*: Hermann Josef Abs, Thomas Brüsemeister u.a. (Hg.): Governance im Bildungssystem. Analysen zur Mehrebenenperspektive, Steuerung und Koordination. Springer Fachmedien, 313 S., 39,99 €. – Verlag: „Analysen zur Mehrebenenperspektive, Steuerung und Koordination werden in diesem Sammelband grundagentheoretisch sowie mit Beiträgen zu Forschungsbefunden diskutiert. Die Beiträge umfassen verschiedene Ebenen, Akteure und Themen aus den Bildungssystemen Deutschlands und der Schweiz. Dabei geht es sowohl um Steuerung und Koordination von der Makro- zur Mikroebene, als auch um Entwicklungsprozesse auf kommunaler Ebene sowie in der Schule. Theoretisch reflektierende und empirische Beiträge differenzieren das Konzept des Mehrebenensystems, indem sie Möglichkeiten und Probleme der Handlungskoordination als dynamische Prozesse in unterschiedlichen Kontexten nachvollziehbar machen.“

▪ *Helbig/Nokolai 2015*: Marcel Helbig, Rita Nikolai: Die Unvergleichbaren. Der Wandel der Schulsysteme in den deutschen Bundesländern seit 1949. Klinkhardt, 380 S., 22,90 €. – Nach Hinweisen auf die vielfach beklagten „Bildungsungleichheiten“ zwischen den Bundesländern werden akribisch und methodisch transparent

modernisierende und retraditionalisierende Entwicklungen vergleichend nachgezeichnet und theoretisch einzuordnen versucht, ohne die Vielfalt der treibenden bzw. bremsenden Kräfte und Prozesse als Gesamtbild fassen zu können (und zu wollen). – Im Grunde nicht gerade eine Erfolgsgeschichte des Bildungsföderalismus.

▪ *Rolff 2015*: Hans-Günter Rolff (Hg.): Handbuch Unterrichtsentwicklung. Beltz, 648 S., 68,00 €. – Konzeptionelle Klärungen, forschungsbezogene Bilanzen, problembewusste Analysen und praxisorientierte Anregungen entfalten ein weites Spektrum dessen, was Schule und Unterricht ausmacht und wie dies von wem unter welchen Konstellationen gestaltet werden kann, damit es sich »entwickelt«. – Ein thematisch vielfältiges hilfreiches Handwerkszeug.

▪ *Brühlmann/Rolff 2015*: Jürg Brühlmann, Hans-Günter Rolff (Ed.): Horizontale Schulentwicklung. Themenschwerpunkt in: *journal für schulentwicklung*, 19, 2015, 1. – Vorgestellt und diskutiert werden konzeptionelle Perspektiven und praktische Vorschläge.

▪ *Busemeyer 2015*: Marius R. Busemeyer: Bildungspolitik im internationalen Vergleich. UTB (UVK), 176 S., 17,99 €. – In einer vor allem politologisch orientierten Einführung werden die staatlichen Verfahren der Steuerung in Deutschland, England und Schweden beschrieben und in ihren Besonderheiten herausgestellt, wobei die Wechselwirkungen zwischen Bildungs- und Sozialpolitik hervorgehoben werden.

▪

▪ *Lötscher/Kummer Wyss 2014*: Hanni Lötscher, Annemarie Kummer Wyss (Hg.): Mit Fachtandems den Unterricht entwickeln. Reihe: Schule und Heterogenität, Bd. 2, LIT, 120 S., 18,90 €. – Verlag: „Der zweite Band der Schriftenreihe Heterogenität und Schule stellt vor, wie Unterrichtsentwicklung nicht nur gefordert, sondern mit aufeinander abgestimmten Angeboten auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems unterstützt wird. Anhand des über mehrere Jahre durchgeführten Projekts „Lehren und Lernen“ wird aufgezeigt, wie Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter Schulleitungen und ihre Steuergruppen bei der Planung der Unterrichtsentwicklung unterstützen. Zudem können die Schulteams Weiterbildungen von Fachtandems nutzen. Diese Fachtandems werden aus je einer Lehrperson der Volksschule und einer Dozentin respektive einem Dozenten der PH Luzern gebildet, um den Theorie-Praxis-Bezug der Weiterbildungsangebote deutlich zu machen. Die Autorinnen und Autoren beschreiben anhand von praktischen Beispielen, wie die Fachtandems die Voraussetzungen in den Schulen erheben, die Weiterbildungen gestalten, die Kooperation im Schulteam anregen und den Transfer in den Unterricht anleiten. Der vorliegende Band richtet sich an Fachpersonen für schulische Weiterbildung und Beratung, an Schulleiterinnen und Schulleiter sowie an Bildungsbehörden, die an konkreten Umsetzungen von Schul- und Unterrichtsentwicklung interessiert sind.“

▪ *Böhme/Hummrich/Kramer 2014*: Jeanette Böhme, Merle Hummrich, Rolf-Torsten Kramer (Hg.): Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs. Springer Fachmedien, 497 S., 59,99 €, E-Book (PDF mit Adobe DRM) 46,99 €. – Verlag: „Ausformungen von Schule und deren Transformationen zu rekonstruieren und zu einer Theorie der Schulkultur zu verdichten, steht im Fokus eines Forschungsprogramms, das Werner Helsper in den 1990er Jahren begründet und systematisch vorangetrieben hat. In dem Band werden die Grundannahmen und Weiterentwicklungen dieses theoretischen Ansatzes aus unterschiedlichen Perspektiven kontrovers diskutiert. Dabei stehen bilanzierende Beiträge, neben weiterführenden Studien und kritischen Auseinandersetzungen. In diesem Diskurs konturiert sich Schulkultur als Schlüsselbegriff und Gegenstand der empirischen Schul-, Bildungs- und Professionsforschung. Dabei werden die Potenziale und Grenzen einer auf Schule bezogenen Theoriebildung aufgezeigt.“

▪ *Fickermann/Maritzen 2014*: Detlef Fickermann, Norbert Maritzen (Hg.): Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ). Waxmann, 304 S., 29,90 €. – Nachdem bildungs- und gerechtigkeits-theoretisch die Ziele des Monitorings transparent gemacht wurden, werden Konzepte und Verfahren detailliert vorgestellt und in ihren Wirkungen für die Entwicklung in den Schulen beurteilt, wobei sich zeigt, dass Transparenz und Kommunikation zu einer hohen Akzeptanz geführt haben. – Eine überzeugende bildungspolitisch-administrative Begleitung pädagogischer Praxis.

▪ *Fickermann/Maritzen 2014*: Detlef Fickermann, Norbert Maritzen (Hg.): Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ). Waxmann, 304 S., 29,90 €. – Nachdem bildungs- und gerechtigkeits-theoretisch die Ziele des Monitorings transparent gemacht wurden, werden Konzepte und Verfahren detailliert

vorgestellt und in ihren Wirkungen für die Entwicklung in den Schulen beurteilt, wobei sich zeigt, dass Transparenz und Kommunikation zu einer hohen Akzeptanz geführt haben. – Eine überzeugende bildungspolitisch-administrative Begleitung pädagogischer Praxis.

■

■ *Carter/Welner 2013*: Prudence L Carter, Kevin G Welner (Hg.): *Closing the Opportunity Gap: What America Must Do to Give Every Child an Even Chance*. Oxford University Press, Printausgabe 115,00 \$. – Internet: While the achievement gap has dominated policy discussions over the past two decades, relatively little attention has been paid to a gap even more at odds with American ideals: the opportunity gap. Opportunity and achievement, while inextricably connected, are very different goals. Every American will not go to college, but every American should be given a fair chance to be prepared for college. In communities across the U.S., children lack the crucial resources and opportunities, inside and outside of schools that they need if they are to reach their potential.

Closing the Opportunity Gap offers accessible, research-based essays written by top experts who highlight the discrepancies that exist in our public schools, focusing on how policy decisions and life circumstances conspire to create the "opportunity gap" that leads inexorably to stark achievement gaps. They also describe sensible policies grounded in evidence that can restore and enhance opportunities. Moving beyond conventional academic discourse, *Closing the Opportunity Gap* will spark [auslösen, Funken schlagen] vital new conversations about what schools, parents, educators, and policymakers can and should do to give all children a fair chance to thrive. „And, most important, they offer comprehensive, insightful, and useful remedies [Heilmittel]. Those seeking new concepts and strategies for creating the public schools our diverse nation desperately needs and deserves need look no further than this astonishing book.“ -Jeannie Oakes, Director of Education and Scholarship, Ford Foundation

Michele Moses and John Rogers: Inhalt ihres Beitrags: The opportunity gap, they conclude, arises when public education in the United States is not fulfilling its promise of ensuring equal educational opportunities for all students, and this severely undermines the health and survival of our democracy.

vgl. Kommentar von G. Lind (23.3.16): Es wird zu wenig über die Qualität des Unterrichts und die Lehrerbildung gesagt.

Mein Kommentar: Ich kann nicht erkennen, welche remedies [= Heilmittel] konkret entwickelt werden sollen; die Texte wiederholen programmatische Erklärungen, dass eine neue Diskussion ausgelöst werden muss, die nicht zuletzt für die Sicherung der Demokratie wichtig ist ...)

■ *van Ackeren/Heinrich/Thiel 2013*: Isabell van Ackeren, Martin Heinrich, Felicitas Thiel (Hg.): *Evidenzbasierte Steuerung im Bildungssystem? Befunde aus dem BMBF-SteBis-Verbund*. Die Deutsche Schule Beiheft 12. Waxmann, 288 S., 39,90 €. – Mit dem Projekt „Steuerung im Bildungssystem“ will das BMBF Forschung zu der Frage anregen und unterstützen, wie sich eine Umschichtung der Entscheidungskompetenzen zwischen den verschiedenen Akteuren auswirkt. „Überschießende Erwartungen“ sollen mit den „Entscheidungslasten“ in Beziehung betrachtet werden. Einzelne Elemente der „neuen Steuerungslogik“ werden in empirisch anspruchsvollen Studien analysiert. Der „Science und Practice Impact“ soll in der weiteren Forschung erhöht werden.

■ *Carter/Welner 2013*: Prudence L Carter, Kevin G Welner (Hg.): *Closing the Opportunity Gap: What America Must Do to Give Every Child an Even Chance*. Oxford University Press, Printausgabe 115,00 \$. – Internet: While the achievement gap has dominated policy discussions over the past two decades, relatively little attention has been paid to a gap even more at odds with American ideals: the opportunity gap. Opportunity and achievement, while inextricably connected, are very different goals. Every American will not go to college, but every American should be given a fair chance to be prepared for college. In communities across the U.S., children lack the crucial resources and opportunities, inside and outside of schools that they need if they are to reach their potential.

Closing the Opportunity Gap offers accessible, research-based essays written by top experts who highlight the discrepancies that exist in our public schools, focusing on how policy decisions and life circumstances conspire to create the "opportunity gap" that leads inexorably to stark achievement gaps. They also describe sensible policies grounded in evidence that can restore and enhance opportunities. Moving beyond conventional academic discourse, *Closing the Opportunity Gap* will spark [auslösen, Funken schlagen] vital new conversations about what schools, parents, educators, and policymakers can and should do to give all children a fair chance to thrive. „And, most important, they offer comprehensive, insightful, and useful remedies [Heilmittel]. Those seeking new concepts and strategies for creating the public schools our diverse nation desperately needs and

deserves need look no further than this astonishing book."-Jeannie Oakes, Director of Education and Scholarship, Ford Foundation

Michele Moses and John Rogers: Inhalt ihres Beitrags: The opportunity gap, they conclude, arises when public education in the United States is not fulfilling its promise of ensuring equal educational opportunities for all students, and this severely undermines the health and survival of our democracy.

vgl. Kommentar von G. Lind (23.3.16): Es wird zu wenig über die Qualität des Unterrichts und die Lehrerbildung gesagt.

Mein Kommentar: Ich kann nicht erkennen, welche remedies [= Heilmittel] konkret entwickelt werden sollen; die Texte wiederholen programmatische Erklärungen, dass eine neue Diskussion ausgelöst werden muss, die nicht zuletzt für die Sicherung der Demokratie wichtig ist ...)

▪ *van Ackeren/Heinrich/Thiel 2013:* Isabell van Ackeren, Martin Heinrich, Felicitas Thiel (Hg.): Evidenzbasierte Steuerung im Bildungssystem? Befunde aus dem BMBF-SteBis-Verbund. Die Deutsche Schule Beiheft 12. Waxmann, 288 S., 39,90 €. – Mit dem Projekt „Steuerung im Bildungssystem“ will das BMBF Forschung zu der Frage anregen und unterstützen, wie sich eine Umschichtung der Entscheidungskompetenzen zwischen den verschiedenen Akteuren auswirkt. „Überschießende Erwartungen“ sollen mit den „Entscheidungslasten“ in Beziehung betrachtet werden. Einzelne Elemente der „neuen Steuerungslogik“ werden in empirisch anspruchsvollen Studien analysiert. Der „Science und Practice Impact“ soll in der weiteren Forschung erhöht werden.

▪ *Dedering u.a. 2013:* Kathrin Dedering, Klaus-Jürgen Tillmann, Martin Goecke, Melanie Rauh: Wenn Experten in die Schule kommen. Schulentwicklungsberatung - empirisch betrachtet. Springer, XII+363 S., 39,99 €. – Das Buch befasst sich mit der Beratung von Schulen bei ihrer Entwicklungsarbeit durch externe Experten: Was bewirken Unternehmensberater, was Pädagogische Berater, wenn sie in Schulen aktiv werden? Drei theoretische Zugänge – die Beratungstheorie, die Schulentwicklungstheorie und das Konzept von Educational Governance – bilden den Rahmen. Präsentiert werden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, die erstmals Erkenntnisse zur externen Schulentwicklungsberatung in Deutschland zur Verfügung stellt. Das DFG-geförderte Forschungsprojekt liefert auf der Basis von Befragungs- und Fallstudienumfassende Informationen zu Rahmenbedingungen, zur Gestaltung, zum Ablauf und zu den Effekten der externen Schulentwicklungsberatung.“

▪ *Rolff 2013-2016:* Hans-Günter Rolff: Schulentwicklung kompakt. Modelle, Instrumente, Perspektiven. Beltz, 2016: 3., ergänzte Aufl., 246 S., 29,95 €, auch als E-Book. – Aus Theorie, Forschung und Praxis zieht der in vielen Ländern erfahrene und erfolgreiche Berater der Schulentwicklung zusammen, was ihm unter dem Motto „Ganzheitlichkeit statt Stückwerk“ besonders wichtig erscheint. – Eine Anleitung, der man Zeit widmen sollte, wenn man diese im weiteren Prozess gewinnen will. Der Band wurde vollständig überarbeitet und um die Themen Horizontale Schulentwicklung – Bildungsnetzwerke, Rolle der Schulleitung, Transfer von Innovationen ergänzt. – Eine hilfreiche Erweiterung der Perspektiven.

▪ *Schlömerkemper 2013:* Jörg Schlömerkemper: »Es gibt nichts Neues – außer man tut es!« In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 18, 2013,10, 264-267; auch in: Stephan G. Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2014. Carl Link, S. 109-114

▪ *Regenthal 2013:* Gerhard Regenthal: Profilierung der selbstverantwortlichen Schulen. Professionelles Schulleitungsmanagement nach innen und nach außen. Carl Link, 264 S., 36,00 €.

▪ *Pädagogik 12/2013:* Praxishilfen Schulentwicklung. Themenschwerpunkt in Heft 12/13: Schulentwicklung braucht einen Arbeitsplan braucht, an dessen Umsetzung viele beteiligt werden durch Austausch, Dialog und Feedback. Kollegiale Unterrichtsreflexion ist ein zentrales Element der Entwicklung. Wenn einerseits die Lehrenden im Team kooperieren und andererseits die Schüler mit ihren Anliegen in die Gestaltung einbezogen werden, kann ein Rückblick letztlich von Erfolg geprägt sein.

▪ *Nädelin 2013:* Jörg Nädelin: Schule morgen – Schule heute – Schule gestern. Deutschland (un)einig Vaterland. Schneider Hohengehren, IV, 143 S., 19,80 €. – In einem vielfältigen Kaleidoskop von Daten, Bildern und Zitaten wird deutlich gemacht, wie sich die Schule in Deutschland (insbesondere in Baden-Württemberg) so entwickelt hat, dass vieles umstritten bleibt und nicht konstruktiv gestaltet wird. – Ein Versuch, Prozesse verständlich zu machen und Perspektiven aufzuzeigen.

- *Röhrich 2013*: Theresa Röhrich: Wege der Schulentwicklung Zur Theorie und Praxis lernender Schulen. Klinkhardt, 303 S., 36,00 €. – Um Veränderungsprozesse der schulischen Praxis genauer verstehen und kommunizieren zu können, werden aus schriftlichen Befragungen vier „Entwicklungstypen“ (die entwickelte, die sich entwickelnde, die stagnierende und die aufbrechende Schule) ermittelt und jeweils an einer Schule anhand ausführlicher Gruppendiskussionen exemplarisch genauer beschrieben, so dass Perspektiven einer kontinuierlichen Schulentwicklung gut nachvollziehbar werden. – Vertiefende Einblicke in komplexe Prozesse innovativer Bemühungen.
-
- *Liegmann/Bouß 2012*: Anke B. Liegmann, Sarah Bouß: Schulstruktur im Wandel. Aktuelle Bestandsaufnahme und Analyse von Entwicklungstendenzen und Begründungslinien. In: DDS, 104, 2012, 2, S. 200-215. – In einer anschaulichen Übersicht werden zentrale Merkmale bzw. Argumente der Strukturdiskussion herausgearbeitet: Gewährleistung von Chancengleichheit, demographische Entwicklung und elterliche Schulwahlstrategien, Bildung als Ressource (Humankapitaltheorie, die Anzahl der Abgänger ohne Schulabschluss verringern, Steigerung der Lebensqualität. Die Schulstrukturreform sei jedoch keinesfalls abgeschlossen.
- *Goldenbaum 2012*: Andrea Goldenbaum: Innovationsmanagement in Schulen. Eine empirische Untersuchung zur Implementation eines Sozialen Lernprogramms. VS-Springer, 320 S., 39,95 €. – Am Beispiel des Buddy-Projektes werden Möglichkeiten der institutionellen Innovation erörtert. Nach Meinung von Hanna Kiper (in EWR 5/2103) ist der Band für Mitglieder von Schulverwaltungen, Schulleitungen und Lehrkräfte nicht so nützlich, wie es der Titel verspricht.
- *Buhren/Rolff 2012*: Claus G. Buhren, Hans-Günter Rolff (Hg.): Handbuch Schulentwicklung und Schulentwicklungsberatung. Beltz, 381 S., 49,95 €. – Wer für die vielfältigen Aufgaben der Schulentwicklung Anleitungen braucht, seine Kenntnisse anreichern möchte und für handhabbare Vorschläge und Materialien (Kopiervorlagen) dankbar ist, wird hier detailliert informiert. – Eine (erneute?) Zusammenstellung des verfügbaren Wissens.
- *Huber/Ahlgrimm 2012*: Stephan Gerhard Huber, Frederic Ahlgrimm (Hg.): Kooperation. Aktuelle Forschung zur Kooperation in und zwischen Schulen sowie mit anderen Partnern. Waxmann, 382 S., 44,90 €. – Nach den oft wiederholten »Erzählungen«, dass Kooperation wichtig sei, wird hier mit kritischem Blick in die Praxis aufgezeigt, welche Aufgaben gemeinsam bearbeitet werden können, welche Rahmenbedingungen wichtig sind und was sie für Lehrende und Lernende bewirken kann. – Ein Handbuch für jene, die Kooperation anregen und begleiten wollen.
- *Wacker/Maier/Wissinger 2012*: Albrecht Wacker, Uwe Maier, Jochen Wissinger (Hg.): Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung. Empirische Befunde und forschungsmethodische Implikationen. VS Verlag, 324 S., 39,95 €. – Seit einigen Jahren hoffen Bildungspolitiker, aber auch Gestalter der schulischen Praxis, dass die Entwicklung der Schulen durch empirische Forschung intensiver vorangetrieben, begleitet und evaluiert werden kann. In den Beiträgen wird nach der »empirischen Evidenz« einer bildungspolitischen Strategie gefragt, die auf »ergebnisorientierte Steuerung« setzt. Es erweist sich als keineswegs einfach, die Effekte solcher Maßnahmen zu beurteilen. Es ist keineswegs transparent, welche veränderten Angebote welche Prozesse auslösen bzw. verändern und in welchen Dimensionen bei welchen Merkmalen sich Effekte zeigen. Es wird erkennbar, dass eindeutige Aussagen kaum möglich sind. Vielmehr gehen offenbar verschiedene Betroffene und Handelnde mit den neuen Möglichkeiten unterschiedlich um. So kann zum Beispiel unterschieden werden zwischen Personen, die solche Maßnahmen befürworten, die ihnen skeptisch gegenüberstehen oder sie allenfalls dulden.
- *Sauerland/Uhl 2012*: [Frank] Sauerland, [Siegfried] Uhl (Hg.): Selbstständige Schule. Hintergrundwissen und Empfehlungen für die eigenverantwortliche Schule und die Lehrerbildung. Carl Link, 288 S., 35,70 €. – Welche Konzepte von welchen Akteuren in welchen Institutionen in jeweiliger Verantwortlichkeit angeregt wurden, betrieben werden und verfolgt werden sollten, wird für die verschiedenen Ebenen des Bildungswesens kompakt und detailliert aufgearbeitet. – Eine informative Zwischenbilanz.
- *Dedering 2012*: Kathrin Dedering: Steuerung und Schulentwicklung. Bestandsaufnahme und Theorieperspektive. VS, VI, 145 S., 16,95 €. – Aus dem breiten Spektrum der Auffassungen von „Schulentwicklung“ werden Modelle entwickelt und zu komplexen Theorieentwürfen verdichtet. Dabei wird über die Einzelschule hinaus der „Systemzusammenhang“ deutlich gemacht. Unter „Steuerung“ wird zum einen der klassische Input durch Vorgaben verstanden, die ‚neue Steuerung‘ gibt hingegen Ziele (Outputs) vor, ohne zu bestimmen, wie

diese erreicht werden sollen. Schließlich werden neun Steuerungsinstrumente näher betrachtet: Bildungsstandards, externe Beratungen, Schulinspektionen, Steuergruppen und zentrale Abschlussprüfungen, Lehrpläne, Leistungstests und Schulprogramme, Netzwerke.

▪

▪ *Wernstedt/Ohnesorg 2011*: Rolf Wernstedt, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Schulentwicklung zwischen Autonomie und Kontrolle. Wie verändert sich Schule wirklich? Friedrich-Ebert-Stiftung, Netzwerk Bildung, 58 S., kostenlos (über marion.stichler@fes.de). – In acht Beiträgen bringen bekannte Agent(inn)en der Schulentwicklung zentrale Konzepte und aktuelle Aufgaben kurz und bündig auf den Punkt. – Eine handliche Zusammenfassung.

▪ *Wellenreuther 2011*: Martin Wellenreuther: Bildungstheater. Mit Bildungsstandards, Schulinspektionen, Vergleichsarbeiten und zentralen Prüfungen zum Erfolg? Schneider Hohengehren, 214 S., 18,00 €. – Mit dem Ziel, das Programm der Optimierung des „Outputs“ und der Kompetenzorientierung des Unterrichts effektiver werden zu lassen, wird die zugrundeliegende „Selbsteilungsthese“ kritisiert und eine Fülle von konkreten Maßnahmen der empirischen Forschung, der Lehrerbildung und der Gestaltung des Lernens gefordert. – Ein „script“ für das Verständnis (auch) der Hinterbühne.

▪ *Dietrich/Heinrich/Thieme 2011*: Fabian Dietrich, Martin Heinrich, Nina Thieme (Hg.): Neue Steuerung – alte Ungleichheiten? Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem. Waxmann, 360 S., 34,90 €. – Wie administrativ versucht wird, Schulentwicklung auf verschiedenen Ebenen voranzubringen, wie dies nicht nur wenig ändert an den vielfach beklagten „Bildungsungleichheiten“, sondern wie z.B. durch den Wettbewerb zwischen Schulen neue Hierarchien zum Nachteil gerade der Benachteiligten entstehen, wird in theoretischen Analysen und detaillierter Beobachtung der Schullandschaft deutlich. – Ein bedenkenswerter Anstoß zur kritischen Besinnung.

▪ *Bertelsmann Stiftung (Hg.) 2011*: Warum Sparen in der Bildung teuer ist. Folgekosten unzureichender Bildung für die Gesellschaft. Verlag Bertelsmann Stiftung (Gütersloh), 309 S., 20,00 €. – Nach einer konkreten Berechnung, was das „Sparen“ kostet, wird aufgezeigt, dass „wirksam“ in Bildung investiert wird, wenn die verschiedenen Bildungsorte gestärkt, geringere Chancen kompensiert, Perspektiven verbessert und außerschulische Erfahrungen gefördert werden. – Ein ökonomisch fundiertes Plädoyer für eine konsequente Bildungspolitik.

▪ *Bellmann/Müller 2011*: Johannes Bellmann, Thomas Müller (Hg.): Wissen, was wirkt. Kritik evidenzbasierter Pädagogik. VS, 280 S., 34,95 €. – Damit überzogene Erwartungen relativiert werden und die gleichwohl möglichen Beiträge zur Reform des Bildungswesens hilfreich sein können, werden konzeptionelle Grundlagen und methodische Ansätze einer Forschung erörtert, die nicht mehr beanspruchen sollte als den Versuch, verfügbare Erkenntnisse für anstehende Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. – Anregungen zur (selbst-)kritischen Reflexion auf Grenzen und Möglichkeiten.

▪ *Knoke/Durdel 2011*: Andreas Knoke, Anja Durdel (Hg.): Steuerung im Bildungswesen. Zur Zusammenarbeit von Ministerien, Schulaufsicht und Schulleitungen. VS, 166 S., 24,95 €. – Aus der Perspektive der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wird gezeigt, dass auch im Rahmen der bestehenden „Strukturen“ mehr Kommunikation und Kooperation möglich ist, und es wird begründet, warum dies wichtig ist. – Ein Versuch, mehr Selbstwirksamkeit und Verantwortung zu schaffen.

▪ *Wernstedt/Ohnesorg 2011*: Rolf Wernstedt, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Schulentwicklung zwischen Autonomie und Kontrolle. Wie verändert sich Schule wirklich? Friedrich-Ebert-Stiftung, Netzwerk Bildung, 58 S., kostenlos (über marion.stichler@fes.de). – In acht Beiträgen bringen bekannte Agent(inn)en der Schulentwicklung zentrale Konzepte und aktuelle Aufgaben kurz und bündig auf den Punkt. – Eine handliche Zusammenfassung.

▪ *Dietrich/Heinrich/Thieme 2011*: Fabian Dietrich, Martin Heinrich, Nina Thieme (Hg.): Neue Steuerung – alte Ungleichheiten? Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem. Waxmann, 360 S., 34,90 €. – Wie administrativ versucht wird, Schulentwicklung auf verschiedenen Ebenen voranzubringen, wie dies nicht nur wenig ändert an den vielfach beklagten „Bildungsungleichheiten“, sondern wie z.B. durch den Wettbewerb zwischen Schulen neue Hierarchien zum Nachteil gerade der Benachteiligten entstehen, wird in theoretischen Analysen und detaillierter Beobachtung der Schullandschaft deutlich. – Ein bedenkenswerter Anstoß zur kritischen Besinnung.

- *Knocke/Durdel 2011*: Andreas Knocke, Anja Durdel (Hg.): Steuerung im Bildungswesen. Zur Zusammenarbeit von Ministerien, Schulaufsicht und Schulleitungen. VS, 166 S., 24,95 €. – Aus der Perspektive der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wird gezeigt, dass auch im Rahmen der bestehenden „Strukturen“ mehr Kommunikation und Kooperation möglich ist, und es wird begründet, warum dies wichtig ist. – Ein Versuch, mehr Selbstwirksamkeit und Verantwortung zu schaffen.
- *Strunck 2011*: Susanne Strunck: Schulentwicklung durch Wettbewerbe. Prozesse und Wirkungen der Teilnahme an Schulwettbewerben. VS, 335 S., 49,95 €. – Verlag: „In den letzten Jahren sind die traditionellen Schülerwettbewerbe durch Formate ergänzt worden, im Rahmen derer die Qualität einzelner Schulen in den Mittelpunkt gerückt wird. Bei solchen Schulwettbewerben ist jedoch nicht nur eine öffentliche Auszeichnung, sondern auch die Identifikation und Verbreitung 'guter Praxis' beabsichtigt. Außerdem sollen die teilnehmenden Schulen bei einer (Weiter-)Entwicklung und Profilierung ihres Lernangebots unterstützt werden.“ – Der Band fasst diese Entwicklung zusammen.
- *Rolff 2011*: Hans-Günter Rolff (Hg.): Qualität mit System. Eine Praxisanleitung zum Unterrichtsbezogenen Qualitätsmanagement. Carl Link, 250 S., 36,00 €. – Aus der »Dortmunder Akademie für Pädagogische Führungskräfte« wird über Ziele und Verfahren des »UQM« informiert und dazu angeleitet, wie z.B. durch Peer-Reviews, Hospitationen, kollegiale Kooperation, Kompetenzraster, Evaluation, Schulprogramme, Masterpläne und Zielvereinbarungen ein »Operativer Handlungskreis« entwickelt werden kann. – Eine Handreichung, deren Beiträge zu einem »Gesamtkonzept« verbunden sind.
- *Elbracht/Wendland 2011*: Heidrun Elbracht, Volker Wendland: Unterrichtsentwicklung nach dem Lerndorf-Modell. Eine Schule auf dem Weg zu ihrem Individualisierungskonzept. In: PÄDAGOGIK, 63, 2011, 9, 40-44. – In einer Schule kann das Kollegium durch positive Erfahrungen Schritt für Schritt gewonnen werden.
- *Feldhoff 2011*: Tobias Feldhoff: Schule organisieren. Der Beitrag von Steuergruppen und Organisationalem Lernen zur Schulentwicklung. VS, 322 S., 39,95 €. – Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung zum nordrhein-westfälischen Modellprojekt „Selbstständige Schule“ sollte genauer untersucht werden, nach welchen Kriterien sich die Wirkung von Steuergruppen theoretisch fassen und empirisch prüfen lässt. Im Mittelpunkt stehen drei Fragen: Wie findet „Organisationales Lernen“ in der Schule statt? Mit welchem theoretischen Rahmenmodell kann die Wirkung von Steuerungsgruppen als „Change Agents“ beschrieben und erklärt werden? Und: Welchen Einfluss haben Steuergruppen auf schulische Erfolgsfaktoren? Das Konzept des „Operationalen Lernens“ wird zunächst in einer ausführlichen Bilanzierung der internationalen und deutschen Literatur erarbeitet und vom (vertrauten) Konzept der „Organisationsentwicklung“ abgegrenzt. Es geht vor allem um „dauerhaften Wandel“, der sich in der „Lernfähigkeit der Organisation“ ausdrückt. Dieses Lernen wird als „integraler Bestandteil der Aufgaben und Ziele der Organisation“ verstanden. Sie vollziehen sich als ein täglicher Lernprozess und die Verantwortung dafür „obliegt der gesamten Organisation“.
- *Altrichter/Heinrich/Soupuk-Altrichter 2011*: Herbert Altrichter, Martin Heinrich, Katharina Soupuk-Altrichter (Hg.): Schulentwicklung durch Schulprofilierung? Zur Veränderung von Koordinationsmechanismen im Schulsystem. VS, 258 S., 39,99 €. – Schulen sollen durch „Schulautonomie“ größere Spielräume zur Entwicklung eigener Profile erhalten. Durch qualitative und quantitative Forschungsstrategien sollen die Auswirkungen dieses Angebots auf Regelungs- und Koordinationsbeziehungen deutlich werden.
-
- *Altrichter/Maag Merki 2010-2016*: Herbert Altrichter, Katharina Maag Merki (Hg.): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Springer Fachmedien, 2016: 2., überarbeitete und aktualisierte Aufl., 486 S., 59,99 €. – In den deutschsprachigen Schulsystemen werden Elemente eines neuen Steuerungsmodells' – beispielsweise Bildungsstandards, Schulinspektionen oder Selbstevaluation – implementiert. Die Innovationen werden einer systematischen Analyse unterzogen. Damit bietet das Handbuch einen differenzierten Überblick über Prozesse und Wirkungen einer erneuerten schulischen Governance. Die Ergebnisse machen unterschiedliche theoretische, forschungsstrategische und methodologische Zugänge sichtbar und ermöglichen die Entwicklung von Perspektiven der Systemsteuerung im Schulwesen.
- *Bohl/Helsper/Holtappels/Schelle 2010*: Thorsten Bohl, Werner Helsper, Heinz Günter Holtappels, Carla Schelle (Hg.): Handbuch Schulentwicklung. Klinkhardt-UTB, 571 S., 39,90 €. – Nach der Beschreibung von Konzepten der Schulentwicklung und der Forschung wird informiert über Change Management, Schulleitung, Personalentwicklung, Gestaltung von Entwicklungsprozessen und die Entwicklung von Unterricht; Berichte aus ausgewählten Schulen konkretisieren diese Themen.

- *Berkemeyer u.a. 2010*: Nils Berkemeyer, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Nele McElvany, Renate Schulz-Zander (Hg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Band 16. Daten, Beispiele und Perspektiven. Juventa, 312 S., 27,00 €. – Die im Rhythmus von zwei Jahren publizierten Jahrbücher informieren über jüngste Befunde der Forschung und über aktuelle Entwicklungen, in diesem Band u.a. über den Wandel der Schulstruktur, die Ganztagschule, die Förderschule, den Unterricht, Schulinspektion und neue Steuerung.
- *Schratz/Westfall-Greiter 2010*: Michael Schratz, Tanja Westfall-Greiter: Schulqualität sichern und weiterentwickeln. Kallmeyer, 208 S., 21,95 €. – Als »Orientierungsband« angekündigt gibt der Band zu zentralen Begriffen und Konzepten der Schulentwicklung einen informativen Überblick, der Novizen den Zugang zur aktuellen Diskussion eröffnet, aber auch eine vorhandene Expertise vertiefen und strukturieren kann. – Eine handliche Anleitung zur (Weiter-)Entwicklung der Praxis.
-
- *Köller 2009*: Michaela Köller: Konstruktion und Implementierung von Schulprogrammen. Ein triangulativer Forschungsansatz. (Berufliche Bildung im Wandel, Bd. 12, Herausgegeben von Jürgen van Buer) Peter Lang, VIII, 288 S., 30 Abb. 49,80 €. – Verlag: In vielen Bundesländern sind Schulen verbindlich gefordert, mit Hilfe von Schulprogrammen ihre Freiräume im Rahmen ihrer relativen Autonomie für Qualitätsentwicklung zu nutzen. Ob die entwickelten Instrumente geeignet sind, Schulentwicklungsprozesse auszulösen und aufrechtzuerhalten, wird in dieser Arbeit analysiert. Es wird zudem die Frage beantwortet, inwieweit von diesem top-down initiierten Entwicklungsimpuls innerschulische Prozesse ausgehen, deren Ergebnisse zu dem intendierten Verhalten der schulischen Akteure führen. Der Untersuchungsansatz stellt ein triangulatives Vorgehen dar, indem die qualitativen und quantitativen Daten einer Fragebogenerhebung von Lehrkräften und Schulleitungen, einer Inhaltsanalyse von Schulprogrammdokumenten und von Gruppendiskussionen in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden. Die theoretische Basis stellen dabei US-amerikanische Forschungen zur Implementierung von Innovationen in schulischen Kontexten dar. Aus dem Inhalt: Rahmenbedingungen von Schulprogrammen - Qualität von Schule und Unterricht - Entwicklung und Implementierung von Innovationen in schulischen Kontexten - Schulprogramme - Schulen als lernende Organisationen im Zusammenhang mit der Entwicklung und Implementierung von Schulprogrammen - Studie I: Kognitives und affektives Erleben eines bildungspolitischen Reforminstruments durch die betroffenen Akteure - Studie II: Struktur, Form, Inhalt und Qualität von Schulprogrammen - Studie III: Implementierung von Schulprogrammen.
- *Böttcher 2009*: Jens Uwe Böttcher: Geld liegt auf der Straße. Sponsoring und Fundraising für Schulen. Luchterhand, 2. Aufl., 116 S., 20,00 €. – Wie man es anstellen kann, das im Titel versprochene Geld aufzusammeln, wird in einem „ABC“ mit konkreten, erprobten Hinweisen auf wichtige Merkpunkte und mögliche Stolpersteine erklärt.
- *Heinrich 2009*: Martin Heinrich: Schulprofilierung. Wie Wettbewerb eine Schule verändert. Pädagogische Fallanthologie, Band 3. Barbara Budrich, 114 S., 9,90 €. – In dieser Fallstudie werden sich viele wiederfinden können, die ihre Schule in den letzten Jahren im »Umbruch« erlebt haben und noch einmal nacherleben möchten, wie die Ziele der »Organisation« mit den pädagogischen Konzepten der einzelnen Akteure in Spannung geraten und wie beides letztlich doch produktiv herausgefordert wird. – Eine beispielhafte Anleitung zur Reflexion pädagogischer Praxis.
- *Huber 2009*: Stephan Gerhard Huber (Hg.): Handbuch für Steuergruppen. Grundlagen für die Arbeit in zentralen Handlungsfeldern des Schulmanagements. LinkLuchterhand, 489 S., 49,00 €. – Wer sich für eine wissenschaftlich fundierte und pädagogisch orientierte Entwicklung der Schule verantwortlich fühlt (also jeder!), der findet hier neben eher technisch-administrativen Aspekten des »Managements« viele konkrete Anregungen zur Reflexion seiner Arbeit, zur Klärung von Zielen, zur Wahl von Methoden, zur Gestaltung von Teamarbeit und Projekten und vieles mehr. – Der Leitbegriff »Praxishilfen Schule« wird anspruchsvoll eingelöst
- *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Auf dem Weg zum Fortschritt – Perspektiven für das Jahr 2020. In: Dorit Bosse, Peter Posch (Hg.): Schule 2020 aus Expertensicht. Zur Zukunft von Schule, Unterricht und Lehrerbildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 393 S., 49,90 €, S. 117-122.
- *Kegler 2009*: Ulrike Kegler: In Zukunft lernen wir anders. Wenn die Schule schön wird. Mit einem Vorwort von Reinhard Kahl. Beltz, 280 S., 19,95 €. – Die etwas unglückliche Titelei sollte nicht schrecken, denn die Lektüre vermittelt das Bild eines Kollegiums und ihrer Leiterin (der Autorin), die ihre Schule konsequent im Sinne der persönlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler neu gestalten wollten und dies in vielen kleinen, aber wirksamen Details umgesetzt, vor allem aber mit der »lebendigen« Bearbeitung eines großen

verwahrlosten Geländes gekrönt haben. – Ein beeindruckender Bericht aus einer Schule, in der schon jetzt so gelernt wird, wie es überall möglich werden könnte.

▪ *Kucharz/Bohl 2009*: Diemut Kucharz, Thorsten Bohl: Evaluation einer Bildungslandschaft. Eine Studie zur Entwicklung und Akzeptanz der Bildungsoffensive Ulm. Schneider Hohengehren, 300 S., 19,80 €. – Verlag: „Die regionale Entwicklung von Bildungslandschaften gewinnt in Deutschland an Bedeutung. Immer mehr Regionen und Kommunen widmen sich – bis an den Rand ihres Auftrags als Schulträger – der Qualität ihres Bildungsangebots. Zuständigkeiten, Kompetenzen, Angebote, Vernetzungen oder Qualitätsstandards werden weiterentwickelt. Die Stadt Ulm hat im Jahre 2000 eine Bildungsoffensive initiiert und gehört damit zu den Kommunen, die sich bereits vielfältig der Qualität ihrer Bildungsprozesse widmen. Der vorliegende Band beschreibt die Evaluation der Bildungsoffensive und zeigt damit Stand der Gestaltung und Umsetzung auf: Mit welchen Methoden und Instrumenten kann eine Bildungslandschaft evaluiert werden? Welche Akzeptanz finden diese Ziele und Maßnahmen der Stadt Ulm und in welcher Weise werden sie umgesetzt? Inwiefern unterscheidet sich die Sichtweise der Akteure? Wie kann die Bildungsoffensive weiterentwickelt werden? Neben dem allgemeinen Blick auf die Bildungslandschaft erfolgt die Orientierung an drei ausgewählten relevanten Schwerpunkten: Vorschulische Bildung, Betreuung und Erziehung; Verlässliche Grundschule/Ganztagschule; Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung. Der Band richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, an Akteure der Kommunen, Regionen und Bundesländer, sowie an Akteure der Schulverwaltung.“

▪

▪ *Langer 2008*: Roman Langer (Hg.): 'Warum tun die das?' Governanceanalysen zum Steuerungshandeln in der Schulentwicklung. VS, 250 S., 29,90 €. –

▪ *Fend 2008*: Helmut Fend: Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. VS, 395 S., 24,90 €. – Mit seinem Konzept der „Rekontextualisierung“ analysiert Fend die Beziehungen zwischen der institutionellen Rahmung schulischer Bildungsprozesse und deren Aktualisierung unter den jeweils konkreten situativen Bedingungen, so dass die Lektüre bewusst machen kann, wie die „operativen Akteure“ (also die Lehrpersonen) ihre Arbeit reflektieren und nach Qualitätskriterien wirksam gestalten können. – Eine begrifflich und konzeptionell beeindruckende ‚Rekonstruktion‘ schulpädagogischer Konzepte.

▪ *Müller-Benedict 2008*: Volker Müller-Benedict: Strukturveränderung oder Fördermaßnahmen. Analyse einer unpopulären politischen Alternative mithilfe einer Simulationsstudie. In: Die Deutsche Schule, 100, 2008, 4, 412-424. – Was hat den größten Effekt auf die soziale Ungleichheit? Zwei sehr verschiedene Klassen von Ursachen lassen sich nennen: familiäre Einflüsse und schulstrukturelle Einflüsse. In diesem Beitrag wird nachgewiesen, dass in dieser Hinsicht der sog. sekundäre soziale Effekt, der vor allem durch die Struktur des Schulsystems hervorgerufen wird, mindestens so groß ist wie der primäre soziale Effekt, der Einfluss der familiären Sozialisation in allen ihren Facetten. Die Folgerung liegt auf der Hand: es würde sich zur Verminderung der sozialen Ungleichheit lohnen, auf Gesamt- und Ganztagschulen umzustellen.

▪ *Rahm/Schröck 2008*: Sibylle Rahm, Nikolaus Schroeck: Wer steuert die Schule? Zur Rekonstruktion dilemmatischer Ausgangslagen für Schulleitungshandeln in lernenden Schulen. Klinkhardt, 180 S., 21,00 €. – In schultheoretischer Rahmung wird in einer anschaulichen empirischen Studie (Gruppendiskussionen) herausgearbeitet, wie schwierig es ist, die Schulentwicklung zwischen Anweisung und Partizipation zu steuern (ähnlich wie die Lenkung eines Viererbobs), dass dies aber gelingen kann, wenn die Beziehung zwischen Leitung, Steuergruppe und Kollegium zielorientiert geklärt wird.

▪ *Fausser/Prenzel/Schratz 2008*: Peter Fausser, Manfred Prenzel, Michael Schratz (Hg.): Was für Schulen! Profile, Konzepte und Dynamik guter Schulen in Deutschland. Der Deutsche Schulpreis 2007. Robert Bosch Stiftung und Heidehof Stiftung. Kallmeyer/Klett. 120 S., 14,95 €. – Dem Lernen Flügel verleihen! Dies war der Vorsatz der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung, als sie im Jahr 2006 zum ersten Mal den Deutschen Schulpreis ausschrieben. Er hat auch im Jahr 2007 eine starke Resonanz gefunden. 170 Schulen konnten in das Juryverfahren aufgenommen werden. Das Ergebnis: Es gibt sie wirklich, exzellente Schulen, und sie sind interessant, aufregend, verschiedenartig - voller überraschender Anregungen, Besonderheiten und Qualitäten. Zehn Schulen wurden für den Schulpreis nominiert, fünf mit Preisen bedacht. Gute Schulen sind stark, verlässlich, selbstbewusst. Sie schaffen es, die Chancen ihrer regionalen, sozialen, politischen, ökonomischen Umgebung für das Lernen von Kindern und Jugendlichen zu mobilisieren und zu binden. Dieses Buch ist Anstoß, Kompendium und Arbeitsmittel für alle, denen Schulen wichtig sind. Die Preisträgerschulen und die nominierten Schulen werden porträtiert. Die Kurzsteckbriefe aller Bewerberschulen geben Einblick in ihre

Besonderheiten. Was bewegt Schulen? Wie werden gute Schulen zu dem, was sie sind? Die Herausgeber zeigen, was wir von den Konzepten, den Profilen und der Entwicklungsdynamik dieser Schulen lernen können.

▪ *Schultebraucks-Burgkart 2008*: Gisela Schultebraucks-Burgkart: Die Grundschule Kleine Kielstraße – Dortmund. Systemische Entwicklung durch Kooperation. Kallmeyer, 124 S., 9,95 €. – Verlag: So gelingt die kollegiale Kooperation. Die Rahmenbedingungen waren alles andere als gut, als die Grundschule Kleine Kielstraße 1994 in einem Dortmunder Stadtteil mit ökonomischen, physischen und sozialen Belastungsfaktoren gegründet wurde. An einem solchen Standort wird Schule zum wichtigen Lebensort für Kinder. Der Auftrag allen Kindern zu ermöglichen, tragfähige Grundlagen für ihr weiteres Leben zu erwerben, bekommt besonderes Gewicht. Der Hauptpreisträger des Deutschen Schulpreises 2006 zeigt ermutigend und motivierend, wie Schule dieser Aufgabe gerecht werden kann und was eine gute Schule, für die Kinder, die dort aufwachsen, kennzeichnet.

▪ *Meetz 2007*: Frank Meetz: Personalentwicklung als Element der Schulentwicklung. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Klinkhardt, 325 S., 36,00 €. – Personalentwicklung wird als Bindeglied zur Organisations- und Unterrichtsentwicklung verstanden.

▪ *Wunder 2007*: Dieter Wunder: Schulstruktur. Ein schulpolitischer Kommentar zur aktuellen Debatte. In: DDS, 99, 2007, 1, S. 24-30.

▪ *Maier 2007*: Uwe Maier: Leistungserwartungen von Grundschullehrkräften an zukünftige Sekundarschüler. In: Empirische Pädagogik, 21, 2007, 1, S. 38-57. – Bildungsempfehlungen werden als ein „nicht gelöstes Passungsproblem“ diskutiert.

▪ *Schlömerkemper 2007*: Jörg Schlömerkemper: Alle Schulen für alle Kinder! Die Selektionsfunktion der Schule „aufheben“: In: Die Deutsche Schule, 99, 2007, 3, 263-266.

▪ *Müller-Benedict 2007*: Volker Müller-Benedict: Wodurch können soziale Ungleichheit des Schulerfolgs am stärksten verringert werden? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 59, 2007, 4, S. 615-639. – Eine Analyse der PISA-Daten des Jahres 2000 macht deutlich, dass der sekundäre soziale Effekt, der vor allem durch die Elternentscheidungen für Übergänge auf verschiedene Schulformen sichtbar wird, mindestens so groß ist wie der primäre soziale Effekt, der Einfluss der familiären Sozialisation in allen ihren Facetten. Aus der Größe dieser Effekte lassen sich nicht ohne weiteres vorhersagen welche Wirksamkeit eine Veränderung haben würde. Zitat: „Um gegen den sekundären Effekt etwas zu bewirken, muss deshalb gegen diese beiden Einflüsse, die schichtspezifischen Schulformaspirationen der Eltern und die Verzweigungspunkte im Schulsystem, vorgegangen werden. Geeignete Maßnahmen dagegen sind deshalb die Abkehr vom versäulerten Schulsystem und die Einrichtung von Ganztagschulen, also schulstrukturelle Veränderungen.“ (S.637)

▪ *Stern u.a. 2006*: Cornelia Stern, Christian Ebel, Eric Vaccaro, Oliver Vorndran (Hg.): Bessere Qualität in allen Schulen. Praxisleitfaden zur Einführung des Selbstevaluationsinstruments SEIS in Schulen. Bertelsmann Stiftung. 328 S., 29,00 €

▪ *Müller 2006-2013*: Andreas Müller: Eigentlich wäre Lernen geil. Wie Schule (auch) sein kann: alles ausser gewöhnlich. hep Verlag, 2. Aufl., 64 S., 16,00 €.

▪ *Fend 2006-2009*: Helmut Fend: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. 2009: Online 2., durchges. Aufl., VS, 205 S., 19,90 €. – Schule wird unter der Frage analysiert, wie Schule gestaltet ist, wer die Akteure dieser Gestaltung sind und unter welchen Bedingungen sie handeln. Ist das „Unternehmen“ Schule so angelegt, „dass die ihm anvertrauten jungen Menschen möglichst viel lernen und sich möglichst optimal entwickeln“ (S. 17). Dazu könne es nötig sein, das Bildungssystem neu zu interpretieren und zu verändern.

Fend beschreibt die Entstehung des Bildungswesens und die Gründe, die diese Gestaltung ausgelöst und vorangetrieben haben. Man erkennt die gesellschaftskritischen Intentionen, welche die Institutionalisierung von Bildung verfolgt. Die weithin bekannt gewordene frühere Funktionsbeschreibung nach Qualifikation, Selektion und Integration verwirft Fend zugunsten einer vierfachen Funktionsbeschreibung: Er spricht jetzt von Kultureller Reproduktion, Qualifikationsfunktion, Allokationsfunktion und Integrations- und Legitimationsfunktion. Die in diesem Band durchaus beschriebene (soziale) Selektion wird als Allokation behandelt.

Natürlich kommen auch die „Klassiker“ der Schultheorie (wie z.B. Dreeben) angemessen zu Wort. Fend verdeutlicht die autoritären „Sozialisationsmilieus“ der Schule an Beispielen aus dem Wilhelminischen Zeitalter und der Weimarer Republik. Es wird deutlich, wie sich Schule durch ihren sozialen Kontext auf die „Persönlichkeitsbilder“ und den „Sozialcharakter“ der jungen Menschen auswirkt und die „Saiten der Seele... tangiert“

(S. 105).

Um seine neue Theorie der Schule zu entfalten, bezieht sich Fend im zweiten Teil dieses Bandes (S. 123 ff.) auf „neue soziologische Grundlagen“: vor allem die Systemtheorie im Sinne von Luhmann/Schorr. Daraus leitet er die Abgrenzung zwischen den Subsystemen, aber auch „in funktionaler Differenzierung das gesamte Zusammenspiel von Subsystemen“ ab (S. 131). Hier findet sich dann einer der Kerne seines neuen Ansatzes: „dass Systeme gegenüber Umwelten ‚handeln‘ und zwar vor allem gegenüber sozialen Umwelten, psychischen Umwelten und kulturellen Symbolsystemen“ (S. 134). Kritisch wendet Fend allerdings ein, dass die Systemtheorie „die soziale ‚Umwelt‘ menschlichen Handelns zu wenig genau (beschreibt)“ (S. 136).

Mit dem „Paradigma der verstehenden Soziologie“, wie es vor allem von Max Weber entwickelt worden ist, bringt Fend – seiner Intention entsprechend – den „institutionellen Akteur“ ins Spiel. Mit diesem Konzept kann menschliches Handeln u.a. als „ideengesteuerte, epistemische Aktivität“ (S. 145) gedeutet werden. Die Akteure sind an „Interessen“ ausgerichtet und orientieren sich an „Opportunitäten und Restriktionen der institutionellen Umwelt“ (S. 152). Immer wieder verweist Fend auf seine Zielsetzung, „Perspektiven der Gestaltbarkeit und Veränderbarkeit“ aufzuzeigen. Wer das Bildungssystem gestalten wolle, müsse „an der Reorganisation von Wissen“ arbeiten und „für veränderte Ordnungsvorgaben ... kämpfen“ (S. 183).

- *Rahm 2005*: Sibylle Rahm: Einführung in die Theorie der Schulentwicklung. Beltz, 192 S., 14,90 €. – Der Band gibt einen Überblick zu verschiedenen konzeptionellen Entwürfen und praxisbezogenen Ansätzen, mit denen die Entwicklung der einzelnen, „autonomen“ Schulen gefördert, begleitet und evaluiert werden soll.
- *Herrlitz 2004*: Hans-Georg Herrlitz: Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik – zwei getrennte Kulturen? In: DDS, 96, 2004, 1, 6-9.
- *Petri 2004*: Gottfried Petri: Schulentwicklung auf empirisch wissenschaftlicher Grundlage. Studien Verlag, 147 S., 39,90 €. – Verlag: Im deutschen Sprachraum haben sich die Bestrebungen zur Schulentwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten von zentral gesteuerten, auf Strukturveränderung ausgerichteten Aktivitäten hin zu stärker schulzentrierten Vorgehensweisen auf der Linie pädagogischer Reformziele verlagert. Die vergleichenden internationalen Schulleistungstudien TIMSS und PISA boten in den letzten Jahren Anstoß zu einer grundlegenden Umstellung des bildungspolitischen und bildungswissenschaftlichen Denkens. Das Sichtbarwerden von Leistungsvorsprüngen der SchülerInnen anderer Länder gegenüber jenen des eigenen Landes machte deutlich, dass empirische Untersuchungen für die Schulentwicklung höchst bedeutsame Informationen liefern können. In diesem Band werden Einsichten zusammengefasst, die der Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bildungssystems dienen. Gottfried Petri stellt effiziente Entwicklungsarbeit auf solider empirischer Grundlage in den Vordergrund - zumal die subjektive Einschätzung der Wirkung von pädagogisch-didaktischen Maßnahmen allein nicht ausreicht, um zuverlässige Erkenntnisse zu gewinnen.
- *Riegel 2004*: Enja Riegel: Schule kann gelingen! Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen. S. Fischer, 256 S., 17,90 €. – In vielen sehr anschaulichen Erzählungen wird nachvollziehbar, wie sich ein Gymnasium zu einer beeindruckenden und anerkannten Gesamtschule entwickelt hat. Es geht u.a. um das hier sehr wichtige Theaterspielen, um Streitkultur, Teamarbeit, Leistungserwartungen und -ergebnisse, um Rituale, die Zusammenarbeit mit Eltern und Qualitätssicherung. – Eine faszinierende Lektüre.
- *Oelkers 2003*: Jürgen Oelkers: Wie man Schule entwickelt. Eine bildungspolitische Analyse nach PISA. Beltz Taschenbuch, 227 S. – Auf dem Hintergrund einer gründlichen Analyse der bestehenden Situation von Schule, Unterricht und Bildungspolitik entwickelt der Autor sein Konzept einer pragmatisch orientierten Schulentwicklung und konkretisiert es überzeugend an drei Beispielen notwendiger Reformen in der Grundschule, im Gymnasium und in der Lehrerbildung.
- *Müller/Steinbring/Wittmann 2002*: G.N. Müller, H. Steinbring, Erich Ch. Wittmann: Jenseits von PISA: Bildungsreform als Unterrichtsreform. Ein Fünf-Punkte-Programm aus systemischer Sicht. Kallmeyer, 96 S., 6,80 €.
- *Terhart 2002*: Ewald Terhart: Wie können die Ergebnisse von vergleichenden Leistungsstudien systematisch zur Qualitätsverbesserung in Schulen genutzt werden? In: ZfPäd, 48, 2002, 1, 91-110
- *Heimlich/Jacobs 2001*: Ulrich Heimlich, Sven Jacobs (Hg.): Integrative Schulentwicklung im Sekundarbereich. Das Beispiel der Integrativen Gesamtschule Halle/Saale. Klinkhardt, 206 S., 30,60 €.
- *Schlömerkemper 2001*: Jörg Schlömerkemper: Ziele und Ansätze der Qualitätsentwicklung im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich. In: Werner Stark und Thilo Fitzner (Hg.): Qualifizierter Alphabetisieren in Schule und Ausbildung. Klett, S. 28-36.

- *Radtke/Weiß 2000*: Frank-Olaf Radtke, Manfred Weiß (Hg.): Schulautonomie, Wohlfahrtsstaat und Chancengleichheit. Ein Studienbuch. Leske+Budrich.
- *Fend 1998-2001*: Helmut Fend: Qualität im Bildungswesen. Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung. 2001: 2. Aufl., Juventa, 398 S. – Erörtert werden Funktionen und Möglichkeiten einer Forschung, die Strukturmerkmale herausarbeiten und Reformprozesse begleiten will. An Ergebnissen seiner jahrelangen wissenschaftlichen Tätigkeit zeigt Fend auf, was Forschung zur Aufklärung und zu einer fundierten Diskussion beitragen kann.
- *Schlömerkemper 1995*: Jörg Schlömerkemper: Lernen zwischen Dissens und Konsens – Zur Verbindlichkeit des Lehrens und Lernens in Team-Modellen. In: Heinz Günter Holtappels (Hg.) 1995: Entwicklung von Schulkultur. Ansätze und Wege schulischer Erneuerung. Neuwied: Luchterhand, S. 102-112.
- *Schlömerkemper 1994*: Jörg Schlömerkemper: Schultheorie und Beratung. Mutmaßungen über erfolgreiche Supervision in der Schule. In: Die Deutsche Schule, 86, 1994, 4, S. 506-514.
- *Schlömerkemper 1992*: Jörg Schlömerkemper (Hg.): Die Schule gestalten. Konzepte und Beispiele für die Entwicklung von Schulen. 2. Beiheft der Zeitschrift "Die Deutsche Schule". Weinheim und München: Juventa.

Schulleitung: [nur hier]

- *Teichert/Ratajczak/Ofianka 2018*: Jörg Teichert, Britta Ratajczak, Roland Ofianka (Hg.): Erfolgreich leiten. Neues Handwerkszeug für die Schulleitung. Beltz, 207 S., 29,95 €. – Verlag: Dieses Buch versammelt die zentralen Beiträge zum Bundeskongress Schulleitung 2016 der Deutschen Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAFP). Neben den klassischen Themen für die Schulleitung (Führung, Management, Moderation) gehen die Autor_innen auf aktuelle bildungspolitische Herausforderungen für die Schulentwicklung ein, z. B. Digitalisierung in der Schule, Flüchtlingskinder in der Schule oder Heterogenität in der Schülerschaft durch Inklusion.
- *Burow u.a. 2018*: Olaf-Axel Burow, Hans-Günter Rolff, Günther Hoegg, Elmar Philipp, Uwe Schaarschmidt, Andreas W. Fischer: Neue Basis-Bibliothek Schulleitung. Das Grundwissen für Schulleiterinnen und Schulleiter. 5 Bände im Schubert. Beltz, 893 S., 78,00 €. – Verlag: Diese fünf Titel zum attraktiven Sonderpreis versammeln alles, was man für eine erfolgreiche Schulleitung braucht: von Salutogenese und Gesundheitsmanagement über multiprofessionelle Teamentwicklung und Schulrecht für die Schulleitung bis hin zu Schulentwicklung und wertschätzender Führung. Grundwissen nicht nur für Schulleiter_innen, sondern auch für die erweiterte Führung und Mitglieder von Steuergruppen. Der Schubert enthält fünf bewährte Titel: • Günther Hoegg: Schulrecht! für schulische Führungskräfte • Olaf-Axel Burow: Wertschätzende Schulleitung • Uwe Schaarschmidt/Andreas W. Fischer: Lehrgesundheit fördern – Schulen stärken • Elmar Philipp: Multiprofessionelle Teamentwicklung • Hans-Günter Rolff: Schulentwicklung kompakt.
-
- *Huber 2018*: Stephan Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2018. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Carl Link, 474 S., 36,95 €. – Unter einem weiten Verständnis von Führungsaufgaben werden konzeptionelle Klärungen für (Erziehungs-)Ziele des Lernens, Vorschläge für die innovative und ggf. problemlösende Organisation alltäglicher und langfristiger Prozesse, für die Entwicklung des Personals, für Bildungsbündnisse und Netzwerke und die kollegiale Reflexion pädagogischer Prozesse dargelegt. – Eine Fundgrube vielfältiger praxisnaher und erprobter Anregungen.
- *Rosa/Buhren/Endres 2018*: Hartmut Rosa, Claus G. Buhren, Wolfgang Endres: Resonanzpädagogik & Schulleitung. Neue Impulse für die Schulentwicklung. Beltz, 128 S., 19,95 €. – Verlag: Die (Einzel-)Schule steht immer vor der Aufgabe, sich in Hinblick auf gesellschaftliche, bildungspolitische und individuelle Veränderungen weiterzuentwickeln. Für Schulleitungen bedeutet dies, Prozesse auf den Ebenen der Unterrichts-, Personal- und Qualitätsentwicklung voranzubringen. Die Resonanztheorie von Hartmut Rosa kann dabei Impulse liefern, mit einem anderen Blick auf Schulentwicklung zu schauen. In diesem Buch nehmen Hartmut Rosa und Claus G. Buhren im Gespräch mit Wolfgang Endres verschiedene Handlungs- und Aufgabenfelder von Schulleitungen in den Blick. Sie gehen u.a. den Fragen nach, wie alle Beteiligten wertschätzend und motivierend in Veränderungsprozesse eingebunden werden können und welche neuen Impulse die Resonanzpädagogik bietet, um Schule weiterzuentwickeln.
-

▪ *Kretschmer 2017*: Wilfried Kretschmer: Schule leiten: Investment in pädagogische Handlungskultur. Prinzipien und Instrumente. Beltz Juventa, 238 S., 29,95 €. – Wie in offener und zugleich konsequenter Verständigung zwischen Schulleitung, den Lehrenden, den Lernenden und den Eltern eine beeindruckende und 2007 mit dem Deutschen Schulpreis belobigte Praxis des Lernens geschaffen werden kann, wird am Beispiel der Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim ausführlich entfaltet und zur Nacharbeit empfohlen. – Eine Anleitung zur Stärkung und Nutzung aller personalen Ressourcen.

Verlag: „Wilfried Kretschmer, langjähriger Schulleiter der mit dem Hauptpreis des Deutschen Schulpreises ausgezeichneten Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim und als Mitglied des Programmteams beteiligt an der Gründung und Ausgestaltung der Deutschen Schulakademie, beschreibt und analysiert mit einer neuen ungewöhnlichen Sichtweise, auf welche Weise mit „Investitionen in die pädagogische Handlungskultur“ Schulleitungen Schule zum Erfolg führen können. „Schule“, so der Autor von „Schule leiten“, „ist immer so gut wie ihre Lehrkräfte. Diese prägen die pädagogische Handlungskultur. Gute Schulleitungen unterstützen dies intensiv und nachhaltig!“ Wilfried Kretschmer, langjähriger Schulleiter der mit dem Hauptpreis des Deutschen Schulpreises ausgezeichneten Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim und als Mitglied des Programmteams beteiligt an der Gründung und Ausgestaltung der Deutschen Schulakademie, beschreibt und analysiert mit einer neuen ungewöhnlichen Sichtweise, auf welche Weise mit „Investitionen in die pädagogische Handlungskultur“ Schulleitungen Schule zum Erfolg führen können. Das Buch gibt praxistaugliche Antworten auf die Frage, was Schulleitungen und alle diejenigen, die an schulischer Entwicklung interessiert sind, tun können, damit die Lehrkräfte, die die pädagogische Kultur von Schule in zentraler Weise prägen, gut geleitet und demokratisch geführt werden?“

▪ *Baumann/Götz 2016*: Johannes Baumann, Thomas Götz: Schulleitung! Der Praxisleitfaden. Beltz, 136 S., 19,95 € – Verlag: „Vom gelingenden Umgang mit unterschiedlichsten (Gesprächs-)Partnern über die effektive Tagesgestaltung, Verwaltung und Schulentwicklung, die sich an Ergebnissen der Bildungsforschung orientiert, bis hin zu der Frage, wie man angesichts der Fülle von Aufgaben und der zu tragenden Verantwortung nicht nur gesund, sondern motiviert und innovativ bleibt: Dieses kleine, sehr praxisorientierte Buch leistet einen Beitrag zur Professionalisierung von Schulleiter/innen. Es ist mit wenig Zeitaufwand zu lesen und konzentriert sich auf wenige, aber zentrale Dinge.“

▪ *Kirsten-Schmidt 2016*: Hans-Peter Kirsten-Schmidt: Schule leiten von A bis Z. Innehalten und neue Wege finden. Cornelsen Scriptor, 128 S., 17,99 €. – Dass man besser zum Ziel kommen kann, wenn man sich Zeit gerade dann nimmt, wenn es eigentlich »gar nicht geht«, wird an alltäglichen und außergewöhnlichen Situationen nachvollziehbar, über die man erst einmal mit sich selbst und vor allem mit anderen reden sollte. – Plausible Anregungen aus der Perspektive (und der Erfahrung) eines Schulleiters, die auch für andere »Führungskräfte« hilfreich sein können.

▪ *Rolff 2016*: Hans-Günter Rolff: Schulleitung auf den Punkt gebracht. Debus Pädagogik, 56 S., 9,80 €. – Mit welchen »unendlichen Möglichkeiten« der Leitung einer Schule unter dem »Fokus Lernen« fast eine »Quadratur des Kreises« gelingen kann, wird mit knappen Hinweisen auf erforderliche Kompetenzen und bewährte Verfahren erläutert. – Anregungen zum allerersten Einstieg.

▪ *Huber 2016*: Stephan G. Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2016. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Carl Link, 312 S., 36,95 €. – Nicht nur aus der Perspektive der Führung werden Aufgaben der Erziehung, des Lernens und des Unterrichts, der Personalentwicklung, der Kooperation und der Inklusion erörtert. – Eine anregende Sammlung.

▪ *Rolff/Teichert 2016*: Hans-Günter Rolff, Jörg Teichert (Hg.): Schulleitung in der Wissensgesellschaft. Eine Publikation zum 10-jährigen Bestehen der Deutschen Akademie für Pädagogische Führungskräfte. Beltz Juventa, 94 S., 17,95 €. Verlag: „Die „Deutsche Akademie für Pädagogische Führungskräfte“ (DAPF) hat ihr zehnjähriges Jubiläum gefeiert. In diesem Zusammenhang wird ein Überblick über die letzten Jahre der Entwicklung des Bildungssystems geboten und ein Blick auf die Entstehung und Entfaltung des Verständnisses von Schulleitung gerichtet.“

▪ *Regenthal 2016*: Gerhard Regenthal: Schulmanagement konkret. Professionelle Praxishilfen zur Entlastung im Schulleiteralltag. Carl Link, 300 S., 39,95 €. – Verlag: „‘Wie soll ich das alles nur schaffen?’ Auf Schulleitungen kommen seit vielen Jahren immer neue und komplexere Aufgaben zu. Was Sie brauchen ist ein professionelles Schulmanagement zur Entlastung, Orientierung, Unterstützung, Qualitätssicherung und Professionalisierung. Sie brauchen Zeit für das Wesentliche.“

- *Burow 2016*: Olaf-Axel Burow: Wertschätzende Schulleitung. Der Weg zu Engagement, Wohlbefinden und Spitzenleistung. Beltz, 128 S., 19,95 €. – Eine Schule, die sich zu Chancengleichheit, Spitzenleistung und Wohlbefinden auf den Weg machen will, benötigt eine Schulleitung, die dafür Gestaltungsräume schafft und einen „Leadership Kompass“ hat, für den hier Anregungen vermittelt werden. – Ein Plädoyer für eine starke Führung in autonomen Schulen.
- *Buhren/Neumann 2016*: Claus G. Buhren, Svenja Neumann (Hg.): Führungsaufgaben der Schulleitung. Bausteine für die Personal- und Unterrichtsentwicklung. Beltz, 160 S., 29,95 €. – Verlag: „Dieser Herausgeberband diskutiert in 15 Beiträgen die zentralen Führungsaufgaben der Schulleitung: von Führungsfeedback, wertschätzender Schulleitung und Führen mit Zielen bis hin zu Gesundheitsmanagement, Teamentwicklung, kollegialer Hospitation und Schulrecht. Ein guter Überblick für Schulleiter/innen, die neu im Amt sind oder ihre Kenntnisse vertiefen möchten.“
- *Berkemeyer/Berkemeyer/Meetz 2015*: Jana Berkemeyer, Nils Berkemeyer, Frank Meetz (Hg.): Professionalisierung und Schulleitungshandeln. Wege und Strategien der Personalentwicklung an Schulen. Beltz Juventa, 318 S., 34,95 € Auch als E-Book erhältlich; – Damit Schulentwicklung mit Kompetenz angeleitet, im Konsens gestaltet und in den Wirkungen kritisch reflektiert werden kann, sind die verschiedenen Aufgaben und Funktionen zu klären und entsprechende Kenntnissen und Fertigkeiten zu entwickeln. – Beiträge zur professionellen Grundlegung gelingender Reformen.
(ausführliche Rezension in EWR 5/2016)
- *Huber u.a. 2015*: Stephan Gerhard Huber, Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Robert Bosch Stiftung (Hg.): Schule gemeinsam gestalten – Entwicklung von Kompetenzen für pädagogische Führung. Beiträge zu Leadership in der Lehrerbildung. Waxmann, 328 S., 39,90 €. – Nach einer breiten begrifflichen Fassung der Aufgaben und Tätigkeiten sowie der dazu wünschenswerten Fähigkeiten werden für die drei Phasen der Lehrerbildung spezifische bzw. für alle Phasen übergreifende Ansätze und Erfahrungen zur Ausbildung und zur Festigung verantwortlichen und kooperativen Könnens und Wollens unterbreitet. – Beiträge zur nachhaltigen Stärkung professioneller Funktionen.
- *Huber 2014*: Stephan Gerhard Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2014. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Schwerpunkt: Inklusion – Umgang mit Vielfalt. Carl Link, 368 S., 36,00 €. – Wo und wie, bei wem und durch wen das »Müssen« geklärt, das »Wollen« gefördert und das »Können« unterstützt werden muss und kann, das wird in vielen Dimensionen entfaltet. – Informative Anregungen für die innovative Gestaltung des Lernens.
- *Kirsten-Schmidt/Hilbig/Schuknecht 2014*: Hans-Peter Kirsten-Schmidt, Frank Hilbig, Paul Schuknecht: 99 Tipps. Für Schulleiter. Sekundarstufe I+II. Cornelsen-Scriptor, 144 S., 16,50 €. – Zwischen dem Abschied aus der früheren Schule und dem späteren Abschied aus der geleiteten Schule sind viele schöne, aber auch schwierige Aufgaben professioneller zu bewältigen, wenn man sich ihnen bewusst stellt, Rat sucht und annimmt, seine eigenen Erfahrungen bedenkt und aus Fehlern lernt. – Eine Anleitung, die auch den »Geleiteten« verständlicher machen kann, was »der Chef« warum wie macht.
- *Dubs 2014*: Rolf Dubs: Die Führung einer Schule. Leadership und Management. Franz Steiner Verlag, 507 S., 49,00 €. – Verlag: Das Fachbuch führt in alle Bereiche der Führung einer Schule ein. Es richtet sich an: • Mitglieder von Schulbehörden und der Schulaufsicht • angehende und aktive Schulleiterinnen und Schulleiter • Studierende, die sich für Fragen des Schulmanagements interessieren. Das Buch strebt eine vernetzte Darstellung aller Bereiche der Führung einer Schule auf der Grundlage des neuen St. Galler Management-Modells an, das an die Bedürfnisse von Schulen angepasst wurde. In 12 Kapiteln werden diejenigen Aspekte der Führung einer Schule behandelt, die für Schulleitungspersonen im Schulalltag bedeutsam sind. In jedem Kapitel werden die jeweils aktuellen Fragen aufgeworfen und in den Zusammenhang mit dem Modell gebracht. Dann werden je nach Thema theoretische Grundlagen und Erkenntnisse aus der Forschung eingebracht, um daraus Folgerungen für die Praxis und Checklisten abzuleiten. Pressestimmen zu vorigen Auflage: "Das Handbuch empfiehlt sich so als übersichtlich untermauert und praktikabel. Die Überlegungen und Empfehlungen des Buches beruhen auf der Position, die professionelle und moralische Autorität der Lehrkräfte zu stärken und den Prozeß ihrer Selbstorganisation zu entwickeln. Schulleitung versteht sich hier als Leadership. [...] Zum baldigen Gebrauch empfohlen!" Erziehung und Unterricht "Gute, erfolgreiche Schule und Seminararbeit sind

gewiß Sache aller daran Beteiligten. Dubs' ‚Die Führung einer Schule. Leadership und Management‘ ist für jeden, der an der Gestaltung ihrer Zukunft interessiert ist, theoriegeleitetes und gleichzeitig praxisnahes Vademecum, ja unentbehrliche Hilfe. Dem Buch und dem darin enthaltenen Führungskonzept sind weiteste Verbreitung zu wünschen.“ Seminar "Dieses Buch sollte nicht nur seinen Platz im Rektorat der Schule finden, sondern es würde sich empfehlen, im Rahmen der Fort- und Weiterbildung für Schulleitungen den Verfasser als Referenten zu gewinnen, denn das Buch zeigt deutlich, daß hier nicht vom akademischen Schreibtisch aus geschrieben wurde, sondern Schulalltag wirklich die Grundlage der Überlegungen war.“ Die Realschule in Baden-Württemberg

▪ *Stemmer Obrist 2014*: Gabriele Stemmer Obrist: Schule führen. Wie Schulleiterinnen und Schulleiter erfolgreich sein und woran sie scheitern können. Haupt Verlag, 366 S., 58,00 €. – Verlag: „Die Einführung einer Schulleitung tangiert Haltungen und Selbstverständnis von Schulbehörden, Schulleitenden wie Lehrpersonen und geht weit über organisatorisch-strukturelle Anpassungen hinaus. Schulleitende stehen vor der grossen Herausforderung, in der von Egalität geprägten Schulkultur Führungsstrukturen aufzubauen und Führung auch gegen Widerstand durchzusetzen. Gleichzeitig sind sie – selbst zumeist als Lehrperson beruflich sozialisiert – gefordert, ein eigenes Führungsverständnis sowie Führungskompetenzen zu entwickeln. Unter welchen Umständen wagen Schulleiterinnen und Schulleiter den Schritt in eine schulische Führungsposition? Welche Gründe bewegen sie zu dieser beruflichen Veränderung? Wie erleben und gestalten sie den Rollenwechsel? Welche Führungswerte vertreten sie und welchen Erwartungen sollen sie gerecht werden? Dieses Buch gibt Antworten darauf und liefert Erkenntnisse darüber, wie schulische Führung gelingen kann und woran Schulleitungen scheitern können.“

▪ *Gieske 2013*: Mario Gieske: Mikropolitik und schulische Führung. Einflusstaktiken von Schulleitern bei der Gestaltung organisationalen Wandels. Klinkhardt, 197 S., 32,00 €. – Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach der Schlüsselrolle des Schulleiters in einer Schule, die sich auf dem „Weg zur Selbstständigkeit“ befindet. Als mögliche Merkmale der „Mikropolitik“ werden „Rationales Argumentieren“, „Druck“, „Schmeicheln“ und „Koalitionen bilden“ angenommen. Auf der Grundlage entsprechender Wirkungsmodelle sollen solche Strategien aus der Sicht der Schulleiter wie auch in der Wahrnehmung der Lehrkräfte untersucht werden. Stimmen die bekundeten Handlungstheorien mit den tatsächlich angewandten überein? Und hängen solche Einflusstaktiken mit Merkmalen des organisationalen Wandels zusammen? Die zuvor angenommenen Einflusstaktiken konnten anhand der Daten repliziert werden. Schulleiter unterscheiden sich im Einsatz mikropolitischer Einflusstaktiken voneinander und sie werden von den Lehrkräften entsprechend unterschiedlich wahrgenommen. Diese vier Strategien können drei Gruppen bzw. Typen von Schulleitern zugeordnet. Sie unterscheiden sich darin, wie intensiv die vier Einflusstaktiken benutzt werden, allerdings ohne dass eine eindeutig abgrenzende Zuordnung möglich erscheint. In den Wirkungen auf Klimamerkmale im Kollegium sind die Unterschiede deutlicher. So wird zum Beispiel die „Partizipation“ bei jenem Typ besonders schwach ausgeprägt, der in den vier Merkmalen der Einflusstaktiken kein besonderes Profil erkennen lässt. Es wird deutlich, dass zwischen der Führung einer Schule und prozessbezogenen Qualitätsmerkmalen ein enger Bezug besteht. Wenn eine „rationale und weiche Strategie der Einflussnahme“ wahrgenommen wird, zeigt sich ein „stärkeres Lehrercommitment und eine bessere Arbeitszufriedenheit“. – Die Studie ist theoretisch differenziert fundiert und methodisch anspruchsvoll ausgeführt. Der Gang der Argumentation ist komplex, aber gleichwohl gut nachvollziehbar.

▪ *Huber 2012*: Stephan Gerhard Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2012. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Carl Link, 350 S., 36,00 €. – Wie Erziehung in der Schule und Lernen im Unterricht durch geschickte, zielorientierte und aufgabenbewusste Gestaltung angeleitet, begleitet, evaluiert und optimiert werden kann, wird in grundlegenden Einführungen, bilanzierenden Übersichten und perspektivischen Empfehlungen differenziert entfaltet. – Ein Handbuch für alle, die Schulentwicklung (besser) verstehen und fördern wollen/müssen.

▪ *Warwas 2012*: Julia Warwas: Berufliches Selbstverständnis, Beanspruchung und Bewältigung in der Schulleitung. VS, 406 S., 66,99 €. – Verlag: „Die empirische Studie beleuchtet sowohl die vielfältigen Teilkulturen schulischer Leitungskräfte als auch die Determinanten von Belastung und Zufriedenheit in der Leitungsposition. Dabei untersucht Julia Warwas neben dem Einfluss schulspezifischer Handlungsbedingungen und gesundheitsrelevanter Ressourcen auch die Bedeutung unterschiedlicher Interpretations- und Gestaltungsmuster der beruflichen Anforderungen für die individuelle Beanspruchungssituation. Ausgehend von einem integra-

tiven Rahmenmodell zentraler Bestimmungsgrößen schulischen Leitungshandelns werden rollen- und identitätstheoretische wie auch stress- und arbeitspsychologische Erklärungsansätze systematisch aufgearbeitet und miteinander verwoben.“

- *Rolff 2009-2011*: Hans-Günter Rolff (Hg.): Unterrichtsentwicklung. Eine Kernaufgabe der Schule. Die Rolle der Schulleitung für besseres Lernen. Eine Veröffentlichung der Dortmunder Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAPF) der Technischen Universität Dortmund. Luchterhand, 2. Aufl., 302 S., 34,95 €. –
- *Rolff 2009*: Hans-Günter Rolff (Hg.): Unterrichtsentwicklung. Eine Kernaufgabe der Schule. Die Rolle der Schulleitung für besseres Lernen. Eine Veröffentlichung der Dortmunder Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAPF) der Technischen Universität Dortmund. Luchterhand, 2011: 2. Aufl., 302 S., 34,95 €. –

Strukturentwicklung / Zweigliedrigkeit:

- *Neumann u.a. 2017*: Marko Neumann, Michael Becker, Jürgen Baumert, Kai Maaz, Olaf Köller (Hg.): Zweigliedrigkeit im deutschen Schulsystem. Potenziale und Herausforderungen in Berlin. Waxmann, 510 S., 39,90 €. – Nach grundlegender Einordnung in bisherige Reform-Entwicklungen wird zu acht zentralen Fragestellungen in differenziert angelegten und methodisch anspruchsvollen Studien im Vor-her-nachher-Vergleich ein eindrucksvolles Bild der Verläufe von der 6. Jahrgangsstufe bis zum Abitur bzw. zum Beginn der Berufsbildung gezeichnet, die insgesamt als »gelingen« bewertet werden, aber gleichwohl durch die pädagogische Arbeit in den geschaffenen Strukturen optimierbar sind. – Fundierte Analysen, die auch für andere Bundesländer des »deutschen Schulsystems« ermutigend sein können.
- *Merkelbach 2015*: Aktuelle Entwicklungen insbesondere zur Strukturentwicklung des Bildungswesens bilanziert Valentin Merkelbach seit einigen Jahren auf seiner Homepage unter der Rubrik „Beiträge Bildungssystem“: www.valentin-merkelbach.de.
- *Lohmann 2014*: Joachim Lohmann: Verantwortlich für die massive soziale Ungleichheit in Deutschland ist das vertikale Schulsystem. Eine Analyse der PISA-Ergebnisse 2012. Manuskript (20.11.2014). – Eine engagierte, argumentativ eindeutige Kritik der aktuellen Schulstruktur, in der die Leistungsschwächeren in besonderer Weise benachteiligt werden. Eine bessere Bildung/Förderung dieser Schülerinnen und Schüler und eine konsequente Erhöhung des Anteils akademisch gebildeter sei die zentrale Strategie gegen Ungleichheit.
- *Hurrelmann 2013*: Klaus Hurrelmann: Thesen zur Entwicklung des Bildungssystems in den nächsten 20 Jahren. Überprüfung und Fortschreibung der Thesen in „Die Deutsche Schule“ von 1988. In: DDS, 105, 2013, 3, S. 305-321
- *Meyer-Hesemann 2010*: Wolfgang Meyer-Hesemann: Bildungsreform im Bildungsföderalismus. Ein zweigliedriges Schulsystem für Deutschland ist möglich. Anmerkungen aus gegebenem Anlass. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 1, 86-90. – Bei wechselnden politischen Konstellation ist die Entwicklung schwierig (wie z.B. in Schleswig-Holstein).
- *Schlömerkemper 2008*: Jörg Schlömerkemper: Steuerung im Bildungswesen (Sammelrezension). In: PÄDAGOGIK, 60, 2008, 3, S. 52-54.
- *von Saldern 2007*: Matthias von Saldern: Heterogenität und Schulstruktur. Ein Blick auf Restriktionen und Selbstrestriktionen des deutschen Schulsystems. In: Eine kritische Betrachtung schulpädagogischer Erwartungen. In: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz, S. 42-51.

Förderschule: / Inklusion: [S. 259]

Inklusion:

- *Sturm/Wagner-Willi 2018*: Tanja Sturm, Monika Wagner-Willi (Hg.): Handbuch schulische Inklusion. UTB-Budrich, 334 S., 37,99 €. – Verlag: Das Handbuch stellt zentrale Diskurse und theoretische Grundlagen zur schulischen Inklusion aus einer sozialwissenschaftlich geprägten pädagogischen Perspektive dar. Es wendet sich an Studierende, die sich mit Fragen von Inklusion und Exklusion im Bildungsbereich beschäftigen, und bietet eine Einführung in die Thematik wie auch eine Reflexionsfolie für die Praxis schulischer Inklusion.

▪

- *Müller 2018*: Frank J. Müller (Hg.): Blick zurück nach vorn – WegbereiterInnen der Inklusion, Band 1: Alfred Sander, Hans Eberwein, Helmut Reiser, Jutta Schöler, Rainer Maikowski, Reimer Kornmann, Ulf Preuss-Lausitz, Ulrike Schildmann und Wolfgang Jantzen. psychosozial, ca. 350 S., 39,90 €. auch als PDF-E-Book. – Verlag: Im Rahmen des Projekts Blick zurück nach vorn werden führende WissenschaftlerInnen aus dem Bereich Integrationspädagogik zu ihren persönlichen Erfahrungen, zu ihrem eigenen Zugang zum Themenfeld Inklusion, zu ihren Forschungsschwerpunkten sowie zu künftigen Herausforderungen befragt. Die Interviewten zeichnen dabei die Entstehungsgeschichte des Gemeinsamen Unterrichts vor dem Hintergrund ihrer eigenen biografischen Entwicklung nach und skizzieren in der Zusammenschau die Entwicklung bis zur Gegenwart. Die Interviews zeigen auf, in welchem Umfang Erfahrungen mit dem Gemeinsamen Unterricht bestehen, inwieweit aus der jeweiligen Sicht des Interviewten Entwicklungen rückläufig sind und wo Chancen und Anknüpfungspunkte für die Zukunft gesehen werden. Ergänzt werden die jeweiligen Interviews durch je einen repräsentativen Artikel des Interviewten und durch ausgewählte Literaturlisten. Das Interviewprojekt demonstriert, dass zu Inklusion und Gemeinsamen Unterricht langjährige umfangreiche Erfahrungen vorliegen, auf denen in Zukunft aufgebaut werden kann.
- *Schumann 2018*: Brigitte Schumann: Streitschrift Inklusion. Was Sonderpädagogik und Bildungspolitik verschweigen. Debus Pädagogik. 112 S., 14,90 €, E-Book (PDF), 11,99 €. – Wer Gegner oder kritische Begleiter aus einem kritisch-konstruktiven Diskurs 'exkludieren' will, findet hier zugespitzte Informationen und engagierte Appelle, mit denen die Gesellschaft und die Lehrerschaft endlich »auf Inklusionskurs« gebracht werden sollen. – Eindeutige Positionierungen ohne Wenn und Aber.
-
- *Nöldeke 2018*: Tillmann Nöldeke: Inklusion: Ganz oder gar nicht. Wie wir das gemeinsame Lernen retten können. Vandenhoeck & Ruprecht, 183 S., 19,00 €. – Der Verfasser gibt einen breiten Einblick in Ziele, Konzepte und Praxis der Inklusion. Er lässt die Leser authentisch teilhaben an seiner Sicht und lässt auch andere zu Wort kommen. Nach der Lektüre kann man sich eine eigene Meinung bilden und in die aktuelle Diskussion einsteigen. Angesprochen wird vor allem die bildungspolitische Öffentlichkeit, die sich konsequenter für Inklusion engagieren sollte.
- *Leonhardt/Pospischil 2018*: Annette Leonhardt, Melanie Pospischil (Hg.): Internationale Ansätze zur schulischen Inklusion. Klinkhardt, 208 S., 17,90 €. – Verlag: Schulische Inklusion ist allgegenwärtig - sie beeinflusst den Schulalltag, dominiert die Schulpolitik und ist Gegenstand von fachlichen Diskussionen sowie wissenschaftlichen Untersuchungen. Weltweit zeigen sich zum Thema sowohl vergleichbare als auch sehr konträre Auffassungen. Ausgehend von zwei international vergleichenden Beiträgen geht ein aus sehr unterschiedlichen Ländern zusammengestelltes Autorenteam - jeweils aus der Perspektive eines Landes oder einer Region - der Frage nach, wie vor Ort schulische Inklusion gestaltet und umgesetzt wird. Dieses Spektrum erlaubt, die Umsetzungsvielfalt, aber auch das sehr heterogene Verständnis von schulischer Inklusion nachvollziehbar zu machen. Das Buch trägt damit zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch im Rahmen der Interkulturellen und International Vergleichenden Heil- und Sonderpädagogik bei.
- *Gogolin u.a. 2018*: Ingrid Gogolin, Viola B. Georgi, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel, Uwe Sandfuchs (Hg.): Handbuch Interkulturelle Pädagogik. Klinkhardt, 606 S., 39,99 €. – Verlag: Migrationsbewegungen und Globalisierungsprozesse haben die kulturelle, sprachliche und soziale Vielfalt nachhaltig verstärkt. Die Folgen sind in allen gesellschaftlichen Bereichen, gerade auch in Bildung und Erziehung zu sehen. Über die Bildungsinstitutionen müssen die erforderlichen Kenntnisse, Kompetenzen und Haltungen vermittelt werden. Zugleich sollte damit ein Beitrag zum Abbau von Bildungsdisparitäten verbunden sein. Die Interkulturelle Pädagogik hat sich in den letzten Jahrzehnten als eigenständige Teildisziplin der Erziehungswissenschaft etabliert. Sie befasst sich speziell mit den migrationsbedingten Folgen für Erziehung und Bildung. Sie tut dies in engem disziplinären Kontakt mit anderen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen sowie Nachbarwissenschaften, die unter ihrer fachlichen Perspektive interkulturelle Fragestellungen aufgreifen. Das Handbuch spiegelt den erreichten Wissensstand und führt unterschiedliche Zugänge und Sichtweisen zusammen. In über 100 Beiträgen stellen etwa 150 Autorinnen und Autoren ihr Fachwissen und ihre Perspektive dar. Das Handbuch wendet sich an alle, die sich im Studium, in der Praxis und in der Forschung mit den Folgen von sprachlicher, kultureller und sozialer Diversität für Erziehung und Bildung befassen.
-
- *Kruschel 2017*: Robert Kruschel (Hg.): Menschenrechtsbasierte Bildung. Inklusive und Demokratische Lern- und Erfahrungswelten im Fokus. Klinkhardt, 320 S., 21,90 €. – Verlag: Menschenrechtsbasierte Bildung

fordert dazu auf, Menschenrechte ins Zentrum bildungspolitischer, pädagogischer und didaktischer Bemühungen zu stellen. Inklusion und Demokratische Bildung stellen dafür wichtige Grundpfeiler dar. Die Autor*innen dieses Bandes widmen sich der Frage, wie Bildungssysteme und -prozesse so gestaltet werden können, dass sie die Menschenrechte aller Beteiligten (be)achten. Es werden Ansätze, Ideen und Gedanken ausgebreitet, die die Grundlagen für eine menschenrechtsbasierte Bildung sein können.

- *Bernasconi/Böing 2017*: Tobias Bernasconi, Ursula Böing (Hg.): *Inklusive Schulen entwickeln. Impulse für die Praxis*. Klinkhardt, 256 S., 21,90 €. – Wie individuelle Anforderungen und gemeinsame Arbeitsprozesse didaktisch analysiert und methodisch umgesetzt werden können, wird an vielfältigen thematischen Aufgaben und situativen Herausforderungen erarbeitet, die den unterschiedlichen Möglichkeiten der Lernenden gerecht werden sollen. – Zielsetzungen und Erfahrungen einer umsichtigen Praxis des Lehrens und Lernens.
- *Hartke 2017*: Bodo Hartke (Hg.): *Handlungsmöglichkeiten Schulische Inklusion. Das Rügener Modell kompakt*. Kohlhammer, 276 S., 38,00 €. – Verlag: Damit Inklusion gelingen kann, braucht es förderkompetente und handlungsstarke Lehrerinnen und Lehrer. Das Buch informiert sehr konkret über Handlungsstrategien und Handlungsmöglichkeiten, die zu einer gelingenden inklusiven Schule beitragen. Die Buchkapitel beziehen sich dabei auf die Bereiche schulischer Arbeit, die für die Inklusion zentral sind: das Inklusionsverständnis, die Förderung auf mehreren Ebenen, datenbasierte Förderentscheidungen, inklusionsorientierter Deutschunterricht, inklusionsorientierter Mathematikunterricht, Sprachförderung, Förderung der emotionalen sozialen Entwicklung und des Verhaltens, soziale Integration, kognitive Förderung, Teamarbeit und Qualitätssicherung. Die Darstellung basiert auf dem Response to Intervention-Ansatz: ein pragmatisches und nachweislich erfolgreiches Inklusionsmodell zur Prävention von Entwicklungsstörungen und zur gemeinsamen Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf.
- *Boban/Hinz 2017*: Ines Boban, Andreas Hinz (Hg.): *Inklusive Bildungsprozesse gestalten. Nachdenken über Horizonte, Spannungsfelder und Schritte*. Kallmeyer, 216 S., 22,95 €. – Verlag: Jede Bildungseinrichtung ist aufgefordert, sich in inklusive Richtung zu entwickeln. Aber was bedeutet dies für die praktische Umsetzung? Worum ist es wichtig nachzudenken, wenn Bildungseinrichtungen auf menschenrechtlicher Basis inklusiver werden müssen? Der Sammelband setzt sich grundlegend und praxisnah mit den ‚großen Fragen‘ der Inklusiven Bildung auseinander. Er bietet keine schnellen, schon gar nicht ‚richtigen‘ Antworten. Vielmehr zeigt er auf der Basis umfangreicher Erfahrungen mit inklusiver Entwicklungsarbeit Horizonte auf, legt unvermeidliche Widersprüche offen und hilft beim Sondieren möglicher nächster Schritte. Dazu wendet er sich verschiedenen Aspekten zu: - den Menschenrechten, - dem Inklusionsverständnis, - politischen Widersprüchen, - einer inklusiven Wertorientierung, - dem Verständnis von Bildung und Lernen, - Bildungsplänen, - Diagnostik, - Verbindungen zwischen inklusiver Bildung und anderen praktizierten Ansätzen, - inklusiver Organisationsentwicklung und - einer Kultur des (Hinter-)Fragens.
- *Booth/Ainscow 2017*: Tony Booth, Mel Ainscow: *Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung*. Hg. und adaptiert für deutschsprachige Bildungssysteme von Bruno Achermann, Donja Amirpur, Maria-Luise Braunsteiner, Heidrun Demo, Elisabeth Plate, Andrea Platte. Beltz, 224 S., 24,95 €. – In einem weiten Verständnis von »Inklusion« werden scheinbar selbstverständlich klingende Aspekte einer Schulentwicklung benannt und konkret prüf-, diskutier- und handhabbar gemacht, die dazu anregen, gemeinsame Werte zu klären, Erwartungen zu benennen, Entwicklungen zu erkunden, Perspektiven zu finden, Prozesse zu organisieren und sich dabei zwischen anspruchsvollen Zielen (Demokratie lernen) und konkreten Aufgaben (Krankheiten behandeln) zu bewegen. – Eine beeindruckende Sammlung wichtiger Kriterien der pädagogischen Arbeit.
- *Bruckermann/Jung 2017*: Jan-Friedrich Bruckermann, Karsten Jung (Hg.): *Islamismus in der Schule. Handlungsoptionen für Pädagoginnen und Pädagogen*. Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S., 22,00 €. – In differenzierenden Analysen werden Ausprägungen durchschaubar und Folgerungen plausibel. – Eine hilfreiche Handreichung.
- *Fasching/Geppert/Makarova 2017*: Helga Fasching, Corinna Geppert, Elena Makarova (Hg.): *Inklusive Übergänge. (Inter)nationale Perspektiven auf Inklusion im Übergang von der Schule in weitere Bildung*. Klinkhardt, 317 S., 21,90 €. – Verlag: Bildungsübergänge von der Pflichtschule in die weitere schulische Bildung, Ausbildung oder Beschäftigung für Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf sind neuralgische Punkte, an denen sich Erfolg oder Misserfolg widerspiegeln kann. Der vorliegende Sammelband zur gleichnamigen Tagung 2016 thematisiert anhand internationaler Beiträge, welche Unterstützungsangebote für Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf vorhanden sind und mit welchen Theorie- und Forschungszugängen das Übergangsgeschehen empirisch erfassbar ist. Bildungsbiographische Aspekte werden

ebenso behandelt wie die Frage nach Differenzkategorien an Bildungsübergängen. Den gemeinsamen Ausgangspunkt bildet dabei ein intersektionales Verständnis von Inklusion, das neben dem Verhältnis zwischen Behinderung und Nichtbehinderung auch weitere Faktoren sozialer Ungleichheit berücksichtigt und in die Reflexion über Heterogenität in Bildungsübergängen aufnimmt.

- *FES 2017*: Friedrich-Ebert-Stiftung: Inklusive Bildung im Ländervergleich. Eine mehrjährige "Roadshow" beleuchtet den aktuellen Status und die politische Debatte in den Bundesländern und im Ausland.
- *Feuser 2017*: Georg Feuser (Hg.) (2017): Inklusion – ein leeres Versprechen? Zum Verkommen eines Gesellschaftsprojekts. Gießen: Psychosozial-Verlag, 289 S., 29,90 €. – In leidenschaftlichem Engagement wird beklagt, dass Inklusion unter Maßstäben der individuellen Verwertbarkeit des Menschen als »Integration in die Segregation« instrumentalisiert wird und damit die Utopie einer gesellschaftlichen Transformation verloren geht. – Bildungstheoretische Erinnerungen an uneingelöste Aufträge.
- *Hellmich/Blumberg 2017*: Frank Hellmich, Eva Blumberg (Hg.): Inklusiver Unterricht in der Grundschule. Kohlhammer, 324 S., 30,99 €. – Verlag: Im inklusiven Unterricht der Grundschule gilt es, den Bildungsansprüchen aller Kinder gerecht zu werden. Ermöglicht werden damit erfolgreiche Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklungen sowohl der Kinder mit als auch derjenigen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Das Buch erörtert zunächst die Gestaltungsmöglichkeiten des inklusiven Unterrichts vom grundschul- und förderpädagogischen Standpunkt aus. Darüber hinaus werden Konzeptionen für die Diagnostik, Förderung und Gestaltung von Lehr-Lernumgebungen im inklusiven Grundschulunterricht aus fachdidaktischem Blickwinkel präsentiert. Hierbei stehen die Unterrichtsfächer Deutsch, Mathematik und der Sachunterricht im Vordergrund. Auf der Grundlage von Befunden aus der empirischen Lehr-Lernforschung werden didaktisch-methodische Schlussfolgerungen für die Gestaltung von Lernprozessen bei Schülerinnen und Schülern mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gezogen.
- *Lütje-Klose u.a. 2017*: Birgit Lütje-Klose, Mai-Anh Boger, Benedikt Hopmann, Phillip Neumann (Hg.): Leistung inklusive? Inklusion in der Leistungsgesellschaft. Band I: Menschenrechtliche, sozialtheoretische und professionsbezogene Perspektiven. Klinkhardt, 279 S., 21,90 €. – Die Frage, ob bzw. wie Inklusion unter den Bedingungen einer Leistungsgesellschaft verstanden und gestaltet werden kann, wird in politischen und theoretischen Ansätze zu klären versucht und für »pädagogische Settings« und eine entsprechende Lehrerbildung ausdifferenziert.
- *Lütje-Klose u.a. 2017*: Birgit Lütje-Klose, Susanne Miller, Susanne Schwab, Bettina Streese (Hg.): Inklusion: Profile für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Theoretische Grundlagen – Empirische Befunde – Praxisbeispiele. Waxmann, 308 S., 34,90 €. – Das angekündigte Spektrum von theoretischen Grundlagen über empirische Befunde bis zu Praxisbeispielen wird in vielen Aspekten und eher kurzen, zielführenden Beiträgen ausgefüllt, die in der Regel ein umfassendes Verständnis von Inklusion favorisieren, Probleme nicht ausblenden und Chancen des Gelingens unter entsprechenden Rahmenbedingungen benennen. – Eine detaillierte, vielfältig anregende Bilanzierung.
- *McElvany u.a. 2017*: Nele McElvany, Anja Jungermann, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels (Hg.): Ankommen in der Schule. Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung. Waxmann, 200 S., 29,90 €. – An vielen Fakten und an verschiedenen Beispielen wird deutlich, wie komplex die zu bewältigende Aufgabe ist, aber auch wie es gelingen kann bzw. könnte, die kaum zu fassende Heterogenität der Sprachen, der Kulturen und der unterschiedlichen Kompetenzen zu bewältigen, wenn entsprechende Konzepte entwickelt, erprobt und kooperativ umgesetzt werden (können). – Anregungen zur Gestaltung eines Unterrichts, der auch der Vielfalt aller Lernenden besser gerecht werden kann.
- *Moser/Egger 2017*: Vera Moser, Marna Egger (Hg.): Inklusion und Schulentwicklung. Konzepte, Instrumente, Befunde. Kohlhammer, 232 S., ca. 26,00 €. Verlag: Das Buch verknüpft zwei zentrale Herausforderungen, denen sich unser Bildungssystem gegenüber sieht. Zum einen die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention mit dem Ziel einer Schule, in der alle Kinder und Jugendlichen aufgenommen und optimal gefördert werden. Zum anderen die Einbettung der Inklusion in Prozesse konkreter Schulentwicklung. Nach der Einführung in die Ziele von Schulentwicklung analysiert das Buch Qualitätsmerkmale und zugehörige Indikatoren gegenwärtiger Schulentwicklungsinstrumente im Kontext von Inklusion und nimmt zudem Steuerungsfragen in den Blick. Anschließend werden Fallstudien zu Schulentwicklungsprozessen und Schulinspektionen vorgestellt, wobei sich für die Praxis reflektierte Anregungen ergeben. Ein Forschungsbericht über Schulentwicklung im Kontext der Gesamtschulentwicklung rundet die Thematik ab.

▪ *Reich 2017*: Kersten Reich (Hg.): Inklusive Didaktik in der Praxis. Beispiele erfolgreicher Schulen. Beltz, 200 S., 24,95 €. – Neun Schulen erklären, mit welchen Zielen sie das Lernen für alle Schülerinnen und Schüler verändert haben, wie Lernumgebungen für individuelles und gemeinsames Lernen geschaffen wurden, wie sich in Zeiten und Räumen verlässliche Beziehungen bilden können, wie dies durch Fortbildung und Kooperation gestützt wird, was bisher erreicht wurde und was noch weiter entwickelt werden muss. – Eine Sammlung anregender »Bausteine« für anspruchsvolles Lernen und Lehren in allen Schulformen.

Die Beiträge stammen aus folgenden Schulen: Rosenmaarschule, Köln; Primus-Schule Berg Fidel 1-10, Münster; Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, Göttingen-Geismar; Neue Schule Wolfsburg; Max-Brauer-Schule, Hamburg; Helios Schule, Köln; Albrecht-Ernst-Gymnasium, Oettingen; Geschwister-Scholl-Gymnasium, Pulheim; Landesförderzentrum Sehen, Schleswig (LFS). Die zehn Bausteine für eine Inklusive Didaktik sind: Beziehungen und Teams, Demokratische und chancengerechte Schule, Ganzttag mit Rhythmisierung, Förderliche Lernumgebung, Lernen mit Förderbedarf, Differenzierte Beurteilung, Geeignete Schularchitektur, Beratung, Supervision und Evaluation, Qualifizierende Schule.

▪ *Selter u.a. 2017*: Christoph Selter, Stephan Hußmann, Corinna Hößle, Christine Knipping, Katja Lengnink, Julia Michaelis (Hg.): Diagnose und Förderung heterogener Lerngruppen. Theorien, Konzepte und Beispiele aus der MINT-Lehrerbildung. Waxmann, 280 S., 34,90 €. – Verlag: Von Lehrerinnen und Lehrern wird erwartet, dass sie sich nicht nur an den Zielsetzungen von Lehrplänen oder Kerncurricula, sondern auch bewusst an den Lernständen ihrer Schülerinnen und Schüler orientieren. Dies gilt insbesondere auch mit Blick auf die Vielfalt von individuellen Erfahrungen und unterschiedlichen Lebenssituationen, die Kinder und Jugendliche heute in Schule und Unterricht mitbringen. Gerade auch Fachunterricht ist dabei auf besondere Weise gefordert. Die Fähigkeit, unterschiedliche Potenziale und Voraussetzungen von Lernenden zu erkennen und an diese im Fachunterricht gezielt anzuschließen, wird damit zu einer Schlüsselkompetenz für Lehrkräfte. ‚Diagnose und Förderung heterogener Lerngruppen‘ ist im Entwicklungsverbund von vier Universitäten ein hochschuldidaktisches Projekt, mit dem es gelingen soll, Lehramtsstudierende mit mindestens einem MINT-Fach zu befähigen, Heterogenität gezielt wahrzunehmen, Diagnose- und Förderkompetenzen (weiter) zu entwickeln und ihre Kompetenzen in der Praxis einzusetzen. Bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht auf kontinuierlichen Diagnosen aufzubauen, zielt auf die Erhöhung der Unterrichtsqualität. Deshalb haben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Bremen, der Technischen Universität Dortmund, der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg dieses zentralen aktuellen hochschuldidaktischen Themas angenommen und stellen in ihren Beiträgen die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit vor. Zielgruppe des Bandes sind alle, die in allen Phasen der Lehrerbildung tätig sind und (angehende) Lehrpersonen bei der unterrichtlichen Umsetzung einer diagnosegeleiteten Förderung unterstützen.

▪ *Spatscheck/Thiessen 2017*: Christian Spatscheck, Barbara Thiessen (Hg.): Inklusion und Soziale Arbeit. Teilhabe und Vielfalt als gesellschaftliche Gestaltungsfelder. Barbara Budrich, 279 S., 29,90 €. – Verlag: Das Buch gibt einen Überblick über theoretische Konzepte von Inklusion und deren Relevanz für verschiedene Kontexte der Sozialen Arbeit. Es beleuchtet Inklusion als fachliche und gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung und fragt nach konkreten Möglichkeiten der Förderung und Gestaltung von Teilhabe im Kontext von gesellschaftlicher Vielfalt.

▪ *Textor u.a. 2017*: Annette Textor, Sandra Grüter, Ines Schiermeyer-Reichl, Bettina Streese (Hg.): Leistung inklusive? Inklusion in der Leistungsgesellschaft. Band II: Unterricht, Leistungsbewertung und Schulentwicklung. Klinkhardt, 272 S., 21,90 €. – Die im Band I theoretisch erörterten Fragen werden hier auf Schule und Unterricht bezogen konkretisiert und insbesondere zu Fragen der Leistungsbewertung vertieft. – Zwei Bände mit konzeptionell vielfältigen und die praxisbezogene Reflexion bereichernden Beiträgen.

▪ *Vock/Gronostaj 2017*: Miriam Vock, Anna Gronostaj: Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. FES, 148 S., kostenlos. – Eine informative Zwischenbilanz mit Folgerungen zu entsprechender Schulentwicklung und deren Unterstützung.

▪ *Weisser 2017*: Jan Weisser: Konfliktfelder schulischer Inklusion und Exklusion im 20. Jahrhundert. Eine Diskursgeschichte. Beltz Juventa, 260 S., 29,95 €. – Die Etablierung exkludierender Schulformen (»Hilfsschule«, »Sonderschule«, »Förderschule«) wird als gesellschaftspolitisches Programm gedeutet, das sich in Denk-, Sprach- und Handlungsmustern verfestigt hat, deren (ideologischen) Rechtfertigungen in kritischen Analysen das unveräußerliche Postulat der Menschenwürde entgegengestellt werden muss. – Ein programmatisch konsequent eindeutiger Essay.

- *Ziemen 2017*: Kerstin Ziemen (Hg.): Lexikon Inklusion. Vandenhoeck & Ruprecht, 262 S., 39,00 €. –Theoretisch grundlegende wie konkret auf Praxis zielende Erörterungen orientieren sich am Konzept einer »Transformation«, die schulisches Lernen in gesellschaftlichen Prozessen verortet und diese auch bei der konkreten Gestaltung des Unterrichts bedacht wissen will. – Vielfältige Quellen zum gezielten Nachschlagen, aber auch zum neugierigen Sich-Einlassen.
-
- *Müller 2016*: Katharina Müller: »Der bunte Hund im Haus« Perspektiven auf Gelingensbedingungen und Hemmfaktoren für inklusive Bildung in Baden-Württemberg. Beltz Juventa, 118 S., 16,95 €. – Verlag: Dieser Band beleuchtet die Praxis inklusiver Bildung aus unterschiedlichen Blickwinkeln und benennt mögliche Hemmfaktoren und Gelingensbedingungen, die bei der Umsetzung von Inklusion zu beachten sind. Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung ist eine der zentralen bildungspolitischen Herausforderungen der Gegenwart. Bei der Umsetzung sind mögliche Hemmfaktoren und notwendige Gelingensbedingungen zu beachten. Diese wurden in Interviews mit Akteurinnen und Akteuren inklusiver Bildung in Baden-Württemberg ermittelt, wo Inklusion seit 2015 im Schulgesetz verankert ist. Die hier gewählte Multiakteurperspektive erlaubt es, die Praxis inklusiver Bildung aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten. Dabei kommen auch Spannungsfelder, Dilemmata und Kontroversen zur Sprache.
- *Bertels/Krüsmann/Norrie 2016*: Ursula Bertels, Tania Krüsmann, Katharina Norrie (Hg.): Vielfalt unterstützen – Vielfalt leben. Kulturelle Identitätsförderung in inklusiven Klassen. Waxmann, 192 S., 24,90 €. – Zwischen einer prinzipiellen Orientierung an »nonkategorialer« Gleichheit und der gleichwohl wichtigen Anerkennung der Differenzen werden unter der Warnung vor vereinfachenden »Abkürzungen« Konzepte und Module für eine ethnologisch orientierte Praxis entwickelt und ausführlich dokumentiert. – Eine gelungene Brücke zwischen theoretischer Klärung und praktisch erfolgreicher Projektarbeit.
- *Boban/Hinz 2016*: Ines Boban, Andreas Hinz (Hg.): Arbeit mit dem Index für Inklusion. Entwicklungen in weiterführenden Schulen und in der Lehrerbildung. Klinkhardt, 280 S., 21,90 €. – Verlag: „Alle weiterführenden Schulen stehen ebenso wie die Lehrerbildung vor der menschenrechtlich begründeten Aufgabe, sich zu inklusiven Bildungseinrichtungen weiterzuentwickeln. Dabei bieten ihnen die drei Fassungen des Index für Inklusion Unterstützung. Wie sie ihn nutzen und welche Arbeitsschritte sie mit ihm machen, stellt dieser Band dar. Aufbauend auf den vorangehenden Band mit Erfahrungen in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (2015) bietet dieser Band mit seinen Praxisberichten ein Spektrum von Anregungen für Menschen, die sich auf dem Weg zu mehr Inklusion befinden – auch unter den aktuellen, eher schwierigen Bedingungen. Gerahmt werden sie durch die Analyse grundlegender Herausforderungen Inklusiver Bildung sowie des gegenwärtigen Ringens um Inklusion und ihre Umsetzung. Schulentwicklung inklusiv.“
- *Böhmer 2016*: Anselm Böhmer: Bildung als Integrationstechnologie? Neue Konzepte für die Bildungsarbeit mit Geflüchteten. transcript, 120 S., 14,99 €. – Wenn Konzepte und Verfahren der Vermittlung von Wissen etc. nicht ungewollt exklusiv wirken sollen, sondern sich bildungstheoretisch fundiert an den »multiplen Identitäten« aller Mitglieder der Gesellschaft orientieren sollen, dann müssen sie theoretisch und empirisch kritischer und konstruktiv erarbeitet werden. – Eine systemkritische Mahnung vor einfachen Lösungen.
- *Böing/Köpfer 2016*: Ursula Böing, Andreas Köpfer (Hg.): Be-Hinderung der Teilhabe. Soziale, politische und institutionelle Herausforderungen inklusiver Bildungsräume. Klinkhardt, 223 S., 19,90 €. – Nach einem kritisch-konstruktiven Plädoyer für eine an »Bildungsgerechtigkeit« und »Solidarität« orientierte Gestaltung des Lernens wird dies als Herausforderung aufgegriffen und u.a. an konkreten Aspekten der »Anerkennung«, der Gestaltung des Unterrichts, den Verfahren der Diagnostik sowie den Aufgaben der Schulleitung kleingearbeitet, ohne die Widersprüchlichkeiten dieser Aufgaben unter den Bedingungen einer überdauernden »Herrschaftslogik« zu ignorieren. – Eine Einladung zu vertiefender Reflexion.
- *Booth/Ainscow 2016*: Tony Booth, Mel Ainscow: Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung. Hg. von Bruno Achermann, Donja Amirpur, Maria-Luise Braunsteiner, Heidrun Demo, Elisabeth Plate und Andrea Platte. Beltz, 224 S., 24,95 €. –Verlag: „Der ‚Index für Inklusion‘ ist ein Leitfaden für die gemeinsame Schulentwicklung auf der Basis inklusiver Werte. Er hilft allen Beteiligten, Barrieren und Ressourcen für Lernen und Partizipation zu identifizieren. Schulen und andere Bildungseinrichtungen können daran ablesen, inwieweit sie bereits Kulturen, Strukturen und Praktiken der Inklusion umsetzen. Der »Index for Inclusion« wurde von Tony Booth und Mel Ainscow entwickelt. Die vorliegende Adaption für deutschsprachige Bildungssysteme basiert auf der 4. Auflage (2016). Der Index wurde von Expert/innen aus Theorie und Praxis unter der Leitung von Prof. Tony Booth (University of Cambridge) und Prof. Mel Ainscow (University of

Manchester) entwickelt und im Jahr 2000 erstmals herausgegeben. Seither wurde er in England dreimal überarbeitet und neu aufgelegt (2002, 2011, 2016). Die vorliegende Übersetzung und Anpassung für deutschsprachige Bildungssysteme basiert auf der 4. Auflage des englischen »Index for Inclusion« (2016), der bislang in mehr als 35 Sprachen übersetzt wurde.“

▪ *Böttinger 2016*: Traugott Böttinger: Exklusion durch Inklusion? Stolpersteine bei der Umsetzung. Kohlhammer, 145 S., 26,00 €. – Anders als Titel und Untertitel vermuten lassen, wird nicht gegen Inklusion argumentiert, sondern für eine differenzierte Sicht, die das »Wohl des Kindes« zum entscheidenden Kriterium für Entscheidungen zwischen besonderem und/oder inklusivem Lernen macht und dabei sowohl positive wie auch problematische Erfahrungen berücksichtigt. – Eine zugleich grundlegend orientierende und perspektivisch klärende Bilanz.

▪ *Böttinger 2016*: Traugott Böttinger: Inklusion. Gesellschaftliche Leitidee und schulische Aufgabe. Kohlhammer, 141 S., 25,00 €. – Verlag: „Inklusion ist ein gesellschaftliches Leitthema, das weit über das Bildungs- und Schulsystem in fast alle gesellschaftlichen Teilbereiche ausstrahlt. Aufgrund gesetzlicher Verankerung verfügt der Inklusionsdiskurs über eine starke Legitimation und große Deutungsmacht. Andererseits ist Inklusion - vor allem in Bezug auf die Form ihrer Umsetzung - auch umstritten. Der Band beschäftigt sich zur Einführung in die Thematik mit Inklusion als gesellschaftlicher Leitidee und schulischer Aufgabe. Es wird der Frage nachgegangen, welche Rolle Inklusion auf gesellschaftlicher und schulischer Ebene einnimmt, wobei die bildungspolitischen Meilensteine schulischer Inklusion ebenso beleuchtet werden wie der Stand der Umsetzung inklusiver Beschulung. Dabei lenkt der Band den Blick vor allem auf die Spannungsfelder zwischen moralischem Inklusionsgebot und den widersprüchlichen, oft exkludierenden Folgewirkungen in der Praxis.“

▪ *Buchner/Koenig/Schuppener 2016*: Tobias Buchner, Oliver Koenig, Saskia Schuppener (Hg.): Inklusive Forschung. Gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten forschen. Klinkhardt, 338 S., 21,90 €. – Das von Tobias Buchner, Oliver Koenig und Saskia Schuppener herausgegebene Buch über „Inklusive Forschung“ nimmt man natürlich wohlwollend zur Hand. Man erwartet, mehr zu erfahren über Forschungsprojekte im Zusammenhang mit Inklusion. Der Anspruch des Bandes ist allerdings ein sehr spezieller und ein besonders anspruchsvoller. Es soll nicht nur über Inklusion geforscht werden, sondern gemeinsam mit den Betroffenen und zwar methodologisch auf „Augenhöhe“. Aufgegriffen wird ein englisches Forschungsprogramm der Autoren Jan Walmsley und Kelly Johnson, die auch ein freundliches, einführendes Vorwort beigesteuert haben. Als methodologischer Anspruch der Betroffenen wird das Motto zitiert „Nothing about us without us.“

Eine solche »partizipatorische« Forschung soll akademisch produziertes Wissen für die Praxis nutzbar machen. Das ist zweifellos wichtig, aber so wie eine akademisch distanzierte Forschung ihren Gegenstand verfehlen kann, so ist es keineswegs sicher, dass die Betroffenen sich selbst besser verstehen können (was ja keineswegs nur für Menschen mit Lernschwierigkeiten gilt!). Die referierten Beispiele bringen zwar überzeugend heraus, welche konkreten Wünsche erfüllt werden sollten, aber ob die Betroffenen z.B. die im Buch wiederholt angesprochenen »Machtstrukturen« herausarbeiten können (und wollen?), scheint mir fraglich (was ja durchaus auch bei intellektuell herausragenden Menschen nicht unbedingt zu erwarten ist!). Der erkenntnistheoretisch schwierige Anspruch, dass Forschungsbefunde »valide« sein sollen, ist durch die hier geforderte »Inklusion« leider auch nicht perfekt lösbar. – Um nicht missverstanden zu werden: Dass eine Forschung »über« Betroffene deren Bedürfnisse, Erfahrungen etc. ernst nehmen muss, ist natürlich selbstverständlich. Das muss nicht wissenschaftstheoretisch eingefordert werden.

▪ *Budde/Offen/Tervooren 2016*: Jürgen Budde, Susanne Offen, Anja Tervooren (Hg.): Das Geschlecht der Inklusion. Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, Band 12. Barbara Budrich, 181 S., 24,90 €. – Verlag: „Das Thema Inklusion ist aktuell wie nie zuvor. Der Band zeigt, wie die Expertise der Frauen- und Geschlechterforschung diese Debatte bereichern kann, und analysiert, auf welche Weise Debatten um Inklusion und Geschlecht miteinander verwoben sind. Wie lässt sich ein in einem weiten Inklusionsverständnis angelegter Teilhabeanspruch geschlechtertheoretisch ausbuchstabieren? Welche Perspektiven bietet die Frauen- und Geschlechterforschung auf die Problematik von Exklusionsprozessen im Medium demokratischer Inklusionsversprechen? Wie sind die Kategorien Geschlecht und Behinderung miteinander verschränkt? Wie kann auch eine kritische Position gegenüber der programmatischen Debatte um Inklusion formuliert werden? Das 12. Jahrbuch präsentiert empirische und theoretische Beiträge zum Verhältnis inklusions- und geschlechtertheoretischer Zugänge.“

▪ *Ellger-Rüttgardt 2016*: Sieglind Luise Ellger-Rüttgardt: Inklusion. Vision und Wirklichkeit. Kohlhammer, 204 S., 29,00 €; als E-Book 25,99 €. – In der Zuversicht, dass die unantastbare »Würde des Menschen« für

alle Schülerinnen und Schüler gültig werden soll, werden politische Bedingungen und pädagogische Aufgaben einer »großartigen Vision« benannt. – Ein eindringliches Plädoyer aus rehabilitationspädagogischer Sicht.

- *Fischer/Markowetz 2016*: Erhard Fischer, Reinhard Markowetz (Hg.): Inklusion im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Kohlhammer, 340 S., 40,00 €. – Verlag: „Kinder und Jugendliche mit geistigen und mehrfachen Behinderungen profitieren nicht im gewünschten Umfang von den Inklusionsentwicklungen und drohen davon abgehängt zu werden. Das Buch beschäftigt sich mit vorhandenen Barrieren und Unzulänglichkeiten im Hinblick auf eine angemessene und bedarfsgerechte Erziehung, Bildung und Förderung dieser Kinder und Jugendlichen. Es zeigt auf, wie inklusive Bildung durch besondere Maßnahmen, Organisationsformen, Modelle und didaktisch-methodische Modifikationen in Schule und Unterricht auch den Bedarfslagen von Schülerinnen und Schülern mit geistigen und mehrfachen Behinderungen gerecht werden kann. Empirische Befunde, Erfahrungsberichte aus der Praxis und Promising-Practice-Beispiele machen die inklusiven Lösungen für den Leser anschaulich.“
- *Flieger/Müller 2016*: Petra Flieger, Claudia Müller (Hg.): Basale Lernbedürfnisse im inklusiven Unterricht. Ein Praxisbericht aus der Grundschule. Klinkhardt, 124 S., 14,90 €. – An der ausführlich dokumentierten Entwicklung des Kindes »Sandra« wird nachfühlbar, was eine intensive Betreuung für alle Betroffenen bedeutet und wie dies theoretisch gedeutet werden kann. – Eine einfühlsame anrührende Fallbeschreibung.
- *Göppel/Rauh 2016*: Rolf Göppel, Bernhard Rauh (Hg.): Inklusion. Idealistische Forderung. Individuelle Förderung. Institutionelle Herausforderung. Kohlhammer, 228 S., 36,00 €. – Verlag: „Die Forderung nach einer ‚Schule für alle‘, zu der Kinder unabhängig von ihren Entwicklungshintergründen und Bildungsvoraussetzungen sowie ihren Behinderungen Zugang haben, wird inzwischen als Einlösung eines Menschenrechts mit Nachdruck erhoben. In den Schulen herrschen derzeit sowohl Aufbruchsstimmung als auch Verunsicherung und Überforderung. Das Buch beleuchtet aus der Sicht der Psychoanalytischen Pädagogik und mit ihrem spezifischen Blick auf Subjekte, Gruppendynamiken und Organisationsstrukturen kritisch die Inklusions- und Exklusionsthematik. In den Mittelpunkt gerückt werden dabei die "wunden Punkte" der Inklusionsdebatte. Dabei finden die Idealisierungen, die Ängste und Ambivalenzen, die Widerstände und die Identifikationen der Beteiligten im Hinblick auf das inklusive Bildungssystem besondere Beachtung.“
- *Heimlich/Kahlert/Lelgemann/Fischer 2016*: Ulrich Heimlich, Joachim Kahlert, Reinhard Leigemann, Erhard Fischer (Hg.): Inklusives Schulsystem. Analysen, Befunde, Empfehlungen zum bayerischen Weg. Klinkhardt, 159 S., 24,90 €. – Verlag: „Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung hat sich Deutschland zur Entwicklung eines inklusiven Schulsystems auf allen Ebenen verpflichtet. Das Leitbild Inklusion erfordert eine Umgestaltung von Schulen als System und ist insofern Bestandteil der Schulentwicklung. Der Prozess der inklusiven Schulentwicklung beinhaltet Veränderungen auf mehreren Ebenen. Individuelle Förderung und inklusionsorientierter Unterricht gehören ebenso dazu wie Teamentwicklung und die Arbeit am inklusiven Schulkonzept bzw. Schulleben sowie die externe Vernetzung der Schulen mit dem Umfeld. Bayern hat sich für eine Vielfalt inklusiver Settings entschieden, um den individuellen Entwicklungsbedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Der Abschlussbericht zum „Begleitforschungsprojekt inklusive Schulentwicklung (BIS)“ enthält dazu die Ergebnisse der Befragungen von Lehrkräften, Schulleitungen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern in Verbindung mit Schulbesuchen, Unterrichtshospitationen und vertiefenden Interviews. Im Überblick ergibt sich so das Bild eines Weges, der nur gemeinsam mit allen Beteiligten gegangen werden kann.“
- *Hinz u.a. 2016*: Andreas Hinz, Tanja Kinne, Robert Kruschel, Stephanie Winter (Hg.): Von der Zukunft her denken. Inklusive Pädagogik im Diskurs. Klinkhardt, 291 S., 21,90 €. – Verlag: „Für den Diskurs um Inklusion steht eine kritische Selbstreflexion mit der Klärung von Ursprüngen, aktuellen Situationen und weiteren Perspektiven an. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund einer weitgehend auf Schule und Behinderung verkürzten Debatte. Mit Hilfe der Theorie U wird in diesem Band ausgelotet, wie diese Klärung angeregt werden kann und nachhaltige Veränderungen erfolgen können. Damit gibt er vielfältige Anstöße zur grundlegenden Reflexion des eigenen Zugangs, der aktuellen Situation und zu Perspektiven auf Veränderungen, die menschenrechtlichen Ansprüchen entsprechen.“ – Mein Kommentar: Die Intention und Botchaft des Bandes, dass man über Veränderungsprozesse aus vielen Perspektiven nachdenken und diskutieren sollte, ist natürlich sympathisch, aber dieser Grundgedanke wird mit der seltsamen „Theorie U“ nach meinem Empfinden unnötig breit und ‚tiefschürfend‘ entfaltet. Das mag für die Selbstvergewisserung eines erneuten (notwendigen?) „Diskurses“ über Inklusion hilfreich sein, aber ich sehe nicht, dass Lehrerinnen und Lehrer damit etwas anfangen können.

- *Küstermann/Eikötter 2016*: Burkhard Küstermann, Mirko Eikötter (Hg.): Rechtliche Aspekte inklusiver Bildung und Arbeit. Die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre Umsetzung im deutschen Recht. Beltz Juventa, 226 S., 24,95 €. – Die UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet die unterzeichnenden Vertragsstaaten, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte durch alle Menschen mit Behinderungen sicherzustellen (Art. 1 UN-BRK). Die daraus hergeleitete Forderung nach Inklusion ist in ihren Konsequenzen allerdings nicht unumstritten. Behandelt werden Aspekte des Schulrechts, Jugendhilferechts, Rehabilitationsrechts und des sonstigen Sozialrechts. Abgerundet wird der Band durch einen Ausblick auf Reformansätze.
- *Mays 2016*: Daniel Mays: Wir sind ein Team! Multiprofessionelle Kooperation in der inklusiven Schule. Reinhardt, 142 S., 24,90 €. – Ohne Umschweife wird beschrieben, wie Lehrkräfte, Förderpädagogen und Integrationskräfte ihre spezifischen Fähigkeiten und Aufgaben in eine gemeinsame Perspektive einbringen, dabei mit Konflikten umgehen, die strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen bedenken und in fünf Phasen zum Team werden können. – Beeindruckend praxisnahe Anregungen.
- *Papke 2016*: Birgit Papke: Das bildungstheoretische Potenzial inklusiver Pädagogik. Meilensteine der Konstruktion von Bildung und Behinderung am Beispiel von Kindern mit Lernschwierigkeiten. Klinkhardt, 210 S., 39,00 €. – In ausführlichen Analysen theoretischer Konzepte und bildungspolitischer Positionierungen von den Anfängen der Bundesrepublik bis zur Gegenwart wird der mühsame und noch nicht vollendete Weg transparent, der von der selbstverständlichen Separierung bis zur gewollten Einbindung der individuellen Entwicklung in sozialer Gemeinschaft durchgesetzt werden musste. – Eine hilfreiche Rekonstruktion und begriffliche Klärung.
- *Schmude/Wedekind 2016*: Corinna Schmude, Hartmut Wedekind (Hg.): Lernwerkstätten an Hochschulen. Orte einer inklusiven Pädagogik. Klinkhardt, 204 S., 19,90 €. – Verlag: „Im zweiten Band der Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten“ wird diskutiert, wie Inklusion im Kontext von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit thematisiert, problematisiert und vor allem realisiert werden kann. Nach einer theoretischen Einbettung des Inklusionsbegriffs in den Kontext von Lernwerkstattarbeit und der Beschreibung möglicher Potenzen, die Lernwerkstätten an Hochschulen für eine inklusionsorientierte (Aus)-Bildung von zukünftigen Pädagog*innen besitzen, wird die Lernwerkstattarbeit als inklusives hochschuldidaktisches Konzept gerahmt. Im dritten Kapitel des Bandes werden Ergebnisse aus der Erprobung und Erforschung inklusiver Didaktik im Kontext von Hochschullernwerkstätten vorgestellt. Aus unterschiedlichen Perspektiven entsteht so ein facettenreiches Bild von Lernwerkstätten in Hochschulen als Räume inklusiver Pädagogik, in denen Vielfalt willkommen ist und die Balance der Wertschätzung von Individualität und Gemeinschaftsbezug gelebt werden kann.“
- *Schönig/Fuchs 2016*: Wolfgang Schönig, John Andreas Fuchs (Hg.): Inklusion: Gefordert! Gefördert? Schultheoretische, raumtheoretische und didaktische Zugänge. Klinkhardt, 267 S., 19,90 €. – Wenn nach einem konsequent gefassten Bildungskonzept den Betroffenen eine aktive »Teilgabe« (und nicht nur ihre passive »Teilhabe«) eröffnet werden soll, dann muss eine inklusive Schule solche Zielsetzungen nicht nur didaktisch anspruchsvoll klären, sondern auch räumliche Bedingungen schaffen, in denen sich z.B. »Lernwerkstätten« entfalten können, die sich den vielfältigen und wechselnden Bedürfnissen anpassen können. – Theoretische Entwürfe und nachahmenswerte Beispiele.
- *Schütte/Schlummer 2016*: Ute Schütte, Werner Schlummer: Schülermitverantwortung. Förderschulen und inklusive Schulen erfolgreich gestalten. Kohlhammer, 190 S., 35,00 €. – Nach sorgfältigen Klärungen der Begriffe, der rechtlichen Rahmungen und der bildungstheoretischen Ziele werden die Aufgaben der beteiligten Gruppen und Personen beschrieben und schließlich Kriterien und Fragen zur Umsetzung benannt. – Eine fundierte Ermutigung, die sich an alle Schulen richtet.
- *Speck 2016*: Otto Speck: Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Lehrbuch zur Erziehung und Bildung. Reinhardt, 12., überarbeitete Auflage, 413 S., 39,90 €. – Neben pädagogischen Aspekten werden psychologische, medizinische, anthropologische und ethische Fragestellungen behandelt, es wird ein differenziertes Modell schulischer Inklusion entwickelt und diese Auflage ist um das Thema Präimplantationsdiagnostik ergänzt.
- *Voß u.a. 2016*: Stefan Voß, Yvonne Blumenthal, Kathrin Mahlau, Katharina Marten, Kirsten Diehl, Simon Sikora, Bodo Hartke: Der Response-to-Intervention-Ansatz in der Praxis. Evaluationsergebnisse zum Rügener Inklusionsmodell. Waxmann, 352 S., 39,90 €. – Verlag: „Im Zusammenhang mit der schulischen Inklusion von Kindern mit besonderen Förderbedarfen wird der US-amerikanische Response-to-Intervention-Ansatz

(RTI) viel diskutiert. RTI hat die Prävention von schulischen Schwierigkeiten sowie die Integration von Kindern mit bereits vorliegenden Entwicklungsproblematiken zum Ziel. Bei dem hier vorgestellten Rügener Inklusionsmodell (RIM) handelt es sich deutschlandweit um das erste an den RTI-Ansatz angelehnte Beschulungskonzept, welches flächendeckend in einer Region umgesetzt wird und auch auf seine Effektivität hin geprüft wurde.“

▪ *Werning u.a. 2016*: Rolf Werning, Alfredo J. Artiles, Petra Engelbrecht, Myriam Hummel, Marta Caballeros, Antje Rothe (Hg.) *Keeping the Promise? Contextualizing Inclusive Education in Developing Countries*. Klinkhardt, 185 S., 17,90 €. – Verlag: “Inclusive education became a global promise corroborated by international declarations such as the Salamanca Statement (1994) and the Incheon Declaration (2015). Most countries worldwide have committed to the goal of inclusive education, putting a lot of pressure on so-called developing countries. Against this backdrop, the threefold purpose of this book is to: Generate research evidence on the development and implementation of inclusive education in developing countries, Contextualize inclusive education in specific developing countries and contexts, and Reflect on the future of inclusive education in developing countries. “This book makes an important contribution to upholding the value of plurality in discourses and acknowledges the range of possible responses to the complex questions posed by efforts towards inclusive education.”

▪ *Zimmermann/Meyer/Hoyer 2016*: David Zimmermann, Matthias Meyer, Jan Hoyer (Hg.): *Ausgrenzung und Teilhabe. Perspektiven einer kritischen Sonderpädagogik auf emotionale und soziale Entwicklung*. Klinkhardt, 220 S., 18,90 €. – Verlag: „Kinder und Jugendliche mit nachhaltigen emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen sind von gleichberechtigter schulischer und gesellschaftlicher Teilhabe häufig ausgeschlossen. Die Voraussetzung zur Veränderung dieses Zustands ist eine kritisch-konstruktive Analyse sowohl sozio-struktureller Rahmenbedingungen schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe, insbesondere neoliberaler Paradigmen, als auch des unmittelbaren pädagogischen Handelns. Der vorliegende Band weist gleichwohl über die Analyse hinaus: Es werden Zielvorstellungen für eine gelingende Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit erheblich beeinträchtigten Entwicklungschancen formuliert sowie Perspektiven für Schulentwicklung, Forschung und Gesellschaft begründet dargestellt. Hiermit liegt ein Band vor, in dem aktuelle Fragen der inklusiven Pädagogik kritisch-konstruktiv und aus unterschiedlicher wissenschaftlicher wie pädagogisch-praktischer Perspektive diskutiert werden.“

▪

▪ *Becker 2015*: Uwe Becker: *Die Inklusionslüge. Behinderung im flexiblen Kapitalismus*. transcript, 208 S., 19,99 €. – Entfaltet und kritisiert wird die gesellschaftliche Praxis der Bearbeitung von Inklusion, wobei der Bezug auf Schule naheliegend und wichtig ist.

▪ *Boban/Hinz 2015*: Ines Boban, Andreas Hinz (Hg.): *Erfahrungen mit dem Index für Inklusion. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen auf dem Weg*. Klinkhardt, 180 S., 16,90 €. – Verlag: „Alle Kitas und Grundschulen stehen vor der menschenrechtlich begründeten Aufgabe, sich zu inklusiven Bildungseinrichtungen weiterzuentwickeln. Dabei bieten ihnen die drei Fassungen des Index für Inklusion Unterstützung. Wie sie ihn nutzen und welche Erfahrungen sie mit ihm machen, stellt dieser Band dar. Mit seinen Praxisberichten, die von unterschiedlichen Punkten ausgehen und verschiedene Zielrichtungen verfolgen, bietet er ein Spektrum von Anregungen für Menschen, die sich auf dem Weg zu mehr Inklusion befinden – auch unter den aktuellen, mitunter schwierigen Bedingungen. Gerahmt werden sie durch einen Rundblick auf die Diskussion, die aktuelle Umsetzung und Herausforderungen Inklusiver Bildung sowie Beiträge zu den Fragen, wie Qualifikation für und Unterstützung von inklusiven Entwicklungsprozessen gestaltet sein können.“

▪ *Eichmann u.a. 2015*: Björn Eichmann, Martin Giese und weitere: *Abschlussbericht MoBli-Studie. Ein Forschungsprojekt der Universität Koblenz-Landau zur Mobilität von sehbehinderten und blinden Schülerinnen und Schülern*. Tectum, 80 S., 15,99 €. – Es wird deutlich gemacht, wie bedeutsam schulische Bewegungsangebote für sehbehinderte und blinde Schülerinnen und Schüler sind – insbesondere in Verbindung mit der Forderung nach Inklusion.

▪ *Erdsiek-Rave/John-Ohnesorg 2015*: Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.): *Inklusion in der beruflichen Ausbildung*. Friedrich-Ebert-Stiftung, 100 S., kostenlos. – Aus der Forderung, dass Menschen mit Behinderungen die Chance erhalten, ihr Bestes zu geben, werden konkrete Folgerungen abgeleitet, die an gelungenen Beispielen verdeutlicht werden.

- *Fischer 2015*: Christian Fischer (Hg.): (Keine) Angst vor Inklusion. Herausforderungen und Chancen gemeinsamen Lernens in der Schule. Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 31, Waxmann, 152 S., 16,90 €. – Verlag: „Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 hat sich Deutschland grundsätzlich zur Inklusion in der Schule verpflichtet. Die Kultusministerkonferenz legte im Jahr 2011 dazu Empfehlungen vor. In Nordrhein-Westfalen wurde mit Beginn des Schuljahres 2014/15 der gemeinsame Unterricht von Menschen mit und ohne Behinderung als Regelfall festgeschrieben. Auf dem Papier scheint damit alles geregelt zu sein. Nicht ganz so eindeutig ist die Einschätzung betroffener Schulpraktiker. Der Dokumentationsband nimmt gemeinsames Lernen in der Schule als Herausforderung und Chance in den Blick. Impulse dafür bieten Aufsätze wissenschaftlicher Pädagoginnen und Pädagogen zu den Stichworten „Potenzialorientierung“, „Didaktische Konzepte für inklusiven Unterricht“, „Neue Ansprüche an die Lehrerrolle“ und „Anforderungen an Professionalisierungsprozesse“. Darüber hinaus werden Ansätze und Hilfen sowie Projekte und Modelle vorgestellt, wie Inklusion, teilweise schon seit Jahrzehnten, praktiziert wird und gelingen kann. Mit Beiträgen von Bettina Amrhein, Marita Determann-Schacht, Kathrin Fels, Christian Fischer, Norbert Hartmann, Sabine Hettinger, Alice Lennartz, William Middendorf, Ilona Ocko, Julia Pappas, Ewald Terhart, Annette Textor, Volkhard Trust, Marcel Veber, Jens Wehrmann.“
- *Gebhardt u.a. 2015*: Markus Gebhardt, Susanne Schwab, Lena Nusser, Marco G.P. Hessels: Einstellungen und Selbstwirksamkeit von Lehrerinnen und Lehrern zur schulischen Inklusion in Deutschland – eine Analyse mit Daten des Nationalen Bildungspanels Deutschlands (NEPS). In: Empirische Pädagogik, 29, 2015, 2, S. 211-229. –Insgesamt haben die Regelschullehrkräfte eine positive Einstellung gegenüber der Inklusion, jedoch ist die Selbstwirksamkeit in Bezug auf Inklusion eher gering ausgeprägt. Die befragten Klassenlehrkräfte in Förderschulen trauen sich dagegen die Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts eher zu. Gegenüber der Inklusion haben sie jedoch Bedenken und halten die Förderschule für den optimalen Förderort für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- *Hensen/Beck 2015*: Gregor Hensen, Anneka Beck (Hg.): Inclusive Education. Internationale Strategien und Entwicklungen inklusiver Bildung. Weinheim: Beltz Juventa, 200 S., 24,95 €. – In einem anspruchsvoll konzipierten Projekt werden „Implementierungsprozesse“ in allen Bildungsbereichen (von der Kita bis zur beruflichen Bildung) analysiert, die rechtlichen Grundlagen (u.a. des Begriffs „Behinderung“) geklärt, politische Regelungen (u.a. in der Kommune) erörtert sowie Anregungen und Erfahrungen aus anderen Staaten (Skandinavien, Polen, Italien, USA) dokumentiert. – Differenzierende Anregungen für den „Balanceakt zwischen gleicher und gerechter Behandlung“.
- *Huf/Schnell 2015*: Christina Huf, Irmtraud Schnell (Hg.): Inklusive Bildung in Kita und Grundschule. Kohlhammer, 240 S., 34,99 €;
und
Biewer/Böhm/Schütz 2015: Gottfried Biewer, Eva Theresa Böhm, Sandra Schütz (Hg.): Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe. Kohlhammer, 178 S., 27,00 €;
und
Riegert/Musenbergh 2015: Judith Riegert, Oliver Musenbergh (Hg.): Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe. Kohlhammer, 465 S., 59,99 €;
und
Hedderich u.a. 2015: Ingeborg Hedderich, Judith Hollenweger, Gottfried Biewer, Reinhard Markowetz (Hg.): Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Klinkhardt, 704 S., 39,99 €. –

Wer in dem erstgenannten Band zunächst u.a. auf konzeptionelle „Spannungsfelder“ und ungelöste Aufgaben aufmerksam geworden ist, im zweiten bildungspolitische, wissenschaftliche und berufliche Herausforderungen zur Kenntnis genommen hat und über andere Länder informiert wurde, findet im dritten schulfachspezifische Möglichkeitsräume und Erfahrungsfelder und kann schließlich im vierten Band aus weit gefasster, vielfältiger Perspektive zu historischen, theoretischen, ethischen und rechtlichen Fragen nachschlagen. – Vielfältige Beiträge, in denen die anspruchsvollen Aufgaben konzeptionell und pragmatisch kleingearbeitet werden.

- *Irle 2015*: Katja Irle: Wie Inklusion in der Schule gelingen kann und warum manche Versuche scheitern. Interviews mit führenden Experten. Beltz, 141 S., 16,95 €. – „Führende Experten“ reden über ihre Sicht auf „Inklusion“, berichten über Erfahrungen in verschiedenen Bereichen und benennen Perspektiven für die weitere Arbeit. – Gut lesbare Anstöße zur Reflexion.
- *Katzenbach 2015*: Dieter Katzenbach: Zu den Theoriefundamenten der Inklusion – Eine Einladung zum Diskurs aus der Perspektive der kritischen Theorie. In: Irmtraud Schnell (Hg.): Herausforderung Inklusion,

Klinkhardt, S. 19-32. Themen: Thematisierung vs. De-Thematisierung von Differenz; das Verhältnis zwischen egalitärer Differenz und meritokratischem Prinzip.

▪ *Kluge/Liesner/Weiß 2015*: Sven Kluge, Andrea Liesner, Edgar Weiß (Red.): Inklusion als Ideologie. Jahrbuch für Pädagogik 2015. Peter Lang, 351 S., 36,00 €, als eBook 39,98 €. – In teilweise scharfer Begrifflichkeit wird offengelegt, dass in egalisierend klingender „Rhetorik“ das „neoliberale“ Leitbild des „unternehmerischen Selbst“ mit der Folge transportiert wird, dass die Risiken der gesellschaftlichen Integration der individualisierten Verantwortung zugeschrieben werden, ohne das „Paradox von Inklusion und Exklusion“ aufheben zu können. – Eine Mahnung, bei pädagogischer Programmatik die gesellschaftliche Rahmung nicht zu vergessen.

▪ *Laubenstein u.a. 2015*: Désirée Laubenstein, Christian Lindmeier, Kirsten Guthöhrlein, David Scheer (Hg.): Auf dem Weg zur schulischen Inklusion. Empirische Befunde zum gemeinsamen Unterricht in rheinland-pfälzischen Schwerpunktschulen. Klinkhardt, 322 S., 36,00 €. – Verlag: „Mehr als zehn Jahre nach der Einführung der Schwerpunktschulen, die als allgemeine Schulen der Primarstufe und der Sekundarstufe I den erweiterten Auftrag der gemeinsamen Erziehung und Unterrichtung von Schüler/innen mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zu erfüllen haben, stellen sich in Rheinland-Pfalz die Fragen: Welche Ziele in Richtung Realisierung eines inklusiven Schulsystems sind erreicht? Welche stehen noch aus? Um diese Fragen zu beantworten, legte das Forschungsteam der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, bei seinen Untersuchungen den Schwerpunkt darauf, wie die professionellen Akteure aus Schule, externer Beratung und Schulverwaltung die Situation in diesem Bundesland einschätzen und welche Erfahrungen, Erwartungen, Herausforderungen und Hoffnungen sie formulieren. Mit den vorliegenden Analysen wird erstmalig die Forschungslücke zur Umsetzung integrativer bzw. inklusiver Beschulung in Rheinland-Pfalz geschlossen, was a“uch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften von substantieller Bedeutung ist. Durch die forschungsmethodische Fokussierung auf die Perspektiven der professionellen Akteure werden zum anderen Forschungsergebnisse generiert, die über dieses Bundesland hinaus für die nationale und internationale Fachdiskussion bedeutsam und weiterführend sein können.“

▪ *Nuding 2015*: Anton Nuding: Herausforderung: Schulische Inklusion. Voraussetzungen und Gelingensbedingungen inklusiven Lernens. Schneider Hohengehren, 152 S., 15,00 €. – Es werden grundsätzliche Fragen und „Facetten“ der „Herausforderung“ erläutert und diskutiert (u.a. die zugrunde liegende Werteorientierung, die Akzeptanz von Behinderungen, deren Ursachen) und ausführlich Gelingensbedingungen mit Bezug auf empirische Befunde thematisiert.

▪ *PÄDAGOGIK 12/2015*: „Inklusion konkret“. – Der Schwerpunkt des Heftes stellt sich der offenbar immer noch schwierigen Frage, wie „Inklusion“ in der Praxis Schulen „konkret“ werden kann. Die Beiträge beziehen sich – wie so oft in der Debatte – auf konkrete Probleme bzw. Entwicklungsaufgaben und betonen dennoch, dass die anspruchsvollen Zielsetzungen gültig bleiben und eingelöst werden müssen. Viele Berichte aus Schulen zeigen, wie die Entwicklung erfolgreich gestaltet werden kann.

▪ *Redlich u.a. 2015*: Hubertus Redlich, Lea Schäfer, Grit Wachtel, Katja Zehbe, Vera Moser (Hg.): Veränderung und Beständigkeit in Zeiten der Inklusion. Perspektiven Sonderpädagogischer Professionalisierung. Klinkhardt, 290 S. 24,90 €. – Verlag: „Die UN-Behindertenrechtskonvention und der damit verbundene Aufbau inklusiver Schulen bringen Veränderungen der sonderpädagogischen Berufsidentität mit sich. Im Kontext der Forderung nach Dekategorisierungen wird insbesondere die bisherige Orientierung an ‚Behinderung‘ kritisch hinterfragt. Zukünftige Ausbildungsmodelle schlagen statt der traditionellen Versäulung des Sonderpädagogikstudiums zudem eine stärkere Vernetzung von inklusions- und sonderpädagogischen Ausbildungsanteilen vor. Darüber hinaus werden Kompetenzen für die Unterrichtung heterogener Lerngruppen relevant. Der vorliegende Band diskutiert dieses veränderte Aufgabengebiet und die berufliche Identität sonderpädagogischen Handelns im Spannungsfeld von traditionellen Orientierungen und innovativen Modellen in drei Schwerpunkten: Überlegungen zur Professionalität, Fragen der Professionalisierung im Bereich der Lehrer*innenbildung sowie Unterrichtsentwicklung und Didaktik. Mit diesen Beiträgen soll der aktuelle Diskussions- und Forschungsstand im Bereich professionstheoretischer Überlegungen, der Lehrkräftebildung und Unterrichtsentwicklung im sonder- und inklusionspädagogischen Diskurs exemplarisch aufgezeigt werden.“

▪ *Reich/Asselhoven/Kargl 2015*: Kersten Reich, Dieter Asselhoven, Silke Kargl (Hg.): Eine inklusive Schule für alle. Das Modell der Inklusiven Universitätsschule Köln. Beltz, 446 S., 39,95 €. – In anspruchsvoller Argumentation werden zehn Leitlinien entfaltet, an denen sich die pädagogische Arbeit orientiert: Diese soll

umfassend, ganztägig, demokratisch, passgenau, fachdidaktisch qualitativ, sozialpädagogisch kooperativ, geschlechtergerecht, bewegt und gesund, barrierefrei und gut gestaltet sowie universitär praxisbezogen sein. – Eine beispielgebende Handreichung auch für andere Schulen.

- *Schäfer/Rittmeyer 2015*: Holger Schäfer, Christel Rittmeyer (Hg.): Handbuch Inklusive Diagnostik. Beltz, 607 S., 49,95 €. – Damit die Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen differenzierter verstanden und gefördert werden können, müssen Lehr- und Lernprozesse mit qualitativen und quantitativen Verfahren „individualpädagogisch“ begleitet werden, und zwar im Prinzip bei allen Schülerinnen und Schülern in allen Schulformen, wobei sie nicht technisch-administrativ verobjektiviert, sondern in Feedback und Reflexion „dialogisch“ einbezogen werden sollten. – Eine sowohl praktisch konkrete als auch kritisch reflexive Anleitung zur Vertiefung pädagogischer Professionalität.
- *Schlömerkemper 2015*: Jörg Schlömerkemper: „Inklusion“ – Bitte ohne Rückfahrkarte! In: Pädagogik, 67, 2015, 4, 40-43.
- *Schlömerkemper 2015*: Jörg Schlömerkemper: »Inklusion« – Bitte ohne Rückfahrkarte! In: PÄDAGOGIK, 67, 2015, 4, 40-43
- *Schnell 2015*: Irmtraud Schnell (Hg.): Herausforderung Inklusion. Theoriebildung und Praxis. Klinkhardt, 443 S., 24,90 €. – Mit kritischem Blick auf den aktuellen Diskurs werden theoretische Konzepte, programmatische Begriffe, anthropologische Überzeugungen und gesellschaftliche Restriktionen in anspruchsvollen Analysen hinterfragt, so dass Folgerungen für die weitere Arbeit am Programm gefunden und Problemlösungsstrategien für die Praxis, die Lehrerbildung und die Forschung entwickelt werden können. – Konstruktive Impulse zur Bewältigung einer komplexen Aufgabe.
- *Siedenbiedel/Theurer 2015*: Catrin Siedenbiedel, Caroline Theurer (Hg.): Grundlagen inklusiver Bildung. Teil 1: Inklusive Unterrichtspraxis und -entwicklung, Teil 2: Entwicklung zur inklusiven Schule und Konsequenzen für die Lehrerbildung. Immenhausen: Prolog-Verlag. 297+387 S., 29,80+32,80 €. – In dem breiten Spannungsbogen von Grundsatzfragen bis zu praktischen Folgerungen und beeindruckenden Beispielen werden die mit „Inklusion“ verbundenen Ansprüche und Anforderungen konzeptionell erörtert, didaktisch kleingearbeitet und anhand von Forschungsbefunden auf ihre Praxistauglichkeit geprüft. – Ein erneuter Versuch, die nicht einfache Entwicklungsaufgabe zu bewältigen.
- *Solzbacher/Weigand/Schreiber 2015*: Claudia Solzbacher, Gabriele Weigand, Petra Schreiber (Hg.): Begabungsförderung kontrovers? Konzepte im Spiegel der Inklusion. Beltz, 223 S., 24,95 €. – Rez in Gemeinsam lernen 1/2016: „In diesem Buch werden aus dem Blickwinkel der Begabtenförderung segregative und integrative Modelle aus den Bereichen Schule, Kindertagesstätten und Erwachsenenbildung aufgezeigt, im Spiegel der Inklusionsdebatte analysiert und es werden wechselseitige Impulse aus den scheinbar widersprüchlichen Konzepten praxisnah hervorgehoben. Dieses Buch liefert so einen wichtigen Beitrag zur Positionierung pädagogischer Fachkräfte in der Diskussion um Inklusion. Seit Beschluss der UN-Konvention zur Inklusion ist aus dem Blickwinkel der Begabtenförderung eine grundsätzliche Diskussion entfacht, wenn es um die konkrete Umsetzung von pädagogischen Konzepten in Schule, Kindertagesstätten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung geht. Die damit verbundenen Anforderungen erleben pädagogische Fachkräfte häufig so, als würden sich Inklusion und Begabungsförderung ausschließen. In diesem Buch geht es um eine kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Konzepten der Begabungsförderung und Inklusion aus dem Blickwinkel erfahrener Wissenschaftler/innen und Projektverantwortlicher. Sie stammen aus unterschiedlichen Disziplinen und schildern ihre Erkenntnisse aus der Begabtenförderung und der Inklusion praxisnah.“
- *Stähling/Wenders 2015*: Reinhard Stähling, Barbara Wenders: Teambuch Inklusion. Ein Praxisbuch für multiprofessionelle Teams. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 230 S., 19,80 €. – Mit beeindruckender Zuversicht werden Beispiele gelungener multiprofessioneller Teamarbeit in stark heterogenen Gruppen beschrieben und die didaktisch-methodischen Orientierungen einer „kommunikativen, multiperspektivischen und entwicklungslogischen“ Beziehungs- und Lernarbeit dargelegt. – Authentische Berichte und konzeptionelle Klärungen.
- *Textor 2015*: Annette Textor: Einführung in die Inklusionspädagogik. UTB-Klinkhardt, 219 S., 19,99 €. – Der Band gibt informative Übersichten zu Grundlagen, historischen und bildungspolitischen Aspekten, Forschung, Praxis, Didaktik, Schulentwicklung, Ausbildung und Beruf.
- *Truckenbrodt/Leonhardt 2015*: Tilly Truckenbrodt, Annette Leonhardt: Schüler mit Hörschädigung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. Reinhardt, 77 S., 29 Abb. 3 Tab., 19,90 €. – Verlag: „Wie kann

die Inklusion von SchülerInnen mit Hörschädigung an der allgemeinen Schule gelingen? Diese Aufgabe stellt LehrerInnen vor eine große Herausforderung. Genau dort setzen die Autorinnen an. Neben Informationen über Hörschädigungen und ihre Auswirkungen wird die Zusammenarbeit von Lehrkräften der allgemeinen Schule mit Hörgeschädigtenpädagogen und weiteren Beteiligten dargestellt. Inklusiver Unterricht und dessen Planung werden durch konkrete Tipps zur Gestaltung sowie durch Praxisbeispiele und Arbeitshilfen erleichtert. Zentral und hilfreich sind die vielen praktischen Hinweise für inklusiven Unterricht, z. B. zu Lehrersprache und Kommunikation im Unterricht, Visualisierung und Differenzierung, akustischen Bedingungen im Klassenzimmer, technischen Hilfsmitteln etc.“

Werning/Avci-Werning 2015: Rolf Werning, Meltem Avci-Werning: Herausforderung Inklusion in Schule und Unterricht. Grundlagen, Erfahrungen, Handlungsperspektiven. Kallmeyer, 192 S., 24,95 €. – Verlag: „Die UN-Behindertenrechtskonvention ist seit 2009 in Deutschland in Kraft getreten. Dieses internationale Übereinkommen stellt Lehrkräfte und Schulleitungen in Deutschland vor besondere Herausforderungen. Ein zentraler Aspekt bei der Umsetzung von Inklusion ist die institutionelle Entwicklung einer Schule für alle Kinder und Jugendliche. Der Praxisband setzt sich intensiv mit den Herausforderungen auseinander, die es im Rahmen inklusiver Schulentwicklungen zu meistern gilt. Er stellt zunächst den aktuellen Forschungsstand vor und vermittelt konkrete Handlungsperspektiven. Im Fokus stehen u.a. die Entwicklung der Organisation, inklusive Unterrichtsentwicklung, die Implementierung von kooperativen Arbeitsstrukturen in der Schule und im Unterricht sowie die Einbeziehung von Eltern und die Entwicklung eines Beratungskonzepts. Neben internationalen Entwicklungen werden auch praxisnahe Erfahrungen von Lehrkräften und Schulen einbezogen, die sich bereits auf den Weg gemacht haben. Das Buch richtet sich an Studierende, Referendare, Lehrkräfte, Fachgruppen und Schulleitungen aller Schulstufen und Schulformen, aber auch an Schulberaterinnen und -berater, die auf dem Weg zur inklusiven Schule nach tragfähigen und wirksamen Konzepten suchen.“

■

■ *Ahrbeck 2014*: Bernd Ahrbeck: Inklusion. Eine Kritik. Kohlhammer, 160 S., 22,99 €. – In einem (nach meinem Eindruck) fairen Überblick zum Stand der „polarisierenden“ Diskussion über Inklusion wird an die Rechte der Kinder erinnert, deren besondere Förderbedarfe nicht mit Blick auf eine vermeintlich „gerechte(re)“ Schule und eine „gleiche“ Gesellschaft vernachlässigt werden dürfen. Unter der Feststellung, dass viele Fragen der Zielsetzung wie der konkreten Umsetzung „ungeklärt“ sind, werden „Widersprüche und ungelöste Problemstellungen“ aufgezeigt, die ohne Polarisierungen konstruktiv bearbeitet werden sollten. – Ein Versuch, das Scheitern eines anspruchsvollen Vorhabens zu vermeiden.

■ *Bildungsbericht 2014*: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. W. Bertelsmann Verlag, 49,90 €, im Internet als pdf kostenlos. – Es wird herausgearbeitet, dass nicht alle gesellschaftlichen Gruppen Teil an der allgemein wachsenden Bildungsorientierung und der Nutzung der Bildungsmöglichkeiten haben. Immer noch wächst fast jedes dritte Kind in mindestens einer Risikolage auf, die mit schlechteren Bildungschancen einhergehen: in einem erwerbslosen, armutsgefährdeten oder bildungsfernen Elternhaus. Kinder von Eltern mit niedrigem Schulabschluss nehmen seltener an zusätzlichen vorschulischen Bildungsangeboten wie Musikkursen teil, und fast die Hälfte der ausländische Jugendliche besucht nach der Schulzeit und beim Übergang in eine Berufsausbildung das so genannte Übergangssystem (bei deutschen Jugendlichen trifft dies nur für etwa ein Viertel zu).

■ *Bognar/Maring 2014*: Daniel Bognar, Bianca Maring (Hg.): Inklusion an Schulen. Praxishandbuch zur Umsetzung mit Anleitungen. Köln: Carl Link, 472 S., 59,00 €. – Unter welchen Zielen man sich mit welchen Schritten auf den Weg machen kann zu einer Schule, die den besonderen Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht werden will, welche professionellen Kenntnisse und Bereitschaften dazu erforderlich sind und wie diese entfaltet werden können, das wird in einer Sammlung einschlägiger Beiträge noch einmal verfügbar gemacht. – Vielfältige Anregungen zu einer differenzierenden Einarbeitung.

■ *Budde/Hummrich 2014*: Jürgen Budde, Merle Hummrich: Reflexive Inklusion. In: inklusion-online.net (Zugriff 3.10.2014). – Gefordert wird, „die Antinomie von Gleichheit und Differenz“ und andere Ungleichheitsdimensionen sowie das „gesamte Spektrum gesellschaftlicher Teilhabe“ in den Blick zu nehmen. Inklusion sei nicht ohne ihren „dialektischen Widerpart“, nämlich Exklusion angemessen zu erfassen. Neben Behinderung müssen auch andere Differenzkategorien wie Ethnizität, Milieu, und Geschlecht systematisch einbezogen werden. In einem „breiten Verständnis“ könne Inklusion stehen als „Leitfigur für eine Schule,... die dem Abbau

von Bildungsungleichheit verpflichtet ist“. Das demokratische Leistungsprinzip werde durch Inklusion allerdings nicht angerührt. Man müsse jedoch weitere Dimensionen der Persönlichkeit im Sinne einer reflexiven Inklusion einbeziehen, um der gesamten Persönlichkeit gerecht zu werden. Differenzen müssen wahrgenommen und ernst genommen werden und die darin „eingeschriebene Benachteiligung“ müsse durch „Dekonstruktion“ bearbeitet werden.

▪ *Hensen u.a. 2014*: Gregor Hensen, Burkhard Küstermann, Stephan Maykus, Andrea Riecken, Heike Schinnenburg, Silvia Wiedebusch (Hg.): *Inklusive Bildung. Organisations- und professionsbezogene Aspekte eines sozialen Programms*. Beltz Juventa, 328 S., 29,95 €.

▪ *Hinz 2014*: Andreas Hinz. *Inklusion – von der Unkenntnis zur Unkenntlichkeit!? Kritische Anmerkung zu einem Jahrzehnt Diskurs über schulische Inklusion in Deutschland*. In: *inklusion-online.net* (Zugriff 3.10.2014).. – Kritisiert wird ein Konzept, bei dem diagnostische Fragen und Verfahren im Vordergrund stehen (wie etwa beim „Rügener Inklusionsmodell“). Damit werde das pädagogische Förder-Konzept auf Leistung bzw. Leistungsprobleme reduziert und eine „engmaschige Lernverlaufsdiagnostik“ in den Vordergrund gestellt. Dies trage deutlich behavioristische Züge. Es werde von einem linearen Verständnis des Lernens ausgegangen. Dadurch werde das „Technologiedefizit“ pädagogischen Handelns ausgeblendet. Zur weiteren Entwicklung wird unter anderem auf die Forschungsperspektive der „Intersektionalität“ verwiesen, bei der von vornherein mehrere Differenzlinien in den Blick kommen.

▪ *Jahreis 2014*: Dirk Jahreis (Hg.): *Basiswissen Inklusion. Bausteine einer Schule für alle*. Raabe, 164 S., 15,90 €. – Verlag: „Das Buch vermittelt grundlegendes, praxisnahes Wissen zur Inklusion für Studierende, Referendare und Berufseinsteiger aller Schulformen. Ausgehend von einem weiten Inklusionsbegriff werden anhand der Themenbereiche Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, Diagnose und Förderung der Lesekompetenz und mathematischer Kompetenzen präventiv ausgerichtete Methoden zur Identifikation von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf, Unterrichtsmaterialien und Trainingsprogramme vorgestellt, deren positive Effekte durch wissenschaftliche Studien nachgewiesen sind. Zielperspektive ist dabei eine Schule für alle, die Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft und mit besonderem Unterstützungsbedarf gerecht wird.“

▪ *Kiel 2014*: Ewald Kiel (Hg.): *Inklusion im Sekundarbereich*. Kohlhammer, 166 S., 27,99 € auch als E-Book, – In fünf Beiträgen wird einführend erläutert und vertiefend diskutiert, was Inklusion für die Lehrenden und die Lernenden als Ziel und in der konkreten Praxis bedeutet und wie diese Aufgaben und Anforderungen im Unterricht wie in der Organisationsentwicklung der Schule bewältigt werden können, welche personellen, sonderpädagogischen und materiellen Ressourcen erforderlich oder hilfreich sein können und wie sich verschiedene Verfahren z.B. der Differenzierung auswirken.

▪ *Lichtblau u.a. 2014*: Michael Lichtblau, Daniel Blömer, Ann-Kathrin Jüttner, Katja Koch, Michaela Krüger, Rolf Werning (Hg.): *Forschung zu inklusiver Bildung. Gemeinsam anders lehren und lernen*. Klinkhardt, 361 S., 24,90 €. – In etwa 20 Beiträgen werden vor allem Kontext, Bedingungen und aktuelle Entwicklungen des gemeinsamen Unterrichts erörtert. Dabei wird zunächst deutlich gemacht, dass Inklusion kaum als administrative Maßnahme („Top down“) umgesetzt werden kann, sondern eine „komplexe Handlungskoordination“ im Sinne von „Governance“ erfordert. Sehr konkret wird dies dann an der Frage erörtert, wie die zentralen Akteure – die „regulären“, „normalen“ Lehrkräfte und die sonderpädagogischen Fachkräfte – sich zueinander „relationalisieren“. In mehreren Beiträgen zeigt sich dazu, dass die traditionelle Aufgabenteilung zu beobachten ist. Es wurden unterschiedliche Konstellationen beobachtet. Häufig werden allerdings innerhalb der Klasse in Hinblick auf den spezifischen Förderbedarf zwei Gruppen unterschieden, die mehr oder weniger getrennt betreut werden.

In intensiven Beobachtungen und differenzierenden Analysen zeigt sich mehrfach, dass die Zielsetzung der Inklusion befürwortet wird, dass aber in der praktischen Umsetzung nicht so konsequent gearbeitet wird. Dies ist offenbar nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Zielsetzung selbst unterschiedlich gedeutet wird und dass sie mit unterschiedlichen Hoffnungen, Erwartungen oder gar Befürchtungen verbunden ist. Dabei äußern Lehrkräfte, die schon seit einiger Zeit Erfahrungen mit gemeinsamem Unterricht gesammelt haben und/oder sich entsprechend fortgebildet haben, eine positivere Einstellung zu den neuen Aufgaben und sie sind auch besser in der Lage, diese zu bewältigen. Aber es reicht eben nicht, nur an positive Einstellungen zu appellieren, ohne entsprechende Handlungskompetenzen zu vermitteln, diese mit positiven Erfahrungen zu verbinden und Hilfestellung bei Problemen zu geben.

- *Lindemann 2014*: Holger Lindemann (Hg.): Wir machen Schule. Eine Stadt auf dem Weg zur Inklusion. Beltz Juventa, 206 S., 19,95 €. – Im regional-kommunalen Verbund der Stadt Oldenburg konnten für ganz unterschiedliche Bildungs-Bedürfnisse kreative Lösungswege gesucht und gefunden werden, weil man sich „einfach“ auf den Weg machte und in Erfahrungen und nach differenzierter Evaluation die Zuversicht gewann, dass es gelingen wird. – Konkrete Berichte aus einer konsequenten Praxis.
- *Moser 2014*: Vera Moser (Hg.): Die inklusive Schule. Standards für die Umsetzung. Kohlhammer, 2. Aufl., zuerst 2012, 237 S., 29,90 €. – In konsequentem Anschluss an die Behindertenrechts-Konvention werden notwendige strukturelle Ressourcen dargelegt, Übergangsprozesse in der Schulzeit erörtert, pädagogisch-didaktische Prinzipien entfaltet und Verfahren der Diagnostik und Beratung vorgestellt. – Ein Katalog vielfältiger, kurz und bündig erläuterter Kriterien für den Fortschritt zu mehr Inklusion.
- *Reich 2014*: Kersten Reich: Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule. Beltz, 392 S., 29,95 €. – In einem weit gefassten und gleichwohl anspruchsvollen Begriff von „Inklusion“ werden viele Aufgaben der Schul- und Unterrichtsentwicklung benannt und im Sinne einer „konstruktivistischen“ Didaktik (wie sie der Autor prominent vertritt) diskutiert und mit vielen Anregungen für die praktische Arbeit erläutert. – Ein Handbuch, das den Stand der Diskussion differenziert zugänglich macht.
- *Saalfrank 2014*: Wolf-Thorsten Saalfrank: Inklusive Bildung im Kontext von Modellen guten Unterrichts. In: inklusion-online.net (Zugriff 3.10.2014).. – Guter Unterricht sei mehr als das, was in den Modellen der empirischen Lehr-Lern-Forschung (etwa im Sinne von Helmke) vorgesehen ist. Für Inklusion sei eine „konsequente Individualisierung des Unterrichtsprozesses“ erforderlich. Der Index für Inklusion betone, „dass im Mittelpunkt des inklusiven Unterrichts immer das Individuum als Bezugspunkt stehen sollte“.
- *Sauter 2014*: Sven Sauter: Bildung für alle – Schule für alle? Ausblicke auf ein schulpädagogisches Spannungsfeld im Kontext von Steuerungslogik und der aktuellen Debatte um Inklusion. In: inklusion-online.net (Zugriff 3.10.2014). – Inklusion dürfe nicht als primär sonderpädagogische Aufgabe verstanden werden. Unter einem „menschenrechtlich fundierten Ansatz“ müsse dies zu einem Konzept der „Bildung für alle“ erweitert werden. Dadurch seien auch relativ eindeutige Kriterien für eine empirische Prüfung des Ansatzes und seiner Realisierung zu finden. Verwiesen wird dazu auf das „4A-Schema“ von Katarina Tomaševski, der früheren UN-Sonderberichterstatterin über das Recht auf Bildung, verwiesen. Die vier A stehen für: Availability (allgemeine Verfügbarkeit), Accessibility (diskriminierungsfreie Zugänglichkeit), Acceptability (Angemessenheit) und Adaptability (Adaptierbarkeit/Anpassbarkeit). Ergänzt wird dies um die Kategorie der Governance. – Kommentar: Mir ist nicht klar geworden, inwiefern das eine Erweiterung bedeuten würde, denn diese Kategorien sind doch sicherlich vor allem und zunächst auf die Situation von Behinderten anzuwenden. Ich sehe nicht, dass hieraus ein Anspruch für alle abgeleitet werden kann. Der muss und kann natürlich meines Erachtens anders begründet werden.
- *Schuppener u.a. 2014*: Saskia Schuppener, Nora Bernhardt, Mandy Hauser, Frederik Poppe (Hg.): Inklusion und Chancengleichheit. Diversity im Spiegel von Bildung und Didaktik. Klinkhardt, 356 S., 21,90 €. – Ein thematisch vielfältiges Plädoyer für „barriere- und diskriminationsfreie Zugangs- und Partizipationsrechte für ALLE“ unter einem anspruchsvollen Konzept von „Diversity“ im Kontext von Bildung und Didaktik.
- *Stein/Müller 2014*: Roland Stein, Thomas Müller (Hg.): Inklusion im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Kohlhammer, 224 S., 26,00 €. – Erfordernisse und Möglichkeiten der Inklusion werden mit Blick auf Schülerinnen und Schüler mit „Verhaltensstörungen“ sozusagen auf die „Nagelprobe gestellt. Nach einer Beschreibung der gegenwärtigen Situation werden Entwicklungs- und Leitlinien aufgezeigt und Maßnahmen und Organisationsformen inklusiver Förderung erörtert.
- *Trumpa/Klauß 2014*: Silke Trumpa, Theo Klauß (Hg.): Inklusive Bildung: Erkenntnisse und Konzepte aus Fachdidaktik und Sonderpädagogik. Beltz Juventa, 384 S., 34,95 €. – Verlag: „Damit Inklusion gelingt, brauchen Pädagogen Erkenntnisse über individuelles und differenziertes Lernen. (Inter-)Nationale Forschungserkenntnisse bieten dafür Grundlagen – zur Entwicklung von Einstellungen, zu Kompetenzen und zu Kooperation der Lehrpersonen. Vor allem muss der Unterricht gelingen! Wegweisend ist die Kooperation von Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Sonderpädagogik in der Lehrerbildung. Sie ermöglicht in Religion, Biologie, Deutsch, Mathematik etc. erfolgreiches gemeinsames Lernen.“
- *Wocken 2014*: Hans Wocken: Rettet die Sonderschulen? - Rettet die Menschenrechte! Ein Appell zu einem differenzierten Diskurs über Dekategorisierung. In: inklusion-online.net (Zugriff 3.10.2014). – Eine scharfe Abgrenzung gegenüber der Publikation von Bernhard Ahrbeck 2011 „Umgang mit Behinderten“ sowie gegen

Rainer Winkel, der in der „Welt“ und in der FAZ unter anderem von „totaler Inklusion“ geschrieben und diese damit „in toto negativ bewertet“ habe. Wocken weist darauf hin, dass er selbst wie auch Klemm und Preuß-Lausitz nicht für eine generelle „Dekategorisierung ausnahmslos aller Behinderungsarten“ eintrete, sondern nur bei den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und Verhalten eine Kategorisierung der Schülerinnen und Schüler ablehne. Die durchaus notwendigen Kontroversen sollten rational ausgetragen werden und man solle von der Bildung feindlicher Lager „Inklusionisten“ versus „Exklusionisten“ absehen und solche pauschalen Kategorisierung vermeiden.

- *Ziemen 2014*: Kerstin Ziemen: Didaktik und Inklusion. Klinkhardt-UTB, 160 S., 18,99 €. – „Inklusion“ ist als Thema in aller Munde. Aber wie setzt man die ehrgeizigen Ziele im Schulalltag um? Kerstin Ziemen diskutiert verschiedene didaktische Konzeptionen mit Blick auf Inklusion. Anhand von Beispielen vermittelt sie Einblick in die konkrete Umsetzung im schulischen Alltag. Hilfreich für alle Lehrpersonen und Teams in Schulen!

-

- *Banse/Meier 2013*: Gerhard Banse, Bernd Meier (Hg.): Inklusion und Integration. Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich. Peter Lang, 242 S., 44,95 €. – In einer Tagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin wurden bildungspolitische, integrationspädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven des Themas behandelt. Aufgezeigt werden grundsätzliche Perspektiven und Forderungen aber auch strittige Aspekte.

- *Cameron/Kourabas 2013*: Heather Cameron, Neronika Kourabas: Vielheit denken lernen. Plädoyer für eine machtkritischere erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59, 2013, 2, S. 258-274. – Die Autorinnen plädieren für eine kritisch-reflexive Position zu gesellschaftlichen Diskursen im Kontext von „Inklusion“ und mahnen eine entsprechende Auseinandersetzung auch innerhalb der Erziehungswissenschaft an, damit die kulturelle Vielfalt produktiv wirksam werden kann.

- *Claßen, 2013*: Albert Claßen: Classroom-Management im inklusiven Klassenzimmer. Verhaltensauffälligkeiten vorbeugen und angemessen reagieren. Verlag an der Ruhr, 182 S., 18,95 €. – PÄDAGOGIK-Sammelrezension (Trautmann) 3/2014: „Das Buch ... verbindet Klassenmanagement mit den allgegenwärtigen Diskussionen um Inklusion und nennt sich selbst einen Ratgeber. Claßen war Schulleiter an der Hauptschule Baesweiler (NRW) und hat dort u.a. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung unterrichtet und betreut. Ein inklusives Klassenzimmer ist für ihn eines unter Einschluss von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, wobei er selbst darauf aufmerksam macht, dass die Unterscheidung von Regel- und Inklusionsschülern eigentlich nicht im inklusiven Sinne ist.

Der Autor beginnt mit einem Kapitel zur Inklusion, welche eine „systemische Neuorientierung“ – lies eine gezielte und umfassende Schul- und Unterrichtsentwicklung – der Schule verlange. Danach geht es um die Schaffung eines entsprechenden Klassenklimas und werden Tipps gegeben zum Schuljahresanfang, zur Sitzordnung, zum Kennenlernen, zu Regeln, Timeout (das Trainingsraum-Programm hat es ihm besonders angeht) und zu Mediation. Weitere Kapitel befassen sich mit Unterrichtsstörungen, der Entwicklung einer Beratungs- und Gesprächskultur und schließlich mit „Extremfällen in der inklusiven Erziehung“ – bei Claßen fallen darunter straffällige, traumatisierte, gemobbte, psychisch erkrankte sowie autistische Schüler. Im Vergleich zu Rogers (2013) bleibt er dabei allerdings eher allgemein und kennt das Problem der Selbst- und Fremdstigmatisierung nicht.

Fazit: Das Buch halte ich für ein Einsteigerbuch, das für viele Aspekte durchaus sensibilisieren kann, das dabei allerdings – aber das ist ein Problem aller Ratgeberliteratur – mit seiner „Can-Do“-Attitüde reale Schwierigkeiten eher verdeckt. Ein zusätzliches Problem: Klassenmanagement verliert bei Claßen seine Konturen; alles ist letztlich unter diesen Begriff subsumierbar, der dann für Schul- und Unterrichtsentwicklung allgemein steht, inklusive Elterntrainings, Netzwerkarbeit und die Erstellung individueller Förderpläne.“

- *Dederich u.a. 2013*: Markus Dederich, Heinrich Greving, Christian Mürner, Peter Rödler (Hg.): Behinderung und Gerechtigkeit. Heilpädagogik als Kulturpolitik. Psychosozial, 294S., 29,90 €. – Verlag: „Seit den intensiv geführten Debatten der 1970er und 80er Jahre im Bereich der Materialistischen Behindertenpädagogik ist die politische Dimension der Heilpädagogik weitgehend in den Hintergrund geraten. Erst in den letzten Jahren entsteht wieder ein Diskurs über Gerechtigkeitsfragen im Kontext von Behinderung. Diese Schwerpunktsetzung auf politische Fragen bedeutet, Heilpädagogik nicht allein als spezialisiertes Segment des Bildungs- und Sozialsystems mit einem pädagogischen bzw. rehabilitativen Auftrag zu verstehen. Vielmehr muss

sie als gesellschaftliche Institution betrachtet werden, deren zentrale Aufgabengebiete um kulturell umfassendere Dimensionen und Perspektiven zu erweitern wären. Im Fokus der Beiträge steht das begriffliche Dreieck Gerechtigkeit, Politik und Kultur.“

- *Döbert/Weishaupt 2013*: Hans Döbert, Horst Weishaupt (Hg.): Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen. Waxmann, 288 S., 34,90 €. – Damit alle Schülerinnen und Schüler beim gemeinsamen Lernen optimal gefördert werden, muss der gute Wille der Akteure durch die Gestaltung der Kontextbedingungen und die Entwicklung spezifischer Kompetenzen gestärkt werden, aber dazu muss man genauer wissen, wie der Stand der Dinge ist und was wie wirken kann. – Differenzierte Bilanzen zu allen Stufen des Bildungswesens und Empfehlungen für die Forschung.
- *Ellinger 2013*: Stephan Ellinger: Förderung bei sozialer Benachteiligung. Kohlhammer, 174 S., 21,90 €. – Nach ausführlichen Hinweisen auf die zunehmenden sozialen Disparitäten in der Gesellschaft und deren Auswirkungen in der Schule wird nach vielen Reflexionsschleifen (von Platon bis Adorno) dazu aufgerufen, durch „bewusste Beziehungsarbeit“ die Betroffenen „Anerkennung und Achtung“ erfahren zu lassen und „milieusensible“ Strukturen (vor allem in Ganztagschulen) zu etablieren. – Auch ein Plädoyer für professionelles Umdenken.
- *Feuser/Maschke 2013*: Georg Feuser, Thomas Maschke (Hg.): Lehrerbildung auf dem Prüfstand. Welche Qualifikationen braucht die inklusive Schule? Psychosozial-Verlag, 352 S., 29,90 €. – Hinter dem sehr eng gefassten Titel verbirgt sich eine konzeptionell anspruchsvolle Sammlung von Analysen, Erfahrungsberichten und Vorschlägen für die Arbeit in interdisziplinären Kollegien, die sich der schwierigen Beziehungs- und Förderarbeit in der „Schule für alle“ konsequent stellen (wollen). – Ein problembewusstes Plädoyer für inklusive Professionalität.
- *Giesenkamp u.a. 2013*: Johanna-Elisabeth Giesenkamp, Elisabeth Leicht-Eckardt, Thomas Nachtwey: Inklusion durch Schulverpflegung. Wie die Berücksichtigung religiöser und ernährungsspezifischer Aspekte zur sozialen Inklusion im schulischen Alltag beitragen kann. LIT, 208 S., 24,90 €. – Verlag: „Dieses Buch informiert über die Erfassung des schulspezifischen Bedarfs und Kommunikationsmöglichkeiten religionsadäquater Schulverpflegung, vor allem für Schulen mit hohem Migrationsanteil. Religionsadäquate Planung, Beschaffung, Lagerung, Herstellung und ein Angebot von Speisen und Getränken sind Grundlagen einer sozialen Inklusion. Mit Vertretern aus Ökotrophologie und Pädagogik, unterschiedlicher Religionen und Speiseanbietern sind religiöse Speisevorschriften aufbereitet für die konkrete Umsetzung in der Schulverpflegung, basierend auf den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V.“
- *PÄDAGOGIK 9/2013*: Im Themenschwerpunkt „Inklusion“ wird in mehreren Berichten aus der Praxis vermittelt, wie Schulen sich unter teils schwierigen Bedingungen, aber mit klarer Zielperspektive und entsprechendem Engagement zur „Inklusion“ auf den Weg gemacht haben. Inklusion wird verstanden als „konsequente Antwort auf Heterogenität“, die auch an Gymnasien als Herausforderung angenommen werden sollte. Auch Hochbegabung ist Thema der Inklusion. Praxisberichte machen deutlich, dass Inklusion gelingen kann.
- *Rohrman 2013*: Eckhard Rohrman (Hg.): Aus der Geschichte lernen, Zukunft zu gestalten. Inclusive Bildung und Erziehung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. tectum, 212 S., 24,95 €. – In Rückblicken, Bestandsaufnahmen und Ausblicken wird ein weites Spektrum von Argumenten, Konzepten und Erfahrungen entfaltet, das eine vertiefende Reflexion darüber anregt, was mit „Inklusion“ gemeint sein sollte und wie sie umgesetzt werden könnte. – Hilfreiche Ermutigungen in einem nicht ganz einfachen Vorhaben.
- *Schür 2013*: Stephanie Schür: Umgang mit Vielfalt. Integrative und Inclusive Pädagogik, Interkulturelle Pädagogik und Diversity Management im Vergleich. Klinkhardt, 201 S., 32,00 €. – Verlag: „Vor dem Hintergrund wachsender gesellschaftlicher Heterogenität wird die Frage nach dem bewussten Umgang mit Vielfalt an Bedeutung gewinnen. In der Integrativen und Inklusiven bzw. Interkulturellen Pädagogik wird darum aktuell nach Ansätzen gesucht, die die bisherigen Konzepte zu bereichern vermögen. Die Autorin untersucht kritisch nicht nur das den Strömungen jeweils zu Grunde liegende Verständnis von Vielfalt, sondern beleuchtet auch die gesellschaftlichen Bezugssysteme und die Entwicklungschancen für die Individuen. Erstmals gelingt ein wissenschaftlich fundierter, kenntnisreicher Vergleich der pädagogischen Strömungen mit dem Diversity Management.“
- *Tscheke 2013*: Jürgen Tscheke: „Bis dann, meine Helden!“ Themenzentrierte Interaktion im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung. Klinkhardt, 307 S., 32,00 €. – Nach ausführlicher begrifflich-theoretischer Entfaltung des Konzepts der „TZI“ wird am

Beispiel der genannten Schülergruppe erprobt und dokumentiert, wie förderlich es für die Entwicklung der Persönlichkeit und der Beziehungen in der Gruppe ist, wenn „Gefühlsqualitäten“ ausdrücklich thematisiert werden. – Anregungen wohl nicht nur bei offensichtlicher „Beeinträchtigung“.

- *Werning/Arndt 2013*: Rolf Werning, Ann-Kathrin Arndt (Hg.): *Inklusion: Kooperation und Unterricht entwickeln*. Klinkhardt, 248 S., 18,90 €. – Verlag: „Die Entwicklung inklusiver Bildung stellt aktuell eine zentrale Herausforderung dar. Mit Blick auf eine Schulentwicklung in Richtung Inklusion fokussiert der vorliegende Band – verbunden mit dem Aspekt der Unterrichtsentwicklung – das Thema Kooperation mit folgenden Schwerpunkten: Kooperation von Regelschullehrkräften und Lehrkräften für Sonderpädagogik Kooperatives Lernen im inklusiven Unterricht Kooperation von Bildungsinstitutionen am Übergang Kindergarten-Schule.“
- *Wocken 2013*: Hans Wocken: *Zum Haus der inklusiven Schule. Ansichten – Zugänge – Wege*. Feldhaus, 246 S., 24,80 €. – Allen Versuchen, den Anspruch auf „Inklusion“ zu unterlaufen, tritt der Autor konsequent entgegen, er regt aber zugleich zu einer „Inklusion als Balance“ an, die nach der „rechten Mitte“ zwischen verschiedenen Werten und Erfordernissen sucht. – Ein konsequentes Angebot zu produktiver Kooperation.
- *Wollin 2013*: Vedrana Wollin: *Faktoren gelungener Integration. Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund in Deutschland*. tectum, 102 S., 24,95 €. – Die Autorin gibt einen informativen zusammenfassenden Überblick zur Forschung und sie versucht die aufgeworfenen Fragen durch eine eigene Studie mit zehn Studierenden zu beantworten, die sich in der Praxis erfolgreich um die Integration bemüht haben.
-
- *Ackermann/Musenberg/Riegert 2012*: Karl-Ernst Ackermann, Oliver Musenberg, Judith Riegert (Hg.): *Geistigbehindertenpädagogik!? Disziplin – Profession – Inklusion*. ATHENA, 444 S., 29,50 €, E-Book, 19,99 €. – Verlag: Mit dem Leitmotiv der Inklusion rücken sonderpädagogische Aufgabenstellungen von der Peripherie in das Zentrum bildungspolitischer und erziehungswissenschaftlicher Debatten und pädagogischer Praxis. Die Idee der Inklusion irritiert jedoch vor allem das professionelle und disziplinäre Selbstverständnis der sonderpädagogischen Fachrichtungen. Geistigbehindertenpädagogik erscheint im Rahmen der Inklusionsprogrammatik und der Bemühungen um Dekategorisierung als ein unzeitgemäßer Begriff. Welche Konsequenzen ergeben sich aber für die Geistigbehindertenpädagogik als Profession und Disziplin aus dem Anspruch der Inklusion einerseits und der Realität der Exklusion andererseits? Und: Welche Ansprüche formuliert die Geistigbehindertenpädagogik an ein inklusives Professionsverständnis? Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes reflektieren die wechselseitigen Herausforderungen und Ansprüche von Disziplin, Profession und Inklusion. Sie liefern damit einen notwendigen Beitrag für ein kritisches Selbstverständnis sonderpädagogischer Theorie und Praxis, insbesondere im Hinblick auf eine Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung. Der Band richtet sich an Studierende und Lehrende der Erziehungswissenschaft, Heil-, Sonder- und Geistigbehindertenpädagogik.
- *Brodkorb 2012*: Mathias Brodkorb: *Warum Inklusion unmöglich ist. Über schulische Paradoxien zwischen Liebe und Leistung*. In: Mathias Brodkorb, Katja Koch (Hg.): *Das Menschenbild der Inklusion*. Schwerin 2012, S. 13-34
- *Dammer 2012*: Karl-Heinz Dammer: „Inklusion“ und „Integration“ – Zum Verständnis zweier pädagogischer Zauberformeln. In: *Behindertenpädagogik*, 52, 2012, 4, S. 352-380.
- *mittendrin e.V. (Hg.) 2012*: *Eine Schule für alle. Inklusion umsetzen in der Sekundarstufe*. Verlag an der Ruhr, 359 S., 26,90 €. – Sehr praxisbezogene Empfehlungen unter konsequentem Anspruch. Verlag: „In anderen Ländern längst eine Selbstverständlichkeit, wirft das Thema Inklusion angesichts des deutschen Schulsystems viele Fragen auf – ganz besonders in der Sekundarstufe. Dass es geht, und vor allem, wie es geht, zeigt dieser Ratgeber. Denn es gibt Schulen, die den inklusiven Ansatz bereits erfolgreich verwirklichen. Wie genau sie das tun, erfährt man hier. Für Lehrer, Sonderpädagogen, Schulleiter – und alle, denen das Thema am Herzen liegt.“
- *Moser/Horster 2012*: Vera Moser, Detlef Horster (Hg.): *Ethik der Behindertenpädagogik. Menschenrechte, Menschenwürde, Behinderung. Eine Grundlegung*. Kohlhammer, 211 S., 27,90 €. – Wer sich darauf einlässt, dass Prinzipien wie Gerechtigkeit, Gleichheit und überhaupt Moral sehr verschieden verstanden werden können und nicht nur in der Behindertenpädagogik, sondern auch bei politischen Fragen und Problemen des Alltags zu unterschiedlichen Folgerungen führen können, der findet hier gründliche Aufklärung und differenzierte Orientierungen. – Ein anspruchsvoller Beitrag auch zur Debatte über »Inklusion«.

- *Schroeder 2012*: Joachim Schroeder: Schulen für schwierige Lebenslagen. Studien zu einem Sozialatlas der Bildung. Waxmann, 490 S., 34,90 €. – Mit einfühlsamen Berichten und umsichtigen Analysen wird (teilweise erschreckend) deutlich, dass »die Schule« viele Kinder und Jugendliche allenfalls dann erreichen kann, wenn sie sich auf sehr spezifische Konstellationen einlässt und erst einmal zu verstehen versucht, was das Besondere ausmacht. – Ein Blick über den Zaun der »Containerschule«.
- *Seitz u.a. 2012*: Simone Seitz, Nina-Kathrin Finnern, Natascha Korff, Katja Scheidt (Hg.): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Klinkhardt, 311 S., 19,90 €. – Die Frage, wie man besondere Problemlagen anerkennen kann, ohne die Betroffenen darauf zu reduzieren, ob und wie dabei wechselseitige Anerkennung selbstverständlich werden kann und wie man in der Praxis mit dieser Herausforderung konstruktiv umgehen kann, das wird problembewusst erörtert und an Beispielen verdeutlicht. – Fundierte Nach-Fragen zu scheinbar einfachen Antworten.
- *Stähling/Wenders 2012-2013*: Reinhard Stähling, Barbara Wenders: „Das können wir hier nicht leisten“. Wie Grundschulen doch die Inklusion schaffen können. Ein Praxisbuch zum Umbau des Unterrichts. 2013: 2. Aufl., Schneider Hohengehren, X+272 S., 19,80 €. – Der im Titel zitierten Aussage werden konzeptionelle Argumente, pädagogische Ansprüche, gesellschaftlich-politische Aufgaben und zahlreiche Beispiele für das Gelingen entgegengesetzt. – Ein nicht zuletzt durch das Engagement der Lehrerin und des Leiters der Grundschule Berg Fidel in Münster überzeugender Band.
- *Zihrul 2012*: Jana Zihrul: Sammelrezension „Inklusion“ in „PÄDAGOGIK“ 6/12
- *Zimpel 2012*: André Frank Zimpel: Einander helfen. Der Weg zur inklusiven Lernkultur. Vandenhoeck & Ruprecht, 204 S., 19,99 €. – Verweise auf „fremde“ Forschungsgebiete (wie Evolutionsforschung, Hirnforschung oder Spieltheorie) machen plausibel, dass „Perspektivwechsel“ und „Teilhabe“ normale menschliche Bedürfnisse und Verhaltensmuster sind – sie müssen nur durch Lernangebote gefördert werden, in denen unterschiedliche Fähigkeiten entfaltet und zugleich aufeinander bezogen werden können.
-
- *Ahrbeck 2011-2017*: Bernd Ahrbeck: Der Umgang mit Behinderung. 3., akt. Aufl. Kohlhammer, 152 S., 22,00 €. – Es wird davor gewarnt, zu hohe Erwartungen an institutionellen Veränderungen des Schulsystems zu binden, und stattdessen dafür plädiert, spezielle institutionelle Angebote dort zu erhalten, wo sie aus pädagogischen Gründen benötigt werden. Entschieden wendet sich der Autor gegen die Auflösung der klassischen Behinderungskategorien, einen unreflektierten Umgang mit dem Normalitätskonzept und ein naives Vertrauen in den Ressourcen-Ansatz. Menschen mit Behinderung würden an Aufmerksamkeit und Fürsorge verlieren.
- *Amrhein 2011*: Bettina Amrhein: Inklusion in der Sekundarstufe. Eine empirische Analyse. Klinkhardt, 317 S., 32,00 €. – Es wird erkundet, warum es so schwierig ist, einen Reformimpuls in der Praxis Wirklichkeit werden zu lassen. ... Die Autorin geht zunächst darauf ein, dass die Schulen in eine „confusion about inclusion“ geraten seien. ... Sie hat in NRW Schulen näher betrachtet, die mit einer integrativen Lerngruppe beginnen wollten. Herausgearbeitet wird unter anderem, wie Lehrende diesen Ansatz auffassen, wie sie ihn beurteilen und wie sie die Rahmenbedingungen (ihre eigenen Kompetenzen und die erwarteten Belastungen) einschätzen.
- *Faulstich-Wieland 2011*: Hannelore Faulstich-Wieland (Hg.): Umgang mit Heterogenität und Differenz. Schneider Hohengehren, 215 S., 19,80 €. – In zum Teil skeptisch-kritischen Beiträgen werden verschiedene Dimensionen historisch und theoretisch eingeordnet, Konzepte vorgestellt und Perspektiven erörtert. – Eine begrifflich anspruchsvolle Grundlegung für eine professionelle, wissenschaftlich fundierte Klärung.
- *Giest/Kaiser/Schomaker 2011*: Hartmut Giest, Astrid Kaiser, Claudia Schomaker (Hg.): Sachunterricht – auf dem Weg zur Inklusion. Klinkhardt, 206 S., 16,00 €. – Als Schule für (fast) alle Kinder, ist die Grundschule schon (fast) eine inklusive Schule. Wie der inklusive Anspruch in der Praxis aufgegriffen werden kann, was dazu an vielen Stellen entwickelt und erprobt wird und welche Erfahrungen bereits vorliegen, das wird nach konzeptionellen Einführungen in vielen Berichten aus Projekten und Schulen deutlich. – Ein ermutigendes und konkret anregendes Buch.
- *Pfahl 2011*: Lisa Pfahl: Techniken der Behinderung. Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien. transcript, 276 S., 27,80 €. – Unter der Zielsetzung, dass Schulen mit dem Förderschwerpunkt »Lernen« aufgelöst werden, wird rekonstruiert, wie sich die Zu-

schreibung »lernbehindert« entwickelt und verfestigt hat und was dies für das Selbstbild der betroffenen Schüler(innen) und die Reproduktion sozialer Ungleichheit bedeutet. – Ein empirisch argumentierendes Plädoyer für eine konsequent verstandene »Inklusion«.

- *Prenzel 2011*: Annedore Prenzel: Selektion versus Inklusion – Gleichheit und Differenz im schulischen Kontext. In: Hannelore Faulstich-Wieland (Hg.): Umgang mit Heterogenität und Differenz, Schneider Hohengehren, S. 23-48
- *Schlömerkemper 2011*: Jörg Schlömerkemper: Inklusion für alle. Wie individuelles und kooperatives Lernen konsequenter möglich sein könnte. In: Jörg Schlömerkemper, Bernd Frommelt (Hg.): Inklusion – kontrovers oder konsequent? SchulVerwaltung spezial, 13, 2011, 3, S. 35-36.
- *Schlömerkemper 2011*: Jörg Schlömerkemper: Inklusion für alle. Wie individuelles und kooperatives Lernen konsequenter möglich sein könnte. In: Jörg Schlömerkemper, Bernd Frommelt (Hg.): Inklusion – kontrovers oder konsequent? SchulVerwaltung spezial, 13, 2011, 3, S. 35-36.
- *Schlömerkemper/Frommelt 2011*: Jörg Schlömerkemper unter Mitarbeit von Bernd Frommelt (Hg.): Inklusion – kontrovers oder konsequent? Zeitschrift „SchulVerwaltung spezial“, 13. Jg., Heft 3/2011, Verlag Wolters Kluwer, 48 S. (DIN A4), 18,00 €.
- *Schlömerkemper/Frommelt 2011*: Jörg Schlömerkemper unter Mitarbeit von Bernd Frommelt (Hg.): Inklusion – kontrovers oder konsequent? Zeitschrift „SchulVerwaltung spezial“, 13. Jg., Heft 3/2011, Verlag Wolters Kluwer, 48 S. (DIN A4), 18,00 €.
- *Schnell/Sander/Federolf 2011*: Irmtraud Schnell, Alfred Sander, Claudia Federolf (Hg.): Zur Effizienz von Schulen für Lernbehinderte. Forschungsergebnisse aus vier Jahrzehnten. Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – In den dreizehn hier versammelten Beiträgen wird noch einmal deutlich, dass Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten in besonderen Schulen offensichtlich nicht besonders »gefördert« werden. – Eine überzeugende Bilanz der entsprechenden Forschung.
- *Wocken 2011-2014*: Hans Wocken: Das Haus der inklusiven Schule. Baustellen – Baupläne – Bausteine. Feldhaus, 5. Aufl., 256 S., 24,80 €. – Wer im irritierenden Streit um Begriffe nach Orientierung verlangt und zwischen Skepsis und Vision eine ‚realistische‘ Perspektive sucht, der wird hier von einem Erziehungswissenschaftler, der die Entwicklung der „Sonderpädagogik“ maßgeblich mitgestaltet hat, mit detaillierter, abwägender Argumentation und immer wieder anschaulichen Erläuterungen zu einer Sicht der Dinge geleitet, die Probleme ernst nimmt und doch von Zuversicht geprägt bleibt. – Eine handfeste, in der Diktion ‚norddeutsche‘ Anleitung zum Bau einer Schule für alle.
-
- *Krüger-Potratz/Neumann/Reich 2010*: Marianne Krüger-Potratz, Ursula Neumann, Hans H. Reich (Hg.): Bei Vielfalt Chancengleichheit. Interkulturelle Pädagogik und Durchgängige Sprachbildung. Waxmann, 364 S., 37,90 €. – Verlag: Die Interkulturelle Pädagogik hat den Generationen- und Paradigmenwechsel vollzogen und differenziert sich weiter aus. Dieser Band analysiert die Veränderungen, die sich dabei im Verhältnis von Pädagogik, Gesellschaftspolitik und modellhaftem Handeln im Bildungssystem ergeben haben. Er diskutiert den Wandel der theoretischen Grundlagen von der klassischen Fassung der Interkulturellen Pädagogik zu ihrer Verallgemeinerung im Gedanken der diversity education. Er dokumentiert Schritte der Institutionalisierung und präsentiert Beispiele der praktischen Umsetzung. Den sprachlichen Aspekten gilt dabei besondere Aufmerksamkeit. Dieses Buch ist Ingrid Gogolin von ihren Kolleginnen und Kollegen gewidmet. Dem wissenschaftlichen Wirken von Ingrid Gogolin gilt eine biographisch-fachgeschichtliche Einleitung zu Beginn und eine fachliche Würdigung aus internationaler Perspektive am Ende des Bandes.
- *Speck 2010-2011*: Otto Speck: Schulische Inklusion aus heilpädagogischer Sicht. Rhetorik und Realität. 2. Aufl., Reinhardt, 151 S., 19,90 €. – In Verbindung mit ausführlichen Erläuterungen zur Entwicklung und zum Stand der sonderpädagogischen Diskussion wehrt sich der Autor gegen hochtrabende, idealisierende Abgrenzungen zu Konzepten der »Integration« und beharrt darauf, dass der besondere Förderbedarf betroffener Kinder durch entsprechende Bedingungen gewährleistet bleiben muss. – Ein engagiertes Plädoyer, das zum Überdenken und Weiterdenken anregt.
- *Werning/Löser 2010*: Rolf Werning, Jessica M. Löser: Inklusion: Aktuelle Diskussionslinien, Widersprüche und Perspektiven. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 2, 103-114. – In einer konzentrierten Übersicht werden

konzeptionelle Varianten eines „diffusen“ Begriffs aufgeschlüsselt und Perspektiven der Entwicklung aufgezeigt. – Eine rasch lesbare Übersicht zu Konzepten und Programmen.

■

▪ *Ianes 2009*: Dario Ianes: Die besondere Normalität. Inklusion von SchülerInnen mit Behinderung. Aus dem Italienischen übersetzt von Annette Seimer. Reinhardt, 172 S., 24,90 €. – Dass Kinder „mit besonderem Förderbedarf“ ihre Fähigkeiten besser entfalten, wenn sie nicht ausgegrenzt werden, und dass eine so „normalisierte“ Lern- und Lebenssituation für alle mit Gewinn verbunden ist, zeigt diese sehr fundierte Zusammenschau konzeptioneller Begründungen, möglicher Varianten und empirischer Befunde eindrucklich auf. – Es sei an der Zeit, ein „Wir Behinderte“ durch ein schlichtes, eben „normales“ „Wir Schüler“ zu ersetzen.

▪ *Thoma/Rehle 2009*: Pius Thoma, Cornelia Rehle (Hg.): Inklusive Schule. Leben und Lernen mittendrin. Klinkhardt, 263 S., 18,90 €. – Verlag: Das Buch schildert aus unterschiedlichen Perspektiven Beispiele von gelungenen, leider aber auch gescheiterten Wegen der schulischen Integration von Kindern mit Behinderung. Diese authentischen Erfahrungen von wenigen Betroffenen können zur Quelle von Information, Hilfe und Ermutigung werden. Darüber hinaus bietet dieses Buch grundlegende Texte zur Bedeutung einer veränderten inklusiven Schulkultur und zu den Bedingungen, die für eine gelingende Umsetzung unerlässlich sind. Es stellt Beispiele einer „inkluisiven“ Didaktik vor und zeigt auf, wie ein Netzwerk von pädagogischen Stützsystemen aufgebaut werden kann. (Sammelrez in PÄ 6/12)

■

▪ *Ceylan 2008*: Rauf Ceylan: Islamische Religionspädagogik in Moscheen und Schulen. Ein sozialwissenschaftlicher Vergleich der Ausgangslage, Lehre und Ziele unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf den Integrationsprozess der muslimischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Dr. Kovač, 182 S., 55,00 €. – Verlag: Mit dem Paradigmenwechsel in der Integrationspolitik sind die politischen Bemühungen um die Integration des Islams intensiviert worden. Fragen nach Maßnahmen und Konzepten zur Anerkennung und Eingliederung insbesondere der muslimischen Kinder und Jugendlichen haben in diesem Zusammenhang an integrationspolitischer Aktualität gewonnen. Dabei wird der Fokus zunehmend auf die islamische Religionspädagogik in zwei bedeutenden Institutionen gerichtet: Moscheen und Schulen. Vor diesem Hintergrund ist das Ziel des Verfassers, die islamische Religionspädagogik in den Moscheen und den Schulen zu analysieren, zu vergleichen und im integrationspolitischen Kontext zu diskutieren. Bezüglich der islamischen Religionspädagogik in den Moscheen wird der Frage nachgegangen, welche Funktion diese Institutionen für die Muslime in der Migrationssituation erfüllen und wie der Koranunterricht dort pädagogisch gestaltet und umgesetzt wird. In diesem Zusammenhang werden auch die Imame – als zentrale Instanzen, die die islamische Religionspädagogik in den Moscheen bestimmen und umsetzen – umfangreich berücksichtigt und thematisiert. Denn ihre pädagogische und theologische Qualifikation sowie religiöse und politische Orientierung bestimmen den Integrationsprozess wesentlich mit. Im Hinblick auf die islamische Religionspädagogik in den Schulen wird ihre Bedeutung in einer immer heterogenen und pluraler werdender Gesellschaft dargelegt. Die Darstellung der didaktischen Grundorientierung und elementare Inhalte einer islamischen Religionspädagogik in Schulen soll dazu dienen, Gemeinsamkeiten und Differenzen zu den Moscheen aufzuzeigen. Im Rahmen des Vergleichs soll auch die Frage diskutiert werden, ob ein islamischer Religionsunterricht in der Schule die religiöse Erziehung in den Moscheen obsolet werden lässt.

▪ *Knauer 2008*: Sabine Knauer: Integration. Inklusive Konzepte für Schule und Unterricht. Beltz, 192 S., 29,90 €. – Nachdem sie die aktuelle Situation der Sonderschulpädagogik analysiert, gängige Missverständnisse aufgeklärt und aus einem „systemischen Blick“ erneut für eine konsequente integrative Pädagogik plädiert, fragt die Autorin in einem „Blick nach vorn im Zorn“ nach den eigentlichen Gründen für den scheinbar unumstößlichen Bestand der institutionellen Trennung und vermutet diese in den gesellschaftlichen Strukturen, zu deren Legitimation nicht zuletzt ein „schillernder und zugleich enger“ Bildungsbegriff beiträgt. – Ein Plädoyer, das nicht nur die gängigen und offenbar wenig wirksamen Forderungen und Vorschläge wiederholt.

▪ *Boban/Hinz 2004*: Ines Boban, Andreas Hinz: Gute Schulen und der Index für Inklusion. In: Irmtraud Schnell, Alfred Sander (Hg.): Inklusive Pädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 151-165.

▪ *Boban/Hinz 2004*: Ines Boban, Andreas Hinz: Gemeinsamer Unterricht im Dialog. Vorstellungen nach 25 Jahren Integrationsentwicklung. Beltz, 251 S., 26,90 €. – Verlag: Praxiserfahrungen aus der Entwicklung des Gemeinsamen Unterrichts werden aus unterschiedlichen Perspektiven von integrationserfahrenen Fachleuten im Dialog untereinander präsentiert. Praxiserfahrungen aus der Entwicklung des Gemeinsamen Unterrichts

werden aus unterschiedlichen Perspektiven von integrationserfahrenen Fachleuten im Dialog untereinander präsentiert. Nach 25 Jahren Integrationsentwicklung ist es an der Zeit, aus den verschiedenen Perspektiven Beteiligter wichtige Erfahrungen zu dokumentieren, Rückschau zu halten und Ausblicke zu formulieren. Dies geschieht im reflexiven Dialog der unterschiedlichen Beteiligten: ehemalige Schüler/innen, Student/innen, Eltern, Lehrer/innen, Fortbildner/innen, Schulleiter/innen, Schulrät/innen, Wissenschaftler/innen sowie Bildungspolitiker/innen und -expert/innen. In dem Band werden vielfältige authentische Blicke auf die Praxis des gemeinsamen Unterrichts geworfen und dessen Einbettung in erziehungswissenschaftliche und bildungspolitische Zusammenhänge analysiert.

- *Lange 2006*: Hermann Lange: Mehr Bildungsgerechtigkeit durch Strukturwandel? Vortrag anlässlich der Verabschiedung von Frau Oberschulrätin Gesche Meyer am 29. Juni 2006. In: Hermann Lange: Reden, Aufsätze, Briefwechsel. Hamburg: Behörde für Schule und Weiterbildung, S.7-23.
- *Werning/Lütje-Klose 2003-2016*: Rolf Werning, Birgit Lütje-Klose: Einführung in die Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen. UTB, 2016: 4. Aufl., 2003: unter dem Titel: Einführung in die Lernbehindertenpädagogik, 272 S., 24,99 €. – Verlag: „Die Autoren liefern mit diesem nun schon in der vierten Auflage vorliegenden Lehrbuch eine kompakte Einführung in die Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen. Wann liegt eine Lernbeeinträchtigung vor? Wie kann der Unterricht für SchülerInnen mit Lernbeeinträchtigungen gestaltet werden? Das Lehrbuch bietet Antworten auf diese Fragen und legt die theoretischen Positionen des Fachs dar. Vor dem Hintergrund des Perspektivwandels von der Integration zur Inklusion werden Möglichkeiten der inklusiven Förderung von SchülerInnen mit Lernbeeinträchtigungen beleuchtet. Das Buch wird damit zu einem wichtigen Grundlagenwerk für Studierende aller Lehrämter und ist unverzichtbar für Studierende des Faches ‚Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen.‘“
- *Schlömerkemper 1998*: Jörg Schlömerkemper (zusammen mit Krischna Gutschke und Gunda Schröder): Interaktion mit „Behinderungen“. Eine empirische Studie am Beispiel der Interaktion zwischen gut-hörenden und schwer-hörenden Personen. Göttinger Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Forschung, Nr. 16. Göttingen: Pädagogisches Seminar
- *Schlömerkemper 1989*: Jörg Schlömerkemper: Pädagogische Integration. Über einen schwierigen Leitbegriff pädagogischen Handelns. In: Die Deutsche Schule, 81, 1989, 3, S. 316-329

Grundschule: [S. 260]

- *Fina 2017*: Irene Fina: Einschulung mit fünf Jahren? Eine Längsschnittstudie zur Entwicklung vorzeitig eingeschulter Kinder in der Grundschule. Klinkhardt, 170 S., 39,00 €. – Verlag: In der Längsschnittstudie wird die Entwicklung von Kindern untersucht, die bereits mit fünf Jahren „vorzeitig“ eingeschult werden. Dazu werden die Entwicklungsbedingungen und Lernvoraussetzungen dieser besonders jungen Kinder erhoben, ihre Entwicklung während der Grundschulzeit aufgezeigt und schließlich Aussagen über deren Schulerfolg am Ende der Grundschulzeit getroffen. Insgesamt ergibt sich für die Untersuchung ein Projektzeitraum von fast zehn Jahren. Die vorliegende Studie befasst sich mit einem Thema, das in der schulischen Praxis sowie in der Grundschulpädagogik eine bedeutsame Rolle spielt, zu dem aber bisher kaum bzw. begrenzt empirische Befunde vorliegen. Auf der Basis des ökosystemischen Schulfremmodell von Nickel (1988) wird der Prozess der vorzeitigen Einschulung theoriegeleitet untersucht. Grundlage für das Design der Arbeit ist eine breite Prozessdiagnostik, bei der vielfältige Datenquellen (Tests, Beobachtungen und Einschätzungen von Familie, Kindergarten, Arzt, Schule, Schulpsychologe) eingesetzt wurden. In der Gesamtschau sind die vorzeitig eingeschulten Kinder der Studie recht erfolgreich. Eine vorzeitige Einschulung kann sinnvoll sein, wenn sie im Rahmen einer breit angelegten Schuleingangsdiagnostik erfolgt und auf einer von Eltern, Schule und Kindergarten gemeinsam getragenen und sorgsam überlegten Entscheidung beruht.
- *Radhoff/Wieckert 2017*: Melanie Radhoff, Sarah Wieckert (Hg.): Grundschule im Wandel. Studien zur Schulpädagogik, Band 84. Dr. Kovač, 234 S., 88,80 €. – Verlag: Die Grundschule ist seit jeher eine von Heterogenität geprägte Institution, die sich aufgrund vielfältiger Anforderungen, die immer wieder an sie gestellt werden, unter anderem durch Reformoffenheit und damit auch Wandlungsfähigkeit auszeichnet. Die hier versammelten Beiträge lassen sich um vier Diskurslinien verorten, welche sich in den einzelnen Kapiteln des Sammelbandes widerspiegeln. Die Wandlungsfähigkeit wird explizit im ersten Kapitel aufgegriffen, in dem Entwicklungslinien von der Entstehung der Grundschule als Institution bis in die Gegenwart nachgezeichnet werden. Als ein Anlass für Reformen in der Gegenwart wird dabei auch der Einfluss von Inklusion nicht außer Acht gelassen. Im zweiten Kapitel werden davon ausgehend aktuelle Herausforderungen anhand spezifischer

Schwerpunktsetzungen in den Blick genommen. Es zeigt sich, wie vielfältig und umfangreich die Aufgabengebiete der Institution Grundschule gestaltet sind und welche Problemlagen damit einhergehen können. Die Autorinnen und Autoren versäumen es nicht, Handlungsspielräume und Gestaltungsoptionen zu durchdenken. Daran schließen sich im dritten Kapitel Überlegungen an, welche Ansprüche an die Grundschulpädagogik in der heutigen Zeit gestellt werden. An dieser Stelle versammelt sich eine Vielfalt unterschiedlicher perspektivischer Zugänge, die sowohl Themen und Prinzipien der Grundschulpädagogik als auch Reflexionen zu Bedingungen der Ausbildung (angehender) Lehrkräfte einbezieht. Der Band schließt im vierten Kapitel mit einem Blick auf die Gestaltungsaufgaben in der Grundschule. Unter der Anforderung von Inklusion werden hier strukturelle Rahmenbedingungen neu durchdrungen und methodisch-didaktische Gestaltungsprinzipien sowie Gelingensbedingungen thematisiert. Dieser Sammelband verschafft einen vertieften und umfangreichen Einblick in Aspekte und Fragestellungen, welche die Grundschule im Wandel auszeichnet. Somit bietet das Sammelwerk für in der Praxis tätige Lehrkräfte ebenso wie für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierende anschlussfähige Einblicke in die Grundschulpädagogik und damit einhergehende Diskurse.

▪ *Schulze Brüning 2017*: Maria-Anna Schulze Brüning: Wer nicht schreibt, bleibt dumm. Warum unsere Kinder ohne Handschrift das Denken verlernen. Piper, 304 S., 22,00 €. – Verlag: Vom Verlust einer überlebenswichtigen Kulturtechnik. Die engagierte Lehrerin Maria-Anna Schulze Brüning beobachtet seit Jahren, wie sich die Handschrift ihrer Schüler rapide verschlechtert. Unsere Kinder sind jedoch keine Generation von Lernverweigerern, wie sie betont, sondern Opfer einer fehlgeleiteten Schulpolitik. Handschrift und Rechtschreibung werden in den Grundschulen vernachlässigt und dem Experimentieren preisgegeben. Lernfreude und vernetztes Denken bleiben dabei auf der Strecke, denn Krakelschriften werden für Kinder immer mehr zum Handicap. Gemeinsam mit dem Journalisten Stephan Clauss zeigt die erfahrene Pädagogin, wie ein kostbares Kulturgut aufs Spiel gesetzt wird und welche Konzepte Schülern wirklich helfen, um aus einer »Sauklau« eine Handschrift zu machen. Denn gut und lesbar zu schreiben ist auch im digitalen Zeitalter kein Luxus, sondern elementar für die Zukunft unserer Kinder.

▪ *Andersen 2016*: Katja Natalie Andersen: Spiel und Erkenntnis in der Grundschule. Theorie – Empirie – Konzepte. Kohlhammer, 276 S., 39,00 €. – Verlag: „Während der Kindergarten eine selbstverständliche Domäne des kindlichen Spiels darstellt, ist die Bedeutung des Spiels in der Grundschule als produktives Element der Didaktik des Unterrichts bis heute kaum ins Blickfeld getreten. Das Buch fragt nach der Bedeutung des Spiels in der Schule und nach Spielformen, die sich produktiv im Unterricht einsetzen lassen. Es führt dafür das theoretische Wissen über die Struktur des Spiels mit dem Wissen um die kindliche Erkenntnistätigkeit im Rahmen einer qualitativ-empirischen Studie zusammen und entwickelt Grundsätze der Unterrichtsgestaltung in der Grundschule, um Elemente des Spielens und Erkennens im Unterricht zu verknüpfen.“

▪ *Deckert-Peaceman/Scholz 2016*: Heike Deckert-Peaceman, Gerold Scholz: Vom Kind zum Schüler. Diskurs-Praxis-Formationen zum Schulanfang und ihre Bedeutung für die Theorie der Grundschule. Barbara Budrich, 292 S., 33,00 €. – Verlag: „Der Schulanfang ist für alle Beteiligten – Kinder, Eltern und Lehrer – ein bedeutendes Ereignis. Bisher beschränkte sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema auf die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start in die Schule. Dieses Buch nimmt den Schulanfang aus einer kulturellen und gesellschaftlichen Perspektive in den Blick. Dabei werden Diskurse und Praktiken des Schulanfangs in Deutschland historiographisch und praxistheoretisch, insbesondere im Vergleich zum anglo-amerikanischen Raum, untersucht.“

▪ *Breuer 2015*: Anne Breuer: Lehrer-Erzieher-Teams an ganztägigen Grundschulen. Kooperation als Differenzierung von Zuständigkeiten. Springer VS, 431 S., 69,99 €. – Einen differenzierten Einblick bezogen auf die Zuständigkeitsdifferenzierung in multiprofessionell zusammengesetzten Teams ermöglicht Anne Breuer mit ihrer qualitativ angelegten Studie „Lehrer-Erzieher-Teams an ganztägigen Grundschulen. Kooperation als Differenzierung von Zuständigkeiten“. Grundlage der Untersuchung bildet die Feststellung, dass im Zuge der Ganztagschulentwicklung insbesondere an Grundschulen vermehrt Erzieherinnen und Erzieher zu finden sind, ohne dass deren Aufgabenspektrum geklärt zu sein scheint. Daher untersucht Anne Breuer Kooperations- und Teamgespräche in der alltäglichen Praxis von Ganztagsgrundschulen und fragt, wie sich die Pädagoginnen und Pädagogen zueinander ins Verhältnis setzen, wie sie ihre Zuständigkeiten differenzieren und inwiefern es dabei zu einer Ausdifferenzierung von Tätigkeitsbereichen kommt. Dabei verortet sie Fragen der Kooperation auf der Ebene der Organisation und nicht der Profession. Diese Zuordnung bietet eine Erklärung, weshalb während des Unterrichts nicht kooperiert werden kann. Verantwortungsübernahme oder ad hoc zu treffende Entscheidungen können in der jeweiligen Situation nicht kooperativ verhandelt werden. Kooperation ist aus

dieser Perspektive nur vor oder nach dem Unterricht bei der Planung und Auswertung der pädagogischen Interaktionspraxis möglich, so dass nicht gelingende Kooperation im Unterricht strukturell bedingt zu sein scheint. Insbesondere die drei Muster der Zuständigkeitsdifferenzierung, die Anne Breuer anhand von audio-graphierten Teamgesprächen rekonstruiert, ermöglichen einen erhellenden Blick auf die Praxis. Anhand verschiedener Entscheidungsanlässe wie bspw. der Bewertung von Schülerinnen und Schülern oder der Kommunikation mit Eltern werden die Muster herausgearbeitet. Dabei zeigt sich, dass es bei kooperativen Prozessen nicht per se auf die Berufsgruppenzugehörigkeit ankommt, sondern darauf wie sich die Professionellen zueinander ins Verhältnis setzen. Besonders die gelassene und unvoreingenommene Perspektive auf Kooperationsprozesse ist eine Stärke dieser Studie, so dass dieser Band Lehrpersonen ans Herz gelegt sei, die sich kritisch mit dem eher positiv aufgeladenen Diskurs zur Kooperation auseinandersetzen möchten. Anne Breuer ermöglicht auf der einen Seite eine theoretisch fundierte Aufschlüsselung, was Kooperation bedeutet, und bietet zum anderen interessante Ansatzpunkte, eine erweiterte Perspektive auf Kooperationsanlässe und die Kooperierenden zu werfen. (Sammelrezension in Heft 3/2018 der „PÄDAGOGIK“)

- *Koslowski 2015*: Constanze Koslowski: Geschichten aus dem „Bildungshaus 3-10“. Gewinne für die pädagogische Praxis durch intensive Kooperation zwischen Schule und Kindergarten. Waxmann, 132 S., 24,90 €. – Verlag: „Bildungshäuser sind Verbünde von Kindergarten und Grundschule mit dem Ziel, Kindern eine bruchlose Bildungsbiographie zu ermöglichen, indem ein möglichst fließender Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule geschaffen wird. Zudem sollen die pädagogischen Lehr- und Fachkräfte aus Kindergarten und Schule durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Reflexion der Bildungshausaktivitäten in ihren Aufgaben profitieren und sich gegenseitig bereichern. Diese Publikation stellt heraus, welchen Mehrwert diese Kooperation für die einzelnen Beteiligten, die Kinder, die Erzieher/innen und Lehrer/innen, die Eltern sowie die Institutionen, und auf bildungspolitischer/gesellschaftlicher Ebene bietet. Anhand von Geschichten aus den Bildungshäusern in Baden-Württemberg werden lebendige Einblicke in das Geschehen ermöglicht.“
- *Eckerth/Hanke 2015*: Melanie Eckerth, Petra Hanke: Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der KiTa in die Grundschule. Kohlhammer, 135 S., 22,99 €, E-Book 20,99 €. – Verlag: „Der Übergang von der Kindertageseinrichtung (KiTa) in die Grundschule zählt zu den lebens- und bildungsgeschichtlichen Zentraleignissen der Kindheit - und entsprechend groß ist das pädagogische Interesse daran. Der Band konzentriert sich auf die individuellen bzw. kindbezogenen Entwicklungsaufgaben und Schutzfaktoren einer erfolgreichen Übergangsbewältigung. Ausführlich werden Konzepte für die Gestaltung des Übergangs vorgestellt, in deren Mittelpunkt die Kooperation zwischen KiTa, Grundschule, Kindern und Elternhaus steht. Neben der wissenschaftlichen Reflexion, der Diskussion von Forschungsbefunden und empirischen Daten wird vor allem Wert gelegt auf die Präsentation ausgewählter Praxis- und Fallbeispiele sowie auf die Vorstellung zukunftsweisender Modellprojekte, etwa im Bereich der Schuleingangsphase.“
- *Deckert-Peaceman/Seifert 2013*: Heike Deckert-Peaceman, Anja Seifert (Hg.): Die Grundschule als Ort grundlegender Bildung? Beiträge zu einer Neuverortung der Grundschulpädagogik. Klinkhardt, 192 S., 17,90 €. – Verlag: „Die in diesem Buch aufgeworfenen Diskussionen und Fragen einer Neuverortung der Grundschulpädagogik knüpfen an eine kritisch-konstruktive Erziehungswissenschaft an, die das Pädagogische nicht auf seine Funktionalität reduziert, sondern auf der Suche nach seiner eigenen Wertigkeit ist. Ist der pädagogische Raum die Grundschule, dann geht es immer auch um die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung von Kindern. Die deutsche Grundschule gilt seit ihrer Einführung in der Weimarer Republik als der Ort grundlegender Bildung. Seit der Gründung strukturell kaum angetastet und mit einem relativ stabilen Selbstverständnis ausgestattet, hat sich jedoch die Bildungslandschaft, in die sie eingebettet ist, in den letzten Jahren sehr verändert. Das Buch diskutiert mögliche Konsequenzen für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der Grundschulpädagogik.“
- *Lipowsky/Faust/Kastens 2013*: Frank Lipowsky, Gabriele Faust, Claudia Kastens (Hg.): Persönlichkeits- und Lernentwicklung an staatlichen und privaten Grundschulen. Ergebnisse der PERLE-Studie zu den ersten beiden Schuljahren. Waxmann, 200 S., 29,90 €. – In detaillierten Analysen werden Konstellationen der Praxis aufgezeigt, die zu unterschiedlichen Wirkungen in Beziehung stehen und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten erkennbar machen. – Überzeugende Beispiele für praxisnahe pädagogische Forschung.
- *Lohmann 2013*: Joachim Lohmann: Die Konkurrenz zerstört die Grundschule. In: GGG-Forum (<http://ggg-bund.de/index.php/publikationen/ggg-forum>) – Inhalt: In Ballungsräumen verletzt die Grundschule die Chancengleichheit massiv. Für die gravierenden Leistungsunterschiede zwischen den Grundschulen ist nicht eine liberale Schulpolitik der Stadtstaaten verantwortlich. Schuld ist die Siedlungsstruktur, die Flucht von Eltern vor unterprivilegierten Grundschulen sowie eine Liberalisierung bei den Schuleinzugsbereichen. Die Ideologie

des Wettbewerbs zwischen Schulen bedroht den Auftrag des Grundgesetzes: Nicht einmal in der Grundschule kommen noch Kinder aller Schichten zusammen. Die soziale Segregation in der Siedlungsstruktur wird durch die Abwahl von sozial unterprivilegierten Schulen potenziert. Diese Abschottung bildet ein gefährliches Konfliktpotential, das sich im Ausland schon mehrfach entladen hat. Nur eine integrierte Politik von Stadt- und Schulentwicklung kann den Konfliktstoff entschärfen und den sozial und ethnisch Benachteiligten bessere Chancen auf Entfaltung und Teilhabe vermitteln. – Kommentar: Ich sehe eine Ursache für diesen Effekt (auch) darin, dass in den jeweiligen Schulen eine vermeintlich homogene Schülerschaft unterrichtet wird. Die Erwartungen richten sich dann auf ein entsprechendes Leistungsniveau: manchmal ein niedriges, manchmal ein höheres ...

- *Faust 2013*: Gabriele Faust (Hg.): Einschulung. Ergebnisse aus der Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS)“. Waxmann, 304 S., 34,90 €. – Nachdem die empirischen Befunde detailliert aufgeklärt sind, kommen die AutorInnen u.a. zu dem Schluss, dass Kindergarten und Schule noch stärker übereinander informiert sein sollten und sich stärker aufeinander beziehen könnten. – Eine Fundgrube für Beratung und weitere Forschung.
- *Pommerening 2013*: Rolf Pommerening: Kompetenzorientierte Sexualerziehung für die Grundschule einschl. Klassenstufe 5/6 (Beispiel Nordrhein-Westfalen). Schneider Hohengehren, XII+310 S., 19,80 €. – Verlag: „Im Grundlagenteil werden die in dem Kernlehrplan Sachunterricht nur ansatzweise sexual-erzieherisch wirksamen Lernziele einschließlich ihrer zu erwartender Kompetenzen im Rahmen von Themenfeldern erweitert und in Sequenzen vorgestellt. Die Themenfelder berücksichtigen die sexualerzieherisch relevanten Inhaltsfelder Gefühle und sexuelle Bedürfnisse, Geschlechterrollen, Familie und andere Formen des Zusammenlebens, Körper und Sexualität und Sexueller Missbrauch. — Im Praxisteil werden schulpraxisorientierte Beispiele zu den im Teil I entwickelten Themenfeldern I bis V der Primarstufen-Sexualerziehung einschl. Klassenstufe 5/6, geordnet nach Klassenstufen, vorgestellt. Neben Informationen zur Sache werden im Rahmen von Unterrichtsbeispielen umfangreiche altersgerechte Anregungen und fächerübergreifend einsetzbare Materialien aufgeführt. Arbeitsvorschläge und Arbeitsblattanregungen ergänzen die Stundenbeispiele.“
- *Jeglinsky 2013*: Constanze Jeglinsky: Die Insel FLEX und wir darauf. Eine qualitative Untersuchung zur Flexiblen Schuleingangsphase in Brandenburg. Klinkhardt, 303 S., 36,00 €. – Am Beispiel dieser Form der Einschulung wird untersucht, ob sich in heterogenen Lerngruppen nicht-selektive Strukturen und Handlungspraktiken in einem insgesamt durch Selektivität gekennzeichneten Schulsystem durchsetzen können oder ob sie bruchstückhaft bleiben (müssen).
- *Wernke 2013*: Stephan Wernke: Aufgabenspezifische Erfassung von Lernstrategien mit Fragebögen. Eine empirische Untersuchung mit Kindern im Grundschulalter. Waxmann, 300 S., 25,50 €. – Verlag: „Insbesondere im Rahmen selbstregulierten Lernens und nicht zuletzt durch die PISA-Studien sind Lernstrategien nicht nur in aller Munde, sondern haben auch Einzug in aktuelle Bildungsstandards gehalten. Der theoretisch unbestrittene positive Zusammenhang von Lernstrategien und Lernerfolg konnte jedoch empirisch nur vereinzelt nachgewiesen werden. Ziel dieser Studie war es, zum einen ein valides Fragebogeninstrument zur Erfassung von Lernstrategien zu entwickeln. Zum anderen sollen der Lernstrategiegebrauch bei Kindern im Grundschulalter und damit verbunden mögliche Zusammenhänge zu Leistungsvariablen untersucht werden.“
-
- *Goldenbaum 2012*: Andrea Goldenbaum: Innovationsmanagement in Schulen. Eine empirische Untersuchung zur Implementation eines Sozialen Lernprogramms. VS-Springer, 320 S., 39,95 €. – Verlag: Schulen sind immer wieder mit Neuerungen konfrontiert, durch die sie sich verbessern sollen. Diese Studie widmet sich dem schulischen Innovationsmanagement und richtet dabei den Fokus auf die Implementation – die praktische Umsetzung von Innovationen. Auf der Basis der bislang vorliegenden Erkenntnisse wird ein theoretisches Rahmenmodell entwickelt und in wichtigen Teilen sowie bezogen auf den außercurricularen Bereich des Sozialen Lernens empirisch überprüft. Dabei sind folgende Fragen leitend: Lassen sich theoretische Modellannahmen für eine Innovation zum Sozialen Lernen bestätigen? Welche Faktoren beeinflussen die Implementation einer Schulinnovation im Bereich des Sozialen Lernens? Welche schulinternen Auswirkungen hat die Implementation einer Innovation zum Sozialen Lernen?
- *Einsiedler u.a. 2012*: Wolfgang Einsiedler, Margarete Götz, Christian Ritzi, Ulrich Wiegmann (Hg.): Grundschule im historischen Prozess. Zur Entwicklung von Bildungsprogramm, Institution und Disziplin in Deutschland. Klinkhardt, 310 S., 24,90 €. – Von der Reichsschulkonferenz (1920) an wird nachgezeichnet, mit welchen Zielsetzungen die Grundschule politisch und pädagogisch gewollt war und welche pädagogische Gestalt sie

über die Zeit gewonnen hat, wobei die »Unterstufenpädagogik« in der DDR ausführlich gewürdigt wird. – Eine Erinnerung an eine (wenn auch begrenzte) bildungspolitische Erfolgsgeschichte.

▪ *Frühwacht 2012*: Annette Frühwacht: Bildungsstandards in der Grundschule. Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten aus der Sicht von deutschen und finnischen Lehrkräften. Klinkhardt, 270 S., 32,00 €. – In ausführlichen Interviews wird deutlich, dass Rezeption und Nutzung der beiden hier untersuchten Steuerungsinstrumente (in Bayern) nicht als optimal bezeichnet werden können, dass die Möglichkeiten dafür zwar begrenzt, aber vorhanden sind. – Eine ernüchternde Zwischenbilanz.

▪ *Kluczniok 2012*: Katharina Kluczniok: Die vorzeitige Einschulung. Eine empirische Analyse zum Verlauf und zu Determinanten der Einschulungsentscheidung. Waxmann, 224 S., 29,90 €. – Die Frage, wann Kinder das „richtige“ Einschulungsalter erreicht haben, ist in der pädagogischen Diskussion der letzten 60 Jahre ein „Dauerbrenner“. Wann können Kinder in ihrer Entwicklung am besten gefördert werden und welche Erwartungen werden mit einem früheren oder späteren Einschulungstermin verbunden? Genauer geklärt werden sollte unter anderen die Frage, welche Bedeutung der Kontext spielt, in dem die Kinder bis dahin aufgewachsen sind. Grundsätzlich wird immer wieder die Frage gestellt, ob die Kinder „schulreif“ sein müssen oder ob die Schule sich auf die unterschiedlichen Befindlichkeiten der Kinder einzustellen hat. Vor diesem Hintergrund sollen Entscheidungsprozesse genauer untersucht werden.

Die Stichprobe der Studie ist mehrfach geschichtet nach den Kriterien Bundesland, Stadt-Land, Migrationshintergrund, Anzahl der Gruppen in den jeweiligen Kindergärten und Anzahl der Einmündungsschulen. Untersucht wurde in den Bundesländern Bayern und Hessen. Erhoben wurden zu drei Mess-Zeitpunkten, nämlich zu Beginn der elterlichen Entscheidung, mitten im Entscheidungsprozess und gegen Ende der Entscheidung. Thematisch wurden vielfältige Aspekte erfasst, die dabei eine Rolle spielen können, insbesondere Einstellung und Erwartungen sowie Erfahrungen in der Interaktion mit den pädagogischen Institutionen.

Die Verläufe der Entscheidungsfindung werden anhand der Daten differenziert aufgeschlüsselt. Dabei zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Eltern, die ihre Kinder vorzeitig einschulen wollen bzw. dieses nicht planen. Lediglich das Alter, mit dem die Kinder in den Kindergarten eingetreten sind, scheint ein Prädiktor für den Entscheidungsprozess über die Einschulung zu sein. Die Entscheidung der Eltern wird dabei von deren Einstellung zur Einschulung, von den familialen Anregungsprozessen und der Einschätzung der Fähigkeiten des Kindes beeinflusst. Auch die längerfristigen Bildungsaspirationen (Abitur?) spielen eine Rolle. Letztlich wird aber das jeweilige Kind in den Mittelpunkt der Entscheidung gestellt.

Die Studie ist methodisch sehr anspruchsvoll. Sie konzentriert sich auf die Untersuchung des Entscheidungsverhaltens von Eltern und sie macht solche Prozesse in vielen Aspekten und mit Blick auf den Kontext der kindlichen Entwicklung transparent. Anregungen für Beratungsprozesse können daraus abgeleitet werden.

▪ *Stöckli/Stebler 2011*: Georg Stöckli, Rita Stebler: Auf dem Weg zu einer neuen Schulform. Unterricht und Entwicklung in der Grundstufe. Waxmann, 292 S., 39,90 €. – Verlag: Die Grundstufe vereinigt den zweijährigen Kindergarten und die erste Grundschulklasse zu einer neuen Schulform. Das Grundstufenkonzept geht nicht mehr von einem zeitlich genau festgelegten Schuleintritt aus, sondern von den individuellen Voraussetzungen und Lernbereitschaften der Kinder. Anstelle der früheren institutionellen Trennung von Kindergarten und Schule steht nun der gleitende Übergang vom lernenden Spielen zum spielerischen Lernen. Daraus erwächst eine neue pädagogische Herausforderung: Individuelle Lernwege und lernstandsbezogene Zugänge zu den Kulturtechniken sind zu ermöglichen und zu unterstützen. Das vorliegende Buch enthält Ergebnisse einer dreijährigen Begleitstudie, die den Unterricht und die individuelle Entwicklung der Kinder in fünf Grundstufenklassen des Kantons Zürich näher beleuchtet hat. Folgenden Fragen wurde dabei nachgegangen: Welche didaktischen Arrangements werden in der Grundstufe gestaltet? Wie werden Spielen und Lernen in den Unterrichtsalltag integriert? Wie wird die Altersdurchmischung genutzt? Wie entwickeln sich die Kinder im Verlauf der Grundstufenzeit? Diese und weitere Fragen bilden den Fokus des Buches. Es liefert bewusst keine summative Evaluation, sondern differenzierte Fallbeispiele, die mit Anregungen für die praktische Gestaltung des Grundstufenunterrichts verknüpft werden.

▪ *Steenbuck/Quitmann/Esser 2011*: Olaf Steenbuck, Helmut Quitmann, Petra Esser (Hg.): Inklusive Begabtenförderung in der Grundschule. Konzepte und Praxisbeispiele zur Schulentwicklung. Beltz, 287 S., 29,95 €. – Die konzeptionell ausführlich eingerahmten Berichte aus 15 »Impulsschulen« machen deutlich, dass eine besondere Aufmerksamkeit für besonders begabte Schülerinnen und Schüler nicht nur deren Bedürfnissen besser gerecht wird, sondern die Lern- und Interaktionskultur der ganzen Schule nachhaltig verändert. – Eine Fülle von anschaulichen Beispielen, fundierten Erfahrungen und praxisbezogenen Anregungen.

- *Münch 2010*: Elke Münch: Schule auf neuen Wegen. Schul(struktur)wandel in Deutschland. Carl Link, 244 S., 34,00 €. – In einer beeindruckenden, geradezu vollständig erscheinenden Vielfalt gibt die in der Praxis kundige und in der Fortbildung auch außerhalb der Schule tätige Autorin konkrete Hinweise, an denen sich Lehrende, Schulleitungen, Eltern und Schüler/innen orientieren können, wenn sie mit den aktuellen »Verunsicherungen« besser zurechtkommen und dennoch Perspektiven für produktive Entwicklungen sehen wollen. – Eine Orientierungshilfe am Wegkreuz gangbarer Wege.
 - *Paulus 2010*: Peter Paulus (Hg.): Bildungsförderung durch Gesundheit. Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine gute gesunde Schule. Juventa, 378 S., 29,00 €. – Verlag: Der Band erweitert den Zusammenhang von Gesundheit und Schule um den Aspekt der Qualität von Bildung und Erziehung als Auftrag der Schule: Welchen Beitrag können Gesundheitsinterventionen zur Steigerung der Bildungs- und Erziehungsqualität der Schule leisten?
 - *Schaal/Huber 2010*: Bernd Schaal, Franz Huber (Hrsg.): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Auftrag und Anspruch der bayerischen Qualitätsagentur. Waxmann, 248 S., 24,90 €. – Verlag: In diesem Sammelband wird aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln dargestellt, was die Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung für die Qualitätssicherung im bayerischen Schulwesen leistet. Das Werk ist einerseits als Bestandsaufnahme über die Arbeit der Qualitätsagentur zu verstehen, andererseits gehen die Beiträge weit darüber hinaus: Die Autoren thematisieren Entwicklungstrends bei der Qualitätssicherung im Schulwesen. Der Blick wird unter anderem darauf gelenkt, was die Qualitätsagentur noch erreichen und für die Arbeit an Schulen bereitstellen will. Drei für die Qualitätsagentur wesentliche Aspekte werden insbesondere dargestellt: der theoretische und institutionelle Rahmen, die konkreten Aufgaben und das Potenzial der Arbeit für die Schulen sowie die Nutzung der Konzepte, Ergebnisse, Instrumente und Produkte der Qualitätsagentur durch Schulen, Schulaufsicht und Schulverwaltung.
 - *Kammermeyer/Martschinke 2009*: Gisela Kammermeyer, Sabine Martschinke: Qualität im Anfangsunterricht – Ergebnisse der KILIA-Studie. In: Unterrichtswissenschaft, 37, 2009, 1, S. 35-54.
 - *Knauer 2008*: Sabine Knauer: Integration. Inklusive Konzepte für Schule und Unterricht. Beltz, 192 S., 29,90 €. – Nachdem sie die aktuelle Situation der Sonderschulpädagogik analysiert, gängige Missverständnisse aufgeklärt und aus einem »systemischen Blick« erneut für eine konsequente integrative Pädagogik plädiert, fragt die Autorin in einem »Blick nach vorn im Zorn« nach den eigentlichen Gründen für den scheinbar unumstößlichen Bestand der institutionellen Trennung und vermutet diese in den gesellschaftlichen Strukturen, zu deren Legitimation nicht zuletzt ein »schillernder und zugleich enger« Bildungsbegriff beiträgt. – Ein Plädoyer, das nicht nur die gängigen und offenbar wenig wirksamen Forderungen und Vorschläge wiederholt.
- Hellmich 2007*: Frank Hellmich (Hg.): Perspektiven für das Lehren und Lernen in der Grundschule. Theorie und Praxis der Grundschule. Schneider Hohengehren, 240 S., 18,00 €. – Verlag: Das vorliegende Buch gibt unter interdisziplinärem Aspekt einen Überblick über Perspektiven für das Lehren und Lernen in der Grundschule. Ausgangspunkte hierfür stellen Befunde aus der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) dar, bei der implizit einige Herausforderungen an Grundschullehrerinnen/-lehrer einerseits und an die Grundschulforschung andererseits gestellt worden sind. Vordergründig geht es in den einzelnen Beiträgen um die Frage nach sinnstiftenden Lehr-Lernkonzepten für den Grundschulunterricht.
- Im ersten Teil wird ein Einblick in Perspektiven, Standards und neuere Tendenzen im Bereich der Grundschulpädagogik gegeben. Es wird von schulpädagogischem Standpunkt aus Stellung genommen zu Veränderungen des Lehrens und Lernens in der Grundschule nach IGLU, zur Herausbildung der Grundschulpädagogik als Disziplin, zur Bedeutung von Bildungsstandards für den Grundschulunterricht sowie zur Neugestaltung der Schuleingangsstufe bzw. des Anfangsunterrichts. Weitere Beiträge in diesem Themenschwerpunkt betreffen Diagnose- und Förderungsmöglichkeiten in der Grundschule sowie geeignete Unterrichtsformen für Mädchen und Jungen.
- Im zweiten Teil des Buchs sind Beiträge für den Grundschulunterricht unter konzeptionellem Aspekt zu finden, sie betreffen die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen in den einzelnen Unterrichtsfächern (Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Englisch, Religion und Textil).
- *Bochmann/Kirchmann 2006-2015*: Reinhard Bochmann, Ruth Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule. Zusammen arbeiten - aktive Kinder lernen mehr. Mit einem Vorw. von Kathy und Norm Green. 5. Aufl., Neue-Deutsche-Schule-Verl.-Ges., 115 S.

▪ *Petillon 2002*: Hanns Petillon: Individuelles und soziales Lernen in der Grundschule. Kindperspektive und pädagogische Konzepte. Jahrbuch Grundschulforschung 5, Leske + Budrich bzw. VS, 288 S., 24,90 €. – Eine Sammlung vieler Aspekte.

Hauptschule: [S. 262]

▪ *Artamonova 2016*: Olga V. Artamonova: „Ausländersein“ an der Hauptschule. Interaktionale Verhandlungen von Zugehörigkeit im Unterricht. transcript, 320 S., 29,99 €, auch als E-Book. – Die Feldstudie an einer hessischen Hauptschule gibt Einblick in Mikroprozesse der Schülerkommunikation. In den Interaktionsdynamiken im Unterricht wird die Dominanz eines „monolingualen Habitus“ herausgearbeitet. Die nicht deutschen muttersprachlichen Kenntnisse einzelner Schüler mit Migrationshintergrund sind in schulischen Räumen kaum erwünscht. Die multiethnischen komplexen kulturellen Wissenssysteme und die im Alltag der Hauptschüler selbstverständliche Mehrsprachigkeit werden als Normalität gedeutet.

▪ *Veith/Völcker 2015*: Hermann Veith, Matthias Völcker: Hauptschulsozialisation – oder der „unheimliche“ Lehrplan einer verschmähten Bildungseinrichtung. In: ZfPäd, 61, 2015, 6, 857-875. – Inhalt: Ausgehend von ausgewählten Befunden einer Studie zur Selbstwahrnehmung von Schülerinnen und Schülern in Hauptschulen und Hauptschulbildungsgängen in der Region Südniedersachsen wird die These begründet, dass die adoleszenten Jugendlichen mit der Übernahme des gesellschaftlich diskreditierten Hauptschulstatus in eine soziale Rolle gedrängt werden, in der sie vor allem lernen, ihre persönliche Integrität gegen abwertende Vorurteile zu schützen und zu behaupten. Statt sich neugierig auf einen Bildungsgang einzulassen, der sie auf die vollwertige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben vorbereitet, sehen sie ihre schulische Leistungsfähigkeit von Beginn an infrage gestellt. Selbst den eigenen Lernerfolgen misstrauen sie, weil sie sich als sozial deklassierte Bildungsverlierer wahrgenommen fühlen. Kompetenzerleben sieht anders aus. Nicht die Hauptschule als pädagogische Einrichtung, sondern der Hauptschulstatus als biografischer hochwirksamer Risikofaktor erzeugt somit sozialisatorische Lerneffekte, die weder politisch noch pädagogisch gewollt sein können.

▪ *Niemann 2015*: Mareke Niemann: Der „Abstieg“ in die Hauptschule. Vom Hauptschülerwerden zum Hauptschülersein – ein qualitativer Längsschnitt. Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Springer VS, 327 S., 49,99 €. – Verlag: „Wie erleben Jugendliche den Abstieg in die Hauptschule? Wie orientieren sie sich auf Schule und Bildung und wie verändern sich die Orientierungen in der Schulkarriere? Differenzierte Schülerfallstudien verdeutlichen, dass sich Schüler in einer Ambivalenz zwischen Nähe und Fremdheit zur Schule verorten. Der qualitative Längsschnitt zeichnet eine Entwicklung dieses Spannungsverhältnisses nach und rekonstruiert die Verarbeitungsformen von Schulabstieg und Hauptschulbesuch im Verlauf. Gleichzeitig wird ein Schülerhabitus für die in die Hauptschule abgestiegenen Schüler herausgearbeitet. Die abschließende Diskussion zur Bildungsungleichheit bespricht, inwieweit Schule zur Reproduktion oder Transformation des Schülerhabitus beiträgt.“

▪ *Protsch 2014*: Paula Protsch: Segmentierte Ausbildungsmärkte. Berufliche Chancen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern im Wandel. Barbara Budrich, 244 S., 33,00 €. – Verlag: „Dem viel gelobten deutschen Ausbildungssystem ist die Passgenauigkeit abhanden gekommen. Viele Lehrstellen bleiben offen, ein drohender Fachkräftemangel wird angemahnt. Warum haben Hauptschülerinnen und Hauptschüler heute nur geringe Chancen auf dem Ausbildungsmarkt, obwohl ihnen doch die demografische Entwicklung zugutekommen müsste? Die Autorin wendet soziologische und ökonomische Theorieansätze auf den Wandel beruflicher Chancen an, entwickelt diese weiter und prüft sie mittels eines Mixed-Method-Designs. Analysen quantitativer Längsschnittdaten werden ins Verhältnis zu qualitativen Auswertungen von Ausbildungsordnungen sowie Experteninterviews mit Personalverantwortlichen gesetzt.“

▪ *Kölzer 2014*: Carolin Kölzer: »Hauptsache ein Job später«. Arbeitsweltliche Vorstellungen und Bewältigungsstrategien von Jugendlichen mit Hauptschulhintergrund. transcript, 483 S., 44,99 €. – Zunächst klärt die Autorin die begrifflichen Grundlagen, indem sie aufarbeitet, wie sich die Begriffe Arbeit, Beruf und Erwerbsarbeit entwickelt und verändert haben. Die Gruppe der Jugendlichen mit »Hauptschulhintergrund« nimmt sie dann besonders in den Blick, weil diese nicht zuletzt durch den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedeutungsverlust der einst als gleichwertig gedachten »Hauptschule« vergessen zu werden droht. Mit der Abschaffung bzw. Einbindung dieser Schulform werde die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit geringeren schulischen Qualifikationen und daraus resultierenden geringeren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und für den weiteren Lebensweg ja keineswegs aus ihrer »prekären« Lage herausgehoben. Und zudem werde diese Gruppe auch in der Forschung und in der didaktischen Konzeptentwicklung vernachlässigt. Carolin Kölzer

will deshalb dazu beitragen, die besondere Situation dieser Jugendlichen transparent zu machen. Sie geht davon aus, dass es nicht genügt, fachliche und kognitive Kompetenzen zu fördern. Dies werde nur oder zumindest besser gelingen, wenn die emotionale Befindlichkeit der Betroffenen thematisiert wird. Und weil es kaum konkrete Befunde dazu gibt, will sie mit offenen Fragestellungen herausarbeiten, welche Vorstellungen und Erwartungen diese Jugendlichen mit ihrer Zukunft verbinden und insbesondere, ob und wie sie sich emotional »betroffen« fühlen. Mit zwölf Mädchen und zwölf Jungen wurden thematisch orientierte Gespräche geführt, in denen es um Lebensentwürfe, Vorstellungen von Arbeit und von Arbeitslosigkeit ging. Herausgestellt wird in der Interpretation, dass die Ursachen von Arbeitslosigkeit »personalisiert« oder als Schicksal gedeutet werden („Wenn man faul ist oder Pech hat ...“). Die Unsicherheit der beruflichen und damit sozialen Perspektive wird mit »Betroffenheit« registriert. In den Schlussfolgerungen zur pädagogischen Praxis wird beklagt, dass die Schule diese Individualisierung verstärke und dass sie Arbeitslosigkeit kaum in einem »strukturellen, gesamtwirtschaftlichen Kontext« verorte. Allerdings wird auch das Dilemma benannt, dass eine politisch-sozialwissenschaftlich orientierte Aufklärung kaum zu einer pädagogisch an sich wichtigen persönlichen Ermunterung beitragen kann. – Die Studie ist äußerst detailreich und es erfordert viel Geduld, bis man zu den eher knappen pädagogischen Folgerungen im letzten Kapitel gelangt. Es entsteht aber ein sehr differenziertes Bild einer Gruppe von Jugendlichen, die nicht aus dem Blick geraten darf, wenn man »ihre« Schulform aufgehoben hat.

▪ *Clasen 2014*: Anke Clasen: Bildung als Statussymbol. Hauptschule und Schulstrukturen nach PISA. Mit einem Vorwort von Christoph Butterwegge. Beltz Juventa, 342 S., 39,95 €. – Nach einer Bilanz der „mit Statuskämpfen verbundenen Debatten um das mehrgliedrige Schulsystem“ werden Reformmodelle kritisch analysiert und insbesondere die Hauptschule und deren Abschaffung in einigen Bundesländern in ihrer Bedeutung und Wirkung für die gesellschaftliche Polarisierung und die symbolische wie materielle Statusverteidigung diskutiert.

▪ *Wellgraf 2012*: Stefan Wellgraf: Hauptschüler. Zur gesellschaftlichen Produktion von Verachtung. transcript, 334 S., 24,89 €. – Die Studie macht die Lebenswelt von Hauptschüler nachvollziehbar. Es wird deutlich, dass die gesellschaftlich produzierte Verachtung sich auf das Selbstbild auswirkt mit der Folge, dass die Betroffenen eigene Lebenswelten aufbauen, in denen sie sich den sozialen Diskreditierungsprozessen zu entziehen versuchen.

▪ *Queisser 2010*: Ursula Queisser: Zwischen Schule und Beruf. Zur Lebensplanung und Berufsorientierung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. Klinkhardt, 360 S., 36,00 €. – Die Studie ist von einem starken pädagogisch begründeten Engagement für die Lebensperspektiven der Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen getragen. Sie macht deren nicht ganz einfache Situation am Ende der Schulzeit bewusst und sucht nach didaktischen Konzepten, mit denen den Jugendlichen bei ihren Entscheidungen über die zukünftige Lebenszeit, insbesondere den Beruf, geholfen werden kann. Dabei werden die aktuellen Lebenslagen und die unterschiedlichen Perspektiven differenziert transparent gemacht.

▪ *Knigge 2009*: Michael Knigge: Hauptschüler als Bildungsverlierer? Eine Studie zu Stigma und selbstbezogenem Wissen bei einer gesellschaftlichen Problemgruppe. Waxmann, 276 S., 25,50 €. – Anhand von mehreren Mehrebenenanalysen wird herausgearbeitet, wie Hauptschüler durch Stigmatisierungsprozesse ein „selbstbezogenes Wissen“ (ein Selbstbild) entwickeln, das sie zu „Bildungsverlierern“ werden lässt; mit Folgen für ihr Selbstkonzept. Das Problem der vielfältigen Stigmatisierungen wird auf eine methodisch anspruchsvolle Weise untersucht, sodass noch einmal genauer, aber im Ergebnis nur wenig aufschlussreicher dargelegt wird, dass es so ist, wie man es doch eigentlich schon weiß.

Rezension in zfP 2/11.

Verlag: Die Hauptschule ist die wohl umstrittenste Sekundarschulform. Was denken Hauptschüler selbst über ihre Reputation? Und welche Folgen hat diese Wahrnehmung für ihren weiteren Werdegang? Diese Arbeit liefert neue Antworten zum Verständnis von Konsequenzen schulischer Leistungsgruppierungen für Identität und Leistungsverhalten. Hier werden erstmals zentrale Theorien und Befunde aus Pädagogischer und Sozialpsychologie sowie den Erziehungswissenschaften zu einer neuen Gesamtperspektive integriert. Zudem wird der negative Inhalt der Wir-Identität von Hauptschülern empirisch beschrieben. In einer weiteren empirischen Studie wird ein Zusammenhang zwischen dieser negativen Identität und geringer schulischer Motivation gezeigt. Bisher ungeklärte Unterschiede in der allgemeinen schulischen Motivation zwischen verschiedenen Schultypen lassen sich so erstmals psychologisch erklären.

- *Czerwenka 2009*: Kurt Czerwenka: Sommerakademie: Fit für die Lehrstelle. Beltz, 146 S., 29,95 €. – Viele Hauptschüler/innen bringen heute nicht mehr die Voraussetzungen mit, um sich am Lehrstellenmarkt zu behaupten. Sommercamps können sie fit machen für den Beruf. Die von der Universität Lüneburg entwickelten vierwöchigen Akademien beruhen auf drei Säulen: Optimierung der Grundkenntnisse, Steigerung der Selbsteinschätzung und Verbesserung des Auftretens. Die Evaluation der Pilotprojekte zeigt: Das Konzept „Prävention statt Reaktion“ funktioniert: Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt lässt sich erfolgreich begleiten, die Hauptschule muss keine Restschule sein.
- *Rösner 2007*: Ernst Rösner: Hauptschule am Ende. Ein Nachruf. Waxmann, 222 S., 19,90 €. – Nach einer ausführlichen Analyse der bisherigen Entwicklung und nach differenzierter Diskussion möglicher und umstrittener Zukunftsszenarien entfaltet der Autor die Folgerung, dass nur ein konsequenter struktureller Wandel der betroffenen Schülergruppe ein förderliches Lernangebot bieten kann, wobei noch zu klären bleibt, in welcher Form dies unter verschiedenen Bedingungen (etwa Stadt oder Land) konkret gestaltet werden kann. – Eine pointierte, aber plausible Positionierung in der aktuellen Strukturdebatte.
- *Solga 2005*: Heike Solga: Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Barbara Budrich, 354 S., 28,00 €. – Verlag: „Bildung ist und bleibt wohl das alles bestimmende Thema des 21. Jahrhunderts. Entsprechend dramatisch müssen die lebensgeschichtlichen Folgen eines Mangels an oder Ausschlusses von Bildung sein. In der ökonomischen wie soziologischen Arbeitsmarktliteratur findet man nun für die zunehmende Benachteiligung gering qualifizierter Personen das gleiche dominante Erklärungsmuster, den Verdrängungsmechanismus: gering Qualifizierte werden von besser Qualifizierten „verdrängt“. In diesem Buch wird im Unterschied dazu in den theoretischen Überlegungen und empirischen Analysen die Bedeutung von Prozessen einer zunehmenden Diskreditierung, sozialen Verarmung und Stigmatisierung herausgearbeitet und hervorgehoben – es geht also eher um soziale Ungleichheit denn um ‚Verdrängung‘.“
- *Schlömerkemper 2003*: Jörg Schlömerkemper: Praxisbezogenes Lernen in der Hauptschule. Über Grenzen und Perspektiven einer scheinbaren Selbstverständlichkeit. In: Ludwig Duncker (Hg.): Konzepte für die Hauptschule. Ein Bildungsgang zwischen Konstruktion und Kritik. Klinkhardt, S. 53-67
- *Solga/Wagner 2001*: Heike Solga, Sandra Wagner: Paradoxie der Bildungsexpansion. Die doppelte Benachteiligung von Hauptschülern. In: ZfE, 4, 2001, 1, 107-128.
- *Hauptschulzentrum Schwäbisch Gmünd (Bearbeitung Heinz Kneile) 1999*: Praktisches Arbeiten in der Hauptschule. Unterrichtsvorschläge für die Fächer Ev. Religion, Deutsch, Mathematik, Hauswirtschaft, Bildende Kunst, Heimat- und Sachunterricht, Biologie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- *Scheufele 1996*: Ulrich Scheufele (Hg.): Weil sie wirklich lernen wollen. Bericht von einer anderen Schule. Weinheim/Berlin: Beltz/Quadrige Verlag
- *Mack 1995*: Wolfgang Mack: Hauptschule als Jugendschule. Beiträge zur pädagogischen Reform der Hauptschulen in sozialen Brennpunkten. Ludwigsburg
-

Gesamtschule: [S. 263]

- *Sack 2015*: Lothar Sack: Schulqualität und Schulstruktur. Was der Deutsche Schulpreis dazu sagt. In: Gemeinsam Lernen, 1, 2015, 4, S. 18-24. – In einer Analyse der Daten für die Jahre 2006 bis 2015 wird herausgearbeitet, dass Schulen, integriert arbeiten, eine eigene Oberstufe haben, wenigstens in den unteren Jahrgängen keine Note vergeben, das Sitzenbleiben abgeschafft haben, fächerübergreifendes, themenzentriertes Lernen ermöglichen, Raum und Zeit bieten für selbstbestimmtes Lernen, eine Schulpartnerschaft in der 3. Welt unterhalten und von einer Frau geleitet werden, bei Bewerbungen um den Deutschen Schulpreis in besonderer Weise erfolgreich sind. Für vollständig integrierte Schulen ergibt sich, dass diese bei den Bewerbungen mit 15 %, bei den Nominierungen mit 30 % und bei den Hauptpreisträgern mit über 50 % vertreten sind.
- *Herrlitz 2013*: Hans-Georg Herrlitz: Der Streit um die Gesamtschule in Niedersachsen. Ein dokumentarischer Rückblick auf die Landtags-Debatten 1967 – 2012. Göttinger Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Forschung, 34. Göttingen: Institut für Erziehungswissenschaft, 41 S., online: <http://www.univerlag.uni-goettingen.de/content/list.php?notback=1&details=univerlag-issn-0942-2064-34>. – Homepage: „Der folgende Bericht ist aus zwei Motiven entstanden: aus Enttäuschung und aus Neugier. Enttäuscht bin ich darüber, wie

wenig von der politischen und der pädagogischen Reformeuphorie der 60er und frühen 70er Jahre des 20. Jahrhunderts übrig geblieben ist, ...

Mein Bericht stützt sich im Wesentlichen auf die Protokolle der Plenarsitzungen des Niedersächsischen Landtags in Hannover. Ausführlichen Zitaten habe ich den Vorrang vor tiefergreifenden Textinterpretationen eingeräumt, um einen 45-jährigen Diskussionsprozess möglichst anschaulich sichtbar zu machen.“

- *Höchst 2012*: Thomas Höchst: Selbstständige Schule - Schule neu gestalten. Möglichkeiten und Wege am Beispiel einer Integrierten Gesamtschule. Verlag: Klaus Dieck, 157 S., 25,00 €. – Der Verlag zitiert den Autor: „In diesem Buch möchte ich zeigen, welchen Weg wir als Schule gegangen sind und viele praktische Umsetzungsmöglichkeiten darstellen. Ich möchte unsere pädagogischen Leitsätze in Theorie und Praxis vorstellen. Insofern kann das Buch auch als Ideengeber gesehen werden.“
- *Schlömerkemper 1996*: Jörg Schlömerkemper: Integrierende Schulen für alle Kinder! Thesen zur Entwicklung der Gesamtschule in Vergangenheit und Zukunft. In: Herbert Gudjons und Andreas Köpke (Hg.): 25 Jahre Gesamtschule in der Bundesrepublik Deutschland. Eine bildungspolitische und pädagogische Bilanz. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 223-231
- *Schlömerkemper 1995*: Jörg Schlömerkemper: Lehren und Lernen in neuen Schulen. Erfahrungen und Perspektiven der Schulentwicklung in Thüringen. Bericht über die wissenschaftliche Begleitung der Gesamtschulen in Erfurt. Göttingen: Pädagogisches Seminar der Universität (Umdruck)
- *Schlömerkemper 1988*: Jörg Schlömerkemper: Die Gesamtschule – Reformmodell im Widerspruch. In: PÄDAGOGIK, 40, 1988, 5, S. 33-37
- *Schlömerkemper 1984*: Jörg Schlömerkemper: Gesamtschule – dabei bleiben oder bleiben lassen? Bilanz und Perspektiven der Bildungsreform. In: Neue Sammlung, 24, 1984, 1, 55-66.
- *Schlömerkemper 1981*: Jörg Schlömerkemper: Gesamtschule und Politik. Grundlagen und Perspektiven für die Weiterentwicklung der Schulreform. In: ZfPäd, 17. Beiheft, 121-131
- *Schlömerkemper 1980*: Jörg Schlömerkemper: Die Gesamtschule muß wirklich anders sein. Ein Plädoyer für konsequente Reformen. In: Gesamtschul-Kontakte, 1980, 3, 10-11
- *Sander/Rolff/Winkler 1967*: Theodor Sander, Hans-Günter Rolff, Gertrud Winkler: Die Demokratische Leistungsschule. Zur Begründung und Beschreibung der differenzierten Gesamtschule. Schroedel. –

Gemeinschaftsschule: / Oberschule: etc. [S. 266]

▪ *Bohl/Wacker 2016*: Thorsten Bohl, Albrecht Wacker (Hg.) Die Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung (WissGem). Waxmann, 414 S., 37,90 €. – Sammelrezension in PÄDAGOGIK 3/2017: In einer Zwischenbilanz zur Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg werden 17 theoretisch fundierte, inhaltlich differenzierte und methodisch anspruchsvolle Einzelstudien versammelt. Wer erwartet hätte, dass die als Befürworter der Gemeinschaftsschule bekannten Autoren hier noch einmal pauschal für das Konzept werben würden, wird schon vom Umfang dieser Studien eines Besseren belehrt. Die wissenschaftliche Begleitung der Gemeinschaftsschule war nicht nur politisch wichtig, sondern vor allem pädagogisch ergiebig.

Nach einem historischen Rückblick werden zu 15 Aspekten sorgfältige Analysen referiert, die sich auf die Systemebene, die einzelnen Schulen und das Lernen beziehen. Dabei sind im Vergleich mit Gymnasien, Realschulen und Werkrealschulen keine negativen oder positiven Merkmale zu Gunsten oder zum Nachteil der Gemeinschaftsschulen erkennbar. Für zehn ausgewählte Schulen werden Entwicklungsprozesse zur Kooperation der Lehrenden, zur konzeptionellen Entwicklung des Unterrichts etc. beobachtet. Und im Unterricht wurden u.a. Verfahren zur Förderung und Entwicklung ausgewählter Fachleistungen und zur Gestaltung von Diagnostik und Leistungsbewertung eingehend untersucht. Beeindruckend ist dabei die Offenheit, mit der neben den erfolgreichen Entwicklungen auch Probleme und noch zu lösende Aufgaben benannt werden. So muss zum Beispiel zwischen gemeinsamem und individualisiertem Lernen noch eine bessere Balance gefunden werden. Dies ist insbesondere für Schülerinnen und Schüler im unteren Leistungsniveau wichtig, wenn sie noch nicht in dem gewünschten Maße selbstständig arbeiten können.

Die Kollegien haben diese Problematik erkannt und Lösungsansätze entwickelt. Diese sind pädagogisch anspruchsvoll, aber auch voraussetzungsreich. So ist es zum Beispiel nicht einfach, bei Lernproblemen die Ursachen nicht nur im Lernverhalten zu sehen, sondern sie auch fachdidaktisch-inhaltlich zu verstehen und zu

bearbeiten. Immerhin trauen sich die Autoren, am Ende aus ihren Befunden das „Idealbild“ einer Gemeinschaftsschule abzuleiten, an dem sich die Kollegien bei ihrer internen Evaluation orientieren können.

- *Lang-Wojtasik/Kansteiner/Stratmann 2016*: Gregor Lang-Wojtasik, Katja Kansteiner, Jörg Stratmann (Hg.): Gemeinschaftsschule als pädagogische und gesellschaftliche Herausforderung. Waxmann, 178 S., 29,90 €. – In 13 Beiträgen werden Zielsetzungen, Konzepte, Entwicklungsaufgaben und Erfahrungen grundlegend, kritisch und weiterführend erörtert.
- *Senat Berlin 2016*: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin, Autoren: Kristina Bronens, Felix Brümmer, Johannes Bastian, Joachim Herrmann, Dagmar Killus, Stanislav Ivanov, Roumiana Nikolova, Ulrich Vieluf: Wissenschaftliche Begleitung der Pilotphase Gemeinschaftsschule. Abschlussbericht, März 2016, 213 S., Internet: www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungswege/gemeinschaftsschule. – „Zusammengenommen enthalten die hier berichteten Ergebnisse beider Längsschnitterhebungen deutliche Hinweise darauf, dass sich das pädagogische und schulorganisatorische Rahmenkonzept des längeren gemeinsamen Lernens mit einem Schwerpunkt auf der schülerbezogenen Lern- und Förderplanung als tragfähig erweist. Hervorzuheben ist, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Ausgangslagen und Hintergrundmerkmalen zu vergleichbaren Lernfortschritten kommen und gleichzeitig das Gesamtniveau deutlich gesteigert werden konnte. Ebenso ist zu betonen, dass die vorgestellten Ergebnisse keinerlei Hinweise auf negative Auswirkungen des „inkluisiven Lernens“ enthalten, vielmehr erkennen lassen, dass die sonderpädagogische Expertise der Weiterentwicklung der schülerbezogenen Lern- und Förderplanung dienlich sein kann.“
- *Christiansen/Johannsen 2015*: Arthur Christiansen, Hans-Werner Johannsen: Schulentwicklung in der Praxis. Die Gemeinschaftsschule Handewitt. Waxmann, 152 S., 19,90 €. –Verlag: „Die Gemeinschaftsschule Handewitt ist das Ergebnis eines zehnjährigen Schulentwicklungsprozesses, der in der Nach-PISA-Ära in Schleswig-Holstein auf der Basis neuer Schulgesetze auch eine Schulstrukturänderung bedeutete. Diese führte seit 2007 zu einer Zweigliedrigkeit in der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5–10). 2013/2014 wird die Gemeinschaftsschule durch die Genehmigung von dreizehn neuen Oberstufen an Gemeinschaftsschulen neben dem Gymnasium zu einer vollwertigen zweiten Säule des Schulsystems. Hier wird der zehnjährige Entwicklungsprozess aus Sicht zweier Beteiligter vor Ort detailliert beschrieben und in die gegenwärtige landes- und bundespolitische Schulreformphase eingebettet. Verbunden damit ist für Schleswig-Holstein eine bildungspolitische Stärkung des ländlichen Raumes, in dem das bisher gegliederte Schulwesen deutlich an seine demografische Grenze stieß. Dieses Buch will den Lehrkräften und Eltern aber auch Kommunalpolitikern und Fachleuten aus der Bildungsverwaltung Anregungen aus der Praxis geben. Gleichzeitig soll es Mut machen, auch gegen Widerstände Kurs zu halten in Richtung auf eine inklusive, nicht ausgrenzende Schule.“
- *Rajh 2015*: Thomas Rajh: Ideologie, Macht, Schule. 25 Jahre nach der Wende propagiert Baden-Württembergs Gemeinschaftsschule die schulpolitische Utopie des realen Bildungssozialismus. Eine Analyse ihrer Verheißungen. Schulpädagogik heute – Forum (1.9.2015). – Die Kritik changiert zwischen Kritik an angeblicher Gleichmacherei und einer nur scheinbar verdeckten (und von den Schülerinnen und Schülern sehr wohl erkannten) selektiven Funktion, die aber gleichwohl im Sinne des Leistungsprinzips gefordert wird. – Eine vermutlich parteipolitisch motivierte Positionierung, die in einigen Argumenten eher die (richtig verstandene) Intention der Gemeinschaftsschule stützen würde.
- *Bönsch 2015*: Manfred Bönsch: Die neuen Sekundarschulen und ihre Pädagogik. Grundstrukturen und Gestaltungsideen. Beltz Juventa, 210 S., 34,95 €. – Auch wenn oder gerade weil in den bildungspolitischen Regulierungen „das alte Denken des gegliederten Schulwesens“ nachwirkt, werden viele Möglichkeiten aufgezeigt, mit denen der „Gleichschritt“ durch individuelles und kooperatives Lernen zumindest ergänzt werden kann. – Ein Kaleidoskop anspruchsvoller und konkreter Entwicklungsmöglichkeiten, die dazu beitragen sollen, alle Schüler und Schülerinnen aufnehmen zu können und sie mit einer differenzierenden Pädagogik so zu fördern, dass alle Schulabschlüsse erreichbar sind.
- *Liening 2014*: Antje Liening: Gemeinschaftsschulen, Sammelrezension. In: Pädagogik, 66, 2014, 12. – Vorgestellt und positiv beurteilt werden die Publikationen von Domisch/Klein 2012, Bohl/Meissner 2013, Beichel 2013 (2. Aufl.), Wittek 2013, Rasfeld/Spiegel 2012.
- *Bohl/Meissner 2013-2014*: Thorsten Bohl, Sibylle Meissner (Hg.): Expertise Gemeinschaftsschule. Forschungsergebnisse und Handlungsempfehlungen für Baden-Württemberg. Beltz, 2014: 2., korrigierte Aufl., 368 S., 24,95 €. – Nachdem differenzierend herausgearbeitet ist, welche gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen bearbeitet werden müssen, werden Konzepte zur Lösung entfaltet, mit Blick auf Felder der

Praxis diskutiert und zu konkreten Vorschlägen gebündelt. – Fundierte Anregungen, die auch für andere Bundesländer hilfreich sind.

- *Beichel 2013*: Johann J. Beichel: Idee Gemeinschaftsschule. Schneider Hohengehren, 2. Aufl., zuerst 2012, VIII, 225 S., 19,80 €. – Mit besonderem Blick auf die südwestlichen Länder werden die dortigen Reformimpulse mit ihren bildungstheoretischen Begründungen herausgearbeitet und in schulorganisatorischen Empfehlungen konkretisiert.
- *Hurrelmann 2013*: Klaus Hurrelmann: Thesen zur Entwicklung des Bildungssystems in den nächsten 20 Jahren. Überprüfung und Fortschreibung der Thesen in „Die Deutsche Schule“ von 1988. In: Die Deutsche Schule, 105, 2013, 3, S. 305-321. – 25 Jahre nach seiner damals sehr kontrovers diskutierten Publikation des Vorschlags zu einem „Zwei-Wege-Modell“ zieht der Autor eine Bilanz der Debatte und er benennt sehr konkrete Folgerungen für die weitere Entwicklung auf diesen Wegen.
- „PÄDAGOGIK“ 4/2013: Thementeil: Zweigliedrigkeit: Strukturwandel des Schulsystems? – Es wird im Wesentlichen referiert, was mit welchen Zielen und Problemen wo und wie bisher gelaufen ist. Perspektiven werden allenfalls angedeutet. Für theoretische Analysen wird das Konzept der „Pfadabhängigkeit“ favorisiert: Getroffene Entscheidungen beeinflussen die nachfolgende Entwicklung, die verworfenen bzw. nicht bedachten Alternativen können nicht wieder hergestellt werden.
- *Bäcker 2012*: Johanna Bäcker: Die christliche Gemeinschaftsschule in Baden. Historie und Rechtsprobleme. Peter Lang, 318 S., 61,95 €. – In historischer Perspektive werden die theologischen und politischen Herausforderungen aufgezeigt, mit denen die Entwicklung der christlichen Gemeinschaftsschule in Baden zu tun hatte. Unter der Frage, ob bzw. wie dies verfassungskonform zu gestalten ist, wird eine Reform der Verwaltungsvorschrift vorgeschlagen.
- *PÄDAGOGIK 5/2012*: Unter dem Titel „Die neue Sekundarschule“ werden Entwicklungslinien und Gestaltungsmöglichkeiten unter der Perspektive der Zweigliedrigkeit dargelegt. An sehr anschaulichen Berichten aus „Gemeinschaftsschulen“ wird aufgezeigt, wie aus der Arbeit einer Konzeptgruppe eine „neue Sekundarstufenschule“ entstehen kann, wie die Kooperation bisher getrennter Schulen gelingen kann und welche Perspektiven darin liegen, über die Schule hinaus an Berufsbildung zu denken und sich in der Kommune zu orientieren.
- *Pieper/Jürgens-Pieper 2011*: Wilhelm Pieper, Renate Jürgens-Pieper: Schulfrieden. Wie ein schulpolitischer Konsens in Deutschland aussehen könnte. Books on Demand, 248 S., 16,90 €. – Ein erfahrener Schulleiter und eine mehreren Positionen tätige Bildungspolitikerin ziehen hier eine Bilanz und verdichten diese zu dem Konzept einer „gemeinsamen Schule“, wie es in Bremen parteiübergreifend Zustimmung gefunden hat: eine Oberschule als gemeinsame Schule für die Jahrgänge 5 bis 13 und das Gymnasium mit den Jahrgängen 5 bis 12.
- *Lohmann 2011*: Joachim Lohmann: Die Zweigliedrigkeit ist Ausgangspunkt für die gemeinsame Schule. In: Forum Kritische Pädagogik (<http://forum-kritische-paedagogik.de/start/?p=217>), 13 S., Manuskript. – Nach einer vollständigen Übersicht zu den unterschiedlichen Begrifflichkeiten in den 16 Bundesländern wird zunächst für eine einheitliche begriffliche Unterscheidung plädiert:
„*Mittelschulen*“ sind Schulen, die bis zur Jahrgangsstufe 10 führen, den Haupt- oder Realschulabschluss vermitteln (gegebenenfalls mit Zugangs-Berechtigung zur gymnasialen Oberstufe), aber keine eigene gymnasiale Oberstufe haben.
„*Oberschulen*“ sind Schulen, die alle Bildungsgänge (einschließlich des gymnasial-orientierten) beinhalten; sie können eine eigene gymnasiale Oberstufe haben oder mit einer solchen kooperieren.
In der Frage, ob die Oberschulen die Konkurrenz mit den herkömmlichen Gymnasien „bestehen“ werden, ist der Autor zuversichtlich. Dies gelte insbesondere dann, wenn die Oberschulen sich als pädagogisch anspruchsvollere Variante überzeugend darstellen. Die Bildungspolitik müsse allerdings für die besonderen Aufgaben der Oberschulen entsprechende Ressourcen zur Verfügung stellen, damit die vermutlich intensiver notwendigen Fördermaßnahmen etc. bewältigt werden können. Eine in diesem Sinne anspruchsvolle Oberschule sollte und könnte zu einem „Gemeinschaftsgymnasium“ entwickelt werden.
- *Zymek 2010*: Bernd Zymek: Nur was anschlussfähig ist, setzt sich auch durch. Was man aus der deutschen Schulgeschichte des 20. Jahrhunderts (gerade auch der der DDR und der ostdeutschen Bundesländer) lernen kann. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 3, 193-208. – Zitat: „Ein zweigliedriges Sekundarschulwesen zeigt sich heute als die pragmatische und anschlussfähige Antwort auf den Zwang zu einem Rück- und Umbau des deutschen Schulwesens, der durch den demografischen und sozialen Wandel erzwungen wird ...“

- *Tillmann 2010*: Klaus-Jürgen Tillmann: Der Schritt in die Zweigliedrigkeit. Aufbruch oder Sackgasse? In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 15, 2010, 4 und 5, 140-142 und 177-179. – Die Analyse kommt zu dem Schluss, „dass Strukturen weder in der reformpädagogischen Werkstatt noch auf dem erziehungswissenschaftlichen Reißbrett entstehen, sondern dass sie in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung – durch Konflikte und Kompromisse – festgelegt werden. ... Insofern kommt es darauf an, die pädagogischen Chancen zu erkennen und zu nutzen, die die Zweigliedrigkeit bietet. Dass man zugleich auch die Systemgrenzen dieser Struktur sieht, muss man ja nicht verschweigen.“
- *Schumann 2009*: Brigitte Schumann: Pragmatische Scheinlösungen oder ein demokratisches Schulsystem? Wider die Zweigliedrigkeit. Internet. – Zitat der Kernthesen: „Zweigliedrigkeit erhöht den Druck auf die Grundschulkinder – Zweigliedrigkeit verbaut die Reformperspektive „einer Schule für alle“ – Das Gymnasium sichert Bildungsprivilegien – Schule in der Demokratie sieht anders aus“.
- *Wernstedt/John-Ohnesorg 2009*: Rolf Wernstedt, Marei John-Ohnesorg (Hg.): Schulstruktur - Bestandsaufnahme, bundesländerinterner Vergleich und Perspektiven. Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Vorgeschlagen wird ein Zweigliedrigkeitsmodell mit einer Perspektive bis hin zur 'Einen Schule für alle'. Es gibt einen ausführlichen Überblick und Vergleich zwischen den Schulformen in den verschiedenen Bundesländern (Stand Herbst 2009).
- *Herrlitz 2008*: Hans-Georg Herrlitz: Die Gliederung des Schulsystems. Ein ungelöstes Dauerproblem der deutschen Schulgeschichte. In: Lernende Schule, 11, 2008, Heft 42, Seite 18-20. – Nach einer kurzen Erinnerung an frühere Programme und Rückschläge der Schulreform wird die gegenwärtige „Sympathie für ein 'Zwei-Wege-Modell' in der Sekundarstufe I problematisiert, weil dies in historischer Perspektive einen Rückschritt darstellt und die Ungleichheit der Bildungsmöglichkeiten zwischen den sozialen Gruppen verfestigt.
- *Preuss-Lausitz 2008*: Ulf Preuss-Lausitz (Hg.): Gemeinschaftsschule – Ausweg aus der Schulkrise? Konzepte, Erfahrungen, Problemlösungen. Beltz, 204 S., 29,90 €. – Das Fragezeichen im Titel bezieht sich kaum auf das „ob“, sondern auf mögliche Varianten, auf noch zu entwickelnde Strukturmerkmale, auf politische Rahmenbedingungen, aber auch auf Kriterien, nach denen die veränderten Formen des Lehrens und Lernens beurteilt werden müssen. – Ein Vademekum auf dem Weg zu einer Schule für alle Kinder.
- *Jungmann 2008*: Christel Jungmann: Die Gemeinschaftsschule. Konzept und Erfolg eines neuen Schulmodells, Waxmann, 184 S., 24,90 €. – Nachgezeichnet werden die Ausgangs- und Motivationslagen, die in Schleswig-Holstein zur Gründung von Gemeinschaftsschulen geführt haben. Beschrieben werden auch die damaligen Hindernisse, insbesondere die „typisch deutschen Argumentationsmuster der Gegenwehr“. Allem Anschein nach sei damit noch nicht das Ende der deutschen Schulentwicklung erreicht.
- *Pahmeyer 2007 ff*: Seit 2007 bietet *Peter Pahmeyer* (Leiter eines Gymnasiums in NRW) ein Forum für „differenzierte Sachargumente“ zu Fragen der Schulstruktur an. Befürwortet wird die „schrittweise Ermöglichung einer zweigliedrigen Schulstruktur“. Dies solle nicht parteipolitisch verengt diskutiert werden. Eine „verlängerte Grundschulzeit, die weiteren Verkürzung, Beeinträchtigung oder eine nur taktisch zurückgestellte Abschaffung des Gymnasiums,“ sei kein Allheilmittel. Als Leitgedanke steht dort: „Für alle eine gute Schule wichtiger als e i n e Schulform für alle.“ [ein „ist“ fehlt hier tatsächlich, das „eine“ ist dort gesperrt gesetzt]. Internet: www.schulstruktur.com.
- *Hurrelmann 2007*: Klaus Hurrelmann: Zweigliedrigkeit in der Sekundarstufe? In: Pädagogik, 59, 2007, 10, S. 50
- *Herrlitz 2007*: Hans-Georg Herrlitz: Zweigliedrigkeit in der Sekundarstufe? In: Pädagogik, 59, 2007, 10, S. 51
- *Stimpel 2005*: Hans-Martin Stimpel: Die Einzigartigkeit des deutschen Bildungswesens. Cuvillier, 181 S., 19,00 €. – Nach anschaulichen und beeindruckenden Schilderungen aus Reformschulen in Deutschland und vor allem aus regulären Schulen in Skandinavien, Polen, den Niederlanden und der Schweiz wird deutlich, dass die selektive Struktur der Schulen in Deutschland historisch verfestigt und scheinbar selbstverständlich geworden ist, aber endlich als wesentliche Ursache für die im internationalen Vergleich offensichtlichen Leistungsdefizite zur Kenntnis genommen werden muss.

Gymnasium: [S. 267]

- *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Gaube 2017*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.): Bildungsgerechtigkeit und Gymnasium. Klinkhardt, 196 S., 17,90 €. – Im Zuge der Bildungsexpansion konnten mehr Schülerinnen und Schüler als zuvor zum Gymnasium wechseln, sie bleiben aber im Verlauf, bei den Abschlüssen und nicht zuletzt im Beruf weniger erfolgreich, so dass man die Leitformel der Bildungsgerechtigkeit nicht mit zu hohen Erwartungen verbinden sollte. – Differenzierende Studien mit vorsichtigen Folgerungen im Sinne einer stärkeren Orientierung an Fähigkeiten und Leistungen.
 - *Carl 2017*: Franziska Carl: Gymnasium ohne Sitzenbleiben. Wie Lehrpersonen mit leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern umgehen. Springer VS, 479 S., Buch 59,99 €, E-Book: 46,99 €. – In theoretisch begründeten und ausführlich referierten qualitativen Studien wird deutlich gemacht, wie Schulen bzw. die Lehrenden auf die in Hamburg verordnete Abschaffung des Sitzenbleibens reagieren, wie sie durch additive Förderung oder Schulformwechsel eine bessere Passung zwischen Anforderungen und Möglichkeiten herzustellen hoffen bzw. wie sie durch Gespräche und Vereinbarungen und integrierte Förderung Probleme gar nicht erst virulent werden lassen wollen, aber es wird ebenso deutlich, dass ihnen dabei strukturelle Grenzen gesetzt sind, die sich auch im professionellen Selbstverständnis ausdrücken. – Eine weite Gedankenführung von theoretisch-methodischen Erörterungen über vertiefende Reflexionen und Folgerungen für die Praxis bis zu Anregungen für die weitere Forschung.
 - *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Gaube 2016*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.): Leistungsstandards und Leistungsbewertung an Gymnasien und Universitäten. Beiträge zur (nicht)vorhandenen Passung. Klinkhardt, 184 S., 17,90 €. Verlag: „Aus Verantwortung für die nachwachsende Generation müsste für eine bessere Passung an der Nahtstelle zwischen Schul- und Hochschulbereich gesorgt werden – hat sich aber die Bildungspolitik, haben sich die verantwortlichen Institutionen, Gymnasium und Universität, mit einer Defizitanalyse abgefunden? Schon der Deutsche Bildungsrat forderte eine aktive Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen, damit Studierfähigkeit auf der einen Seite und ein reibungsarmer Übergang und Einstieg in ein wissenschaftsorientiertes Studium auf der anderen Seite ermöglicht werden können. Probleme und Lösungsansätze werden in diesem Band von Hochschulrektoren, empirischen Bildungsforschern, Fachdidaktikern, Psychologen, Erziehungswissenschaftlerinnen und aus verbandspolitischer Perspektive kontrovers diskutiert. Die Aufgabe einer zu verbessernden Passung bleibt dringlich.“
- Gruschka 2016*: Andreas Gruschka: Erfolg als schleichender Weg in die Krise – Zur Situation und Zukunft des Gymnasiums. In: Idel u.a.: Professionsentwicklung und Schulstrukurreform. Klinkhardt, S. 189-200. – Das Gymnasium hat im Zuge seiner quantitativen Ausweitung die Bildungstheorie verloren. Deshalb fehle der professionellen Arbeit das normative Fundament für das, was sie leisten soll.
- *Herrmann 2014*: Ulrich Herrmann: Das Gymnasium zwischen Bildung und Beschleunigung. Zur Aktualität von „Schulzeitverkürzung und Studiendauer“ von Wilhelm Flitner (1937). In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 50, Herbst 2014, S. 19-29. – Eine scharfe Kritik am Verfall der Bildung im gymnasialen Bildungsgang.
 - *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Stengl-Jörns 2014*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Roswitha Stengl-Jörns (Hg.): Abitur und Studierfähigkeit. Ein interdisziplinärer Dialog. Klinkhardt, 216 S., 17,90 €. – Dass viele Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium „weggehen“ und doch nicht erfolgreich bei den Anforderungen der Hochschulen „ankommen“, wird zum Anlass, über das Verhältnis von erwünschten Berechtigungen und erforderlichen Fähigkeiten noch einmal kritisch und konstruktiv nachzudenken. – Eine Problematisierung, die wohl nicht einfach als „konservativ“ abgetan werden kann.
 - *Lorenz 2013*: Ramona Lorenz: Das Zentralabitur im Kontext der Bildungsgerechtigkeit. Schwierigkeit und Fairness der Abituraufgaben im Fach Englisch in NRW. Waxmann, 276 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Verlag: „Im Zuge der Neuen Steuerung im Bildungswesen wurde das Zentralabitur in vielen Bundesländern jüngst als Steuerungsinstrument eingeführt. Mit seiner Implementation wird u.a. das Ziel verfolgt, die Prüfungsanforderungen zu vereinheitlichen und in höherem Maße vergleichbar und damit gerechter zu gestalten. Mit quantitativen Methoden wird der Frage der Fairness und Schwierigkeit der Aufgaben für unterschiedliche kompositionelle Schülermerkmale nachgegangen. Die durchgeführten methodentriangulativen Analysen ergeben wichtige Befunde hinsichtlich der Gerechtigkeit des Prüfungsformats und seiner Steuerungsfunktionen. Zum einen kann gezeigt werden, inwieweit die zentralen Abituraufgaben zur Bildungsgerechtigkeit im Schulsystem beitragen und ihre Funktionen erfüllen. Zum anderen wird ein Beitrag zur Sensibilisierung für die Fairness einer zentral erstellten schulischen Abschlussprüfung für Schülersubgruppen geleistet.“

▪ *Schmitt 2013*: Christoph Schmitt: Bildung auf Augenhöhe. Streitschrift für eine Erneuerung des Gymnasiums. hep Verlag, 216 S., 30,00 €. – Damit aus Lehren Lernen werden kann und Wissen die Bildung der Persönlichkeit herausfordert, sollten Lehrende und Lernende mit mehr »Aufmerksamkeit« miteinander umgehen, sollten Inhalte »Bedeutung« erlangen können, muss Verstehen »gewagt« werden, wofür eine »Entschleunigung« der erste Schritt sein könnte (vgl. www.christoph-schmitt.ch). – Das gilt aber doch wohl nicht nur für Gymnasien!

▪ *Hoffmann/Henry-Huthmacher/Borchard 2013*: Elisabeth Hoffmann, Christine Henry-Huthmacher, Michael Borchard (Hg.): Eltern – Lehrer – Schulerfolg. Wahrnehmungen und Erfahrungen im Schulalltag von Eltern und Lehrern. Lucius & Lucius, 416 S., 34,90 €. – Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung der katholischen Stiftungsfachhochschule Benediktbeuren für die Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Brigitte Schumann fasst den Kern folgendermaßen zusammen (in <http://bildungsklick.de>): „Die Studie stellt heraus, dass für Eltern aus den Milieus der „sozialen Mitte“ das Gymnasium alternativlos ist, auch wenn sie G8 heftig kritisieren. Die Hauptschule oder eine Schulform, die aus der Zusammenlegung von Haupt- und Realschule hervorgeht, werden grundsätzlich abgelehnt. Als Gründe werden das schlechte soziale Umfeld und die damit verbundenen schlechteren Bildungs- und Berufschancen der Kinder angegeben.“

Bei Eltern der unteren sozialen Milieus spielt das Gymnasium keine Rolle. Schule soll aus ihrer Sicht Grundkenntnisse vermitteln und auf eine praktische Berufsausbildung vorbereiten. Als Eltern von Hauptschülern sind sie besorgt über den Wandel der Hauptschule zu einer „Verliererschule“. Eltern aus dem Milieu der Benachteiligten ist zudem die Abgrenzung von Randgruppen und Schülern nichtdeutscher Herkunft wichtig. Eltern der Oberschicht und der oberen Mittelschicht bevorzugen für eine umfassende Bildung ihres Kindes die Privatschule. Sie reduzieren den Bildungserfolg ihrer Kinder nicht auf das bloße Erreichen guter Noten. Insbesondere bei den „Performern“, die sich selbst zum dynamischen Milieu der Leistungseliten rechnen, gehört zur Potentialentfaltung des Kindes die Aktivierung von Motivation, Leistungswillen, Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortung.“

▪ *Jürgens/Standop/Hericks 2012*: Eiko Jürgens, Jutta Standop, Nicola Hericks: Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten am Gymnasium. Juventa, 264 S., 32,95 €. – Verlag: „Zu den Zielen und Schwerpunkten künftiger Schul- und Unterrichtsentwicklung gehört zweifellos das selbstständige Lernen. Schule als lernende Organisation nutzt ihre Freiheit und übernimmt Verantwortung für ihre Selbstentwicklung. Das Projekt »Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten« ist dafür in jeder Hinsicht exemplarisch. Zeigt es doch, dass die Umsetzung eines Konzepts Veränderungen im Gesamtzusammenhang der Einzelschule nach sich zieht. Selbstmanagement liegt im Trend der Zeit. Deshalb wird die Schule ihre pädagogische und didaktische Aufgabe sehr viel stärker als in der Vergangenheit darin zu sehen haben, Schülerinnen und Schüler systematisch auf Kompetenzen, Verfahren und Möglichkeiten selbstständigen Lernens und Handelns vorzubereiten. Dies erfordert allerdings eine Schule, die selbst veränderungswillig ist und sich als lernende Organisation begreift. Initiativen zur inneren Schulreform, die als tiefgreifende und langfristige Entwicklungsprozesse verstanden werden müssen, unterliegen Problemen der Implementierung und unterschiedlicher Lösungsmöglichkeiten. Auf welche Weise, mit welchen Zielvorstellungen und welchen Effekten, aber ebenso mit welchen Schwierigkeiten und Widersprüchen das Konzept »Eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten am Gymnasium« realisiert wird, das dokumentiert spannend und zugleich exemplarisch diese Studie.“

▪ *Maag Merki 2012*: Katharina Maag Merki (Hg.): Zentralabitur. Die längsschnittliche Analyse der Wirkungen der Einführung zentraler Abiturprüfungen in Deutschland. VS, 411 S., 39,95 €. – Verlag: „In den deutschsprachigen Ländern ist das Schulwesen gegenwärtig durch einen systematischen Umbau der administrativen Steuerungsmechanismen gekennzeichnet. Ein zentrales Motiv ist die Einführung zentraler Abiturprüfungen. Die in diesem Band publizierte mehrjährige Studie untersucht in zwei Bundesländern in Deutschland erstmals die mit dieser Einführung verbundenen Wirkungen auf Schüler/innen, Lehrpersonen, Unterricht und Schule. Sie stellt eine international einmalige und theoretisch fundierte Untersuchung dar, die über die beiden sich beteiligenden Bundesländer hinaus wertvolle Erkenntnisse über die Auswirkungen eines Wechsels im Steuerungssystem auf schulische Prozesse und Ergebnisse gibt.“

▪ *Sen 2011*: Mitra Anne Sen: Springerklassen – Akzeleration am Gymnasium. Evaluation eines Schulversuchs. LIT, 296 S., 29,90 €. – Varianten des Verfahrens werden in ihren jeweiligen Wirkungen vergleichend analysiert und bewertet.

▪ vgl. *Wagner 2010*: Wolfgang Wagner: Der Mehrwert des Gymnasiums geht verloren. Auch Gymnasien müssen sich den neuen Anforderungen stellen. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 15, 2010, 12,

356-357. – Aus der Kritik, dass an vielen Gymnasien bis zur Hälfte der in die Klassenstufe 5 aufgenommenen Schüler diese Schulform vorzeitig verlässt, weil sie nicht angemessen gefördert worden sind, wird für eine pädagogische Erneuerung plädiert, die mit Mut und Kreativität zu einer „neuen Lernkultur“ führt.

- *Bosse 2009*: Dorit Bosse (Hg.): Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit. VS, 268 S., 34,90 €. – Wer sich nicht damit abfinden mag, dass das Gymnasium nun einmal so ist, wie es sich in (oder nach?) der Bildungsreform fester und breiter denn je etabliert hat, der findet hier neben grundlegenden Erinnerungen an anspruchsvolle Konzepte und kritischen Kommentaren zur Lage viele, zum Teil sehr konkrete Anregungen zur Gestaltung des Lehrens und Lernens, die sich dem Ziel verpflichtet fühlen, mehr zu ermöglichen als den zielstrebigen Durchgang durch eine Institution. – Eine Sammlung von „Bausteinen“, die nicht nur am Gymnasium eine innovative Entwicklung anstoßen können.
- *Wößmann 2008*: Ludger Wößmann: Zentrale Abschlußprüfungen und Schülerleistungen. In: *ZfPäd*, 54, 2008, 6, 810-826. –
- *Labudde 2007*: Peter Labudde (Hg.): Bildungsstandards am Gymnasium. Korsett oder Katalysator? h.e.p., 331 S.
- *Clausen/Winkler/Neu-Clausen 2007*: Marten Clausen, Christoph Winkler, Maike Neu-Clausen: Die Förderung psychosozialer Entwicklung durch Schulprofile? Eine Analyse der Kontingenzstudentenafel von Gymnasien in Baden-Württemberg. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 53, 2007, 6, S. 744-757.
- *Jahnke-Klein/Kiper/Freisel 2007*: Sylvia Jahnke-Klein, Hanna Kiper, Ludwig Freisel (Hg.): Gymnasium heute. Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen. Schneider Hohengehren, 246 S., 19,80 €. – Das Gymnasium hat sich nach den bildungspolitischen Kontroversen der letzten Jahrzehnte zwar deutlich als die ‚obere‘ Schulform stabilisieren und quantitativ ausweiten können, dies stellt sie jedoch vor Herausforderungen, die in diesem Band offen dargestellt und zuversichtlich-konstruktiv auf institutioneller wie im Blick auf die Unterrichtsfächer bearbeitet werden. – Eine differenzierte Analyse, die selbstgewiss argumentiert, ohne den politischen Kontext der pädagogischen Arbeit zu ignorieren.
- *Lin-Klitzing/Roth 2005*: Susanne Lin-Klitzing, Melanie K. Roth: Offener Unterricht. Fächerbeispiele für das Gymnasium. Pädagogik- und Hochschul-Verlag, 252 S., 12,00 €.
- *Moegling/Hänze 2004*: Klaus Moegling, Martin Hänze: Wissenschaftspropädeutisches, selbstständiges Lernen in Projektgruppen in der Sekundarstufe II. In: *DDS*, 96, 2004, 2, 234-235
- *Becker 2000*: Rolf Becker: Bildungsexpansion und Bildungsbeteiligung. Oder: Warum immer mehr Schulpflichtige das Gymnasium besuchen. In: *ZfE*, 3, 2000, 3, 447-480.

G8: oder G9:

- *Blumentritt 2016*: Lena Blumentritt: Veränderte Schulzeit – veränderte Freizeit? Freizeitkonstruktionen von Kindern am Beispiel der gymnasialen Schulzeitverkürzung. Beltz Juventa, 396 S., 39,95 €. – Verlag: „Die Reduzierung der gymnasialen Schulzeit von 13 auf 12 Schuljahre bis zum Abitur im allgemeinbildenden Bereich führte zur Implementation eines (modifizierten) neunjährigen Bildungsgangs, wenngleich vorliegende Studien eher uneinheitliche Wirkungsmuster bei differenten Schulstrukturen beschreiben. Die Studie greift bestehende Forschungsdesiderata in einem triangulativen Design auf und beleuchtet die Beschaffenheit von Freizeit aus der Perspektive von Kindern im Kontext veränderter Schulzeit am Beispiel des nordrhein-westfälischen Schulversuchs.“
- *Stöffler/Förtsch 2014*: Friedemann Stöffler, Matthias Förtsch: Abitur im eigenen Takt. Die flexible Oberstufe zwischen G8 und G9. Beltz, 128 S., 16,95 €. – Damit Persönlichkeitsentwicklung und Studierfähigkeit auf dem Weg zur „Reife“ wieder einen größeren Rang bekommen, sollten Fach-Module und/oder andere Aktivitäten (Ehrenamt, Ausland, Soziales Jahr) nach individuellen Bedürfnissen in zwei oder drei Jahren organisiert werden können. – Anstöße auch zum prinzipiellen Überdenken der verschulten Schule.
- *Kühn u.a. 2013*: Svenja Mareike Kühn, Isabell van Ackeren, Gabriele Bellenberg, Christian Reintjes, Grit im Brahm: Wie viele Schuljahre bis zum Abitur? Eine multiperspektivische Standortbestimmung im Kontext der aktuellen Schulzeitdebatte. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16, 2013, 1, 115-136. – Nach einem Rückblick auf historische Entwicklungslinien wird der Diskurs zur Verkürzung der Schulzeit dargelegt und der Stand der Forschung erschlossen. In der Frage nach „Stress“ zeigten sich keine Unterschiede zwischen 12 oder 13 Schuljahren (G8 oder G9). Auch in der Frage, ob sie sich gut auf ein Studium vorbereitet fühlen, gab

es keine Unterschiede. Es erscheine nach Meinung der Autorinnen deshalb nicht angebracht, nach G9 zurück-zukehren.

- *Maag Merki 2012*: Katharina Maag Merki (Hg.): Zentralabitur. Die längsschnittliche Analyse der Wirkungen der Einführung zentraler Abiturprüfungen in Deutschland. VS, 411 S., 39,95 € – Am Beispiel der Länder Bremen und Hessen wird analysiert, wie sich die (Absicht der) Vereinheitlichung auf »die Betroffenen« auswirkt, wie diese darauf reagieren und wie noch offene Probleme bearbeitet werden könnten. – Wegen der lebenszeitlichen Bedeutung dieser Schwelle sollten die Befunde konstruktiv aufgegriffen werden.
- *vom Lehn 2010*: Birgitta vom Lehn: Generation G8. Wie die Turbo-Schule Schüler und Familien ruiniert. Beltz, 223 S., 14,95 €. – Mit drastischen Schilderungen wird beklagt, dass die verkürzte Schulzeit zu Überlastungen, Prüfungsstress und Versagensangst geführt habe, die „Belastungsgrenze“ sei erreicht.
- *vom Lehn 2010*: Birgitta vom Lehn: Generation G8. Wie die Turbo-Schule Schüler und Familien ruiniert. Beltz, 223 S., 14,95 €. – Die bildungspolitische Öffentlichkeit – offenbar insbesondere die Elternschaft – soll für eine Revision des G8-Gymnasiums gewonnen werden.
- *Reheis 2010*: Fritz Reheis: Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer. Herder, 221 S., 8,95 €. – Mit vielen triftigen Argumenten wird deutlich gemacht, dass die zunehmende Beschleunigung des Lernens gerade das unterbindet, was der Schule (im Sinne von „Muße“) eigentlich aufgetragen ist: die Bildung der Persönlichkeit zu fördern, wozu Zeit erforderlich ist, die Raum lässt für die intensive Begegnung mit den Menschen und den „Sachen“. – Ein nicht nur wegen G8 sehr aktuelles und anregendes Buch.
- *Herrmann 2008*: Ulrich Herrmann: Falsch Gm8. Nicht Lehrpläne entrümpeln, sondern Schule neu strukturieren. In: Pädagogik, 60, 2008, 9, S. 48-51. – Nach einem kurzen Rückblick auf die historische Entwicklung werden die aktuellen Probleme benannt. Es wird vorgeschlagen, die „Lehrpläne“ nicht nur zu „entrümpeln“, sondern „im Ganzen durch eine Abfolge von Arbeitseinheiten“ zu ersetzen. Eine achtjährige Gymnasialzeit müsse „von den Arbeits-(=Lern-)Abläufen her neu konstruiert“ werden.

Oberstufen-Schule: / Sekundarschule: [S. 268]

- *Beck/Lübeck 2016*: Barbara Beck, Anja Lübeck: Wissenschaftliches Arbeiten am Beispiel der Facharbeit in der gymnasialen Oberstufe. Eine Handreichung für Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler. Waxmann, 104 S., 22,90 €. – Für das Anfertigen einer Facharbeit ist eine Reihe verschiedener Schlüsselkompetenzen erforderlich wie zum Beispiel die Auswahl und Eingrenzung eines Themas, das Recherchieren und Beurteilen von Quellen sowie quellengestütztes und strukturiertes Verfassen von Texten. Die relevanten Aspekte und Konventionen werden erläutert und durch Kopiervorlagen in Form von Informationstexten, Hilfen, Übungen und Checklisten ergänzt.
- *Leucht/Kampa/Köller 2016*: Michael Leucht, Nele Kampa, Olaf Köller (Hg.): Fachleistungen beim Abitur. Vergleich allgemeinbildender und beruflicher Gymnasien in Schleswig-Holstein. Waxmann, 304 S., 34,90 €. – Verlag: „Der Bericht beschreibt umfassend die Fachleistungen und beruflichen Interessen von Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien in Schleswig-Holstein unmittelbar vor dem Erreichen des Abiturs. Zusammenhänge zu der in Folge der KMK-Beschlüsse von 1999 vorgenommenen Reform der gymnasialen Oberstufe werden hergestellt und Implikationen für eine gelingende vertikale Öffnung von Zugangswegen zur allgemeinen Hochschulreife abgeleitet.“
- *Bönsch 2015*: Manfred Bönsch: Die neuen Sekundarschulen und ihre Pädagogik. Grundstrukturen und Gestaltungsideen. Beltz Juventa, 210 S., 34,95 €. – Auch wenn oder gerade weil in den bildungspolitischen Regulierungen »das alte Denken des gegliederten Schulwesens« nachwirkt, werden viele Möglichkeiten aufgezeigt, mit denen der »Gleichschritt« durch individuelles und kooperatives Lernen zumindest ergänzt werden kann. – Ein Kaleidoskop anspruchsvoller und konkreter Entwicklungsmöglichkeiten.
- *Beilecke/Messner/Weskamp 2014*: François Beilecke, Rudolf Messner, Ralf Weskamp (Hg.): Wissenschaft inszenieren. Perspektiven des wissenschaftlichen Lernens für die gymnasiale Oberstufe. Klinkhardt, 214 S., 17,90 €. – Damit Schülerinnen und Schüler Wissenschaft nicht länger nur als Zuschauer erleben und lediglich „nach-denken“, sollen sie so früh wie möglich in Prozessen des Fragens, des Zweifelns, des Erlebens und Verstehens zu kreativen Akteuren werden. – Theoretische Fundierungen und ermutigende Erfahrungen zur Anleitung und Begleitung.

- *Hahn/Klein 2013*: Stefan Hahn, Gabriele Klein (Hg.): Das Oberstufen-Kolleg im Spiegel des Regelschulsystems. Reihe: TriOS - Forum für schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation, 8. Jahrgang, Heft 1/2013, 112 S., 7,50 €.
- *Palowski/Boller/Müller 2013*: Monika Palowski, Sebastian Boller, Marlene Müller: Oberstufe aus Schülersicht. Klassenwiederholung und individuelle Förderung in der Sekundarstufe II. Springer, 2., überarbeitete Auflage, XI+189 S., 39,99 €. – Sammelrezension in PÄDAGOGIK 2/2016 (Doris Wittek): „Ziel der Untersuchung ist es, anhand von Interviews mit Lernenden zu ergründen, welche Ursachen und Begleitumstände den Klassenwiederholungen in der Oberstufe zugrunde liegen. Zudem interessiert die Forschungsgruppe, wie die Schülerinnen und Schüler schulische Misserfolge und Krisen bewältigen. Um sich diesen Fragen zu nähern, geben die Autoren zunächst Einblick in ihre theoretischen und empirischen Zugänge zu den Themenfeldern der Klassenwiederholung und der Individuellen Förderung. Diese immer auf die Sekundarstufen bezogene Darstellung deckt den aktuellen Diskussionstand gut ab. Nach einem hilfreichen Überblick zum Hintergrund und zur methodischen Anlage der Studie werden die Ergebnisse strukturiert und gut nachvollziehbar präsentiert. Besonders aufschlussreich ist der Vorschlag zur Typenbildung, um typische Konstellationen im Umgang der Schülerinnen und Schüler mit Klassenwiederholungen zu generalisieren. Indem die Autoren beschreiben, wie die Lernenden die Wiederholung verarbeiten und welche Bilanz sie nach der Wiederholungszeit ziehen, schälen sich vier Typen heraus. Diese Typen nachzuvollziehen, ist ein Gewinn der Studie an sich, wobei zunächst unklar ist, wie die Befunde mit Individueller Förderung zusammenhängen. Diesen Bogen schlagen die Autoren in ihren Schlussfolgerungen für die Praxis am Ende des Bandes. Deutlich wird bspw., dass Lernende, denen eine Klassenwiederholung droht, Angebote der individuellen Beratung und Förderung häufig nicht in Anspruch nehmen oder bewusst vermeiden. Ob die Lernenden die Klassenwiederholung jedoch produktiv nutzen und entsprechend positiv bilanzieren, scheint auch davon abzuhängen, wie auf ihre Lernvoraussetzungen individuell eingegangen wird. Hier zeigen sich Hinweise für solche Schulen, die ihre Angebote der Individuellen Förderung in der Oberstufe systematisch für die Vorbereitung auf das Abitur abstimmen wollen.“
- *Köller u.a. 2004*: Olaf Köller, Jürgen Baumert, Kai S. Cortina, Ulrich Trautwein, Rainer Watermann: Öffnung von Bildungswegen in der Sekundarstufe II und die Wahrung von Standards. Analysen am Beispiel der Englischleistungen von Oberstufenschülern an integrierten Gesamtschulen, beruflichen und allgemein bildenden Gymnasien. In: ZfPäd, 50, 2004, 5, 679-700.
- *Bastian u.a. 2000*: Johannes Bastian, Arno Combe, Herbert Gudjons, Petra Herzmann, Kerstin Rabenstein 2000: Profile in der Oberstufe. Fächerübergreifender Projektunterricht in der Max-Brauer-Schule Hamburg. Bergmann+Helbig
- *Schlömerkemper 1981*: Jörg Schlömerkemper: Vom „Buxtehuder Modell“ zur „Reformierten Oberstufe“. Veränderungen im Wahlverhalten der Schüler von 1969-1979. In: Die Deutsche Schule, 73, 1981, 2, 102-112

Berufsbildung: [nur hier]

- *Blaß/Himmelrath 2016*: Katharina Blaß, Armin Himmelrath: Berufsschulen auf dem Abstellgleis. Wie wir unser Ausbildungssystem retten können. edition Körper-Stiftung, 240 S., 16,00 €, E-Book (PDF) 11,99 €. – Verlag: „330 anerkannte Ausbildungsberufe gibt es aktuell in Deutschland - und rund 17.400 Studiengänge: eine fatale Entwicklung für das duale Ausbildungssystem, Exportschlager von Portugal bis Lettland. Rächt sich nun, dass die Politik noch immer die Erhöhung der Akademikerquote anstrebt - und die Berufsschulen einfach vergessen hat? Katharina Blaß und Armin Himmelrath sind sich sicher: Die Bedeutung der Berufsschulen wird seit Jahrzehnten unterschätzt, ihre Leistungen werden hartnäckig ignoriert. Dabei bieten Alltag und Praxis der häufigsten Schulform heute schon Antworten auf viele der aktuell diskutierten Herausforderungen unseres Schulsystems. Die Autoren skizzieren die aktuelle Lage deutscher Berufsschulen und sprachen mit Lehrern, Ausbildern und Auszubildenden. Sie zeigen bestehende Defizite auf, die vor allem der langen Vernachlässigung dieser Schulform geschuldet sind. Und sie begründen, warum die Berufsschulen zu echten Reformlaboren für notwendige Veränderungen unserer Bildungs- und Ausbildungslandschaft werden könnten - wenn alle den Mut und den Willen dazu aufbrächten.“
- *Protsch/Solga 2015*: Paula Protsch, Heike Solga: How Employers Use Signals of Cognitive and Noncognitive Skills at Labour Market Entry. Insights from Field Experiments. Eur Sociol Rev. April 2015; <http://esr.oxfordjournals.org/content/early/2015/04/14/esr.jcv056>

- *Solga/Baas/Kohlrausch 2012*: Heike Solga, Meike Baas und Bettina Kohlrausch: Mangelnde Ausbildungsreife – Hemmnis bei der Lehrstellensuche von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss? http://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-bildung/WZBriefBildung192011_solga_baas_kohlrausch.pdf; gespeichert C Dokumente. – Bei der Lehrstellensuche von Hauptschülern zählen Lernmotivation, Arbeitstugenden und Sozialkompetenz mehr als Fachnoten. Die schulische Berufsorientierung trägt Früchte: Die Berufswünsche der meisten Hauptschüler sind konkret und realistisch. Ausschlaggebend ist der frühe und regelmäßige Kontakt zu Betrieben. Potenzielle Ausbilder sehen so nicht nur Defizite, sondern lernen Jugendliche mit ihren persönlichen Stärken kennen.
- *Knospe 2011*: Heiko Knospe: Der Eingangstest Mathematik an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen von 2002 bis 2010. Proceedings des 9. Workshops Mathematik für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge, Wismarer Frege-Reihe, Heft 02/2011, S. 8-13. – Ein Eingangstest Mathematik mit zehn grundlegenden Aufgaben untersuchte seit 2002 die Mathematik-Kenntnisse von Studienanfängern der Ingenieurwissenschaften und Informatik an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen. Die Ergebnisse zeigen alarmierend schwache Grundlagenkenntnisse der Studienanfänger. Gesamtmittelwert aller Tests (N = 286) ist 3,66 (von 10 möglichen) Punkten, die Streuung ist mit SD= 2,09 sehr groß. Auch Abiturienten mit Leistungskurs Mathematik erreichen nur einen Gesamtmittelwert von 4,89 und zeigen insgesamt erstaunlich schwache Ergebnisse. Internet: http://www.nt.fh-koeln.de/fachgebiete/mathe/knospe/9jeingangstest_knospe.pdf.
- *Köck/Stein 2010*: Michael Köck, Margit Stein (Hg.): Übergänge von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf. Voraussetzungen und Hilfestellungen. Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – Weil Fachkenntnisse, Zensuren und Abschlüsse wenig beitragen zur perspektivischen Planung des weiteren beruflichen Lebens, können und sollten diagnostische Angebote den Schülerinnen und Schülern – nicht nur jenen mit besonderem Förderbedarf, sondern auch denen mit Abitur – erkennbar machen, wo ihre Stärken liegen und wie sie ggf. spezifische Voraussetzungen ergänzen oder verstärken können. – Eine Sammlung gut begründeter und erprobter Anregungen für die Beratung am Ende der Schulzeit.
- *Deutscher Industrie- und Handelskammertag 2009*: Der DIHK hat mehr als 15.000 Unternehmen zur Situation der Ausbildung befragt. Es wird festgestellt: „Selbst im Krisenjahr 2009 konnte bereits jeder fünfte Betrieb nicht alle Ausbildungsplätze besetzen. Bei rund 220.000 aktiven Ausbildungsbetrieben in Industrie, Handel und Dienstleistungen bedeutet das, dass – grob geschätzt – rund 50.000 Ausbildungsplätze unbesetzt geblieben sind. ... Die Wirtschaft hält jeden fünften Schulabgänger für nicht ausbildungsreif. Neben schlechten Kenntnissen in Deutsch und Mathematik kritisieren immer mehr Betriebe fehlende Disziplin und Belastbarkeit.“

Kleine Schulen: [S. 268]

- *Raggl/Smit/Kerle 2015*: Andrea Raggl, Robbert Smit, Ursina Kerle (Hg.): Kleine Schulen im ländlich-alpinen Raum. StudienVerlag, 208 S., 29,90 €. – Verlag: „Wie sieht die Gestaltung des jahrgangsgemischten Unterrichts in kleinen Schulen aus? Wie erleben Schulleitungs- und Lehrpersonen ihren Arbeitsalltag in kleinen Schulen? Wie erleben Schülerinnen und Schüler das Lernen in kleinen Schulen? In diesem Band werden die Ergebnisse des Forschungsprojekts "Kleine Schulen im alpinen Raum" vorgestellt. Es ist ein grenzüberschreitendes österreichisch-schweizerisches Projekt der Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St. Gallen und Vorarlberg.“

Privatschulen: [S. 269]

- *Avenarius 2016*: Hermann Avenarius: Privatschulen als Herausforderung für das staatliche Schulwesen. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 5, 132-135 und Fortsetzung in Heft 6. –
- *Meyer/Beyer 2016*: Meinert A. Meyer, Axel Beyer (Hg.): Eine Privatschule mit besonderer pädagogischer Prägung. Zur Gründungsgeschichte der Modernen Schule Hamburg. Barbara Budrich, 280 S., 36,00 €. – Verlag: „Privatschulen haben Konjunktur. Über die Gründe dafür lässt sich streiten. Diesem Streit fehlt zumeist die konkrete Fundierung. Der vorliegende Band zur Modernen Schule Hamburg kann diese Lücke füllen. Er zeigt in drei Jahresberichten, Unterrichtsdarstellungen, Lehrplänen und anderem, was die Herausforderungen bei der Gründung einer privaten Schule in der heutigen Zeit sind.“
- *Falkenberg/Vogt/Waldow 2015*: Kathleen Falkenberg, Bettina Vogt, Florian Waldow: Bildungsmarkt in Bullerbü. Zur aktuellen Debatte über die „Schulkrise“ in Schweden. In: DDS, 107, 2015, 2, 104-118. – Aus

dem Inhalt: In Schweden wird eine lebhaftige Bildungsdebatte geführt, die sich vor allem auf die Auswirkungen der zunehmenden Privatisierung und Kommerzialisierung des Bildungssystems bezieht. Der Artikel will „zu einem etwas nüchterneren, realistischeren Blick auf die schwedische Schule beitragen“. Als negative Folge wird vor allem die zunehmende soziale Segregation zwischen kommunalen und privaten Schulen thematisiert. Auch die Folgen für den Lehrerberuf und das Lehrereimage werden aufgezeigt. Aus diesen Befunden seien auch „vorsichtige Aufschlüsse auf möglicherweise in Deutschland zu erwartende Entwicklungen“ (Seite 115) zu finden. „Auch in Deutschland ist der Privatschulensektor in sprunghaftem Wachstum begriffen und werden Schulwahlmöglichkeiten erweitert.“ Die abweichenden Rahmenbedingungen machen die Situation nicht ohne weiteres übertragbar, aber der Blick auf Schweden könne „das Bewusstsein für Fragen wie die der zunehmenden sozialen Segregation im Schulsystem und der Auswirkungen der Einführung von Marktelementen auch im deutschen Schulsystem schärfen.“ (S. 115)

▪ *Hinzke 2015*: Jan-Hendrik Hinzke: Privatschulen – Ausweg(e) für Eltern, Schüler, Lehrer? Sammelrezension in PÄDAGOGIK 5/2015.

▪ *Engartner/Heinbach 2015*: Tim Engartner, Gesa Heinbach: Geschäftsmodell Privatschule. Der selbstverschuldete Niedergang des öffentlichen Bildungswesens. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 60, 2015, 11, 111-119. – Die von den Befürwortern der Privatschulen angeblich gewünschte Pluralität werde „als Pseudonym für Distinktionsmöglichkeiten“ gebraucht (S. 115). Es werden hohe Qualitätsansprüche für das 'Bildungsprojekt Kind' gestellt, die auch Ausdruck einer überdurchschnittlichen Wertschätzung von Bildung sind, die den Kindern einen Vorteil auf dem Arbeitsmarkt verschaffen soll. Die staatlichen Schulen gelten als „verkrustet und pädagogisch antiquiert“. Die Stärke der Privatschulen wird darauf zurückgeführt, dass sie „Lücken“ des staatlichen Bildungssystems füllen. Zugleich stärkt die Privatschule das „Abgrenzungsbedürfnis der Mittelschicht nach unten“ (S. 119). Die staatlichen Schulen leben von der Substanz und können den pädagogischen Ansprüchen dieser Elternschaft nicht gerecht werden. Die „Bildungsrepublik“ werde wohl nicht Wirklichkeit werden.

▪ *Engartner/Heinbach 2015*: Tim Engartner, Gesa Heinbach: Geschäftsmodell Privatschule. Der selbstverschuldete Niedergang des öffentlichen Bildungswesens. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 60, 2015, 11, 111-119. – Die von den Befürwortern der Privatschulen angeblich gewünschte Pluralität werde „als Pseudonym für Distinktionsmöglichkeiten“ gebraucht (S. 115). Es werden hohe Qualitätsansprüche für das 'Bildungsprojekt Kind' gestellt, die auch Ausdruck einer überdurchschnittlichen Wertschätzung von Bildung sind, die den Kindern einen Vorteil auf dem Arbeitsmarkt verschaffen soll. Die staatlichen Schulen gelten als „verkrustet und pädagogisch antiquiert“. Die Stärke der Privatschulen wird darauf zurückgeführt, dass sie „Lücken“ des staatlichen Bildungssystems füllen. Zugleich stärkt die Privatschule das „Abgrenzungsbedürfnis der Mittelschicht nach unten“ (S. 119). Die staatlichen Schulen leben von der Substanz und können den pädagogischen Ansprüchen dieser Elternschaft nicht gerecht werden. Die „Bildungsrepublik“ werde wohl nicht Wirklichkeit werden.

Kraul 2015: Margret Kraul: Bildung und Erziehung zwischen Staat, Zivilgesellschaft und Elternwille. In: Pädagogische Rundschau, 69, 2015, 3, 253-265. – Der Staat muss Bildung für alle gewährleisten in öffentlichen Schulen. Privatschulen dürfen das nicht gefährden, auch und insbesondere nicht in dünn besiedelten Gebieten.

▪ *Hadeler 2015*: Swantje Hadeler: Fordern und Fördern. Leistungsanforderungen und Differenzierung in der Lern- und Förderumwelt privater Grundschulen. Springer Fachmedien. 386 S., 49,99 €. – Verlag: „Swantje Hadeler untersucht, ob und in welcher Weise die Merkmale „Leistungsanforderungen und Anspruchsniveau“ sowie „Differenzierung“, die in der Schul- und Unterrichtsforschung als Charakteristika wirksamer Schulen gelten, in der Lern- und Förderumwelt von privaten Grundschulen umgesetzt und wie sie von SchülerInnen im Schulalltag wahrgenommen werden. Die umfangreiche Datenbasis der Analysen stammt aus einer ethnografischen Vertiefungsstudie des Projekts PERLE (PERSönlichkeits- und LERNentwicklung von Grundschulkindern), die im dritten und vierten Schuljahr in zwei Klassen an zwei Schulen durchgeführt wurde. Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass beide Aspekte auf schulischer und unterrichtlicher Ebene vielseitig realisiert werden, sich dabei zwischen den Schulen neben Gemeinsamkeiten allerdings auch Unterschiede zeigen. Auch die SchülerInnen nehmen die Aspekte ebenso vergleichbar wie unterschiedlich wahr.“

▪ *Ravitch 2013*: Diane Ravitch: Reign of Error. The Hoax of the Privatization Movement and the Danger to America's Public Schools. New York: Alfred A. Knopf, 398 S. – Georg Lind (2.7.14): „Ein wichtiges neues Buch von Diane Ravitch ist erschienen, das sich mit den fehlerhaften, ideologischen Kampagnen für die Privatisierung der öffentlichen Bildung auseinandersetzt. Ravitch hat eine große Zahl von Studien ausgewertet

und stellt diese in ihrem umfangreichen Buch dar. Es werden alle Befürchtungen bestätigt: Die Privatisierungskampagnen retten nicht die Bildung, sondern zerstören sie. Was Ravitch für die USA nachweist, gilt natürlich auch von Deutschland und des Rests der Welt. Das Buch ist gut lesbar geschrieben.“

- *Weiß 2011*: Manfred Weiß: Allgemeinbildende Privatschulen in Deutschland. Friedrich Ebert Stiftung. 68 S., kostenlos (Bestellung per e-mail bei marion.stichler@fes.de). – Die mit zahlreichen Tabellen gespickte Analyse weist darauf hin, dass die öffentlichen Schulen die Herausforderung der privaten Initiativen aufgreifen sollten, sie macht aber auch deutlich, dass die Tendenz zur gesellschaftlichen Segregation nicht unproblematisch ist. – Eine wichtige Argumentationshilfe.
- *Füller 2010*: Christian Füller: Ausweg Privatschulen? Was sie besser können, woran sie scheitern. Körber-Stiftung, 273 S., 16,00 €. – Der Autor (Journalist der taz) hat alle Arten von Privatschulen in Deutschland besucht und mit Schulleitern, Lehrern und Eltern gesprochen. Sein Fazit: „Privatschulen sind kein Allheilmittel, aber sie geben wichtige Impulse zur Verbesserung des gesamten Schulsystems. Der Staat sollte dieses Potenzial endlich nutzen.
- *Avenarius/Pieroth/Barczak 2012*: Hermann Avenarius, Bodo Pieroth, Tristan Barczak: Die Herausforderung des öffentlichen Schulwesens durch private Schulen – eine Kontroverse. Die Freien Schulen in der Standortkonkurrenz. Nomos, 175 S., 44,00 €. – Private Schulen erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit. Nachdem insbesondere in ländlichen Regionen immer mehr öffentliche Schulen schließen müssen, stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von öffentlichen und privaten Schulen neu: Wie ist damit umzugehen, wenn die Gründung einer privaten Schule dazu führt, dass öffentliche Schulen schließen müssen? Was bedeutet es für eine private Schule, wenn sie die einzige Schule am Ort ist? Die beiden, in einem Band zusammengefassten Gutachten machen deutlich, dass es ganz verschiedene Antworten auf diese Fragen gibt.

Privatschulen, Home-Schooling:

- *Stadler 2014*: Rainer Stadler: Die drei von der Baumschule. SZ-Magazin, 10.1.2014. – Anknüpfend an ein „Schulfrei-Festival“ wird über die Kinder einer Familie berichtet, deren Eltern davon ausgehen, dass Kinder „von Natur aus in der Lage seien, selbst alles zu lernen, was sie für ihr Leben brauchen“. Die Schule störe diesen Prozess nur. Ein „Recht auf gewaltfreie Erziehung erlaube es nicht, Kinder gegen ihren freien Willen zum Besuch einer Schule zu zwingen. Nach Intervention der Ämter besuchen die Kinder dennoch den Unterricht, werden teilweise als Außenseiter behandelt, sind aber bei Prüfungen bis zum Abitur erfolgreich. Die Mitschüler wundern sich, dass diese Kinder gern lernen und – anders als sie selbst nach regulärem Lernen für Prüfungen – „noch motiviert“ sind.
- *Mohsennia 2010*: Stefanie Mohsennia: Schulfrei: Vom Lernen ohne Grenzen, 2. aktualisierte Aufl., Anahita-Verlag.
- *Stern 2009*: André Stern: „... und ich war nie in der Schule“. Geschichte eines glücklichen Kindes. ZS Verlag, 4. Auflage, 4., Aufl. 16,99 €. – Verlag: Guten Tag, ich heiße André, ich bin ein Junge, ich esse keine Bonbons und ich gehe nicht zur Schule! So lautete der Standardsatz, mit dem André Stern den Erwachsenen begegnete, wenn sie ihn darauf ansprachen, warum er zu Zeiten, in denen andere Kinder in der Schule waren, frei herum lief. Der letzte Teil des Satzes sorgte zumeist für einen gewissen Aufruhr – und tut es auch heute noch. Jetzt erzählt André Stern seine Geschichte, die Geschichte eines Kindes, das nie eine Schule besucht hat. Er berichtet plastisch, charmant und unterhaltsam, wie er sich in aller Freiheit ebenso eingehend mit Mathematik und Technik beschäftigte wie mit Tanz, Literatur, Gitarrenbau und Sprachen. So war seine Jugend reich an intensiven Lernerlebnissen – und dennoch frei von Stress, Konkurrenzkampf, Leistungsdruck und der Jagd nach guten Noten. Europaweit gibt es inzwischen eine Debatte darüber, ob die Schulsysteme unsere Kinder nicht in ein Korsett zwängen, das für die meisten zu eng ist und sogar krank machen kann. Zu dieser Debatte soll André Sterns Buch ein undogmatischer Beitrag sein. Es enthält kein Patentrezept, sondern einfach die ganz persönliche Geschichte eines glücklichen Kindes, das ungestört seine Talente entdecken und entfalten konnte, um schließlich zu dem umfassend gebildeten, kreativen, erfolgreichen Mann heranzuwachsen, der André Stern heute ist.
- *Spiegler 2008*: Thomas Spiegler: Home Education in Deutschland. Hintergründe – Praxis – Entwicklung. VS, 286 S., 24,99 €. – Man könne die Motive grob in drei Schlagworten fassen: Werte, Wissen, Wohlergehen. Vor allem stark religiöse Eltern sehen Werte, die sie selbst anstreben, durch die Schule beeinträchtigt. Bei Eltern, die den Wissensbereich thematisieren, steht die Frage im Vordergrund: Wie wird gelernt? Beim Schwerpunkt Wohlergehen geht es um Gewalt, Mobbing und psychosomatische Reaktionen. Das Kind leidet

dann so sehr an der Schule, dass die Eltern keinen anderen Ausweg sehen, als es aus der Schule zu nehmen.“ und „Es gibt Eltern, die nie auf die Idee gekommen wären, Home-schooling zu machen. Sie haben aber mit ihrem Kind im Schulsystem Probleme bekommen, sei es weil es hochbegabt ist oder weil es Lernschwierigkeiten hat.

- *Fischer/Ladenthin 2006*: Ralph Fischer, Volker Ladenthin (Hg.): Homeschooling – Tradition und Perspektive. Ergon, 294 S., 38,00 €.
- *Thomas 2007*: Alan Thomas: Bildung zu Hause: Eine sinnvolle Alternative. tologo.
- *Gatto 2005*: John Taylor Gatto: Dumbing Us Down: The Hidden Curriculum of Compulsory Schooling. Gabriola Island: New Society Publishers, – Was macht die Schule mit den Kindern? Gatto vertritt dazu in „Dumbing us down“ folgende Thesen (Wikipedia 11.1.14): „Sie macht die Kinder konfus. Sie präsentiert ein zusammenhangloses Ensemble von Informationen, die das Kind memorieren muss, um nicht von der Schule zu fliegen. Abgesehen von den Tests und Prüfungen funktioniert diese Programmierung ähnlich wie das Fernsehen, das fast die ganze ‚freie‘ Zeit der Kinder ausfüllt. Man sieht und hört irgendetwas, um es gleich wieder zu vergessen.
- Sie lehrt sie ihre Klassenzugehörigkeit zu akzeptieren.
- Sie macht sie gleichgültig.
- Sie macht sie emotional abhängig.
- Sie bringt ihnen eine Art von Selbstvertrauen bei, die auf ständige Bestätigung durch Experten angewiesen ist (provisional self-esteem).
- Sie macht ihnen deutlich, dass sie sich nicht verstecken können, weil sie immer überwacht werden.

Ganztagsschule: [nur hier]

▪ *Sauerwein 2017*: Markus Sauerwein: Qualität in Bildungssettings der Ganztagsschule. Über Unterrichtsfor-

schung und Sozialpädagogik. Reihe: Studien zur ganztägigen Bildung, hrsg. von H.-G. Holtappels, E. Klieme und T. Rauschenbach. Beltz Juventa, 500 S., 49,95 €. – In der umfangreichen Studie untersucht Markus Sauerwein eine komplexe Fragestellung. Er entwickelt ein methodisches Instrumentarium, mit dem Wirkungen der Ganztagsschule an ihren Zielen gemessen werden können. Als Ziele benennt er (a) die Vermittlung von Kompetenzen, (b) die Weitergabe gesellschaftlicher Normen und Werte (mit denen reflektiert umgegangen werden soll), (c) die Vermittlung gesellschaftlicher Strukturen, Hierarchien und der Demokratie als Lebensform sowie (d) die kustodiale Aufgabe. Unter den Perspektiven Schulpädagogik und Sozialpädagogik kommt er zu sechs Qualitätsdimensionen: Classroom Management, kognitive Aktivierung, Autonomieunterstützung, Alltagsweltorientierung, Anerkennung (in emotionaler, solidarischer und rechtlicher Form) und schließlich Partizipation.

Untersucht wird dies für den Deutschunterricht sowie für Ganztagsangebote zu Medien, Lesen und Soziales Lernen. Die methodische Umsetzung wird ausführlich entwickelt, die Auswertung der bei Schülerinnen und Schülern erhobenen Daten wird ausführlich dokumentiert und kritisch geprüft. Der umfangreiche Datensatz ermöglichte dem Verfasser sehr differenzierte Auswertungen, die sich auf verschiedene „Settings“, also Organisationsformen und Teilbereiche der Ganztagsschule beziehen. Wenn man sich in den Details nicht verlieren will, muss man sich sehr ausführlich auf die Gedankenführung und die spezifische Begrifflichkeit einlassen.

Die Analyse der im größer angelegten Ganztagsschul-Projekt StEG verfügbaren Daten zeigt, dass die entworfene Dimensionierung der Qualitätskriterien empirisch sinnvoll ist. Die Ergebnisse sind vielfältig und fallen in unterschiedlichen Bereichen differenziert aus. In den Zusammenfassungen ist der Verfasser sehr vorsichtig. So stellt er fest, „das kognitive Aktivierung in den pädagogischen Settings zu einem bestimmten Grad kontextspezifisch ausgeformt wird“, und für die Zielerreichung sei nicht die Entwicklung kognitiver Kompetenzen relevant, sondern „die Stärkung des Selbstwertes und der sozialen Selbstwirksamkeit“ (S. 442). Er endet mit einem pädagogischen Dilemma: Wenn Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an Leseangeboten verpflichtet werden, kann dies eine gewisse Stigmatisierung bewirken, die man allerdings nur vermeiden könne, wenn man die Teilnahme freiwillig macht, wodurch aber gerade jene Schülerinnen und Schüler nicht gefördert würden, die von solchen Maßnahmen profitieren sollten.

Die Lektüre erfordert – vom Umfang her und wegen der sehr differenzierten Argumentation – viel Geduld. Empfehlungen für die Praxis waren nicht Thema, die Studie dürfte aber für weitere Forschungen mit ihren vielen methodischen Hinweisen und inhaltlichen Anregungen wichtig werden. (Sammelrezension in Heft 4/18 der „PÄDAGOGIK“)

- *Zeitschrift für Pädagogik 6/2016*: Thementeil: Bildungsqualität und Wirkung von Angeboten in der Ganztagschule. ZfPäd, 62, 2016, 6, 757-840. – Das Heft enthält Beiträge über die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Kompetenzen, zum Lesenlernen, über Hausaufgabenangebote, über die Bedeutung der Ganztagsbeteiligung, über Lern- und Bildungsgelegenheiten sowie Literaturtipps zum Thema. – Domänenspezifische Lernangebote zeigen keinen Effekt auf die Entwicklung von Naturwissenschaftskompetenzen, allerdings wirkt sich eine höhere Angebotsqualität bei sozial benachteiligten Familienkontexten günstig aus. Die Teilnahme an Förderangeboten zum Lesenlernen ist nicht per se wirksam, die freiwillige Teilnahme an Leseförderungsangeboten kann die positive Entwicklung des Leseverstehens unterstützen. Bei Hausaufgabenangeboten werden in drei Fallstudien drei grundsätzliche Modi der Unterstützungspraxis herausgearbeitet. Eine dauerhafte Ganztagsbeteiligung sowie fachbezogene Nutzungsprofile haben einen eigenständigen Effekt auf die Bildungspläne, deren Umsetzung und den tatsächlichen Verbleib, diese Zusammenhänge ließen sich allerdings nur für Schüler und Schülerinnen im Realschulbildungsgang zeigen. Als eine immer wieder auftretende Aufgabe wird es bezeichnet, das Verhältnis zwischen Unterricht und den sogenannten „außerunterrichtlichen Angeboten“ genauer zu untersuchen. Schließlich wird dafür plädiert, „die Praxis stärker in die Forschungsplanung einzubeziehen und die Praxis selbst bei der Verwertung von Forschung und ihren Ergebnissen zu beteiligen“ (S. 832).
- *Tillman 2016*: Klaus-Jürgen Tillmann: Ganztagschulen – der Ort einer „neuen Lernkultur“? Zentrale Gelingensbedingungen für eine schulische Reform. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 4, S. 112-116. – Es wird dargelegt, dass Merkmale der „alten Lernkultur“ konzeptionell und in der Praxis nach wie vor stark etabliert sind und dass die propagierte „neue Lernkultur“ nur an wenigen Schulen (insbesondere jenen, die sich für den Deutschen Schulpreis bewerben) praktiziert wird. Das „Bikini-Modell“ (mit Unterricht am Vormittag und Freizeitaktivitäten am Nachmittag) ist weit verbreitet. Über den quantitativen Ausbau hinaus ist deshalb die Entwicklung der pädagogischen Qualität vordringlich.
- *Schwetje-Wagner/Wagner 2016*: Hiltrud Schwetje-Wagner, Andreas Wagner: Wider die Verplanung der Kindheit. Ganztagschule – oder Raum zum Leben? Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S., 20,00 €. – Nach einer kritischen Bilanz der gesellschafts- und bildungspolitischen Förderung der Ganztagschule (und ihrer wissenschaftlichen Begleitung) werden kinder- und familiengerechte Alternativen vorgeschlagen. – Eine Herausforderung zu einer „tiefergehenden“ Debatte.
- *Täubig 2016*: Vicki Täubig (Hg.): Essen im Erziehungs- und Bildungsalltag. Beltz Juventa, 234 S., 29,95 €. – Neben Studien zum Essen in der Familie wird auch die erzieherische Bedeutung des Essens in der Ganztagschule thematisiert.
- *Himmelrath 2015*: Armin Himmelrath: Hausaufgaben? – Nein Danke! Warum wir uns so bald wie möglich von den Hausaufgaben verabschieden sollten. hep, 152 S., 12,99 €. – PÄDAGOGIK-Material 12/29015: „Nie wieder Hausaufgaben?“ Darüber können sich Schüler frühestens nach ihrem Abschluss freuen! Noch immer gehört das häusliche Pauken zum Standardrepertoire der Schule – ist aber sozial ungerecht, pädagogisch fragwürdig und persönlich belastend. Hausaufgaben-Skeptiker warnen schon länger vor nervlicher und zeitlicher Überbeanspruchung der Schülerinnen und Schüler, die mittlerweile oft mehr Stunden pro Woche beschäftigt sind, als ihre Vollzeit arbeitenden Eltern. Armin Himmelrath kommt sogar zu dem Schluss, dass Hausaufgaben den Tatbestand des Hausfriedensbruchs erfüllen, weil sie außerhalb der Schule stattfinden und nicht unter den gesetzlichen Schulzwang fallen. Auch deswegen fordert er das Ende dieser Tradition. Fachlich fundiert erläutert er, warum es höchste Zeit ist, sich von diesem veralteten Instrument zu lösen – und stattdessen echte „Schulaufgaben“ im besten Sinne des Wortes zu entwickeln und einzusetzen.“
- *Grimm/Schulz-Gade 2015*: Wendelin Grimm, Gunild Schulz-Gade: Übungs- und Lernzeiten an der Ganztagschule. Ein Praxisleitfaden zur Integration von Hausaufgaben in den Ganztagsunterricht. Debus Pädagogik, 160 S., 19,80 €. – In PÄDAGOGIK-Sammelrez 6/2016: „...wagen die Autoren, beide Schulpraktiker, im ersten Kapitel erfolgreich den Versuch, die hausaufgabenbezogenen Erwartungen und Einstellungen von Kindern, Eltern sowie Lehrkräften aufzugreifen. Einleuchtend gelingt es, Problemfelder herauszuarbeiten, würden Hausaufgaben doch immer wieder für häusliche Konflikte und – wenn nicht sorgfältig vorbereitet – für Ablehnung bei den Kindern und Jugendlichen sorgen. Als Gründe für das Festhalten an Hausaufgaben führen Lehrkräfte an, dass diese dem Verstehen und Üben dienen, wohingegen Eltern Hausaufgaben als Fenster zur Schule ungerne missen wollen. In Konsequenz dessen biete gerade die Ganztagsentwicklung Bedingungen, eine nachhaltige Optimierung der gängigen Hausaufgabenpraxis vorzunehmen, indem Hausaufgaben konzeptionell in die Schule integriert werden. Dazu stellen die Autoren vier Modelle vor, die den Weg hin zu Lernzeiten aufzeigen: Von Hausaufgaben im klassischen Sinne („In der Schule wird gelernt, zu Hause wird geübt“ (S. 35)) über Formen der Hausaufgabenhilfe bis hin zu im Schulalltag gesondert ausgewiesenen individuellen Lernzeiten

und sogar deren vollständigem Aufgehen im Unterricht.

Basierend auf diesem Fundament liefern die folgenden Kapitel Konkretes zur Realisierung von individuellen Lernzeiten an Ganztagschulen. Anhand sechs unterschiedlicher Good-Practice-Beispiele (allesamt Ganztagsgrundschulen), die sich in verschiedenen Ausformungen von klassischen Hausaufgaben verabschiedet haben, werden die Chancen individueller Lernzeiten verdeutlicht. Dabei sind Stimmen aus der Praxis, schulinterne Evaluationsergebnisse und ein Fundus an praxiserprobten Materialien (Tagespläne zur Veranschaulichung der Rhythmisierung, Kompetenzraster zur Schülerelbstreflexion etc.) äußerst ertragreich. Auch wenn diese nicht als „Rezepte mit Zutaten und Anweisungen zum ‚Nachkochen‘“ (S. 8) zu verstehen sein sollen, können sie in modifizierter Form eine große Hilfe bei der Spezifizierung eines auf die eigene Schule zugeschnittenen Konzepts sein. Weitere Orientierung bieten auch die vorgeschlagenen Arbeitsbereiche, auf welche Schulen bei der Einführung von individuellen Lernzeiten ein besonderes Augenmerk richten sollten.

Der Praxisleitfaden sei all denen – und nicht nur den Grundschullehrkräften – uneingeschränkt ans Herz gelegt, die sich auf den Weg machen (wollen), einen (sukzessiven) Abschied von herkömmlichen Hausaufgaben in den Blick zu nehmen. liefert konkrete Vorschläge.“

▪ *Rahm/Rabenstein/Nerowski 2015*: Sibylle Rahm, Kerstin Rabenstein, Christian Nerowski: Unterrichten in der Ganztagschule. Didaktische Möglichkeiten und Förderangebote. Beltz, 176 S., 19,95 €. – Verlag: „Welche didaktischen Möglichkeiten und Förderangebote bietet die Ganztagschule? Und welche Erwartungen haben die Eltern an diese Schulform? Dieses Buch führt kurz und bündig in das Thema "Ganztagschule" ein. Die Autoren resümieren die Geschichte und den aktuellen Forschungsstand. Sie zeigen, wie sich Unterricht und Nachmittagsbetreuung verknüpfen lassen, welche Möglichkeiten es für Freizeitangebote, Arbeitsgemeinschaften und die Kooperation mit externen Partnern gibt. Abschließend betrachten sie, was daraus für die Organisation und Entwicklung der Ganztagschule folgt.“

▪ *Hascher u.a. 2015*: Tina Hascher, Till-Sebastian Idel, Sabine Reh, Werner Thole, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Bildung über den ganzen Tag. Barbara Budrich, 235 S., 32,00 €. – In einem Workshop der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) wurde 2013 versucht, die Ziele der Ganztagschule theoretisch einzuordnen, ihre Begründungen kritisch zu analysieren, die bisherige Entwicklung systematisch zu analysieren, Methoden der Forschung zu klären und dies alles in einen Dialog mit der Praxis einzubringen. – Eine Zwischenbilanz, die zu erneuter und vertiefender Verständigung zwischen den Akteuren beitragen sollte.

▪ *Hagemann/Jarausch 2015*: Karen Hagemann, Konrad Jarausch (Hg.): Halbtags oder Ganztags? Zeitpolitiken von Kinderbetreuung und Schule nach 1945 im europäischen Vergleich. Beltz Juventa, 514 S., 39,95 €. – Aus erziehungswissenschaftlichen, historischen und sozialwissenschaftlichen Perspektiven wird erkundet, warum sich das deutsche Halbtagsmodell im Vor- und Grundschulbereich im Nachkriegseuropa zu einem Sonderweg entwickeln konnte und wie sich dies in elf Ländern Ost- und Westeuropas gesellschaftlich ausgewirkt hat.

▪ *Beutel u.a. 2015*: Silvia-Iris Beutel, Birte Glesemann, Inga Wehe, Martin Burghoff, Ferdinand Stebner: Selbstständigkeit fördern, Verständigung ermöglichen, Lernwege begleiten. Erste Ergebnisse des Teilprojekts "Individuell fördern im Ganztags - Vielfältige Zugänge zum Lernen schaffen". Waxmann, 62 S., 19,99 €. – Verlag: „In diesem Band wird die Umsetzung individueller Förderung an Ganztagsgymnasien in NRW in den Blick genommen. Neben theoretischen Überlegungen zur Bedeutung der individuellen Förderung und deren Herausforderung für die Gymnasien stehen Erfahrungen und die im Projekt begleiteten Entwicklungsschritte von sieben Projektschulen im Mittelpunkt. Die Berichte der dargestellten Schulen basieren dabei auch auf Daten aus leitfadengestützten Interviews, die mit den jeweiligen Projektbeteiligten im Sommer 2014 geführt wurden. Zudem werden Materialien, die aus den Vorhaben und Konzepterneuerungen der Schulen resultierten, erläutert und zur Anschauung hinzugefügt. Der Band will mögliche Wege und vielfältige Ansätze der individuellen Förderung aufzeigen, um Schulen darin zu ermutigen, sich auf den Weg der Erneuerung zu begeben, und um heutigen sowie künftigen Schülergenerationen sinnvolle und zukunftsbeständige Bildungserfahrungen zu ermöglichen.“

▪ *Kahnert u.a. 2015*: Julia Kahnert, Maike Hoeft, Katharina Neuber, Ramona Lorenz, Julia Gerick, Sascha Jarsinski, Jasmin Schwanenberg: Einführung des gebundenen Ganztags an Gymnasien. Praxistipps für die Ganztagskoordination. Waxmann, 48 S., 19,99 €. – Die Einführung des gebundenen Ganztags ist für viele Schulen mit Herausforderungen und oftmals auch mit zusätzlichen Anstrengungen verbunden. Es gibt verschiedene Modelle, wie mit der internen Steuerung und Koordination des Ganztagsbetriebs umgegangen werden kann. Dieser Praxisband enthält Anregungen zur Ausgestaltung der Rolle der Ganztagskoordination an Gymnasien. Im Fokus stehen dabei die Fragen: – Welche verschiedenen Modelle der Ganztagskoordination

gibt es? – Was sind die Aufgaben einer Ganztagskoordinatorin, eines Ganztagskoordinators? – Mit welchen Personengruppen kooperieren Ganztagskoordinatoren? – Welche Kompetenzen sollte eine Ganztagskoordinatorin, ein Ganztagskoordinator haben oder erwerben? – Wie kann die Stelle als Ganztagskoordinatorin, Ganztagskoordinator für die Schule gewinnbringend ausgestaltet werden? Was sind hinderliche und förderliche Bedingungen?“

▪ *Wendt/Bos 2015*: Heike Wendt, Wilfried Bos (Hg.): Auf dem Weg zum Ganztagsgymnasium. Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Projekt Ganz In. Waxmann, 554 S., 44,90 €. – Verlag: „Ganz In ist ein kooperatives Schulentwicklungsprojekt der Universitäten der Ruhrallianz, der Stiftung Mercator und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung in NRW mit dem Ziel, durch die Einführung des gebundenen Ganztags an Gymnasien alle Begabungspotenziale zu fördern und mehr Chancengerechtigkeit zu gewährleisten. Dreißig ausgewählte Gymnasien werden in ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung durch Fortbildungsangebote und Netzwerkarbeit auf ihrem Weg zur Ganztagschule begleitet. Sie erhalten Daten für eine evidenzbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung. Ihre Gestaltungsansätze und Entwicklungsprozesse werden wissenschaftlich erforscht. Dieses Buch dokumentiert erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung.“

▪ *Rahm/Rabenstein/Nerowski 2015*: Sibylle Rahm, Kerstin Rabenstein, Christian Nerowski: Basiswissen Ganztagschule. Konzepte, Erwartungen, Perspektiven. Beltz, 176 S., 19,95 €. – In knapper, aber differenzierter Form werden Varianten und Erwartungen entfaltet, werden historische Entwicklungen aufgezeigt und spezielle Aspekte (Hausaufgaben, Freizeit, Kooperation) diskutiert.

▪ *Reh u.a. 2015*: Sabine Reh, Bettina Fritzsche, Till-Sebastian Idel, Kerstin Rabenstein: Lernkulturen. Rekonstruktion pädagogischer Praktiken an Ganztagschulen. Springer VS, 327 S., 39,99 €. – Am Beispiel von zwölf Schulen wird herausgearbeitet, wie unter den veränderten Zielen und Möglichkeiten des Ganztags (insbesondere beim Mittagessen, in Förderangeboten, in Team- und Gruppensitzungen und den Freizeitangeboten) Interaktionsprozesse untereinander und mit den Sachen als „pädagogische Ordnung“ konstituiert werden, wobei Formen der Individualisierung, der öffnenden Informalisierung und der strukturierenden und zum Teil eingrenzenden Formalisierung beobachtet werden können. – Auch eine Erinnerung an Fritz-Ulrich Kolbe (1955 bis 2010), der diese Studien initiiert und inspiriert hatte.

▪ *Kamski 2011*: Ilse Kamski: Innerschulische Kooperation in der Ganztagschule. Eine Analyse der Zusammenarbeit von zwei Berufsgruppen am Beispiel von Lehrkräften und Erzieherinnen und Erziehern. Waxmann, 346 S., 34,90 €. – ,Verlag: Mit qualitativen Methoden untersucht diese Studie die Kooperation zwischen Lehrkräften und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal in Ganztagschulen. Wie sich die zwischenberufliche Kooperation unter verschiedenen Bedingungen und Voraussetzungen darstellt und welche förderlichen und hemmenden Bedingungen dafür ausschlaggebend sind, sind die zentralen Forschungsfragen. Dabei wird an bisherige Untersuchungen angeknüpft. Zudem werden weiterführende neue Befunde ermittelt, indem erstmals die Rekonstruktion von Schulentwicklungsarbeit und Kooperationsentwicklung verbindend untersucht werden. Auf der Basis von ausführlichen Interviews mit Schulleitungen, Lehrkräften und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal sowie Analysen von schulischen Konzepten und Internetauftritten der Schulen wird die Kooperation von zwei verschiedenen Berufsgruppen im Kontext der strukturellen Ausgangsbedingungen der Einzelschule, den konzeptionellen kooperationsrelevanten Zielvorstellungen und der tatsächlichen Kooperationspraxis rekonstruiert und analysiert. Dabei wird auf die Entwicklung der Organisation von Ganztagschulen und insbesondere die Entwicklung der Kooperation unterschiedlicher Personalgruppen fokussiert. Aus den gewonnenen Erkenntnissen werden Gelingens- und Misslingensbedingungen für die zwischenberufliche Kooperation dargestellt sowie ein Analyseraster für Ganztagschulen entwickelt, das es ermöglicht, sich professionell über Ziele, Formen und Methoden der Zusammenarbeit von Ganztagsschulbeteiligten zu verständigen, und Anregungen für die Forschung enthält.

▪

▪ *Böttcher u.a. 2014*: Wolfgang Böttcher, Stephan Maykus, André Altermann, Timm Liesegang. Unter Mitarbeit von Dirk Nüsken: Individuelle Förderung in der Ganztagschule. Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Leitformel. Waxmann, 213 S., 24,90 €. – Wenn – wie hier – die Akteure der Praxis zu Wort kommen, dann zeigt sich, dass zur wirksamen Umsetzung anspruchsvoller Ziele ein um Erziehung erweitertes Konzept des Lehrens und Lernens erforderlich ist, das „operativ“ konkretisiert sein müsste und für das durch Fortbildung die multiprofessionellen Kompetenzen erarbeitet werden können. – Eine kritische empirische Zwischenbilanz, aus der klare Folgerungen für den Umgang mit aktuellen Problemlagen abgeleitet werden.

- *Burow/Pauli 2006-2014*: Olaf-Axel Burow, Bettina Pauli: Ganztagschule entwickeln. Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld. Debus Pädagogik, 2. Aufl., 240 S., 24,80 €. – Verlag: „Nach Jahren bildungspolitischer Stagnation und negativen Schlagzeilen über unzureichende Leistungen deutscher Schulen stehen wir jetzt vor einem viel versprechenden Aufbruch: Die Entwicklung der Ganztagschule bietet die Chance, die überkommene Beschränkung auf einen zerstückelten Fachunterricht im 45-Minuten-Takt zu überwinden und Schule zu einem Ort lebendigen Lehrens und Lernens für alle Beteiligten zu machen. Anhand eines Modellversuchs mit zehn Frankfurter Schulen aus dem Primar- und Sekundarbereich zeigen die Autoren, wie viel an bislang ungenutztem kreativen Potential Lehrer und Schüler freizusetzen in der Lage sind, wenn ein entsprechender Möglichkeitsraum geschaffen wird.“
- *Dollinger 2014*: Silvia Dollinger: Ganztagschule neu gestalten. Bausteine für die Schulpraxis. Beltz, 160 S., Buch 29,95 €. – Verlag: „Der Trend zur Ganztagschule ist unverkennbar. Ihre Implementierung wirft allerdings etliche Fragen auf: Welche Modelle und Formen der Ganztagschule gibt es überhaupt? Wie viel zusätzliches Personal ist dafür nötig? Wer kommt für die Kosten auf? Und welche Rhythmisierung empfiehlt sich für Lehrer und Schüler? Dieses Buch stellt die einzelnen Bausteine für die Gestaltung von Ganztagschulen praxisnah vor. Neben den theoretischen Grundlagen und dem pädagogisch-organisatorischen Gesamtkonzept befasst sich die Autorin auch mit Fragen zur Schul- und Qualitätsentwicklung. Dabei will sie vor allem auf das pädagogische Potenzial der Ganztagschule aufmerksam machen, das bislang noch zu wenig ausgeschöpft wird.“
- *Kamski 2014*: Ilse Kamski: Rhythmisierung in Ganztagschulen. Erprobte Praxis – funktionierende Modelle. Debus Pädagogik, 192 S., 22,80 €. – Verlag: „Rhythmisierung ist in vielerlei Hinsicht ein Schlüsselbegriff ganztätig arbeitender Schulen, der geklärt, abgegrenzt und zielgerichtet beschrieben werden muss. Ohne eine gelingende Rhythmisierung bleiben organisatorische wie pädagogische Veränderungsprozesse oft auf halbem Wege stecken. Dieser theoretisch fundierte Praxisband besticht durch seine klare Struktur, die auf allen Ebenen (Schul-, Unterrichts- und Individualebene) konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Damit ist er sowohl für die Personen in den Ganztagschulen und den Unterstützungssystemen als auch den Bildungsadministratoren und Ministerien eine gute Praxishilfe und Unterstützung, um „Rhythmisierung“ innerhalb der konkreten Rahmenbedingungen vor Ort umsetzen zu können. Nach einer kurzen historischen Einordnung und einer Begriffsbestimmung in der Zusammenschau mit den Organisationsmerkmalen und pädagogischen Gestaltungsfeldern von Ganztagschule werden verschiedene Zeitstrukturmodelle vorgestellt und ihre jeweiligen Konsequenzen für die Schule anhand von Praxisbeispielen detailliert erläutert. Einen großen Raum nimmt die Veränderung der unterrichtlichen Ebene ein: Die Möglichkeiten neuer Lernzeitformate sowie die Frage nach dem Sinn und Unsinn der traditionellen Hausaufgabenpraxis. Daneben werden auch außerunterrichtliche Angebote intensiv erörtert und beispielhaft dargestellt.“
- *Coelen/Stecher 2014*: Thomas Coelen, Ludwig Stecher (Hg.): Die Ganztagschule. Eine Einführung. Beltz Juventa, 228 S., 19,95 €. – Verlag: „Die erste Einführung in die neuere Entwicklung von Ganztagschulen beinhaltet organisatorische und konzeptuelle Themen, professions- und adressatenbezogene Fragen sowie politikrelevante Aspekte. Die Autoren stammen aus der Schul- und Sozialpädagogik sowie der Bildungs- und Jugendforschung. Die Herausgeber wirken seit Jahren an empirischen Studien und theoretischen Debatten zur Ganztagschule mit. Diese erste Einführung in die neuere Entwicklung von Ganztagschulen beinhaltet organisatorische (Formen, Kooperationen) und konzeptuelle Themen (Historie, Zielsetzungen, Angebotsstrukturen, Bildungslandschaften) sowie professions- (Lehrkräfte, weiteres pädagogisch tätiges Personal) und adressatenbezogene Fragen (Kulturformen, Wirkungen, soziale Herkunft, Bildungsungleichheit) und politikrelevante Aspekte (internationaler Vergleich, Bildungs- und Sozialpolitik). Die Autoren stammen aus der Schul- und Sozialpädagogik sowie der Bildungs- und Jugendforschung. Die Herausgeber wirken seit Jahren an empirischen Studien und theoretischen Debatten zur Ganztagschule mit.“
-
- *Knöke/Wichmann 2013*: Andreas Knöke, Maren Wichmann (Hg.): Bildungserfolge an Ganztagschulen. Was brauchen Jugendliche? Debus Pädagogik, 160 S., 22,80 €. – Verlag: „Schule muss von Kindern und Jugendlichen aus gedacht werden. Das postulieren immer mehr Pädagoginnen und Pädagogen – gerade im Hinblick auf die aktuellen Diskussionen um Bildungsbenachteiligung und Schulerfolg. Das ist leicht gesagt. Doch wie kann es in der Praxis funktionieren? In wissenschaftlichen Editorials und Gesprächen zwischen Jugendlichen, Lehrerinnen und Lehrern, Kursleitern, einem Sozialpädagogen und einer Unternehmerin geht es um Fragen wie: Was bewegt Jugendliche in der Zeit ihrer Identitätsfindung? Wie lernt es sich mit Wikipedia,

Facebook & Co? Wie können Schülerinnen und Schüler an der Ganztagschule ernst genommen werden, ihren Drang nach Freiheit ausleben und Grenzen austesten?“

- *Knocke/Wichmann 2013*: Andreas Knocke, Maren Wichmann (Hg.): Bildungserfolge an Ganztagschulen. Was brauchen Jugendliche? Debus, 160 S., 22,80 €. – Verlag: „Was wollen Jugendliche an Ganztagschulen? Sie wollen Zeit mit ihren Freunden verbringen, von den Lehrkräften als Persönlichkeiten wahrgenommen werden, sie wünschen sich einladende Räume und (Lern-)Situationen. Mehr als die Hälfte aller Schulen im Primar- und Sekundar-I-Bereich sind derzeit ganztätig geöffnet und nach einer aktuellen Umfrage wünschen sich 70 Prozent der Eltern Ganztagschulen.
- *Ackel-Eisnach 2013*: Kristina Ackel-Eisnach hat in der Erziehungswissenschaftliche[n] Revue (kurz: EWR; <http://www.klinkhardt.de/ewr/>) in der Ausgabe 2/2013 aktuelle Publikationen zur Ganztagschule ausführlich referiert und kommentiert.
- *Ragutt 2013*: Frank Ragutt: Der Ausbau von Ganztagschulangeboten als Schulreformprozess. Schulkulturpolitik – Milieueffekte – Regioneneinflüsse. Beltz Juventa, 250 S., 34,95 €. – Verlag: „Am Ausbau der Ganztagschulangebote zeichnet die Studie exemplarisch die sozialen, regionalen und politischen Hintergründe von Entwicklungsdynamik im schulischen Feld nach. Die Halbtagsschule galt noch bis in die späten 1990er Jahre als Strukturmerkmal des deutschen Bildungssystems. Gegen die seit den 1960er Jahren auf einen Ganztagschulaausbau hinwirkenden Kräfte und Trends fand sich stets ein breiteres gesellschaftliches und politisches Bündnis für die Halbtagsschule. Die Studie analysiert den Strukturwandel der Halbtagsschule anhand der sozialen, regionalen und politischen Hintergründe.“
-
- *Dollinger 2012*: Silvia Dollinger: Gute (Ganztags)Schule? Die Frage nach Gelingensfaktoren für die Implementierung von Ganztagschule. Klinkhardt, 370 S., 36,00 €. – Verlag: „Der quantitative Ausbau von Ganztagschulen in Bayern ist in den vergangenen Jahren zügig vorangeschritten, einhergehend mit mannigfachen Erwartungen seitens Bildungspolitik, Schule und der Eltern – die Qualitätsdebatte um die Ganztagschule aber, deren Initiierung und Implementierung setzte erst verzögert ein. Bei der Entwicklung hin zur Ganztagschule werden die Schulen vor gravierende neue Herausforderungen gestellt. Denn in den Umstrukturierungsprozessen fördern oder hemmen – äußere und innere – Schlüsselfaktoren das im Vorfeld visionär entworfene pädagogische Ganztagskonzept. In Form von Schulporträts gibt die Autorin einen Einblick in die Schulentwicklungsverläufe von Einzelschulen, welche hilfreiche Impulse für die Praxis bieten. Auf Grundlage der analysierten Schlüsselfaktoren werden Gestaltungs- und Handlungsempfehlungen für die Schulpraxis, Schulverwaltung und Schulaufsicht sowie bildungspolitischen Entscheidungsträger vorgestellt.“
- *Ganser/Mayr 2012*: Bernd Ganser, Thomas Mayr (Hg.): Gebundene Ganztagschule - Das Praxisbuch. Leitfaden und Materialien zur Einführung, Umsetzung und Organisation. Auer, 97 S., 23,50 €. –
- *Kanevski/von Salisch 2011*: Rimma Kanevski, Maria von Salisch: Peer-Netzwerke und Freundschaften in Ganztagschulen. Auswirkungen der Ganztagschule auf die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Jugendlichen. Studien zur ganztägigen Bildung, hg. von H. G. Holtappels, E. Klieme und T. Rauschenbach, Beltz Juventa, 254 S., 26,95 €. – Es wird – wieder einmal – deutlich, dass die von Ganztagschulen erhofften Wirkungen nur eintreten, wenn sie konsequent und kompetent verfolgt werden.
- *Fischer u.a. 2011*: Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher, Ivo Züchner (Hg.): Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). Beltz Juventa, 386 S., 29,95 €. – Eine Zwischenbilanz zu vielen Aspekten mit möglichen oder notwendigen Folgerungen.
- *Speck u.a. 2011*: Karsten Speck, Thomas Olk, Oliver Böhm-Kasper, Heinz-Jürgen Stolz, Christine Wiezorek (Hg.): Ganztagschulische Kooperation und Professionsentwicklung. Studien zu multiprofessionellen Teams und sozialräumlicher Vernetzung. Beltz Juventa, 216 S., 26,95 €. – Wer mit welchen Erwartungen mit wem innerhalb und/oder außerhalb der Schule kooperiert, welche Erfahrungen dabei gemacht werden und welche Aufgaben noch zu lösen sind, all das wird in mehreren Berichten aus der Forschung detailliert aufgezeigt. – Ein Bericht aus der empirischen Begleitung der Entwicklung in der Praxis.
- *Appel/Ludwig/Rother 2009*: Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule 2010: Vielseitig fördern. Wochenschau, 264 S., 24,80 €. – Beiträge zur aktuellen Diskussion.

- *Prüß u.a. 2009*: Franz Prüß, Susanne Kortas, Matthias Schöpa (Hg.): Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung. Juventa, 400 S., 27,00 €. – Wie die Idee der Ganztagschule Wirklichkeit werden kann, wird mit Blick auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, auf die Schule als (eigenverantwortliche) Institution, auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens und auf die Kooperationspartner (Jugendhilfe etc.) diskutiert und an vielen Berichten aus der Praxis anschaulich gemacht. – Ein Füllhorn anregender und nachahmenswerter Ideen aus Theorie und Praxis.
- *Nerowski/Weier 2010*: Christian Nerowski, Ursula Weier (Hg.): Ganztagschule organisieren – ganztags Unterricht gestalten. University of Bamberg Press. 292 S., 16,00 €. – In den Beiträgen zu einer Arbeitstagung wird erörtert, wie es um die Ganztagschule steht, von welchen Zielen ihre Entwicklung geleitet werden muss, wenn es eine „echte“ Ganztagschule werden soll, und wie sie konkret – u.a. in der Raumgestalt, in der Zeitstruktur und im Lernangebot – gestaltet werden kann, wenn es nicht um „Schule plus Freizeit“ geht. – Ein erneuter Versuch, die Entwicklung voranzutreiben.
- *Schlömerkemper 2008*: Jörg Schlömerkemper: Leben – Lernen – Leisten. Perspektiven einer pädagogischen Schulkultur für den „ganzen Tag“. In: Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother, Georg Rutz (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule 2009, Wochenschau Verlag, S. 10-22.

Schulsozialarbeit: [nur hier]

- *##Müller u.a. 2018*: Bettina Müller, Regine Morys, Susanne Dern, Marc Holland-Cunz: Spannungsreiche Interaktionen an Schule. Empfehlungen für Schule und Schulsozialarbeit. Barbara Budrich, 150 S., 16,90 €. – Verlag: Das Buch zeigt in Form einer Handreichung auf, was insbesondere in der Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit getan werden kann, um konflikthafte, entwürdigende, als ungerecht erlebte und diskriminierende Vorkommnisse an Schulen zu bearbeiten und sie zu vermeiden. Diese Empfehlungen wenden sich an alle AkteurInnen in Schule und Schulsozialarbeit und an Personen, die sich in der Aus- und Weiterbildung zu diesen Arbeitsfeldern befinden, sowie an diejenigen, die als Träger in der Verantwortung für die Weiterentwicklung von Schule stehen.
-
- *Haude/Volk/Fabel-Lamla 2018*: Christin Haude, Sabrina Volk, Melanie Fabel-Lamla: Schulsozialarbeit inklusive. Ein Werkbuch. Vandenhoeck & Ruprecht, 191 S., 25,00 €. – Verlag: Inwiefern stellt Inklusion eine Herausforderung für die Schulsozialarbeit dar? Welche Aufgaben hat die Schulsozialarbeit in diesem Kontext? Welchen konkreten Beitrag können die schulischen Akteure für die Gestaltung eines inklusiven Schulsystems leisten? Das Werkbuch »Schulsozialarbeit inklusive« stellt an zahlreichen Fällen und Materialien vor, was Schulsozialarbeit im Rahmen von Inklusion bedeutet und gibt Anregungen und Anstöße für die pädagogische Arbeit. Die Autorinnen fassen das Verständnis von Inklusion kompakt zusammen und beschreiben die Herausforderungen für die Schulsozialarbeit. Sowohl für das Selbststudium als auch für die Gruppen- bzw. Teamarbeit in der schulischen Praxis und die Aus- und Weiterbildung liefert das Buch differenzierte Inhalte mit entsprechenden Themen, Fragestellungen, Reflexionshilfen, Methodentipps, Aufgaben und Literaturverweisen.
-
- *Just 2016*: Annette Just: Beratung in der Schulsozialarbeit. Eine kritisch-konstruktive Analyse. Waxmann, 406 S., 49,90 €. – Verlag: „Die Kernaufgabe der Schulsozialarbeit liegt in der Beratung von Schülern, Lehrern und Eltern. Auf Grundlage der systemischen Beratung wird mit diesem Band ein Handlungsmodell erarbeitet, das sozialpädagogisches Können, Kooperationswissen, Methoden- und Praxiswissen sowie Evaluationswissen zusammenführt. Im Rahmen einer kritisch-konstruktiven Analyse werden zudem die beiden Systeme Jugendhilfe und Schule in ihrem Zusammenhang berücksichtigt und der Entwicklungsprozess der Schulsozialarbeit erörtert. Praxisbezogene Beispiele runden den Band ab. Mit dem Anspruch an eine professionelle Schulsozialarbeit werden Handlungsleitlinien für ein fachliches Profil und ein eigenständiges Angebot am Ort Schule mit dem Ziel der individuellen Hilfe und dem Schwerpunkt Beratung entwickelt.“
- *Just 2016*: Annette Just: Handbuch Schulsozialarbeit. Waxmann-UTB, 590 S., 49,99 €. – Verlag: „Aus der Praxis für die Praxis Wie können Schulsozialpädagogik, Schulen und Familien effektiv zusammenarbeiten? Was sind die Voraussetzungen für gelingende Schulsozialarbeit? Dieses Buch beantwortet Fragen zur Erkennung von Bedarfen an schulsozialpädagogischer Arbeit sowie zur Sicherung von Qualität und Professionalität.“

Praxisnah werden Beratungsansätze vorgestellt und ein vielfältiges Methodenrepertoire wird erläutert. Ein integrierter Methodenreader rundet das Feld ab.“

- *Stüwe/Ermel/Haupt 2015-2017*: Gerd Stüwe, Nicole Ermel, Stephanie Haupt: Lehrbuch Schulsozialarbeit. 2017: 2. Aufl., Beltz Juventa, 404 S., 19,95 €, auch als E-Book. – Aus welchen Anlässen, in welchen Situationen und Kontexten und für welche Zielgruppen welche sozialpädagogischen Angebote in der institutionellen Rahmung der Schule möglich sind und wirksam sein können, wird ausführlich entfaltet und in Beispielen und Übungsaufgaben vertieft. – Eine theoretisch anspruchsvolle und zugleich praxisorientierte Einführung.
- *Maykus 2011*: Stephan Maykus: Kooperation als Kontinuum. Erweiterte Perspektive einer schulbezogenen Kinder- und Jugendhilfe. VS, 280 S., 39,95 €. – Verlag: In der jüngeren Fachdebatte zur Kinder- und Jugendhilfe wird immer wieder die Kooperation von Jugendhilfe und Schule thematisiert und die Bedeutung dieses Arbeitsbereichs betont. Vor diesem Hintergrund nimmt dieses Buch eine Standortbestimmung zur theoretischen und empirischen Betrachtung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule vor. Dabei werden aktuelle Anforderungen des Kooperationsfeldes und dessen Veränderungen aufgezeigt und die empirische Ausprägung von Kooperationsstrukturen und -erfahrungen bewertet. Im Zentrum steht vor allem die Frage: Entstehen neuartige Vernetzungen der Kinder- und Jugendhilfe mit Schule, die Veränderungen in den Arbeitsweisen und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe zur Folge haben? Kinder- und Jugendhilfe im Kontext von Schule und Bildung
Theoretische und empirische Standortbestimmung zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule - Erweiterte Perspektiven: Positionen zu schul- und bildungsbezogenen Orientierungen der Kinder- und Jugendhilfe
Die Zielgruppen Fachwissenschaftlerinnen und Dozentinnen in den Fachbereichen Sozialpädagogik, Soziale Arbeit und Erziehungs- und Bildungswissenschaften
Leitungs- und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit
Bildungsverantwortliche in Kommunen und Ländern
- *Wieland 2010*: Norbert Wieland: Die soziale Seite des Lernens. Positionsbestimmung von Schulsozialarbeit. VS, 196 S., 19,90 €. – Wer sich dem Ziel anschließt, die »soziale Seite des schulischen Lernens« genauer in den Blick zu nehmen und das Lehren und Lernen entsprechend zu gestalten, der findet hier neben einer differenzierten Analyse der Problemlage und der anstehenden Aufgaben einen anschaulichen Bericht über ein gelingendes Kooperationsmodell Schule/Jugendhilfe (in Münster). – Eine Fülle hilfreicher Hinweise zur professionell-kooperativen Entwicklung von Schule.
- *Braches-Chyrek/Lenz/Kammermeier 2012*: Bernd Rita Braches-Chyrek, Gaby Lenz, Bernd Kammermeier (Hg.): Soziale Arbeit und Schule. Im Spannungsfeld von Erziehung und Bildung. Barbara Budrich, 214 S., 24,90 €. – Nach einer engagierten Erinnerung an die emanzipatorische Bedeutung von »Bildung« wird diese für pädagogische Konzepte und praktische Handlungsmöglichkeiten in der Schule kleingearbeitet und an Erfahrungen diskutiert. – Ein erneuter Versuch, die Beziehung zwischen den Professionen zu klären.
- *Geiling/Sauer/Rahm 2011*: Wolfgang Geiling, Daniela Sauer, Sibylle Rahm (Hg.): Kooperationsmodelle zwischen Sozialer Arbeit und Schule. Ressourcen entdecken Bildungschancen gestalten. Klinkhardt, 244 S., 17,90 €. – Verlag: „Differente Berufsverständnisse und Organisationsstrukturen von Sozialer Arbeit und Schule erschweren die Zusammenarbeit im pädagogischen Sektor. Zugleich verschieben sich die Grenzen der jeweiligen Zuständigkeiten und Aufgabenprofile. Hierdurch entstehen Spannungsfelder in der praktischen Arbeit der Akteure, welche um passende und zielfdienliche Kooperationsverhältnisse ringen. Die Notwendigkeit von Kooperationsmodellen zwischen Sozialer Arbeit und Schule im Dienste einer nachhaltigen Gestaltung der Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen ist mittlerweile weitestgehend unstrittig. Gleichzeitig besteht Bedarf, den Diskurs um gemeinsame professionelle Leitorientierungen, Handlungsmaximen und methodische Verfahren zu konkretisieren und fortzuführen. Der vorliegende Band bereitet theoretische Diskurslinien auf und bietet Impulse für die Handlungspraxis im Kooperationsfeld Schule – Soziale Arbeit. Die Publikation wendet sich sowohl an Theorieinteressierte als auch an Praktiker in sozialen und pädagogischen Handlungsfeldern.“
- *Kilb/Peter 2009*: Rainer Kilb, Jochen Peter (Hg.): Methoden der Sozialen Arbeit in der Schule. Ernst Reinhardt, 353 S., 24,90 €. – Zunächst werden begriffliche »Grundlagen« und institutionelle Bedingungen geklärt, um im zweiten und größeren Teil des Bandes auf »handlungspraktische Strategien und Methoden« eingehen zu können, mit denen die vielfältigen und in der Praxis immer drängender werdenden Probleme und Aufgaben geklärt und bearbeitet werden können. – Eine detaillierte Handreichung mit beeindruckender Expertise.

- *Michaelsen 2007*: Sonja B. Michaelsen: Bewegung und Schulsozialarbeit. Entwicklungschancen für Kinder durch Ganztagschulen. Waxmann 106 S., 13,90 €. – Verlag: Aufbauend auf dem Grundgedanken, dass Bewegung maßgebend für die Entwicklung ist, beschäftigt sich dieses Buch mit Entwicklungschancen für Kinder. Die Bereiche Bewegung, Schulsozialarbeit und Ganztagschulen werden grundlegend dargestellt. Von diesen Grundlagen ausgehend, werden Handlungsrahmen und Kooperationsmodelle entwickelt, welche Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen können. Am Schluss wird untersucht, welche Entwicklungschancen in den Bereichen Bewegung, Schulsozialarbeit und auch in Ganztagschulen vorhanden sind und wie man diese miteinander verbinden kann um sie in der Praxis umzusetzen.
- *Streblow 2005-2014*: Claudia Streblow: Schulsozialarbeit und Lebenswelten Jugendlicher. Ein Beitrag zur dokumentarischen Evaluationsforschung. Barbara Budrich, 343 S., 36,00 €. – Verlag: Die Studie widmet sich dem Zusammenspiel von Schulsozialarbeit und den Lebenswelten Jugendlicher. Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern einer Berliner Hauptschule verschaffen der Leserschaft so wohl einen Einblick in die Erfahrungshintergründe der Jugendlichen als auch die Umgangsweisen mit den Angeboten von Schulsozialarbeit. Besonders deutlich wird, wie die Jugendlichen Erfahrungen der Ausgrenzung und Stigmatisierung mit Hilfe der Schulsozialarbeit durchbrechen können und Schulsozialarbeit einen Handlungsfreiraum schafft. Der Band wurde 2008 durch die Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) mit dem DeGEval-Nachwuchspreis für hervorragende Beiträge zur Evaluationsforschung ausgezeichnet. „Neuland betritt Claudia Streblow, wenn sie die Gruppendiskussion als Methode der Evaluationsforschung am Beispiel von Schulsozialarbeit nutzt.“
- *Pauli 2005*: Bettina Pauli: Kooperation von Jugendarbeit und Schule. Schwierigkeiten und Chancen. Wochenschau-Verlag.
- *GEW 2005*: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: Leitgedanken und Positionen für die Kooperation von Schule und Jugendhilfe (Autoren: Peter Balnis, Marianne Demmer, Hermann Rademacker): GEW-Positionen zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Beschluss des 25. Gewerkschaftstages der GEW vom 23.-27.4.2005 in Erfurt. 30 Seiten. – Entwickelt wird das Konzept eines Gesamtsystems von öffentlicher Bildung, Erziehung und Betreuung. Daraus werden gemeinsame Aufgaben und Handlungsfelder für Schule und Jugendhilfe abgeleitet: Frühkindliche Bildung, Ganztägige Bildung, Schulsozialarbeit, Förderung bei besonderem Förderbedarf, Reaktion auf Schulversäumnisse, Übergang von der Schule in den Beruf, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Freizeitgestaltung, Jugendarbeit und kulturelle Bildung, körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden. Dazu soll ein Gesamtsystem formeller, nonformeller und informeller Bildungsangebote entwickelt werden.

Hochbegabung: [S. 246]

- *Marx/Klauer 2007*: Edeltrud Marx, Karl Josef Klauer: Keiner ist so schlau wie ich. Ein Förderprogramm für Kinder. Vandenhoeck & Ruprecht, 64 S., 12,90 €.

Begabung:

- *Fischer u.a. 2017*: Christian Fischer, Christiane Fischer-Ontrup, Friedhelm Käpnick, Franz-Josef Mönks, Nils Neuber, Claudia Solzbacher (Hg.): Potenzialentwicklung. Begabungsförderung. Bildung der Vielfalt. Beiträge aus der Begabungsforschung. Begabungsförderung: Individuelle Förderung und Inklusive Bildung, Band 3. Waxmann, 412 S., 49,90 €. – Verlag: Mit Blick auf die internationalen Vergleichsstudien wird deutlich, dass sowohl Kinder auf den unteren Kompetenzstufen als auch auf den oberen Kompetenzstufen in ihren Potenzialen und Begabungen gefördert werden müssen. Dies umfasst vielfältige Begabungsbereiche und bedeutet die Berücksichtigung interpersonaler Vielfalt, aber auch intrapersonaler Diversität etwa von begabten Kindern aus benachteiligten Lagen oder von mehrfach außergewöhnlichen Kindern. Vom 9. bis 12. September 2015 widmete sich der 5. Münstersche Bildungskongress mit dem Thema „Potenzialentwicklung. Begabungsförderung. Bildung der Vielfalt.“ ebendiesen Inhalten, mit dem Ziel, die Begabungsförderung in die Mitte der Gesellschaft zu rücken. Mit über 135 Beiträgen haben Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen neue Impulse gesetzt, Themen diskutiert und neue Ansätze vorgetragen. Dank der interessanten Beiträge und anregenden Gespräche wurde der 5. Münstersche Bildungskongress zu einem anspruchsvollen Format wissenschaftlichen Austausches und interdisziplinären Gesprächs. Die dort vorgetragenen und diskutierten Beiträge werden hier

zusammengefasst. Der vorliegende erste Band umfasst Beiträge aus der Begabungsforschung aus dem frühkindlichen, schulischen, außerschulischen und beruflichen Kontext. Zusätzlich finden sich in diesem Band auch Symposiumsbeiträge zur Talententwicklung, die im Rahmen des Kongresses vorgestellt wurden.

■

▪ *Trautwein/Hasselhorn 2017*: Ulrich Trautwein, Marcus Hasselhorn (Hg.): Begabungen und Talente. Hogrefe, 271 S., 39,95 €. – Im aktuellen Verständnis wird »Begabung« weiter gefasst (nicht mehr nach IQ > 130), auf viele Dimensionen bezogen (nicht nur auf allgemeine Intelligenz) und als Entwicklungsprozess (nicht mehr statisch) verstanden, so dass neuere Verfahren zur Diagnostik bessere Vorhersagen erbringen können und die Förderung im Unterricht sich auf ein breites Spektrum von Kompetenzen (einschließlich Musik und Sport) in allen Schul-Stufen bezieht. – Ein grundlegend informierendes Handbuch mit Anregungen für die praktische Umsetzung.

▪ *Janisch 2017*: Maximilian Janisch: Mit zehn Jahren an die Uni: Der Sternenhimmel eines Hochbegabten. Unter Mitarbeit von Thomas Drisch, Vater von Maximilian. Reihe: Hochbegabung: Biographisch Bd. 2, LIT, 304 S., 19,90 €. – Das Leiden an engen Vorgaben und das schließlich doch erlangte Glück des selbstständigen Lernens machen deutlich, dass die Schule und die Universität sich endlich öffnen müssen für individuelle Fähigkeiten und spezielle Interessen. – Wer sich an dem vom Vater nur etwas geglätteten »Stakkato« des Jungen nicht stört, wird seine vielfältigen Erlebnisse und purzelnden Gedanken mit Betroffenheit und Freude lesen.

▪ *Journal für Begabtenförderung*: Ausgabe 1/2016: Diagnostische Zugänge zum Erkennen und Fördern von Begabungen. Studienverlag, 80 S., 24,00 €. – Verlag: „Diagnostische Zugänge zum Erkennen und Fördern von Begabungen gewinnen in der Begabungsforschung und Begabtenförderung zunehmend an Bedeutung. So stellt die gezielte Begabungsdiagnostik eine zentrale Voraussetzung zur optimalen Begabungsentfaltung und Persönlichkeitsentwicklung dar. Vor allem für Lehrpersonen erweist sich die Identifikation der vielfältigen Begabungen als große Herausforderung für die Förderung von individuellen Begabungen, zumal passende Diagnoseverfahren für den schulischen Kontext noch wenig verbreitet sind. In diesem Heft widmen sich die AutorInnen den verschiedenen Zugängen in der systematischen Begabungsdiagnostik. Diese Zugänge werden dabei in theoretischen und praktischen Beiträgen in Verbindung zu mehrdimensionalen Instrumenten in Bezug auf unterschiedliche Begabungskonzepte betrachtet.“

▪ *Seitz u.a. 2016*: Simone Seitz, Lisa Pfahl, Maresi Lassek, Michaela Rastede, Friederike Steinhaus Hochbegabung inklusive. Inklusion als Impuls für Begabungsförderung an Schulen. Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Beltz, 168 S., 24,95 €. – Verlag: „Dieses Buch zeigt beispielhaft, wie Begabungsförderung im Rahmen inklusiver Schulentwicklung umgesetzt werden kann. Es liefert Lehrer/innen die fachlichen Grundlagen, dokumentiert die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung im Projekt »Hochbegabung inklusive« sowie die daraus entstandenen Praxisentwicklungen an der Grundschule Pfälzer Weg und der Oberschule Koblenzer Straße in Bremen. Viele Schulen betrachten Inklusion als Herausforderung und fokussieren dabei auf Defizite von Kindern. Was geschieht aber, wenn Schulen nicht die Erwartung von Defiziten, sondern von Begabungen mit inklusiver Schulentwicklung verbinden? Das Buch bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für die fachliche Diskussion und für andere Schulen. Es macht klar: Begabungsförderung ist ein Schlüssel zum Gelingen inklusiver Schulentwicklung.“

▪ *Lehfeldt 2016*: Birgit Lehfeldt: Hochbegabung in der Sek. I Diagnose, Handlungsstrategien und Förderung. Verlag an der Ruhr, 208 S., 07.11.2016, 19,99 €. – Verlag: „Handbuch für Lehrer bzw. Klassenlehrer an Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium, alle Fächer, Klasse 5–10. Bei „Schülern mit besonderem Förderbedarf“ denken die meisten sofort an leistungsschwächere Schüler mit bestimmten Förderschwerpunkten, LRS oder Dyskalkulie. Aber auch hochbegabte Kinder und Jugendliche stellen eine besondere Herausforderung für Sie und die Klassengemeinschaft dar. Denn auch sie brauchen besondere Förderung und Forderung. Dieser Leitfaden zum richtigen Umgang mit hochbegabten Schülern erklärt, worauf es ankommt: Praxisorientiert und ganzheitlich erfahren Sie alles Wissenswerte, um hochintelligente Schüler schnell und unkompliziert zu fördern und zu fordern. Nach dem bewährten Prinzip „so viel Theorie wie nötig, aber so wenig wie möglich“ gibt es zunächst eine Einführung und Begriffserklärung rund um das Thema Hochbegabung. Danach widmet sich der umfassende Ratgeber der Diagnostik und dem Umgang mit besonderen Schwierigkeiten – wie z. B. Unterforderung, Mobbing und Schulangst, aber auch Sonderfällen, wie hochbegabten Legasthenikern. Nach wertvollen Hinweisen zur Elternarbeit bekommen Sie schließlich vielfältige Anregungen und hilfreiche Tipps für konkrete Fördermaßnahmen, z. B. zur Differenzierung „nach oben“, an die Hand

– sowohl für den schulischen Unterricht als auch außerhalb der Schule. So sind Sie bestens gerüstet, um hochbegabten Schülern gerecht zu werden. Denn auch sie sind vor allem das: Kinder und Jugendliche, die Ihre Unterstützung brauchen.“

▪ *Friedl u.a. 2015*: Silvia Friedl, Silke Rogl, Elke Samhaber, Astrid Fritz: Begabung entwickelt Schule und Unterricht. Handbuch Schulentwicklung für begabungs- und exzellenzförderndes Lernen. Schneider Hohengehren, 160 S., 16,00 €. – Referiert werden Anregungen zur Erarbeitung einer gemeinsamen Vision für die Schule und für deren Umsetzung im täglichen Unterricht (u.a. zu entwicklungsorientiertem Feedback und zu individueller Beratung und Begleitung. von begabten Schülerinnen und Schülern) und schließlich zur Evaluation und Qualitätssicherung.

▪ *Bolz 2015*: Martin Bolz: Timmy bei den Riesen. Erlebnisse eines hochbegabten Kindes. LIT, 104 S., 24,90 €. – Der Verlag beschreibt den Inhalt so: „Timmy lebt in mehreren Welten, in einer "Zuhause Welt", einer "Schulwelt", in einer "Alltagswelt", wie alle anderen Kinder auch, aber zusätzlich in der "Riesenwelt". Die Riesenwelt ist für ihn die wichtigste, dafür besteigt er einen hohen Baum und bewegt sich dann unter Riesen. Am Schluss liest er ein Buch auf seinem Baum und die Feuerwehr muss ihn von dort bergen, so sehr ist er von dem Buch erschüttert, das erzählt: Es gibt keine Riesen!“

▪ *Friedl 2015*: Silvia Friedl, Silke Rogl, Elke Samhaber, Astrid Fritz: Begabung entwickelt Schule und Unterricht. Handbuch Schulentwicklung für begabungs- und exzellenzförderndes Lernen. Schneider Hohengehren, 160 S., 16,00 €. – Verlag: „Wir möchten eine begabungs- und exzellenzfördernde Schule werden. Welche Schritte können wir dafür setzen?“ Standortspezifisch sieht die Antwort immer etwas anders aus, es lassen sich jedoch große Entwicklungsfelder benennen, denen sich eine Schule auf dem Weg in Richtung Begabungs- und Exzellenzförderung widmen soll. Das vorliegende Handbuch enthält zahlreiche Anregungen sowohl zum Prozess als auch zum Inhalt solcher Schulentwicklungsvorhaben. Ausgehend von der Erarbeitung einer gemeinsamen Vision für die Schule wird das Schulentwicklungsprojekt mit all seinen Schritten und Meilensteinen geplant. Es folgen Ideen für die Umsetzung von begabungs- und exzellenzfördernden Methoden im täglichen Unterricht, Überlegungen zum Einsatz von entwicklungsorientiertem Feedback und Empfehlungen für individuelle Beratung und Begleitung von begabten Schülerinnen und Schülern. Abgerundet wird das Handbuch durch einen Beitrag zur Evaluation und Qualitätssicherung sowie durch praktische Tools, die den Weg zur begabungs- und exzellenzfördernden Schule erleichtern.

▪ *Steinheider 2014*: Petra Steinheider: Was Schulen für ihre guten Schülerinnen und Schüler tun können. Hochbegabtenförderung als Schulentwicklungsaufgabe. Springer Fachmedien, 297 S., 39,99 €. – Weil begabte Kinder „unsere Lebensversicherung für die Zukunft“ sind, sollte ihre optimale Förderung in allen Schulformen und Altersgruppen vorrangig als Schulentwicklungsaufgabe verstanden werden, für die „systemische Lösungsansätze“ zu finden sind, die über die individuelle Ebene hinaus präventiv zu wirken vermögen. Die „normale“ Schule solle für begabte Kinder so attraktiv werden, dass sie ihre kognitiven Herausforderungen nicht außerhalb der Schule suchen müssen.

▪ *Lehfeldt/Schönberg 2014*: Birgit Lehfeldt, Andrea Schönberg (Hg.): Inklusive Begabungs- und Begabtenförderung. Netzwerkbildung und Praxisbeiträge. Reihe: Begabtenförderung - Praxisberichte des ICBF Münster/Nijmegen. Bd. 5, 2014, LIT, 136 S., 29,90 €. – Verlag: „erkennen - ermutigen – ermöglichen“ - Unter diesem Leitgedanken entwickelte sich in Schleswig-Holstein ein inklusives Modell von Begabungs- und Begabtenförderung. Im Buch werden die erforderlichen Rahmenbedingungen und die Wirksamkeit des Modells in der Praxis aus Sicht aller beteiligten Akteure beschrieben und reflektiert. Die beiden Herausgeberinnen möchten mit dem Buch dokumentieren, dass Begabtenförderung ein bedeutsamer Motor für die inklusive Schulentwicklung sein kann.“

▪ *Trautmann/Manke 2013*: Thomas Trautmann, Wilfried Manke (Hg.): Begabung – Individuum – Gesellschaft. Begabtenförderung als pädagogische und gesellschaftliche Herausforderung. Weinheim: Beltz Juventa, 242 S., 39,95 €. – Es ist offenbar immer wieder schwierig zu erkennen, was an „Begabungen“ – hier sind vor allem herausragende Ausprägungen im Blick – jeweils das Besondere ist, aber mit Sensibilität und Phantasie können aus der „Herausforderung“ Bereicherungen werden. – Viele anregende und nachmachbare Anregungen (die angekündigte gesellschaftliche Dimension bleibt allerdings im Hintergrund).

▪ *Benkmann/Chilla/Stapf 2012*: Rainer Benkmann, Solveig Chilla, Evelyn Stapf (Hg.): Inklusive Schule. Einblicke und Ausblicke. Prolog-Verlag, 180 S., 24,80 €. – Obwohl auf dem Weg zur Inklusion noch gesellschaft-

lich-politische und pädagogisch-praktische Probleme zu überwinden sind, gibt es zu dem Ziel keine Alternative, aber auch keinen Grund zu Resignation, wenn die Konzepte konkret und konsequent umgesetzt werden. – Eine Sammlung skeptischer Analysen und ermutigender Berichte.

- *Seitz u.a. 2012*: Simone Seitz, Nina-Kathrin Finnern, Natascha Korff, Katja Scheidt (Hg.): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Klinkhardt, 311 S., 19,90 €. – Die Frage, wie man besondere Problemlagen anerkennen kann, ohne die Betroffenen darauf zu reduzieren, ob und wie dabei wechselseitige Anerkennung selbstverständlich werden kann und wie man in der Praxis mit dieser Herausforderung konstruktiv umgehen kann, das wird problembewusst erörtert und an Beispielen verdeutlicht. – Fundierte Nach-Fragen zu scheinbar einfachen Antworten.
- *Fischer u.a. 2012*: Christian Fischer; Christiane Fischer-Ontrup; Friedhelm Käpnick; Franz-Josef Mönks; Hansjörg Scheerer; Claudia Solzbacher (Hg.): Individuelle Förderung multipler Begabungen. Allgemeine Förder- und Förderkonzepte. LIT, 396 S., 24,90 €, – Die Beiträge eines Bildungskongresses informieren teilweise grundlegend über Diagnose und Aspekte der Hochbegabung und andere zeigen auf, wie man produktiv mit dieser Herausforderung umgehen kann. – Eine wissenschaftlich fundierte Einführung, die mit hilfreichen Anregungen verbunden ist.
- *Vock/Hasselhorn 2010*: Miriam Vock, Marcus Hasselhorn: Diagnostik der Funktionstüchtigkeit des Arbeitsgedächtnisses bei Hochbegabten. In: Franzis Preckel, Wolfgang Schneider, Heinz Holling (Hg.): Diagnostik von Hochbegabung. Hogrefe.
- *Rohrman/Rohrman 2010*: Sabine Rohrman, Tim Rohrman: Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung – Beratung. Reinhardt, 2., überarb. Aufl., zuerst 2005, 271 S., 21,90 €. – Verlag: „Immer häufiger ist bei Schwierigkeiten von Kindern oder Jugendlichen die Vermutung einer Hochbegabung Anlass für eine Vorstellung in Beratungsstellen. Dabei ist die Diskussion über Hochbegabung oft von Mythen, Dramatisierungen und Aktionismus geprägt, die Fachkräfte verunsichern und den Kindern und Jugendlichen nicht gerecht werden. Dieser Praxisleitfaden zeigt, wie man Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen unterstützen kann. Solide, differenzierte Diagnostik, die den ganzen Menschen in den Blick nimmt.“
- *Rost 2010*: Detlef H. Rost (Hg.): Intelligenz, Hochbegabung, Vorschulerziehung, Bildungsbenachteiligung. Waxmann, 208 S., 29,90 €. – Die vier Titel-Themen sind darin verbunden, dass der Stand der Forschung kundig und auch für Laien verständlich referiert wird und dass Argumentationsmuster, die sich in der bildungspolitischen Debatte darauf beziehen, geprüft und in Vorschlägen zur Reform gemünzt werden. – Eine Schulung in kritischer Wachsamkeit und eine Einladung zu konstruktiver Kommunikation mit empirischer Forschung.
- *Rohrman 2009*: *Tim Rohrman*: Individuelle Förderung begabter Grundschüler. Evaluation eines Schulversuchs. VS, 270 S., 34,90 €. – Der ausführliche Bericht macht nachvollziehbar, wie in der intensiven Kooperation zwischen pädagogischer Reformpraxis und deren intensiver, kritisch und zugleich engagierter Begleitung ein Konzept entwickelt werden konnte, das den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, den differierenden Bedürfnissen der Kinder und nicht zuletzt den sich entwickelnden Intentionen der Lehrenden zunehmend besser gerecht wird. – Eine für die Praxis und die begleitende Forschung anregende Studie jenseits irgendwelcher Patentlösungen.
- *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Müller-Frerich 2009*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.): Begabte in der Schule – Fördern und Fordern. Beiträge aus neurobiologischer, pädagogischer und psychologischer Sicht. Klinkhardt, 168 S., 17,90 €.
- *Ullrich/Strunck 2008*: Heiner Ullrich, Susanne Strunck (Hg.): Begabtenförderung an Gymnasien. Entwicklungen, Befunde, Perspektiven. VS, 240 S., 24,90 €.
- *Solzbacher 2007*: Claudia Solzbacher: Hochbegabte in der Schule. Identifikation und (individuelle) Förderung. In: Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Beltz, S. 78-89. –
- *Trautmann 2005-2016*: Thomas Trautmann: Einführung in die Hochbegabtenpädagogik. Grundlagen der Schulpädagogik, Band 53, 3., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., Schneider Hohengehren, 305 S., 24 €.
-

▪ *Bildungsserver Hessen*: Zahlreiche und regelmäßig aktualisierte Informationen und Links zur Förderung von Hochbegabten (insbesondere in Hessen) sind zu finden unter: <http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/index.html>.

vgl. *Karg-Stiftung*: Serviceinformationen rund um das Thema Hochbegabung, Internet: www.karg-stiftung.de. 2013 hat die Stiftung der „Evangelischen Schule Berlin Zentrum“ (ESBZ) einen Preis für die beispielhafte Praxis der Hochbegabtenförderung verliehen.

Übergang Schule – Beruf [nur hier]:

Jugendliche fit machen für Start ins Berufsleben 11,2 Millionen Euro Bundesmittel im kommenden Schuljahr für das neue Übergangssystem „Kein Abschluss ohne Anschluss“ Nordrhein-Westfalen setzt seit drei Jahren auf eine umfassende und praxisbezogene Berufsorientierung, die ab dem Schuljahr 2018/19 flächendeckend in allen Schulen des Landes angeboten werden wird. Der Bund unterstützt das Land Nordrhein-Westfalen finanziell bei seinem Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ bis 2018 mit bis zu 60 Millionen Euro. Thomas Rachel MdB, Parlamentarischer Staatssekretär aus dem Bundesbildungsministerium, hat den Staatssekretären Ludwig Hecke (NRW-Schulministerium) und Dr. Wilhelm Schäffer (NRW-Arbeitsministerium) heute einen entsprechenden Bewilligungsbescheid über 11,2 Millionen Euro für das Schuljahr 2015/2016 übergeben. Damit sollen Potenzialanalysen und Berufsfelderkundungen für Jugendliche ermöglicht werden – beides sind wichtige Elemente des nordrhein-westfälischen Berufsorientierungsangebotes in Schulen. Die Mittel stammen aus dem Bundesprogramm für Berufsorientierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Das Geld wird im Rahmen einer bestehenden Sondervereinbarung zwischen dem Bund und dem Land NRW in das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ integriert. „Potenzialanalyse und Berufsfelderkundungen vermitteln den Schülerinnen und Schülern frühzeitig Perspektiven für ihre berufliche Zukunft und motivieren hierdurch auch ihr schulisches Engagement. Damit werden Schul- und Ausbildungsabbrüche vermieden“, erklärte der Parlamentarische Staatssekretär Rachel die Zielsetzung des Berufsorientierungsprogramms des BMBF. Den nordrhein-westfälischen Ansatz erläuterte Staatssekretär Dr. Wilhelm Schäffer: „Mit Unterstützung aus dem Berufsorientierungsprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wird die Landesregierung den im Ausbildungskonsens beschlossenen Weg des Umbaus des Übergangssystems Schule-Beruf NRW konsequent weitergehen. Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass jede und jeder Jugendliche einen ‚Anschluss an den Abschluss‘ erhält und so eine Ausbildungsgarantie ermöglichen. Der Bildungsweg soll ohne Warteschleifen in eine Ausbildung münden können.“ Alle 53 Kommunalen Koordinierungsstellen in NRW haben seit dem letzten Jahr ihre Arbeit in dem Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ aufgenommen. Im Schuljahr 2015/2016 werden mehr als 140.000 von 170.000 Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe daran teilnehmen können. Ludwig Hecke, Staatssekretär im NRW-Schulministerium, betonte: „Wir wollen Jugendliche fit machen für Beruf und Studium. Wer seine Stärken und Interessen kennt, kann eine gut begründete Berufswahlentscheidung treffen. Das Programm des Bundes trägt dazu bei, dass alle Jugendlichen eine realistische Anschlussperspektive für die Zeit nach der Schule entwickeln können.“ Das Land NRW investiert aus dem Schulhaushalt 2015 rund 10,5 Millionen Euro für die erforderlichen Lehrerressourcen und aus dem Sozialhaushalt 20 Millionen Euro für die kommunale Koordinierung. Das neue Übergangssystem Schule-Beruf NRW sieht vor, dass ab Klasse 8 alle Schülerinnen und Schüler eine verbindliche, systematische Berufs- und Studienorientierung erhalten. Neben der Ermittlung und Förderung von Potenzialen und berufsrelevanten Kompetenzen gehören dazu vor allem gezielte Praktika in Betrieben, um verschiedene Berufsfelder zu erkunden und eine kompetente Berufs- und Studienwahlentscheidung zu ermöglichen. Dies geschieht in NRW in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der Bundesagentur für Arbeit. Die Bundesagentur für Arbeit ist größter finanzieller Partner in NRW und investierte alleine im Jahr 2013 über 319 Millionen Euro für Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf. „Präventive Angebote in der Schule sind erfolgreicher und wirtschaftlicher als ein aufwändiger Reparaturbetrieb“, sagte Christiane Schönefeld, Vorsitzende der Geschäftsführung der NRW-Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit. „Eine klare, realistische Berufsperspektive nach der Schule – sei es in Ausbildung oder Studium – muss das Ziel sein. Nur so können wir den Fachkräftebedarf langfristig sichern. Aus diesem Grund beteiligen auch wir uns mit über 25 Millionen Euro in Form von präventiven Maßnahmen schon in der Schule und begrüßen ‚Kein Abschluss ohne Anschluss‘ als gemeinsames Zukunftsprojekt für die kommenden Jahre.“

▪ *Lampe 2015*: Christa Lampe: Das Bildungspotenzial des Schülerbetriebspraktikums. Die Perspektive von Schülerinnen und Schülern als Ausgangspunkt für eine Neuorientierung. Barbara Budrich, 203 S., 28,00 €. – Verlag: „Wie sinnvoll ist das Schülerbetriebspraktikum? Christa Lampe untersucht die schulische Berufsori-

entierung und damit insbesondere das Schülerbetriebspraktikum vor dem Hintergrund veränderter wirtschaftlicher Flexibilisierung und Internationalisierung auf ihren allgemeinen didaktischen Bildungsgehalt. Sie stößt in ihrer Untersuchung dabei auf reflexive und emotionale Voraussetzungen, die bislang von Schulseite nur unzureichend beachtet worden sind.“

Brennpunktschulen: [nur hier]

▪ *Lohfeld 2008*: Wiebke Lohfeld (Hg.): Gute Schulen in schlechter Gesellschaft. VS, 200 S., 22,90 €. – Vorgestellt werden Schulen in Stadtteilen mit besonderen Belastungen.

Schulbau: / Schulgebäude: / Architektur: [S. 269]

▪ Das Institut für Schulentwicklung entwickelt unter der Leitung des Pädagogen Dr. Otto Seydel konzeptionelle Entwürfe und konkrete Planung für Schulbaumaßnahmen. Auf der Homepage ist dies dokumentiert und verfügbar. – Internet: <http://www.schulentwicklung-net.de/veroeffentlichungen.html>.

▪ Geschwister-Scholl-Schule in Lünen (Regierungsbezirk Arnsberg/Westfalen). Internet: <http://www.gsgluenen.de>.

▪ In einer Kooperation der Montag Stiftung Urbane Räume und der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft werden „Lernräume“ ausgewählt und als Vorbild präsentiert. Internet: www.lernraeume-aktuell.de.

▪ Im Grunde kann das Umfeld jeder Schule zum Gegenstand der Reflexion über „Baukultur“ werden. Dazu stehen vielfältige Materialien zur Verfügung: Die Wüstenrot Stiftung stellt z.B. unter dem Motto „Baukultur – Gebaute Umwelt“ kostenlose „curriculare Bausteine für den Unterricht“ zur Verfügung ([wuestenrot-stiftung.de](http://www.wuestenrot-stiftung.de)). Bei der Bundesarchitektenkammer sind Materialien für Projekte verfügbar (www.bak.de/baukultur/architektur-macht-schule). Die Montag Stiftung Urbane Räume informiert über gelungene Beispiele einer nach pädagogischen Kriterien gestaltet Schule (WWW.lernraeume-aktuell.de).

▪

▪ *Weyland/Watschinger 2017*: Beate Weyland, Josef Watschinger (Hg.): Lernen und Raum entwickeln. Gemeinsam Schule gestalten. Klinkhardt, 200 S., 24,00 €. – Dass die differenten »Welten« von Pädagogik und Architektur zusammenfinden können, wenn sie von den Bedürfnissen der Kinder ausgehen und nach Raum-Konzepten suchen, die Lernen und Leben gleichermaßen fördern sollen, das wird an der Entstehung, Entwicklung und den Erfahrungen einer Kooperation zwischen Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz konkret nachvollziehbar. – Eine überzeugende, anregende und ermutigende Dokumentation.

▪ *Stadler-Altman 2016*: Ulrike Stadler-Altman (Hg.): Lernumgebungen. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Schulgebäude und Klassenzimmer. Barbara Budrich, 154 S., 22,90 €. – Verlag: „In erfolgreichen, guten Schulen werden Lehren und Lernen durch die bauliche Umgebung bestmöglich unterstützt – aus Schul- und Lernräumen sollten also Lebensräume werden. Um dies zu erreichen müssen erziehungswissenschaftliche, architekturpsychologische und architektonische Ansprüche in Einklang gebracht werden. Die AutorInnen nähern sich dem Thema der pädagogischen Schulraumgestaltung aus ihren jeweiligen Disziplinen und eröffnen Wege für eine optimalen Schul- und Klassenzimmergestaltung.“

▪ *Zeitschrift für Pädagogik 2016*: Raum und Räumlichkeit in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Thementeil der Zeitschrift für Pädagogik 1/2016, Moderation Fabian Kessl, Sabine Reh, Edith Glaser, Werner Thole

▪ *Kahlert/Nitsche 2016*: Joachim Kahlert, Kai Nitsche: Tripel A: anregend, anforderungsgerecht, adaptiv. Ein „Gütesiegel“ für die Schulraumgestaltung. In: Schulverwaltung HE/RP, 21, 2016, 3, S. 74-77. – Die im Titel genannten Ansprüche an die Gestaltung von Schulräumen werden pointiert beschrieben: Eine anregende Lernumgebung muss ästhetisch und praktisch zugleich sein, sie muss vielfältige Anforderungen berücksichtigen und sich an Lernsituationen flexibel anpassen können. Bei der Planung von Schulbauten bzw. Umbauten sollten solche Kriterien stärker berücksichtigt werden.

▪ *Schönig/Schmidtlein-Mauderer 2015*: Wolfgang Schönig, Christina Schmidtlein-Mauderer (Hg.): Inklusion sucht Raum. Porträtierte Schulentwicklung. hep verlag, 328 S., 41,00 €. – Wie schön und funktional Gebäude

und Räume sein können, in denen sich die Vielfalt des Lebens und Lernen entfalten soll, machen Berichte aus 15 Schulen konkret vorstellbar. – Ein Beitrag zur Klärung, wie wichtig der Raum als „dritter Pädagoge“ ist.

▪ *Seydel 2014*: Otto Seydel: Dem Lernen Raum geben. Vom Klassenraum zur Lernlandschaft. In: „PÄDAGOGIK“, 66, 2014, 9, 42-47. Unter der These, dass die Prinzipien des Integrierten Ganztags und der Inklusion sich auch in der räumlichen Organisation spiegeln müssen, werden konkrete Vorschläge zur Änderung versammelt.

▪ *Kahlert/Nitsche/Zierer 2013*: Joachim Kahlert, Kai Nitsche, Klaus Zierer (Hg.): Räume zum Lernen und Lehren. Perspektiven einer zeitgemäßen Schulraumgestaltung. Klinkhardt, 296 S., 21,90 €. – Anthropologische und historische Klärungen zur Bedeutung des „Raumes“ machen Fehlentwicklungen deutlich, aus ihnen können aber Kriterien und Konzepte entwickelt werden, die Räume zum hilfreichen Miterzieher werden lassen. – Anregende Analysen und Beispiele.

▪ *Rittelmeyer 2013*: Christian Rittelmeyer: Einführung in die Gestaltung von Schulbauten. Resultate der internationalen Schulbauforschung. Neue Entwicklungen im Schulbau. Verständigungsprobleme zwischen Planern und Nutzern. Ein Lehr- und Schulungsbuch. Verlag Farbe und Gesundheit, 164 S., 48,00 €. – Stabile Gebäude können flexibel genutzt werden, wenn alle Beteiligten sich am Wohlbefinden der Bewohner orientieren und intensives Leben und Lernen ermöglichen wollen. – Kritische Analysen mit konstruktiven Folgerungen.

▪ *Schönig/Schmidlein-Mauderer 2013*: Wolfgang Schönig, Christina Schmidlein-Mauderer: Gestalten des Schulraums. Neue Kulturen des Lernens und Lebens. hep, 272 S., 37,00 €. – Gerahmt durch historische, soziologische und lernpsychologische Analysen wird gezeigt, wie aus beengenden „Unterrichts-Zellen“ flexible „Lern-Landschaften“ werden können, die den gewandelten Aufgaben der Schule und den vielfältigen Bedürfnissen ihrer Bewohner gerecht werden. – Überzeugende Anregungen in pädagogischer Perspektive.

▪ *Schröteler-von Brandt u.a. 2012*: Hildegard Schröteler-von Brandt, Thomas Coelen, Andreas Zeising, Angela Ziesche (Hg.): Raum für Bildung. Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten. transcript, 370 S., 32,80 €. – Der Band enthält viele kurz gehaltene Beiträge, in denen durchaus interessante Aspekte, Ideen und Beispielen angesprochen werden, aber dies bleibt häufig in kritischen Analysen und allgemeinen Vorschlägen stecken. Über solche eher philosophischen Erwägungen hinaus möchte man gern konkreter wissen, wie Schule und Lernräume gestaltet werden können.

▪ *Montag Stiftungen Jugend und Gesellschaft (Karl-Heinz Imhäuser) / Urbane Räume (Frauke Burgdorff) (Hg.) 2011*: Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Jovis Kallmeyer, 351 S., 34,80 €. – Damit Bildungsbauten (wieder) vermehrt Ausdruck einer demokratischen Gesellschaft werden, haben die Pädagogen Kersten Reich und Otto Seydel zusammen mit Architekten und Kommunalpolitikern ausführlich entfaltet, wie Räume des Lernens als Konzept erdacht, in ausführlichen Diskursen konkretisiert und technisch realisiert werden können. – Das anspruchsvolle Handbuch zeigt, wie anregend Räume sein sollten und sein können.

▪ *SchulTrends 2011*: Sonderausgabe der Zeitschrift „SchulVerwaltung“: Schularchitektur. 1/2011, Carl Link. Mit einer „Charta für Bildungsbauten“ und Interviews mit dem Psychologen Christian Rittelmeyer und dem Architekten Ulrich Hahn zum Spannungsverhältnis zwischen „Bunter Vielfalt und klarer Ordnung“.

▪ *Blömer 2011*: Daniel Blömer: Topographie der Gesamtschule. Zum Zusammenhang von Pädagogik und Raum. Klinkhardt, 240 S., 32,00 €. – Fragestellung: Mit dem Beginn der Gesamtschulversuche in den 1960er und 1970er Jahre also in einer Zeit, in der neuer Schulraum geschaffen werden mussten und finanzielle Mittel dafür zur Verfügung standen, wurde versucht, die Ideen dieser Schulform auch in ihrer architektonischen Gestaltung umzusetzen. Die Studie will der Frage nachgehen, wie welche pädagogischen Überlegungen die Planung, Einrichtung und Gestaltung beeinflusst haben. Welche Möglichkeiten und Grenzen wurden dadurch bedingt? Und lassen sich aus diesen Erfahrungen Folgerungen für künftige räumliche Strukturen von Schulbauten ableiten?

Methoden: Dem Autor waren die Planungsunterlagen von drei Gesamtschulen in Braunschweig zugänglich. Diese wurden im Sinne eines hermeneutischen Vorgehens analysiert und gedeutet. Dazu werden zunächst einleitend Zielsetzungen und das damalige Verständnis der Gesamtschule als „demokratischer Leistungsschulen“ herausgearbeitet. An den Fallbeispielen kann herausgearbeitet werden, welche Bedingungen bei einem Neubau bzw. beim Umbau eines vorhandenen Gebäudes gegeben sind und was dies für die alltägliche Arbeit bedeutet.

Ergebnisse: Die Analyse macht deutlich, wie wichtig es war und ist, für jene, die als Lehrende und als Lernende über eine längere Zeit in und mit einem Gebäude leben müssen, förderliche und anregende

Bedingungen bereitzustellen. Dabei sollte die Möglichkeit zur Mitgestaltung gegeben werden. Diese Bedeutung der „Nutzerbeteiligung“ hat sich im Laufe der Zeit verändert. Was im Grunde die „pädagogische Brauchbarkeit“ eines Gebäudes ausmacht, wird immer wieder neu zu diskutieren sein. Der „heimliche Lehrplan“ ist dabei keineswegs immer transparent und selbst einem dynamischen Prozess unterworfen.

Einschätzung: Die Studie bezieht sich zwar auf lokale besondere Bedingungen, es wird aber daran in allgemeinem Sinne deutlich, wie „Pädagogik und Raum“ zusammenhängen. Ob man das dann gleich als „Topographie“ bezeichnen muss, scheint mir fraglich und tendenziell irritierend. Die Frage nach dem Zusammenhang von Pädagogik und Raum gilt zudem wohl nicht nur für Gesamtschulen.

V.: . Diese Untersuchung geht der pädagogischen Bedeutung architektonischer Ausgestaltungen und Formen nach. Im Zentrum steht die erziehungswissenschaftliche Analyse und Reflexion von Orts- und Lagebeschreibungen am Beispiel gesamtschulräumlicher Kontexte. Die mit der Gesamtschulidee aufgekommenen pädagogisch-didaktischen Neuerungen begründeten anfänglich in den 1960er Jahren schulräumliche Neuansätze und führten bereits nach kurzer Erprobungszeit zu Veränderungen räumlicher Rahmenbedingungen. Die Standorte und Größen von Gesamtschulen, ihre jeweilige Schul- und Unterrichtsorganisation ebenso wie die Beschaffenheit der schulischen „Heimat“ von Schülern und Lehrkräften sind Bedingungsfaktoren von Schule und Unterricht, die sich als „Topographie der Gesamtschule“ darstellen. Es wird aufgezeigt, wie sich die Vorstellungen eines optimalen pädagogischen Raums im Laufe der Zeit veränderten und inwiefern auf den (Gesamt-) Schulraum bezogene pädagogische Intentionen aufgingen.

- *Frommelt/Klemm/Rösner/Tillmann 2000*: Bernd Frommelt, Klaus Klemm, Ernst Rösner, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Schule am Ausgang des 20. Jahrhunderts. Gesellschaftliche Ungleichheit, Modernisierung und Steuerungsprobleme im Prozeß der Schulentwicklung. Festschrift für Hans-Günter Rolff zum 60. Geburtstag. Juventa.
- *Böhme 2009*: Jeanette Böhme (Hg.): Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs. Territorialisierungskrise und Gestaltungsperspektiven des schulischen Bildungsraums. VS, 361 S., 66 Abb., 34,90 €. – Es werden vielfältige begriffliche und theoretische Konzepte referiert und diskutiert, die für eine praxisbezogene Reflexion noch ‚kleingearbeitet‘ werden müssten.
- *Rittelmeyer 2009*: Christian Rittelmeyer: Schulbaudiskussion und Schulbauforschung: Eine Zwischenbilanz. In: Schulräume. Architekturwettbewerb für Schularchitektur im Saarland. Saarbrücken: Ministerium für Bildung, Frauen, Familie und Kultur
- *Schlömerkemper 2004*: Jörg Schlömerkemper: Einstellungen und Erwartungen gegenüber dem Schulprogramm. In: Heinz Günter Holtappels (Hg.): Schulprogramm als Schulentwicklungsinstrument. Juventa, S. 61-78.
- *Schlömerkemper 1999*: Jörg Schlömerkemper: Schulprogramm: Wünsche und Wirkungen. Ergebnisse einer Befragung. In: Pädagogik, 51, 1999, 11, S. 28-30

12.7 Bildungspolitik: [S. 270]

▪ *Hartong/Hermstein/Höhne 2018*: Sigrid Hartong, Björn Hermstein, Thomas Höhne (Hg.): Ökonomisierung von Schule? Bildungsreformen in nationaler und internationaler Perspektive. Reihe: Neue Politische Ökonomie der Bildung. Beltz Juventa, 346 S., 39,95 €. Auch als E-Book erhältlich – Verlag: Die Beiträge des Bandes diskutieren Ökonomisierungstendenzen von Schule und Bildungssteuerung auf nationaler und internationaler Ebene. Neben theoretischen Diskussionen zum Ökonomisierungsbegriff und zum Wandel von Bildung, Staat/Politik und Ökonomie umfasst der Band Fallstudien zu veränderten Bildungsdiskursen sowie zu organisationalen, institutionellen und regionalen Transformationen in der Türkei, in Polen, Schweden, Kanada und den USA.

▪ *Drossel/Eickelmann 2018*: Kerstin Drossel, Birgit Eickelmann (Hg.): Does „What works“ work? Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungsforschung im Dialog. Waxmann, 344 S., 37,90 €. – Verlag: Seit den 1990er Jahren werden im Zuge des Paradigmenwechsels von der Input- zur Outputsteuerung Reformen im Schul- und Bildungsbereich in Deutschland aus der Perspektive der Evidenzbasierung diskutiert. So soll gewährleistet werden, dass bildungsbezogene Reformen auf der Basis empirischer Daten – und nicht auf Grund ideologischer oder politischer Ansichten – erfolgen. Um die dafür erforderlichen Daten zu generieren, hat die

Bildungsforschung seit dem Paradigmenwechsel eine Expansion erlebt und Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungsadministration nähern sich einander an. Inwiefern diese Entwicklungen rückblickend auf fast 30 Jahre der evidenzbasierten Steuerung tatsächlich zu Verbesserungen im Bildungswesen beitragen und wie sich der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren ausgestaltet, wurde im Rahmen der Herbsttagung 2016 der Kommission Bildungsplanung, Bildungsorganisation und Bildungsrecht (KBBB) in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft thematisiert.

- *Bormann/Hartong/Höhne 2018*: Inka Bormann, Sigrid Hartong, Thomas Höhne (Hg.): Bildung unter Beobachtung. Kritische Perspektiven auf Bildungsberichterstattung. Beltz Juventa, 195 S., 34,95 €. – Wenn man sich von problemorientierten Hinweisen auf ein »übergeordnetes Sichtbarkeitsregime« und die unklare Bedeutung des Bildungsbegriffs nicht zu sehr irritieren lässt, findet man in den meisten Beiträgen eher pragmatisch orientierte Plädoyers für realistische Erwartungen und eine (noch) bessere Nutzung der Potentiale. – Eine anspruchsvoll gerahmte Bilanzierung bildungspolitischer und schulpraktischer Erfahrungen.
- *Hogrebe 2017*: Nina Hogrebe: Wettbewerb im Bildungswesen als Steuerungsinstrument. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Fachgebiet Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht, Beltz Juventa, 19 S., 9,98 €. – Nach einer Klärung der Begrifflichkeit, einer Problematisierung der Übertragung vom ökonomischen Markt auf Prozesse der Bildung machen die uneinheitlichen Forschungsbefunde gleichwohl deutlich, dass die Ungleichheit zwischen Gewinnern und Verlierern (gewollt oder ungewollt?) zunimmt. – Eine Aufforderung zum politisch-administrativen Gegenwirken.
- *Bürgi 2017*: Regula Bürgi: Die OECD und die Bildungsplanung der freien Welt. Denkstile und Netzwerke einer internationalen Bildungsexpertise. Barbara Budrich, 254 S., 36,00 €. – In einer akribisch argumentierenden Analyse wird die Entwicklung internationaler Institutionen nach dem »grundlegenden technokratischen Denkmuster einer wissenschaftlichen Mach- und Planbarkeit der Welt und deren Transformation mittels Bildung« (S. 226) aufgezeigt. – Eindeutige Bewertungen, die im Chor der Kritiker sicherlich Resonanz finden werden.
- *Chancenspiegel 2017*: Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung Dortmund, Institut für Erziehungswissenschaft Jena (Hg.): Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme seit 2002. 428 S., 36,00 €. –Verlag: Die Frage, wie chancengerecht und leistungsfähig unsere deutschen Schulsysteme sind, ist weiterhin aktuell: Bildungsberichte und Schulleistungsstudien weisen nach wie vor in regelmäßigen Abständen die ungleich verteilten Chancen auf Bildungsteilhabe und Bildungserfolg für Kinder und Jugendliche nach – trotz vielfältiger Reformen. Mit der Veröffentlichung der ersten PISA-Studie haben sich die deutschen Bundesländer vor rund 15 Jahren auf einen umfassenden Handlungskatalog zur Optimierung der Bildungsbedingungen in Schulen verständigt. Maßnahmen wie die Verankerung von Instrumenten zur Qualitätssicherung, der Ausbau des Ganztagschulangebots und das Recht auf inklusive Bildung haben viel Bewegung in die Bildungslandschaft Deutschlands gebracht. Der »Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz« blickt zurück auf diese bewegte Zeit und beleuchtet die Veränderungen der deutschen Schulsysteme in den vier zentralen Gerechtigkeitsdimensionen »Integrationskraft«, »Durchlässigkeit«, »Kompetenzförderung« und »Zertifikatsvergabe« seit dem Jahr 2002. Die statistischen Zeitreihen zeigen teils beträchtliche Unterschiede der landesspezifischen Schulsystementwicklungen, weisen jedoch auch bundesweite Trends aus. Die Analysen machen für jedes Land spezifische Modernisierungserfolge, aber ebenfalls Entwicklungsbedarfe sichtbar.
- *Trumpa/Wittek/Sliwka 2017*: Silke Trumpa, Doris Wittek, Anne Sliwka (Hg.): Die Bildungssysteme der erfolgreichsten PISA-Länder. China, Finnland, Japan, Kanada und Südkorea. Waxmann, 176 S., 29,90 €. – In thematisch identischer Struktur werden Strukturen, Befunde und Entwicklungen referiert, um danach komparativ herauszuarbeiten, dass sich eine hohe Wertschätzung von Bildung, hohe Leistungsansprüche und -erwartungen, ein kognitiv aktivierender Unterricht und kompetent kooperierende Lehrende zu einer evidenzbasierten Lernkultur verbinden, wie sie in Deutschland noch zu entwickeln wäre. – Gründliche Recherchen und plausible Deutungen.
- *vbw 2017*: Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.): Bildung 2030 – veränderte Welt. Fragen an die Bildungspolitik. Waxmann, 232 S., 19,90 €. – Zu zwölf Themen (u.a. Globalisierung, Digitalisierung, soziale Ungleichheit, Familien) werden sich bereits vollziehende und deutlich vorhersehbare Entwicklungen kurz und bündig beschrieben, in ihren »Implikationen für das Bildungssystem« erörtert und zu offenen, aber dringlichen Fragen an die Bildungs- und Sozialpolitik zugespitzt. – Eindringliche Warnungen, für deren Bewältigung ein gesellschaftlicher Konsens wohl noch gefunden werden muss.

- *Schemme/Novak/Garcia-Wülfing 2017*: Dorothea Schemme, Hermann Novak, Isabel Garcia-Wülfing (Hg.): Transfer von Bildungsinnovationen. Beiträge aus der Forschung. BIBB Bundesinstitut für Berufsbildung Verlag W. Bertelsmann, 31,90 €. – Verlag: Im Mittelpunkt steht die Frage, wie der Erkenntnistransfer aus Modellversuchen heraus gelingen kann. Schwerpunkte sind die Erwartungen aus Sicht der Politik, der Berufsbildungspraxis und der Sozialwissenschaft, ergänzt durch nationale und internationale Erfahrungen. Die Beiträge sind Ausdruck der Reflexion und Analyse von wissenschaftlichen Begleitungen zum Wissenstransfer im Rahmen von Projekten und Programmen. Ziel ist es, das Verständnis, die Planung, Gestaltung und Auswertung von systematisch angelegten Transferprozessen zu verbessern. Zudem werden Wirkungszusammenhänge und Fragen der Wissensnutzung durch Dritte reflektiert.
- *Birkelbach/Dobischat/Dobischat 2017*: Klaus Birkelbach, Rolf Dobischat, Birte Dobischat: Ein prosperierender Bildungsmarkt im Spannungsfeld zwischen kommerziellen und öffentlichen Interessen. Hans-Böckler-Stiftung, 186 S., kostenlos (PDF)
- *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Gaube 2017*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.): Bildungsgerechtigkeit und Gymnasium. Klinkhardt, 196 S., 17,90 €. – Im Zuge der Bildungsexpansion konnten mehr Schülerinnen und Schüler als zuvor zum Gymnasium wechseln, sie bleiben aber im Verlauf, bei den Abschlüssen und nicht zuletzt im Beruf weniger erfolgreich, so dass man die Leitformel der Bildungsgerechtigkeit nicht mit zu hohen Erwartungen verbinden sollte. – Differenzierende Studien mit vorsichtigen Folgerungen im Sinne einer stärkeren Orientierung an Fähigkeiten und Leistungen.
- *Olk/Schmachtel 2017*: Thomas Olk, Stefanie Schmachtel (Hg.): Educational Governance in kommunalen Bildungslandschaften. Beltz Juventa, 276 S., 49,95 €. – In theoretischen Studien und in Berichten aus konkreten Vorhaben wird transparent, welche Akteure mit welchen Interessen, mit welchen Erwartungen im Wettbewerb der Kommunen das »Lernen vor Ort« attraktiv und effektiv gestalten (wollen) und nach welchen Kriterien Erfolge beurteilt bzw. Probleme erkannt werden können. – Eine anspruchsvolle, durchaus selbstkritische Zwischenbilanz.
- *Paseka u.a. 2017*: Angelika Paseka, Martin Heinrich, Anna Kanape, Roman Langer (Hg.): Schulentwicklung zwischen Steuerung und Autonomie. Beiträge aus Aktions-, Schulentwicklungs- und Governance-Forschung. Waxmann, 212 S., 34,90 €. – Zu den Dimensionen des Untertitels zeigen bilanzierende und perspektivische Erörterungen zumeist beispielhaft auf, was bisher entworfen, erprobt, relativiert (auch verworfen) wurde und weiter (auch neu) entwickelt werden sollte. – Eine Sammlung zur Hommage an Herbert Altrichter zum 60. Geburtstag.
- *Hartong/Hermstein/Höhne 2017*: Sigrid Hartong, Björn Hermstein, Thomas Höhne (Hg.): Ökonomisierung von Schule. Aktuelle Transformationen des schulischen Feldes in nationaler und internationaler Perspektive. Beltz Juventa, 350 S., 39,95 €. – Verlag: „Die Beiträge des Bandes diskutieren Ökonomisierungstendenzen von Schule und Bildungssteuerung auf nationaler und internationaler Ebene. Neben theoretischen Diskussionen zum Ökonomisierungsbegriff und zum Wandel von Bildung, Staat/Politik und Ökonomie umfasst der Band Fallstudien zu veränderten Bildungsdiskursen sowie zu organisationalen, institutionellen und regionalen Transformationen in der Türkei, in Polen, Schweden, Kanada und den USA.“
- *Heinrich/Kohlstock 2016*: Martin Heinrich, Barbara Kohlstock (Hg.): Ambivalenzen des Ökonomischen. Analysen zur „Neuen Steuerung“ im Bildungssystem. Springer Fachmedien, 283 S., 39,99 €. – Zwischen prinzipiell-kritischen Betrachtungen (»Schule als Fabrik«) und detail-lierten Analysen statistischer Daten (der Finanzsteuerung im Primarbereich) werden in einem breiten thematischen Spektrum Irrwege und Grenzen, Erfordernisse und Möglichkeiten einer pädagogisch (nicht ökonomisch) orientierten Gestaltung von Erziehung und Bildung ausgelotet, die den konkreten Entwicklungsaufgaben besser gerecht werden könnte. – Kritisch-konstruktive Entwürfe, die auf konkrete Handlungsebenen herunter gearbeitet werden müssen.
- *Fohrmann 2016*: Oliver Fohrmann: Im Spiegel des Geldes. Bildung und Identität in Zeiten der Ökonomisierung. transcript, 180 S., 19,99 €, auch E-Book 17,99 €. – Damit der Mensch nicht länger als »Imago-Pecuniae« dem Geld als Triebkraft des Handelns erliegt, soll ein »humanitärer Ich-Begriff« wieder leitend werden und – begleitet von einem bedingungslosen Grundeinkommen – zu »Neugier und Wissenserwerb in wohlverstandenener Einsamkeit und Freiheit« führen.
- *Zierer/Kahlert/Burchardt 2016*: Klaus Zierer, Joachim Kahlert, Matthias Burchardt (Hg.): Die pädagogische Mitte. Plädoyers für Vernunft und Augenmaß in der Bildung. Klinkhardt, 250 S., 18,90 €. – Fast alles, was zurzeit als Reform gefordert oder in nicht immer überzeugender Form praktiziert wird (von Bildungsstandards

bis zur Ganztagschule), wird einer scharfen, teilweise polemisch zugespitzten Kritik unterworfen, die zu konzeptioneller und politischer Klärung anregen soll, aber die Pendelbewegung wohl am liebsten in einer »Mitte« zum Stillstand bringen soll. – Einiges ist bedenkenswert, anderes wurde schon mehrfach wiederholt, manches wirkt etwas jenseits von »Vernunft«.

- *Hille u.a. 2016*: Katrin Hille, Carina Renold-Fuchs, Helmut Schreier, Andreas Müller: Wenn dem JA kein ABER folgt. Innovationen im Bildungswesen – wer will, sucht Wege. hep verlag, 144 S., 19,00 €. – Die Autoren berichten anschaulich und gut nachvollziehbar über Personen, die überkommene Strukturen des Lehrens und Lernens (in Schweizer Schulen) konsequent verwandelt haben.
- *Bonsen/Priebe 2016*: Martin Bonsen, Botho Priebe (Hg.). PISA – Folgen und Fragen. Anstöße zur Qualitätsentwicklung im Bildungssystem. Kallmeyer, 160 S., 17,95 €. – Verlag: „Mehr als 15 Jahre nach den ersten internationalen Vergleichsuntersuchungen zur Bildungsqualität hält die Diskussion über PISA (IGLU, TIMSS) weiterhin an – nicht nur in Bildungspolitik und Bildungswissenschaften, sondern auch in den Handlungsfeldern Schule sowie in der Lehreraus- und -fortbildung. Auch wenn sich Bedeutung und Folgen dieser Diskurse für das Bildungssystem noch nicht abschließend bewerten lassen, ist eine Zwischenbilanz angezeigt: Wie haben sich Schule und Schulsystem in Deutschland im Kontext der empirischen Wende verändert? Haben sich zentrale Leitvorstellungen wie Evidenzbasierung und Literacy bewährt? Welche Wege führen vom mechanischen Üben zu anspruchsvollen, intelligenten Aufgaben? Der Band gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion und richtet sich an Lehramtsstudierende, Referendare und Lehrende aller Schulformen, Schul- und Unterrichtsentwickler sowie an Mitarbeiter/-innen in Bildungseinrichtungen.“
- *Weishaupt 2016*: Horst Weishaupt: Schulen in schwieriger Lage und Schulfinanzierung. In: DDS, 108, 2016, 4, 354-369. – Die Lebenslage der Kinder ist in den Kreisen Deutschlands extrem unterschiedlich und die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen sind noch größer. In Ostdeutschland besteht das Problem stärker im großen Anteil armer Kinder, während in Westdeutschland hohe Migrantenanteile zu bewältigen sind. Lediglich in Hessen und Nordrhein-Westfalen gibt es bisher eine sozialindexgesteuerte zusätzliche Zuweisung von Ressourcen an die *Schulen*, deren Wirksamkeit erweist sich aber als gering, zumal diese Zuweisungen mit anderen bedarfsorientierten Zuweisungen konkurrieren können. Die bisherigen Maßnahmen erweisen sich als „völlig unzureichend“. Maßnahmen der Länder müssten mit kommunalen Maßnahmen gekoppelt werden, damit die sachlichen und räumlichen Rahmenbedingungen gewährleistet werden können.
- *Euringer 2016*: Caroline Euringer: Das Grundbildungsverständnis der öffentlichen Bildungsverwaltung. Definitionen, Interessen und Machtverhältnisse. W. Bertelsmann Verlag (wbv), (Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung), 275 S., 34,90 €. – Verlag: „Was zur Grundbildung für Erwachsene gehört, ist nicht eindeutig definiert. Dies stellt eine problematische Lücke dar, denn Grundbildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die öffentlich finanziert wird. Die Autorin beschreibt das Grundbildungsverständnis der öffentlichen Bildungsverwaltung und seinen Einfluss auf Finanzierungs- und Förderentscheidungen. In der Dissertation wird analysiert, was Angehörige der Bildungsverwaltung unter Grundbildung verstehen und wie sie dies begründen. Auf Grundlage von Interviews erforscht die Autorin das Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Aufgabe, öffentlicher Finanzierung und verwaltungsinternen bzw. politischen Interessen und Machtstrukturen.“
- *DDS 4/2016*: Schulen in „schwieriger“ Lage. Themenschwerpunkt im Heft 4/2016. Die Beiträge beziehen sich auf Classroom Management und das Lehrer-Schüler-Verhältnis, auf die Finanzierung betroffener Schulen, die Ressourcenausstattung, die netzwerkbasierte Schulentwicklung sowie Entwicklungen in den USA. Schließlich werden „standortspezifische Faktoren des schulischen Lernens“ benannt.
- *Gördel 2016*: Bettina-Maria Gördel: Neue Steuerung im Schulsystem und ihre Konsequenzen für die Landesschulverwaltungen. Eine governance-orientierte Organisationsanalyse am Beispiel Hessens. Klinkhardt, 557 S., 49,00 €. – Wie schwierig es ist, zwischen Input- und Output-Strategien zu balancieren und die Folgen des administrativen Wollens auf das kontextuale Handeln der Akteure zu bilanzieren, das wird ausführlich und anschaulich am Konzept und an der Um-setzung der »Neuen Verwaltungssteuerung« analysiert und anhand verschiedener theoretischer Modelle diskutiert. – Ein Einblick in überdauernde administrative Kommunikationsstrukturen und ein Ausblick auf wünschenswerte Entwicklungen.
- *Sturm/Köpfer/Wagener 2016*: Tanja Sturm, Andreas Köpfer, Benjamin Wagener (Hg.): Bildungs- und Erziehungsorganisationen im Spannungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung. Klinkhardt, 417 S., 27,90 €. – Verlag: „Aktuell stehen Erziehungs- und Bildungsorganisationen vor der Herausforderung, Praktiken des Umgangs mit dem Spannungsfeld zwischen Inklusion – forciert durch die UN-Behindertenrechtskonvention – und

einer zunehmenden ökonomischen Steuerung des Bildungswesens zu entwickeln. Der vorliegende Sammelband greift diese Thematik auf und präsentiert internationale Beiträge, die sich dem Spannungsfeld innerhalb (hoch)schulischer und außer(hoch)schulischer Organisationen in vier Themenbereichen zuwenden: theoretische und methodologische Fragen im Kontext von Inklusion, Schul- und Unterrichtsentwicklung, Lehrerbildung und Professionalisierung sowie außerschulische Erziehungs- und Bildungsorganisationen. Als Tagungsband zur 50. Jahrestagung der DGfE-Sektion Sonderpädagogik kann diese Publikation darüber hinaus als Reflexionsfolie für die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Verortung der (Sonder-)Pädagogik im Feld der Erziehungswissenschaft verstanden werden.“

- *Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) 2016*: Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. W. Bertelsmann Verlag, 363 S., 49,90 €, als E-Book kostenlos (PDF-Download: https://www.wbv.de/openaccess/themenbereiche/bildungs-und-sozialforschung/shop/detail/name/_/0/1/6001820ew/nb/0/category/1170.html). – Es wird eine steigende Nachfrage nach Bildung festgestellt, der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss habe sich jedoch nur wenig verändert. Zu viele Jugendliche und junge Erwachsene erwerben maximal einen Hauptschulabschluss oder sie starten ohne berufliche Qualifikation ins Berufsleben. Die sozialen Disparitäten und der Zusammenhang mit sozialer Herkunft besteht weiterhin. Regional sind sozioökonomische Risikolagen von Kindern und Jugendlichen unterschiedlich. Der Trend zur Gründung privater Schulen deutet darauf hin, dass es dem öffentlichen Bildungssystem nicht ausreichend gelingt, bestimmten Bildungserwartungen gerecht zu werden. Integrationsaufgaben insbesondere im Zusammenhang mit Migration stellen weiterhin eine große Herausforderung dar.
- *Büchler 2016*: Theresa Büchler: Schulstruktur und Bildungsungleichheit: Die Bedeutung von bundeslandspezifischen Unterschieden beim Übergang in die Sekundarstufe I für den Bildungserfolg. In: KZSS, 68, 2016, 1, 53-87. – Die Dauer der gemeinsamen Beschulung in der Grundschule sowie Unterschiede in der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung weisen einen positiven Einfluss einer längeren gemeinsamen Beschulung aus, wenn diese für alle Kinder obligatorisch ist. Insbesondere für die unteren und mittleren Sozialschichten zeigen sich signifikante Vorteile einer sechsjährigen gemeinsamen Beschulung. Dagegen unterscheiden sich zweizügige Schulsysteme kaum von dreigliedrigen Schulsystemen. In Ländern mit (bedingt) freiem Elternwillen ist der Besuch des Gymnasiums wahrscheinlicher.
- *Fischer 2016*: Christian Fischer (Hg.): Eine für alles? Schule vor Herausforderungen durch demografischen Wandel. Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 32, Münster: Waxmann, 160 S., 16,90 €. – „Eine Schule für alle!“ soll als Ziel gewahrt bleiben, beeindruckende Berichte zeigen aber, wie konstruktiv in den verschiedenen Schulformen und in anderen Ländern auf veränderte Bedingungen reagiert wird. – Eine differenzierte Zwischenbilanz in zuversichtlicher Perspektive.
- *Bormann/Brüsemeister/Niedlich 2016*: Inka Bormann, Thomas Brüsemeister, Sebastian Niedlich (Hg.): Transintentionalität im Bildungswesen. Beltz Juventa, 212 S., 24,95 €. – Wenn etwas nicht so läuft, wie man es erwarten zu dürfen glaubte, können die Ursache-Wirkungs- bzw. Kausalitäts-Annahmen falsch gewesen sein oder die Konstellationen nicht gestimmt haben, es kann aber auch jenseits der deklarierten Ziele etwas erkennbar werden, was nicht nur anders, sondern sogar besser ist als das Erwartete. – Irgendwie hat man das wohl schon geahnt, aber doch nicht so klug benennen können.
- *Schwentesius 2016*: Anja Schwentesius: Bildungsreform und Professionalisierung. Eine Interviewstudie mit Pädagoginnen zur Implementierung des Programms "Bildung: elementar" in Sachsen-Anhalt. Budrich Uni Press, 269 S., 36,00 €. – Verlag: „Ausgehend von der Implementierung der Bildungspläne in Deutschland untersucht die Autorin am Beispiel Sachsen-Anhalts, wie neues Wissen generiert wird und wie sich die Etablierung dieses Wissens gestaltet. Die Analyse der durchgeführten Interviews zeigt, dass die Inhalte des Bildungsprogramms eine unterschiedliche Bedeutung für die Handlungsorientierungen von Pädagog_innen haben und dass die geforderte kindzentrierte Pädagogik noch nicht flächendeckend in allen Einrichtungen praktiziert wird.“
- *Gruschka 2016*: Andreas Gruschka: Entsachlichung – Wie man die Sache der Pädagogik zum Verschwinden bringt zum Zwecke ihrer Kolonisierung. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 53, Frühjahr 2016, S. 48-57. – In scharfer, wenn auch sprachlich elaborierter Form wird die „Entsachlichung“ beklagt: „Schüler und Schule werden durch die Messung [der Kompetenzen] gleich behandelt, die wiederum der Standardisierung als Qualitätskontrolle dient. Sie bezieht sich nicht auf die Qualitäten des je Besonderen, sondern auf quantitative Indizes, die als hohe mit Qualität gleichgesetzt werden. Die Wertigkeit der Bildung ergibt sich erst aus gemessenes Produkt mit dessen unverstellter Verwertbarkeit für einen Geldwert generierenden Zweck.“ (S. 51) Aus

einer exemplarisch gemeinten Kritik am Konzept des Classroommanagements (CRM) nach Kounin wird schlussgefolgert: „Dieses Management zielt auf einen störungsfreien Betrieb, eine zufrieden vor sich hinschaffende Belegschaft. Bewirkt wird so Geschäftigkeit, die bezogen auf die Inhalte Leerlauf und in sozialer Hinsicht anpassungsbereite Erfüller von isoliert und blind bearbeiteten Aufgabenformaten produziert. Früher nannte man das eine Untertanenfabrik, später Kolonisierung der Lebenswelt, morgen wird es die Schule des Selbstmanagements sein.“ (S. 57)

▪ *Zierer/Kahlert/Burchardt 2016*: Klaus Zierer, Joachim Kahlert, Matthias Burchardt (Hg.): Die pädagogische Mitte. Plädoyers für Vernunft und Augenmaß in der Bildung. Klinkhardt, 250 S., 18,90 €. – Fast alles, was zurzeit als Reform gefordert oder in nicht immer überzeugender Form praktiziert wird (von Bildungsstandards bis zur Ganztagschule), wird einer scharfen, teilweise polemisch zugespitzten Kritik unterworfen, die zu konzeptioneller und politischer Klärung anregen soll, aber die Pendelbewegung wohl am liebsten in einer »Mitte« zum Stillstand bringen soll. – Einiges ist bedenkenswert, anderes wurde schon mehrfach wiederholt, manches wirkt etwas jenseits von »Vernunft«.

▪ *vbw 2016*: Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.): Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland. Waxmann, 332 S., 22,90 €. – Verlag: „In diesem Gutachten geht der Aktionsrat Bildung auf die historischen, juristischen und ökonomischen Rahmenbedingungen von Zuwanderung ein und legt statistische Daten vor, die aufgrund der hohen Dynamik im Migrationsgeschehen den gegenwärtigen Stand abbilden. Ebenso wird die psychologische Situation der Zugewanderten analysiert. Von der frühen Kindheit bis zur Weiterbildung werden bildungsphasenspezifische Daten und Fakten über Personen mit Migrationshintergrund dargelegt und die Erfahrungen auf das Flüchtlingsgeschehen übertragen. Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Aktionsrat Bildung dringend die Entwicklung und Umsetzung eines Masterplans Bildungsintegration als Teil eines Masterplans Migration. Die Empfehlungen sind an die verschiedenen Typen von Akteuren adressiert, die hinsichtlich der großen Herausforderungen Verantwortung tragen.“

▪ *Wößmann 2016*: Ludger Wößmann: Ein wettbewerblicher Entwurf für das deutsche Schulsystem. Expertise im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. 29 S., Internet: <http://www.insm.de/insm.html>. – Nach dem Hinweis darauf, dass höhere Bildung mit einem geringeren Arbeitslosigkeitsrisiko und mit höherem Einkommen einhergeht, wird für eine Reform des Bildungswesens geworben die einen Wettbewerbsrahmen schafft bzw. verstärkt. Es solle vergleichbare Zwischen- und Abschlussprüfungen geben (Bundesländer mit externen Abschlussprüfungen haben bei PISA 2003 besser abgeschnitten als die anderen Länder), Eltern sollten zwischen den Schulen deutlicher wählen können, Schulen in freier Trägerschaft sollten den Wettbewerb verstärken, die Bundesländer sollten um die beste Politik konkurrieren. Eine wettbewerbliche Bildungsreform würde für alle mehr Wohlstand bringen.

▪ *Bayer 2016*: Christoph Bayer: Lernen heißt Feuer fangen. Memorandum für einen nachhaltigen Bildungsaufbruch in Baden-Württemberg. profil, Diskurse zur Neupositionierung der Sozialdemokratie, 21 S. – Als Handlungsfelder werden genannt: Bildungsgerechtigkeit, Individuelle Förderung, Soziales Lernen – Politische Bildung, Inklusion – Umgang mit Vielfalt, Lebensräume – Bildungswelten, Schulstruktur – Schulkultur, Lehrer – Lehrerbild – Lehrerbildung, Regionale Schulentwicklung, Bildungsketten, Berufliche Bildung, Finanzierung. – Eine differenzierte Argumentationskette, die traditionelle Zielsetzung der Sozialdemokratie erneut herausstellt und auf die aktuelle Situation bezieht.

▪

▪ *OECD 2015*: Bildung auf einen Blick 2015. OECD, 728. S., 69,00 €. – Verlag: „Die OECD-Länder müssen stärkere Anstrengungen unternehmen, um die Ungleichheit in der Bildung weiter abzubauen. Zu diesem Schluss kommt die aktuelle OECD Studie, die die Bildungssysteme in den 34 Mitgliedstaaten und eine Reihe von Partnerländern vergleicht. Schwerpunktthemen sind die frühkindliche Bildung bis zum Sekundarbereich II, der Lehrerberuf, das Bildungsniveau, Kompetenzen und Erwerbsbeteiligung sowie Chancengerechtigkeit im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt.“

▪

▪ *Böttcher 2014*: Wolfgang Böttcher: Steuerung durch Bildungspolitik. Wie Politik die Schulen steuert – und was sie vernachlässigt. In: Pädagogik, 66, 2014, 5, 44 bis 47. – Nach einer kurzen Skizze der ökonomisch orientierten Bildungsreform und des Versuchs durch Steuerung zu kontrollieren wird für eine Wendung „von der Ökonomie zurück zur Bildung“ plädiert.

- *Bauer u.a. 2014*: Ullrich Bauer, Axel Bolder, Helmut Bremer, Rolf Dobischat, Günter Kutscha (Hg.): *Expansive Bildungspolitik – Expansive Bildung?* Springer, 451 S., 59,99 €, E-Book 46,99 €. – Verlag: „Die Expansion des Bildungssystems und der allgemeine Wettlauf um höhere Bildungsabschlüsse stehen im Widerspruch zur anhaltenden Produktion von Bildungsverlierern. Dabei wird immer ungewisser, ob höhere Bildungsabschlüsse überhaupt zu entsprechenden Berufspositionen führen. Die zunehmend marktgesteuerte Segmentierung des Bildungssystems lässt Bildung zum starken Hebel der Reproduktion längst vergangener geglaubter sozialer Ungleichheitsverhältnisse geraten, anstatt Chancenungleichheit abzubauen, wie es einst gesellschaftlicher Konsens war. Die Beiträge dieses Bandes analysieren die Entwicklung aus kritischer Distanz gegenüber einer Bildungspolitik, deren alleiniges Maß die Ökonomie ist.“
- *Stecher/Maschke 2014*: Ludwig Stecher, Sabine Maschke (Hg.): *Fragen an die Pädagogik*. Kallmeyer, 277 S., 22,95 €. – Die Erwartung vieler Bürger und vor allem Eltern, dass die Pädagogik Antworten auf zentrale Fragen findet, ist groß. Schon seit längerem ringt sie daher um eine Standortbestimmung und sucht Positionen innerhalb der eigenen Disziplin zu klären. Viele, die mit Pädagogik zu tun haben oder sich dafür interessieren, fällt es deshalb schwer, hier noch einen Überblick zu behalten.
-
- *Böttcher 2013*: Wolfgang Böttcher: *Das Monitoring-Paradigma – Eine Kritik der deutschen Schulreform*. In: *Empirische Pädagogik*, 27, 2013, 4, 497-509. – Kritisch hinterfragt wird die Orientierung der Schulreform an Kategorien des Managements und der Messbarkeit. Die ökonomisch inspirierte Schulreform folge einem Prinzip der Unternehmensführung, das als Dezentralisierung bezeichnet werden kann. Auf der Ebene der einzelnen Schulen soll die „operative Kompetenz“ besser genutzt werden. Einerseits wird die Autonomie der einzelnen Schule vergrößert, andererseits werden neue Formen von Controlling, von Rechenschaftslegung eingeführt. Dafür sei allerdings eine „strategische Führung“ auf der Systemebene erforderlich. An dieser fehle es derzeit allerdings. Es genüge nicht, Ergebnisse auf der Performanzebene zu identifizieren, wenn nicht zugleich die Prozesse und Ressourcen sowie deren Zusammenspiel analysiert werden. Die Politik „vernachlässigt ihre strategischen Führungsaufgaben und delegiert damit die Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg der notwendigen Reform auf die Ebene des Einzelbetriebes“ (S. 504). Die „dominante Outcome-Messung“ berge zudem die Gefahr in sich, dass jene Reformziele besondere Beachtung finden, die mithilfe quantitativer Verfahren messbar sind. Demgegenüber solle mit dem Begriff „Bildung“ die Multidimensionalität der Reformziele (wieder) in den Blick genommen werden. Verwiesen wird dazu auf die US-amerikanische Bildungspolitikerin Diana Ravitch, die ehemals entschieden für die Einführung von Testverfahren geworben hatte, jetzt (2010) aber für eine Renaissance plädiert, „die wir als Wiederentdeckung der Bildung verstehen können“ (S. 506). Kinder sollen kreative Ideen haben und neugierig sein dürfen. Solche Ziele seien für die Herausforderungen der Zukunft unverzichtbar.
- *Honneth 2013*: Axel Honneth: *Erziehung und demokratische Öffentlichkeit. Ein vernachlässigtes Kapitel der politischen Philosophie*. In: Hans-Rüdiger Müller, Sabine Bohne, Werner Tohle (Hg.): *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänger. Markierungen und Vermessungen. Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. Barbara Budrich, S. 41-57. – Die Kernthese lautet: *Das Gebot staatlicher Neutralität darf nicht dahin ausgedehnt werden, dass "die Idee der demokratischen Erziehung ihre normative Selbstverständlichkeit verliert"* (S. 47).
- *Hadjar/Köthemann 2013*: Andreas Hadjar, Dennis Köthemann: *„Bildung ist Bürgerrecht“*. Was ist aus der Dahrendorfschen Forderung geworden? In: *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online*. Juventa. – Verlag: *„Chancengleichheit und mangelnde politische Partizipation sind Themen, die auch momentan – insbesondere in der Bildungssoziologie – diskutiert werden. Ralf Dahrendorf hat mit seiner Forderung ‚Bildung ist Bürgerrecht‘ die genannten Themen bereits in den 1960er Jahren aufgegriffen. Dieser Beitrag zeichnet den sozialen Kontext nach, in dem Dahrendorf sein Werk entwickelt hat, und fragt aus gegenwärtiger Perspektive danach, ob die Bildungsexpansion im Sinne Dahrendorfs verlaufen ist und zu mehr Chancengleichheit und zu einer gesellschaftsweiten politischen Mobilisierung geführt hat. Empirische Befunde fördern insgesamt ein eher ambivalentes Bild zu Tage, welches im Lichte von Dahrendorfs Forderungen reflektiert wird.“*
- *Nikolai/Helbig 2013*: Rita Nikolai, Marcel Helbig: *Schulautonomie als Allheilmittel? Über den Zusammenhang von Schulautonomie und schulischen Kompetenzen der Schüler*. In: *ZfE*, 16, 2013, 2, 381-403).
- *Maaz u.a. 2013*: Kai Maaz, Jürgen Baumert, Marko Neumann, Michael Becker, Hanna Dumont (Hg.): *Die Berliner Schulstrukturreform. Bewertung durch die beteiligten Akteure und Konsequenzen des neuen Über-*

gangsverfahrens von der Grundschule in die weiterführenden Schulen. Waxmann, 304 S., 29,90 €. – Aufgezeigt werden die »Handlungslogiken«, mit denen die Akteure auf strukturelle Reformen reagieren und zu unterschiedlichen, selten euphorischen oder pessimistischen, insgesamt aber zustimmenden Einschätzungen kommen. – Eine differenzierte Zwischenbilanz der Erfahrungen nach dem ersten Jahr struktureller Veränderungen.

▪

▪ *Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hg.) 2012: Wie geht's zur Bildungslandschaft? Die wichtigsten Schritte und Tipps. Ein Praxishandbuch.* Kallmeyer, 119, 24,95 €. – Verlag: Bildung lokal gestalten. Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen verbessern sich dann, wenn vor Ort, im Stadtteil, der Gemeinde oder dem Landkreis, eine funktionierende Netzwerkstruktur aufgebaut wird. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und die Jacobs Foundation haben im Programm ‚Lebenswelt Schule‘ Kommunen dabei unterstützt, anhand eines konkreten Vorhabens ihre Bildungsangebote aufeinander abzustimmen, damit Kinder und Jugendliche besser individuell gefördert werden. Das Praxishandbuch bündelt die Erfahrungen, Erkenntnisse und das Wissen beim Aufbau lokaler Bildungslandschaften. Die einzelnen Kapitel orientieren sich an den Entwicklungsschritten einer Bildungslandschaft und enthalten zahlreiche Praxisbeispiele, Tipps, Checklisten und Hinweise zu weiterführender Literatur. Es richtet sich an • LeiterInnen und MitarbeiterInnen in der kommunalen Verwaltung (Jugendamt, Bildungsamt, Amt für Soziales) • BürgermeisterInnen und DezernentInnen • LeiterInnen und MitarbeiterInnen von Bildungs- Kultur- und Freizeiteinrichtungen • BildungskoordinatorInnen, QuartiersmanagerInnen • LeiterInnen und MitarbeiterInnen zivilgesellschaftlicher Organisationen (Verbände, Vereine, Bürgerstiftungen)

▪ *DDS 2/2012: Schulwettbewerbe und Best Practice. Themenheft – Mit Beiträgen zu „Typen, Varianten, Funktionen und Wirkungen“, zu der These, die Best-Practice-Strategie“ trage zur Rationalisierung und Ökonomisierung von Schule und Schulentwicklung bei (von Thomas Höhne, S. 138-149) mit dem Titel „Bildungspolitik der Leitbilder – Schulpreise als Best-Practice“.* In Fallstudien wird herausgearbeitet, dass schon die Teilnahme an Schulwettbewerben innerschulische Prozesse in Gang setzt.

▪ *Allmendinger 2012: Jutta Allmendinger: Schulaufgaben. Wie wir das Bildungssystem verändern müssen, um unseren Kindern gerecht zu werden.* Pantheon, 304 S., 14,99 €. – Die einfühlsame Begleitung von vier Kindern bis zur Volljährigkeit macht nachvollziehbar, dass soziale Bedingungen und nicht zuletzt Zufälle Bildungschancen fördern oder beengen, und damit dies nicht so bleibt, wird gefordert, dass es in der Bildung nicht nur um Wissen gehen darf, dass gemeinsam mit mehr Zeit in autonomen Schulen gelernt wird, dass das mehr kosten darf und dass die Akteure vernetzt werden. – Ein eindringliches, gut lesbares Plädoyer.

▪ *Felten 2012: Michael Felten: Schluss mit dem Bildungsgerede! Eine Anstiftung zu pädagogischem Eigensinn.* Gütersloher Verlagshaus, 95 S., 9,99 €. –

▪ *Großkopf 2012: Steffen Großkopf: Industrialisierung der Pädagogik. Eine Diskursanalyse. (= Erziehung, Schule, Gesellschaft; Band 63),* Ergon, 449 S., 58,00 €. – In einer akribischen Analyse des in Lexika und Wörterbüchern in etwa 200 Jahren »kanonisierten Wissens« wird die These entfaltet, dass pädagogische Prozesse zunehmend als herstellbar und ihre Produkte analog als verwertbar gedeutet werden. – Wer dieser These folgt, wird seine Freude haben, wer da skeptisch ist, wird sich über die Stringenz der Abhandlung ärgern.

▪ *Hoffmann-Ocon/Schmidtke 2012: Andreas Hoffmann-Ocon, Adrian Schmidtke (Hg.): Reformprozesse im Bildungswesen. Zwischen Bildungspolitik und Bildungswissenschaft.* Springer VS, 240 S., 34,95 €. – In kritischen Rekonstruktionen der Zielsetzungen, der Konflikte und des zumindest partiellen Scheiterns ambitionierter Reformen (an Beispielen von der Vorschule bis zur Hochschulreife in Deutschland und der Schweiz) wird das »paradoxe« Wechselspiel zwischen bildungspolitischen Debatten und bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen transparent. – Ein Plädoyer für einen politisch-öffentlichen Diskurs, in dem Argumente gehört und konstruktiv bedacht werden.

▪ *Hornberg/Parreira do Amaral 2012: Sabine Hornberg, Marcelo Parreira do Amaral (Hg.): Deregulierung im Bildungswesen.* Waxmann, 370 S., 36,90 €. – Unter den Stichworten Bildungsgerechtigkeit, Evidenz, Inspektion und Bildungsmärkte werden Ziele und Wirkungen analysiert, Bewertungen diskutiert, Perspektiven aufgezeigt und Maßnahmen vorgeschlagen, die helfen können, die mit Selbstständigkeit etc. verbundenen Ziele (noch) stärker Wirklichkeit werden zu lassen. – Kritische und zugleich konstruktive Analysen.

▪ *Kluge/Lohmann 2012: Sven Kluge, Ingrid Lohmann (Red.): Jahrbuch für Pädagogik 2012. Schöne neue Leitbilder.* Peter Lang, 366 S., 4 Tab., 6 Graf. 36,00 €. – Wer viele der zurzeit propagierten Programme für

Hochschulen und Schulen gar nicht »schön« findet, sondern deren »neoliberale« Orientierung an ökonomischen Zielsetzungen kritisiert, findet hier vielfach entfaltete Argumente, wer diese Sicht nicht teilt, kann gleichwohl Anregungen und Aufregungen erfahren. – Ein unermüdlicher Aufruf zur kritischen Reflexion.

▪ *Ratermann/Stöbe-Blossey 2012*: Monique Ratermann, Sybille Stöbe-Blossey (Hg.): Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung. VS, 327 S., 34,95 €. – Hinter dem Modebegriff verbergen sich Konzepte und zum Teil sehr konkrete Beispiele für regionale bzw. kommunale Entwicklungen, mit denen die »Bildungsqualität« der Kinder frühzeitig und bis zum Ende der Grundschule optimiert werden soll. – Vielfältige Anregungen zur Kooperation, Klärung der Ziele und zur kritischen Reflexion.

▪ *Schlicht 2011*: Raphaela Schlicht: Determinanten der Bildungsungleichheit. Die Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen im Vergleich der deutschen Bundesländer. VS, 342 S., 39,95 €. – Der Föderalismus in der Bundesrepublik wird immer wieder damit zu rechtfertigen versucht, dass auf regionale Besonderheiten verwiesen wird, die besondere Lösungen erfordern. Es soll geklärt werden, wie sich „Bildungspolitische Institutionen“ zwischen den Ländern unterscheiden und wie sich deren Variation auswirken. Als ‚abhängige‘ Wirkungs-Variable werden zwei „Arten der sozialen Selektivität“ betrachtet: die sozial bedingte Ungleichheit im Bildungszugang (gemeint ist der Übergang zu Gymnasien) und die soziale Ungleichheit im Bildungsprozess (gemeint sind die unterschiedlichen Chancen bzw. Erfolge beim Kompetenzerwerb). Als möglicherweise bedingende „Institutionen“ der Bildungspolitik (gemeint sind strukturelle Merkmale der jeweiligen Schulsysteme) werden untersucht: die frühkindliche Bildung, der erreichte Ausbau der Ganztagschule, die durchschnittliche Klassengröße, die Bildungsausgaben, die Gliederung in der Sekundarstufe I sowie die Stärke des Privatschulsektors.

Ergebnisse: „Die bildungspolitische Komposition der deutschen Bundesländer beeinflusst das Ausmaß sozialer Bildungsungleichheit.“ (S. 267) Dies bezieht sich u. a. darauf, dass eine intensive frühkindliche Bildung die soziale Selektivität beim Zugang zum Gymnasium mildert, dass dies auch für den Ausbaugrad der Ganztagschule gilt, dass eine größere durchschnittliche Klassengröße den Zugang zum Gymnasium sozial erschwert, dass eine spätere Aufteilung auf die Schulformen der Sekundarstufe diesen Zugang sozial erleichtert und dass ein größerer Privatschulektor die sozialen Zugangschancen einschränkt. Für den Erfolg im Prozess (also im Kompetenzerwerb) ergeben sich Effekte auf die Bildungsungleichheit nur bei der frühkindlichen Bildung (verringert) und bei Vorschulangeboten (verstärkend), bei den anderen „Institutionen“ ist kein unterschiedlicher Effekt zu erkennen.

Wohlgemerkt: Das bezieht sich alles auf Unterschiede zwischen den Ländern, nicht auf die absolute Ausprägung der jeweiligen Merkmale! Wie stark sich z.B. der Ausbau der Ganztagschule auf die soziale Bildungsungleichheit auswirkt, wird in der vergleichenden Betrachtung nicht deutlich.

Zu dieser Fragestellung wird ein breites Spektrum der relevanten Literatur verarbeitet, es wird sehr sorgfältig entwickelt, wie die verschiedenen Merkmale definiert werden sollen. Dazu werden die Besonderheiten der Länder vollständig referiert, sodass sich in einigen Punkten fast ein Handbuch des Föderalismus ergibt.

▪ *Dietrich/Heinrich/Thieme 2011*: Fabian Dietrich, Martin Heinrich, Nina Thieme (Hg.): Neue Steuerung – alte Ungleichheiten? Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem. Waxmann, 360 S., broschiert, 34,90 €. – Wie administrativ versucht wird, Schulentwicklung auf verschiedenen Ebenen voranzubringen, wie dies nicht nur wenig ändert an den vielfach beklagten »Bildungsungleichheiten«, sondern wie z.B. durch den Wettbewerb zwischen Schulen neue Hierarchien zum Nachteil gerade der Benachteiligten entstehen, wird in theoretischen Analysen und detaillierter Beobachtung der Schullandschaft deutlich. – Ein bedenkenswerter Anstoß zur kritischen Besinnung.

▪ *Hepp 2011*: Gerd F. Hepp: Bildungspolitik in Deutschland. Eine Einführung VS, 315 S., 24,95 €. – Aus politologischer Perspektive wird ausführlich und gut nachvollziehbar beschrieben, welche Funktionen von welchen Akteuren bei der politisch-administrativen Rahmung von Schule und Unterricht ausgeübt werden, welche Konflikte dabei zu bearbeiten waren und welche Probleme zurzeit erkennbar sind. – Wer sich in diesem Feld orientieren möchte, findet hier fundierte Informationen.

▪ *Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung 2008*: Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf. Damit Bildungsarmut nicht weiter vererbt wird. Eine Empfehlung der Schulkommission der Heinrich-Böll-Stiftung. Heinrich-Böll-Stiftung: 37 S. – Aus der Arbeit der Kommission resultieren fünf Vorschläge: Zeit sinnvoll nutzen, Weiterentwicklung der bestehenden Schulstrukturen, Neustrukturierung der Sekundarstufe II: Übergänge Allgemeinbildung – Berufsbildung – Hochschule, Bildung regionaler Verantwortungsgemeinschaften für Kindheit

und Jugend, Wertschätzung von Bildung und Leistung – kulturelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Schulerfolg.

- *Klemm 2007*: Klaus Klemm: Stellungnahme zu: Aktionsrat Bildung: Bildungsgerechtigkeit – Jahresgutachten 2007. Manuskript – Kritisiert wird zunächst das enge Verständnis von Bildungsgerechtigkeit („dass aus der formalen Rechtsgleichheit die Möglichkeit gleicher Chancen erwächst“) Klemm schließt seine Stellungnahme mit folgender Einschätzung: „Die Studie des Aktionsrates stellt mit ihrer Bestandsaufnahme – unbeschadet der vom Verfasser hier formulierten kritischen Einschätzung – eine Bereicherung der bildungspolitischen Debatte dar. Die – vorgeblich – auf die vorgestellte Bestandsaufnahme gestützten Empfehlungen fallen demgegenüber deutlich ab: Wichtige Teile dieser Empfehlung stellen bildungspolitische Präferenzen ihrer Autoren dar – Präferenzen, die überzeugen mögen oder nicht, die [sich? JöS] aber durchaus nicht durchgängig auf gesicherte Befunde der empirischen Bildungsforschung berufen können.“
- *Aktionsrat Bildung 2007*: vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.): Bildungsgerechtigkeit. Jahresgutachten 2007. VS, 180 S., 24,90 €. – Vgl. Klemm 2007.
- *Wößmann 2007*: Ludger Wößmann: Letzte Chance für gute Schulen. Die 12 großen Irrtümer und was wir wirklich ändern müssen. Zabert Sandmann, 220 S., 16,95 €. – Verlag: „Spätestens seit dem PISA-Schock haben zum Thema Schule alle etwas zu sagen. Eltern, Großeltern, Politiker und Lehrer diskutieren lebhaft und zu Recht. Doch wissen sie überhaupt, worüber sie reden? Nein, sagt Bildungsforscher Ludger Wößmann. Viel Potenzial wird vertan, weil wir ideologisch verblendet sind und die Fakten ignorieren. Wir müssen endlich mit dem lauten Geschrei aufhören und uns den Tatsachen stellen, damit wir nicht ewig unteres Mittelmaß bleiben. Denn Veränderungen im Schulsystem brauchen Zeit, bis sie wirken. Mit der Unerbittlichkeit des jungen Forschers legt Wößmann seinen Fakten-Finger in die vielen Wunden. Zwölf großen deutschen Schulirrtümern stellt er – gestützt auf internationale Vergleichsergebnisse – zwölf überraschende Wahrheiten gegenüber. Was müssen wir tun, damit unsere Kinder eine hochwertige Schulbildung bekommen, die den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht und unsere wirtschaftliche Zukunft sichert? Brauchen wir wirklich mehr Geld für mehr Lehrer? Was können wir vom Ausland lernen? Sind Privatschulen besser? Wie gewährleisten wir gleichzeitig Qualität und Chancengleichheit? Wößmann macht es weder Politikern noch Lobbyisten Recht. Mit dem Kopf des Wissenschaftlers und der Leidenschaft des jungen Vaters streitet er für die richtigen Argumente, für bessere Schulen und eine bessere Zukunft unserer Kinder.“
- *Frost 2006*: Ursula Frost (Hg.): Unternehmen Bildung. Die Frankfurter Einsprüche und kontroverse Positionen zur aktuellen Bildungsreform. Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik. Sonderheft. Schöningh, 212 S., 12,90 €. – Nachdem sieben Erziehungswissenschaftler mit kritischen Thesen zur aktuellen Bildungspolitik viel Zustimmung, aber auch scharfe Kritik gefunden hatten, werden die Thesen noch einmal dokumentiert, erweitert, erläutert und an mehreren Teilaspekten vertieft, so dass sich ein differenziertes Bild jener Landschaft ergibt, die von Marktmechanismen und Effektivitätserwartungen in den Griff zu nehmen versucht wird.
- *Hadjar/Becker 2006*: Andreas Hadjar, Rolf Becker (Hg): Die Bildungsexpansion. Erwartete und unerwartete Folgen. VS, 352 S., 27,90 €. – Analysiert und diskutiert werden gesellschaftspolitische und ökonomische Intentionen der Bildungsreform und einige Maßnahmen ihrer Umsetzung sowie deren Effektivität.
- *Leschinsky 2005*: Achim Leschinsky: Vom Bildungsrat (nach) zu PISA. Eine zeitgeschichtliche Studie zur deutschen Bildungspolitik. In: ZfPäd, 51, 2005, 6, 818-839. – Obgleich in den 1960er und 1970er Jahren – nicht zuletzt durch die Arbeit des Deutschen Bildungsrates – weithin bewusst gewesen ist, „dass das deutsche Bildungswesen eine Reform an Haupt und Gliedern nötig habe“, hat sich an der deutschen Bildungsmisere wenig geändert. Ein Grund für diese Kontinuität scheint „das Verhältnis der deutschen Erziehungswissenschaft zur Politik zu sein, dass bis heute [2005] im Argen liegt“.
- *Stimpel 2005*: Hans-Martin Stimpel: Die Einzigartigkeit des deutschen Bildungswesens. Cuvillier Verlag Göttingen, 181 S., 19,00 €. – Nach anschaulichen und beeindruckenden Schilderungen aus Reformschulen in Deutschland und vor allem aus regulären Schulen in Skandinavien, Polen, den Niederlanden und der Schweiz wird deutlich, dass die selektive Struktur der Schulen in Deutschland historisch verfestigt und scheinbar selbstverständlich geworden ist, aber endlich als wesentliche Ursache für die im internationalen Vergleich offensichtlichen Leistungsdefizite zur Kenntnis genommen werden muss.
- *Schlömerkemper 2002*: Jörg Schlömerkemper: Gelingt die „empirische Wende“ jetzt? Oder: Wie kann man ‚schiefe Bilder von PISA‘ vermeiden? In: Die Deutsche Schule, 94, 2002, 2, S. 134-137

- *Böttcher 2001*: Wolfgang Böttcher: Leistungsanreize als Steuerungsinstrumente im Schulwesen in internationaler Perspektive. In: GFFP- Nachrichten, 2001, 2, 2-24. – Unter einem „ökonomischen Blick auf die Schule“ werden verschiedene denkbare Leistungsanreize erörtert und theoretisch als Mittel der Steuerung betrachtet: die Höhe des Grundgehalts, ein variables Gehalt oder eine indirekte Bezahlung durch „geldwerte Vorteile“. Die Befürworter solcher Maßnahmen sehen positive Effekte. In einem „vorsichtigen Zwischenfazit“ wird Skepsis geäußert. Es müsse genauer geklärt werden, unter welchen Bedingungen und mit welchen Zielen Leistungsanreize eingeführt werden sollen. Unter bestimmten – und anspruchsvollen – Bedingungen könnten solche Anreize zur Reform der Schule beitragen. Es solle ein Dialog zwischen Pädagogik und Ökonomie geführt werden, bei dem nicht zuletzt immer wieder die Frage geklärt werden muss, welche Ziele in der Schule verfolgt werden sollen.
- *Schlömerkemper 2000*: Jörg Schlömerkemper: Konsens und Beteiligung. Ein Plädoyer für mehr Demokratie in der Bildungspolitik. In: Die Deutsche Schule, 92, 2000, 1, S. 6-9
- *Becker 1998*: Gerold Becker: Wie man Züge zum Entgleisen bringt. Oder: Warum das Projekt »Schulprogramm und Evaluation« wirkungslos zu werden droht, noch bevor es richtig begonnen hat. In: Johannes Bastian (Hg.) Pädagogische Schulentwicklung. Schulprogramm und Evaluation. Bergmann+Helbig, S. 157 ff.
- *Bastian 1998*: Johannes Bastian (Hg.): Pädagogische Schulentwicklung. Schulprogramm und Evaluation. Bergmann+Helbig, 264 S., 16,00 €. – Verlag: „Dieser Leitfaden bietet Grundlagen und Anregungen für die Praxis pädagogischer Schulentwicklung: Erfahrungsberichte über Prozesse, die die Veränderung des Lehrens und Lernens berücksichtigen; Erfahrungen mit der Erarbeitung und Nutzung von Schulprogrammen; Anregungen für die Evaluation der Arbeit als Teil von Entwicklungsprozessen. Ein Buch für die, die auch von Erfahrungen anderer Schulen lernen wollen.“
- *Hahn 1995*: Silke Hahn: Zwischen Re-education und Zweiter Bildungsreform. Die Sprache der Bildungspolitik in der öffentlichen Diskussion. In: Georg Stötzel, Martin Wengeler: Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. De Gruyter, 852 S., 109,95 €, S. 163-209. – Eine kurze, anschauliche Geschichte der Diskussionen in dem genannten Zeitraum, keine hermeneutische orientierte Begriffsanalyse. Selektion ist kein Stichwort aber Tüchtigkeit, Chancengleichheit, Chancengerechtigkeit, Leistungsgesellschaft oder Leistungszwang; zitiert wird die Forderung der CDU von 1974: „Nicht jedem die gleiche Chance, sondern jedem seine Chance.“ Auch: „Jedem das Seine!“ Von Hanna-Renate Lauren wird zitiert: „In der CDU muss man nicht erst gleich werden, um Gerechtigkeit empfangen zu können.“
- *Deutscher Bildungsrat 1973*: Empfehlungen der Bildungskommission: Zur Reform von Organisation und Verwaltung im Bildungswesen. Teil I: Verstärkte Selbständigkeit der Schule und Partizipation der Lehrer, Schüler und Eltern. Verabschiedet auf der 30. Sitzung der Bildungskommission am 23. Mai 1973 in Bonn. Klett, 160 S.
- *Habermas 1961*: Jürgen Habermas: Pädagogischer ‚Optimismus‘ vor Gericht einer pessimistischen Anthropologie. Schelskys Bedenken zur Schulreform. In: Neue Sammlung, 1, 1961, 4, 251-278 – Eine ausführliche, aber zugleich theoretische Auseinandersetzung mit dem Rahmenplan und Schelskys Kritik.

Schulrecht: [nur hier]

- *Sachße 2018*: Christoph Sachße: Die Erziehung und ihr Recht. Vergesellschaftung und Verrechtlichung von Erziehung in Deutschland 1870–1990. Beltz Juventa, 344 S., 39,95 €. Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: Am 1. Januar 1991 ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz nach einer 20 Jahre dauernden, von vielfältigen Krisen und Konflikten gekennzeichneten politischen Auseinandersetzung in Kraft getreten. Es bildet einen Markstein im Prozess der Verrechtlichung und Vergesellschaftung von Erziehung in Deutschland. Diese Untersuchung rekonstruiert diesen Prozess anhand der Entwicklung des Rechts der öffentlichen und der privaten Erziehung von dem Erlass der ersten Fürsorgeerziehungsgesetze und des Bürgerlichen Gesetzbuches am Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den Reformen des Jugendhilfe- und des Familienrechts an seinem Ende. Im Zentrum der Analyse steht dabei der politische Grundsatzkonflikt von Katholizismus und Sozialdemokratie um die Ausgestaltung der juristischen Grundlagen von Familie und Erziehung in der einschlägigen Gesetzgebung des deutschen Reichstags und des deutschen Bundestags im untersuchten Zeitraum.
- *Bernzen 2018*: Christian Bernzen: Recht auf Erziehung. Erziehungswissenschaftliche Reflexionen zu einem rechtlichen Anspruch. Beltz Juventa, 214 S., 34,95 €. – Verlag: Die Untersuchung fragt nach einem erzie-

hungswissenschaftlich reflektierten Erziehungsbegriff, der in juristischen Kontexten nutzbar ist. Mit den vorgestellten Elementen eines Erziehungsbegriffes kann deutlich gemacht werden, dass Erziehung ein sinnvoller Gegenstand von Rechtsansprüchen junger Menschen ist.

- *Hanschmann 2017*: Felix Hanschmann: Staatliche Bildung und Erziehung. Ganztagschule, Bildungsstandards und selbständige Schule als Herausforderungen für das Verfassungs- und Schulrecht. Mohr Siebeck, 442 S., 104,00 €. – Nach sorgfältig recherchierten Berichten über bisherige und aktuelle Entwicklungen werden unterschiedliche Deutungen der rechtlichen Rahmenbedingungen differenziert diskutiert und zu bildungspolitischen Folgerungen verdichtet, bei denen die Ganztagschule in ihrer Verbindung von Bildung und Erziehung gerechtfertigt, bei den Bildungsstandards eine Erweiterung auf die weniger testbaren Bereiche gefordert und die Selbständigkeit an die Gesamtverantwortung des Staates gebunden bleiben muss. – Eine auch für Nicht-Juristen gut lesbare Bilanz mit differenzierenden Verweisen auf die vielfältigen Quellen.
- *Binder 2014*: Ulrich Binder: Die Pädagogisierung des Rechts. Staatliche Erziehungsaspirationen durch die Gesetzgebung und deren Folgestrategien. In: ZfPäd, 60,2 1014,3, 409-427. – Herausgearbeitet wird, dass der Staat – außerhalb der Schulgesetzgebung – zwar keine genuin erzieherische Funktion hat, dass er aber gleichwohl in seiner allgemeinen Gesetzgebung (als Beispiele dienen das Verbraucherrecht, das Familienrecht und das Arbeitsrecht) eine „edukatorische“ Funktion ausübt. „Der Staat ist *selbstverständlich* nicht der konkurrenzlose Macher von sozialdisziplinierenden Normen, aber er ist der Verdichter, in dem alle weiteren Mächten (sic! JöS) zusammenlaufen und mit Legalität und Weitreichtum ausgestattet werden. Und die monopolistische Erziehungsmacht des Staates als *Enabling State* und *Nanny State* und *Selfmonitoring-Agency* wird juristisch codiert.“ (S. 422). – Der Text ist in seiner in verbalen Begriffs-Akrobatik (für Nicht-Juristen?) mühsam zu entschlüsseln.
- *Reh/Füssel 2014*: Sabine Reh, Hans-Peter Füssel (Hg.): Recht und moderne Schule. Beiträge zu ihrer Geschichte. Bad Heilbrunn/Berlin: Klinkhardt/Berliner Wissenschafts-Verlag, 338 S., 24,90 €. – Wie seit gut 200 Jahren versucht wurde, das Bildungswesen durch legislative Vorgaben zu normieren, wie sich dies im historischen Prozess gewandelt hat bzw. wie es gewandelt wurde und wie dennoch demokratischen Prinzipien und bürgerlichen Rechten nicht zuletzt durch die Rechtsprechung Geltung verschafft worden ist, das wird unter historischen und systematischen Aspekten differenziert entfaltet. – Analysen, in denen Möglichkeiten und Aufgaben aktueller Bildungspolitik deutlicher werden.

Kommune: Netzwerke: [nur hier]

- *Heinzer 2017*: Markus Heinzer: Schulsteuerung in der Gemeinde. Wie politische Kommissionen Schule führen. Klinkhardt, 346 S., 46,00 €. – Verlag: Wer soll die öffentlichen Schulen führen? Wer kann die Verantwortung dafür übernehmen, was in der Schule passiert? Die Schulsysteme in der Schweiz geben der lokalen Ebene relativ viel Handlungsspielraum, um das Schulgeschehen zu beeinflussen. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Schulkommissionen und Schulpflegen, die in diesem Buch im Zentrum stehen. Dabei wird erklärt, welche Rolle diese Kommissionen traditionell gespielt haben und wie sich diese verändert hat. Fallbeispiele aus der historischen Praxis schärfen den Blick auf Rollenverteilung und Funktionen in der kommunalen Schul-Governance. Die Erkenntnis, dass diese Kommissionen als Vermittlerinnen in mehreren Spannungsfeldern stehen, kann für die heute anstehende Weiterentwicklung der lokalen Schulsteuerungsstrukturen genutzt werden.
- *Duveneck 2016*: Anika Duveneck: Bildungslandschaften verstehen. Zum Einfluss von Wettbewerbsbedingungen auf die Praxis. Beltz Juventa, 138 S., 24,95 €. – Verlag: „Kommunale Bildungslandschaften sind ein vielversprechendes Reformkonzept. Die empirische Fallstudie macht deutlich, warum ihre Potenziale unter Wettbewerbsbedingungen noch nicht voll entfaltet werden. Kommunale Bildungslandschaften haben die Bildungsdebatte erobert. Kein Wunder: Das Konzept verspricht eine umfassende Reform des deutschen Bildungssystems, die die vielfältigen Probleme im Sinne aller Beteiligten löst. Anika Duveneck analysiert, warum es Schulentwicklung und Verwaltungsmodernisierung befördert, während die Potenziale non-formaler Bildung und des Einbezuges junger Menschen noch ungenutzt bleiben. Anhand des Projekts „Campus Rütli“ zeigt sie auf, dass die Umsetzung durch Wettbewerbsbedingungen bestimmt wird, und worauf es ankommt, um die Potenziale des Konzepts voll zu entfalten.“

- *Kolleck u.a. 2016*: Nina Kolleck, Sabrina Kulin, Inka Bormann, Gerhard de Haan, Knut Schwippert (Hg.): Traditionen, Zukünfte und Wandel in Bildungsnetzwerken. Waxmann, Netzwerke im Bildungsbereich, Band 8, 196 S., 29,90 €. – Verlag: „Ziel dieses Buchs ist es, theoretisch-konzeptionelle sowie empirische Erkenntnisse zum Thema Bildungsnetzwerke zusammenzuführen. Vorgestellt werden aktuelle Ergebnisse aus theoretisch-reflexiven und empirischen Studien, die sich unter Rückgriff auf netzwerkanalytische oder -theoretische Verfahren mit Fragen rund um Traditionen, Zukünfte oder Wandel in Bildungsnetzwerken auseinandersetzen. Im ersten Teil des Bandes wird die Relevanz theoretischer und methodischer Studien über Netzwerke im Bildungsbereich diskutiert, indem die Analyse institutionellen Wandels anhand einer neoinstitutionalistischen Perspektive sowie die Bedeutung der sozialen Netzwerkanalyse für die empirische pädagogische Forschung herausgearbeitet werden. Im zweiten Teil setzen sich Autorinnen und Autoren mit Fragen des Wandels in schulischen Netzwerken auseinander. Im dritten Abschnitt werden anhand ausgewählter Beispiele die zeitliche Dimension hinsichtlich der Etablierung oder Entwicklung von Bildungsregionen und Bildungslandschaften erörtert. Die Beiträge des Bandes wurden im Rahmen von Symposien auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Jahr 2014 in Berlin bzw. auf der Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) im Jahr 2014 in Hamburg vorgestellt.“
- *Klopsch 2016*: Britta Klopsch: Die Erweiterung der Lernumgebung durch Bildungspartnerschaften. Einstellungen und Haltungen von Lehrpersonen und Schulleitungen. Beltz Juventa, 400 S., 39,95 €. – Verlag: „Das Eingehen von Bildungskooperationen lässt sich auf Individual- und Organisationsebene auf ein mehrdimensionales Konstrukt zurückführen, das hier theoriebasiert wie empirisch gestützt erarbeitet wird. Das Einbeziehen von Bildungspartnern in den schulischen Alltag, um die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen stärker zu berücksichtigen und das dynamische Spannungsfeld zwischen Schulen und deren Umwelten effektiv zu nutzen, steht im Diskurs der Schul- und Unterrichtsentwicklung der letzten zehn Jahre zunehmend im Mittelpunkt. Die vorliegende Studie untersucht in diesem Rahmen Einstellungen und Vorgehensweisen aus Sicht der Lehrkräfte sowie auf der Organisationsebene und zeichnet ein mehrdimensionales Konstrukt aus unterschiedlichen Ankerpunkten, die Kooperationen beeinflussen und prägen.“
- *Arbeitsgruppe „Lernen vor Ort“ 2016*: Kommunales Bildungsmanagement als sozialer Prozess. Studien zu „Lernen vor Ort“. Springer Fachmedien, 268 S., 14,99 €. – Verlag: „Das Buch fasst die wissenschaftliche Begleitforschung des Programms „Lernen vor Ort (LvO)“ zusammen. Das Programm, vom BMBF und mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds zwischen 2009 und 2014 gefördert, hatte das Ziel, ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement aufzubauen, zusammen mit einem kommunalen Bildungsmonitoring.“
- *Euler u.a. 2016*: Dieter Euler, Peter F. E. Sloane, Sina Fäckeler, Tobias Jenert, Simone Losch, Christoph Meier, Karin Meier, Eva Rüschen, Helmut Schröder: Kommunales Bildungsmanagement. Kernkomponenten und Gelingensbedingungen. Eusl, 106 S., 39,90 €. – Verlag: „Bildung findet auf kommunaler Ebene statt. Dies ist der Ort, an dem ganz unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt werden, die entweder nach Landesrecht, Bundesrecht oder nach den Vorschriften der Kammer reguliert sind oder aber aufgrund von privatrechtlichen Vereinbarungen zustande kommen. Kommunen sind dabei kein neutraler ‚Austragungsort‘ von Bildung. Vielmehr ist das kommunale Bildungsangebot eine ganz wesentliche Größe, wenn es um die Entwicklung von Kommunen geht. Die Attraktivität und die Prosperität einer Stadt oder Gemeinde ist letztlich auch davon abhängig, welche Bildungsangebote sie den Bürgern, aber auch den Betrieben, Verbänden usw. machen kann. So gesehen hat kommunales Bildungsmanagement eine sehr zentrale Funktion zur Unterstützung und Koordination von Bildungsmaßnahmen vor Ort. Von 2009 bis 2014 hat der Bund mit dem Programm ‚Lernen vor Ort‘ den Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements in 36 Kreisen und kreisfreien Städten gefördert. Die Studie analysiert die dabei gewonnenen Erfahrungen, verdichtet diese zu einem Konzept des kommunalen Bildungsmanagements und zeigt auf, wie ein erfolgreiches kommunales Bildungsmanagement gewinnbringend auf andere Kommunen transferiert werden kann.“ Die Materialien der Studie befinden sich im PDF-Format auf der beiliegenden CD.
- *Beck 2016*: Iris Beck: Inklusion im Gemeinwesen. Kohlhammer, 269 S., 39,00 €. – Verlag: „Inklusion in das Gemeinwesen und Inklusion in Angebote der Bildung, Erziehung und sozialen Unterstützung sind untrennbar aufeinander bezogen. Das Buch verschafft hierzu einen grundlegenden Einblick, indem zentrale Fragestellungen der Verwirklichung gerechter Bildungs- und Erziehungschancen im Rahmen konkreter sozialräumlicher Strukturen und auf der Ebene eines Gemeinwesens behandelt werden: Was bedeutet Inklusion und Partizipation in der Gemeinde bzw. im Sozialraum, und welche historischen und aktuellen Konzepte und Verständnisweisen gibt es hierzu? Wie können sich Bildungseinrichtungen sozialräumlich positionieren und vernetzen? Wie kann in einem regionalen oder kommunalen Rahmen Inklusion geplant und umgesetzt werden, welche

Akteure, welche Handlungsansätze und Instrumente gibt es? Wie sind kommunale oder regionale Bildungslandschaften über die Lebensspanne zu denken, welche Begründungen und welche Ansätze existieren hierzu? Welche Chancen und welche Grenzen beinhalten soziale Räume als Orte der Lebensführung, und wie wirken transnationale und globale Entwicklungen hierauf? Das dem Buch zugrunde liegende Inklusionsverständnis ist sozialwissenschaftlich fundiert und erfährt seine normative Begründung in der menschenrechtlichen und gerechtigkeits-theoretischen Perspektive.“

■

▪ *El-Mafaalani/Kurtenbach 2015*: Aladin El-Mafaalani, Sebastian Kurtenbach (Hg.): Auf die Adresse kommt es an ... Segregierte Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen. Beltz Juventa, 371 S., 39,95 €. – Es geht um ein wichtiges Thema der Stadtentwicklung, aber dabei nur am Rande um Schule.

▪ *Döbert/Weishaupt 2015*: Hans Döbert, Horst Weishaupt (Hg.): Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen. Ein Handbuch. Waxmann, 320 S., 39,90 €. – In einem politisch ehrgeizigen und wissenschaftlich anspruchsvoll etablierten Programm des BMBF werden seit einem Jahrzehnt in einigen Kommunen Daten erhoben, mit denen die Struktur des schulischen und des informellen Bildungsangebots transparent, diagnostizierbar und steuerbar erfasst werden (soll), damit das „Lernen vor Ort“ attraktiv und effektiv entwickelt und gesichert werden kann. – Konzeptentwicklungen und eine Analyse erster kommunaler Bildungsberichte.

▪ *Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative (Hg.) 2013*: Lokale Bildungsverantwortung. Kommunale Koordinierung beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Kohlhammer, 408 S., 39,90 €. – Verlag: „Für Jugendliche ist der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt und das Ankommen dort eine schwierige Herausforderung - und auch für Städte und Landkreise stellt das Gelingen ein wichtiges Anliegen dar, aus sozialer Verantwortung, aber v. a. auch, weil Bildung und gelingende Übergänge zu einer wichtigen Standortqualität werden. Ausgrenzung aus Bildung, Ausbildung und Erwerbstätigkeit zu verhindern und die beruflichen Lebensperspektiven aller Jugendlichen vor Ort zu fördern, ist zu einer wichtigen Aufgabe kommunaler Politik geworden. Das Buch zeigt, wie der "Koordinierung vor Ort" und damit der Gestaltung lokaler Bildungslandschaften zunehmend Verantwortung zuwächst. Ein Schwerpunkt sind konkrete Informationen zu den Handlungsstrategien, den Erfahrungen und Schwierigkeiten der Kommunen und Landkreise. Beschrieben und analysiert werden praktizierte Steuerungsmodelle, ihre Stärken und der Bedarf an Weiterentwicklung. Das Buch zielt angesichts der wachsenden Aufgaben lokaler Bildungspolitik auf eine bessere Praxis vor Ort. Die Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative ist ein Zusammenschluss von über 20 Städten und Landkreisen und zahlreichen weiteren Akteuren. Sie versteht sich als Anwältin für gemeinsame kommunalpolitische und bürgerschaftliche Verantwortungsübernahme.“

▪ *Kulin u.a. 2012*: Sabrina Kulin, Keno Frank, Detlef Fickermann, Knut Schwippert (Hg.). Soziale Netzwerkanalyse. Theorie, Methoden, Praxis. Waxmann, 302 S., 29,90 €. – Verlag: „Netzwerke von Schulen, Schulleitungen und Lehrkräften haben derzeit Hochkonjunktur, auch in der empirischen Bildungsforschung. Eher selten werden sie dabei jedoch mit Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse untersucht, obwohl die Analyse von Beziehungsstrukturen wesentlich zur Erklärung von Lern- und Entwicklungsprozessen der Netzwerk Beteiligten beitragen kann. Während Analysen von Gesamtnetzwerken bereits Eingang in die empirische Schulforschung gefunden haben, stellt die Untersuchung egozentrierter Netzwerke noch eine Besonderheit dar. Analysen egozentrierter Netzwerke bieten mit ihren spezifischen Maßzahlen unter anderem den Vorteil, soziale Ressourcen in Form von Unterstützungs-potenzialen sowie Informations- und Wissenszugänge von Personen zu erfassen. Die Beiträge in diesem Band basieren auf einer gemeinsamen Fachtagung des Zentrums zur Unterstützung der wissenschaftlichen Begleitung und Erforschung schulischer Entwicklungsprozesse (ZUSE) und der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg, in der aktuelle Hamburger Vernetzungsprojekte sowie Methoden zur Untersuchung von Netzwerken und sozialen Beziehungsgeflechten vorgestellt und diskutiert wurden. Sie beschäftigen sich aus verschiedenen Blickwinkeln und Disziplinen mit egozentrierten Netzwerken und deren Analyse. Neben einer theoretischen Einbettung und exemplarischen Anwendungen in der Praxis stehen besonders qualitative und quantitative Analysemethoden in konkreten Forschungsprojekten im Vordergrund. Aus den Beiträgen lassen sich allgemeine Schlussfolgerungen für die Erhebung und Auswertung egozentrierter Netzwerke ableiten. Insgesamt wird in diesem Band deutlich, dass ein breites methodisches Repertoire zur Verfügung steht, um die Beziehungen von Akteuren in sozialen Netzwerken zu untersuchen.“

- *Weiß 2011*: Wolfgang W. Weiß: Kommunale Bildungslandschaften. Chancen, Risiken und Perspektiven. Juventa, Veröffentlichungen der Max-Traeger-Stiftung, 192 S., € 18,95. – Die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten, die in einer Kommune angeboten werden, legt es nahe, die Schulen in die politische Gestaltung und Verantwortung auf kommunaler Ebene einzubeziehen, entsprechende „Steuerungsstrukturen“, die es hier und da schon gibt, weiter zu entwickeln und aus Erfahrungen zu lernen. – Ein Anstoß zur politischen Strukturentwicklung in (fast) neuer Dimensionierung.
- *Wondratschek 2010*: Kerstin Wondratschek (Hg.): Freiwillige an Schulen. Grundlagen und Perspektiven für die Arbeit mit regionalen Bildungsnetzwerken. Juventa, 208 S., 16,50 €. – Unter einem weiten Kompetenzbegriff, der vor allem auf soziale Interaktion zielt, werden im Umfeld der Schulen Kooperationspartner aus vielen Bereichen gewonnen, die in einem intensiven »Jugendbegleiter-Programm« zur pädagogischen Arbeit der Schule beitragen. – Ein gut fundierter, anschaulich beschriebener und anregender Bericht aus der Praxis.
- *Gessler 2009-2016*: Michael Gessler (Hg.): Handlungsfelder des Bildungsmanagements. Ein Handbuch. 2016: zusammen mit Andreas Sebe-Opfermann: 2. überarbeitete und erweiterte Aufl., Waxmann, ca. 400 S., 39,90 €. – Verlag: „Das Bildungsmanagement gewinnt spätestens seit den 1990er Jahren in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Seit dem Jahr 2000 „festigt“ sich diese noch junge Disziplin u.a. durch die Einrichtung entsprechender Bachelor- und Masterstudiengänge. Gleichwohl bleibt das Verhältnis zwischen „Bildung“ und „Management“ spannungsreich. Bildungsmanagement wird in 15 Handlungsfeldern dargestellt, die auf Basis eines Strukturmodells empirisch validiert und verifiziert wurden.“
- *Berkemeyer u.a. 2009*: Nils Berkemeyer, Harm Kuper, Veronika Manitus, Kathrin Müthing (Hg.): Schulsche Vernetzung. Eine Übersicht zu aktuellen Netzwerkprojekten. Waxmann, 188 S., 24,90 €. – In 13 Beiträgen werden neben theoretischen Konzepten konkrete Beispiele und Erfahrungen vermittelt, die Mut machen und Wege zur »Zone der nächsten Entwicklung« weisen, die aber auch vor allzu leichtfertiger Euphorie warnen. – Eine anschauliche Bestandsaufnahme.
- *Scheerens 2009*: Jaap Scheerens (Hg.): Informal Learning of Active Citizenship at School. An International Comparative Study in Seven European Countries. Springer Netherland, XII, 372 S., 171,15 €.
- *Bleckmann/Durdel 2009*: Peter Bleckmann, Anja Durdel (Hg.): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen. VS, 296 S., 24,90 €. – Wenn Schulen sich zum „Gemeinwesen“ öffnen und wenn die Kommunen entdecken, wie wichtig das lokale Bildungsangebot als „Standortfaktor“ ist, kann eine produktive Kooperation zustande kommen. Wie dies in Gang gesetzt und in der Praxis gestaltet werden kann, wird in den Beiträgen ausführlich erläutert.

Föderalismus: – Nationale Bildungspolitik: [S. 271]

- *Schultz/Hurrelmann 2012*: Tanjev Schultz, Klaus Hurrelmann (Hg.): Bildung und Kleinstaaterei. Brauchen wir mehr Bildungszentralismus? Beltz Juventa, 242 S., 19,95 €. – Der Stand der Dinge, das Pro und Contra sowie vermittelnde Perspektiven werden vielfältig zur Diskussion gestellt.
- *Schlicht 2011*: Raphaela Schlicht: Determinanten der Bildungsungleichheit. Die Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen im Vergleich der deutschen Bundesländer. VS, 342 S., 39,95 €. – Der Föderalismus in der Bundesrepublik wird immer wieder damit zu rechtfertigen versucht, dass auf regionale Besonderheiten verwiesen wird, die besondere Lösungen erfordern. Es soll geklärt werden, wie sich „Bildungspolitische Institutionen“ zwischen den Ländern unterscheiden und wie sich deren Variation auswirken. Als ‚abhängige‘ Wirkungs-Variable werden zwei „Arten der sozialen Selektivität“ betrachtet: die sozial bedingte Ungleichheit im Bildungszugang (gemeint ist der Übergang zu Gymnasien) und die soziale Ungleichheit im Bildungsprozess (gemeint sind die unterschiedlichen Chancen bzw. Erfolge beim Kompetenzerwerb). Als möglicherweise bedingende „Institutionen“ der Bildungspolitik (gemeint sind strukturelle Merkmale der jeweiligen Schulsysteme) werden untersucht: die frühkindliche Bildung, der erreichte Ausbau der Ganztagschule, die durchschnittliche Klassengröße, die Bildungsausgaben, die Gliederung in der Sekundarstufe I sowie die Stärke des Privatschulensektors. Dazu werden Hypothesen zu positiven bzw. negativen Effekten auf die soziale Selektivität formuliert.

Kompetenz-Aufbau-Modelle [S. 272]

- *vbw - Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.) 2011*: Gemeinsames Kernabitur. Zur Sicherung von nationalen Bildungsstandards und fairem Hochschulzugang. Gutachten 2011, Waxmann, 110 S., 9,90 €.

– Verlag: Das Abitur hat in Deutschland eine lange Tradition als Reifeprüfung, die die Studierfähigkeit attestieren und damit den Zugang ins Hochschulsystem eröffnen soll. Allerdings werden seit Jahrzehnten beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Aufgabenstellungen und der Bewertungsniveaus zwischen den Bundesländern nachgewiesen. Dies verhindert eine nationale Vergleichbarkeit und erzeugt erhebliche Ungerechtigkeiten bei der Leistungsbewertung und damit beim Hochschulzugang. Darüber hinaus fehlt mit der Vergleichbarkeit ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung. Der Aktionsrat Bildung analysiert in seinem aktuellen Gutachten die Abiturprüfungsverfahren der Bundesländer und zeigt auf, dass dringender Handlungsbedarf in Richtung einer Vereinheitlichung besteht. Deshalb entwickelt er ein rasch umsetzbares Konzept für ein Gemeinsames Kernabitur und unterbreitet konkrete Empfehlungen für die Durchführung einer länderübergreifenden Abiturkomponente ab dem Abiturjahrgang 2018. Der Vorschlag des Gemeinsamen Kernabiturs ist so angelegt, dass er sich leicht in das bestehende System der Abiturprüfungen einbinden lässt und den Ländern ein hohes Maß an Flexibilität erhält.

Nationaler Bildungsrat: – Nationale Erziehungs-Konferenz: [S. 273]

Unter dem Titel „*Plädoyer für die Einrichtung eines Nationalen Bildungsrats*“ haben 2012 auf Initiative der Robert-Bosch-Stiftung engagierte Experten (die Professoren Jürgen Baumert, Armin Dittmann, Jürgen Oelkers, Heinz-Elmar Tenorth, der frühere Generalsekretär der KMK Erich Thies, der ehemalige Berliner Bildungssenator Jürgen Zöllner sowie der frühere Baden-Württembergische Kultusminister Helmut Rau) die Einrichtung eines Gremiums vorgeschlagen, in dem Experten und „Personen mit hoher Reputation“ einen Konsens für die weitere Gestaltung des Bildungswesens erarbeiten. – Internet: http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Plaedoyer_Nationaler_Bildungsrat.pdf.

- *Schlömerkemper 2004*: NBK statt KMK. Manuskript für die „Frankfurter Rundschau“ am 13.10. 2004. – Eine „Nationale Bildungskonferenz“ könnte mehr Entscheidungskompetenzen haben und bei den Betroffenen mehr Zustimmung finden.
- Von 2001 bis 2002 hat ein von der Bundesregierung und der KMK eingerichtetes „*Forum Bildung*“ Empfehlungen und Einzelergebnisse und Expertenberichte publiziert und seine Arbeit mit einem Abschlusskongress am 9. und 10. Januar 2002 in Berlin beendet. Internet: <http://www.blk-bonn.de/forum-bildung-archiv.htm>.

Bildungsmonitoring– Leistungserhebungen [S. 275]

▪ *Fickermann/Fuchs 2015*: Detlef Fickermann, Hans-Werner Fuchs (Hg.): Bildungsmonitoring und Bildungsforschung. Themenheft „Die Deutsche Schule“, 107, 2015, 3, 229-314. – Es wird zunächst gefragt, was bei „Bildungsmonitoring“ mit dem Begriff der „Bildung“ gemeint ist und welche „gerechtigkeitstheoretische Aspekte und normative Implikationen“ damit einhergehen. Bildungsmonitoring sei „konzeptionell vieldimensional/interdisziplinär, durchwirkt von widersprüchlichen Konzeptionen und Ansprüchen, historisch kontingent und eingespannt in verschiedene, uneinheitliche Erkenntnisinteressen.“ Fazit (am Ende): „Das normative Gerüst ist vielfältig und gekennzeichnet von Ambivalenzen und Widersprüchen. Diese unterlaufen jeden Versuch, ein geschlossenes theoretisches Gebäude zu errichten. Stattdessen zwingen sie Vertreter wie Adressaten des Bildungsmonitorings in eine stetige kritische Reflexion und Auseinandersetzung.“ (S. 244)

Im zweiten Beitrag wird eine „Kongruenz zwischen den Analysemodellen und Fragestellungen der Bildungsforschung und den politisch formulierten Zwecksetzungen“ erkennbar. (S. 248)

Tenorth kommt zu dem Schluss: „Im Ergebnis sind deshalb gleichermaßen und wechselseitig Erfolge, produktive Lernprozesse und Irritationen zu verzeichnen, schon weil Bildungsforschung notwendig als 'Unzufriedenheitsgenerator' fungiert und politische Hoffnungen auf unmittelbar handlungsrelevante Ergebnisse systematisch nicht bedienen kann, trotz aller Evidenzrhetorik. Nüchternheit in den wechselseitigen Erwartungen ist deshalb nicht zufällig heute das Ergebnis.“ (S. 264)

Martin Heinrich plädiert unter dem Titel „Neue 'Vergessene Zusammenhänge'?“ in Auseinandersetzung mit dem Beitrag von Tenorth „angesichts der neuen Akteurskonstellation einer zunehmend politischen Bildungsforschung und einer durch evidenzbasierte Steuerung zumindest partial entpolitisierten Bildungspolitik für eine reflexiv-kritische, aber auch kritisch-konstruktive Positionierung“ (S. 285). Traditionelle Argumentationsfiguren (Werturteilsdebatte und Positivismusstreit) werden zurückgewiesen. Schlusssatz (in Bezug auf Sisyphos): „Man könnte sich den kritisch-konstruktiven empirischen Bildungsforschung sogar als glücklichen

Menschen vorstellen...“ (S. 297)

Klaus-Jürgen Tillmann diskutiert das Verhältnis von empirischer Bildungsforschung und Aufklärung. Bildungsforschung sei gegenüber dem Begriff der Aufklärung ein sehr junger Begriff, der eher technische Assoziationen auslöse. Er versucht, beide Bereiche aufeinander zu beziehen und fragt, ob von der Bildungsforschung „Aufklärung“ zu erwarten sei. Er konkretisiert dies anhand zweier Projekte (PISA 2000, COACTIV) und leitet daraus kritische Anfragen an die gegenwärtige empirische Bildungsforschung ab: Die empirische Bildungsforschung „sollte ihren Anspruch, relevante Erkenntnisse für Praxis und Politik zu erarbeiten, verteidigen und aufrechterhalten.“ ... Dies sei „ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung.“ Sie sollte zurückhaltender sein mit konkreten Empfehlungen. Sie sollte Konzepte für eine bessere Bildung in Verbindung mit der Praxis entwickeln und evaluieren. Die Bildungsforschung müsse ihre eigenen Vorgehensweisen immer wieder kritisch reflektieren, die Vorläufigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse betonen und insbesondere der Verdinglichung von statistischen Kennwerten entgegenzutreten. Zugleich täte sie gut daran, „die die Güte des Erfahrungswissens von Praktikern und Praktikerinnen nicht gering zu schätzen. Hier ist der wachgehaltene Zweifel an der Wissenschaft und ihren Erkenntnissen ein zentraler Beitrag zur ‚reflexiven Aufklärung‘.“ (S. 312) „Es besteht erheblicher Klärungsbedarf: Welcher Anspruch auf Relevanz der eigenen Arbeit für Bildungspolitik und Bildungspraxis wird von der empirischen Bildungsforschung beansprucht? Stößt das vom BMBF gestützte Konzept der ‚Evidenzbasierung‘ auf breite Zustimmung bei den Forschenden – oder werden dazu auch Alternativen vertreten? Und weiter: Wie soll man sich einen ‚Dialog auf Augenhöhe‘ zwischen Bildungsforschern und -forscherinnen und professionellen Praktikern und Praktikerinnen vorstellen? Werden dazu innerhalb der Bildungsforschung konzeptionelle Überlegungen angestellt?“ (S. 311)

Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Grundschulverband, Verband Bildung und Erziehung 2014: 10 Jahre VerA – das Ziel ist verfehlt. Schulen brauchen Unterstützung statt Testeritis. – Mit Blick auf grundsätzliche und umfassend verstandene Aufgaben der Schule wird die Einführung der standardisierten Verfahren kritisiert und u.a. vorgeschlagen bzw. gefordert, die Verfahren durch unabhängige Wissenschaftler zu evaluieren, sich auf Stichproben zu beschränken, die jährlichen Erhebungen durch einen drei- bis fünfjährigen Zyklus zu ersetzen, alltagstaugliche, förderdiagnostische Instrumente zu verwenden, die Lehrerinnen und Lehrer praxisnah fortzubilden und ihnen Zeit zu geben, in der sie sich konstruktiv mit den Befunden auseinandersetzen können. – Internet: http://www.grundschulverband.de/fileadmin/bilder/aktuell/Startseite/VerA_Manifest.pdf.

Stiftungen: [S. 276]

▪ *Kolleck/Bormann/Höhne 2015: Nina Kolleck, Inka Bormann, Thomas Höhne: Zum Innovations- und Bildungsverständnis von Stiftungen. In: ZfPäd, 61, 2015, 6, 793-807. – Analysiert wird das bildungspolitische Selbstverständnis von Stiftung sowie die „strukturelle und die relationale Dimension des Stiftungshandelns“. Analysiert werden die programmatischen Aussagen von Stiftungen zu Bildung, um u. a. zu zeigen, „in welcher Weise dort auf Innovation Bezug genommen wird“. Zitat: „In pragmatischer Hinsicht inszenieren sich viele Stiftungen als bildungspolitisch und pädagogisch relevante Akteure. Sie behaupten einen grundlegenden Reformbedarf und bescheinigen dem deutschen Bildungssystem Defizite, denen sie mit eigenen Rezepten wirkungsvoll begegnen wollen. Bildung – so eine zentrale Botschaft – sei schon lange keine Angelegenheit des Staates alleine mehr. Gegenüber weiteren möglichen Reformakteuren und Konkurrenten wie Wissenschaft wird eine Abgrenzung vorgenommen, bei der das reduzierte und selbstreferenzielle Spezialistentum wissenschaftlicher Akteure mit dem kreativen und breit aufgestellten Akteur Stiftung kontrastiert wird ... Sie demonstrieren eine reformpolitische Sicherheit und Entschlossenheit, wo andere Akteure zögern, vorsichtiger argumentieren, zurückhaltender agieren oder schlicht aufgrund demokratisch legitimer Verfahren Kompromisse eingehen müssen ... Bildung heißt in der Lesart von Stiftungen im weitesten Sinne ‚erfolgreiche Bildung‘, seien es die ‚richtigen Werte‘, die Sicherung ‚internationaler Wettbewerbsfähigkeit‘ oder das Angebot von ‚Vorbildern‘.“ (S. 803/804)*

▪ *Weiß 2011: Wolfgang W. Weiß: Kommunale Bildungslandschaften. Chancen, Risiken und Perspektiven. Beltz Juventa, 192 S., 18,95 €. – Die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten, die in einer Kommune angeboten werden, legt es nahe, die Schulen in die politische Gestaltung und Verantwortung auf kommunaler Ebene einzubeziehen, entsprechende »Steuerungsstrukturen«, die es hier und da schon gibt, weiter zu entwickeln und aus Erfahrungen zu lernen. – Ein Anstoß zur politischen Strukturentwicklung in (fast) neuer Dimensionierung.;*

▪ *Höhne/Schreck 2009*: Thomas Höhne, Bruno Schreck: Private Akteure im Bildungsbereich. Eine Fallstudie zum schulpolitischen Einfluss der Bertelsmann Stiftung am Beispiel von SEIS (Selbstevaluation in Schulen. Juventa, 272 S., 28,00 €. – Anhand ausführlich analysierter Materialien können sich Lehrerinnen und Lehrer bewusst machen, in welche Beziehungen und mögliche Abhängigkeiten sie sich bei einer Selbstevaluation mit »SEIS« begeben, und die Bildungspolitik wird gemahnt, sich ihre Verantwortung für ein Bildungswesen, das nicht nur auf eine neue »Elite« zielen darf, nicht leichtfertig abnehmen zu lassen. – Ein aufschlussreicher Blick hinter offenbar nicht nur am Gemeinwohl orientierte Wandlungen in der Bildungsreform, der zum kritischen Hinschauen anregt.

12.8 Gesellschaftspolitik: [S. 276]

▪ *Allmendinger 2017*: Jutta Allmendinger: Das Land, in dem wir leben wollen. Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. Pantheon, 272 S., 16,99 €. – Verlag: Einmalige Einblicke in die deutsche Seele: Wie wollen wir leben? In ihrem Buch untersucht Allmendinger, wo unser Land heute steht und was wir für die nächsten Generationen bewahren wollen. Aus den überraschenden Erkenntnissen leitet sich eine Agenda ab, wie wir angesichts der großen Herausforderungen, die auf uns zukommen, gemeinsam eine lebenswerte Zukunft nach unseren Vorstellungen gestalten können. Wie wollen Menschen in Deutschland leben? Was wünschen sie sich für die Zukunft, für das Leben ihrer Kinder? Wo suchen sie Veränderung, wo halten sie an Traditionen fest, wo gibt es gesellschaftliche Blockaden? In ihrer einmaligen, groß angelegten »Vermächtnisstudie« schaut die Soziologin Jutta Allmendinger den Deutschen in die Seele und fragt nach ihren Werten und Wünschen, Hoffnungen und Sorgen im Hier und Jetzt und für die Zukunft. Das Land, in dem wir leben wollen zeigt, dass wir in Fragen von Familie, Karriere, Gesundheit und Technik oft anders denken, wünschen und fühlen, als wir annehmen.

▪ *Hagelüken 2017*: Alexander Hagelüken: Das gesplante Land. Wie Ungleichheit unsere Gesellschaft zerstört – und was die Politik ändern muss. Knaur Taschenbuch, 240 S., 12,99 €. – Verlag: Deutschland driftet auseinander und die Kluft zwischen Reichtum und Armut wird größer: Gerade einmal 40.000 Super-Reichen gehört fast ein Fünftel des gesamten Volksvermögens. Vierzig Millionen Menschen dagegen besitzen fast nichts – oder nur Schulden. Arme sterben sogar 10 bis 20 Jahre vor den reichen Nachbarn. Vor allem aber gibt das dramatische Schwinden der Mittelschicht Anlass zur Sorge, denn sie hat das Land über Jahrzehnte dominiert und stabilisiert. Gesellschaftliche Ungleichheit geht auf Kosten des Wachstums, das hat die Wissenschaft mittlerweile nachgewiesen. Alexander Hagelüken macht die Lage drastisch klar und zeichnet ein düsteres Bild von der Zukunft: Alters-Armut, sozialer Abstieg, politische Radikalisierung bei den Wahlen. Die Politik muss dringend handeln, so Hagelüken, sonst wird das Land nicht wiederzuerkennen sein. Hagelükens alarmierendes Debatten-Buch zeigt, dass nur ein neuer Gesellschaftsvertrag sozialen Frieden und Gerechtigkeit sowie Wohlstand für alle sichern kann.

▪ *Engartner 2016*: Tim Engartner: Staat im Ausverkauf. Privatisierung in Deutschland. Campus, 268 S., 22,95 €. – Verlag: Marode Schulen und Krankenhäuser, explodierende Mieten in städtischen Zentren, steigende Preise für Wasser, Gas und Strom, geschlossene Filialen der Deutschen Post, "Verzögerungen im Betriebsablauf" bei der Deutschen Bahn - dies alles geht auch auf den großen Ausverkauf der öffentlichen Hand zurück, der in Deutschland während der Kanzlerschaft Helmut Kohls einsetzte. In der Überzeugung, dass Privatisierungen Dienstleistungen besser, billiger und bürgernäher machen, schüttelt "Vater Staat" bis heute immer mehr Aufgaben ab - wie ein Baum seine Blätter im Herbst. Anhand besonders eindrücklicher Beispiele analysiert Tim Engartner in sieben Kapiteln - Bildung, Verkehr, Militär, Post und Telekommunikation, soziale Sicherung, Gesundheit und kommunale Versorgung - die Privatisierungen in Deutschland und ordnet sie in internationale Zusammenhänge ein. Sein Weckruf zeigt: Diese Politik, die von allen regierenden Parteien betrieben wurde und immer noch wird, ist nicht alternativlos.

▪ *Lessenich 2016*: Stephan Lessenich: Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. Hanser, 224 S., 20,00 €. – Verlag: Uns im Westen geht es gut, weil es den meisten Menschen anderswo schlecht geht. Wir lagern systematisch Armut und Ungerechtigkeit aus, im kleinen wie im großen Maßstab. Und wir alle verdrängen unseren Anteil an dieser Praxis. Der renommierte Soziologe Stephan Lessenich bietet eine brillante, politisch brisante Analyse der Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnisse der globalisierten Wirtschaft. Er veranschaulicht das soziale Versagen unserer Weltordnung, denn es profitieren eben nicht alle irgendwie von freien Märkten. Die Wahrheit ist: Wenn einer gewinnt, verlieren andere. Jeder von uns ist ein verantwortlicher Akteur in diesem Nullsummenspiel, dessen Verlierer jetzt an unsere Türen klopfen.

- *Diefenbacher u.a. 2016*: Hans Diefenbacher, Oliver Foltin, Benjamin Held, Dorothee Rodenhäuser, Rike Schweizer, Volker Teichert Zwischen den Arbeitswelten. Der Übergang in die Postwachstumsgesellschaft. FISCHER Taschenbuch, 416 S., 13,99 €. – Ausgehend von der These, dass eine zukunftsfähige Entwicklung der ökonomischen und sozialen Verhältnisse sich an ökologischen und sozialen Zielen orientieren muss, wird ein anderes Verständnis des Arbeitslebens und dessen „Transformation“ als entscheidender Ansatz diskutiert. Der Übergang von einem industriekapitalistischen hin zu einem gemeinwesenorientierten Leitbild habe längst begonnen. Dabei spielen Bildung und Qualifikation und die Bedingungen des Aufwachsens eine wichtige Rolle. Beim Übergang in die „Postwachstumsgesellschaft“ spielen Bildung und Qualifikation als Bedingungen des Aufwachsens eine wichtige Rolle. Sie sollten auch „Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die für einen adäquaten Umgang mit Produkten und für die Wiederherstellung von Beziehungen zum produzierten Gut wichtig sind“ (S. 289).
- *Honneth 2015*: Axel Honneth: Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung. Suhrkamp, 168 S., 22,95 €. – Verlag: „Soziale Freiheit ist die eigentliche Idee des Sozialismus.' Die Idee des Sozialismus, die der Empörung über die kapitalistischen Lebensbedingungen für mehr als 150 Jahre normativen Halt und geschichtliche Orientierung gegeben hat, scheint heute jegliche Zugkraft verloren zu haben. Trotz eines wachsenden Unbehagens lässt sich gegenwärtig jedenfalls kaum jemand dazu hinreißen, in ihrem Namen noch einmal Vorstellungen einer Lebensform jenseits des Kapitalismus zu entwerfen. Wie ist das rapide Veralten dieser einst so faszinierenden Idee zu erklären? Und was müssen wir tun, wenn wir sie für unsere Zeit retten wollen? Die Idee des Sozialismus hat ihren Glanz verloren, so Axel Honneth in seinem luziden politisch-philosophischen Essay, weil in ihr theoretische Hintergrundannahmen am Werk sind, die aus der Zeit des Industrialismus stammen, nun aber, im 21. Jahrhundert, keinerlei Überzeugungskraft mehr besitzen. Sie müssen ersetzt werden, und zwar durch Bestimmungen von Geschichte und Gesellschaft, die unserem heutigen Erfahrungsstand angemessen sind. Nur wenn das gelingt, kann das Vertrauen in ein Projekt zurückgewonnen werden, das nach wie vor zeitgemäß ist und auch einschließt, die Wirtschaft nach Maßgabe einer solidarisch verstandenen Freiheit zu gestalten.“
- *Piketty 2015*: Thomas Piketty: Das Kapital im 21. Jahrhundert. C.H.Beck, 816 S., 29,95 €. – Als Motto wird (auf S. 11) Art. 1 der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 zitiert: „Gesellschaftliche Unterschiede dürfen nur im allgemeinen Nutzen begründet sein.“ Als wichtigste Resultate stellt Piketty in der Einleitung (S. 39 ff.) heraus: In der Geschichte der Vermögensverteilung gibt es keinen ökonomischen Determinismus. Sie ist "immer auch eine durch und durch politische Geschichte und lässt sich nicht auf rein ökonomische Mechanismen reduzieren.“ „Die Zunahme der Ungleichheit seit den 1970er Jahren ist zu einem großen Teil den steuer- und finanzpolitischen Kurswechseln der letzten Jahrzehnte geschuldet.“ (S. 39). Zweite Schlussfolgerung: „... dass bei der Dynamik der Vermögensverteilung starke Mechanismen am Werk sind, die entweder in Richtung Konvergenz oder Divergenz drängen, und dass es keinen natürlichen und von selbst ablaufenden Prozess gibt, der verhindert, dass die destabilisierenden und inegalitären Tendenzen sich dauerhaft durchsetzen.“ Zu den konvergenzfördernden Mechanismen: „die Ausbeutung von Wissen und Qualifikationen ist der zentrale Mechanismus, der zugleich die allgemeine Steigerung der Produktivität und die Verringerung der Ungleichheit ermöglicht...“ Die Annahme, dass im Laufe der Geschichte die Produktionstechniken die Bedeutung der menschlichen Arbeit und der Qualifikation steigern, so dass der Anteil der Arbeitseinkommen tendenziell wächst ... – eine Hypothese, die man als den 'Aufstieg des Humankapitals' bezeichnen könnte“, lässt sich nicht erhärten. Auch die Annahme, „dass die höhere Lebenserwartung automatisch zur Substitution des 'Klassenkampfes' durch den 'Kampf der Generationen' führen würde“, erweist sich als illusorisch, denn „die Vermögensungleichheit (ist) heute wie gestern hauptsächlich eine Ungleichheit innerhalb einer jeden Altersgruppe“ (S. 41). Zitat: „Langfristig betrachtet ist die entscheidende Triebkraft für eine Egalisierung der Lebensbedingungen die Ausbreitung von Wissen und Qualifikation.“ Aber: „die Haupttriebkraft der Konvergenz – die Ausbreitung von Wissen – arbeitet nur teilweise natürlich und von selbst: Sie hängt auch stark von der Politik im Bildungs- und Ausbildungsbereich, dem Erwerb der nötigen Qualifikationen und den auf diesem Gebiet geschaffenen Institutionen ab.“ (S. 42) Andererseits kommt er (auf den Seiten 646-653 unter der Überschrift „Fördert das Bildungssystem soziale Mobilität?“) zu etwas anderen Ergebnissen: „... Wie wir im dritten Teil des Buches sehen konnten, hat die beträchtliche Anhebung des durchschnittlichen Bildungsniveaus im 20. Jahrhundert zu keinem Abbau der Lohnungleichheit geführt. Die Qualifikationsniveaus haben sich allesamt nach oben verschoben (der Hauptschulabschluss ist zum Abitur, das Abitur zur Doktorwürde geworden) und mit dem Wandel der Technologien und des Bedarfs an Arbeitskräften sind alle Lohnniveaus mit der gleichen Rate gestiegen, ohne dass sich an der Ungleichheit selbst etwas geändert hätte.“ Die „massive Demokratisierung der Bildung [hat nicht – J.S.] zu einem rascheren Austausch von Gewinnern und Verlierern geführt“ (S.

646) „Die intergenerationelle Korrelation der Diplome und Arbeitseinkommen .../ scheint langfristig keine Abwärtstendenz (also keine größere Mobilität) erkennen zu lassen, ja in den letzten Jahren sogar zugenommen zu haben.“ (S. 646/647). Dies sei in den USA vor allem den hohen Studiengebühren geschuldet, die zuweilen extrem hoch sind, und es sei zu erwarten, dass dies in den kommenden Jahren noch stärker wird. „Vergleicht man die verfügbaren Quellen, kann man im Übrigen das gegenwärtige Durchschnittsgehalt der Eltern von Harvard-Studenten auf 450.000 \$ schätzen, was ungefähr dem Durchschnittseinkommen der reichsten 2 % amerikanischer Haushalte entspricht. Mit der Idee einer Auswahl, die ausschließlich auf Leistung beruht, ist das kaum vereinbar.“ Dies sei jedoch keineswegs ein Problem ausschließlich der vereinigten Staaten. „Derzeit hält kein Land auf diese Frage eine wirklich befriedigende Antwort bereit.“ ... „...es wäre indessen naiv anzunehmen, mit der Gebührenfreiheit des Studiums seien alle Probleme aus der Welt. An die Stelle der finanziellen Selektion treten häufig subtilere soziale Selektionsmechanismen.“ „Auch hier stellt sich der Kontrast zwischen dem offiziellen Diskurs über die republikanische Meritokratie und der Realität (die öffentlichen Gelder verstärken die Ungleichheit sozialer Herkunft) als besonders eklatanter.“ (S. 650) „Damit keine Missverständnisse entstehen: Es gibt kein einfaches Mittel, um für wirkliche Chancengleichheit in der Hochschulbildung zu sorgen. Wir haben es hier mit einer der größten Herausforderungen des Sozialstaats im 21. Jahrhundert zu tun, und das ideale System muss erst noch erfunden werden.“ (S. 651) Vorgeschlagen wird, dass die Universitäten mit einer hohen öffentlichen Anschubfinanzierung ausgestattet werden, die deren Qualität sichert, ohne dass finanzkräftige Eliten mit Stiftungen und Spenden agieren müssen... Das sei allerdings schwierig, denn für die politische Vorherrschaft der herrschenden Klassen werde durch das „Recht des Leistungsfähigsten“ geltend gemacht (nach einem Zitat von 1872, S. 652). Daraus könne man schließen, „dass die herrschenden Klassen aus Überlebensinstinkt ihre Untätigkeit abgelegt und die Meritokratie erfunden haben, um einer durch das allgemeine Wahlrecht drohenden Enteignung zu entgehen.“ „Der Ungleichheit einen Sinn zu verleihen und die Position der Gewinner zu legitimieren, ist eine Frage von so vitalem Interesse, dass sie manchmal alle erdenklichen Mittel zu heiligen scheint.“ (S. 653) Aus dem Kapitel „Schlussbetrachtung“: „Die allgemeine Lehre, die sich aus den untersuchten Daten ziehen lässt, ist die, dass die Dynamik einer auf Privateigentum beruhenden Marktwirtschaft, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, machtvolle Konvergenzkräfte freisetzt, die namentlich in der Verbreitung von Kenntnissen und Fertigkeiten liegen, aber auch machtvolle Divergenzkräfte, die unsere demokratischen Gesellschaften und jene soziale Gerechtigkeit bedrohen, die zu ihren Legitimationsgrundlagen zählt. Die mächtigste destabilisierende Kraft liegt in der Tatsache, dass die private Kapitalrendite r dauerhaft sehr viel größer sein kann als die Wachstumsrate des Einkommens und der Produktion g .“ (Seite 785) „Die Ungleichheit $r > g$ sorgt dafür, dass Vermögen, die aus der Vergangenheit stammen, sich schneller rekapitalisieren, als Produktion und Löhne wachsen. In dieser Ungleichheit spricht sich ein fundamentaler Widerspruch aus. Je stärker sie ausfällt, umso mehr droht der Unternehmer sich in einem Rentier zu verwandeln und Macht über diejenigen zu gewinnen, die nichts als ihre Arbeit besitzen. Wenn es einmal da ist, reproduziert Kapital sich von selbst – und zwar schneller, als die Produktion wächst. Die Vergangenheit frisst die Zukunft. Die möglichen Konsequenzen für die langfristige Dynamik der Verteilung von Reichtum sind furchterregend, vollends dann, wenn dieser Prozess durch die Ungleichheit der Rendite verstärkt wird, die vom Umfang des Ausgangskapitals abhängig ist, und wenn die Kluft zwischen den Vermögen im globalen Maßstab wächst.“ (S. 786) Zur Methode: Piketty kritisiert die Orientierung der Ökonomen an mathematischen Modellen. Diese seien wenig aussagekräftig und könnten die Hintergründe nicht aufklären. Er selbst hat umfangreiches Datenmaterial gesammelt und analysiert die „Dynamik des Kapital-Einkommens-Verhältnisses (zweiter Teil), „die Struktur der Ungleichheit“ (dritter Teil und „die Regulierung des Kapitals im 21. Jahrhundert“ (vierter Teil). Er äußert sich kritisch über „synthetische Indikatoren“ wie zum Beispiel den Gini- Koeffizienten. In dieser sei zu global und könne die Prozesse und Faktoren nicht im Detail abbilden (vergleiche Seite 349 folgende). Seine eigenen Verteilungstabellen sollen „größere Kohärenz und Transparenz“ ermöglichen. Er referiert z.B. das Verhältnis zwischen den Einkommens- und Vermögensanteilen der oberen und unteren Dezentile bzw. Prozentile.

Dazu Joachim Lohmann 2014 (s.o.): „Piketty hat die dramatisch zunehmende ökonomische Ungleichheit national wie global herausgearbeitet. Das Ausmaß der Ungleichheit gefährdet das individuelle Wohlergehen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die europäische soziale Demokratie.“

▪ **Hengsbach 2014:** Friedhelm Hengsbach: *Teilen, nicht töten*. Westend (Frankfurt), 128 S., 12,00 €, E-Book (mit Soft DRM), 9,49 €. – Verlag: „Hat Papst Franziskus Recht, wenn er behauptet, dass die jetzige Wirtschaftsordnung ganze Bevölkerungsgruppen ausgrenzt, soziale Ungerechtigkeiten erzeugt und Gewalt hervorbringt? Diese Frage wird man eindeutig mit „Ja“ beantworten. Also gilt, was einige namhafte Wirtschaftsexperten längst entdeckt haben: Reichtum, den viele erzeugen, darf nicht von wenigen angeeignet werden. Eine ausgewogene Verteilung des geschaffenen Reichtums dient dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und dem

Frieden. Und es kann nicht Staatsziel Nummer Eins sein, alle Nationen konkurrenzfähig und alle Menschen beschäftigungsfähig zu machen. Friedhelm Hengsbach, Deutschlands führender Sozialethiker, fordert eine Verteilung, die die bisherige Regel der vorrangigen Kapitalverzinsung korrigiert: Natur, Arbeit, Geld und gesellschaftliche Vorleistungen erarbeiten gemeinsam eine Wertschöpfung, und müssen gleichberechtigt entlohnt werden.“

▪ *Wilkinson/Pickett 2009-2010*: Richard Wilkinson, Kate Pickett: Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind. 4. Aufl., Tolkemitt bei Zweitausendeins, 334 S., 19,90 €. – Aus der Analyse, dass soziale Ungleichheit (wie sie sich u.a. in hohem Gefälle der Einkommen ausdrückt) auf Dauer allen Mitgliedern der Gesellschaft schadet, werden Vorschläge abgeleitet, die sich an einem Indikator für „Wohlstand“ orientieren, bei dem Verteilungsgerechtigkeit, politische Teilhabe und die subjektive Lebensqualität berücksichtigt werden sollen.

▪ *Budowski/Nollert 2008*: Monica Budowski, Michael Nollert (Hg.): Soziale Gerechtigkeiten. Seismo, 272 S., 30,00 €. – Verlag: Beim Begriff 'soziale Gerechtigkeit' scheiden sich die Geister. Während viele PolitikerInnen gerechte soziale Verhältnisse fordern und sich SozialwissenschaftlerInnen überlegen, was 'Gerechtigkeit' beinhaltet, bezeichnen kritische Stimmen diesen Begriff als inhaltsleeres Schlagwort, das sich bestenfalls als Instrument im politischen Kampf eignet. Der vorliegende Sammelband dokumentiert, dass die Debatte über soziale Gerechtigkeit in der Tat viele Facetten aufweist. Die Beiträge von elf WissenschaftlerInnen aus drei Ländern und unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen decken ein breites Spektrum an Perspektiven auf das Thema 'soziale Gerechtigkeit' ab. Dabei zeigt sich zum einen, dass sich diese Thematik am besten erschliessen lässt, wenn sie aus unterschiedlichen disziplinären und nationalen Blickwinkeln beleuchtet wird. Zum andern wird deutlich, dass es nicht eine, sondern verschiedene Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit gibt, und diese Gerechtigkeitsvorstellungen die Wahrnehmung und das Handeln individueller und kollektiver Akteure beeinflussen. In diesem Sinne verweist der Titel des ersten Buches in der Reihe 'Differenzen', Soziale Gerechtigkeiten, auf die Pluralität von Perspektiven und Definitionen sowie auf die Differenzierung zwischen Verteilungs- und Anerkennungsaspekten..

▪ *Hiller 2007*: Gotthilf Gerhard Hiller: Bildung für Kellerkinder. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN), 2007, 1, 4-9. – Verlag: Ökonomisch, sozial und kulturell benachteiligte Kinder und Jugendliche benötigen Bildungseinrichtungen und -programme, die sie zu einer produktiven Bearbeitung ihrer Lebensgeschichte, ihrer Lebenslage und ihrer limitierten Zukunftsperspektiven befähigen. Sie sind angewiesen auf Fachleute und Laien, die mit ihnen – durchaus im eigenen Interesse – gemeinsame Sache machen. Noch wichtiger als die Hervorbringung „gebildeter Individuen“ ist die Schaffung und der Erhalt „gebildeter Verhältnisse“. Eine politisch verantwortliche Pädagogik hat dies öffentlich wirksam zu vertreten und entsprechende Angebote zu machen.

▪ *Baur/Mack/Schroeder 2004*: Werner Baur, Wolfgang Mack, Joachim Schroeder (Hg.): Bildung von unten denken. Aufwachsen in erschwerten Lebenssituationen – Provokationen für die Pädagogik. Klinkhardt, 383 S., 24,00 €. – Zum 60. Geburtstag ihres Mentors und Kollegen Gotthilf Gerhard Hiller zeigen die AutorInnen an vielen, meist sehr konkreten und eindringlich geschilderten Fällen, dass die vielfältigen Anregungen Hillers zu einem Bildungsverständnis, das sich an den Interessen und Bedürfnissen der in dieser Gesellschaft Benachteiligten orientiert, an vielen Stellen umgesetzt werden, dass sie aber keineswegs jene selbstverständliche Gültigkeit erlangt haben, die ihnen in einer demokratischen Gesellschaft zukommen sollte.

Sozialindices: [S. 277]

▪ *Spatscheck/Wolf-Ostermann 2016*: Christian Spatscheck, Karin Wolf-Ostermann: Sozialraumanalysen. Ein Arbeitsbuch für soziale, gesundheits- und bildungsbezogene Dienste. Barbara Budrich-UTB, 195 S., 14,99 €. – Verlag: „Das Buch fasst übersichtlich und handlungsorientiert das nötige Grundwissen und die leitenden Methoden für Sozialraumanalysen in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Bildung zusammen. Als anwendungsbezogenes Buch versetzt es Studierende und Fachkräfte in die Lage, Sozialraumanalysen eigenständig, verantwortlich und fundiert zu konzipieren, umzusetzen und auszuwerten.“

▪ *Groot-Wilken/Isaac/Schräpler 2016*: Bernd Groot-Wilken, Kevin Isaac, Jörg-Peter Schräpler (Hg.): Sozialindices für Schulen. Hintergründe, Methoden und Anwendung. Waxmann, 216 S., 29,90 €. – Der Band gibt einen umfassenden Überblick der Diskussion über Schulsozialindices. Die Autoren beschreiben verschiedene Möglichkeiten der Berechnung und Anwendung und geben einen Einblick in den aktuellen Stand der Dinge im deutschsprachigen Raum. Die Herausgeber möchten damit die Diskussion um faire(re) Vergleiche sowohl

auf der methodischen als auch administrativen Umsetzungsebene weiterführen und Impulse für Weiterentwicklungen geben.

▪ *Streeck 2013*: Wolfgang Streeck: Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus. Suhrkamp, 11.03.2013, 271 S., 24,95 €. – In einem Rückblick auf die „neoliberalen Transformationen des Nachkriegskapitalismus“ wird herausgearbeitet, wie sich in vier Jahrzehnten eine zutiefst problematische „Spannung zwischen Demokratie und Kapitalismus“ entfaltet hat und ein gesellschaftliches Klima entstanden ist, in dem das soziale Fundament verloren zu gehen droht.

**Armut: / Kinderarmut: [S. 277]
/ Bildungsarmut: [nur hier]**

Weimann 2018: Eike Weimann: Kinder in Armut. Wie eine veränderte Grundschularbeit helfen kann, sie zu bewältigen. Beltz Juventa, 318 S., 39,95 €. Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: Kinderarmut ist auch im wohlhabenden Deutschland ein weit verbreitetes Phänomen, das nahezu alle Bereiche des kindlichen Lebens betrifft – von der angemessenen Ernährung bis hin zum Klassenausflug, für den das Geld fehlt. Dieses Buch zeichnet die Diskussion und den aktuellen Forschungsstand nach und beleuchtet, wie dem Thema „Armut“ in der Grundschule angemessen begegnet werden kann. Der Fokus liegt dabei auf Arbeitsblättern, die für die unterschiedlichen Klassen- und Altersstufen angepasst werden können.

▪ *März 2017*: Daniel März: Kinderarmut in Deutschland und die Gründe für ihre Unsichtbarkeit. Beltz Juventa, 342 S., 34,95 €. – Verlag: Die Arbeit thematisiert das Verhältnis von Kinderarmut, Wohlfahrtsstaat und Interessengruppenhandeln. Zentraler Ausgangspunkt ist die Annahme einer strukturellen Latenz (Unsichtbarkeit), der sich Kindheit in Armut ausgesetzt sieht. Der Autor macht dabei diejenigen Ursachen entlang theoretischer, empirischer und zeitdiagnostischer Zugänge sichtbar, die maßgeblich am Prozess sozialer Ungleichheit und eines Unsichtbarmachens von Kindheit in Armut beteiligt sind.

▪ *Cremer 2016*: Georg Cremer: Armut in Deutschland Wer ist arm? Was läuft schief? Wie können wir handeln? C.H. Beck, 271 S., 16,95 €. – Verlag: „Armut ist ein drängendes Problem in Deutschland, doch rituelle Empörung führt nicht zu politischem Handeln. Georg Cremer räumt mit einigen verbreiteten Irrtümern und Fehlinterpretationen auf und zeigt, wo die Probleme wirklich liegen. Er legt dar, wo der Sozialstaat sich selbst im Weg steht, und plädiert für einen breiten Ansatz der Armutspolitik. Dabei geht es um eine Politik die Menschen hilft, ihre Potenziale zu entfalten, und die Teilhabe ermöglicht. Die Armutsdebatte in Deutschland nützt den Armen nicht. Sie bietet keine Orientierung darüber, wie Armut wirksam zu bekämpfen ist. Die Superlative der Skandalisierung rütteln nicht auf, sondern stumpfen ab. Und sie befördern die Angst in der Mitte der Gesellschaft, die sich ohnehin bereits im Abstieg wähnt. Das schadet den Armen, denn gegen den Widerstand der Mitte ist Menschen am Rande der Gesellschaft nicht wirksam zu helfen. Das Buch wirft einen nüchternen Blick auf die Problemzonen und Herausforderungen der Armutspolitik und macht konkrete Vorschläge, wie Armut zu bekämpfen ist.“

▪ *Pfaff 2016*: Annika Pfaff: Der Übergang vom Elementar- zum Primarbereich in Deutschland aus der Perspektive von Eltern, die in Armut leben. Dr. Kovač, 296 S., 99,80 €. – Verlag: „Die Dissertation untersucht, wie arme Eltern ihren Übergang von Kindergartenkind- zu Schulkindereltern erleben und bewältigen. Die Analyse der Fragestellungen erfolgt im Sinne einer qualitativen Forschungslogik. Es werden hierzu leitfadengestützte Interviews mit armen Eltern auf Grundlage der dokumentarischen Methode ausgewertet. Die Publikation rekurriert in theoretischer Hinsicht erstens auf den Transitionsansatz nach Griebel/Niesel, der empirisch die Bedeutung der Eltern als aktive Akteure belegt. Im Hinblick auf die Armutsperspektive wird zweitens an den relativen Armutsbegriff angeschlossen, wobei in der Studie insbesondere das Konzept der relativen Einkommensarmut sowie subjektive Armut- und Ausgrenzungskonzepte eine Rolle spielen. In Bezug auf die Bedeutung der Subjektivität schließt die Studie drittens an die „Erlebnisperspektive“ und viertens an den sozialpädagogischen Bewältigungsbegriff an. Eine theoretische Fundierung liefert das Mehrebenen-Modell nach Böhnisch, da dies den Zusammenhang von Erleben und Bewältigung aus einer sozialpädagogischen Perspektive heraus herstellt. Die genannten Bezugspunkte bilden die Basis für die fünf Falldarstellungen armer Eltern. Im Rahmen dieser Analysen werden für jeden Einzelfall, aus einer Armutsperspektive heraus, Erlebens- und Bewältigungsmuster rekonstruiert. Daran schließt sich im Sinne der dokumentarischen Methode eine fallübergreifende Kontrastierung der Erlebens- und Bewältigungsmuster an, um allgemeinere Fallstrukturen abbilden

zu können. Abschließend werden Impulse für die praktische schul- und sozialpädagogische Gestaltung des Übergangs – insbesondere für arme Eltern – abgeleitet.“

- *von Garrel 2015*: Magda von Garrel: Armut – Gewalt – Schule. Vorschläge zur schulinternen Reduzierung armutsbedingter Minderwertigkeitsgefühle. Internet: Bildungsklick? – Sie plädiert für eine „frühzeitige Bereitstellung vieler und echter Partizipationsmöglichkeiten (Erlebnis des Gebrauchtwerdens)“.
- *Fischer u.a. 2013*: Dietlind Fischer, Jan von der Gathen, Katrin Höhmann, Thomas Klaffke, Hermann Rademaker (Hg.): Schule und Armut. Jahresheft XXXI. Friedrich Verlag, 128 S., 18,90 €. – Dass die Lebensrealität vieler Kinder und Jugendlicher von Armut belastet ist, welche Folgen dies hat, aber auch was Schulen in Verbindung mit kommunalen und sozialen Netzwerken dann tun können, wird in Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven anschaulich und überzeugend geschildert. – Ein Appel, der Probleme benennt und Wege aufzeigt.
- *Berth 2011*: Felix Berth: Die Verschwendung der Kindheit. Wie Deutschland seinen Wohlstand verschleudert. Beltz, 208 S., 17,95 €. – Wenn Kinder in Armut aufwachsen, haben sie geringe Bildungschancen. Wenn eine Gesellschaft dies hinnimmt, gefährdet sie ihren Wohlstand. Nur frühe Bildung kann verhindern, dass sich Defizite verfestigen, die in der Schule kaum noch zu beheben sind. Chancengleichheit macht eine Gesellschaft friedlicher und lebenswerter. In der deutschen Gesellschaft hat die zunehmende soziale Spaltung verheerende Folgen: Aus armen Kindern werden arme Jugendliche, aus armen Jugendlichen werden arme Erwachsene – eine Dynamik, der nur wenige entkommen.
- *Hurrelmann/Quenzel/Rathmann 2011*: Klaus Hurrelmann, Gudrun Quenzel, Katharina Rathmann: Bildungspolitik als Bestandteil moderner Wohlfahrtspolitik – Deutschland im internationalen Vergleich. In: ZSE, 31, 2 1011, 3, 313-327. – „Der Beitrag kommt [im Schlusssatz] zu dem Fazit, dass nur eine enge Verzahnung von sozialer Sicherungs- und Bildungspolitik den Bildungserfolg und damit die langfristige Wohlfahrt eines Landes sichert.“
- *Meyer-Timpe 2008*: Ulrike Meyer-Timpe: Unsere armen Kinder. Wie Deutschland seine Zukunft verspielt. Pantheon, 208 S., 12,95 €.
- *Cramer/Müller 2006*: Barbara Cramer, Thomas Müller: Armut in der Grundschule. Ein aktuelles Problem darf nicht länger ignoriert werden. In: DDS, 98, 2006, 3, S. 311-321.
- *Edelstein 2006*: Wolfgang Edelstein: Bildung und Armut. Der Beitrag des Bildungssystems zur Vererbung und zur Bekämpfung der Armut. In: ZSE, 26, 2006, 2, S. 120-134. –

12.9 Pädagogische Praxis und Erziehungswissenschaft [S. 279]

- *Buhren 2018*: Claus G. Buhren: Selbstevaluation in der Schule. Mit E-Book inside. Beltz, 170 S., 29,95 €. – Wer sich noch in Konzepten und Verfahren einarbeiten will oder soll, mit denen Ziele, Verlauf und Gelingen des Lehrens und Lernens transparent und kommunizierbar gemacht werden können, der findet hier nach einer gründlichen Einführung sogleich auch Materialien zur Umsetzung. – Eine erneute Aufforderung zu professioneller Reflexion.
- *Gallmann 2018*: Martin Eugen Gallmann: Unschärfe in der Erziehungswissenschaft. Bilanzierung einer Wissensform. Budrich Uni Press, 250 S., 33,00 €. – Verlag: Unscharfes Wissen ist nicht (nur) ein Problemfall, sondern ein Kapital der Erziehungswissenschaft. Ausgehend von dieser These untersucht der Autor den erziehungswissenschaftlichen Diskurs anhand der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, einer zentralen Zeitschrift des Fachs.
-
- *Proske/Rabenstein 2018*: Matthias Proske, Kerstin Rabenstein (Hg.): Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren. Klinkhardt, 358 S., 21,90 €. – Verlag: Das vorliegende Kompendium dokumentiert den Stand der qualitativen Forschung zu Unterricht. Es bilanziert ihre Herausforderungen, Erträge und Leistungen. Der Band liefert einen Überblick über zentrale Praktiken im Unterricht und macht den Zusammenhang zwischen den leitenden Theorien und Methodologien qualitativer Unterrichtsforschung und ihren empirischen Ergebnissen sichtbar. Ein Schwerpunkt sind Befunde zu Unterrichtsanfängen, zur Koordination von und Differenzierung im Unterricht, zur Bewertung von Leistungen, zu den Praktiken des Lehrens und Lernens sowie zu Unterricht in individualisierter wie kooperativer Form, zu Schülerpraktiken sowie zu Phänomenen der Entgrenzung im Unterricht. Vorangestellt sind zwei Grundfragen

qualitativer Unterrichtsforschung: Wie wird Unterricht theoretisch bestimmt? Und welche Folgen hat die Wahl unterschiedlicher Methodologien und Methoden für das Verständnis von Unterricht? Zudem wird die Forschung zu Sprache und Sprechen, zur Performativität des Schulbuchs, zu Bewegungen und Körpern und zu Materialisierungen von Wissen im Unterricht resümiert.

■

▪ *Schlömerkemper 2018*: Jörg Schlömerkemper: Schulleitung in Kooperation mit Wissenschaft. In: Stephan Huber (Hg.): Jahrbuch Schulleitung 2018. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Carl Link, S. 434-444. – Anregungen und Beispiele.

▪ Das *Zentrum für internationale Vergleichsstudien (ZIB) e.V.* besteht aus drei Institutionen der deutschen Bildungsforschung: der School of Education der Technischen Universität München, dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung und dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik. Es wurde 2010 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Kultusminister Konferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) gegründet. Der Vorstand besteht zurzeit (2016) aus der Vorsitzenden Prof. Dr. Kristina Reiss, dem Zweiten Vorsitzenden Prof. Dr. Eckhard Klieme und dem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Olaf Köller. Die Projektleitung liegt bei Dr. Christine Sälzer (derzeit in Elternzeit) und ihrer Stellvertreterin Dr. Anja Schiepe-Tiska. Der Sitz des ZIB ist in München. Gemeinsam werden Schulleistungsuntersuchungen im großen Maßstab durchgeführt. Das ZIB ist ein An-Institut der Technischen Universität München. Es wird von Bund und Ländern gefördert. Internet: <http://zib.education/startseite.html>.

▪ Im *Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale* haben sich Forscherinnen und -Forscher aus Erziehungswissenschaft, Fachdidaktiken, Neurowissenschaft, Ökonomie, Politikwissenschaft, Psychologie, Soziologie sowie Informationswissenschaften und Informatik an sechzehn Einrichtungen zusammengeschlossen, um ihre Expertise zu bündeln und die Sichtbarkeit der Leibniz-Gemeinschaft in Bildungsfragen bei Geldgebern, politischen Entscheidungsträgern, Bildungsadministration und in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Bildung wird als der „Schlüssel für individuellen beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Teilhabe“ verstanden, sie stärke den sozialen Zusammenhalt und fördere den Wohlstand und die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft. Diese Potenziale sollen besser nutzbar gemacht werden durch gemeinsame Forschungsschwerpunkte, wissenschaftlicher Austausch, Internationale Vernetzung und Wissenstransfer. – Internet: <http://www.leibniz-bildungspotenziale.de>.

■ - - - -

▪ *Heinrich/Kölzer/Streblow 2017*: Martin Heinrich, Carolin Kölzer, Lilian Streblow (Hg.): Forschungspraxen der Bildungsforschung. Zugänge und Methoden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Waxmann, 224 S., 29,90 €. – Aus der Bielefelder „School of Education“ haben Martin Heinrich, Carolin Kölzer und Lilian Streblow Berichte über Forschungspraxen der Bildungsforschung zusammengestellt. Präsentiert werden verschiedene Konzepte der Forschung, deren Erkenntnisgewinn und ihre Relevanz für die pädagogische Praxis geklärt werden sollen. Mit der Wahl eines theoretischen Konzepts und/oder einer Methode werden immer andere Perspektiven ausgeblendet. Und nicht immer ist dies transparent und nicht immer ist es für das Verständnis der jeweiligen Sache förderlich.

Die ersten Beiträge geben eher grundlegende Einführungen zu Zielsetzungen und Varianten quantitativer Methoden, der Evaluation, der Interventionsforschung, experimenteller Verfahren sowie Testverfahren und Fragebögen. Immer soll es darum gehen, bestimmte Ereignisse und Entwicklungen zu verstehen oder gar kausale Ursachen aufzuzeigen und Folgerungen für pädagogisches Handeln zu entwerfen.

Dass qualitative und quantitative Methoden miteinander kombiniert werden können, werde zwar skeptisch beurteilt, durch „Mixed Methods“ können entsprechende Forschungen aber sowohl an Breite als auch an Tiefe gewinnen: An Fallstudien kann deutlich werden, was in statistischen Daten eher allgemein, wenn nicht gar oberflächlich bleibt.

Weniger vertraut und kaum üblich ist es in der Erziehungswissenschaft, bereits publizierte Studien in einer „Replikation“ zu wiederholen, um die Befunde zu überprüfen oder sie für ähnliche Handlungsfelder nutzbar zu machen. Man könnte dann noch differenzierter verstehen, welche Prozesse wie zu deuten sind und wie sie gegebenenfalls besser gestaltet werden können.

Grundsätzlich wird diskutiert, wie Theorie und Empirie miteinander in eine produktive „Relation“ treten können. Empirische Befunde sollten sich durch Theorie verunsichern und zu „reflexiven Schleifen“ herausfordern lassen, die zu einem neuen und möglicherweise vertiefenden Verständnis der Fragestellung und der Befunde

anregen können. So kann der Forschungsprozess zur Weiterentwicklung theoretischer Konzepte beitragen. In weiteren Beiträgen berichten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler über eigene Arbeiten in der Forschung. Erfahrungen, Enttäuschungen und Hoffnungen werden authentisch und ausführlich referiert. Das macht Mut, eigene Erfahrungen in der Forschung zu sammeln. (Sammelrezension in Hftg 4/2018 der „PÄDAGOGIK“)

▪ *Ehrnsberger/Hille 2017*: Jörg Ehrnsberger, Katrin Hille: Ein Blick in die Schule und zwei dahinter. Geschichten aus dem Schulalltag – wissenschaftlich erklärt. hep, 120 S., 24,00 €. – Zehn in der Sache treffende und in ihrem Verlauf auch emotional beeindruckende »stories« machen plausibel nacherlebbar, wie scheinbar ausweglose Situationen sich nahezu »ganz einfach« lösen, wenn man mit Beispielen aus der Forschung theoretisch auf andere Deutungen aufmerksam wird (diese anhand der – warum fast nur englischsprachigen – Literaturhinweise vertieft) und sich von vertrauten Handlungsmustern löst. – Hinweise auf Dimensionen des Lernens, die nicht nur mit dem »Stoff« zu tun haben.

▪ *Budde u.a. 2017*: Jürgen Budde, Martin Bittner, Andrea Bossen, Georg Reißler (Hg.): Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa, 232 S., 34,95 €. Auch als E-Book erhältlich. – Verlag: Praxistheoretische Ansätze werden in den Kultur- und Sozialwissenschaften mittlerweile breit rezipiert. Mit dem Sammelband liegen erste Konturen einer praxistheoretischen Erziehungswissenschaft vor, die ihren Blick etwa auf die Materialität des Pädagogischen oder das Know-how der Akteur*innen richtet und die Ordnungen sozialer Praxis zum Gegenstand ihrer Analyse macht. Die unterschiedlichen, im Band vorgestellten Ansätze eröffnen den Raum für eine weitergehende Diskussion. Wissen Praxeologisieren Der Zusammenhang vom Impliziten und Expliziten in praxistheoretischen Perspektiven (Leistungs-)Differenzen in Schule und Unterricht aus praxeologisch-wissenssoziologischer Perspektive Materialität Zwischen Spontaneität und Habituation: Pädagogisch relevante Praktiken mit den Dingen Materialität in der Versammlung und als Ort des Sozialen. Soziomaterielle Perspektiven für die erziehungswissenschaftliche Forschung im Anschluss an Bruno Latour und Theodore R. Schatzki Von Praktiken und Aktanten. Akteur-Netzwerk-Theorie und Theorie sozialer Praktiken Körperwerkstatt. Exploration eines methodischen Settings für die praxeologische Erforschung pädagogischer Prozesse Subjektivierung „Nochmal ganz langsam für Michele!“ Ein praxeologisch-performativer Blick auf Anerkennungsprozesse und Differenzbildungen im Unterricht Doing Privacy. Kreisgespräche in der Sekundarstufe I Kindheit als praxeologisches Konzept. Von der generationalen Ordnung zu generationierenden Praktiken Eine ‚unauffällige‘ Technik der Subjektivierung: Unterrichtsprotokolle

▪ *Braun/Stübig/Stübig 2018*: Karl-Heinz Braun, Frauke Stübig, Heinz Stübig (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Reflexion und pädagogisch-politisches Engagement. Wolfgang Klafki weiterdenken. Springer, ca. 300 S., ca. 39,99 €. – Verlag: Zentrale Denkfiguren der von Wolfgang Klafki begründeten kritisch-konstruktiven Erziehungswissenschaft werden in diesem Buch aufgegriffen und in ihrem Innovationswert für die wissenschaftliche Pädagogik reflektiert. Namhafte Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Subdisziplinen und Generationen vertiefen Klafkis Ansatz theoretisch wie methodisch und öffnen Problemstellungen, die bisher nicht bearbeitet worden sind.

▪ *McElvany u.a. 2017*: Nele McElvany, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Johannes Hasselhorn, Annika Ohle (Hg.): Bedingungen gelingender Lern- und Bildungsprozesse. Aktuelle Befunde und Perspektiven für die Empirische Bildungsforschung. Dortmunder Symposium der Empirischen Bildungsforschung, Band 2, Waxmann, 158 S., 27,90 €. – Verlag: Eine der Kernaufgaben der Empirischen Bildungsforschung ist es, Bedingungen gelingender Lern- und Bildungsprozesse zu identifizieren. Für den Bildungserfolg spielen dabei individuelle Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ebenso eine Rolle wie das Lehrerhandeln und strukturelle Merkmale des Bildungssystems. Der erste Teil des Bandes gibt einen Überblick über grundlegende Theorien und Erkenntnisse zu den Bedingungen gelingender Lern- und Bildungsprozesse aus psychologischer, erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Sicht. Der zweite Teil widmet sich aktuellen Forschungsarbeiten zu Themen rund um die Bedeutung professioneller Kompetenz von Lehrenden, Lehrkrafthandeln und vorwissensbezogenen Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern u.a. in inklusiven Lernsettings. Der dritte Teil beschließt den Band mit grundlegenden Beiträgen zum aktuellen Erkenntnisstand und zu den Implikationen: Welche Bedeutung haben motivationale Faktoren für den Bildungserfolg? Wie entwickelt sich das Schulsystem angesichts demografischer Prozesse? Die inhaltliche und methodische Breite der Beiträge untermauert die Aktualität und Relevanz der Identifikation von Bedingungsfaktoren für gelingende Lern- und Bildungsprozesse sowohl für die Bildungsforschung als auch für die pädagogische Praxis.

- *Hartmann/Klieme 2017*: Ulrike Hartmann und Eckhard Klieme: Vom wissenschaftlichen Wissen zur Wissensnutzung in der pädagogischen Praxis: Erträge der Forschung am IDeA-Zentrum. In: Hartmann/Hasselhorn/Gold 2017, S. 477-496. – Nach einem kurzen Hinweis auf die vier Abschnitte des Bandes wird der Versuch unternommen, „aufzuzeigen, welchen Beitrag die Forschungsergebnisse des IDeA-Zentrums für die pädagogische Praxis leisten können – und an welchen Stellen ein solcher Transfer in die Praxis noch verbessert werden kann. Anhand von drei Beispielen erläutern wir, wie die (notwendigerweise kleinen) Erkenntnisfortschritte der einzelnen IDeA-Projekte ineinandergreifen und unser Wissen über bildungsrelevante Risiken und individuelle Fördermöglichkeiten erweitern können. Wir geben außerdem einen Überblick über die Aktivitäten des Transfers und den Austausch mit der Bildungspraxis, die in den vergangenen Jahren am IDeA-Zentrum stattgefunden haben.“ (S. 477).
- *Bischof 2017*: Linda Marie Bischof: Schulentwicklung und Schuleffektivität. Ihre theoretische und empirische Verknüpfung. Springer VS, 288 S., 39,99 €, als E-Book 29,99 €. – Mit dem Ziel, die beiden Forschungsrichtungen stärker miteinander zu verbinden, und in der Hoffnung, dass beide dann konsequenter für die Praxis wirksam werden könnten, werden Konzepte, und Methoden kritisch referiert, und es werden Modelle der komplexen (Wirkungs-)Beziehungen vorgestellt, auf die bezogen Daten des PISA-Schulpanels zur individuellen Förderung, zur ganztägigen Arbeit und zur Evaluationspraxis exemplarisch demonstrieren, dass die geforderte Verbindung möglich ist. – Eine umfassende kritische Rezeption, die zu konsequenten Folgerungen geführt wird.
- *Budde/Dlugosch/Sturm 2017*: Jürgen Budde, Andrea Dlugosch, Tanja Sturm (Hg.): (Re-)Konstruktive Inklusionsforschung. Differenzlinien – Handlungsfelder – Empirische Zugänge. Barbara Budrich, 300 S., 38,00 €. – Verlag: „Um den Stand der (re-)konstruktiven Inklusionsforschung zu systematisieren und die fachliche Diskussion voranzutreiben, versammelt der Band Beiträge einschlägiger Autor*innen. Diskutiert werden wesentliche theoretische Perspektiven, vor allem unter der Frage zugrunde liegender Differenzkategorien, Befunde (re-)konstruktiver Inklusionsforschung in pädagogischen Handlungsfeldern sowie theoretisch, methodologisch und/oder empirisch innovative und anspruchsvolle Forschungsprojekte.“
-
- *Ahrbeck u.a. 2016*: Bernd Ahrbeck, Stephan Ellinger, Oliver Hechler, Katja Koch, Gerhard Schad: Evidenzbasierte Pädagogik. Sonderpädagogische Einwände. Kohlhammer, 144 S., 26,00 €. – Dem etablierten Absolutheitsanspruch, pädagogisches Handeln als »Ursache-Wirkungs-Maschine« mit ökonomischen Zielen in den Griff nehmen zu sollen, wird eine scharfe Kritik an der daraus folgenden inhaltlichen und forschungsmethodologischen Verengung (bei den »Messdienern«) und das Plädoyer für die »Wiederaneignung der Sache der Pädagogik« entgegengehalten. – Eine nachvollziehbare pointierte Positionierung, die aber (auch) nicht gerade zur Kooperation einlädt.
- *Baur/Peterlini 2016*: Siegfried Baur, Hans Karl Peterlini (Hg.): An der Seite des Lernens. Erfahrungsprotokolle aus dem Unterricht an Südtiroler Schulen. Erfahrungsorientierte Bildungsforschung. Studienverlag, 224 S., 29,90 €. – Verlag: „... ein praxisorientiertes Lesebuch mit wissenschaftlichem Anspruch, das sich dem „lernseitigen“ Aspekt von Lernen widmet.“
- *Böttcher/Hense 2016*: Wolfgang Böttcher, Jan Hense: Evaluation im Bildungswesen – eine nicht ganz erfolgreiche Erfolgsgeschichte. In DDS, 108, 2016, 2, S. 117-135. – Zunächst werden Konzept und Typen der Evaluation vorgestellt, und es wird die These vertreten, dass Evaluation sich als „generische Methode für forschungsbasierte Entwicklung“ etabliert hat. Durch solide Befunde könne Evaluation zu informierten Entscheidung in Politik und Praxis beitragen. Kritisiert wird, dass der Begriff unscharf verwendet wird und Irritationen auslösen kann.
- *Clemens 2016*: Iris Clemens: Netzwerktheorie und Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Beltz Juventa, 170 S., 14,95 €. – Dass theoretische Deutungen und empirische Analysen oft unbefriedigend bleiben, wenn sie sich ausschließlich auf die Makro-Systemebene oder die Mikro-Fallebene beziehen, könnte überwunden werden, wenn das »Reflexionspotential« der Meso-Ebene auf komplexe Konstellationen und Prozesse des »Dazwischen« (z.B. auf die Entwicklung und die Beurteilung von »Leistung« oder die Dynamiken im Klassenraum) gerichtet wird. – Ein hoffnungsvoller Entwurf, der genauer erprobt werden sollte.
- *Cortina 2016*: Kai S. Cortina: Die allzu bequeme These von der Ökonomisierung der Pädagogik durch die empirische Bildungsforschung. Eine Replik auf Frank-Olaf Radtke Beitrag. In: ZfPäd, 62, 2016, 5, 732-737. – Das Fazit lautet: „Die empirische Bildungsforschung ist nicht die Speerspitze der ökonomischen Rationalität,

mit der internationale Organisationen (genauer: die OECD) die deutsche Erziehungswissenschaft einem positivistischen Weltverständnis unterordnen wollen. Denn sie ist, schon wegen ihrer Interdisziplinarität, epistemologisch weit offener, als Radtke sie in seinem Beitrag skizziert. Weder die Stellenentwicklung in der Pädagogik, noch die Praxis der Forschungsförderung stützen Radtkes These vom radikalen Umbau der Erziehungswissenschaft durch die empirische Bildungsforschung. Jedes Jahr publiziert die Zeitschrift für Pädagogik die Liste aller im Jahr zuvor angefertigten deutschsprachigen Dissertationen in der Pädagogik. Schon ein cursorscher Blick durch die pädagogische Forschungslandschaft dokumentiert: Die Vielfalt der Pädagogik bleibt auch in der Forschung ihr herausragendes Merkmal. Frank-Olaf Radtke kann getrost aus seinem konstruierten Albtraum erwachen.“

- *Feldhoff 2016*: Tobias Feldhoff: Eine dialektische Schulentwicklung – zwei Perspektiven auf Schulentwicklung. In: Steffens/Bargel: Schulqualität – Bilanz und Perspektiven. S. 169-182. – Als „dialektisch“ wird hier verstanden, dass von P.J. Sleegers und K.A. Leithwood (2010) zwei Ansätze der Schulentwicklung gegenübergestellt werden: Der erste Ansatz geht davon aus, dass Schulen von außen zur Entwicklung angeregt werden müssen zum Beispiel durch Konzepte, die in Universitäten oder der Bildungsadministration entwickelt werden. Der zweite Ansatz geht davon aus, dass Schulen sich selbst entwickeln können. Sie benötigen dafür jedoch entsprechende Bedingungen. Diese Gegenüberstellung wird später als „komplementär“ (S. 177) bezeichnet. Dementsprechend müsse Forschung dieses Wechselspiel genauer durch geeignete anspruchsvolle Methoden aufzuklären versuchen.
- *Fickermann/Fuchs 2016*: Detlef Fickermann, Hans-Werner Fuchs (Hg.): Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge. Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse, Waxmann, 196 S., 19,99 €. – Die zahlreichen Forschungsrichtungen, die mit ihren Fragestellungen an der Bildungsforschung beteiligt sind (von der Erziehungswissenschaft bis zur Politikwissenschaft, der Rechtswissenschaft und neuerdings auch der Neurowissenschaft) werden mit ihren disziplinspezifischen Zugängen bzw. Begrenzungen vorgestellt (als Sammlung der entsprechenden Beiträge in der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ in den Jahrgänge 2011 bis 2015).
- *Griese/Marburger/Müller 2016*: Christiane Griese, Helga Marburger, Thomas Müller (Hg.): Bildungs- und Bildungsorganisationsevaluation. Ein Lehrbuch. De Gruyter Oldenbourg, 412 S., 34,95 €. – Wenn begleitende Forschung transparent machen soll, was man will, wie es läuft und wie weit man gekommen ist, dann sollten die theoretischen Ansätze und die verwendeten Methoden anspruchsvollen Standards genügen und die Akteure müssen kompetent mitwirken und die Befunde konstruktiv beurteilen können. – Eine grundlegende Einführung für verschiedene Bildungsinstitutionen und vielfältige Gütekriterien.
- *Grunert/Schippling/Pfaff 2016*: Cathleen Grunert, Anne Schippling, Nicolle Pfaff (Hg.): Kritische Bildungsforschung. Standortbestimmungen und Gegenstandsfelder. Barbara Budrich, 434 S., 53,00 €. – Verlag: „Wie kann im Kontext aktueller gesellschaftlicher Bedingungen eine kritische Bildungsforschung konzipiert werden und vor welche Herausforderungen ist sie derzeit gestellt? Die Autor*innen suchen nach Antworten auf diese Fragen und diskutieren dabei theoretische Ansätze, methodologische Prämissen und methodische Zugänge, Gegenstandsfelder und Themengebiete kritischer Bildungsforschung.“
- *Harms/Schroeter/Klüh 2016*: Ute Harms, Burkhard Schroeter, Barbara Klüh (Hg.): Entwicklung kompetenzorientierten Unterrichts in Zusammenarbeit von Forschung und Schulpraxis. komdif und der Hamburger Schulversuch alles»könnner. Waxmann, 254 S., 34,90 €. – Verlag: „Die Verabschiedung von Bildungsstandards durch die Kultusministerkonferenz in den Jahren 2003 und 2004 und die Forderung nach Individualisierung von Unterricht verlangen von den Lehrkräften ein Umdenken in der Planung und Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen. Vor diesem Hintergrund hat das Bundesland Hamburg vor einigen Jahren einen Schulversuch begonnen, um Lehrkräfte zu unterstützen, kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung voranzutreiben und adäquate Formen der Kompetenzmessung und -beschreibung zu entwickeln. Der Band stellt den Schulversuch alles»könnner und das begleitende Forschungsprogramm komdif als Best-Practice-Beispiel vor und zeigt, wie die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schulpraxis gelingen kann.“
- *Helsper u.a. 2016*: Werner Helsper, Helga Kelle, Hans-Christoph Koller: Qualitätskriterien der Begutachtung qualitativer Forschungsvorhaben in der Erziehungswissenschaft. Ergebnisse eines DFG-Roundtable. In: ZfPäd, 62, 2016, 5, 738-747. – Als Qualitätskriterien werden benannt: 1. Der Bezug auf Theorien, Vorannahmen, Fragestellungen und Gegenstandskonstruktionen sowie auf den Stand der Forschung; 2. Untersuchungsfeld und qualitatives Sampling; 3. Detaillierung der Schritte und Abfolge des Forschungsprozesses im Arbeitsprogramm; 4. Triangulation und Methodenkombination; 5. Generalisierbarkeit und Reichweite der Ergebnisse;

6. Beantragtes Fördervolumen und beantragte Stellen. Es gehe „nicht um eine starre Standardisierung qualitativer Forschung, sondern um verschiedene methodologische Ansätze und methodische Verfahren überspannende Hinweise und Kriterien für eine hohe Qualität in Antragsformulierung und Begutachtung“ (S. 746, zugleich Schlusssatz)

▪ *Hermstein/Berkemeyer/Manitius 2016*: Björn Hermstein, Nils Berkemeyer, Veronika Manitius (Hg.): Institutioneller Wandel im Bildungswesen. Facetten, Analysen und Kritik. Beltz Juventa, 326 S., 34,95 €. – Wer trotz der »Pfadabhängigkeit« etablierter Strukturen auf mögliche Transformationen hofft, dem werden hier u.a. »neoinstitutionalistisch« fundierte Konzepte angeboten, die das Verhältnis von Stabilität und Wandlung zwischen Legitimation und Kritik begrifflich fassbar und u.a. am Beispiel der Inklusion und der Schulinspektion analytisch erkennbar machen sollen. – Ansätze zur Prüfung gängiger Deutungen und fraglicher Hoffnungen.

▪ *McElvany u.a. 2016*: Nele McElvany, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Miriam M. Gebauer, Franziska Schwabe (Hg.): Bedingungen und Effekte guten Unterrichts. Münster: Waxmann, 197 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Die Beiträge des ersten Dortmunder Symposiums der Empirischen Bildungsforschung (2015) lassen einen konzeptionellen Wandel erkennen: von einem auf einzelne Merkmale und Effekte begrenzten Messen zu dem Versuch, das »komplexe Wirkungsgefüge« des Lernens in kognitiven und emotionalen Dimensionen genauer und gleichwohl empirisch fundiert zu erfassen und professionell kommunizierbar zu machen. – Ein anspruchsvolles Vorhaben, dessen Gelingen zu einer engeren Wechselbeziehung zwischen Praxis und Forschung beitragen kann.

▪ *Meseth u.a. 2016*: Wolfgang Meseth, Jörg Dinkelaker, Sascha Neumann, Kerstin Rabenstein, Olaf Dörner, Merle Hummrich, Katharina Kunze (Hg.): Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Klinkhardt, 282 S., 34,00 €. – Wer nicht mehr oder noch nicht weiß, was »das Pädagogische« ist oder sein soll, und die epistemologischen Möglichkeiten der Erziehungswissenschaft kritisch beurteilt, der findet hier kritische Analysen und konzeptionelle Ansätze zu einer »reflexiven« Empirie. – Begrifflich anspruchsvolle Suchprozesse, die sich in geduldigem Nachvollzug erschließen.

▪ *Prieß-Buchheit 2016*: Julia Claire Prieß-Buchheit: Testfolgen im Bildungsbereich. Aktionen und Reaktionen im deutsch-amerikanischen Vergleich. Waxmann, 228 S., 34,90 €. – Verlag: „Geänderte Curricula, Ressourcenverteilungen, gelockerte Zulassungsbeschränkungen: Testfolgen sind im Bildungssystem omnipräsent. In diesem Buch werden Testfolgen von Large Scale Assessments mit einem deontischen Charakter untersucht, also Testfolgen, bei denen jemand aufgefordert wird, etwas zu tun. Systematisch wird der Frage nachgegangen: Was geschieht nach dem Test? Mit der Expansion standardisierter Testverfahren ist in der pädagogischen Diagnostik die Frage nach legitimen und validen Testfolgen virulent geworden. Vorgestellt wird in diesem Buch die Studie „Testfolgen im Bildungsbereich“, die einen neuen Zugriff auf das Phänomen der Testfolgen zeigt. In einem US-amerikanisch-deutschen Vergleich werden die Umgangsweisen mit Tests und die Aktionen bei Testfolgen durchleuchtet. Testfolgen werden zunächst systematisiert, um sie dann auf ihre Validität und Legitimität zu prüfen. Mit dem Ansatz der Sprechakttheorie gelingt es, Geltungsansprüche der Testfolgen zu differenzieren und die ersten Grundüberlegungen über Diskursverfahren bei der Festlegung sinnvoller Testfolgen anzustellen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass Forschungsergebnisse von Large Scale Assessments von verschiedensten Stakeholdern konsumiert, verwertet und als Argumente in demokratische Entscheidungsprozesse eingebracht werden.“

▪ *Radtko 2016*: Frank-Olaf Radtke: Konditionierte Strukturverbesserung. Umbau und Neuformierung der deutschen Erziehungswissenschaft flankiert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Anleitung der OECD verwirklicht von der Kulturministerkonferenz. In: *ZfPäd*, 62, 2016, 5, 707-731. – „Zusammenfassung: Die deutsche akademische Pädagogik wurde in den letzten zwanzig Jahren einem konditionierten Strukturpassungsprogramm unterworfen, das sie als Disziplin von ihrem vermeintlichen Sonderweg abbringen, organisatorisch neu formieren und international anschlussfähig machen sollte. Die Transformation wurde mit soft power durchgesetzt, einer neuen Regierungstechnik, die im Zeichen des Neo-Liberalismus sukzessive in alle Funktionssysteme der modernen Gesellschaft eingedrungen ist. Der Beitrag versucht nachzuzeichnen, wie im Zusammenspiel der OECD mit der deutschen Wissenschaftsadministration eine Wendung von der Produktion von scientific knowledge zur finalisierten Wissensform des expert knowledge durchgesetzt wurde, das direkt im Erziehungssystem erzeugt wird. Dass dabei zugleich die Eigenlogik und Eigennormativität der Pädagogik gegen das hegemoniale Rationalitätsmuster der Ökonomik ausgetauscht wurde, wird als Folgeproblem einer Innovation markiert, die nun die operative Ebene der Erziehung erreicht.“

- *Schippling/Grunert/Pfaff 2016*: Cathleen Grunert, Anne Schippling, Nicolle Pfaff (Hg.): Kritische Bildungsforschung. Standortbestimmungen und Gegenstandsfelder. Barbara Budrich, 434 S., 53,00 €. – Verlag: „Wie kann im Kontext aktueller gesellschaftlicher Bedingungen eine kritische Bildungsforschung konzipiert werden und vor welche Herausforderungen ist sie derzeit gestellt? Die Autor*innen suchen nach Antworten auf diese Fragen und diskutieren dabei theoretische Ansätze, methodologische Prämissen und methodische Zugänge, Gegenstandsfelder und Themengebiete kritischer Bildungsforschung.“
- *Schule und Evaluation 2016*: Themenschwerpunkt. In: Die Deutsche Schule, 108, 2016, 2, S. 113-175. – Beiträge von Wolfgang Böttcher, Jan Hensel: Evaluation im Bildungswesen – eine nicht ganz erfolgreiche Erfolgsgeschichte; Jutta Wolff: Das evaluieren wir (mal eben). Was Auftraggebende über Wirksamkeitsnachweise wissen sollten, S. 136-148; Susanne Giel: Vom Nutzen der Programmtheorie in Evaluationen im Schulkontext, S. 149-162; Sylvia Rahn, Sabine Gruehn, Miriam Keune, Christoph Fuhrmann: Aus Schüleraussagen lernen?! – Auf dem Weg zu einer professionellen Feedbackkultur an Schulen, S. 163-175. – Grundlegende und praxisbezogene Beiträge zum Stand und zu möglichen bzw. wünschenswerten Entwicklungen.
- *Strietholt u.a. 2016*: Rolf Strietholt, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Nele McElvany (Hg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 19. Daten, Beispiele und Perspektiven. Beltz Juventa, 308 S., 34,95 €. – In zwölf detaillierten empirischen Studien werden Wirkungen von Kontextbedingungen (z.B. Kitabesuch) und Verfahrensmerkmalen (u.a. Bildungssprache, Lehrereinstellungen und -kooperation, Feedbackverfahren) auf erworbene Kompetenzen. (Lesen, Umgang mit digitalen Medien) untersucht. – Ein Einblick in die vielfältige, methodisch anspruchsvolle Forschungsarbeit des Dortmunder Instituts.
- *Zeitschrift für Pädagogik 4/2016*: Erziehungswissenschaftliche Wissenserzeugung. Thementeil mit Beiträgen von Ulrich Binder, Peter Vogel, Wolfgang Meseth, Dirk Rustemeyer und Heinz-Elmar Tenorth. – Problematisiert und kritisch diskutiert wird das Verhältnis zwischen einer disziplinären, theorieorientierten Eigenlogik der Erziehungswissenschaft in Abgrenzung zur Logik praxisbezogenen Wissens. Einen tendenziell vermittelnden Vorschlag macht Johannes Drerup unter dem Titel „(Re-) Konstruktion praxisinhärenter Normen. Zur Eigenstruktur pädagogischer Rechtfertigungsverhältnisse“ (ebd. S 531 ff.) [Die Beiträge im Thementeil erscheinen mir sehr abstrakt und abgehoben.]
- *Zickwolf 2016*: Florian Zickwolf: Datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung mithilfe vom InES. In: Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 21, 2016, 2, 44-47. – InES (Interne Evaluation an Schulen) ist ein vom Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz entwickeltes Online-Befragungs-Instrument, mit dem Schulen in Rheinland-Pfalz Daten erheben können, mit denen der jeweilige Schwerpunkt evaluiert und Hinweise für die zukünftige Entwicklung gefunden werden können. In der Ergebnisdarstellung werden Mittelwerte für alle Befragten und aufgeschlüsselte Daten für verschiedene Teilgruppen geliefert. Das Instrument hat sich nach Einschätzung der Schulleitung als sehr hilfreich erwiesen. Empfohlen wird gleichwohl, dass man sich am „KISS-Prinzip“ orientieren sollte: **Keep It Small and Simple!**“ (nach Zickwolf 2016 *Fischbock 2015*: Florian Fischbock: Cockpit Bildungsmanagement. Ein Instrument zur qualitativen Koordination von Bildungseinrichtungen. Tectum, 154 S., 29,95 € (als E-Book 23,99 €). – Verlag: „Der Band stellt ein systematisches und praxistaugliches Instrument zur Evaluation und qualitativen Koordination von Bildungseinrichtungen vor. Er zeigt auf, was genau eine „gute Lehre“ ausmacht, wie Unterricht optimal gestaltet werden kann, was konkret die gewünschten Lerneffekte bei den Lernenden auslöst und wie es Pädagogen und Personalverantwortlichen selbst gelingen kann, effektiv zu handeln, wenn ihre Bildungseinrichtung selbst zu einer lernenden Organisation wird. – Die Darstellung ist eher allgemein gehalten, aber zur ersten Information hilfreich.“
-
- *Aljets 2015*: Enno Aljets: Der Aufstieg der Empirischen Bildungsforschung. Ein Beitrag zur institutionalistischen Wissenschaftssoziologie. Springer Fachmedien (Wiesbaden) 332 S., 49,99 €. – Wie lässt sich die unwahrscheinliche Institutionalisierung der Empirischen Bildungsforschung in Deutschland erklären? Aus Perspektive einer institutionalistischen Wissenschaftssoziologie beleuchtet Enno Aljets die Interdependenzen zwischen Wissenschaft und Politik. Er analysiert, wie sich in den 1990er Jahren ein Tauschgeschäft etablieren konnte, bei dem die Wissenschaft hohe Autonomie und umfangreiche Forschungsressourcen erhielt und der Politik im Gegenzug anwendbares „Steuerungswissen“ für eine „evidenzbasierte Bildungspolitik“ in Aussicht gestellt wurde. In der Folge entwickelten sich vielfältige Struktur dynamiken, die der Autor hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen in verschiedenen Akteurkonstellationen untersucht. Erst diese analytische Rekonstruktion im Zeitverlauf verdeutlicht, wie sehr der rasche Aufstieg auch von kontingenten Bedingungen und transintentionalen Effekten abhängt. Dr. Enno Aljets ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bremen.

- *Berger/Granzer/Loos 2015*: Regine Berger, Dietlinde Granzer, Wolfgang Loos: Schule wirkt. Wie Schulleitungen und Lehrkräfte Hattie-Erkenntnisse optimal nutzen können. Buch mit Materialien zum Download. Cornelsen Scriptor, 128 S., 19,95 €. – Verlag: „Die Erkenntnisse der Hattie-Studie bieten vielfältige Innovationsmöglichkeiten für deutsche Schulen - entscheidend für ihre Umsetzung ist die Schulleitung! Das Buch zeigt die Wirkung der wichtigsten Faktoren, eröffnet Zusammenhänge und ermöglicht Verstehen. Sie lernen, wie man Instrumente zur Umsetzung neuer Erkenntnisse auswählt. Klar, verständlich, strukturiert und fachlich versiert eröffnet es individuelle Zugänge zu dem, was die Schule bewegt: Schüler für ihr eigenes Lernen zu begeistern und den Lernzuwachs sicherzustellen!“
- *Berkemeyer u.a. 2015*: Nils Berkemeyer, Wilfried Bos, Hanna Järvinen, Veronika Manitiuis, Nils van Holt (Hg.): Netzwerkbasierter Unterrichtsentwicklung. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Projekt „Schulen im Team“. Waxmann, 192 S., 29,90 €. – Verlag: „Inhalt Schul- und Unterrichtsentwicklung mithilfe schulischer Vernetzung zu betreiben ist seit einigen Jahren national wie international eine prominente Strategie, um Innovationen im Schulsystem zu erzeugen und zu implementieren. Wenngleich das Potenzial von Netzwerken vielerorts geschätzt wird, ist bislang über die tatsächlichen Wirkungen, die von Schulnetzwerken für die Unterrichtsentwicklung ausgehen können, wenig bekannt. Dieser Band hat zum Ziel, diese Lücke in ersten Ansätzen zu füllen. Aus der wissenschaftlichen Begleitforschung des Projekts „Schulen im Team“ werden, eingebettet in relevante Theorien und Forschungsbefunde, die zentralen Ergebnisse des Projektes berichtet. Dabei werden Befunde zur Arbeitsweise schulischer Netzwerke, zum Transfer in die Einzelschulen, zu der Wirksamkeit hinsichtlich der Schülerleistungen sowie zu den Entwicklungsverläufen von Netzwerken dargelegt.“
- *Botte/Sondergeld/Rittberger 2015*: Alexander Botte, Ute Sondergeld, Marc Rittberger (Hg.): Monitoring Bildungsforschung. Befunde aus dem Forschungsprojekt „Entwicklung und Veränderungsdynamik eines heterogenen sozialwissenschaftlichen Feldes am Beispiel der Bildungsforschung“. Klinkhardt, 294 S., 21,90 €. – In einem kooperativen Forschungsprojekt werden Indikatoren entwickelt und erprobt, mit denen Veränderungen des interdisziplinären Feldes der Bildungsforschung beobachtet werden sollen, um Zeitverläufe von Forschungsprojekten im deutschsprachigen Forschungsraum und die Publikationsentwicklung (dies auch im internationalen Rahmen) zu erfassen.
- *Brezinka 2015*: Wolfgang Brezinka: Die „Verwissenschaftlichung“ der Pädagogik und ihre Folgen. Rückblick und Ausblick. In: *ZfPäd*, 61, 2015, 2, S. 282-294. – Die Verwissenschaftlichung der Pädagogik hat die frühere „Kunstlehre“ abgelöst. Entstanden ist eine unübersichtliche, nicht strukturierte, verzettelte Wissenschaftslandschaft. Entstanden sei eine naive Nachahmung der Naturwissenschaften und eine maßlos übertriebene Mathematisierung oder Quantifizierung des Faches mit ihren spärlichen Ergebnissen. Vergessen sei die normative Dimension der Pädagogik. Diese sei mit empirischer Forschung allenfalls deskriptiv zu erfassen. Aus der Pädagogik sei eine Berufswissenschaft für Wissenschaftler geworden, von der sich die Praxis entfremdet hat. Brezinka empfiehlt zuallererst die Abkehr vom Ideal einer pädagogischen Gesamtheorie. Es sei unmöglich, „in ein und demselben theoretischen System zugleich wissenschaftliche, moralbegründende und praxisleitende Zwecke zu erreichen“ (S. 292). Über Tatsachenwissen und Denkfähigkeit hinaus ist bei den Studierenden zu ihrer „Fähigkeit, zur Werteerziehung, Gemütsbildung oder Herzensbildung ihrer Schüler beizutragen“. Auf diesem Gebiet ist eine „Entwissenschaftlichung“ der Pädagogik dringend notwendig.
-
- *Brügelmann 2015*: Hans Brügelmann: Vermessene Schulen – standardisierte Schüler. Zu Risiken und Nebenwirkungen von PISA, Hattie, VerA & Co. Beltz, 144 S., 19,95 €. – In meiner Sammelrezension in *PÄDAGOGIK* 3/17: Anders als der Titel vermuten lässt, wird hier kein Abgesang auf die zurzeit vorherrschende standardisiert-empirische Forschung angestimmt. Durchgängig und an zahlreichen Beispielen werden einerseits die Grenzen der quantitativen wie der qualitativen Forschung deutlich gemacht, aber es wird gleichwohl für Forschung plädiert, wenn sie sich konkreter auf Prozesse und Kontexte einlässt und die Vielfalt des Geschehens zu verstehen versucht. Dass dabei verschiedene Adressaten unterschiedliche Erwartungen haben, wird aber auch akzeptiert. Das Buch ist zugleich ein hilfreicher Begleiter bei der kritischen Lektüre empirischer Studien (vgl. die ausführlichere Rezension in Heft 9/2015).
- *Dammer 2015*: Karl-Heinz Dammer: Vermessene Bildungsforschung. Wissenschaftsgeschichtliche Hintergründe zu einem neoliberalen Herrschaftsinstrument. Schneider Hohengehren, 201 S., 19,80 €. – Nach einer fundierten Erinnerung an erkenntnistheoretische Konzepte und an emanzipatorisch anspruchsvolle Entwürfe

zum Begriff der »Kompetenz« (u.a. bei H. Roth im Sinne von Mündigkeit) wird deren »technologische Überformung« beklagt, unter der die aktuelle Bildungsforschung einen reformerischen Auftrag und Anspruch verfehlt. – Eine in sich stimmige, konsequente Deutung, deren Folgerungen für »vernünftige Reformen« noch gefunden werden müssten.

▪ *Giel/Klockgether/Mäder 2015*: Susanne Giel, Katharina Klockgether, Susanne Mäder (Hg.): Evaluationspraxis. Professionalisierung – Ansätze – Methoden. Waxmann, 299 S., 39,90 €. – Der Band versammelt sehr spezielle Abhandlungen, die sicher für Experten interessant sind, aber für Lehrerinnen und Lehrer und/oder Bildungspolitiker allenfalls indirekt hilfreich sein können. Es wird kaum auf Schule bzw. Pädagogik Bezug genommen.

▪ *Giel/Klockgether/Mäder 2015-2016*: Susanne Giel, Katharina Klockgether, Susanne Mäder (Hg.): Evaluationspraxis Professionalisierung – Ansätze – Methoden. 2016: 2., überarbeitete Ausgabe, Waxmann, 305 S., 34,90 €, E-Book 30,99 €. – In spezialisierten Abhandlungen werden Instrumente der Professionalisierung, Ansätze und Methoden der Evaluation sowie verschiedene Bereiche der Anwendung einschließlich der dort gesammelten Erfahrungen dargestellt und diskutiert, sodass die Lektüre sensibilisiert für die Vielschichtigkeit und die Herausforderung der Evaluationspraxis. Es soll ein kompetenter Umgang mit Evaluation in vielfältigen Handlungsräumen und mit unterschiedlichen Varianten angeregt werden.

▪ *Gogolin/Lenzen 2015*: Ingrid Gogolin, Dieter Lenzen (Hg.): Qualität im Bildungs- und Wissenschaftssystem. Springer, 196 S., 39,99 €. – Verlag: „Es herrscht ein breiter gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Konsens darüber, dass in Zeiten zunehmender Internationalisierung und globalen Austausches, in Zeiten des Wettbewerbs um öffentliche Ressourcen und der Neuverhandlung staatlicher Aufgaben, der ‚Qualität‘ von Leistungen des Bildungs- und Wissenschaftssystems besondere Aufmerksamkeit zuzumessen sei. Verfahren der Qualitätsprüfung und des Qualitätsmanagements begleiten jedenfalls zunehmend die alltägliche Praxis in Institutionen des Bildungswesens – vom Kindergarten bis zur Forschungspraxis in Hochschulen. Je näher man allerdings der Realität der Qualitätsüberprüfung kommt, desto ferner rückt der Konsens. Die geläufigen Verfahren der Prüfung und Beurteilung der Qualität von Bildungspraxis und ihrer Resultate, von gut geförderten Kindern bis zu gut verbreiteten Publikationen, sind sämtlich umstritten. Mängel und nicht intendierte Nebeneffekte des Einsatzes der gegenwärtig praktizierten Vorgehensweisen bei der Qualitätsprüfung wurden vielfach aufgezeigt. Zugleich aber sind die Verfahren von hoher praktischer Bedeutung für die Entwicklung und Steuerung des Bildungswesens und der Forschung – auch dann, wenn ihre Validität von den steuernden Instanzen selbst in Zweifel gestellt wird. Der Band versammelt Beiträge zum Thema aus nationaler und internationaler Perspektive, Erfahrungen aus verschiedenen Bereichen des Bildungswesens und Forschungsergebnisse.“

▪ *Groß 2015*: Dirk Groß: Daten der externen Evaluation. Angemessene Interpretation und Bewertung. In Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz, 20, 2015, 12, 328-330. – Vorgestellt wird ein Konzept zur Interpretation und Auswertung von Evaluationsergebnissen, wobei nach der Kenntnisnahme der Fakten zunächst geklärt werden soll, welche Wertorientierungen in eine Interpretation einfließen könnten bzw. sollen. Dabei wird ausdrücklich nach entgegengesetzten Orientierungen gefragt, damit mögliche bzw. erwünschte Gewichtungen transparent entschieden und geteilt werden können. Verwiesen wird auf das schweizerische Institut „Univation“, das u.a. von Wolfgang Beywl geleitet wird.

▪ *Jäger 2015*: Reinhold S. Jäger: Bildungsforschung von unten her: Von der Notwendigkeit, den local educational scientist einzuführen. In: Empirische Pädagogik, 29, 2015, 2, S. 248-265. – Begründet wird der Vorschlag mit der „bisher fehlenden Evidenzorientierung der aktuellen Bildungsforschung“, der Heterogenität von Klassen, Schulen, Lehrkräften und Bundesländern, dem demographischen Problem in der Bildung, der fehlenden Evaluationskultur in der Bildung und schließlich mit der Notwendigkeit, „Wissen und Erfahrungen im Kontext von Schule und Unterricht zu tradieren und verfügbar zu machen“. Vorgeschlagen wird die Funktion eines „local educational scientist (ein lokaler Schulwissenschaftler)“. Dieser soll in der Schule eine „qualifizierte wissenschaftliche Funktion“ einnehmen und Bildungsforschung „im Format bottom up“ betreiben. Die Funktion besteht darin, zu diagnostizieren, zu dokumentieren und zu evaluieren. Die Bildungsforschung „bisheriger Provenienz“ soll Instrumente bereitstellen, die local educational scientists ausbilden und beraten und schließlich die auf der Ebene einer Klasse erhobenen Daten aggregieren, dokumentieren und verarbeiten. Bildungsforschung werde auf diese Weise „noch mehr überzeugen, wenn ihre Forschung aus der Praxis (bottom up) kommt und für Praxis in der Schule zweckdienlich ist (S. 264)“.

- *Obermaier/Müller-Neuendorf 2015*: Michael Obermaier, Manfred Müller-Neuendorf (Hg.): Bildungsqualitäten. Diskurse – Auswirkungen – Perspektiven. Schöningh, 214 S., 29,90 €. – Verlag: „Nicht erst seit Pisa wird von allen pädagogischen Institutionen Bildungsqualität erwartet. Zu fragen ist aber, ob unter den gegebenen Bedingungen die empirische Wende in Theorie und Praxis die erhoffte Wirkung zeigt? Zehn Jahre nach Einsetzen der groß angelegten Bildungsoffensive in Deutschland ist es an der Zeit, ein Zwischenfazit zu ziehen und kritisch nachzufragen, welche Entwicklungen sich in den verschiedenen Diskursen und pädagogischen Handlungsfeldern ausmachen lassen. Ausgehend von einer bildungspolitischen und -theoretischen Rahmung werden die Auswirkungen dieser Reformanstrengungen in unterschiedlichen pädagogischen Institutionen wie Elementarbereich, Schulsystem und Schulaufsicht bilanziert und kritisch reflektiert. Mit Blick auf die einschlägige Praxis wird anschließend die humane Dimension Partizipation als grundlegende Bedingung erfolgreicher Entwicklung und Sicherung von Bildungsqualität fokussiert.“
- *Schlömerkemper 2015*: Jörg Schlömerkemper: Forschung für Lehren und Lernen. Sammelrezension in: PÄDAGOGIK, 67, 2015, 6, 50-52
- *Zenkel 2015*: Stefan Zenkel: Selbstevaluation und neue Autonomie der Schule. Kritische Anmerkungen zu vermeintlichen Selbstverständlichkeiten. LIT, 360 S., 44,90 €. – Verlag: „Selbstevaluation‘ war für Schulen vor nicht allzu langer Zeit noch ein Fremdwort. Heute gehört diese Form der Selbstüberprüfung - zumindest dem Anspruch nach - zum Tagesgeschäft jeder Schule. Diskutiert wird diese Veränderung üblicherweise im Kontext einer ‚Befreiung‘ der Schule von alten bürokratischen Vorgaben: Selbstevaluation und eine neue Autonomie der Schule scheinen Hand in Hand zu gehen. Die vorliegende Studie hinterfragt auf der Basis machanalytischer Überlegungen die vermeintliche Plausibilität eines solchen Denkens.“
-
- *Schrader 2014*: Josef Schrader: Analyse und Förderung effektiver Lehr-Lernprozesse unter dem Anspruch evidenzbasierter Bildungsreform. In: ZfE, 17, 2014, 193-223. – Das Programm einer evidenzbasierten Bildungsreform wird derzeit sowohl in der Politik als auch in der Wissenschaft teils scharf kritisiert, sowohl im Hinblick auf seine Wünschbarkeit als auch im Hinblick auf seine Machbarkeit. Diese Debatte wird nachgezeichnet. Das Bild ist „uneinheitlich, ja widersprüchlich“. die Analyse bezieht sich auf 176 Publikationen mit dem Stichwort Evidenz und empirische Bildungsforschung. Die Analyse konzentriert sich auf die konzeptionelle Debatte. Verschiedene Kritikpunkte in der einen wie in der anderen Richtung (vs. quantitativ bzw. qualitativ) werden benannt. Ein Problem ist offenbar das Wissenschaftsverständnis. So ist eine Übertragung von Prinzipien und Verfahren einer evidenzbasierten Medizin (die gelegentlich als Vorbild zitiert wird) auf den Bildungsbereich problematisch, weil es hier nicht nur um technische Effektivität und Effizienz geht, sondern immer auch um ethische, soziale und philosophische Überzeugungen. Die Professionskulturen seien nicht vergleichbar. Sodann werden grundlegende Standards der empirischen Bildungsforschung und Strategien der Forschung dargelegt. Derzeit würden „Randomized Controlled Trials“ (S. 203) als „Gold Standard“ gewertet. Zustimmung dargestellt wird auch die Design Based (Implementation) Research (S. 206) sowie systematische Reviews und Metaanalysen. Die Forschung zu den Effekten bildungspolitischer Reformen habe Steuerungsilusionen und Machtphantasien zerstört. Die „Eigenlogik professioneller Akteure“ wird als „Hürde für die Umsetzung empirische Erkenntnisse im alltäglichen Handeln“ (Seite. 212) gesehen. Praktiker neigen dazu, gewohnte Handlungsrouitinen zu aktivieren, ohne Forschungsbefunde zu nutzen. Es besteht also ein weiterführender Forschungsbedarf. Eine Folgerung: „Empirische Bildungsforschung kann für Politik und| Praxis dann am besten sorgen, wenn sie zunächst für sich selbst sorgt, also die theoretisch und empirisch bestmögliche Forschung realisiert und damit die bestmögliche (nicht die beste aller möglichen) Evidenz(en) erreicht.“ (S.213|14) Das Programm evidenzbasierte Bildungsreform sollte nicht verlängert werden, bevor hinreichende Erfahrungen mit diesem Programm vorliegen.
- *Bierbaum u.a. 2014*: Harald Bierbaum, Carsten Bünger, Yvonne Kehren, Ulla Klingovsky (Hg.): Kritik – Bildung – Forschung. Pädagogische Orientierungen in widersprüchlichen Verhältnissen. Barbara Budrich, 296 S., 38,00 €. – Verlag: „Wie stehen Kritik, Bildung und Forschung zueinander im Verhältnis? Inwiefern lassen sich Bildungstheorie und Bildungsforschung heute als kritische Reflexionsformen verstehen und im Horizont der Kritik aufeinander beziehen? Die Autor/innen gehen Perspektiven von Kritik im und am Wissenschaftsbetrieb insbesondere im Hinblick auf disziplinäre Transformationen von Pädagogik, Erziehungs- und Bildungswissenschaft nach. Sie reflektieren in metatheoretischer, methodologischer und methodischer Perspektive Bildungsforschung als kritische Empirie sowie die soziale Wirklichkeit von Kritik in ihrer Beziehung zu Bildungsprozessen.“

- *Fatke/Oelkers 2014*: Reinhard Fatke, Jürgen Oelkers (Hg.): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. ZfPäd, 60. Beiheft. Beltz Juventa, 320 S., 34,95 €. – Das weite Spektrum, in dem sich verschiedenste Ansätze, Konzepte und Organisationsformen der Erziehungswissenschaft entwickelt haben und wirksam sind, wird detailliert entfaltet, so dass ihre Beiträge zu theoretischen Analysen, zur strukturellen Kritik, für die politische Beratung und Steuerung etc. erkennbar werden. – Auch ein Versuch, die Adressaten zur (stärkeren) Mitwirkung und Rezeption zu gewinnen.
- *Fischer 2014*: Christian Fischer (Hg.): Damit Unterricht gelingt. Von der Qualitätsanalyse zur Qualitätsentwicklung. Waxmann, 280 S., 24,90 €. – Aus Beiträgen über Konzepte der Evaluation sowie Berichten über praktische Erfahrungen wird u.a. die Folgerungen abgeleitet, dass Verfahren der Schulevaluation in den Schulen umso stärker akzeptiert und produktiv aufgegriffen werden, wenn Ziele und Verfahren dem Kollegium transparent gemacht, und die Ergebnisse im Dialog interpretiert werden.
- *Holtappels 2014*: Heinz Günter Holtappels (Hg.): Schulentwicklung und Schulwirksamkeit als Forschungsfeld. Theorieansätze und Forschungserkenntnisse zum schulischen Wandel. Waxmann, 261 S., 34,90 €. – Verlag: „Die Verknüpfung von ‚Schulentwicklung‘ und ‚Schulwirksamkeit‘ wird in neuerer Zeit zunehmend diskutiert. Der vorliegende Band zielt darauf ab, Verbindungslinien zwischen zentralen Feldern von Schulentwicklungsprozessen und der Schulwirksamkeitsforschung zu thematisieren. Theoretische Ansätze und empirische Befunde zur Schulentwicklung werden daraufhin geprüft, ob sie Gelingensbedingungen hinsichtlich der Wirksamkeit von Schul- und Unterrichtsvariablen und zur Qualitätsverbesserung im Zeitverlauf hergeben. Der Band greift aktuelle Theorieansätze auf und legt mit den Beiträgen namhafter Autorinnen und Autoren einerseits neue Forschungsbefunde vor, andererseits wird zu zentralen Themenfeldern eine Bilanz zu bisherigen Erkenntnissen gezogen. Die Beiträge präsentieren bedeutende Forschungsbefunde aus der deutschen und der internationalen Schulentwicklungs- und Schulwirksamkeitsforschung. So bietet der Band – in einem Feld mit Theoriebedarf – einen Fundus an wertvollen Erkenntnissen mit Impulsen für weitergehende Theoriebildung und Forschung.“
- *Pfeifer 2014*: Michael Pfeifer (Hg.): Schulqualität und Schulentwicklung. Theorien, Analysen und Potenziale. Waxmann, 232 S., 39,90 €. – Verlag: „... Einleitend werden theoretische Grundlagen und Forschungsbefunde zur Schulentwicklung betrachtet. Weiterhin werden Analysen zur Unterrichts- und Schulqualität in den Fokus genommen, zudem wird die Entwicklung von Ganztagschulen in Deutschland thematisiert. Abschließend werden relevante Entwicklungen zur Evaluation und zum Qualitätsmanagement im schulischen Kontext aufgezeigt.“
-
- *Berger u.a. 2013*: Regine Berger, Dietlinde Granzer, Wolfgang Looss, Sebastian Waack: „Warum fragt ihr nicht einfach uns?“ Mit Schüler-Feedback lernwirksam unterrichten. Beltz, 144 S., 19,95 €. – Unter der These, dass man besser miteinander arbeiten (hier: besser lehren und besser lernen) kann, wenn man mehr voneinander weiß, Prozesse transparent macht, Missverständnisse vermeidet und Erwartungen klärt, wird ausführlich begründet und erläutert, wie man das anfangen kann und was man davon hat. – Ein fast kostenloser Ansatz zur Entwicklung des Schulklimas.
- *Lin-Klitzing/Di Fuccia/Müller-Frerich 2013*: Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.): Zur Vermessung von Schule. Empirische Bildungsforschung und Schulpraxis. Klinkhardt, 208 S., 17,90 €. – Zwischen Sinn oder Unsinn der Kompetenzorientierung zu entscheiden, fällt nach der Lektüre keineswegs leichter, denn die pointierten Beiträge aus unterschiedlichen Positionen präzisieren Erwartungen und konzeptionelle Ansätze und sie beschreiben Einwände und beobachtete Erfahrungen. – Eine kompakte und anregende Zwischenbilanz.
- *Einsiedler u.a. 2013*: Wolfgang Einsiedler, Maria Fölling-Albers, Helga Kelle, Katrin Lohrmann: Standards und Forschungsstrategien in der empirischen Grundschulforschung. Eine Handreichung. Waxmann, 164 S., 19,90 €. – Verlag: „Nachwuchswissenschaftler in den Bereichen Grundschulpädagogik, Elementarpädagogik, Schulpädagogik, Kindheitsforschung und Sozialpädagogik haben häufig ein erziehungs- und bildungspraktisches Interesse und sind zunächst weniger auf Theoriebildung und auf den Zusammenhang von Theorie und empirischer Forschung fokussiert. Für diesen Personenkreis ist aber eine vertiefende Auseinandersetzung mit Theorie und Methode unverzichtbar. Diese Handreichung führt in die wesentlichen Standards der wissenschaftlichen Forschung sowie in die Grundlagen der empirisch-quantitativen und empirisch-qualitativen Methodik ein. Sie liefert hilfreiche Anregungen zur Präzisierung von Forschungsfragen, zum Verfassen eines Exposés, zur Einwerbung von Stipendien sowie zur Publikation von Forschungsartikeln in Fachzeitschriften

und gibt zahlreiche weiterführende Literaturhinweise. Sie eignet sich damit besonders gut als ein Leitfaden für Forscherinnen und Forscher, die erstmals vor der Aufgabe einer eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit stehen.“

- *Gärtner 2013*: Holger Gärtner: Praxis und Verhältnis interner und externer Evaluation im Schulsystem im internationalen Vergleich. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 16, 2013, 4, 693–712. – Inhalt (im Internet): Der Überblicksartikel thematisiert das Zusammenspiel interner und externer Evaluation im Gesamtsystem schulischer Steuerung. Zunächst werden beide Evaluationsansätze skizziert, aktuelle Erkenntnisse über die Wirkung auf die Entwicklung von Schulqualität dargestellt sowie das Verhältnis zwischen normativen Setzungen und Bildungsforschung diskutiert. Beide Evaluationsansätze richten ihr Augenmerk weniger auf schulische Outputs wie z. B. Schülerleistungen, sondern vielmehr auf schulische Prozesse wie Schulmanagement oder die Qualität des Unterrichts. Externe Evaluation in Form von Schulinspektion erfüllt vornehmlich die Funktion von Rechenschaftslegung und der Identifizierung schwacher Schulen. Zur Unterstützung der Schulentwicklung ist die interne Evaluation vermutlich besser geeignet. Um sie jedoch als systematischen Prozess der Qualitätsentwicklung in Verantwortung der Einzelschule betreiben zu können, fehlt es aktuell an der nötigen Kompetenz. Überlegungen zum zukünftigen Verhältnis von interner und externer Evaluation richten sich darauf, externe Evaluation als „Meta-Evaluation“ zu betreiben. Bevor externe Evaluation jedoch in dieser Art auf Ergebnisse interner Evaluation aufbauen kann, ist ein breiter Kompetenzaufbau in den Schulen als auch ein anderes Rollenverständnis der Inspektoren nötig.
- *Giel 2013*: Susanne Giel, Katharina Klockgesther, Susanne Mäder (Hg.): Theoriebasierte Evaluation Konzepte und methodische UmSetzungen. Waxmann, 306 S., 34,90 €. – Verlag: „Klassische Konzepte zur Durchführung von Programmevaluationen stoßen regelmäßig an Grenzen der Praxis oder können wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen. Als einen alternativen Zugang präsentiert das Buch theoriebasierte Evaluationskonzepte. Diese ermöglichen Evaluationen, die für Beteiligte und Betroffene einen Nutzen erzeugen, realistisch umSetzbar sind, zu genauen Ergebnissen führen und den Beteiligten gegenüber fair sind. Die Publikation verfolgt ausdrücklich eine anwendungsorientierte Absicht und richtet sich an die Praxis sowie die Aus- und Fortbildung von Evaluatorinnen und Evaluatoren. Abgeleitet aus den jeweiligen Nutzungspotentialen grundlegender methodischer Zugänge entwickelt die Autorin ein Konzept integrativer Methodennutzung zur Realisierung theoriebasierter Evaluationen. Die einzelnen Analyseschritte werden anhand der Beispielevaluation einer internetbasierten Lernumgebung illustriert.“
- *Heid 2013*: Helmut Heid: Logik, Struktur und Prozess der Qualitätsbeurteilung von Schule und Unterricht. ZfE, 16, 2013, 2, 405-431. – Zusammenfassung: Über Qualität wird in allen Sektoren gesellschaftlicher Praxis so geredet, als ob Qualität ein Objekt intersubjektiv prüfbarer Tatsachenfeststellung wäre und als ob es gar keine Zweifel darüber geben könne, worin sie besteht. Aber Qualität ist kein Objekt der Beurteilung, sondern das Resultat der Beurteilung eines Objekts. Qualität kann man nicht sehen, und alles, was man sehen kann, ist nicht Qualität. Sie „existiert“ nicht außerhalb von Be-Wertungen urteilender Subjekte, die in ihren Ansichten, Überzeugungen und Interessen oft weit auseinander liegen und auf verschiedenen Entscheidungsebenen intersubjektiv differierende Möglichkeiten haben, ihre Qualitätsvorstellungen geltend zu machen und durchzusetzen. Wer die Entscheidungsabhängigkeit, die (soziale) Selektivität und Interessenabhängigkeit der Bestimmung jener Kriterien unproblematisiert lässt, die unentbehrlich sind, um ein Qualitätsurteil zu fällen und zu begründen, der kann seine eigene Qualitätsvorstellung postulieren oder praktizieren, aber er kann damit nur unzulänglich über die Strukturen und Prozesse der Urteilsbildung informieren, um deren Analyse es im vorliegenden Beitrag geht. Vgl. *Klieme 2013*.
- *Helsper/Klieme 2013*: Werner Helsper, Eckhard Klieme: Quantitative und qualitative Unterrichtsforschung – eine Sondierung. Einführung in den Thementeil. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59, 2013, 3, 283-290.
- *Hense u.a. 2013*: Jan Hense, Stefan Rädiker, Wolfgang Böttcher, Thomas Widmer (Hg.): Forschung über Evaluation. Bedingungen, Prozesse und Wirkungen. Münster: Waxmann, 282 S., 29,90 €. – Damit Programme und Projekte kritisch und effektiv begleitet werden können, sollten Verfahren zu ihrer „Evaluation“ selbst kritisch auf ihre Wirksamkeit geprüft und zielbezogen optimiert werden. – Eine methodisch fundierte Zwischenbilanz in verschiedenen Praxisfeldern.
- *Klieme 2013*: Eckhard Klieme: Qualitätsbeurteilung von Schule und Unterricht: Möglichkeiten und Grenzen einer begriffsanalytischen Reflexion – ein Kommentar zu Helmut Heid. ZfE, 16, 2013, 2, 433-
- *Prenzel u.a. 2013*: Manfred Prenzel, Christine Sälzer, Eckhard Klieme, Olaf Köller (Hg.): PISA 2012. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland. Waxmann, 366 S., 24,90 €. – Wer sich mit vordergründigen

Rangplatzmeldungen nicht zufrieden gibt, erfährt in Berichten über emotionale und motivationale Orientierungen, über Rahmenbedingungen im Schulsystem bzw. in einzelnen Schulen sowie über die Bedeutung sozialer und kultureller Faktoren welche Probleme weiterhin bestehen und wie diese bearbeitet werden könnten. – Eine transparente, gut lesbare Anleitung zu vertiefenden Diskussionen.

▪ *Tulodziecki/Grafe/Herzig 2013*: Gerhard Tulodziecki, Silke Grafe, Bardo Herzig: Gestaltungsorientierte Bildungsforschung und Didaktik. Theorie – Empirie – Praxis. Klinkhardt, 255 S., 18,90 €. – An mehreren Beispielen wird entwickelt und demonstriert, dass erziehungswissenschaftliche Forschung mit entsprechenden methodologischen Konzepten stärker „praxis- und theorieorientiert“ betrieben werden könnte, wobei das „und“ entscheidend sein muss. Der wechselseitige Bezug zwischen Praxis und Theorie soll in einem entsprechenden Ablaufplan zur Geltung kommen. Fragestellungen sollen sowohl für die Praxis als auch für die Theorie erwarten lassen, dass es zu weiterführenden Einsichten kommen kann. Daraus sind Konzepte für Unterrichtshandeln zu entwickeln, die in entsprechenden Unterrichtseinheiten oder Projekten experimentell erprobt werden.

▪ *Wurster/Gärtner 2013*: Sebastian Wurster, Holger Gärtner: Schulen im Umgang mit Schulinspektion und deren Ergebnissen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 59, 2013, 3, 425-445. – In Berlin und Brandenburg wurden 391 Schulen zur differentiellen Wirkung von Schulinspektion befragt. Es ging um die schulinterne Reflexion und die Rezeption der Inspektionsergebnisse, um Aktivitäten, die vor und nach der Inspektion eingeleitet wurden, um externe Unterstützung und schließlich um die Wahrnehmung und Akzeptanz des Inspektionsverfahrens. Beschrieben werden fünf typische Reaktionsmuster: aktiv, reaktiv, (selbst)-zufrieden, aktiv unzufrieden und passiv unzufrieden. Es gibt offenbar (bislang) keine generellen Effekte der Schulinspektion auf die Entwicklung in den Schulen. Als wichtig und vermutlich hilfreich werden Unterstützungssysteme vermutet, die sich differenzierend auf die jeweilige Situation in den Schulen einstellen.

▪ *Zierer/Speck/Moschner 2013*: Klaus Zierer, Karsten Speck, Barbara Moschner: Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung. Reinhardt-UTB, 161 S., 19,99 €. – Bei der Lektüre von Forschungsberichten kann dieser Band hilfreich sein. Die grundlegenden Verfahren werden in ihrer Vielfalt entfaltet, und die zentralen Begriffe werden kurz erläutert. Die Leser(innen) werden ausführlich – und manchmal Geduld erfordernd – durch die Darstellung geleitet: von Lernzielen bis zu Übungsaufgaben (auf die man wohl auch selbst gekommen wäre). Bedauerlich finde ich, dass die Unterscheidung zwischen »nicht-empirischen« und »empirischen« Methoden als prinzipiell bedeutsam betont und an vielen Beispielen herausgestellt wird. Die Ähnlichkeiten sind m.E. erheblich und eine Verknüpfung im Sinne einer »Triangulation« (der Begriff taucht nicht auf) ist naheliegend, sie wird in der aktuellen Diskussion häufig gefordert, aber noch wenig praktiziert. Und wer wissenschaftliche Publikationen kritisch beurteilen will, sollte z.B. über die Bedeutung von Experimenten, über »Signifikanz« und die Beurteilung der »praktischen Bedeutsamkeit« ausführlicher informiert sein. Als kompakter, erster Überblick ist das Buch aber durchaus informativ.

▪

▪ *Berkemeyer u.a. 2012*: Nils Berkemeyer, Kathrin Dederling, Martin Heinrich, Wilfried Kretschmer, Michael Schratz, Beate Wischer (Hg.): Friedrich Jahresheft XXX: Schule vermessen.

▪ *Hahn/Oelkers 2012*: Stefan Hahn, Jürgen Oelkers (Hg.): Forschung und Entwicklung am Oberstufen-Kolleg. Selbst- und Peerbericht über die Entwicklungen der Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung Oberstufen-Kolleg in den Jahren 2005 bis 2010. Klinkhardt, 326 S., 24,90 €. – Wie eine Schule sich selbst immer wieder methodisch fundiert und durchaus kritisch evaluieren kann, machen die Berichte über ausgewählte Projekte eindrucksvoll nachvollziehbar.

▪ *Horn/Kemnitz/Marotzki/Sandfuchs 2012*: Klaus-Peter Horn, Heidemarie Kemnitz, Winfried Marotzki, Uwe Sandfuchs (Hg.): Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft (KLE). Klinkhardt-UTB, 3 Bände im Schuber, 1500 S., 99,00 €. – In einem aufwändigen Editionsprozess ist ein »Referenzwerk« entstanden, in dem Grundbegriffe der Pädagogik, Konzepte der theoretischen Reflexion, Methoden der Forschung, Ziele pädagogischen Handelns, Kriterien seines Erfolgs, organisatorische Strukturen etc. differenziert zugänglich gemacht werden, in dem an bedeutende Akteure (bis auf wenige Ausnahmen verstorbene) erinnert wird und viele Aspekte der sozialen und politischen Rahmenbedingungen benannt werden. – Einzelne Stichworte kann man vermissen (man findet Sterbebegleitung, aber nicht Geburt; man findet Klafki (zu Recht!), aber nicht von Hentig (zu Unrecht!), man findet Erkenntnis, aber nicht Zweifel), man stößt jedoch beim Schmökern auf viele Themen, über die man neu oder wieder nachdenken möchte, so dass zu erwarten (zumindest zu wünschen) ist, dass dieses Druckwerk neben ähnlichen online-Angeboten als verlässlichere Quelle Bestand haben wird.

▪ *Mühlhausen/Mühlhausen 2012*: Jan Mühlhausen, Ulf Mühlhausen: Unterrichtsanalyse online. Didaktische Kategorien mit angereicherten Unterrichtsvideos erschließen und überprüfen. Schneider Hohengehren, 176 S., 19,80 €. – Nach einem gut begründeten Plädoyer, die Lebendigkeit von Unterrichtssituationen in Videos verfügbar zu halten (und sie nicht auf Textdokumente zu verkürzen), werden „Web-basierte Analyse-Übungen (kurz: WBA-Übungen)“ vorgeschlagen, die intensive, prozesshafte und ergebnisoffene Reflexionen über kurze, beispielhafte Szenen ermöglichen. Dazu werden die technischen Möglichkeiten des Web genutzt. Didaktische Kategorien können auf konkrete Situationen bezogen werden und ihr analytisches Potenzial entfalten. Nicht zuletzt wird durch solche Erfahrungen ein „forschender Habitus“ als grundlegende Dimension professionellen Lehrerhandelns angebahnt bzw. gefestigt.

▪ *Terhart 2012*: Ewald Terhart: „Bildungswissenschaften“: Verlegenheitslösung, Sammeldisziplin, Kampfbergriff? In: *ZfPäd*, 58, 2012, 1, S. 22-39. – Es werden Varianten des Begriffsgebrauchs unterschieden. Diese beziehen sich jeweils auf unterschiedliche Kontexte und sind in wissenschaftssystematischer und -methodischer Hinsicht mit unterschiedlichen Implikationen und Konsequenzen verbunden, die verdeutlicht werden. Die Auseinandersetzung um „Bildungswissenschaften“ wird „als Beispiel für durchaus übliche Debatten über Grenzen und Zuständigkeiten in und zwischen (Teil-) Disziplinen betrachtet“.

▪ *Stanat u.a. 2012*: Petra Stanat, Hans Anand Pant, Katrin Böhme, Dirk Richter (Hg.): Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB- Ländervergleichs 2011. Waxmann, 300 S., 32,90 €. – Die Ergebnisse werden insgesamt und differenziert nach fünf inhaltlichen Leitideen referiert und auf verschiedene Hintergrundmerkmale der Schülerinnen und Schüler bezogen.

▪ *Quesel u.a. 2011*: Carsten Quesel, Vera Husfeldt, Norbert Landwehr, Peter Steiner (Hg.): Wirkung und Wirksamkeit der externen Schulevaluation. hep, 208 S., 29,00 €. – In den einführenden Beiträgen wird herausgearbeitet, dass Konzepte und Wirkungen der externen Evaluation noch theoretisch wie empirisch klärungsbedürftig sind. So versuchen Vera Husfeldt und Norbert Landwehr in ihren Beiträgen, das komplexe Wirkungsgefüge von Bedingungen und Konstellationen, Maßnahmen und Prozessen sowie Wirkungen gewollter und wahrscheinlich in aller Regel auch nicht gewollter Art in Modellen zu fassen. Unterscheiden kann man mit Norbert Maritzen, ob es um die einzelnen Schulen oder um ein „Systemmonitoring“ geht. Daraus ergeben sich Folgerungen für den Umgang mit den Ergebnissen, wie sie z.B. im Konzept der „Governance“ gedacht sind (vgl. Carsten Quesel und Frank D. Buer). In ihrem Beitrag über „Wirkungsanalyse der Schulinspektion. Empirische Ergebnisse aus Deutschland“ beziehen sich Wolfgang Böttcher und Miriam Keune auch auf Befunde einer in Hessen durchgeführten Studie. In einer zugespitzten These kommen Böttcher und Keune (auf S. 140) zu dem Schluss: „Wir sehen, dass die Lehrerschaft so gut wie keinen Effekt für Unterrichtsentwicklung wahrnimmt. Dies ist ein starkes Indiz für ein kaum tolerierbares Qualitätsdefizit der Schulinspektion: Ein Qualitätsmanagementsystem, das das Kerngeschäft einer Organisation nicht tangiert, verfehlt seinen eigentlichen Zweck.“

Der Politik gelingt es, mit der Etablierung von Inspektionssystemen einen öffentlichkeitswirksamen Ausweis ihres Handelns abzuliefern. Wir finden auf Grundlage der vorgestellten Studien keinen Hinweis darauf, dass sie tatsächlich an Wandel interessiert ist. Dies nämlich würde sie zwingen, ein aufwändiges Wandlungsmanagement zu unterstützen, das unter Umständen Eingriffe in einen für Schulen schmerzhaften Prozess nach sich ziehen würde. Sie entzieht sich dieser Verantwortung durch Delegation an die anderen Akteure: vor allem an Schulen und dafür nicht qualifizierte und nicht durch Ressourcen unterstützte Schulleitungen und ihre Lehrerschaft. Aber auch die Schulinspektion wird durch die Erwartung überlastet, sie sei für Qualitätsentwicklung zuständig.“

In einer quasi-experimentellen Studie (was allein schon vom methodischen Ansatz her bemerkenswert ist) konnte Holger Gärtner bei Merkmalen der Schulqualität (Unterricht wurde nicht erfasst) vom Zeitpunkt der ersten Inspektion zum zweiten keine auffälligen Veränderungen beobachten. Überraschend war es allerdings, dass in den Schulen der Kontrollgruppe, die noch nicht inspiziert waren, deutliche Veränderungen zeigten. Dies könnte damit erklärt werden, dass sich diese Schulen auf die noch ausstehende Inspektion vorbereiten und bereits vorab versuchen, die Qualität ihrer Arbeit zu optimieren. Dies lässt vermuten, dass auch bei den inspizierten Schulen schon vor der ersten Inspektion Änderungen erarbeitet wurden, die dann zwischen den Inspektionen kaum noch optimiert werden konnten. – Wirkt also schon allein die Ankündigung bzw. die Aufforderung, über die Qualität der pädagogischen Arbeit zu reflektieren?

- *Altrichter/Feindt 2011-2014*: Herbert Altrichter, Andreas Feindt: Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Aktionsforschung. 2011: In: Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Waxmann, S. 214-231; 2014: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 285-307. – Eine aktualisierte Kurzfassung zu Altrichter/Posch 1990-2007.
- *Bauer/Logemann 2011*: Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.): Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung. Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Waxmann, 268 S., 34,90 €. – Nach einer differenzierten Einführung zum »Konstrukt« der »Kompetenz« wird aus der Kritik an eingeführten Konzepten ein Modell präsentiert, mit dem »das Subjekt in seiner Ganzheit«, also auch in ästhetischen Dimensionen, in seiner »Identität« und sogar seinem »Glück« wieder in den Blick kommt, und es wird an Beispielen (auch aus traditionellen Leistungs-Bereichen) entwickelt, wie in diesem Sinne Verlauf und Ergebnisse von Lernprozessen empirisch erfasst werden können. – Ein Impuls, der allgemeine Ziele und empirische Prüfung verbindet.
- *Buhren 2011*: Claus G. Buhren: Selbstevaluation in Schule und Unterricht. Ein Leitfaden für Lehrkräfte und Schulleitungen. Luchterhand, 200 S., 25,00 €. –
- *Einsiedler 2011*: Wolfgang Einsiedler (Hg.): Unterrichtsentwicklung und Didaktische Entwicklungsforschung. Klinkhardt, 183 S., 16,90 €. – Wissenschaftstheoretisch hergeleitet und an Beispielen erläutert wird das Konzept einer quantitativ-empirischen Forschung, die in engerer Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis zu begründeten und geprüften Entscheidungshilfen für die Gestaltung von Unterricht kommen kann. – Ein Plädoyer für eine »praxisverantwortliche« Didaktik.
- *Gruschka 2011*: Andreas Gruschka: Pädagogische Forschung als Erforschung der Pädagogik. Eine Grundlegung. Barbara Budrich, 315 S., 36,00 €. – Eine radikale Kritik der empirischen Bildungsforschung und ein Plädoyer für eine Forschung, die sich auf konkrete pädagogische Prozesse einlassen will.
- *Knigge 2011*: Jens Knigge: Modellbasierte Entwicklung und Analyse von Testaufgaben zur Erfassung der Kompetenz „Musik wahrnehmen und kontextualisieren“. LIT, 328 S., 29,90 €. – Verlag: „Die vorliegende Arbeit untersucht, ob sich anhand eines theoretischen Modells zur Kompetenz des Wahrnehmens und Kontextualisierens von Musik Testaufgaben konstruieren lassen, die psychometrischen Qualitätskriterien genügen, eine hohe curriculare Validität aufweisen und differenzierende Aussagen über die Kompetenzen der Schüler ermöglichen. Dargestellt werden die Aufgabenentwicklung,-analyse und -überarbeitung, wobei sowohl psychometrische als auch fachdidaktische Aspekte eine wichtige Rolle spielen. Erstmals werden hierbei für eine musikpädagogische Testkonstruktion „schwierigkeitsgenerierende Aufgabenmerkmale“ identifiziert, systematisiert und validiert.“
- *Koch 2011*: Barbara Koch: Wie gelangen Innovationen in die Schule? Eine Studie zum Transfer von Ergebnissen der Praxisforschung. VS, 316 S., 39,95 €. – Verlag: „In den letzten Jahren hat die Schul- und Unterrichtsforschung bzw. die Lehr-/Lernforschung vielfältige neue Erkenntnisse hervorgebracht. Diese werden von den in pädagogischen Institutionen tätigen Akteuren jedoch in nur begrenztem Maße rezipiert. Vor diesem Hintergrund befasst sich dieser Band mit der Frage, wie Innovationen in Schule gelangen. Im Zentrum steht eine umfassende Analyse zum Forschungsbedarf im Bereich des Transfers von erziehungswissenschaftlichem, innovativem Wissen in die Praxis von Schule und Unterricht. Theoretisch werden die Bedingungen festgelegt, unter denen Innovationen in Schule konstruktiv umgesetzt werden können und entsprechend wird ein Modell entwickelt, nach dem Transfer möglich wird.
- *Zlatkin-Troitschanskaia 2011*: Olga Zlatkin-Troitschanskaia (Hg.): Stationen Empirischer Bildungsforschung. Traditionslinien und Perspektiven. VS, 519 S., 59,95 €. – Auf diesen Band (es ist eine Festschrift für den empirisch orientierten Berufsbildungspädagogen Klaus Beck) möchte ich aufmerksam machen, weil mehrere Beiträge aktuelle Fragen der Bildungsforschung bilanzierend und perspektivisch erörtern. Es geht um wissenschaftstheoretische Fragen, didaktische Forschung, Methoden und Messverfahren, Kompetenzforschung, Professionalisierung und mehrfach um die Bedeutung von Forschung für die Entwicklung der Praxis.
-
- *Bauer u.a. 2010*: Karl-Oswald Bauer, Andreas Bohn, Pierre Kemna, Niels Logemann: Pädagogische Qualität messen. Ein Handbuch. Waxmann, 184 S., 24,90 €. – In der Erwartung, dass empirisch fundierte Methoden auch in der professionellen Reflexion von Lehrerinnen und Lehrern zunehmend von Bedeutung sein werden, wird erläutert, wie Wirkungszusammenhänge modelliert werden, mit welchen Verfahren die entsprechenden Merkmale erfasst werden und – vor allem – wie Lehrkräfte in den Schulen mit den dabei gewonnenen Daten

umgehen können. – Ein Beitrag zur Entwicklung eines »professionellen Selbst«, das mit dem Gemessenen kritisch um-gehen will.

- *Gärtner 2010*: Holger Gärtner: Das ISQ-Selbstevaluationsportal. Konzeption eines Online-Angebots, um die Selbstevaluation in Schule und Unterricht zu unterstützen. In: Die Deutsche Schule, 102, 2010, 2, 163-175. – Im Rahmen eines Gesamtsystems schulischen Monitorings bedarf es aussagekräftiger Selbstevaluationsinstrumente zur Erfassung schulischer Prozessqualitäten. Das Selbstevaluationsportal ermöglicht eine Prozessevaluation des Unterrichts. Eine erste Wirkungsstudie verdeutlicht, dass die Rückmeldung zu unterschiedlichen Rezeptions-, Reflektions- und auch Motivationsprozessen bei den teilnehmenden Lehrkräften führt. – Ein einfaches, offenbar hilfreiches Instrument.
- *Gärtner 2010*: Holger Gärtner: Wie Schülerinnen und Schüler ihre Lernumwelt wahrnehmen: Ein Vergleich verschiedener Maße zur Übereinstimmung von Schülerwahrnehmungen. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 24, 2010, 2, 111-122.
- *Hascher/Schmitz 2010*: Tina Hascher, Bernhard Schmitz (Hg.): Pädagogische Interventionsforschung. Theoretische Grundlagen und empirisches Handlungswissen. Juventa, 291 S., 24,00 €. – Unter dem möglicherweise Abwehr auslösenden Begriff – wer oder was will da von woher »hineingehen«? – geht es um ein Konzept pädagogischer Forschung, mit dem Innovationen in der Praxis dadurch transparent und besser, zumindest intensiver kommunizierbar gemacht werden sollen, dass theoretisch geleitet und methodisch fundiert genauer hingeschaut, gefragt und gedeutet wird. – Mehrere Zwischen-Bilanzen zu praxisbezogenen Themen machen gut nachvollziehbar, wie hilfreich dies sein kann.
- *Mägdefrau 2010*: Jutta Mägdefrau (Hg.): Schulisches Lehren und Lernen. Pädagogische Theorie an Praxisbeispielen. Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – Die AutorInnen haben sich konsequent auf den Versuch eingelassen, die nicht immer plausible Beziehung zwischen theoretischen Deutungen und empirischer Forschung erkennbar zu machen, ohne das eine durch das andere „beweisen“ zu wollen, sondern die wechselseitigen Prüfungen bzw. Ergänzungen als Anregung für die Klärung der eigenen Erfahrungen und Erwartungen zu nehmen. – Eine Sammlung gut lesbarer und auf Praxis bezogener Einführungen in zentrale Dimensionen des Lehrens und Lernens.
- *Maier 2010*: Uwe Maier: Effekte testbasierter Rechenschaftslegung auf Schule und Unterricht. Ist die internationale Befundlage auf Vergleichsarbeiten im deutschsprachigen Raum übertragbar? In: ZfPäd, 56, 2010, 112-128. – Zusammenfassung: Ausgehend von der Annahme, dass es ein internationales Grundmuster testbasierter Rechenschaftslegung gibt, werden internationale Befunde empirischer Forschung zu Effekten zentraler Tests zusammengefasst und geordnet. Die Literaturübersicht zeigt, dass extrem negative Konsequenzen vor allem mit der funktionellen Einbettung testbasierter Rechenschaftslegung in Ländern wie den USA oder England zusammenhängen, Darüber hinaus gibt es allerdings auch Studien, die auf die relative Bedeutungslosigkeit innovativer, zentraler Tests für die Unterrichtsentwicklung aufmerksam machen. Ein Forschungszweig, der im deutschsprachigen Raum noch zu wenig rezipiert wurde. Auch internationale Forschungsberichte zur Rezeption und Nutzung zentraler Leistungsrückmeldungen auf Schulebene könnten instruktiv für die Implementation von Vergleichsarbeiten sein. Abschließend wird erörtert, welche forschungsmethodologischen Implikationen sich für Wirkungs- und Rezeptionsstudien ergeben.
- *Maier 2010*: Uwe Maier: Formative Assessment – Ein erfolgversprechendes Konzept zur Reform von Unterricht und Leistungsmessung? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13, 2010, 2, 293-308.
- *Schlömerkemper 2010*: Jörg Schlömerkemper: Konzepte pädagogischer Forschung. Eine Einführung in Hermeneutik und Empirie. Klinkhardt-UTB, 176 S., 17,90 €, auch als e-Book. – Hinweise zum didaktischen und methodologischen Konzept des Bandes sind auf der Homepage: www.jschloe.de zu finden.
- *Schmidt/Perels 2010*: Michaela Schmidt, Franziska Perels: Der optimale Unterricht!? Praxishandbuch Evaluation. Vandenhoeck & Ruprecht, 189 S., 17,90 €. – Nach einer übersichtlichen Einführung in die Grundbegriffe werden viele Verfahren vorgestellt, die in der täglichen schulischen Praxis eingesetzt werden können, wenn man diese besser verstehen und konkrete Ansätze für Veränderungen finden will.
- *Tillmann 2010*: Klaus-Jürgen Tillmann: Was nützen internationale Leistungsvergleichsstudien? In: Pädagogik, 62, 2010, 9, 44-47. – These: Es kann sein, dass sie vor allem der Bildungsforschung selbst genützt haben.
- *Zichella 2011*: Michael-Domenico Zichella: Werte und Normen im „Positivismustreit“. Ein erkenntnistheoretisches Dilemma der Erziehungswissenschaft und wissenschaftlichen Pädagogik. Tectum, 297 S., 29,90 €.

– Werturteile können durch geisteswissenschaftlich, empirisch oder an Emanzipation orientierte Konzepte nicht verbindlich entschieden werden, weil sie ohne vorgefasste Setzungen nicht auskommen, aber gleichwohl müssen und können normative Fragen im kommunikativen Diskurs und auf Erfahrung bezogen gerechtfertigt und geprüft werden. – Eine anspruchsvolle und prinzipielle Reflexion der theoretischen Erkenntnismöglichkeiten in der Pädagogik. Verlag: Werturteils- und Normenproblem als Dilemma pädagogisch/erziehungswissenschaftlicher Denktraditionen.

■

▪ *Ricken 2007*: Norbert Ricken (Hg.): Über die Verachtung der Pädagogik. Analysen – Materialien – Perspektiven. VS, 411 S., 29,90 €. – Der Band benennt eine irritierende Diskrepanz zwischen einem (geringen) öffentlichen Ansehen der Pädagogik und der (großen) gesellschaftlichen, politischen Wichtigkeit ihrer theoretischen und empirischen Beiträge, deutet dies auf dem Hintergrund überzogener Erwartungen bzw. Versprechungen wie auch einer verbreiteten „Selbstverleugnung“ der Pädagogen und setzt dagegen u.a. die Forderung nach einer konsequenten Professionalisierung pädagogischen Handelns vor allem in der Schule. – Eine ‚ehrliche‘ Analyse, die aus der konstatierten „Verachtung“ herausführen will.

▪ *Bohl/Kiper 2009*: Thorsten Bohl, Hanna Kiper (Hg.): Lernen aus Evaluationsergebnissen. Verbesserungen planen und implementieren. Klinkhardt, 309 S., 19,90 €. – Es wird an mehreren Beispielen deutlich, dass der beträchtliche Aufwand, der konzeptionell, personell und nicht zuletzt finanziell bei der Bestandsaufnahme betrieben wird, die Situation vieler Schulen zwar transparenter und kommunizierbarer macht, dass dies aber erst dann zu entsprechenden Effekten führen wird, wenn die Betroffenen mit gleicher Intensität an möglichen Folgerungen arbeiten können. – Eine kritische Bestandsaufnahme, die mit Perspektiven für die weitere Arbeit verbunden wird.

▪ *Böttcher/Dicke/Ziegler 2009*: Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke, Holger Ziegler (Hg.): Evidenzbasierte Bildung. Wirkungsevaluation in Bildungspolitik und pädagogischer Praxis. Waxmann, 256 S., 29,90 €. – Ob „Bildung“ an „Evidenz“ gemessen werden soll, mag man bezweifeln, aber dass Bildungspolitik und die konkrete Gestaltung des Lehrens und Lernens sich durch methodisch gestütztes Hinschauen vergewissern sollten, ob bzw. wie die gewünschten Ziele erreicht werden (können), das wird hier als wünschenswert begründet, an Beispielen erläutert und mit Vorschlägen für eine Entwicklung verbunden, die stärker an den Interessen der Nutzer orientiert wird. – Eine (selbst-)kritische Bilanz mit Perspektiven für eine produktive Verbindung von Forschung und Praxis.

▪ *Hollenbach/Tillmann 2009*: Nicole Hollenbach, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive. Klinkhardt, 263 S., 19,90 €. – Zunächst wird die aktuelle Situation der »Handlungsforschung« dargelegt. Seit etwa 40 Jahren wird damit das Konzept einer Forschung verbunden, die von den Problemen und Fragen der Praxis ausgeht und nicht nur »feststellen« will, was »Fakt« ist, sondern notwendige oder wünschenswerte Veränderungen entwerfen und prüfen will. Methodisch ist dies als Alternative zu quantifizierenden Verfahren gedacht, die eher auf übergreifende, allgemein gültige Erkenntnisse zielen. Diese seien für neue Fragestellungen weniger offen, als es angesichts der komplexen Aufgaben und der ständigen Entwicklungen erforderlich ist.

Dass Handlungsforschung möglich ist und zu hilfreichen Ergebnissen führt, wird an mehreren Berichten aus entsprechenden Projekten in anderen Ländern (aus Österreich, England und den Niederlanden) und in Deutschland (Oldenburg, Münster, Potsdam) und ausführlich aus der Laborschule und dem Oberstufen-Kolleg in Bielefeld gezeigt. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden als Gewinn gedeutet. Durch die intensive Beobachtung der Praxis werden Prozesse transparenter, und es werden mögliche Lösungen und Veränderungen erkennbar, die dann auf der Grundlage genauerer Einsichten mit Zuversicht bearbeitet werden können.

Offen ist allerdings, ob bzw. wie diese Erfahrungen übertragen werden können. Sie sind teilweise unter besonderen Bedingungen erarbeitet worden. Dies betrifft nicht nur die personelle und materielle Ausstattung der Projekte, sondern auch die »Haltungen«, mit denen Lehrerinnen und Lehrer der Forschung gegenüberstehen. Häufig wird Forschung als etwas verstanden, das allenfalls als Dienstleistung wirken kann: Forschungsergebnisse können für die praktische Arbeit hilfreich sein, wenn sie klar und plausibel aufzeigen, was getan werden sollte. Da dies aber eher selten der Fall ist, erscheint vielen Kolleginnen und Kollegen Forschung als wenig relevant. Diese Einschätzung wird sich ändern, wenn eine »Praxisforschung« sich konsequent auf konkrete Situationen einlässt und darauf bezogen mögliche Lösungen erarbeitet. Lehrerinnen und Lehrer werden dann nicht Objekte und lediglich Empfänger der Forschung sein, sondern selbst Akteure werden, die ihre eigenen Fragen stellen und diese methodisch fundiert bearbeiten.

▪ *Klopsch 2009*: Britta Klopsch: Fremdevaluation im Rahmen der Qualitätsentwicklung und –sicherung. Eine Evaluation der Qualifizierung baden-württembergischer Fremdevaluatorinnen und Fremdevaluatoren. Peter Lang, 214 S., 44,95 €. – Verlag: „Die Qualität fachlicher und überfachlicher Wirkungen der schulischen Arbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung. Damit werden Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung, genau wie Evaluationen, immer wichtiger. Die Fremdevaluation und ihre Evaluatoren unterstützen die Schulen durch eine systematische Rückmeldung des Erreichten, ihre Qualitätsentwicklung und -sicherung auf die individuelle Situation anzupassen. Die Qualität der Fremdevaluation hängt dabei stark von der Qualität des Evaluationsteams ab. Tragendes Interesse dieser Untersuchung ist deshalb die Frage nach der Qualifizierung der Fremdevaluatoren, die ab dem Schuljahr 2008/2009 die Fremdevaluationen in Baden-Württemberg in der Regelphase durchführen.“

▪ *Messner 2009*: Rudolf Messner (Hg.): Schule forscht. Ansätze und Methoden zum forschenden Lernen. Körber-Stiftung, 281 S., 16,00 €. – Dass Schülerinnen und Schüler mit größerem Engagement und mit nachhaltigem Erfolg lernen (können), wenn sie selbst herausfinden (dürfen), wie ein Thema erarbeitet oder ein Problem gelöst werden kann, wird pädagogisch und psychologisch gut begründet, vor allem aber an vielen Themen erläutert und an eindrucksvollen Beispielen nachvollziehbar gemacht. – Viele Anregungen und konkrete Informationen zum Nachmachen.

▪ *Schlömerkemper 2009*: Jörg Schlömerkemper: Das Allgemeine in der Empirie und das Empirische im Allgemeinen. In: Karl-Heinz Arnold, Sigrid Blömeke, Rudolf Messner, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Allgemeine Didaktik und Lehr-Lernforschung. Kontroversen und Entwicklungsperspektiven einer Wissenschaft vom Unterricht. Klinkhardt, S. 159-169.

▪ *Wellenreuther 2009-2013*: Martin Wellenreuther: Forschungsbasierte Schulpädagogik. Anleitungen zur Nutzung empirischer Forschung für die Schulpraxis. 2013: 4. Aufl., Schneider Hohengehren, 260 S., 19,80 €. – Ausgehend von Problemen des alltäglichen Lehrens und Lernens werden Ergebnisse psychologischer und schulpädagogischer Forschung darauf befragt, wie trotz der Grenzen der Lernmöglichkeiten durch bewusst gewählte Arrangements (u.a. des anregenden Übens, des dosierten Erklärens, der situationsbezogenen Motivierung und kooperativer Arbeitsformen) der Erfolg gesteigert werden kann. – Eine plausible (Zwischen-)Bilanz schulpädagogischer, empirischer Forschung mit vielen anschaulichen Anregungen.

Zum Konzept *offener Situationen* zeigt sich in der Forschung, dass dieses für Schüler aus bildungsfernen Familien eher weniger förderlich ist, weil sie es weniger gewohnt sind, „selbstständig“ zu arbeiten.

Verlag: „Für viele Bildungsexperten ist die Sache klar: Wir brauchen an unseren Schulen mehr individuelle Förderung, mehr entdeckendes und selbstständiges Lernen, mehr Projektarbeit. Vor allem brauchen wir weniger Frontalunterricht. Wir brauchen mehr Lehrer, ein flächendeckendes Angebot an Ganztagschulen, höhere Bildungsinvestitionen. Doch ist die Sache wirklich so klar?

Sicher ist: Die genannten Punkte kosten viel Geld, und deshalb brauchen wir eine gewisse Sicherheit. Um Deutschland aus der Bildungskrise herauszuführen, müssen wir mit den eingesetzten finanziellen Mitteln möglichst viel erreichen. Können wir bei dieser Frage auf den Rat der deutschen Bildungsexperten Setzen?

Nach Überzeugung des Autors sind einige deutsche Bildungsexperten selbst Teil des Problems: Von ihnen wurde Chancengleichheit gefordert, und untaugliche Methoden dafür vorgeschlagen. Jahrzehntlang wurden offene Unterrichtsmethoden angepriesen. Verschwiegen wurde dabei, dass diese offenen Methoden Kinder aus bildungsfernen Schichten benachteiligen. Gerade diese Kinder verfügen noch nicht über das erforderliche metakognitive Wissen, um ihr Lernen angemessen zu steuern! Nicht einmal alle Studenten verfügen darüber in ausreichendem Maße!

In diesem Buch werden neuere empirisch-experimentelle Forschungen zum schulischen Lernen vorgestellt und diskutiert. Dabei sind viele Differenzierungen erforderlich:

* Entdeckendes Lernen ist bei der Aneignung neuen Wissens in der Regel reine Zeitverschwendung, während es bei der Anwendung und beim Transferieren von neu gelerntem Wissen wirksam ist.

* Direkte Instruktion, gut gemacht, ist unentbehrlich sowohl in der Phase der Aneignung wie auch bei der nachhaltigen Festigung von Wissen. Gerade lernschwächere Schüler sind darauf angewiesen, hierbei durch den Lehrer angeleitet zu werden.

* Tests können Angst auslösen; wenn sie jedoch zur Lernsteuerung systematisch eingesetzt werden, sind sie ein unentbehrliches Hilfsmittel eines effektiven Unterrichts.

* Gruppenarbeit und Tutorienarbeit kann wirksam sein; allerdings sollte man die empirisch erprobten Methoden der Gruppenarbeit kennen, um sie im Unterricht nutzen zu können.“

- *Döbert 2008*: Hans Döbert (Hg.): Externe Evaluation von Schulen. Historische, rechtliche und vergleichende Aspekte. Waxmann, 238 S. –
- *Klieme/Tippelt 2008*: Eckhard Klieme, Rudolf Tippelt (Hg.): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Eine aktuelle Zwischenbilanz. Zeitschrift für Pädagogik, 53. Beiheft. Beltz, 226 S. – Die Notwendigkeit einer fundierten Qualitätssicherung sei zwar nicht mehr umstritten, dies biete aber noch keine Gewähr für die Verbesserung der Qualität. Die normative Komponente dürfe nicht vergessen werden. Einige Autoren äußern sich mehr oder weniger skeptisch-kritisch. So sei zum Beispiel das systematische Bedingungsgefüge zwischen organisatorischen Strukturen, dem Qualitätsmanagement und der Handlungsautonomie der Betroffenen unklar. In diesem Sinne werden weitere Entwicklungsschritte angemahnt und zum Teil konstruktiv entworfen.
- *Gärtner 2007*: Holger Gärtner: Unterrichtsmonitoring. Evaluation eines videobasierten Qualitätszirkels zur Unterrichtsentwicklung. Waxmann, 258 S., 24,90 €.
- *Bauer 2007*: Karl-Oswald Bauer (Hg.): Evaluation an Schulen. Theoretischer Rahmen und Beispiele guter Evaluationspraxis. Juventa, 216 S., 19,50 €. – Unter der Perspektive, dass Lehrerinnen und Lehrer schon immer über ihren Unterricht nachdenken und ihn „evaluieren“, dass sie dies aber systematischer und methodisch fundierter tun könnten, werden Konzepte einer solchen „professionellen“ Kompetenz entwickelt, die dann mit konkreten Vorschlägen zum Verfahren nachvollziehbar gemacht werden. – Ein theoretisch fundierter, konzeptionell plausibler und stets an Praxis orientierter Band.
- *Kraul/Schlömerkemper 2007*: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungsreform – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft. Juventa Verlag, 239 S., 19,00 €
- *Terhart/Tillmann 2007*: Ewald Terhart, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Schulentwicklung und Lehrerforschung. Das Lehrer-Forscher-Modell der Laborschule auf dem Prüfstand. IMPULS Laborschule, Band 1., Klinkhardt, 201 S., 21,00 €. – Am Beispiel der Bielefelder Laborschule wird dokumentieren, pädagogische Entwicklung einer Schule durch die interne Forschung der Lehrenden gefördert und evaluiert werden kann. Der Schulversuch Laborschule war ausdrücklich mit einem „Lehrer-Forscher-Modell“ verbunden worden. In enger Beziehung auf die eigene Praxis werden Prozesse des Lehrens und Lernens in ihrer Wirksamkeit untersucht und Empfehlungen für die weitere Entwicklung erarbeitet.
- *Wunder 2007*: Dieter Wunder: Zum Verhältnis von Bildungspolitik und Erziehungswissenschaft. Subjektive und polemische Bemerkungen. In: Margret Kraul, Jörg Schlömerkemper (Hg.): Bildungsforschung und Bildungspolitik – Heinrich Roth revisited. Die Deutsche Schule, 9. Beiheft, S. 229-233.
- *Brügelmann 2005*: Hans Brügelmann: Schule verstehen und gestalten. Perspektiven der Forschung auf Probleme von Erziehung und Unterricht. Libelle Verlag, 400 S., 24,00 €. – Das Wechselspiel zwischen „verstehen und gestalten“ wird an vielen Beispielen grundsätzlich erörtert und praktisch verdeutlicht. Lehrerinnen und Lehrer brauchen forschungsmethodische Kompetenzen, mit denen sie ihre tägliche Praxis differenziert analysieren und dann produktiver gestalten können.
- *Schlömerkemper 2002*: Jörg Schlömerkemper: „Schulprogramme und Evaluation“ in Hessen. Werkstattbericht über die wissenschaftliche Begleitung eines Vorhabens des Hessischen Kultusministeriums. Teil 1: Hauptbericht – Teil 2: Materialien – Teil 3: Tabellen; als PDF-Datei verfügbar über: http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4913/pdf/Schloemerkemper_2002_Schulprogramm_und_Evaluation_Teil_1_D_A.pdf. oder <http://www.jschloe.de>.
- *Schlömerkemper 2001*: Jörg Schlömerkemper: Kann pädagogische Theorie alltagstauglich werden? Ansätze zu einer „nachhaltigen“ Lehrerbildung. In: Die Deutsche Schule, 93, 2001, 1, S. 17-29.